

Topographisches
Handbuch von Oberschlesien.

Im Auftrage
der Königlichen Regierung und nach amtlichen Quellen

herausgegeben

von

Felix Friest,
Königlichem Regierungs-Assessor.

Erste Hälfte.

Breslau.
Verlag von Wilh. Gottl. Korn.
1864.

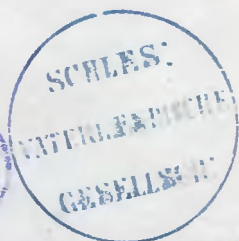
1

Topographisches Handbuch von Oberschlesien.

Im Auftrage
der Königl. Regierung und nach amtlichen Quellen
herausgegeben

von

Felix Triest,
Königlichem Regierungs-Officier.



Verkauft

Breslau.

Verlag von Wih. Gottl. Korn.
1865.

35

3161
35

2994.1

II

Volk u. Heimat Hindenburg

4. 8. 35.

1 in 2 Hälften.

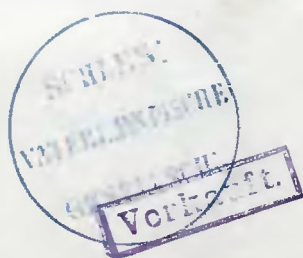
2 vol.



50,000

X-3954
2994/ <u>II</u>

Topographisches
Handbuch von Oberschlesien.



Topographisches Handbuch von Oberschlesien.

Im Auftrage

der Königl. Regierung und nach amtlichen Quellen

herausgegeben

von

Felix Friest,
Königl. Regierungsrath.

Erste Hälfte.



Breslau.

Verlag von W. H. Gottl. Korn.

1864.

Die große Wichtigkeit, welche die Verbreitung genauer Kenntnisse über die Verhältnisse und Zustände aller Theile unseres Vaterlandes für das gesammte öffentliche und private Leben hat, und die Unentbehrlichkeit solcher Nachrichten für amtliche Zwecke ist für die Verwaltungsbehörden schon seit längerer Zeit Veranlassung geworden, den Kreis- und Gemeinde-Vorständen die Sammlung und Vervollständigung genauerer Nachrichten über ihre verschiedenen Amtsbezirke zu empfehlen und der Veröffentlichung zuverlässiger Landkarten, Statistiken, Ortschaftsverzeichnisse und Topographien ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Auch wir haben, sowohl veranlaßt durch desfallsige Anweisungen des Herrn Ministers des Innern, als auch in Folge unserer eigenen Ueberzeugung von dem Werthe jeder Vermehrung der Landeskunde auf das Erscheinen geeigneter Werke hingewirkt.

So ist die Statistik des Regierungsbezirks Oppeln vom Regierungs-Rath Schück, so ist die Ortschafts- und Entfernungstabelle vom Regierungs-Assessor Molly, so ist die Bezirkskarte vom Major von Rappard, so sind die Chroniken und Topographien einzelner Städte des Departements von verschiedenen Verfassern theils auf unsere Veranlassung herausgegeben, theils von uns subventionirt worden.

Um den Kreis dieser Veröffentlichungen zum Abschlusse zu bringen, fehlt indessen das wichtigste Werk, eine zuverlässige und vollständige Topographie.

Die im Jahre 1819 unter diesem Titel erschienene Arbeit ist nur eine mangelhafte Ortschaftstabelle, die 1845 auf Grund amtlich mitgetheilter Materialien veröffentlichte Enie'sche topographisch-statistische Uebersicht der Dörfer, Flecken und Städte Schlesiens ist, so verdienstvoll sie genannt werden muß, doch in Beziehung auf Oberschlesien großentheils dürftig und veraltet.

Wir haben deshalb den statistischen Decernenten unseres Collegii, Regierungs-Assessor Triest, veranlaßt, ein unter Beihülfe aller uns untergebener Behörden und mit Benützung sämmtlichen irgend vorfindlichen Materials bearbeitetes umfassendes „Topographisches Handbuch von Oberschlesien“

herauszugeben. Dieses Handbuch, zu welchem alle Landrathsämter, Magistrate und Polizei-Verwaltungen des Departements, sowie viele Privatpersonen Beiträge geliefert haben, ist jetzt im Wesentlichen beendet. Dem gegenwärtig erscheinenden ersten Theil wird binnen wenigen Monaten der zweite und letzte folgen.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, können wir Behörden und Privatpersonen die Anschaffung dieses Werkes, welches nächst einer, das Territorium, die Bevölkerung und Eintheilung des ganzen Regierungsbezirks darstellenden Einleitung, sowie der Geographie und Statistik eines jeden Einzeldistriktes über alle historischen, volkswirtschaftlichen, kommunalen, kirchlichen und Schul-Verhältnisse jedes Ortes, wie auch über die kirchliche und politische Organisation Auskunft giebt und von einem alphabetischen Register begleitet bei gediegener und eleganter Ausstattung einen verhältnißmäßig billigen Preis hat, nur angelegentlichst empfehlen.

Oppeln, den 28. April 1864.

Königliche Regierung.

gez. v. Diebahn.

Inhalts-Verzeichniß der ersten Hälfte.

Einleitung. Territorium, Bevölkerung und Eintheilung des Regierungs- Bezirks.

	Seite
§. 1. Landesgeschichte	1
§. 2. Lage, Größe, Grenzen	16
§. 3. Oberflächengestalt	19
§. 4. Geognostische Beschaffenheit, Fruchtbarkeit, Kulturarten	22
§. 5. Gewässer, Ströme und Stromsysteme	27
§. 6. Klima, Regenfall, Gewitter	29
§. 7. Bevölkerung, Zahl, Abstammung und Sprache derselben	33
§. 8. Landeseintheilung	37
§. 9. Plan der nachfolgenden Darstellung	41

Erster Abschnitt. Kreis Oppeln.

§. 10. Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung desselben	43
§. 11. Mittlerer Kreistheil: Oppeln und Umgebung	50
§. 12. Proskau mit dem westlichen Theile des Kreises	76
§. 13. Südlicher Kreistheil: Gerichtsprengel Krappitz	87
§. 14. Ostseite des Kreises: Malapane, Turawa, Königsfeld	95
§. 15. Kupp, Carlsruhe, Grenzburgerhütte mit dem Norden des Kreises	110
§. 16. Statistik des Kreises	129

Zweiter Abschnitt. Kreis Greuzburg.

§. 17. Land, Volksstamm und Eintheilung des Kreises	144
§. 18. Südlicher Kreistheil: Greuzburg und Umgegend	148
§. 19. Westlicher Kreistheil: Gonsstadt und Umgegend	163
§. 20. Nördlicher Kreistheil: Pittschen und Umgegend	176
§. 21. Statistik des Kreises	190

Dritter Abschnitt. Kreis Rosenberg.

§. 22. Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung des Kreises	201
§. 23. Mittlere Abtheilung des Kreises: Rosenberg und Umgegend	206
§. 24. Westlicher Kreistheil: Landeberg und Umgegend	222
§. 25. Westlicher Kreistheil: Sausenberg, Bobland und Umgegend	238
§. 26. Statistik des Kreises	247

Vierter Abschnitt. Kreis Groß-Strehlitz.

	Seite
§. 27. Naturbeschaffenheit, Volkszahl und Eintheilung des Kreises . . .	257
§. 28. Mittlerer Kreistheil: Groß-Strehlitz und Umgegend	262
§. 29. Nördlicher Kreistheil: Zawadzki, Keltzsch und Umgegend	276
§. 30. Südwestlicher Kreistheil: Beschnitz, Bogolin und Umgegend	287
§. 31. Südöstlicher Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commission zu Ujest	300
§. 32. Volkswirtschaftliche und Verwaltungs-Verhältnisse	305

Fünfter Abschnitt. Kreis Bentzen.

§. 33. Land, Volksstamm und Eintheilung desselben	313
§. 34. Bentzen und Königshütte mit der Mitte des Kreises	320
§. 35. Myslowitz, Siemianowitz, Kattowitz und der südöstliche Kreistheil	351
§. 36. Zabrze und Antonienhütte mit dem südwestlichen Kreistheil	368
§. 37. Tarnowitz und Neudorf mit dem nördlichen Kreistheil	386
§. 38. Statistik des Kreises	409

Sechster Abschnitt. Kreis Lublinitz.

§. 39. Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung des Kreises . .	424
§. 40. Lublinitz mit dem mittleren Kreistheil	428
§. 41. Guttentag mit dem westlichen Kreistheil	442
§. 42. Roschentin, Boischnik und der östliche Kreistheil	451
§. 43. Statistik des Kreises	460

Siebenter Abschnitt. Kreis Loß-Gleiwitz.

§. 44. Land, Volksstamm, Eintheilung	467
§. 45. Südöstlicher Kreistheil: Gleiwitz und Umgebung	473
§. 46. Mittlerer Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commiff. zu Peiskretscham	494
§. 47. Nördlicher Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commission Loß . .	509
§. 48. Südwestlicher Kreistheil: Kiefernflädel, Rndzinitz und Umgegend .	535
§. 49. Statistik des Kreises	553

Achter Abschnitt. Kreis Pleß.

§. 50. Territorium, Volkszahl und Eintheilung	561
§. 51. Pleß mit dem Südosten des Kreises	570
§. 52. Berun mit dem Nordosten des Kreises	586
§. 53. Nicolai und Orzesche mit dem nordwestlichen Kreistheil	602
§. 54. Mijsrau, Pawlewitz u. Goldmannsdorf mit dem südwestl. Kreistheil	620
§. 55. Statistik des Kreises	632

Einleitung.

Territorium, Bevölkerung und Eintheilung des Regierungsbezirks.

§. 1.

Landesgeschichte.

Oberschlesien, ein Binnenland ohne scharfe Naturgrenzen, in welchem die Wohnsitz dreier Nationalitäten einander berühren und durchdringen, hat zwar schon im früheren Mittelalter eine gewisse Einheit gebildet, jedoch erst in neuerer Zeit durch völker- und staatsrechtliche Bestimmungen seine jetzige Abgrenzung erhalten. In der Territorialgeschichte dieses Landes lassen sich fünf Entwicklungsperioden unterscheiden.

Die früheste Geschichte ist bei der Entfernung Oberschlesiens von den Sitten der alten Cultur in mannigfacher Beziehung dunkel. Zu den Zeiten der römischen Welt Herrschaft sollen an beiden Seiten der Oder gegen die Weichsel hin die Engier (Engier) gewohnt haben. Tacitus nennt dieselben eine suevische, also deutsche Völkerschaft, Ptolemäus spricht (im zweiten Jahrhundert nach Christus) von den Wjatischen Stämmen der Silinger und Korkontier als Bewohnern dieser Gegend; erstere Bezeichnung erinnert an den heutigen Namen des Landes ¹⁾, letztere steht in Zusammenhang mit der noch jetzt üblichen slavischen Benennung des Riesengebirges: Kerkonosh. Die Völkerwanderung veranlaßte einen Theil dieser Stämme, sich nach Westen zu wenden, wofür östlicher wohnende Völkerschaften diese Gegenden einnahmen. So verließen die weissen Chroboten (Kroaten) im siebenten Jahrhundert ihre östlicheren Wohnsitz und siedelten sich zum großen Theil in Oberschlesien an. Im neunten Jahrhundert bildete sich das großmährische Reich, welches Mähren, Böhmen, Polen und Schlesien umfaßte. Dieses Reich gestattete zuerst dem Christenthum Eingang in Schlesien, zerfiel jedoch, von den Magyaren bedrängt, schon im Jahre 894 mit dem Tode des Zwentibold wieder. Es erhoben sich selbstständige böhmische Herzöge, die über das Land der Chroboten ihre Herrschaft ausdehnten. Als das Bisthum Prag errichtet wurde (im J. 967), wurde diese Gegend dem Sprengel desselben einverleibt: in der Stiftungsurkunde findet sich zum ersten Male der Name Blasane (Blasane), doch verstand man vorerst darunter

1) Sommersberg, *Silesiacarum rerum scriptores*. I. Lips. 1729. II. Lips. 1730. *Accessiones*, Lips. 1732. folio. — Stenzel, *Scriptores rerum Silesiacarum*. I. Breslau 1835. II. Breslau 1839. III. Breslau 1847. IV. Breslau 1850. V. Breslau 1851 (auch unter dem Titel: *Samml. v. Quellschriften*. 4o.) — Caspar Zeuß in seinem Werke: „Die Deutschen und die Nachbarstämme. 1837.“ unterscheidet p. 455 die eigentlichen Vandalen und die Vandalen mit dem Beinamen „Silinger“. Von letzterem Worte wird der Name „Schlesien“ abgeleitet. cf. Stenzel in seiner Geschichte Schlesiens (S. 14).

nur einen kleinen Landstrich um den Zobten ¹⁾. Im Jahre 999 eroberte der große Polenkönig Boleslaus I. Chrobry das Land Schlesien, welches jetzt unter diesem allgemeinen Namen bekannt wurde, und gründete die Bisthümer Breslau und Krakau. Nach dem Tode dieses Fürsten versiel das Land in Zerrüttung; die Grenzstriche rissen sich los, das Christenthum verschwand. Der Böhmenherzog Brzetislaus eroberte auf einem verwüstenden Zuge die Gegenden an der Oder und behielt das linke Oderufer völlig in seinem Besitze: für das rechte mußte sich ihm 1039 der Polenkönig Wladislaus I. zu Zins verpflichten. Letzterer riß indessen bald darauf vermittlest eines abermaligen verheerenden Zuges, auf welchem die bereits entstandenen Städte Glog und Ratibor niederbrannten, das ganze schlesische Land wieder an sich. Er übergab alsdann Schlesien nebst einigen polnischen Gebieten (Krakau, Sandomir und Sieraden) seinem Sohne Boleslaus III. als Großfürstenthum. Nach dessen Tode (1139) theilten sich seine vier Söhne in den Besitz; das eigentliche Schlesien fiel an Wladislaus II., doch war dasselbe noch auf den Umfang des alten Breslauer Bisthums Sprengels beschränkt; weder die zum Bisthum Krakau gehörenden Lande Beuthen und Ples, noch die unter dem Olmüzer Sprengel stehenden Gebiete von Jägerndorf und Troppau bildeten Theile desselben. In die Regierungszeit Wladislaus II. fällt die an Erfolgen reiche Verwaltung des jagenhafften Peter Wlast. Der Anbau des Landes hob sich; es entstanden zahlreiche Kirchen und Klöster und die deutsche Cultur gewann festeren Boden. Dennoch entstanden Zwistigkeiten in der Verwaltung, das Land stellte sich auf die Seite des Peter Wlast, der Herzog wurde vertrieben und verlor die Herrschaft an seinen in Polen regierenden Bruder. Letzterer trat jedoch im Jahre 1163, bewogen durch die Vermittelung des deutschen Kaisers Friedrich I., Schlesien, das jetzt bereits in größerer Ausdehnung erscheint, an die Söhne des vertriebenen Fürsten als selbstständiges Herzogthum ab.

Hiermit scheidet sich Schlesien in entschiedener Weise von dem Polenreiche und tritt als unabhängiges Land für sich in die Geschichte ein; von da pflügt die zweite Periode der schlesischen Landesgeschichte begonnen zu werden. Anfangs blieben zwar die Söhne Wladislaus II. noch im Lehnverbande mit Polen; sie besuchten die polnischen Reichstage; in ihren Landen galt polnisches Recht. Als aber nach dem Tode des Herzogs von Sandomir ihnen das Erbrecht in dessen Fürstenthum (1169) bestritten wurde, erkämpften sie sich volle Unabhängigkeit und neigten sich mehr und mehr der deutschen Nachbarschaft zu. In dieser Zeit hatten sie bereits das Land unter sich getheilt. Miecislans hatte den kleineren Theil mit den Gebieten von Ratibor und Troppau bis nach Teschen hin, Boleslaus alles Uebrige erhalten; der dritte Bruder Conrad hatte verzichtet. Schon 1168 trat indessen Boleslaus seinem ältesten Sohne Jaroslaus von seinem witten Gebiete das Fürstenthum Oppeln und das Ottmachauer Land (wie die Gegend von Neiße nach ihrer alten Hauptburg damals hieß) ab. Fünf Jahre später überließ Kasimir der Gerechte von Polen, um den zwischen den fürstlichen Brüdern in Folge der ungleichen Theilung entstandenen Hader zu schlichten, an Miecislans noch das Gebiet von Ober-Beuthen, Siewierz, Auschwitz, Zabor und Ples, den ganzen damals zum Krakauer Bisthumsprengel gehörigen Theil des schlesischen Landes. Im Jahre 1198 wurde Jaroslaus von Oppeln Bischof von Breslau. Als er drei Jahre darauf starb, hinterließ er sein Erbland Oppeln seinem Oheim, dem Herzog Miecislans von Ratibor, dagegen aber dem Bisthum Breslau, welchem schon früher Ottmachau und andere erhebliche Landestheile zugewendet worden waren, das gesammte Neißeherzogthum. Das Bisthum Breslau erhielt hierzu im Jahre 1222 noch die Stadt Wjest mit

1) Der Name Masane mag, wie schon erwähnt, von dem Völkernamen der Silingen herrühren. Nach Stenzel a. a. O. S. 14 hieß der Zobtenberg bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts der Berg Glenz und führte auch das Flüsschen Lobe, welches oberhalb von Himpisch entspringt und nahe unterhalb Breslau's in die Oder fließt, im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts den Namen „Glenza“.

den zu ihr gehörigen Ortschaften und mehreren Dominien, den sogenannten Mäster Hatt, und erlangte endlich im Jahre 1290 auch die vollen fürstlichen Gerechtsame, und zwar durch das von dem Herzoge Heinrich IV. von Breslau nach langem Hader ertheilte sogenannte große Privilegium. Später galt der Bischof von Breslau sogar als der erste unter den schlesischen Fürsten.

Als Boleslaus starb, verzichtete Miecislans, der jetzt, wie erwähnt, im Besitze von Oppeln und Ratibor war, dem Nachfolger des Verstorbenen gegenüber 1202 durch einen Vertrag auf alle Ansprüche an das niederschlesische Land und versprach, sich mit seinem dermaligen Besitze zu begnügen. Der Vertrag erschien für das Land von so großer Wichtigkeit, daß man die Bestätigung des Papstes Innocenz III. für ihn auswirkte.

Und in der That hat sich Schlessen seitdem in zwei selbständige Landestheile gespalten, für die bald auch die Bezeichnung: „Ober- und Niederschlessen“ üblich wurde. Zwischen beiden Theilen lagen die fürstbischöflichen Besitzungen Neiße und Ottmachau, welche indessen meistens zu Oberschlessen gezählt wurden.

Die Grenzen von Oberschlessen, für welches von dieser Zeit an eine eigenthümliche Entwicklung beginnt, fielen indessen keineswegs mit denen des heute mit diesem Namen bezeichneten Gebietes zusammen. Während nach Norden zu, rechts an der Oder, die Gegenden von Kreuzburg, Constadt, Ritschen und theilweise auch Rosenberg, sowie links von dem Flusse das Grottkauer Gebiet noch zu Niederschlessen gehörten, dehnte sich Oberschlessen im Süden bis an die durch den oberen Lauf der Oder in ihrem Quellgebiete gezogene Grenze und bis an das Zablunkagebirge, im Westen bis auf die Höhen der Sudeten hinauf aus, und erstreckte sich im Osten in das polnische Land hinein bis in die Nähe von Krafau. Das Land war größtentheils mit Wäldern bedeckt. Rings an den Grenzen herum war, auch in späterer Zeit noch, ein Streifen Waldes niedergeschlagen, der als Landesgrenze von den Polen *preseca* genannt wurde¹⁾. Das gesammte Gebiet zerfiel in kleine Bezirke, die „Nachbarschaften“ („opole“, „vicinia“) hießen. Diese waren wieder zu größeren Districten, Castellaneien oder Burggrafschaften verbunden. Es war dies die Grundlage der späteren Einteilung des Landes in Kreise. Die Herzoge, welche das Land unter sich theilten, residirten in Oppeln, Ratibor und Teschen. Die Bevölkerung bestand in jener Periode im Westen aus Deutschen, im Osten und Süden aus slavischen Elementen. Doch waren in letzter Zeit auch hier viele Deutsche eingewandert. Die waldbreiche Fläche bot weiten Raum für Ansiedlungen. Es bildeten sich deutsche Colonien und deutsche Städte. Mjest, Zülz, Steinau gehören zu den ersten. Grottkau, Neiße und Neustadt waren ursprünglich deutsche Städte, Kreuzburg, Oppeln, Cosel, Groß-Strehlitz ebenfalls im dreizehnten Jahrhundert schon größtentheils deutsch. In Leobschütz, Troppau und Kreuzburg hatte der Orden der deutschen Ritter wichtige Commenden und mannigfachen Einfluß. Den deutschen Ansiedlungen folgte das deutsche Recht. Den hörigen Polen gegenüber waren die deutschen Ansiedler völlig freie Bewohner des Landes und kamen so ökonomisch wie politisch gegen die Ureinwohner in eine vortheilhafte Lage. Das Vordringen des deutschen Elementes fand überdies eine wesentliche Unterstützung in der Förderung, welche die Fürsten den Klöstern angedeihen ließen, die fast durchgängig den deutschen Charakter trugen. Die Wittve des Miecislans, des ersten Herzogs von Oberschlessen, gründete in Rybnik ein Prämonstratenserinnenkloster, das ihr Sohn Kasimir 1225 nach Gzarnowanz bei Oppeln verlegte. Zu gleicher Zeit entstand das Cistercienserkloster in Mauden und bald hatte fast jede Stadt eine solche, für die Ausbreitung deutscher

1) Die Deutschen bezeichneten die *preseca* wegen des auf dem entblößten Waldegrunde aufstehenden Gestrüppes mit dem Namen „der Haag“. Wir verweisen im übrigen auf Stenzel, Quellenschriften zur Geschichte Schlessens, Breslau 1851. — Mengel, Geschichte Schlessens, Breslau 1810. — Otte, Geschichte Schlessens, Breslau 1833. — Stenzel, Geschichte Schlessens, Breslau, 1853.

Cultur thätige Stiftung. So erhielt das Land, wenn auch die polnische Nationalität rechts der Oder vorherrschend blieb, doch bald das Gepräge eines deutschen Grenzlandes.

Dem ersten Herzoge folgte 1211 sein Sohn Kasimir. Mit dessen im Jahre 1230 erfolgten Tode beginnen die mannigfachen Theilungen des Landes, welche zwar neue Centralpunkte, aber auch Bürgerkriege hervorriefen und das Land schließlich um seine Selbstständigkeit brachten. Nachdem Kasimirs zwei Söhne sich Anfangs derart in Oberschlesien getheilt hatten, daß der eine Oppeln, der andere Ratibor und Teschen erhielt, wurden 1260 nach des älteren frühzeitigem Tode noch einmal, unter dem anderen, Wladislaus, die getrennten Lande wieder vereinigt. Unter seiner Regierung (1246—1283) hatte das Land die verheerenden Züge der Mongolen, die vor und nach der Schlacht bei Wahlstatt die Gegend verwüstend durchzogen, zu erdulden.

Wladislaus hinterließ vier Söhne, unter denen das Land in mehrere Fürstenthümer: Teschen-Auschwitz, Beuthen-Gosel, Oppeln und Ratibor zerfiel. Troppau und Jägerndorf mit Leobschütz hatte schon vor Wladislaus Tode (1246) der König von Böhmen an sich gerissen. In dem nun folgenden Zeitraume gewähren die bald nach Erbrecht, bald nach willkürlichen Vertragsbestimmungen eintretenden Theilungen, Abtrennungen und Wiedervereinigungen unter den mehr und mehr sich verkleinernden Fürstenthümern ein buntes unruhiges Bild.

Die Unterwerfung Schlesiens unter die Oberlehnsherrschaft des Königs von Böhmen als obersten Herzogs in Schlesien, womit die dritte Periode der schlesischen Landesgeschichte anhebt, begann im dreizehnten Jahrhundert. Die Furcht vor dem mächtigen, aber unruhigen Polenreiche und die Unfähigkeit, sich bei der eingetretenen Zersplitterung diesem gegenüber ohne fremde Hülfe zu behaupten, hatte Fürsten und Volk dem anderen Nachbar in die Arme getrieben. Nachdem schon früher Troppau und 1289 der Herzog Kasimir von Beuthen und Gosel unter den Schutz der Krone Böhmen aufgenommen waren, mußte auch Breslau deren Oberlehnsherrschaft anerkennen. König Johann von Böhmen nahm 1327 auf dem ersten schlesischen Fürstentage zu Breslau von allen lehnspflichtigen schlesischen Herzogen die Huldigung an. Niemand bewahrte zu dieser Zeit noch seine Selbstständigkeit; im Jahre 1346 mußte aber auch der Bischof von Breslau, nachdem er zwei Jahre vorher noch Grottkau von dem Herzoge von Brieg erkauft hatte, nach langen Streitigkeiten die böhmische Oberhoheit anerkennen.

Die Verbindung, in welche Schlesien zu seinem Vertheil mit Böhmen gekommen war, wurde durch Johanns Nachfolger, Kaiser Karl IV. (1347—1378) noch fester geknüpft; durch die 1355 erfolgte Einverleibung in die böhmischen Lande und den bald darauf erfolgten Verzicht der Krone Polen wurde Schlesien zugleich Bestandtheil des deutschen Reiches; die Reichsgesetze wurden gültig, ihre Gültigkeit war aber, wie in den übrigen böhmischen Kronländern, oft controvers.

Während unter Karl IV. die Bevölkerung wuchs und der Wohlstand blühte, verfiel durch die Fehden, welche das zügellose Regiment des alsdann folgenden Kaisers Wenzel (1378—1400) hervorrief, das Land wieder und versank in Elend; unter Sigismund (1410—1438) brachen auch noch die Hussitenkriege mit ihren Verheerungen aus. Während dieser Zeit starben mehrere Linien der oberschlesischen Herzoge piastischen Stammes aus. Die ältere Linie der Herzoge von Beuthen-Gosel erlosch schon im Jahre 1355, worauf das Land in die Herrschaften Giel und Beuthen getheilt wurde. Von den Seitenlinien des Oppelner Fürstenhauses erlosch Groß-Strehlik bereits 1361, Falkenberg 1396. Das Fürstenthum Troppau fiel um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts wieder in die Lande Ratibor und Troppau auseinander. Von Ratibor wurde schon unter den Enkeln seines ersten Herzogs Jägerndorf-Hybnik, Sohrau, Koslau und Pleß abgelöst, und nachdem auch Ersteres noch in die Herrschaften Jägerndorf und Hybnik zerfallen war, wurde Hybnik sehr bald nach der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts von Böhmen eingezo-gen, während Jägerndorf durch Heirath unter Zustimmung des Königs an das Haus des Kanzlers Schellenberg gelangte und

dadurch sich erhielt. Mäheln, Pless und Scharau wurden späterhin vom Könige nach verschiedenem Rechte wieder vergeben. Auf diese Weise entstanden die freie Staatesherbschaft Pless und die Minderherbschaft Loslau als selbständige Territorien. Ratibor selbst fiel im Jahre 1521 an Oppeln. Die Hauptlinie in Troppau erhielt sich ebenfalls nicht über das 15. Jahrhundert hinaus. Zunächst theilte sie sich in die Linien Keoshschütz und Troppau. Allein schon 1454 kaufte Bediebrad, der damalige Statthalter von Böhmen, Troppau an sich, erwarb später auch noch Keoshschütz und gab schließlich jedes einem seiner Söhne. Durch Tausch kam Troppau demnächst an Mathias von Böhmen; Keoshschütz blieb unter eigenen Fürsten und wurde später mit Münsterberg-Oels eine Zeit lang verbunden. Das Fürstenthum Teschen blühte dagegen längere Zeit ungetheilt fort, von den böhmischen Königen begünstigt; erst im Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts (1410) spaltete sich das dort regierende Haus in mehrere Linien, von denen die eine Aufschwih, die andere Teschen erhielt. Aufschwih wurde bald darauf völlig zersplittert. Der Teschener Antheil überstand mehrfache Theilungen glücklich. Das dazu gehörige Ezerien war indessen bereits kurz vor der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts an den Bischof von Krakau verkauft und damit von Schlesien völlig getrennt worden. Oppeln war das einzige der oberhschlesischen Fürstenthümer, welches nach solchen Theilungen wieder zu seinem ursprünglichen Umfange zusammenwuchs.

Während dieser Zeit hatten sich indessen überhaupt die Verhältnisse in Deutschland anders gestaltet. Nachdem 1437 das luxemburgische Haus erloschen war, brachte Albrecht von Oesterreich mit Böhmen auch Schlesien an sein Haus. Albrecht starb schon 1439; für seinen erst nach seinem Tode geborenen Nachfolger übernahm Kaiser Friedrich III. die Vormundschaft. Allein dem jungen Thronerben blieben, außer der Stadt Breslau, fast nur die oberhschlesischen Fürsten treu. Der übrige Theil Schlesiens suchte dem Könige von Ungarn die Oberherbschaft zuzuwenden. Als der eigentliche Thronerbe starb, wendeten sich die oberhschlesischen Fürsten dem neugewählten Könige von Böhmen, Georg Bediebrad, zu, während die übrigen hschlesischen Stände größtentheils dem Könige von Ungarn, Mathias Corvinus, huldigten. Durch den Vertrag zu Olmütz wurde 1478 ein Friede vermittelt, welcher Mathias allgemeine Anerkennung verschaffte. Doch fiel Schlesien, als nach seinem Tode der König Wladislaus von Böhmen auch König von Ungarn wurde, an Böhmen wieder zurück. Auch Wladislaus fand 1516 in Ungarn einen frühzeitigen Tod und sein Nachfolger Ludwig wurde während seiner Kindheit von seinem Erzieher, dem Markgrafen Georg dem Frommen von Brandenburg, in der Regierung vertreten. Während dieser Regentschaft kaufte der Markgraf 1523 das Fürstenthum Jägerndorf an sich, die von Oppeln an Teschen gekommenen Herrschaften Bentzen und Oderberg löste er ein. Mit Oppeln und Ratibor schloß er unter königlicher Genehmigung eine Ewverbrüderung.

Nach dem jämmerlichen Tode des jungen Königs Ludwig, welcher 1526 bei Mohacz umkam, gelangte sein Reich, also auch die Oberherbschaft über Schlesien, an seinen Schwager, Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich, womit die vierte Epoche der oberhschlesischen Territorialgeschichte beginnt. Die päpstlichen Herzoge von Oppeln, an welche auch Ratibor zurückgefallen war, starben 1532 aus, und der Kaiser räumte über diese beiden Fürstenthümer, welche den Kern Oberhschlesiens bildeten, dem Markgrafen Georg nur einen Pfandbesitz ein. Troppau betrachtete er als eigenes österreichisches Erbland und schloß es mehr und mehr an Mähren an. Im Innern hatten sich die früher so vielgestaltigen Herrschaftsverhältnisse wesentlich vereinfacht.

Von dieser Zeit an tritt der Unterschied zwischen Ober- und Niederschlesien weit weniger hervor. Schlesien stellt sich mehr als ein einziges österreichisches Erbland dar. Dies war schon durch die neugeschaffene Würde eines Landeshauptmanns über Schlesien und durch den dem Lande im Jahre 1498 vermittelt des sogenannten großen Landesprivilegiums gewährten obersten Gerichtshof, das sogenannte Fürstenrecht, vorbereitet worden; jezt zeigte es sich überall in der praktischen Politik. Uebrigens blieb Ober-

schlesien mehr dem unmittelbaren Einflusse der kaiserlichen Regierung ausgesetzt, als Niederschlesien, in welchem sich mehr mächtige Mediätfürsten erhalten hatten. Die Regierung der brandenburgischen Markgrafen ist indessen in Oberschlesien von großer Wichtigkeit gewesen. Das Fürstenthum Jägerndorf, Beuthen und Oderberg besaßen Markgraf Georg der Fromme 1523—1543, sein Sohn Georg Friedrich 1543—1595, Kurfürst Joachim Friedrich 1595—1607 und dessen Sohn Johann Georg 1607—1624. Während dieser hundertjährigen Periode wurde dies Fürstenthum nach den im Hohenzollernschen Hause hergebrachten Regierungsgrundsätzen verwaltet und diese Einwirkung tritt auch in den späteren Schicksalen dieser Länder noch erfreulich hervor. Der auf den Erbvertrag basirte Pfandbesitz des Markgrafen von Brandenburg in Oppeln und Ratibor dauerte nur bis zum Jahre 1553, während welcher Zeit auch hier die Kirchenreformation Eingang fand. Am Ende des 16. Jahrhunderts wurden Oppeln und Ratibor auf kurze Zeit an den Fürsten von Siebenbürgen überlassen; 1645—1666 hatte sie das königliche Haus von Polen in Pfandbesitz.

Als Markgraf Johann Georg von Brandenburg sich Friedrich V. von der Pfalz nach seiner Wahl zum Könige von Böhmen angeschlossen hatte, verlor er 1634 sein Erbland Jägerndorf sammt Beuthen und Oderberg. Die katholische Kirche wurde in ganz Oberschlesien wieder hergestellt, die Evangelischen verloren bis auf wenige Reste ihre Kirchen und Schulen. Troppau hatte sich nunmehr völlig von Schlesien abgesondert und Mähren angeschlossen, nachdem auch der Kaiser sich 1567 gegen den Protest der schlesischen Stände für diese Verbindung ausgesprochen hatte. Wie früher Pless, wurde im Jahre 1697 auch Beuthen, als es sich in der Hand des Grafen Henckel befand, zu einer freien Standesherrschaft erhoben. Die noch im Besitz eines eigenen Fürstenthums verbliebene Dynastie zu Teschen endete 1625 mit Friedrich Wilhelm, dem letzten der Piasten in Schlesien; einstweilen beließ man seiner hinterlassenen Schwester bis 1653 die Kupsnizung des Landes, dann zog man es ganz ein. Damit war denn Oberschlesien ganz in unmittelbarem Besitz des habsburgischen Hauses. Zwar wurden die Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf an die Fürsten von Lichtenstein wieder verliehen, doch wurden dabei die Fürstenrechte sehr beschränkt. Oberschlesien wurde übrigens im Ganzen wenig geachtet. Die Städte verfielen, die ländliche Bevölkerung war unterdrückt.

Die Verwaltung des Landes schloß sich zwar noch an die historische Einteilung an, allein ohne sich daran zu binden; Ferdinand I. hatte das Land Schlesien ohne Rücksicht darauf in vier Kreise zum Zweck der Landesverteidigung getheilt, von denen Oberschlesien einen bildete. Für die Erhebung der jetzt häufiger werdenden Steuern war das ganze Land unter eine Kammer gestellt. Die ganze Verwaltung leitete der Oberlandeshauptmann, später ein sogenanntes Oberamt zu Breslau. Unter diesem standen die Landeshauptleute in den Erbfürstenthümern und weiterhin in den jetzt gebildeten Kreisen Landesälteste oder Kreishauptleute. Die Zahl der Kreise war zu verschiedenen Zeiten nicht die gleiche: in ihrer Größe unterschieden sie sich sehr.

In diesem Zustande befand sich das Land beim Ausbruch der schlesischen Kriege, mit welchem 1740 die fünfte Periode der schlesischen Landesgeschichte beginnt.

Friedrich II. überschritt, um den von seinen Vorfahren ererbten Ansprüchen auf schlesische Fürstenthümer Geltung zu verschaffen, am 16. Dec. 1740 mit seinem Heere die schlesische Grenze. Durch die am 9. Oct. 1741 zu Klein-Schnellendorf im Falkenberger Kreise entworfene Convention wurde bereits die Abtretung von ganz Niederschlesien zugesagt; nach Beendigung des Krieges überließen die zu Breslau (11. Juni 1742) abgeschlossenen Friedenspräliminarien¹⁾ Preußen außerdem etwa zwei Drittheile von Ober-

1) Dieselben sind unter dem Titel: „Präliminar-Artikel des Friedens-Tractats zwischen Sr. Königl. Majestät von Preußen und der Königin von Ungarn Majestät“ in der Kornischen Obiecten-Sammlung Ib, p. 87 sqq., abgedruckt.

schlesien bis an die Oppa und das hohe Gebirge, einschließlich der Herrschaft Pleß, der nördlichen Theile von Oderberg, Troppau, Jägerndorf und der Enclave Ratibor.

Da im Art. V. dieses Präliminarfriedens die Grenze nur generell mit dem „Oppa-Strom“ und dem „hohen Gebirge“ bezeichnet war, so entstanden bei der Grenzregulierung selbst bedeutende Differenzen hinsichtlich des Namens der Oppa. Die preussischen Bevollmächtigten hielten das größere Gewässer im Fürstenthum Jägerndorf, welches aus der schwarzen und weißen, mittlern und kleinen Oppa bei Würbenthal zusammenströmt, für die Oppa, so daß die links dieses Flüssleins belegene Stadt Jägerndorf ihrem Könige zugefallen wäre. Die Oesterreicher dagegen behaupteten, daß der kleine Fluß, welcher bei Hermannstadt entspringend, sich von dort durch ein langes mit Dörfern angefülltes Thal nach Jägerndorf hinwindet und unterhalb dieser Stadt in die Oppa fällt, und welcher meistens als Tropplowitz, Comeiser oder Goldwasser bezeichnet wird, ebenfalls den Namen Oppa (kleine Oppa) trage und die eigentliche Grenze bilde, so daß Jägerndorf auf ihren Theil falle. Letztere Ansicht behielt beim definitiven Friedensschluß die Oberhand, so daß Jägerndorf und Troppau mit ihren auf dem linken Oppaufer gelegenen Gemarkungstheilen österreichisch blieben.

Demgemäß wurden durch den Frieden vom 28. Juli 1742 ¹⁾ an Preußen abgetreten:

1. Oberschlesien bis an die Grenzen des Fürstenthums Teschen, an die Olsa, Oder und Oppa, also einschließlich der Herrschaft Pleß, des Fürstenthums Ratibor und der Südhälfte der Herrschaft Oderberg.

2. Der bis dahin zu Mähren gehörig gewesene Distrikt von Ratibor.

3. Der links der Oppa belegene Theil der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf mit Ausnahme der zu den Hauptstädten dieser Fürstenthümer gehörigen Gemarkungen.

4. Die nördliche Hälfte des Fürstenthums Neisse.

Dagegen blieb das Fürstenthum Teschen mit den dazu gehörigen Herrschaften Bielitz, Grenzstadt, Hoy, Peterwitz, Reichenwaldau und Friedeck, die Herrschaften Teutschleuten und Oderberg bis an die Olsa, die rechts der Oppa und im Gebirge belegenen Theile der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf einschließlich der beiden Hauptstädte, und Obersdorf, auch die Südhälfte des Fürstenthums Neisse mit Zuckmantel, Mikladorf, Gelsdorf, Weidenau, Baresdorf, Johanniesberg, Jauernik und Weißwasser bei Oesterreich.

Friedrich II. betrachtete die ihm als souveränes Herzogthum abgetretenen schlesischen Lande als cismirt vom deutschen Reichsverbande, während der Reichstag nur „mit Vor- und Beibehaltung der Rechte des Reiches“ in die Abtretung willigte.

Bei der ersten preussischen Besitznahme in Folge der Kleinschnellendorfer Konvention hatte man die Grenze zwischen beiden Reichen der Neisse entlang eine Meile südlich von dem rechten Ufer dieses Flusses gezogen und diesen eine Meile breiten Streifen als Visière bezeichnet. Zehn nach dem definitiven Frieden kam die Grenze zwischen Pleß und Teschen zu liegen. In einer Heuschauer bei Rudoltowitz an der obern Weichsel, der Mündung der Viala gegenüber, wechselten die Grenz-Kommissarien ihre Vollmachten aus; hier auf den Grenzen der Herrschaft Pleß gegen Teschen bei einer allein stehenden Eiche setzte man den ersten preussischen Grenzstein. Die Weichsel vor Schwarzwasser verlassend, zog man die Grenze zwischen den zahlreichen Teichen, welche hier das hohe Land erfüllen gemäß den Gemarkungen der Dörfer und Güter, wo dann die Austräge zwischen der Teschenschen Kammer und den benachbarten Gutsbesitzern zum Anhalt dienten bis zur Pietrowka bei Groß-Peterwitz, dann diesem Flüsschen bis zur Mündung in die Olsa, dieser bis zur Mündung in die Oder und der Oder bis zur Mündung der Oppa der Oppa folgend.

Dann stieg man an der Oppa und den Gemarkungsgrenzen der Städte Troppau und Jägerndorf hinauf bis an die mährische Enclave Hennereders, deren Grenzen

1) Kornische Erieten-Sammlung Ib, p. 154 sqq.

gegen Schlessen man nur zu erneuern hatte. In der Nähe der Bischofskoppe, auf einer steil emporsteigenden Bergspitze, ward die 110. Säule errichtet. Bei der weiteren Grenzcheidung durch das Fürstenthum Neisse war es maßgebend, daß Zuckmantel, Weidenau und Janernick österreichisch blieben. Nach 20 angestrengten Tagen kam man mit der mühsamen Arbeit zu Stande und wurde der Noth unverzüglich von beiden Regierungen bestätigt 1).

Nachdem bereits am 7. Nov. 1741 die Erblandesuhldigung Niederschlessens zu Breslau erfolgt war, buldigten die Stände der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, so wie auch Neisse, Treppan und Jägerndorf preussischen Antheils am 18. März 1743 zu Neisse 2).

Schon im Dec. 1741 wurden der preussischen Landesverfassung entsprechend die Behörden mehr concentrirt und gleichmäßiger organisirt. Für die schlessischen Provinzen wurden zwei Verwaltungskollegien zu Breslau und Glogau eingerichtet und nachdem die Erwerbung Oberschlessens sichergestellt war, wurde es dem Breslauer Kammerbezirk zugelegt, so daß von diesem Zeitpunkte an Oberschlesien in administrativer Beziehung mit Niederschlessen vereinigt erscheint. Oberschlesien erhielt bei der dritten Theilung Polens 1795 eine vorübergehende Vergrößerung, indem ein Theil des angrenzenden seit 1443 zu Polen gehörigen Herzogthums Sibirien, nämlich die Kreise Siemierz und Pilica unter dem Namen „Neuschlessen“ mit dem Breslauer Kammerdepartement verbunden, 1806 aber an das Herzogthum Warschau wieder abgetreten wurde; seit 1815 gehören diese Landestheile wieder zum Königreiche Polen.

Der zweifelhafte Verband Schlessens mit dem deutschen Reiche hörte bei dessen Auflösung 1806 auf. Bei der Errichtung des Deutschen Bundes im Jahre 1815 wurde aber ganz Schlessen dem rekonstituirten Deutschland ausdrücklich einverleibt.

Der übermäßige Umfang des Breslauer Kammerbezirks hatte sich indessen einer regen Entwicklung dieser Länder und einer eingreifenden Förderung ihrer Interessen hinderlich gezeigt. Bei der Reorganisation des Jahres 1816 wurde deshalb für die oberschlessischen Landestheile — mit Ausnahme einiger vorstpringenden Spitzen des Fürstenthums Neisse welche bei Breslau blieben — wieder eine besondere Regierung zu Oppeln errichtet, welcher im Jahre 1820 auch noch der Kreuzburger Kreis vom Breslauer Departement zugelegt wurde.

Hinsichts der Rechtspflege wurde nicht lange nach der preussischen Besitznahme eine Oberschlessische Oberamtsregierung zu Oppeln 3) errichtet, welche demnächst (im Sommer 1756) nach Brieg verlegt wurde und welcher außer den königlichen Justizdirektoren, Justizräthen und Kommissarien die Mediatregierungen zu Neisse, Neuschück, Pleß, Beuthen und Koslau untergeben waren. Bei der Reorganisation der Justizbehörden im Jahre 1808 erhielt dieselbe den Namen „Oberlandesgericht“ und wurde 1817 nach Ratibor verlegt. Bei der Justizreform von 1849 wurde der Sprengel des Appellationsgerichts

1) In Korns Obecten-Sammlung Ib findet sich p. 312 sqq. der Grenzrecess nebst dessen Anlagen, den Vollmachten für die beiderseitigen Commissarien und den Specialprotocollen des dato Rudolstowitz den 22. September 1742, Teutschweischel den 24. ejusd., Einhold den 25. ejusd., Pilgramsdorf den 26. ejusd., Glogau den 27. ejusd., Teutschleitten den 28. ejusd., Oberberg den 1. October 1742, Oberberg den 2. ejusd., Strezebowitz den 3. ejusd., Grawarne den 4. ejusd., Treppan den 5. ejusd., Branitz den 9. ejusd., Gießereisdorf den 10. ejusd., Roswalde, den 11. ejusd., Kemmerdors den 12. ejusd., Kemmerdors den 13. ejusd., Zuckmantel den 16. ejusd., Weidenau den 18. ejusd., Janernick den 19. ejusd. und Weiswasser den 20. ejusd.

2) Convocationspatent wegen der Landesuhldigung Niederschlessens vom 2. Oct. 1841. Korns G.-S. Ia. S. 130. — Convocationspatent wegen der Landesuhldigung Oberschlessens vom 22. Febr. 1843. Korn Ia. S. 8. — Wuttke, Friedrichs II. Besitzergreifung von Schlessen, Leipzig 1842. — Ranke, Neun Bücher preussischer Geschichte, Berlin 1847.

3) Notifications-Patent an die oberschlessischen Stände und Unterthanen, wegen Einrichtung der Oberschlessischen Ober-Amts-Regierung und Ober-Consistorii zu Oppeln d. d. Berlin den 29. Februar 1744 bei Korn, G.-S. Ia, S. 8.

zu Ratibor durch Zulegung des Kreises Grenzburg dem der Regierung entsprechend abgegrenzt.

Auf diese Weise ist der jetzige Regierungsbezirk Oppeln als ein das preussische Oberschlesien so wie einige altnährische und altnieder-schlesische Territorien umfassender Gebietskörper entstanden, welcher demnach folgende 7 Hauptbestandtheile enthält:

I. Das Fürstenthum Oppeln bildete seit Jaroslans (1178—1201), Miecslaus I. (1201—1211), Kasimir I. (1211—1230), Miecslaus II. (1230—1246), Wladislaus I. (1246—1283) und Boleslaus II. (1283—1313) ein eignes Territorium. Von den unter Boleslaus III. (1313—1368), Wladislaus II. und Boleslaus IV. (1368—1401) entstandenen Herzoglichen Seitenlinien erlosch die Großtreblicher Linie 1361, die Galkenberger 1396, so daß die Herzoge Boleslaus V. (1401—1437), Boleslaus VI. (1437—1460) und Miecslaus I. (1460—1486) auch wieder über deren Landestheile herrschten. Die Linien von Cosel, Gleiwitz und Tost starben später aus. Nicolaus II. (1486—1497) erschien dem Könige Matthias so verdächtig, daß er von dem Königlichem Hauptmann in Oberschlesien sammt seinem Bruder Johannes nach Cosel gelockt, gefangen genommen und nur gegen Zahlung von 80,000 Gulden und Ausstellung einer neuen Huldigungsurkunde wieder freigelassen wurde. Als er 1497 auf dem Reißer Fürstentag den Herzog Kasimir von Teschen und den Bischof Johannes von Breslau verwundet hatte, wurde er hingerichtet. Sein Bruder und Nachfolger Herzog Johann (1497—1532) machte, da er keine Söhne hatte, 1512 mit seinem ebenfalls kinderlosen Neffen, dem Herzog Valentin zu Ratibor und mit dem Markgrafen Georg dem Frommen von Brandenburg, Herzog zu Jägerndorf, die vorerwähnte Erbverbrüderung, in Folge deren, als Valentin 1516 gestorben, beide Fürstenthümer unter Herzog Johann vereinigt, und diese Vereinigung 1531 durch das sogenannte Hanusische Privilegium für unauflöslich erklärt wurde. Als Herzog Johann 1532 starb, räumte der König Ferdinand, ohne die Erbverbrüderung zu genehmigen, dem Markgrafen Georg von Brandenburg den Pfandbesitz der beiden Fürstenthümer ein, so daß Markgraf Georg 1532—1543, und sein minderjähriger Sohn Georg Friedrich 1543—1551 diese Lande regierte. Nachdem aber der Vormund des jungen Markgrafen wegen der Reformationsstreitigkeiten in die Reichsacht erklärt war, wurden die Fürstenthümer gegen eine Abfindung durch Sagan eingezogen.

Kaiser Ferdinand I. überließ 1551 die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor tauschweise der verwitweten Fürstin Isabella von Siebenbürgen, Tochter König Sigismund I. von Polen, und ernannte ihren Sohn Johann Sigismund zum Herzog, nahm sie jedoch 1558 in seine unmittelbare Verwaltung zurück und erließ 1561 die wichtige Landesordnung der vereinigten Fürstenthümer. Die Verwaltung wurde nun durch einen Landeshauptmann, deren erster der Freiherr Johann von Oppersdorf — nachmaliger Besitzer von Ober-Glogau — war, geführt. Der Landeshauptmann hatte die Landtage auszuschreiben, Beschwerden abzustellen, auf dem Landrechte zu präsidiren und die Ränge zu verschreiben. Kaiser Rudolf (1576—1611) verließ die Regierung beider Fürstenthümer im Jahre 1598 tauschweise dem Großfürsten Sigismund Bathori von Siebenbürgen, nahm sie aber noch in demselben Jahre wieder zurück.

Kaiser Ferdinand II. (1619—1637) überließ 1622 beide Fürstenthümer dem Großfürsten Bethlen-Gabor von Siebenbürgen gegen Verzicht auf den Ungarischen Königstitel, welche Verleibung jedoch schon im folgenden Jahre wegen Friedensbruchs wieder zurückgenommen wurde. Kaiser Ferdinand III. (1637—1645) überließ beide Fürstenthümer für 500,000 rheinische Gulden rückständige Aussteuer, welche das Haus Oesterreich der Krone Polen schuldete, letzterer zum Pfandbesitz. Auf Grund dieser Pfandschaft, während deren bald polnische, bald kaiserliche Truppen im Lande hausten, führten unter dem polnischen König Wladislaw IV. (1645—1648) Prinz Sigismund Wladislaw und unter dem polnischen König Sigismund Kasimir dessen jüngerer

Bruder Karl Ferdinand, welcher 1624—1655 Bischof von Breslau war, den Titel eines Herzogs von Oppeln und Ratibor; letzterer ließ als solcher goldene Münzen prägen. Nach dem Tode des Bischofs wurde die Pfandschaft mit oberlehnsherrlicher Genehmigung der sittenstrengen Königin Ludewica Maria (1655—1666) übertragen, unter welcher das (noch jetzt bestehende) Alternat der Städte Oppeln und Ratibor bei Beschießung des schlesischen Conventus (Landtages) eingeführt wurde. Kaiser Leopold (1666—1705) hatte den Polen ein Heer von 16,000 Mann gegen Schweden zu Hilfe geschickt und löste 1666 für die Kriegeskosten die verpfändeten Fürstenthümer wieder ein. Unter ihm fungirte 1683 Graf Wagenheim als Kaiserlicher Oberregent der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor auf dem Schloß Oppeln. Unter Joseph I. (1705—1711) wurde den Ständen verboten, ohne vorherigen Hofensens Propositionen auf dem Landtage zu machen. Unter Kaiser Karl VI. (1711—1740) wurde ein Judicium formatum (Fürstenthümergericht, wofür die Stände jährlich 3000 fl. entrichteten) unter dem Vorßiß des Landeskanzlers errichtet, die beiden Fürstenthümer geodätisch aufgenommen und die schlesischen Fürstenthümerkarten herausgegeben.

Nach der preussischen Besitznahme von 1711 trat an Stelle des Conventus publicus in Breslau, der Landeshauptmannschaft und des Oberamts die Kriegs- und Domainenkammer zu Breslau, an die Stelle des Kanzlers und des judicii formati die oberschlesische Oberamtsregierung, wodurch die beiden Fürstenthümer mit den übrigen oberschlesischen in den preussischen Besitz übergegangenen Territorien zu einem Verwaltungsbezirk und Gerichtsprengel verbunden wurden.

Das Fürstenthum Oppeln war mit 135 QM. das größte aller schlesischen Fürstenthümer und grenzte gegen Westen an die Fürstenthümer Reife und Brieg, gegen Norden an Oels, Brieg und Königreich Polen, gegen Osten an Polen, Bentzen und Pleß, gegen Süden an die Fürstenthümer Ratibor, Jägerndorf und Mähren. Es enthielt die Immediatstädte Oppeln, Glesnik, Neustadt, 15 Mediatstädte (Krappitz, Groß-Strehlik, Leschnitz, Rosenberg, Landsberg, Lublinitz, Guttentag, Tost, Peiskretscham, Kiesenstädtel, Cosel, Ober-Olgau, Zülz, Falkenberg und Schurgast) und 6 Marktflecken (Proskau, Bilschewitz, Schlawnhüt, Klein-Strehlik, Steinau und Friedland). Früherhin war es in zwölf von Landesältesten verwaltete Kreise eingetheilt, von denen Oppeln, Groß-Strehlik, Rosenberg, Lublinitz, Cosel und Falkenberg auch nach der preussischen Besitznahme blieben; dagegen wurden Tost, Glesnik und Schlawnhüt zum Tost-Glesniker Kreise, Neustadt, Ober-Olgau und Zülz aber zum Neustädter Kreise vereinigt, so daß seit der preussischen Besitznahme das Fürstenthum Oppeln acht Kreise bildete¹⁾. Abgesehen von den zu den Kreisen Bentzen, Hybnitz und Leobschütz abgegebenen Bestandtheilen erscheint das Fürstenthum auch noch jetzt in den vorgenannten acht Kreisen, welche indessen auch noch andere Bestandtheile zugelegt erhalten haben, abgegrenzt.

Das Fürstenthum Oppeln bildet den Hauptkörper Oberschlesiens und eignete sich sowohl durch sein schön geschlossenes östlich und westlich durch Gebirgshöhen begrenztes Gebiet, als durch die dem Mittelpunkt der Provinz und des Staates zugewendete Lage seiner Hauptstadt ganz vorzüglich zum Kern des Regierungsdepartements, welches 1816 unter Zulegung der umliegenden Territorien gebildet wurde.

II. An der Nordspitze des Fürstenthums Oppeln sind dem Regierungsbezirk im Jahre 1820 zwei kleine Territorien hinzugefügt:

a. Der zum Fürstenthum Brieg gehörige alte Kreis Kreuzburg war aus dem Ritschener und Kreuzburger Weichbilde entstanden und bildete den östlichsten an Polen

1) Lucä, Chronik von Ober- und Niederschlesien, Frankf. a. M. 1689. — Fuchs, Religionsgeschichte des Fürstenthums Oppeln, III. u. IV., Breslau 1772. — Büsching, Erdbeschreibung, V. Aufl., Hamburg 1792 X. S. 914. — Leonhardi, Erdbeschreibung der preussischen Monarchie, Halle 1793 III. 1. S. 1. — Schnurpfeil, Geschichte der Stadt Ober-Olgau, Ober-Olgau 1860. — Szdzikowski, Geschichte der Stadt Oppeln, Breslau 1863.

grenzenden Theil Niederschlesiens. In einer Größe von etwa 8 QM. eignete sich derselbe wegen seiner Lage besser zur Verwaltung von Oppeln an.

b. Ebenso das zum Fürstenthum Oels gehörige Goustdtische Ländel, welches aus dem gleichnamigen Städtchen, den Gütern und Dörfern Zeroltshüh, Großdeutsch, Brinige, Elguth und deren Nachbarschaft im Umfange von etwa 2½ QM. bestehend, bald nach der preussischen Besitznahme mit dem Landrathskreise Kreuzburg vereinigt wurde.

Dieser ganze Kreis, welcher 3 Städte, 52 Dörfer und 18 Kolonien enthielt, wurde durch Bekanntmachung vom 8. April 1820 mit dem Regierungsbezirk Oppeln verbunden 1).

III. Das Land Beuthen, in ältester Zeit zur Diöcese Arafau gewiesen, gehörte im 15. Jahrhundert den piastischen Herzogen von Teschen. Herzog Kasimir IV. trat 1470 Beuthen theilweise gegen Cosel dem Könige Mathias von Ungarn ab und dieser verpfändete es als eine freie Herrschaft 1477 an Hans von Jierothin für 8000 ungarische Gulden. Unter der Regierung Königs Ladislaus von Ungarn und Böhmen 1498 fiel Beuthen an Herzog Hans von Oppeln. Dieser überließ es 1526 als Pfand an den Markgrafen Georg den Frommen von Brandenburg, Herzog von Jägerndorf; 1528 erschien die erste Bergordnung nach dem Muster der fränkischen. Die Herrschaft ging 1543 an den Markgrafen Georg Friedrich und 1603 an den Kurfürsten Joachim Friedrich über, dessen Sohn Johann Georg den Pfandbesitz 1617 verlor. Kaiser Ferdinand II. übertrug nun die Herrschaft Beuthen, welche etwa 9 QM. mit den Städten Beuthen, Tarnowitz, Georgenberg und 14 Landkirchspiele umschloß, anfänglich pfandweise, 1623 aber nach Abfindung einer dem Grafen Harrach gegebenen Anwartschaft der freiherrlichen Familie Henckel von Donnersmark, welche darüber 1629 kaiserliche Kauf- und Schirmbriefe erhielt und 1650 in den Grafenstand erhoben wurde.

Die Grafen Henckel theilten 1665 die Beuthener Herrschaft in den Beuthener und Reudecker Theil, woraus die noch jetzt bestehenden Fideikomnisse der Siemianowiker (katholischen) und Reudecker (evangelischen) Linie entstanden sind. Kaiser Leopold erhob 1697 Beuthen zu einer freien Standesherrschaft, deren standesherrliche Würde dem jedesmaligen Senior unter den beiden Majoratsbesitzern von Tarnowitz-Reudeck und Beuthen-Siemianowitz zusteht. Die Justiz verwaltete ein Gräflich Henckelsches Landgericht zu Tarnowitz und Stadtgerichte in Tarnowitz und Beuthen, bis 1849 das Kreisgericht an deren Stelle trat 2).

IV. Die südlich angrenzende Weichselgegend war in kirchlicher Beziehung der Arafauer Diöcese zugewiesen. Sie gehörte in ältester Zeit zum Fürstenthum Ratibor; später entstanden 3 Territorien:

a. Das Land Pleß, welches in frühester Zeit auch unter dem Namen eines Fürstenthums vorkommt, gelangte 1437 bei einer Landestheilung der damaligen Herzoge von Ratibor aus dem böhmisch-ottokarischen Stamme an Nicolaus, den älteren Bruder. Sein Sohn Johann der Ältere verkaufte Pleß als freie Standesherrschaft an die Söhne des böhmischen Königs Georg Podiebrad, und zwar 1475 an Viktorin, den älteren dieser Söhne. Ihm folgte durch Ankauf der Herzog Kasimir von Teschen, welcher die Herrschaft mit Regalien und fürstlichen Gerechtsamen 1517 wieder an Alzeus Turzo von Bethlemsalva verkaufte. Hans Turzo trat, nachdem er Myselewitz besondere veräußert, die Pfleherrschaft 1546 durch Verkauf an den Breslauischen Bischof Balthasar von Promnitz ab, in dessen Familie sie lange blieb. Eusefied und Abraham Freiherren von Promnitz

1) Heidenfeldt, Chronik der Stadt Kreuzburg, Kreuzburg 1861. — Leonhardi II, S. 234. — Amtsblatt der Oppelnschen Regierung, 1820. S. 137.

2) Kuch, Reformation- und Kirchengeschichte der Standesherrschaft Beuthen, Breslau 1776. — Selzer, der Kreis Beuthen, Breslau 1860. — Büsching X. S. 942. — Leonhardi III. 1. S. 193. — Hübnerische Nachrichten über die Städte Beuthen und Tarnowitz, im Myselwitzer Stadtblatt, 1862.

erließen 1592 die Plehnische evangelische Kirchenordnung. Die Freiherren wurden 1652 in den Reichsgrafenstand erhoben. Sie konnten aber weder die standesherrlichen Befugnisse in Religionsfachen, noch die Restitution der durch die kaiserlichen Commissarien weggenommenen und den bischöflichen Commissarien zurückgegebenen evangelischen Kirchen erlangen. Nach der preussischen Besitznahme Schlesiens succedirte 1765 Fürst Friedrich Erdmann von Anhalt-Cöthen, dessen Mutter eine Promiui war. Für die Justiz-Verwaltung bestand früher eine Fürstlich Anhaltische Regierung zu Pleß mit 3 Mitgliedern, an deren Stelle später ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Fürstenthumsgericht trat; durch die Reorganisation der Gerichtsbehörden von 1849 trat an deren Stelle das Königl. Kreisgericht. Die Standesherrschaft wurde durch Urkunde vom 7. November 1825 wieder zu einem Fürstenthum erhoben und gelangte 1846 an die jetzigen Fürsten von Pleß aus dem gräflich Hochbergischen Hause. Das Territorium umfaßt etwa 18 QM. mit den Städten Pleß, Nicolai, Berun und 16 Kirchdörfern. Etwa die Hälfte jener Fläche gehört zum fürstlichen Kammergut¹⁾.

b. Die Herrschaft Myslowitz nebst Kattowitz, Zalenische, Bogutschütz, Koszmin, Slupna, Brzezinka und Dziedkowiz, ein Territorium von etwa drei Quadratmeilen mit der Stadt Myslowitz wurde von den Turzos 1536 an eine polnische Familie, von dieser aber denen von Mieroschowski mit allen zustehenden Hoheitsrechten verkauft. Die Rittergüter Zalenische, Dziedkowiz, Slupna und Brzezinka gelangten ohne die Hoheitsrechte an Einzelbesitzer, die Restherrschaft aber 1839 durch Kauf an den Herrn von Winkler und von diesem 1853 an seine Tochter die Frau von Tiele-Winkler²⁾.

c. Das Amt Zmielin, die Domainen und Dörfer Zmielin, Chelm und Koszew mit etwa einer Quadratmeile Areal umfassend, war hinsichtlich des Dominalbesitzes schon in ältester Zeit an den bischöflichen Stuhl von Krakau gelangt, welcher auch die Steuerfreiheit besaß und die Landeshoheit in Anspruch nahm. Nachdem die letztere, der von preussischer Seite erfolgten Besitznahme und militärischen Besetzung unerachtet, bis 1813 freitlig geblieben war, erfolgte in diesem Jahre die Beseitigung des der preussischen Verwaltung entgegen gesetzten Widerstandes. Der bischöfliche Besitz wurde säkularisirt und dieses Territorium in ein königliches Domainenamt verwandelt, dessen Grundbesitzungen aber nach und nach veräußert sind.

V. Das Land an der oberen Oder und Olsa, auch altschlesischer Boden, hat in den früheren Jahrhunderten erst mit Teschen, dann mit Troppau und endlich mit Oppeln zusammengearungen.

a. Das Fürstenthum Ratibor wurde bei der Theilung der Söhne des piastischen Herzogs Wladislaw, welcher Teschen, Ratibor und Oppeln besaß, im Jahre 1283 dem jüngsten Bruder Przemislaw zu Theil, welcher 1291 der Krone Böhmen huldigte. Der zwischen der Oder und Ostrawitz gelegene Landstrich, auf welchen die Ratiborer Herzoge Anspruch machten, gelangte durch Kauf an das Olmücker Hochstift. Nachdem Herzog Lesko (1306—1336) kinderlos gestorben, kam Ratibor an dessen Schwager, den Herzog Nicolaus I. von Troppau, aus dem böhmisch-ottokarischen Stamm (1337—1365) und dann an dessen Sohn Johann I. (1366—1382). Nachdem Johann II. (1382—1424) Söhne anfänglich gemeinschaftlich regiert hatten, erhielten bei einer 1437 vorgenommenen Landestheilung der herzoglichen Brüder der vorerwähnte Nicolaus II. Jägerndorf, Mybnik, Pleß und Leslau, Wenzeslaus (1424—1456) aber

1) Fuchs, Reformation- und Kirchengeschichte der freien Standesherrschaft Pleß, Breslau, 1774. — Hübener, Geschichtliche Nachrichten über die Herrschaft Pleß, Pleß 1840. — Eenharbi III. 1. S. 177.

2) Selger, S. 349 u. 387. — Geschichte der Stadt Myslowitz, im Myslowitzer Stadtblatt. 1862,

Ratibor. Ihnen folgte Johann III. (1456—1493), welcher wiederum drei Söhne: Nicolaus III., Johann IV. (1493—1506) und Valentin zu Nachfolgern hatte.

Herzog Valentin (1506—1521) machte mit seinem Eheim Johann von Oppeln 1512 die vorerwähnte Erbverbrüderung, in Folge deren, nachdem Valentin 1521 als der letzte Fürst des böhmisch-ottokarischen Stammes gestorben, Ratibor an den Herzog Johann von Oppeln fiel und nun mit diesem Fürstenthum 1531 unzertrennlich vereinigt wurde. Dieses kleine, seitdem unter einem besondern Kreishauptmann verwaltete Fürstenthum umfaßte etwa 16 QM. mit den Städten Ratibor, Rybník und Schrau, dem Flecken Manden und 143 Dörfern ¹⁾.

Die Kammergüter des Fürstenthums waren schon vor dem Aussterben der Herzoge auf einen geringen Rest zusammengeschmolzen. Die meisten verpfändeten Stücke wurden 1603 verkauft. Die Restherrschaft gelangte 1609 an den Freiherrn von Mettich, 1642 für 130,000 Thlr. an Graf Georg von Oppersdorf, 1713 für 134,000 Thlr. an den Freiherrn von Sobek, 1746 für 535,000 fl. an den Grafen von Schlabendorf, 1780 für 565,000 fl. an den Freiherrn von Wileze, 1788 an den Grafen Neuß, 1791 an den königlichen Fiskus, 1799 an den Grafen von Plettenberg, 1805 an den Fürsten zu Wittgenstein, endlich aber 1812 an den Kurprinzen von Hessen, welchem auch die unmittelbar säkularisirten Güter der Klöster und Stifte zu Ratibor, sowie des Cistercienserklosters Manden überlassen wurden. Der so entstandene große Güterverband wurde 1815 an den Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rothenburg, welcher durch die Gebietsabtretungen Kurhessens an Preußen (namentlich die zur Entschädigung Kassans verwendete Niedergrafschaft Naheudenbogen) seine Domänen verloren hatte, als Entschädigung abgetreten, auch in Folge dessen 1821 zu einem Mediathertzogthum mit Virilstimme auf dem schlesischen Landtage und mit allen Rechten der meistbegünstigten Standesherrschaften Schlesiens erhoben. Dem Landgrafen succedirte 1834 sein Neffe, der jetzige Herzog Victor von Ratibor, Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst.

b. Stadt und Land Loßlau (Łódź, Wladislawa) gehörten im 13. und 14. Jahrhundert zum Fürstenthum Ratibor. Bei der vorerwähnten Theilung dieses Fürstenthums im Jahre 1437 kam Loßlau an Herzog Nicolaus von Jägerndorf; er hinterließ es seinem Sohne, dem Herzog Johann. Nach dessen erblosem Tode (1479) fiel die Herrschaft an König Mathias von Ungarn, dessen Sohn Wladislaw von Ungarn und Böhmen sie 1502 seinem böhmischen Oberstkanzler Johann von Schellenberg verlich. Die Herrschaft gelangte 1510 durch Kauf an Barthasar Welzeck, jedoch unter dem königlichen Oberrecht, welches König Ludwig 1519 dem Herzog Valentin zu Ratibor verlich. Der Freiherr von Welzeck entließ 1510 die unter diese Herrschaft gehörigen Edelleute von ihrer Lehnspflicht und gab ihnen, zweifelsohne gegen Ablösungsgeld, die freie Verfügung über ihre Besitzungen, so wie auch die Patronate der in denselben belegenen Kirchen und Schulen auf sie übergingen.

Welzeck verkaufte 1528 die Herrschaft mit Edelleuten, Lehnsteuten, Oberrechten und Herrlichkeiten an Hans Planknar von Rynéberg; Kaiser Ferdinand inkorporirte dieselbe nun, da sie in Verbindung mit dem Jägerndorfschen gerathen war, dem Fürstenthum Troppau, was zu endlosen Streitigkeiten Anlaß gab, indem die späteren Besitzer sich den Troppauer Landesauslagen entzogen und zu den schlesischen Ständen hielten. Die Herrschaft gelangte 1612 an die Freiherrn von Plawetzki, 1685 an den österreichischen Fiskus, 1696 an den Fürsten von Dittrichstein, 1771 an die Gräfin von Dobru, 1780 an Graf Reichenbach, 1784 an einen Oberstlieutenant von Raminieg, 1795 an Graf Beninski, 1797 an Graf Strachwitz, 1807 an den

1) Fuchs, Religionsgeschichte der Fürstenth. Oppeln und Ratibor, Breslau 1772. — Wetzel, Geschichte der Stadt Ratibor, Ratibor 1861. — Józefowski, Geschichte der Stadt Rybník, Breslau 1861. — Büsching X., S. 927. — Leonharts III. 1. S. 105.

Kammerherren von Forkade, 1812 wieder an den Vorbesitzer Grafen Strachwitz, 1841 an Graf Oppersdorf, 1851 an die Herrnhutergemeinde zu Gnadenfeld, 1854 an den Obersten von Westecq und 1860 an den jetzigen Besitzer Landrath a. D. Brauns).

Zu dieser Standesherrschaft gehörte die Stadt Koslau und 24 Dörfer, unter denen Godow, Goltowik, Klein-Gorzük, Jastrzemb, Kotoschük, Łazisek, Ober-Marklowik, Michanna, Pohlom, Ruptau mit etwa 4 QM.

Die standesherrliche Regierung zu Koslau, an deren Stelle in neuerer Zeit ein Kameralgerichtsausschuss trat, hat mit der Gerichtsorganisation von 1849 aufgehört.

c. Die freie Rinderherrschaft Oderberg, von den Fürstenthümern Ratibor, Teschen und Koslau umgeben, war vor Alters vom Fürstenthum Ratibor abgezwigt. Sie gelangte im 16. Jahrhundert mit der vorerwähnten Herrschaft Bentzen an die Markgrafen von Brandenburg, nach der Abtödtung des Markgrafen Hans Georg aber im Jahre 1623 an Lazarus Henckel von Donneremarck den Aelteren, jedoch unter Vorbehalt des Patronatsrechts, der Disposition in Religionsachen und eines fiskalischen Verkaufes. Johann Erdmann Graf Henckel verkaufte 1802 den im Preussischen belegenen und zum Allodium erklärten Theil der Herrschaft für 169,000 Thlr. an den Fürsten Lichnowski, dieser 1813 für 123,333 Thlr. an den Bürger Förster, dieser 1817 für 132,553 Thlr. an Baron von Gruttschreiber. Die Herrschaft wurde nunmehr getheilt. Den auf dem linken Oderufer gelegenen Theil, Schloß und Vorwerk Oderberg, Alt- und Neuhoß, Nunaberg und Zabelkau verkaufte von Gruttschreiber 1818 für 38,000 Thlr. an den Oberamtmann Dietrich, der Gütebesitzer Eduard Dietrich aber 1844 für 126,133 Thlr. an den Freiherrn von Rothschild. Der auf dem rechten Oderufer belegene Theil oder die Herrschaft Groß-Gorzük mit Olsa, Odrau und Belschütz gelangte 1828 an den von Wallhofen und 1839 an den Grafen von Arco. Das ganze Ländchen hat etwa 2 QM.; das Patrimonialgericht desselben wurde 1849 mit dem Kreisgericht zu Ratibor verschmolzen.

VI. Das Oppaland, ursprünglich zu Mähren gehörig und theilweise von Mähren benachbart, wurde später größtentheils zu Schlesien geschlagen und durch den Frieden von 1742 zwischen Oesterreich und Preußen getheilt.

a. Das Fürstenthum Troppau gab König Ottokar II. seinem natürlichen Sohne Nicolaus (1273—1318), dessen gleichnamiger Sohn 1337 durch seine Gemahlin auch Ratibor erwarb. Nachdem 1478 das Geschlecht ausgestorben, fiel das Fürstenthum an die Krone Böhmens heim und wurde nach mannigfachem Besitzwechsel von Kaiser Mathias 1614 an die Fürsten von Lichenstein verlichen, welche die dortigen Kammergüter noch besitzen.

Der preussische Theil des Fürstenthums umschließt die Städte und Flecken Gultschin, Beneschau, Kranowitz, Deutsch-Neukirch und Troppowik nebst den umliegenden Dörfern.

b. Das Fürstenthum Jägerndorf, ursprünglich ein Theil von Troppau, wurde von Georg Freiherrn von Schellenberg mit königlicher Erlaubnis im Jahre 1523 für 58,900 ungarische Ducaten an den Markgrafen Georg von Brandenburg verkauft, welcher 1524—1545 hier als kräftiger Regent sich ein unvergängliches Andenken stiftete. Sein Sohn Georg Friedrich (1543—1603), welcher seit 1578 auch das Herzogthum Preußen verwaltete, starb kinderlos, so daß der Kurfürst Joachim Friedrich 1603—1607 folgte. Sein Sohn und Nachfolger, der unglückliche Markgraf Johann Georg, verlor 1623 das Fürstenthum, weil er sich der Partei des böhmischen Königs Friedrich V. angeschlossen hatte, worauf der Kaiser dasselbe den Fürsten von Lichenstein überließ, welche es mit dem benachbarten Troppau verbanden. Der preussische Theil des Fürsten-

1) Henke, Topographisch-geschichtlich-statistische Beschreibung der Stadt und Standesherrschaft Koslau, Rybnik 1860. — Leonhardi III. 1. S. 190.

thums umschließt die Städte Leobschütz und Baurerwitz, den Flecken Zauditz und die umliegenden Dörfer.

Die preussischen Antheile beider Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf umfaßten etwa 17 QM. Die Justizgeschäfte derselben wurden früherhin von der Fürstlich Liechtensteinschen Regierung zu Leobschütz, später von dem an deren Stelle getretenen Fürstenthumsgericht wahrgenommen und sind 1849 an das jetzige Kreisgericht übergegangen¹⁾.

c. Der Distrikt von Katscher gehörte vor Alters zum Fürstenthum Teschen, gelangte aber 1554 an den Bischof von Olmütz und wurde von dieser Zeit an als ein Stück der Markgrafschaft Mähren angesehen, wiewohl die schlesischen Fürsten und Stände stets dessen Rückgabe an den schlesischen Verband erlangten. Er umfaßt die Stadt Katscher, die Dörfer Krottsfeld, Langenau, Ehrenberg, Groß-Peterwitz, Stolzmuß, Knispel, Kschlich und Kneuforge mit etwa 2 QM. Die Kammergüter des Fürstbischofs Stolzmuß mit Knispel und Fürstlich-Langenau halten 1250 Morgen.

VII. Das Fürstenthum Neiße schenkte der Fürst Jaroslaw, welcher 1198 Bischof von Breslau wurde, dem bischöflichen Stuble, welcher vom Herzog Heinrich dem Frommen die fürstliche Herrlichkeit und Gerechtigkeit über dies Land und den 1222 ebenfalls durch fürstliche Schenkung hinzuerworbenen Ujesten Halt im Jahre 1240 geschenkt erhielt. Das Hochsift erkaufte vom Herzog Boleslaw III. 1341 das Grottkauische Weichbild, seit welcher Zeit das Fürstenthum im Wesentlichen seine Grenzen behielt.

Das Fürstenthum wurde, so weit es preussisch geworden ist, in den Neißer Kreis mit den Städten Neiße, Ratibkau und Ziegenhals, den Ottmachauer Kreis mit den Städten Grottkau, Ottmachau und Wanzen und den Ujesten Halt mit der Stadt Ujest und den Ortschaften Kaltwasser, Jarischau, Klutisch, Niekarn, Niewiesche, Niedersowitz, Penischowitz, Bieskupitz, Mikuttschütz, Ruda, Zabrze, Zaborze und Sosnize eingetheilt und umfaßte etwa 28 QM. Die fürstbischöfliche Regierung zu Neiße hörte 1810 bei der Säkularisation der geistlichen Güter auf und ging die Gerichtsbarkeit an den Staat über. Bei Organisation des Regierungsbezirks Oppeln blieb der nördlichste Theil des Ottmachauer Kreises, nämlich Wanzen, mit etwa 2 QM. beim Regierungsbezirk Breslau²⁾.

Die vorbezeichneten alten Territorialabtheilungen sind für die gegenwärtigen Zustände in mannigfacher Weise bestimmend gewesen. Zuörderst für die Diöcesangrenzen. Die ursprünglich zur Krakauer Kathedrale gewiesenen Dekanate Beuthen und Pless sind zwar seit 1817 und definitiv seit der Bulle de salute animarum der Diöcese Breslau zugetheilt, dagegen gehören die altmährischen Dekanate Leobschütz, Katscher und Hultschin nach wie vor der Erzdiöcese Olmütz und nur die übrigen Lande der Breslauer Diöcese an.

Sodann sind die alten Fürstenthumsgrenzen noch bei den landschaftlichen Creditssystemen maßgebend. Die Oberschlesische Fürstenthumslandschaft zu Ratibor erstreckt sich über die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, die preussischen Antheile von Troppau, Jägerndorf, Oderberg und die Territorien Pless, Beuthen, Myslowitz, Zmielin, Koslau und Katscher, während der preussische Antheil des Fürstenthums Neiße mit dem Ujesten Halt seine besondere Fürstenthumslandschaft zu Neiße hat. Der alte Kreis Kreuzburg-Pitschen gehört der Breslau-Brieger, das Constadtische Ländchen der Oels-Militzcher Landschaft an.

Endlich sind die alten Territorien in der Hauptsache bei der Kreisorganisation zum Anhalt genommen, wie wir unten näher betrachten werden.

1) Minsberg, Geschichte der Stadt Leobschütz, Neiße 1828. — Leonhardi III. 1. S. 162.

2) Minsberg, Geschichtliche Darstellung von Neiße, Neiße 1834. — Kasiner, Geschichte der Stadt Neiße, II. Theil, Neiße 1854 (der erste Theil ist noch nicht erschienen).

Für die Gesetzgebung haben die alten Territorien wenig Bedeutung mehr. Schon seit der preussischen Besitznahme nahm die Gesetzgebung einen einheitlicheren Charakter an. Ueber die wichtigsten Zweige ergingen in rascher Folge tief eingreifende allgemeine, oder doch das ganze Herzogthum Schlesien umfassende Gesetze, welche die alten, für die Einzellande ergangenen Verordnungen bald ausdrücklich aufhoben, bald stillschweigend an deren Stelle traten, so daß von den letztern nur noch wenige in praktischer Gültigkeit sind. Auch diese werden bei der zunehmenden Generalisirung der Gesetzgebung, welche auch die Provinzialgesetzgebung immer mehr einengt, nach und nach verschwinden.

Für die gewöhnlichen Verwaltungszwecke sind, wie wir unten sehen werden, die Kreise, als zweckmäßiger organisirte besser geschlossene Gebietskörper, an die Stelle der alten Territorien getreten, und auch bei größeren Verbänden, wie Schwurgerichtsprengel, Kammer-Wahlbezirke und Handelskammerbezirke bilden die Kreise in der Regel die Grundlage. In den kleineren Territorien, wie Ratibor, Bentzen und Pleß, hat sich die Erinnerung an den früheren eignen Territorialverband im Volksbewußtsein ziemlich lebendig erhalten, und trägt zu ihrer Heimathseliebe und zur Festhaltung ihrer Eigentümlichkeiten bei. Diefelbe wird verstärkt und befestigt durch die Bearbeitung der Topographie und Landesgeschichte, welche in unserer friedlichen Zeit einen preiswürdigen Aufschwung begonnen hat.

Ueberhaupt ist die Entwicklung der Gebietsorganisation in einem altkultivirten Lande eine stetige. An den Grundbesitz und die Heimathsverhältnisse knüpfen sich durch Erziehung, Sitten und Gewohnheiten unzerstörbare Zusammenhänge, welche mehr oder weniger auch die politischen Organisationen bestimmen. Werfen wir einen Rückblick auf die Entstehung des Departements, so müssen uns jene alten Territorien vor Augen stehn. Die Mitte und den Kern desselben bildet das alte, ganz unverfehrt gebliebene 135 QM. große Fürstenthum Oppeln, welchem im Norden der Greuzburger Kreis mit 10 $\frac{1}{2}$ QM., im Osten die Herrschaften Bentzen, Mielowitz, Pleß und Smielin mit 34 $\frac{1}{2}$, im Süden die Territorien Ratibor, Koslau, Oderberg, Katscher, die preussischen Antheile von Treppau und Jägerndorf mit 37 QM., im Westen das Fürstenthum Neisse mit 26 QM. — sämmtlich altschlesische Lande — zugewachsen sind.

Oberschlesien genießt demnach, seiner mannigfaltigen Gebietsveränderungen und seiner nationalen Verschiedenheiten unachtet, den Vorzug gemeinsamer Entwicklung durch eine lange Reihe von Jahrhunderten, welche einen sehr innigen, unlöslichen Zusammenhang seiner Bestandtheile begründet und befestigt hat.

§. 2.

Lage, Größe, Grenzen.

Der Regierungsbezirk Oppeln, das heutige Oberschlesien, liegt zwischen dem 31° 30' und dem 37° 5' östlicher Länge, sowie zwischen dem 49° 19' und dem 52° 1' nördlicher Breite. Seine größte Breitenausdehnung befindet sich auf einer Linie zwischen den Städten Katschau und Neuberun; seine Längenausdehnung ist am beträchtlichsten zwischen dem Vereinigungspunkte der Oder und der Oppa im Süden und dem Punkte, wo sich im Norden auf der Grenze des Greuzburger Kreises die schlesischen, pommerschen und polnischen Grenzen treffen ¹⁾. Die Größe des Regierungsbezirks beträgt nach den amtlich festgehaltenen Angaben 243,06 Quadratmeilen. Sie erreicht mithin fast genau den dritten Theil der Ausdehnung der Provinz Schlesien (741,74 Quadratmeilen) und gleicht der Größe sowohl des Regierungsbezirks Breslau (248,14 QM.), als der des

1) Die geographische Lage der wichtigsten Punkte ist durch den Herrn Professor Cadebedt in Breslau vermessen und findet sich angegeben in v. Rappard's topographisch statistischer Karte des Reg. Bezirts Oppeln, 12 Blätter, Berlin 1863.

Regierungsbezirks Riegeln (250,54 QM.) ziemlich gleich. Indessen beruhen alle diese Angaben nur theilweise auf planmäßigen Vermessungen des Landes, die überdies nicht nur zu verschiedenen Zeitpunkten, sondern auch nach abweichenden Methoden, bald amtlich, bald durch Privatunternehmungen ausgeführt worden sind. Sie gewähren deshalb keine volle Sicherheit. Obwohl schon während des österreichischen Besizes, in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts eine allgemeine Aufnahme und Vermessung von Schlessen auf Kosten der Fürsten und Stände erfolgt war, so blieb die Flächengröße des ganzen Landes, wie der einzelnen Theile, doch bis in das gegenwärtige Jahrhundert controvers. Eine im Jahre 1795 in Brieg erschienene kleine Schrift aus amtlichen Quellen (Einige allgemeine Nachrichten von Schlessen von J. M. Zimmermann) giebt den Flächenraum Schlessens nach einer Berechnung auf 641 QM., nach einer zweiten dagegen auf 685 QM. an. Innerhalb des jetzigen Oberschlessens würden gemäß dieser Berechnung

Fürstenthum Oppeln	132	und beziehungsweise	139	QM.
= Reife	22	=	26	=
= Ratibor	17	=	18	=
Kreis Leobschütz	18	=	21	=
= Pleß	22	=	25	=
= Beuthen	9	=	10	=

zusammen 220 und beziehungsweise 239 QM.

enthalten, während man den zum Fürstenthum Brieg und Oels gehörigen Grezburger Kreis nach den damaligen Berechnungs- und Vermessungs-Resultaten auf 10 QM. Fläche schätzen darf. Hiergegen lieferte nun aber eine unmittelbar nach der Gründung des statistischen Bureaus durch dasselbe aufgestellte Berechnung Resultate, die den jetzigen Annahmen erheblich näher kommen. Nach denselben umfaßten die damaligen Kreise

im Norden: Oppeln 30,30 QM., Grezburg 10,02 QM., Rosenberg 17,11 QM., Großstrehlitz 14,05 QM., zus. 71,48 QM.;

im Osten: Beuthen 11,77 QM., Lublinitz 18,40 QM., Lest 22,55 QM. und Pleß 25,24 QM., zus. 77,96 QM.;

im Süden: Ratibor 18,14 QM., Cosel 7,67 QM., Leobschütz 18,89 QM., zus. 44,70 QM.;

im Westen: Reife 10,32 QM., Neustadt 15,32 QM., Falkenberg 7,70 QM., Grottkau 10,41 QM., zus. 43,75 QM.

Der ganze Regierungsbezirk berechnete sich also auf 237,89 QM.

Unbedeutende Territorialveränderungen, sowie fortwährende genauere Nachmessungen haben demnächst zu der gegenwärtig gültigen Zahl von 243,06 QM. geführt.

Nach der gegenwärtigen Landeseintheilung, welche 16 gleichmäßiger gebildete Kreise umfaßt, nimmt den Norden der Schwurgerichtsbezirk Oppeln mit den Kreisen Oppeln, Grezburg, Rosenberg und Großstrehlitz, zus. 69,33 QM.; den Osten der Schwurgerichtsbezirk Beuthen mit den Kreisen Beuthen, Lublinitz, Gleiwitz und Pleß, zus. 68,51 QM.; den Süden der Schwurgerichtsbezirk Ratibor mit den Kreisen Ratibor, Abnitz, Cosel und Leobschütz, zus. 56,72 QM.; den Westen der Schwurgerichtsbezirk Reife mit den Kreisen Reife, Neustadt, Falkenberg und Grottkau, zus. 48,50 QM. ein. Die Größen der jetzigen Einzelkreise und die auf dieselben entfallenden Antheile der alten Landesterritorien stellen sich wie folgt ¹⁾:

1) Tabellen und amtliche Nachrichten über den preussischen Staat für 1849 (Blaubücher) I. Berlin 1851. Nach der Zeitschrift des statistischen Bureaus pro 1863 Nr. 2. S. 79 ergaben die neuesten, auf die Karten des Generalstabs und die sonstigen zuverlässigsten Materialien basirten Messungen nur eine Flächengröße von 241,53 QM., also 1,53 QM. weniger, wie oben angegeben. Da aber die Vertheilung dieser berücksichtigten Größe auf die einzelnen Kreise nicht feststeht, so bleiben wir bei der obigen Angabe.

Kreis.	Fürstenthum Oppeln. Q.M.	Fürstenthum Krieg. Conf. Galt. Q.M.	Gerrichte Genthen. Q.M.	Pleß, Gmeln, Münslowitz. Q.M.	Natibor, Cosau, Dierberg. Q.M.	Troppau, Jägerndorf, Rastdorf. Q.M.	Fürstenthum Reiße. Q.M.	Zu sammen Q.M.
1. Oppeln	25,93	—	—	—	—	—	—	25,93
2. Kreuzburg	—	10,56	—	—	—	—	—	10,56
3. Rosenberg	16,32	—	—	—	—	—	—	16,32
4. Groß-Strehlitz	16,00	—	—	—	—	—	0,52	16,52
Zuf. Schwurgericht Oppeln	58,25	10,56	—	—	—	—	0,52	69,33
5. Beuthen	2,09	—	9,00	2,15	—	—	1,00	14,15
6. Lublinitz	18,25	—	—	—	—	—	—	18,25
7. Kleinwitz	16,00	—	—	—	—	—	0,59	16,59
8. Pleß	—	—	—	19,52	—	—	—	19,52
Zuf. Schwurgericht Beuthen	36,25	—	9,00	21,67	—	—	1,59	68,51
9. Ratibor	—	—	—	—	8,00	7,73	—	15,73
10. Rybnitz	2,65	—	—	—	13,00	—	—	15,65
11. Giesel	12,00	—	—	—	0,43	—	—	12,43
12. Leobschütz	0,91	—	—	—	—	12,00	—	12,91
Zuf. Schwurgericht Ratibor	15,56	—	—	—	21,43	19,73	—	56,72
13. Reife	—	—	—	—	—	—	13,29	13,29
14. Neustadt	14,56	—	—	—	—	—	—	14,56
15. Falkenberg	10,13	—	—	—	—	—	1,00	11,13
16. Grottkau	—	—	—	—	—	—	9,52	9,52
Zuf. Schwurgericht Reife	24,69	—	—	—	—	—	23,81	48,50
Total	134,75	10,56	9,00	21,67	21,43	19,73	25,92	243,06

Wenn bei der Vergleichung dieser und jener Größenangaben hinsichtlich des Gesamtflächenraumes die Angaben über die einzelnen Kreise zum Theil erheblich differiren, so liegt der Grund hauptsächlich in der im Jahre 1817 erfolgten unten näher dargestellten Abänderung der Kreisgrenzen. Erst die gegenwärtig im Interesse der Grundsteuer-Regulirung unternommene Gesamtvermessung des Landes wird das Material bieten, um die Größenangaben noch in zuverlässiger Weise festzustellen.

Die Grenzen Oberschlesiens berühren größtentheils fremdes, größtentheils selbst außerdeutsches Gebiet. Der Zug der Grenze lehnt sich nur im Südwesten an hervortretende natürliche Grenzmarken an. Er geht hier unmittelbar an der Bischofskoppe (einer Hauptspitze des Altvatergebirges) entlang, welche auf diese Weise das Gebiet von Oesterreich und Preußen in der äußeren Bodengestaltung scharf von einander trennt. Wo das Altvatergebirge und mährische Gefenke sich nach der Oder zu herniederneigen, folgt die Grenze dem Laufe des Oppasflusses. Die Vorstadt von Troppau und die Jägerndorfer Feldmark sind die einzigen Theile österreichischen Gebietes, welche dieses Gewässer überschreiten. Weiterhin zieht sich die Grenze kurze Strecken an der Oder und der Olsa entlang. Wo sie dann in die Vorhöhen des Starpathengebirges tritt, läuft sie, nach einer kleinen Strecke trockener Grenze, mit der Weichsel, und, nachdem diese bei Oswiecin (Aufschwilk) scharf nach Osten zur polnischen Ebene hin abgebogen hat, mit deren Nebenflüssen, der Przemsja und der Brimniza fort. Dann läuft sie eine Strecke durch Wälder und Wiesen und gewinnt erst dort, wo sie in das Flußgebiet der Warthe getreten ist, wieder festeren Anhalt an der Eiswarthe und der Proena. Die preussische Seite des Grenzzuges (Binnengrenze der Bezirke Posen, Breslau und Oppeln) ist nur in einigen kurzen Strecken durch die Neiße natürlich bestimmt.

Politisch werden die Grenzen im Südwesten und Süden von den österreichischen Antheilen der Fürstenthümer Neiße, Jägerndorf und Troppau, weiterhin im Süden

von dem zum österreichischen Kronlande Mähren gehörigen Olmützer Kreise und dann durch das Fürstenthum Teschen und Aufschwitz gebildet. Gegen Osten stößt das Land an Galizien und zum noch größeren Theile an das Gebiet der beiden polnischen Gouvernements Radom und Warschau. Nördlich gegen das preussische Gebiet hin berührt es den zum Großherzogthum Posen gehörigen Kreis Schildberg und die Kreise Namslau, Brieg, Strehlen, Münsterberg, Frankenstein des Regierungsbezirks Breslau. Den fremden Gebieten gegenüber haben bis in die neueste Zeit über die Linie der Grenze Streitigkeiten und Erörterungen geschwebt, die nunmehr im Wesentlichen ihren Abschluß erreicht haben. Die Grenze gegen Oesterreich wurde in der vorerwähnten Weise im Jahre 1742 bei den Präliminarien des Breslauer Friedens regulirt. Die Angehörigkeit kleiner streitiger Gebietstheile haben die beteiligten Staaten in neuester Zeit meistens endgültig entschieden. Umfangreicher war das streitige Grenzgebiet dem russischen Polen gegenüber. Hier sind die Differenzen schon viele Jahrhunderte alt. Ein Theil derselben wurde im Jahre 1808 durch die Unterhandlungen einer zu dem Zweck ernannten Commission, ein anderer Theil dagegen erst durch die Bestimmungen des Tractats vom 4. März 1835 endgültig geregelt.

Nach der territorialen Lage kann demnach Oberschlesien in drei Landstriche eingetheilt werden:

Zuerst die polnische Seite, welche die vier Grenzkreise Grenzburg, Rosenberg, Koblinitz und Beuthen begreift; dann die österreichische Grenzgegend oder die Kreise Neisse, Neustadt, Leobschütz, Ratibor, Hybnitz und Pless, endlich aber die Binnenlandschaft, welche die sechs übrigen Kreise umfaßt.

§. 3.

Oberschlingengestalt.

Oberschlesien bildet eine hochgelegene wellige Ebene, an deren Westseite die Sudeten und gegenüber an der Ostseite der obereschlesische Höhenzug, in der Mitte aber das Obelengebirge mit dem Annaberge sich erheben.

Die südöstlichste Abtheilung des Sudeengebirges, nämlich das Altwatergebirge und das mährische Gesenke, scheidet, da bei dem Frieden von 1742 hier die Grenze an das „hohe Gebirge“ gelegt wurde, das preussische Oberschlesien von Mähren und österreichisch Schlesien. Dieses Gebirge zieht sich in seinen Abdachungen und Ausläufern durch die Kreise Neisse, Neustadt und Leobschütz. Der Kreis Neisse liegt durchschnittlich etwa 873 Pariser Fuß über dem Meere, erhebt sich in der Anhöhe bei Kunzendorf bis 1173 Fuß und senkt sich beim Austritt der Neisse bis 634 Fuß. Der Kreis Neustadt enthält an der 2751' hohen Bischofskuppe, über welche die Landesgrenze nahe der Spitze (etwa zehn Minuten östlich derselben und 100 Fuß niedriger) hinweggeht, die höchste Erhebung Oberschlesiens. Die scharfeingeschnittenen Schluchten bei Wildgrund, die waldbefrängten Höhen um Eichbäusel und Kunzendorf bieten die schönsten Partien. Der Kreis Leobschütz liegt nach den Messungen des Dr. von Strank durchschnittlich 883 Fuß über dem Meere. Der höchste Punkt ist der Oberwald 1499 Fuß hoch und von den Tropptewitzer Erhebungen senkt sich am linken Ufer der Oppa eine beträchtliche Hochebene allmählich (1000—880 Fuß hoch) bis weit in den Ratiborer Kreis, wo die Anhöhe bei Hultschin 716', Weinberg 680', Pöbrennik an der Mündung der Oppa noch 976' und die Landecke an der Mündung der Ostroniga — der südliche Hauptmerkpunkt unseres Landes — noch 874 Fuß Meereshöhe hat.

Der obereschlesische Höhenzug erstreckt sich aus der Pitschener Gegend der Oder parallel zwischen den Seitenthälern der Oder und den Zuflüssen der Proena und Warthe (Wiewartha); er geht mit breitem flachen Rücken zwischen Tarnowitz und

Neudorf in den Wassertheiler zwischen Oder und Weichsel über, welcher sich längs Nicolai, Sobrau, Goldmannedorf bis zur österreichischen Grenze als eine wenig ansteigende Hochebene fortzieht, und zweigt sich von diesem westlich bis zu den Pischewer Höhen ab. Die höchsten Punkte befinden sich nördlich der oberen Malapane und südlich der Alodniß, während der zwischenliegende, Muschelkalk mit großem Reichthum von Galmey und weiter östlich mit reichen Steinkohlenflözen enthaltende Sattel sich etwas einsenkt. Ueberhaupt können wir diesen Höhenzug in drei Abtheilungen zerlegen.

Die Höhenpunkte der nördlichen die Kreise Rosenberg und Lublinitz durchziehenden Abtheilung zwischen Oder und Warthe sind von Pittschen (570') aus: Gohle 800', Anhöhe zwischen Lipowe und Rendorf 818', Landsberg 616', Anhöhe bei Sternalis 878', Rosenberg 749', Christophberg bei Charlottenthal 845', Wyssoka 885', Guttentag 714', Lubekoberg 920', Lublinitz 788', Koschentin Kalksteinbruch 915', Weissknit 969', Jabelberg bei Weissknit 1099', Lubschauenerberg 1113', Grojßberg 1112' — also ein ziemlich konstantes Ansteigen durch eine Längsachse von etwa neun Meilen.

In der mittleren dem Kreise Beuthen angehörigen Abtheilung liegt Tarnowiß 931', der Trockenberg bei Tarnowiß 1074', der Silberberg 1031', Anhöhe zwischen Radlo und Chechlo 1042', höchste Kuppe zwischen Georgenberg und Grojß-Juglin 970', Anhöhe bei Koslowagera 1068' Höhe östlich von Radzienkau 1096'. Etwas weiter gegen Süden beginnen die Galmeylager, welche den Hauptreichthum des Beuthener Kreises ausmachen: Scharlei 871', Beuthen 879', Ober-Lagiewitz 939', Berg bei Michowiß 974'. An diese schließt sich das Steinkohlengebirge, welches die Stromgebiete der Oder und Weichsel in flachen Rücken scheidet, Gherzow 983', Anhöhe bei Balenze 1003', Schwientochlowiß 856', von wo die Eisenbahn bis zum Wasserscheider bei Morgenroth stark steigt, und dann nach Zaborze (Anhöhe 909') noch stärker sinkt.

In der südlichen Abtheilung des Oberschlesischen Höhenzuges, welche die Kreise Pleß und Rybnik durchzieht, halten Viala-Brzeskagora im Pleßer Walde 1094', Ober-Lagiel 1116', St. Laurentzkapelle bei Drzesche 1059', Sobrau 842', Sandsteinkuppe bei Kamionka (nördlich von Nicolai) 1040', Clemensberg bei Lendzin 962.; dann weiter westlich Mikulau 1016', Loelau 755' und das weit durch die Lande schimmernde Pischow 1033', von wo man stufenweise (Gjizowiß 826', Sawada 710', Grojß-Gorjüz 770') wieder zur Oderniederung herabsinkt und die vorerwähnte Landecke sich gegenübersteht.

Die höchste Erhebung auf dem ganzen rechten Oderufer bildet das von diesem Landrücken westlich nach der Mitte des Regierungsbezirks abgewinkelte und sich isolirt erhebende Gchelungebirge, dessen höchste Spitze Annaberg, Schwelle des Klosters 1232', Poremba 927', Dollna 917', Kuppe zwischen Oleszka und Wyssoka 1083' halten. Von diesen Höhen ziehen sich liebliche von Buchen beschattete Thäler herab, unter denen sich namentlich das von Czarnosin herabkommende Rentaner Wasser (Euphemien-Thal) auszeichnet. Der Schutz, welchen diese Anhöhen den an ihrer Südseite liegenden Feldmarken gewähren, macht Leschnitz, Lichinia, Salsche zu den obstreichsten Orten des Bezirke, und die Weinberge von Olschowa liefern ein trinkbares Gewächs. Rasch senken sich die südlichen Umgebungen: Leschnitz 679', Wjest 628'; weniger die nördlichen, wo sich eine Erhebung fortsetzt.

Zwischen diesen Höhenzügen bilden nun die Oder, die Neisse und die Weichsel die tiefsten Stromrinnen. Die Höhenlagen der Flüsse wechseln natürlich mit den Wasserständen und man pflegt deshalb die Höhenlagen der Flussbetten nach den Nullpunkten der Pegel an jedem Stationsorte zu bestimmen. Hiernach gemessen hat das Oderbette zu Oderberg bei niedrigstem Wasserstande 601, zu Ratibor 558, zu Cosel 510, zu Oppeln 456 und an der Mündung der Neisse etwa 430 Fuß Meereshöhe, so daß sich die Niveaudifferenz zwischen diesem niedrigsten Punkte gegen den höchsten

der linken Oderseite an der Bischofskoppe auf etwa 2200 Fuß, und gegen den höchsten der rechten Oderseite am Annaberge auf etwa 800 Fuß beläuft.

Wenn gleich die Entlung des Hauptstromes von Süden nach Norden geht, so läßt sich doch nicht behaupten, daß das Niveau der ganzen Landschaft dem entsprechende, sondern die Verschiedenheit und große Mannigfaltigkeit der zu beiden Seiten dieser Hauptlinie sich erhebenden Ebenen und Hügelländer läßt die Einzelkreise und Landschaften in einem andern Verhältnisse gegeneinander erscheinen. Betrachten wir diese Landschaften näher, so lassen sich auf dem linken Oderufer zwei, auf dem rechten drei Hauptabtheilungen unterscheiden.

Die ausgedehnteste, nur von geringen Erdwellen durchzogene, Ebene zieht sich westlich des Ohelungebirges der Schlawenländer und Randener Wälder durch die Kreise Cosel, Ratibor, Leobschütz und Neustadt; diese Coseler Ebene ist das Hauptkornland Oberschlesiens, welches bei Cosel 530', Krappitz 484', Neßschwitz 540', Anhöhe bei Witschowitz 793' bat.

Von dieser trennen die Dobruer, Proskauer und Ohrtelitzer Waldböden eine zweite etwas welligere auch sehr fruchtbare Ebene, welche vom Falkenberger Kreise in den Reiser und Grottkauer hinüberzieht und sich nach Strehlen und Münsterberg fortsetzt — wir können sie die Reiser-Ebene nennen, welche in der Höhenlage mit der ersten ziemlich gleich steht, während der raschere Lauf der tiefer einschneidenden Gewässer, wenn auch zuweilen zerstörend, die Ufer gegen Versumpfung schützt.

Die rechte Oderseite ist durchgängig höher gehoben, welliger und windiger, als die eben geschilderte linke: dazu kommt ein kalter auf undurchlässendem und eisenhaltigem Untergrunde ruhender thoniger Sandboden und zahlreiche Bäche und Flüsse mit geringem Gefälle, welche in nassen Jahren große Strecken versumpfen, so daß hier noch fast die Hälfte der Gesamtfläche mit Wald bedeckt, die Kultur noch jünger und mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist. Die landschaftlichen Gruppen dieser Seite, deren wir drei — Pleß, Gleiwitz und Oppeln — unterscheiden, lehnen sich an die vorgeschilderten Abtheilungen des oberschlesischen Höhenzuges.

Die südöstlichen Abhänge dieses Höhenzuges in den Kreisen Rybnik, Pleß und Beuthen und die denselben vorliegende Ebene sind von ziemlich gleichmäßiger Terrainbeschaffenheit. Gegen die vorerwähnten höchsten Erhebungen von 1116 Fuß sinkt der Wasserspiegel der Weichsel nächst Zabrzez (östlich von Altkrumm) zu 720 Fuß, darneben Pleß 770', Myslowitz 790' über dem Meere und noch tiefer senkt sich die Olsa an der Westgrenze des Rybniker Kreises. Wenn demnach allerdings Höhenunterschiede bis zu 100 Fuß vorkommen, so liegen dieselben doch so weit auseinander und kommen so allmählich, daß mit Ausnahme der vorerwähnten Haupterhebungen das Terrain sich dem Auge als eine wellige, waldige Ebene darstellt. In dem Inundationsgebiete der Weichsel und in dem westlich daran stoßenden mit vielen theils noch bespannten, theils trocken gelegten Zeichen versehenen Lande glaubt man um so mehr eine Niederung vor sich zu sehen, als jenseits der breiten Thäler der Weichsel und Olsa die erhabenen Hüpter und Wände der Westiden in blauem Dunste das Auge fesseln.

Von dieser Landschaft durch die Pischewer, Orzescher, Wiewer und Beuthener Höhen getrennt, senkt sich die Ruda, Birawka und Kłodnik mit ihren Nebenflüssen durch den Rybniker, Gleiwitzer und Großstrehlitzer Kreis bis zum Fuße des Ohelungebirges: Gleiwitz 676', Anhöhe bei Zacharzowitz 712', bei Kottlischowitz 910', Piszarzowitz 678, Zost 782, Ujest 628, Randzin 546'. Diese Landschaft, als deren Mittelpunkt Gleiwitz anzusehen ist, gewinnt durch die schärfer eingeschnittenen Thäler und Hügelsermen, so wie durch den reicheren Anbau ein markirteres Ansehen.

Weiter nördlich durchfließt die Malapane von den polnischen Grenzen bei Weisknik an im Lubliner, Großstrehlitzer und Oppelner Kreise eine hochgelegene, sandige, waldige Landschaft: Randowitz 641', Großstrehlitz 723', Wogolin 529', Zuckendorf 616', Dembiohammer 531'; diese waldreiche Fläche senkt sich, begrenzt

durch die wenig ansteigenden Kalkberge bei Dypeln (481') und Döbern, gegen die Oderniederung, von welcher letzteren man ohne erhebliches Ansteigen in die Prosekauer Waldhöhen und die vorerwähnte Reife-Ebene übergeht. Von dem Bassin der Maslapanen durch die Guttentager, Zausenberger und Stupper Waldhöhen getrennt halten sich die Flussgebiete der Elber und der Prosa, welche den nördlichen Theil des oberschlesischen Höhenzuges umgeben, in ähnlichem Niveau: Kreuzburg 580', Pittschen 570', Meinerzdorf 500', von welcher Grenze das Terrain gegen Niederschlesien, das Posensche und Polen noch weiter absinkt, und der Horizont nur von geringen Höhen unterbrochen wird ¹⁾.

Werfen wir einen Rückblick auf das durchwanderte Gebiet, so stellt sich dasselbe als in fünf Gebirgs- und ebensoviel Flachlandschaften gegliedert dar, deren Grenzen allerdings schwer abzustechen und deren Quadratmeilen deshalb nicht wohl anzugeben sind. Indessen bildet der Sudeten-Abhang nur einen schmalen Saum, das Obelengebirge nur eine isolirte Erhebung; und wenn auch der Rosenberg-Pulkinzer, der Beuthen-Larnowitzer und der Nicolai-Schrauer Höhenzug sich zu breiteren Rücken ausdehnen, so nimmt doch nur der mittlere den größeren Theil der betreffenden Kreisfläche ein.

Wir können deshalb nicht irren, wenn wir unser Oberschlesien als wellige Hochebene bezeichnen, welche, wenn man den weiteren Horizont überblickt, von den Karpathen und Sudeten auf der Südseite zu den weiten Flachländern Niederschlesiens, des Großherzogthums Posen und des Königreichs Polen den Uebergang bildet, also als ein *Stufenland* zwischen dem Gebirgsstocke Mittel-Europas und dem großen baltischen Tieflande eingelagert ist.

§. 4.

Geognostische Beschaffenheit, Fruchtbarkeit, Kulturarten.

Die Gebirgsformationen, welche in Oberschlesien auftreten, sind von unten nach oben gerechnet:

1. die Culm-Grauwacke (flößbarer Sandstein),
2. das productive Steinkohlengebirge,
3. der bunte Sandstein,
4. der Muschelkalk,
5. der Keuper,
6. die Zuraformation,
7. die Kreideformation,
8. das Tertiärgebirge.

Ueber diesem liegen das Diluvium und das Alluvium. Von Eruptivgesteinen ist nur Basalt bekannt geworden.

Der südliche Theil des Regierungsbezirktes ist in geognostischer Beziehung als ein gegen Süden geöffneten Busen des großen Tertiärmeeres zu betrachten, welches sich weiter nach Galizien hinein erstreckte und wahrscheinlich erst durch die Erhebung der Karpathen trocken gelegt wurde. Die Ränder dieses Meerbusens werden aus den Schichten der Culm-Grauwacke gebildet und lassen sich von Ratibor über Kerschütz und Leschnitz bis nach Tost verfolgen.

Die Schichten der Culm-Grauwacke fallen an dem Westrande dieses Meerbusens gegen Osten ein und sind daher als dem Gebirgssystem des weiter westlich bei

1) Die Höhenangaben stützen sich theils auf Strom- und Eisenbahnnivellements, theils auf barometrische Höhenmessungen, welche im größeren Zusammenhange von Dechen in seiner Darstellung der Oberflächengestalt Deutschlands (v. Niebuhn Statistik I, S. 557, 599) mitgetheilt hat. In neuerer Zeit sind dieselben durch den Professor Dr. Sadebeck zu Breslau vervollständigt und berichtigt und nach seinen Angaben in Rappart's topographische Karte Oberschlesiens (12 Blätter Berlin 1863) ziemlich vollständig aufgenommen.

Carlsbrunn liegenden Ultratergranits angehörig zu betrachten, auf dessen crystallinischen Schiefen sie ruhen. Im Norden bei Leschnitz, Żyrowa und Zest dürfte der später hervorgebrungene Basalt die Schichten der Culm-Grauwacke hervorheben haben. Wir müssen diese aus Thonschiefen und Sandsteinen bestehenden (durch die Posidonia Becheri unzweifelhaft gekennzeichneten) Schichten als die geognostische Unterlage des ganzen dazu bezeichneten Meerbusens betrachten und ein bei Königshütte angelegtes tiefes Bohrloch scheint diese Schichten in 2000 Fuß Tiefe auch wirklich schon erreicht zu haben.

Auf der Culm-Grauwacke ist das productive Steinkohlengebirge abgelagert, welches indessen nur auf einer verhältnißmäßig kleinen Fläche von pp. 5 Quadratmeilen und zwar in vier größeren, allerdings auch stellenweise noch mit jüngeren Gebirgsschichten bedeckten Parthien zu Tage tritt. Die größte dieser Parthien zieht sich von Jabrze über Ruda, Königshütte, Siemianowitz, Kattowitz und Myslowitz nach Neu-Berun und hat ca. 4 Quadratmeilen Ausdehnung; die zweite von ca. 1 Quadratmeile Ausdehnung liegt bei Groß-Dubensko, Orzesche, Mokra, Nicolai und Ober-Lositz im Kreise Bles; die dritte von pp. $\frac{1}{8}$ Quadratmeile Ausdehnung bei Czernitz, Miedlitz und Kiewiadom im Kreise Rybnitz und die vierte von pp. $\frac{1}{16}$ Quadratmeile Ausdehnung an der Südgrenze des Regierungsbezirks bei Petzkowitz, Koblan und Gultschin. Obwohl es noch nicht gelungen ist, die gegenseitige Beziehung zwischen diesen 4 Parthien des Steinkohlengebirges, die als unterirdisch zusammenhängend betrachtet werden müssen, unzweifelhaft festzustellen, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Blöcke der einen mit denen der andern nicht identisch sind. Man zählt im Ganzen bis jetzt gegen 100 bauwürdige Blöcke mit einer bauwürdigen Mächtigkeit von pp. 70 Fathern, so daß die oberschlesische Steinkohlen-Ablagerung zu den reichsten der Erde gehört. Die Mächtigkeit der Blöcke steigt bis zu 4 Fathern und geht bis auf wenige Zolle herab; Blöcke von geringerer Mächtigkeit als 24 Zoll baut man indessen bis jetzt in Oberschlesien nicht. In der Nähe der Steinkohlenblöcke führt das Steinkohlengebirge Oberschlesiens ausgezeichnet reine Thonerdeisensteine (Sphaerösiderit) von 30 bis 40 Procent Eisengehalt, welche von den oberschlesischen Eisenhütten sehr gesucht werden, aber wegen des unregelmäßigen und vereinzelter Vorkommens hohe Preise haben. Die Hauptgewinnungen liegen bei Ruda, Zoltenze, Nicolai, Orzesche und Zawada.

Auf dem Steinkohlengebirge sind zunächst Schichten der bunten Sandsteinformation abgelagert, welche namentlich an den Nordrändern der beiden zuerst bezeichneten Steinkohlenparthien hervortreten; sie bestehen aus Sandstein und rothgefärbten Thonen, sind aber auf sehr kleine Flächen beschränkt.

Diese Schichten der bunten Sandsteinformation bedecken in der Gegend von Gleiwitz, Peisefretscham, Tarnowitz und Georgenberg den Muschelkalk in drei Abtheilungen: dem Soblenstein, Dolomit und Spattowitzer Kalkstein. Einige kleinere Parthien treten noch in der Gegend von Nicolai, Paproschan, Lendzin und Neuberun auf, deren Verbindung mit der nördlichen Hauptparthie später festgestellt zu sein scheint.

Ungefähr auf der Grenze des Soblensteins und des Dolomits, aber häufig ganz in letzterem, steht die Bleierzlagerstätte auf, welche vor mehreren Jahrhunderten bereits bergmännisch ausgebeutet wurde, dann lange Zeit unbekannt lag und seit Ende vorigen Jahrhunderts nach der Besignahme Schlesiens auf der landesherrlichen Friedrichsgrube bei Tarnowitz, Trockenberg, Nepten und Michowitz gebaut wird. Sie besteht aus einem grünlich-grauen Letten, in welchem Bleierze und Schwefelkies aufsetzen. Der Bleiglanz, das Haupterz, liefert ein vorzüglich reines sehr gesuchtes Blei und enthält in einem Centner ungefähr $1\frac{1}{4}$ Loth Silber, welches auf der königlichen Friedrichs-Bleihütte bei Tarnowitz gewonnen wird.

An den Rändern der Dolomitparthien und in den Klüften des Soblensteins setzen in der Gegend von Tarnowitz und Beuthen die Galmelagerstätten auf,

welche Oberschlesien zum bedeutendsten Zinkdistrikt der Erde gemacht haben; auch sie führen, neben Galmei, Kieselzinkerz und Zinkblende, Bleierz. Außerdem führt aber der oberschlesische Muschelkalk-Doломит sehr zahlreiche und mächtige nestförmige Ablagerungen von Brauneisenstein, welcher das hauptsächlichste Schmelzgut der oberschlesischen Eisenhütten bildet. Sein Gehalt ist im Ganzen gering, weil die Nachfrage so groß ist, daß auch die ärmeren Eisenerze gewonnen werden müssen; er steigt indessen auf 28 und 30 Procent.

Der Kupfer und die Zuraformation sind bis jetzt in diesem südlichen Gebirgsbecken des Regierungsbezirks nicht nachgewiesen; dagegen sind neuerlich bei Bladen, unweit Leobschütz, Mergelschichten aufgefunden, welche durch die in ihnen auftretenden Petrefacten als obere Schichten der Kreideformation bezeichnet werden. Das Tertiärgebirge scheint dagegen, obwohl es nur an einzelnen Stellen unter dem bedeckenden Diluvium hervortritt, das ganze Becken mit Ausnahme der inselartig hervortretenden Parthien der oben bezeichneten älteren Formationen zu erfüllen. Es besteht aus Sandstein, Sand, Kalkstein, Thon, Gyps und Gypseletten. Bedeutende Gypsgewinnungen werden auf dem linken Oderufer bei Tirschel, Kattcher und Zauditz, auf der rechten Oderseite bei Krzieskowitz, Pshaw, Leschnin, Klein-Paniew, Gollawitz, Czernik und Laband zum Theil unterirdisch betrieben, und liefern theils Gypseletten, welcher nur zum Düngen der Felder verwendet wird, theils sehr reinen Krystallgyps, welcher gemahlen und außer zur Düngung auch zu architectonischen Zwecken benutzt wird.

Das Tertiärgebirge liefert ferner sehr schönen feuerfesten Thon; bedeutende Thongewinnungen werden bei Mikultschütz und bei Ruda betrieben, und bei Pshaw baut man tertiäre Kalklager, in denen auch gediegener Schwefel vorkommt.

Bei Kiefernstädtel, Iwerog, Pilschowitz, Rauden und Stanitz endlich finden sich im Tertiärgebirge ausgedehnte Thoneisensteinablagerungen, welche unterirdisch gebaut und auf den Hochöfen des Herzogs von Ratibor verhüttet werden. Es sei hier schließlich erwähnt, daß die Schichten des oberschlesischen Tertiärgebirges in vieler Beziehung den bei Bielitzka und Bechnia bekannt gewordenen Tertiärschichten ähnlich sind. Diese Uebereinstimmung, sowie ein an mehreren Punkten nachgewiesener schwacher Salzgehalt des Tertiärgebirges erregte schon vor vielen Jahren die Hoffnung, in Oberschlesien eine Fortsetzung der reichen galizischen Steinsalzablagerungen aufzufinden, welche bis in die neueste Zeit sich erhalten und zu vielen bis jetzt leider vergeblich gebliebenen Bohrversuchen Veranlassung gegeben hat. Die letzteren haben indessen auch bei Gezalkowitz eine vierprocentige, bei Nieder-Jastrzemb (Königsdorff-Jastrzemb) eine einprocentige Soolquelle aufgeschlossen, welche wegen ihres bedeutenden Brom- und Jodgehaltes gegenwärtig als Heilquellen benutzt werden. Die Hoffnung, in Oberschlesien Steinsalz zu finden, ist indessen auch heute noch nicht aufgegeben.

Die größte Fläche des mehrerwähnten südlichen Gebirgsbeckens ist mit Diluvialschichten bedeckt, welche jedoch abgesehen von den in ihnen aufgefundenen Knochen vorweltlicher Quadrupeden weder in statistischer noch in naturwissenschaftlicher Beziehung besonders interessant sind.

Im Oderthal endlich und in der Nähe der jehigen Flüsse und Bäche finden sich Alluvialbildungen, von denen wir hier nur ziemlich ausgedehnte und das Terrain meilenweit roth färbende Raseisenerzablagerungen in der Gegend von Bierawa hervorheben.

Der nördliche Theil des Regierungsbezirkes, dessen Südgrenze durch den Nordrand des mehrerwähnten südlichen Gebirgsbeckens bei Leschnik und Tost bezeichnet wird, zeigt ein etwas abweichendes geognostisches Bild, ist übrigens auch, weil in ihm wenig Bergbau betrieben wird, in geognostischer Beziehung noch nicht genügend untersucht. Zunächst fehlen hier die beiden ältesten Formationen des südlichen Gebirgsbeckens, die Culm-Grauwacke und das productive Steinkohlengebirge.

Die Schichten des bunten Sandsteins sind bei Gogolin, Zyrowa und Tost in derselben Weise, wie im südlichen Gebirgsbecken, als schmale Ränder vorhanden. Sie bedeckt der Muschelkalk auf einer von Krappitz über Gogolin, Groß-Strehlitz bis über Tost hinaus sich hinziehenden Fläche von ungefähr 6 Quadratmeilen, aber es fehlt die mittlere Zinkerz und Bleierz führende dolomitische Abtheilung desselben. Sehr ergiebige Ablagerungen guter Eisenerze werden bei Tarnau, Stubendorf und Groß-Stein im Muschelkalk für die in der Umgegend und an der Malapane gelegenen Hochöfen gebaut und die zahlreichen Kalköfen von Krappitz und Gogolin brennen Muschelkalk. Auf dem Muschelkalk ruhen, wie erst ganz neue Untersuchungen festgestellt haben, angedehnte Ablagerungen der Keuper-Formation, bestehend aus bunten Thonen, Hornsteinen und dichtem weißen Kalkstein und treten in einer von Guttentag über Lublinitz nach Weischnit sich von Nordwest nach Südost hinziehenden Zone zu Tage. Bedeckt werden diese Schichten wiederum von Eisenerz führenden Thon und Sandablagerungen der Juraformation, welche bei Kreuzburg und Landesberg zu Tage treten und den Holzkohlen-Hochöfen dieser Gegenden das Schmelzgut liefern.

Auf drei Meilen Länge tritt hierauf längs des Oderlaufes bei Oppeln der Pläner Kalkstein mit charakteristischen Versteinerungen zu Tage; ihn bedecken westlich Tertiärschichten, welche bei Halbendorf, Bawalno, Schurgast u. baumwürdige Braunkohlenlager führen und deshalb im Gegensatz zu dem südlichen Gebirgsbecken auf die nördlichen Tertiärbildungen hinweisen, in deren Ablagerungen die Braunkohle so häufig ist. Auch Eisenerze werden im Tertiärgebirge bei Falkenberg, Tüllowitz, Ellguth u. gewonnen.

Den größten Theil dieser nördlichen Abtheilung des Regierungsbezirks bedeckt wiederum das Diluvium, welches in den Thälern und Einschnitten der Flüsse und Bäche durch Alluvialbildungen ersetzt wird. Auch das Alluvium dieser nördlichen Gegenden enthält nutzbare Fossilien, von denen wir die vitriolhaltigen Torfe erwähnen, die bei Gläsendorf und Kamnig gewonnen und auf dem Vitriolwerk zu Kamnig zu Bitriol bearbeitet werden.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit schließlich noch dem in technischer Beziehung so überaus wichtigen Basalt zu, so ist der beste Repräsentant für denselben der bereits oben erwähnte Annaberg. In seiner Nähe finden sich Gruppen festen anstehenden Basalts noch bei Stuzebnow, Dombrowka, Sprzeniszhüß und nördlich bei Chroscinna, Proskau und Dembio, westlich endlich bei Ellguth und Falkenberg. Außer diesem festen anstehenden Basalt finden sich auch noch große Basaltblöcke im Lehm des Diluviums, welche in einzelnen Gegenden, wie z. B. bei Dembio, Chronstau, und auch in der Nähe des Annaberges in geringer Tiefe in so großer Menge angehäuft sind, daß sie mit gutem Erfolge ausgebeutet werden.

In dem südlichen Gebirgsbecken ist der Basalt auf die Gegend westlich von Ratibor beschränkt, und zwar findet er sich bei Schönwiese, Deutsch-Kentkirch, Robertwitz, Bieskau und Kiptin, wird aber namentlich am letzteren Punkte in sehr ausgedehnten Brichen mit großartiger Säulenbildung gewonnen.

Der Basalt bildet, da das den südlichen Bildungen angehörige Diluvium des Regierungsbezirks im Vergleich mit den nördlichen Diluvialbildungen der Mark, der Provinz Posen und der Ostseegegenden sehr arm an nordischen Geschieben ist, fast das einzige dauerhafte Straßenbaumaterial des Regierungsbezirks, nur in den südlichen Gegenden bezieht man rothen Porphyr aus dem Krakaauer Gebiet. Andere Eruptivgesteine sind in Oberschlesien bisher anstehend nicht gefunden worden, und man kennt auch die Ursache, welche das oberschlesische Steinkohlengebirge emporhob, bis jetzt noch nicht. Vielfach hat man auch diese Hebung dem Basalt zugeschrieben, sie ist indessen, wie die Muschelkalkablagerung zeigt, viel älter. Das einzige Eruptivgestein, mit welchem man diese Hebung des oberschlesischen Steinkohlengebirges in Verbindung bringen könnte, ist der im Krakaaischen bei Krzeschowice hervortretende Porphyr. Daß eine Heraus-

hebung des Steinkohlengebirges bei Zabrze, Königsbütte, Siemianowiz, Nicolai, Wirtutau stattgefunden hat, ist unzweifelhaft: sie rührt aber kaum vom Basalt her ¹⁾.

Hinsichts der auf der Verwitterung, Zersetzung und wirtschaftlichen Kultur dieser Unterlagen beruhenden Bodenbeschaffenheit bietet die linke Oderseite bei weitem günstigere Bedingungen für die Landwirtschaft, als die rechte. Hier herrscht im Allgemeinen ein kalter, auf undurchlassendem und eisenhaltigem Untergrunde ruhender thoniger Sandboden vor, und eine Menge kleiner Flüsse und Bäche versumpfen in ihrem trägen Laufe bei nassen Jahren große Strecken und machen sie für den Ackerbau unfruchtbar, so daß hier fast die Hälfte der Gesamtfläche mit Wald bedeckt ist und die Kreise Lublinitz, Groß-Strehlitz, Rybnitz und Pleß mit den sterilsten Boden der ganzen Provinz enthalten. Erst in neuerer Zeit hat man angefangen, die vielen Kalk-, Mergel- und Gypsager, welche diese Oderseite selbst in noch reichem Maße, als die westliche enthält, stärker auszubenten und für landwirtschaftliche Zwecke dienstbar zu machen. Die linke Oderseite zeigt dagegen nur eine mäßige Bewaldung und als Regel ein sanftes Hügelland mit tief aushaltendem theils strengem, theils milderem Lehm- oder Thonboden, der in den Kreisen Ratibor, Leobschütz, Cosel, Neustadt, Grottkau und Reife sich zum tragbarsten Ackerboden erhebt, so daß einzelne ihrer Feldmarken, wie Ober-Glogau, Bielau, Giesmannsdorf, wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt sind ²⁾. Auch diese Seite des Bezirks erfreut sich eines für den Landbau ausreichenden Gehalts an Mineralbestandtheilen; in einigen Gegenden bieten die erwähnten mächtigen Kalk- und Gypsager der Umgegend werthvolle Düngstoffe dar.

Die Kulturarten des Bodens, welcher, wenn man die oben nach geodätischen Ermittlungen angegebenen Quadratmeilen zu 21,566,028 Morgen pro Quadratmeile reduziert, auf 5,241,839 Morgen Fläche sich berechnet, zeigt nachstehende Tafel:

Kreis.	Gärten. Morgen.	Acker. Morgen.	Wiesen. Morgen.	Weiden. Morgen.	Waldungen. Morgen.	Wasser, Wege, Gole, Unland, ver- schwiegen.	Gesamt- fläche. Morgen.
I. Schwur-G.-B. Oppeln.							
1. Oppeln	2,777	232,123	21,729	11,547	264,617	26,417	559,207
2. Kreuzburg	2,777	124,000	16,341	5,184	43,000	36,435	227,737
3. Rosenberg	3,527	138,638	23,534	7,599	160,082	18,578	351,958
4. Groß-Strehlitz ..	2,174	155,290	7,998	4,317	148,311	38,181	356,271
Zus. Oppeln ..	11,255	650,051	69,602	28,644	616,010	119,611	1,495,173
II. Schwur-G.-B. Beuthen.							
5. Beuthen	2,531	143,509	14,434	4,552	112,887	27,246	305,159
6. Lublinitz	935	93,373	16,382	7,316	199,817	75,757	393,580
7. Teß-Sleinwitz ...	3,934	140,060	15,900	6,062	126,117	65,707	357,760
8. Pleß	3,076	228,479	32,479	8,995	136,216	11,724	420,969
Zus. Beuthen ..	10,476	605,421	79,195	26,925	575,037	180,434	1,477,488
III. Schwur-G.-B. Ratibor.							
9. Ratibor	5,032	179,583	16,992	7,298	57,523	72,806	339,234
10. Rybnitz	1,768	125,547	12,868	6,087	107,453	83,785	337,508
11. Cosel	2,270	138,638	13,705	4,485	71,247	37,721	268,066
12. Leobschütz	2,941	182,315	6,565	349	10,538	75,709	278,417
Zus. Ratibor ..	12,011	626,083	50,130	18,219	246,761	270,021	1,223,225
IV. Schwur-G.-B. Reife.							
13. Reife	10,246	168,543	16,551	2,838	20,424	68,011	286,613
14. Neustadt	4,492	174,202	13,980	4,616	58,527	58,184	314,001
15. Talsenberg	7,348	102,613	17,883	14,901	72,964	24,321	240,030
16. Grottkau	4,676	134,866	16,379	405	22,450	26,533	205,309
Zus. Reife ..	26,762	580,224	64,793	22,760	174,365	177,049	1,045,953
Total ...	60,504	2,461,779	263,720	96,548	1,612,173	747,115	5,241,839

1) Die obige Darstellung der Bodenzusammensetzung im Regierungsbezirk Oppeln ist einer gütigen Mittheilung des Königlich Ober-Berg-Amtes zu Breslau entnommen.

2) Schütz, Oberschlesien, Siedeln 1860. S. 157.

So ungenau diese Angaben, welche durch die jetzt in der Ausführung begriffenen Katastralvermessungen erst eine zuverlässige Verichtigung erhalten werden, auch sind, so zeigt sich doch schon hierdurch, daß Oberschlesien im Ganzen ein waldreiches Land ist.

Während im preussischen Staate durchschnittlich nur noch 22 Procent der Bodenfläche mit Holzungen bedeckt sind, so steigt dieser Antheil in Oberschlesien auf 31 Procent. Insbesondere sind die Kreise Lublitz, wo der Wald die Hälfte der Kreisfläche weit übersteigt, Rosenberg und Oppeln ungemein stark bewaldet; dagegen sinkt im Westen und Süden des Bezirke die Waldfläche bis unter ein Fünftheil herab.

Desto mehr herrscht der Ackerbau in diesen letzten hochkultivirten Gegenden vor; in den Kreisen Leobschütz, Reife, Grottkau erheben sich die Ackerflächen bis $\frac{3}{4}$ der gesammten Kreisflächen und auch der Kreis Glognitz nimmt in dieser Beziehung schon eine hervorragende Stelle ein.

An Wiesen und Weiden ist dagegen im ganzen Departement ein großer, durch Futterbau und Feldweide mit zu übertragender Mangel. Wenn auch ein Theil der bisher als Unland deklarirten oder ganz verschwiegene Flächen, sich bei näherer Ermittelung als Weiden oder Hutungen herausstellen möchten, so lehrt doch der Angenschein, daß die meisten unserer Flüsse der ausgedehnten Thalniederungen, wodurch begünstigteren Höhengegenden ihre reichsten Futtervorräthe dargeboten werden, entbehren.

Endlich auch im Gartenbau, dieser interessantesten aller Kulturen, nähert sich Oberschlesien erst nach und nach den höherkultivirten Gegenden. Während am Niederrhein über 3 Procent und im Durchschnitt des preussischen Staats $1\frac{1}{4}$ Procent unserer Bodenfläche gartenmäßig kultivirt wird, ist dies in unserem Departement erst mit 1,15 Procent der Fall; nur in den Kreisen Reife, Grottkau, Falkenberg und Ratibor sind schon ausgedehntere Gartenflächen vorhanden.

§. 5.

Gewässer, Ströme und Stromsysteme.

Die Menge, Vertheilung und Reichhaltigkeit der Quellen, diese wichtigen Bedingungen der Bewohnbarkeit eines jeden Landes, wird durch die einzelnen Gesteine und deren Lagerungsverhältnisse erheblich beeinflusst. Aus solchen Gründen zeigt in Oberschlesien namentlich das weitverbreitete Kalkstein- und Dolomitgebiet eine auffällige Armuth an Quellen, und es haben hiervon die Kreise Beuthen, Lublitz, Leß-Gleiwitz und Groß-Strehlitz erheblich zu leiden. Ueberhaupt kann sich Oberschlesien eines großen Reichthums an Gewässern nicht rühmen und die vorhandenen sind überdies sämmtlich von geringer Ausdehnung. Die Oder, sein Hauptstrom, ist, wo sie die Grenze überschreitet, noch nicht weit von seinem Ursprung entfernt und fängt erst hier an zu wachsen. Die Zuflüsse derselben entspringen entweder links auf dem nahen Gebirge und haben deshalb nur einen kurzen Lauf, oder rechts auf den flachen Höhenzügen der polnischen Grenze und leiden dann den größten Theil des Jahres an Wassermangel.

Oberschlesien gehört dem Flußgebiete der Oder fast völlig an. Nur die Zuflüsse der Weichsel nehmen außerdem im Südosten einen kleinen Theil des Landes ein. Auf der Wasserscheide, welche durch den ober-schlesischen Höhenzug und die Ausläufer des Karpathengebirges gebildet wird, liegen die Quellen der beiderseitigen Nebenflüsse oft dicht bei einander. Im Nordosten fällt ein schmaler Grenzstreifen in das Flußgebiet der Warthe; da diese indessen ein Nebenfluß der Oder ist, so muß auch jener Landstrich als zum Flußgebiete der Oder gehörig betrachtet werden.

Die Oder tritt an der südlichsten Spitze Oberschlesiens in das Land und durchfließt es in einer Länge von etwa 22 Meilen. Kurz vor seiner Vereinigung mit der

Reiße tritt der Fluß in den Regierungsbezirk Breslau ein. In wechselnden größeren und kleineren Krümmungen verfolgt die Oder im Ganzen einen nordwestlichen Lauf. Von ihrem Eintritt an, wo sie etwa 601 Fuß Meereshöhe besitzt, bis zu dem Austritte mit 130 Fuß Meereshöhe, ist der Fall nirgends ein beträchtlicher. Die Breite beträgt bei Ratibor etwa 100, hinter Oppeln steigt sie schon auf 300 Fuß. Die Ufer sind flach; das Thalgebiet ist anfänglich zwar eingeschränkt, je weiter es aber vorschreitet, um so mehr dehnt es sich, namentlich nach Osten hin, aus. Der Lauf des Flusses ist träge; die starken Sandmassen, welche er mit sich führt, werden allmählich in dem Bette abgesetzt, bilden Bänke und hindern den Strom, der, wenn nicht fortwährend entgegengearbeitet würde, von Jahr zu Jahr mehr versanden müßte. Die Schiffbarkeit des Flusses beginnt bei Ratibor, größere Kähne trägt er jedoch erst bei Cosel. Seine Wassermenge ist nichts weniger als groß, im Sommer ist er häufig leicht zu durchwaten. Nur im Frühjahr, beim Schmelzen des Gebirgesschnees, unterliegt die Oder bedeutenden Anschwellungen, welche die Niederungen gefährden. Unterhalb der Stadt Krappitz sind diese Niederungen deshalb größtentheils durch umfangreiche Deichbauten geschützt.

Die Zuflüsse, welche die Oder innerhalb Oberschlesiens aufnimmt, sind zahlreich, aber meist geringen Umfanges. Die des rechten Ufers sind träge und haben ein trübes, fast schlammiges Wasser, die des linken besitzen ein enges, tiefgefurchtes Bett, strömen schnell und führen ein klares, reichliches Wasser. Die westlichen Zuflüsse sind: die Oppa (ein Grenzfluß, der die Oder bei der Einmündung an Breite übertrifft), die Zinna (die die Psina als selbstständigen Arm der Oder zusendet), die Estraduna, die Hogenplex (deren Nebenflüsse, die Prudnik und das Zülzer Wasser ihr ein erhebliches Flußgebiet verschaffen), das Breslauer Wasser und (zwar im Regierungsbezirk Breslau einströmend, aber doch Oberschlesien fast ausschließlich angehörig), die Neiße, deren Zuflüsse, rechts die Biele und die Steine und links der Tellmizbach und das Grottkauer Wasser, nennenswerth sind. Von der östlichen Seite fließen der Oder zu: die Olza (Grenzfluß, dessen Nebenflüsse die Petronka und der Lenizbach sind), die Ruda, die Kłodnik (welche, der Stadt Cosel gegenüber einströmend, eine Länge von 9 Meilen und eine Mündungsbreite von 50 Fuß hat und den Ostroppabach, das Bentbener Wasser, die Drama und den Jordan aufnimmt), die Malapane (mit einem 16 Meilen langen, zu mehr als zwei Drittel stößbaren Lauf, einem Flußgebiete von 37 Quadratmeilen, und dem Himmelsrücker Bache als Nebenflüsse), die Brinniza und (innerhalb des Regierungsbezirks Breslau einströmend, aber Oberschlesien mit dem oberen Theile des Laufes angehörig) die Stober. Bemerkenswerth ist der Kłodnikkanal, welcher, in einem gewölbten Stollen der Kohlenbergwerke bei Zabrze beginnend, durch 18 Schleusen läuft und über 6 Meilen weit die Kłodnik, sie hier und da durchschneidend, begleitet, auch in ihrer unmittelbaren Nähe in die Oder fällt. Der Kanal ist im Jahre 1790 in Bau genommen, im Jahre 1812 dem Verkehre übergeben, wird aber jetzt nur noch unterhalb Gleiwitz benutzt.

Die Weichsel tritt auf die Grenze von Oberschlesien an dem Punkte, wo sie von der seit ihrem Ursprunge umgehaltene nördlichen Richtung entschieden ostwärts sich wendet. 6 Meilen weit bleibt sie auf der Grenze, die sie dann bei einer abermaligen scharfen Wendung nach Ost wieder verläßt. Von ihren oberen Nebenflüssen, die auf dem von Sebrau nach Nicolai und Morgenroth streichenden Höhenzuge entspringen, sind die Storzencz und Gostine zu erwähnen, welche sich aus zahlreichen Teichen und Nebenbächen sammeln. Am wichtigsten ist aber die Przemsza mit der ihr zufließenden Brinniza. Beide entspringen auf polnischem Boden zur Seite der Warthequellen, vereinigen sich bei Myslowitz und werden von da ob mit Kohlen Schiffen befahren. Im Ganzen hat der Bezirk folgende zwölf zur Schifffahrt und Flößerei benutzte Gewässer:

Name, Anfangs- und Endpunkt der Wasserstraße.	Schiffbar. Meilen.	Stoßbar. Meilen.
I. Flußsystem der Oder:		
1. Die Oder von Oderberg bis zur Mündung der Neiße	17,00	3,66
2. Der Kłodnikanal von Gleiwitz bis zur Oder bei Cosel	6,00	—
3. Die Neiße von der Bezirksgrenze ober Patschkau bis zur Mündung ..	2,00	16,00
4. Die Malapane von oberhalb Krascheow bis zur Mündung ..	0,10	5,80
5—8. Stober, Schirobanzbach, Bodländerflößbach, Grabitzflößbach ..	—	10,50
9. Der Budkowißer Flößbach	—	6,70
10. Der Dembio-Chronstauer Flößbach	—	4,40
Zus. Oder-System	25,10	47,06
II. Flußsystem der Weichsel:		
11. Die Weichsel von Zabrze bis zum Zusammenfluß mit der Przemsza ..	0,70	—
12. Die Przemsza von Mysłowitz bis zur Mündung bei Gzarnuchowitz ..	4,30	—
Total=Länge	30,10	47,06

Der Umfang der Flößerei hat sich in Folge des Baues der Chausseen und Eisenbahnen, welche früher unzugängliche oder nur durch Flößbäche benutzbare Waldgegenden aufgeschlossen haben, so vermindert, daß einzelne früher bedeutende Flößbäche, wie beispielsweise der Himmelsweiger Flößbach, nicht mehr zur Flößerei benutzt werden, in Folge dessen auch nach und nach aufhören, flößbar zu sein. Dagegen beschäftigen die schiffbaren Gewässer noch immer einen ziemlich zahlreichen Schifferstand, dessen Bedeutung in der neuesten Zeit wieder im Wachsen ist.

§. 6.

Klima, Regenfall, Gewitter.

Wenn die Temperatur-Verhältnisse eines jeden Landes durch seine geographische Lage, seine Höhenverhältnisse und die in ihm herrschenden Luftströmungen bedingt sind und auch der innere Bau des Bodens und dessen landschaftlicher Charakter auf die Einzelheiten des Klimas einwirken, so stellt sich der Einfluß aller dieser temperaturbestimmenden Momente im vorliegenden Falle als ein im Ganzen vorzugsweise ungünstiger heraus.

Oberschlesiens geographische Lage bestimmt es an und für sich zu gleichem Klima mit dem nördlichen Theile Böhmens und Baierns und mit dem mittleren Rheinthale, mit welchen Gegenden es denselben Breitengrad theilt. Allein schon der Gebirgsgürtel, der das Land im Westen und Süden umschließt, wirkt wegen seiner theilweise sehr beträchtlichen Höhe in der ungünstigsten Art ein. Nicht nur, daß die Einflüsse des auf ihm herrschenden rauhen Klimas sich weit in die Ebene hinein geltend machen, die vorliegende Bergmauer hindert und mildert auch den Hauch der südlichen Winde, deren Einfluß um so geringer wird, je weiter nach Osten und je tiefer nach Süden man gelangt; sie staut überdies die regenbringenden Nord- und Nordostwinde, so daß diese grade über Oberschlesien den Inhalt der von ihnen geführten Wolken vorzugsweise reichlich ausgießen müssen. Durch seine ganze Lage ist fernerhin das Land nach Nordost hin offengelegt. Kältende Nord- und Nordost-Winde, begleitet von anhaltender Dürre, die über die polnische Ebene hergelangen, sind deshalb hier sehr häufig. Die südöstlichen Luftströmungen sind zwar feuchter, da jedoch ihr Ursprung in der Karpathenregion zu finden ist, so haben sie gleichfalls in der Regel eine nicht wohlthätige Kälte im Gefolge. Unstille Verhältnisse, die diesen nachtheiligen Einflüssen entgegenzuwirken vermöchten, sind nicht vorhanden. Die hohe Lage des Landes, die von 430 bis 2600 Fuß hinaufsteigt, im Durchschnitt sich aber über 600 Fuß erhält, trägt vielmehr auch ihrerseits dazu bei, das Klima unfreundlich zu machen.

Oberschlesien liegt noch auf der Berührungsgrenze der beiden vorzugeweise bestimmenden Witterungsgrundlagen, des continentalen und des Seeklimas. Je nachdem eins oder das andere dieser beiden Klimata zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Gegend vorherrscht, zeigt unser Bezirk die Eigenthümlichkeiten des Seeklimas mit mildem Winter und kühlem Sommer und die Gegensätze des Continents. Die Veränderlichkeit der Witterung ist daher in Oberschlesien vorzugeweise groß und die Monatsmittel verschiedener Jahre zeigen die bedeutendsten Differenzen. Diese Unterschiede sind so groß, daß in einzelnen Jahren ein bestimmter Sommermonat bis 5 Grad wärmer, ein bestimmter Wintermonat sogar bis 14 Grad kälter war, als in anderen. Bei solchen Schwankungen ist es nicht zu verwundern, wenn das Jahresmittel oft wechselt. Um seine Witterungsverhältnisse beurtheilen zu können, muß das Land, wie ein Janus, nach entgegengesetzten Seiten seine Blicke kehren ¹⁾.

Die mittlere Jahreswärme Oberschlesiens ist 6,15 Grad. Mit Ausnahme der Gebirgsgegenden fällt sie nirgends in Schlesien so tief; auch die benachbarten Länder: Böhmen und namentlich Mähren steigen zu einem höheren Wärmedurchschnitt hinauf. Während in dem letzteren Lande der Weinstock seine Frucht noch leicht und völlig zur Reife bringt, kann er dieselbe in den meisten Gegenden Oberschlesiens nur kümmerlich bis zur Rothreife vor plötzlich einfallenden Herbstfrösten schützen. Auch keine der andern preussischen Provinzen, mit Ausnahme Preussens, das bereits einer ganz anderen klimatischen Zone angehört, sinkt auf größeren Gebieten zu dem geringen Temperaturmittel Oberschlesiens hinab. Nur Posen und allenfalls auch Hohenzollern stellt sich etwa auf gleiche Stufe. Dagegen sind selbst das Sauerland in Westphalen, die Umgebungen des Harzes und die Eifel günstiger gestellt.

Die durchschnittlichen Wärmeverhältnisse der einzelnen Jahreszeiten sind in Oberschlesien folgende:

Winter — 1,69 °.	Frühling + 5,86 °.
Sommer + 13,95 °.	Herbst + 6,59 °.

Nur die Provinz Preußen hat mit — 2 ° ein tieferes Wintermittel, alle andern Theile Preussens haben, wenn auch hier und da das Jahresmittel übereinstimmt, eine mildere Wintertemperatur, als Oberschlesien.

Die continentale Lage Oberschlesiens macht sich am auffallendsten bemerkbar, wenn man seine Sommerwärme mit der anderer Gegenden vergleicht. Der obereschlesische Sommer ist so warm, wie der von Württemberg (+ 14 °), wärmer, als der von Westphalen (+ 13,57 °) und von Thüringen (+ 13,86 °), wärmer sogar, als der von dem mittleren Rheinthale bei Boppard (+ 13,90 °). Das Sommermittel von Pommern bleibt ebenfalls unter dem obereschlesischen, das von Brandenburg und Posen steigt mit + 14,30 ° dagegen höher.

Wie in ganz Deutschland, so ist auch in Oberschlesien der steigende Theil der Wärmecurve stärker, als der fallende, jener zugleich durch viel häufigere Rückfälle unterbrochen. Die Natur erwacht plötzlich im Frühjahr, während sie gegen den Winter hin nur langsam wieder abstirbt. Ein früher, warmer, gleichmäßiger Frühling ist ein seltenes Ereigniß. Warme, heitere Herbsttage erstrecken sich dagegen nicht selten bis in den November hinein. Gewöhnlich ist der Eintritt des Frühlinges spät und wird, nachdem im Februar und März ein kurzer Vor-Frühling dagewesen ist, durch neue Kälte mit Regen und Wind verzögert, so daß die Vegetation im März und April nur sehr allmählich fortschreitet. Der schon entwickelten Vegetation schaden oft späte Fröste; die Blätter der Eichen erfrieren oft, nicht selten werden auch die Blüthen der Obstpflanzen durch Frühlingesnachtsfröste beschädigt. Aus allen diesen Ursachen zeigen

1) Dove, Bericht über die 1848—49 angestellten Beobachtungen des meteorologischen Instituts, in den Tabellen und amtlichen Nachrichten über den preussischen Staat. Herausgegeben vom statistischen Bureau.“ Berlin bei Decker 1851, Th. III, S. 18.

sich häufig große Differenzen in der Blüthe der Frühlingsgewächse nach den verschiedenen Jahren. Bei den wildwachsenden Pflanzen gleichen sie sich in der Regel bis Johanni völlig wieder an; dagegen wechselt die Getreidernte nach der Beschaffenheit des Frühjahres um einige Wochen. Nach feuchten und durch veränderliches Wetter ausgezeichneten Sommern folgt oft ein langer und schöner Herbst mit milder Temperatur bis zum Beginn des Winters. Im Winter ist die Luft Temperaturwechseln schroffer Art selten unterworfen und es ist diese Jahreszeit deshalb gleichmäßiger und sicherer, als in der niederschlesischen Ebene.

Wie sich bei der Verschiedenheit der Bodenverhältnisse die Wärmemittel in den einzelnen Beobachtungsstationen herausgestellt haben, zeigt nachstehende Tabelle in Graden des Reaumur'schen Thermometers.

Wärmemittel.

Zeit.	Breslau.	Leobschütz.	Netze.	Kreuzburg.	Leuen.	Tarnowitz.	Neutabor.
Januar.....	— 2,33	— 2,46	— 2,73	— 2,90	— 2,19	— 3,13	— 3,20
Februar.....	— 0,52	— 0,86	— 0,66	— 1,21	— 0,46	— 2,55	— 1,25
März.....	+ 0,37	+ 1,59	+ 2,07	+ 1,36	+ 1,65	+ 0,16	+ 0,54
April.....	+ 6,19	+ 5,90	+ 6,65	+ 6,04	+ 6,67	+ 4,75	+ 5,86
Mai.....	+ 10,50	+ 10,47	+ 10,65	+ 10,11	+ 10,67	+ 10,41	+ 10,28
Juni.....	+ 13,87	+ 13,01	+ 13,66	+ 13,37	+ 13,34	+ 12,58	+ 13,66
Juli.....	+ 14,62	+ 14,24	+ 14,64	+ 14,37	+ 14,31	+ 13,91	+ 14,26
August.....	+ 14,08	+ 13,98	+ 14,25	+ 13,78	+ 14,22	+ 12,68	+ 13,74
September.....	+ 10,57	+ 10,96	+ 11,34	+ 10,80	+ 10,67	+ 11,72	+ 9,99
October.....	+ 8,00	+ 6,99	+ 7,70	+ 7,07	+ 7,52	+ 6,37	+ 7,51
November.....	+ 1,77	+ 2,51	+ 3,12	+ 2,39	+ 3,22	+ 2,87	+ 1,29
Dezember.....	— 0,37	— 0,43	+ 0,03	+ 0,47	— 0,77	+ 2,45	— 1,94
Jahr.....	+ 6,43	+ 6,31	+ 6,73	+ 6,25	+ 6,57	+ 5,61	+ 5,89
Frühling.....	+ 5,89	+ 5,97	+ 6,45	+ 5,94	+ 6,33	+ 5,11	+ 5,56
Sommer.....	+ 14,19	+ 13,75	+ 13,84	+ 13,84	+ 13,99	+ 13,04	+ 13,89
Herbst.....	+ 6,78	+ 6,83	+ 6,79	+ 6,75	+ 7,13	+ 6,98	+ 6,26
Winter.....	— 1,14	— 1,32	— 1,12	— 1,53	— 1,14	— 2,71	— 2,13
Extreme Kälte.....	— 22,5	— 21,4	— 25,0	— 21,5	— 24,0	— 23,2	—
Extreme Wärme...	+ 30,2	+ 27,3	+ 29,0	+ 27,5	+ 28,7	+ 26,7	—
Erster Frost.....	31. Octbr.	5. Novbr.	11. Novbr.	31. Octbr.	30. Octbr.	9. Octbr.	—
Letzter Frost.....	12. April.	8. April.	7. April.	14. April.	7. April.	22. April.	—

Man kann in klimatischer Beziehung den oberschlesischen Höhenzug, die demselben nördlich und westlich vorliegenden Ebenen und Hügelländer, das Plateau der Gegend um Ratibor und Leobschütz und den hügeligen Theil im westlichen Winkel des Landes unterscheiden.

Das raubeste Klima herrscht in dem Gebiete der Lubskauer und Tarnowitzer Höhen, wo die Mittelwärme auf 5,61 Grad herabsinkt. Sie können als Repräsentanten des südöstlichen Hügellandes gelten. Die Höhenverhältnisse, die östliche Lage und namentlich auch die Nähe des Karpathengebirges wirken hier zusammen, um der Gegend einen sehr unwirthlichen Charakter zu geben. Der letzte Frost reicht hier bis in das Ende des April, der erste stellt sich schon im Anfang des October wieder ein. Die eigentliche Frühlings-, Sommer- und Herbstzeit ist sonach auf die Hälfte des Jahres beschränkt. Der Sommer herrscht nicht eher dauernd, als bis der Schnee von den Vorbergen der Karpathen völlig verschwunden ist.

Etwas günstiger sind die Wärmeverhältnisse der diesem Höhenlande westlich und nördlich vorliegenden Kreise Gleiwitz, Groß-Strehlik, Oppeln und Kreuzburg. Die letztgenannte Beobachtungsstation zeigt eine Mittelwärme von 6,25 Grad. Besonders günstig sind aber, wie schon erwähnt, die südlichen Abdachungen des Annaberges situiert.

Diesen klimatischen Verhältnissen stehen die Umgebungen von Ratibor, an der Grenze jenes Gebietes belegen, mit 5,89 Grad Mittelwärme am nächsten. Neben sehr kalten Wintern besitzen sie indessen schon heißere Sommer; das Frühjahr ist kurz und unfreundlich, der Herbst vielfach kälter als um Tarnowitz. Diesen kalten Herbst und harten Winter hat Ratibor wesentlich der Nähe des vorkarpathischen Gebirgsstockes zu verdanken, dessen nach Norden hinabströmenden Luftschichten den Südosten Oberschlesiens überhaupt bedeutend kälten. Die Sommerwärme wird hier andererseits durch die geschützte Lage im Odrerthale in einem auffallenden Maße begünstigt.

In Leobschütz mit 6,31 Grad Mittelwärme ist der Winter milde, milder selbst, als in dem in der Ebene belegenen Grezburg. Der Sommer tritt zwar etwas später ein, als in Grezburg, erstreckt sich aber auch weiter in die Herbstmonate. Es hat dies seinen Grund darin, daß, während Grezburg den aus der polnischen Ebene kommenden kalten Luftströmungen am unmittelbarsten ausgesetzt ist, sich Leobschütz weit mehr außerhalb ihres Striches hält, und daß andererseits die Nähe des Gebirges und der Schneewasser führenden Gebirgsbäche das Eintreten des Sommers in Leobschütz verzögert.

Am günstigsten sind die klimatischen Verhältnisse bei Reife, welches in vorstehendem Tableau 6,73 Grad Mittelwärme zeigt. Obwohl den Bergen noch ziemlich nahe, hat es doch den mildesten Winter. Die Sommerwärme wird nur durch die bei Ratibor herrschende Durchschnittstemperatur übertroffen. Hier tritt der Frost am letzten ein und weicht wieder am ersten. Der jährliche Wärmedurchschnitt ist hier der höchste.

Es ist natürlich, daß die durch die genannten Orte repräsentierten Witterungsverhältnisse sich nicht schematisch auf den ganzen Regierungsbezirk anwenden lassen. Wo die sonstigen Voraussetzungen erheblich andere werden, wie unmittelbar auf dem über die südwestlichen Gebirgsmassen hinlaufenden Grenzstriche oder wie in der Gegend der Reife und Stober-Mündungen, wo bereits das Odrerthal in die breitere Ebene sich auszuweiten beginnt, weichen auch die Temperaturverhältnisse mehr oder weniger von den geschilderten ab.

Die verschiedene Vertheilung der Wärme spricht sich, den mitgetheilten Beobachtungen gemäß, unverkennbar in der verschiedenartigen Entwicklung der Vegetation aus. Breslau sieht die Entfaltung derselben im Frühjahr regelmäßig wenigstens eine Woche früher, als der nördlichste, begünstigtere Theil Oberschlesiens. In diesem entwickelt sich die Vegetation wiederum um einen gleichen Zeitraum früher, als in dem oberen, namentlich in dem südöstlichen Theile des Bezirks. In Ratibor tritt andererseits die volle Entfaltung der sommerlichen Vegetation um 14 Tage später ein, als in dem nahegelegenen mährischen Tieflande. An der unmittelbaren Grenze des Gebirges verzögert sich dieselbe noch mehr.

Die in Oberschlesien herrschenden Winde sind Südwest und Nordwest, ersterer mehr im Frühjahr und Sommer, letzterer mehr im Herbst und Winter, beide oft von Nässe begleitet. Halb heitere Tage sind bei diesen Windrichtungen das Gewöhnliche. Seltener sind Ostwinde; wenn sie kommen, zeichnen sie sich indessen durch das Mitbringen anhaltender Trockenheit aus, da sie auf einer weiten Reise über die Ebene von Rußland und Polen sich aller Feuchtigkeits entledigt haben. Trifft mit dem Ostwinde Regen ein, so ist er in der Regel sehr heftig und von Kälte begleitet, ein Zeichen seines in den Karpathen zu suchenden Ursprunges. Strichregen gehen gewöhnlich von West oder Südwest aus und treffen vorzugeweise die Gegenden längs des Gebirges.

Die Regenmenge, welche jährlich auf Oberschlesien fällt, ist nicht unbedeutend, ihr Mittel beträgt 22,2 Grad, wie das nachstehende, die jährlichen Niederschläge in den vorhandenen Beobachtungsstationen nach Pariser Linien angegebende Tableau zeigt.

Mittel der Niederschläge.

(In pariser Linien.)

Zeit.	Breslau.	Leobschütz.	Neiße.	Grenzburg.	Proskau.	Tarnowitz.	Ratibor.
Januar.....	8,11	15,0	8,5	16,95	8,18	24,6	11,70
Februar.....	6,50	11,2	5,9	10,96	15,70	12,2	15,15
März.....	8,40	18,9	13,3	17,68	15,68	22,8	15,30
April.....	11,06	21,4	26,8	14,47	15,48	17,8	13,63
Mai.....	14,81	28,2	22,1	22,14	22,26	29,8	27,11
Juni.....	23,87	39,0	40,3	33,11	37,78	33,9	34,77
Juli.....	20,61	40,6	33,1	35,16	43,72	30,7	32,79
August.....	17,49	25,4	31,2	24,98	57,06	41,1	41,94
September.....	14,70	24,8	24,5	23,34	22,02	22,7	22,21
October.....	10,85	21,8	18,1	22,54	22,20	23,9	17,04
November.....	9,93	16,9	16,4	14,43	19,16	19,7	21,12
December.....	10,0	16,8	10,3	16,80	10,68	17,6	13,83
Jahr.....	13 Zoll.	23,3 Zoll.	20,8 Zoll.	21,3 Zoll.	23,2 Zoll.	24,7 Zoll.	22,2 Zoll.

Das Land hat in Folge dessen ein bei weitem feuchteres Klima, als die niederschlesische Ebene. Uebrigens sind die Regenverhältnisse nicht an allen Orten gleich. Dem durchschnittlichen Mittel nähert sich am meisten die Regenmenge Ratibors. Am stärksten sind die Feuchtigkeitsverhältnisse in Tarnowitz, Leobschütz und Proskau, in Neiße und Grenzburg dagegen am schwächsten.

Ueberall zeigen die Wintermonate den geringsten Niederschlag, die Sommermonate den stärksten. Das Frühjahr bleibt entschieden und tief unter dem Mittel, der Herbst nähert sich diesem bei weitem mehr. Im December, Januar und Februar herrscht der Schnee, im November und März dagegen schon der Regen vor; in den übrigen Monaten ist Schneefall selten.

An Gewittern ist der westlich von der Oder gelegene Theil Oberschlesiens bei weitem reicher, als der östliche. Sie ziehen dort theils am Gebirge, theils an der Oder entlang und sind nicht selten, namentlich auf der letzten Straße, von starken Hagelgewittern begleitet. Auf der rechten Oderseite toben sich die Gewitter meistens über den großen Waldungen aus.

§. 7.

Bevölkerung, Zahl, Abstammung und Sprache derselben.

Oberschlesien war in alten Zeiten nur dünn bevölkert. Bei der preussischen Besitznahme scheint die Bevölkerung eintausend Menschen auf der Quadratmeile nicht überstiegen zu haben. Die auf Gründung zahlreicher Colonien, neuer Industrie-Anlagen und Belebung der städtischen Gewerbe gerichteten eifrigen Bemühungen des großen Königs führten indessen schon in den vier ersten Jahrzehenden seiner Regierung eine Verstärkung der Volkskraft herbei. Es wurden in den jetzt zum Oppelner Regierungsbezirk vereinigten Kreisen und Städten 1781: 371,404 Einw. oder 1528 auf der QM.; 1794: 496,504 Einw. oder 2043 auf der QM.; 1806: 571,292 Einw. oder 2351 auf der QM. gezählt.

Während des französischen Druckes und der Kriegeleiden 1806—15 ging die Bevölkerung zurück und hob sich erst 1820 wieder auf 588,577 Einw., also den früheren Standpunkt, ist aber seitdem rascher wie in den übrigen Regierungsbezirken Schlesiens und des ganzen Staats gestiegen. Man zählte incl. des Militärs 1852: 1,005,609 Einw. oder 4138 auf der QM.; 1858: 1,077,663 Einw. oder 4435 auf der QM.; 1861: 1,137,844 Einw. oder 4681 auf der QM. und zwar befanden sich darunter 1,126,270 Civil- und 11,574 Militärpersonen.

Diese auffallende, das Vierfache der vor einem Jahrhundert vorhandenen Bevölkerung erreichende und alle Lebensverhältnisse verändernde Volkszunahme war am mächtigsten in den industriellen Kreisen. Der Kreis Beuthen zählte 1781 erst 12,319 Einw. und bei der letzten Zählung 145,725 Einw., während die unmittelbar daran grenzenden Kreise Lublinß und Rosenbergr nur in einem mäßigen und mehrmals unterbrochenen Steigen sich fortbewegt haben. Die Volkszahl und Volksdichtigkeit der Einzelkreise zeigt die nachstehende Tabelle.

Landrätthlicher Kreis.	Von den Civil-Einwohnern sprechen			Summa der Civil-Einwohner.	Militär-Bevölkerung.	Gesamtzahl der Einwohner.	Einwohner auf der Q.M.
	Deutsch.	Polnisch.	Polnisch oder Mährisch.				
I. Schwurgerichtsbezirk Oppeln.							
1. Oppeln	22,485	69,275	1,599	93,359	654	94,013	3,626
2. Greunburg	10,292	27,863	8	38,163	185	38,348	3,631
3. Rosenberg	5,452	39,827	—	45,279	35	45,314	2,777
4. Groß-Strehliß	6,026	50,044	490	56,560	621	57,181	3,461
II. Schwurgerichtsbezirk Beuthen.							
5. Beuthen	31,903	113,741	—	145,644	81	145,725	10,299
6. Ost-Gleiwitz	17,817	58,092	—	75,909	401	76,310	4,600
7. Lublinß	4,510	39,418	3	43,931	29	43,960	2,409
8. Pleß	8,413	67,312	—	75,725	230	75,955	3,891
III. Schwurgerichtsbezirk Ratibor.							
9. Ratibor	17,830	45,008	36,638	100,176	1,021	101,197	6,433
10. Rybnik	7,810	59,710	16	67,536	35	67,571	4,318
11. Leobschütz	64,391	1,775	12,428	78,594	210	78,804	6,104
12. Gosel	9,326	49,172	—	58,498	1,520	60,018	4,828
IV. Schwurgerichtsbezirk Neisse.							
13. Neisse	84,150	—	—	84,150	5,407	89,557	6,739
14. Neustadt	40,525	39,571	5	80,101	707	80,808	5,550
15. Falkenberg	34,797	4,355	—	39,152	22	39,174	3,520
16. Grottkau	43,491	2	—	43,493	416	43,909	4,612
Summa	409,218	665,865	51,187	1,126,270	11,574	1,137,844	4,681

Die Bevölkerung von Oberschlesien hat keinen einheitlichen nationalen Charakter. In dem auf der Grenzscheide mehrerer von Grund aus verschiedener Nationen belegenen Lande, wo bald dieser, bald jener Stamm die Uebermacht gehabt hat, haben sich zu allen Zeiten Polen, Mähren und Deutsche, Böhmen, Juden und Ungarn befunden und dem Lande, je nach ihrem Uebergewichte, die Färbung gegeben. Der Zahl nach vorherrschend ist noch jetzt das polnische Element, das materielle und intellectuelle Uebergewicht behaupten dagegen schon lange die Deutschen.

Auf dem rechten Oderufer ist die ländliche Bevölkerung vorherrschend polnisch, nur die Städte, Güter und einige Dörfer enthalten Deutsche, ein Paar Colonien auch Böhmen. Auf dem linken Oderufer ist das deutsche und polnische Element durch eine sehr gewundene Grenzlinie geschieden. Diese Linie läuft, wenn wir im Norden beginnen, zunächst die Oder entlang, verfolgt dann den in die Oder einfallenden Bresenbach und weiterhin die Falkenberg-Oppeiner Kreisgrenze, von der sie nur eine kurze Strecke in die südöstlichen Waldgegenden des Kreises Falkenberg hinein abbiegt, stößt nun auf die Neisse-Zülzer Straße und wendet sich sodann im Norden um die Stadt Zülz herum der österreichischen Grenze zu. Von hier aus geht sie plötzlich wieder ostwärts, bis etwa in einer Meile Entfernung an die Stadt Gosel heran, läuft dann

südwestwärts auf die Gofel Leobschüler Kreisgrenze zu, zieht diese entlang und geht weiterhin in südöstlicher Wendung auf den Trojabach zu, dessen Oberlauf sie bis zu seinem Ursprunge verfolgt. Westlich von dieser Linie zieht sich theilweise ein schmaler Strich deutsch und polnisch gemischter Dörfer hin: die polnische Bevölkerung gewinnt indessen sehr bald das Uebergewicht. Südlich von der Zinna herrscht größtentheils die mährische Sprache vor. Auch finden sich einzelne mährische Dörfer verstreut innerhalb des deutschen Gebiets.

In den Städten wiegt fast überall das deutsche Element vor, so namentlich in denen an der Oder: Ratibor, Gofel, Krappitz und Oppeln, in den nordöstlichen: Kreuzburg, Pitschen, Rosenberg und Constadt (von denen die letztere rein deutsch genannt werden kann), in den neuerdings durch deutsche Ansiedlung gehobenen: Mybnik und Gleiwitz, und in der altdeutschen Bergstadt Zarnowitz. In Lublinik, Groß-Strechlik und Beuthen beginnt das Deutschthum gegenwärtig dem Polenthum die Herrschaft streitig zu machen. In dem mährischen Theile Oberschlesiens haben die Städte Hultschin und Bannowitz dagegen ihre altnationale Sprache noch gut behauptet. Die gegenwärtigen Sprachverschiedenheiten sind in der obenstehenden Tabelle mit angegeben.

Das Volksleben in Oberschlesien gewährt ein verschiedenartiges Bild, je nachdem man die Theile, in welchem die eine oder die andere Nationalität vorwiegt, betrachtet.

Die Bewohner des rein deutschen Theiles von Oberschlesien, unverdorren arbeitssam, regelmäßig lebend, auf Reinlichkeit und Ordnung bedacht, sind fast durchgängig wohlhabend und erfreuen sich eines behäbigen Daseins. Das städtische Leben leidet nicht von einem Proletariate, dem zu täglicher Lohnarbeit die Gelegenheit, zu anderweiter beständiger Thätigkeit Muth, Lust und Geschick fehlt. Der größere Besitzer auf dem Lande bewirthschaftet seine durchschnittlich nur mäßig großen Güter mit Intelligenz und eigener Mühe. Der Bauernstand zieht aus seinen mit Umsicht, Sparsamkeit und Betriebsamkeit bestellten Aeckern reichliche Nahrung. Auch dem kleinen Besitzer gewähren angestrenzte Arbeit und ergiebiger Boden sein genügendes Auskommen.

Das Bild ändert sich, sobald man die Grenze der Nationalität überschreitet. Man kann in den polnisch redenden Kreisen drei Klassen der Bevölkerung unterscheiden: die polnisch redende Urbevölkerung, heutzutage vorzüglich noch vertreten im Stande der bäuerlichen Grundbesitzer, Handarbeiter und der kleinen städtischen Bürger; ferner die in früheren Jahrhunderten eingewanderten deutschen Familien, zum Theil größere Güter besitzend, zum Theil den städtischen Gewerben, nur einem kleinen Theile nach dem Musikcalstande angehörig, endlich die in neuester Zeit eingewanderte Menschenmenge, die sich durch alle Schichten des Lebens vertheilt, vorzugsweise aber den Gewerben und der Industrie zugewendet hat.

Die erste Klasse der Bewohner hat in dem kleinen Grundbesitzer ihren Halt, sie bildet noch immer den eigentlichen Kern der Landgemeinden. In den Kreisen Oppeln, Rosenberg, Lublinik, Groß-Strechlik, Beuthen, Zost-Gleiwitz, Pleß und Mybnik ist diese Volksklasse am stärksten vertreten und ihre Art und Sitte am meisten erhalten. Zum Theil mit Benutzung des Aufschwunges, den der Verkehr in neueren Jahren genommen hat, in guten Verhältnissen, verharret sie dennoch nach alter polnischer Weise bei der ererbten Bedürfnislosigkeit, die sich in der Regel in schlecht ausgestatteten Wohnungen und geringer Geistesthätigkeit zeigt.

Auf einer höheren Stufe der Volksbildung steht der alte deutsche Einwanderer. Er redet und versteht meistens beide Sprachen: der Sinn für größere Ordnung und bessere Wirtschaft, seine höhere Intelligenz und ein leichteres Verständniß des modernen Verkehrs haben ihm in dem neuen Leben, das Oberschlesien durchzieht, eine weit günstigere Stellung verschafft. So hat er sich hier und da selbst zu dem Besitze der größten Güter emporgeschwungen, die er nach dem Maße seiner Kenntnisse und Kräfte möglichst auszunutzen strebt. So weit er in den Dörfern sitzt, gehört er in der

Regel zu den Angeesehensten der Gemeinde. In den Städten endlich recrutirt sich aus ihm der mittlere Bürgerstand, der sich größtentheils in zufriedenstellenden Verhältnissen befindet. Dieser Bevölkerungstheil erreicht in den Kreisen Geseß und Ratibor im Süden, sowie Greuzburg im Norden ein gewisses Uebergewicht, in Folge dessen sich hier eine bessere Wirthschaft und ein sorgfältigerer Bodenbau auch schon äußerlich erkennbar macht.

Dem Geiste und Leben der modernen Zeit, im Guten wie im Schlechten, gehört endlich der dritte Theil des Volkes, die neuere Einwanderung an. Sie stellt ein buntes Gewirr dar: Menschen aus allen Gegenden, allen angrenzenden Nationalitäten, allen Ständen. Feste und vorzugswelse deutsche Elemente sind es in den Landestheilen, wohin sie nicht gerade Industrie lockt, und hier beginnt das Land unter ihrem Einflusse, langsam aber stetig, in deutsche Sprache und deutsche Sitte überzugehen. Nicht so in dem eigentlichen industriellen Gebiete des Landes. Hier überwiegen nur in den gebildeten Klassen die Deutschen; die übrigen, und zwar in der weitaus größten Mehrzahl sind dagegen Polen, welche der starke Verkehr aus den benachbarten Kreisen, aus Rußisch-Polen und aus Galizien herbeizieht. Sie bilden die Massen von gewöhnlichen Arbeitern, welche der Kreis Butthen in so überaus großer Anzahl beschäftigt. Nirgends fest angeheftet, im ewigen Wechsel ihrer Thätigkeit nach Lanne und Zufall, befinden sie sich in einem fortdauernden Hin- und Herziehen und geben dem gedachten Kreise damit ein ganz eigenthümliches Gepräge. Die gebildetere aus Deutschen bestehende Einwohnermasse vermag auf sie wegen ihres unruhigen Charakters nur einen sehr geringen Einfluß auszuüben. Das polnische Element bleibt deshalb fester, als anderwärts, in ihnen gewurzelt. Selbst die Besitzer und Beamten der industriellen Etablissements sind durch die Verhältnisse gezwungen, sich vielfach nach ihnen zu richten und insofern beherrscht sogar dieser schwankende Volkstheil in mancher Beziehung den Kreis. Uebrigens führt in dieser Gegend auch der deutsche Arbeiter ein unruhiges wechselvolles Leben. Auch er vermag daher so wenig als der Gebildete nachhaltigen Einfluß auf die eigentlich heimische Bevölkerung zu gewinnen. Lebensgewohnheit, Nahrung, Sprache — alles ist von dem verschieden, was er in seiner Heimath zu finden gewohnt ist. Nur der Gewinn kann ihn daher bewegen, sich längere Zeit hier aufzuhalten. Auch durch Heirath mischt er sich nur wenig mit der Bevölkerung; er fürchtet, so seltsam es klingt, den Einfluß der polnischen Frau. Denn wo die Frau der polnischen Nation angehört, nimmt erfahrungsgemäß die ganze Familie diese Färbung an: der Mann ist genöthigt, sich ein kümmerliches Polnisch anzueignen, die Frau versteht sich dagegen selten dazu, ihres Mannes Sprache zu lernen. Die neueren Verbesserungen des Schulwesens haben besonders seitdem die utraquistischen Lehrerseminare zu Ober-Glogau, Preiskretscham und Greuzburg die in diesen Gegenden unentbehrlichen, beider Sprachen völlig mächtigen Lehrer auszubilden, einen überaus vortheilhaften Einfluß auf die Bildung und die gesammten Lebensverhältnisse der Bevölkerung auszuüben begonnen.

Ein wichtiges Element in der Bevölkerung Oberschlesiens bilden endlich die Juden — ein so wichtiges, daß sie neben den verschiedenen Nationalitäten noch immer als ein selbständig entwickelter Volkstheil aufgeführt zu werden verdienen. Nur in dem westlichen Theile des Landes sind sie bei geringer Zahl in der deutschen Bevölkerung fast ganz aufgegangen. Anders in den vorwiegend polnischen Strichen. Hier bilden die Juden noch immer ein eigenes Element. Sie sprechen in der Regel beide Sprachen gleich fertig und haben außerdem noch ein eigenes Idiom für den Verkehr mit ihren Stammesgenossen. Sie stehen überall mit sämmtlichen Klassen der Bevölkerung in Verbindung und werden von dem polnischen Landmanne und dem kleinen Gewerbetreibenden nicht minder wie von dem großen Gutsbesitzer und Kaufmann gebraucht. Viele leben in den ärmlichsten Verhältnissen, andere haben sich dagegen zu Reichthum und Ansehen emporgearbeitet; insgesammt aber bilden sie einen wichtigen

Factor in dem oberschlesischen Verkehrsleben. Am stärksten sind die Juden (im Ganzen 20,795 oder 1,846 Procent der Gesamtbevölkerung) in den Kreisen Beuthen, Zost-Gleiwitz, Rybnitz und Ratibor, vorzugeweise aber im Kreise Beuthen vertreten. Diesen stehen zunächst die Kreise Lublinitz und Oppeln, am schwächsten ist die Zahl der Juden in der Falkenberger und Grottkauer Gegend. Beim Eintreten in die gebildeten Klassen, wo sich namentlich viele dem Handel, der Industrie und der ärztlichen Praxis widmen, werden jene Eigenthümlichkeiten mehr und mehr durch die herrschenden Sitten, durch die allgemeinen Anschauungen und Interessen verdrängt.

Ueberhaupt ist die oberschlesische Bevölkerung nicht blos numerisch, sondern auch nach ihrem Bildungsgrade und ihrer volkswirtschaftlichen Thätigkeit zu einem wesentlichen und wichtigen Stamme des preussischen Volks emporgewachsen.

§. 8.

Landeseinteilung.

Die nach der vorhergegangenen Darstellung der Territorialgeschichte, Naturbeschaffenheit und Volksabstammung vorhandenen inneren Abgrenzungen sind in verschiedener Weise zu den kirchlichen, administrativen und gerichtlichen Landeseinteilungen benutzt.

Die katholisch-kirchliche Landeseinteilung beruht auf der ältesten Grundlage, indem der Hauptkörper des Landes, einschließlich der Nordseite der Kreise Ratibor und Leobschütz, zur Diocese Breslau, die Südseite der genannten Kreise dagegen mit den Städten Leobschütz, Ratibor und Guttshin zur Erzdiocese Olmütz gehört; beide Diocesen sind dann weiter in eine Anzahl neuerdings vielfach abgeänderter Kirchen- und Schulkreise getheilt.

Für die evangelische Landeskirche sind die Diocesen Oppeln, Neiße, Ratibor, Pleß und Kreuzburg gebildet, außerdem gehören einige Pfarochien und Schulbezirke den Syncretintendenturen Michelan und Strehlen an.

Auch die landschaftlichen Kreditinstitute schließen sich der alten Landeseinteilung an. Die Ratiborer Landschaftsdirection umfaßt die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, die preussischen Antheile von Troppau, Jägerndorf und die Mediatberrschaften Oderberg, Pleß und Beuthen; die Neißer Landschaftsdirection die Kreise Neiße, Grottkau und die altneissischen Bestandtheile der Kreise Falkenberg, Groß-Strehlitz, Beuthen und Zost-Gleiwitz; der alte Kreis Kreuzburg gehört der Breslau-Brieger, der Constänter Halt der Oels-Militärscher Fürstenthumelandtschaft an. Jedes dieser Landschaftsgebiete ist in eine Anzahl Kreise getheilt, wobei aber die alten Kreisgrenzen beibehalten sind, so daß die landschaftlichen Kreise von den gleich zu betrachtenden neuen landrätlichen wesentlich abweichen.

Die wichtigste, alle Lebensverhältnisse durchdringende Landeseinteilung ist indessen diejenige der landrätlichen Kreise. An die Stelle der Landesältesten in den Kreisen traten 1741 besetzte Landräthe; die Kreise selbst wurden zum Theil neu organisiert.

Bei der ersten preussischen Landeseinrichtung in Folge des Klein-Schnellendorfer Vertrages, zog man die Grenze zwischen dem preussischen und österreichischen Gebiete auf dem rechten Ufer des Neiße-Flusses immer diesen Fluß entlang, eine Meile von demselben entfernt. Den breiten Strich preussischen Landes auf dem rechten Ufer der Neiße nannte man die Lisière und je nach der Angehörigkeit der Orte die Neißer und Oppelner Lisière. Die Oppelner Lisière machte einen Theil des früheren Oppelner und Falkenberger Kreises aus und wurde nun preussischerseits der Falkenberger Kreis genannt.

Diese Einrichtung des neuen Kreises behielt man auch späterhin bei, nur daß man die meisten Orte des früheren Falkenberger Kreises, die weiter nach Süden lagen, dem neuen Kreise noch hinzuschlug. Ein großer Theil der übrigen kleinen Kreise Oberschlesiens aus österreichischer Zeit wurde dagegen gleich bei der preussischen Besitznahme in größere Kreise zusammengezogen. So bildete man aus den drei Kreisen Neustadt, Ober-Glogau und Zülz den Neustädter Kreis, aus den Kreisen Zost, Schlawenbüh

und Gleiwitz den Kreis Zosi. Diesem und dem Bentheuer, aus der gleichnamigen Herrschaft gebildeten Kreise wurde auch der zum Fürstenthum Reize gehörige Hiesler Hatt zugeschlagen. Das Fürstenthum Reize selbst, das durch die neue Verwaltung des Landes Oberschlesien allmählich näher gerückt wurde, zog man aus drei Kreisen in die Kreise Reize und Grottkau zusammen. Die alten Standesherrschaften Pleß, Mysłowitz, Leslau und Oderberg wurden für die Verwaltung zu einem Kreise vereinigt. Dadurch entstanden in dem eigentlichen Ober-Schlesien (außer Reize) die zwölf Kreise: Rosenberg, Lublinitz, Oppeln, Groß-Strehlitz, Bentzen, Zosi, Pleß, Ratibor, Cosel, Leobschütz, Neustadt und Falkenberg, die bis in das gegenwärtige Jahrhundert bestehen blieben.

Diese Gestalt behielt das Land im Wesentlichen bis nach Beendigung der Freiheitskriege bei. Als zu dieser Zeit Oberschlesien ein selbstständiger Regierungsbezirk mit der Hauptstadt Oppeln, mit den bisherigen zwölf ober-schlesischen Kreisen und den Kreisen Reize und Grottkau¹⁾ wurde, nahm man in den Bezirksgrenzen mannigfache Veränderungen vor, welche die im Laufe der Jahrhunderte verwickelt gewordenen Grenzlinien zu vereinfachen strebten und welche auch die Kreisgrenzen änderten. Von dem Grottkauer Kreise wurde der fast ganz im Ob-lauer Kreise gelegene Wansener Hatt größtentheils dem Breslauer Regierungsbezirk zugeschlagen, ebenso wurde eine Anzahl von Dörfern aus dem Grottkauer Kreise (Gallienau, Hertwigswalde, Broctstein, Pomsdorf, Liebenau, Herbsdorf, Neubaus, Wehrdorf, Gellendorf), aus dem Reizer Kreise (Ober- und Nieder-Plottnik) und aus dem Falkenberger Kreise (Kröbel, Frohnan) abgetrennt und theils Kreisen des Reichenbacher, theils solchen des Breslauer Regierungsbezirks einverleibt. Gleichzeitig trat auch im Innern des Regierungsbezirks Oppeln die dringende Nothwendigkeit hervor, die hergebrachte Kreiseinteilung zeitgemäß fortzubilden.

Die Verordnung vom 30. April 1815 und die zu deren Ausführung vom Fürsten Staatskanzler ergangene Instruction wies darauf hin, daß die Kreise, was Flächenraum und geographische Lage betrifft, so zu bilden seien, daß Niemand weiter als 2—3 Meilen zum Sitz der Kreisbehörde habe, also ohne auswärts zu übernachten seine Geschäfte bei derselben abmachen könne, daß in Rücksicht der Bevölkerung die Kreise auch in bevölkerten Gegenden nicht über 36,000 Einw., in unbevölkerten aber doch auch nicht unter 20,000 Einw. umfassen sollten, und daß alle in den Grenzen eines Kreises liegende Ortschaften demselben zugehören hätten.

Die damalige Kreisverfassung Oberschlesiens entsprach diesen Anforderungen keineswegs. Der Kreis Leobschütz enthielt 19 QM. mit 59,067 Einw. in einer Länge von 9 Meilen, so daß, da die Kreisstadt beinahe am nördlichen Ende lag, die Bewohner von Hosiatschowitz 7 Meilen zu ihrem Landrath hatten. Ebenso war der Kreis Pleß mit 25 QM. und 52,421 Einw. sehr unglücklich situirt, da er die Kreise Ratibor und Gleiwitz im Halbkreise umgab und die äußersten Enden über 5 Meilen Wegs zur Kreisstadt hatten. Gyllau und Halberklaus fanden sich in mehreren Kreisen. Die allzukleinen Kreise Falkenberg (7 QM., 14,284 Einw.), Cosel (8 QM., 16,739 Einw.) und Groß-Strehlitz (14 QM., 17,542 Einw.) bedurften der Verstärkung. Der Regierungs-Director Blocha wurde deshalb beauftragt, nach persönlicher Berathung mit den Landrathen eine neue, auf gleichmäßigere und besser abgerundete Kreise gerichtete Einteilung zu entwerfen, welche durch Königlichen Erlass vom 10. April 1817 mit der Aufgäbe genehmigt wurde, daß ein neuer Kreis Lubnit errichtet, mithin der ganze Regierungsbezirk in 15 Kreise eingetheilt werden solle, daß bei Ausgleichung der Kreise unter sich die Dominalverhältnisse nicht zerissen und die Besitzungen einzelner Gutsbesitzer, wenn solche zusammenhängen, nicht in verschiedene Kreise gelegt werden sollten.

Der hiernach entworfene Einteilungsplan wurde unterm 23. Mai mit einer sechswöchentlichen Reklamationsfrist veröffentlicht, und nachdem solche Reklamationen ziemlich

1) Verordnung vom 30. April 1815 in der Gesefsammlung.

zahlreich eingegangen und zur Entscheidung gebracht waren, die neue Kreiseinteilung unterm 1. October 1817 definitiv festgesetzt und bekannt gemacht.

Der Kreis Lublinik mit 18,25 QM. und damals 22,087 Einw. blieb in seinem alten Bestande ganz unverändert. Der Kreis Rosenberg gab lediglich das von seinem Mittelpunkte zu entlegene Dorf Kobylno an den Oppelner Kreis ab und stellte sich demnach auf 16,32 QM. mit 20,692 Einw.

Der übergroße Oppelner Kreis gab an den Falkenberger Kreis die Tillowitzer Güter, die Dörfer Greditz, Sabine, Ellauth, Friedland, Hammer, Friedrichsfeld, Ploste, Weisstraß, Zante, Niecheküß, Fuschine, Pleschnitz und Seßelnitz, an den Neustädter Kreis Doberäsdorf nebst Malkowitz und an den Groß-Strehlitzer Kreis die Ortschaften Groß- und Klein-Stein, Grabow, Ottmuth, Maluie, Oderwanz, Chornulla und Gnradze ab, erhielt dagegen Kobylno und blieb immer noch auf dem ansehnlichen Bestande von 25,93 QM. und 43,617 Einw.

Der Groß-Strehlitzer Kreis trat an den Coseler Kreis das damalige Domainenamt Zamschkowitz und Gut Wiemirschkowitz ab, erhielt dagegen vom Neustädter Kreise die Enklaven Oberwitz und Roswadze, vom Zester Kreise die Ortschaften Ujest, Nieschkowitz, Mutsch, Rathwasser, Goy, Lalot, Kopanina und Zarischau und das Benannte vom Oppelner Kreise, so daß er zu 16,52 QM. und 21,597 Einw. anwuchs.

Der übergroße Zost-Gleiwitzer Kreis gab dem Groß-Strehlitzer Kreise das Obengenannte, dem Beuthener Kreise die Dörfer Grzybowitz, Maricau, Wieschowa, Annary, Nicrada, Glinitz, Philippendorf, Kempzowitz, Georgendorf, Broslawitz, Groß-Wilkowitz, Zarischhof, Niedar und die Hälfte von Diettkniz; endlich dem Hübener Kreise die Herrschaft Pilchowitz mit Zubehör ab, so daß ihm noch 16,59 QM. mit 28,050 Einw. blieben.

Für den Beuthener Kreis, welcher damals nur 11 QM. mit 20,597 Einw. umfaßte, glaubte man eine besondere Verstärkung nöthig zu haben. Zwar wurde der Antrag, das fürstlich Pleßische Amt Wyrow nebst den dazwischen liegenden adligen Gütern zum Beuthener Kreise zu verlegen, auf den Einspruch des Herrn Fürsten „noch nicht“ genehmigt. Wohl aber erhielt der Beuthener Kreis außer den genannten Bestandtheilen des Zester Kreises Stadt und Herrschaft Myslowitz nebst Schoppinitz, Rosdzin, Bogutsküß, Brzenekowitz, Szupna, Brzezinka, Balenze und Kattowitz, so daß er auf 14,15 QM. und 25,692 Einw. anwuchs.

Der Pleßer Kreis verlor außer dem Obengenannten an den Hübener Kreis die Herrschaft Koslau mit ihren Dependenzien, an den Ratiborer Kreis die Herrschaft Oderberg nebst Klein-Gerschküß und Mchneko, so daß er auf 19,52 QM. und 37,717 Einw., reducirt wurde.

Der Kreis Hübnik wurde neu gebildet, um das große zwischen der Oder und der Weichsel gelegene Gebiet in angemessener Weise verwalten zu können; die Herrschaft Koslau und der ganze südlich von der Stadt Koslau belegene Strich Landes, unterhalb einer von Marklowitz über Radlin nach Jedlowitz gezogenen Linie, wurde vom Kreise Pleß, Pilchowitz und das ganze Wirawkathal vom Kreise Zost abgetrennt und dem neuen Kreise, dessen Haupttheil mit den Städten Hübnik und Schrau bis dahin zum Kreise Ratibor gehörte hatte, zugeschlagen, so daß ein Kreis von 15,65 QM. und 30,288 Einw. in wohlgeschlossenen Grenzen entstand. Sodann zog man zur Ausgleichung des dem Ratiborer Kreise genommenen Gebietes vom Kreise Leobschütz den durch die Oder, die Oppa und die Zinna eingeschlossenen, zum früheren Fürstenthume Troppau gehörigen meist mährisch redenden Landstrich mit den Städtchen Gultschin, Beneschau Kranowitz in den Ratiborer Kreis. Demselben Kreise wurde vom Pleßer die Herrschaft Oderberg mit ihren Enklaven zugeschlagen, welche nach der Bildung des Kreises Hübnik die österreichische Grenze entlang bis an die Oder hin noch Pleßer Kreisgebiet geblieben war, so daß dieser Kreis auf 15,73 QM. mit 43,401 Einw. zu stehen kam.

Den Kreis Cosel vergrößerte man fast um den ganzen auf dem rechten Oderufer

belegenen Theil seines jetzigen Gebietes, der meist vom Tostler Kreise und nur zu einem kleinen Theile, im Norden, vom Kreise Groß-Strehlik abgetrennt wurde; von Ratibor zog man noch den jetzigen südwestlichen Winkel des Kreises, mit Dobischau, hinzu, so daß ein Kreis von 12,43 QM. und 23,262 Einw. entstand.

Der Leobschützer Kreis, der ausgedehnteste von allen, gab an den Ratiborer die vorerwähnten Ortschaften ab und erhielt dagegen vom Neustädter Kreise die alte Pfarrei Casimir nebst Damaßko und Langendorf, Schönan, Gläsen, Berndau, Thomniz und Steubendorf, so daß ein Kreis von 12,91 QM. und 43,617 Einw. entstand.

Der übergroße Neustadt-Ober-Glogauer Kreis trat an den Leobschützer und Groß-Strehliker Kreis das Vor erwähnte ab und wurde dagegen durch das zu Dobrua gehörige Dorf Dobersdorf nebst Malkowiz verstärkt, so daß ein Kreis von 14,56 QM. und 45,369 Einw. entstand, dessen Verwaltung nunmehr von Ober-Glogau nach Neustadt verlegt wurde.

Der allzumale Kreis Falkenberg erhielt von Oppeln die östlich von der jetzigen Falkenberg-Friedländer Straße gelegenen Ortschaften, von dem Dorfe Schiedlitz an bis zur südlichen Kreisgrenze unterhalb des Gleitens Friedland. Außerdem theilte man dem Kreise Falkenberg noch vom Grottkauer Kreise einige rechts von der Reise gelegene Ortschaften (Sonnenberg und Grüben) und vom Reißer Kreise die Güter und Dörfer Mahlendorf, Vielitz, Lammendorf, Schaderwitz und Bauschwitz zu, so daß ein Kreis von 11,13 QM. und 20,035 Einw. — immer noch der wenigstbevölkerte unter den sämtlichen Kreisen entstand.

Der Reißer Kreis, der dichtestbevölkerte und volkreichste der damaligen Zeit, gab an den Falkenberger Kreis das Vorgenannte, an den Grottkauer Kreis die Ortschaften Koppendorf, Groß-Briesen, Friedwalde, Mogwitz, Petersheide, Schöubeide, Veltendorf, Hemmersdorf und Schwertsheide ab, erhielt dagegen Stephanendorf und Zentsch, so daß er mit 13,29 QM. und 50,178 Einw. immer noch bei weitem der volkreichste blieb ¹⁾.

Der Grottkauer Kreis wurde nach der eben erwähnten Grenzausgleichung gegen den Falkenberger und Reißer Kreis, in seinem Bestande von 9,52 QM. und 25,357 Einw., dem Flächeninhalte nach der kleinste.

Der damals noch zum Breslauer Regierungsbezirk gehörige Kreuzburger Kreis umfaßte 10,56 QM. und 20,625 Einw.

Demnach stellte sich damals der mittlere Umfang eines oberschlesischen Kreises auf 15 QM. und 31,334 Einw., so daß schon damals die Kreise groß waren. Die volkreichsten waren damals Reise, Neustadt, Ratibor, Leobschütz und Oppeln, die kleinsten Falkenberg, Kreuzburg und Rosenberg.

Dies Verhältniß hat sich aber durch die seit jener Zeit eingetretene volkwirthschaftliche Entwicklung, insbesondere durch Bergbau und Hüttenwesen in den Höhenkreisen wesentlich geändert, so daß gegenwärtig Beuthen, Ratibor und Oppeln die volkreichsten, Beuthen sogar der volkreichste des ganzen Staats, geworden sind, während von den kleineren nur Rosenberg sich über Lubliniz und Grottkau emporgeschwungen hat.

Die Kreise des linken Oderufers, welches früheren Anbau, frühere Kultur, dichtere Bevölkerung und mehr Städte hat, sind kleiner als die des rechten.

Die vorstehend aufgezählten Kreise sind bei der topographischen und statistischen Betrachtung in nachbarliche Gruppen zusammenzufassen, Gruppen, die sich durch Geschichte, Lage, Bodenbeschaffenheit, Klima und Bevölkerung leicht ergeben und seit 1851 auch äußerlich als Schwurgerichtsbezirke gekennzeichnet sind.

Die erste dieser Gruppen, die nördliche, umfaßt den Schwurgerichtsbezirk Oppeln und enthält die Kreise Oppeln, Kreuzburg, Rosenberg und Groß-Strehlik. Die zweite Gruppe, die östliche, aus den Kreisen Tost-Gleiwitz, Lubliniz, Beuthen und

1) Bekanntmachung der neuen Kreis-Eintheilung des Oppeln'schen Regierungsbezirks. Amtsblatt 1817. S. 523.

Pleß bestehend, entspricht dem Schwurgerichtsbezirke Beuthen. Die dritte, südliche Gruppe, der Schwurgerichtsbezirk Ratibor, wird durch die Kreise Ratibor, Rybnik, Leobschütz und Cosel gebildet. Die vierte, westliche, Gruppe endlich enthält die Kreise Reife, Neustadt, Falkenberg und Grottkau, den Schwurgerichtsbezirk Reife.

Jeder einzelne Kreis zerfällt in eine Anzahl von an Größe unter sich sehr verschiedenen Polizeibezirken. Es sind dies entweder Stadtbezirke, in welchen die Polizei durch die Bürgermeister gehandhabt wird, oder ländliche Polizeibezirke mit durch den Besitz berechtigten oder angestellten Polizei-Verwaltern. Oft umfassen diese ländlichen Polizeibezirke nur ein Dominium mit zugehörigem Dorfe, oft aber auch einen größeren geschlossenen Complex oder gar eine Menge zerstreuter Dörfer und Güter. In letzterem Falle sind die Polizeibezirke selbst nicht immer auf die Grenzen eines Kreises beschränkt, sondern erstrecken sich zuweilen in zwei Kreise hinein. Die königliche Domänenverwaltung, welche in einer großen Zahl von Ortschaften als Gutsheerrschaft zur Ausübung der Polizei unmittelbar berechtigt ist, läßt die betreffenden Geschäfte vorherrschend durch Rent-Ämter verwalten. Die meisten dieser Rentämter haben ihren Sitz im Norden des Regierungsbezirks, nämlich in Reife, Proskau, Oppeln, Krupp und Kreuzburg, nur zwei dagegen im Süden: in Cosel und Rybnik. Die fisciatische Polizei in den Domänenpachämtern wird durch die betreffenden Pächter gehandhabt.

Einige andere fisciatische Polizei-Verwaltungen, welche nicht im Rentamtsbezirke haben aufgenommen werden können, und auch ihre Zahl ist nicht unbedeutend, sind in den Händen verschiedenartiger, in der Regel noch anderweit beschäftigter Gutsbesitzer oder Beamten.

Innerhalb der Polizeibezirke sind endlich wieder die einzelnen Gemeinden und selbstständigen Gutsbezirke zu unterscheiden. Die Gemeinden theilen sich in städtische und ländliche. Der ländliche Gemeindeverband umfaßt in der Regel eine Dorfschaft. Nur hin und wieder zerfällt ein Ort in mehrere Gemeinden, die dann wohl unter einem Oberschulzen zu einer gemeinsamen Verwaltung verbunden sind. Häufiger ist es, daß mehrere Ortschaften eine Gemeinde bilden. Ist dies der Fall, so ist das Verhältniß in der Regel dadurch entstanden, daß einem Hauptdorfe Einzelhöfe, Krüge, Mühlen, Gärten, Hammer, Forsthäuser, Zollhäuser oder Colonien angeschlossen sind. Die Colonien sind zum Theil mit einer eigenen Gemeindeverfassung ausgestattet und damit in die Reihe der selbstständigen Landgemeinden getreten, oft liegen sie aber auch im Verbande einer größeren älteren Gemeinde und zwar sowohl von städtischen, wie von ländlichen Communen.

Unsere Landeseintheilung, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte allmählich ausgebildet hat, ist hinsichtlich der Einzelgemeinden und selbstständigen Gutsbezirke noch mitunter controvers und erst die gegenwärtig bei der Grundsteuerveranlagung eingetretene Abgrenzung und Chartirung sämmtlicher Gemarkungen wird zu einer vollständigen Klarstellung aller Einheiten führen.

§. 9.

Plan der nachfolgenden Darstellung.

Die im vorhergehenden Paragraphen entwickelte Eintheilung des Regierungsbezirks ergibt nun auch den Plan, welchen wir bei der nachfolgenden speciellen Darstellung der einzelnen Kreise zu befolgen haben werden.

Was zunächst die Reihenfolge der Kreise anbelangt, so ist diese durch die Vertheilung der Schwurgerichtsbezirke gegeben, und wir behandeln demnach zunächst die vier Kreise des Schwurgerichtsbezirks Oppeln (Oppeln, Kreuzburg, Rosenberg und Groß-Strehlitz), alsdann die vier Kreise des Schwurgerichtsbezirks Beuthen (Beuthen, Tost-Olewik, Lublinitz, Pleß), hierauf die vier Kreise des Schwurgerichtsbezirks Ratibor

(Matibor, Nybnitz, Leobschütz, Cosel), und endlich die vier Kreise des Schwurgerichtsbezirks Reife (Reife, Neustadt, Gallenberg, Grottkau). Es ist dies (abgesehen von der durch die Verlegung des Schwurgerichtssitzes von Gleiwitz nach Beuthen veranlaßten Veranstaltung von Beuthen innerhalb des zweiten Schwurgerichtsbezirks) dieselbe Reihenfolge, welche sich schon in der Mollath'schen Ortschaftstabelle vorfindet.

Bei der Darstellung der Kreise selbst werden wir das Verfahren beobachten, zunächst einige Notizen über die Lage, Größe und Grenzen jedes Kreises und die verschiedenen Arten der Benutzung seines Bodens, sowie eine Uebersicht über seine Bevölkerung und seine Einteilung nach Polizeibezirken, Pfarorien u. s. w. voranzuschicken, dann eine specielle Beschreibung aller einzelnen Ortschaften folgen zu lassen und am Schlusse seine allgemeinen volkswirtschaftlichen und politischen Zustände einer näheren Erörterung zu unterwerfen.

Da die Kreise des Regierungsbezirks Oppeln im Allgemeinen sehr groß sind (ihre Umfang beträgt wie bemerkt durchschnittlich etwa 15 Quadratmeilen, während auf einen Kreis in der Rheinprovinz im Durchschnitt etwa 5 Quadratmeilen kommen), so scheint es angemessen, die specielle Beschreibung der einzelnen Ortschaften in der Art einzurichten, daß die natürlichen Abtheilungen innerhalb der Kreise, wie sie sich durch gerichtliche und Verwaltungseinrichtungen, Gleichartigkeit der Boden- und Verkehrs-Verhältnisse ergeben, auch äußerlich erkennbar seien. Wir werden daher innerhalb der einzelnen Kreise Ortschaftsgruppen machen und nach diesen die Detailbeschreibungen sondern. Wo es irgend angeht, werden wir bei der Bildung dieser Gruppen auf die staatliche Einteilung des Kreises nach Gerichts- und Polizeibezirken Rücksicht nehmen und es vermeiden, verschiedene Theile eines Gerichts- oder Polizeibezirks verschiedenen Gruppen einzuverleiben. Ueberall wird sich dieses Princip indessen nicht durchführen lassen: in diesem Falle werden wir, soweit es sich um Polizeibezirke handelt, die getrennt zur Darstellung kommenden Theile besonders kenntlich machen. Da es endlich übersichtlicher ist, die Einteilung des Kreises mit der Einwohnerzahl, das Concessionsverhältniß und die Gebäudestatistik der einzelnen Ortschaften (nach den Ortschaftsgruppen abgetheilt) für den ganzen Kreis in einer Tabelle zu übersetzen, weil nur so eine Vergleichung leicht möglich, und ein Totaleindruck unschwer zu gewinnen ist, so werden wir die erwähnten Verhältnisse im Anschlusse an die in der jedesmaligen Einleitung zu gebende Uebersicht über die Kreis-Einteilung in tabellarischer Form vorführen und dann die, wie erwähnt, nach Ortschaftsgruppen und innerhalb dieser nach Polizeibezirken zu sondernde, Detailbeschreibung der einzelnen Ortschaften folgen lassen.

Diese Detailbeschreibung selbst wird in einer, wenn auch kurzen, so doch möglichst vollständigen Darstellung der Ortsgeschichte, der landwirthschaftlichen, gewerblichen und commerciellen Veranstaltungen, der administrativen, kirchlichen und Unterrichts-Verhältnisse eines jeden Ortes bestehen: bei den wichtigeren Ortschaften, namentlich den Städten, aber auch Namen und Entstehung des Orts, die Verwaltung, die Anstalten der socialen Selbsthilfe und die sonstigen Merkwürdigkeiten umfassen. Bei den Hüttenwerken und sonstigen großen industriellen Etablissements werden wir auf die Produktions- und Absatz-Verhältnisse speciell eingehen.

Nach dieser detaillirten Beschreibung der Einzelorte eines jeden Kreises werden die Verhältnisse der Bevölkerung, der Wohnart und Feuerversicherung, die Verbindungsanstalten, der volkswirtschaftliche Zustand, Verfassung und Verwaltung des ganzen Kreises, und eben so nach Durcharbeitung der sämtlichen Kreise in einem Schlußabschnitte die Zustände des ganzen Departements beleuchtet werden.

Ein alphabetarisches Verzeichniß am Schlusse des ganzen Werkes wird das leichte Auffinden jeder einzelnen Ortschaft ermöglichen.

Wir beginnen mit dem Kreise Oppeln.

Erster Abschnitt.

Kreis Oppeln.

§. 10.

Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung desselben.

Seit den ältesten Zeiten ist der Oppelner Kreis der erste und größte des gleichnamigen Fürstenthums gewesen. Bei dem umfangreichen Grundbesitz des herzoglichen Hauses in den Umgebungen der Hauptstadt, wo sowohl die meisten Landgüter als die undurchdringlichen Wälder immer Staatsgut geblieben waren, fanden sich nur wenige Privatdominien in der Nähe; da nun die Domänen und Forsten von besondern landesherlichen Beamten, die Städte von ihren Magisträten verwaltet wurden und die Landbevölkerung sehr gering war, so hatten die Landesältesten — seit der preussischen Besitznahme die Landräthe —, wiewohl sich ihr Kreis bis auf 5 Meilen in der Runde ausdehnte, doch keinen übermäßigen Geschäftsumfang.

Dies änderte sich, als nach den preussischen Verwaltungsgrundsätzen eine eingreifendere Thätigkeit von der Kreisbehörde für den ganzen, durch umfangreiche Colonisationen mehr belebten Kreis verlangt wurde und nahm man von dieser Zeit an auf Abtrennung mehrerer Grenzstriche, welche bei den kleineren Nachbarkreisen besser zu verwalten waren, Bedacht. Als in Folge der Kleinschnellendorfer Convention die Landesgrenze längs der Neiße gelegt und der an diesem Flusse belegene Theil des Kreises Oppeln (Schurgast und Umgegend) als Distrikt abgetrennt war, wurde dieser Strich bei der demnächstigen Vereinigung des ganzen Fürstenthums mit Preußen dem Falkenberger Kreise zugeschlagen. Bei der Reorganisation von 1817 wurden die Rittergüter Zillowitz, Sokolnik, Greditz, Sabine, Buschne, Janke und Pleschnitz mit den betreffenden Landgemeinden zum Falkenberger, Großstein, Ottmuth und Chorulla mit ihren Dependenzien zum Groß-Strehlitzer, Dobersdorf zum Neustädter Kreise gelegt und nur das von den übrigen Turauer Territorien umschlossene, bis dahin zum Rosenberger Kreise gehörig gewesene Kobylno in diesen Kreis aufgenommen. Trotzdem ist er mit seinen 25,93 QM. noch immer der größte des Departements.

Zwischen dem 50° 23' und 50° 59' nördlicher Breite und dem 35° 22' und 36° 1' östlicher Länge belegen, wird dieser Kreis im Osten von den Kreisen Groß-Strehlitz, Lublinitz und Rosenberg, im Norden von den Kreisen Grenzburg und Namslau, im Westen von den Kreisen Brieg (Namslau und Brieg liegen im Regierungsbezirk Breslau) und Falkenberg, im Süden von den Kreisen Neustadt und Cosel begrenzt. Die größte Ausdehnung hat der Kreis in der Richtung von Süden nach Norden mit 9 Meilen (von Straduna nach Zawise); die größte Breite (in der Richtung von Bewallne nach Münchhausen) beträgt etwa 6 Meilen.

Der Kreis wird in seinem westlichen Theile auf einer Länge von 8,65 Meilen von der Oder durchschnitten, welche sein tiefstes Niveau repräsentirt und sich bei Oppeln in einer Höhe von 157 Pariser Fuß über der Meeresfläche nach dem Brieger Kreise hinabsenkt. Zu beiden Seiten längs der Oder erstreckt sich eine Niederung mit einer Breite von durchschnittlich einer halben Meile; der übrige Theil des Kreises gehört der

Höhe an und ist im Allgemeinen wellig. Nur wenige Höhen kommen vor: von ihnen aus sieht man den Annaberg am südlichen Horizont. Die Anhöhen der linken Oderseite bei Schminitz, Winow, Bawalno sind etwas beträchtlicher wie der flache Rücken, welcher sich auf der rechten Seite durch die Forstreviere Dembio, Zeltowa und Butkowitz zieht.

Die älteste Gebirgsformation ist der Muschelkalk bei Krappitz und Zarnau, wobei an letzterem Orte Eisenerze und feuerfester Thon vorkommen. Dann das Juragebirge, welches im Osten des Kreises bei Jurawa und Dembio mit Kalk und schwarzem Thon vorkommt und am letztern Ort von einem mächtigen Basaltkegel durchbrochen ist. Dann das Kreidegebirge und Plänerkalk der Oder entlang von Groß-Schminitz über die mächtigen Oppelner Brüche bis Döbern, vielfach zu Mauer- und Düngerkalk, zu Cement und hydraulischen Kalken benützt. Tertiäre Formationen kommen im Norden und Westen des Kreises als grauer Letten und Mergel vor und sind in der Carlsruher und Dombrowker Gegend mit bauwürdigem Eisenstein durchzogen; auch Braunkohlen kommen darin vor. Mächtige Alluvial- und Diluvialschichten bedecken die östliche Seite der Oder und bilden leichte Rücken, die meist von Ost nach West gehen.

Der Boden ist in seinen besseren Strichen dem Ackerbau, aber auch fast zur Hälfte der Forstwirtschaft gewidmet und vertheilen sich die 559,207 Morgen des Kreises, wie folgt:

232,123 Morgen oder 41 Prozent Ackerland,	
21,729 = = 4 = Wiesen,	
11,544 = = 2 = beständige Weiden,	
264,617 = = 48 = Staats- und Privatwaldungen und	
29,194 = = 5 = Haus- und Hoffläche, Gärten, Unland,	
	Wege und Gewässer.

Der Waldboden ist also um 7 Prozent der Gesamtfläche größer, wie das Ackerland.

Die Bodenqualität ist sehr verschieden: im Allgemeinen haben jedoch die Ländereien des linken vor denen des rechten Oderufers den Vorzug. Längs den Ufern der Oder, bald in schmalerer, bald in breiterer Ausdehnung, findet sich reiches Auenland vor, welches zum Anbau aller Früchte vorzüglich qualificirt ist. Auf den höher gelegenen Ländereien links der Oder herrschen sandiger Lehm und lehmiger Sand vor, auf den hügeligen Terrains hin und wieder mit strenger, schwer zu bearbeitender Mergel (Thonboden) abwechselnd. Bei Chroscinna, Domecko, Wresche, Bawalno kommt auch torfiger Moorboden vor. Auf dem rechten Ufer ist der Boden zumeist leichter Qualität und wechselt vom Lehm bis zum klingenden, kaum bauwürdigen Sande. Der Boden wird um so ärmer, je mehr man sich von der Oder nach Osten zu entfernt. Der Untergrund ist auf beiden Ufern nicht überall durchlassend, daher nasse Jahre nachtheiligen Einfluß auf die Ernteerträge haben. Große unfruchtbare Flächen sind übrigens nicht vorhanden.

Die früher zwischen Goslauitz, Zowade und Kempa belegenen nicht unbedeutenden Teiche, von denen der Kalichtsch auf allen ältern Karten steht, sind trocken gelegt worden: überhaupt ist die Zahl der abgelaassenen, jetzt als Wiese, Garten oder Acker benutzten Teiche groß; doch finden sich in Szepanowitz, Carlsruhe und vor den Hüttenwerken noch ziemlich beträchtliche Teiche und Karpfensfischereien.

In die Oder münden bei Krappitz die Hohenploh, bei Czarnowanz die Malapanca, nachdem diese innerhalb des Kreises die Brünke, die Surowine, das Himmelswitzer Wasser und die Libawka aufgenommen hat, unterhalb Poppelau endlich die Stober mit ihren Nebenbächen.

Die Form und Lage des Bodens gestattet den Abfluß des Wassers; die nicht eingedeichten, in der Oderniederung belegenen Theile der Feldmarken Konty, Groß- und

Klein-Schinnik, Blönik, Groschewik, Oppeln, Halbendorf, Slawik, Zelaeno, Sackrau, Krauendorf und Czarnowanz sind der Ueberschwemmung ausgesetzt.

Das Klima ist im Allgemeinen rauh; die von den Sudeten und aus dem Osten kommenden Winde sind der Vegetation vielfach hinderlich.

In den Städten, den Hüttenwerken und den Colonien herrscht der deutsche, beim übrigen Landvolk der polnische Volksstamm vor; in den evangelischen Kirchen wird mehr deutsch, in den katholischen mehr polnisch gepredigt, die Juden bedienen sich durchgehends des Deutschen als Muttersprache; in 3 Orten wird böhmisch gesprochen.

Die Volkszahl war 1756: Oppeln 2456, Krappik 900, Landkreis 15,747; 1783: Oppeln 2779, Krappik 998, Landkreis 27,802; 1806: Oppeln 2908, Krappik 1193, Land 50,016; 1819: Oppeln 4896, Krappik 1120, Land 44,154; 1861: Oppeln 9608, Krappik 2352, Land 81,399.

Es hat sich also im letzten Jahrhundert die Bevölkerung (wenn von der Verkleinerung des Kreises durch die abgegebenen Territorien abgesehen wird) von 737 auf 3600 für die Quadratmeile gesteigert. Die Bevölkerung drängt sich hauptsächlich in den längs der Oder belegenen Städten und Dörfern zusammen, während die landeinwärts belegenen Waldgegenden noch immer sehr dünn bevölkert sind; doch fangen auch hier Carlsruhe, welches Krappik bereits überholt hat, und Proskau an bedeutender zu werden.

Der Kreis theilt sich gerichtlich in die unmittelbar unter dem Kreisgericht stehenden Ortschaften und in die Sprengel der Gerichtskommissionen zu Krappik, Kupp und Carlsruhe. Unter diesen fungirten 139 Ortegerichte und 84 Schiedsmänner.

In kirchlicher Beziehung gehören von den 20 katholischen Pfarochien 6 zum Archipresbyterat Oppeln, 7 zum Archipresbyterat Schalkowik, 5 zum Archipresbyterat Proskau, Carlsruhe zum Archipresbyterat Namslau und Krappik zu Klein-Strehlik. Die weit geringere evangelische Einwohnerschaft ist in 7 Pfarrsprengel eingetheilt. Wo von Kirchspielen als Territorialkörpern die Rede ist, werden darunter meist die katholischen verstanden.

Hinsichts der Polizeiverwaltung ist der Kreis in 31 Bezirke eingetheilt, von denen 11 hiesalisch, 2 städtisch und 18 dominial sind: sie umschließen 4 Städte und Marktflecken (Oppeln, Krappik, Proskau und Carlsruhe), 4 Hüttenorte (Malapane, Polimoda, Königshuld und Kreuzburgerhütte), 35 Dominialbezirke und 139 Landgemeinden. Von den Dominien liegen aber die meisten mit Dörfern vereinigt, so daß bei der Volkszählung nur 147 Hauptorte unterschieden werden.

Die Forsten bilden von den Gemeindefeldmarken gesonderte Reviere, 9 königliche und 6 private: auf dem rechten Oderufer liegen an der obern Seite Grudschük, Dembion, Krascheow, Turawa und Malapane, an der untern Seite Kupp, Poppelau, Zellowa, Budkowik, Dombrowa königlich, Dammer Wald und Carlsruhe; auf dem linken Oderufer Proskau, Tillowik, Dombrowka v. D. und Regau.

Wir theilen den Kreis bei der nachfolgenden topographischen Beschreibung in fünf Abtheilungen. Die erste und größte derselben ist Oppeln, die Mitte des Kreises, mit denjenigen umliegenden Gemarkungen auf beiden Seiten der Oder, deren Verkehr sich vorzugsweise in dieser Stadt concentrirt, die zweite, westliche, Proskau mit seiner Umgebung, die dritte, südliche, Krappik mit seinem Gerichtsprengel, die vierte der Osten, mit Malapane, Turawa und Königshuld, die fünfte, der Norden, mit Kupp, Carlsruhe und Kreuzburgerhütte.

Die nachstehende Tabelle giebt die Zahl der Einwohner, die Confessionsverhältnisse und die Menge der Gebäude jeder Art von sämmtlichen Ortschaften des Kreises an.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Lehrerliche Gebäude.	Privat- mohndhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschafts- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- lik.	Evange- lik.	Juden.					

I. Mittlerer Kreistheil. Appeln und Umgebung.

1. Appeln	Stadt.	8,333	9,608	6,800	2,218	590	12	21	487	27	269
2. Appeln und Wil- helmsthal	Echl. u. Colonie.	141	158	113	45	—	—	3	14	—	23
3. Derschan	Colonie.	181	202	139	63	—	1	—	26	—	41
4. Leutzin	"	168	186	168	18	—	—	—	23	—	10
5. Ehrenstau	Dorf.	454	500	490	4	6	1	1	69	1	126
6. Ooslawig	"	971	1,025	1,025	—	—	1	—	159	15	121
7. Kempa	"	346	342	342	—	—	1	1	61	2	49
8. Kuboschütz	"	385	414	414	—	—	—	1	78	3	69
9. Dzierzankowo	"	164	154	152	2	—	—	—	23	1	16
10. Grudziąg	"	363	424	398	22	4	—	3	54	1	82
11. Maline	"	458	512	508	4	—	1	2	77	—	115
12. Gräfenort	Colonie.	197	216	53	163	—	1	1	28	—	52
13. Brzyków	Dorf.	285	306	300	6	—	1	—	38	1	47
14. Kupferberg	Colonie.	187	200	191	9	—	1	1	23	—	42
15. Kollanowig	Dorf.	255	269	269	—	—	2	—	37	1	88
16. Wengern	"	567	687	655	27	5	1	—	90	5	68
17. Polnisch-Neudorf	Fil.-Kirchdorf.	873	887	878	6	3	2	1	112	—	65
18. Kgl. Safran	Dom. B. u. Drf.	403	418	403	15	—	1	—	51	7	82
19. Zewade	"	405	482	453	23	6	1	1	64	2	44
20. Kgl. Neudorf	"	860	1,099	1,047	52	—	1	—	129	1	117
21. Vello-Insel	Berwerf.	21	10	9	1	—	—	—	1	—	5
22. Groschewig	Dom. B. u. Drf.	869	958	930	24	4	2	1	132	3	133
23. Szczepanowig	Dom. B. u. Drf.	228	259	238	21	—	—	—	28	3	29
24. Oberhsale	Dom. Berw.	14	14	14	—	—	—	—	1	—	5
25. Bogteberg	Dorf.	520	534	525	9	—	1	—	86	—	72
26. Winow	Dom. B. u. Drf.	214	225	225	—	—	—	—	35	1	37
27. Gerrek	Dorf.	266	331	331	—	—	1	—	44	—	27
28. Zellwarf	"	185	201	201	—	—	—	1	27	4	30
29. Biadacz	"	234	286	282	4	—	—	—	55	—	40
30. Greuz	Berwerf.	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
31. Herst	Colonie.	318	376	364	—	12	—	—	55	—	36
32. Berrek	Dorf.	205	252	249	—	3	—	—	30	2	18
33. Czarnowanz	Dom. B. u. Drf.	1,128	1,237	1,221	10	6	3	1	154	3	87
34. Krzanowig	Dom. B. u. Drf.	123	152	152	—	—	—	—	15	2	13
35. Frauendorf	Dorf.	331	385	384	1	—	—	—	50	—	24
36. Klein-Döbern	"	409	482	481	1	—	—	—	64	—	39
37. Brinnitz	Dom. B. u. Drf.	1,162	1,303	1,289	6	8	2	1	186	2	153
38. Grabczok	Colonie.	245	292	279	13	—	1	1	42	1	58
39. Murew	"	370	544	422	115	7	—	—	41	5	61
40. Belasno	Kirchdorf.	433	479	476	3	—	2	1	50	—	78
41. Zbigke	Nittergut.	26	40	34	6	—	1	—	3	—	4
42. Dembiohammer	Ngut u. Dorf.	389	437	411	22	4	1	—	69	2	71
43. Dembiohammer	Colonie.	165	167	165	2	—	—	1	24	3	10
44. Dembio	Dorf.	457	472	465	7	—	2	2	61	1	82
45. Elawig	Ngut u. Dorf.	389	427	417	10	—	—	—	66	2	70
46. Birsewig	"	221	222	220	2	—	—	—	32	1	20
47. Leopoldsberg	Colonie.	79	66	66	—	—	—	—	12	—	3
48. Halbenorf	Ngut u. Dorf.	593	603	585	18	—	1	2	82	2	65
49. Gmickowig	"	144	187	181	6	—	1	—	21	1	15
50. Zirkowig	Dorf.	158	183	183	2	—	—	—	31	1	19

Zusammen 25,898 29,215 25,597 2,960 658 46 47 3,140 106 2,830

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Daruinter befinden sich			Kirchen und Capellen.	Lehrerliche Gebäude.	Privat- mohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschafts- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liten.	Evange- lische.	Juden.					
II. Proskau mit dem Westheil.											
51. Proskau	Schl. u. Flecken.	2,050	2,190	1,813	336	41	4	4	207	3	319
52. Mattnitz	Dorf.	422	502	502	—	—	—	—	68	3	56
53. König	"	566	600	600	—	—	—	1	94	14	92
54. Chrzumezütz	Kirchdorf.	419	473	465	3	5	2	1	68	2	44
55. Chrzowitz	Dorf.	164	192	192	—	—	—	—	29	10	38
56. Beguttschütz	"	442	407	407	—	—	1	1	66	17	55
57. Neuhammer	"	202	231	230	1	—	—	—	34	1	27
58. Jaschkowitz	Agut u. Dorf.	342	393	353	40	—	—	1	44	—	105
59. Brzyschek	Dorf.	457	513	512	1	—	—	1	71	1	130
60. Gloguth-Proskau	Fil. Kirchdorf.	701	760	744	14	2	2	2	101	4	155
61. Wilhelmberg	Colonic.	146	118	97	21	—	—	1	15	—	30
62. Domeske	Agut u. Dorf.	849	873	862	11	—	1	—	118	3	49
63. Choch	Dorf.	332	371	366	5	—	—	—	51	1	33
64. Breske	"	345	363	351	12	—	—	1	64	1	49
65. Chrocinna	Agut u. Kdorf.	650	641	620	21	—	2	4	92	6	66
66. Muchenitz	Dorf.	408	399	398	1	—	—	2	58	1	48
67. Benallno	"	504	536	510	26	—	1	—	83	1	70
68. Gompertschütz	Agut u. Kdorf.	560	652	624	28	—	1	1	64	3	59
69. Kethphans	Colonic.	96	97	82	15	—	—	—	12	—	19
Zusammen		9,655	10,311	9,728	535	48	14	20	1,339	71	1,444

III. Krappitz mit seinem Gerichtsprengel.

70. Krappitz	Stadt u. Schloß.	2,074	2,352	2,004	230	58	4	5	213	14	209
71. Inwebezütz	Agut u. Dorf.	507	561	532	29	—	1	—	67	3	47
72. Groß-Schminitz	Kirchdorf.	631	680	666	6	8	2	1	93	2	73
73. Reuth	Dorf.	399	433	422	11	—	—	—	66	—	39
74. Klein-Schminitz	Dom. B. u. Df.	366	412	394	18	—	—	—	55	1	31
75. Dombrowka v. D.	Agut u. Dorf.	651	766	715	51	—	—	—	78	7	67
76. Rogau	"	988	1,012	966	45	1	2	—	108	5	84
77. Inzella	Herrsch. B. u. Df.	625	717	699	13	5	1	—	99	2	79
78. Straduna	"	678	763	753	10	—	1	—	108	9	100
Zusammen		6,919	7,696	7,211	413	72	11	6	887	43	729

IV. Ostseite des Kreises.

79. Malabane	Hüttenort.	311	251	135	116	—	3	6	14	19	14
80. Hüttenort	Colonic.	430	470	331	139	—	—	—	56	—	64
81. Schednia	Dorf.	927	1,034	951	81	2	—	—	139	—	110
82. Antenia	Colonic.	363	372	304	62	6	1	—	54	—	59
83. Münchhausen	"	221	208	79	129	—	1	—	28	—	19
84. Ghebie	"	262	291	280	11	—	—	—	50	—	36
85. Biestrzinnitz	Dorf.	737	793	770	14	9	1	—	109	1	64
86. Eszegrütz	Kirchdorf.	1,256	1,253	1,232	6	15	2	2	208	3	122
87. Tempelhof	Colonic.	176	184	183	1	—	—	—	28	—	26
88. Gruzthal	"	435	478	460	18	—	1	—	63	—	33
89. Garnetan	"	203	209	191	18	—	1	—	24	3	24
90. Kraschew	Kirchdorf.	1,077	1,166	1,074	80	12	2	1	152	3	131
91. Friedrichsgräß	Colonic.	1,269	1,313	22	1,291	—	2	1	189	7	114
92. Jalmirewitz	Dorf.	240	221	220	1	—	—	—	32	—	21
93. Danicz	"	623	679	658	9	12	1	1	78	2	87
94. Dombrowitz	"	147	174	174	—	—	—	—	24	—	16
95. Raschau	Kirchdorf.	465	482	481	1	—	2	1	76	1	77
96. Rachel	Dorf.	404	405	392	10	3	1	—	52	—	64
97. Schulenburg	Colonic.	213	231	134	93	4	1	—	28	—	20
98. Rosserowitz	Dorf.	354	359	389	—	—	—	—	54	—	30
Latus		10,114	10,603	8,450	2,090	63	19	12	1,458	39	1,131

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- eintwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Zellen.	Defensiv- Gebäude.	Arbeits- wohnhäuser.	Gewerbs- liche Gebäude.	Landwirthschafts- liche Gebäude.
		1858.	1861.	Katho- liken.	Evange- lische.	Juden.					
99. Tarnau	Transport	10,114	10,603	8,450	2,090	63	19	12	1,458	39	1,131
100. Tura	Kirchdorf.	772	863	850	10	3	2	2	94	—	6
101. Friedrichsfelde	Maj.-Schl. u. Df.	702	723	667	53	3	1	1	75	6	88
102. Kadlub Tura	Colonic.	279	271	269	2	—	1	—	38	—	31
103. Groß-Kottorf	Dorf.	666	702	685	12	5	—	—	88	—	47
104. Klein-Kottorf	Kirchdorf.	338	406	406	—	—	2	2	59	1	48
105. Sackrau-Tura	Dorf.	533	624	598	14	12	—	1	92	1	134
106. Galtz-Tura	Rgt.-Schl. u. Df.	686	715	695	20	—	2	—	90	9	127
107. Bietzen	Rgt. u. Schl.-Kdrf.	785	838	820	5	13	2	1	104	—	82
108. Köpplitz	Rgt. u. Kdrf.	752	859	844	1	14	2	1	88	3	70
109. Königshub	Rgt. u. Schl.-Kdrf.	262	334	305	29	—	1	—	30	1	57
	Fabrikort.	375	372	183	182	7	1	1	19	10	35
Zusammen		16,263	17,310	14,782	2,408	120	33	21	2,235	70	1,911

IV. Nördlicher Kreistheil.

110. Kupp	Kirchdorf.	766	866	632	232	22	3	5	86	3	67
111. Groß-Döbern	"	1,561	1,652	1,635	15	2	3	2	207	4	141
112. Finfenstein	Colonic.	261	270	31	234	5	1	2	30	—	38
113. Salzbrunn	"	353	424	417	7	—	1	2	45	—	—
114. Sacken	"	604	648	53	595	—	1	1	66	—	63
115. Alt-Pöppelau	Kirchdorf.	2,149	2,181	2,025	127	29	2	3	299	3	494
116. Schallwitz	Colonic.	247	255	243	12	—	—	1	83	—	56
117. Hirschfeld	"	397	500	462	33	5	1	2	52	1	82
118. Colonic Pöppelau	"	266	293	151	142	—	1	—	40	—	51
119. Alt-Schallwitz	Kirchdorf.	2,021	2,063	2,032	28	3	2	1	250	11	103
120. Chroszig	"	1,803	1,930	1,893	14	23	2	2	227	3	194
121. Blumenthal	Colonic.	225	212	55	157	—	1	—	27	—	48
122. Lauenzinow	"	292	290	64	226	—	1	—	37	1	22
123. Seitz	"	287	343	89	254	—	1	1	41	—	45
124. Georgenwerk	"	341	371	204	167	—	1	1	38	1	76
125. Dambinick	Dorf.	411	435	435	—	—	—	—	60	3	21
126. Alt-Budowitz	Kirchdorf.	1,067	1,078	1,063	5	10	2	2	161	7	87
127. Neu-Budowitz	Colonic.	400	397	395	—	2	—	—	63	4	107
128. Bodenwils	"	323	354	193	161	—	1	1	46	—	28
129. Jellowa	Kirchdorf.	1,046	1,138	1,070	63	5	2	2	144	13	104
130. Heinrichsfelde	Colonic.	166	195	39	156	—	2	—	26	—	27
131. Eugnian	Kirchdorf.	1,665	1,903	1,868	21	14	2	2	253	3	366
132. Massow	Colonic.	254	326	294	32	—	1	—	40	—	68
133. Carlshöhe	Schl. u. Marktfl.	2,005	2,364	825	1,411	128	7	5	262	15	175
134. Krogulno	Rgt. u. Dorf.	1,188	682	321	354	7	1	—	75	1	50
135. Gröndorf	Dorf.	510	510	257	253	—	1	—	49	1	26
136. Seitz	Colonic.	206	220	3	217	—	1	—	30	—	38
137. Dammrathsch	Dorf.	1,693	1,771	1,708	42	21	1	2	237	4	109
138. Falkowitz	Kirchdorf.	951	904	867	23	14	2	2	122	1	80
139. Zavisé	Dorf.	356	362	342	20	—	1	—	39	1	56
140. Liebenau	Colonic.	350	336	336	—	—	1	1	40	—	30
141. Dammrathschammer	Dorf u. Colonic.	591	540	533	3	4	—	—	71	—	66
142. Dombrowitz Rgl.	Dorf.	718	698	647	38	13	1	1	91	3	67
143. Neuwedel	Colonic.	201	224	49	175	—	1	1	25	—	23
144. Süßenrode	"	311	294	70	224	—	—	1	26	10	40
145. Blumfenau	"	330	317	33	284	—	2	2	26	13	39
146. Kreuzburgerhütte	Hüttenort.	1,330	1,405	1,063	330	12	2	2	147	46	186
147. Emilienhütte	Frühfeuer.	54	56	31	25	—	—	—	1	2	1
Zusammen		27,189	28,827	22,428	6,080	319	52	47	3,512	154	3,277
Total		85,924	93,359	79,746	12,396	1,217	156	141	11,113	444	10,191

Wenn auch die Obergegend schon seit alter Zeit ziemlich bebauet und mit Ortschaften besetzt war, so herrschte doch weiter im Binnenlande früher der Wald in dem Grade vor, daß er über zwei Drittel der Oberfläche bedeckte, daß man auf den Straßen nach Groß-Strehlitz, Rosenburg und Brieg meilenweit keine menschlichen Wohnungen antraf und daß sowohl die Nugbarmachung der Forstprodukte als die Sicherstellung des Verkehrs sehr erschwert war. Noch in den 1760er Jahren kamen dort Bärenjagden vor; die Posten wurden auf der Groß-Strehlitzer Straße im tiefen Walde wiederholt von Räubern überfallen und diese Straße galt bis Anfang dieses Jahrhunderts für unsicher. Als in der Halle, Zellerwer Reviers, 1773 an der Laßkowißer Grenze das Holz behufs einer Colonie-Anlage abgeräumt und ein Klopfsgraben angelegt werden sollte, erklärte der Förster Hering dies wegen der Menge des Holzes und des Menschenmangels für unmöglich und der Oberforstmeister v. Wedel berichtete, daß dort kein Morgen unter dreißig Thaler zu roden sei.

Um diesen Uebeln abzuhelpfen, sowie auch zur Verstärkung der Volkskraft und des Nationalwohlstandes überhaupt, und zur Vermehrung des deutschen und evangelischen Elements traf der große König im Jahr 1770 durch den Minister von Hofm diejenigen Einleitungen, welche in den hier zu betrachtenden Landestheilen eine, der Anzahl der alten Dörfer ziemlich gleichkommende Zahl von Colonien hervorriefen.

Zunächst wurde ein bedeutender Colonie-Etablissemens-Fonds der Hauptmannsackurkaffe in Breslau überwiesen, Forstbeamte und Domänenämter mit Ermittlung geeigneter Colonieplätze beauftragt und dann mit solcher Energie vorgegangen, daß in einzelnen Jahren zehn neue Dörfer zu je zwanzig Stellen allein in den königlichen Forstrevieren des Departements erbauet, in ähnlicher Weise auch Domänenverwerke diemembriert und Privatdominien durch Prämien von 200 Friedrichsdor für ein Duzend neuer Stellen zu ähnlichem Vergehen aufgemuntert wurden.

Die Einzelstellen in den neuen Amtsdörfern erhielten in der Regel 12 Morgen Ackerland, 4 Morgen Wiesen, 1 Morgen Hofreite mit Garten und etwas Hütung, indem der Plan darauf angelegt war, daß die Colonisten auch durch Forst- und gewerbliche Arbeit einen Theil ihres Bedarfs verdienen sollten. Die Commissare — in der Oppelner Gegend hauptsächlich Forstmeister Burich zu Neudorf, der Oberforstmeister Süßenbach und, als dieser 1772 starb, sein Nachfolger v. Wedel, Amtsadministrator Senfleben und Kriegsrath Plümke — suchten die geeigneten Plätze aus, wobei wesentlich auf Leichtigkeit der Rodung und des Häuserbaues, Brauchbarkeit des Bodens zum Acker und Nähe von Wiesenboden gesehen wurde; dann maß der Geometer die Dorfplätze, die Bauplätze für die Einzelstellen und die zuzutheilenden Flächen aus, und hierauf ließ der Commissar die Wohnhäuser unter Entnehmung des Holzes aus dem Walde für Rechnung des Colonie-Etablissemens-Fonds ausführen. Der 1771/2 ausgeführte Bau von 20 Colonistenhäusern zu Gräfenort, von Bindwerk mit massiven Brandmauern, Schornstein und Schindeldach, 21 Ellen lang und 13 Ellen tief, mit je 1 Stube, 2 Kammern und 1 Stall kostete: für den Zimmermann (à 30 Thlr.) 600 Thlr., den Brettschneidern und Lattenreißern 185 Thlr., Fuhrlohn des Bauholzes 200 Thlr., Ausgrabung und Anfuhr von 1800 Fuder Lehm 180 Thlr., 50,000 Mauersteine zu Brandmauern, Schornstein und Ofenfuß 158 Thlr., Ziegelschneider, Brenner und Maurer 199 Thlr., dazu Schindelmacher, Glaser, Ofensetzer und andere kleine Ausgaben, so daß in baar 2429 Thlr. oder 121 Thlr. pro Haus ausgegeben wurden. Die ersten Colonisten kamen mit ihren Familien, 101 Personen zählend, im April 1772 aus Franken, Hessen, Württemberg und sonst aus dem „Reich“ mit Pässen ihrer Heimathsämter und des königl. Geheimraths v. Hochstetten zu Frankfurt a. M. Sie erhielten zunächst in Berlin, Breslau, Brieg und Oppeln an Reisegeld (2 Thlr. pro Kopf) 202 Thlr. Sodann wurden jedem 2 Rübe (in Gräfenort 40 Stück à 7 Thlr. 9 Gr. — 295 Thlr.), Brottorn, Saatkartoffeln (denn auch der Kartoffelbau sollte befördert werden), Saathirse, Heidekorn, Aelte, Spaten, Hacken, auch Medicin

verabreicht, und die Aecker, so weit sie gerodet waren, umgepflügt, was 506 Thlr. kostete. Vorschrist war, die Colonisten sollten nun ferner selbst für sich sorgen, mit einem Zuschuß von 15 Thlr. sich ihre Schenere bauen und Zugvieh anschaffen. Da dies indeß bei den mittellosen Einwanderern unmöglich war, so wurde auch in diesen Beziehungen das Unerläßliche aus dem Kammerfonds gewährt. Von den ersten Colonisten „desertirten“ einige; sie wurden durch neue Ansiedler, ohne Unterschied der Confession, welche nunmehr aus dem Oesterreichischen kamen, ersetzt; auch Zuländer wurden ad interim angenommen. Möglichst wurde in jeder Colonie ein Schmied oder ein Stellmacher mit angesiedelt, auch wohl einem Colonisten die Schankkonzession und eine Beihilfe zur Erbauung eines Gasthalls gegeben. Wo keine Schulen in der Nähe waren, wurde auch eine Colonistenstelle mit einem Schulhalter besetzt. Es kam vor, daß unnütze Colonisten weggejagt wurden.

Im dritten Jahre nach der Ansiedelung bekam jeder Colonist eine Erbverschreibung über die ihm auf der Colonie nunmehr erb- und eigenthümlich übergebene Stelle.

Die auf Bornwerken errichteten Colonien, wie Lenzin, Poppelau, Budkowitz, Darnatsh, behielten den Ortsnamen bei. Die in Wäldern oder Hutungen errichteten wurden von Sr. Majestät meistens nach verdienten Generalen oder Civilbeamten benannt.

Außer den so errichteten Coloniegemeinden wurde aber auch durch Errichtung kleinerer, den vorhandenen Rustikalgemeinden zugetheilten Colonien oder neuer Einzelstellen auf königlichen und Privatgütern colonisirt.

So viele Mühe sich auch Forst- und Domänenbeamten gaben, den Colonisten, welche namentlich in den ersten Jahren vom Ertrage ihrer Stellen nicht leben konnten, mit Holzschlagen, Kalkbrennen, Ziegelfreien, Grubenarbeit u. a. Nebenverdienst zu verschaffen, so hatten diese doch sehr schwere Jahre durchzumachen und die Kammer wurde mit Bitten und Beschwerden namentlich von den Fremden sehr belästigt, welchen Boden und Klima nicht zusagten. Als der Geheimrath v. Hochstetten aus Frankfurt a. M. berichtete, daß sich dort noch viele Leute zum Etablissement in den neuen Colonien gemeldet hätten, antwortete die Kammer unterm 26. April 1774, daß nunmehr mit dem Anbau neuer Dörfer auf königlichem Territorio nicht mehr continuirt werde, sondern alle Stellen besetzt seien. Bei den später noch mitunter vorkommenden Colonieanlagen entnahm man die Ansiedler aus vortheilhaft bekannten Zuländern.

Nachstehend haben wir im Rentamtsbezirke Oppeln 8, im Polizeibezirk Gzarnowanz 7, im Polizeibezirk Kraschew 21, im Proskauer Bezirk 6, im Supper Bezirk 27, im Dombrowker Bezirk 12 solche Colonien und außerdem viele in den Privatdomänen zu betrachten, welchen der gewaltige Aufschwung des Kreises seit jener Zeit wesentlich mit zu verdanken ist.

§. 11.

Mittlerer Kreistheil: Oppeln und Umgebung.

Dieser Kreistheil wird von der Oder in zwei ungleiche Hälften, eine kleinere, die westliche, und eine größere, die östliche getheilt. Nur 15 Ortschaften, worunter 3 Rittergüter und 3 königliche Domänen-Bornwerke, liegen auf dem linken Oderufer, während auf dem rechten die Kreisstadt und die übrigen 35 Ortschaften, worunter 8 königliche Domänen-Bornwerke zu finden sind.

Während sich auf dem linken Oderufer nur die unbedeutende Waldung bei den Rittergütern Birkowitz und Schmiedlowitz, sowie ein kleiner Theil des Reviers Proskau befindet, nehmen auf dem rechten Ufer die königlichen Reviere Grudziß und Dombrowitz weite Landstrecken ein.

Die Bodenqualität des Kreistheils variiert vom weichen Lehm- bis zum leichten Sandboden. Auf dem linken Oderufer erstreckt sich fruchtbares Auenland, zum größten Theile durch Dämme gegen Oderüberfluthungen geschützt; auf dem Höhenlande des

rechten Ufers ist der Boden weniger gut, am schlechtesten ist der östliche Theil des Kreisabschnittes, welcher, abgesehen von den unmittelbar an die Malapane angrenzenden Ländereien, vorherrschend Sand enthält. Im Allgemeinen wird der Boden auf beiden Ufern um so schlechter, je weiter man sich von dem Flusse entfernt.

Braunkohlen kommen bei Leopoldsberg, Chmielowitz und Polnisch-Kendorf, Chamottthon bei letzterem Orte, Kollanowitz und Wullesruhe, hydraulischer Kalk bei Oppeln, Halbendorf und Voigtsdorf, Basalt bei Dembio und Chronstau vor.

Industrielle Etablissements sind fast nur in dem östlichsten Theile als demjenigen, welcher den für die Landwirtschaft am wenigsten geeigneten Boden hat, anzutreffen. So befindet sich in Dembiohammer ein königliches Hüttenwerk.

An Communicationsmitteln sind hervorzuheben: die durchweg schiffbare Oder, die Oberschlesische und die Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn (erstere aus der Gegend von Chroscina bis in die von Kupferberg in einer Strecke von etwa 3 Meilen, letztere von Oppeln bis in die Gegend von Dembiohammer den Kreistheil durchschneidend), die Breslau-Kraukauer, die Oppeln-Carlshuter, die Oppeln-Rosenberger und die Oppeln-Malapanner Chaussee, sogenannte Renardstraße.

Die Stadt Oppeln ist für diesen Kreistheil in jeder Beziehung Mittelpunkt des Verkehrs: die Producte, welche hier nicht consumirt werden, gehen dann größtentheils nach Breslau mit Bahn oder Eisenbahn weiter. Wir haben hier die Stadt Oppeln, fünf königliche Bezirke und fünf Privatdominien zu unterscheiden.

A. Stadt Oppeln.

Geschichte. Das Gebiet, dessen Mittelpunkt die Stadt Oppeln ¹⁾ ist, war von Altersher der deutschen und der polnischen Nationalität gemeinsam. Die Dörfer um die Stadt waren von jeher meist polnisch und sind es bis heute geblieben, in der Stadt aber wohnten von Anfang an neben den Polen auch Deutsche.

In einem Schriftstücke, welches unter dem Namen fragmentum geographicum bekannt ist, aus dem Kloster St. Emmeran in Regensburg stammt, jetzt in München aufbewahrt wird (abgedruckt bei Du Buat *histoire ancienne des peuples de l'Europe*. Paris 1772. XI. Zbl. p. 145), und dessen Alter man in's zehnte Jahrhundert setzen kann, ist an der Grenze Mährens neben dem Gebiete der Golensiei (Reobschüßer) das der Opolini mit 20 Orten (civitates) erwähnt. Wenn nun schon damals Oppeln als Namen gebender Hauptort hervortrat, dann muß es bereits im achten Jahrhundert entstanden sein. Hiermit stimmt überein, daß nach der Sage der heilige Adalbert, Erzbischof von Prag, auf seiner Reise nach Preußen im Jahre 984 in Oppeln das Christenthum gepredigt, Viele bekehrte und die Erbauung einer Kapelle zu Ehren der Jungfrau Maria veranlaßt haben soll.

Während der Kämpfe Polens, Mährens und Böhmens um die Herrschaft über Schlesiens und bis dieses Land um die Mitte des zwölften Jahrhunderts unter selbstständigen Herzogen kam, entwickelte sich Oppeln allmählich zu einer nicht unbedeutenden Stadt. Befestigt wurde zunächst nur der Hügel, auf welchem sich neben der erwähnten Kapelle des heiligen Adalbert, die nach dessen Tode mit nach ihm benannt (Marien-Adalbert-Kirche) und zur Pfarrkirche erhoben wurde, das Schloß befand; außerhalb der Ummauerung stand die übrige Stadt, der Ring und die Häuser unmittelbar an der Oder, denn eine Urfunde von 1228 unterscheidet oppidum et castrum. Die außerhalb der eigentlichen Burg stehende Stadt nebst der im Anfange des 11. Jahrhunderts erbauten Kreuzkirche wurde nur durch ein hölzernes Pfahlwerk und einen Graben gegen feindliche Einfälle geschützt. Die Bürger waren übrigens zu dieser Zeit noch dem polnischen Rechte unterworfen, welches ihnen ungemessene Verpflichtungen aller Art auferlegte und ihr gedrücktes Fortkommen schwierig machte.

1) Dr. Stöck, Beschreibung der Stadt Oppeln. Oppeln 1804. Izbikowski, Geschichte der Stadt Oppeln. Breslau 1863.

Von den ersten selbstständigen Herzogen von Oppeln: Boleslaus I. (1163—1178), Jaroslaus (1178—1201), Miecislauß (bis 1211) und Kasimir I. (1211—1230) hielt sich namentlich der letztere viel in Oppeln auf, und machte sich insofern sehr um die Stadt verdient, als er derselben einige Bestimmungen des deutschen Rechtes verlieh und dadurch ihr Aufblühen ermöglichte, auch die alte hölzerne Verwahrung im Jahre 1228 durch eine Mauer ersetzte. Auch verlegte er das von seiner Mutter Ludmilla gestiftete Prämonstratenserinnenkloster von Rybnik nach Gzarnowanz. Unter Miecislauß II. (1230—1246) fand der Einfall der Mongolen statt, wobei Oppeln jedoch verschont wurde. Seit 1273 wurde Oppeln dauernd Residenz und kam, wenn es auch durch die Kämpfe häufig zu leiden hatte, durch die Segnungen des inzwischen vollständig eingeführten deutschen (Neumarkter) Rechtes mehr und mehr empor. Seit dem 15. Jahrhundert verbesserte sich auch die Bauart der Gebäude und an Stelle der hölzernen, mit Schindeln gedeckten traten zuerst am Ringe, später auch in den übrigen Straßen, gemauerte Häuser. Zu letzterem Zweck setzte sogar der in Oppeln verstorbene Bischof Johann von Leßlau ein nicht unbedeutendes Capital aus.

Als im Jahr 1532 mit Herzog Johann die piastischen Fürsten Oppelns ausstarben und nun in rascher Folge Pfandinhaber wechselten, hatte sich die Stadt bereits so entwickelt, wie sie im Wesentlichen bis zur Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen geblieben ist. Die Mauer hatte noch die Ausdehnung, welche ihr Kasimir im Jahre 1228 gegeben hatte. In derselben befanden sich fünf Thore mit Thürmen (das angeblich nach dem Einbringen der Leiche des in Reife hingerichteten Herzogs Nicolaus II. 1497 zugemauerte Nicolaithor, das Oderther oder Schloßthor). Mit dem Baborkathurm bei der Kreuzkirche, dem Pletnerthurm (bei dem im Anfange des 15. Jahrhunderts entstandenen Hospital), dem Wolfthurm am Tuchmarkt, dem Thurm der Kreuzkirche, dem Thurm der alten Burg, von dem noch jetzt ein Ueberrest am Gymnasium steht, dem Thurm der Dominikanerkirche, dem Rathhausenthurm, dem der Minoriten- (jetzigen evangelischen) Kirche und dem des neuen Schlosses hatte Oppeln 14 Thürme.

Von den ferneren Schicksalen der Stadt ist bemerkenswerth, daß dieselbe am 28. August 1615 gänzlich abbrannte, und nach ihrem Wiederaufbau während des 30jährigen Krieges 1627 durch die Mansfelder, 1632—35, wo sie von den Sachsen besetzt war, durch zwei Belagerungen und 1642 und 1643 durch die Schweden sehr litt. Doch erweiterte sich die Stadt auch in dieser Zeit, wie eine im Urbarium des Domänen-Amtes Oppeln de 1645 in Abschrift befindliche Urkunde d. d. Oppeln St. Georgii 1637 beweist, durch welche der damalige Burggraf Scholtz den im Kriege abgebrannten Döpfen zum Aufbau neuer Häuser „den wüsten Platz auf dem alten wüsten Schloß zu Oppeln“ unentgeltlich zuwies.

Nachdem Schlesien preussisch geworden war, wurde Oppeln im Jahre 1744 zum Sitz der Ober-Amte-Regierung (d. h. des Obergerichtes) für Oberschlesien gemacht, die genannte Behörde wurde jedoch schon im Sommer 1756 bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges nach Brieg verlegt, wo das Obergericht bis zu seiner Uebersiedelung nach Ratibor im Jahre 1817 blieb. Als 1816 eine eigene oberschlesische Regierung errichtet wurde, kam diese nach Oppeln. Die erste Abtheilung wurde in dem säkularisirten Dominikanerkloster, die zweite in einem neben der Marktkirche belegenen, dem Gymnasium gehörigen Gebäude installiert. Da sich diese Gebäude aber sehr bald unzulänglich erwiesen, so wurde durch Ministerial-Rescript vom 22. August 1826 der Bau eines neuen Regierungsgebäudes am Tuchmarkte, woselbst zwei Privatgärten erworben, ein Abzugsanal nach dem Mühlgraben angelegt, ein Theil der Stadtmauer hinweggenommen und zwei tiefe Wallgräben ausgefüllt wurden, genehmigt und derselbe bis zum Jahr 1832 mit einem Kostenaufwande von 77,697 Thlr. vollendet. Das Gebäude ist dreistöckig; die vordere Facade ist nach einem Entwurfe von Schinkel. Die

Baunausführung erfolgte unter dem Regierungs-Baurath Krause hauptsächlich durch Gabriel und Illing. Seit Errichtung der Regierung, namentlich aber seit der 1844 bis 1846 erfolgten Vollendung der oberschlesischen, und dem 1857 erfolgten Bau der Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn hat die Stadt erheblich gewonnen: die Anlegung der Arakauer Vorstadt und der Malapaner Straße fällt erst in dieses Jahrhundert, das Nicolaitbor wurde 1854 von König Friedrich Wilhelm IV. wieder geöffnet, die Stadt erweiterte sich südlich durch den Bau der Bahnhofsstraße, nördlich durch Bebauung der Zarnowitzer Chaussee und das Innere Oppelns veränderte sein Aussehen wesentlich.

Name und Wappen. Den Namen der Stadt Oppeln leitet eine alte Chronik von den vielen um den Ort vorkommenden Pappeln her: es habe zuerst Populia (von populus), dann Popolia und Opolia geheißen. Eine andere, im Munde des Volkes gangbare Ableitung läßt die ersten Einwanderer, nachdem sie von Osten her durch lange, dichte Wälder gekommen, auf die freien Flächen an der Oder herantretend, ausrufen: O pole! (O Feld!), danach sei dann die Niederlassung an der Stelle benannt. Idzikowski (a. a. O. S. 28) hält opole für die Bezeichnung eines Schlosses mit rings umherliegenden Feldern (pole und ein im Polnischen in gewissen Fällen gebräuchlicher Zusatz o).

Das Wappen enthält ein von oben nach unten getheiltes Feld, dessen eine Hälfte ein halbes Kreuz und dessen andere Hälfte einen halben Adler zeigt. Nach der Sage soll das halbe Kreuz um desswillen aufgenommen worden sein, weil Bischof Clemens (1005—1027) der danach benannten Kreuzkirche ein Stückchen vom Kreuze Christi geschenkt habe, was ihm von einem konstantinopolitanischen Kaiser überschickt worden sei. Den Adler führte Oppeln als herzogliche Stadt.

Naturverhältnisse. Zwischen 50° 38' und 50° 40' nördlicher Breite bildet die Oder eine etwas unregelmäßige 8, indem sie zuerst einen Arm (die Winke) nach Abend entsendet und eine über $\frac{1}{8}$ Meile lange und fast $\frac{1}{8}$ Meile breite Insel (Volk-Insel) umschließt. Da, wo die Wiedervereinigung beider Arme stattfindet, entsteht eine neue Spaltung, doch so, daß nun der stärkere Theil (die Oder) nach Abend geht und sich erst in der Entfernung von über $\frac{1}{8}$ Meile wieder mit dem schwächeren (dem Mühlgraben) vereinigt und so die zweite Insel (die Paschke mit dem Ostrowek) bildet. Am Ende dieser Insel liegt Oppeln und zwar der Hauptort an der rechten Seite des Mühlgrabens unter 50° 40' 11,3" nördlicher Breite und 35° 35' 24,8" östlicher Länge, der Ostrowek auf der Insel und die Bleiche auf dem linken Oderufer. Die Stadt wird in das Oderviertel mit der Fischerstadt, den Adalberts-, Sebastians- und Königsbezirk eingetheilt.

Das Land neben diesen Inseln ist auf der linken Oderseite eine ziemlich breite, etwa 470' über dem Spiegel der Ostsee gelegene Ebene, auf der rechten Seite steigt es ziemlich schnell. Die Ebene links ist Diluvialland mit mächtigen Kalksteinlagern; auf der rechten Seite tritt der Kreide-Kalkstein (der Kalkberg in Oppeln) mit seinen zahllosen Versteinerungen an mehreren Stellen zu Tage: die Brunnen enthalten, wenn sie nicht sehr tief gehen, sehr kalkhaltiges Wasser.

Bevölkerung. Die Einwohnerzahl, welche im Jahre 1756 noch 2476 und im Jahre 1783 2779 (worunter 2393 Katholiken, 351 Evangelische und 35 Juden) betrug, war im Jahre 1861 auf 9608 angewachsen, wozu noch 615 Personen der Militärbevölkerung kamen.

Unter den 9608 Civileinwohnern befanden sich:

Unverheirathete	3007 männliche,	3155 weibliche;
Verheirathete	1419 Männer,	1427 Frauen;
Verwitwete	97 Wittwer,	500 Wittwen;
Geschiedene	2 Männer,	1 Frau.

Diese bildeten zusammen 1860 Haushaltungen.

Dem Alter nach sind vorhanden:

Personen über 14 Jahre . . . 2948 Männer und Jünglinge;
3592 Frauen und Jungfrauen;

Personen unter 14 Jahren . . . 1577 Knaben, 1491 Mädchen.

Nach den Religionsbekenntnissen sonderten sich die Einwohner in 6800 Katholiken, 2218 Evangelische und 590 Juden.

Die Bevölkerung vertheilt sich in der Art auf die vorhandenen 503 Wohngebäude, daß 3 Wohngebäude von je 2, 8 Gebäude von je 3 und je 4, 12 Gebäude von je 5, 23 Gebäude von je 6, 21 von je 7, 19 von je 8, 7 von je 9, 18 von je 10, 15 von je 11, 16 von je 12, 31 von je 13, 18 von je 14, 23 von je 15, 32 von je 16, 23 von je 17, 18 von je 18, 13 von je 19, 23 von je 20, 16 von je 21, 12 von je 22, 14 von je 23, 6 von je 24, 7 von je 25, 14 von je 26, 13 von je 27, 4 von je 28, 3 von je 29, 17 von je 30, 6 von je 31, 2 von je 32, 5 von je 33, 4 von je 34, 5 von je 35, 5 von je 36, 2 von je 37, 2 von je 38, 2 von je 39, 8 von je 40, 1 von je 42, 1 von je 43, 2 von je 44, 5 von je 45, 1 von je 47, 2 von je 48, 1 von je 49, 1 von je 50, 2 von je 53, 2 von je 54, 1 von je 57, 1 von je 61, 2 von je 70, 1 von je 90, 1 von je 96 und 1 von 98 Personen bewohnt sind.

Volkswirtschaftlicher Zustand. Ackerbau wird Seitens der Bürger nur in geringem Umfange betrieben.

Der Viehstand beträgt: 128 Pferde und 1 Kohlen (worunter 54 zur Landwirthschaft gebraucht), 1 Stier, 28 Ochsen, 163 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 30 Schafe, 60 Schweine, 3 Ziegenböcke und 3 Ziegen.

An Gewerben sind 2 weitrenommirte Brauereien, 1 Cementfabrik, 3 Kalköfen, 4 Cigarrenfabriken und 16 Zimmungen mit 445 Meistern hervorzuheben. Die Oppelner Würstchen und das Oppelner Brot haben guten Ruf.

Der Handel der Stadt ist nicht unbedeutlich. An der schiffbaren Oder gelegen, Station der Oberschlesischen Eisenbahn und Endpunkt der Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn, ist Oppeln derjenige Ort, an welchem sich viele Producte Oberschlesiens, das Eisen und die Kohle des Bentheuer, wie das Bauholz und Getreide des Oppelner Kreises, zusammenfinden, um von hier aus zu Wasser oder zu Eisenbahn weiter transportirt zu werden.

Es werden 5 Kram-, Ross- und Viehmärkte und ein besonderer Ross- und Viehmarkt jährlich, sowie 2 Wochenmärkte wöchentlich abgehalten, auf denen ein lebhafter Verkehr stattfindet. Die Wollmärkte sind in den letzten Jahren nicht mehr besucht.

Die Einnahme, welche die Stadt von den Märkten bezieht, betrug:

Bauden- und Standgefälle.		Viehauftriebsgelder.	
1859 . . .	836 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf.	107 Thlr.	19 Sgr. 4 Pf.
1860 . . .	807 = 19 = 3 =	116 =	9 = 8 =
1861 . . .	832 = 9 = 3 =	127 =	11 = 4 =

Ein Theil der Viehauftriebsgelder ist mit einem Gasthause verpachtet. Für Unterhaltung der Bauden und Verwaltung wurden 1859: 297 Thlr., 1860: 292 Thlr., 1861: 287 Thlr. ausgegeben.

Das Schiffer-Gewerbe betreffen 41 Schiffe-Eigenthümer mit 63 Gehülfen in 52 Oderschiffen, welche zusammen eine Tragfähigkeit von 818¹⁹/₄₀ Last besitzen. Transportirt werden hauptsächlich: Eisen, Getreide, Cement, Blei, Kohlen und Holz.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten, dem Rämmerer und 6 Rathsherren. Das Dienst-Journal wies 1861 4624 eingegangene Sachen nach. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 24 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus dem Versieber, dessen Stellvertreter, dem Protokollführer und dessen Stellvertreter.

An Gemeindevählern waren im Juli 1862 vorhanden: in der ersten Abtheilung 62, in der zweiten 158 und in der dritten 555.

Die Geschworenenliste weist 190 Personen nach.

Einkommensteuer entrichteten 105 Personen.

An königlichen Behörden haben in der Stadt ihren Sitz: die Regierung, das Landrathe-Amt mit der Kreiskasse, das Domänen-Rentamt, das Kreisgericht, das Haupt-Steuer-Amt, die Ober-Post-Direktion, die Telegraphenstation, das Post-Amt, die Bahnhofe-Inspektion der Oberschlesischen Eisenbahn. Die Oppeln-Larnowiger Bahn wird von hier aus durch einen Ober-Ingenieur mit dem nöthigen Personal verwaltet.

Das Vermögen der Stadt bestand Ende 1861 außer den städtischen Gebäuden (dem Rathhaus, dem Vaudenmagazin mit Stadthof, dem Krankenhaus, einem früheren Malzhause, in welchem jetzt Polizeigefängnisse sind, dem Odrerthor-Thurme und einem Stadtmauer-Thurme), aus einem Eisenmagazingebäude mit Ausladeplatz, einer Ziegelei, einem Kalksteinbruche mit 2 Brennösen, einem Gasthause („zum weißen Roß“), zwei Ausladeplätzen, einem Holzhof, etwas Land (199 M. 44 □ M. Acker, 7 M. 114 □ M. Wiese und 62 M. 65 □ M. Hütung) und etwa 37,000 Thaler, welche in verschiedenen zinsetragenden Papieren angelegt waren. Die Stadt ist schuldenfrei.

Die Einnahme pro 1861 betrug 25,233 Thlr., die Ausgabe 22,454 Thlr. Die Armenverwaltung nahm in demselben Jahre 2470 Thlr. in Anspruch; für katholische Schulen wurden 2668 Thlr., für evangelische 1345 Thlr. verausgabt.

Eine Spar- und Leihams-Kasse besteht seit 1844. Die Sparkasse hatte Ende 1860 eine Gesamt-Einlage von 8778 Thlr., hinzu kamen 1861: 2444 Thlr. Einlagen und 165 Thlr. nicht erhabene Zinsen, in Summa 11,387 Thlr. Entnommen wurden 2873 Thlr., mitbin Bestand 1861: 8514 Thlr. Das Leihamt hat ein Vermögen beziehungsweise einen Reservecapital von 1311 Thlr.

Unter städtischer Verwaltung, resp. Aufsicht stehen außerdem die Krankenhauskasse, die Hospitalkasse ad St. Alexium und die Domherr Paul'sche Schulsiftung.

Die Polizei-Verwaltung liegt dem Bürgermeister ob, welchem zu diesem Zwecke 1 Polizei-Secretair, 1 Polizei-Bureau-Assistent, 1 Polizei-Commissarius und 4 Polizei-Sergeanten untergeordnet sind.

Die Straßen in der Stadt und dem Weichbilde sind in gutem Zustande. Die Kosten betragen für:

Pflasterung:	Reinigung:	Beleuchtung:
1859: 1682 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. 584 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. 790 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf.		
1860: 1898 = 10 = 6 = 554 = 5 = 6 = 727 = 5 = 7 =		
1861: 1289 = 7 = 9 = 656 = 17 = — = 730 = 19 = 4 =		

Die Beleuchtung wird seit Ende 1862 durch Gas bewirkt.

Die Unterhaltung der Brücken, Canäle, Wasserleitungen und Ufer kostet durchschnittlich jährlich etwa 700 Thlr.

Die Stadt besitzt an Löschgeräth: 4 große und 1 kleine Fahrsprike, 3 Seiger'sche Handspriken, 75 lederne Feuer-Eimer, 14 Wasserkrusen auf Rädern, 19 Feuerhaken, 5 Sturmeisen, 9 Feuerleitern und 7 Feuerlaternen.

Der am 9. Juli 1848 errichtete Sterbekassen-Verein zählt 338 beitragende Mitglieder. Die Prämie für den Sterbefall beträgt 100 Thaler.

Der am 26. October 1853 von Handwerkern errichtete Unterstützungs- und Begräbniß-Verein zählt 72 Mitglieder.

Der seit vielen Jahren bestehende Begräbniß-Verein, genannt die „deutsche Beche“, zählt 38 Mitglieder.

Die seit 1848 bestehende Hülfs-Darlehns-Kasse für selbständige Gewerbetreibende zählt 193 beitragende Mitglieder.

9 Gesellen-Unterstützungs-Kassen haben 330 beitragende Mitglieder.

Die vereinigte Gesellen-Unterstützungs-Kasse zählt 112 beitragende Mitglieder.

Außerdem bestehen Unterstützungs-Kassen der Cigarren-Arbeiter, der Arbeiter der Cementfabrik und der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Das Bürgerhospital ad St. Alexium für verarmte Bürger und Bürgerinnen erhält aus den Zinsen des Stiftungsfonds und den Gefällen für verpachtete Grundstücke 12 männliche und 12 weibliche Hospitaliten, welche 3 Egr. täglich und Bekleidung erhalten.

Ein Armen-Unterstützungs-Verein vertheilt jährlich etwa 900 Thaler.

Der katholische Vincentius-Verein gewährt Unterstützungen in Lebensmitteln, Heizungsmaterialien und Bekleidungsgegenständen.

Außerdem bestehen noch zahlreiche wohlthätige Stiftungen und Vereine.

Das städtische Krankenhaus besitzt ein Vermögen von 4260 Thlr. und erfordert einen Kammerei-Zufuß von 250 Thalern. 1861 wurden darin 131 Personen 3864 volle Tage verpflegt.

In dem unter Fürstbischöflicher Verwaltung stehenden St. Adalbert-Hospital sind 1861 651 Personen 13,684 volle Tage verpflegt worden.

Kirchen- und Schulwesen. Oppeln hat eine katholische, eine evangelische und eine jüdische Gemeinde.

Der katholischen Gemeinde gehören eine Pfarrkirche, eine Filialkirche und zwei andere zum Gottesdienst bestimmte Gebäude.

Pfarrkirche ist die Collegiatkirche zum heiligen Kreuz. Seit alten Zeiten war ein Collegium von Kanonikern mit ihr verbunden, zum heiligen Kreuz, weil, wie schon bei Erklärung des Stadtwappens erwähnt, Bischof Clemens zu Anfang des 11. Jahrhunderts ihr ein Stück des heiligen Kreuzes geschenkt haben soll. Gemäß des Edikts vom 30. October 1810 wurde das Stift säkularisirt, die Pfarrei neu dotirt. Die Kirche ist umfangreich und mit vielem Geschmack gebaut und ausgestattet, doch fehlt ihr, wie allen Kirchen Oppelns, der Schmuck eines Thurmes. Filialkirche ist die Marien-Adalbertkirche. Diese, eine Zeit lang Pfarrkirche, war alsdann dem neben ihr stehenden Dominikanerkloster zugetheilt und ist jetzt zweite Pfarr- und Gymnasialkirche, auch ein besuchter Wallfahrtsort. Außer diesen eigentlichen Kirchen werden die beim Alexius-Hospital befindliche Kapelle und die zum Andenken an die Pest 1680 errichtete kleine Sebastianskirche zur Abhaltung von Gottesdienst benutzt. Katholische Geistliche sind ein Pfarrer und fünf Vikare. 14,480 Parochianen.

Die evangelische Gemeinde, welche schon im 16. Jahrhundert so beträchtlich gewesen war, daß von ihr in dem verlassenen Dominikanerkloster Gottesdienst abgehalten wurde, war später so zusammengeschmolzen, daß sie bei der Besitzergreifung Schlesiens durch Preußen nur noch aus einer Person bestand, ist jetzt jedoch wieder bis fast zu einem Viertel der städtischen Bevölkerung angewachsen. Evangelische Kirche ist die frühere Minoritenkirche: das mit ihr verbunden gewesene, 1810 säkularisirte Kloster dient jetzt als evangelisches Schulgebäude und Pfarrwohnung. Es fungiren zwei evangelische Geistliche, von denen der erste gleichzeitig Superintendent für den Kreis Oppeln, der zweite evangelischer Religionslehrer des Gymnasiums ist.

Die jüdische Gemeinde besitzt eine Synagoge mit einem Rabbiner.

Von Lehranstalten ist zunächst das königliche katholische Gymnasium zu erwähnen. Dasselbe verdankt seine Entstehung ¹⁾ einer Stiftung der Feliciana von Schmigrod, welche durch Urkunde vom 16. Februar 1639 ihre im Gleiwitz-Tosser Kreise gelegene Herrschaft Ziemenciß nebst Zubehör den Vätern der Gesellschaft Jesu mit der Bestimmung vermachte, daß sie an einem von ihnen zu wählenden Orte Oberschlesiens eine Residenz oder ein Collegium errichten sollten. Die Jesuiten wählten Oppeln, da ihnen Johann von Proßau und Ferdinand Graf von Gaschin Häuser in dieser Stadt ab-

¹⁾ Ueber die Geschichte des Oppelner Gymnasii vergl. die Abhandlung von A. Pichagel: „Bruchstücke aus der Geschichte der Jesuiten und des von ihnen gegründeten Gymnasiums zu Oppeln“ in dem Gymnasial-Programma für 1830.

traten. Das Gymnasium wurde 1670 eröffnet und zählte schon im folgenden Jahre 190 Schüler in 6 Klassen. Auch nach der Aufhebung des Jesuiten-Ordens im Jahre 1773 verblieb das Gymnasium noch eine Zeit lang in den Händen der Ordensglieder, welche unter dem Namen „Priester des königlichen Schulen-Instituts“ in einer Körperschaft vereinigt blieben. Erst seit 1801 steht es hinsichtlich seiner Lehrer und seines Lehrplanes allen übrigen königlichen Gymnasien gleich. Gegenwärtig werden in demselben 395 Schüler (wovon 219 katholischen, 136 evangelischen, 40 jüdischen Glaubens sind) in 7 Klassen durch 11 Gymnasial-, 4 technische und 2 Religions-Lehrer unterrichtet. Das Gymnasium hat ein Vermögen von 5575 Thalern.

An der katholischen Elementar-Knaben-Schule, welche aus 5 Klassen besteht und von 350 Kindern besucht wird, fungiren 6 Lehrer.

Den Unterricht in der fünfklassigen katholischen Elementar-Mädchen-Schule und der dreiklassigen katholischen höheren Mädchenschule mit zusammen 400 Schülerinnen ertheilen sog. Schulschwestern. Nur einer Klasse der Elementarschule steht ein Lehrer vor.

Die evangelische Elementarschule wird von mehr als 200 Kindern besucht: an ihr fungiren 4 Lehrer.

In der jüdischen Elementarschule unterrichtet ein Lehrer 50 Kinder.

Außerdem befinden sich in Oppeln noch zwei Privat-Unterrichts-Anstalten: eine dreiklassige evangelische höhere Mädchenschule und eine Spielschule.

B. Königliche Domänen- und Forstamtsbezirke.

Seitdem die piastischen Landesfürsten Oberschlesiens 1163 ihre erste Residenz in Oppeln errichtet, wurden die landesherrlichen Domänen, Gersten und Zinödörfer von hier aus verwaltet, und diese Verwaltung, seitdem 1426 das neue Schloß auf der Oderinsel erbaut war, in dieses Schloß verlegt. Zu österreichischer Zeit wurde die Lokalverwaltung unter dem kaiserlichen Amte auf dem Schlosse Oppeln von Wirthschafts- und Gerichtsbeamten mit Hülfe der Dorfsgerichte geführt. Nachdem aber Friedrich II. 1741 das Fürstenthum erworben und unter die Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau gestellt, wurde das Amt Oppeln, welches damals 1) 17 QM. mit 12 Vorwerken von 8000 Morgen Vorwerkland, 41 zinspflichtigen Ortschaften, 29 Colonien und 18,035 Einw. zählte und 15,000 Thlr. baare Gefälle hatte, 1767 an den Oberamtmann Reumann — wiewohl es zu 24,423 Thln. Reinertrag veranschlagt war — für 21,182 Thlr. verpachtet, die Waldungen aber unter forstamtliche Verwaltung genommen.

Wegen der Größe dieses Amtes wurde nach mehrjährigen Vorbereitungen 1780 eine Theilung in der Art vorgenommen, daß die nördlich belegenen Amtsdörfer, welche meist baare Zinsen entrichteten und zur Untervirthschaft entbehrlich waren, zu einem neuen Rentamt Kupp abgesprengt wurden. Das Rentamt Oppeln erlitt seit 1824 wesentliche Veränderungen, indem damals das Vorwerk Pashecke dismembriert, die übrigen Vorwerke in zwei Pachtungen Szcepanowicz mit 3 und Sakrau mit 4 Vorwerken getheilt wurde. Mittlerweile waren aber wieder die säkularisirten geistlichen Güter angetreten.

Das Prämonstratenser-Kloster Czarnowanz besaß hauptsächlich durch landesherrliche Verleihung ausgedehnte Güter und Waldungen. Ebenso hatten das Kreuzherrentapitel, das Dominikaner- und Minoritenkloster zu Oppeln Grundstücke und Gefälle. Nach der Säkularisation von 1810 wurden anfänglich zwei neue Domänen-

1) Das Urbarium des Domänenamtes Oppeln de 1645 specificirt die Verhältnisse des Amtes zu den Dörfern: Boppclau, Scholtewitz, Krositz, Döbern, Goslawitz, Dommeratsch, Qualkewitz, Büttkewitz, Zilora, Lubnian, Satzow, Kollanewitz, Kempa, Luboschitz, Wengern, Krasiecow, Szobnia, Fischersitz, Schwamirzowitz, Dumbrowitz, Chronowitz, Meky Damietzsch, Dembio, Farnow, Raschowa, Raslo, Kesserewitz, Malina, Grützig, Neuborff, Greschowitz, Szcepanowicz, Bogtsberff, Zellwerge, Wyno, Werthi und Zakada.

ämter Czarnowanz und Chrosinna errichtet, letzteres jedoch nach dem bald erfolgten Verkaufe der Hauptgüter wieder aufgelöst und der Rest zu Czarnowanz geschlagen.

Die Rentei- und Polizeiverwaltung des Domänenamts Oppeln wurde im Januar 1838 im fiekalischen Interesse und zum Wohl der Amtseinsassen von der Pachtung getrennt und ein besonderer Rentmeister Rudolph angestellt, welcher Wohnung im Schlosse erhielt.

Wenn dieser Rentamtsbezirk schon an sich einen sehr großen Umfang hatte und dessen Polizeiverwaltung bei zunehmender Bevölkerung immer schwieriger wurde, so kam später die Altersschwäche des Rudolph hinzu, so daß durch Ministerialrescript vom 21. August 1857 die Abzweigung der südöstlich gelegenen zwanzig Ortschaften als Polizeibezirk Krascheew mit einem besonderen Polizeiverwalter ohne Rentgeschäfte genehmigt wurde.

Demnach haben wir den eigentlichen Rentamtsbezirk Oppeln, die drei Pachtämter und den Polizeibezirk Krascheew zu unterscheiden.

I. Rentamtsbezirk Oppeln.

Das Rentamt im Schlosse Oppeln umfaßt, nach Abtrennung der drei Pachtämter und des Polizeibezirks Krascheew noch 15 um die Stadt Oppeln auf dem rechten Oderufer liegende Ortsbezirke in drei Pfarchien; auch gehören auf dem linken Oderufer Dzikaußwo und Behnisch-Meudorf hierher.

a. Zum Kirchspiel Oppeln gehörig.

1. Das Schloß Oppeln selbst, im Jahr 1426 auf der längs der Stadt sich erstreckenden Oderinsel Paschke erbaut, im Laufe der Zeiten durch Brände und andere Verwüstungen heimgesucht, ist nur noch in seinem stattlichen hohen runden Thurm und dem unmittelbar am Eingange stehenden Flügel erhalten; zur Seite desselben sind später, wie es das Bedürfniß, namentlich die hier betriebene Brennerei, mit sich brachte, kleinere Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichtet. Die Kapelle ist in einen Speicher verwandelt, der Hungerthurm Ruine. Die Wohnräume des Schloffes, die Arende und die beiden Schloßgärten werden durch Verpachtung benutzt.

Durch die 1824 erfolgte Diemembration des Schloßverwerks entstand die Colonie Wilhelmsthal (nach dem Regierungsbaurath Wilhelm Krause genannt), welche 61 Morgen Acker-, resp. Gartenland, incl. Haus- und Heßflächen umfaßt. Der königliche Domänenfiscus ist außerdem noch im Besitze von 13 Morgen Acker, Wegen und Wiesen. Der ganze Flächencomplexus besteht meist aus Gartenanlagen, in welchen Obstbäume aller Art gezogen werden. Veredelte Obstbaumschule. Der Boden ist von ziemlich guter Beschaffenheit. Die landwirtschaftlichen Produkte sind Milch, Gemüse, Grünzeug aller Art und finden ihren Absatz in Oppeln.

Zu der Colonie Wilhelmsthal gehören 2 Vorwerke, 9 Coloniestellen, ein Strom-ausscher-Etablissement und eine königliche Schwimm- und Wehrmeisterei, bei welchen 6 Pferde, 18 Kühe, 6 Stück Jungvieh, 8 Stück Schwarzvieh und 3 Ziegen zu finden sind. Gewerbetreibende sind 2 Kunst- und 1 Gemüsegärtner, sowie 2 Restaurateure. 1 Bierhäuser und 1 Expedient. Besonders zu bemerken sind 3 Treibhäuser, 2 Eis-keller und ein königliches Salzmagazin.

2. Colonie Derschau, über $1\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist im Jahre 1773 durch Rodung in der Fürstheide (Sucheber) von dem Forstmeister Burich zu 20 Stellen, deren jede 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese, 1 Morgen Garten und etwas Hutung erhielt, angelegt.

Die Feldmark umfaßt jetzt 280 Morgen Ackerland, 120 Morgen Wiesenland, 29 Morgen Haus- und Heßfläche, Wege, Gewässer und Gartenland. Von dem Ackerlande ist $\frac{2}{3}$ Sandboden, $\frac{1}{3}$ kalter nasser Moorgrund. Die Wiesen sind trocken und kalt und können gewöhnlich nur einmal jährlich gemäht werden. Die Haus- und

Hofffläche besteht in Sandboden, das Gartenland wird zum Anbau von Kartoffeln und zur Erzeugung der nöthigen Krautpflanzen verwendet, auch mit einigen Obstbäumen ist es besetzt.

Die landwirthschaftlichen Produkte sind Korn und Kartoffeln, weniger Kraut und Sommergetreide. Die meisten Wirthse gewinnen kaum den Bedarf.

Zur Gemeinde gehören 20 Coloniestellen, von denen jedoch 3 nur Reststellen sind. An Vieh findet man: 25 Ochsen, 41 Kühe, 18 Stück Jungvieh, 16 Schweine und 1 Ziege.

Der Ort zählt 2 Schwarzviehhändler, 1 Kretschmer, 2 Leinweber und einen Schuhmacher, welche ihr Gewerbe jedoch nur in geringem Umfange betreiben.

Die Colonie Derschau ist ringsum von königl. Forsten umgeben; die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchschneidet die nördliche Hälfte der Feldmark.

Es kommen auf: 14 Thlr. Grund-, 83 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer.

In Derschau ist eine evangelische Schule, welche im Jahre 1774 begründet worden ist, und die von 11 Kindern besucht wird.

3. Colonie Lendzin, an der Neuardstraße belegen und über 1 Meile von Oppeln entfernt, hat ein Areal von 254 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese, 90 Morgen Hutung, 12 Morgen Wege, Höfe und Gärten.

Der Acker ist theils mittelmäßiger, theils geringer Qualität und trägt nur Roggen, Kartoffeln und Heiden.

In Lendzin sind 20 Colonie- und 2 Häuslerstellen, mit einem Viehstande von 5 Pferden, 2 Fohlen, 10 Ochsen, 56 Kühen, 16 Stück Jungvieh und 28 Schweinen.

An Steuern bringt die Gemeinde auf: 53 Thlr. Grund-, 50 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

Lendzin ist nach Chronstau eingeschult.

4. Das Dorf Chronstau, an der Neuardstraße belegen und über 1½ Meilen von Oppeln entfernt, umfaßt eine Feldmark von 54 Morgen Hofraum, Gärten, Wege und Gewässer, 1310 Morgen Acker, 214 Morgen Wiesen und 200 Morgen Hutung.

Der Acker ist mittelmäßiger Qualität und trägt nur Korn, Heiden und Kartoffeln.

Es giebt in Chronstau: 1 Kretschmer, 9 Bauern, 10 Gärtner, 31 Häusler, 2 Schmiede und 1 Färsterei.

Vieh ist vorhanden: 35 Pferde, 6 Fohlen, 2 Stiere, 57 Ochsen, 99 Kühe, 90 Stück Jungvieh, 80 Stück Schwarzvieh. — Basaltgruben.

Die Gemeinde bringt an Steuern auf: 135 Thlr. Grund-, 257 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer.

In Chronstau ist eine sehr alte katholische Schule mit 110 Kindern.

5. Das Dorf Goslawitz, $\frac{2}{5}$ Meilen von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von 3153 Morgen Ackerland, 419 Morgen Wiesen, 1056 Morgen Hutungeland, 94 Morgen Haus- und Hofffläche, Wege und Gewässer, 83 Morgen Gärten.

Der Boden hat vorzugsweise Kalk- und Lehmunterlage und ist stark mit Kalktheilen vermischt, daher sehr bindend und schwer zu bearbeiten. Sandboden findet sich am Kalichteiche und in Colonie Goslawitz vor.

Es wird angebaut: Weizen, Roggen, Gerste, Kartoffeln, Heiden, etwas Hafer, etwas Kle, ziemlich viel Kraut und eine geringe Quantität Runkelrüben zum Futter.

Es sind in der Gemeinde, welche zu den wohlhabendsten gehört, 33 Bauern, 16 Gärtner, 6 Ackerhäusler und 12 Angerhäusler, bei denen zu finden sind: 145 Pferde, 25 Küllen, 2 Stiere, 49 Ochsen, 272 Kühe, 67 Stück Jungvieh und 78 Schweine.

Gewerbestand: 3 Schuhmacher, 2 Schmiede, 1 Stellmacher, 1 Tischler, 1 Schneider.

An Steuern bringt die Gemeinde auf: 139 Thlr. Grund-, 778 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Goslawitz hat eine alte katholische Schule mit 145 Kindern.

Nördlich an der Oppeln-Rosenberger Kreischauffee liegt der Bauerhof Wichulla.

6. Das Dorf Kempa, eine halbe Meile von Oppeln, hat ein Areal von 578 Morgen Ackerland, 370 Morgen Hutung, 32 Morgen Wege, Gewässer, Bauplätze und Höfe.

Der Boden ist im Allgemeinen kieselartig und sandig. Landwirthschaftliche Produkte sind: Roggen, Heide, Hafer und Kartoffeln.

Es sind hier: 7 Bauern, 1 Müller, 12 Gärtner, 9 Ackerhäusler, 14 Angerhäusler und 11 Einlieger, welche an Vieh haben: 32 Pferde, 52 Ochsen, 108 Kühe, 52 Stück Jungvieh, 30 Stück Schweine.

An Steuern bringt die Gemeinde auf: 131 Thlr. Grund-, 187 Thlr. Klassen- und 32 Thlr. Gewerbesteuer.

Am Orte ist eine katholische Schule, welche im Jahre 1823 errichtet, gegenwärtig 115 Schüler zählt. Im Jahre 1856 ist sie ganz massiv aufgeführt worden. Zum Schulverbande gehören die Gemeinden Kempa und Luboschütz.

7. Das Dorf Luboschütz an der Malapane, 1 Meile von Oppeln, hat eine Feldmark von 943 Morgen.

Der Boden ist zum großen Theil sandig und geringen Ertrages.

Landwirthschaftliche Produkte sind Roggen, Weizen, Hafer, Kartoffeln und etwas Hirse.

Die Gemeinde bilden: 1 Müller und Schänker, 5 Ganzbauern, 3 Halbbauern, 12 Gärtner, 13 Ackerhäusler und 27 Angerhäusler.

Der Viehstand beträgt: 29 Pferde, 30 Ochsen, 89 Kühe, 43 Stück Jung- und 25 Stück Schwarzvieh.

Steuern bringt die Gemeinde auf: 143 Thlr. Grund-, 161 Klassen- und 27 Thlr. Gewerbesteuer. Luboschütz ist nach Kempa eingeschult.

8. Dzikauswo, auch Dechantendorf genannt, $\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln auf dem linken Oderufer, hat seinen Namen davon, daß es nebst dem zugehörigen Rittergute früher Eigenthum der Dechantei in Oppeln war. Nach der Säkularisation wurde das Rittergut veräußert und schließlich von 12 Eigenthümern, die es bei einer Subhastation erstanden hatten, parzellirt.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 3 Halbbauern, 8 Gärtner, 5 Ackerhäusler und 2 Angerhäusler, welchen etwa 500 Morgen Land gehören.

Der Acker zerfällt in drei Klassen, einen sandigen, tragbaren Korn- und Kartoffelboden, einen nassen, quelligen und einen stark leetigen Weizenboden. Der Ertrag beläuft sich auf 3—4 Korn.

In einer Tiefe von 12—14 Fuß, stellenweise auch höher, findet sich unter der ganzen Feldmark Braunkohle. Dieselbe ist von dem Dominium Chmielowski erschürft worden, wird indessen aus Mangel an Absatz nicht gebaut.

An Vieh sind 80 Stück Rindvieh, eine Kreuzung von schlesischer und oldenburgischer Race vorhanden; auch Schweinezucht wird betrieben.

40 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Der Ort ist nach Chmielowski eingeschult.

Dzikauswo liegt an der Proßkau, einem Bache, welcher zur Befruchtung der Wiesen beiträgt, für eine hier befindliche Wassermühle aber kaum das nöthige Wasser hat, und an einem von Proßkau über Chmielowski nach Oppeln führenden Communicationswege.

b. Zum Kirchspiel Groschowitz gehörig.

1. Das Dorf Grudzütz an der Oppeln-Kraukauer Staatschauffee, $\frac{4}{5}$ Meilen von Oppeln, hat eine Feldmark von 29 Morgen Hof- und Gartenland, 562 Morgen Acker, 121 Morgen Wiesen, 742 Morgen Weiden, 36 Morgen Unland, zusammen 1490 Morgen, vorherrschend Moor- und Sandboden.

Es wird viel Korn, etwas Weizen, Gerste, Hafer, Heiden und Wein für den Hausbedarf gebaut. Auch findet man hin und wieder Alee- und Rübenfelder bestellt, welche jedoch den vollen Futterungsbedarf nicht liefern. Die einzelnen Wirthschaften beken sich nach der stattgehabten Separation.

Die Gemeinde bilden 6 Bauern, 9 Gärtner und 2 Häusler. Außer diesen bewirthschaften der königl. Oberförster und der königl. Förster und Darmmeister ihre Dienstländereien. Einzelne Agerhäusler und Einlieger erbauen ihren Bedarf an Kartoffeln auf eigenen und gepachteten Grundstücken.

Das Vieh ist größtentheils schlecht. Die Ackerwirthte verwenden ihre Pferde vorzugsweise zur Anfuhr des Holzes aus den nahe belegenen Forsten. Der Viehstand beträgt 24 Pferde, 5 Küllen, 1 Stier, 76 Kühe, 32 Ochsen, 24 Stück Jungvieh und 31 Schweine.

Von Gewerbetreibenden sind hier: 3 Fleischer, 1 Kretschmer, 1 Gräpner, 1 Viehhändler und eine Korbhändlerin.

Zur Gewinnung von Waldsämereien ist eine Saamendarre hier errichtet und liefert dieselbe den zur Waldkultur in den Oberförstereien Grudgütz und Dembio erforderlichen Samen.

Die Gemeinde Grudgütz zahlt 82 Thlr. Grund-, 173 Thlr. Klassen-, 24 Thlr. Gewerbesteuer.

Grudgütz ist nach Malino eingeschult.

2. Das Dorf Malino, 1 Meile von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von 40 Morgen Gärten, Haus- und Hofflächen, 1072 Morgen Ackerland, 207 Morgen Wiesen, 742 Morgen beständige Weiden.

Der Malinoer Bach sammelt sich aus dem Waldwasser in einen Hauptgraben, welcher die Wassermühle in Groschowitz treibt und bald darauf in die Oder einmündet.

Der Boden ist leichter Sandboden, stellenweise sogar dem Flugsand ähnlich, nur an der Waldseite ist der Boden kalt, naß und moorig.

Von den Feldfrüchten werden nur Korn, Heiden und Kartoffeln angebaut und nur ausnahmsweise etwas Gerste, Hirse oder Erbsen; Wein nur für den Hausbedarf. Die erbaute Feldfrüchte reichen nur zur eigenen Consumtion aus.

Der Ort enthält 9 Bauerstellen, 5 Halbbauerstellen, 8 Gärtnerstellen, 10 Häuslerstellen mit einem Viehstande von 32 Pferden, 9 Küllen, 1 Stier, 36 Ochsen, 98 Kühen, 34 Stück Jungvieh und 26 Stück Schwarzvieh. Das Vieh ist durchgehends klein und unansehnlich.

Von Gewerbetreibenden sind hier ein Fleischer und ein Kretschmer, ein Schmied, ein Stellmacher, ein Schneider und ein Schuhmacher.

Der Ort liegt in einem Waldwinkel und enthält eine königliche Försterei.

An Steuern bringt Malino auf: 127 Thlr. Grund-, 180 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

Malino hat eine katholische Schule, welche von 127 Kindern besucht wird.

3. Die Colonie Gräfenort, $1\frac{1}{5}$ Meilen von Oppeln entfernt, wurde, wie oben (S. 49) erwähnt wird, 1771 auf einer Rodung des Forstreviers Thiergarten von dem Forstmeister Durich mit 20 Coloniestellen, jede zu 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese, 1 Morgen Garten und etwas Hutung, mit evangelischen Colonisten aus Franken, Hessen, Württemberg und dem Treppauischen angelegt.

Sehige Fläche 429 Morgen Ackerland, 148 Morgen Wiesen, 28 Morgen Wege, Gewässer, Gartenland und Obstplantagen.

Von den 129 Morgen Ackerland sind 314 Morgen leichter Sandacker, welcher höchstens 2 Korn Ertrag, und 115 Morgen sandiger Lehmboden, welcher höchstens 3 Korn Ertrag giebt. Auf dem Sandboden kann nur Korn und Kartoffeln erbaue werden, während auf dem Lehmboden auch Weizen, Gerste und Hafer gedeiht.

In der Gemeinde Gräfenort sind incl. der zum königlichen Försteretablissement angekauften Coloniestelle Nr. 16, 19 Coloniestellen, 5 Angerbäuserstellen, 2 Bahnwärterhäuser und eine evangelische Schule vorhanden. In letzterer wird durch den zweiten Geistlichen aus Oppeln von Zeit zu Zeit evangelischer Gottesdienst abgehalten. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 2 Füllen, 26 Ochsen, 65 Kühe, 33 Stück Jungvieh, 7 Ziegen und 33 Schweine. Gewerbetreibende sind 15 Personen und zwar 1 Kretschmer, 1 Bleicher, 1 Schuhmacher, 3 Weber, 3 Maurer und 6 Zimmerleute. Durch die Colonie Gräfenort geht die Straße von Oppeln nach Krappitz und die oberschlesische Eisenbahn. Gräfenort entrichtet 26 Thlr. Grund-, 106 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Das Dorf Przynów, an der oberschlesischen Eisenbahn, $1\frac{3}{5}$ Meilen von Oppeln entfernt, soll etwa schon vor 400 Jahren entstanden sein.

Die Feldmark umfaßt 800 Morgen Ackerland, 50 Morgen Wiesenland, 180 Morgen Hutung, 71 Morgen Hofraum, Wege, Gartenland und Gewässer.

Die Grundstücke sind theils Moor-, theils Sandboden, nur ungefähr 30 Morgen sind gutes Ackerland.

Am Orte sind: 9 Bauerstellen, 10 Häuserstellen, 17 Angerbäuserstellen, 2 Bahnwärterhäuser, 1 Kretscham, 1 Mühle und eine alte katholische Schule, welche gegenwärtig von 108 Kindern besucht wird.

Der Viehstand beträgt 35 Pferde, 2 Füllen, 2 Stiere, 70 Stück Jungvieh, 25 Schweine und 1 Ziege.

Gewerbetreibende sind nur ein Kretschmer, ein Müller und ein Krämer.

Nesslich des Dorfes liegt die Vagnobutung, welche ungefähr alle 12 Jahre total austrocknet, dann sich aber wieder so mit Wasser füllt, daß davon zwei Mühlen, und zwar die im Dorfe belegene und die nördlich des Dorfes befindliche in Betrieb gesetzt werden.

Die jährlichen Steuern betragen: 72 Thlr. Grund-, 114 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

5. Colonie Kupferberg, 2 Meilen von Oppeln entfernt, 1772 von Burich gegründet und damals mit Böhmen besetzt, hat eine Feldmark von 400 Morgen Ackerland, 80 Morgen Wiesen, 50 Morgen Hutung, 28 Morgen Hofraum, Wege und Gartenland.

Die Grundstücke sind theils Sand-, theils Moorboden. Die Landwirtschaft ist wegen der schlechten Ländereien unbedeutend. Das Vieh ist dürrig.

Es giebt hier 20 Coloniestellen, 3 Angerbäuserstellen, eine königliche Försterei und eine Kapelle.

Am Vieh ist vorhanden: 4 Pferde, 7 Ochsen, 25 Kühe, 24 Stück Jungvieh, 5 Schweine und 2 Ziegen.

Die in Kupferberg stehende kleine Kapelle ist den heiligen Märtyrern Johann und Paulus geweiht und wurde im Jahre 1784 erbaut. In der Kapelle wird nur einmal im Jahre, am 26. Juni, eine Messe gelesen.

Am Gewerbetreibenden giebt es in Kupferberg einen Kretschmer, drei Victualienhändler und einen Schneider.

Kupferberg entrichtet 27 Thlr. Grund-, 77 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer.

c. Zur Parochie Groß-Kottorz gehörig.

1. Das Dorf Kollanowitz an der Malapane, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln, hat 54 Morgen Hof- und Gartenland, 600 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 100 Morgen Unland, meist sandiger Beschaffenheit, nur zu Roggen und Kartoffeln geeignet. Doch findet sich auf der Feldmark vorzüglicher Löpserthen.

Die Gemeinde bilden 5 Bauern, 14 Gärtner, 1 Häusler und 16 Angerbäuser,

mit einem Viehstande von 21 Pferden, 2 Küllen, 3 Stieren, 8 Ochsen, 60 Kühen, 35 Stück Jungvieh, 12 Schafen, 2 Ziegen und 25 Schweinen.

Eine hier vorhandene Wassermühle mahlt wegen Mangels an Wasser und wegen schlechter Beschaffenheit des Mühlgrabens im Sommer wenig, im Winter gar nicht.

An Steuern werden aufgebracht: 77 Thlr. Grund-, 111 Thlr. Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer.

In Kollanowitz befindet sich eine katholische Kirche und Schule. Die Kirche wurde nach Aufhebung der Klöster von der Stadt Oppeln der Gemeinde Kollanowitz geschenkt, von den Kollanowitzer Einwohnern nach Kollanowitz transportirt und dort aufgestellt. Sie ist der heiligen Barbara geweiht.

Die Gemeinde Kollanowitz hat für sich allein eine alte Schule königlichen Patronats mit einem Lehrer und 45 Schülfern. Das Schulhaus ist vor 3 Jahren von Holz neu aufgebaut.

2. Dorf Wengern an der Malapane, über $1\frac{1}{2}$ Meilen nordöstlich von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von circa 2000 Morgen. Der Boden ist sandig und gewährt einen nur geringen Ertrag.

Hier sind: 16 Bauerstellen, 11 Gärtnerstellen, 9 Ackerhändlerstellen, 52 Häuserstellen. Die Einwohner ernähren sich größtentheils vom Ackerbau.

Gewerbetreibende: 1 Müller, 1 Krebbschmer, 1 Krämer, 2 Fleischer, 2 Bäcker, 3 Schuhmacher, 4 Schmiede, 2 Schneider, 1 Stellmacher.

Steueraufkommen: 249 Thlr. Grund-, 302 Thlr. Klassen- und 49 Thlr. Gewerbesteuer, zusammen 600 Thlr.

Katholische Schule mit 86 Kindern.

d. Zur Parochie Comprachtschütz gehörig.

Das Dorf Petnisch-Neudorf, nach Comprachtschütz eingepfarrt, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Oppeln auf der linken Oderseite, hat eine theils lettige, theils sandige Feldmark von 126 Morgen Gärten, 1748 Morgen Acker, 357 Morgen Wiesen, 284 Morgen Weiden, 38 Morgen Haus- und Hoffläche, 330 Morgen Wege, Braunkohlen und Abengruben, 887 Morgen Wald und Unland, zusammen 3770 Morgen; 6 Bauern, 20 Halbbauern, 22 Gärtner, 32 Häusler; 36 Pferde, 3 Küllen, 1 Stier, 28 Ochsen, 214 Kühe, 83 Stück Jungvieh, 3 Ziegen, 13 Schweine. Die Braunkohle ist sehr mächtig, aber von geringer Güte. Die Pekturanz in den nahen Forsten giebt viel Nahrung. Steuer: 195 Thlr. Grund-, 396 Thlr. Klassen-, 62 Thlr. Gewerbesteuer, zusammen 653 Thlr. Katholische Filialkirche und Schule.

II. Das Domainenpachtamt Sackrau

ist, da der jetzige Pächter, Oberamtmann Gerstenberg seinen beiden Söhnen die beiden von Sackrau abgezweigten Pachtanteile zur eignen Bewirthschaftung übertragen hat, gegenwärtig in drei Wirthschaften und Polizeiverwaltungen getheilt. Nach dem Pachtanschlage von 1764 waren Sackrau zu 615 Thlr., Jowata zu 385 Thlr., Neudorf zu 556 Thlr., Groschowitz zu 234 Thlr. veranschlagt; seitdem sind die Erträge erheblich gestiegen.

a. Polizeibezirk königlich Sackrau.

Königlich Sackrau, poln. Zakrzów Krolewsky, $\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, liegt fast unmittelbar an dem rechten Ufer der Oder und wird von der Oppeln-Carlshafen Chaussee durchschnitten. Der Ort ist sehr alt; er hat bereits im 12. Jahrhunderte bestanden. Zu unterscheiden ist das königliche Domänen-Vorwerk und das Dorf.

Zu dem Domänen-Vorwerk gehört ein Areal von 760 Morgen, welches in 7 Schlägen mit $\frac{7}{8}$ Alee und Weide bewirthschaftet wird. Der Viehstand der Domäne besteht in 14 Pferden, 30 Kühen, 10 Stück Jungvieh und 2—300 Schafen.

An Gebäuden besitzt dieselbe 3 Wohn- und 7 Wirtschaftsgebäude, welche in der Land-Feuer-Societät auf Höhe von 10,000 Thalern versichert sind.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 15 Händler und 9 Frei- und Angerbäuer und gehört zu den wohlhabendsten und besteuerten Gemeinden des Kreises. Die Feldmark desselben umfaßt 1100 Morgen Acker und 700 Morgen Hutung und Wiesen. Der Viehstand der Ruskalen beträgt 62 Pferde, 50 Ochsen, 90 Kühe, 60 Stück Jungvieh und 60 Schweine.

Von dem Gesamtareal ist derjenige Theil, welcher längs der Oder liegt, theils lehmig, theils sandig. Die Haupt-Ackerfläche dagegen besteht aus schwarzem, kalk-schiefrigem Boden mit Kalk-Unterlage und verträgt wenig Dürre; das ganz frei liegende Feld leidet viel durch die von den Karpathen kommenden Winde, welche die Vegetation zurückhalten. An 1500 Morgen haben Kalkstein, doch größtentheils nur in schiefrigem Zustande, zur Unterlage; in großer Tiefe liegt derselbe in felsartigem Zustande.

An Gewerbetreibenden befinden sich im Orte: ein Productenhändler, zwei Grob-schmiede und ein Schneider.

Eine katholische Schule ist seit 1830, wo dieselbe von der Goslawitzer abgetrennt worden, vorhanden. Die Schülerzahl beträgt 75 Knaben und 32 Mädchen.

An Steuern kommen 181 Thlr. Grund-, 333 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer auf.

Auf dem von Sacrau nach Goslawitz führenden 40 Ruthen breiten Kaiserweg sollen im dreißigjährigen Kriege die Kaiserlichen, die Festung Oppeln umgebend, gelagert und dann die Oder überschritten haben; er ist 1831 zwischen dem Kreis und der Gemeinde getheilt.

b. Polizeibezirk Zowade.

Zowade, 1 Meile von Oppeln an der Oppeln-Rosenberger Chaussee, liegt von Oppeln aus hinter dem großen Kalichtich (daher der Name Zowada, Zoweda, Zawodum, hinter dem Wasser), und den kleinen Teichen Habedang, Mischlang und Gweidezek. Das Areal der Ruskalen beträgt 470 Morgen, die Zahl der Gemeindeglieder 16 Gärtner, 7 Acker- und 24 Angerbäuer. An Vieh sind vorhanden: 10 Pferde, 5 Küllen, 5 Ochsen, 40 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 3 Ziegen und 18 Stück Schwarzvieh.

Der Boden besteht vorherrschend aus Sand und Moor. Es befindet sich hier eine katholische Schule, welche von 80 Schülern besucht wird.

An Steuern kommen jährlich auf: 109 Thlr. Grundsteuer und 222 Thlr. Klassensteuer.

Die Domäne ist, besonders seitdem der Kalichtich abgelassen und mit ihr vereinigt worden, bei weitem die bedeutendste dieser Pachtung und zeichnet sich besonders durch starken Kartoffelbau, Brennerei und Schäferei aus. Der Flächeninhalt beläuft sich auf 1880 Morgen, worunter 1175 Morgen Ackerland und 214 Morgen Wiesen. Der Acker hat theils hochgelegenen dünnen, theils niedrigen nassen Sandboden mit geringer Lehmbeimischung, schwacher Ackerkrume und moorigem oder kieseligen Untergrunde. Die Wiesen sind ziemlich entfernt.

c. Polizeibezirk Königlich Neudorf.

1. Volk=Insel, $\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, ist eine oberhalb der Stadt belegene, östlich von dem Hauptarme der Oder und westlich von der sogenannten Winske eingeschlossene Insel, deren Gemeindeangehörigkeit noch nicht feststeht. Dieselbe enthält nur einen Wirtschaftshof, welcher als Vergnügungsort besucht wird. Ein Theil der Insel ist fiskalischer Wald, während der andere als Acker und Wiese jenes Hofes, ein dritter als Neudorfer Hutung genutzt wird. Eine Ziegelei ist im Betriebe.

2. Königlich Neudorf, über $\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Domänen-Vorwerk und ein Dorf.

Das Domainen-Vorwerk hat einen Flächeninhalt von 642 Morgen, worunter 487 Morgen Acker und 93 Morgen Wiesen. Der Acker hat, soweit er an der Oder liegt, einen miltlen tiefen Lehmboden mit starker Beimischung von Kalk, eine 10 bis 12 Zoll tiefe Ackerkrume und eine zwar feuchte, jedoch wasserfreie, durchlassende Unterlage, im Uebbrigen ist er mehr oder weniger mittelmäßig. Die Bewirthschaftung erfolgt in 6 Schlägen.

Ueber die Entstehung des Dorfes ist nur soviel bekannt, daß es jüngeren Ursprunges als Groschowitz ist. Das Urbarium weist 9 Freibauern nach. Der polnische Name ist Królewska Nowa Wiś, die polnische Sprache die herrschende. Die Feldmark umfaßt 2614 Morgen, welche einem Freigutsbesitzer, 2 Underthalbbauern, 8 Ganzbauern, 4 Dreiviertelbauern, 11 Halbbauern, 12 Gärtnern, 12 Ackerhäuslern und 48 Kleinhäuslern gehören. Der Boden besteht theils aus schwarzer Lette mit Lehm- und Kalkstein-Unterlage, theils aus Moorboden mit schlechter Sandunterlage, theils aus graulehmigem Sand mit Lehm- und Sand-Unterlage, theils endlich aus leichtem steinigem Sandboden mit Sand- und ein wenig Kies-Unterlage. Die Feldmark ist der großen Abwechselung der Bodenbeschaffenheit wegen zu einer ganz regelmäßigen Cultur nicht geeignet. Angebaut wird: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Seidekorn, Linsen, Hirse, Kartoffeln, Kraut und Rüben.

Der Viehstand beträgt 81 Pferde, 37 Ochsen, 237 Kühe, 74 Stück Jungvieh, 63 Schweine und 28 Ziegen.

Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 244 Thlr. Grund- und Haussteuer, 500 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Gemeinde ist nach Oppeln eingepfarrt; eine katholische Schule mit 143 Schülern ist am Orte. Auch ein eigener Begräbnißplatz ist vorhanden.

3. Groschowitz, $\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, unmittelbar an der Oder gelegen, zerfällt in ein Domainen-Vorwerk und ein Dorf.

Das Domainen-Vorwerk mit einem Areal von 594 Morgen, worunter 388 Morgen Acker und 161 Morgen Wiesen, hat dieselben Boden- und Wirthschaftsverhältnisse wie Königlich Neudorf.

Was das Dorf anbetrifft, so muß, nach den in der Feldmark aufgefundenen Urnen, Schwertern, Lanzen, Sporen, Hornkämmen und Aschenplätzen zu urtheilen, hier schon in der frühesten Zeit ein Wohnsitz für Menschen gewesen sein. Die allmähliche Erweiterung des Dorfes geschah durch Vergehen von Grundstücken an neue Ansiedler; wenigstens sind die Bauerstellen früher als die Gärtnerstellen und letztere früher als die Ackerhäuslerstellen entstanden. Der Ort wird auf alten Karten auch Groschowitz genannt und heißt polnisch „Grosowice.“ Im Jahre 1680 soll fast das ganze Dorf durch die Pest ausgestorben sein; an dieses Ereigniß erinnert noch jetzt ein uneingefriedigter Kirchhof mit einer kleinen Kapelle, genannt „podbórny kierzów.“

Die Feldmark umfaßt 2851 Morgen, welche 18 Ganzbauern, 5 Halbbauern, 16 Gärtnern, 15 Ackerhäuslern und 52 Angerhäuslern gehören. Die Acker der Bauern haben zum großen Theile schwarzlethige Krume mit Kalksteinunterlage, einige haben auch nasstalten Moorboden, die Acker der Gärtner und Häusler bestehen dagegen aus Sand und Kies. Die Wiesen an und in der Forst sind einsächlich; ihr Ertrag deckt manchmal kaum den Hauertlohn.

Der Viehstand beträgt 65 Pferde, 26 Ochsen, 209 Kühe, 70 Stück Jungvieh, 5 Ziegen und 180 Schweine. 2 Wassermühlen befinden sich am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 318 Thlr. Grund- und Haussteuer, 428 Thlr. Klassensteuer und 44 Thlr. Gewerbesteuer.

Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, zu welcher auch, wie vorerwähnt, Grudziß, Gräfenort und Przywóz, sowie die auf der rechten Seite der Oder wohnenden Ansiedler von Boguszków und Bloniz, zusammen 2195 Eingepfarrte, gehören.

Die Kirche, welche der heil. Katharina geweiht ist, besitzt 400 Thlr. Capital, ein

Häuschen und 4 Morgen Sandacker. Die auf ihre Entstehung bezüglichen Urkunden sind verloren gegangen; nur soviel ist bekannt, daß früher der jedesmalige praelatus custos von Oppeln das Besetzungerecht hatte.

Eine am Orte befindliche katholische Schule zählt 155 Schüler.

III. Das Domänenpachtamt Sczepanowitz

umgibt die Kreisstadt auf der linken Odersseite und umfaßt 3 Vorwerke und 5 Amtsdörfer. Die Vorwerke, seit dem 12. Jahrhundert zum Amt Oppeln gehörig, waren im Jahre 1764 Sczepanowitz zu 473 Thlr., Winiew zu 685 Thlr., Oberschale mit der Paschke zu 183 Thlr. veranschlagt. Sie wurden 1824 zu einer besondern Pachtung erhoben, bei der neuen Verpachtung von 1859 aber Oberschale von der Hauptpacht, zu welcher die Polizeiverwaltung des Pachtamts gehört, abgefordert.

a. Zum Kirchspiel Oppeln gehörig.

1. Sczepanowitz, 0,35 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in eine königliche Domäne und ein Dorf.

Das Domänen-Areal hat eine Größe von 1252 Morgen, worunter 572 Morg. Acker, 375 Morgen Teich und 305 Morgen Wiesen (von letzteren liegen 288 Morgen eine Meile entfernt bei Kendzin). Der Boden ist größtentheils von thoniger Beschaffenheit mit einem Untergrunde von undurchlassender Lette und daher naß und kalt. Nur der Boden an der Oder ist milder und tiefgründiger. Die scharfen und trockenen Gewirgwinde wirken auf die Vegetation nachtheilig ein. Die Bewirtschaftung erfolgt nach Schlägen in zwei verschiedenen Rotationen.

Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 38 Kühe, 190 Schafe und 2 Schweine.

Auf der Domäne befindet sich eine Ziegelei.

Der größte Theil der Gebäude ist massiv, etwa zur Hälfte mit Ziegeln und zur Hälfte mit Stroh gedeckt. Dieselben sind theils in der Provinzial-, theils in der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert.

Das Dorf ist im Laufe des 17. Jahrhunderts allmählich entstanden. Gegenwärtig zählt es: 1 Bauer, 1 Halbbauer, 5 Häusler und 1 Angerhäusler. Seine Feldmark umfaßt 320 Morgen, worunter 20 Morgen Wiesen. Hinsichtlich der Beschaffenheit steht der Boden dem der Domäne gleich.

Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 2 Ochsen und 40 Kühe.

Die jährlichen Steuern betragen: 67 Thlr. Grund- und Haussteuer und 157 Thlr. Klassensteuer.

Die Kirche befindet sich in Oppeln, die Schule in Bogtendorf.

Die Feldmark wird im Osten von der Oder bespült und von den Landstraßen von Oppeln nach Falkenberg und nach Krappitz (auch Proskau), sowie der Oberschlesischen Eisenbahn durchschnitten. Der Ueberschwemmung sind etwa drei Viertel ausgesetzt.

2. Das Vorwerk Oberschale ist insofern diemembirt, als die nächst Oppeln zu liegenden Acker — etwa die Hälfte des Areals — an Oppelner Bürger, das Restgut aber an den Scholzen zu Sackrau verpachtet worden.

3. Bogtendorf, eine halbe Meile von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von 1763 Morgen, und zwar 18 Morgen Gartenland, 76 Morgen Wiesen und Hutung, 13 Morgen Steinbruch und Gräben, 1520 Morgen Acker und 40 Morgen Wasser und Unland. Von diesem Areal ist der kleinere (an der Oder belegene) Theil milde und tiefgründig, der größere höher gelegene mehr thonhaltig mit nassem Untergrunde. Die Gemeinde zählt 10 Bauern, 36 Halbbauern, 2 Freigärtner und 31 Häusler.

Der Viehstand beträgt 66 Pferde, 93 Kühe und 25 Stück Schwarzvieh.

Die Gemeinde hat ein Vermögen von 100 Thalern. An Steuern bringt sie jährlich auf: 28 Thlr. Grund- und Haussteuer und 310 Thlr. Klassensteuer.

Im Orte befindet sich eine katholische Schule mit 90 Schülern aus Bogtendorf und Sczepanowitz. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Oppeln.

Die Feldmark wird östlich von der Oder bespült und von den Straßen von Oppeln nach Krappitz und nach Proskau durchschnitten. Der Ueberschwemmung ist etwa die Hälfte ausgesetzt.

4. Winow, 0,65 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein königliches Domänen-Vorwerk und ein Dorf.

Das Domänen-Vorwerk (zur Pachtung Sezpanowiz gehörig) hat ein Areal von 953 Morgen, und zwar 930 Morgen Acker und 23 Morgen Wiesen. Dasselbe wird in drei Rotationen nach Schlägen bewirthschaftet. Der Boden an der Oder ist größtentheils milde und tiefgründig, der auf den Bergen quellig, naß und zum Theil kiefig. Der Viehstand beträgt 13 Pferde, 13 Ochsen, 4 Kühe und 35 Stück Jungvieh. Die Gebäude sind zum großen Theil massiv, theils mit Stroh-, theils mit Ziegelbedachung, und bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät versichert.

Das Dorf wird von 2 Freigärtnern, 4 Großhäuslern und 8 Kleinhäuslern bewohnt und hat eine Feldmark von 200 Morgen, welche von gleicher Beschaffenheit, wie die Domanialländereien, sind.

Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 2 Ochsen, 20 Kühe, 9 Stück Jungvieh und 6 Schweine.

Die Steuern betragen: 85 Thlr. Grund- und Haussteuer und 74 Thlr. Klassensteuer.

Die Kirche ist in Oppeln, die Schule in Gorrek.

Die Feldmark wird im Osten von der Oder umspült und von den von Oppeln nach Krappitz und nach Proskau führenden Straßen durchschnitten. Der Ueberschwemmung sind etwa drei Viertel ausgesetzt.

b. Zum Kirchspiel Chrzumczütz gehörig.

1. Gorrek, 0,80 Meilen von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von etwa 1000 Morgen, und zwar 700 Morgen Acker und 300 Morgen Wiesen. Der Boden ist theils thonig, theils sandig, theils kiefig mit durchlassendem Untergrunde. Auf der östlichen Seite der Feldmark findet man Kalk und darunter Kalkstein.

Die Gemeinde zählt 6 Halbbauern und 24 Häusler. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 32 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 7 Schweine.

An Gewerbetreibenden befinden sich im Orte: 1 Schmied, 3 Schneider und 1 Schuhmacher; auch eine Schankstätt ist daselbst.

Die Gemeinde besitzt ein Ablösungscapital von 43 Thalern. Die hier vorhandene katholische Schule zählt 134 Schüler aus Gorrek, Winow und Gollwark. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Chrzumczütz.

An Steuern kommen jährlich auf: 144 Thlr. Grund- und Haussteuer, 110 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Gorrek liegt an der Oppeln-Proskauer Landstraße.

2. Gollwark, 0,90 Meilen von Oppeln entfernt, hat eine Feldmark von etwa 590 Morgen, worunter 40 Morgen Feldwiesen und 12 Morgen Auefisch am Oderstrom. Der Boden im Oderfelde ist milde und tiefgründig, der höher gelegene kleinere Theil lehmig und thonig mit nassem kaltem Untergrunde.

Die Gemeinde zählt 5 Bauern, 1 Halbbauer, 1 Freigärtner und 7 Häusler. Der Viehstand beträgt 29 Pferde, 8 Ochsen und 40 Kühe.

Gewerbetreibende sind nur 1 Schneider, 1 Schuhmacher und 1 Zimmermann.

Die Gemeinde hat ein Vermögen von 17 Thalern.

Die Einwohner sind nach Gorrek eingeschult und nach Chrzumczütz eingepfarrt.

An Steuern kommen jährlich auf: 99 Thlr. Grund- und Haussteuer, 100 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Gollwark liegt am linken Ufer der Oder und wird von der Oppeln-Krappitzer Landstraße durchschnitten. Der Ueberschwemmung sind etwa drei Viertel der Feldmark ausgesetzt.

IV. Das Domänenpachtamt Czarnowanz,

ebenfalls einen eigenen Polizeibezirk bildend, umfaßt 6 Vorwerke und 13 Unterdörfer, von welchen letzteren 5 dem Kupper Gerichtsprenzel angehören.

a. Kirchspiel Czarnowanz.

1. Biadacz, $1\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, hat von jeher zum Stift Czarnowanz gehört. Die Feldmark umfaßt 771 Morgen, einschließlich 250 Morgen Unland, durchgehends sandigen Boden. Auf derselben kann nur Roggen, Heide und Kartoffeln, sowie etwas Hafer und Hirse gebaut werden.

Die Gemeinde zählt 1 Bauer, 17 Gärtner, 16 Ackerhändler und 5 Einlieger. Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 12 Ochsen, 40 Kühe, 21 Stück Jungvieh und 5 Schweine.

Nebenverdienst gewähren Wagenkorbflechterei und Anfuhr von Holz. Nach Maffow, Luboschütz, Czarnowanz und Königshuld führen Communicationswege.

In Steuern kommen jährlich auf: 79 Thlr. Grundsteuer, 119 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule befindet sich in Maffow.

2. Grenz, $1\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, ist ein Vorwerk der Domäne Czarnowanz, welches mit einem Dorfe nicht in Verbindung steht.

3. Colonie Horst, 1,60 Meilen von Oppeln entfernt, ist wahrscheinlich durch den Prälaten in Czarnowanz auf Forstgrund angelegt worden und ist noch jetzt rings von Wald umgeben. Die Feldmark umfaßt 600 Morgen feuchten Sand- und Torfboden. Der Torf ist noch unreif. Auf derselben kann nur Roggen, Heide, Kartoffeln und etwas Hafer gebaut werden.

Die Gemeinde zählt 20 Gärtner, 6 Ackerhändler und 7 Einlieger. Der Viehstand beträgt 10 Pferde, 28 Ochsen, 80 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 49 Schweine. Nebenverdienst gewährt den kleinen Leuten der Einschlag von Kloster- und Bauholz. Die jährlichen Steuern betragen: 30 Thlr. Grundsteuer, 120 Thlr. Klassensteuer und 24 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule befindet sich in Maffow.

4. Vorrek, 1,20 Meilen von Oppeln entfernt, hat stets zum Stifte Czarnowanz gehört. Die Feldmark umfaßt 300 Morgen sandigen Boden mit feuchter Klee- und theilweise Wiesenetz-Unterlage. Hier werden, außer Weizen, alle Getreidearten und auch etwas Klee gebaut.

Die Gemeinde zählt 15 Gärtner, 10 Ackerhändler und 17 Einlieger. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 2 Ochsen, 50 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 10 Schweine. Viele Einwohner stellen im Winter Holzlohnfahren; auch wird die Korbflechterei und Holzflößerei betrieben. Eine Mühle ist am Orte.

In Steuern kommen jährlich auf: 60 Thlr. Grundsteuer, 72 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Czarnowanz. Vorrek liegt an der Oppeln-Carlshuber Chaussee.

5. Czarnowanz ^{h)}, 1 Meile von Oppeln entfernt, liegt südlich von der Malapane, welche hier in die Oder fällt, an einer tiefen, Ueberschwemmungen ausgesetzten Stelle. Es ist eine Domäne und ein Kirchdorf Czarnowanz zu unterscheiden.

Die Domäne, zu welcher die Vorwerke Czarnowanz, Dierhof, Arzanowik, Grenz, Surowine und Brimike gehören, war früher Eigenthum eines 1225 von Hybnik hierher verlegten Prämonstratenserinnen-Klosters und ist erst durch die Säkularisation in den Besitz des Staates übergegangen. Das Kloster wurde von 22 Nonnen bewohnt, über welche ein infulirter Prälat unter Assistenz von 3 bis 4 Geistlichen die Aufsicht führte. Das frühere Prälaturgebäude dient jetzt als Schloß; es hängt mit dem Kloster

1) Dr. W. Wattenbach, Urkunden des Klosters Czarnowanz. Breslau 1857.

und der Kirche zusammen. Pächter wurde 1811 der Stifterrentmeister Beyer, seit 1820 sein Sohn, der königliche Amtsrath Beyer.

Die Feldmark umfaßt 3300 Morgen von fast allen Bodenarten, unter welchen jedoch der Sandboden vorherrscht. Es werden auf derselben alle Getreidegattungen und Hülsenfrüchte, außerdem aber Raps, Klee, Kartoffeln, Mais und Lupine gebaut. Die Bewirthschaftung der Felder erfolgt theils in 9, theils in 7 Schlägen.

Der Viehstand beträgt 2500 Schafe, 40 Pferde, 40 Ochsen, 60 Kühe, 40 Stück Jungvieh, 15 Schweine und 2 Ziegen. Das Rindvieh ist von gewöhnlicher Landrace, wird jedoch mit Schweizer Stieren belegt. Die Schafsheerde giebt eine mittelfeine Welle, etwa $1\frac{3}{4}$ bis 2 Centner vom Hundert, und erzielt einen Preis von 80 bis 90 Thalern für den Centner.

Eine hier vorhandene Brauerei gewährt einen jährlichen Pachtzins von 200 Thalern. Auch eine unbedeutende Ziegelei ist auf der Domäne, dieselbe liefert indessen gutes Glaswerk. Die Producte werden in Oppeln, mit welcher Stadt die Domäne durch eine Chaussee (die Oppeln-Carlslruher Chaussee) verbunden ist, abgesetzt.

Die Feldmark des Dorfes, mit welchem die in den 1770er Jahren angelegte Colonie Brody in unmittelbarem Zusammenhange und gemeinschaftlichem Gemeindeverbande steht, umfaßt 2169 Morgen größtentheils sandigen Boden, mit einer Unterlage von feuchtem Kieſ, Lehm oder Wiesenerz. Es werden hier alle Getreidegattungen, auch Kartoffeln und Klee gebaut.

Die Gemeinde zählt 17 Bauern, 20 Gärtner, 96 Ackerhäusler und 60 Einlieger. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 20 Ochsen, 250 Kühe, 210 Stück Jungvieh und 50 Schweine.

Nebewerddienst gewährt die Anfuhr von Bau- und Klosterholz. Sommers wird auch die Holzflößerei stark betrieben. Im Orte befinden sich zwei Mühlen und eine Flößablage.

Die jährlichen Steuern betragen: 285 Thlr. Grundsteuer, 588 Thlr. Klassensteuer und 45 Thlr. Gewerbesteuer.

Gzarnowanz hat eine katholische Pfarrkirche, die ehemalige Klosterkirche, mit 3057 Eingepfarrten. Dieselbe hat ein Vermögen von 700 Thalern. Außerdem befindet sich in der Nähe des Dorfes, nach Oppeln zu, eine zweite Kirche, der heiligen Anna geweiht, bei welcher der Begräbnißplatz liegt. Dieselbe ist auch das Ziel von Wallfahrten. Die katholische Schule in Gzarnowanz zählt 2 Lehrer und 300 Schüler. Eingepfarrt sind Borrek, Frauendorf und Krzanowiz.

Die Oppeln-Carlslruher Chaussee durchschneidet den Ort.

6. Krzanowiz, 0,70 Meilen von Oppeln entfernt, gehörte von jeher zum Stifte Gzarnowanz. Die Feldmark umfaßt 150 Morgen Lehm-, Kalk- und Sandboden, theilweise mit Mergelunterlage; auf derselben können alle Getreidearten, vorzugsweise aber doch nur Roggen, angebaut werden.

Die Gemeinde enthält 9 Gärtner, 2 Ackerhäusler und 6 Einlieger. Der Viehstand beträgt 7 Pferde, 22 Kühe, 15 Stück Jungvieh und 5 Schweine. Eine Mühle befindet sich am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 36 Thlr. Grundsteuer, 84 Thlr. Klassensteuer und 22 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Gzarnowanz.

Communicationswege führen nach Gzarnowanz, Frauendorf, Kempa und Luboschitz.

7. Frauendorf, zwischen Gzarnowanz und Oppeln an der Chaussee gelegen, Amtsdorf mit 18 Bauern, 8 Gärtnern, 13 Ackerhäuslern und 20 Einliegern, hat eine Feldmark von 600 Morgen, worunter $\frac{1}{3}$ guter Gerstenboden mit Kalkunterlage, $\frac{1}{3}$ Lehm- und $\frac{1}{3}$ Sandboden, Kleebau.

Der Viehstand beträgt 30 Pferde, 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 20 Schweine.

Die jährlichen Steuern betragen: 180 Thlr. Grundsteuer, 180 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Gzarnowanz.

8. Klein=Döbern, altes Stiftdorf, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln und $\frac{9}{10}$ Meilen von Rupp entfernt, an der Oder und der Carlshäuser Chaussee; ein Theil der Feldmark liegt jenseits der Oder bis zur Niwodniker Grenze.

Es sind im Dorfe vorhanden: 10 Bauern, 6 Halbbauern, 1 Gärtner, 6 Ackerhäusler, 21 Angerhäusler und 44 Einlieger.

Der Viehstand beträgt 51 Pferde, 4 Ochsen, 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 20 Schweine.

Die Feldmark umfaßt 1720 Morgen, wovon über die Hälfte guter Weizenboden, der Rest guter lehmigandiger Roggenboden ist. Auch Düngestall dient einem Theile als Unterlage.

Als Nebengewerbe betreiben die kleinen Leute die Korbflechterei; auch der Kalkbruch gewährt Spannverdienst.

An Steuern kommen jährlich auf: 194 Thlr. Grundsteuer, 391 Thlr. Klassensteuer und 49 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Groß-Döbern.

b. Kirchspiel Brinnitz.

1. Brinnitz (Brynica), über $2\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln und $\frac{1}{2}$ Meile von Rupp entfernt, zerfällt in das Domänen-Vorwerk und das Dorf.

Das Domänen-Vorwerk liegt isolirt westlich vom Dorfe. (S. Gzarnowanz.)

Das Dorf ist nach drei Seiten von der königlichen Forst umgeben und grenzt nur südlich an Acker des Domänen-Vorwerks Surwine. Es gehörte von Alters her zum Gzarnowanger Stifte, hat aber eine eigene Pfarrkirche mit 1870 Parochianen.

Die Ortsgemeinde bilden 15 Gärtner, 10 Ackerhäusler und 17 Einlieger. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 2 Ochsen, 50 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 10 Schweine.

Die Feldmark umfaßt 300 Morgen sandigen Boden mit feuchter Kiese-, theilweise auch Wiesenerz-Unterlage. Auf diesem werden außer Weizen alle Getreidearten gebaut, Acker nur wenig.

Einen Nebenerwerb gewähren im Winter Holzlohnfahren, im Sommer Korbflechterei und Holzstöckerei.

Eine Mühle ist am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 60 Thlr. Grundsteuer, 72 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Katholische Schule mit 219 Kindern.

Die Oppeln-Carlshäuser Chaussee führt in der Nähe des Dorfes westlich vorbei.

2. Colonie Grabzock, $3\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln und $\frac{9}{10}$ Meilen von Rupp entfernt, soll 1779 durch den Gzarnowanger Prälaten gegründet sein. Sie ist ringeum von königlichen Forsten umgeben.

Die Gemeinde bilden 22 Ackerhäusler, 4 Angerhäusler und 15 Einlieger. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 20 Ochsen, 70 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 6 Schweine.

Die Feldmark umfaßt 480 Morgen kassalten Sandboden, auf welchem nur Roggen, Heide, Kartoffeln und ein wenig Hafer gebaut werden kann.

Ein hier bestehender Theerofen gewährt für Handarbeiter einigen Verdienst; auch eine Mühle ist am Orte.

An Steuern kommen jährlich auf: 2 Thlr. Grundsteuer, 111 Thlr. Klassensteuer und 28 Thlr. Gewerbesteuer.

Die katholische Schule wird von 108 Schülern aus Grabzock und Murrow besucht.

3. Murrow, $3\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln und $\frac{1}{2}$ Meile von Kreuzburgerhütte an dem Budkowiher Flößbache, mit der 1789 auf Anordnung des Prälaten zu Gzarnowanz erbauten Colonie Hermannsthal, ist von königlichen Forsten umgeben. Dazu gehört

die sogenannte Czarnowanger Glashütte an der Chaussee von Kupp nach Kreuzburgerhütte. Die Gemeinde bilden 11 Gärtner, 5 Ackerhäusler, 25 Aungerhäusler und 40 Einlieger. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 6 Ochsen, 82 Kühe, 15 Stück Jungvieh und 12 Schweine.

Die Feldmark umfaßt 290 Morgen sandigen feuchten Boden mit vorzugsweise Wiesenerunterlage. Die Glashütte, welche vom Fiskus im Jahre 1834 für 10,000 Thlr. an den jetzigen Besitzer Ebstein verkauft wurde, verarbeitet jährlich circa 10,000 Schock Tafel-, 5—600 Schock Hohlglas und an 50,000 Schock Flaschen. 154 Thlr. Klassensteuer und 66 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Grabzock.

c. Kirchspiel Zelazno.

Das auf dem linken Oderufer $1\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln belegene Kirchdorf Zelazno bildet eine eigne, zum Proskauer Archipresbyterat gehörige Pfarodie mit 1250 Eingepfarrten. Die Feldmark umfaßt 2565 Morgen, fast durchgängig Weizenboden. 27 Bauern, 4 Gärtner, 18 Ackerhäusler, 10 Einlieger mit 69 Pferden, 1 Ochsen, 147 Kühen, 67 Stück Jungvieh und 40 Schweinen. Steueraufkommen 317 Thlr. Grund-, 398 Thlr. Klassen-, 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Pfarrei ist mit einer Widemuth von 120 M. und einer Gelddotacion von 300 Thln. jährlich ausgestattet. Pfarrschule. Sämmtliche häuerlichen Wirth, sowohl die Freibauern als auch die robotfamen Bauern waren dem Stifte Czarnowanz dienspflichtig, zu welchem Ende sie die zur Ueberfahrt über die Oder erforderliche Platte, wozu das Dominium das Holz hergab, in Gemeindearbeit bauen und unterhalten mußten; die Ueberfahrt besorgten zwei, ohnweit dem Stande der Platte an der Oder wohnende Freigärtner. Die Zelaznoer haben aber keinen Anspruch auf die unentgeltliche Ueberfuhr zu wirthschaftlichen und persönlichen Zwecken.

V. Die Forstreviere Grudczük und Dembio

ziehen sich im Halbkreise um diese und die gleich zu betrachtenden Privatdominien auf der rechten Seite der Oder.

a. Das Forstrevier Grudczük, ein alter Oppelnischer Landesforst, zieht sich mit einer Waldfläche von 23,000 Morgen von der Oppelner Feldmark in südlicher Richtung zwischen der Oder und der Malapane bis an die Grenzen des Kreises. Früher unterschied man den Thiergarten, die Suche, die Rackler und Kossorowiger Heide. Neuerdings ist das Revier in 9 Schutzbezirke eingetheilt: Zowade, Chronstau und Derschau im Norden, Grudczük, Malino und Schulenburg in der Mitte, Gräfenort, Kupferberg und Larnau im Süden. Bestand hauptsächlich Kiefern und Fichten, doch kommen eingesprengt auch Eichen und Birken und an der Oder Weidenwerder vor. Der jährliche Material-Abgabesatz ist zur Zeit 380,045 Kubikfuß Derbholz und der Geldsatz 20,890 Thlr. Die leztjährige wirkliche Einnahme hat sich jedoch auf 25,094 Thlr. gestellt. Der Forstschutz erheischt wegen der Nähe von Oppeln und vieler noch unabgelöseten Raff- und Leischolz-, Streu- und Weideservituten ein Hülfspersonal, welches zur Zeit aus 6 Corpsjägern besteht. Jedoch gehört das Revier zu den wohlbestandenen. Im Chronstauer Schutzbezirk nahe bei Dembio befindet sich ein mächtiges, aber bereits ziemlich tief abgebautes Basaltlager, welches gegenwärtig an den Hütten-Director Promnitz verpachtet ist und von demselben mittelst einer Locomobile wasserfrei gehalten wird.

b. Das Forstrevier Dembio von 20,188 Morgen verbindet die Reviere Kraschew und Grudczük; mit dem ersteren stehen die Schutzbezirke Schodnia und Szegorzük, mit dem lehtern die Schutzbezirke Danicz, Dembiohammer und Tempelhof im Zusammenhang. Auch hier herrschen Kiefern und Fichten vor, bei denen gesunde astreine und kernige bis zu 166 Kubikfuß Inhalt vorkommen. Im Jahr 1862 sind 313,400 Kubikfuß Derbholz geschlagen; für 1863 ist mit Rücksicht auf die schnellere Abräumung der Kreuzthaler Ablösungsfläche ein Fiebs-Quantum von 450,000 Kubik-

fuß in Aussicht genommen. Die jährliche Bruttoeinnahme soll 15,282 Thlr. betragen, 1862 ist aber hauptsächlich durch Mehrgebote über die Laxe 17,742 Thlr. erzielt. Die Stöße werden gerodet; die Heidemiethe ist auf den für kleinere Adjacenten unentbehrlichen Wirtschaftsbedarf beschränkt; nach dem Beschlußplan sind 33 Stück Rothwild, 140 Rehe; die kleine Jagd hat sich nach Verminderung der Büchse gehoben.

C. Privatdominien.

Von den nunmehr zu betrachtenden Privatdominien liegen die beiden ersten auf der rechten, die drei andern auf der linken Oderseite.

I. Polizeibezirk Zbikho.

Zbikho 1,05 Meilen von Oppeln entfernt, war ein altes herzogliches Jagdschloß und gehörte zum Domänen-Amte Oppeln. Unter der Regierung Friedrichs des Großen wurde hier ein Werk etablirt, um die sich stellenweise vorfindenden Raseneiseneise zu verarbeiten, dasselbe erwies sich jedoch als unergiebig und wurde daher wieder aufgegeben. Seitdem bildete Zbikho ein eigenes Verwerk, das indessen fast nur zum Hüten von Kohlen und anderem Jungvieh benutzt wurde. Im Jahre 1800 wurde es in Erbpacht gegeben und ging endlich 1820 nach Ablösung des Canons in das freie Eigenthum des bisherigen Erbpächters, Amtsraths Promnitz über. Dieser verkaufte das Gut jedoch bald weiter und so ist es nach mehrfachen Besitzveränderungen gegenwärtig in das Eigenthum des Herrn Paddrock übergegangen. Von den Gebäuden, welche die verschiedenen Besitzer zur Verbesserung und Verschönerung des Gutes ausführten, ist besonders die durch den Rittmeister a. D. Heymann errichtete Kirche, welche zwar klein, aber höchst geschmackvoll ist, und eine Orgel und Glocke besitzt, hervorzuheben.

Die Feldmark von Zbikho zerfällt in zwei ungleiche Parzellen, zwischen welchen die sogenannte Zbikhoer Bache, ein Kanal, der aus dem Hiemelwitzer Wasser unterhalb des Dorfes Ehrenstau abfließt und zur Bewässerung und Speisung des jetzt ausgetrockneten Kalichtleiches diene, hindurchströmt und welche im Uebrigen durch Domänenländereien getrennt werden. Der Flächeninhalt beträgt einschließlich der Wiesen 344 Morgen. Der Boden ist durchgängig schwarzer humoser Sand- und kieseliger Sandboden, der eine Ackerfrume von 8 bis 10" Tiefe und Klee zur Unterlage hat.

Zbikho wird nach einem Siebenfeldersysteme bewirthschaftet, und zwar: 1. Roggen gedüngt, 2. Gerste oder Hafer mit Klee, 3. Klee, 4. schwarze Brache gedüngt, 5. halb Delfrucht halb Roggen, 6. Roggen und 7. Hackfrüchte.

Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 1 Stier, 8 Ochsen, 18 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 8 Schweine.

II. Polizeibezirk Dembiohammer.

1. Dembiohammer, 2 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Dorf und eine Colonie, welche sämmtlich unweit der von Oppeln nach Malapane führenden Chaussee und Eisenbahn liegen. Das Rittergut, den Scholz'schen Erben gehörig, hat ein Areal von 379 Morgen Ackerland und 91 Morgen guter, größtentheils dreischüriger Wiesen. Angebaut wird in regelmäßiger Fruchtfolge: auf den besseren Bodenarten Raps, Weizen, Roggen und Gerste, auf dem leichteren Boden Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 30 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 8 Pferde. Auf der Feldmark finden sich große Nesten Basalt. Die Feldmark des Dorfes umfaßt 1000 Morgen, die der Colonie 60 Morgen. Die Ackerfrume ist von ungleicher Mächtigkeit, am Dorfe abwechselnd von 6 bis 8", gegen die Colonie zu jedoch schwach und sehr sandig. Der Anbau der Feldfrüchte beschränkt sich daher meistens auf Roggen, Kartoffeln und Heidekorn; Gerste und Hafer sind seltener. Die Wiesen sind fortwährend naß und das Vieh ist in Folge dessen schlecht genährt und dürrig.

Am Besitztungen enthält das Dorf 33 Häuser- und 24 Angerbäuserstellen, die Colonie 12 Colonie- und 11 Angerbäuserstellen. Der Viehstand beträgt 27 Pferde, 33 Ochsen, 95 Kühe, 53 Stück Jungvieh und 65 Schweine.

Der größte Theil der Einwohner treibt Ackerbau und Viehzucht, doch sind auch Gewerbetreibende von den meisten Professionen vorhanden. Im Dorfe liegt überdies eine Wassermühle mit 2 deutschen Gängen, welche durch das Himmelwitzer Wasser betrieben werden, und auf der Colonie befindet sich eine Windmühle und zwei Destillirpumpen. Am Himmelwitzer Wasser liegen im Dorfe auch 2 Frischfeuer, welche Stab- und Schmiedeeisen fabriciren und von dem Hütten-Amte zu Malapane verwaltet werden. Näheres über letztere s. unter Malapane.

An jährlichen Steuern kommen auf: 144 Thlr. Grundsteuer, 261 Thlr. Klassen- und 52 Thlr. Gewerbesteuer.

Dembiohammer ist noch Dembio eingepfarrt; hier und zwar im Dorfe befindet sich eine von 100 Schülern besuchte Schule.

2. Dembio, über $1\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist ein Dorf sehr alten Ursprungs. In der Kirchen-Geschichte Schlesiens von Joh. Heyne (pag. 832) wird eine Urkunde vom 17. November 1297 erwähnt, nach welcher Bischof Johann III. bei der Collegiat-Kirche zum heiligen Kreuz in Oppeln eine Präbende stiftete, und dem Präbendarius die Verpflichtung auferlegte, sich einen Vicar zu halten, welcher u. a. auch die Seelsorge in Dembio (ursprünglich Dobredembie) verwalten sollte. Damals soll die jetzige Feldmark von einem starken Eichwalde bestanden gewesen sein, eine Annahme, welche durch den von Dab (Eiche) abgeleiteten Namen und das eine Eiche enthaltende Siegel des Dorfes bestätigt wird.

Dembio liegt zwischen der Dembio'er Bache, welche bei Chronstau in das Himmelwitzer Wasser mündet, und dem Dembioteich, der in neuerer Zeit entwässert und zu Wiesenland cultivirt worden ist. Der Boden ist größtentheils leetig und schwer zu bearbeiten, doch sind die Wiesen von guter Beschaffenheit.

Die Gemeinde bilden 7 Bauern, 1 Freigutbesitzer und 29 Häuser.

Der Viehstand beträgt 35 Pferde, 13 Füllen, 3 Stiere, 48 Ochsen, 135 Kühe, 80 Stück Jungvieh und 80 Schweine.

Im Dorfe ist eine Mühle mit 2 deutschen Gängen, welche durch das Dembio-Wasser (auch Rosenfontaner Wasser genannt) in Betrieb gesetzt wird.

Die jährlichen Steuern betragen 123 Thlr. Grundsteuer, 19 Thlr. Haussteuer und 20 Thlr. Klassensteuer.

Die hier befindliche Kirche ist sehr alt: sie hatte bereits um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts einen eigenen Pfarrer, sank dann zur Tochterkirche von Raschau herab und wurde erst im Jahre 1827 wieder eine Locale von Raschau. Das Gebäude ist augenscheinlich nicht auf einmal entstanden, sondern gehört verschiedenen Zeiten an. Gallmirewitz und Dembiohammer sind hier eingepfarrt.

Auch eine Schule königlichen Patronats ist hier.

Schließlich sei noch erwähnt, daß sich südwestlich von Dembio, vom Dorfe nur durch einen Bach getrennt, die königliche Forst mit ihren schönen Laub- und Nadelholzbeständen ausdehnt, und mitten in dieser sich der vorerwähnte mächtige Basaltfelsen befindet, welcher schon früher bis zu bedeutenden Tiefen abgebaut worden ist und jetzt auch wieder bergmännisch ausgebeutet werden soll. Auch in der Feldmark kommen Reste von Basalt, außerdem aber Mergel und Thon vor. Das Forstrevier Dembio betrachten wir beim Ostheil des Kreises.

III. Polizeibezirk Slawitz.

Slawitz, 0,90 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut liegt am nördlichen Ende des Dorfes, an der von Oppeln nach Zelasno führenden Straße. Die dazu gehörigen Ländereien bilden ziemlich eine Ebene,

welche sich östlich gegen die Oder und westlich gegen die Proskau vertieft. Gegenwärtiger Besitzer ist der Landrath Hoffmann.

Das Areal des Dominii hat eine Größe von 1100 Morgen, einschließlich 300 Morgen, welche erst neuerdings von der Gemeinde Jelaśno erkaufte sind. Der Theil, welcher sich nach der Oder zu erstreckt, ist guter Weizenboden; der westliche Theil gegen die Proskau und bis an diese ist kleeartiger Roggenboden, naß und theilweise mit einer Unterlage von Grauwacke. Die bereits in Angriff genommene Drainage wird hier vom besten Erfolge sein. Gebaut werden sämtliche Getreidearten und Hülsenfrüchte, sowie Raps, Klee, Mais, Rüben und Kartoffeln.

Der Viehstand des Dominii beträgt 700 Schafe, 8 Pferde, 12 Ochsen, 30 Kühe und 10 Stück Jungvieh. Die Schafherde liefert eine gute Mittelwolle im Preise von 90 Thlr. pro Etr. Die Ruckkühe sind Schweizer und Holländer Kreuzung.

Das Dominium hat einen schönen Park im englisch-französischen Style.

Das Dorf zählt 6 Bauern, 11 Halbbauern, 12 Gärtner, 11 Ackerhändler, 1 Angerhändler und 44 Einlieger und Auszügler. Der Viehstand beträgt 43 Pferde, 639 Kühe, 31 Stück Jungvieh und 12 Schweine. Die Feldmark umfaßt 1340 Morgen; gebaut werden auf derselben alle Getreidearten, und außer diesen Kraut, Rüben, Kartoffeln und Klee. Die Bodenbeschaffenheit entspricht der des Dominii; der gegen die Proskau belegene westliche Theil ist sehr kalt und naß, mit fester leittiger Unterlage.

An Steuern kommen jährlich auf: 175 Thlr. Grundsteuer, 232 Thlr. Klassensteuer und 18 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Kirche ist in Oppeln, die Schule in Halbendorf.

IV. Polizeibezirk Halbendorf.

Dieser ausgedehnte Gutsbesitz, in früherer Zeit dem Jesuiten-Convent in Oppeln gehörig, dann nach mehrfachen Besitzwechseln an die Gebrüder Menz gelangt, ist 1863 von dem jetzigen Besitzer, Herrn von Gynern aus Barmen, erworben.

1. Birkowiß, 0,80 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut ist zwischen der Oppeln-Breslauer Chaussee und dem Dorfe gelegen. Es hat mit dem Vorwerk Leopoldsberg einen Flächeninhalt von 1582 Morgen 162 □ Ruthen, einschließlich 500 Morgen Wald. Der Boden ist leicht, jedoch durchweg kleeartig. Gebaut werden die sämtlichen Getreidearten, Lupinen, Klee und Kartoffeln.

Der Viehstand, welcher gleichzeitig mit für das Rittergut Halbendorf gehalten wird, beträgt 1500 Schafe, 15 Pferde, 25 Ochsen, 50 Kühe und 23 Stück Jungvieh. Die Schafherde liefert eine gute Mittelwolle, je 100 Stück 2 Centner zu 95 Thalern. Die Pferde sind von mittlerem Schlage, die Kühe Schweizer und Holländer Kreuzung.

Zum Vorwerk Leopoldsberg gehört eine Braunkohlengrube, aus welcher gegenwärtig jedoch nur so viel gefördert wird, als zum Consum der Rittergüter Birkowiß und Halbendorf erforderlich. Die Birkowißer Forst liefert auch das nöthige Brenn- und Schirholz. Auf den Leopoldsberger Wiesen, in der Proskau-Niederung, befinden sich bedeutende Torflager.

Das Dorf hat eine Feldmark von etwa 220 bis 230 Morgen, tragbaren schwarzen Sandboden mit Sandunterlage, auf welchem Roggen, etwas Gerste, Hafer, Heidekorn, Kartoffeln und auch Klee angebaut werden.

Die Gemeinde zählt 1 Bauer, 7 Gärtner, 4 Ackerhändler, 7 Angerhändler und 20 Einlieger und Auszügler. Der Viehstand beträgt 13 Pferde, 45 Kühe, 22 Stück Jungvieh und 4 Schweine.

Eine Mühle befindet sich im Orte.

An Steuern kommen jährlich auf: 39 Thlr. 16 Sgr. Grundsteuer, 57 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Kirche befindet sich in Oppeln, die Schule in Halbendorf.

2. Colonie Leopoldeberg, 0,90 Meilen von Oppeln entfernt, wurde zu Ende des 18. Jahrhunderts durch den Amterath Leopold, damaligen Besitzer von Birkowik und Halbendorf, auf Birkowiker Grund und Boden erbaut.

Die Feldmark umfaßt 80 Morgen tragbaren, schwarzen Sandboden, mit Sandunterlage, auf welchem Roggen, etwas Gerste, Hafer, Heidekorn, Kartoffeln und auch Klee gebaut werden.

Die Colonie zählt 11 Ackerhäusler und 8 Einlieger und Auszügler. Der Viehstand beträgt 23 Kühe und 11 Stück Jungvieh.

Am Steuern kommen jährlich auf: 10 Thlr. Grundsteuer und 18 Thlr. Klassensteuer.

Die Kirche befindet sich in Oppeln, die Schule in Halbendorf.

3. Halbendorf, 0,60 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, nordwestlich vom Dorfe an der Slawiker Straße gelegen, ist seit langer Zeit mit Birkowik in einer Hand vereinigt. Besitzer ist demzufolge auch hier Herr von Gynern. Es hat mit dem Vorwerk Schanz (0,30 Meilen von Oppeln an der Grenze von Szepanowik gelegen) ein Areal von 1535 Morgen 2 □ Ruthen. Das Feld an der Oder, an deren linkes Ufer der Acker stößt, hat durchgängig Weizenboden, das Oberfeld Weizen-, Gerste- und etwas klee-säbigen Roggenboden. Nur ein kleiner Theil des Vorwerkes Schanz ist Sand.

Der Viehstand ist bereits bei Birkowik erwähnt.

Eine hier befindliche Ziegelei welche jetzt meist Drainröhren liefert, ist verpachtet.

Das Vorwerk Schanz ist in seinem Oberfelde ganz drainirt, die Felder werden in 5, 7 und 8 Rotationen bewirthschaftet.

Das Dorf liegt auf dem Abhange, welchen die Dberniederung mit dem sogenannten Oberfelde bildet und zieht sich in ziemlich bedeutender Länge von der Szepanowiker bis fast an die Slawiger Feldmark hin. Es wird von der Oppeln-Breslauer Chaussee durchschnitten.

Die Feldmark umfaßt 1595 Morgen. Von diesen enthält das Oberfeld durchgängig Weizenboden, das Oberfeld hat vom Vorwerk Schanz bis zur Chaussee und vom Dorfe bis ziemlich in die Sandberge, welche nur spärlichen Roggen tragen, guten Nutzweizenboden, sonst Roggengerste- und Roggenhaferboden. Die Wiesen sind, mit Ausnahme der wenigen im Oberfelde, schlecht und liefern saures Gras. Die Bewirthschaftung des Acker's ist eine ziemlich geregelte, meist vier Rotationen. Angebaut werden alle Getreidearten, Kartoffeln und Klee.

Die Gemeinde zählt 4 Bauern, 16 Halbbauern, 20 Gärtner, 6 Ackerhäusler und 61 Einlieger und Auszügler. Der Viehstand beträgt 46 Pferde, 177 Kühe, 28 Stück Jungvieh und diverse Schweine, worunter 7 Buchtrangen.

In Halbendorf befindet sich eine im Jahre 1847 massiv erbaute katholische Schule mit 2 Klassen und 172 Schülern. Slawik, Birkowik und Leopoldeberg sind hier eingeschult. Eingepfarrt ist Halbendorf nach Oppeln. Die Schule hat ein Vermögen von 324 Thalern. Es befindet sich im Orte ein von einem früheren Besitzer von Halbendorf, Grafen Königsdorf, gestiftetes Hospital.

Die jährlichen Steuern betragen: 272 Thlr. Grundsteuer, 310 Thlr. Klassensteuer und 8 Thlr. Gewerbesteuer.

V. Polizeibezirk Chmiellowik.

1. Chmiellowik, 0,70 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut ist Eigenthum des Herrn von Donat. Der Hof liegt am nord-östlichen Ende des Dorfes, begrenzt von der Dorfstraße und dem unmittelbar daran vorbeischießenden Proskauer Bache. Die Gebäude sind sämmtlich massiv. Die Feldmark zerfällt in zwei ungleiche Theile, von denen der eine meist schweren, der andere

meist leichten Boden hat; der Hof liegt zwischen beiden. Eine kleine Parzelle, auf welcher ein Wächterhaus und ein Stallgebäude stehen, liegt unmittelbar an der Oberschlesischen Eisenbahn; da sie durch Entwässerung des Bahlunkateiches entstanden ist, führt sie den Namen Bahlunka. Die Größe des Areals beträgt 1133 Morgen, und zwar 852 Morgen Acker, 121 Morgen Wiesen, 36 Morgen Wald, 9 Morgen Teich und 103 Morgen Hutung, Wege und Gräben. Der Boden ist theils Lehm-, theils guter Sandboden; ersterer eignet sich zu Raps und Weizen, letzterer zu Roggen, Gerste und Hackfrüchten. Das Feld ist in Schläge eingetheilt. Zur Melioration hat das Aufzählen von Mergel und die Drainage Vieles beigetragen.

Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 14 Ochsen, 30 Kühe, 15 Stück Jungvieh und 750 Schafe. Die Schafsheerde ist ziemlich gut, das Rindvieh Kreuzung von Landvieh und Oldenburger Race.

Das ganze Terrain des Rittergutes enthält Braunkohlen-Unterlage; auch etwas Eisenerz ist vorhanden. Die bei Rothhaus und in Bahlunka befindlichen unerschöpflichen Merzellager, mit 70 bis 80 Procent Kalktheilen, sind für das Gut sehr wichtig.

Das Dorf hat eine Feldmark von 165 Morgen, wovon zwei Drittel Roggen- und ein Drittel Kartoffelboden ist. Die Wiesen, von dem Proskauer Bache beriefelt, sind ziemlich gut. Der Roggen liefert einen Ertrag von $2\frac{1}{2}$ Korn und wird im Dorfe vollständig consumirt.

Die Gemeinde zählt 14 Gärtner, 3 Ackerhändler und 6 Einlieger. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 51 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 10 Schweine.

An Steuern kommen jährlich auf: 28 Thlr. Grundsteuer, 60 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Einwohner sind nach Oppeln eingepfarrt. Eine katholische Schule mit 100 Schülern aus Chmielowitz und Zirkowitz befindet sich am Orte.

Die Landstraße von Oppeln nach Friedland, welche sich auf Dominialterrain von der Oppeln-Falkenberger trennt, führt durch das Dorf; ein Communicationsweg verbindet Chmielowitz ferner mit Domezko und Proskau.

2. Zirkowitz, 0,65 Meilen von Oppeln an der Oppeln-Falkenberger Straße nahe der Eisenbahn, hat eine Feldmark von 543 Morgen, wovon zwei Drittel Roggen- und ein Drittel Kartoffelboden ist. Auf diesem Areal wird vorherrschend Roggen, Hafer und Kartoffeln gebaut; auch Gerste wird in den Niederungen stellenweise cultivirt, ohne jedoch sonderlich zu gerathen. Der Roggen gewährt einen Ertrag von $2\frac{1}{2}$ Korn; zum Verkauf kann davon nur wenig gestellt werden. Das ganze Terrain hat Braunkohlen-Unterlage.

Die Gemeinde zählt 5 Bauern, 1 Halbbauer, 6 Gärtner, 3 Ackerhändler, 7 Angerhändler und 13 Einlieger. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 3 Ochsen, 56 Kühe, 13 Stück Jungvieh und 19 Schweine.

Die jährlichen Steuern betragen: 56 Thlr. Grundsteuer, 78 Thlr. Klassensteuer und 16 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Einwohner sind nach Oppeln eingepfarrt und nach Chmielowitz eingeschult.

§. 12.

Proskau mit dem westlichen Theile des Kreises.

Der Flecken Proskau mit einer landwirthschaftlichen Akademie liegt, wie die ganze Abtheilung, am linken Oderufer. Die Bodenverhältnisse sind ganz, wie wir sie schon für die westliche Seite des ersten Kreistheiles angeben: längs der Oder fruchtbares Auenland, auf der Höhe in der Qualität mehr abfallend, aber zumeist noch zum Anbau aller Feldfrüchte geeignet. Die Bodencultur ist eine in jeder Beziehung vorgeschrittene und deshalb auch die Bevölkerung, mit Ausnahme weniger Ortschaften, eine wohlhabende.

Außer der königlichen Domaine Proskau mit vier Burwerken liegen in der Abtheilung die Rittergüter Dombrowka, Domekko und Jaschkowik mit zusammen sechs herrschaftlichen Höfen. Alle übrigen Ortschaften, einschließlich Jaschkowik, sind königliche Amtsdörfer.

Die königliche Oberförsterei Proskau und die Dominial-Waldungen von Dombrowka, Domekko und Dohoj bedecken eine Fläche von mehr als einer Quadratmeile.

An industriellen Anlagen finden sich vor: Dampfbrennereien zu Proskau, Domekko und Dombrowka, eine Dampfsmühle ebendasselbst, und mehrfache Ziegeleien und Kalköfen zu Groß-Schimnik und Boguschnj. Auch bedeutende Torfsümpfe sind vorhanden.

Wenngleich weder Eisenbahn noch Chausseen den Kreistheil durchschneiden, so sind doch die vorhandenen Straßen von Oppeln über Proskau nach Neustadt und nach Krappitz in vortrefflichem Zustande. Auch die Vicinalwege sind gut unterhalten. Für die Hölzer vermittelt die Oder den Verkehr. Wir haben hier drei königliche Polizeibezirke und vier Privatdominien zu betrachten.

I. Polizeibezirk Schloß Proskau.

Proskau gehörte in alten Zeiten zu den ausgebreiteten Besitzungen einer adligen Familie, welche ihren Sitz in Klein-Schimnik hatte. Im Jahre 1563 baute Georg von Proskau ein Schloß in Proskau und seither wurde Proskau Mittelpunkt der Güter. Diese Güter waren neben Proskau: Ehrzelitz, Stadt und Herrschaft Zülz, die Dörfer Rujau, Comprachtschütz und außerdem Besitzungen in Oesterreich und Nieder-Schlesien. Das Schloß zu Proskau wurde 1644 von den Schweden in Asche gelegt, 1677 aber durch Georg Christoph von Proskau neu in seiner jetzigen Gestalt wieder aufgebaut. 1696 errichtete derselbe Georg Christoph, Graf von Proskau, Herr zu Ehrzelitz, Zülz, Herthowigswalden, Grätz, Bisenz und Primbsenau, mit Genehmigung des Kaisers Leopold ein Testament, durch welches er seine Güter Proskau und Ehrzelitz mit einem Schätzungswerthe von 300,000 Gulden zum Fideicommiss erhob und seine übrigen Besitzungen unter seine drei Söhne vertheilte. Von den 3 Töchtern war die älteste in das jungfräuliche Kloster ad Sanctam Claram zu Znaim eingetreten, die zweite mit einem Grafen Dietrichstein vermählt und bereits abgestorben, für die dritte wurde spärlich gesorgt. Das Fideicommiss sollte der älteste Sohn erhalten, und wenn dessen Linie ausstürbe, der zweite Sohn mit seiner Linie, eventuell der dritte Sohn mit seiner Linie, eventuell die Gräfin Dietrichstein mit ihren Descendenten und eventualissime die jüngste Tochter des Testators mit ihren Descendenten. 1769 fiel der letzte Sprößling der Proskau'schen Familie Graf Leopold in einem Duell mit dem Grafen Jedlik und das Fideicommiss kam, gemäß den Bestimmungen des Testaments, an den Sohn der zweiten Tochter des Testators, den Fürsten Carl Maximilian von Dietrichstein zu Nicolapurg, welcher es jedoch seines vorgerückten Alters wegen schon am 24. März 1770 an seinen Sohn, Johann Carl, Grafen von Dietrichstein, cedirte. Letzterer verkaufte am 24. November 1783 die Herrschaften für 133,333 $\frac{1}{3}$ Ducaten und die zugehörige Fayence-Fabrik für 6202 $\frac{2}{3}$ Ducaten an König Friedrich den Großen. Der Fiskus hat Proskau und Ehrzelitz, bis zum Jahre 1794 vereinigt, seitdem aber getrennt, verpachtet.

a. Kirchspiel Proskau.

Proskau, 1 $\frac{3}{5}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in eine königliche Domäne und einen Marktflecken.

Die königliche Domäne ist nebst den Burwerken Blattnik, Klein-Schimnik, Blönitz und Neworwerk seit 1847 an eine königliche landwirthschaftliche Lehranstalt verpachtet. Diese Lehranstalt, welche dem königlichen landwirthschaftlichen Ministerio zu Berlin unmittelbar untergeordnet ist, hat ihre Lehrzimmer in dem ehemaligen gräflichen Schlosse und besitzt in jeder Beziehung vorzügliche Lehr-Apparate. Es fungiren an derselben: ein Director, ein Administrator, ein Lehrer der Botanik, einer der Chemie,

einer der Landwirthschaft, einer der Baukunde, einer der Buchführung (welcher zugleich Rentant ist), einer der Forstwissenschaft (der in Proskau stationirte königliche Oberförster), einer der Gartenkunde (der Instituts-Gärtner), einer der Thierarzneikunde (der Departements-Thierarzt zu Oppeln) und ein Hilfslehrer für National-Oekonomie und Landwirthschaftsrecht. Die Zahl der Schüler (Academiker) beläuft sich auf 50 bis 60, ist jedoch auch schon auf 100 gestiegen: namentlich von Polen wird die Anstalt stark besucht. Die königliche Domäne, deren Verwaltung vorzugeweise dem Administrator obliegt, und deren Bewirthschaftungsweise auf Studienzwecke berechnet ist, hat einen Flächeninhalt von 4087 Morgen 20 □ Ruthen, welches sich, wie folgt, vertheilt:

Vorwerk.	Acker.		Wiesen.		Hütung.		Garten.		Summa der anbaubaren Fläche.		Teiche und Bächen.		Hof- und Pausstellen resp. Unland.		Zusammen.
	Morg.	Qdl.	Morg.	Qdl.	Morg.	Qdl.	Morg.	Qdl.	Morg.	Qdl.	Morg.	Qdl.	Morg.	Qdl.	
Proskau	1,071	152	152	54	12	121	2	60	1,239	27	220	—	82	151	1,541 178
Plattnif	551	167	141	100	74	88	—	—	767	175	—	—	19	147	787 142
Klein-Schminitz	745	50	—	—	2	140	1	140	749	150	—	—	31	—	780 150
Blönnitz	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	—	3 —
Neuvorwerk	806	154	113	165	3	69	6	32	930	60	10	90	32	120	973 90
	3,175	163	407	139	93	58	11	52	3,688	52	230	90	168	58	4,087 20

Für die Bewirthschaftung ist die Domäne in die Departements Proskau mit 2329 Morgen 140 □ Ruthen und Schminitz mit 1757 Morgen 60 □ Ruthen getheilt.

Der Ackerboden enthält alle Abstufungen vom groben Kiese und feinen Sande bis zum zähesten, schwärzesten Thon. Der Untergrund ist bei den Thonbodenarten von undurchlassender, steifer Lette, auch bei den Sandbodenseltern nur selten von durchlassender Beschaffenheit, meist nasse quellige Unterlage und flache Ackerkrume. Nur etwa 780 Morgen, das Oerfeld bildend, bestehen aus humosem Thon- oder Lehmboden mit gleichem, genügend durchlassendem Untergrunde und etwa 570 Morgen enthalten guten lehmigen Sandboden mit gleichartiger, durchlassender Unterlage. Das Gartenland, die Wiesen und die Hütungen sind ebenfalls sehr mannigfaltiger Beschaffenheit, im Ganzen übrigens mittelmäßig; nur die Wiesen im Oerthale bieten Futter von vorzüglicher Güte. Der Viehstand besteht aus 61 Pferden, 74 Ochsen, 93 Kühen und Kälbern, 25 Schweinen und 2,585 Schafen. Die Pferde sind von sehr gutem, schlesischem Mittelschlage, das Rindvieh ist durch Danziger Niederungskühe und Schweizer Stiere veredelt, die Schafe sind von feinsten Qualität (für den Centner Wolle werden durchschnittlich 115 Thaler bezahlt). Bei dem Vorwerke Proskau befinden sich eine Brauerei, eine Brennerei und eine Ziegelei. Die mit erkaufte Fayence-Fabrik ist 1850 eingegangen. Im Allgemeinen liefert die Bewirthschaftung, allerdings durch bedeutende Mittel unterstützt, glänzende Resultate.

Der Marktflecken Proskau besteht aus dem Städtel Proskau, dem Dörfel Proskau, den Colonien Neustadt und Neu-Welt, dem Freigute Odera, dem Antheile Altthammer, der Rudniz-Mühle und dem Kalkettaschen, Pfarrwismuthschyn und Barthyschen Bienenhause. Er liegt mit den zur Domäne gehörigen Gebäuden im Gemenge und verdankt sein Aufblühen der Gräflich Proskauschen Familie und neuerdings dem Bestehen der landwirthschaftlichen Lehranstalt. Die Gemeinde, an deren Spitze ein Bürgermeister steht, bilden 34 Bürger, 21 Gärtner, 100 Häusler, 20 Angerbäuer, wozu noch die Besitzer von 5 Gasthäusern, einer Weinhandlung, 2 Restaurationen, 4 Schmiede-Workstätten und einer Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen kommen. Die Feldmark umfaßt 1509 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, 69 Morgen Garten und 19 Morgen Unland und Wege. Der Boden ist mittelmäßig und wird vorzugsweise zum Anbau von Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln benutzt. Die Feldmark enthält einen Torfstich. Der Viehstand beträgt 47 Pferde, 13 Ochsen, 232 Kühe, 40 Stück Jungvieh, 15 Ziegen und 150 Schweine. Es befinden sich hier 3 Wasser-

mühlen und eine Ackergeräthefabrik. 1008 Thlr. Einkommen- und Klassen-, 360 Thlr. Grund- und Haus- und 300 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Es werden wöchentlich ein Wochenmarkt und jährlich vier Jahrmärkte abgehalten. Proskau hat eine katholische Pfarrkirche, welche 1580 erbaut, zu Anfang Filialkirche der älteren Kirche zu Groß-Schinnik war, dann aber jene als Filiale zugetheilt erhielt. Außer- dem gehören hier noch die Filialkirche in Elguth-Proskau und die Kirche in Bogau. An der katholischen Pfarrkirche zu Proskau, welche ein Vermögen von 429 Thlr. besitzt, fungiren zwei Geistliche, an der Kirche zu Groß-Schinnik ein Localist. Eine katholische Schule, deren gegenwärtiges Gebäude aus dem Jahre 1820 stammt, hat ein Stiftungsvermögen von 740 Thlr. und unterrichtet 373 Schüler durch 3 Lehrer. Die evangelische Gemeinde mit einem Pastor hält ihren Gottesdienst im Schloß. An der evangelischen Schule, welche seit 1800 besteht, unterrichtet ein Lehrer 70 Schüler. Dieselbe besitzt ein Vermögen von 100 Thlr. Ein königliches Domänen-Rent-Amt hat hier seinen Sitz. Proskau liegt an der Landstraße, welche von Oppeln nach Chrzelik und Zülz führt. Außerdem sind Communicationswege nach Domesko, Dombrowla, Blönik und Klein-Schinnik vorhanden.

b. Zum Kirchspiel Chrzumczük gehörig:

1. Zlatnik, 1,15 Meilen von der Kreisstadt und 0,45 Meilen von Proskau entfernt, zerfällt in das vorerwähnte Domänen-Berwert und ein Dorf.

Das Dorf zählt 3 Bauern worunter 1 Erbschölze (welcher ein im Jahre 1772 von dem Grafen Dietrichstein-Proskau ausgestelltes Privilegium besitzt) und 1 Kretschmer, 24 Halbbauern, 7 Gärtner, 20 Häusler und 9 Einlieger. Die Feldmark umfaßt etwa 1200 Morgen, wovon auf jeden Bauer etwa 100, auf jeden Halbbauer etwa 40 und auf jeden Gärtner etwa 20 Morgen entfallen. Der Boden ist verschiedenartig, doch größtentheils schwer und etwas naß: er trägt alle Früchte. Der Viehstand beträgt 70 Pferde, 90 Kühe, 25 Stück Jungvieh und 25 Schweine. Gewerbetreibende: Ein Kretschmer, 2 Graupenhändler. 290 Thlr. Grund-, 270 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Chrzumczük.

Zlatnik liegt an der Oppeln-Proskauer Landstraße: Communicationswege führen nach Neuhammer und Blönik.

2. Blönik, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und 0,40 Meilen von Proskau entfernt, ist ein altes Dorf am linken Ufer der Oder. Dasselbe zählt 8 Bauern, 21 Halbbauern, 14 Gärtner, 20 Häusler und 13 Einlieger. Die Bauern besitzen zusammen 720, die Halbbauern 800, die Gärtner 210 Morgen, was eine Feldmark von 1530 Morgen ergibt. Der Boden ist verschiedenartig: das Oderfeld ist gut, aber der Ueberschwemmung ausgesetzt, auch Rudzine und Sand kommen vor. Es wird etwas Weizen, vorzugsweise aber Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut. Die Wiesen sind sehr unbedeutend, sie liegen auf dem rechten Oderufer, wo sich auch die hiezu gehörige Wassermühle (Langosch-Mühle) befindet. Der Viehstand beträgt 80 Pferde, 26 Ochsen, 130 Kühe und 70 Stück Jungvieh. Ein Kretschmer. 424 Thlr. Grund-, 348 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Chrzumczük, die Schule in Boguschük.

Blönik liegt an der Oppeln-Krappitzer Landstraße und ist durch einen Communicationsweg mit Proskau verbunden. Ueber die Oder führt eine Fähre, welche von der Gemeinde verpachtet ist.

II. Domanielbezirk Proskau.

Während in dem Polizeibezirk Schloß Proskau die Polizei durch einen vom Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten angestellten Institutsbeamten verwaltet wird, liegt die Polizeiverwaltung im Domanielbezirk Proskau dem Domänen-Rent-ante zu Proskau ob.

a. Kirchspiel Chrzumczütz.

1. Chrzumczütz, 1,05 Meilen von Oppeln entfernt, zählt 1 Kretschmer, 16 Bauern, 10 Gärtner, 25 Häusler und 5 Angerbäuer, sowie 2 Schmiede.

Die Feldmark umfaßt 13 Morgen Hofraum, 25 Morgen Gärten, 1500 Morgen Acker, 105 Morgen Wiesen und 9 Morgen Wege und Unland, zus. 1652 Morgen.

Die Grundstücke bestehen zur einen Hälfte aus festem, schwer zu bearbeitenden Lehm (Rudzinaboden), und zur andern Hälfte aus ziemlich gutem Sandboden. Es werden fast alle Getreidearten erbaut und der Ueberschuß nach Oppeln und Proskau abgesetzt.

Der Viehstand beträgt 39 Pferde, 6 Fohlen, 1 Stier, 69 Kühe, 25 Stück Jungvieh, 14 Ochsen, 15 Schweine und 5 Ziegen. Das Vieh ist in ziemlich gutem Zustande.

Gewerbetreibende sind ein Victualienhändler, ein Pferdehändler und zwei Getreidehändler.

In Chrzumczütz befindet sich eine katholische Kirche, deren Gründung in das Ende des dreizehnten Jahrhunderts fällt. Das jetzige Gebäude ist massiv und gewährt ebenso wie das an der andern Seite der Straße stehende massive Pfarrhaus einen freundlichen Anblick. Das Vermögen der Kirche beträgt 993 Zhlr. 10 Sgr. Eingepfarrt sind die Gemeinden: Plattnik, Neubammer, Dohß, Simadorf, Domeske, Domeskobammer, Goresk, Follwart, Chrzowiß, Boguszhütz, Blönitz.

Auch eine sehr alte katholische Schule befindet sich am Orte.

Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 240 Zhlr. Grund-, 168 Zhlr. Klassen- und 12 Zhlr. Gewerbesteuer.

Chrzumczütz liegt an der Oppeln-Proskauer Landstraße. Feldwege führen nach Follwart, Chrzowiß, Boguszhütz, Neubammer und Dzickanstwo.

2. Chrzowiß, 1,10 Meilen von Oppeln entfernt, ist ein altes, seit über 500 Jahren bestehendes Dorf. Die Feldmark umfaßt 5 Morgen Hofraum, 9 Morgen Gärten, 797 Morgen Acker, $54\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen, 5 Morgen Hutung und 2 Morgen Wege und Unland, zusammen 892 Morgen. Die Grundstücke bestehen zu zwei Dritteln in Auenland und zu einem Drittel in Sandboden. Der dritte Theil ist guter, ein zweites Drittel mittlerer und das letzte Drittel geringer Qualität.

Die Gemeinde zählt 1 Kretschmer, 10 Bauern, 6 Gärtner, 1 Häusler, 2 Angerbäuer, 1 Schmied und 1 Müller. Sonstige Gewerbetreibende sind 2 Getreide- und 2 Graupenhändler.

Der Viehstand beträgt 35 Pferde, 14 Fohlen, 1 Stier, 7 Ochsen, 55 Kühe, 22 Stück Jungvieh und 18 Schweine.

An Steuern kommen jährlich auf: 140 Zhlr. Grund-, 211 Zhlr. Klassen- und 14 Zhlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Boguszhütz.

Chrzowiß liegt an der Oppeln-Krappitzer Landstraße.

3. Boguszhütz, 1,35 Meilen von Oppeln entfernt, ist ebenfalls ein sehr altes Dorf; es bestand schon im Jahre 1297. Die Feldmark umfaßt 7 Morgen Hofraum, 35 Morgen Gärten, 892 Morgen Acker, $81\frac{3}{4}$ Morgen Wiesen und 51 Morgen Wege und Unland, zusammen 1066 $\frac{3}{4}$ Morgen. Die Grundstücke sind zur einen Hälfte Auenland, und zur andern Hälfte Rudzina- und Sandboden. Ein Drittel ist guter, ein Drittel mittlerer und ein Drittel geringer Qualität.

Die Gemeinde zählt 1 Kretschmer, 17 Bauern, 19 Gärtner, 1 Häusler, 12 Angerbäuer, 1 Schmied und 1 Müller. Sonstige Gewerbetreibende sind: 1 Getreide-, 1 Holz- und 2 Graupenhändler.

Der Viehstand beträgt 57 Pferde, 14 Fohlen, 1 Stier, 7 Ochsen, 158 Kühe, 71 Stück Jungvieh, 26 Schweine und 3 Ziegen. Der Viehstand ist ziemlich gut.

Ein schmaler sich längs des Muenlandes hinziehender Landstrich enthält schönen Kalkstein.

293 Thlr. Grund-, 288 Thlr. Klassen- und 13 Thlr. Gewerbesteuer.

Es befindet sich hier seit 1772 eine katholische Schule, welche im Jahre 1860 ein neues, zwei Etagen hohes Gebäude mit zwei geräumigen Schulstuben und einer Adjunctenwohnung, massiv mit Flachwerfbedachung, erhalten hat. Eingeschult sind Ehrzewiz und Blönitz. Die Schule hat ein Vermögen von 100 Thalern.

Die Oppeln-Kraupziger Landstraße führt durch das Dorf.

4. Neuhammer, 1,40 Meilen von Oppeln entfernt, zählt 16 Gärtner, 9 Häuſeler und 4 Angerhäuſeler und außerdem an Gewerbetreibenden: 1 Müller, 1 Kreſchmer, 1 Victualienhändler, 1 Schmied, 1 Schneider und 1 Schuhmacher.

Die Feldmark umfaßt 10 Morgen Hofraum, 17 Morgen Gärten, 340 Morgen Acker, 15 Morgen Wiesen und 8 Morgen Wege, zusammen 390 Morgen.

Der Viehstand beträgt: 5 Pferde, 2 Fohlen, 1 Stier, 5 Ochsen, 42 Kühe und 12 Stück Jungvieh.

Früher waren hier Eisenerze und das Dorf bestand nur aus Arbeiterhäusern. Als die Erze eingingen, gab der Graf von Proßkau den Arbeitern Ländereien und machte sie zu Gärtnern.

Die jährlichen Steuern betragen: 54 Thlr. Grund- und Haussteuer, 72 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule ist in Ehrzumzüg.

Communicationen führen nach Domesko, Proßkau und Blattnik.

b. Zum Kirchspiel Proßkau gehörig.

1. Jaschkowik, 2 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Dorf und eine Colonie.

Das Rittergut ist vor etwa 50 Jahren von der Domäne Proßkau abverkauft worden. Das dazu gehörige Areal umfaßt 4 Morgen Hofraum, 2 Morgen Gärten, 450 Morgen Acker, 105 Morgen Wiese und 5 Morgen Wege, zusammen 566 Morgen. Der Acker hat sandigen, aber tragbaren Reggenboden.

Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 1 Stier, 4 Ochsen, 16 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 4 Schweine.

Das Dorf besteht seit etwa 300 Jahren. Die Feldmark umfaßt 5 Morgen Hofraum, 15 Morgen Gärten, 133 Morgen Acker, 22 Morgen Wiesen, 65 Morgen Hutung und 4 Morgen Wege, zusammen 244 Morgen. Der Acker enthält sandigen Reggenboden, dessen Ertrag kaum den Bedarf deckt.

Die Gemeinde zählt 9 Gärtner, 12 Häuſeler und 3 Angerhäuſeler, und außerdem an Gewerbetreibenden 1 Kreſchmer, 1 Schmied, 2 Victualien- und 3 Theerhändler.

Der ziemlich dürftige Viehstand beträgt 4 Pferde, 4 Ochsen, 56 Kühe, 19 Stück Jungvieh und 2 Schweine.

An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 42 Thlr. Grundsteuer, 93 Thlr. Klassen- und 28 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Colonie ist im Jahre 1797 gegründet worden; die Einwohner waren und sind Klosterjäger. Die Feldmark umfaßt 2 Morgen Hofraum, 11 Morgen Gärten, 65 Morgen Acker, 6 Morgen Wiesen und 1 Morgen Wege, zus. 85 Morgen.

Die Grundstücke sind sandig und tragen nur Roggen, Kartoffeln und Heiden.

Die Colonie zählt nur 11 Häuſelerstellen.

Der Viehstand (etwas besser, als im Dorfe) beträgt 32 Kühe und 10 Stück Jungvieh.

1 Thlr. 24 Sgr. Grund- und 26 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner aller drei Theile sind nach Ellguth-Proßkau eingepfarrt und eingeschult, die evangelischen nach Proßkau.

Communicationswege führen über Schiedlew nach Falkenberg, über Proßkau nach Oppeln und über Ellguth nach Krappitz und Neustadt.

2. Przyschek, 1,95 Meilen von Oppeln entfernt, besteht seit etwa 400 Jahren. Die Feldmark umfaßt 12 Morgen Hofraum, 21 Morgen Gärten, 750 Morgen Acker, 30 Morgen Wiese, 20 Morgen Hutung und 16 Morgen Wege, zusammen 849 Morgen. Die Grundstücke sind sandig und tragen nur Kartoffeln, Roggen und Heiden, kaum zur Deckung des Bedarfes ausreichend.

Die Gemeinde zählt 19 Bauern, 3 Gärtner, 17 Häusler und 1 Angerhäusler, und außerdem an Gewerbetreibenden: 1 Kreischmer, 2 Victualienhändler, 1 Wassermüller und 1 Weber.

Der Viehstand beträgt 11 Pferde, 1 Fohlen, 1 Stier, 8 Ochsen, 60 Kühe, 32 Stück Jungvieh, 11 Schweine und 2 Ziegen.

In Steuern kommen jährlich auf: 169 Thlr. Grund-, 151 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer.

Zu Przyschek gehört die vor 30 Jahren gegründete, aus Musterschlägern (13 Häuslern und 2 Angerhäuslern) bestehende Colonie Leśnik mit 4 Morgen Hofraum, 4 Morgen Gärten, 63 Morgen Acker und 3 Morgen Wiesen, zusammen 74 Morgen Areal, einem Viehstande von 20 Kühen und 4 Stück Jungvieh und einem jährlichen Steueraufkommen von 10 Thlr. Grund- und 34 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer.

Die Einwohner beider Orte sind nach Ellguth-Proßkau eingepfarrt und eingeschult. Straßen führen über Sellersleiß nach Neustadt und über Proßkau nach Oppeln.

3. Ellguth-Proßkau, 2 $\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist vor etwa 400 Jahren entstanden. Die Feldmark umfaßt 16 Morgen Hofraum, 45 Morgen Gärten, 1254 Morgen Acker, 49 Morgen Wiese, 307 Morgen Hutung und 12 Morgen Wege, zusammen 1683 Morgen. Der Acker ist sandiger, aber tragbarer Regenboden und zu 3 $\frac{3}{4}$ Korn Ertrag anzunehmen.

Die Gemeinde zählt 30 Halbbauern, 5 Gärtner, 14 Häusler und 12 Angerhäusler, und außerdem an Gewerbetreibenden: 2 Kreischmer, 1 Schmied, 1 Wassermüller, 1 Steinguthändler, 2 Flecht Händler, 2 Kramhändler und 4 Victualienhändler.

Der Viehstand beträgt 31 Pferde, 3 Stiere, 8 Ochsen, 150 Kühe, 38 Stück Jungvieh, 6 Schweine und 18 Ziegen. Da die Wiesen saures Gras haben, ist der Viehstand nicht sonderlich.

Es besteht hier eine katholische Filialkirche von Proßkau. Dieselbe hat schon vor dem Jahre 1582 bestanden, und zwar damals als Filiale von Groß-Schinnitz. Die Kirche ist seit dem vorigen Jahrhundert massiv erbaut, jedoch mit Schindeln gedeckt, geräumig, licht und freundlich und hat einen kleinen pyramidalen Mittelthurm, der zugleich als Glockenthurm dient. Das Vermögen der Kirche beträgt 290 Thlr. Eingepfarrt sind Przyschek und Jaschkowitz.

Die katholische Schule ist im Jahre 1796 errichtet worden, seit 1835 wirkt außer dem Lehrer ein Adjutant an derselben. Das Gebäude ist massiv mit massiver Bedachung. Eingeschult sind ebenfalls Przyschek und Jaschkowitz.

In Steuern kommen jährlich auf: 134 Thlr. Grund-, 20 Thlr. Haus-, 237 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer.

Zu Ellguth-Proßkau gehören folgende zwei Weiler:

a. Smolnik, welches seit 1672 besteht, ursprünglich nur einen Iberoßen enthielt und erst in neuerer Zeit sich etwas ausgedehnt hat, zählt 9 Häusler, 4 Angerhäusler (fast ausschließlich vom Musterschlagen lebend), 1 Schmied und 1 Iberschweler mit einem Areal von 112 Morgen, (4 Morgen Hofraum, 2 Morgen Gärten, 60 Morgen Acker, 44 Morgen Hutung und 2 Morgen Wege) und einem Viehstande von 28 Kühen, 6 Stück Jungvieh und 4 Schweinen.

6 Thlr. Grund-, 8 Thlr. Haus-, 44 Thlr. Klassen- und 1 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

β. Hellersleiß (1794 gegründet und nach dem Forstmeister Heller genannt, welcher die Entwässerung der Proskau-Ghezelißer Forsten und die Anlegung der Straße von Proskau nach Ghezeliß besorgt hatte), enthält 4 Forsthäuserstellen und eine königliche Försterei, hat ein Areal von 2 Morgen Hofraum, 3 Morgen Gärten, 7 Morgen Acker und $\frac{3}{4}$ Morgen Wege, zusammen $12\frac{3}{4}$ Morgen, und einen Viehstand von 20 Kühen, 4 Stück Jungvieh und 2 Schweinen.

1 Thlr. Grund-, 1 Thlr. 20 Sgr. Haus- und 19 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

Der Viehstand von Smolnik und Hellersleiß ist, da er bessere Nahrung (in der königlichen Forst) hat, besser als der von Glluth-Proskau.

Straßen führen über Przyschek und Proskau nach Oppeln, über Ghezeliß nach Neustadt und über Przyschod nach Neiße und Friedland.

4. Colonie Wilhelmberg, 1,85 Meilen von Oppeln entfernt, ist 1797 gegründet. Die Bewohner waren und sind Klosterschläger.

Die Feldmark umfaßt 4 Morgen Hofraum, 12 Morgen Gärten, 187 Morgen Acker, 14 Morgen Wiese und 5 Morgen Wege, zusammen 222 Morgen.

Die Gemeinde zählt 1 Kretschmer und 16 Häuser.

Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 32 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 5 Schweine.

Die Einwohner sind nach Proskau eingepfarrt und eingeschult.

An Steuern kommen jährlich auf: 23 Thlr. Grund-, 54 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

III. Das Forstrevier Proskau

zieht sich in einer Größe von 20,726 Morgen auf dem linken Oderufer von der Rogauer bis zur Schiedlower Heide. Es zerfällt in 6 Schutzbezirke, von denen Wilhelmberg, Przyschek und Hellersleiß auf der südöstlichen, der Oder zugewandten, Polnisch-Mendorf, Jaschewitz und Glluth auf der nordwestlichen Binnenseite liegen. Dies Revier, wohl das bestbestandene des Regierungs-Bezirks, enthält vorzügliche Kiefern, Fichten, Weißtannen und Eichen. Der etatmäßige Materialabgabesaß beträgt 298,575 Klaftern Drehholz, 1862 sind 382,240 Klaftern eingeschlagen; das etatmäßige Selbsteinkommen beträgt 21,882 Thlr., 1862 kamen 26,442 Thlr. ein; an Stock- und Reisholz kamen gegen den Etat 12,000 Klaftern weniger zum Verkauf, weil dies auf den Abfindungsländereien den Servitutberechtigten zu belassen war. Wildstand: 30 Stück Rothwild, 8 Stück Schwarzwild, 57 Rehe. Die Servitutrechte von Schminik und Glluth'scher Theerosen wurden 1863 durch Land abgefunden.

IV. Polizeibezirk Domekko.

Domekko, 1,15 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, am Proskauer Wasser gelegen, hat einen Flächeninhalt von 2600 Morgen, wovon die eine Hälfte Forst ist, die andere Hälfte aber in 1000 Morgen Acker und 300 Morgen Wiesen zerfällt. Es wird in zwei Vorwerken, Domekko und Simedori, bewirthschaftet.

Der Boden ist zu drei Viertel sandiger Lehm und lehmiger Sand, zu ein Viertel schwer und thonig. Derselbe litt früher theilweise an Rässe, ist aber jetzt fast durchgängig drainirt. Auf der erstgedachten Fläche werden hauptsächlich Kartoffeln und Roggen, auf der letztgedachten Raps und Weizen nach einer festen Schlag-Eintheilung, durchweg aber Alee gebaut.

Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 75 Stück Rindvieh (Kreuzung von Danziger Niederungsrace) und 800 Schafe.

Es befindet sich hier eine Brennerei und eine Ziegelei. Letztere liefert feuerfeste Ziegeln (Chamotten), Drainröhren und Dachziegel; das Material gewährt ein umfangreiches Thonlager. Ein bedeutender Torfstich ist ebenfalls im Betriebe. Besitzer ist Herr Verlach.

Das Dorf bildet mit den Colonien Simedorf, Domekshammer, Dschine und Judenberg eine Gemeinde. Domekshammer liegt nordwestlich, Simedorf südlich und Dschine und Judenberg südöstlich von Domeksh. Die Entfernung aller Ortschaften unter einander beträgt nicht über eine Viertelmeile.

Die Feldmark umfaßt ungefähr 1000 Morgen. Der Boden ist meist sandig und befindet sich in mittelmäßigem Culturzustande.

Die Gemeinde zählt 42 Gärtner, 50 Häusler und 24 Einlieger. Der Viehstand beträgt 19 Pferde, 204 Rinder und 20 Schweine.

In der hier bestehenden katholischen Schule ist auch Dchoß eingeschult.

Im Steuern kommen jährlich auf: 114 Thlr. Grund-, 267 Thlr. Klassen- und 48 Thlr. Gewerbesteuer.

Domeksh wird von den Communicationswegen zwischen Neuhammer und Ebmielwisch und zwischen Ehrzumzük und Dchoß durchschnitten.

V. Dchoß,

1,65 Meilen von Oppeln und 0,95 Meilen von Proskau entfernt, ist ein von drei Seiten mit Wald umgebenes, zum Polizeibezirk Zillowitz gehöriges Dorf. Die Einwohner sind theils Ackerbauer, theils Arbeiter. Erstere zerfallen in 8 Halbbauern, 16 Gärtner und 22 Häusler, letztere finden in dem nahen Walde eine ziemlich lohnende Arbeit. Die Feldmark umfaßt 992 Morgen sandigen Boden, welcher sich in mittelmäßigem Culturzustande befindet.

69 Thlr. 6 Sgr. Grund-, 152 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Ehrzumzük eingepfarrt und nach Simedorf eingeschult. Eine Oppeln und Friedland verbindende Landstraße führt durch Dchoß.

VI. Der Polizeibezirk Chroszczina

umfaßt vier Gemeinden.

1. Das Dorf Breske, eine Meile von Oppeln, gehörte 1279 der Gräfin Anastasia von Nachnik, welche dasselbe dem Kloster Czarnowanz vermachte. Durch die Säkularisation gingen die Zinsen auf den Ziscus über. Die Feldmark umfaßt 2300 Morgen, welche 15 Bauern, 16 Halbbauern, 1 Gärtner, 5 Ackerhäuslern und 10 Angerhäuslern gehören. 10 Einlieger. Von dem Terrain, welches im Ganzen naß ist und eine undurchdringliche Unterlage hat, sind 1700 Morgen mittlerer Kornboden, 300 Morgen schlechter sandiger Waldboden, 100 Morgen saure Wiesen und 200 Morgen schlechte Hutung. Gebaut wird hauptsächlich nur Roggen und Buchweizen (von denen der Roggen einen Ertrag von 3, der Buchweizen einen solchen von 4 Korn liefert), die übrigen Getreidearten nur für den nothwendigsten Wirthschaftsbedarf.

Der Viehstand beträgt 43 Pferde, 9 Ochsen, 90 Kühe, 43 Stück Jungvieh und 5 Schweine.

Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 211 Thlr. Grund-, 309 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirche und Schule befinden sich in Chroszczina.

Die Oppeln-Breslauer Chaussee führt durch den Ort.

2. Chroszczina, 1,20 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut war früher (wahrscheinlich schon seit 1279) Eigenthum des Prämonstratenserinnenstiftes Czarnowanz, ging von diesem durch die Säkularisation

auf den königlichen Domänenfiscus über und wurde 1818 an Herrn von Gaffron verkauft. Seither befindet es sich in den Händen von Privaten: gegenwärtiger Besitzer ist der Kreisdeputirte Graf von Bünau.

Es gehört hierzu ein Areal von 1356 Morgen, von denen 675 Weizenboden (Lehm und Thon), 406 lehmiger Sandboden (zu Korn und Kartoffeln geeignet), 10 Torfstich, 4 Steinbruch, 247 Wiesen und 34 Gräben, Wege und Hutungeland sind. Gebaut werden sämtliche Getreidearten und Hülsenfrüchte und außerdem Raps, Lupine, Klee, Rüben und Kartoffeln.

Der Viehstand beträgt 850 Schafe, 17 Pferde, 22 Ochsen, 27 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 4 Schweine.

Auf dem Dominium befindet sich eine Brennerei, welche jährlich ca. 400 Eimer Spiritus producirt. Im Torfstich werden 600 Klastern Torf gestochen, von denen etwa 200 zum Preise von $1\frac{1}{3}$ Thlr. zum Verkauf kommen. Der Steinbruch enthält einen unweisen Basaltstein, in dessen Lagern auch Eisenerz vorgefunden wird. Das Gut ist theilweise drainirt, es wird in vier Stationen bewirthschaftet, das Vieh ist in gutem Zustande.

Das Dorf gehörte früher ebenfalls unter das Prämonstratenserinnenstift Czarnowanz. Zu demselben gehört das Vorwerk Wullesruh, welches der Stadtrichter Wulle auf dem Grund und Boden eines ehemaligen Eichen- und Kiefernwaldes von 185 Morgen, den sich der Fiscus bei dem Verkaufe des Rittergutes vorbehalten hatte, angelegt hat. Auf dem gedachten Vorwerk befindet sich eine Ziegelei, und enthält dasselbe auf einem Theile ziemlich reichhaltige Chamottlager.

Die Feldmark umfaßt 1938 Morgen, welche, zum größten Theil in einer niedrigen nassen Lage mit undurchlässigem Untergrunde, in 538 Morgen Weizenboden (schwere Lette), 800 Morgen Kornboden, 200 Morgen Gerstenboden, 100 Morgen schlechtes Wiesenwachs und 500 Morgen Wege, Gräben, Hutung und Unland zerfallen. Gebaut werden alle Getreidearten und Hülsenfrüchte, auch Kartoffeln und Klee.

Die Gemeinde zählt 12 Bauern, 10 Halbbauern, 17 Gärtner, 9 Ackerhäusler, 22 Agerhändler und 32 Einlieger.

Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 17 Ochsen, 117 Kühe, 45 Stück Jungvieh, 2 Schweine und 400 Schafe (auf Wullesruh).

Auf dem Vorwerk Wullesruh werden jährlich gefertigt: 29,750 Chamottziegeln zu 20 bis 22 Thlr. pro Mille, 18,338 Stück Kalkofenfeile zu demselben Preise, 35,029 Glackwerke zu 6 bis 8 Thlr. pro Mille, 136,596 Stück Mauerziegeln zu 7 Thln. pro Mille, 385 Stück Koppstäbe zu 3 Sgr. und 115,104 Stück Drainröhren zu 15 Thln. pro Mille.

Es werden dabei während der Arbeitszeit täglich 15 Arbeiter beschäftigt.

Manche Einwohner treiben Becturanz, wozu die nahe gelegenen Zillowitzer Forsten und die Polnisch-Meudorfer Muffel-Thongruben Gelegenheit bieten.

In Chroscinna befindet sich eine katholische Kirche, welche schon sehr lange besteht, 1793 aber neu von gebrannten Ziegeln und mit Glackwerkdach erbaut worden ist.

Auch eine katholische Schule ist hier, an welcher seit 1765 angestellte Lehrer fungiren; sie ist zweiklassig und zählt 238 Schüler. Das massive Schulgebäude datirt vom Jahre 1819.

An Steuern kommen jährlich auf: 295 Thlr. Grund-, 437 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gaverbesteuer.

Chroscinna liegt an der Oppeln-Galkenberger Landstraße und ist auch mit der Stadt Löwen verbunden,

3. Muchenitz, 1,05 Meilen von Oppeln entfernt, war, wie Wresche und Chroscinna, früher Eigenthum des Prämonstratenserinnenstiftes zu Czarnowanz, und wurde durch die Säkularisation fiscalisch.

Die Feldmark umfaßt 1684 Morgen, und zwar: 800 Morgen mittleren Korn-

boden, 400 Morgen leichten Sandboden, 300 Morgen Hutung und Untand, 100 Morgen schlechte Wiesen, 84 Morgen Wege und Gräben. Die Grundstücke haben eine nasse, quellenreiche Lage; auf denselben kann nur Korn, Hafer, Heiden und Hirse gebaut werden.

Die Gemeinde zählt 4 Bauern, 22 Halbbauern, 1 Gärtner, 9 Ackerhäusler, 15 Angerhäusler und 10 Einlieger.

Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 13 Ochsen, 70 Kühe und 20 Stück Jungvieh.

Auf der Feldmark wird auch Löpferthen gegraben, der jedoch nur eine Einnahme von höchstens 15 Thln. jährlich abwirft.

Die jährlich auffommenden Steuern betragen: 135 Thlr. Grund-, 128 Thlr. Klassen- und 62 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirche und Schule befinden sich in Chroscinna.

Muchenitz liegt an der Oppeln-Falkenberger Landstraße.

4. Bernalino, 1,65 Meilen von Oppeln entfernt, gehörte in alten Zeiten dem Herzoge von Oppeln. Dieser verkaufte es laut Urkunde vom 20. November 1328 gegen die Stadt Schurgast an das Prämonstratenserinnenstift zu Czarnowanz; durch die Säkularisation ist es fideicommis geworden.

Die Gemeinde zählt gegenwärtig 7 Bauern, 39 Halbbauern, 11 Gärtner, 3 Ackerhäusler, 18 Angerhäusler und 24 Einlieger.

Die Feldmark umfaßt 2345 Morgen, und zwar: 100 Morgen Weizenboden, 200 Morgen Gerstenboden, 1400 Morgen Roggenboden, 445 Morgen Waldboden und 200 Morgen Wiesen. Die Grundstücke haben theils eine hohe Lage mit sandigem Boden, theils eine niedrige nasse Lage. Gebaut wird nur das gewöhnliche Getreide, sowie Hülsenfrüchte und Kartoffeln. Das Getreide gewährt einen Ertrag von $2\frac{1}{2}$ Korn und wird größtentheils im Orte selbst consumirt, nur eine kleine Quantität kommt zum Verkauf.

Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 42 Ochsen, 100 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 10 Schweine.

Eine hier befindliche Braunkohlengrube ist $1\frac{1}{2}$ Lachter mächtig und liefert jährlich 5000 Tonnen, die Tonne zu 3 Egr. und darunter.

Die Steuern betragen: 252 Thlr. Grund-, 352 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer jährlich.

Es befindet sich hier eine katholische, im Jahre 1821 erbaute Schule mit 102 Schülern, welche ein Vermögen von 60 Thln. hat. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Dambrau, Falkenberger Kreisse.

Bernalino liegt an der Oppeln-Falkenberger Landstraße; auch führt eine Landstraße von da nach Löwen.

VII. Polizeibezirk Comprachtschütz.

1. Comprachtschütz, 1,15 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut gehörte ehemals zu den Gräflich Proskauschen Besitzungen, gelangte später an den Grafen Hochberg, wurde von diesem 1846 an den Landesältesten Brieger verkauft und ging 1860 durch Subhastation auf die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft über.

An Flächenraum besitzt dasselbe: 50 Morgen 114 Q.R. Baustellen und Gärten, 1439 Morgen 42 Q.R. Acker, 372 Morgen 123 Q.R. Wiesen, 854 Morgen 127 Q.R. Forsten und 49 Morgen 45 Q.R. Straßen und Wege, zusammen 2766 Morgen 91 Q.R.

Der Boden variiert vom schwersten Leeteboden bis zum Flugsande. Außer auf dem erstern, welcher jetzt drainirt wird, kann nur sehr wenig Weizen und Gerste gebaut werden; dagegen gedeihen Kartoffeln, Roggen und Hafer, welche überwiegend zur

Befestigung gelangen, auf dem leichteren Boden ziemlich gut. Die Wiesen liefern, da sie vollkommen vernachlässigt und mit Moos verwachsen sind, nur spärliches faures Gras.

Der Wald, welcher früher sehr bedeutend war, ist jetzt zum größten Theil eingeschlagen, und besteht nur noch aus Birken (sechsjährigem Stockausschlag), einigen verküppelten Kiefern und Tichten und erscheint im Ganzen als Buschwerk. Ein Theil des Waldterrains enthält Torf.

Der Viehstand beträgt 25 Kühe und Jungvieh, 1 Mäzthaler Zuchtbullen, 16 Jugesien, 17 Pferde, 4 Schweine und 1200 Stück Negretti-Schafe.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 18 Halbbauern, 13 Gärtner und 15 Häusler. Es gehören dazu: 2307 Morgen Acker, 265 Morgen Wiesen, 291 Morgen beständige Weide, 2 Morgen Torfstich, 15 Morgen Haus- und Hoffläche, 59 Morgen Wege und Gewässer, 185 Morgen Unland und Sandfelder und 79 Morgen Gärten und Obstpflanzungen. Der Boden ist eben so verschiedenartig, wie der des Dominii, doch im Ganzen noch geringer, so daß nur Roggen, Hafer und Kartoffeln angebaut werden können und selbst der Ertrag hiervon noch unsicher ist.

Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 18 Ochsen, 152 Kühe, 54 Stück Jungvieh und 3 Ziegen.

Da die Landwirthschaft auf dem undankbaren Boden die Einwohner nicht vollständig zu ernähren im Stande ist, verschaffen die meisten sich einen Nebenverdienst durch die Abfuhr von Brenn- und Bauhölzern aus den nahe liegenden sehr bedeutenden königlichen und Privatforsten, einige treiben auch Schwarzviehhandel.

Eigentliche Gewerbetreibende sind: 4 Hausirer, 4 Kleinhändler, 1 Krämer und 2 Schankwirth.

Eine katholische Pfarrkirche ist am Orte. Schon in frühester Zeit soll hier eine solche bestanden haben; als dieselbe indeß im Jahre 1644 abbrannte, blieb die Gemeinde 58 Jahre ohne Kirche und erst 1702 wurde die neue Kirche aus freiwilligen Beiträgen errichtet. Eingeschult sind die Einwohner nach Polnisch-Neudorf. Die Landstraße von Oppeln nach Friedland führt durch Comprachtschütz.

2. Colonie Rothhaus, 0,85 Meilen von Oppeln entfernt, soll unmittelbar nach dem siebenjährigen Kriege entstanden sein. Comprachtschütz war damals, so erzählt man sich, Eigenthum eines Obersten und dieser siedelte einige alte Landdragoner in seiner Nähe an.

Die Colonie zählt 12 Possessionen mit 120 Morgen Areal.

Außer der Bewirthschaftung des Bodens, welcher dem von Comprachtschütz gleichsteht, ist ein Steinbruch zu erwähnen. Die Colonie ist nach Comprachtschütz eingepfarrt, nach Schmiedlowitz eingeschult.

An Steuern bringt die Gemeinde auf: 8 Thlr. Grund-, 24 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

§. 13.

Südlicher Kreistheil: Gerichtsprengel Krappitz.

Diese Abtheilung wird gebildet durch die Stadt Krappitz und die zu der Majorats Herrschaft Krappitz gehörigen Rittergüter Rogau, Zwodegütz, Straduna und Zugella nebst den Gemeinden gleichen Namens.

Sie liegt längs der Oder links von derselben in schmaler Ausdehnung von Norden nach Süden, im Westen begrenzt von dem Kreise Neustadt, im Osten durch die Oder und den am anderen Ufer liegenden Kreis Groß-Strehlitz, in der schmalen südlichen Spitze aber durch den Kreis Cosel. Ihre Längenausdehnung beträgt fast 3 Meilen.

Der Boden ist gut, im Allgemeinen noch fruchtbarer als das Auenland des linken Oderufers im Kreistheile Oppeln, und sehr in Cultur. Das Oberthal ist durch Dämme gegen Hochwasser geschützt.

In Krappitz und Högau wird vorzüglicher Muschelfalk gewonnen, den zahlreiche Kalköfen, nach Rumford'scher Manier erbaut, in lebhaftem Betrieb verarbeiten. Der Verkehr sowohl mit rohen Kalksteinen, als auch mit gebranntem Kalk nach den benachbarten Kreisen Neustadt, Leobschütz und Giesel und nach der nur eine halbe Meile entfernten Eisenbahnstation Gogolin ist ein außerordentlich erheblicher. Von anderen industriellen Anlagen sind nur einige Dampfbrennereien vorhanden.

Der Kreistheil wird in seiner Länge von der von Oppeln über Krappitz nach Giesel führenden wohlunterhaltenen Landstraße durchschnitten; in Krappitz selbst mündet die von Ober-Högau kommende Landstraße ein, deren Umwandlung in eine bis an die Oder führende Chaussee zur Zeit projectirt ist.

Bei Krappitz mündet die Hohenploh in die Oder.

Wir haben hier die Stadt selbst, zwei königliche und fünf Dominial-Polizeibezirke zu unterscheiden.

I. Stadtbezirk Krappitz.

Krappitz.

Geschichte. Wann die Stadt entstanden ist, ist unbekannt. Die erste Nachricht von derselben finden wir in einer Urkunde aus dem Jahre 1294, laut welcher Herzog Boleslaw zu Oppeln der Stadt die freie Fischerei in der Hohenploh, einen Wald und eine Wiese schenkte. 1371 bestätigten die Herzoge Bolko von Oppeln und Heinrich zu Galkenberg der Bürgerschaft alle Rechte und 1391 wurde die Stadt durch die Gebrüder Johann und Boleslaw, Herzoge zu Oppeln, von allen „Bürgschaften“ freigesprochen. Die Stadt muß einst vermögend gewesen sein, da 1533 Markgraf Georg von Brandenburg den Rath ersuchte, für eine Summe von 10,000 fl. sich mit zu verbürgen.

Der kaiserliche Fiskus verkaufte 1582 Stadt und Herrschaft Krappitz für 16,000 schweizer Thaler an Hans von Nider. Dieser gab 1584 eine verbesserte Brau-Ordnung und wirkte den Bürgern beim Kaiser Rudolph drei Jahrmärkte aus. Hans von Nider starb am 22. Mai 1586; sein Sohn und Nachfolger Hans Wolf von Nider wurde in den Reichsfreiherrnstand erhoben. 1662 erwirkte Heinrich von Nider vom Kaiser Leopold einen vierten Jahrmarkt für die Stadt. 1670 errichtete der Grundherr Georg Heinrich von Nider — ein Jahr vorher in den Grafenstand erhoben — drei Pfefferkuchentische. 1722 braunte die Stadt ganz ab. Es blieben viele Stellen unbebaut; von den damals und zwar aus Holz aufgeführten Gebäuden sind noch jetzt manche vorhanden. Sämmtliche Häuser jener Zeit, welche den Marktplatz einschlossen, hatten vorgeschobene Lauben und hölzerne Eckerneise, deren letzter erst 1858 beseitigt worden ist.

Im J. 1769 kaufte Freiherr von Haugwitz die Herrschaft Krappitz für 118,000 Thlr. Seitdem ist dieselbe, und zwar seit 1771 mit der Eigenschaft eines Fideicommisses, im Besitze der Familie von Haugwitz verblieben, welche 1782 in den Grafenstand erhoben worden ist und das an dem Zusammenflusse der Oder und Hohenploh belegene alte Schloß bewohnt. Mit diesem Schlosse in Verbindung stehen die Wallgräben und eine Ringmauer, welche die innere Stadt begrenzt. Auf der Südseite derselben steht ein alter 60 Fuß hoher und 25 Fuß im Quadrat umfassender Thurm, welcher gleichzeitig mit der Ringmauer erbaut worden ist. Ein ähnlicher Thurm befand sich auf der Ostseite der Stadt am Ausgange der Oderstraße, wurde jedoch 1830 Behufs Verbreiterung der Straße abgetragen. Die Wallgräben sind zum Theil ausgefüllt und schöne Gärten. Vor den Mauern, auf der südlichen, westlichen und nördlichen Seite bilden eine beträchtliche Zahl Ackerwirthschaften zwei zusammenhängende Vorstädte.

In der Zeit von 1856 bis 1860 entstanden zwei neue Kalkbrennerei-Etablissements; 1858 wurde in der südlichen Vorstadt eine evangelische Kirche erbaut.

Kämmereigüter besitzt die Stadt nicht.

Name und Wappen. Der Name der Stadt Krappitz, polnisch „Crapkowitz“, ist unerklärt.

Das Wappen, ein halbes Rad und ein halber Adler, wurde schon im 15. Jahrhundert gebraucht. Es scheint ursprünglich das Wappen des vom Landesherrn eingesetzten Vogtes gewesen zu sein, wo dann das Rad auf das Recht, Todesstrafen zu erkennen, und der Adler auf die Landeshoheit des Gerichtsherrn hindeuteten.

Naturverhältnisse. Krappitz liegt unter dem $50^{\circ} 28' 32,9''$ nördlicher Breite und unter dem $35^{\circ} 38' 11,8''$ östlicher Länge hart am linken Oderufer, grenzt östlich an die Hohenplock, südlich und südwestlich an den Kreis Neustadt und westlich an das Dorf Rogau. Der Stadtbezirk umfaßt etwa $\frac{3}{8}$ Quadratmeilen. Bestandtheile des Stadtbezirks sind:

- a) die eigentliche alte Stadt,
- b) die Vorstadt Dratsche,
- c) die Goseler Vorstadt,
- d) die städtische Feldmark, auf welcher, $\frac{1}{8}$ Meile von der Stadt entfernt, eine Besingung steht, welche den Namen „Bienengarten“ führt.

Der Boden der Feldmark ist vorherrschend milder, leichter Roggenboden; er befindet sich in gutem Kulturzustande. Ganz nahe bei der Stadt und in unmittelbarem Anschlusse an die Vorstadt Dratsche befindet sich ein mächtiges Kalksteinlager, das vorzügliche Bausteine und sehr guten Mauerkalk liefert.

Bevölkerung. Die Einwohnerzahl belief sich 1781 auf 985 (975 Christen und 10 Juden), 1819 auf 1054 (892 Katholiken, 129 Evangelische und 33 Juden), 1831 auf 1605 (1296 Katholiken, 238 Evangelische und 71 Juden) und 1861 auf 2352. Der Sprache nach gab es 1831 noch 1067 polnische und 538 deutsche Einwohner, 1861 aber 683 polnische und 1669 deutsche.

Volkswirtschaftlicher Zustand. Landwirtschaft. Die überwiegende Zahl der Einwohner ist ackerbaureibend und auch die meisten Handwerker sind Grundbesitzer. Das landwirthschaftlich benutzte Areal umfaßt 1832 Morgen; der Viehstand betrug 1831 98 Pferde und Fohlen, 294 Stück Rindvieh, 253 Schweine und 6 Ziegen, 1861 aber 108 Pferde und Fohlen, 247 Stück Rindvieh, 198 Schweine und 13 Ziegen.

Bergbau. Der Bergbau beschränkt sich auf die Förderung von Kalkstein. Dieser wird zum Theil als Baustein verwendet, zum anderen und größeren Theile aber zu Kalk verarbeitet. 1857 wurden 8100 Klafter zu 144 Kubiffuß gebrochen, davon 2000 als Bau- und Pflastersteine abgesetzt und 6100 zu Kalk gebrannt. Letztere lieferten 123,300 Scheffel Kalk. Die Förderungskosten betragen pro Klafter 8 bis 10 Sgr., die Klafter Bau- oder Pflastersteine hat aber einen Preis bis zu 3 Thln. Mit der Production von Kalk sind 10 Kalköfen mit 40 bis 60 Arbeitern beschäftigt. Die Zahl der Steinbrecher ist 70 bis 90. Sämmtliche Arbeiter haben zusammen eine Kranken-Unterstützungscaße.

Schiffahrt. Der Schiffahrtsbetrieb ist nicht unbedeutend. Die Oderkähne von Krappitz (21 an der Zahl) nehmen von hier Kalksteine, die bis nach Breslau geführt werden und von hier beziehungsweise von Gleiwitz Getreide, Kohlen und Eisen, welche Güter bis nach Stettin gehen, in Fracht.

Fabriken. An Fabriken sind nur eine Mühle mit 4 amerikanischen Gängen und eine Lohgerberei zu erwähnen.

Handwerksbetrieb. Der Handwerksbetrieb ist ein äußerst geringer, hinter der Zeit zurückgebliebener. Die Bedürfnisse der hiesigen Ackerbürger sind gering und nur für diese wird gearbeitet. Vertreten ist das Handwerk durch die Innungen der Schiffer, Bäcker, Schneider, Tischler, Schuhmacher, Stellmacher, Schmiede und Schlosser, Weber, Sattler und Fleischer.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Städtische Behörden sind

der aus 6 Mitgliedern bestehende Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung mit 18 Mitgliedern. Der Bürgermeister ist zugleich Polizei-Verwalter.

Das Vermögen der Stadt besteht in 260 Morgen Ackerland, 96 Morgen Wiese, 20 Morgen Weide, einer Pontonbrücke, einer Ziegelei, einem Wasserturme, einer Mauthhebestelle und 3000 Ithr. Rentenbriefen. Das Rathhaus, welches in der Mitte des Marktes stand, mußte im Jahre 1854 abgetragen werden und ist bis jetzt noch nicht ersetzt. Die Schulden der Stadt belaufen sich auf 1600 Thaler. Die Communalbeiträge betrugen 1862 755 Ithr. Der Marktplatz, die Oderstraße und die Oppelner Straße sind gut gepflastert, der Zustand des Pflasters in der Vorstadt Oratische ist dagegen ein schlechter und die Seiten- und Hintergassen sind gar nicht gepflastert. Für die Straßenbeleuchtung sind 14 Laternen aufgestellt. Ein im Jahre 1787 erbauter Wasserturm und fünf öffentliche Pumpen versorgen die Stadt mit dem nöthigen Wasser.

Eine königliche Gerichts-Commission mit einem Richter und eine Postexpedition II. Klasse haben in Krappitz ihren Sitz.

Kirchen- und Schulwesen. Die Pfarrkirche, welche 1533 unter Markgraf Georg von Brandenburg in evangelische Hände gekommen war, wurde 1626 wieder katholisch. Patron ist der Majorats Herr des Schlosses Krappitz; 3931 Parochianen.

Für die evangelische Gemeinde wurde, nachdem sie 118 Jahre ohne Versammlungsort gewesen war, im Jahre 1744 ein Betstuhl im herrschaftlichen Schlosse hergerichtet; 1776 wurde ein „Schloßprediger“ angestellt, und 1858 wurde eine mit Hülfe milder Beiträge neu erbaute evangelische Kirche eingeweiht.

Die katholische Schule steht in unmittelbarer Nähe der katholischen Kirche und ist 1845 neu erbaut worden. Das Schulgebäude enthält 4 Klassenzimmer, von denen 3 besetzt sind, und 2 Wohnungen für Lehrer. Die Schule hat ein Vermögen von 100 Thalern.

Die evangelische Schule, deren jetziges Lokal 1844 erbaut ist, hat ein Vermögen von 900 Thalern.

Die Kämmerci-Kasse bestreitet die Befoldung der Lehrer und die Schulbedürfnisse.

II. Polizeibezirk Schloß Krappitz.

1. Schloß Krappitz. Die Geschichte der Herrschaft Krappitz ist bereits in der Geschichte der Stadt Krappitz enthalten; danach ist die Herrschaft seit 1769 im Besitze der Freiherlich, dann Gräflich Haugwitz'schen Familie und zwar, da der Ankauf aus Fideicommissgeldern erfolgt war, seit 1771 ein Fideicommiss derselben. Sie besteht aus dem Schlosse und Vorwerke Krappitz, den Gütern Zynodetz, Straduna, Regau, Gwozdziez und dem im Groß-Strehlitzer Kreise belegenen Gute Gnradye. Das Schloß Krappitz ist ein schönes großes Gebäude, welches an dem Zusammenflusse der Hohenplock und der Oder liegt. Es schließt sich unmittelbar an die gleichnamige Stadt an.

Das Vorwerk Krappitz hat eine Gesamtfläche von 725 Morgen, worunter sich 655 Morgen Acker, 6 Morgen Hof- und Baustellen, 14 Morgen Gärten, 3 Morgen Steinbruch, 15 Morgen Hutung und 32 Morgen Wege zc. befinden. Die Ackerstücke bestehen aus 6 Parzellen und liegen im Gemeinge mit den Krappitzer Ackerbürgerfeldern; doch ist gegenwärtig die Separation beantragt. Die Dominial-Grundstücke sind durchgängig in guter Cultur, sie halten theilweise mit Lehm gemischten Sandboden, zuweilen mit Kiegunterlage, und tragen außer Weizen und Klops fast alle übrigen Feldfrüchte; auch der Anbau von Alee ist lohnend. Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 30 Kühe, 40 Stück Jungvieh, 1100 Schafe und 12 Schweine. Eine Brauerei ist im Betriebe.

2. Zynodetz, 3,80 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Krappitz entfernt, am linken Ufer der Oder und am rechten Ufer der Hohenplock gelegen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zur Majorats Herrschaft Krappitz gehörig, enthält die Vorwerke Zwodegütz und Ellguth. Ersteres, dessen Gebäude 1862 total niedergebrannt und noch nicht wieder aufgebaut sind, hat einen Flächeninhalt von 966 Morgen, wovon auf Acker 501, auf Wiesen 229, auf Hutungen 19, auf Holz und Werder 113, auf Wiesen 75, auf Wege, Gräben zc. 27 und auf Garten, Hof- und Baustellen 2 Morgen entfallen. Die Grundstücke halten zum Theil aufgeschwemmten Humusboden mit Sandunterlage und Lehm, theils abgespülte Lette; der erstere eignet sich vorzüglich zum Raps- und Weizenbau, die letztere dagegen ist ihrer bedeutenden Strengte wegen schwer zu behandeln. Die Wiesengründe sind bis auf 40 Morgen mit torfiger Unterlage gut. Das Vorwerk Ellguth enthält einschließlich des früher zum Dominium Zugella gehörig gewesen und zur Cassation gelangten Vorwerkes Ludwigshof, auch Nieder Ellguth genannt, 760 Morgen Sandboden mit schwacher Ackerfrume, welcher nicht kleefähig ist, aber ergiebige Korn-, Hafer- und Kartoffel-Enten liefert, 68 Morgen guten tragbaren Lerboden, 68 Morgen Wiesen, zur Hälfte gut, zur andern Hälfte aber nur saures Heu bringend, und 10 Morgen Werder, Gärten zc. Die Niederungsgrundstücke sind vollständig eingedeicht. Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 32 Ochsen, 6 Kühe und 1100 Schafe. Unterhalb Ellguth befindet sich eine Ziegelei, welche gutes dauerhaftes Material liefert, das größtentheils nur zum eigenen Baubedarf verwendet wird.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 6 Halbbauern, 3 Viertelbauern, 16 Gärtner, 23 Häusler und 34 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 597 Morgen Acker, 148 Morgen Wiesen, 5 Morgen Gärten und 7 Morgen Unland. Der Boden ist theils aufgeschwemmtes Oderniederungseland mit Lehm- und Sandunterlage, theils Sandboden im Höhenfelde. Gebaut werden Korn, Hafer und Kartoffeln, auch etwas Gerste.

Der Viehstand beträgt 21 Pferde, 65 Stück Rindvieh und 20 Schweine.

Eine Wassermühle wird durch die Sehenplock betrieben. Ein Kretscham. Die Einwohner treiben neben dem Ackerbau etwas Viehzucht.

An Steuern kommen jährlich auf: 132 Thlr. Grund- und Haussteuer, 220 Thlr. Klassensteuer und 35 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Kirche ist in Krappitz. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 144 Kinder aus Zwodegütz, Hof Krappitz und Pietna (Kreis Neustadt).

Zwodegütz liegt an der Oppeln-Krappitz-Coseler Landstraße.

III. Kirchspiel Groß-Schimnik.

a. Zum Polizeibezirk Schloß Proschau gehörig.

1. Groß-Schimnik, 1,85 Meilen von Oppeln entfernt, ist ein sehr altes Dorf. Die Feldmark umfaßt 28 Morgen Hofraum, 65 Morgen Garten, 2000 Morgen Acker, 60 Morgen Wiese, 109 Morgen Hutung, 188 Morgen Forstland und 62 Morgen Wege zc., zusammen 2512 Morgen. Die Grundstücke sind zum dritten Theile guter, zum dritten Theile mittelmäßiger und zum dritten Theile geringer Qualität.

Die Gemeinde zählt 24 Bauern, 13 Gärtner, 6 Häusler und 21 Angerhäusler, und außerdem an Gewerbetreibenden: 2 Kaufleute, 2 Kretschmer, 2 Müller, 2 Schmiede und 5 Gröbhandler.

Der Viehstand beträgt 83 Pferde, 15 Fohlen, 1 Stier, 16 Ochsen, 176 Kühe, 58 Stück Jungvieh, 109 Schweine und 1 Ziege. Das Vieh ist im Ganzen ziemlich gut.

Es befindet sich hier eine katholische Kirche, die älteste der ganzen Gegend. Dieselbe wurde etwa im 15. Jahrhundert durch die damals in Klein-Schimnik residirenden Grafen von Proschau erbaut und ist dem heiligen Johannes dem Täufer gewidmet. Sie liegt mitten im Dorfe auf dessen höchstem Punkte, und ist von Mauerziegeln und Steinen aufgeführt, gewölbt und mit einem Thurne versehen. Ihr Vermögen beträgt 1968 Thaler. Eingepfarrt sind Klein-Schimnik, Konty, und, seitdem die ehemalige Pfarrkirche zu Rogau zu einer Filiale herabgesunken ist, auch Rogau, Dombrowka und

Pöschillet. Groß-Schimnik selbst, früher Pfarrkirche, ist seit dem Entstehen der Pfarrkirche zu Proskau nur noch mater adjuncta mit einer Localie für 3292 Parochianen. Die katholische Schule ist ebenfalls sehr alt; sie zählt 261 Kinder aus den Gemeinden Groß- und Klein-Schimnik und Dombrowka, welche von einem Lehrer und einem Adjunkten in zwei Klassen unterrichtet werden.

An Steuern kommen jährlich auf: 279 Thlr. Grundsteuer, 342 Thlr. Klassensteuer und 44 Thlr. Gewerbesteuer.

Communicationswege führen nach Oppeln, Proskau, Krappitz und Konty.

2. Konty, 2,20 Meilen von Oppeln entfernt, ist vor etwa 500 Jahren gegründet worden. Die ersten Ansiedler waren Fischer und Viehzüchter. Die Feldmark umfaßt 10 Morgen Hofraum, 15 Morgen Gärten, 1330 Morgen Acker, 60 Morgen Wiesen, 6 Morgen Hutung und 25 Morgen Wege u., zusammen 1446 Morgen. Die Grundstücke bestehen zur Hälfte aus gutem, zur Hälfte aus Sandboden. Producte sind die gewöhnlichen Getreidesorten, welche theils verbraucht, theils in Oppeln verkauft werden. Die Landwirthschaft befindet sich hier in ziemlich gutem Zustande.

Die Gemeinde zählt 10 Bauern, 10 Gärtner und 32 Angerhäuser, und außerdem an Gewerbetreibenden: 1 Kreischmer, 1 Fleischer, 2 Victualienhändler und 3 Schiffer.

Der Viehstand beträgt 35 Pferde, 5 Fohlen, 2 Stiere, 2 Ochsen, 70 Kühe, 35 Stück Jungvieh, 20 Schweine und 8 Ziegen.

Die Einwohner sind nach Groß-Schimnik eingepfarrt und nach Przywórz eingeschult. An Steuern kommen jährlich auf: 109 Thlr. Grundsteuer, 212 Thlr. Klassensteuer und 19 Thlr. Gewerbesteuer.

Konty liegt am rechten Ufer der Oder und besitzt daselbst eine Holzablage. Eine Communicationsstraße führt von Kupferberg nach Konty und von da über die Oder nach Schimnik.

In der Oderfeldmark befinden sich eine Menge Quellen, deren Gewässer sich in einem Abzugsgraben sammeln und in die Oder einmünden. Diese Gewässer frieren niemals zu, selbst im strengsten Winter nicht; es halten sich deshalb während der rauhen Jahreszeit stets viele wilde Enten auf ihnen auf.

b. Zum Domänialbezirk Proskau gehörig.

Klein-Schimnik, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Domänen-Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das Domänen-Vorwerk siehe Proskau. Bemerkenswerth ist nur noch, daß das alte Schloß, in welchem die Gräflin Proskau'sche Familie vor ihrer Uebersiedelung nach Proskau wohnte, noch jetzt steht.

Das Dorf zählt 11 Gärtner, 24 Häuser und 30 Einlieger. Schon daraus, daß sich hier gar keine Bauerstellen vorfinden, ist zu ersehen, daß das Dorf ehemals nur von robotpflichtigen Unterthanen der Gutsbesizerschaft bewohnt war. Die Feldmark umfaßt etwa 300 Morgen, wovon das Oberland ziemlich gut, das Oberfeld mittelmäßig ist. Angebaut werden Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln, auch etwas Weizen. Der Boden enthält Kalkbrüche.

Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 26 Kühe und 20 Stück Jungvieh.

Eine Windmühle, ein Kreischmer, zwei Krämer.

An Steuern kommen jährlich auf: 61 Thlr. Grundsteuer, 135 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirche und Schule befinden sich in Groß-Schimnik.

Klein-Schimnik liegt zwischen der Oder und der Oppeln-Krappitzer Landstraße und wird von der Straße von Konty nach Proskau durchschnitten. Den Verkehr über die Oder vermittelt eine Fähre.

c. Polizeibezirk Dombrowka von Wallwigh.

Dombrowka, 2 Meilen von Oppeln, besteht aus Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1801 den Freiherren von Dallwigh gehörig, umfaßt nebst den Vorwerken Niedertof und Ludwigshof 1511 Morgen Acker, Gärten und Wiesen, 1738 Morgen Forst. Der Oberboden ist ein tiefgründiger, humoser, auf mächtiger Leittenschicht ruhender Lehm, auf welchem Raps, Weizen und Gerste gebaut werden. Das Oberfeld ist vorherrschend sandiger Lehm.

Die längs des linken Oderufers belegenen Felder gehören zum Dombrowka-Winower Deichverband. Der Deichhauptmann hat seinen Sitz in Dombrowka.

Der Viehstand besteht in einer veredelten Rindviehherde, gebildet aus Schweizer und Oldenburger Race, welche für die Umgegend Material zur Veredlung anderer Viehstämme liefert, von 120 Stück, einer edlen Merino-Schafherde von 1200 Stück und dem erforderlichen Wirtschaftsvieh. Eine früher bestehende Stuterei ist neuerdings eingegangen.

Gewerbliche Anlagen sind: eine Brennerei mit Dampfbetrieb, zu 10.000 Quart Maisraum eingerichtet, eine Dampfmahlmühle mit zwei amerikanischen und einem deutschen Gange, welche jährlich etwa 22.000 Scheffel Getreide verarbeitet, und eine Ziegelei.

Das Dorf, zum Unterschiede von Dombrowka königlich „Dombrowka von Dallwigh“ genannt, zählt mit der zugehörigen Colonie Pöschke 15 Bauerhöfe, 26 Gärtner- und 27 Häuflerstellen. Die Bodenbeschaffenheit ist dieselbe wie beim Rittergute; die Kustikalen beschränken sich jedoch auf Cerealien- (meist Weizen und Roggen) und Kartoffelbau. Einen Nebenverdienst gewährt die Bechuranz mit Holz, Kohlen und Mühlenfabrikaten nach der Oder, nach Oppeln und Gogolin.

109 Zhlr. Grund-, 278 Zhlr. Klassen- und 48 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Rogau eingepfarrt, doch besuchen sie auch die Kirche in Groß-Schminitz, welche denselben Pfarrer hat. Die Schule befindet sich in Groß-Schminitz.

Dombrowka liegt an der Straße von Oppeln nach Ober-Glogau und Leobschütz.

d. Polizeibezirk Rogau.

Rogau, 2,55 Meilen von Oppeln entfernt, liegt eine halbe Meile unterhalb Krappitz an dem linken Ufer der Oder. Es zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut war im 13. Jahrhundert ein Lehnsgut der Tempelherren, ging dann auf andere Besitzer über und wurde schließlich von der gräflichen Familie von Rieder gegen Peisze bei Hundsfeld an den Grafen von Haugwitz verkauft, in dessen Familie es sich als Theil der Majorats Herrschaft Krappitz bis jetzt erhalten hat.

Das Areal beträgt einschließlich des Vorwerkes Gwozdziez und des Schäferei-Vorwerkes 1770 Morgen Acker- und Wiesenfläche und 2800 Morgen Forstland. Der Boden ist sehr verschiedenartig. Das sogenannte Oberfeld hat größtentheils strengen undurchdringlichen Thonboden; die übrige Fläche besteht aus gutem Gersteboden, aus Roggenboden und auch aus sehr leichtem kieseligen Sandboden. Auf den Wiesen findet man etwas Torf.

Der Viehstand des Dominii beträgt etwa 70 Stück Rindvieh, 40 Pferde und etwa 700 Stück Schafe feinsten Race.

Eine Brennerei und eine Ziegelei sind im Betriebe. Die hier befindlichen Kalksteinbrüche liefern sehr schönen Kalk.

Erwähnenswerth ist der romantische, dicht an dem Oderufer belegene herrschaftliche Park, in welchem sich das gräfliche Schloß befindet, das im Laufe der Zeit mehrere Anbauten erhalten hat. In dem Parke befindet sich eine bedeutende Orangerie.

Das Dorf zählt einschließlich des Weilers Pöschillet 7 Bauerhöfe, 32 Gärtnerstellen und 39 Häuserstellen. Das dazu gehörige Areal hat einen Flächeninhalt von etwa 800 Morgen. Die Bodenbeschaffenheit ist dieselbe wie bei dem Dominio. Der Rindviehstand der Gemeinde beträgt 120 Stück.

124 Tblr. Grund-, 336 Tblr. Klassen- und 60 Tblr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Es befindet sich hier eine alte, im gotthischen Style erbaute katholische Kirche, zu welcher außer Regau Dombrowka eingepfarrt ist. Dieselbe war früher Pfarrkirche, ist seit dem 17. Jahrhundert jedoch zu einer Filiale von Proskau, und speciell von der Localie Groß-Schminitz herabgesunken. Die Kirche enthält drei Grüste, welche in kupfernen Särgen noch wohlerhaltene Leichen aufbewahren.

Seit 1810 besteht hier eine katholische Schule mit 2 Klassen, 2 Lehrern und 180 Schülern.

Regau liegt an der Oppeln-Krappitzer Landstraße.

IV. Polizeibezirk Zugella.

Zugella, 4,46 Meilen von Oppeln entfernt, liegt beinahe eine Meile oberhalb Krappitz an dem linken Ufer der Odr. Es zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, seit 1852 dem Grafen von Haugwitz auf Krappitz gehörig, ist verpachtet. Es enthält 480 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 38 Morgen Schachtländereien und 30 Morgen Weidenwälder. Von den Aekern liegt ein Viertel im Ober- und drei Viertel im Oderselde. Das Oderseld eignet sich zu Korn- und Kartoffel-, das Oderseld zu Weizen-, Gerste- und Ackerbau. Die Wiesen sind zum größten Theile Torfwiesen.

Der Viehstand beträgt 13 Pferde, 5 Fohlen, 42 Stück Rindvieh, 10 Schweine und 361 Schafe.

Das Dorf zerfällt in das eigentliche Dorf und das Dörfchen Bunkow.

Die Gemeinde zählt 27 Bauern, 14 Gärtner und 34 Häuser. Die Feldmark umfaßt 1127 Morgen Acker, wovon etwa ein Drittel Odr- und zwei Drittel Oderseld ist, 250 Morgen Wiesen und 9 Morgen gemeinschaftliche Hütung. Das Oderseld trägt Weizen, Gerste und Acker, das Oderseld eignet sich dagegen nur zum Roggen- und Kartoffelbau. Die Wiesen sind zum großen Theile Torfwiesen und haben nur einen sehr geringen Graswuchs. Die Oderselder sind seit 1859 eingedeicht.

Der Viehstand beträgt 81 Pferde, 277 Stück Rindvieh und 45 Stück Schwarzvieh. In Bunkow befindet sich eine Wassermühle.

An Steuern kommen jährlich auf: 320 Tblr. Grundsteuer, 304 Tblr. Klassensteuer und 14 Tblr. Gewerbesteuer.

Es besteht hier eine katholische Schule mit 120 Schülern. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Breschütz, Neustädter Kreise. Die Oppeln-Krappitz-Goseler Landstraße führt mitten durch das Dorf.

V. Polizeibezirk Straduna.

Straduna, 4,90 Meilen von Oppeln entfernt, liegt am Einflusse des Stradunabaches in die Odr. Es zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, zur Majeratsberrschaft Krappitz gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1339 Morgen, theils Weizen-, theils Kornboden von mehr als mittelmäßigem Ertrage.

Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 8 Ochsen, 22 Kühe, 12 Stück Jungvieh, 1100 Schafe und 10 Schweine.

Das Dorf besteht aus zwei Theilen, dem eigentlichen Dorfe und der etwa $\frac{1}{4}$ Meile davon an der Odr gelegenen Fischerei. Die Gemeinde zählt 21 Bauern,

13 Gärtner, 15 Ackerhäusler, 26 Ingerhäusler, 34 Auszügler und 40 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1444 Morgen. Der Boden ist zu ein Drittel Weizen- und zu zwei Drittel Roggenboden, der Ertrag durchschnittlich mehr als mittelmäßig.

Der Viehstand beträgt 59 Pferde, 188 Kühe, 77 Stück Jungvieh und 30 Schweine. Gewerbetreibende sind: 4 Schuhmacher, 2 Stellmacher, 1 Schmied, 1 Schlosser, 1 Kerbmacher und 1 Weber. Ferner sind 2 Kramläden, 1 Gasthaus und 1 Schenke am Orte. Zwei Wassermühlen liegen an der Straduna. Bemerkenswerth ist eine eisenhaltige Quelle bei der Obermühle.

Die hier bestehende katholische Schule zählt 118 Kinder. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Breschütz, Neustädter Kreises. Die Oppeln-Krappitz-Geseler Landstraße führt mitten durch das Dorf.

§. 14.

Ostseite des Kreises: Malapane, Turawa, Königshuld.

Der Osten des Kreises bildet eine walddreiche, von der Malapane und Brinige durchströmte Landschaft, aus den Polizeibezirken Krascheow-Malapane, Turawa und Königshuld bestehend. Dieselbe ist im Allgemeinen die am wenigsten fruchtbare und daher auch am wenigsten wohlhabende des Kreises. Der Boden, mit Ausfluß der Herrschaft Turawa und einiger besseren Klassen längs der Malapane zumeist nur Sand, giebt geringe Ernten und jedes schlechte Jahr bringt daher Nothstände mit sich. Es ist dabei ein Glück, daß das unmittelbar an der Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn liegende königliche Hüttenwerk Malapane nebst Zubehör, sowie das Etablissement Königshuld der Umgegend fast jederzeit lohnende Beschäftigung zu geben im Stande sind. Nicht nur die Handarbeiter, sondern auch die gespannhaltenden Grundbesitzer finden dort einen Theil ihres Unterhaltes und Erwerbes.

Die von Friedrich dem Großen gegründete und mit böhmischen Auswandern besetzte Colonie Friedrichsgrätz hat eine zahlreiche Weberbevölkerung und zeichnet sich dadurch aus, daß die Bewohner, ebenso wie die böhmischen Colonisten in Münchhausen und Saßen, ihre Nationalität stets bewahrt haben und sich gegen Polen und Deutsche gleich schroff abschließen.

Die Malapane, welche nur theilweise eingedämmt ist, verursacht bei Hochwasser häufig Schaden.

Den Verkehr vermitteln die von Oppeln nach Malapane und weiter nach dem Groß-Strehliger Kreise führende Renardstraße, sowie die Oppeln-Rosenberger Chaussee. Der Sitz der Majorats Herrschaft Turawa liegt an der alten Straße von Oppeln nach Rosenberg.

I. Der Polizeibezirk Krascheow-Malapane

umfaßt eine ausgedehnte, der Hauptsache nach von den königlichen Forstrevieren Krascheow, Dembio und Grudetzky umschlossene, von der Malapane durchflossene Waldlandschaft, welche bei der preussischen Besitznahme Schlesiens noch ziemlich unbesiedelt war.

Den Hüttenort Malapane, 3 Meilen von Oppeln entfernt, ließ König Friedrich der Große durch den Oberforstmeister Nehdauz 1753 gründen, „damit die in Dero oberschlesischem Wald unterm Amte Oppeln befindlichen, am Malapanestrom und andern dortigen Gegenden gegen Kreuzburg entdeckten Eisensteine nicht ohne Nutzen bleiben.“ Der Wunsch, das zur Behauptung des kaum erworbenen Schlesiens erforderliche Kriegsmaterial an Ort und Stelle zu bereiten, veranlaßte hauptsächlich diesen Befehl; der Platz, an welchem jetzt Malapane steht, wurde wegen der Dichtigkeit der umliegenden Forsten, der Menge der sich im Boden vorfindenden Erze und des Wasserreichthums der hier vorbeischießenden Malapane gewählt. Zunächst wurde die sogenannte Dzimel-Mühle, zwischen den Dörfern Krascheow und Schodnia belegen, angekauft, ab-

gebrochen und unterhalb bei Schodnia neu errichtet. Alsdann begann der Bau der Hohöfen, von denen einer bereits im Jahre 1754 in Betrieb gesetzt wurde. In demselben wurde auch schon ein Frischfeuer eingerichtet. Um Unterkommen für die Arbeiter zu beschaffen, legte man 1769 zwischen Malapane und Kraschev die Colonie Hütendorf und 1781 zwischen Malapane und Zedlitz die Colonie Antonia an.¹⁾

In Malapane werden allmonatlich besondere Gerichtstage für den Polizeibezirk abgehalten. Bei Polizeiiibertretungen fungirt der Polizeiverwalter als Polizeianwalt, außer dem Gerichtspolizeigerichtstage in Kraschev, bei welchem der Oberförster die Geschäfte des Polizeianwalts versieht.

Dieser Polizeibezirk umfaßt 3 Kirchspiele und Kallmirowitz, außerdem liegen hier 2 königliche Forstreviere.

a. Kirchspiel Szjedzih-Malapane.

1. Der Hüttenort Malapane wird von der Oppeln-Pöbliniker Chaussee und der Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn, welche in der Nähe einen Bahnhof hat, durchschnitten. Der Malapanefluß verleiht dem hiesigen Hauptwerke seine Betriebskraft mit $8\frac{1}{4}'$ aufbarem Gefälle und ungefähr 50 Pferdekraft.

Das Hauptwerk in Malapane besteht jetzt aus:

Einem Hohofen mit Holzkohlenbetrieb, 30 Fuß im Schachte hoch, 7 Fuß im Kohlen sack weit, mit Winderhitzungs-Apparat auf der Ofengicht und besonderem Schöpfherde (die gewöhnliche Beschickung besteht aus $\frac{3}{4}$ Großstein-Zarnowitzer mildem Brauneisenstein, $\frac{1}{4}$ geröstetem Thoneisenstein und etwa 25% Flußkalk Zuschlag), einer geräumigen Hohofenhütte, in welcher die Formerei und Gießerei stattfindet, mit einem Cupel-Ofen zum Umschmelzen von Roheisen; einem Lehmformhaus, der Hohofenhütte westlich gegenüber und durch eine Eisenbahn mit der Dammgrube in Verbindung gesetzt, mit 3 besondern Darfkammern; einer Frischhütte (welche eine aus gußeisernen Platten zusammengesetzte Wasserarche mit dem Hohofen gemeinsam hat) mit einer einfachen und einer doppelten Frischesse mit Winderhitzungs-Apparaten und zwei gußeisernen Aufwerk-Hammergerüsten; einem Doppel-Cylinder-Gebläse aus 2 Cylindern von 1' Weite und 4' Hubhöhe mit eisernem Wasserrade; einem dergleichen mit einer Turbine und 2 liegenden Blase-Cylindern; einem Gichtaufzug für den Hohofen mit Wasserad- und Ausrücke-Vorrichtung; einem Møllerhaus und einem Gufmaaren-Waagehaus.

In derselben Wasserarche liegt:

Eine Zeug- und Waffenschmiede mit 8 Feuern, 1 Zeughammer, durch eine Turbine bewegt, welche gleichzeitig ein Ventilatorgebläse und eine Kohlenstaubmaschine bewegt; eine große Maschinenbau-Anstalt mit einer 7' Turbine zum Betriebe der zahlreichen vorhandenen Hilfsmaschinen, mit dem Oberwerkgraben durch eine aus gußeisernen Platten gebildete Wassertröche in Verbindung gesetzt.

Außerdem gehören zur Werke-Anlage:

1 großer Erzschoppen, 1 Kohlenschoppen für den Hohofen, 1 dergl. für die Frischfeuer, 1 dergl. für die Maschinen-Werkstatt, 1 Werkschoppen, 1 Spritzen- und Feuerlösch-Geräthe-Schoppen, 1 Maschinen-Werkstätte-Geräthe- und Material-Magazin, 1 Producten-Magazin mit 1 Anbau für die Maschinen-Werkstätte-Fabrikate, 1 Kalk- und Ziegelnbrennofen, 1 Amtshaus mit Stall und Backhaus, 1 Brauerei nebst Wohnung und Stallung für den Pächter, 8 Beamten- und Arbeiter-Familienhäuser nebst zugehörigen Stallungen und 3 Backhäusern, 1 Materialschoppen auf dem Bauplätze, 1 evangelische Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schulhaus und 1 Haus für den Anapyschasts-Arzt, dem Oberschlesischen Anapyschasteverstande gehörig.

1) Wachler, Geschichte des ersten Jahrhunderts der königlichen Eisenhütten-Werke zu Malapane vom Jahre 1753 bis 1854. Olegau 1856.

In den Gebäuden wohnen nur die Beamten, Aufseher und nöthigsten Arbeiter. Die Mehrzahl der Vektoren hat ihr Domicil in den genannten Colonien und andern nahe gelegenen Ortschaften.

Die Verwaltung der 3 Werke besteht aus folgenden Personen: 1 Werks-Director, 2 Inspectoren, 1 Hüttenmeister, 2 Mendanten, 1 Registrator, 2 Civil-Amwärtern, 1 Werkstatts-Aufseher, 2 Monteuren, 1 Grubenfeiger, 1 Hüttenvegt, 1 Amtsboten und Kassenwächter, 3 Werkmeister, 2 Kohlenmessern und Eisenprobirern, 1 Werksgesellen und 3 Nachtwächtern.

An zur Knappschaft gehörigen Arbeitern waren im Jahre 1860 angelegt und zwar:

	Männer:	Frauen:	Knaben:	Mädchen:	Summe:
I. Klasse	16	14	23	17	70
II. Klasse	40	39	72	68	219
III. Klasse	78	64	69	67	278
Unständige	46	19	21	20	106
Summe:	180	136	185	172	673

außerdem

an Gnadenlöhnern	16	15	9	4	44
an Kohlenrechten und Tagelöhnern	15	8	10	7	40
an Erzgräbern auf den eigenen Förderungen	7	5	8	12	32
Im Ganzen:	218	164	212	195	789

In der Malapaner Werkschule find:

	Evangelische		Katholische		Summe:
	Knaben:	Mädchen:	Knaben:	Mädchen:	
Knappschaftliche	24	15	26	15	80
Nicht knappschaftliche	21	20	15	2	58
Im Ganzen:	45	35	41	17	138

Für die Hütten-Arbeiter unter 20 Jahren besteht eine Sonntagschule.

Das zu den Malapaner Hüttenwerken gehörende Areal umfaßt:

Benutzungsart	in Malapaner		Zeblike		Dembiohammer		Summe:	
	Morg.	Q.M.	Morg.	Q.M.	Morg.	Q.M.	Morg.	Q.M.
Höfe, Gebäude u. Hüttenplätze	18	171	9	120	2	175	31	106
Gärten	13	175	4	140	1	168	20	123
Äcker	73	16	110	—	—	—	183	16
Wiesen	43	56	7	67	1	30	52	73
Futung	15	170	101	82	1	50	118	122
Seen und Teiche	19	110	17	82	80	82	117	94
Mit Holz bewachsen	20	50	2	29	23	80	45	159
Sand- und Lehmgruben	4	17	1	92	—	106	6	35
Wege, Umland	11	152	13	163	—	138	26	93
Im Ganzen:	221	133	267	96	113	24	602	73

Der bei dem Malapaner Werke befindliche Park, die Rebhanz-Insel genannt, enthält 12 Morgen 105 Q.M. Fläche und gehört der Hütte.

Bei schwachem Werksbetriebe wurden im Jahre 1860 bei sämmtlichen Werken an verkaufbaren Producten gefertigt:

bei dem Hohofen: 9756 Ctr. 5 Pfd. Roheisen, nämlich 2162 Ctr. 65 Pfd. eigentliches Roheisen, 1487 Ctr. 53 Pfd. Hüttenguß, 299 Ctr. 17 Pfd. Baugußwaaren und 5806 Ctr. 40 Pfd. Debitgußwaaren;

bei dem Gupföfen: 283 Ctr. 36 Pfd. Gußwaaren und 108 Ctr. Brucheißen;
 bei den acht Krißfeueru: 15,631 Ctr. Stabeisen, außerdem 12 Ctr.
 19 Pfd schwere Zeugarbeit;
 bei dem Zinkblechwalzwerk: 3793 Ctr. diverse Zinkbleche;
 bei der Maschinen=Werkstatt: Fabrikate zum Gesamtwertbe von
 25,507 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf.

Der Gesamt=Erlös der im Jahre 1860 verkauften Producte betrug
 131,186 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf.

In Malapanie findet alle Dienstage ein ziemlich bedeutender Wochenmarkt statt.

Ein Landweg führt über Friedrichsgräß nach Guttentag, und ein guter Schlackenweg durch Antonia nach Jedliße.

Kisens ist Patron der hier vorhandenen evangelischen Kirche.

Das erste Nebenwerk in Jedliße ist im Jahre 1775 angelegt. Es erhält seine Betriebskraft ebenfalls durch den Malapaniefluß mit $10\frac{1}{4}$ Gefälle und ungefähr 60 Pferdekraft. Dasselbe besteht aus 2 an einer großartigen gemeinschaftlichen Wasserlarche belegenem Hüttengebänden, welche enthalten: 1 Krißfeuer mit 2 Doppel=eißen mit Winderbüngungs=Vorrichtungen, 4 gußeisernen Hammergerüsten und gemeinschaftlichem Doppel=Cylindergebläse aus 2 Cylindern von 36" Durchmesser und 38" Hubhöhe; 1 besonderes Amböschleifwerk, an dessen Wasserrade noch eine Druckwerk=Vorrichtung zum Löschen von Feuer angebracht ist; 1 Zinkblech=Walzwerk nebst den erforderlichen Glüh= und Umschmelzöfen, sowie 2 Circularschereen.

Außerdem befinden sich auf dem Werke: 2 Kohlenschuppen, 1 Werk= und Spritzen=schuppen, 1 Beamtenhaus nebst Stallungen und Scheuer, 4 Arbeiterfamilienhäuser, 1 Zinkblech=Producten=Magazin und 1 Ketscham nebst Stallung.

Das zweite Nebenwerk in Dembiohammer ist im Jahre 1784 angelegt, und erhält seine Betriebskraft von dem Himmelswitzer Wasser und einem vorliegenden Teiche von ungefähr 80 Morgen Fläche, bei $11' 8''$ Gefälle und etwa 20 Pferdekraft. Dasselbe besteht aus 2 Krißfeueru in 2 einander gegenüberliegenden Hütten an einer gemeinschaftlichen hölzernen Wasserlarche. Die Feuer sind mit Winderbüngungs=Vorrichtungen versehen, haben 2 gußeiserne Hammergerüste und ein gemeinschaftliches gußeisernes aus 2 doppeltwirkenden Cylindern bestehendes oscillirendes Gebläse mit Wasserrad, und ein Amböschleifwerk.

Außerdem befinden sich auf dem Werke: 1 Kohlen= und 1 Werkschuppen, 1 Arbeiterfamilienhaus nebst Stallung, 1 Backhaus, 1 Spritzenhaus, eine gußeiserne Balkenbrücke über den Oberwerkgraben, sowie eine gemauerte Brücke über den Unterwerkgraben.

2. Colonie Hüttendorf, über 3 Meilen von Oppeln entfernt, wurde 1769 zur Ansiedelung von Arbeitern für das Malapaner Werk gegründet.

Die Colonie enthält 18 Colonie= und 24 Häuslerstellen. Die Einwohner beschäftigen sich hauptsächlich mit Hüttenarbeit und Handwerken, doch leben auch einige ausschließlich vom Ackerbau. Der Boden ist sandig und im Allgemeinen schlecht zu nennen.

Gewerbliche Anlagen sind: 1 Seifeniederei, 1 Gasthaus und 2 Kaufläden. Auch die Post=Expedition Malapanie befindet sich hier.

Die jährlichen Steuern betragen: 198 Thlr. Klassensteuer und 37 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Die Gemeinde Schodnia, über $2\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in vier Theile: Alt-Schodnia, Neu-Schodnia (südlich davon auf der Malapaner Straße), Pieuch (westlich, nur aus 4 Häusern bestehend), Kiowa (nördlich, auf der rechten Seite der Malapanie).

Die Gemeinde bilden 8 Ganz- und 7 Halbbauern, 9 Gärtner, 6 Ackerhändler und 104 Angerbäuer. Dieselben leben von Ackerbau und Tagelohn.

Die zu Schodnia gehörigen Grundstücke liegen zu beiden Seiten der Malapane. Südlich vom Hauptorte ist der Boden ziemlich gut, nördlich dagegen sandig und wenig zum Anbau von Feldfrüchten geeignet. Die Wiesen sind unbedeutend, weit entlegen, auch von geringer Qualität.

Die Einwohner sind nach Kraschew (Szczepit) eingepfarrt und nach Antonia eingeschult. Bemerkenswerthe Gebäude sind 2 Forsthäuser und 2 Wassermühlen.

Die jährlichen Steuern betragen: 198 Grund- und Haussteuer, 336 Zblr. Klassensteuer und 48 Zblr. Gewerbesteuer.

4. Colonie Antonia, $3\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1781 zur Ansiedelung von Arbeitern für das Hüttenwerk Malapane gegründet.

Die Gemeinde bilden 10 Colonisten und 13 Häusler, welche sich meist vom Tagelohn nähren. Die Feldmark umfaßt nur 200 Morgen meist sandigen und ausschließlich zum Kern und Kartoffelbau geeigneten Boden.

Es befindet sich hier eine 1821 gegründete katholische Schule, welche von 108 Kindern aus Antonia und 110 Kindern aus Schodnia besucht wird.

Die Steuern betragen jährlich: 41 Zblr. Grund- und Haussteuer und 145 Zblr. Klassensteuer.

5. Colonie Münchhausen, über 4 Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1774 gegründet und mit 20 Colonisten besetzt. Es waren dieses lauter Deutsche, jetzt sind durch Heirath, Kauf und Erbschaft aber aus der Nachbarschaft so Viele in den Ort gekommen, daß nur noch etwa die Hälfte der Einwohner deutsch, ein Viertel aber polnisch und ein Viertel böhmisch spricht.

Jeder Stelle wurde ursprünglich 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese und 1 Morgen Hofraum und Gartenland zugetheilt; da dieses indessen nicht ausreichte, erfolgten noch nachträglich verschiedene Theilungen, so daß die Possession jetzt 28 Morgen 72 Qd. umfaßt. Da der Boden jedoch theils steriler Sandboden, theils saurer und naßkalter Moorboden ist, gewährt auch diese Fläche den Colonisten so wenig, daß sie meist gezwungen sind, durch Nebenverdienste, wie Schuhmacherei, Weberei, Tagelohn und Klaferschlagen, sich das zum Lebensunterhalte noch Fehlende zu erwerben. Es leben hier 18 Colonisten (eine Stelle ist Schul- und eine Försterstelle geworden), 1 Ackerhändler, 2 Angerbäuer und 13 Eintlieger.

Die Schule ist eine evangelische und zählt 32 (wovunter 8 katholische) Schüler. Sie ist im Jahre 1856 mit Hilfe eines königlichen Gnadengeschenktes von 600 Zbln. neu aufgebaut. Im Schulhause wird von dem evangelischen Pfarrer zu Malapane jeden vierten Sonntag und jeden zweiten Feiertag deutscher Gottesdienst gehalten. Die böhmischredenden Evangelischen halten sich nach Friedrighsgräß. Die Katholiken sind nach Kraschew (Szczepit) eingepfarrt.

6. Die Colonie Chobie, 4 Meilen von Oppeln, entstand 1755 aus einem früheren Amtsvorwerk, welches gegen Zinszahlung unter elf Colonisten vertheilt wurde; jetzt 15 Colonisten, 17 Ackerhändler, 6 Angerbäuer, 8 Eintlieger.

Zu Chobie gehört ein Weiler, Anzioren genannt, $\frac{1}{8}$ Meile vom Dorfe entfernt, welcher aus 11 Häusern besteht.

In Steuern kommen auf: 86 Zblr. Klassensteuer, 36 Zblr. Grundsteuer und 4 Zblr. Gewerbesteuer jährlich.

7. Das Dorf Biebrzinnik, $4\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, liegt ringsum von Forsten umgeben. Es sind dies: östlich die dem Herzoge von Ratibor gehörige Zembowiger Forst (Kreis Rosenberg), südlich das königliche Forstrevier Kraschew und westlich und nördlich die zur Herrschaft Turawa gehörige Forst.

Der Ort bildet einen Ring von $1\frac{1}{4}$ Meilen Umfang, da sämtliche Wirthschaftshöfe isolirt auf den betreffenden Feldern stehen: der Name stammt daher auch von dem polnischen Worte „biestrze“ (Ring) ab.

Es wohnen hier 11 Freigärtner, 48 Ackerhäusler und 41 Angerbäusler, welche sich ausschließlich von Ackerbau und Viehzucht ernähren; nur einige kleinere Stellenbesitzer suchen Nebenverdienst durch Anfertigung von Schindeln. Der Boden besteht größtentheils aus Sand, ist überdies naß und kalt und gewährt kaum einen mittelmäßigen Ertrag.

Die hier befindliche katholische Schule besteht seit dem Jahre 1823; sie wird von 182 Schülern aus den Ortschaften Biestrzinnik und Polowoda besucht. Auch die Nachkommen derjenigen Einwohner von Radlub-Lurawa und Szczedzik, welche die Schule mit gründen halfen, sind hier eingeschult.

Der bei Biestrzinnik vorbeistießende Libawabach, welcher aus dem Rosenberger Kreise kommt und sich unweit Szczedzik in die Malapane ergießt, treibt hier eine Mühle. Auch eine Försterei ist am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 252 Thlr. Klassensteuer, 158 Thlr. Grund- und Haussteuer und 50 Thlr. Gewerbesteuer.

8. Szczedzik, Kirchdorf, beinahe $2\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln nahe der Malapane, ist eine der größten Dörfer im Kreise und besteht aus mehreren Theilen. Diese Theile sind: das eigentliche Szczedzik, Pustkow ($\frac{1}{4}$ Meile südöstlich vom Dorfe) Jamocicie ($\frac{1}{4}$ Meile nördlich vom Dorfe), Rakug ($\frac{1}{8}$ Meile nordwestlich vom Dorfe), Krwoline ($\frac{1}{4}$ Meile nördlich vom Dorfe) und Podborze ($\frac{1}{8}$ Meile westlich vom Dorfe).

Die Gemeinde besteht aus 35 Bauern, 22 Gärtnern, 11 Ackerhäuslern, 96 Angerbäuslern und 28 Einliegern. Der Boden ist verschiedenartig, im Durchschnitt jedoch mittelmäßig und zu $3\frac{3}{4}$ Korn zu schätzen. Gebaut wird Weizen, Gerste, Hafer, Korn und Heide. 3 Wassermühlen, königl. Forsthaus, 2 Gasthäuser.

Es befindet sich hier eine katholische Kirche mit 6317 Parochianen, welche seit etwa anderthalb Jahrhunderten Pfarrkirche ist und vor 80 Jahren in Folge eines Brandes neu aufgebaut wurde. Schule mit 232 Kindern.

9. Die Colonie Tempelhof wurde 1770 in der Krasschower Forst in der Stellung Wlozjanka gegründet: 20 Colonisten, 2 Angerbäusler, 1 königl. Försterei. Schwarzer Sandboden, mit Klee untermengt. 31 Thlr. Grund-, 79 Thlr. Klassen-, 2 Thlr. Gewerbesteuer.

10. Colonie Kreuzthal, 3 Meilen von Oppeln entfernt, grenzt unmittelbar an den Groß-Strehliker Kreis. Der polnische Name ist Krzywodolina. Die Colonie wurde im Jahre 1776 gegründet und mit Ansiedlern aus den Nachbarländern Schodnia und Krasschew besetzt. Jede Stelle erhielt ursprünglich 18 Morgen Acker und 6 Morgen Wiese, später (1783) noch 6 Morgen Acker zum Anbau von Sommerfrüchten und 1823 für Verzichtleistung auf die Waldnutzung und Waldstreu noch $8\frac{1}{2}$ Morgen. Von den 20 alten Stellen haben nur noch 9 ihren ursprünglichen Umfang. Jetzt sind hier 14 ganze und 12 halbe Coloniestellen, 21 Acker- und 13 Angerbäuslerstellen. Außerdem wohnen im Orte 24 Einlieger und 25 Auszügler.

Die Hälfte des Bodens besteht aus leichtem Thugande; die andere Hälfte ist zwar erträglicher, läßt aber auch nur den Anbau von Korn, Buchweizen, Kartoffeln und Kraut zu.

Der größte Theil der Einwohner lebt vom Tagelohn, welchen die umliegenden Forsten und die Werke zu Malapane bieten.

Die hier befindliche katholische Schule zählt 85 Schüler.

Die jährlichen Steuern betragen: 114 Thlr. Klassensteuer, 88 Thlr. Grundsteuer und 15 Thlr. Gewerbesteuer.

11. Colonie Garmrau, $3\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1764 gegründet und mit Ansiedlern aus Oesterreich besetzt. Von diesen

(20 an der Zahl) verließen 17 indessen ihre Stellen wieder, und die verlassenen Stellen gingen auf Einwanderer aus den umliegenden Ortschaften über. Ein Theil der Colonie fiel bald nach deren Gründung der Herrschaft Groß-Strehlik, welche Eigenthums-Ansprüche auf den Boden machte, zu. Der polnische Name ist Sporók.

Die Grenze zwischen den Kreisen Oppeln und Groß-Strehlik bildet die Dorfstraße. Der Oppelner Theil heißt Garmerau königlich, der Groß-Strehliker Garmerau gräflich.

Den Ort begrenzen ringsum Forsten, und zwar gegen Norden und Osten die Groß-Strehliker (der Actien-Gesellschaft Minerva gehörig), gegen Süden die Stubendorfer und gegen Westen das königliche Forstrevier Kraschew.

Ursprünglich bekam jeder Colonist 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese und 1 Morgen Gartenland, nachträglich 4 resp. 6 Morgen in Erbpacht und 1834 wieder 5 Morgen Hutungs=Entschädigungsland zu Eigenthum. Die Wiesen sind im Groß-Strehliker Kreise. In neuester Zeit haben einzelne Colonisten 1 bis 8 Morgen abverkauft; die Käufer haben auf diesem Terrain Häuser gebaut und die so entstandene Ansiedelung hat den eigenen Namen „Baniok“ erhalten. Der Boden ist sehr verschieden: sandig, moorig, auch theilweise lehmig, sonst aber naß und kalt. Gebaut werden Korn, Kartoffeln, Gerste und Hafer, hier und da auch Weizen.

Die gegenwärtigen Einwohner von Garmerau königlich sind 10 Colonisten, 10 Häusler und 11 Einlieger. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 58 Kühe und 14 Stück Jungvieh.

Es befinden sich hier 2 Garnbleichen, an der Vogelbache belegen, in welchen jährlich circa 200 Schock Garn gebleicht werden.

Die hier vorhandene katholische Schule zählt 128 Schüler (einschließlich derer aus Garmerau gräflich).

An Steuern kommen jährlich auf: 15 Thlr. Grundsteuer, 12 Thlr. Haussteuer, 7 Thlr. Gewerbesteuer und 70 Thlr. Klassensteuer.

12. Kraschew, Kirchdorf, beinahe $3\frac{1}{2}$ Meilen von Oppeln entfernt, liegt an der Malapane und wird von der Oppeln-Zarnowitzer Chaussee (Renardstraße) und der Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn durchschnitten. Das Dorf besteht aus vier Theilen: dem eigentlichen Dorfe Kraschew, dem hinter der Malapane belegenen Zamoście, dem circa $\frac{3}{4}$ Meilen entfernten Mysline, und der von dem verstorbenen Pastor Quint gegründeten Ansiedelung, genannt die Quintei.

Der Boden ist sehr verschieden: im Durchschnitt jedoch schlechter Mittelboden. Außer Weizen werden alle gebräuchlichen Früchte gebaut. Der Ort zählt 16 Bauern, 16 Gärtner und 80 Häusler mit einem Areal von zusammen 1200 Morgen. Gewerbliche Etablissements sind: eine gewöhnliche Mühle in Mysline und ein Frischfeuer ohne Betrieb. Eine ehemalige Gewerksfabrik, an der Malapane belegen, jetzt dem Gemeindeverbande einverleibt, ist in eine amerikanische Mühle verwandelt.

Die Kirche ist filiale von Szczepiz.

Katholische Schule mit 195 Kindern.

Königliche Forsterei, Oberförsterei, Polizeiverwaltung, Reibbibliothek, Gasthaus.

An Steuern kommen jährlich auf: 180 Thlr. Grund-, 430 Thlr. Klassen-, und 40 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Das königliche Forstrevier Kraschew

umgibt mit seinen 20,592 Morgen den obern Flußlauf der Malapane: die Schutzbezirke Jedliże, Kraschew I. und II. bilden die südliche, Münchhausen, Friedrichsgrätz und Biestrzinnik die nördliche Hälfte. Unter den Beständen herrschen Kiefern und Fichten mit eingestreuten Birken und Eichen vor. Der Boden ist zu Eichenculturen nirgends geeignet. Das statemäßige Nießequantum ist 299,915 Kubikfuß Drehholz. Nach dem Geldetat pro 186 $\frac{1}{6}$ soll das Revier jährlich 11,917 Thlr. aufbringen, die

letztjährige wirkliche Einnahme betrug 12,694 Thlr. Nach dem Beschlußplan waren 6 Stück Rothwild im Wechsel, 166 Stück Rehwild; Gase und Huhn haben nur dürftige Nahrung. Die Forstservituten der meisten Gemeinden sind abgelöst; nur Chobie und Mokuren stehen noch zurück.

c. Die Colonie Friedrichsgrätz,

$3\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln, wurde 1752 von böhmischen Hussiten, welche ihres Glaubens wegen die Heimath verlassen hatten, unter besonderem Schutze König Friedrichs II. gegründet und wuchs schnell. Der Ort heißt auf böhmisch Fridrichu-Hradec (Hradec soviel wie Burg), auf polnisch Grec. Die böhmische Sprache herrscht noch jetzt vor.

Der Ort liegt an der Straße von Malapane nach Guttentag und dem Wege von Rosenberg nach Groß-Strehlitz. Die Häuser stehen in zwei gleichen Reihen 110 Fuß auseinander: zwischen ihnen fließt der Friedrichsgräzer Mühlbach, ein Wasser mit nie versiegender eisenhaltiger Quelle, hindurch, so daß jede Häuserreihe ihre besondere 50 Fuß breite Straße hat. Die längs des Baches zu dessen beiden Seiten stehenden Bäume, die Regelmäßigkeit der weißen Gartenzäune und der weiße Kalkanstrich der großentheils hölzernen Gebäude geben dem Orte ein recht freundliches Aussehen.

Theile des Ortes sind: das $\frac{1}{8}$ Meile lange Dorf Friedrichsgrätz, die $\frac{1}{8}$ Meile nordwestlich davon liegende Wassermühle und die nördlich belegene sogenannte Obradenka mit 4 Häuflerstellen.

Zu Friedrichsgrätz gehören: an Acker und Wiesen 2368 Morgen, an Hutung und Wald 1400 Morgen, zusammen 3768 Morgen.

Diese Fläche vertheilt sich auf 94 Colonisten, von denen 1 3 Stellen, 6 2 Stellen, 1 $1\frac{1}{2}$ Stellen, 75 1 Stelle und 11 $\frac{1}{2}$ Stelle besitzen. Jede Stelle hat an Ackerfläche, und Wiesen ein Areal von 23 Morgen 21 DM. Sonstige Mitglieder der Gemeinde sind: 5 Ackerhäufler, 14 Angerhäufler, 112 Einlieger, 35 Auszügler und 5 Ortsarme.

Der Boden ist schlecht, theils Flugsand, theils Meergrund und eignet sich nur zum Anbau von Korn, Kartoffeln, Heiden, Kraut und Rüben. Derselbe kann daher die Einwohner nicht ernähren und diese müssen sich durch Handwerksbetrieb Nebenverdienst suchen. So befinden sich am Orte u. A. 42 Schuhmacher und 136 auf Stühlen arbeitende Weber.

Friedrichsgrätz hat 1 Kirche, Pfarrhaus und 1 Schulhaus, an welchen 1 Geistlicher, 1 Lehrer und 1 Adjutant wirken.

Die Kirche wurde 1768 erbaut; sie ist von Bindewerk und mit einem Thurm versehen.

Die Schule mag schon früher entstanden sein; das jetzige Schulhaus ist 1845 erbaut, massiv und zweistödig. Die Schülerzahl beläuft sich auf 243 (worunter nur 2 katholisch).

Zur Friedrichsgräzer Kirche gehört als Filiale die im Jahre 1830 gegründete böhmische Colonie Petresgrätz bei Groß-Strehlitz; auch predigt der Pastor periodisch in Sacken.

Bemerkenswerth sind: eine durch ein Allerhöchstes Gnadengeschenk zur Ausbildung von Lehrlingen aus Friedrichsgrätz gegründete Schlosserwerkstatt, eine königl. Kaserne und eine Arrende.

Die jährlich aufkommende Klassensteuer beträgt 418 Thlr.

d. Fallmirowitz,

über $1\frac{1}{2}$ Meilen von Oppeln entfernt, zählt 5 Bauern, 4 Gärtner und 14 Angerhäufler, welche noch Servituten im Bezirke der königlichen Oberförsterei Grundguth auszuüben berechtigt sind.

Der Boden ist theils trockener, theils quelliger Sandboden von mittelmäßiger Tragfähigkeit und eignet sich daher nur zum Korn-, Heiden- und Kartoffelbau.

Die Einwohner sind nach dem oben erwähnten Dembio eingepfarrt und eingeschult.

c. Kirchspiel Raschau.

1. Danieł, $2\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist ein sehr altes Dorf.

Das Areal hat einen Flächeninhalt von 2200 Morgen; der Boden ist sehr verschieden, abwechselnd Lehm und Sand.

Es befinden sich hier 2 Wassermühlen: die Widerra- (jetzt Czernilla-) Mühle und die Mende-Mühle. Letztere hat einen deutschen und zwei amerikanischen Gänge und wird vom Himmelwiger Wasser getrieben.

Eine hier vorhandene Schule stammt aus dem Jahre 1785 und wird von 124 Schülern besucht.

Eine königliche Försterei ist am Orte.

Die jährlichen Steuern betragen: 368 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer, 154 Thlr. Grundsteuer und 60 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Dombrowitz, über $1\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, zählt 5 Bauern, 5 Ackerhäusler, 7 Angerhäusler und einen Gemeindegemeinschaft, welche noch Servituten in dem Bezirke der königlichen Oberförsterei Grundguth anzubauen berechtigt sind.

Der Boden ist nasskalter Sandboden von mittelmäßiger Tragfähigkeit und eignet sich nur zum Korn-, Heiden- und Kartoffelbau.

Im Dorfe befindet sich eine neue amerikanische Dampfmahlmühle.

Die Einwohner sind nach Raschau eingepfarrt und nach Dembio eingeschult.

3. Raschau, $2\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, kommt schon 1297 mit einer, anfänglich dem heiligen Stanislaus, jetzt der Vorsehung Gottes geweihten Pfarrkirche vor. Nach dem Brande von 1781 wurde die jetzige massive Kirche gebaut, zu welcher außer den hier genannten Grabow, Kroschnitz und Boritsch im Groß-Streblicher Kreise zu 2948 Seelen eingepfarrt sind. Pfarrschule.

Feldmark von 1118 Morgen Acker und 120 Morgen Wiese. Der Boden ist meist Sand, größtentheils quellenreich und nass, und eignet sich fast nur zum Anbau von Korn, Kartoffeln und Heiden. Weizen, Gerste und Hafer werden nur höchst spärlich angebaut. Zum Verkaufe wird selten etwas erübrigt.

Die Gemeinde bilden 9 Bauern, 7 Gärtner, 6 Häusler und 37 Angerhäusler. Außerdem befinden sich hier 1 Müller, 1 Töpfer, 2 Schmiede, 111 männliche und 108 weibliche Handarbeiter und 9 Maurer. Die Maurer und Handarbeiter suchen den Sommer über meist auswärts Beschäftigung und Verdienst. Die Einlieger beschäftigen sich mit Holzjällen und Klasterschlag in der nahen königlichen Forst. Die Mühle wird vom Stubendorfer Wasser getrieben und hat 2 Mahlgänge, welche jedoch nicht immer in Thätigkeit sind.

Die jährlichen Steuern betragen: 187 Thlr. Klassensteuer, 137 Thlr. Grund- und 28 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Das Dorf Rackel, $2\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln an der Groß-Streblicher Staatschauffee, zählt 14 Bauern, 7 Häusler, 28 Angerhäusler, 18 Einlieger mit 882 Morgen Acker, 56 Morgen Wiesen, 31 Morgen Hof, Wege und Gärten, 183 Morgen Unland. Ackerbau. 2 Gastwirthe, 8 Händler, 1 Fleischer, 2 Schmiede, 4 Maurer, 1 Tischler, 1 Schneider, 1 Schuhmacher.

Katholische Schule mit 58 Kindern.

Die jährlichen Steuern betragen: 10 Thlr. Grund-, 17 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer.

Bei der Ghauffeebestelle, bei der Grabower Mühle und bei der Schirwiczmühle sind Ansiedelungen entstanden.

f. Kirchspiel Tarnau.

1. Colonie Schulenburg, beinahe $1\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1771 gegründet.

Es befinden sich hier 20 Colonisten und 6 Häuslerstellen. Die Sprache ist größtentheils deutsch. Der Boden ist durchweg gering, theilweise auch naß.

Eine katholische Schule, welche von 26 katholischen und 22 evangelischen Kindern besucht wird, ist am Orte. In derselben wird nur deutsch unterrichtet.

Es gehört hierzu ein Chausseeauffseherbane.

2. Kossorowiz, $2\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, brannte im Jahre 1852 fast gänzlich ab, und hat, da ein großer Theil der neuen Häuser massiv aufgebaut ist, ein recht freundliches Ansehen.

Die Gemeinde zählt 11 Bauern, 12 Ackerhäusler, 18 Angerhäusler und 8 Einlieger.

Der Boden ist zu zwei Drittel Sandboden, und nur zu einem Drittel etwas compacter. Die Wiesen sind einschürig und liefern einen geringen Ertrag. Der Acker eignet sich nur zum Korn- und Heiden-Anbau. An Professionisten leben hier: 1 Schneider, 2 Schmiede, 1 Tischler, 1 Schuhmacher, auch eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Maurern.

Die Einwohner sind nach Tarnau eingepfarrt und eingeschult.

Früher soll sich hier ein Jagdschloß der Herzoge von Oppeln befinden haben. Die Sage berichtet, daß eine Herzogin beim Jagen hier einst ein kostbares Armband verlor, das ein Einwohner von Kossorowiz fand und ihr alsbald zurückbrachte. Aus Freude über diese Ehrlichkeit bewilligte der Herzog der ganzen Gemeinde die Freiheit vom Robot, wie denn die hiesigen Bauern und Ackerhäusler in der That freie Leute sind. Ein anderer Herzog soll der Gemeinde in Anerkennung einer treuherzigen Ausrüstung des Bauern Golomb (dessen Nachkommen noch jetzt die Stelle Nr. 1 besitzen) eine große Strecke Waldes geschenkt haben. Diese Strecke trat die Gemeinde unter der Regierung Friedrichs des Großen an den königlichen Forst-Bezirk ab und erhielt dafür das Recht, das nöthige Bau- und Brennholz, so wie die erforderliche Waldsiren unentgeltlich aus dem königlichen Walde zu entnehmen.

3. Tarnau, $2\frac{1}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist eine alte Ortschaft. Der Name Tarnau, polnisch Tarnów, soll von dem polnischen Worte Tarnowski (Torki), Schlehensträucher, abstammen und darin seinen Grund haben, daß auf der hiesigen Feldmark früher viele großfrüchtige Schlehensträucher standen.

Die Gemeinde bilden 18 Bauern, 1 Müller, 12 Gärtner, 17 Ackerhäusler, 33 Angerhäusler und 51 Einlieger. Eine Bauern- und Ackerhäuslerstelle wurde vor mehreren Jahren ganz diemembriert.

Der Boden ist zum größten Theile leichter, wenig tragfähiger Sand, hin und wieder von felsigen Anhöhen unterbrochen. Der Ernte-Ertrag ist auf nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Korn anzunehmen. Einigen Ersatz für dieses ungünstige Verhältniß haben die Einwohner durch das Vorkommen von gediegenem Kalkstein und die sich hier nesterweise findenden Eisenerze, welche letztere durch das königliche Hütten-Amt zu Malapane gefördert werden. Die meisten größeren Grundbesitzer sind demzufolge Kalkfabrikanten, resp. Kalkhändler, ein Erwerbszweig, welchen die in Masse entstandenen großen (Rumfordschen) Kalköfen in Bogolin allerdings jetzt weniger lohnend gemacht haben. Auch hier am Orte befindet sich ein derartiger Kalkofen. Die Kalköfen der Bauern, 10 an der Zahl, sind kleiner.

Zum Dorfe gehört eine Wassermühle mit einem Mahlgange, vom Himmelwitzer Wasser betrieben. Hervorragende Gebäude sind ferner: ein massives mit Zink gedecktes Aretschamgebäude und ein massives Gasthaus.

Die hier befindliche Pfarrkirche mag etwa 300 Jahre alt sein; die vorhandenen Nachrichten reichen bis zum Jahre 1637. Sie ist von Feldsteinen erbaut, hat ein hohes Schindeldach, aber keinen Thurm; die Glocken befinden sich in einem niedrigen auf dem Kirchhofe stehenden Glockenhanse. Die Kirche hat ein Vermögen von 150 Thlr. und 1500 Thlr. Fundationsegelder. Kossorowik und Schulenburg sind hieher eingepfarrt; zusammen 1384 Parochianen. Die katholische Schule hat zwei Klassen, ist mit einem Lehrer und einem Adjunkten besetzt, und zählt 211 Schüler, worunter 144 aus Tarnau und 67 aus Kossorowik. Auch eine königliche Försterei ist am Orte.

II. Zur Majorats Herrschaft Turawa

gehören 33,791 Morgen Dominiaterrain, worunter sich 6456 Morgen Ackerland, 762 Morgen Wiesen, 295 Morgen Hutung, 96 Morgen Hof und Garten, 472 Morgen Teiche und ertraglose Flächen und 25,710 Morgen Forstland befinden, und 9 Landgemeinden.

Sie grenzt im Norden an die Feldmark Wengern, an die Reviere der königlichen Förstereien zu Wengern und Zellowa, an die Feldmark Zellowa und die Kaschower Forst, im Osten an die Sausenberger, Radaner und Zembowitzer Forst, im Süden an die Feldmarken Biesztzimmik und Szegdzik und die Reviere der königlichen Oberförstereien Kraschew, Dembio und Grudezik, im Westen mit einem spitz auslaufenden Winkel an die Feldmark der Gemeinde Zowade. Das ganze Gebiet hat die Gestalt einer Birne, deren Stiel bei Zowade beginnt und obere Breite an den Rosenberger Kreis grenzt.

Die Herrschaft Turawa zerfällt in die Güter Turawa, Groß- und Klein-Kottorz, nebst Trzenschin, Bierzdan, Ellguth, Kadlub, Sackrau und Kobyllno, welche wiederum in vier Wirtschafts-Complexe, nämlich Turawa, Bierzdan, Sackrau und Kobyllno eingetheilt sind.

Die genannten Güter, mit Ausnahme von Kobyllno, kaufte im Jahre 1712 Martin von Löwenron von einem Baron von Blankowsky. Auf Martin von Löwenron folgte im Besitze dessen Sohn Anton von Löwenron, welcher sich 1746 mit Anna Barbara von Garnier, Tochter des Peter von Garnier, Erbherrn der Herrschaften Lublinik, Pruschnowik und Mochanowik, verheirathete. Nach dem Tode des Anton von Löwenron heirathete diese seine Wittwe den Grafen von Gaschin und blieb, als auch dieser starb, im alleinigen Besitze der Herrschaft, zu welcher im Jahre 1779 auch noch das Gut Kobyllno durch Kauf von Franz von Blacha auf Thule hinzugekommen war. Da die Kinder aus beiden Ehen in zartem Alter starben, stiftete sie mittelfst Urkunde vom 15. Mai 1794, Allerhöchst bestätigt am 7. April 1804, aus dem Güter-Complex ein Fideicommiss für ihre Angehörigen. Der erste Majoratsbesitzer war ein Kneffe der Stifterin, Namens Franz Xaver von Garnier; auf diesen folgte 1838 sein ältester Sohn Graf Franz Seraphin von Garnier (für sich und den jedesmaligen Majorats-erben in den Grafenstand erhoben); hierauf 1853 dessen ältester Sohn Graf Constantin von Garnier und jetziger Majoratsbesitzer ist seit 1861 der minorennre Sohn gleichen Namens des Vorigen.

Von den die Herrschaft durchschneidenden Wegen ist besonders die Oppeln-Rosenberger Chaussee, welche über das Terrain von Bierzdan führt, hervorzuheben. Die Malapane durchfließt die Felder des Dominii und der Gemeinde Turawa in der Richtung von Südost nach Nordwest von der Szegdziker bis zur Wengerner Feldmark. Ein zunächst der Szegdziker Grenze erbautes Schloßwehr leitet dieselbe in zwei Seitenkanäle, von denen der westliche zum Hütten- und Mühlenbetriebe, der östliche lediglich zum Betriebe der Mühlen in Turawa und Trzenschin dient.

Die ganze Herrschaft gehört zur Pfarochie Groß-Kottorz, beziehungsweise zur Lokalie Ellguth-Turawa, nur Kobyllno ist nach Zellowa und Dylloken nach Szegdzik eingepfarrt.

Wir gehen nunmehr nur zur Beschreibung

a. der Güterverbände

über. 1. Der Güter-Verband Bierdzan mit den Vorwerken Koppaina und Bezjecha umfaßt einen Flächenraum von 6896 Morgen 138 □ Ruthen. Der Boden ist leichter Sandboden, auf dem nur Roggen, Kartoffeln und Hafer gedeihen. Auf den beiden Vorwerken werden zwei Schafheerden, zur Zeit 1060 Stück, gehalten. Außerdem befindet sich im Orte eine Brennerei und eine Rossmühle zum Schreten des Getreides zum eigenen Gebrauch. Eine vorhandene Rasen-Gränbleiche ist verpachtet, gewährt aber nur geringen Ertrag.

2. Der Güter-Verband Kobyllno mit dem Vorwerk Kiowa umfaßt 2608 Morgen 103 □ Ruthen. Hier ist ein mehr gebundener Sandboden; die eisenhaltige Lattenunterlage schwächt den Ertrag in nassen Jahren indessen sehr. Es wird hier auch Weizen gebaut. Der Anbau von Futterkräutern ist lobend und die Wiesen nähren eine nufbare Hindviehheerde. Der Brunniger Bach bildet hier einige Fischteiche.

3. Der Güter-Verband Sackrau-Turawa, umfassend die Güter Sackrau und Radlub nebst dem Vorwerk Ellguth, hat einen Flächeninhalt von 11,492 Morgen 62 □ Ruthen. Der Boden ist derselbe, wie bei Bierdzan. Zwei Schafheerden in Sackrau und Ellguth zählen 1300 Stück.

4. Der Güter-Verband Turawa, zu dem die Vorwerke Kuchara und Prossocha und die Pertinenzien Groß- und Klein-Kottorz gehören, umfaßt 9793 Morgen 139 □ Ruthen.

Das in Turawa befindliche Majoratschloß ist in den Jahren 1728 bis 1730 durch Martin von Löwencron erbaut, später aber durch Aufsführung eines Thurnes und eines neuen Flügels vergrößert worden. Der Boden des Complexes ist ebenfalls leichter Sandboden. Im Orte wird eine Heerde Ruzvieh, auf den Vorwerken werden Schafheerden gehalten. Auf Kuchara ist eine verpachtete Rasenbleiche und auf Prossocha eine selbst betriebene Ziegelei.

Das Hütten-Etablissement Poliwoda befindet sich auf Ländereien, welche zum Gute Sackrau gehören. Es besitzt einen Hochofen, zwei Frischfeuer und einen Zainhammer. Die Betriebskraft verleiht der Libawkabach; die erforderliche Holzkohle wird auf der Herrschaft selbst gewonnen. Der Absatz des Eisens erfolgt nach Oppeln, Breslau und auch weiter entfernten Orten.

Außer diesem Hauptbesitz gehören zum Majorat auch noch die im Kreuzburger Kreise belegenen und deshalb weiter unten zu betrachtenden Güter Goelau und Rastadel I.

b. Anstaltsgemeinden.

1. Das zur Landgemeinde Turawa nebst Kischin und Marschollen gehörige Areal beträgt 370 Morgen 143 □ Ruthen. Der Dorf-Anteil Kischin steht in unmittelbarem Zusammenhange mit Turawa nach Oppeln zu. Der Dorf-Anteil Marschollen ist von dem eigentlichen Turawa durch die Malapane und einen Mühlen-Canal getrennt. In Turawa (links der Malapane) befindet sich eine Wassermühle, welche von dem westlichen Seitencanal betrieben wird.

Die Gemeinde bilden: in Turawa und Kischin 8 Freigärtner, 4 Freihäuser und 12 Häuser, in Marschollen 6 Freigärtner, 2 Freihäuser und 15 Häuser.

Die Einwohner sind nach Groß-Kottorz eingepfarrt und eingeschult.

An Steuern kommen jährlich auf: 10 Thlr. Grundsteuer, 35 Thlr. Haussteuer, 283 Thlr. Klassensteuer und 78 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Colonie Friedrichsfelde, $2\frac{1}{3}$ Meile von Oppeln entfernt, liegt an beiden Seiten der alten Rosenberger Straße, und hat ein Areal von $525\frac{1}{2}$ Morgen, welche 20 Colonien, 3 Gärtner und 5 Häuserstellen bilden.

Der Ort ist nach Groß-Kottorz eingepfarrt, besitzt jedoch eine eigene katholische Schule.

Die jährlichen Steuern betragen 23 Thlr. Grund- und Haussteuer und 77 Thlr. Klassensteuer.

3. Radlub=Lurawa, $3\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, hat ein Areal von 1630 Morgen, welche 17 Bauerhöfe, 7 Gärtnerstellen und 53 Häuslerpossessionen bilden. Früher bestanden hier 20 Bauerhöfe und nur 10 Häuslerstellen; die gänzliche Dismembration von 3 Bauerstellen und theilweise Parzellirung der Gärtnerstellen hat jedoch das bedeutende Steigen der Häuslerzahl bewirkt. In dieser Possessionszahl sind ein Bauerhof, eine Gärtnerstelle und drei Häuslerpossessionen mit inbegriffen, welche sich in dem $\frac{3}{8}$ Meilen südlich vom Hauptdorfe belegenen Dorf-Antheile Dyllcken-Radlub (so genannt zum Unterschiede von dem angrenzenden königlichen Dorf-Antheile Dyllcken-Biestrzinnik) befinden.

Die Einwohner des Hauptdorfes sind nach Ellguth-Lurawa eingepfarrt und eingeschult, die des Dorf-Antheils Dyllcken nach Szczedzik eingepfarrt und nach Biestrzinnik eingeschult.

In Steuern kommen jährlich auf: 115 Thlr. Grund- und Haussteuer, 248 Thlr. Klassensteuer und 22 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Groß-Kottorz, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, hat ein Areal von 1156 Morgen, welches 9 Bauer-, 20 Gärtner- und 24 Häuslerstellen bildet. Eine der neun Bauerstellen ist total diemembrirt.

Die jährlichen Steuern betragen: 95 Thlr. Grund- und Haussteuer und 151 Thlr. Klassensteuer.

Im Orte befindet sich eine im Jahre 1782 neu erbaute katholische Pfarrkirche für 3318 Eingepfarrte; dieselbe ist massiv und besitzt seit 1856 auch ein massives Dach. Gründerin war die Gräfin von Gaschin zu Lurawa. Von der früheren hölzernen Kirche besteht noch das Presbyterium, welches die Ahnengruft der Besitzer von Lurawa enthält.

Ferner ist hier ein Hospital, welches zur Aufnahme von fünf männlichen und fünf weiblichen Personen vorgerückten Alters dient, die freie Wohnung und eine Unterstützung genießen. Auch dieses ist von Besitzern von Lurawa gegründet.

Eine im Jahre 1840 massiv erbaute Schule ist ebenfalls am Orte.

5. Klein-Kottorz, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, liegt an der Elbansee von Oppeln nach Rosenberg. Es gehören dazu zwei Weiler: Ogen und Trzyschin. Das Areal umfaßt 1780 Morgen.

In Klein-Kottorz wohnen 19 Bauern, 13 Gärtner und 28 Häusler, in Ogen ein Bauer und ein Häusler, in Trzyschin ein Wassermüller, 12 Gärtner und 17 Häusler.

Die Einwohner sind nach Groß-Kottorz eingepfarrt und eingeschult.

Die jährlichen Steuern betragen: 270 Thlr. Klassensteuer und 196 Thlr. Grund- und Haussteuer.

6. Sackrau=Lurawa, $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, enthält 6 Bauerhöfe, 20 Gärtner- und 11 Häuslerstellen.

Im Orte befindet sich eine im Jahre 1847 neu gegründete massive Schule; auch eine wahrscheinlich im Jahre 1759 erbaute hölzerne Kirche, eine Filiale von Ellguth, ist in der Nähe vorhanden.

Durch das Dorf führt die Straße von Carlsruhe nach Guttentag. Feldmark von 960 Morgen.

Eine Viertelmeile südlich hiervon liegt der Dorf-Antheil Polowoda mit einem Flächenraum von circa 120 Morgen, welchen 3 Gärtner- und 4 Häuslerstellen bilden. Die Einwohner sind nach Ellguth eingepfarrt und nach Biestrzinnik eingeschult.

In der Nähe des Dorfes liegt auch die Colonie Sackrau mit einem Flächeninhalt von 155 Morgen, welche 9 Colonie- und 10 Häuslerstellen bilden. Die Einwohner sind nach Ellguth eingepfarrt und nach Dorf Sackrau eingeschult.

Die jährlichen Steuern betragen: bei Dorf Sackrau und Peliwoda 67 Zblr. Grund- und Haussteuer, 210 Zblr. Klassensteuer und 36 Zblr. Gewerbesteuer; bei Colonie Sackrau 13 Zblr. Grund- und 37 Zblr. Klassensteuer.

7. Ellguth=Turawa, über $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, ist rings von Wald umgeben. Zu den hier vorhandenen 17 Bauerhöfen, 11 Gärtner- und 46 Häusler-Possessionen gehört ein Flächenraum von 1619 Morgen 83 □ Ruthen. Früher bestanden hier 23 Bauerhöfe, 12 Gärtner- und 9 Häuslerstellen; die vorgekommenen totalen Dismembrationen haben die Zahl der Häuser so erheblich vergrößert.

Der Ort wird von der Malapane-Greuzburger und einer nach Rosenberg führenden Straße berührt.

Es befindet sich hier eine katholische Kirche und Schule, beide von Holz erbaut und aus alter Zeit stammend. Die erstere war ursprünglich bloße Filiale von Groß-Kottorz, seit 1813 ist sie Localie für 2196 Parochianen.

Die jährlichen Steuern betragen: 120 Zblr. Grundsteuer, 276 Zblr. Klassensteuer und 12 Zblr. Gewerbesteuer.

8. Bierdzan, $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, hat ein Areal von 1176 Morgen, welche 13 Bauerstellen, 29 Gärtner- und 18 Häusler-Possessionen bilden. Der Ort liegt nahe der Oppeln-Rosenberger Chaussee (südlich davon) und besitzt auch Wege nach Rakowitz und Ellguth-Turawa.

Es befindet sich hier eine katholische Kirche mit Localie und Schule. Erstere ist ein ganz hölzernes Gebäude und soll im Jahre 1711 erbaut worden sein. Das alte Schulgebäude war im Jahre 1769 erbaut, das neue datirt von 1844.

An Steuern kommen jährlich auf: 60 Zblr. Grundsteuer, 21 Zblr. Haussteuer und 244 Zblr. Klassensteuer.

9. Kobylino, $2\frac{3}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, hat eine Ackerfläche von 285 Morgen, welche 17 Gärtnerstellen und 5 Häusler-Possessionen bilden. Der Ort ist nach Zellowa eingepfarrt und eingeschult. Es befindet sich hier eine massive Filialkirche, welche die Gräfin von Gaschin im Jahre 1798 erbaut hat. Eine Wassermühle liegt an einem der hier vorhandenen, von dem Brünnißer Bache gebildeten Teiche; sie ist Privateigenthum.

Die jährlichen Steuern betragen: 22 Zblr. Grundsteuer und 80 Zblr. Klassensteuer.

c. Das Forstrevier Turawa,

einen Flächeninhalt von 25,710 Morgen enthaltend, zerfällt in drei ziemlich gleiche Theile. Der erste derselben, westlich von Biesitzunik gelegen, hat meist sogenannten Heideboden, mit Sandhöben und moerigen Niederungen abwechselnd. Der zweite, östlich davon, enthält Laub- und Schwarzwald nebst Erlenbrüchen in niedriger Lage. Der dritte Theil schließt sich östlich in einer höheren Lage an den zweiten an: er ist zwar nur Kiefernbeide, hat aber als Unterlage meistens einen milden, mit Leuzusatz gemischten Boden. Die Waldservituten sind noch nicht vollständig abgeloöst.

III. Polizeibezirk Königschuld.

Der Fabriort Königschuld, 1,65 Meile von Oppeln entfernt, ist zufolge eines unter dem 18. Juni 1785 ertheilten Allerhöchsten Privilegii, welches die unentgeltliche Vergabe des frei zu wählenden Plazes zusicherte, von einer Actiengesellschaft von Breslauer Kaufleuten unter Zuziehung sachverständiger Personen, namentlich des damaligen Ober-Hütten-Inspectors Bosz zu Bodländer-Hütte, gegründet worden. Der Name ist auf jenes Privilegium zurückzuführen; von den Polen wird der Ort „Oswiec“ (eine früher mit Aspen bestandene Stelle) genannt.

Die Fabrik liegt 200 Ruthen nördlich vom rechten Ufer der Malapane. Bei der Anlage erhielt sie: eine Hütte zur Erzeugung von Roheis und geschmiedeten

Blechen, eine Hütte zum Raffiniren des Roheisens nebst Sägenbreitwerk, eine Senzenhütte, eine Eisenfrischhütte, eine Zeughütte, eine Messer-, Gabel-, Scheren-, Pfannen- und Zirkelschmiede, eine Getreidemahlmühle, eine Ziegelei und ein Amt mit 12 Beamten- und Fabrikanten-wohnungen.

Hiezu wurde eine Fläche von 136 Morgen 76 □ Ruthen geschlagen, wovon der König seiner Verheißung zufolge mittelst Allerhöchster Erbverbreibung vom 26. August 1789 389 Morgen 63 □ Ruthen überwies, die Gesellschaft aber den Rest aus eigenen Mitteln kaufte. Der Boden ist sandig, zum kleinen Theile auch kalter Moorboden. Ein dazu gehöriges compirtes Terrain nördlich vom Dorfe Kollanowiz enthält ein Lager von feuerfestem Thon.

Die Hüttenarbeiter stammen theils aus der Umgegend, insonderheit aus den Dörfern Wengern und Kollanowiz, theils sind sie Nachkommen von Personen, welche bei Gründung des Etablissements aus Westphalen, Rheinland und Tyrol hieber gerufen wurden.

Die jetzt bestehenden Fabrikanlagen sind die folgenden:

1) eine Roheisenhütte mit zwei Heerden, zwei Aufwerfshämmern und einem doppelt wirkenden Kasten-Gebläse,

2) eine Stahtraffinirhütte mit vier Raffinirheerden und zwei Schwanzhämmern,

3) zwei Senzenhütten mit achtzehn Wärmheerden, zwei Senzenblasöfen, zehn Schwanzhämmern und einem doppelt wirkenden Cylinder-Gebläse, welches auch den Wind für die sub 2 erwähnten vier Heerde liefert, sowie einem einfach wirkenden Kasten-Gebläse,

4) eine Stahtraffinir- und Senzenbreithütte mit fünf Heerden, zwei Schwanzhämmern und einem doppelt wirkenden Kasten-Gebläse,

5) eine Zeug-, Schaufel- und Sägenbreithütte mit sechs Heerden, drei Schwanzhämmern und einem einfach wirkenden Kasten-Gebläse,

6) zwei Eisenfrischhütten mit drei Heerden, drei Aufwerfshämmern und drei einfach wirkenden Kasten-Gebläsen,

7) ein Amboss- und ein Senzenschleifwerk,

8) eine Schaufel-, eine Spaten- und zwei Sägenbandschmieden,

9) eine Ziegelei zur Anfertigung ordinairer Mauerziegeln und feuerfester Chamotteziegel.

Das Betriebswasser ist die Malapane. Betriebsmittel sind 28 ober- und mittelschlächtige Wasserräder an zwei Wasserarchen.

Zur Erzeugung des Materials für die Verkaufsartikel aus Eisen wird hauptsächlich gutartiges Holzkohlenroheisen, zu den stählernen Waaren ausschließlich reiner Spatheisenerz verwendet. Das von hier aus zum Verkaufe gelangende Stabeisen ist durchweg von guter Beschaffenheit.

Als Brennmaterial beim Betriebe dienen Stein- und Holzkohlen.

Die Production eines Jahres belief sich Ende 1860:

auf circa 1100 Etr. div. Verkaufs-Eisen,

= " 1800 = " Schaare,

= " 1700 = " Fabrikations-Eisen, welches zu Schaufeln, Sägen, Drainageräthen, Pflugstreichbrettern und Zeugwaaren weiter verarbeitet wird,

= 35,000 Stück div. Schaufeln und Spaten,

= 6000 = Sägen,

= 1000 = Drainageräthe,

= 50 bis 100 Etr. Zeugwaaren,

auf circa 2500 Etr. Roheisen,

= 2500 = raffinirten Senzen und Strohmesserstahl unter Mitverwendung eines Theiles steirischen Roheisens,

= 600 = div. Verkaufsstahl,

auf circa 150,000 Stück Eusen,
 = = 15,000 = Strohmesser.

An Brennmaterialien werden jährlich verbrannt:

circa 4500 Tonnen Steinkohlen à $7\frac{1}{9}$ Kubikfuß,
 = 3000 Korb Holzkohlen à $64\frac{1}{6}$ Kubikfuß.

Die Steinkohle wird aus dem obereschlesischen (Mudaer) Steinkohlenrevier durch eine Oppelner Niederlage bezogen, das Holz zu den Holzkohlen dagegen im Revier der königlichen Oberförsterei Zellowa und aus entfernteren Privatforsten gekauft. Die Köhlung des Holzes erfolgt in den betreffenden Forsten durch angestellte Köhlermeister.

Die Leitung des Betriebs liegt einer Fabrikinspection ob. Die seit 1819 bestehende Pensions-, Kranken- und Unterstützungskasse hat sich bereits 3100 Thlr. gesammelt. Die Fabrikgebäude sind zu 68,280 Thlr. versichert.

Die Evangelischen bilden eine Filiale von Knupp; in der Schule, welche 85 Schüler zählt, wird allmonatlich Gottesdienst gehalten.

§. 15.

Knupp, Carlsruhe, Grezburgerhütte mit dem Norden des Kreises.

Der Norden des Kreises umfaßt außer der Hideicommissberrschaft Carlsruhe, soweit sie im Oppelner Kreise gelegen, die königlichen Polizeibezirke Knupp, Dombrowka und Grezburgerhütte.

Auch dieser Kreistheil ist stark bewaldet. In ihm liegen die königlichen Forstreviere Knupp, Zellowa, Dombrowka königlich, Budkowitz, Poppelau und die herzoglich Württembergischen Forsten mit zusammen nahe an 6 Quadratmeilen Flächeninhalt.

Die Bodenqualität ist nur eine mittelmäßige; es prädominirt zumeist der Sand. Bei irgend günstigen Jahren werden jedoch sehr befriedigende Ernten in Roggen und Kartoffeln erzielt, auch Weizen wird häufig mit Erfolg gebaut.

Außer der Oppeln-Carlshuber und der Knupp-Grezburgerhütter Chaussee vermittelt die Bodländer und die Budkowitz'sche Flößbache, sowie die Stober den Holztransport. Der Ausbau der Straße von Carlsruhe nach der Brieg-Ramslauer Kreischauffee, als Zwischenglied zwischen den Chaussee-Anlagen des Oppeln'schen und des Breslauer Regierungsbereichs, ist in der Ausführung. Ebenso ist eine neue Kreisstraße von Carlsruhe nach Dammrathsch und Falkowitz im Bau und eine solche von Grezburgerhütte über Jedlig und Plümenau nach Constadt und Grezburg in der Veranschlagung begriffen.

In Carlsruhe, Knupp und Grezburgerhütte sind lebhaftere Wochenmärkte: es werden dort nicht nur Producte aus dem diesseitigen, sondern auch solche aus dem benachbarten Ramslauer Kreise abgesetzt.

Außer den herzoglich Württembergischen Hüttenwerken in Krogullno und der Grezburgerhütte mit ihren Dependenzien sind mehrere Glashütten vorhanden. Auch finden sich bedeutende Erzlager bei Dammrathsch, Dombrowka und Krogullno vor, von denen namentlich die ersteren in lebhaftem Betriebe sind.

Die Bevölkerung ist confessionell und sprachlich eine gemischte.

An Stelle des früheren herzoglichen Justizamts in Carlsruhe trat bei der Reorganisation von 1849 eine Gerichtskommission, deren Sprengel außer dem herzoglichen Territorio auch die anstoßenden königlichen Amtsdörfer und Staatsforsten, welche früher unter Knupp gestanden, zugelegt wurden. Ebenso ist an Stelle des Landgerichts zu Knupp eine mit zwei Richtern besetzte Gerichtskommission getreten.

Wir haben also hier vier Polizeibezirke und die großen, in fünf Reviere eingetheilten königlichen Waldungen zu betrachten.

L. Polizeibezirk Kupp, mit den Forstrevieren Kupp, Poppelau und Zellowa.

Der walddreiche und wenig bewohnte Norden des Amtes Oppeln wurde seit der preussischen Besitznahme durch Anlegung zahlreicher Colonien, Hütten- und Hammerwerke von Seiten der Regierung belebt. Wollte man sich Hoffnung machen, diese Colonien in Flor zu sehen und davon auch Einnahmen für den Staat zu gewinnen, so war eine unausgesetzte amtliche Einwirkung nöthig, welche von den mehrere Meilen entfernt wohnenden Beamten zu Oppeln nicht erwartet werden konnte. Die Einwohner der alten Dörfer waren sehr heruntergekommen und verwildert, auch durch die nach den Oppelner Forwerken hin zu leistenden, mehrtägige Reisen bedingenden Dienste und sonst empfindlich belastet. Zu deren Aufbülse empfahl es sich, sie von den Diensten nach dem entfernten Amte Oppeln gegen Dienstgeld zu befreien, dessen Einziehung, so wie die wirtschaftliche Förderung dieser Leute aber auch eine unausgesetzte amtliche Einwirkung erforderte.

Aus allen diesen Gründen wurde ein neues Domänen-Amtamt nach-mehrfährigen Vorbereitungen 1780 durch den Minister von Heim und den Kriegs- und Domänenrath von Zizwitz für die nördlich des Malapanestuffes belegenen Amtsdörfer organisiert. Der Sitz wurde nach dem Dorfe Kupp verlegt, daselbst ein Amtamtsgebäude (acht-eckiges Schloß), Kontrolantenwohnung, Kanzlisten-, Vogts- und Ausseerwohnung, Ziegelei, Brau- und Brennhaus, Kretscham, Schmiede, acht Colonistenhäuser, später auch evangelische Kirche, Schul- und Pfarrhaus neu erbaut, Beamte angestellt und denselben die nördlich der Malapanec belegenen 12 alten Dörfer, 4 alten Colonien, 14 neue Colonien und eine Receptur von 6761 Ithr. zugewiesen. Der Amtsdmistrator Enstleben aus Oblau, welcher das ganze Project im Detail ausgearbeitet, wurde der erste Rentmeister.

Späterhin wurde auch ein Landgericht für Kupp, Kreuzburgerhütte und den nördlichen Theil von Czarnowanz errichtet und demselben 1840 das Schloß zu Kupp als Amtlokal eingeräumt. Dieses aus fünf Mitgliedern bestehende Gericht wurde zwar 1849 mit dem Kreisgericht zu Oppeln vereinigt; indessen blieb eine aus zwei Mitgliedern mit dem nöthigen Unterpersonal bestehende Gerichtskommission, deren Sprengel die Polizeibezirke Kupp und Kreuzburgerhütte und die Ortschaften Klein-Döbern, Brin-nitz, Grabezof und Murov bilden.

Dichtbevölkerte Kirchdörfer ziehen sich längs der Oder und an der Grenze des Brieger Kreises hin; die auf der Höhe befindlichen Ortschaften liegen dagegen inmitten oder am Saume der bedeutenden königlichen Waldreviere, welche den größten Theil dieses Gerichtssprengels bedecken. Die Oberförstereien Budkowitz (Kreuzburgerhütte), Poppelau und Zellowa waren Eigenthum der Herzoge von Oppeln und sind also bei der Besitznahme Schlesiens als Staatsforsten verpfändet. Zu dem Alt-Kupper Forst von 13,000 Morgen, welcher ebenfalls dem herzoglichen Amt Oppeln angehörte, wurde 1810 der durch die Säkularisation gewonnene Czarnowanz Stifterforst von 19,000 Morgen hinzugeschlagen und so das Revier Kupp gebildet. Wir haben also hier mit einer rechten Waldlandschaft zu thun.

Die an der Oder belegene Niederung ist durch den Groß-Döbern-Niebniger Deichverband, welchem die Niederungen von Groß-Döbern, Großzülz, Alt-Schalkowitz, Alt- und Colonie Poppelau, Oberförsterei Poppelau, so wie einige Gemarkungen des Brieger Kreises, zusammen 10,372 Morgen geschützten Landes angehören, gegen die Ueberschwemmungen der Oder durch Deiche gesichert.

Das breite Auenland an der Oder, auf diese Weise durch Deiche gegen das Hochwasser geschützt, eignet sich zum Anbau aller Früchte; die Höhenländereien sind dagegen ohne Ausnahme leichter Qualität, die Lehmbemischung des Bodens ist hier eine sehr geringe und es kann daher mit wenigen Ausnahmen nur Roggen, Kartoffeln, Heide-

korn und etwa Hafer lohnend gebaut werden. Die Landescultur läßt noch viel zu wünschen übrig, wenn schon rege Fortschritte, besonders in den von Friedrich dem Großen gegründeten Colonien, nicht zu verkennen sind. Fast jeder Colonist ist im Besitze trefflicher Zugochsen, während in den großen Bauerndörfern die Pferdezuucht mehr und mehr Aufschwung gewinnt. Dieser Bezirk umfaßt nachstehende vier Kirchspiele, die Ortsgemeinde Tauczinow und 3 Forstreviere.

a. Kirchspiel Groß-Döbern-Kupp.

1. Kupp, 2,35 Meilen nördlich von Oppeln, wird westlich zum Theil von Groß-Döbern, östlich zum Theil von Brinnike, sonst aber überall von königlichen Forsten begrenzt.

Es bestand früher aus den Theilen Alt-Kupp mit Glasbütte und Neu-Kupp mit Klein-Kupp; diese Ortschaften sind indessen im Jahre 1861 zu einer Gemeinde vereinigt. Neu-Kupp ist eine im Jahre 1781 erbaute Colonie mit acht im Kreise um das Schloß errichteten Coloniestellen. Die Bewohner von Alt-Kupp sind meist polnischen, die von Neu-Kupp deutschen Ursprungs. Das Schloß war zu Anfang Sitz des Domänen-Rentamts, welches später, als der Rentmeister zugleich die Kasse übernahm, in die Kontroleurwohnung verlegt wurde. Das Landgericht (mit 5 Richtern, 2 Justizcommissarien und etwa 30 Bureaubeamten) residierte im Schlosse; seit 1849 ist indessen die Gerichtscommission auf 2 Mitglieder beschränkt.

Die Gemeinde zählt 3 Bauern, 3 Gärtner und 61 Häusler, welche zusammen etwa 1100 Morgen Land besizen. Der Boden besteht theils aus leichtem Sand, theils aus Moor; ein geringer Theil ist auch lehniger Sandboden. Angebaut werden Kartoffeln, Roggen, Hafer, Hirse, Heidekorn, Klee und Runkelrüben.

Der Viehstand beträgt 30 Pferde, 8 Ochsen, 108 Kühe, 28 Stück Jungvieh, 18 Ziegen und 48 Schweine.

Neben dem Ackerbau werden auch verschiedene Handwerke, sowie die Holzflößerei betrieben. Einige Factoren besorgen die Bearbeitung der von den Holzkaufleuten gekauften Bauhölzer. In der Glasbütte, welche nur zeitweise im Betriebe ist, werden Flaschen und Fensterglas geblasen. Auch eine Wassermühle am Brinnikebach, eine Brauerei und eine Kohlenmühle sind bemerkenswerth. Mittwoch wird ein Wochenmarkt abgehalten. Eine königliche Oberförsterei mit Samendarre und zwei königliche Förstereien befinden sich am Orte. Der Kreiswundarzt ist hier ansässig. Auch eine Postexpedition hat in Kupp ihren Sitz.

92 Thlr. Grund-, 564 Thlr. Klassen- und 75 Thlr. Haussteuer kommen jährlich auf.

Zu der evangelischen, bei Gründung der Colonie im Achteck erbauten Pfarrkirche sind Brinnike, Grabzock, Zinkenstein, Salzbrunn, Hirschfelde, Schalkowitz, Chroszegß, Groß-Döbern, Horst und Wiadacz eingepfarrt; auch fungirt der hiesige Geistliche an den Filialkirchen zu Königshuld, Heinrichsfelde und Kreuzburgerbütte. Die katholischen Einwohner von Kupp sind nach Groß-Döbern eingepfarrt.

Eine katholische und eine evangelische Schule sind am Orte.

Kupp wird von der Oppeln=Carlsruher Chaussee durchschnitten; neuerdings ist von hier auch eine Chaussee nach Kreuzburgerbütte in der Richtung auf Constadt erbaut.

2. Groß-Döbern (Wielki Dobrzyn), altes Kirchdorf an der Kreischauffee, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln, 1 Meile von Kupp, hat 39 Bauern, 23 Gärtner, 9 Ackerhäusler, 110 Ackerhäusler.

Die Feldmark von 3730 Morgen gehört zum Theil dem Döbern-Niehniger Deichverbande an.

Der Viehstand beträgt 93 Pferde, 41 Ochsen, 360 Kühe, 147 Stück Jungvieh, 56 Schweine und 15 Ziegen.

Gewerbebestand: 3 Schmiede, 2 Stellmacher, 3 Müller, 2 Weber, 2 Bäcker, 3 Fleischer, 1 Schiffbauer und 8 Schiffer.

An der Oder, welche unmittelbar an dem Dorfe vorbeiströmt, befindet sich eine Eisenexpedition und eine Holzablage, auf welcher auch Oderkähne gebaut werden. Hierher fahren die größeren Besitzer Eisen und Holz aus den Hüttenwerken und Forsten. Andererseits wird der auf der Feldmark fast zu Tage liegende Pläner- oder Flusssand von hier nach Grenzbürgerhütte und Krogulino gefahren.

312 Ithr. Grund-, 559 Ithr. Klassen- und 116 Ithr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Im Orte befindet sich eine der h. Catharina geweihte katholische Pfarrkirche, welche um das Jahr 1700, bis wohin Groß-Döbern zu Czarnowanz gehörte, entstanden, im Jahre 1842 aber neu und massiv in geschmackvollem gothischen Style erbaut worden ist. Eingepfarrt sind Rupp, Salzbrunn und Zinkenstein, zusammen 2676 Seelen. Im Norden des Dorfes steht außerdem eine hölzerne Begräbniskapelle zum h. Rochus; dieselbe ist 1671 erbaut und es wird darin am 16. August jeden Jahres, an welchem sie das Ziel zahlreicher Wallfahrer ist, Ablass ertheilt. An der katholischen Schule sind zwei Lehrer angestellt; eingeschult ist Klein-Döbern.

Groß-Döbern hat eine Hebestelle an der Oppeln-Carlshuber Chaussee und es führt von hier eine Kreisstraße über Chroszczütz, Alt-Schalkowitz und Alt-Poppelsau nach Brieg.

3. Zinkenstein, poln. Brzezcie, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln und $\frac{3}{4}$ Meilen von Rupp entfernt, ist eine im Jahre 1773 in dem Waldtheile Brzezcie, Kupper Reviers, angelegte Colonie. Dieselbe zählt 19 Colonie- und 10 Häuslerstellen. Die Feldmark, etwa 560 Morgen umfassend, besteht nur aus Klee- und Torfboden, auf welchem Roggen, Hafer, Kartoffeln, Heiden, Alee und Kraut angebaut werden.

Gewerbetreibende sind: 1 Kretschmer, 4 Handwerker und 1 Oderkahnbauer, auch treiben die Einwohner Handel mit Ochsen.

Der Viehstand beträgt 5 Pferde, 28 Ochsen, 52 Kühe und 20 Stück Jungvieh.

24 Ithr. Grund-, 133 Ithr. Klassen- und 26 Ithr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Groß-Döbern, die evangelischen nach Rupp eingepfarrt. Im Orte befindet sich eine Simultanschule, an welcher ein evangelischer Lehrer angestellt ist.

Zinkenstein liegt an der von Horst nach Groß-Döbern führenden Straße. Eine königliche Försterei (Oberförsterei Rupp) befindet sich am Orte.

4. Salzbrunn, 3 Meilen von Oppeln und $\frac{1}{2}$ Meile von Rupp entfernt, ist eine in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstandene Colonie. Dieselbe zählt 18 Colonie- und 28 Häuslerstellen mit einem Areal von 777 Morgen. Der Boden ist fast durchgängig sandig, naß und kalt und mit Wiesenerz vermischt; er trägt Korn, Hafer, Hirse, Heiden, Flachs, Klee, Kraut und Kartoffeln, mitunter auch etwas Munkelrüben.

Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 34 Ochsen, 92 Kühe, 39 Stück Jungvieh.

Königliche Försterei des Kupper Reviers. Katholische Schule. Gewerbebestand: 4 Weber, 1 Schneider, 2 Maurer, 2 Stellmacher.

Steueraufkommen: 5 Ithr. Grund-, 120 Ithr. Klassen- und 8 Ithr. Gewerbesteuer.

b. Das Forstrevier Rupp,

theils altlandesherrlicher, theils ehemaliger Czarnowanzener Klosterwald, kann mit seinen 32,643 Morgen — also das größte der ober-schlesischen Reviere — als Mittelförper des ober-schlesischen Staatswaldes angesehen werden. Die Schutzbezirke Maffow, Brodn und Zinkenstein bilden an den Ufern der Malapane das südliche, die Schutzbezirke Rupp, Brinnike und Surowine das mittlere, die Schutzbezirke Murów, Grabzock und Salz-

brunn das nördliche, an den Budkowißer Klöppbach stoßende Mevier. Außer den Kiefern- und Nichtenbeständen finden sich auch hier und da vorzügliche Eichen. Das etatmäßige Viehesoll beträgt zur Zeit 484,700 Kubitfuß Dornholz; 1862 sind aber wirklich eingeschlagen 655,970 Kubitfuß, weil viel Abfindungsflächen abzuräumen waren, auf welchen den Servitutberechtigten die Stöcke rechtmäßig zurückgelassen werden müssen. Die etatmäßige Sollerinnahme beträgt 29,432 Thlr., die wirkliche Einnahme 1862: 41,072 Thlr. Nach dem Beschupplan sind 15 Stück Schwarzwild und 174 Rehe vorhanden.

Die Servitutrechte der Gemeinden Massow, Grabzooß, Murow, Brunnike und Glasbütte auf den Czarnowanger Stiftesforsten sind 1862 theilweise gegen Abgabe der Domänenvorwerke Kreuz, Entewine und Brunnike zur Ablösung gekommen.

c. Kirchspiel Alt-Schalkowik.

1. Alt-Poppelau, 3 Meilen von Oppeln und $1\frac{1}{2}$ Meile von Kupp entfernt, zählt 51 Bauern, 30 Gärtner, 23 Ackerbäuer und 137 Angerbäuer und hat eine Feldmark von 3578 Morgen. Der Boden ist von verschiedenartiger Beschaffenheit, theilweise leutig und naß, theilweise sandig und trocken, auch lehmig und fruchtbar. Die Gärten sind meistens mit Obstbäumen bepflanzt.

Der Viehstand beträgt 148 Pferde, 93 Ochsen, 525 Kühe und 246 Stück Jungvieh.

Am Orte befinden sich 5 Schneider; auch andere Handwerke sind vertreten.

552 Thlr. Grund-, 1036 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Alt-Poppelau hat eine katholische Kirche, eine Filiale von Alt-Schalkowik; eingepfarrt ist Poppelau. Die katholische Schule wird von 378 Kindern besucht.

Straßen führen nach Oppeln, Bries, Schurgast und Carlsruhe. Eine königliche Oberförsterei hat hier ihren Sitz.

2. Colonie Schalkowik, an der Brunnike, 3 Meilen von Oppeln und 1 Meile von Kupp entfernt, ist eine im Jahre 1788 gegründete Colonie. Dieselbe zählt 19 Colonisten, 4 Halbcolonisten und 7 Angerbäuer, welchen 315 Morgen Land von so torfiger Beschaffenheit, daß es nur Roggen, Kartoffeln und Heidekorn zu tragen geeignet ist, gehören.

Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 10 Ochsen und 24 Kühe.

Gewerbliche Anlagen sind: eine Schmiede, eine Bleiche und ein Theeresen.

Die jährlichen Steuern sind: $20\frac{1}{2}$ Thlr. Haus-, 101 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Einwohner sind nach Alt-Schalkowik eingepfarrt und nach Hirschfelde eingeschult. Eine königliche Forsterei (Oberförsterei Poppelau) ist am Orte.

3. Hirschfelde, poln. Kaniow, 2,95 Meilen von Oppeln und 0,70 Meilen von Kupp entfernt, ist eine im Jahre 1773 angelegte Colonie. Dieselbe zählt 17 Colonisten und 21 Häuslerstellen. Die rings von königlichen Forsten begrenzte Feldmark umfaßt etwa 690 Morgen Sandboden.

Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 52 Ochsen, 80 Kühe und 29 Stück Jungvieh. Eine Schmiede ist am Orte.

42 Thlr. Grund- und Haus-, 185 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Alt-Schalkowik eingepfarrt und haben eine eigene, auch von den Kindern aus Schalkowik besuchte katholische Schule. In Hirschfelde befindet sich eine zur Oberförsterei Poppelau gehörige königliche Forsterei.

4. Colonie Poppelau, $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, eine auf dem früheren Untervorwerk 1767 angelegte Colonie, bildet mit den Colonien Klink und Hojek eine Gemeinde. Dieselbe zählt 15 Colonisten und 19 Häusler. Die Feldmark umfaßt

943 Morgen lehmigen, zum Theil aber auch sandigen und fettigen Boden. Ueber 200 Morgen sind der Ueberschwemmung von der angrenzenden Oder ausgesetzt. Angebaut werden: Weizen, Roggen, Gerste, Hirse, Hafer, Wicken, mitunter auch Erbsen, weniger Kartoffeln, Flachs, Kraut und Rüben.

Der Viehstand beträgt 22 Ochsen, 103 Kühe und 45 Stück Jungvieh.

106 Thlr. Grund-, 163 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Alt-Poppelau (Pfarrverband Alt-Schalkowik), die evangelischen nach Stoberau eingepfarrt. Die Schule befindet sich in Alt-Poppelau.

5. Alt-Schalkowik, an der Brinnike, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln und $1\frac{1}{4}$ Meile von Rupp entfernt, zählt 27 Halbbauern, 24 Viertelbauern, 32 Gärtner, 16 Häufler und 110 Angerbäuer. Die Feldmark umfaßt 5020 Morgen Acker und Wiesen. Der Boden ist verschiedenartig: Lehm- und Letteboden, auch Sand-, Torf- und Moorboden. Gebaut werden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Weizen, Erbsen, Lein, Kartoffeln, Rüben, Klee; im Garten auch Mohrrüben, Gurken und Salat.

Der Viehstand beträgt 126 Pferde, 96 Ochsen, 311 Kühe, 125 Stück Jungvieh, 92 Schweine und 230 Gänse.

Gewerbliche Anlagen sind: 4 Schmieden, 1 Wassermühle und 3 Beckwindmühlen. 632 Thlr. Grund- und Haus-, 1208 Thlr. Klassen- und 94 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Es befindet sich hier seit alten Zeiten eine katholische Pfarrkirche; das gegenwärtige massive Gebäude wurde im Jahre 1830 eingeweiht. Eingepfarrt sind die Colonien Schalkowik, Hirschfelde und Sacken. Zum Pfarrverbände gehören die Filialkirchen in Alt-Poppelau und Chroszük. Die katholische Schule ist vor etwa 180 Jahren entstanden; sie zählt 301 Schüler.

6. Chroszük, $2\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln und 1 Meile von Rupp entfernt, hat schon im 15. Jahrhundert bestanden. Das Dorf, einschließlich der Weiter Reichenbach, Ostrowek und Quasno und des am Brinnikebache belegenen Mühlen-Etablissements, enthält 42 Bauer-, 26 Gärtner-, 18 Acker- und 120 Angerbäuerstellen. Die Feldmark umfaßt etwa 5000 Morgen Lehm-, Sand- und Moorboden, zum Theil im Döbern-Niebniger Deichverbände gelegen. Gebaut werden alle Halm- und Hackfrüchte, Flachsbaum und Obstbaumzucht sind dagegen nur unbedeutend.

Der Viehstand beträgt 125 Pferde, 124 Ochsen, 394 Kühe, 153 Stück Jungvieh und 96 Schweine.

Gewerbetreibende sind: 2 Kretschmer, 1 Wassermüller, 2 Windmüller, 3 Schmiede, 2 Schuhmacher und 6 Schiffer, auch beschäftigt sich ein großer Theil der Einlieger und Angerbäuer mit der Flechtereier von groben Korbwaaren, die weithin einen reichen Absatz finden.

Die Gemeinde, an deren Spitze zwei Erbschözen stehen, die im Schözenamte alterniren und von 3 zu 3 Jahren wechseln, zählt 502 Thlr. Grund-, 976 Thlr. Klassen- und 122 Thlr. Gewerbesteuer jährlich.

Im Orte befindet sich eine katholische Kirche, Filiale von Alt-Schalkowik, in welcher jeden dritten Sonntag Gottesdienst abgehalten wird. An der katholischen, vor 180 Jahren erbauten und 300 Schüler zählenden Schule sind 2 Lehrer angestellt. Eine königliche Korferei (Oberkorferei Poppelau) ist am Orte.

d. Das Forstrevier Poppelau

zieht sich von da westlich nach der Oder hinüber und zwar umfassen die Schutzbezirke Schalkowik, Hirschfelde und Sacken die inneren, Chroszük, Oderwald und Sacken die Oderserfen; das ganze Revier hält 26,760 Morgen theils Kiefern und Nichten-, theils Eichenwald. Die Eichenbestände der Oderwälder — von denen nicht unbedeutende Flächen mit eingepoldert sind — außer Deichs im Inundationsgebiet haben der Vor-

fluth wegen abgeholt werden müssen. Der etatmäßige Materialabgabesatz beträgt 392,085 Kubikfuß Terzholz; der 1862 wirkliche Einschlag 408,650 Kubikfuß. Das etatmäßige Solls Einkommen 25,017 Thlr., die wirkliche Einnahme 1862: 30,265 Thlr. Wildstand: 3 Stück Roth-, 8 Stück Schwarz-, 52 Stück Rehwild. Da die Raff- und Leischolzservitute der bedeutenden Oederdörfer Poppelau, Obroszüh, Schalkewitz I. und II. noch in der Ablösung begriffen, so ist der Kerstschuk erschwert; 1862: 1492 Holzdiebstähle und Frevel.

e. Im Norden dieses Meviers liegen drei vorherrschend evangelische, zum

Kirchspiel Carlsruhe

gehörige Colonien.

1. Sacken, 3 Meilen von Oppeln und 1 Meile von Rupp entfernt, ist eine unter Friedrich dem Großen hauptsächlich durch Ansiedelung von Hussiten entstandene Colonie, mit 40 Colonisten und 24 Angerbäuslern, welche böhmisch, deutsch und polnisch reden, und gegen 900 Morgen sandigen Bodens besizen.

Der Viehstand beträgt 5 Pferde, 63 Ochsen, 143 Kühe, 29 Stück Jungvieh; etwas Bienenzucht. Gewerbetreibende: 12 Weber.

2 Thlr. Grund-, 19 Thlr. Klassen- und 25 Thlr. Gewerbesteuer.

Für die nur böhmisch Redenden predigt periodisch der Pastor von Friedrichsgrätz; der Lehrer muß alle drei Sprachen verstehen. Die wenigen Katholiken sind nach Alt-Schalkewitz eingepfarrt.

2. Die Colonie Blumenthal (Krzivogora), zwischen Rupp und Carlsruhe am Budkowißer Klößbach, 1773 durch Rodung einer Stalling im königlichen Walde gegründet. 23 Colonisten, 2 Häusler mit 900 Morgen Land; 47 Ochsen, 93 Kühe, 42 Stück Jungvieh, 50 Schweine, Bienenzucht. 3 Thlr. Grund-, 140 Thlr. Klassen-, 4 Thlr. Gewerbesteuer. Evangelische Schule unter dem Pastor zu Carlsruhe stehend. Südlich vom Hauptort durch Wald getrennt die sog. Kerst- oder Dreihäuser. Die Lustiz wird von Carlsruhe aus verwaltet.

3. Die Colonie Lauenzinow, $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, zählt einschließlich des Antheils Schwarzwasser 22 Coloniestellen, 1 Wassermühle (die Murew-Mühle), 9 Kerstbäusler und 2 Angerbäusler. Die Feldmark umfaßt etwa 790 Morgen leichten Sandboden, auf welchem vorzugsweise Korn und Kartoffeln gebaut werden.

Der Viehstand beträgt 10 Pferde, 32 Ochsen, 113 Kühe und 53 Stück Jungvieh. Gewerbetreibende sind ein Schmied und fünf andere Handwerker, welche fast nur im Winter arbeiten.

27 Thlr. Grund- und 130 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

Beide Confectionen sind nach Carlsruhe eingepfarrt. Der Communicationsweg von Blumenthal nach Kreuzburgerhütte führt durch den Ort.

f. Kirchspiel Gudkowiß.

1. Jedliß, $4\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, zählt einschließlich des Weilers Kerschnß 19 Coloniestellen, von welchen zwei getheilt sind, und 9 Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 650 Morgen, fast durchgängig Sand- und zum geringen Theile etwas lehmigen Boden. Angebaut werden hauptsächlich Roggen, Hafer und Kartoffeln, auch Alee; Weizen und Gerste gedeiht schlecht.

Der Viehstand beträgt 7 Pferde, 31 Ochsen, 107 Kühe und 43 Stück Jungvieh. Gewerbetreibende sind: 1 Schmied, 1 Tischler und 4 Weber.

21 Thlr. Haus-, 133 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Alt-Budkowiß, die evangelischen nach Plümkenau eingepfarrt. An der Schule, welche 63 Schüler zählt, ist ein evangelischer Lehrer angestellt.

Jedliß liegt an der Straße von Kreuzburgerhütte nach Gensstadt.

2. Georgenwerk, poln. Bukowo, $1\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, ist fast ganz von königlichen Forsten umschlossen und zählt 26 Colonie-, 7 Acker- und 5 Ackerhändlerstellen. Die Feldmark umfaßt 704 Morgen mittelmäßigen Sandboden, auf welchem nur Roggen, Hafer, Kartoffeln, Heide, Hirse und Kraut gedeihen.

Der Viehstand beträgt 17 Pferde, 17 Ochsen, 85 Kühe und 25 Stück Jungvieh. Gewerbetreibende sind: 1 Kretschmer, 1 Schmied und 9 sonstige Handwerker.

25 Thlr. Grund- und Haus-, 146 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Alt-Budkowitz, die evangelischen nach Plümsenau eingepfarrt; an der Simultanschule fungirt ein evangelischer Lehrer.

3. Dambinick, 4 Meilen von Oppeln entfernt, wurde im Jahre 1811 von Stellenbesitzern aus Alt-Budkowitz beabsichtigt besserer Bewirthschaftung ihrer hier belegenen Acker gegründet. Das Dorf zählt 5 Gärtner- und 17 Häuslerstellen, zu welchen 263 Morgen Sandboden gehören.

Gebaut werden: Roggen, Hafer, Heiden, Kartoffeln und Kraut.

Der Viehstand beträgt: 10 Pferde, 13 Ochsen, 75 Kühe und 15 Stück Jungvieh.

Einen Nebenverdienst gewährt die Theerschwelerei in dem nahe gelegenen Pechofen und der Transport von Holzkohlen nach Kreuzburgerhütte.

Gewerbetreibende sind: 1 Kretschmer, 2 Schmiede, 2 Weber und 1 Schneider.

33 Thlr. Grundsteuer, 120 Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Alt-Budkowitz eingepfarrt und eingeschult.

Der Ort liegt an der von Alt-Budkowitz und Kreuzburgerhütte über Georgenwerk und Bodland nach Kreuzburg führenden Straße.

4. Alt-Budkowitz, $3\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, ist gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstanden. Es gehört dazu die kleine Colonie Podtraje, welche $\frac{1}{8}$ Meile südlich vom Hauptorte liegt und ihren Namen von der Lage am äußersten Ende der Budkowitzer Feldmark erhalten haben mag.

Der Ort zählt 10 Bauer-, 26 Gärtner- und 91 Häuslerstellen, zu welchen 1533 Morgen Sandboden gehören. Producte wie bei Dambinick.

Der Viehstand beträgt: 40 Pferde, 37 Ochsen, 147 Kühe, 55 Stück Jungvieh und 150 Schweine.

Gewerbliche Anlagen sind: 1 Kretscham, 2 Leinwandbleichen, 3 Schmieden und 1 Wassermühle. Letztere liegt an dem sogenannten Budkowitzer Bache, welcher vom Dorfe aus fließbar ist.

221 Thlr. Grund-, 118 Thlr. Klassen- und 66 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Alt-Budkowitz hat eine schöne im byzantinischen Styl erbaute katholische Pfarrkirche. Dieselbe ist 1847 errichtet. Die frühere hölzerne Kirche entstand im Anfang des 18. Jahrhunderts, war ursprünglich Filiale von Zellowa, wurde 1795 Pöcalie und 1827 Pfarrkirche. Eingepfarrt sind: Neu-Budkowitz, Dambinick, Georgenwerk, Podewitz und Zetlik; Filiale ist Raschewitz, Kreis Rosenberg. Die katholische Schule wird von 326 Kindern aus dem Orte, Neu-Budkowitz und Dambinick besucht. Straßen führen nach Oppeln, Kreuzburg, Konstadt und über Kreuzburgerhütte nach Carlshöhe.

Eine Försterei ist am Orte.

5. Neu-Budkowitz, $3\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist eine in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zufolge Dismembration eines zum früheren Schloß amte Oppeln gehörigen Vorwerks entstandene Colonie. Es gehört dazu die $\frac{1}{2}$ Meile davon in westlicher Richtung am Budkowitzer Wasser belegene Colonie Morzinek.

Die Gemeinde zählt 14 Colonisten, 19 Häusler und (in Morzinek) 7 Forsthäusler. Die Feldmark von Neu-Budkowitz umfaßt 658 Morgen 88 Ruthen, die von Morzinek 28 Morgen; beide sind von sandiger Bodenbeschaffenheit.

Der Viehstand beträgt 6 Ochsen, 76 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 60 Schweine und 26 Pferde.

Gewerbliche Anlagen sind: 1 Kretscham, 1 Schmiede (beide in Neu-Budkowitz), 1 Bleiche und 1 Schmiede (beide in Morzinetz). Auch leben hier 7 Handwerker.

Die jährlich aufkommenden Steuern betragen: 5 Zblr. Grundsteuer, 143 Zblr. Klassen- und 11 Zblr. Gewerbesteuer.

Die Einwohner sind nach Alt-Budkowitz eingepfarrt und eingeschult.

In Morzinetz befindet sich eine königliche Försterei.

6. Podewils, 3 Meilen von Oppeln entfernt, zählt 20 Colonie-, 5 Glöbshäuser- und 9 Angerbäuserstellen mit einem Areal von etwa 640 Morgen. Der Boden ist zum größten Theile Torfboden, mit Sand vermischt, zum kleineren Theile auch bloßer Sandboden.

Gebaut werden: Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Heidekorn.

Der Viehstand beträgt: 6 Pferde, 26 Ochsen, 62 Kühe und 10 Stück Jungvieh.

29 Zblr. Grund- und Haussteuer, 117 Zblr. Klassen- und 6 Zblr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die katholischen Einwohner sind nach Alt-Budkowitz, die evangelischen nach Kupp eingepfarrt.

g. Kirchspiel Zellowa.

1. Zellowa, $2\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, ist ein altes Kirchdorf, welches ausweislich einer vom Herzoge Boleslaus von Oppeln anagesetzten Urkunde schon im Jahre 1344 bestanden hat. Der Name ist in derselben „Gilewa“ geschrieben.

Die Feldmark umfaßt etwa 3000 Morgen, grenzt mit der Zurauner Forst und mit Heinrichsfelder Terrain, und besteht theils aus undurchlässender Lette, theils aus Sand.

Die Besitzer sind 27 Banern, 9 Gärtner und 87 Häusler. Sie bauen Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Hirse, Heiden, Alee, Kartoffeln, Kraut und Flachs, welches letztere Product hier sehr gut geräth.

Der Viehstand beträgt: 88 Pferde, 75 Ochsen, 219 Kühe und 110 Stück Jungvieh.

Gewerbliche Anlagen sind: 2 Gasthäuser, 1 Wassermühle (am Brinnikbache) und 1 Windmühle. Außerdem wohnen hier 13 Handwerker. Einen Nebenverdienst gewähren Becturanz und Holzschlägerei.

Die jährlichen Steuern betragen: 300 Zblr. Grund-, 576 Zblr. Klassen- und 42 Zblr. Gewerbesteuer.

Schon seit alten Zeiten besteht hier eine katholische Pfarrkirche. Im Jahre 1795 wurde die zu ihr gehörige Filialkirche zu Alt-Budkowitz zu einer Localie erhoben und 1827 ganz abgetrennt. Ebenso wurde die Filiale Lugnian 1859 zur Localie erhoben. Das jetzige Gebäude ist 1844 massiv aufgeführt; eingepfarrt sind Heinrichsfelde und Kobyllno. An der katholischen Schule sind 2 Lehrer angestellt.

Zellowa liegt an der Oppeln-Hosenberger Chaussee, $\frac{9}{10}$ Meile von Königsbult entfernt. Am Orte befindet sich eine königl. Oberförsterei und eine königl. Försterei.

2. Heinrichsfelde, poln. Grabie, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Oppeln entfernt, ist eine in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts angelegte Colonie. Dieselbe zählt 20 Colonie- und 5 Häuslerstellen, zu welchen ein Areal von 460 Morgen Lehm Boden gehört. Angebaut werden: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Hirse, Heiden, Alee, Kartoffeln und Kraut.

Der Viehstand beträgt: 2 Pferde, 14 Ochsen, 14 Kühe und 12 Stück Jungvieh.

Ein Kretscham ist am Orte. Die meisten Colonisten sind gleichzeitig Maurer.

23 Zblr. Grundsteuer, 80 Zblr. Klassen- und 2 Zblr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Heinrichsfelde hat ein zur Pfarodie Rupp gehöriges evangelisches Bethaus, in welchem jeden dritten Sonntag Gottesdienst ist und welches von den Evangelischen aus dem Orte und aus Podewils, Rebyllno, Turawa, Kadlub-Turawa, Ellguth-Turawa, Bierzan, Jellowa und Friedrichsfelde besucht wird.

Die Katholiken sind nach Jellowa eingepfarrt. An der Simultanschule ist ein evangelischer Lehrer angestellt.

3. Luginian, $2\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln entfernt, ist ein altes Dorf, welches, einschließlich der zugehörigen Colonien Dombrowka, Kossowegen und Mainzok, 29 Bauer-, 22 Gärtner- und 145 Häuslerstellen enthält.

Die Feldmark umfaßt 2677 Morgen mittelmäßigen Boden; südlich von derselben ziehen sich einige unfruchtbare Sandberge hin.

Der Viehstand beträgt: 100 Pferde, 20 Ochsen, 1000 Kühe und 400 Schweine.

363 Zblr. Grund-, 540 Zblr. Klassen- und 60 Zblr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Es befindet sich hier eine im Jahre 1682 erbaute katholische Kirche, früher Filiale, jetzt (seit 1859) Localie. Eingepfarrt ist Massow. Die katholische Schule wird von 349 Kindern besucht; schon 1760 bestand eine solche, das jetzige massive Gebäude datirt von 1824.

1. Massow, 1,70 Meile von Oppeln entfernt, zählt 18 Colonie- und 9 Häuslerstellen, zu welchen 380 Morgen meist sandiger, nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln geeigneter Boden gehören.

Der Viehstand beträgt: 7 Pferde, 6 Ochsen, 10 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 6 Schweine. Auch wird eine ziemlich bedeutende Bienenzucht betrieben.

Eine Schmiede ist am Orte.

26 Zblr. Grund-, 113 Zblr. Klassen- und 27 Zblr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

Die Einwohner sind nach Luginian eingepfarrt. Die wenigen evangelischen Einwohner von Luginian und Massow gehören zur Pfarodie Rupp.

Sinfichte der Rechtspflege stehen Luginian und Massow unmittelbar unter dem Kreisgericht.

h. Das Forstrevier Jellowa

bildet den östlichen Theil dieses Bezirks. Die Schutzbezirke Jellowa, Luginian, Königsbult ziehen sich längs der Oppeln-Rosenberger Chaussee, die Schutzbezirke Podewils, Mainzok und Friedrichsthal längs des Bndkowiger Flößbaches hin.

Die 24,718 Morgen enthalten meist Kiefern, Fichten und Weisstannen. Der etatmäßige Materialabgabesaß beträgt 302,540 Klafter Derbholz, 1862 wirklich eingeschlagen 292,962 Klafter; die etatmäßige Zolleinnahme 15,650 Zblr., 1862 eingenommen 14,907 Zblr. Die Nutzungsgerechte der Gemeinden Jellowa, Heinrichsfelde, Morzinok und Friedrichsthal sind 1862 in Land abgelöst.

II. Polizeibezirk Schloß Carlsruhe¹⁾.

Noch während der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bedeckte ein dichter Fichten- und Kiefern-Wald, hin und wieder mit Laubholz untermischt, den Platz, welchen Carlsruhe jetzt einnimmt. Dieser Wald gehörte zu Krogulne und Gründorf, zwei Gütern der Grafen von Nider, welche eine Zeit lang auch das angrenzende Amt Städtel im Fürstenthum Brieg pfandweise inne hatten.

Von diesen Grafen von Nider, welcher in dieser Gegend nur ein Gebäude, ein hölzernes Jagdhaus in der Nähe von Neuborwerk, aufgeführt hatten, gingen Krogulne und Gründorf nebst Städtel durch Erbschaft auf den Herzog Carl Christian Erdmann

1) Regheln, Geschichte und Beschreibung von Carlsruhe in Oberschlesien, Nürnberg, 1798.

zu Württemberg, Fürsten von Dels und Bernstadt, über. Da dieser Herzog ein großer Jagdliebhaber war, kam er häufig nach Städtel, um in den hiesigen Wäldern der Jagd obzuliegen. Bei einer solchen Gelegenheit soll er einmal, vom Waidwerk ermüdet, im Walde eingeschlafen sein (an der Stelle, wo jetzt der Tempel „Erdmanns-stein“ steht) und in Folge eines Traumes den Entschluß gefaßt haben, hier einen Ort zu gründen. Der Name Carlsruhe weist auf diese Entstehungsgeschichte hin.

Der Herzog ließ demgemäß im Jahre 1748 hier einen Thiergarten von beinahe 2 Meilen Umfang anlegen, und denselben mit einem hohen Zaun, in welchem sich mehrere Einfahrtsthore befanden, umgeben. Alsdann wurden mehrere hundert Mann beurlaubte Soldaten dazu angestellt, in den Thiergarten Alleen zu schlagen. Acht dieser Alleen laufen in einen Stern, auf welchem das Schloß jetzt steht, zusammen, die übrigen durchkreuzen sich systematisch und bilden mehrere kleinere Sterne.

Am 18. März 1749 wurde auch der Grundstein zu einem Schlosse gelegt, welches schon am 3. April 1750 eingeweiht werden konnte, aber bereits am 31. October 1751 abbrannte. Im Frühjahr 1752 begann alsdann der Bau eines neuen Schlosses, welches aus Bindwerk bestand und drei Etagen hoch war.

In dem darauf folgenden Jahre wurden um den Schloßplatz herum kreisförmig acht Gebäude für die Offizianten, außerdem eine Branntweimbrennerei und ein Spritzen- und Reß-Schoppen erbaut.

Die Leute, welche bei allen diesen Arbeiten beschäftigt gewesen waren, wurden veranlaßt, sich hier niederzulassen und der Ort erweiterte sich daher schnell.

Im Jahre 1760 baute der Herzog auch eine evangelische Schule und in den Jahren 1765–1775 eine evangelische Kirche.

Als der Herzog am 11. December 1792 starb, gingen seine Besitzungen in verschiedene Hände über. Es erlosch nämlich mit ihm die sogenannte Julianische Linie der Württembergischen Herzöge¹⁾. Seine einzige Tochter Friederike Dorothea Auguste hatte den Herzog Friedrich August von Braunschweig geheirathet: sie starb noch vor ihrem Vater im Jahre 1789. Da nun Dels als Weiberleben, wenn auch nicht ohne Widerspruch, dem Hause Braunschweig zuviel, trennte Herzog Carl Christian Erdmann seine Allodialgüter davon und machte aus diesen das zur einen Hälfte im Kreise Oppeln zur andern Hälfte im Kreise Namelau belegene Fideicommiß Carlsruhe für seinen Neffen, den Herzog Friedrich Eugen Heinrich zu Württemberg und dessen Decendenz. Auch dieser Besitzer hat viel für Carlsruhe gethan. Er richtete ein Hoftheater ein und beschaffte eine Kapelle dazu.

Auch das neue Schloß brannte am 8. Februar 1798 ab und es wurde nun das jetzt stehende massiv mit einem durch eine Gallerie verzierten Thurm und vier Kuppeln erbaut. Der Herzog starb 1822 zu Meinungen und ihm folgte sein als russischer General weltbekannter ältester Sohn, der Herzog Eugen, welchem hauptsächlich der Sieg der Verbündeten bei Gulm zu verdanken ist. Auch dieser hat viel für Carlsruhe gethan und insbesondere die inzwischen entstandene für die Gemeinde zu klein gewordene katholische Kirche durch den Anbau eines Glockenthurmes vergrößert. Er starb im September 1857: ihm zu Ehren ist im Park ein colossaler schlafender Löwe in Bronze aufgestellt. Zeitiger Besitzer der Fideicommißherrschaft ist seitdem der Herzog Eugen Erdmann von Württemberg, königl. preussischer Generalleutnant, vermählt mit Prinzessin Mathilde von Schaumburg-Lippe, welche in Carlsruhe residiren.

1. Der Marktflecken Carlsruhe (Pokoy) liegt in einer ebenen und tiefen Gegend, zwischen der Stober und der Brinnike, von Breslau 8, von Brieg 1, von Oppeln 4, von Gensfeld 3, von Carlsmarkt $1\frac{1}{4}$ und von Kreuzburgerhütte $1\frac{1}{2}$ Meile entfernt. Der Boden ist sandig, mit Lehmunterlage, das Klima etwas feucht. Das Brunnenwasser ist zwar trinkbar, doch weich und eisenhaltig.

Der Ort zerfällt in 6 Theile: Carlsruhe selbst, das Waldborwerk, den Schweden-

1) Memoiren des Herzogs Eugen von Württemberg. Frankf. a. M. 1862. Bd. I S. 3 ff.

berg, die Badeanstalt (im Jahre 1850 durch Dr. Freund gegründet, bietet sie Kneipenbäder gegen rheumatische und gichtische Leiden), das Schießhaus und die Sophien-Insel. Von den 192 vorhandenen Wohnhäusern gehören 36 dem Herzoge, 156 anderen Eigenthümern. Die Bewohner sprechen meist deutsch und polnisch.

Bürger giebt es hier 125, und zwar 50 mit und 75 ohne Grundbesitz. Es gehören von den Possessionen eine von 9626 Morgen dem Herzoge, eine von 12 Morgen zum Gasthose zum schwarzen Adler; die übrigen zerfallen in 58 Besitzungen mit 5 Morgen oder mehr, und 103 Besitzungen mit weniger als 5 Morgen. Die Possession des Herzogs umfaßt 880 Morgen Ackerland, 100 Morgen Gärten, 446 Morgen Wiesen, 600 Morgen Teiche und 7600 Morgen Forst. Die übrigen Possessionen enthalten zusammen nicht mehr als 700 Morgen Ackerland und Gärten.

Die Zahl der Trauungen beläuft sich auf jährlich 20—25, die der Geburten auf 80—100, die der Todesfälle auf 60—80.

Ausgewandert sind in den letzten zehn Jahren nach Amerika 7 und nach Galizien 15 Familien.

Die Ländereien des Herzogs, sowie dessen Forsten werden nach geregelten Systemen bewirthschaftet, die kleineren Eigenthümer nutzen ihr Land indessen selten rationell, da es ihnen namentlich an ausreichender Düngung fehlt.

Am Schlusse des Jahres 1860 wurden (einschließlich 40 herrschaftlicher Pferde) 55 Pferde, 191 Kühe, 39 Schen und 5 Esel gehalten.

Der Boden enthält Eisenerze, welche in dem, dem Herzoge gehörigen, gegenwärtig verpachteten Werke zu Krogulno verhüttet werden.

Aus der Lette, in welcher die Eisenerze liegen, werden in Carlsruhe Gefäße gedreht, die Waldungen bieten auch Holzarbeitern genügendes Material. Die meisten Handwerker betreiben ihre Profession nur in kleinem Umfange.

Es bestehen hier fünf Innungen, nämlich eine Holzarbeiter-Innung (Tischler, Bötker und Stellmacher), eine Lederarbeiter-Innung (Gerber, Sattler und Schuhmacher), eine Feuerarbeiter-Innung (Schmiede und Klempner), eine Bäcker-Innung und eine Fleischer-Innung.

Es findet hier wöchentlich (Donnerstag) ein Wochenmarkt, und jährlich zwei Kram- und Viehmärkte statt.

Die Ortsbehörde wird durch den Ortsvorstand, mit dem Titel Bürgermeister, und zwei Nebensäfte oder Schöppen repräsentirt.

Das Gesamt-Vermögen der Gemeinde beträgt 100 Thaler, die Armenkasse hat ein Capital von 780 Thln.

Die Staatsabgaben im Jahre 1859 waren 126 Thlr. Haus- und Grundsteuer, 1329 Thlr. Klassen- und 277 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Gemeinde-Abgaben zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen betragen 705 Thlr., zur Besoldung und Armensteuer 617 Thlr., an Extraordinariis 223 Thlr.

Es befindet sich am Orte die vorerwähnte Gerichtskommission, ein herzogliches Rentamt, welchem ein Hofrath vorsteht und ein herzogliches Polizeiamt. In einem hier vorhandenen Armenhause werden Waisen und verwahrloste Kinder untergebracht und erzogen. Ein Krankenhaus sorgt für Unterbringung, Pflege und ärztliche Behandlung kranker Gesellen und Dienstboten. Zwei Aerzte und eine Apotheke.

Eine Sparkasse nimmt Einlagen von 15 Sgr. bis 100 Thlr. an.

Straßenbeleuchtung ist neuerdings eingerichtet.

Es befinden sich hier eine evangelische, eine katholische und eine jüdische Gemeinde. Die evangelische Gemeinde benützt die schöne Hofkirche, welche im Jahre 1775 eingeweiht worden ist.

Die katholische Gemeinde gehörte bis zum Jahre 1796 zur Kirche in Städtel. Auch ihre Curatial-Kirche ist durch herrschaftliche Munificenz erbaut.

Der Kirchhof ist beiden Confessionen gemeinschaftlich.

Die Juden besitzen ein zur Synagoge eingerichtetes Privathaus; ihr Begräbnißplatz ist in Städtel, wohin sie früher gehörten.

Die Schülerzahl der drei Klassen der evangelischen Elementarschule betrug 1860 280, die der beiden Klassen der katholischen Elementarschule 133, die der jüdischen Schule 11. Für Mädchen besteht überdies eine Mädchenschule.

Die evangelische Kirche hat 5000 Thlr., die katholische 1500 Thlr. und die evangelischen Schulen besitzen 750 Thaler Vermögen.

Der umfangreiche Park und der kunstreich angelegte, mit mannigfachen Gebäuden, Statuen und Baumpartien geschmückte englische Garten gehören zu den schönsten Oberschlesiens.

2. Krogulno liegt, $4\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, an einem Arm der Stober und an der Carlruhe-Ramslauer Straße. Die Hlösbache, welche unterhalb Carlemarkt in die Stober mündet, trennt die Feldmark von dem Kreise Ramslau.

Krogulno ist vor etwa 400 Jahren entstanden. Das erste Gebäude war der Hofhofen, neben dem später noch ein Trischfeuer nebst Zainhammer angelegt wurde. Das Hüttenwerk zog eine Menge Arbeiter heran; diese erhielten die Erlaubniß, im Walde in der Nähe des Werkes sich anzusiedeln und sich so viel anzueignen, als sie urbar machen konnten. Daher ist noch heute keine Stelle in Krogulno der anderen an Größe gleich. Die so entstandenen Stellen hießen Hammerstellen und hatten für das Werk Spandienste zu leisten.

Gegenwärtig sind 36 Freigärtner- und 23 Hausstellen.

Am Orte befindet sich eine evangelische Schule, die zur Zeit 108 Schüler zählt; die katholischen Kinder besuchen die Schule zu Gründorf.

3. Gründorf, $4\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln und $\frac{1}{2}$ Meile von Carlruhe entfernt, zählt 124 Familien, aus 510 Personen bestehend. Es befindet sich hier eine katholische Schule mit 120 Kindern.

4. Im Anschlusse hieran liegt der Krogulnoer oder Dammer Wald mit dem 1810 errichteten Vorwerk Urkenhof, der freiherrlichen Familie von Lyncker seit 1715 gehörig. Flächeninhalt: 2115 Morgen Wald, 35 Morgen Wiese, 50 Morgen Hutung und 5 Morgen Ackerland. Bewohner: ein Förster und ein Jungviehwärter, welche ihre Steuern nach Dammer, Kreis Ramslau, zahlen.

III. Der königliche Polizeibezirk Dombrowka

umfaßt den nördlichen Theil des Rentamts Kupp und das Forstrevier Dombrowka mit elf Amtsgemeinden. Unter König Friedrich II. entstand der größte Theil derselben, indem er Hessen, Bayern und Württemberger in diesem Revier ansiedelte. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude wurden auf Staatskosten erbaut; jeder Colonist erhielt von dem abgeholzten Waldgrunde 12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiesen, 1 Morgen Garten, Waldweide für 4 Stück Vieh, Raß- und Lechholz bewilligt. Nach acht Freijahren hatte er 2 Thlr. Grundzins ans Amt zu zahlen. Die Forstservituten wurden in den 1850er Jahren gegen Landabfindung abgelöst.

a. Die Colonie Seidlitz

liegt, 5 Meilen von Oppeln entfernt, da wo die Kreise Oppeln, Ramslau und Brieg sich in ihren Grenzen berühren, an der linken Seite des Stoberflusses. Der Boden ist schlecht, nasstalt und moorähnlich oder steril sandig. Die Wiesen sind der Ueberschwemmung ausgesetzt.

Bei der Gründung in den 1760er Jahren mit Süddeutschen enthielt die Colonie 20 Possessionen, jede 17 Morgen (12 Morgen Acker, 4 Morgen Wiesen, 1 Morgen Garten) umfassend, nur die Schmiede erhielt noch 7 Morgen mehr. Im Jahre 1810 wurden jeder Possession noch nachträglich 4 Morgen Forstland gewährt und im Jahre 1825 jeder Coloniestelle 8 Morgen Hutungs-Entschädigungsgeland zugetheilt. Jetzt sind

hier 27 Besitzungen (19 Colonie- und 8 Häusler, resp. Colonieerbstellen), ein Schulhaus und ein Gemeindehaus mit zusammen 624 Morgen Land.

Die Bewohner bekennen sich zur evangelischen Kirche, mit Ausnahme einiger Auenaner und eines katholischen Einliegers. Beide Confassien sind nach Carlsruhe eingepfarrt.

Eine evangelische Schule befindet sich am Orte, sie zählt 50 Schüler.

An Steuern kommen jährlich auf: 333 Thlr. Grund- und Haussteuer 112 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Kirchspiel Falkowik.

1. Dammratich, 5 Meilen von Oppeln und 1 Meile von Carlsruhe entfernt, ist ein sehr altes Dorf. Es soll schon im dreizehnten Jahrhundert bestanden und früher den Namen Maras (Merast) geführt haben.

Die Gemeinde besteht aus 20 Bauern, 17 Gärtnern, 26 Ackerhäuslern, 154 Angerhäuslern und 123 Einliegern. Das Areal umfaßt ca. 3500 Morgen, meist leetigen und nassen Boden, dessen Unterlage viel Eijenerz enthält.

Der Viehstand ist gering und dürftig.

Die Einwohner sprechen durchgehends polnisch. Zu der hier 1780 gegründeten, unter dem Pfarramt in Falkowik stehenden katholischen Schule gehören 352 schulpflichtige Kinder, welche von einem Lehrer und einem Adjunkten unterrichtet werden.

Steuern kommen jährlich auf: 366 Thlr. Grund-, 737 Thlr. Klassen- und 66 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Falkowik, 5 Meilen von Oppeln und 1,15 Meile von Carlsruhe entfernt, ist ebenfalls ein älteres Dorf, sein früherer Name soll „Chwalkewice“ gewesen sein. Aus einem noch vorhandenen Proventenbuche geht hervor, daß die hiesige katholische Pfarrkirche im Jahre 1724 abbrannte und die jetzige, welche seit Gründung des Ortes die dritte sein soll, im Jahre 1727 erbaut wurde. Zu diesem Bau bewilligte Kaiser Carl VI. das nöthige Holz und 500 Gulden baar.

Auch die hiesige Schule ist eine der ältesten der Gegend. Das gegenwärtige Schulgebäude datirt vom Jahre 1820.

Die Gemeinde bilden 1 Freischelze, 20 Bauern und Halbbauern, 12 Gärtner, 41 Häusler und 2 Angerhäusler.

3. Jawisć, im gemeinen Leben nach dem Bache auch Schirebanz genannt, nahe an 6 Meilen von Oppeln entfernt, liegt in der nördlichsten Spitze des Kreises.

Das Dorf zählt 34 Stellen, wovunter einige ohne Grundbesitz, eine königliche Kaserne und eine katholische Schule.

Die Feldmark, in neuester Zeit durch Abfindungsländ vergrößert, umfaßt einen Flächenraum von etwa 640 Morgen, wovon etwa 90 als Wiesen, die übrigen als Ackerland benutzt werden.

Der Boden, durchgehends sandig und Ueberschwemmungen ausgesetzt, ist von geringer Ertragsfähigkeit.

An Vieh sind 22 Pferde, 20 Ochsen, 100 Kühe und 50 Stück Jungvieh, sowie einige Schweine vorhanden.

Die Schule ist im Jahre 1811 entstanden; sie zählt 87 Schüler und zwar 64 aus Jawisć, 15 aus dem hieher eingeschulten Falkowiker Weiler Kopaline und 8 Gast-schüler. Sie ist mit 7 Morgen Acker und 3 Morgen Wiesen dotirt.

Die jährlichen Steuern betragen: 50 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 125 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Colonie Liebenau, 5 1/2 Meile von Oppeln und 1 1/2 Meile von Carlsruh entfernt, liegt an der Straße von Namslau nach Kreuzburg.

Sie zählt 2 Gärtner, 30 Ackerhäusler und 7 Angerhäusler und umfaßt ein Areal von ungefähr 332 Morgen Acker.

Sie zahlt 32 Thlr. Grund- und Haussteuer, 92 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer jährlich. Die Schule ist in Dammratschhammer.

5. Dammratschhammer, über 5 Meilen von Oppeln entfernt, zerfällt in ein Dorf und eine Colonie.

Das Dorf, an der Straße von Carlsruhe nach Constadt gelegen, enthält eine Brauerei, 16 Häusler- und 11 Angerbäuerstellen.

Es zahlt an jährlichen Steuern: 31 Thlr. Grund-, 87 Thlr. Klassen- und 30 Thlr. Gewerbesteuer.

Die auf einem ehemaligen Unterverwerk 1770 angelegte Colonie, an derselben Straße gelegen, umfaßt 8 ganze und 8 halbe Coloniestellen, sowie 29 Angerbäuer. Das Areal beträgt 680 Morgen Acker und 165 Morgen Wiesen.

Die Steuern betragen: 35 Thlr. Grund- und Haussteuer, 107 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer jährlich.

Die Gemeinde hat im Jahre 1815 eine öffentliche Schule erbaut. Gingeschult ist der Galkowitzer Theil Zagenow und Liebenau. Die Schülerzahl beträgt 170, sämmtlich katholisch.

6. Königlich Dombrowka, $5\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln und $1\frac{1}{4}$ Meile von Carlsruhe entfernt, liegt ebenfalls an der Straße von Carlsruhe nach Constadt.

Die Gemeinde bilden 70 Häusler und 67 Einlieger.

Der Boden ist größtentheils sandig, mit durchgängig lehmiger Unterlage. Unter letzterer liegen in einer Tiefe von 20—40 Fuß Eisenerze, auf welche namentlich im Dorfe stark gebaut wird und die dann nach dem $1\frac{1}{2}$ Meile entfernten Kreuzburgerhütte zur weiteren Verarbeitung abgefahren werden.

Die Einwohner ernähren sich durch Ackerbau und Anfuhr von Bau- und Brennholz zu dem am Dorf vorbeifließenden Bedländer Flößbach; die Eisenerzförderung wird von Arbeitern aus Dammratsch besorgt.

Königliche Oberförsterei, Försterei und Saamendarr-Anstalt.

Zweiklassige katholische Schule.

Steueraufkommen: 81 Thlr. Grundsteuer, 27 Thlr. Haus-, 264 Thlr. Klassen- und 64 Thlr. Gewerbesteuer.

c. Das königliche Forstrevier Dombrowka,

ein alter Oppelnscher Landesforst, bildet die nördliche Grenze dieser Waldlandschaft: er umfaßt 26,574 Morgen und ist in 7 Schutzbezirke getheilt: Zawisz und Liebenau (Schubinitz) bilden die nördliche, Dombrowka, Jagiune und Dammratsch die mittlere, Schwarzwasser und Wolschhaus die südliche Abtheilung.

Nach hier herrschen Kiefern- und Nichten Stämme bis zu 136 Kubiff. vor. Der jährliche Material-Abgabebefehl soll etatmäßig 113,755 Kubiff. Derbholz betragen; 1862 sind nur 386,319 Kubiff. eingeschlagen, so daß statt der etatmäßigen Einnahme von 24,138 Thln. nur 21,704 Thlr. eingekommen sind.

Wildstand: 6 Stück Roth-, 22 Stück Schwarzwild und 76 Rehe.

Auf diesem Reviere lasten noch Streu-, Rast- und Leichholzberechtigungen der Gemeinden Dombrowka, Liebenau und Friedrichsthal; sie werden jetzt abgelöst.

Einzelne Windbrüche kommen in diesem Revier immer vor.

d. Das Kirchspiel Plümkenau

umfaßt drei in den 1770er Jahren entstandene Colonien. Bei ihrer Anlage waren der Kriegs- und Domänenrath Plümcke, die Oberforstmeister Süßenbach und v. Wedel, deren Namen diese Colonien der Nachwelt überliefert haben, hauptsächlich thätig.

1. Colonie Neuwedel, nahe an 5 Meilen von Oppeln und beinahe 1 Meile von Kreuzburgerhütte entfernt, ist im Jahre 1773 in der oben angegebenen Weise entstanden.

Die Colonie zählt 20 Colonie- und 1 Forsthäuserstelle, die zusammen ein Areal von etwa 570 Morgen haben.

Der Boden ist größtentheils sandig und eignet sich nur zum Anbau von Korn und Hafer.

Die Einwohner führen, wie die von Dombrowka, im Winter Bau- und Brennholz an den Bodländer Glöbisch.

Etwa $\frac{1}{8}$ Meile östlich liegt eine königliche Försterei.

Die jährlichen Steuern betragen: 16 Thlr. Haussteuer, 150 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Colonie Süßentode, nahe an 5 Meilen von Oppeln und 1 Meile von Kreuzburgerhütte entfernt, ist im Jahre 1773 unter den oben angegebenen Bedingungen entstanden.

Der Boden ist nicht besonders, indem er theils Sand, theils Wiesenerz enthält, und gewährt somit nur geringen Ertrag.

Die Einwohner (17 Colonisten und 5 Angerhäusler) sind daher auf Nebenverdienst angewiesen, welcher sich in der Abfuhr von Holz aus der Forst und der Anfuhr von Materialien für die königlichen Hüttenwerke darbietet.

Das Gesamtareal beträgt 540 Morgen, der Viehstand 13 Pferde, 17 Ochsen, 64 Kühe, 50 Stück Jungvieh.

An jährlichen Steuern kommen auf: 57 Thlr. Grundsteuer, incl. Mente, 105 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer.

Am Orte befindet sich eine königliche Försterei.

3. Colonie Plümkenan, über $4\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln und beinahe $1\frac{1}{2}$ Meile von Kreuzburgerhütte entfernt, ist im Jahre 1773 unter denselben Bedingungen, wie Niemwedel und Süßentode entstanden.

15 Colonisten, 6 Forsthäuser und 2 Angerhäusler mit 488 Morgen, dazu ein evangel. Pastor mit 75 Morgen, ein Lehrer mit 5 und ein Förster mit 63 Morgen Dienstland.

Die Pfarrkirche wurde 1786 erbaut und wurde anfänglich an zwei Sonntagen reformirter, am dritten lutherischer Gottesdienst abgehalten; seit 1822 Union; die umliegenden Colonien sind hier eingepfarrt.

Die jährlichen Steuern betragen: 51 Thlr. Grundsteuer und Mente, 109 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer.

Außer den aufgeführten Orten gehört auch die unten bei Kreuzburgerhütte erwähnte Emilienhütte zum Polizeibezirk Dombrowka.

IV. Polizeibezirk Kreuzburgerhütte, Emilienhütte, Revier Budkowitz.

Die Eisenhütte Kreuzburgerhütte, beinahe 4 Meilen von Oppeln entfernt, verdankt ihre Entstehung Friedrich dem Großen, welcher, da die Versorgung der schlesischen Festungen mit Munition durch den alleinigen Betrieb des vorerwähnten, im Jahre 1754 angelegten Malapaner Werkes noch nicht gehörig gesichert schien, den damaligen Oberferstmeister Nebdanz, den Gründer von Malapan, mit Anlegung eines zweiten Eisenhüttenwerkes für königliche Rechnung beauftragte. Da Nebdanz die Gegend um Kreuzburg wegen des Vorraths an Holz und Erzen für die hierzu geeignetste erklärte, bestimmte der König, daß das Werk den Namen „Kreuzburgerhütte“ führen sollte, und es wurde dann auch im Jahre 1755 auf einem mitten im Walde belegenen Punkte an der sogenannten Budkowitz Bache ein Hohefen nebst Gießereiraum aufgeführt.

Anfangs hatte es große Schwierigkeiten, die für den Betrieb des Werkes erforderlichen Arbeiter hieber zu ziehen, und die Kriegs- und Domänenkammer zu Breslau

sah sich daher genöthigt, in der Nähe Wohnplätze anzulegen, dieselben mit Unterthanen des Oppelner Amtsdorfes Budkowitz zu besetzen und für den Bedarf derselben sogar eine Mühle auf königliche Kosten zu errichten. Die neue und mit großen Privilegien für die Ansiedler ausgestattete Colonie erhielt den Namen Friedrichsthal und zählte, wenn sie sich auch Anfangs nur langsam erweiterte, doch 1769 bereits 45 Colonisten. Gegenwärtig besteht

a. das königliche Hütten-Etablissement Kreuzburgerhütte

aus folgenden sieben Anlagen.

1. Hauptwerk Kreuzburgerhütte nebst der unmittelbar dabei belegenen Garteuhütte, enthaltend: einen Holzohlen-Hohofen mit einem durch Wasser betriebenen Doppel-Cylinder-Gebläse und einer bei fehlendem Aufschlagswasser als Reserve dienenden, durch die Hohofen-Gichtgase gespeisten Gebläse-Dampfmaschine, sowie einem Gichtaufzuge mit Turbinenbewegung; ein Ambossschleifwerk mit Turbine; eine Drebbank, durch Ankoppelung an das Hohofen-Cylinder-Gebläse in Bewegung zu bringen; ein Frischfeuer, einen Stabhämmer mit eisernem Gerüste, ein Doppelzainfeuer mit zwei Zainhämmern und ein doppelt wirkendes Cylinder-Gebläse; ein Amtshaus, zwei Beamtenwohnungen, ein Schulhaus, zwei Arbeiter-Wohnhäuser nebst Zubehör, ein Magazin, einen Schirrschuppen, einen Kistofen und drei Kohlenschuppen; ungefähr 37 Morgen Ackerland, 48 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gärten und 1 Morgen Hutung und Ager.

2. Paulehütte ($1\frac{1}{4}$ Meile unterhalb Kreuzburgerhütte), bestehend aus: 2 Frischfeuern, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten, doppelt wirkendem Cylinder-Gebläse, 2 Kohlenschuppen und 2 Arbeiterwohnhäusern nebst Zubehör, sowie 28 Morgen Acker, 17 Morgen Wiesen, 3 Morgen Gärten und 2 Morgen Hutung und Ager.

3. Reilswerk ($\frac{1}{4}$ Meile oberhalb Kreuzburgerhütte), bestehend aus: 2 Frischfeuern, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten, doppelt wirkendem Cylindergebläse, 2 Kohlenschuppen, 2 Arbeiter-Wohnhäusern mit Zubehör nebst 27 Morgen Acker, 3 Morgen Wiesen und 2 Morgen Gartenland.

Kreuzburgerhütte, Paulehütte und Reilswerk werden durch die Wasser des Budkowitz Baches betrieben.

4. Wilhelmshütte ($1\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Kreuzburgerhütte belegen und durch das Bodländer Wasser betrieben), bestehend aus: einem Frischfeuer, einem Stabhämmer mit eisernem Gerüste, hölzernem einfachen Kasten-Gebläse, einem Kohlenschuppen, einem Arbeiterwohnhaus und 23 Morgen Acker, sowie 3 Morgen Hutung und Ager.

5. Emilienhütte, auch Kopitz genannt ($1\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von Kreuzburgerhütte belegen und durch das Bodländer Wasser betrieben), bestehend aus: 2 Frischfeuern, 2 Stabhämmern mit eisernen Gerüsten, doppelt wirkendem Cylinder-Gebläse, einem Kohlenschuppen, einem Arbeiterwohnhaus und $6\frac{1}{3}$ Morgen Acker, 23 Morgen Wiesen, $2\frac{2}{3}$ Morgen Gartenland und $10\frac{1}{2}$ Morgen Hutung und Ager.

Der Lage wegen wird die Polizei dieses Werks von dem königl. Beamten zu Dombrowka verwaltet.

6. Wofshütte (im Rosenberger Kreise, $1\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Kreuzburgerhütte belegen und durch den Stoberbach betrieben), vom Ober-Hütten-Inspector Wof den Namen tragend, bestehend aus: einem Frischfeuer, einem Stabhämmer mit eisernem Gerüste, doppelt wirkendem Cylindergebläse, einem Kohlenschuppen, einem Schirrhause, einem Beamten- und einem Arbeiter-Wohnhaus nebst 27 Morgen Acker, 1 Morgen Gartenland und 3 Morgen Hutung und Ager.

7. Friedrichshammer (im Rosenberger Kreise, $1\frac{3}{4}$ Meile nordöstlich von Kreuzburgerhütte belegen und durch das von Mariensfelde und Thule herkommende Wasser betrieben), bestehend aus: einem Zainfeuer, einem Doppel-Zainhammer-Gerüste, einem Balzenggebläse, einem Kohlenschuppen, zwei Arbeiter-Wohnhäusern nebst 12 Morgen Acker und 4 Morgen Wiese.

Diese sämmtlichen Etablissements führen den Namen „combinirte Kreuzburg Vödländer Eisenhüttenwerke“ und dienen zur Erzeugung von Roß- und Stabeisen.

Die Production und Fabrikation des Jahres 1860 ergab:

beim Hohofen:

Roheisen in Gängen	22,172 Centner,
Roheisen aus Gußstücken	1,236 =
Eisengußwaaren aus Erzen	539 =

zusammen . . 23,947 Centner;

bei den Frischfeuern:

Stabeisen aller Art	18,782 Centner;
-------------------------------	-----------------

bei den Zainfeuern:

Zain-, Band- und Rodeisen	962 Centner,
Zugarbeit	265 =
Schaukeln div. Art 1067 Stück	33 =

zusammen . . 1,260 Centner,

mit einem Gesamtwerthe von 128,287 Thln.

Bei der Erzeugung vorstehend genannter Fabrikate waren 167 Arbeiter beschäftigt.

Die zum Betriebe des Hohofens erforderlichen Erze werden auf Kosten der Hütte selbst gefördert und zwar auf acht verschiedenen Punkten, die vom Hauptwerk $\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Meile entfernt liegen.

Die besten Eisensteine kommen aus der Umgegend von Kreuzburg, wo dafür auf Kupicalgrundstücken theils Grundzins, theils Oberflächen-Entschädigung, in der königlichen Forst aber nichts gezahlt wird. *

Die milden Erze werden auf Kupicalgrundstücken in den Dörfern Dammrathsch und Dombrowka gegen Grundzins und in den umliegenden königlichen Forsten theils gegen Oberflächen-Entschädigung, theils ohne Entschädigung gefördert.

Im Jahre 1860 wurden gefördert:

an festen Thoneisensteinen	4532 Tonnen,
an milden Thoneisensteinen	5184 =

zusammen . . 9716 Tonnen,

mit einem Productionswerthe von 11,296 Thln.

Beschäftigt werden dabei 123 Arbeiter.

Der zum Schmelzen der Erze als Zuschlag erforderliche Kalkstein wird von den $2\frac{1}{2}$ Meile entfernt liegenden Dörfern Groß- und Klein-Döbern für den Preis von 8 Sgr. pro Tonne franco Hütte geliefert.

Das zur Erzeugung von Holzkohlen nöthige Holz wird theils aus den umliegenden königlichen theils aus Privatforsten angekauft. Das erforderliche Quantum beträgt jährlich ca. 12,000 Klafter. Der Betrieb der Hölzerei wird von der Hüttenverwaltung selbst geleitet, das Holz an den Stellen, wo es im Walde eingeschlagen werden, verschwelt und die daraus gewonnene Kohle in Kerkwagen von 64 Kubikfuß Inhalt auf die einzelnen Werke versahren.

Sämmtliches hier erzeugtes Roheisen wird unter Zusatz von $\frac{1}{3}$ gutartigem, grauerblasenem Koksoberisen in den Frischfeuern zu Stabeisen aller Art verarbeitet, das seiner bedeutenden Festigkeit wegen in gutem Rufe steht und sehr gesucht ist.

Der Hauptabfahort für diese Producte ist Breslau. Sie werden zu Wagen nach Groß-Döbern oder Oppeln befördert, und gehen dann zu Wasser, an letzterem Orte auch per Eisenbahn weiter.

Außer dem Hüttenamte, welches auch die Polizei verwaltet, hat noch die königliche Oberförsterei Budkowitz, sowie die königliche Forstkasse für die Oberförstereien Budkowitz, Dombrowka und Jellowa, mit welcher die Forstkasse verbunden ist, ihren Sitz in Kreuzburgerhütte.

• Sämmtliche Arbeiter gehören zum Oberschlesisch-Zarnowitzer Knappschaftsverbande. Zur Aufnahme der erkrankten Vereinsmitglieder ist hier ein Lazareth mit sechs Betten eingerichtet. Für die Kinder der evangelischen Bewohner der Stablissements Kreuzburgerhütte, Paulshütte und Reilswerk, sowie der Colonie Friedrichsthal, besteht hier eine evangelische Schule. Diese Schule ist im Jahre 1769 gegründet worden, bestand zuerst als Simultanschule, wurde indessen nach Ausscheiden der katholischen Kinder zur Friedrichsthaler Schule eine rein evangelische.

Im Jahre 1819 wurde ein massives Schulhaus erbaut und das Schullocal gleichzeitig zum Vetsaal eingerichtet. Von nun an hielt der Prediger aus Kupp hier jährlich zwölfmal Gottesdienst und es wurde aus den Evangelischen in Kreuzburgerhütte, Friedrichsthal, Paulshütte und Reilswerk, Morzinek und Kerschaus, Alt und Neu-Budkowitz, Murow, Hermannsthal und Zarnowitzer Glashütte eine Filialkirchengemeinde gebildet. 1845 endlich wurde das Schulhaus auf Kosten des Freikurgeldersfonds für Kirchen und Schulen in Schlesien umgebaut und ihm durch Bogensenster und einen Thurm ein kirchliches Ansehen gegeben. Die Schule ist jetzt zweiklassig.

Das Hüttenamt zu Kreuzburgerhütte besitzt eine Bibliothek von 105 Bänden, sowie eine Sammlung von Rissen sämmtlicher unter seiner Verwaltung stehender Gebäude und Betriebsvorrichtungen. Der Ortsgemeinde gehören mehrere Schänken und Händler an.

b. Colonie Friedrichsthal,

4 Meilen von Oppeln und wenige Schritte von Kreuzburgerhütte am Budkowitzer Bach gelegen, ist, wie vorerwähnt, 1851 gegründet.

Die Colonie umfaßt eine Feldmark von 1050 Morgen. Der Boden ist theils leichter Sandboden, theils besserer dunkler Boden mit Wiesenerz-Unterlage und wird durch Dreifelderwirtschaft, auch größtentheils mit zweijähriger Düngung unter Abwechselung mit Winter- und Sommerfrüchten cultivirt.

Das Vieh besteht aus einheimischer Race und zählt 2 Stiere, 14 Zugschsen, 253 Kühe, 552 Stück Jungvieh, 60 Pferde und ca. 150 Stück Schwarzvieh.

Producte sind meist Roggen, Hafer und Kartoffeln, weniger Gerste und Weizen. Dieselben werden meist am Orte selbst consumirt; viele Wirthe müssen noch zukaufen.

Die wichtigste Straßenverbindung ist die Chaussee, welche über Kupp, Döbern und Zarnowitz nach Oppeln führt.

Der Ort enthält 48 Colonie- und 72 Häuslerstellen. Da die Coloniestellen grundsteuerfrei waren, kommen nur 3 Thlr. Grundsteuer jährlich auf. Die jährliche Klassensteuer beträgt 546 Thlr., die Gewerbesteuer 63 Thlr.

Seit 1784 besteht hier eine eigene katholische Schule, welche früher mit der evangelischen in Kreuzburgerhütte vereinigt war.

c. Das Forstrevier Budkowitz

oder Kreuzburgerhütte, ein alter Oppelnscher Landeswald, verbindet in einer Größe von 24,347 Morgen das südlich angrenzende Kupp- und Jellower Revier, an welche die Schutzbezirke Budkowitz, Georgenwerk und Reilswerk anstoßen, mit den nördlichen Revieren Dombrowka und Bodland, mit welchen die Schutzbezirke Klümkau, Eußenrode und Neuwedel grenzen. Auch hier herrschen Kiefer und Fichte vor; bin und wieder Birke und Eiche eingestreut. Der etatmäßige Materialabgabesatz beträgt 366,740 Kubiff. Ferkelholz, welcher auch 1862 genau innegehalten ist. Die etatmäßige Einnahme beträgt 18,588 Thlr.; 1862 sind aber 23,217 Thlr. hauptsächlich durch Verbrauchsung als Nutzholz und höhere Verwerthung zur Einnahme gelangt.

Auf diesen Forsten lasten nur noch die Servituten der Gemeinden Budkowitz mit Dambinich und Friedrichsthal, deren Abfindung bevorsteht. Für den Holztransport dienen der Budkowitzer und Bodländer Klopfbach und die neue Kupp-Kreuzburgerhütter Chaussee.

§. 16.

Statistik des Kreises.

Geben wir nunmehr zu einer Uebersicht der wichtigsten statistischen Verhältnisse des Kreises über, so haben wir Bevölkerungszustand, Landwirtschaft, Bergbau, Gewerbe und Handel, Verwaltung, Rechtspflege und Kirchen- und Schulwesen zu betrachten.

I. Bevölkerung und Wohnart.

Die Bevölkerung, wie bereits erwähnt, auf dem Lande vorwiegend polnischen, in den Städten in höherem Grade deutschen Ursprungs, belief sich nach der Zählung vom 3. December 1861 auf 93,359 Civileinwohner, wozu durch das in Oppeln garnisirende Infanteriebataillon, die Landwehrstämme und Gensdarmen noch 651 Militärpersonen traten: demnach entfallen 3600 Civileinwohner und 3625 Seelen der Gesamtbevölkerung auf die Viertelmeile, was den Durchschnitt Oberschlesiens nicht völlig erreicht, aber den des ganzen Staats um etwas übersteigt. Bei Beurtheilung dieser Durchschnittssumme muß indessen in Erwägung gezogen werden, daß fast die Hälfte des Kreises mit Wald bedeckt ist, die eigentlich bewohnten Gegenden daher eine ziemlich dichte Bevölkerung aufzuweisen haben.

Von der Civilbevölkerung wohnten 1855: 10,407 Seelen oder 12,11 Prozent in den beiden Städten, 75,517 oder 87,89 Prozent auf dem Lande; 1861: in Oppeln 9608, in Krappitz 2352, zusammen in den beiden Städten 11,960 Seelen oder 12,81 Prozent, auf dem platten Lande incl. der beiden Marktflecken dagegen 81,399 Seelen oder 87,19 Prozent.

Die städtische Bevölkerung des ganzen Regierungsbezirks beträgt 15 Prozent der Gesamteinwohnerschaft, so daß im Oppelner Kreise der ländliche Charakter der Bevölkerung ganz besonders vorherrscht; doch nimmt, wie verschiedene Zahlen zeigen, die Bevölkerung in den Städten stärker zu, als auf dem Lande.

Dem Geschlechte nach zerfiel die Civilbevölkerung in 44,749 oder 47,93 Prozent männliche, und in 48,610 oder 52,07 Prozent weibliche Seelen, so daß die weibliche Bevölkerung die männliche um 3861 Köpfe oder 4,14 Prozent der Volkszahl überstieg. In den Städten wurde die männliche Bevölkerung von der weiblichen um 606 Seelen oder um 5,07 Prozent, auf dem platten Lande um 3255 oder um 4 Prozent überstiegen.

Da im ganzen preussischen Staate die männliche Einwohnerchaft mit 49,80 Prozent der weiblichen mit 50,20 Prozent beinahe gleichemitt, so erhellt, daß im Oppelner Kreise das weibliche Geschlecht ungewöhnlich überwiegt, wobei der Umstand, daß ein erheblicher Theil der jungen Männer beim Militair dient und ein noch erheblicherer auf Arbeit auswärts geht, wesentlich einwirkt. Diese Umstände reichen jedoch noch nicht zur vollständigen Erklärung der gedachten Erscheinung aus.

Dem Alter nach zählte man von jener Civilbevölkerung bis zum vollendeten 14. Jahre: 16,614 männliche, 16,856 weibliche, zusammen 33,470 Seelen oder 35,85 Prozent; vom Anfange des 15. bis zum vollendeten 24. Jahre: 8464 männliche, 10,043 weibliche, zusammen 18,507 Seelen oder 19,82 Prozent; vom Anfange des 25. bis zum vollendeten 39. Jahre: 9764 männliche, 11 334 weibliche, zusammen 21,098 Seelen oder 22,60 Prozent; vom Anfange des 40. bis zum vollendeten 60. Jahre: 7422 männliche, 7636 weibliche, zusammen 15,058 Seelen oder 16,13 Prozent; über 60 Jahre: 2485 männliche, 2741 weibliche, zusammen 5226 Seelen oder 5,60 Prozent. Im ganzen preussischen Staat betragen dagegen die Untervierzehnjährigen 34,63, die Uebersiebzehnjährigen 6 Prozent, so daß also unser Kreis verhältnißmäßig mehr Unmündige und weniger Hochalterige hat, wie der Durchschnitt.

Die Geburten überstiegen in den Jahren 1858 bis 1861 die Todesfälle um 6209 Köpfe, dagegen sind in demselben Triennium 988 Personen mehr weg- als zu-

gezogen, so daß die Zunahme beim Civil 5221 Personen und bei der Gesamtbevölkerung — da in diesem Zeitraum die Garnison hinzukam — 5727 Einwohner oder 6.49 Prozent, also jährlich 2.16 Prozent betrug, — eine Zunahme, welche den Prozentsatz des ganzen Regierungsbezirks und des ganzen Staats erheblich übersteigt. Hierbei wirkt das in diesem Landestheil übliche frühe Heirathen, die geringe Zahl der Ehesenen und die daraus hervorgehende große Zahl der Geburtessälle wesentlich ein. Doch hat diese starke Vermehrung hauptsächlich in dem außerordentlichen Fortschritte, welchen die Cultur des Kreises in den letzten Jahrzehnten genommen hat, ihren Grund.

Was nun die Religionsverhältnisse betrifft, so zählte man 1855: 11,289 oder 13.14 Prozent Evangelische, 73,413 oder 85.44 Prozent Katholiken und 1222 oder 1.42 Prozent Juden. Dagegen wurden bei der neuesten im Jahre 1861 vorgenommenen Zählung 12,399 (incl. 3 Dissidenten) oder 13.27 Prozent Evangelische, 79,743 oder 85.42 Prozent Katholiken und 1217 oder 1.31 Prozent Juden gezählt, so daß in diesem Sexennium die Evangelischen etwas stärker zugenommen haben, wie die Katholiken und Juden — eine Erscheinung, die sich in dieser Periode in Oberschlesien überhaupt zeigt. Die Freizügigkeit führt die vorherrschend katholischen Oberschlesier nach dem niedern, die vorherrschend evangelischen Niederschlesier nach dem obern Lande, die Juden aber ziehen besonders gern nach Breslau und Berlin.

Abgesehen von den Städten, den Marktflecken, den Dominialsitzen und einigen Dörfern ist der Massivbau im Kreise noch keineswegs allgemein. Es stehen vielmehr, obgleich in neuerer Zeit nur Gebäude, welche den baupolizeilichen Vorschriften vollkommen entsprechen, zugelassen werden, noch viele alte Baulichkeiten von Holz oder Bindewerk. Daß von den Musikalen ehemals dem Holz als Baumaterial der Vorzug gegeben wurde, erklärt sich schon daraus, daß denselben in der Regel freies Bauholz aus den großen Waldungen zuhand, das Material zum Massivbau aber sehr kostspielig war. Dann aber macht auch der Umstand, daß die polnische Bevölkerung wenig Sinn für die Schönheit ihrer Umgebungen hat, es verständlich, daß selbst Ortschaften, deren Bewohner sich in verhältnißmäßig guten Verhältnissen befinden, hinsichtlich ihres Aussehens nichts vor den anderen voranz haben.

Auch die Versicherung der Gebäude gegen Feuergefahr ist noch keineswegs in wünschenswerthem Maße allgemein geworden. Bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät sind allerdings in Lappeu 806 Gebäude und in Krappitz 158 Gehöfte mit zusammen 966,650 Thälern versichert, die Provinzial-Land-Feuer-Societät umfaßt dagegen bis jetzt nur 1664 Possessionen mit 1252 Gebäuden und einer Versicherungssumme von 767,320 Thälern. Außerdem sind die Rittergüter in der Feuer-Societät der Ratiborer Fürstenthumslandschaft mit 187,987 Thälern versichert. Wenn nun auch manche Gebäude bei Privat-Versicherungs-Gesellschaften assicurirt sein mögen, so ist doch jedenfalls mehr als die Hälfte sämmtlicher vorhandenen Gebäude unversichert.

Von den Privat-Versicherungs-Gesellschaften haben, soweit es sich hat ermitteln lassen, Immobilien und Mobilien angenommen:

die Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin auf Höhe von 28,026 Thln.	
die Gesellschaft Thuringia	= = = 25,544 =
die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft	= = = 353,411 =
die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft	= = = 141,415 =
die Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft	= = = 43,675 =
die Vaterländ. Feuer-Versicherungs-Gesellsch. zu Elberfeld	= = = 27,224 =

Die gesammte ermittelte Versicherungssumme gegen Feuergefahr beläuft sich so nach auf 2,544,312 Thaler, wovon also auf den Kopf der Bevölkerung 27 Thlr. 7½ Sgr. entfallen. Jedoch kann mit Einschluß der Baupläße, Gehöfte, unverbrennlichen Gebäudetheile und der städtischen Bauten der ganze Gebäudewerth nicht unter 100 Thlr. pro Kopf geschätzt werden. Zu bemerken ist allerdings, daß die zahlreichen

fiskalischen Gebäude, so wie die einiger großen Herrschaften (Carlsruhe, Zurawa), da sie sich unter einander übertragen, regelmäßig nicht versichert werden.

II. Land- und Forstwirtschaft.

Der Grundbesitz ist nicht nur in den Forsten, deren ganze Verhältnisse das mit sich bringen, sondern auch hinsichtlich des Ackerlandes ein vorherrschend geschlossener. Die Mitte und theilweise den Westen des Kreises nehmen umfangreiche Domänen und Rittergüter, den Süden, Norden und Osten neben den weiten Waldungen verschiedene große Privatbesitzungen ein. Nur die Auktialen weniger Dörfer haben Ackerland genug, um sich durch dessen Bewirtschaftung ausreichend ernähren zu können, in den meisten Fällen sind die Landleute auf Nebenverdienst durch Tagelohn, Vecturanz oder Fabrikarbeit angewiesen. Die Dismembrationen, welche in neuerer Zeit, namentlich in den schlechteren Theilen des Kreises, eine große Ausdehnung gewonnen haben, dienen mitunter dazu, die ohnehin geringe Anzahl lebensfähiger Stellen noch zu verkleinern. Nach den neuesten statistischen Aufnahmen (1859) stellen sich die Besitzverhältnisse, wie folgt, heraus:

20 Besitzungen von	. .	600 Morg. und darüber	289,281 M.
9	=	3—600	= 4177 =
1556	=	30—300	= 150,784 =
3641	=	5—30	= 82,467 =
2127	=	unter 5	= 6081 =

zus. 7353 Besitzungen mit 532,790 M.

Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude liegen mit wenigen Ausnahmen in geschlossenen Höfen zusammen. Die Größe der einzelnen Gemarkungen ist sehr verschieden; sie variirt zwischen 4500 Morgen bei der Gemeinde Goßlawitz und 400 Morgen bei der Gemeinde Derschau.

a. Ackerbau.

Die Auktialen im Kreise haben die Dreifeldervirtschaft mit beschränkter Brache größtentheils noch nicht verlassen. Es werden gebaut: Winterung im frischen Dung, Sommerung und Hackfrüchte; häufig wird zu letzteren beiden eine schwache Düngung gegeben. Auf den größeren Gütern findet Fruchtwechsel-Wirtschaft statt. Die landwirtschaftlichen Arbeiten werden seit der durch die neueren Gesetze erfolgten Dienstablösung durch Gesinde und Tagelöhner verrichtet, welche letztere theils für Einzeltage angenommen werden, theils, jedoch selten, zu dem Arbeitgeber in einem bindenden Verhältnisse stehen. Nur auf einigen Gütern finden sich bereits Familienhäuser für die Gutetagelöhner, denen, außer niedrigem Lohne in baarem Gelde, freie Wohnung und solcher Wohngeflasse für verheirathetes Gesinde, Deputatisten und Gutetagelöhner ist im Zunehmen.

Im Allgemeinen werden die Mittel zur Düngung von den Ländereien selbst gewonnen, jedoch wird noch in dem größten Theil der bäuerlichen Wirtschaften, namentlich in den walddreichen Gegenden auf der rechten Oderseite, Waldstreu als Surrogat für das vielfach mangelnde und theure Stroh benutzt. Auf dem kalten Boden der linken Oderseite wird Kalk und Gyps zur Düngung verwendet.

Nur die Niederungen der Bäche, der Stober und der Oder enthalten ausgedehnte Wiesenflächen mit nahrhaftem Graswuchs, welcher meistens in zwei Schnitten gewonnen wird und 6 bis 24 Centner Heu pro Morgen liefert. Die in den Forsten zerstreut liegenden Wiesen werden theils ein, theils zweischürig benutzt und liefern 4 bis 8 Centner theils mittelmäßiges, theils saures Futter. Beständige Hutungen finden sich in größerer Ausdehnung nur noch in der Nähe mehrerer Ortschaften in

den königlichen Forsten, sowie im Thale der Malapane bei Lubeschütz und Kempa und endlich bei Groß-Döbern vor.

Roggen, Hafer, Gerste und Buchweizen bilden die Haupterzeugnisse der Landwirthschaft; die Wintergerste, welche man seit einigen Jahren mit gutem Erfolge zu bauen versucht, kann sehr wechselvolles Winterwetter nicht vertragen; nur in dem besseren Theile des Kreises werden Weizen und Velsfrüchte gebaut. Unter den Hackfrüchten nehmen die Kartoffeln im ganzen Kreise den ersten Rang ein; indessen werden sie nur so weit gebaut, als der eigene Bedarf und der Betrieb der vorhandenen Branntweimbrennereien es erfordert. Heu ist nur in der Nähe der Oder, der Steber und der Flößbäche in genügender Qualität und Quantität vorhanden; sonst fehlt es daran und man sucht dann den Mangel durch Anbau von Ertrugarten möglichst zu ergänzen. Der Gemüsebau wird bei Appeln, namentlich in Wilhelmsthal und Szczepanowicz betrieben, doch ist er nicht von Belang. Auch der Obstbau ist ohne Bedeutung.

Der zum Anbau von Weizen und Raps wirklich geeignete Boden findet sich vorzugsweise westlich der Oder und auch auf deren östlicher Seite zieht sich längs des Flusses ein Streifen solchen werthvollen Geländes im Umfange von etwa 20,000 Morgen. Weiter östlich gedeiht zwar auf der Domäne Jowade und auch sonst hier und da ein Weizenfeld, jedoch kann die mit Weizen eingesäete Fläche nicht über drei Prozent angesetzt werden. Die mit Wintertraps und Winterrüben bestellte Fläche wird nach der neuerlichen Zunahme den dritten Theil dieses Umfanges erlangt haben. Der Roggen- und Haferbau ist sehr verbreitet und jede dieser Früchte nimmt nahezu ein Viertel der Gesamtfläche des Ackerlandes ein.

Als Brachfrüchte, welche einen Theil des früher ausruhenden Felddrittels einnehmen, gelten Alee, Hirse, Kopfkohl, Kunkelrüben, Knöterich, Hülsenfrüchte, Lein, auch wohl Kartoffeln. Der Alee wird sowohl zum Futter als zur Samengewinnung, wo der Boden fleefähig ist, in ziemlichem Umfange gebaut, bleibt dann auch wohl das zweite Jahr zur Hutung stehen. Außerdem ist der Knöterich bei den kleinen Leuten ziemlich verbreitet. Auf den ersteren können 2, auf den letzteren 1 Prozent der Fläche gerechnet werden.

Die alsdann noch bleibenden 14 Prozent Brache bleiben in der Regel in der Stoppel oder in dem Zustande, welchen die Vorfrucht hinterlassen, liegen. Eine Aufackerung (Brachfurche) kommt nur auf den besseren Böden vor; der Sandboden würde zu sehr anodornen und der spärliche Graswuchs wird immer noch zur Hutung mitbenutzt.

Hinsichts der Kulturgegenstände kann also angenommen werden, daß von dem vorhandenen Ackerland etwa 25 Prozent mit Roggen, 3 Prozent mit Weizen, 1 Prozent mit Raps, zusammen 29 Prozent mit Winterfrüchten; sodann 5 Prozent mit Gerste, 24 Prozent mit Hafer, 5 Prozent mit Buchweizen, 10 Prozent mit Kartoffeln, 3 Prozent mit Kraut, Kunkel-, Kohl- und Mohrrüben, 5 Prozent mit Blattfrüchten, 4 Prozent mit Hülsenfrüchten, 1 Prozent mit Lein und Sommerfrüchten, zusammen also 57 Prozent mit Sommerfrüchten bestellt werden. Die demnach bleibenden 14 Prozent Brache können zur Hälfte als Brachweide und zur andern Hälfte als ertraglos angesehen werden.

Die Reife des Winterroggens erfolgt in der zweiten Hälfte Juli, Weizen, Erbsen, Gerste Anfangs August, Hafer Mitte August. Mais gelangt auch bei frühreifenden Sorten nur in günstigen Jahren zur vollständigen Ausbildung.

b. Forstwirthschaft.

Die Verwaltung der ausgedehnten Staatswälder geschieht durch 9 Oberförster mit einem Personal von 99 Schutzbeamten und Hülfsjägern, 4 Forstkassen und 5 Flößmeistern. Die vorherrschenden Kieferwälder werden als Hochwälder in 90- bis 150jährigem Umtriebe genutzt. Bei den Weidenwerdern an der Oder findet ein fünfjähriger Umtrieb statt.

Die Dominialforsten und einzelne Gemeindeväldungen werden durch besonders angestellte Privatforstbeamte verwaltet. In den Forsten der Herrschaft Zurawa findet ein achtzigjähriger, in denen der Herrschaft Carlshütte beim Kiefernbestande ein hundertjähriger Umtrieb statt; im Dammer Walde ist eine Bewirthschaftung nach Altersklassen noch nicht eingeführt.

Die Privatforsten zu Domelsko, Rogau und Dombrowka enthalten zur Zeit wenig schlagbares Holz; die Besitzer haben indessen bis jetzt einen sechszigjährigen Umtrieb innegehalten. Auch in den anderen Privatwäldungen ist die Forstwirthschaft fast durchweg eine geregelte und die eingeschlagenen Flächen werden sorgfältig cultivirt.

Durch die Kerst-Cultur-Arbeiten und die Verschiffung und Verflößung der Hölzer findet ein großer Theil der arbeitenden Klasse während der Sommermonate seinen Unterhalt, während der Winter durch den Einschlag der Hölzer lohnende Beschäftigung giebt. Auch auf den Handelsverkehr übt der große Holzreichtum einen günstigen Einfluß aus. Die Zahl der größeren und kleineren Holzhändler ist sehr bedeutend. Endlich findet ein großer Theil der ländlichen gespannbaltenen Wirths aus den Ortschaften in der Nähe der Forsten durch das Verfahren der Hölzer nach den Ablagen an der Oder und den Flößbächen während der Wintermonate lohnende Beschäftigung.

c. Viehzucht.

Als Zugvich werden Pferde und Ochsen verwendet; in den sandigen nördlichen und östlichen Theilen des Kreises arbeiten kleine Besitzer mit Kühen.

Das Fahren geschieht je nach der Größe der Wirthschaften zweispännig und einspännig; das Pflügen in schwerem Thonboden vier- und dreispännig, im Uebrigen in der Regel mit zwei Pferden oder Ochsen, in den kleineren Wirthschaften auch mit einem Pferde oder zwei Kühen, das Eggen mit einem Pferde.

Durchschnittlich werden auf 80 Morgen 2 Pferde oder 4 Ochsen gehalten.

Die Kesten der Gespanne stellen sich etwa bei 4 Pferden auf 400 Thlr., bei 2 Pferden auf 240 Thlr., bei 4 Ochsen auf 154 Thlr., bei 2 Ochsen auf 80 Thlr. jährlich. Der Normalpreis für einen zweispännigen Pferdcarbeitstag einschließlich des Führers ist auf 12 $\frac{3}{4}$ Sgr. festgesetzt.

Der Viehstand, welcher 1783 zu 3824 Pferden, 7987 Ochsen, 10,322 Kühen, 29,063 Schafen und 5588 Schweinen ausgezählt wurde, hat sich hinsichtlich der Ochsen, Schafe und Schweine numerisch gemindert; die anderen Viehgattungen haben sich vermehrt und überall ist die Qualität besser geworden.

Der Viehstand beträgt nach den statistischen Aufnahmen des Jahres 1861:

	In den Städten:	Auf dem Lande:	Zusammen:
Pferde über 3 Jahre . . .	230	4537	4767
Kohlen bis zu 3 Jahren . .	7	732	739
Stiere	2	151	153
Ochsen	28	3554	3582
Kühe	364	18,412	18,776
Zugvich	60	7463	7523
Vereelte Schafe	—	13,548	13,548
Halbvereeelte Schafe . . .	—	12,739	12,739
Unvereeelte Schafe	30	421	451
Schweine über 6 Monat . .	258	2666	2924
Ferkel unter 6 Monat . . .	36	1608	1644
Ziegen	26	676	702
Gefel	—	12	12

Die Pferde gehören in den Ortschaften in der Nähe der Oder dem kräftigen einheimischen Schlage an; in dem nördlichen und östlichen Theile des Kreises findet man dagegen durchschnittlich Pferde von kleiner unansehnlicher Race. Ein fünf- bis

sechsjähriges Arbeitspferd hat im gemeinen Verkehr einen Preis von 70 bis 80, beziehungsweise von 20 bis 30 Thalern. In den letzten Jahren hat die Pferdezucht große Fortschritte gemacht: während in früherer Zeit brauchbare Sprunghengste nur bei den Dominien zu finden waren, wurden neuerdings schon eine große Zahl, darunter recht tüchtige und werthvolle Thiere, von Bauern aufgestellt und von der Kreis-Stier-Commission brauchbar befunden.

Beim Rindvieh wird fast durchgängig die einheimische Race angetroffen. Die Kühe wiegen im gewöhnlichen Zustande 3—400 Pfund, gemästet 6—800 Pfund, die Ochsen gemästet 8—1300 Pfund. Dieser Zweig, wiewohl bei denselben mehrere Dominien mit gutem Beispiel vorangehen, läßt Vieles zu wünschen übrig. Ein zweijähriges Rind wird mit 30—40 Thln. bezahlt, an guten Milchkühen fehlt es.

Reducirt man den oben angegebenen Viehstand auf Häupter Großvieh, so ergeben sich:

5506 Pferde zu $1\frac{1}{3}$ Haupt	7341 Haupt,
30,034 Stück Rindvieh zu 1 Haupt . .	30,034 =
2924 Schweine zu $\frac{1}{5}$ Haupt	585 =
26,738 Schafe zu $\frac{1}{10}$ Haupt	2674 =
702 Ziegen zu $\frac{1}{12}$ Haupt	59 =

zusammen 40,693 Haupt.

Es ergibt dies einen Viehstand von 1569 Haupt Großvieh auf der Quadratkelle und von einem Haupt Großvieh auf je 14 Morgen Land.

d. Erträge, Werthe, Güterverkehr.

Bei neuerer Veranschlagung der Domäne Szepanewitz-Winow wurde angenommen, daß bei einer Mittelernte Roggen das 5te, Weizen das 4te, Gerste das 7te, Hafer das 5te, Erbsen das 4te, Kartoffeln und Hirse das 6te, Rüben das 7te Korn liefern.

Geringer stehen die Erträge auf dem rechten Oderufer. Bei der Domäne Rowade mit leichtem Sandboden ist veranschlagt beim Roggen $3\frac{1}{2}$, Weizen 3, Gerste $5\frac{1}{2}$, Hafer $3\frac{1}{2}$, Kartoffeln 6 Korn. Da weiter östlich und nördlich noch viel geringere Böden vorkommen, so stehen diese Ertragsfähige dem Durchschnitt des ganzen Kreises nahe. Dieser mittlere Durchschnitt wird von Sachverständigen bei den Hülsenfrüchten auf 4, beim Weizen, Roggen, Buchweizen und den Sommerfrüchten auf 5, bei Winteröfrüchten, Gerste und Hafer auf 6, bei den Kartoffeln auf 40 und bei Wurzelgewächsen auf 80 Scheffel pro Morgen geschätzt. Der Alee, — die Hauptblattfrucht — bringt etwa 10 Ctr., der Knöterich etwa 2 Ctr. Heuwerth; von den Hülsenfrüchten können die Erbsen zu 3, die Wicken zu 4, die Lupinen zu 5 Scheffeln pro Morgen angefeht werden. Der Flachs ist nicht ganz so ergiebig, wie im Kreuzburger Kreise, man kann 2 Ctr. Flachs und 5 Scheffel Saamen pro Morgen annehmen.

Den Hauptmarkt bildet die Kreisstadt. Die 24jährigen Durchschnittspreise bei dem Grundsteuerkataster stellen sich beim Weizen auf $68\frac{2}{3}$ Egr., Gerste $39\frac{1}{2}$ Egr., Weizenheu $22\frac{1}{2}$ Egr., mithin erheblich über den Gesamtdurchschnitt Oberschlesiens, was sich aus zunehmendem Verbrauch von Weizenbrot, aus dem Gerstenbedarf der Brauereien und aus der Unzulänglichkeit guter Wiesen erklärt; beim Hafer $24\frac{1}{12}$, Kartoffeln $13\frac{3}{4}$ Egr. erheblich unter den Gesamtdurchschnitt; Roggen $50\frac{1}{12}$ Egr. dem Gesamtdurchschnitt gleich.

Die Wirthschaftsführung ist wegen des rauhen Klima's und der theuren Futtermittel — trotz des niedrigen Tagelohns — nicht wohlfeil.

Bei der Katastralschätzung sind die Aecker in acht Klassen von 3 bis 108 Egr. pro Morgen geschätzt worden: der Durchschnitt stellt sich auf 25 bis 30 Egr. pro Morgen. Die Wiesen sind ebenfalls in 8 Klassen von 9 bis 180 Egr. und im Mittel zu 45 bis 60 Egr.; die Weiden in 7 Klassen von 2 bis 48 Egr. und im Mittel zu 10 bis 15 Egr. pro Morgen tarificirt. Das Gartenland stellt sich in

7 Klassen von 30 zu 120 und im Mittel zu 40 bis 45 Egr.; der Waldboden in 8 Klassen von 2—51 und im Mittel zu 10—15 Egr. pro Morgen Jahresertrag.

Der Verkehr mit Grundstücken ist ein sehr reger: hinsichtlich der Verpachtungen ist die Concurrenz bei Einzelparzellen größer als bei Gütern. Bei der Domäne Sackrau steht die jetzige Pacht beim Verwerk Sackrau auf 59 Egr., bei Zowade auf 15 Egr., bei Reuders auf 49 Egr., bei Greschowitz auf 43 Egr. und der Gesamtdurchschnitt auf $31\frac{1}{2}$ Egr. pro Morgen. In neuerer Zeit, und das beweist den großen Fortschritt der Cultur, wie die früher nicht gehörig gewürdigte Ertragsfähigkeit des Bodens, beträgt die Pacht jedoch bei Rittergütern häufig $2\frac{1}{2}$ —4 Thlr., bei kleineren Parzellen sogar 4—5 Thlr. für den Morgen.

Nach dem obigen Culturverhältniß und den angegebenen mittleren Durchschnittserträgen berechnet sich der Ertrag des Baues von Getreide, Wurzelfrüchten und Handelsgewächsen bei einer Mittelernte auf 34,815 Scheffel Weizen, 290,160 Scheffel Roggen, 13,926 Scheffel Haaps, 69,636 Scheffel Gerste, 334,266 Scheffel Hafer, 58,030 Scheffel Buchweizen, 928,520 Scheffel Kartoffeln, 557,040 Scheffel Kraut, Runkel-, Kobl-, und Mohrrüben, 37,136 Scheffel Hülsenfrüchte, 11,605 Scheffel Wein und Sommerfrüchte, welchen noch 4642 Etr. Glasse hinzutreten.

Bei der Reduction der Producte auf Roggenwerth, wenn wir den Scheffel Roggen gleich $\frac{3}{4}$ Scheffel Weizen, $1\frac{1}{2}$ Scheffel Gerste und Buchweizen, 2 Scheffel Hafer, $\frac{1}{2}$ Scheffel Oelfrüchte, 4 Scheffel Kartoffeln, 8 Scheffel Kraut und Rüben und einem Scheffel Hülsenfrüchten ansehen, berechnet sich eine Mittelernte von 746,648 Scheffel Roggenwerth.

Die bei dem Domänenpachtamt Sackrau als Wiesen benutzten 800 Morgen geben einen durchschnittlichen Ertrag von 5380 Etrn. Heu und Grummet, also $6\frac{1}{2}$ Etr. pro Morgen. Nehmen wir 8 Etr. als Durchschnitt, so bringen die 21,729 Morgen Wiesen 173,832 Etr., die 11,544 Morgen Weide zu 2 Etrn. 23,088 Etr.; dazu 4642 Morgen Acker zu 10 Etrn. 46,420 Etr., 2321 Morgen Knäuterich zu 2 Etrn. 4642 Etr., 23,212 Morgen Brachweide zu 1 Etr. 23,212 Etr. ergibt 271,194 Etr. Heuwerth. Die Wald-, Stoppel- und Wegebütung und die daselbst gewonnene Sichelgräsererei ist namentlich wegen des gewaltigen Umfangs der Waldungen auch recht bedeutend, läßt sich aber schwer schätzen.

Noch schwieriger ist die Berechnung der Wirtschaftskosten, Reinerträge und Wirtschaftseuberschüsse. Im Durchschnitt dürfte der Pächterertrag (besteuerungsfähige Reinertrag des Eigentümers) beim Ackerlande auf einen Thaler pro Morgen, der daneben vom Landwirth (sei er Pächter oder Eigentümer) erzielte Wirtschaftsgewinn auf nahezu ebenso hoch zu schätzen sein.

Die Kaufpreise stehen besonders für kleinere Flächen und Einzelparzellen, wo dieselben zum Verkauf kommen, vielfach höher, als der Ertragswerth dies rechtfertigt. Die Ursache hiervon liegt vornehmlich in dem Streben der kleinen Leute nach Grundbesitz, was auch die häufigen Güterzerstücklungen nach sich zieht; 1856 sind 311, 1857 328, 1858 318 Disembrationen — meistens in einer Mehrzahl von Abverkäufen bestehend — vorgekommen.

Die Kreiscommission für die Grundsteuerveranlagung giebt die Durchschnittspreise des Ackerlandes zu 25 Thln., Gartenland zu 30—40 Thln., Wiesen zu 35—40 Thln., Weiden zu 15—20 Thln., Holzungen zu 12—18 Thln. pro Morgen an.

Von neueren Verkäufen kann angegeben werden, daß das Rittergut Hallendorf, welches 2000 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, 400 Morgen Wald, 400 Morgen Gehöfte, Gärten und Wege, zusammen 3100 Morgen umfaßt, zu 162,000 Thln. (incl. des Inventars), der Domestöcker Wald in 980 Morgen Größe zu 22,000 Thln., das Rittergut Biskö in 365 Morgen Größe zu 30,000 Thln. verkauft ist. In dem letzten Jahrzehend sind die Güterpreise und Parzellenpreise um etwa die Hälfte gestiegen.

c. Landes-Meliorationen.

Die an der Oder und Malapane gelegenen Niederungen waren früher häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt; die durch die Ueberschwemmungen von 1854 und 1855 eingetretenen Verwüstungen an Land und Früchten wurden auf einen Werth von über einer halben Million geschätzt. Es wurde seitdem der Errichtung von Deichen und Deichcorporationen eine erfolgreiche Thätigkeit gewidmet und sind insbesondere längs der Oder von oben herunter folgende Systeme gebildet.

1. Der Zywoдецзük-Stradunaer Deichverband mit den Ortschaften Zywoдецзük, Zugella, Buntow und Straduna nebst den gleichnamigen Dominien und einem Deichgebiete von 2368 Morgen.

2. Der Krappiz-Rogauer Deichverband mit den Ortschaften Krappiz und Rogan und den gleichnamigen Dominien.

3. Der Dombrowka-Winower Deichverband mit den Gemarkungen Dombrowka v. D., Groß- und Klein-Schinnik, Zlonik, Boguschkü, Chrzewiz, Follwart und Winow, zusammen 5688 Morgen.

4. Der Bogtdorf-Halbendorfer Deichverband mit den Ortschaften Halbendorf, Szczepanowiz, Stadt Oppeln und Bogtdorf, sowie dem Dominium Halbendorf und den Domänen-Bornwerken Szczepanowiz und Oberschale. Die geschätzte Fläche beträgt 1786 Morgen.

5. Der Döbern-Niebniger Deichverband, welcher sich von Groß-Döbern bis nach Steberau im Brieger Kreise hinabzieht und zu welchem im diesseitigen Kreise die Feldmarken Groß-Döbern, Chroszczük, Alt-Schalkowiz, Alt- und Colonie Poppelau, sowie das königl. Forstrevier Poppelau mit einem Polder von 10,372 Morgen gehören.

Außerdem befinden sich kleinere Oereindeichungen: auf den Feldmarken Gzarnowanz und Klein-Döbern mit gemeinschaftlicher Unterhaltung, und den Feldmarken Zelaene, Konty, Groschowiz und Wilhelmsthal.

Einen großen Einfluß auf die Hebung der Landwirtschaft im Oppelner Kreise hat die Errichtung der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Proskau gehabt. Das dort aufgestellte Beispiel in Betreff umfangreicher Drainirungen, Eindeichungen, Ent- und Bewässerungen, der Anschaffung von zweckmäßigen Maschinen, neuen Viehstämmen und Getreidearten, des Ankaufs von künstlichem Düngmaterial, der Anlage von zweckmäßigen Düngerküsten und rationelleren Verwendung des Düngers hat in weiten Kreisen eifrige und geschickte Nachfolge erhalten. Ueberdies entwickelt ein in Oppeln bestehender land- und forstwirthschaftlicher Verein, welcher viele Mitglieder aus den Kreisen Oppeln, Falkenberg, Neustadt, und Groß-Strehly zählt, eine erspriessliche Thätigkeit und trägt nicht wenig zur Vermittelung des geistigen Verkehrs der Landwirthe bei. Der neuerdings von Herrn v. Glener ins Leben gerufene landwirthschaftliche Beamtenhilfsverein hat auch in hiesigen Kreisen große Theilnahme gefunden.

III. Berg- und Hüttenwesen.

Die mineralischen Producte beschränken sich auf Eisenerze, Kalkstein, Braunkohlen, feuerfesten Thon und Basalt. Eisenerze finden sich bei Larnau, Dammratsch und Agl. Dombrowka, auch bei Chmielowiz; Kalkstein und zwar Pläner-Kalkstein und hydraulischer namentlich in der Nähe der Oder, Braunkohlen bei Chmielowiz, Poln.-Kendorf, Leopoldsberg und Bowauno, feuerfester Thon bei Comprachtschük, Chroszczinna, Poln.-Kendorf und Mollanowiz, Basalt bei Dombio, Chroszczinna und Proskau.

Eine Verarbeitung der Eisenerze findet in den Hohöfen zu Malapane, Kreuzburgerhütte, Poliwoda und Krogulno statt, welche außer dem Roheisen mitunter auch Gußwaaren liefern. Stabeisen, Schmiedeeisen, Maschineneisen und Stahlwaaren liefern die königlichen combinirten Malapaner Eisenwerke zu Malapane, Jedlike und Dombiohammer, die königlichen Eisenwerke zu Kreuzburgerhütte, Reilowik, Pauls-, Carls-, Wilhelms- und Emilienhütte, die Eisen- und Stahlwaarenfabrik zu Königsbuhl, die Gräflich Turawer Hüttenwerke zu Poliwoda und Turawa.

IV. Gewerbe und Handel.

a. Die städtischen Handwerker

haben sich schon seit alter Zeit zu Zünften verbunden, welche die gemeinsamen Interessen durch Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge und Gesellen, durch Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten und Unterstützung der Hinterbliebenen fördern. In Oppeln sind 16, in Krappitz 10, in Proskau 6 und in Carlsruhe 7 solcher Zünfte, welchen noch eine Müller-Zunft zu Turawa beizutritt; zusammen 40 Zünfte mit 1094 Mitgliedern, welche alle in Mittelstädten üblichen Handwerke umfassen.

Außerdem ist der Betrieb der Leinwand- und Baumwollenweberei, namentlich in den ländlichen Ortschaften Friedrichsgrätz und Sacken, von einigem Belange. In neuerer Zeit hat sich auch das Korbmacher-Gewerbe, namentlich in Oppeln und Chroßwitz, sehr erheblich entwickelt, für welches die Weidenwerder der Oder reichliches Material liefern.

Die Gewerbe-Tabelle für 1861 wies folgende Handwerker nach: 71 Bäcker, 11 Conditoren, 1 Verfertiger von Producten aus Getreide zc., 144 Fleischer, 7 Kunstgärtner, 11 Barbier, 2 Inhaber von Bade-Anstalten, 1 Scharfrichter, 6 Gerber, 8 Seifenseifer, 1 Steinmetz, 19 Töpfer, 6 Glaser, 5 Maurermeister mit 351 Gehülften und 120 Lehrlingen, 8 Zimmermeister und Vergelder, 4 Zimmermeister mit 208 Gehülften und 54 Lehrlingen, 1 Brunnenbauer, 5 Dachdecker, 2 Steinseher, 5 Schornsteinseger, 3 Mühlenbauer, 86 Stellmacher, 1 Wagenbauer, 5 Schiffsebauer, 185 Schmiede, 35 Schlosser, 2 Radler, 1 Gürtler, 1 Kupferschmied, 2 Gelbgießer, 10 Klempner, 2 Goldarbeiter, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 7 Uhrmacher, 5 Seiler, 1 Tuchscheerer, 4 Färber, 4 Bleicher, 107 Schuhmacher mit 89 Gehülften und 71 Lehrlingen, 1 Handschuhmacher, 17 Kürschner, 24 Riemer, 225 Schneider, 11 Schneiderinnen, 4 Besamentiere, 11 Putzmacherinnen, 2 Goldflicker, 6 Hutmacher, 105 Tischler, 39 Böttcher, 1 Verfertiger grober Holzwaaren, 60 Korbmacher, 2 Tapeziere, 5 Drechsler, 2 Kammacher, 3 Büstenbinder, 12 Buchbinder, 4 Bildermaler und Photographen, 1 Steinpapp-Arbeiter, 2 Architekten, 10 Musiker mit 31 Gehülften und 5 Schauspieler.

b. Die Fabrikation

ist nicht unerheblich. Als landwirthschaftliche Productions-Anstalten, welche sich auf größeren Gütern vorfinden und eine vollständige Verwerthung der Boden-Erzeugnisse ermöglichen, sind 16 Brauntwein-Brennereien zu nennen, welche neuerdings sehr ausgedehnt und vervollkommnet, für gewöhnlich nur Kartoffeln, bei Kartoffel-Mißwache auch Getreide und Mais verarbeiten, und deren Spiritus theils nach Breslau, theils im rectificirten Zustande nach Triest und Italien abgesetzt wird. Die Maischsteuer hat sich von 10,906 Thln. im Jahr 1856 auf 15,942 Thln. im Jahr 1861 gehoben. Auch die 14 Bierbrauereien, unter denen die Pringsheim'sche zu Oppeln einen weit verbreiteten Ruf hat, sind von Wichtigkeit für Landwirthschaft und Viehzucht. Braumalzsteuer 1856: 2502 Thlr., 1861: 3397 Thlr. Auf Grund der 50 Malzsteinbrüche (zu Oppeln, Krappitz, Tarnau, Regau, Boguschiß, Klönitz, Schimnitz und Döbern) werden zu Oppeln 4, zu Krappitz 7, zu Regau 15, zu Tarnau 9, zusammen 35 Malzöfen mit 126 Arbeitern betrieben, welche sowohl Mauer- als Düngerkalk in bedeutendem Umfange liefern. Von noch größerer Wichtigkeit sind die 23 Ziegeleien mit 138 Arbeitern und Arbeiterinnen, welche bei dem zunehmenden Massivbau voll beschäftigt sind und durch die Eisenbahnen auch auswärtigen Absatz haben. Die Mällerei hat, seitdem 1834 in Obbau die erste amerikanische Mühle unsers Vaterlandes errichtet wurde, einen neuen Aufschwung gewonnen; unter den 76 Getreidemüllern sind namentlich die Odermühle zu Oppeln, die Malapanemühle zu Kraschow, die Schleismühle zu Krappitz und die Dampfmühle zu Dombrowka nach diesem Princip umgebaut; neuerdings sind Dampfmühlen zu Danicz und Oppeln

hinzukommen. Maschinenfabriken sind zu Malapane, Oppeln und Proskau; 3 schwunghaft betriebene Cigarrenfabriken und eine 1858 eröffnete Cementfabrik mit 74 Arbeitern zu Oppeln, welche ihre Producte weithin verschicken.

Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist an Fabriken und vorherrschend für den Großhandel arbeitenden Gewerbe-Anstalten, sowie an Dampfmaschinen außerdem nach: 1 Watten- und Dochtfabrik, 1 Glasöbereitungs-Anstalt (15 Arbeiterinnen), 30 Baumwollenweber mit 11 Gehülfen auf 41 Webestühlen, 157 Leinweber mit 30 Gehülfen auf 177 Stühlen, 69 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 11 Garnbleichen, 15 Eisenwerke mit 4 Hoehöfen, 24 Frischfeuer, 1 Kuppelofen, 15 Dirigenten und 514 Arbeitern, 1 Stahlwerk mit 2 Frischfeuer, 3 Raffinirfeuer, 1 Dirigenten und 18 Arbeitern, 1 Zinkwerk mit 11 Arbeitern, 2 Maschinenfabriken mit 60 Arbeitern, 1 Eisenbahnwagenfabrik mit 39 Arbeitern, 14 Eisen- u. Waarenfabriken mit 1 Dirigenten und 92 Arbeitern, 4 Glashütten (36 Arbeiter), 1 Lehmühle, 2 Lehmühlen, 3 Sägmühlen, 9 Töberöfen, 1 Wachswaaren-Fabrik, 78 Wassermühlen mit 139 Mahlgängen, 76 Meistern und 72 Gehülfen und Lehrlingen, 14 Beckwindmühlen, 1 vollständige Mühle, 6 Rossmühlen, 2 Dampfmühlen, 4 Cigarrenfabriken mit 10 Dirigenten, 64 Arbeitern und 137 Arbeiterinnen, 2 Effigfabriken, 2 Dampfmaschinen für Getreidemühlen mit 26 Pferdekraft, 2 für metallische Fabriken mit 21 Pferdekraft, 4 für andere Fabrikzweige mit 173 Pferdekraft und 8 Locomotiven mit 1395 Pferdekraft.

c. Communicationsmittel.

An der Spitze der Communicationsmittel steht der schiffbare Strom der Provinz, die Oder, welche von der Kreizgrenze bei Straduna im Süden bis an die Kreizgrenze bei Poppelan im Nordwesten des Kreises denselben durchschneidet. Der Verkehr auf der Oder ist bei günstigem Fahrwasser ein lebhafter; wegen Unzulänglichkeit des Fahrwassers ist neuerdings ein Kanalbau von Randzin längs Krappitz, Oppeln, Czarnowanz bis zur Mündung der Steber projectirt. Außerdem ist die Holzflößerei auf dem Buktowitzer und Bodländer Flößbache, der Schirebanz und Steber von Wichtigkeit, welche die Hölzer aus den königlichen und Privatwäldern zur Oderablage bei Stoberau tragen; die Malapane wird erst unterhalb Czarnowanz, kurz vor ihrer Mündung schiffbar.

Nächst der Oder vermitteln die beiden den Kreis durchschneidenden Eisenbahnen den Verkehr, von denen die Oberschlesische denselben in einer Länge von 3,25 Meilen und die Oppeln-Zarnowitzer auf einer Strecke von 3,39 Meilen berührt.

Außerdem hat der Kreis 5 Chausseen aufzuweisen:

1. die große, von Proskau nach Krakau führende Staats-Chaussee auf einer Länge von 3,68 Meilen;
2. die Gräfllich Renardsche, nach Malapane und Preiskretscham führende Privat-Chaussee auf einer Länge von 3,93 Meilen;
3. die Oppeln-Zellowa-Rosenberger Kreis-Chaussee auf einer Länge von 3,77 Meilen;
4. die Oppeln-Carlseuber Kreis-Chaussee auf einer Länge von 4,16 Meilen;
5. die aus der vorigen von Krupp nach Grenzburgerhütte führende Kreischaussee mit 2286 Ruthen.

Das gesammte Chausseeneß hat sonach eine Länge von 16,68 Meilen.

Endlich führen Hauptstraßen von Proskau, Krappitz, Vogelau und Falkenberg kommend, in die Kreisstadt und vermitteln den Verkehr derselben mit den Landgemeinden und den benachbarten Kreisen. Diese Straßen sind, wenn auch nicht chausfirt, doch regulirt, befest und bepflanzt, und es wird deren Unterhaltung durch besonders angestellte Kreiswegewärter beaufsichtigt.

Was nun den Verkehr auf diesen Bahnen betrifft, so hat der im Jahr 1841 begonnene Eisenbahnverkehr allmählich die einer raschen Beförderung bedürftigen Gegen-

stände des Großhandels an sich gezogen: nur Holz, Landesproducte, Baumaterialien und etwas wenig von Steinkohlen, Eisen, Zink und Handelsläutern sind der Wasserstraße geblieben und auch diese gehen, wenn die Dürre des Sommers oder das Eis des Winters die Schifffahrt hemmen, auf die begünstigtere Eisenbahn über.

Den Wasserverkehr vermitteln 91 Schiffeigenthümer mit 108 Schiffen und eine Menge von Holzplößen, deren schwankende Zahl nicht angegeben werden kann; die Thätigkeit derselben wird wegen des ungünstigen und mangelhaften Jahrwassers zeitweise unterbrochen.

Der Fuhrwerkverkehr ist und bleibt bei der Unrentlichkeit der Holz-, Getreide-, Spiritus- und Wollfuhrten, bei der großen Bechtheit des als Nebengewerbe betriebenen Kraftfuhrwerks und der Liebhaberei des Landvolks von großer Bedeutung; namentlich die Marktfahren sind außerordentlich frequent.

d. Handel.

Der Spiritus- und Wollhandel ist von Bedeutung: er wird aber meist für Breslauer Häuser von den in Oppeln wohnenden Händlern comissioneweise betrieben. Dagegen sind in Oppeln einige bedeutende Holzhandlungen, welche bei den in den königlichen und Privatforsten abgehaltenen Vicitationen als Käufer auftreten. Auch der Expeditionshandel für Steinkohlen und Hüttenzeugnisse, sowie der Handelsbetrieb mit Getreide-, Colonial- und Schnitware wird von einer großen Zahl von Kaufleuten, jedoch nur ausnahmsweise in größerem Umfange, betrieben.

Die Tabelle der Handels- und Transportgewerbe, der Gast- und Schankwirthschaft, sowie der Anstalten und Unternehmungen zum literarischen Verkehr für 1861 weist nach: 16 Kaufleute ohne offenen Laden, 91 mit offenem Laden, 169 Hausirer, 3 Bankiers, 5 Mäklers, 8 Agenten, 114 Segelschiffe von 1820 Last mit 102 Eigenthümern und 205 Schiffen, 2 Eisenbahnen von 6,64 Meilen Länge, mit 8 Locomotiven, 10 Eisenbahnwagen, 6 Frachtwagen und einem Personal von 96 Angestellten, 18 Gasthöfen in einer Länge von 16,68 Meilen, 29 Fuhrleute mit 13 Knechten und 55 Pferden, 124 Gastwirth, 3 Speisewirth, 111 Schankwirth, 2 Buchdruckereien, 1 Buchhandlung und 1 Bibliothek.

Die in den Städten und Marktflecken stattfindenden Jahrmärkte sind lebhaft besucht, aber ohne Bedeutung für den Waarenhandel.

V. Verwaltung.

a. Kreis-Communal-Verwaltung.

An der Spitze der Kreis-Verwaltung steht der Landrath mit 2 Kreisdeputirten. Derselbe hat sein Bureau in einem der Kreiscommune gehörigen, in der Stadt Oppeln belegenen Hause.

Die Ergebnisse der Kreis-Communal-Verwaltung des Jahres 1861 sind die folgenden: Es betrugen:

die Einnahmen 18,745 Thlr.

die Ausgaben 15,660 =

und es ergab sich somit ein plus von 3,085 Thln.

Die Einnahme bestand:

a. aus directen Beiträgen des Kreises einschließlich des königlichen Zinses mit 8,527 Thln.

b. aus Einnahme bei den Hebestellen der Kreischauffeen mit 5,975 =

c. aus Einnahme des Kreiswegbaufonds, für Jagdscheine, Krankenbauagelder u. a. mit 903 =

d. aus Bestand von 1860 und eingehenden Resten mit 3,340 =

zusammen . . . 18,745 Thlr.

Unter den Ausgaben befinden sich:

a. für die Amortisation und Verzinsung der zu Gbaußee banten aufgenommenen Capitalien	4,681 Thlr.
b. für die Gbaußee-Unterhaltung etc.	5,104 =
c. fixirte Ablösungsrente an die Stadt Oppeln	500 =
d. für Kreis-Armen- und Krankenpflege	1,170 =
e. Kreisweggebäude und Besoldung der Kreiswegwärter	642 =
f. Besoldungen für die Verwaltung der Kasse	200 =
g. Diäten und Zubehörgelder für ständische Commissionen	330 =
h. Gratificationsfonds für die Gbaußee-Aufscher, Kreiswegwärter und Plancure	100 =
i. Extraordinaria, Kaufgeld für ein Haus (2125 Thlr.), Rückzahlung einer zu viel erhobenen Staats-Prämie (160 Thlr.), Verwaltung der Kreisbaumschulen, Aversum an das Postamt für die Beförderung der Amtsbriefe an die Landgemeinden, Kreisblatt-Beilagen und Drucksachen für den Kreistag	2,632 =

Zu Ende des Jahres 1861 betrug die Schuldenlast des Kreises 67,433 =

Dagegen war derselbe im Besitz: von 8 Meilen Gbaußeen mit den dazu gehörigen Hebestellen, zwei Kreisbaumschulen, einem Krankenhaus, einem städtischen Grundstück (Haus und Garten für den Landrath und Kreistag) und einem Vermögensbestande von 3,085 = als dem oben nachgewiesenen Einnahme-Überschuß.

b. Medicinal- und Veterinairwesen.

Der Gesundheitszustand des Kreises war in neuerer Zeit ein sehr günstiger und die Sterblichkeit verhältnißmäßig gering. Von epidemischen Krankheiten kamen nur Blattern und Masern häufiger vor, verliefen jedoch im Allgemeinen günstig.

Es fungiren im Kreise außer dem königlichen Medicinalrath bei dem Regierungs-Collegium, dem Kreisphysikus und dem Kreiswundarzt noch 9 zur Civilpraxis berechtigte Aerzte, 1 Wundarzt zweiter Klasse und 3 Heilgehilfen.

An Apotheken sind 2 zu Oppeln, 1 zu Krappitz, 1 zu Proskau und 1 zu Carlsruhe vorhanden.

In der Kreisstadt befindet sich ein Hebammen-Institut mit einem Director und einer Ober-Hebamme. Außerdem besorgen 58 Hebammen die Geburtshilfe im Kreise.

Der Kreis ist in 6 Impfbezirke getheilt, in denen im Jahre 1861 3262 Kinder zur Impfung gelangten.

Das Veterinairwesen besorgt ein Thierarzt erster Klasse, welcher zugleich Departements- und Kreis-Thierarzt ist.

Der Gesundheitszustand unter den Thieren war nur in der ersten Hälfte des Jahres 1861 ein günstiger, sonst ziemlich zufriedenstellend.

c. Militairwesen.

Der Kreis Oppeln bildet mit den Kreisen Rosenberg und Greusburg einen gemeinschaftlichen Aushebungsbezirk für das 3. Bataillon des 2. Ober-schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 23. Die 9. und 10. Compagnie werden aus dem Kreise Oppeln, die 11. aus dem Kreise Rosenberg, die 12. aus dem Kreise Greusburg vorkommenden Falls eingezogen.

In den beiden Aushebungsdistricten des Kreises, Oppeln und Rupp, von denen der erstere 50,213 Einwohner, der letztere 13,146 Einwohner zählt, waren zu Ende des Jahres 1861 2407 Reserve- und Lehrwehrmänner ersten und zweiten Aufgebots vorhanden. Die Kreisstadt ist das Stabsquartier für das Bataillone-Commando.

In das stehende Heer kamen im Jahre 1861 aus dem Kreise Oppeln 274 Mann zur Einstellung.

Zur Vorstellung vor die Kreis- und Departements-Ersatz-Commission gelangten im Jahre 1861 folgende Manuschaften:

	20jährige:	21jährige:	22jährige:	23jährige:	24jährige:	
Aushebungsdistrict Oppeln	434	374	304	25	7=1144	} 2148
= Krupp	365	319	290	24	6=1004	

Als gänzlich oder theilweise unbrauchbar wurden im Jahre 1861 bestätigt:

	definitiv ausgemustert:	dauernd unbrauchbar:	Train.-Res.:	Ersatz-Res.:	
Aushebungsdistrict Oppeln	8	—	16	163 = 187	} 377
= Krupp	6	6	11	167 = 190	

Der Prozentsatz der für unbrauchbar erklärten Manuschaften beträgt hiernach im Verhältniß zu der Zahl der vorgestellten Heereseypflichtigen $17\frac{1}{2}\%$.

Veteranen, welche den Kriegen von 1806—1815 als Combattanten beigewohnt haben, waren am 17. März 1863, dem Tage der Jubelfeier, noch über 400 vorhanden. Zur Unterstützung der Bedürftigen unter ihnen, soweit dieselben nicht bereits mit einer fortlaufenden Invalidenpension versehen sind, sind in demselben Jahre durch das hiesige Kreiscommissariat 498 Thlr., durch Staatsbeihilfe 320 Thlr., zusammen 188 Thlr. vertheilt worden. Das Kreiscommissariat selbst besteht aus: dem Landrath als Vorsitzenden, dem Kreis-Steuernehmer als Schatzmeister und 16 Lokalkommissarien in den verschiedensten Gegenden des Kreises. Außerdem gehören demselben noch eine Anzahl Ehrenmitglieder an.

Von dem stehenden Heere garnisonirt in Oppeln das Jüsilier-Bataillon des 4. Oberschles. Infant.-Regts. Nr. 63. Dasselbe war am Schlusse des Jahres 1861: 15 Offiziere, 53 Unteroffiziere, 17 Spielleute, 2 Aerzte, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 464 Gemeine, zusammen 553 Mann stark.

d. Steuerwesen.

Die Steuerverhältnisse des Kreises betreffend, so ist vorweg in Betracht zu ziehen, daß von dem fiscalischen Gesichtspunkte eine Grundsteuer nicht erhoben wird, daher die Steuer im Verhältniß zu dem Gesamt-Flächeninhalt des Kreises einen entsprechenden Betrag nicht repräsentirt. Im Ganzen sind in dem Triennium von 1859—1861 folgende Beträge an directen Steuern und an Mahl- und Schlachtsteuer zur königl. Kasse geflossen:

1. an Grund-, Haus- und reservirter Steuer:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
23,388 Thlr.	23,419 Thlr.	23,453 Thlr.

2. an Servis von den beiden Städten Oppeln und Krappitz in jedem dieser drei Jahre 2639 Thlr.;

3. an Einkommensteuer incl. Zuschlag:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
4589 Thlr.	5150 Thlr.	5502 Thlr.

4. an Klassensteuer incl. Zuschlag: -

pro 1859	pro 1860	pro 1861
39,123 Thlr.	41,174 Thlr.	43,596 Thlr.

Hierzu kontribuirten im letztgenannten Jahre:

in der 1. Stufe a.	20,609 Personen,	in der 7. Stufe	267 Familien,
= 1. = b.	253	= 8.	140
= 2.	3,026 Familien,	= 9.	160
= 3.	1,334	= 10.	87
= 4.	753	= 11.	43
= 5.	306	= 12.	32
= 6.	413		

und fielen auf den Kopf der klassensteuerpflichtigen Bevölkerung 25 Egr.
9,26 Pfg.

Als unbeitreiblich wurden niedergeschlagen:

im Jahre 1859	im Jahre 1860	im Jahre 1861
465 Thlr.	523 Thlr.	527 Thlr.

5. an Gewerbesteuer ist eingegangen:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
10,299 Thlr.	10,401 Thlr.	10,663 Thlr.

In der Gewerbesteuerrolle pro 1861 waren ursprünglich veranlagt:

A. auf dem platten Lande des Kreises und in der Stadt Krappitz in Klasse A.

45 Personen (Kaufleute und Fabrikanten) mit 540 Thln.,

in Klasse B. 771 Personen (Händler ohne Kaufrechte) mit 1546 =

= = C. 195 = (Gast- und Schankwirths) = 782 =

= = D. 65 = (Bäcker) = 260 =

= = E. 125 = (Fleischer) = 752 =

= = F. 9 = (Bierbrauer) = 40 =

= = H. 20 = (Handwerker) = 80 =

= = I. 93 = (Mühleneinhaber) = 783 =

= = K. 65 = (Schiffer) = 268²/₃ =

= = L. 133 = (Hausfrr) = 934 =

Summa A. 5985²/₃ Thlr.

B. Hierzu traten beinahe 5000 Thlr. Gewerbesteuer aus der Stadt Oppeln.

6. an Mahl- und Schlachtsteuer incl. Zuschlag in der Stadt Oppeln und zwar:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
12,945 Thlr.,	14,475 Thlr.,	15,168 Thlr.

Es sind mithin im Ganzen an den vorgenannten Steuern zur königl. Klasse gestossen:

pro 1859	pro 1860	pro 1861
92,983 Thlr.	100,258 Thlr.	101,022 Thlr.

an Braumalzsteuer: 2,970 = 3,190 = 3,397 =

an Brauntweinsteuer: 15,414 = 16,149 = 15,942 =

VI. Rechtspflege.

Die Rechtspflege besorgen im Kreise das königliche Kreisgericht zu Oppeln und die von demselben deputirten Gerichtescommissionen zu Kupp, Carlsruhe und Krappitz. Besondere Gerichtstage werden noch außerdem in Malapane allmonatlich abgehalten; Forstpolizei-Gerichtstage, bei welchen die Aburteilung der Diebstähle an Holz und Waldproducten geschieht, in königl. Dombrowka, Greuzburgerhütte, Jellowa, Grudziß, Dembio, Kraschow, Proskau und Czarnowanz.

Bei diesen Behörden fungiren 17 Richter, 1 Referendar, 4 Assistenten, 35 Subalternbeamte, 22 Lohnschreiber und 24 Unterbeamte, 1 Staatsanwalt, 1 Staatsanwalts-Gehülfe und 4 Rechtsanwälte.

Die Kreisstadt ist zugleich der Sitz eines Schwurgerichts für die Kreise Oppeln, Greuzburg, Rosenberg und Groß-Strehlitz.

Im Ganzen wurden während der Jahre 1859, 1860 und 1861 Untersuchungen eingeleitet 38 wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, 152 wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, 3 wegen Münzverbrechen und Münzvergehen, 10 wegen Meineids, 3 wegen falscher Anschuldigung, 1 wegen Vergehen, welche sich auf die Religion beziehen, 10 wegen Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit, 1 wegen Zweikämpfe, 3 wegen Verbrechen und Vergehen wider das Leben, 37 wegen Körperverletzungen, 1 wegen Verbrechen wider die persönliche Freiheit, 522 wegen Diebstahls, insofern nicht das Holzdiebstahlsgeßetz Anwendung findet, 26 wegen Unterschlagung, 6 wegen Raubes, 1 wegen Erpressung, 1 wegen Hehlerei, 21 wegen Betruges, 6 wegen Ur-

Fundenfälschung, 1 wegen Bankruths, 60 wegen strafbaren Eigennuzes, 12 wegen Vermögensbeschädigung, 12 wegen gemeingefährlicher Verbrechen und Vergehen, 5 wegen Verbrechen und Vergehen im Amte, 193 wegen vierten und ferneren Holzdiebstahls, 9 wegen anderer Verbrechen und Vergehen, auf welche besondere neben dem Strafgesetzbuche geltenden Strafgesetze zur Anwendung kommen.

Das durch die Allerhöchste Cabinetsordre vom 15. August 1832 in das Leben gerufene Schiedmanns-Institut wird im Kreise durch 71 Schiedsmänner vertreten, bei welchen im Jahre 1859 2873, im Jahre 1860 2567, im Jahre 1861 2759 Streitfachen anhängig gewesen, von denen sie im Jahre 1859 1702, im Jahre 1860 1598 und im Jahre 1861 1590 durch Vergleich erledigt haben.

VII. Kirchen- und Schulwesen.

Die katholische Confeßion ist die im Kreise vorherrschende. Die katholische Geistlichkeit steht unter dem Fürstbischöf zu Breslau, die Localaufsicht führen die Erzpriester von Oppeln, Proskau, Schalkowiß, Namslau und Klein-Strehlitz.

Die katholische Kirche ist im Besitze von folgenden Cultusanstalten: 19 Parochial-Mutterkirchen, 13 Tochterkirchen, 11 gottesdienstlichen Versammlungsorten ohne Parochialrechte, zusammen 43 gottesdienstlichen Gebäuden mit 19 Pfarrern und 15 Kaplanen und Vicaren.

Die evangelische Kirche besitzt dagegen nur 7 Pfarrkirchen, 2 Bethäuser, zusammen 9 gottesdienstliche Gebäude. An denselben fungiren 8 Prediger; der erste Prediger in Oppeln ist zur Zeit Superintendent.

An Unterrichts-Anstalten bestehen im Kreise: eine landwirthschaftliche Lehracademie mit 6 ordentlichen Lehrern, 4 Hilfslehrern und 60 Akademikern, ein Gymnasium mit 17 Lehrern und 395 Schülern, 96 Elementarschulen mit 147 Lehrern und 16,170 Schülern, 5 Privatschulen mit 6 Lehrern, 3 Lehrerinnen und 258 Schülern.

Den Unterricht in den Elementarschulen beaufsichtigen ein evangelischer und zwei katholische Schul-Inspectoren.

Versuchen wir nach diesen Einzelschilderungen den Gesamtzustand zu bezeichnen, so ist der Wohlstand in den einzelnen Kreistheilen und Volksklassen sehr verschieden: im Allgemeinen nur mittelmäßig, sinkt er in den Gemeinden, welche nur geringen Sandboden haben, bis zur Armuth herab. Namentlich lastet der Mangel an Capital und der in Folge desselben hohe Zinsfuß empfindlich auf solchen Häufischen und ländlichen Schuldnern, welche die großen Credit-Institute nicht benutzen können. Während früher die Capitalien fast ausschließlich von Breslau oder anderen auswärtigen Plätzen geholt wurden, beginnt erst in neuerer Zeit auch Oppeln einige Hilfsquellen darzubieten.

Hiermit steht ein sehr einfaches Leben der arbeitenden Massen und ein sehr mäßiges Tagelohn in Verbindung: die landwirthschaftlichen und Ackerarbeiter erhalten im Süden des Kreises 4—8, im Norden 3—6 Sgr. Tageslohn.

In der Ernte bei zwölfstündiger Arbeit wird für einen Mähetag 6—10 Sgr., für einen sonstigen Mannestag 6—7 Sgr., für einen Fräuentag 3—4 Sgr.; außer der Ernte bei neunstündiger Arbeit für Männer 5—8, für Weiber $2\frac{1}{2}$ —4 Sgr., im Winter bei siebenstündiger Arbeit für Männer 4—6, für Frauen 2—3 Sgr. gezahlt. Der Jahreslohn beträgt für einen Knecht 16—18 Thlr., für einen Jungen 8—10 Thlr., für eine Magd 12—18 Thlr., für ein Mädchen 6—12 Thlr. jährlich. Bei städtischen und gewerblichen Arbeitern stehen die Sätze wenig höher.

Wenn hienach die Jahreseinnahme einer Arbeiterfamilie nur auf 60—120 Thlr. sich stellt, so entspricht dem auch der Verbrauch in Nahrung, Kleidung, Wohnung und sonstigen Lebensbedürfnissen. Die vorherrschenden Nahrungsmittel sind Kartoffeln und Kraut.

Unter den Wohnstuben finden sich manche ungedielte. Indessen ist auch hierin ein Fortschreiten zum Bessern wahrzunehmen. Namentlich haben die bäuerlichen Regalirungen und Separationen, wie sie den Wohlstand des Landmanns überhaupt heben, auch auf eine kräftigere, gesündere und civilisirtere Lebensweise eingewirkt. Landwirthschaft, Gewerthätigkeit und Handelsverkehr sind in einem lebendigen Aufschwunge begriffen, und verdient der Kreis, wie er der größte des Departements ist, auch in dieser Beziehung den wichtigsten Schlesiens beigezählt zu werden.

Für die Volksbildung sind die Vermehrung und Verbesserung der Schulen, die Beschaffung geeigneter Lehrkräfte und die allgemeine Durchführung eines regelmäßigen Schulbesuchs überall wohlthätig gewesen. Die Zahl der Analphabeten hat sich vermindert; in den Städten und Flecken gehört die Unkenntniß des Lesens und Schreibens zu den seltenen Ausnahmen. Die höheren Bildungs-Anstalten in Oppeln und Breslau, der Sitz der Landesregierung und der durch die Eisenbahnen erreichte reger Verkehr mit den Mittelpunkten der Bildung und des geistigen Lebens haben ihre wohlthätige Einwirkung auf die ganze Bevölkerung nicht verfehlt, so daß in geistiger Beziehung der Oppelner Kreis zu den bestsituirten Oberschlesiens gezählt werden kann.

Zweiter Abschnitt.

Kreis Kreuzburg.

§. 17.

Land, Volksstamm und Eintheilung des Kreises.

Der Kreuzburger Kreis wurde in alter Zeit aus den zum Fürstenthum Brieg gehörigen Weichbilden Pittschen und Kreuzburg gebildet. Als nach der preussischen Besitznahme ein besoldeter Landrath angestellt wurde, legte man dem Kreise auch das zum Fürstenthum Oels gehörige, jedoch hier enclavirt liegende Gensstadt'sche Ländel zu. Er liegt auf dem rechten Ufer der Oder und bildet den nordwestlichen Theil des Regierungsbezirks Oppeln.

Einen Flächenraum von 10,56 □ Meilen oder 227,737 Morgen enthaltend, grenzt der Kreuzburger Kreis gegen Norden an das Königreich Polen und an den Schildberger Kreis (zum Regierungsbezirk Posen gehörig), gegen Westen an den Namelauer (zum Regierungsbezirk Breslau gehörig), gegen Süden an den Oppelner und Rosenberger und gegen Osten an den Rosenberger Kreis: diese letztere Grenze ist eine sehr winklige und schneidet in die nachbarlichen Verhältnisse vielfach ein, so daß bei größeren Gebietscombinationen, z. B. bei dem Wahlbezirk für das Abgeordnetenhaus, der Kreis stets mit dem Rosenberger zusammengelegt wird.

Zwischen dem $50^{\circ} 55\frac{1}{2}'$ und dem $51^{\circ} 10\frac{1}{2}'$ nördlicher Breite und dem $35^{\circ} 35\frac{1}{2}'$ und dem $36^{\circ} 3'$ östlicher Länge belegen, hat er seine größte Ausdehnung in in der Richtung von Südost nach Nordwest ($4\frac{1}{2}$ Meile) und von Nord nach Süd eine größte Breite von 3 Meilen.

Obgleich der Kreis im Allgemeinen keine hohe Lage hat (Meinersdorf Windmühle 500 Fuß, Pittschen 750 Fuß, Kreuzburg 580 Fuß über dem Meere), so gehören doch nur die nächsten Umgebungen der Stober und der Proсна der eigentlichen Niederung an; hin und wieder finden sich unbedeutende Hügel mit scharfen Kiesandkuppen (bei

Pitschen, Dnecbau, Simmenau, Skalung, Brinike, Zeroltshüh und Wrzosse) vor. Der Kreis stellt sonach eine ziemlich gleichmäßige Ebene an der nordwestlichen Abdachung des oberschlesischen Höhenzuges dar, welcher an der Kreisgrenze bei Gohle (800 Fuß) und Hellowald (816 Fuß über dem Meere) beginnt.

Der Boden ist mehr dem Land- und Gartenbau als der Forstwirtschaft gewidmet: von dem Gesamtareal von 227,737 Morgen sind 2777 Morgen oder 1,20 Prozent Garten, 124,000 Morg. oder 54,43 Proz. Ackerland, 16,341 Morg. oder 7,32 Proz. Wiesen, 5184 Morg. oder 2,20 Proz. beständige Weide, 43,000 Morg. oder 18,85 Proz. Holzungen, 36,435 Morg. oder 16 Proz. Torfstiche, Erzlager, Gebäude, Hofraum, Wege, Gewässer und Unland.

Finden sich auch, namentlich im südlichen Theile des Kreises, Strecken vor, deren Gehalt im Ober- und Untergrunde nur Sand ist, und haben andere wieder, besonders im nördlichen und nordwestlichen Theile, den Charakter von mildem Sandlehm Boden oder lehmigem Sandboden, so muß man den Boden, zumal ihm oft Lette beigemischt ist, im Allgemeinen doch als strenge bezeichnen. Die Lette bildet oft schon bei einer Tiefe von 3—4" die Unterlage. Im östlichen Theile des Kreises finden sich auch Thon (bei Nassadel) und ansehnliche Lager von Eisenerz (bei Goslau, Bantau, Ludwigsdorf, Wrzosse, Wilmsdorf, Baumgarten, Rosskowitz und Magdorf), Beides zur Ausbeute geeignet und benutzt, vor. An Gestein ist der Kreis arm und es müssen die zum Chausseebau erforderlichen Feldsteine mühsam gesucht und aus Restern gegraben werden.

Teiche und später in Wiesen und Acker umgewandelte Feuchtländereien sind vielfach vorhanden, eigentliche Seen hat der Kreis dagegen nicht aufzuweisen. Den südlichen Theil durchfließt die Stoker nebst zwei aus Nordost kommenden Nebenflüssen, der Bartsch und der Brinike oder Constadter Bache; im nordwestlichen Theile mündet dagegen die aus der Nähe von Gohle (Kreis Rosenberg) kommende und den Kreis auf mehr als 3 Meilen durchströmende Prativa in die auf einer Strecke von $1\frac{1}{2}$ Meile die Grenze gegen Polen bildende Proсна. Die Flußgebiete der Stoker und der Proсна theilen den Kreis in zwei Hälften. Sümpfe und Moräste sind nicht vorhanden. Uebrigens setzen die gedachten unbedeutenden Gewässer in Folge ihres geringen Falles und der Undurchlässigkeit des Untergrundes der Acker manche Gemarkungen, namentlich die von Schönwald, Constadt, Tschapel, Schloß-Elguth, Zeroltshüh und Groß-Deutschen mitunter der Ueberschwemmung aus.

Die Bevölkerung des Kreises war 1781: Greuzburg 1418, Pitschen 1234, Constadt 719, Landkreis 10,843, zusammen 14,214 oder 1346 Einwohner auf der □Meile; 1806: Greuzburg 2336, Pitschen 1349, Constadt 1099, Landkreis 14,848, zusammen 19,632 oder 1854 Einwohner auf der □Meile. Gegenwärtig (1861) zählt Greuzburg 4000, Pitschen 2128, Constadt 1723, zusammen 7851 in den Städten, Landkreis 30,312, Total 38,163 Einwohner oder 3614 auf der □Meile. Der Kreis nimmt deshalb in der Volkszahl die letzte, in der Volksdichtigkeit aber die eilfte Stelle unter den oberschlesischen Kreisen ein: unter den Kreisen des Opperlner Schwurgerichts ist er der dichtestbevölkerte. Unter der Civilbevölkerung befinden sich 18,384 männliche, 19,779 weibliche, und zwar in den Städten 3803 oder 48,44 Prozent, auf dem Lande 14,581 oder 48,10 Prozent männliche Einwohner.

Die Landessprache ist polnisch; in den Städten, auf den Gütern und Colonien wird aber deutsch gesprochen, in welcher Sprache alle amtlichen Verhandlungen gepflogen, auch abwechselnd gepredigt wird. Von der ganzen Bevölkerung reden 72 Proz. das Polnische, 28 Proz. das Deutsche als ihre Muttersprache; unter den letzteren befinden sich die gebildeteren Klassen.

Greuzburg ist der einzige, vorherrschend evangelische Kreis des Departements, Die einzelnen Gemeinden mit Einwohnern, Confessionen und Gebäuden giebt nachstehende Tabelle an.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Caplan. Gebäude.	Lehrerliche Gebäude.	Arbeit- mohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Kathe- tiken.	Evange- listische.	Juden.					

I. Südlicher Kreisheil: Creuzburg und Umgebung.

1. Creuzburg	Stadt.	3,691	4,000	1,076	2,620	304	—	28	314	12	255
2. Ober-Elguth	Dorf.	420	389	39	346	4	2	2	53	—	50
3. Nieder-Elguth	"	370	411	17	394	—	2	2	54	—	37
4. Krei-Tschapel	"	64	58	8	50	—	—	—	9	—	20
5. Creuzburg-Kirchgut	Gemarkung.	34	36	4	32	—	—	—	5	—	17
6. Banfau	Kdorf. u. Ngut.	818	938	256	665	17	2	4	72	10	40
7. Brzeginke	Ngut, Brettmhl.	224	229	129	100	—	—	—	18	2	7
8. Schloß-Elguth	Dorf.	273	259	66	193	—	—	—	28	3	47
9. Göttersdorf I. Anth.	"	181	191	27	164	—	—	—	25	2	43
10. Altrichsdorf	"	40	38	2	36	—	—	—	5	—	10
11. Ober-Kunzendorf	Kirchdorf.	895	962	926	36	—	2	2	166	4	130
12. Nieder-Kunzendorf	Dorf.	686	716	699	15	2	1	2	104	1	131
13. Koffowitz	Kirchdorf.	999	1,016	1,001	5	10	2	2	149	2	100
14. Schönwald	"	725	734	19	713	2	2	4	87	—	73
15. Ludwigsdorf	"	801	866	116	741	9	2	2	112	9	88
16. Brzoffe	Nittergut.	179	164	15	149	—	—	—	27	1	4
17. Buddenbruck	Dorf.	193	180	33	147	—	—	—	25	—	3
18. Britznitz	"	225	264	16	248	—	2	—	26	2	39
19. Carnau	Dorf u. Ngut.	191	210	30	180	—	1	1	33	—	37
20. Wüttendorf I.	Dorf u. Ngut.	46	50	30	20	—	—	—	—	—	—
21. Wüttendorf II.	Nittergut.	746	829	786	43	—	2	3	118	—	114
22. Kuhnau	Kirchdorf.	244	285	40	245	—	—	—	27	—	13
23. Schmarbt II.	Dorf u. Ngut.	66	73	15	58	—	—	—	9	—	5
24. Neuwalke	Dorf.	54	48	7	41	—	—	—	6	—	5
25. Schmarbt I.	"	116	108	36	72	—	—	—	14	—	8
26. Schmarbt III.	Dorf u. Ngut.	52	68	1	67	—	—	—	11	—	4
27. Benjamineithal	Dorf.	136	169	39	130	—	2	2	18	2	15
28. Schmarbt IV.	Kdorf u. Ngut.	150	152	19	128	5	—	—	20	—	10
29. Schmarbt V.	Dorf u. Ngut.	38	34	4	30	—	—	—	3	—	6
30. Schmarbt VI.	Dorf.	147	143	108	35	—	—	—	18	1	26
31. Alt-Tschapel	"										

Zusammen 12,804 13,620 5,564 7,703 353 21 55 1,556 51 1,337

II. Westlicher Kreisheil: Consladt und Umgegend.

32. Consladt	Stadt.	1,609	1,723	195	1,356	172	—	10	175	11	166
33. Elguth-Consladt	Dorf u. Ngut.	542	506	46	446	14	1	1	64	2	59
34. Sophienthal	Dorf.	64	62	11	51	—	—	—	10	—	2
35. Jersoltshüh	Kdorf u. Ngut.	657	694	30	664	—	2	2	74	4	84
36. Alt-Wundschüh	Dorf u. Ngut.	441	496	57	433	6	—	—	51	6	54
37. Neu-Wundschüh	Dorf.	116	139	35	104	—	—	—	15	—	7
38. Brinike	Dorf u. Ngut.	305	292	34	258	—	1	1	28	2	27
39. Etalung	Kdorf u. Ngut.	504	499	46	450	3	2	2	58	6	44
40. Albrechtsthal	Colonic.	76	62	5	57	—	—	—	12	—	6
41. Bürgsdorf	Kdorf. u. Dom. V.	768	760	14	739	7	2	3	86	17	106
42. Margsdorf	Dorf.	342	344	16	328	—	1	1	51	2	62
43. Klein-Margsdorf	"	54	86	33	53	—	—	—	10	—	4
44. Büttelshüh	"	196	214	23	191	—	—	—	26	—	20
45. Deutsch-Würbitz	Kdorf u. Ngut.	582	569	89	472	8	2	2	68	3	56
46. Pelmisch-Würbitz	"	1,095	1,175	168	1,001	6	2	3	119	5	86
47. Groß-Deutschen	Dorf u. Ngut.	224	243	98	145	—	1	2	17	—	19
48. Klein-Deutschen	"	159	153	55	98	—	—	1	18	—	7
49. Eimmenau	Kdorf u. Ngut.	1,196	1,352	130	1,198	24	2	4	109	8	64

Latus 8,930 9,369 1,085 8,044 240 16 32 991 66 873

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Öffentliche Gebäude.	Privat- wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirtschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- listische.	Juden.					
	Transport	8,930	9,369	1,085	8,044	240	16	32	991	66	873
50. Groß-Schweinern.	Kdorf u. Ngut.	276	330	137	186	7	2	2	22	1	23
51. Klein-Schweinern	Dorf u. Ngut.	159	149	42	107	—	—	—	19	—	8
52. Nieder-Rosen	"	275	289	33	253	3	—	—	27	2	13
53. Ober-Rosen	Kdorf u. Ngut.	254	299	15	284	—	2	2	30	1	15
54. Jacobsdorf	"	304	349	36	313	—	2	2	32	9	15
55. Brumme	Dorf u. Ngut.	653	648	95	553	—	1	1	69	5	22
56. Eschenfeld	Kdorf u. Ngut.	989	1,045	48	986	11	2	2	111	8	83
Zusammen		11,840	12,478	1,491	10,726	261	25	41	1,301	92	1,052

III. Nördlicher Kreistheil: Pilschen und Umgegend.

57. Pilschen	Stadt.	1,952	2,128	462	1,576	90	—	30	247	10	340
58. Jäschowitz	Dorf.	465	504	68	436	—	1	1	61	15	62
59. Gelsowitz	Kdorf u. Ngut.	360	399	84	315	—	2	2	37	3	36
60. Neudorf	"	414	425	157	268	—	2	2	41	6	39
61. Gostan	"	441	541	217	317	7	2	2	54	2	39
62. Dneshau	"	389	420	52	363	5	2	2	43	3	29
63. Reinerdorf	"	1,032	1,103	48	1,037	18	2	3	101	3	61
64. Proßwitz	"	731	708	139	566	3	2	3	60	7	63
65. Polanowitz	Kirchdorf.	633	646	23	618	—	2	2	84	—	89
66. Birkenfeld	Dorf.	73	80	—	80	—	—	—	13	—	—
67. Kochelsdorf	Dorf u. Ngut.	401	376	38	338	—	—	1	39	5	35
68. Oettersdorf II.	Dorf.	27	49	7	42	—	—	—	6	1	2
69. Bisdorf	Kdorf u. Ngut.	287	306	45	261	—	1	2	31	3	17
70. Wilmersdorf	"	355	381	53	328	—	2	2	34	3	21
71. Magdorf	"	412	418	235	183	—	2	2	26	3	19
72. Wesendorf	Colonic.	151	150	71	79	—	—	—	21	1	5
73. Rastabel I.	Kdorf u. Ngut.	128	131	20	111	—	2	—	14	—	11
74. Rastabel II. III. IV.	Dorf u. Ngut.	346	371	93	269	9	—	—	40	2	23
75. Carlsthal	Colonic.	79	89	6	83	—	—	—	13	—	—
76. Ernmanshain	"	81	106	54	52	—	—	—	10	—	2
77. Barkhausen	"	64	78	2	76	—	—	—	8	—	1
78. Kropfthal	"	72	62	36	26	—	—	—	9	—	1
79. Gusebau	"	137	156	42	114	—	—	—	17	—	1
80. Pohlwitz	"	121	118	45	73	—	—	—	13	—	1
81. Nieder-Rastabel	"	79	68	23	45	—	—	—	11	—	4
82. Baumgarten	Dorf u. Ngut.	312	275	49	226	—	1	1	30	4	15
83. Geslau	"	243	244	70	169	5	—	—	23	2	12
84. Reichowitz	Kdorf u. Ngut.	934	953	213	729	11	2	2	91	6	61
85. Berel	Dorf.	295	313	91	222	—	—	—	38	1	15
86. Schiroslawitz	Dorf u. Ngut.	236	295	71	223	1	—	—	26	2	12
87. Weislawitz	Kdorf u. Ngut.	204	172	43	129	—	1	1	24	2	14
Zusammen		11,454	12,065	2,562	9,354	149	26	58	1,265	84	1,030
Total		36,098	38,163	9,617	27,783	763	72	154	4,122	228	3,419

Die Einteilung des Kreises ist in gerichtlicher Beziehung eine dreitheilige, indem nur der südliche Theil des Kreises unmittelbar unter dem Kreisgerichte steht, für den nördlichen dagegen eine Gerichts-Commission in Pilschen besteht und für den westlichen ein allwöchentlichlicher Gerichtstag in Constadt abgehalten wird. Hinsichts der Polizeigerichtsbarkeit werden bei jeder der drei Gerichtsstellen Polizei- und Forststrüggelungen abgeurtheilt und sind bei jeder derselben Polizei-Anwälte angestellt. Unter dem Kreisgerichte stehen 35 Schiedsmänner und 83 Dorfgerichte.

In administrativer Beziehung zerfällt der Kreis in die bei seinem geringen Umfange hohe, aber dem starken Gutsbesitz entsprechende Zahl von 43 Polizeibezirken, unter welchen 3 Städte, 46 Dominien und 83 Landgemeinden, zusammen 132 Hauptorte. Da indessen die Dominien mit sehr wenigen Ausnahmen mit den Dörfern im Zusammenhange liegen, so sind nur 87 Gemarkungen zu unterscheiden, welche von 11 Morgen (Nieder-Rassau) bis 11,271 Morgen (Kleinerdorf) Fläche enthalten. Die königlichen, Communal- und größeren Privat-Waldungen bilden unter technischen Revierbeamten besondere Gemarkungen, sind aber hinsichtlich der allgemeinen Polizei den betreffenden Polizeiverwaltern zugetheilt.

Hinsichts der kirchlichen Eintheilung ist die vorherrschende evangelische Kirche in 14 Pfarresprenkel organisiert, deren einige jedoch mehrere Pfarrkirchen und Kirchspiele umfassen, so daß 18 evangelische Kirchspiele mit 38 Schulbezirken vorhanden sind. Für die Katholiken sind 7 Pfarresprenkel mit 8 Schulbezirken gebildet, einige Gemeinden aber nach Vorland und Wallendorf eingepfarrt.¹⁾

§. 18.

Südlicher Kreistheil: Kreuzburg und Umgegend.

Die Kreisstadt liegt an der Südgrenze des Kreises; zu ihrer hier darzustellenden Umgegend gehören die Kirchspiele Kreuzburg, Bankau und Kuhnau im Süden, Schönwald, Kuzendorf, Löffowitz und Schwardt im Norden. Vier dieser Kirchspiele sind vorherrschend evangelisch, drei vorherrschend katholisch, so daß dieser Kreistheil einen mehr paritätischen Charakter hat. Hinsichts der Polizeiverwaltung ist diese Landschaft in 12 Bezirke getheilt.

Die ganze Landschaft gehört seit ältester Zeit zum Fürstenthum Brieg und wurde als „Weichbild Kreuzburg“ bezeichnet.

Hinsichts des Bodens und Klima's ist dieser Theil des Kreises der weniger begünstigte, wenn er auch vor dem südlich angrenzenden Rosenberger Kreise noch manche Vorzüge besitzt.

I. Der Polizeibezirk der Stadt Kreuzburg,

welcher außer der Stadtfeldmark und dem Stadtwalde drei Kämmererdörfer und ein Freigut umfaßt, zieht sich zu beiden Seiten der Stober vom Bankauer Walde bis nach Tschapel hinunter.

a. Stadt Kreuzburg.

Geschichte. Die Stadt Kreuzburg²⁾ ist im Jahre 1230 durch die Kreuzherren vom rothen Stern, einen Orden, welcher sich nach dem Verluste Palästina's der Krankenpflege widmete, gegründet worden. Ein Ritter Marbothe hatte den Auftrag erhalten, sich nach Schlesien zu begeben, und legte in dem genannten Jahre in der Gegend des heutigen Kreuzburg das erste Hospital des Ordens in Schlesien an. An seiner Stelle steht jetzt das städtische Krankenhaus. In den series et acta magistror. Wratislawiens. ad Sanctum Matthiam bei Etzengel, Scriptores rerum Silesiacarum (Breslau 1835) Bd. 2 S. 291 sq. heißt es von Marbothe:

1) Die ältere Topographie findet sich ziemlich genau und zuverlässig in Leonharbi, Erbbeschreibung der preussischen Monarchie. Halle, 1792. Band II. S. 234; die neuere in Knie, Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht u. der Provinz Schlesien, 2te Aufl. Breslau, 1845.

2) Vergl. Dr. Heidenfeld, Chronik der Stadt Kreuzburg von Begründung derselben bis auf die neueste Zeit. Kreuzburg 1861.

Primus ego Breslae sacraeque piaequae cohortis,
 Quam signat crux et stella, magister eram.
 In Cruciburgensi, cuius sum conditor, urbe
 Hospitium miseris primus openque tuli.

Als die Kreuzherren sich bald darauf auch in Breslau niedergelassen hatten und das von der Herzogin Anna, Wittve des in der Mongolenschlacht gefallenen Herzogs Heinrich II. von Schlesien, gestiftete Hospital nebst der Mathiaskirche übernahmen (daher der Name Kreuzherren ad St. Mathiam), wurde ihnen die Freiheit, die Stadt Greuzburg nach deutschem Rechte anzulegen, bestätigt, auch erhielten sie u. a. 150 Hufen kränisch in Kojacowicz (Kunzendorf) und die Dörfer Chonow (Kuhnow) und Ulrichsdorf geschenkt. Die Erlaubniß, Städte und Dörfer nach deutschem Rechte anzulegen, ertheilten übrigens die Fürsten in damaliger Zeit in Schlesien an die verschiedenartigsten Unternehmer mit großer Bereitwilligkeit, denn das polnische Recht mit seinen ungemessenen Verpflichtungen der Bürger und Bauern ließ keinen Ort zu Wohlstand gelangen und war somit mittelbar für die Berechtigten selbst schädlich ¹⁾.

In der neuen Stadt hatten zunächst die Kreuzherren selbst die Ausübung der Gerichtbarkeit, die sogenannte Vogtei, doch behielten sie diese nicht lange, denn es läßt sich nachweisen, daß dieselbe schon im Jahre 1274 in die Hände von Beamten der schlesischen Herzoge, von sogenannten advocatis, gelangt war. Dem Vogt waren Schöffen beigegeben, welche aus den Bürgern selbst erwählt wurden, und diesem Collegium lag die Rechtsprechung ob.

Im Jahre 1292 kaufte die Bürgerschaft von Greuzburg das Dorf Tschapel, welches bis heute Kämmererhuf getrieben ist. Um jene Zeit war Heinrich IV., Fürst von Breslau, Oels, Münsterberg und Brieg, damit aber auch von Greuzburg, gestorben; nach seinem Tode fiel Greuzburg an Herzog Heinrich den Treuen von Olegau und als dieser 1309 starb, auf kurze Zeit an Conrad I. von Oels. Schon 1320 vereinigte jedoch Boleslaus von Brieg, ältester Sohn Herzog Heinrichs V. von Breslau, die Städte Namslau, Pitschen, Greuzburg und Constadt wieder mit Brieg. Auf Boleslaus folgte sein Sohn Wenzel, welcher sehr verschwenderisch lebte, und, um seine großen Ausgaben zu bestreiten, u. a. auch Greuzburg, Pitschen und Constadt an Boleslaus, Herzog zu Schwidnik, verpfandte. Dieser Boleslaus üderte dann sein Pfandrecht weiter an die Fürsten Ladislaus und Vello zu Oppeln und es kam, als Herzog Ludwig von Brieg, Nachfolger Wenzels, die Städte wieder einlösen wollte, zwischen diesem und den Pfandbesitzern, welche das Eigenthum erstrebten, 1369 bei Greuzburg zu einer Schlacht, in welcher Ludwig den Sieg behielt. In Folge dessen konnte die Einlösung erfolgen, der Herzog mußte jedoch, um den Pfandschilling aufzubringen, der Stadt die Vogtei verkaufen, womit diese selbst in den Besitz des Rechtes, die Vögte zu ernennen, kam.

Im Jahre 1406 verkaufte Herzog Ludwig III. von Brieg der Stadt alle fürstlichen Stadtzinsen, Geschosse, Zölle, die Getreide- und Geld-Abgaben, die Gerichtbarkeit und die zu erhebenden Strafzeller, behielt sich jedoch das Wiederkaufrecht vor. Von letzterem Rechte scheint er Gebrauch gemacht zu haben, verlich der Stadt diese Regalien indeffen schon 1426 wieder und zwar in Anerkennung der Seitens der Stadt geleisteten Dienste. Aus derselben Zeit datiren auch viele geverbliche Privilegien.

Im Jahre 1431 wurde die Stadt nebst Pitschen von Neuem, und zwar an Herzog Bernhard zu Oppeln und Strehlitz, verpfand. Die Verpfändung geschah immer in Art eines Kaufvertrages, wobei der Wiederkauf vorbehalten wurde. Erst 1481 fand dieser Wiederkauf durch Herzog Friedrich I. von Brieg statt. Um 1510 wurden die Städte von Friedrichs Nachfolger, Georg I., noch einmal verpfand und erst 1536 durch Friedrich II. wieder eingelöst.

1) Ausführliches s. bei Stenzel, Geschichte Schlesiens, Th. I. S. 210 ff.

Im Jahre 1556 wurde in Kreuzburg die evangelische Confession auf Befehl des Herzogs Georg von Brieg eingeführt und beide Kirchen, die Pfarr- und Begräbniskirche (jetzige Curatalkirche) wurden den Evangelischen eingeräumt.

Im Jahre 1582 brannte die Stadt gänzlich ab und wurde 6 Jahre später von den Polen vollständig ausgeplündert und von Neuem eingeäschert. Der Herzog Joachim Friedrich suchte zwar die unglücklichen Einwohner wieder in bessere Umstände zu versetzen, allein der dreißigjährige Krieg und die Pest verhinderten gänzlich das Ausblühen der Stadt. Ebenso war es für dieselbe nachtheilig, daß 1675 der letzte Herzog von Brieg, Georg Wilhelm, starb und sie damit unter die unmittelbare österreichische Regierung kam. Die Evangelischen wurden mehr und mehr bedrückt: viele Familien wanderten in Folge dessen nach Polen aus, und am 12. Mai 1700 nahm man den Evangelischen sogar die Kirchen. In Folge der Altranstädter Convention wurde denselben zwar die Pfarrkirche wiedergegeben, die Begräbniskirche blieb indessen in den Händen der Katholiken.

Seit der Besitznahme Schlesiens durch Preußen hat sich Kreuzburg, obgleich es im siebenjährigen Kriege sehr litt, wieder erheblich gehoben: namentlich wurde für die Herbeiziehung von Colonisten gesorgt.

Name und Wappen der Stadt. Der Name Kreuzburg ist wohl eine Zusammensetzung von Kreuz (das Kreuz war das hauptsächlichste Abzeichen der Kreuzherren vom rothen Stern) und Burg.

Der polnische Name ist Kluczbór (der Schlüssel heißt polnisch Klucz). Manche Chronisten leiten den Namen der Stadt überhaupt hievon, andere von Crucebor ab. Im ersteren Falle würde er „Waldschloß“ oder „Waldschlüssel“, im letzteren „Kreuzwald“ bedeuten.

Das Wappen der Stadt zeigt ein Burgthor mit drei Thürmen und darüber ein Kreuz.

Naturverhältnisse. Kreuzburg liegt unter 50° 58' nördlicher Breite, 1° 40' östlich und 0° 8' südlich von Breslau, und nach den Messungen des Dr. v. Strantz 644', nach denen des Professor Sadebeck dagegen nur 580' (Rling) über dem Meere. Die Stadt wird von der Stober (polnisch Stobra) durchflossen; dieser Fluß tritt auf der Morgenseite in die Stadt, setzt unfern der Stadtmauer seinen Lauf fort und verläßt die Stadt an der Südseite.

Im Westen von Kreuzburg liegt die deutsche, im Osten die polnische Vorstadt, im Norden der sogenannte „Haken“. Von den Mauern sind einzelne Theile noch erhalten; der Wallgraben ist trocken gelegt. Der Teichdamm, welcher früher mit zur Befestigung der Stadt diente, gehört jetzt der Stadt und ist mit Blumen bepflanzt. Er bildet eine schöne Promenade, welche die Stadt theilweise umgiebt.

Ihre größte Länge hat die Stadt in der Richtung von Ost nach West; die Ausdehnung von Süd nach Nord ist unbedeutend.

Bevölkerung. Die Bevölkerung, welche im Jahre 1756 1416 und im Jahre 1782 1434 Einwohner betrug, also in einem Zeitraum von 26 Jahren nur um 18 Personen gewachsen war, war im Jahre 1861 bis auf 1176 (1000 vom Civil und 176 vom Militair) gestiegen. Wie sehr die Stadt sich jetzt hebt, beweist sich am besten dadurch, daß im Jahre 1861 40 Familien ihren Wohnsitz hier nahmen. Die herrschende Sprache ist die deutsche, nur etwa ein Zehntel der Bevölkerung spricht polnisch.

Volkswirtschaftliche Zustände. Ackerbau. Ackerbau wird fast nur von den Bewohnern der Vorstädte und des sogenannten Hakens betrieben. Es sind vorhanden: 30 Besitzungen zu 30 Morgen und mehr mit 1855 Morgen, 21 Besitzungen zu 5 bis 30 Morgen mit 580 Morgen, 1 Besitzung von 2 Morgen. Die

Landwirthschaft treiben als Hauptgewerbe 32 Eigenthümer, als Nebengewerbe 20 Eigenthümer. Der Boden ist guter Ackerboden, jedoch besser im Norden der Stadt, als nach den anderen Richtungen hin. Die Wiesen unmittelbar bei Greuzburg sind gut; die entfernter liegenden dagegen etwas torfig. Der Viehstand beträgt 199 Pferde, darunter 21 Fohlen unter 3 Jahren, 326 Stück Rindvieh (1 Stier, 238 Kühe, 87 Stück Jungvieh), 4 Schafe, 68 Schweine, 36 Zerkel und 2 Ziegen.

Gewerbebetrieb. Nach der Gewerbesteuer-Rolle für 1861 hat die Stadt: 2 Streichgarnspinnereien mit 720 Feinspindeln (19 Arbeiter), 13 Leineweber mit 21 Webstühlen und 12 Wollenweber mit 15 Webstühlen, 1 städtische Ziegelei (38 Arbeiter), 4 Lehmöfen, 4 Wassermühlen mit 10 Mahlgängen (wovon die $\frac{1}{3}$ Meil. von der Stadt entfernte Kiederermühle), 1 Ölsäfabrik, 3 Bierbrauereien, 3 Brauntweinbrennereien, 13 Bäcker, 3 Conditoren, 17 Fleischer, 2 Gärtner, 4 Barbierer, 6 Gerber, 2 Seifensieder, 1 Steinmetz, 4 Töpfer, 1 Glaser, 1 Maurer mit 48 Gehülften und 12 Lehrlingen, 2 Maler, 2 Zimmerleute mit 10 Gehülften und 5 Lehrlingen, 1 Steinseher, 1 Schornsteinfeger, 1 Mühlenbauer, 2 Stellmacher, 7 Schmiede, 8 Schlosser, 1 Radler, 1 Wirtler, 1 Kupferschmied, 3 Klempner, 1 Goldarbeiter, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 2 Uhrmacher, 2 Wattenmacher, 4 Seiler, 2 Tuchscherer, 3 Färber, 2 Appreteure, 36 Schuhmacher, 2 Kürschner, 10 Sattler, 14 Schneider, 1 Posamentier, 4 Putzmacherinnen, 5 Hutmacher, 13 Tischler, 8 Böttcher, 2 Korkwaarenmacher, 2 Drechsler, 2 Kammmacher, 2 Buchbinder, 1 Photographen und 1 Musiker mit 10 Gehülften. 14 dieser Gewerbeklassen, nämlich die Bäcker, Müller und Fleischer, die Schneider, Schuhmacher, Tuchmacher, Weber, Hutmacher, Gerber und Riemer, endlich die Schmiede, Tischler, Böttcher und Bauhandwerker haben sich zu Zünften verbunden. In Litt. A. II. stehen 49, in Litt. B. 52 Kaufleute und Händler, in Litt. C. 36 Gastwirthe zc.

Eine Apotheke ist am Orte; außer dem Kreisphysikus sind zwei Civilärzte und ein Militärarzt hier ansässig.

Handel. Der Handel, namentlich mit Getreide, Spiritus, Glachs und Welle, ist nicht unbedeutend. Diese Produkte werden im Greuzburger und Rosenberger Kreise, auch in Polen, aufgekauft und nach Breslau verkauft. Montage und Freitage wird ein Wochenmarkt abgehalten.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 6 Rathmännern; die Stadtverordneten-Versammlung zählt 24 Mitglieder. In der ersten Abtheilung stimmen 30, in der zweiten 68, in der dritten 252 Gemeindevähler. Die Polizei-Verwaltung über die Stadt und über die Mammerei-Dörfer Ober-Elguth, Nieder-Elguth und Frei-Tschapel, sowie über Greuzburg-Freigut übt der Bürgermeister aus.

Das Gesamt-Vermögen der Stadt beläuft sich auf 125,460 Thaler, worin der Werth der Communal-Gebäude und Grundstücke (500 Morgen Acker bei Nieder-Elguth, 260 Morgen Acker bei Ober-Elguth und 600 Morgen Gerst. östlich von der Stadt) mit 83,400 Thln. enthalten ist. Die Passiva belaufen sich dagegen auf 3666 Thlr. 20 Sgr. Die Einnahme für 1862 betrug 52,000 Thlr., die Ausgabe 51,000 Thlr.; der Etat der rein städtischen Verwaltung schließt mit 12,500 Thln. ab.

Das städtische Hospital und Krankenhaus ist im Jahre 1848 erbaut. Im Hospital wohnen 7 Personen; im Krankenhause wurden 1861 67 Personen ärztlich behandelt. Auf derselben Stelle stand früher das „Hospital zum heiligen Kreuze“.

Unter den Staatsanstalten ist das königliche Landarmenhaus, erbaut 1777, die wichtigste. Die Kosten des Baues beliefen sich auf 41,850 Thlr.; die Anstalt dient als Landarmenhaus für die ganze Provinz Schlesien, dergestalt, daß die Besetzung der vakant werdenden Stellen unter den drei Regierungen alternirt. Außerdem können ver-

schämte Arme und Personen, welche der Aufsicht bedürfen, nach Umständen Aufnahme finden. Kreuzburg wurde von Friedrich dem Großen gewählt, „weil es da wohlfeil sei und es in der Gegend viel Arme gäbe“. In der Nacht vom 24. zum 25. April 1819 brannte zufolge beschaffter Brandstiftung zweier blinden Sträflinge das Hauptgebäude fast ganz nieder, wurde jedoch gleich wieder aufgeführt. Das Vermögen der Anstalt beträgt jetzt über 500,000 Thaler. Die Zahl der Pfleglinge beläuft sich auf 206. Dieselben werden ihren Fähigkeiten nach beschäftigt: so hat man in der Anstalt Versuche im Seidenbau gemacht. Neuerdings steht dem Armenhause die Verwandlung in eine Landarmen- und Corrections-Anstalt für Obereschlesien bevor.

An königlichen Behörden und Beamten sind außerdem in Kreuzburg stationirt: das Kreisgericht mit sechs Mitgliedern, die Staatsanwaltschaft für die Kreise Kreuzburg und Rosenberg, zwei Rechts-Anwälte, das Domänen-Rent-Amt, zwei Steuer-Ämter (resp. für die direkten und indirecten Steuern), ein Ober-Steuer-Controllleur, ein Kreisbaumeister, ein Kreisphysikus, ein Superintendent, ein Special-Commissarius (auch für Rosenberg) und eine Post-Expedition, verbunden mit Telegraphenstation. Außerdem steht hier eine Escadron vom 2. Schles. Dragoner-Regiment Nr. 8. Das landrätbliche Bureau befindet sich seit 1845 provisorisch in Constadt.

Kirchen- und Schulwesen. Die Pfarrkirche, erbaut im dreizehnten Jahrhundert, früher (mit Unterbrechungen) unter dem Patronat des Matthäistiftes zu Breslau (der Kreuzherren), seit der Säkularisation des deutschen Ordens unter königlichem Patronat, gehört seit 1556 (außer der Zeit von 1700—1707) der evangelischen Gemeinde. Der erste Geistliche ist zur Zeit Superintendent für den Kirchen-Kreis Kreuzburg-Rosenberg. Außer demselben ist noch ein Diacenus angestellt. Zum Revisorat dieser Pfarodie gehören die Schulen Kreuzburg I. und II., Nieder-Elguth, Ober-Elguth, Göttersdorf und Wüttendorf im Kreuzburger, Mariensfeld, Groß-Lassowik, Klein-Lassowik und Storkau im Rosenberger Kreise.

Die frühere Begräbnis-, jetzige Curatalkirche wurde 1556 den Evangelischen eingeräumt, ist jedoch seit 1700 wieder katholisch. An derselben fungirt ein Curatus; der Erzpriester hat seinen Sitz in Bodland.

Die jüdische Gemeinde besitzt eine Synagoge, an welcher ein Rabbiner fungirt.

An Schulen sind vorhanden:

1) die höhere Bürgerschule, begründet am 2. October 1860. Dieselbe hat 5 Klassen (Secunda bis Sexta), 8 Lehrer (einschließlich des Rectors) und 115 Schüler. Die Ausgabe derselben beläuft sich auf etwa 2200 Thlr. jährlich, wozu die Kämmererkasse circa 1500 Thlr. beitragen muß;

2) die evangelische Elementarschule mit 1 Knabenklasse, 1 Mädchenklasse und 2 gemischten Klassen, 4 Lehrer, 273 Schüler;

3) die katholische Elementarschule besteht aus 2 gemischten Klassen mit 2 Lehrern und 139 Schülern;

4) das evangelische Schullehrer-Seminar hat den Zweck, Schullehrer zu bilden, welche ebensowohl der polnischen als der deutschen Sprache mächtig sind. Im Jahre 1851 als Präseminar in Constadt gegründet und 1858 nach Kreuzburg verlegt, wurde es bald darauf zum wirklichen Seminar erhoben. Es wirken an demselben 4 Lehrer, einschließlich des Directors; ausgebildet werden 40 Zöglinge. Zu demselben gehört die Seminar-Uebungsschule, früher städtische Freischule. In dieser werden 10 Knaben und 50 Mädchen unterrichtet;

5) eine tüchtige Elementarschule für beide Confessionen ist mit dem Landarmen-hause verbunden;

6) eine höhere Töchterchule, in welcher 40 Mädchen von einer Vorsteherin und einigen Hülfsehrern unterrichtet werden.

b. Kämmereidörfer.

Kämmereidörfer der Stadt Greuzburg sind Ober-Elguth, Nieder-Elguth und Frei-Ischapel. Die Commune hat schon seit langer Zeit in denselben kein Grundeigenthum mehr, doch waren die Einwohner bis zur Ablösung robot- und zinspflichtig. Noch jetzt übt der Bürgermeister von Greuzburg die Polizei über sie aus; auch sind sie nach Greuzburg eingepfarrt.

1. Ober-Elguth, poln. gorna Ligota, $\frac{2}{5}$ Meilen von Greuzburg entfernt, wird von der Stober durchflossen und im Osten und Süden von dem Greuzburger Stadtbezirke, im Westen von der Gemeinde Schloß-Elguth, im Norden aber von Künzenderfer und Wüttendorfer Grundstücken begrenzt. Das Areal umfaßt 700 Morgen theils schlechten Sand-, theils mittelmäßigen Kornboden. Früher befanden sich hier 12 Bauern, 10 Gärtner und 21 Angerbäuer, jetzt sind indessen durch Dismembration einiger Bauergründer die ebenerwähnten 54 Wohnhäuser entstanden. Die Einwohner leben vom Ackerbau und verwenden dazu Pferde, Ochsen und Kühe; die Viehzucht ist unbedeutend. An Steuern kommen jährlich auf: 136 Thlr. Grundsteuer, 182 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine evangelische Schule mit einem Lehrer; eingeschult ist die Gemeinde Schloß-Elguth. Die Gemeinde besitzt einen Kirchhof und eine Begräbniskapelle. Straßen führen nach Greuzburg, Landeberg und Bankau.

2. Nieder-Elguth, poln. dolna Ligota, $\frac{2}{5}$ Meilen von Greuzburg entfernt, liegt an dem rechten Stoberufer und grenzt im Osten mit der Gemeinde Ulrichsdorf, im Süden mit den Krauskauer Wiesen, im Westen mit Frei-Ischapel und Greuzburger Grundstücken und im Norden mit Schwardter Feldern. Das Areal umfaßt etwa 700 Morgen theils schlechten Sand-, theils mittelmäßigen Kornboden. Die Einwohner leben größtentheils vom Ackerbau, treiben auch Horn- und Schwarzviehzucht. Einige Handwerker sind ebenfalls hier ansässig. Die Gemeinde besteht aus 8 Bauern, 2 Halbbauern, 6 Gärtnern, 27 Häuslern und 1 Kretschmer. An Steuern kommen jährlich auf: 136 Thlr. Grund- und Haussteuer, 150 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine evangelische Schule mit einem Lehrer; eingeschult sind Ulrichsdorf und Frei-Ischapel. Auch besitzt die Gemeinde einen Kirchhof mit Begräbniskapelle. Nieder-Elguth liegt an der Oels-Greuzburger Chaussee.

3. Frei-Ischapel, poln. swona Czapla, $\frac{3}{5}$ Meilen von Greuzburg entfernt, grenzt im Osten mit Nieder-Elguth und Greuzburger Terrain, im Süden mit Bedländer Wiesen, im Westen mit Alt-Ischapel und im Norden mit Schwardter Grundstücken. Frei-Ischapel war bis 1785 ein der Stadt Greuzburg gehöriges Vorwerk und wurde im gedachten Jahre an 9 Gärtner veräußert, welche hier eine Colonie bildeten. Jetzt sind nur noch 8 Stellen hier, da die Acker zweier Stellen, nachdem die Gebäude der einen verbraunt waren, vereinigt sind. Der Boden ist theils guter, theils mittelmäßiger Kornboden. Die Einwohner nähren sich ausschließlich vom Ackerbau und halten dazu Pferde und Kühe. An Steuern kommen jährlich auf: 12 Thlr. Grund- und Haussteuer und 35 Thlr. Klassensteuer. Frei Ischapel ist bei Nieder-Elguth eingepfarrt.

c. Die Gemarkung Greuzburg - Freigut,

mitten in der deutschen Vorstadt von Greuzburg gelegen, während die Acker mit den städtischen im Norden an Götterdörfer und Nieder-Künzenderfer Grundstücke grenzen, war früher ein Rittergut und wurde vor etwa 100 Jahren dismembrirt. Nach der Dismembration gerieten die vier Besitzer als selbständige Gemeinde: sie bilden einen eignen Jagdbezirk. Ein eigentlicher Polizei-Verwalter ist erst im Jahre 1853, und zwar in der Person des Bürgermeisters von Greuzburg bestellt. Der Vereinigung mit dem städtischen Gemeindeverbande haben die Einwohner bis jetzt widersprochen. Von den 160 Morgen Areal besitzt ein Bauer 80 und zwei Bauern je 40; außerdem ist noch ein Häusler hier. Der Boden ist meist guter Korn- und Kartoffelboden. An

Wiesen giebt es 10 Morgen. 7 Ackerpferde, 14 Kühe und 5 Stück Jungvieh werden gehalten. Die aufkommenden Steuern sind: 39 Thlr. Grundsteuer und 40 Thlr. Klassensteuer. Die Kinder besuchen gegen Schulgeld die Schule zu Grezburg oder Nieder Ellguth; eingepfarrt ist die Gemeinde nach Grezburg. Durch den Ort führt die Oels-Grezburger und am Ostende läuft die Grezburg-Pitschener Chaussee. Im Westen führt eine Straße nach Schmaridt.

II. Das Kirchspiel Bankau,

eins der ältesten des Kreises, wurde schon sehr früh evangelisch und hielten sich zu demselben außer den Einwohnern der Pfarochie auch die Evangelischen des Kreises Rosenberg, bis 1780 auch in Bischofswerda eine evangelische Kirche errichtet wurde.

Wir haben hier den .

Polizeibezirk Bankau

zu betrachten.

1. Bankau, 1 Meile von Grezburg entfernt und im Osten mit Roschwitz, Jamm (Kreis Rosenberg) und Brzezinka (Kreis Grezburg), im Süden mit Gierke und Kotschanowik (Kreis Rosenberg), im Westen mit Grundstücken von Grezburg und mit Wütkendorf, im Norden endlich mit Ludwigsdorf und Paulsdorf grenzend, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, in alten Zeiten denen v. Seidlitz, v. Roschüpf, v. Salisch und v. Stillsfried, seit 1801 der gräflichen Familie Bethusy-Huc gehörig, ist gegenwärtig (seit 1853) Eigenthum des Kreisdeputirten und Landtagsabgeordneten Grafen Eduard v. Bethusy-Huc. Das Areal umfaßt 5090 Morgen, und zwar 1645 Morgen Garten- und Ackerland, 211 Morgen Wiesen, 36 Morgen Weiden und 3198 Morgen Forst. Der Boden ist von verschiedener Beschaffenheit, doch durch Drainage, Hackfruchtbau, Branntweinbrennerei und Viehmastung sehr verbessert. Geht wird Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Erbsen, auch in bedeutendem Umfange Flachs. Die Wiesen werden beriefelt. Die Forstwirtschaft ist eine geregelte; der Wald ist meist Nieserwald, doch finden sich auch Fichten, Buchen, Eichen und Birken. Das Dominium hält 900 veredelte Schafe. Gewerbliche Anlagen sind: eine Brennerei, eine Ziegelei, ein Kalkofen, ein Hobofen, der mit zu den ältesten in Schlesiens gehört und auch Gusswaaren liefert, ein Frischfeuer (in Dohhammer) und eine Windmühle. Auch Hammerwerke (namentlich in Gottliebenthal) gehören hiezu. Dieselben liegen an der Stober; das nöthige Erz beziehen sie, obwohl der Boden solches enthält, aus Baumgarten und Wilmersdorf. In der Forst befindet sich, eine halbe Meile nördlich von Bankau, das Försterhaus Raspenau.

Das Dorf zählt 5 Freileute, 16 Kreigärtner, 7 Dreschgärtner, 2 Händler und 1 Kretschmer, die dazu gehörige Colonie Gottliebenthal 9 Colonisten, 2 Häufler, 1 Schmied und 1 Kretschmer und die ebenfalls dazu gehörige Colonie Freienfelde 6 Freistellen (ehemals Bauerzüter). An Handwerker sind in Bankau: 3 Bäcker, 1 Fleischer, 3 Schuhmacher, 3 Schneider, 2 Zimmerleute, 3 Tischler, 3 Rade- und Stellmacher, 2 Böttcher, 3 Maurer, 3 Grobschmiede, 2 Schlosser, 1 Müller, 3 Victualienhändler und 2 Gast- und Schankwirth. An Steuern kommen jährlich auf: 83 Thlr. Grund- und Haussteuer, 326 Thlr. Klassensteuer und 68 Thlr. Gewerbesteuer. Die im Orte befindliche evangelische Kirche besteht schon seit mehreren Jahrhunderten; das älteste vorhandene Kirchenbuch reicht bis zum Jahre 1675 zurück. Brzezinka, sowie Jamm, Budzew und Piaszyna (Kreis Rosenberg) sind hier eingepfarrt. Der königliche Fiskus ist Wapraton. Zum Kreisrat dieser Kirche gehören die Schulen zu Bankau, Ludwigsdorf und Budzew. Auch eine seit dem 17. Jahrhundert bestehende evangelische Schule ist hier. Eingeschult ist Brzezinka; die Schülerzahl beläuft sich auf 180. Das jetzige Gebäude ist 1821 erbaut. Die Straße von Grezburg nach Bodzanowik führt durch das Dorf.

2. Brzezinke, $1\frac{1}{3}$ Meile von Greuzburg entfernt und im Osten mit Zamm und Albrechtendorf (Kreis Rosenberg), im Süden mit Gziorze (Kreis Rosenberg), im Westen und Norden aber mit Bankau grenzend, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Besitzer von Bankau gehörig, hat 664 Morgen Acker, 77 Morgen Wiesen und 1500 Morgen Wald. Der Boden (gegen Süden Sand-, sonst Reggenland) trägt Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln. Die Wiesen liegen an der Biala und Steber; ein ziemlich großer Waldteich wird von der Biala durchflossen. Das Dominium hält 840 veredelte Schafe.

Das Dorf, welches 10 Freigärtnerstellen, 1 Mühle und 5 Familienhäuser enthält, besitzt 146 Morgen Acker und 44 Morgen Wiesen und an Vieh: 10 Pferde, 18 Ochsen, 49 Kühe nebst Jungvieh und 21 Schweine. Gewerbliche Anlage ist eine Wasser-Brettmühle, an der Biala belegen. Gewerbetreibende: ein Schänker, ein Victualienhändler, ein Schneider und ein Müller. Die ankommenden Steuern sind: 20 Thlr. Grund- und Haussteuer, 65 Thlr. Klassensteuer und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Brzezinke gehört zum Kirchen- und Schulverbande von Bankau.

III. Domänenrentamt Greuzburg.

Polizeibezirk desselben.

Das Domänenrentamt Greuzburg ist aus zwei Güterverbänden zusammengewachsen.

Die Kreuzherren-Kommende Greuzburg-Neuhoff umfaßte die Güter Neuhoff, Kotschanowik, Krackau (im Rosenberger Kreise), Ober- und Nieder-Kunzendorf, Kubnau und Kosskewik (im Greuzburger Kreise) und gehörte dem Matthiasepiste der Kreuzherren in Breslau; sie rührten von der vorerwähnten Ansiedelung der Kreuzherren in der Stadt Greuzburg im dreizehnten Jahrhundert her. Nach der Reformation zog der Herzog von Liegnitz als Vermund der minorrennen Erben des verstorbenen Herzogs von Brieg, nachdem er mit den letztern zur evangelischen Kirche übergetreten war, die im Greuzburger Kreise belegenen Güter obiger Kommende ein. Die im Rosenberger Kreise (Fürstenthums Oppeln) belegenen Güter verblieben dagegen als Kommende Neuhoff den Kreuzherren. Auch die im Greuzburger Kreise belegenen Güter wurden auf kaiserlichen Befehl den Kreuzherren zurückgegeben, gelangten durch den Einfluß Karls XII. von Schweden wieder auf kurze Zeit an die Landesfürsten, dann aber wieder an den Orden, bis durch das Säkularisationsedikt vom 30. October 1810 alle Ordensgüter säkularisirt wurden. Demnächst wurde der aus Neuhoff und Kubnau bestehende Güterrest verpachtet, 1824 aber mit dieser Pachtung das unten zu erwähnende Jäschne verbunden und demnächst die Zinsdörfer und deren Polizeiverwaltung mit dem Domänenrentamt Greuzburg vereinigt.

Auch das herzogliche Amt Greuzburg war eines der ältesten Domänenämter und bestand, als Schlesien noch zur Krone Böhmen gehörte, aus den Dörfern Bürgsdorf, Bürtulschütz, Ober-Elguth, Götterdorf, Schönwald, Margesdorf und Zygan. Zu österreichischen Zeiten wurden die Verwerke Sarnau und Wüttendorf, Ludwigsdorf und Schäßerei Brzesau zugekauft und in diesem Umfange gelangte es mit der Erwerbung Schlesiens an Preußen. Unter preussischer Herrschaft wurde das Amt sogleich in Zeitpacht angethan, nachdem die Verwerksfelder von Ludwigsdorf diemembriert und darauf zwei Colonien, Prithwik und Buddenbruck, gegründet waren. Unter dem Oberamtmann Steinkarth (1812—24) umfaßte das Amt die Verwerke Bürgsdorf, Bürtulschütz, Schloßverwerk Greuzburg, Zygan, Sarnau, Brzesau und Wüttendorf, eine große Menge ständiger und unständiger Gefälle in den Städten Greuzburg, Pitschen und 15 Dörfern und die Polizeiverwaltung in diesen letztern. Die hierdurch erschwerte Bewirthschaftung führte 1824 zur Auflösung des Amtes in der Weise, daß die Einziehung der Gefälle den Domänenämtern Neuhoff und Bodland übertrug, aus den Verwerken Bürgsdorf, Bürtulschütz und Zygan eine neue Pachtung formirt, alles übrige

Grundeigenthum aber verkauft wurde. Für die Gefälle und die Polizeiverwaltung wurde demnachst ein Domänen-Reutmeister in Grezburg angestellt.

Wir betrachten hier nur die unter der Polizeiverwaltung des Rentamts stehenden Ortschaften des Grezburger Kreises (die unter den Domänenpächtern zu Neuhoß, Bodland und Bürgsdorf stehenden Ortschaften folgen später), welche den Pfarreien Grezburg, Bontau, Wilmsdorf, Kunzendorf, Schönwald und Löffrowitz angehören.

a. Zum Landkirchspiel Grezburg gehörig.

1. Schloß-Elguth, $\frac{1}{4}$ Meile von Grezburg entfernt, grenzt im Osten mit Ober-Elguth, im Westen und Süden mit der Stadt Grezburg und im Norden mit Kunzendorf. Das Dorf, welches 6 Bauer-, 6 Gärtner- und 9 Häuslerstellen enthält, hat ein Gesamtareal von etwa 360 Morgen. Der Boden ist mittelmäßig; gebaut werden Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln und auch etwas Weizen. Der Viehstand beträgt 16 Pferde und 70 Kühe. An gewerblichen Anlagen sind vorhanden: eine amerikanische Wasser-Mahlmühle, eine Tuchwalke, beide an der Stober gelegen. An Steuern kommen jährlich auf: 89 Thlr. Grundsteuer, 202 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Ober-Elguth, eingepfarrt nach Grezburg. Die Grezburg-Landeberger Straße zieht sich zwischen der Stober und Schloß-Elguth hin.

2. Gotterödorf, I. Antheil, $\frac{3}{5}$ Meilen von Grezburg, zieht sich in unmittelbarem Anschluß an Nieder-Kunzendorf zu beiden Seiten des Ludwigsdorfer Wassers hin. 1 Erbkoltitz, 11 Bauer-, 6 Häuslerstellen. 1008 Morgen Acker, 79 Morgen Wiesen, 48 Morgen Gehölz. Unter Roggenboden; Wiesen der Ueberschwemmung sehr ausgesetzt. 35 Pferde, 16 Fohlen, 67 Kühe, 33 Stück Jungvieh, 133 Schafe, 46 Schweine. 110 Thlr. Grund-, 141 Thlr. Klassen-, 12 Thlr. Gewerbesteuer. Seit 1780 eine eigene evangelische Schule.

3. Ulrichsdorf, $\frac{1}{4}$ Meile von Grezburg, an dessen Vorstadt es anstößt, an der Grezburg-Delzer Chaussee, hat 5 Bauergrüter mit 135 Morgen Acker; guter Kornboden. 30 Thlr. Grund-, 24 Thlr. Klassen-, 2 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Kirchspiel Kunzendorf (katholisch) mit zwei politischen und Schulgemeinden.

1. Ober-Kunzendorf, poln. Kujakowice, $\frac{3}{4}$ Meilen von Grezburg entfernt, liegt zu beiden Seiten des sog. Mühlenbades (auch Ludwigsdorfer Wasser genannt), eines Nebenflusses der Stober. Dieses Dorf gehörte ehemals dem Hospitalspfiste des ritterlichen Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Stern ad St. Mathiam zu Breslau und ward erst durch die Säkularisation fiskalisch. Ober-Kunzendorf zählt 69 ganze und getheilte Bauerstellen, 19 Groß- und Kleingärtnerstellen und 34 Häuslerstellen. Zu den Bauer- und Gärtnerstellen gehören etwa 2445, zu den Häuslerstellen 21 Morgen, so daß das Gesamtareal 2466 Morgen umfaßt. Die Felder liegen meist eben; als Wiesen dienen die Niederungen, doch reichen dieselben nicht völlig aus. Der Acker ist von nasstalter, meist lehmiger, doch auch sandiger Beschaffenheit. Angebaut werden alle Getreidearten, doch geräth vorzüglich Roggen, Gerste und Hafer, mitunter auch Weizen, weniger das Heidekorn. Klee wird neuerdings immer stärker angebaut und der Flachs giebt oft gute Ernten. Auch Kartoffeln, Kraut, Erd- und Runkelrüben sind Gegenstand eifriger Cultur. Einige Grundbesitzer haben auch etwas Wald, der indessen meist nur aus Strauchholz besteht. An Brennholz und Streu herrscht ziemlicher Mangel. In dieser Gemarkung liegen die wichtigen Balfower Eisenzugruben. Das Rindvieh ist klein, Schafe werden nicht, dagegen viel Schwarzvieh gehalten. Am Mühlbade liegt eine Wassermahlmühle. Auch fehlt es nicht an Gewerbetreibenden verschiedener Art. Die jährlichen Steuern betragen: 350 Thlr. 23 Sgr. Grundsteuer, 445 Thlr. Klassensteuer und 22 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine massive katholische Pfarrkirche mit ebenfalls massivem Thurm. Sie ist wahrscheinlich am Ende

des 17. Jahrhunderts entstanden, im Jahre 1800 fast um die Hälfte vergrößert und noch in neuerer Zeit (1846) bedeutend verschönert. Eingepfarrt ist Nieder-Kunzendorf. Auch eine katholische Schule mit einem 1826 erbauten massiven Gebäude, 2 Lehrern und 144 Schülern befindet sich am Orte. Straßen führen nach Grezburg, Maßdorf, Wüttendorf, Constadt und Landesberg. Ueber den Mühlenbach führen 5 Brücken.

2. Nieder-Kunzendorf, $\frac{3}{5}$ Meilen von Grezburg entfernt, liegt ebenfalls am Mühlenbach, unmittelbar unterhalb Ober-Kunzendorf. Es gehörte, wie dieses, dem Mathiasstifte zu Breslau. Die Größe der Feldmark beträgt 1800 Morgen. Diese vertheilen sich auf 49 Bauern, 17 Gärtner, 12 Häusler und 20 Einlieger. Der Boden entspricht dem von Ober-Kunzendorf. Die Pferde sind mittelmäßigen Schlages, doch kräftig und ausdauernd, das Rindvieh ist klein. Am Mühlenbache befindet sich eine oberflächliche Mühle, außerdem sind an Gewerbetreibenden nur 4 Grobschmiede und 1 Schankwirth am Orte. Die jährlichen Steuern betragen: 300 Thlr. Grundsteuer, 350 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Nieder-Kunzendorf besitzt seit 1812 eine eigene katholische Schule, welche von 130 Schülern besucht wird. Die Kirche ist in Ober-Kunzendorf. Straßen führen nach Constadt, Landesberg, Kosskowitz und der Grezburg-Pitschener Chaussee.

c. Kirchspiel Kosskowitz (katholisch).

Das Kirchdorf Kosskowitz, zwischen Grezburg und Pitschen, 1 Meile von ersterer, $1\frac{1}{4}$ Meile von letzterer Stadt in waldiger Gegend gelegen, rührt vom Kreuzherrenstift zu Breslau her. 29 Bauern, 21 Gärtner, 36 Häusler. Mit Einschluß des fiskalischen Waldes und 120 Morgen fiskalischer Wiesen hält die Gemarkung 3174 Morgen. Der Boden ist kalt, naß und leetig. Viehstand: 70 Pferde, 30 Ochsen, 200 Kühe, 90 Kalben, 10 Schweine. Wind- und Wassermühle. Die ziemlich zahlreichen (67) Einlieger ernähren sich vorzugsweise von der Erzförderung auf der hiesigen und nachbarlichen Gemarkungen. Steuern: 377 Thlr. Grund-, 466 Thlr. Klassen-, 31 Thlr. Gewerbesteuer. Zur hiesigen katholischen Pfarrkirche, welche 1826 im Massivbau neu aufgeführt worden, sind die Katholiken von Psenka, Maßdorf, Wesendorf und Schönwald eingepfarrt; katholische Schule mit 2 Lehrern.

d. Der königliche Forstbezirk Kosskowitz,

zur Oberförsterei Bodland gehörig, zieht sich mit einer Flächengröße von 732 Morgen in einer Parzelle zwischen Maßdorf und Kosskowitz hin. Es sind Kiefern mit eingesprengten Eichen und Birken. Dieser Bezirk ist zur Abholzung und zur Errichtung von Colonien bestimmt, da der Boden, obwohl etwas schwer, sich zur Ackerkultur eignet. Die dort lagernden Erze stieben den Vorkewskern an Werth nicht nach und werden namentlich in Grezburggrubbe stark verwerthet; sie werden auf drei Punkten bergmännisch (durch Schachte) gefördert.

e. Schönwald,

1 Meile von Grezburg entfernt, ist ein vorherrschend evangelisches Kirchdorf. Zu demselben gehört ein Areal von etwa 2630 Morgen. Dieses vertheilt sich auf 25 Ganzbauern (verunter 2 Erbschützen) mit einem Grundbesitz von 49 bis 350 Morgen, 10 Halbbauern mit 29 bis 40 Morgen, 7 Viertelbauern mit 10 bis 22 Morgen und 22 Häusler. Der Boden ist verschiedenartig, doch größtentheils guter Moosenboden; die Ackerfrume mißt mindestens 4 Zoll. Der Viehstand würde besser gedeihen, wenn es nicht an Wiesen mangelte, doch ist er verhältnismäßig recht gut. Die Gemeinde besitzt eine Ziegelei und ein Flachsdörthaus, auch eine Baumschule befindet sich hier. Der Gewerbebetrieb ist unbedeutend. In Steuern kommen jährlich auf: 515 Thlr. Grundsteuer, 473 Thlr. Klassensteuer und 17 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine evangelische Pfarrkirche. Dieselbe, von Schrottholz erbaut und mit Schindeln gedeckt, ist sehr alt; namentlich datiren das Presbiterium und der

Altar, sowie einige noch vorhandene Gemälde aus der Zeit vor der Reformation. Die Kirche ist königlichen Patronats; eingepfarrt ist die Gemeinde Büttelschütz. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Schönwald, Bürgsdorf und Margsdorf. Die in Schönwald befindliche evangelische Schule hat seit 1821 ein massives, 1844 noch erweitertes Gebäude. Die Schule zählt 116 Schüler mit einem Lehrer. Eingeschult ist Büttelschütz. Das Dorf wird von der Kreuzburg-Pitschener Chaussee durchschnitten; auch führen Communicationswege nach Löffkowitz, Constadt, Rosen und Schmartt.

f. Zum Kirchspiel Bankau gehörig.

1. Ludwigsdorf, $1\frac{1}{5}$ Meile von Kreuzburg, Dorf mit 22 Bauern, 4 Halbbauern, 11 Kleinbauern, 11 Gärtnern, 28 Häuslern, Kretscham und Mühle. Das Areal beträgt (einschließlich der Forst) 2300 Morgen. Der Boden ist naßkalt zu $2\frac{1}{2}$ Korn Ertrag und hat eine fettige Unterlage. Gebaut wird Roggen, Gerste, Hafer und Heide, Weizen und Flachs nur wenig, vorzüglich aber Kartoffeln. Die Hütung ist schlecht, auch wächst der Alee nicht sonderlich, daher sind Pferde und Vieh klein. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Ackerbau, Viehzucht und Becturanz. Früher wurde hier stark Erz (Eisenerz) gebaut und es gab einen königlichen und drei Privatbau. Die königlichen Eisenerzförderungen bei Ludwigsdorf und Babkowsky (s. oben) lieferten 1862: 4618 Tonnen zum Selbstkostenpreise von 43 Egr. pro Tonne an den Gruben. Diese Förderungen sollen jetzt noch schwungvoller betrieben werden, um diesen ausgezeichneten Eisenerz, welcher auf der Kreuzburger Hütte mit den thonigen Brauneisenerzen von Dammrath gemengt wird, in größerer Menge zur Darstellung eines vorzüglichen Hoheisens beim Hohofenbetriebe zuzusetzen. Das hiermit erblasene Holzkohlenroheisen stellt sich freilich bei einem Selbstkostenpreise von 57 Egr. pro Centner für die gewöhnliche Stabeisenfabrikation zu theuer und muß deshalb als Geschützroheisen, wozu es sehr brauchbar in Spandau verwendet ist, oder zur Stahlerzeugung oder sonst verworthen werden. Geverbliche Anlagen sind: eine Brennerei und eine Windmühle. Die jährlich auffommenden Steuern betragen: 248 Thlr. Grundsteuer, 392 Thlr. Klassensteuer und 24 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte ist eine evangelische, in den Jahren 1843 und 1844 gebaute Kirche, Filiale von Bankau. Die evangelische, im Jahre 1822 erbaute Schule hat 2 Lehrer und 177 Schüler. Eingeschult sind: Buddenbruch und Prittwitz mit Steinberg. Die Kreuzburg-Landsberger und die Pitschen-Rosenberger Straße gehen durch den Ort.

2. Wzossie, 1 Meile von Kreuzburg entfernt, ist ein dem Herrn Neumann gehöriges Rittergut, welches ein Areal von 705 Morgen, worunter viel ausgenutztes Erzland, umfaßt und einen Viehstand von 6 Pferden, 4 Ochsen, 8 Kühen, 6 Stück Jungvieh und 300 Schafen hält. Geverbliche Anlagen sind nicht vorhanden. Die Polizei wird von dem gegenwärtigen Besitzer verwaltet; Wzossie gehört jedoch nach wie vor zum Polizeibezirk des königlichen Domänen-Rentamtes zu Kreuzburg.

3. Buddenbruch, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Kreuzburg entfernt, ist eine im Jahre 1777 auf dem Acker eines aufgelösten fiskalischen Verwerks gegründete Colonie. Dieselbe besteht aus 24 Coloniestellen, da jedoch ein Besitzer zwei und ein anderer drei Coloniestellen hat, sind nur 21 Colonisten, außer diesen aber 5 Häusler vorhanden. Die Feldmark umfaßt einschließlich der Forst 515 Morgen. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei Ludwigsdorf. Auch hier wurde früher etwas Erzbau betrieben, jetzt wird nur noch ein wenig weißer Thon gegraben. Die jährlichen Steuern betragen: 30 Thlr. Grundsteuer, 79 Thlr. Klassensteuer und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Ludwigsdorf eingepfarrt und eingeschult. Buddenbruch wird von der Pitschen-Rosenberger Straße berührt.

4. Prittwitz, $1\frac{1}{4}$ Meile von Kreuzburg entfernt, ist eine im Jahre 1777 auf dem Acker eines aufgelösten fiskalischen Verwerks gegründete Colonie und bildet mit der Colonie Steinberg (1835 auf dem Acker einer abgetriebenen fiskalischen Forst

entstanden) eine Gemeinde. Brittwitz zählt 16 Colonisten und 1 Kretschmer, Steinberg 8 Colonisten. Feldmark beider Colonien 370 Morgen Roggenboden; etwas Klee- und Flachsbau. 16 Thlr. Grund-, 80 Thlr. Klassen-, 2 Thlr. Gewerbesteuer.

g. Sarnau,

1½ Meile von Kreuzburg entfernt, grenzt gegen Osten an Baumgarten, Wilmshorst und Löffkowitz, gegen Süden an Schönwald, gegen Westen an Rosen und Rochelsdorf, gegen Norden an Bischofsdorf, wird von der Prutwa durchschnitten, ist nach Wilmshorst eingepfarrt und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehörte früher zum Domänen-Amte Kreuzburg, wurde vom Fiskus jedoch im Jahre 1824 verkauft und ist seit 1862 im Besitze des Herrn v. Salmuth, welcher als Ausländer die dem Vorbesitzer zustehende Polizeigewalt nicht weiter haben konnte. Der Boden ist ungünstig, eine flache Humusschicht mit vielfach wechselnder undurchdringlicher Erdunterlage (Letzte jeder Art). Auch eine Beimischung von Eisenerde macht den Ertrag sehr zweifelhaft.

Das Dorf bestand ursprünglich aus zwei Theilen, dem sogenannten Hildebrand'schen Theile und der königlichen Amtsgemeinde. Auch, nachdem Fiskus den ersteren erworben hatte, blieben beide noch in mancher Beziehung gesondert. Das Dorf enthält 1 Erbscholtse, 5 Bauerhöfe, 8 Freigärtnerstellen, 6 Händlertellen, 1 Wassermühle und 1 Windmühle. Die Feldmark umfaßt etwa 680 Morgen. Der Boden ist kalt und flachgründig mit stets wechselnder Unterlage. Da einige große Teiche, welche früher oberhalb Sarnau lagen, cassirt sind, so leiden die Wiesen sehr an Feuchtigkeith. 100 Thlr. Grund-, 150 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Bischofsdorf. Sarnau liegt an der Kreuzburg-Pitschener Chaussee. Die von dem Verlande des königlichen Domänenamts Kreuzburg herrührenden Eigenthumsbeschränkungen und Lasten sind in neuerer Zeit bis auf wenige Ueberbleibsel (Renten, Grabenträumungsdienste u. A.) verschwunden.

IV. Polizeibezirke Wüttendorf I. und II., zum Landkirchspiel Kreuzburg gehörig.

a. Polizeibezirk Wüttendorf I. Theils.

Wüttendorf I., ¾ Meilen von Kreuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches bis zum Jahre 1832 ein dem Fiskus gehöriges Vorwerk war, ist seit 1850 im Besitze des Herrn Korn. Es grenzt im Norden an das Rittergut Wüttendorf II., im Osten an Bankau, im Süden an Freienfelde und im Westen an Gemeindeacker. Die Feldmark umfaßt etwa 500 Morgen Acker und 6 Morgen Wiesen. Der Boden ist gut und durchlassend, und es wird daher Weizen, Roggen, Klee, Raps, Gerste, Hafer, Hirse und besonders auch Mohrrüben mit gutem Erfolge gebaut. Die Wiesen sind ziemlich gut. Ein kleiner Teich, welcher auch Fische enthält, dient zur Bewässerung. Der Viehstand beträgt 12 Pferde, 7 Kühe, 50 Schafe und 19 Schweine.

Das Dorf enthält 4 Bauerstellen, von denen indessen 2 vereinigt sind, 13 Gärtner und 7 Häusler. Die Feldmark umfaßt etwa 450 Morgen Acker verschiedener Qualität, doch im Allgemeinen bedeutend geringer als der des Dominii. Der Boden enthält auch Erzlager und Steinbrüche. Der Viehstand ist nicht erheblich. Die jährlichen Steuern betragen: 69 Thlr. 12 Sgr. Grundsteuer und 108 Thlr. Klassensteuer. Die hier bestehende evangelische Schule wird von 40 Kindern besucht. Das Gebäude ist an Stelle des 1843 abgebrannten massiv aufgeführt. Straßen führen nach Kreuzburg und über Ludwigsdorf nach Landsberg.

b. Polizeibezirk Wüttendorf II. Anthells.

Wüttendorf II., $\frac{7}{10}$ Meilen von Greuzburg entfernt, ist ein Rittergut. Dasselbe soll früher Klostergut des Breslauer Sandstiftes gewesen sein, wurde im Jahre 1673 für 2060 Thlr., im Jahre 1812 aber für 22,560 Thlr. verkauft und gehört seit 1860 dem Herrn von Glasenapp. Die Feldmark umfaßt 624 Morgen Acker und 31 Morgen Wiesen. Der Boden ist verschiedenartig, theils strenger, theils mit Sand gemischter Lehm, im Ganzen recht tragbar. Der Lehm ist gut und eignet sich besonders zu Ziegeln. Er wird auf einer hier befindlichen Ziegelei zu Flächwerk und Chamottsteinen verarbeitet. Der Viehstand beträgt 10 Pferde, 24 Kühe und 300 Schafe, sämmtlich in sehr gutem Stande.

V. Kirchspiel und Polizeibezirk Kuhnau

bildet einen Bestandtheil des vorerwähnten Domänenpachtamts Neubess, dessen Sitz im Rosenberger Kreise. Die dazu gehörige Ortschaft Kuhnau, $\frac{2}{5}$ Meilen von Greuzburg, $\frac{1}{4}$ Meile von Neubess entfernt, zerfällt in ein zur königlichen Domäne Neubess gehöriges Vorwerk und ein Dorf.

Das Dorf enthält 33 Bauer-, 15 Gärtner- und 41 Häuslerstellen. Das in einem geschlossenen Complexe liegende Areal umfaßt etwa 2200 Morgen von theils mittelmäßiger, theils kalter, nasser und sandiger Beschaffenheit. Die Wiesen sind größtentheils schlecht und der Wald, welcher einzelnen Bauern angehört, ist von geringer Bedeutung. Es werden die gewöhnlichen Getreide- und Gemüsearten mit mäßigem Erfolg gebaut. Da der Ackerbau den meisten Familien nicht ausreichenden Verdienst gewährt, so suchen viele Besitzer Nebenerwerb durch Anfuhr von Hölzern und Eisenerzen. Die jährlichen Steuern betragen: 378 Thlr. Grund- und Haussteuer, 400 Thlr. Klassensteuer und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, zu welcher die im Rosenberger Kreise belegenen Ortschaften Kerschanowitz und Kraschau mit Neubess eingepfarrt sind. Auch eine katholische Schule ist vorhanden. Die Greuzburg-Saufenberger Poststraße führt durch den Ort.

VI. Das Kirchspiel Schmarbt

theilt sich schon seit alten Zeiten in sechs Dominien und Dörfer; vier der ersteren sind Rittergüter, theils mit, theils ohne Patronatrecht; die Dominien I. und VI. haben zwar keine Ritterschaftsqualität, aber das Recht zur Ausübung der Polizeigewalt im Orte. Die Theilung stammt schon aus alter Zeit. Von den Dominien befanden sich früher mehrere in einer Hand: so besaß zu Anfang dieses Jahrhunderts die Gräfin Kostitz die Anthelle I., II., IV. und VI.; jetzt hat jeder Antheil seinen eigenen Besitzer. Die Dörfer bestehen räumlich wie politisch völlig für sich.

Das Kirchspiel grenzt gegen Osten an Gettersdorf, gegen Süden an Greuzburg, Nieder-Ulguth und Frei-Eschapel, gegen Westen an den königlichen Forstbezirk Bürtulschütz und gegen Norden an Schönwald. Durchfließen wird der Complex von dem Ludwigsdorfer Wasser, welches in zwei Armen von Kostitz, beziehungsweise Schönwald herkommt, sich hier mit der Bartsch vereinigt und mit dieser bei Alt-Eschapel in die Elbe fällt.

a. Erster Polizeibezirk Schmarbt (Schmarbt II. und I.).

1. Schmarbt II., $\frac{4}{5}$ Meilen von Greuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher Eigenthum der gräfl. Kostitz'schen Familie, gehört jetzt dem Herrn von Dammig. Es gehören dazu 1250 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 30 Morgen Hutung und 150 Morgen Wald. Der Boden ist guter, durchlässiger Moosenboden, der sich namentlich zum Flächbau eignet. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 50 Stück Rindvieh und 800 Schafe. Die Feldmark grenzt gegen Osten

mit der Greuzburg-Pitschener und gegen Südwest mit der Greuzburg-Delfer Chaussee. Eine Viertelmeile vom Hauptgute entfernt liegt das Vorwerk Heinrichswaldau, welches vorzugsweise zum Jungviehhalten benutzt wird.

Das Dorf zählt 17 Freigärtner und 4 Häusler, welche zusammen 166 Morgen Acker und 16 Morgen Wiesen besitzen. Das Eigenthum eines Gärtners umfaßt etwa 8, das eines Häuslers 3—6 Morgen Acker. Der Boden ist verschiedenartig, doch größtentheils guter Kernboden. Der Viehstand besteht lediglich aus Kühen von kleinem Wuchs. Gewerbetreibende sind: 1 Weber, 2 Schuhmacher und 1 Schmied. Die jährlichen Steuern betragen: 35 Thlr. Grund- und Haussteuer und 79 Thlr. Klassensteuer.

2. Colonie Neuwalde, 1 Meile von Greuzburg und $\frac{1}{4}$ Meile von Schmardt II. entfernt, liegt unweit der königlichen Bürgedorfer Forst. Sie enthält 8 Besitzungen, zu welchen ein Gesamt-Flächeninhalt von 90 Morgen Acker und 9 Morgen Wiese gehört. Die Kretschambesitzung ist die größte mit 32 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese. Der Boden ist größtentheils ehemaliger Waldboden und daher ziemlich kalt. Der Viehstand besteht nur aus Kühen von kleinem Wuchs. Die jährlichen Steuern betragen: 15 Thlr. Grund- und Haussteuer, 15 Thlr. Klassensteuer und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Greuzburg-Delfer Chaussee geht etwa 100 Schritt westlich von Neuwalde vorbei. Ein Communicationsweg führt nach Alt-Aschapel.

3. Schmardt I., $\frac{3}{4}$ Meilen von Greuzburg entfernt, zerfällt in ein Gut und ein Dorf.

Das Gut, welches aus frühern Bauerhöfen schon vor Alters zusammengewachsen, sich seit einigen 20 Jahren im Besitze der Frau Jila befindet, ist zu zwei Drittel verpachtet. Es enthält 330 Morgen Acker, Wiesen und Hütung. Der Boden ist durchweg gut und trägt jede Frucht. Der Viehstand besteht aus 4 Pferden und 15 Stück Rindvieh.

Das Dorf zählt einen Bauern und drei Gärtner. Der Bauer besitzt 45 Morgen Acker und 2 Morgen Wald; die Gärtner haben zusammen 18 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese. Der Boden ist verschieden, kann aber im Allgemeinen zum guten Kernboden gerechnet werden. Der Viehstand besteht fast nur aus Kühen, die wegen Mangels an Heu nicht recht gedeihen. Die Gemeinde zahlt jährlich: 11 Thlr. Grund- und Haussteuer und 18 Thlr. Klassensteuer. Die Polizeiverwaltung über dieses Domainium und Dorf ist seit 1861 dem Besitzer von Schmardt II. übertragen.

b. Zweiter Polizeibezirk Schmardt (Schmardt III.).

1. Schmardt III., $\frac{3}{4}$ Meilen von Greuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut befindet sich seit 1854 im Besitze des Herrn Gebauer. Es hat etwa 800 Morgen Areal von guter Bodenbeschaffenheit und trägt jede Frucht. Der Viehstand besteht aus 12 Pferden, 50 Stück Rindvieh und 300 Schafen. Das hiezu gehörige Vorwerk Benjaminsthal wird vereint mit dem Dominio bewirthschaftet; dort befindet sich die Schafheerde.

Das Dorf zählt 9 Freigärtner und 1 Häusler, welche zusammen 92 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese und 2 Morgen Hütung haben. Die größte Gärtnerstelle hat 13, die kleinste 8, der Häusler 2 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit und Viehstand sind wie bei den übrigen Gemeinden Schmardt. Die jährlichen Steuern betragen: 16 Thlr. Grund- und Haussteuer und 33 Thlr. Klassensteuer.

2. Benjaminsthal, $\frac{3}{4}$ Meilen von Greuzburg entfernt, ist eine zu Schmardt III. gehörige Colonie, welche unweit des Dorfes Göttersdorf liegt. Es befinden sich hier 10 Colonisten, von welchen einer die Schmiedeprofession betreibt. Dieselben besitzen im Ganzen 157 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit und Viehstand wie bei Schmardt. Die jährlichen Steuern betragen: 14 Thlr. Grund- und Haussteuer und 31 Thlr.

Klassensteuer. Die Greuzburg-Pitschener Chaussee berührt das Ostende der Colonie; ein Communicationsweg führt nach Schmartdt III.

c. Dritter Polizeibezirk Schmartdt (Schmartdt IV.).

Schmartdt IV., 0,65 Meilen von Greuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches sich seit 1862 im Besitze des Herrn Schöpfe befindet, hat ein Areal von 600 Morgen Acker, Wiesen und Hutung. Der Boden ist guter durchlässiger Moogenboden, der sich zum Flach- und Ackerbau eignet. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 28 Stück Rindvieh und 330 Schafe. Die Dominialäcker grenzen an die Greuzburg-Pitschener Chaussee. Das hiezu gehörige Vorwerk Carolinenhof wird vereint mit dem Dominio, von welchem es $\frac{1}{8}$ Meile entfernt liegt, bewirthschaftet; es befindet sich dort die Schafherde.

Das Dorf zählt 10 Freigärtner und 5 Häusler. Zu den Freigärtnern gehört ein Wassermüller und ein Ackerfchmer, zu den Häuslern ein Schmied. Die Feldmark umfaßt 124 Morgen Acker und 10 Morgen Wiese; zu der größten Gärtnerstelle gehören 26, zu der kleinsten 8 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit und Viehstand wie bei den übrigen Gemeinden Schmartdt. An Steuern kommen jährlich auf: 22 Thlr. Grund- und Haussteuer, 62 Thlr. Klassensteuer und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine Kirche, welche früher evangelisch wurde, wie Greuzburg, dessen Evangelische hierher zur Kirche gingen, ehe sie selbst eine hatten; seit 1748 ist sie verbunden mit Rosen, von dessen Pastor hier alle 14 Tage Gottesdienst abgehalten wird. Die Kirche ist sehr alt; in der Mitte befindet sich eine bei einem späteren Anbau angebrachte Säule mit der Jahreszahl 1636. Eingepfarrt sind sämmtliche Antheile von Schmartdt und die Colonien Neuwalde und Benjaminthal. Die evangelische Schule wird von 102 Kindern aus den eben genannten Ortschaften besucht.

Zu Schmartdt IV. gehört die $\frac{1}{4}$ Meile davon entfernte, durch das Ludwigsdorfer Wasser in Betrieb gehaltene eingängige Wassermühle Ekiba mit 53 Morgen Acker und 3 Morgen Wiese. 2 Thlr. Grund- und Haus-, 6 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

d. Vierter Polizeibezirk Schmartdt (Schmartdt V., auch Ober-Schmartdt genannt).

Schmartdt V., $\frac{3}{4}$ Meilen von Greuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches sich seit 1857 im Besitze des Herrn Behm befindet, hat ein Areal von 922 Morgen Acker, 65 Morgen Wiese, 4 Morgen Hutung, 282 Morgen Forstland, 5 Morgen Garten, 9 Morgen Hoffstelle, 30 Morgen Wege und Tristen und 8 Morgen Gewässer. Der Boden ist guter durchlässiger Moogenboden, welcher sich zum Flach- und Ackerbau eignet. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 40 Stück Rindvieh und 400 Schafe. Das Terrain grenzt im Westen mit der königlichen Oberförsterei Bodland, Schutzbezirk Bürtelschütz. Zum Dominium gehört ein verpachteter Ackerfcham.

Das Dorf zählt 1 Ganzbauern, 2 Halbbauern, 10 Gärtner und 1 Häusler, welche zusammen 251 Morgen Acker und 12 Morgen Wiese haben. Hieron entfallen auf den Ganzbauern 72 Morgen Acker und 7 Morgen Wiese, auf die Halbbauern zusammen 70 Morgen Acker und 5 Morgen Wiese, auf die Gärtner und den Häusler aber 109 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit und Viehstand wie bei den übrigen Gemeinden Schmartdt. Die jährlichen Steuern betragen: 43 Thlr. Grund- und Haussteuer und 77 Thlr. Klassensteuer.

e. Fünfter Polizeibezirk (Schmartdt VI.).

Schmartdt VI., 0,65 Meilen von Greuzburg entfernt, zerfällt in ein Gut und ein Dorf.

Das Gut, das sogenannte Barlowefische Freigut, welches dem Herrn Mossiers gehört, hat 302 Morgen Fläche, worunter 273 Morgen Acker und 12 Morgen Wiese. Der Acker entspricht dem der Rittergüter Schmardt. Der Viehstand beträgt 5 Pferde und 25 Stück Rindvieh.

Das Dorf enthält nur eine Freigärtnerstelle mit 12 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese. 1 Zhr. 20 Sgr. Grund- und 3 Zhr. Klassensteuer. Bodenbeschaffenheit, Viehstand, Kirche und Schule wie bei den übrigen Gemeinden Schmardt.

1. Der Ortsbezirk Alt-Tschapel

bildet einen Bestandtheil des königlichen Domänenpachtamts und Polizeibezirks Bodland, dessen Sitz im benachbarten Rosenberger Kreise ist.

Alt-Tschapel, poln. stare Czaple, 0,85 Meilen von Greuzburg entfernt, zerfällt in ein königliches Domänen-Vorwerk und ein Dorf.

Das Domänen-Vorwerk gehört zur Domäne Bodland (Kreis Rosenberg, Wächter Pratsch), hat 626 Morgen Fläche mittleren Kornboden und zählt 16 Ochsen, 19 Kühe und 350 Schafe.

Das Dorf enthält 12 Gärtner- und 2 Häuflerstellen, 1 Wassermühle und 1 Kretscham. Es gehören dazu 270 Morgen Fläche mittlerer Kornboden. Bezugs- und Absatzort ist theils Greuzburg, theils Constadt. Die jährlichen Steuern betragen: 43 Zhr. Grund- und Haussteuer, 60 Zhr. Klassensteuer und 29 Zhr. Gewerbesteuer. Die katholischen Einwohner sind nach Bodland eingepfarrt und eingeschult, die evangelischen gehören nach Schmardt IV.

Der vorstehend dargestellte südliche Kreistheil ist, wiewohl weniger fruchtbar, doch stark bebaut und der verkehrreichste des Kreises; der amtliche und gewerbliche Verkehr konzentriert sich in der Kreisstadt, welche in neuerer Zeit durch Chausseen mit Constadt und Pitschen in gesicherte Verbindung gesetzt ist.

§. 19.

Westlicher Kreistheil: Constadt und Umgegend.

Der Constadt'sche Distrikt, nämlich die Stadt selbst und die Dominien Constadt-Elguth, Jeroltshüh, Simmenau, Groß- und Klein-Deutschen, Brinike, Wundschüh, Skalung, Deutsch- und Polnisch-Würbik, Groß- und Klein-Schweinern, war schon in alter Zeit von dem Brieger Fürstenthum an die Herzoge zu Dels abverkauft und machte mit den Kreisen Trebnik, Dels-Bernstadt und dem Distrikt Felsenberg das Fürstenthum Dels aus. Dieses Fürstenthum gelangte 1647 durch Ehelichung der Erbprinzessin von Münsterberg-Dels an den Herzog Sylvius Nimrod von Württemberg von der Julianischen Linie und durch die Ehelichung der Erbprinzessin von Württemberg-Dels 1792 an den Herzog Friedrich August von Braunschweig, dessen Nachfolger es noch besitzt. In Folge dieses Territorialverbandes gehören die vorgenannten 12 Dominien noch jetzt zur Dels-Militärischen Fürstenthums-Landschaft, zu welcher sie zwei Landesälteste erwählen.

Bei der preussischen Organisation wurde der Constadter Distrikt seiner Lage entsprechend mit dem östlich und südlich anstoßenden Greuzburg-Pitschener Kreise verbunden, dessen Westseite er bildet.

Das Stadtgericht zu Constadt war schon zu Anfang dieses Jahrhunderts eingegangen und dessen Gerichtsbarkeit dem königlichen Land- und Stadtgericht zu Greuzburg, welches allwöchentlich einen Gerichtstag in Constadt für Civil- und Strafsachen abhalten ließ, zugetheilt. Diese Einrichtung dauert auch jetzt noch fort, jedoch erstreckt sich der Sprengel des Gerichtstags auch auf die nördlichen und westlichen Umgebungen der Stadt.

In kirchlicher Beziehung haben wir es hier mit den evangelischen Pfarodien Constadt, Bürgedorf und Würlitz in der unteren, Simmenau, Rosen und Schönfeld-Jacobedorf in der oberen Landschaft, zusammen mit 16 Polizeibezirken zu thun.

In landwirthschaftlicher Beziehung kann diese Kreiseabtheilung als die meist entwickelte und blühendste des Kreises angesehen werden.

1. Stadt Constadt nebst ihrem Polizeibezirk, drei Gemeindegemarkungen umfassend.

1. Die Stadt Constadt ist eine von den vielen schlesischen Städten, welche von Unternehmern (locatores) zufolge landesherrlicher Erlaubniß angelegt worden sind. Welchen Grund die Landesherren hatten, solchen Unternehmern gern diese Erlaubniß zu erteilen, haben wir bei der Geschichte von Creutzburg ausgeführt. Die Constadt betreffende Urkunde ist von Herzog Heinrich III. von Schlessien unter dem 22. Januar 1261 ausgestellt und es lautet die bezügliche Stelle nach einer bei Tschoppe und Stenzel im Urkundenbuch abgedruckten Uebersetzung:

„Wier Heinrich von Gottes Gnaden Herzog in Schlessien bekehnen und thun kumdt allen und jeden den ietzt wehsenden oder zukünftigen, das Wier Cuntzo des Wierichts Bruder, eine Stadt in unsern Güttern, die man den groszen Walddt bishero pflegte zu nennen, ietzt aber auf deutsch den Furstenthal ¹⁾ mans nennen soll, auszusetzen geben mit dem Rechte wie unser Stadt Neumargt ausgesatz ist.“

Die Stadt, welche stets unbedeutend blieb, wird dann in einer Urkunde vom Jahre 1293 erwähnt, durch welche Herzog Heinrich der Dicke dem Herzog Conrad zu Glogau unter Anderem auch „Kunststadt“ abtrat.

Unmittelbar im Norden der Stadt, am Wege nach Pitschen, da, wo sich jetzt der evangelische Kirchhof befindet, stand zu derselben Zeit ein festes Schloß. Da dasselbe Raubrittern zum Aufenthalte diente, wurde es am 17. Januar 1461 von Herzog Conrad dem Weissen und den Breslauer Bürgern eingenommen und zerstört, der Hauptanführer Johann von Zeltzsch aber gefangen nach Breslau gebracht ²⁾. Noch jetzt bezeichnen Grundmauern, auf welche man beim Graben der Gräber stößt, die Stelle, an welcher die gefürchtete Raubburg einst stand.

In den polnischen Unruhen des Jahres 1587 wurde, wie eine handschriftliche Notiz aus dem Leben des damaligen Pastors Zacharias Bäumchen beweist, die Stadt schwer heimgesucht, auch 1589 durch einen Brand verheert, wobei nicht nur die Kirche abbrannte, sondern auch die alten Nachrichten und Privilegien vernichtet wurden. Die Kirche wurde 1593 auf einem andern Platz von Holz wieder erbaut. Am 2. Februar 1627 überscherte abermals ein Brand 124 Häuser ein, und 1633 litten die Einwohner durch eine starke Brandschagung und Plünderung kaiserlicher Soldaten. 1706 traf die Stadt ein neues großes Brandunglück, und später kamen noch mehrfache große Scheunenbrände vor. Die Occupation Schlessiens durch die Franzosen zu Anfang dieses Jahrhunderts traf auch Constadt schwer; die wenig über 1000 Seelen zählende Stadt mußte in den Jahren 1807—1809 neben der Last der Einquartirung noch 7741 Thlr. an Kriegeskosten aufbringen.

Uebrigens war die Stadt bis in dieses Jahrhundert Mediatsstadt und bildete als Mittelpunkt des Constädter Ländels einen Theil des Fürstenthums Oels, dessen äußere politische Schicksale es somit theilte.

Name und Wappen der Stadt. Constadt hat seinen Namen von seinem Gründer Cünke, und hieß daher auch in alten Zeiten Cünkensstadt, Chumzensstadt, auch Kunststadt und Kunststädtel. Der polnische Name ist Wolczyn. Das Stadtwappen zeigt

1) Dieser Name ist niemals gebräuchlich gewesen.

2) Vgl. den Bericht über die Zerstörung des Schloßes in Pöls Jahrbüchern Bd. II. S. 40.

auf einem Halbkreise, an dessen beiden Endpunkten sechs eckige Sterne angebracht sind, ein altes Burgthor, welches sich auch auf der Stadtfahne, jedoch mit dem Unterschied wiederfindet, daß es auf letzterer in Flammen stehend dargestellt ist. Es liegt auf der Hand, daß dieses Wappen mit dem oben erwähnten Raubschlosse in Zusammenhang steht.

Kämmereigüter. Constadt besitzt von Altersher nur einen Wald von 563 Morgen, welcher jetzt nur noch zu zwei Dritteln bestanden ist. Einen Theil dieses Waldes soll die Stadt von dem benachbarten Dominium Ober-Rosen für 500 Thaler erkaufte haben; der andere, der Stadt näher liegende Theil, ein Viertel der sogenannten Bagen, ist durch einen vom Herzoge Carl von Münsterberg-Dele im Jahre 1602 persönlich an Ort und Stelle vermittelten und durch Urkunde vom 17. September 1603 bestätigten Vergleich Eigenthum der Stadt geworden, indem es der damalige Grundherr Adam von Posadoweki derselben abtrat.

Am 1. März 1861 hat die Stadt das Rittergut Ellguth-Constadt, allerdings durch Diemembrationen verkleinert, für 46,600 Thlr. erworben. Der Umfang desselben betrug nur noch 641 Morgen. Von dieser Fläche ist in neuester Zeit ein Viertel mit 260 Morgen für 18,000 Thlr. weiter verkauft worden, so daß der Grundbesitz der Stadt in Constadt-Ellguth sich auf nicht mehr als 381 Morgen beläuft.

Naturverhältnisse. Constadt, $1\frac{3}{4}$ Meilen westlich von Greuzburg, $6\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Oppeln, $2\frac{1}{4}$ Meile südlich von Pitschen und $3\frac{1}{4}$ Meile östlich von Namelau belegen und 11 Meilen von Breslau entfernt, grenzt gegen Nordosten an Bürgsdorf, gegen Süden an Jeroltshüh, gegen Osten an Constadt-Ellguth und gegen Norden an Schönfeld. Die Brimnize, ein Nebenfluß der Steber, umfließt die Stadt. Die größte Länge der Stadt beträgt von West nach Ost 1200 Schritte, ihre größte Breite von Süd nach Nord 100 Schritte. Der Boden der Stadtfeldmark ist Ackerland von geringerer Qualität. Er ist weder erhaben noch besonders tief liegend. Auf einigen Stellen befinden sich Torfmoore.

Bevölkerung. Constadt war im Jahre 1775 von 737 Christen und 68 Juden, im Jahre 1782 von 719 Christen und 64 Juden bewohnt. 1810 betrug die Einwohnerzahl 1075, 1813: 928, 1824: 1169, 1825: 1321, 1852: 1584, 1861: 1723 Einwohner.

Es kamen vor:

	Geburten:	Eheschließungen:	Todesfälle:
1860:	74	24	29
1861:	64	16	36
1862:	70	11	37

Der Abstammung nach ist die Bevölkerung aus Polen und Deutschen gemischt. Die vorherrschende Sprache ist die deutsche, doch läßt es die Mundart erkennen, daß früher mehr polnisch gesprochen wurde.

Volkswirthschaftlicher Zustand. Ackerbau. In der Stadtfeldmark liegen (abgetheilt von Constadt-Ellguth) 109 Besitzungen mit 1667 Morgen. Davon sind 829 Morgen Acker, 468 Morgen Wiesen, 358 Morgen Forstland (der Commune gehörig) und 12 Morgen Torfstich. Der Umfang des Torflagers ist übrigens auf 80 Morgen zu schätzen. Von den 109 Besitzungen hat eine über 300 Morgen, 8 haben zwischen 30 und 300 (zusammen mit 447), 49 zwischen 5 und 30 (zusammen mit 631) und 51 unter 5 (zusammen mit 113) Morgen. Der Ackerbau wird nach der Dreifelderwirthschaft betrieben. Der Viehstand beträgt: 73 Pferde, 180 Kühe, 63 Stück Lammvieh, 6 Schafe, 60 Schweine und 5 Ziegen.

Gewerbebetrieb. Der Gewerbebetrieb ist äußerst schwach; die meisten Handwerker treiben nebenher Ackerbau. Die Gewerbetabelle pro 1861 weist 4 Weber mit 4 Webstühlen, 1 Müller mit 2 Gehülsen auf einer Wassermühle mit 2 Mahlgängen, 4 Brauer mit 6 Arbeitern in 4 Brauereien, 2 Brenner mit 2 Arbeitern in 2 Brennerien,

außerdem aber 5 Bäcker, 2 Conditoren, 10 Fleischer, 1 Barbier, 1 Werber, 2 Seifensieder, 1 Maurer und 1 Zimmermann (mit je 8 Gehülfen und 2 Lehrlingen), 1 Dachdecker, 1 Schornsteinfeger, 6 Stellmacher, 7 Schmiede, 5 Schlosser, 1 Kupferschmied, 1 Klempner, 1 Uhrmacher, 5 Seiler, 2 Färber, 62 Schuhmacher (mit 30 Gehülfen und 16 Lehrlingen), 11 Kürschner, 5 Sattler, 6 Schneider, 1 Fußmachersin, 4 Hutmacher, 7 Tischler, 13 Böttcher, 1 Drechsler und 1 Buchbinder nach. Ueberdies sind 2 Gasthäuser, 3 Ausspannungen und 2 Tabagien vorhanden.

An Innungen bestehen: die Schuhmacher-Innung, seit 1562, die Bäcker-Innung, seit 1589 (zur Zeit suspendirt), die Schneiderzunft, seit 1603, die Fleischerzunft, seit 1657. Die übrigen Handwerker waren in der sogenannten deutschen Brüche vereinigt, seit dem vorigen Jahrhundert haben sich jedoch die Kürschner, Riemer und Sattler, und neuerdings die Tischler, Schmiede und Schlosser zu eigenen Innungen vereinigt.

Handel. Während der Betrieb des Colonial-, Kurz- und Modewaarenhandels auf die Stadt und deren nächste Umgegend beschränkt ist, wird mit Produkten ziemlich stark auch en gros gehandelt. Namentlich Welle und Glas, auch Mehl werden nicht unbeträchtlich ausgeführt. Es werden 5 Kram- und Viehmärkte jährlich abgehalten, welche jedesmal einen Tag dauern. Ein recht lebhafter Wochenmarkt findet jeden Dienstag statt.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathsmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 18 Mitglieder. Für die einzelnen Zweige der Verwaltung fungiren die Schul-, die Armen- und Hospital-, die Feuer-Sicherheits-, die Sanitäts-, die Bau-, die Kammerei-Kassen-Rechnungs-Revisions-, die Servis- und Klassensteuer-Veranlagungs- und die Forst-Deputation. Consladt ist in zwei Bezirke, den Ramslauer und den Kreuzburger Bezirk, getheilt. Die Stadt hat 10,000 Ithr. Activa und 31,350 Ithr. Schulden. Die Rechnung für 1862 weist 29,978 Ithr. in Einnahme und 27,097 Ithr. in Ausgabe nach. Es befindet sich hier ein Bürgerhospital ad St. Barbara, welches der Sage nach von der h. Hedwig gestiftet ist. Dasselbe besitzt ein Vermögen von 1697 Thalern und hat eine jährliche Korn-Rente von der königlichen Domäne Bürgedorf (für Gygau). Es werden auch außerhalb des Hospitals wohnende Arme unterstützt.

Das königliche Landraths-Amt Kreuzburger Kreises hat zur Zeit seinen Sitz in Consladt. Sonstige königliche Behörden sind: ein Unter-Steueramt mit einem Steuer-Einnehmer und Aufseher; eine Postexpedition II. Klasse mit einem Bureauverwalter, zwei Gehülfen, einem Stadt- und vier Landbriefträgern, verbunden mit einem Telegraphen-Amt. Zwei praktische Aerzte und ein Thierarzt (zugleich Kreis-Thierarzt) sind in Consladt anässig.

Kirchen- und Schulwesen. Consladt hat vier Gemeinden, die evangelische, die altlutherische, die katholische und die jüdische.

Die evangelische Gemeinde, zu welcher seit den Zeiten der Reformation fast die ganze städtische Bevölkerung gehört, ist im Besiz der Stadtpfarrkirche. Diese, früher von Holz und daher bei den großen Bränden häufig mit verbrannt, ist im Jahre 1771 massiv aufgeführt worden, der jetzige Thurm entstand erst 1834. 1861 wurde die Kirche renovirt und mit Schiefer eingedeckt. An derselben fungiren der pastor primarius und ein Diaconus. Patron ist die Stadt und das Dominium Brünke. Zum Kreisforst gehören die Schulen zu Consladt, Consladt-Gluth, Brünke, Arellschütz und Skaling.

Die altlutherische Gemeinde besteht seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts. Sie besitzt seit 1848 eine eigene, im Norden der Stadt belegene Kirche. Geistlicher ist der Pastor Kellner zu Schwürz, Kreis Ramslau.

Die katholische Gemeinde hat sich erst im Jahre 1851 wieder constituirt. Sie

besitzt eine in gothischem Style höchst geschmackvoll erbaute und 1861 eingeweihte Kirche, an welcher ein Geistlicher fungirt.

Die jüdische Gemeinde besitzt eine Synagoge seit 1854.

Vermögen besitzen nur die evangelische Kirche und die Synagoge, und zwar die erstere 816 Thlr., die letztere 700 Thlr.

An Schulen bestehen: die vierklassige evangelische Stadtschule mit 4 Lehrern und 255 Schülern, welche seit 1861 ihr Lokal in dem ehemaligen Schloßgebäude von Constadt-Elguth hat, eine katholische Privatschule mit etwa 70 (katholischen und jüdischen) Schülern und eine altlutherische Schule mit 50 Schülern. Mit der evangelischen Schule ist eine gehobene Klasse, mit der katholischen eine Präparanden-Anstalt verbunden. Die evangelische Schule hat ein Vermögen von 350 Thalern.

Alterthümer. Die Stadtpfarrkirche besitzt eine Hostienschachtel, welche in getriebener Arbeit das Bild einer alten Haubburg zeigt, wie solches auch im Stadtwappen geführt wird. Nach einer Notiz in einem alten Kirchenbuche ist diese Hostienschachtel „aus Silber gemacht, welches in der Burgruine gefunden wurde.“

2. Ellguth-Constadt, polnisch Ligota wolezinska, 2 Meilen von Greuzburg und $\frac{1}{4}$ Meile von Constadt entfernt, zerfiel früher in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehörte bis zum Jahre 1792 der Familie von Posadoweki, ging dann auf den Grafen Wartensleben über, welcher ein neues Schloß erbaute, und wurde im Jahre 1854 durch den damaligen Besitzer, Baron von Seydlitz, dismembrirt. Das Restgut mit einem Areal von 641 Morgen, zuletzt einem Herrn von Gellhorn gehörig, hat 1861, wie erwähnt, die Stadt Constadt erworben, mit dem Stadtbezirk vereinigt, das Schloß zur Stadtschule eingerichtet und den Garten zum öffentlichen gemacht. Neuerdings sind von diesem Grundbesitz 260 Morgen (Vorwerk Constadt-Elguth) an den Gutsbesitzer Ackermann weiter veräußert worden. Auch das früher zum Rittergut gehörige Vorwerk Heinrichsfeld ist jetzt ein selbstständiges Gut. Es enthält 320 Morgen Acker und befindet sich im Besitz des Herrn Adami.

Das Dorf zählt 18 Bauern, 18 Gärtner, 12 Häußer und 1 Kretschmer. Die Feldmark umfaßt 925 Morgen Acker und 207 Morgen Wiesen. Die Ackerkrume des Bodens besteht aus Lehm mit Kette untermischt. Da die Grundstücke in einem Thale liegen, durch welches die Brinike, ein Nebenfluß der Stober, fließt, sind sie naß und erfordern eine sorgfältige Bestellung. Angebaut wird: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Alee, Kartoffeln, Rüben, auch Flachs. Der Viehstand beträgt: 72 Pferde, 18 Ochsen, 171 Kühe, 91 Stück Jungvieh und 52 Stück Schwarzwiech. Gewerbliche Anlagen sind: eine Kunstmühle und eine Brauerei mit Gießhaus, Gewerbetreibende: 1 Kretschmer, 2 Bäcker, 2 Victualienhändler, 1 Getreidehändler, 1 Pferdehändler, 2 Schwarzviehhändler, 1 Siebmacher, 1 Riemer, 4 Schuhmacher, 4 Schneider, 5 Weber, 2 Maurer und 1 Stellmacher. Die jährlichen Steuern betragen: 167 Thlr. Grundsteuer, 328 Thlr. Klassensteuer und 43 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine evangelische Schule mit 68 Schülern.

3. Sophienthal, 2,12 Meilen von Greuzburg und 0,43 Meilen von Constadt entfernt, ist eine im Jahre 1772 von dem damaligen Besitzer des Rittergutes Ellguth-Constadt, von Posadoweki, angelegte Colonie. Der Ort besteht aus 10 Coloniestellen mit je 10 Morgen Acker und 5 Morgen Wiese. Die Grundstücke sind naß und lohnen die Mühe des Bauers nur spärlich. Angebaut wird vorzugeweise Roggen, Kartoffeln, Gerste und Hafer, ein wenig Weizen, auch Kraut, Runkelrüben und Bohnen. Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 20 Kühe und 11 Stück Jungvieh. Die Einwohner treiben nebenbei Becturanz. An Steuern kommen jährlich auf: 17 Thlr. Grundsteuer und 27 Thlr. Klassensteuer. Sophienthal ist nach Ellguth-Constadt eingeschult. Der Ort liegt an der Constadt-Reichthaler Straße.

II. Landkirchspiel Constadt, 4 Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Zerollschüh.

Zerollschüh, 1,65 Meilen von Kreuzburg und $\frac{1}{2}$ Meile von Constadt entfernt, grenzt nördlich an Constadt, östlich an Margedorf, südlich an Wundschüh und westlich an Brinike und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, gegenwärtig dem Landrath Grafen Monto gehörig, umfaßt mit den dazu gehörigen Wererken Sabagne und Neu-Werwerk 2670 Morgen Land, und zwar: 1618 Morgen Acker, 170 Morgen Wiese, 460 Morgen Wald, 250 Morgen Hutung und 142 Morgen Teiche. Der Boden ist von mittlerer Güte und besonders zum Flachsbau geeignet. Der Viehstand beträgt: 20 Pferde, 18 Ochsen, 22 Kühe, 28 Stück Jungvieh und 1100 Schafe.

Das Dorf zählt 8 Bauern, 1 Kretschmer, 1 Wassermüller, dessen Mühle in der Ortschaft Alt-Wundschüh an der Stober liegt, 29 Freigärtner, 8 Ackerhäusler, 8 Leerhäusler und 22 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1175 Morgen Acker und 150 Morgen Wiese. Der Boden ist von mittlerer Güte und an der Wundschüher Grenze sandig. Der Viehstand beträgt: 33 Pferde, 21 Ochsen, 141 Kühe und 45 Stück Jungvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 71 Thlr. Grundsteuer, 37 Thlr. Haussteuer, 260 Thlr. Klassensteuer und 24 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort hat eine evangelische Kirche, welche anfänglich nur Begräbniskirche war, dann aber ums Jahr 1637 zur Filialkirche von Constadt erhoben wurde. Eingepfarrt sind Alt und Neu-Wundschüh. Auch eine evangelische Schule mit 180 Schülern aus denselben Ortschaften befindet sich in Zerollschüh. Der Ort liegt an der Constadt-Kreuzburgerhütter Landstraße.

b. Polizeibezirk Wundschüh.

1. Alt-Wundschüh, 1,6 Meilen von Kreuzburg und 0,7 Meilen von Constadt entfernt, grenzt im Norden an Zerollschüh, im Osten an Margedorf, im Süden an Wiersbie (Kr. Rosenberg) und Jawise (Kr. Oppeln) und im Westen an Brinike, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, gegenwärtig dem Herrn Gloßka gehörig, umfaßt mit dem dazu gehörigen Werwerk Grundmühle 1844 Morgen 21 □ Ruthen Land, nämlich 1034 Morgen 140 □ Ruthen Acker, 375 Morgen 54 □ Ruthen Wiese, 323 Morgen 27 □ Ruthen Wald, 49 Morgen Hutung und 62 Morgen 70 □ Ruthen Teiche. Der Boden ist sandig und besonders zu Roggen- und Kartoffel-, auch Flachsbau geeignet. Der Viehstand beträgt: 14 Pferde, 20 Ochsen, 25 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 700 Schafe. Eine Brennerei ist im Betriebe.

Das Dorf zählt 4 Halbbauern, 1 Kretschmer, 4 Wassermüller, deren Mühlen von dem durch das Dorf fließenden Stoberflusse bewegt werden, 22 Freigärtner, 6 Häusler und 20 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1043 Morgen Land, nämlich 713 Morgen Acker und 330 Morgen Wiese. Der Boden ist sandig und wenig ergiebig. Der Viehstand beträgt: 30 Pferde, 6 Ochsen, 90 Kühe und 28 Stück Jungvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 63 Thlr. Grundsteuer, 26 Thlr. Haussteuer, 200 Thlr. Klassensteuer und 128 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Zerollschüh eingepfarrt und eingeschult. Er liegt an der Constadt-Budkowitz-Zellwäer Straße.

2. Neu-Wundschüh, 1,6 Meilen von Kreuzburg und 0,7 Meilen von Constadt entfernt, ist eine von dem Rittergute Wundschüh und dem Dorfe Alt-Wundschüh umschlossene Colonie. Dieselbe enthält 8 Colonie-Freistellen und 6 Häuslerstellen. Der Grundbesitz dieser 14 Wirthe umfaßt 88 Morgen Acker und 27 Morgen Wiese. Der Boden ist theils trockener, theils nasser Sand und wenig ergiebig. Außer den Wirthen wohnen noch 8 Einlieger hier, die sich von Tagelohn nähren. Der Viehstand des Ortes beträgt: 2 Ochsen, 24 Kühe und 2 Stück Jungvieh. An Steuern

kommen jährlich auf: 12 Thlr. Grundsteuer, 8 Thlr. Haussteuer und 30 Thlr. Klassensteuer. Der Ort ist nach Jeroltshüh eingeschult.

c. Der Polizeibezirk Brinise,

$\frac{3}{5}$ Meilen von Constadt, mit Jeroltshüh und Wundshüh grenzend, an der Constadt-Carteruber Landstraße, besteht aus einem Rittergut und einer Rustikalgemeinde.

Das Rittergut, Eigenthum des Herrn Glossa hat 2270 Morgen, worunter 11 Morgen Garten, 1030 Morgen Acker (Weizen- und Roggenboden), 468 Morgen gute Wiesen und Weiden, 761 Morgen Wald.

Das Dorf, zu welchem ein Weiler, die sogenannte Märkerei, aus 1 Mühle und 3 Häusern bestehend, gehört, zählt 3 Halkbauern, 7 Freimanns-, 12 Dreschgärtner- und 4 Häuslerstellen. Lorrstich. An jährlichen Steuern kommen auf: 36 Thlr. Grund-, 120 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. Schule.

d. Der Polizeibezirk Skalung,

$\frac{3}{4}$ Meilen nordöstlich von Constadt, an der Constadt-Pitschener Landstraße, umfaßt das gleichnamige Rittergut und 2 Dörfer.

1. Das Rittergut, seit 1804 der Familie von Brittwitz-Casson gehörig, umfaßt 2200 Morgen Acker (milden lehmigen Sandboden mit theilweis undurchlassendem Untergrund) 250 Morgen Wiese, 800 Morgen Wald. Außer dem Getreide werden viel Kartoffeln und Flachs gebaut. 24 Pferde, 90 Stück Rindvieh, 2000 Edelschafe. Starke Brennerei, Brauerei, Ziegelei, Flachsbrechhaus.

2. Das Dorf Skalung zählt 10 Bauern, 1 Schmied, 2 Windmüller, 27 Freigärtner und 3 Häusler mit 700 Morgen Acker und 150 Morgen Wiese. 20 Pferde, 100 Stück Rindvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 85 Thlr. Grund-, 240 Thlr. Klassen-, 16 Thlr. Gewerbesteuer. Zillalkirche. Schule.

3. Colonie Albrechtethal, 1,1 Meilen von Constadt, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Greuzburg, hat 12 Besitzungen mit 200 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese. Boden etwas sandiger wie bei Skalung. 1 Pferd, 36 Stück Rindvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 24 Thlr. Grund-, 40 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Einschult nach Skalung.

III. Das königliche Domänen-Pachtamt Bürgsdorf (Brzezinki, Virkendorf),

$\frac{2}{5}$ Meilen von Constadt, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Greuzburg, umfaßt 3 Vorwerke und 4 Rustikalgemeinden, sämmtlich zur Porechie Schönwald gehörig.

Als im Jahre 1824 der Staat einen großen Theil der Greuzburger Amtsländereien verkaufte, verblieben nur die drei zu einer neuen kleineren Pachtung vereinigten Vorwerke Bürgsdorf, Bürtulshüh und Gygau. Pächter war bis 1834 der Ober-Amtmann Steinbart, ihm folgte bis 1852 sein Sohn, der Amtsrath Steinkart, seitdem ist Pächter der Ober-Amtmann von Pannewitz.

1. Die Domäne wird von der Stober durchflossen und es thut diese den Wiesen häufig durch Ueberschwemmungen Schaden. Der Gesamtflächenraum der Domäne besteht zur Zeit in 2591 Morgen, und zwar enthalten die einzelnen Vorwerke:

Name des Vorwerks.	Acker Morgen.	Carten Morgen.	Wiesen Morgen.	Waldung Morgen.	Hof- u. Bau- stellen, Wege u. Unland Morgen.	Summe. Morgen.
Bürgsdorf . . .	606	5	231	137	45	1024
Bürtulshüh . .	628	4	168	19	8	827
Gygau	538	2	100	40	60	740
Zusammen	1772	11	499	196	113	2591

Der Acker ist überwiegend sandiger Thonboden mit tiefer, humusreicher Ackerkrume, am besten bei Bürgedorf, am schlechtesten bei Gygau, welches letztere Vorwerk nur gutes Hafeland besitzt, übrigens sehr kaltgründig ist und daher einer starken Ausfaat bedarf. Das Gartenland enthält größtentheils Gerstenboden mit kaltem Untergrunde. Auf die Obstbaumzucht wird großer Fleiß verwendet. Die Wiesen und Hutzungsländereien sind von sehr mittelmäßiger Qualität.

Die Wirthschaft ist eine vierschlägige, berechnet auf Aushaltung eines möglichst bedeutenden Viehstandes und Einschränkung des Getreidebaues auf eine kleine, aber gut gedüngte Fläche. Flachs wird in ziemlichem Umfange gebaut und es befindet sich in Bürgedorf ein eigenes Flachs-Dörre- und Brechhaus. Hafer, Roggen und Weizen geben das vierte, Gerste das fünfte Korn. Die Ausfaat von 9 Schffl. Kartoffeln pro Morgen bringt eine Erndte von 70 Scheffeln.

Der Viehstand beträgt 11 Pferde, 47 Ochsen (incl. 1 Bulle), 47 Kühe und etwa 1800 Schafe. Die Pferde sind durchweg schwacher schlesischer Mittelschlag; das Rindvieh ist dagegen groß und stark, Kreuzung von Schweizer Stieren mit Danziger Niederungskühen. Die Schafe sind nur von mittelfeiner Qualität; 100 Stück geben etwa $1\frac{3}{4}$ Etr. Wolle zu 80 bis 85 Thlr. der Centner. Die einzige gewerbliche Anlage ist eine Oelmühle, mit welcher gleichzeitig ein Mahlgang und eine Siedemaschine betrieben werden kann. Die Abgänge von dem zur Oelfabrikation verbrauchten Kaps und Rübsen gewähren ein sehr gedeihliches Viehfutter.

Der Markort für die Domäne ist neben Kreuzburg Breslau. Der Transport der Producte nach letzterer Stadt wird bis Brieg auf der Chaussee (5 Meilen), von da auf der Eisenbahn ($5\frac{1}{2}$ Meilen) bewerkstelligt.

2. Das Dorf Bürgedorf zählt 20 Bauern, 20 Gärtner, 20 Häusler und 50 Einlieger. Die Feldmark umfaßt etwa 1700 Morgen verschiedenartigen Bodens. Ackerbewirthschaftung und Viehzucht sind durch das Beispiel der Domäne wesentlich gehoben. An Steuern kommen jährlich auf: 315 Thlr. Grund- und Haussteuer, 500 Thlr. Klassensteuer und 9 Thlr. Gewerbesteuer. In Bürgedorf befindet sich eine sehr alte, von Schrottholz erbaute und mit Schindeln gedeckte evangelische Kirche. Dieselbe hatte früher einen eigenen Geistlichen, wurde dann aber mit Gensstadt, später (1619) mit Kosen und endlich 1710 mit Schönwald vereinigt. Letztere Verbindung dauert noch fort, doch hat die Bürgedorfer Kirche die Rechte einer Mutterkirche. Eingepfarrt sind Gygau, Margsdorf und Klein-Margsdorf. Die evangelische Schule in Bürgedorf hat seit 1825 ein massives und seit 1852 ein für eine Adjuvanten-Klasse und Wohnung erweitertes Gebäude. Die Schülerzahl beträgt 123. Der Ort liegt an der Gensstadt-Pilsener Landstraße. Auf der Feldmark befindet sich $\frac{1}{8}$ Meile südlich vom Dorfe an der königlichen Forst ein Förster-Etablissement.

3. Margsdorf, 1,3 Meilen von Kreuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Gensstadt entfernt, liegt am rechten Ufer der Steber. Es zählt (einschließlich der zugehörigen Colonie Gygau) 13 Bauer-, 11 Gärtner- und 12 Häuslerstellen mit etwa 811 Morgen (Acker, Wiese und Privatwald) von mittelmäßiger Bodenbeschaffenheit. Gewerbliche Anlagen sind 2 Wassermühlen und eine Schmiede. An Steuern kommen jährlich auf: 224 Thlr. Grund- und Haussteuer, 200 Thlr. Klassensteuer und 56 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Bürgedorf eingepfarrt. Eine hier befindliche evangelische Schule wird von 58 Kindern aus Margsdorf, Gygau und Klein-Margsdorf besucht. In Margsdorf befindet sich ein eigener Begräbnißplatz.

4. Klein-Margsdorf, 1,12 Meilen von Kreuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Gensstadt entfernt, ist eine im Jahre 1831 entstandene Colonie, welche bis 1857 nur 8 Possessionen zählte. In dem gedachten Jahre kamen noch 2 Stellen hinzu. Die Feldmark umfaßt 226 Morgen von mittelmäßiger Bodenbeschaffenheit. An Steuern kommen jährlich auf: $33\frac{3}{4}$ Thlr. Grund- und Haus- und 28 Thlr. Klassensteuer. Die Kirche befindet sich in Bürgedorf, die Schule in Margsdorf.

5. Bürtulschütz, $1\frac{1}{5}$ Meilen von Greuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Constadt entfernt, wird nebst dem zugehörigen Domänen-Vorwerk (vergl. Bürgedorf) rings von der königlichen Forst, beziehungsweise auf der Nordseite von der Rosener und Skalunger Forst begrenzt. Die Gemeinde zählt 10 Gärtner mit höchstens $13\frac{1}{2}$ und mindestens 3 Morgen Ackerland und 9 Häuſer, von denen nur einer Acker und zwar $2\frac{1}{2}$ Morgen hat. Der Boden ist wegen der Nähe des Waldes kalt und leutig. An Steuern kommen jährlich auf: 36 Thlr. Grund- und 82 Thlr. Klassensteuer. Kirche und Schule befinden sich in Schönwald. Communicationswege führen nach Constadt, Skalung und Schmarzt.

6. Die Forstbezirke Bürgedorf und Bürtulschütz, zur Oberförsterei Bodland gehörig, liegen in einem Zusammenhange 1930 und 1971 Morgen groß, zwischen dem Constädter Stadtwalde und den Feldmarken von Schmarzt, Schönwald, Bürgedorf und Skalung. Es sind Kiefern- und Fichtenwälder mit stark eingeprengten Eichen und Birken, vorzüglich bestanden, von gutem Boden und sorgsam gepflegt, welche bei der geringen Waldfläche dieses Kreises in ihrem Werth und Ertrage fortwährend steigen. Die Servituten sind völlig abgelöst.

IV. Kirchspiel Würbiß mit 4 Polizeibezirken.

a. Polizeibezirk Deutsch-Würbiß.

Deutsch-Würbiß 2,6 Meilen von Greuzburg und 0,85 Meilen von Constadt entfernt, grenzt gegen Norden an Groß-Schweinern, gegen Osten an Constadt-Elkauth und Brünke, gegen Süden an Polnisch-Würbiß, gegen Westen an Groß-Deutschen und Klein-Schweinern und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, gegenwärtig den Herren Pohl und Merz gehörig, hat ein Areal von 3000 Morgen, wovon 1870 auf Acker, 280 auf Wiesen und 850 auf Forstland entfallen. Das Ackerland gewährt durchschnittlich drei Korn, es erzeugt Kartoffeln, Roggen, Gerste, Hafer und Glasse. Von den Wiesen ist die Hälfte zwei, die andere Hälfte einschürig. Das Forstland ist leutig und naß. Eine Ziegelei produziert nur für den eigenen Bedarf; die Brennerei ist gegenwärtig außer Betrieb. Die Glassebearbeitung wird in einem besondern Brechhause ziemlich vortheilhaft betrieben.

Das Dorf zählt 11 Bauern, 15 Freileute, 13 Gärtner und 9 Häuſer, welchen 1050 Morgen Acker und 50 Morgen Wiese gehören. Der Boden ist wie der des Dominii. Im Orte befinden sich 2 Schankstätten. An Steuern kommen jährlich auf: 139 Thlr. Grundsteuer, 273 Thlr. Klassensteuer und 20 Thlr. Gewerbesteuer. In Deutsch-Würbiß befindet sich eine evangelische Kirche, eine Filiale von Polnisch-Würbiß. Dieselbe wurde von einem Gutsherrn kurz nach der Reformation erbaut; es ist dahin jedoch außer dem Dominium nur der kleinere nach Süden zu belegene Theil des Dorfes eingepfarrt. Die übrigen Dorfbewohner gehören nach Polnisch-Würbiß. Die evangelische Schule wird von 100 Kindern aus dem ganzen Dorfe besucht. Deutsch-Würbiß liegt an der Constadt-Elſer Elbauffe.

b. Polizeibezirk Polnisch-Würbiß.

Polnisch-Würbiß, polnisch polska Wierzbica, 2,4 Meilen von Greuzburg und 0,65 Meilen von Constadt entfernt, früher ein Theil des Constädter Ländels und damit des Fürstenthums Delz, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, seit 1792 im Besitze der gräflichen Familie von Steichenbach, wird von einem Haupthof und vier Vorwerken aus bewirthschaftet. Diese Vorwerke sind: der Mittelhof, am nördlichen Ende des Dorfes, die Bergelschäferei, südöstlich vom Dominium, im Felde, das Tanneberger Vorwerk, den Ort im Süden abschließend, und das Koloſter-Vorwerk, unweit des Stoberbaches, $\frac{1}{4}$ Meile süd-südwestlich von dem Tanneberger Vorwerk. Das Areal umfaßt etwa 7400 Morgen,

unter welchen sich 3000 Morgen gut bestandenes Forstland und 300 Morgen Leide (der kleine und der große Schwarzleide) befinden. Es werden 2200 halbedle Schafe gehalten. An gewerblichen Anlagen sind eine Brennerei, ein Flachebrechhaus und eine bedeutende Ziegelei, welche letztere die Umgegend mit gutem Baumaterial versorgt, zu erwähnen.

2. Das Dorf umgiebt den Haupthof des Dominii. Zum Gemeindeverbande gehören folgende vier Colonien: Lanneberg, nur durch einen bewaldeten Sandbühl vom südlichen Ende des Dorfes getrennt, Waldau, $\frac{1}{4}$ Meile südlich von Lanneberg, von welchem Orte es durch Wald geschieden ist, am Stoberbach gelegen, mit einer Wassermühle und dem sogenannten Baldkretscham, Keloßel, $\frac{1}{4}$ Meile vom Orte, westlich von Waldau, ebenfalls am Stober mit einer Wassermühle und Lanne $\frac{1}{2}$ Meile südwestlich vom Orte hinter Klein-Deutschen, dicht an der Grenze des Namslauer Kreises. Die Feldmark umfaßt etwa 2600 Morgen Acker, Wiese und Forst. Gebaut werden: Kartoffeln, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Flachs, auch Runkelrüben und als Grünfutter neben dem Klee häufig Knäurich. An Steuern kommen jährlich auf: 169 Thlr. Grundsteuer, 68 Thlr. Haussteuer und 199 Thlr. Klassensteuer. Polnisch-Würbitz besitzt eine evangelische Pfarrkirche, im Jahre 1719 aus Fachwerk erbaut, mit einem 1859 großentheils neu aufgeführten Thurme. Der Gottesdienst wird in polnischer und deutscher Sprache abgehalten. Hierher eingepfarrt sind: ein Theil von Deutsch-Würbitz, Klein-Schweicern, Groß- und Klein-Deutschen, sowie verschiedene Ortschaften des Namslauer Kreises. Zum Kreisrat gehören die Schulen zu Polnisch-Würbitz, Deutsch-Würbitz und Groß-Deutschen. Der Ort besitzt zwei evangelische Schulhäuser für die erste und zweite Schulklasse. Der erste Lehrer wurde im Jahre 1688, ein Adjutant indessen erst 1850 angestellt. Von den Colonien ist Lanne der Entfernung wegen nach Groß-Deutschen eingeschult. Der Ort wird von der Simmenau-Carlshäuser Straße durchschnitten.

c. Polizeibezirk Groß-Deutschen.

Groß-Deutschen, polnisch wielki Duczów, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Kreuzburg und 1 Meile von Constadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1818 im Besitze der Familie von Wiffel, hat einen Umfang von 1747 Morgen, worunter 9 Morgen Garten, 1210 Morgen Acker, 152 Morgen Wiese, 34 Morgen Weide und 342 Morgen Holzungen.

Das Dorf zählt 5 Freileute und 11 Freigärtner, welchen 136 Morgen Acker gehören. Außerdem leben hier 3 drei Professionisten. Die evangelischen Einwohner sind nach Polnisch-Würbitz, die katholischen nach Wallendorf, Kreis Namslau eingepfarrt. Der Ort besitzt seit mehr als 100 Jahren eine evangelische Schule, zu welcher auch Klein-Deutschen und die Polnisch-Würbitzer Colonie Lanne gehören. Groß-Deutschen liegt an der Constadt-Delzer Chaussee.

d. Polizeibezirk Klein-Deutschen.

Klein-Deutschen, polnisch maly Duczów, 3 Meilen von Kreuzburg und 1.2 Meilen von Constadt entfernt, ist die westlichste Ortschaft des Kreuzburger Kreises und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1858 im Besitze des Herrn Treu, hat ein Areal von 1107 Morgen.

Das Dorf zählt 14 Besitzer, welche außer dem Kretschmer meist frei gewordene Dreschgärtner sind, und welchen 131 Morgen Acker gehören. Der Ort ist nach Groß-Deutschen eingeschult. Klein-Deutschen liegt an der Constadt-Delzer Chaussee.

V. Das Kirchspiel Simmenau

an der nordwestlichen Ecke des Kreises umfaßt 2 Polizeibezirke.

a. Der Polizeibezirk Simmenau,

3 Meilen von Greuzburg, $1\frac{1}{3}$ Meile von Conſtadt, zerfällt in das Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut beſteht aus 2 Antheilen: Ober-Simmenau gehörte früher zum Biegiſchen Kreiſe Greuzburg, Nieder-Simmenau zum Delſiſchen Diſtrikt Conſtadt. Seit hundert Jahren ſind ſie in einer Hand und jezt auch im Hypotheknbuche vereinigt, ſeit 1790 Eigenthum der freiherrlichen Familie von Lütthwiß. Das Rittergut hat (mit Einſchluß der Vorwerke Weſſelle, Grünanne und Ferdinandsbütte) einen Flächeninhalt von 6631 Morgen, wovon 3542 auf Acker, 250 auf Wieſe und 2954 auf Wald entfallen. Der Boden iſt guter Reggenboden und liefert namentlich ausgezeichnete Gläſe. Auch Kartoffeln, Alee und Hafer werden gebaut, Weizen und Gerſte dagegen faſt gar nicht. Simmenau erfreut ſich eines beſonderen Rufes in landwirthſchaftlicher Beziehung und wird ſchon ſeit den Zwanziger Jahren von Landwirthſchaften aus allen Ländern um des Studiums willen angeſucht. Neben dem Gläſebau, welcher ſowohl hinſichtlich der Ausdehnung, als der Güte hier die erſte Stelle einnimmt, ſteht beſonders die Schafzucht in Blüthe: bis nach Australien und den Ländern am ſchwarzen Meere werden Zuchtschafe von hier verſendet. Der Nüchtung der Zeit entſprechend iſt an Stelle der nur auf Wollſeinheit gerichteten Züchtung neuerdings das Streben nach Reichtholligkeit getreten. Die Gläſe und die Wollſtieſe wurden 1851 und 1862 in London prämiirt. Eine Gläſebütte, welche 1823 eingerichtet wurde, lieferte vorzügliches Glas, iſt indeſſen im Jahre 1846 eingegangen. Die ſchon ſeit alten Zeiten beſtehende Brauerei, ſeit 1859 umgebaut, producirt ſehr gutes bairiſches Bier; in Verbindung hiermit befindet ſich eine Brennerei in ſchwunghaftem Betriebe; beide werden von einer 14pferdigen Dampfmaſchine bedient. Eine Ziegelei liefert Ziegeln, Gläſewerk und Drainröhren zum eigenen Bedarf.

Bemerkenswerth iſt das neu erbaute herrſchaftliche Schloß, welches in Ausdehnung und geſchmackvoller Ausſtattung (Windſerſtül, nach einem Plan des Herrn Bauraths Hübſig) hinter den ſchönſten Gebäuden der Art nicht zurückſteht. Auch die Wirthſchaftsgebäude ſind in vorzüglichem Zuſtande.

Das Dorf, ebenfalls in zwei Antheile, Ober- und Nieder-Simmenau zerfallend, enthält 65 Frei- und 10 Häuſerſtellen, ſowie 5 Grundbeſitzer ohne Häuſer. Die größte Freiſtelle zählt 40, die kleinſte 4 Morgen Acker. Bauernhöfe giebt es nicht mehr: vor 100 Jahren ſollen noch 11 vorhanden geweſen ſein, der letzte wurde jedoch im Jahre 1833 diſmembriert. Das geſammte zum Dorfe gehörige Areal umfaßt 1200 Morgen; die Bodenbeſchaffenheit iſt wie beim Dominio; Reggen, Hafer und Kartoffeln ſind die Haupterzeugniſſe. Die Viehzucht iſt unbedeutend. 2 Windmühlen ſind am Orte. An Steuern kommen jährlich auf: 480 Thlr. Klaſſen-, 170 Thlr. Grund- und 72 Thlr. Gewerbesteuer. Eine hier befindliche ganz aus Holz erbaute Kirche rührt ſchon aus der Zeit vor der Reformation her und iſt ſeit dem ſechzehnten Jahrhundert evangeliſch. Eingepfarrt ſind Schweinern und einige im Ramslauer Kreiſe liegende Dörfer. Zum Reviſorat gehören die Schulen zu Simmenau und Groß-Schweinern. Zwei evangeliſche Schulen, von welchen die eine alt, die andere aber im Jahre 1842 entſtanden iſt, werden im Ganzen von 196 Kindern beſucht. Simmenau liegt an der Conſtadt-Reichthaler Landſtraße. Die Höhe über dem Meeresſpiegel beträgt nach den Meſſungen des Profeſſors Eadebeck 531 Pariſer Fuß.

b. Polizeibezirk Schweinern.

1. Groß-Schweinern, 2,55 Meilen von Greuzburg und 0,8 Meile von Conſtadt entfernt, grenzt gegen Norden an Simmenau, gegen Oſten an Schönfeld, gegen Süden an Deuſch-Würbiß, gegen Weſten an Klein-Schweinern und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zu welchem das $\frac{1}{8}$ Meile östlich gelegene Vorwerk Dwerzhöfe und das isolirt zwischen Polnisch-Würbich und Zawisze gegen fünf Viertel Meilen entlegene Wiesenvorwerk Schirobauz gehören, ist seit 1863 im Besitze des Herrn May. Dasselbe enthält 1000 Morgen Korn- und Weizenboden, 400 Morgen Wiesen und 400 Morgen Forsten. Der Ertrag des Ackerlandes ist auf 4 Korn zu schätzen, die Wiesen sind zur Hälfte ein- und zur Hälfte zweischürig, das Forstland ist lettig und naß. Die Wiesen enthalten große Torflager. Produkte sind: ziemlich schöner Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Heiden, Klee, Rüben und guter Flachs. Der Viehstand ist gut. Eine früher hier befindliche Ziegelei ist abgetragen, eine Brennerei und ein Brechhaus werden zur Zeit nicht benutzt.

Das Dorf zählt 6 Bauernhöfe und 7 Freigärtnerstellen, zu welchen 800 Morgen Kornboden, 150 Morgen Wiesen und 50 Morgen Forsten gehören. Die Bodenbeschaffenheit und die Produkte sind wie beim Dominio, der Viehstand ist gut. Es befindet sich hier eine vor etwa 100 Jahren aus Holz erbaute katholische Kirche, eine Filiale von Wallendorf, Kreis Namslau. Die evangelischen Einwohner sind nach Simmenau eingepfarrt. Seit 1802 besteht hier eine evangelische, auch von den Kindern aus Klein-Schweinern besuchte Schule. Groß-Schweinern liegt an der Constadt-Reichthaler Landstraße.

2. Klein-Schweinern, 2,9 Meile von Kreuzburg und 1,15 Meile von Constadt entfernt, grenzt gegen Norden an Simmenau, gegen Osten an Groß-Schweinern und Deutsch-Würbich, gegen Süden an Deutsch-Würbich und gegen Westen an Wallendorf, Kreis Namslau, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1863 dem Herrn May gehörig, enthält 570 Morgen Kornboden, 30 Morgen Wiesen und 400 Morgen Forstland. Der Ertrag des Acker ist auf 4 Korn anzunehmen, die Wiesen sind zweischürig, das Forstland ist lettig und naß. Produkte sind: Kartoffeln, ziemlich schöner Roggen, Gerste, Hafer und Flachs.

Das Dorf zählt 17 Freigärtner, welche zusammen 150 Morgen Kornboden besitzen. Die Bodenbeschaffenheit und die Produkte sind wie beim Dominio, der Viehstand ist mittelmäßig. Eine Schenkstätte ist im Orte. 15 Zhr. Grund-, 60 Zhr. Klassen- und 1 Zhr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

VL. Kirchspiel und Polizeibezirk Rosen.

Dieser enthält die Rittergüter Nieder- und Ober-Rosen, welche in alten Zeiten unter dem Namen Rosenau ein Gut bildeten, nebst den entsprechenden Landgemeinden.

1. Nieder-Rosen, 1,05 Meile von Kreuzburg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Herrn Verka gehörig, hat ein Areal von 2094 Morgen, worunter 9 Morgen Garten, 1260 Morgen Acker, 64 Morgen Wiesen, 159 Morgen Weide und 602 Morgen Wald. Der Boden ist ein tragbarer, sandiger Lehm Boden, für Flachs, Korn, Kartoffeln, Weizen, auch rothen und weißen Klee geeignet. Eine Brennerei ist im Betriebe. Der Viehstand beträgt 36 Pferde, 95 Stück Rindvieh, 1200 Schafe und 25 Schweine.

Das Dorf hat eine Feldmark von 6 Morgen Garten, 229 Morgen Acker, 10 Morgen Wiese und 5 Morgen Wald. Die jährliche Klassensteuer beträgt 139 Zhr.

2. Ober-Rosen, 1 Meile von Constadt und $1\frac{1}{2}$ Meile von Kreuzburg, mit einer im Jahr 1788 vom General v. Eben auf eigene Kosten erbauten evangelischen Kirche. Auch eine evangelische Schule ist hier. Es zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Herrn Verka gehörig, hat einschließlich des Vorwerks Luisenhof ein Areal von 1879 Morgen, worunter 8 Morgen Garten, 1068 Morgen

Acker, 100 Morgen Wiese, 176 Morgen Weide und 527 Morgen Wald. Der Viehstand beträgt: 15 Pferde, 41 Stück Rindvieh und 400 Schafe.

Das Dorf hat eine Feldmark von 10 Morgen Garten, 412 Morgen Acker, 10 Morgen Wiesen und 5 Morgen Holzungen. Die jährliche Klassensteuer beträgt: 148 Thlr.

VII. Die hier angrenzenden Polizeibezirke Jacobsdorf und Schönsfeld sind nach Meinersdorf, Brune dagegen nach Proschlitz eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Jacobsdorf.

Jacobsdorf, $2\frac{1}{10}$ Meile von Greuzburg und $1\frac{1}{4}$ Meile von Constadt entfernt, fast genau in der Mitte des Kreises gelegen, grenzt gegen Osten mit Rosen und Kochelsdorf, gegen Süden mit Eskalung und Albrechtsthal, gegen Westen mit Schönsfeld und Brune und gegen Norden mit Proschlitz, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1840 dem Herrn von Eysenschmidt, jetzt dessen Erbin, Frau von Tieschowitz gebörig, hat ein Areal von 2140 Morgen, das mit Hülfe eines Vorwerks bewirthschaftet wird. Der Boden ist guter tragbarer Roggenboden, meist nach Süden hin abgedacht, nach Rosen und Kochelsdorf zu etwas hügelig. Eine Brennerei ist im Betriebe.

Das Dorf enthält 24 Possessionen mit 310 Morgen Land (Beschaffenheit wie beim Dominium). Eine Brennerei gehört zur Arrende, auch eine Schmiede und eine Windmühle sind vorhanden. Die jährliche Grundsteuer der Gemeinde beträgt 68 Thlr., die Klassensteuer 163 Thlr. Es befindet sich hier eine evangelische Kirche, Zilliale von Meinersdorf, in welcher jeden vierten Sonntag Gottesdienst abgehalten wird. Dieselbe ist bald nach der Reformation gegründet, wurde vom Kaiser Leopold I. geschlossen, 1707 aber in Folge der Altanstädter Convention wieder eröffnet. Auch eine evangelische Schule befindet sich hier. Jacobsdorf liegt an dem zwischen der Constadt-Pitschener und Reichthal-Pitschener Landstraße befindlichen Theile der Landeberg-Kempener Landstraße.

b. Polizeibezirk Brune.

Brune, $2\frac{1}{2}$ Meile von Greuzburg und etwas über eine Meile von Constadt entfernt, grenzt gegen Osten an Proschlitz und Jacobsdorf, gegen Süden an Eskalung und Schönsfeld, gegen Westen an Schönsfeld und Meinersdorf und gegen Norden an Meinersdorf, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher aus drei jetzt vereinigten Theilen: Ober-, Mittel- und Nieder-Brune bestehend, ist seit 1860 Eigenthum des Herrn von Tieschowitz. Dasselbe umfaßt eine Fläche von etwas über 2000 Morgen durchweg sicheren Roggenboden. Es gehören dazu eine Brennerei und eine Ziegelei.

Das Dorf zählt mit Einschluß der Colonien Andreawille, Kemvelt und Sacken 15 Possessionen, zu welchen etwa 1000 Morgen Areal gehören. An gewerblichen Anlagen sind in denselben ein Streckham, zwei Windmühlen und eine Schmiede vorhanden. Brune selbst ist nach Proschlitz, die Weiler Andreawille, Kemvelt und Sacken nach Meinersdorf eingepfarrt. Eine evangelische Schule ist am Orte.

c. Polizeibezirk Schönsfeld.

Schönsfeld, $2\frac{1}{2}$ Meile von Greuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Constadt entfernt, grenzt im Süden an Bürgsdorf und Constadt, im Westen an Groß-Schweinern und Simmenau, im Norden an Meinersdorf, Proschlitz, Kochelsdorf und Jacobsdorf, im Osten an Brune und Eskalung, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf. Das Dominialgehöft liegt in der Mitte des eigentlichen Dorfes; zu beiden gehören: östlich die Ziegelei und das Vorwerk Heinrichslust, südöstlich die Colonie und das Vorwerk

Thellusche, südlich die Colonie Nieder-Schönfeld und die sogenannte Wassermühle, südwestlich die Colonie und das Verwert Waldstättenfuß und nordwestlich das Verwert und Jägerhaus Augustenhof.

Das Rittergut ist seit 1853 im Besitze der von Waidorf'schen Erben. Es enthält 27 Morgen Bausstellen, 23 Morgen Garten, 3238 Morgen Acker, 612 Morgen Wiesen, 114 Morgen Weide, 1116 Morgen Gerstland und 221 Morgen Teiche, Wege u., zusammen 5351 Morgen. Die gebauten Früchte sind: Roggen, Weizen, Flachs, Kartoffeln, Gerste, Hafer und Alee. Der Wald besteht aus Nadel- und Laubhölzern. Der Viehstand beträgt 36 Pferde, 100 Stück Rindvieh und 3000 Schafe. Eine Brennerei ist im Betriebe.

Das Dorf zählt 18 Bauerhöfe, 32 Gärtnerstellen, 12 Freistellen, 5 Häuſer- und 19 Colonisten-Besitzungen. Das dazu gehörige Areal umfaßt 960 Morgen Acker, 158 Morgen Wiesen und 240 Morgen Hutung. Der Ertrag des Ackers wird auf 3 Kern geschätzt. Es befindet sich hier eine evangelische, im Jahre 1620 erbaute Kirche, eine Filiale von Reinersdorf. Die im Orte lebenden Altkatholiken sind nach Schwürz, die Katholiken nach Wallendorf, Kreis Namslau, eingepfarrt. Die evangelische Elementarschule ist schon sehr alt; sie besteht aus 2 Klassen. Schönfeld liegt an der Straße, welche von Constadt über Reinersdorf nach Kempen führt, und ist ferner auch mit Pittschen, Bürgedorf, Etalung, Simmenau und Schweinern verbunden.

§. 20.

Nördlicher Kreistheil: Pittschen und Umgegend.

Die Stadt Pittschen hatte früher ein eigenes königliches Land- und Stadtgericht, welches auch die der Stadt zuständige Civil- und Strafgerichtsbarkeit übte.

Seit der neuen Justizorganisation wurde dieselbe zwar dem neugebildeten Kreisgerichte zu Kreuzburg einverleibt, jedoch eine ständige Gerichtscommission in Pittschen belassen, bei welcher der Bürgermeister als Polizeianwalt fungirt.

Wir haben hier die Kirchspiele Pittschen, Polanowitz, Roschkowitz und Wilmsdorf in der oberen, Presslich, Reinersdorf und Goltowitz-Neudorf in der unteren Landschaft zu unterscheiden, welche zusammen 17 Polizeibezirke ausmachen.

I. Stadt Pittschen und Polizeibezirk derselben, zwei Gemarkungen umfassend.

a. Stadt Pittschen.

Geschichte. Die Stadt Pittschen ist sehr alt. Doch mag die Behauptung, daß im Jahre 1041 der Sitz des Bischofs von Schmogra dahin verlegt worden sei, für welche man den Namen der Bischofsgrasse in Pittschen, den des unweit gelegenen Dorfes Bisdorf und den Umstand, daß sich das Bild eines Bischofs auf dem Kircheniegel befindet, anführt, zu weit gehen. Pittschen gehörte, wie Kreuzburg, zum Fürstenthum Brien, und theilte auch hinsichtlich der Verpfändungen die Schicksale der gedachten Stadt. In den Jahren 1431 und 1474 wurde es durch die Hussiten arg verwüstet, im Jahre 1563 brannte es gänzlich ab.

In dem polnischen Successionskriege von 1588 fand am 24. Januar bei Pittschen eine Schlacht zwischen den polnischen Anhängern des zum Könige von Polen erwählten Sigismund von Schweden unter Jamoisky und dessen Gegencandidaten Maximilian von Oesterreich, welchem deutsche Hilfsvölker zur Seite standen, statt. Letzterer wurde geschlagen und die Polen plünderten und verbrannten nunmehr Pittschen, später auch Kreuzburg. 1597 wurde die Stadt durch die Pest heimgesucht.

Im Jahre 1612 kaufte die Stadt das Dorf Polanowik für 775 Gulden Ungarisch. Der dreißigjährige Krieg brachte mannigfache Drangsale: im Jahre 1630 plieg die Hungersnoth so weit, daß der Scheffel Korn 10 Thlr. kostete und die Leute sogar Spreu zu essen versuchten. Man nannte dieses Jahr daher das Spreujahr.

Die Pfarrkirche, welche seit 1556 mit evangelischen Geistlichen besetzt war, ließ die österreichische Regierung, unter deren unmittelbare Herrschaft Pißchen mit dem ganzen Herzogthum Brieg 1675 gekommen war, 1694 versiegeln. Als die Bürger die Herausgabe der Schlüssel verweigerten, wurden sie von Soldaten dazu angehalten. Noch in demselben Jahre wurde den Evangelischen auch die zweite, die Hedwigkirche, weggenommen. Beide Kirchen kamen dann aber in Folge der Ultrausädter Convention 1707 an ihre rechtmäßigen Besitzer zurück. Die Katholiken hielten nunmehr den Gottesdienst in einem Privat- und später auf dem Rathhause. Letzteres sahen die evangelischen Bürger als einen Eingriff in ihre Rechte an und nahmen die am Rathhause angehängte, von den Katholiken zum Läuten gebrauchte Glocke 1) mit Gewalt weg. In Folge dessen kamen einige vorzugsweise gravirte Bürger auf die Festung nach Brieg und die übrigen mußten 2000 Thlr. Strafe bezahlen. Dieses Strafgeld wurde zum Bau einer katholischen Kirche verwendet, welche 1712 eingeweiht wurde. Im Jahre 1757 verbrannte Pißchen nochmals bis auf die Pfarrkirche und wenige Häuser.

Polanowik wurde 1818 wieder verkauft. 1832 wurde das im Jahre 1761 zu emphyteutischen Rechten verkaufte Vorwerk Kluzow wieder erworben. Es befindet sich noch jezt im Besitze der Stadt.

Name und Wappen der Stadt. Eine Volksfage leitet den Namen von lykeina, Ochsenert, her und bringt ihn damit in Verbindung, daß in alten Zeiten an der Stelle, wo sich jezt die Stadt befindet, ein Ochse mit den Hörnern einen Flegel mit Geld aus der Erde hervorgeholt und so die Veranlassung zur Gründung gegeben habe. Der jezt gebräuchliche polnische Name ist Byczina.

Das Stadtwappen stellt eine geschlossene Mauer dar, auf welcher zwei dreißigige Thürme stehen.

Lage. Die Stadt, welche nach den Messungen des Professors Sadebeck 570 Fuß über dem Meerespiegel liegt, hat ihre größte Ausdehnung von Osten nach Westen, im Ganzen aber eine ovale Gestalt. Die Gemarkung grenzt im Norden an Jaschkowik, im Osten an Roschkowik, im Süden an Baumgarten und im Westen an Polanowik. Das Terrain ist durchweg hügelig; im Norden der Stadt befinden sich drei Teiche. Die Stadtmauer ist fast vollständig erhalten, auf derselben stehen drei Thürme, durchbrochen ist sie von drei Thoren und einer Pforte. Vermöge dieser, sowie der Thürme des Rathhauses, der evangelischen und der katholischen Kirche macht die Stadt einen hübschen Eindruck.

Bevölkerung. Pißchen hatte im Jahr 1756 1183, im Jahre 1782 1234 und im Jahre 1861 2128 Einwohner. Von den letzteren waren 1034 männlichen und 1094 weiblichen Geschlechts. Haushaltungen waren 430 vorhanden. 1850 Personen sprachen vorwiegend deutsch, 278 vorwiegend polnisch.

Volkswirthschaftlicher Zustand. Ackerbau. Die Einwohner treiben fast durchweg Ackerbau und es bildet derselbe die Hauptnahrungsquelle der Stadt. Die Feldmark umfaßt, einschließlich des städtischen Waldes, 1176 Morgen. Sie vertheilt sich auf eine Besitzung von 1011 Morgen (der städtische Wald), eine Besitzung von 412 Morgen (ein der Stadt gehöriges Vorwerk in unmittelbarer Nähe des Waldes), 28 Besitzungen von 30—300 Morgen (zusammen 1418 Morgen), 81 Besitzungen von 5—30 Morgen (zusammen 1062 Morgen) und

1) Diese Glocke hängt noch jezt am Rathhause: sie wird täglich um 10 Uhr Abends geläutet, eine Sitte, deren Ursprung unbekannt ist.

126 Besitzungen von weniger als 5 Morgen (zusammen 273 Morgen). Der Boden ist ziemlich guter Kornboden; hin und wieder wird auch Weizen angebaut, der guter Düngung bedarf. Der Viehstand beträgt: 179 Pferde, darunter 23 Fohlen unter 3 Jahren, 438 Stück Rindvieh, worunter 1 Stier, 311 Kühe und 126 Stück Jungvieh, 227 Schafe, größtentheils polnische Landschafe, 232 Schweine und 29 Ziegen.

Gewerbebetrieb. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist auf: 28 Leineweber mit 12 Webestühlen, 1 (städtische) Ziegelei mit 8 Arbeitern, 1 Rohmühle, 2 Wassermühlen mit je 1 Mahlgänge, 1 Backwindmühle, 3 Bierbrauereien, 8 Bäcker, 2 Conditoren, 17 Fleischer, 1 Gärtner, 2 Barbierer, 1 Abdecker, 1 Gerber, 1 Eisenschmied, 1 Töpfer, 1 Glaser, 2 Maurer mit 5 Gehilfen, 1 Maler, 3 Zimmergesellen, 1 Brunnengbauer, 1 Schornsteinfeger, 4 Stellmacher, 7 Schmiede, 5 Schlosser, 1 Kupferschmied, 1 Klempner, 1 Uhrmacher, 2 Seiler, 2 Färber, 54 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher, 1 Kürschner, 9 Sattler, 14 Schneider, 1 Posamentier, 1 Hutmacher, 11 Tischler, 2 Böttcher, 1 Drechsler, 2 Hammacher, 2 Buchbinder und 1 umherziehender Künstler. Eine Apotheke befindet sich am Orte; 2 practische Aerzte und ein Wundarzt sind hier anständig.

Handel. Der Handel ist nicht erheblich. Er beschränkt sich auf die Verkehrsvermittlung zwischen Polen und Schlesien, sowie zwischen den umliegenden Gütern und den Consumenten von Getreide, Wolle und Spiritus. Da sich jedoch nur ein Neben-Bollamt zweiter Klasse hier befindet, können nicht alle von Polen nach Preußen kommenden Waaren über die Stadt eingeführt werden, auch erschweren die schlechten Wege den Verkehr. Der Hauptgegenstand des polnischen Handels sind Holz, Schweine und Schafe. Jährlich finden 5 Jahrmärkte zu 2 Tagen, wöchentlich Donnerstags ein Wochenmarkt statt. Der Verkehr auf denselben ist nicht bedeutend.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und vier Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 18 Mitglieder. Die Stadt ist in zwei Bezirke eingetheilt. Der Bürgermeister verwaltet die Polizei über die Stadt und über das Stämmereidorf Jaschlowitz. Das Vermögen der Stadt besteht aus einem Walde im Werthe von etwa 150,000 Thln., einem Werke (Kutogow) im Werthe von 12,000 Thln., verschiedenen Wiesen (10,000 Thlr.), einem Ackerstücke, genannt Blonie (4000 Thlr.), einer Ziegelei (7000 Thlr.), dem Rathhause, der Schule und anderen städtischen Gebäuden (zusammen 25,000 Thlr.), Rentenbriefen zum Belaufe von 14,000 Thln., Hypothekenforderungen von etwa 10,000 Thln. und 2560 Thln. zinslosen Actien und Quittungen. Passiva sind nicht vorhanden. Die jährliche Ausgabe und Einnahme beläuft sich auf etwa 14,000 Thlr. Eine Gesellen-Kranken-Unterstützungs-Kasse ist im Jahre 1857 begründet worden.

Königliche Behörden sind: ein Untersteuer- und Grenznebenzoll-Amt, ein Obersteuer- und Grenz-Controllleur, eine Kreisgerichts-Commission, eine Post-Expedition II. Klasse, eine Salzjellerei.

Ein Hospital verpflegt 4 Weiber. Im Krankenhause waren vom 1. October 1861 bis dahin 1862 15 Personen 604 Tage in Kur und Pflege.

30 Thlr. Einkommen-, 1697 Thlr. Klassen- und 482 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Der Servis beträgt 582 Thlr.

Kirchen- und Schulwesen. Die evangelische Gemeinde hat zwei Kirchen, die Pfarr- (Nicolai-) Kirche und die Begräbniß- (Hedwigs-) Kirche. An denselben fungiren der pastor primarius und ein Diaconus. Pfarrer ist gleichzeitig Pfarrer in Polanowitz. Eingepfarrt ist nur das Dorf Jaschlowitz. Patron der evangelischen Kirche ist die Stadt.

Die katholische Gemeinde hat eine im Jahre 1712 erbaute Kirche, an welcher ein Curatus fungirt. Eingepfarrt sind die Katholiken aus dem nördlichen Theile des Kreises. Patron ist Jiscus. Die Juden haben ein gemiethetes Bethlocal.

Die evangelische Elementarschule, deren Umwandlung in eine Pectoratschule bevorsteht, zählt 230 Schüler, welche in 4 Klassen von 4 Lehrern unterrichtet werden. Die Kosten der Unterhaltung trägt die Stadt. Das neue massive Schulgebäude ist im Jahre 1862 eingeweiht worden.

Die katholische Elementarschule hat 100 Kinder mit einem Lehrer aufzuweisen. Der Lehrer ist zugleich Küster an der katholischen Kirche.

Die jüdischen Kinder besuchen die evangelische Schule.

b. Das Kämmerreidorf Jäschkowitz

schließt sich unmittelbar an die Stadt an und zählt 32 Bauern, 1 Kretschmer, 32 Häusler, 15 Einsieger, mit einer Feldmark von 1735 Morgen Acker mittlerer Güte und 300 Morgen Wiese, 66 Pferden, 117 Kühen, 66 Stück Jungvieh und 38 Schweinen. An Steuern kommen jährlich auf: 321 Thlr. Grund-, 386 Thlr. Klassensteuer und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde besitzt eine eigene Schule. Das Erbzineverwerk Kluzow, von dem (jetzt diamentbrühten) Rittergut Jäschkowitz abgezweigt, wurde 1761 von der Stadt veräußert, 1832 aber in der nothwendigen Substation für 3900 Thlr. wieder erwerben; es hält gegen 400 Morgen.

c. Der Stadtwald

enthält 1011 Morgen wohlbestandener Fläche und rührt von dem Rittergut Jäschkowitz her.

II. Kirchspiel und Polizeibezirk Polanowitz.

1. Polanowitz, $2\frac{1}{4}$ Meile nördlich von Kreuzburg und $\frac{1}{3}$ Meile westlich von Pitschen entfernt, zerfällt in ein Gut und ein Dorf.

Das Gut, bis zum Jahre 1818 Eigenthum der Commune Pitschen, ist gegenwärtig im Besitze des Herrn Herrmann. Der Flächeninhalt umfaßt einschließlich des Vorwerks Ferdinandshof etwa 1380 Morgen. Der Boden besteht größtentheils aus Lehmsand mit durchlassendem Untergrunde, zum kleineren Theile aus schwerem Lehm mit lehriger Unterlage. Außer den Halmfrüchten und Kartoffeln werden Flachs, Roth- und Weißfleck, Hülsenfrüchte, Kunkel- und Mohrrüben, sowie Mais und die gangbarsten Grasarten gebaut. Der Viehstand beträgt: 20 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 800 Schafe.

Das Dorf enthält 2 Freigüter, 22 Bauerhöfe, 2 Gärtner- und 32 Häuslerstellen. Von den Bauerzählern übersteigen acht die Größe von 100 Morgen. Das Gesamtareal umfaßt 2802 Morgen. Die Bodenbeschaffenheit ist fast genau wie die des Dominii. Außer Halmfrüchten und Kartoffeln wird nur das nöthige Futter gebaut. Der Viehstand beträgt 60 Pferde und 200 Stück Rindvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 314 Thlr. Grundsteuer, 370 Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer (ein Kretschmer und 2 Victualienhändler). Es befindet sich hier eine im Jahre 1588 erbaute evangelische Kirche. Dieselbe ist von Eschrotholz, mit zwei Thürmen versehen, steht auf einer anmutigen Höhe in der Mitte des Dorfes, hat vortreffliche Glocken und einen mit hohen Linden umgebenen Kirchhof. Pfarrer ist der jedesmalige Diacon zu Pitschen. Die Kirche wurde den Evangelischen im Jahre 1694 entzogen, 1707 aber in Folge der Altranstädter Convention wiedergegeben. Eingepfarrt ist Birkenfeld; schöner neuer Gottesacker. Die evangelische Schule wird von 106 Kindern aus Polanowitz und Birkenfeld besucht. Ein Theil der Polanowitzer Feldmark, östlich vom Dorfe, wird von der Pitschen-Kreuzburger Chaussee berührt. Polanowitz selbst liegt an einem Communicationswege von Proschlik nach Pitschen.

2. Birkenfeld, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Kreuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Pitschen entfernt, eine am Ende des vorigen Jahrhunderts von der Commune Pitschen, welche damals

Besitzerin von Polanowiz war, gegründete Colonie. Sie besteht aus 12 Coloniestellen, mit je 11 Morgen Ackerland und einer Windmühlenbesitzung mit 18 Morgen Acker. Der Boden besteht aus schwerem Lehm mit leittiger Unterlage. Angebaut wird nur Korn, Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 30 Stück Rindvieh, welche auch zur Ackerbestellung dienen. An Steuern kommen jährlich auf: 14 Thlr. Grundsteuer, 29 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Polanowiz.

III. Die jetzige Parochie Wilmsdorf

ist aus den alten Kirchspielen Wilmsdorf und Bischofsdorf 1821 vereinigt. Da nach zehnjähriger Erledigung der Wilmsdorfer Pfarrstelle sich kein Bewerber fand, so wurde diese Vereinigung in der Art vollzogen, daß der gemeinsame Geistliche seinen Wohnsitz nach dem mehr in der Mitte gelegenen Wilmsdorf verlegte, und die Vocation abwechselnd von dem Bischofsdorfer und von dem Wilmsdorfer Patron erfolgt, während jedes Kirchspiel für die Erhaltung seiner Kirche und Schule sorgt, die Unterhaltung der Pfarrwohnung aber von jedem zur Hälfte getragen wird.

Das Kirchspiel theilt sich in 6 Polizeibezirke.

a. Der Polizeibezirk Kochelsdorf

umfaßt eine nach Wilmsdorf und eine nach Kreuzburg eingeparrte Ortschaft.

1. Kochelsdorf, an der Prutwa, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Kreuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Pittschen, besteht aus Dominium und Dorf.

Das Rittergut, seit 1856 im Besitz des Herrn Zuhland, hält 1900 Morgen lehmigen Sandboden; 24 Pferde, 70 Stück Rindvieh, 1000 Schafe. Brennerei.

Das Dorf enthält 7 Bauerhöfe, 1 Wassermühle, 15 Gärtner- und 10 Häuslerstellen mit 676 Morgen mildem sandigem Lehm Boden. 1 Windmühle, 1 Brauerei und Brennerei. 219 Thlr. Grund- und Haussteuer und 17 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Kirche und Schule befinden sich in Bischofsdorf.

Kochelsdorf liegt zwischen der Kreuzburg-Pittschener Chaussee und der Constdt-Pittschener Landstraße.

2. Göttersdorf II., $\frac{3}{4}$ Meilen von Kreuzburg entfernt, an der Kreuzburg-Pittschener Chaussee, besteht aus einem dienembarrirten Dominium, von welchem ein 175 Morgen großes, parzellenweise verpachtetes Resigut übrig ist, das dem Herrn Zuhland auf Kochelsdorf gehört, und einem Dorfe. Von den Dominial-Gebäuden steht nur noch ein altes Schloß. Das Dorf enthält 5 Rusticalstellen mit zusammen 44 Morgen Acker. Etwa 100 Morgen Dominialland ist an Einwohner umliegender Ortschaften verkauft. Der Acker, welcher von schwerer Lette bis zum Sandboden wechselt und eine Unterlage von Lehm, Lette und Sand hat, trägt alle Früchte, wird aber im Allgemeinen schlecht cultivirt. Eine Ziegelei befindet sich am Orte. 29 Thlr. Grund- und Haussteuer und 15 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf. Die Kirche befindet sich in Kreuzburg, die Schule in Göttersdorf I.

b. Polizeibezirk Bischofsdorf.

Bischofsdorf, poln. Biscupie, $\frac{3}{4}$ Meilen von Kreuzburg und $\frac{1}{3}$ Meile von Pittschen, an der Kreuzburg-Pittschener Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut bestand früher aus 3 Theilen, von denen im Jahre 1723 den ersten Frau von Rheintaben, den zweiten Albrecht von Siegroth und den dritten Heinrich von Prißelwitz besaß, die aber im Jahre 1766 in der Hand der Frau von Frankenbergen vereinigt, und dann 1844 ganz verschmolzen wurden. Eigenthümer ist seit 1839 Herr Hofrichter. Das Rittergut umfaßt 1848 Morgen Acker, 220 Morgen Wiesen, 30 Morgen Busch, 25 Morgen Gärten und Hofraum, 43 Morgen

Teiche, Hutungen, Sand- und Lehmgruben, Wege und Grenzen, zusammen 2166 Morgen. Der Boden besteht aus einer günstigen Mischung von Lehm, Thon und Sand und eignet sich für alle Cerealien, besonders auch für den Flachsbau. Der Viehstand beträgt 36 Pferde und Fohlen, 60 Stück Rindvieh, 10 Stück Schwarzvieh und 1500 veredelte Schafe.

Das Dorf besteht aus 18 Gärtner- und 7 Häuslerstellen, von welchen die größte 20, die kleinste 2 Morgen umfaßt, mit zusammen 280 Morgen nutzbarem Lande. Der Boden ist gut; die Stellenbesitzer sind sämtlich nebenbei im Besitze von Parzellen des diemembrirten Nittergutes Baumgarten. Eine Windmühle befindet sich am Orte. An Steuern kommen jährlich auf: 70 Thlr. Grundsteuer, 14 Thlr. Gewerbe- und 114 Thlr. Klassensteuer. In Bischofsdorf befindet sich eine evangelische Kirche, die im 16. Jahrhundert entstanden ist und an deren Stelle schon im 13. Jahrhundert eine katholische Kirche sich befunden haben soll. Bis zum Jahre 1821 hatte Bischofsdorf einen eigenen Geistlichen. Damals wurde das Kirchspiel indessen mit dem Kirchspiel Wilmsdorf vereinigt und seitdem wohnt der Geistliche an letzterem Orte. Beide Pfarreien haben noch ein getrenntes Kirchenvermögen. Hierher eingepfarrt sind Kucheldorf und Sarnau. Die evangelische Schule wird von 111 Schülern aus Bischofsdorf, Kucheldorf und Sarnau besucht.

c. Polizeibezirk Wilmsdorf.

Wilmsdorf, $\frac{1}{2}$ Meile von Greuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Pittschen entfernt, liegt im östlichen Theile des Greuzburger Kreises und zerfällt in ein Nittergut und ein Dorf.

Das Nittergut, bis um das Jahr 1810 mit dem Nittergute Baumgarten stets in einer Hand vereinigt, war von 1800—1814 Eigenthum des Grafen von Bettusj-Hue auf Bankau, wurde von diesem unter Vorbehalt der Erzförderung an den Grafen Strachwig verkauft, von welchem es auf den Provinzial-Steuer-Director von Biegeleben überging, der die Trennung von Wilmsdorf und Baumgarten vornahm. Nach mehrfachem Besitzerwechsel wurde es im Jahre 1854 Eigenthum des Kaufmanns Schmidt zu Dreedden, welcher es diemembrirte. Seitdem befinden sich hier drei Dominal-Auftheile:

1. Das Restnittergut Wilmsdorf, Eigenthum des Herrn Mäzulla. Demselben stehen die sämtlichen Dominal-Rechte ungetheilt zu. Es liegt nördlich vom Dorfe und umfaßt einen Gesamt-Flächeninhalt von 1200 Morgen, worunter sich 4 Morgen Gartenland, 760 Morgen Acker, 62 Morgen Wiesen und 374 Morgen Wald und Hutungsgeland befinden. Der Boden ist auf der östlichen Seite leetig, fest und kalt und fast nur zum Anbau von Korn und Hafer geeignet. Westlich vom Dorfe ist der Boden besser und es können hier alle Getreidearten, Flachs u. s. w. angebaut werden. Der Viehstand beträgt: 10 Pferde, 10 Ochsen, 11 Kühe und 200 Schafe.

2. Das Vorwerk Chuboda, $\frac{1}{4}$ Meile westlich von Wilmsdorf. Dasselbe umfaßt einen Gesamt-Flächeninhalt von 710 Morgen und zwar 630 Morgen Acker, 57 Morgen gute Wiesen, 1 Morgen Garten und 22 Morgen Hutungsgeland. Der Acker ist, wenn auch zum Theil etwas naß, doch zum Anbau aller Früchte, auch von Flachs, geeignet. Der Viehstand beträgt: 8 Pferde, 8 Ochsen, 10 Kühe und 250 Schafe.

3. Das Vorwerk Neu-Ohlen (im Jahre 1780 angelegt und nach dem damaligen Besitzer von Wilmsdorf, Landrath von Ohlen und Mlerakren benannt). Dieses liegt südlich vom Dorfe, umfaßt 835 Morgen Fläche (750 Morgen Acker, 38 Morgen Wiesen, 15 Morgen Wald und 32 Morgen Unland), meist Neuländereien, die erst jetzt durch sorgfältige Bearbeitung und Düngung anfangen, in Cultur zu kommen, und hat einen schlechten Boden mit durchgängig leettiger Unterlage.

Das Dorf Wilmsdorf zählt 21 früher robotpflichtige Freigärtner, welche je 8—22 Morgen besitzen. Außerdem befindet sich eine Wind- und eine Wassermühle, letztere auf dem Vorwerk Chudoba, hier, zu welchen je 30 Morgen Acker gehören. Die ganze Feldmark umfaßt 450 Morgen. Die Einwohner leben neben dem Ackerbau vorzugsweise von der Erzförderung, welche von dem Grafen von Bethusy-Euc auf Bankau für die Eisenhütte daselbst betrieben wird. Es werden jährlich etwa 1000 Tonnen Eisenerze (auf Wilmsdorfer und Baumgärtner, vorzugsweise aber auf erstem Terrain) zu Tage gefördert. Bei den Schächten befindet sich ein Steigerhaus. Wilmsdorf besitzt eine evangelische Pfarrkirche, welche schon im 16. Jahrhundert bestanden hat. Der Geistliche ist seit 1822 auch Paredus von Bischofsdorf. Zum Kirchspiel Wilmsdorf gehört auch Baumgarten, welches sein eigenes Bethaus besitzt, und Geeslau. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Wilmsdorf, Bischofsdorf und Maßdorf. Die Wilmsdorfer Schule wird von 111 Kindern aus Wilmsdorf, Baumgarten und Geeslau besucht. Communicationswege führen nach Pitschen und Postkewitz.

d. Polizeibezirk Maßdorf.

1. Maßdorf, $1\frac{1}{4}$ Meile von Grezburg und ebenso weit von Pitschen und Landeberg (Kreis Rosenberg) entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Herrn Kolve, hat einschließlich des Vorwerks Pfsenke, einen Flächeninhalt von 4101 Morgen, und zwar: 17 Morgen Hof- und Bauplätzen, 16 Morgen Garten, 2320 Morgen Acker, 108 Morgen Wiesen, 173 Morgen Hutung und Gräseren, 1318 Morgen Forstland, 126 Morgen Wege und Triften und 23 Morgen Gräben und Gewässer. Der Boden ist im Allgemeinen von mittelmäßiger Beschaffenheit: nasse Jahre sind ihm schädlicher als trockene. Gebaut werden: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Flachs, Lupine, Kartoffeln, Alee und die gewöhnlichsten Grasarten. Der Viehstand beträgt: 25 Pferde, 36 Ochsen, 22 Kühe und 1770 Schafe. Gewerbliche Anlagen sind 1 Brennerei und 1 Brechhaus. Auch wird seit länger als 60 Jahren Bergbau auf Eisenerze betrieben. Gegenwärtig sind die Gruben mit 80 Arbeitern belegt; die Erzgruben sind an den Fürsten von Hohenlohe auf Schlangenbühl verpachtet und werden die Erze nach Raminiez und Paulinenhütte bei Landeberg verfahren. Bemerkenswerth ist ein Schloß mit schönem Park.

Das Dorf besteht nur aus 1 Freistelle mit 30 Morgen und 5 Häuslerstellen mit je $4\frac{1}{4}$ Morgen Acker. Früher waren die Stellen zahlreicher, ein Theil ist jedoch vom Dominio eingelegen. Der Viehstand beträgt 2 Pferde und 13 Kühe. Die zu dem Dorfe gehörige Colonie Pfsenke enthält 1 Freistelle mit 35 Morgen, 5 Häuslerstellen mit je 5 Morgen und 2 dem Dominio gehörige verpachtete Dreschgärtnerstellen mit je 18 Morgen Acker von mittelmäßiger Beschaffenheit. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 2 Ochsen und 16 Kühe. An Steuern kommen jährlich auf: 45 Tblr. Grundsteuer, 70 Tblr. Klassen- und 8 Tblr. Gewerbesteuer. Die evangelische Kirche ist Filiale von Wilmsdorf; eingepfarrt ist Wesendorf. Die Katholiken sind nach Postkewitz eingepfarrt. Die evangelische Schule wird von 90 Kindern aus Maßdorf, Pfsenke und Wesendorf besucht.

2. Wesendorf, $1\frac{1}{2}$ Meile von Grezburg entfernt, liegt südlich von Maßdorf und ist von der Colonie Donneremark, Kreis Rosenberg, nur durch einen Weg getrennt. Die Colonie Wesendorf ist im Jahre 1779 von dem damaligen Besitzer von Maßdorf, dem Grafen Hensel von Donneremark, angelegt und mit 14 Colonisten besetzt worden. Jeder erhielt ein Wohnhaus nebst Stallung und Scheuern und 16 Morgen Rodeland; nach 5 Freijahren hatte er gewisse Abgaben zu entrichten. Die Feldmark der Colonie umfaßt jetzt 250 Morgen. Der Boden ist von mittelmäßiger Beschaffenheit und wird lediglich mit Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Krait bestellt. Auf der Coloniestelle Nr. 2 befindet sich eine Beckwindmühle mit einem

- deutschen Gange. Die Kirche befindet sich für die Evangelischen in Maßdorf, für die Katholiken in Pöskowitz. Die Schule ist in Maßdorf.

e. Polizeibezirk Baumgarten.

Die Ortschaft Baumgarten, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Grezburg, $\frac{3}{5}$ Meilen von Pitschen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, 1800—1814 im Besitze des Grafen von Bethusy-Huc auf Baufan, wurde von diesem unter Vorbehalt der Erzförderung an den Grafen von Strachwitz und dann an den Provinzialsteuer-Director von Biegeleben veräußert, welcher 1810 Wilmsdorf abverkaufte. Im Jahre 1855 wurde das Rittergut dismembrirt. Die jetzigen Theile sind folgende:

Zuerst das Restrittergut Baumgarten. Diesem stehen Dominialrechte zu; es hat einen Gesamt-Flächeninhalt von 1261 Morgen, worunter sich 953 Morgen Acker, 85 Morgen Wiesen, 19 Morgen Gartenland, 158 Morgen Forstland, 14 Morgen Leichland und 32 Morgen feuchtsümpfige Ländereien befinden. Der Boden ist guter Kornboden und trägt alle Getreidearten. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 8 Ochsen und 100 Schafe.

Sodann das Vorwerk Langwiese-Gickhorn. Dieses liegt nordwestlich von Baumgarten in einem fast ganz von Hügeln umschlossenen Thale. Von den 800 Morgen Gesamtfläche sind 736 Morgen Acker, 53 Morgen Wiesen und 11 Morgen Hutungslandereien. Der Boden ist sehr leicht und daher fast nur zum Anbau von Roggen und Hafer geeignet. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 8 Ochsen, 10 Kühe und 300 Schafe.

Endlich noch 110 kleinere Dominial-Parzellen von 1—50 Morgen.

Das Dorf enthält eine Mühlenbesitzung, einen Kretscham und 23 Gärtnerstellen. 2 Bauerzüter sind im Jahre 1811 von dem damaligen Besitzer Grafen von Bethusy-Huc eingezogen worden. Die Feldmark umfaßt 214 Morgen und hat guten humusreichen Kornboden. 160 Zhlr. (einschließlich der von den Parzellen-Erwerbern gezahlten) Grund-, 180 Zhlr. Klassen- und 6 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Baumgarten gehört zur Pfarodie Wilmsdorf, doch befindet sich hier ein eigenes evangelisches Bethaus. Die Schule ist in Wilmsdorf. Ein Communicationsweg führt nach Pitschen.

f. Polizeibezirk Goslau,

dessen Polizei zur Zeit von Pitschen aus verwaltet wird.

Goslau, 2 Meilen von Grezburg und 0,9 Meile von Pitschen entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehört zu der Majoratsberrschaft Lurawa. Majoratsherr ist der zur Zeit noch minoranne Graf Constantin von Garnier-Lurawa, in dessen Familie das Gut schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gekommen ist. Das Dominium umfaßt 1470 Morgen, worunter sich 4 Morgen Garten, 1022 Morgen Acker, 120 Morgen Weiden und 24 Morgen Wiesen befinden. Der Boden ist nur zum Anbau von Roggen, Hafer und Kartoffeln geeignet, indessen gedeihen diese Früchte sehr gut. Die Herrschaft liegt hinter dem Dorfe Nassadel bei der Colonie Barckhausen. Dort befindet sich auch das zum Dominio gehörige Vorwerk Nybnitz mit einer Forstbewohnung. Der Viehstand beträgt: 8 Pferde, 14 Ochsen, 13 Kühe und 14 Stück Jungvieh. Auf einem großen Theile der Dominial-Grundstücke befinden sich Eisenerze, welche gefördert und nach dem zur Majoratsberrschaft gehörigen Hohenhofen Pöhlweda, Kreis Oppeln, geschafft werden. Ein Steigeretablissement liegt in der unmittelbaren Nähe der Gruben.

Mit dem Rittergute Goslau ist gegenwärtig der nachstehende mit I. bezeichnete Dominial-Anteil von Nassadel vereinigt.

Das Dorf enthält 14 kleine Gärtnerstellen und 1 Häuslerstelle, welche unregelmäßig zerstreut umherliegen. Die Feldmark umfaßt 126 Morgen. Auch die Rustikal-Ländereien enthalten Eisenerze. Dieselben werden für den Hochofen des Herrn Gallinec zu Landeberg, Kreis Rosenberg, gefördert. 28 Zhlr. Grundsteuer, 80 Zhlr. Klassen- und 8 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Kirche und Schule befinden sich in Wilmedorf.

IV. Das Kirchspiel Roschkowitz,

an der nordöstlichen Ecke des Kreises, umfaßt vier Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Nassadel I.

Das sehr alte Dominium Nassadel (1393 Nassadil, poln. Nasale), 2 Meilen von Kreuzburg, 1 Meile von Pitschen, wurde 1588 von einem Lehn in ein Erbgut verwandelt und später in vier Guts- und Dorf-Anteile zerlegt.

Der Gutsanteil Nassadel I. mit dem Vorwerke Hubnik und 587 Morgen bei Nassadel selbst, wurde, wie vorbemerkt, mit Goslau Bestandtheil des dem Grafen von Garnier gehörigen Majerats Turawa. In der zugehörigen Dorfgemeinde, welche 3 Bauerngüter, 4 Halbbauern, 5 Freigärtner und 1 Häuslerstelle mit 300 Morgen Grundbesitz, 26 Zhlr. Grundsteuer, 7 Zhlr. Haussteuer, 52 Zhlr. Klassen- und 6 Zhlr. Gewerbesteuer zählt, befindet sich eine evangelische Filialkirche, eine Wiedemuth, eine zweiklassige Schule, welche von 150 evangelischen und 50 katholischen Schülern besucht wird, und 14 Privatwohnhäuser.

b. Polizeibezirk Nassadel II.

1. Die Guts- und Dorf-Anteile Nassadel II., III. und IV. bilden einen Armenverband. Das Rittergut Nassadel gehört dem Herrn John. Zwei Anteile, welche zusammen ein Areal von 1600 Morgen haben, werden ungetrennt, einer von 200 Morgen wird dagegen für sich bewirthschaftet. Der Acker ist von schwerer, aber ungleicher Beschaffenheit, das Terrain hügelig. Der Viehstand ist, da ausreichende Wiesen fehlen, gering. Auf den beiden vereinigten Dominial-Anteilen wird eine Brennerei betrieben.

Die vereinigte Gemeinde Nassadel II., III. und IV. zählt 3 Bauerngüter, 4 Halbbauerngüter, 29 Freigärtnerstellen, 8 Häuslerstellen, 2 Kretschamstellen und eine Windmühle mit zusammen 865 Morgen Areal. Während des dreißigjährigen Krieges sind 14 Bauerngüter, welche früher hier bestanden, verwüßt worden; aus diesen wurde später der Dominial-Anteil Nassadel IV. gebildet. Die Einwohner von Nassadel ernähren sich von Ackerbau, Erzgräberei und Tagelöhnerci. 103 Zhlr. Grund- und Haussteuer, 195 Zhlr. Klassen- und 16 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Der in der Gemarkung lagernde Töpferthon wird zu Hausgeräth verarbeitet; auch versorgen sich von hier die Töpfer zu Kreuzburg und Pitschen mit ihrem Bedarf.

2. Karlethal, 2,2 Meilen von Kreuzburg und 1 Meile von Pitschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel angelegte Colonie. Dieselbe liegt in der Feldmark des Dominii Nassadel II., $\frac{1}{8}$ Meile vom Dorfe entfernt. Die Ortschaft zählt 12 Coloniestellen mit je 8 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind sämmtlich Tagelöhner. 12 Zhlr. Grundsteuer, 8 Zhlr. Haussteuer und 30 Zhlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

3. Erdmannshain, 2,2 Meilen von Kreuzburg und $1\frac{1}{4}$ Meile von Pitschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel gegründete Colonie. Dieselbe liegt isolirt an der Feldmark von Barthausen, $\frac{1}{8}$ Meile von Nassadel entfernt. Die Ortschaft enthält 10 Coloniestellen mit je 8 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind sämmtlich Tagelöhner. 13 Zhlr. Grundsteuer, 7 Zhlr. Haussteuer und 28 Zhlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

4. Barkhausen, 2,1 Meilen von Greuzburg und 1,2 Meilen von Pittschen entfernt, ist eine um das Jahr 1770 von Herrn von Strelinski und dessen Gemahlin Christiane geb. Barkhausen auf Nassadel angelegte Colonie. Dieselbe liegt an der Pittschen-Landsberger Landstraße, nahe bei Nassadel, und enthält 8 Coloniestellen mit je 9 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind sämmtlich Tagelöhner. 8 Thlr. Haussteuer und 23 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

5. Adolphesthal, früher auch Adamsthal genannt, 2,3 Meilen von Greuzburg und 1,3 Meilen von Pittschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel angelegte Colonie. Dieselbe liegt an der Grenze des Rosenberger Kreises, unweit der Pittschen-Landsberger Landstraße, $\frac{1}{16}$ Meile von Nassadel entfernt und enthält 9 Coloniestellen mit je 1 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind theils Tagelöhner, theils Handwerker. 9 Thlr. Haussteuer und 24 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

6. Gusenau, 2,2 Meilen von Greuzburg und 1,3 Meilen von Pittschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel gegründete Colonie. Dieselbe befindet sich auf Nassadler Forstländereien nahe am Dorfe und enthält 17 Coloniestellen mit je 8 Morgen Grundbesitz. 1 Coloniestelle ist zugleich Kirscham. Die Einwohner sind bis auf 4 Handwerker Tagelöhner. 17 Thlr. Haussteuer und 49 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

7. Pohlwig, 2 Meilen von Greuzburg und 1,4 Meilen von Pittschen entfernt, ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel gegründete Colonie. Dieselbe befindet sich auf Nassadler Forstländereien, $\frac{1}{4}$ Meile vom Dorfe entfernt an der Grenze des Rosenberger Kreises und enthält 12 Coloniestellen mit je 8 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind sämmtlich Tagelöhner. 10 Thlr. Haussteuer und 37 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

8. Nieder-Nassadel, 2 Meilen von Greuzburg und 1,2 Meilen von Pittschen entfernt, hieß früher Klein-Nassadel und ist eine um das Jahr 1775 von Herrn von Woisky auf Nassadel gegründete Colonie. Dieselbe befindet sich auf Nassadler Forstländereien, $\frac{1}{16}$ Meile vom Dorfe entfernt und enthält 11 Coloniestellen mit je 1 Morgen Grundbesitz. Die Einwohner sind bis auf 3 Handwerker (Töpfer) Tagelöhner. 11 Thlr. Haussteuer und 25 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf. Die evangelischen Einwohner der aufgeführten Colonien sind nach Nassadel, Pfarodie Roschkowitz, die katholischen nach Pittschen eingepfarrt. Eingeschult sind die Ortschaften nach Nassadel.

c. Polizeibezirk Roschkowitz.

1. Die Ortschaft Roschkowitz, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Greuzburg und $\frac{1}{2}$ Meile von Pittschen, besteht aus Dominium und Dorf.

Das Rittergut, die Antheile Alt- und Neu-Roschkowitz umfassend, befindet sich seit 1842 im Besitz der Familie von Zaubadel. Zu Alt-Roschkowitz, mit dem Vorwerk Albertinenhof gehören 2261, zu Neu-Roschkowitz mit dem Vorwerk Vork 3824, zusammen 6085 Morgen worunter 1430 Morgen Wald. Der Boden ist durchgängig ein guter Reggen- und Gersteboden mit durchlassendem Untergrund; nur einige kleine Flächen, meist auf der nördlichen Seite des Dorfes eignen sich zum Weizenbau. Sämmtliche Dominial-Felder sind in 16 Schläge eingetheilt. Nächst dem Getreidebau ist der Kartoffel- und Ackerbau der ausgebreitetste; Flachsbau wird wenig betrieben. Der Viehstand beträgt: 16 Pferde, 27 Fohlen, 70 Ochsen, 42 Kühe, 46 Stück Jungvieh und 2760 ganz veredelte Schafe, welche jährlich etwa 60 Str. Wolle liefern. Die im Jahre 1840 erbaute und mit einem Pistorinschen Dampfbrennapparat versehene große Brennerei liefert jährlich etwa 1100 Eimer Spiritus. Auch eine Roskmühle ist vorhanden. 5 Teiche werden zur Karpfenzucht benutzt. Das schöne Schloß und ein gut angelegter Park sind bemerkenswerth.

Das Dorf enthält, einschließlic der Rußertmühle und des Nassadler Antheils,

13 Bauern, 18 Freileute, 30 Dreschgärtner und 9 Häusler. Die Feldmark umfaßt: 136 Morgen Bausfellen z., 1216 Morgen Acker, 114 Morgen Wiese, 36 Morgen Wald und 56 Morgen Unland, zusammen 1552 Morgen. Der Boden ist meist ein guter Korn- und Gersteboden. Die Wiesen enthalten bedeutende Torflager, werden aber bis jetzt wenig ausgebeutet. Der Viehstand beträgt: 25 Pferde, 11 Ochsen, 141 Kühe und 67 Stück Jungvieh. Am Orte befinden sich 2 Wirthshäuser, 1 Wasser- und 2 Windmühlen und 1 Oelschlägerei. An Steuern kommen jährlich auf: 147 Thlr. Grund- und Haussteuer, 397 Thlr. Klassensteuer und 28 Thlr. Gewerbesteuer. Schon im 14. Jahrhundert bestand hier eine Kirche. Dieselbe wurde bald nach der Reformation evangelisch und ist dies ohne Unterbrechung geblieben. Als den Evangelischen in Pitschen während der Jahre 1694—1707 ihre Kirche genommen war, hielten sie sich zu der hiesigen. Die alte Kirche brannte im Jahre 1847 ab, die jetzige wurde 1849 vollendet, sie heißt Friedenskirche. Zum Kreisrat gehören die Schulen zu Roschkowik, Raffadel, Ushuk und Goshle. Die Roschkowik'sche Schule wird von 200 Kindern aus Roschkowik, Borek, Woislawik und Schirowslawik besucht. Das jetzige für 2 Klassen eingerichtete Gebäude datirt von 1830.

2. Borek, 3 Meilen von Creutzburg und 0,7 Meilen von Pitschen entfernt, gehörte bis zum Jahre 1843 zur Gemeinde Roschkowik und bildet erst seit dieser Zeit einen eigenen Gemeindeverband. Das Dorf besteht aus 6 isolirt liegenden Häufergruppen, welche sich etwa $\frac{1}{2}$ Meile weit ausdehnen und ist bewohnt von 1 Müller, 14 Freileuten, 6 ganzen, 2 halben Gärtnern und 14 Angerhäuslern. Die Feldmark umfaßt 38 Morgen Hof z., 477 Morgen Acker, 48 Morgen Wiese und 27 Morgen Weide und Unland. Der Boden ist ein guter Kornboden mit sandiger Unterlage. Der Viehstand beträgt: 10 Pferde, 6 Ochsen, 64 Kühe und 28 Stück Jungvieh. 41 Thlr. Grund- und Haus-, 120 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule ist in Roschkowik.

d. Polizeibezirk Schirowslawik.

1. Schirowslawik, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Creutzburg und 0,8 Meilen von Pitschen entfernt, liegt im östlichen Theile des Kreises und wird nördlich von der Proßna begrenzt. Es zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Provinzial-Steuer-Direktor von Jordan zu Magdeburg gehörig, hat ein Areal von 25 Morgen Hof z., 497 Morgen Acker, 252 Morgen Wiese und 114 Morgen Weide und Forstbruch, zusammen 888 Morgen. Der Boden ist durchgängig guter Roggen- und Gersteboden mit durchlassendem Untergrund. Die Wiesen liefern schönes Heu. Der Forstlich ist sehr reichhaltig und wird zur Consumption und zum Verkaufe ausgebeutet. Der Viehstand beträgt: 16 Pferde, 3 Zehlen, 20 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 800 veredelte Schafe. Die Ochsen stehen auf dem demselben Besitzer gehörigen Woislawik. Eine Brennerei mit einem Pistorius'schen Dampfapparat ist im Betriebe. Bemerkenswerth ist der Park, welcher sehr alte Bäume enthält.

Das Dorf zählt: 1 Bauer, 14 Freileute und 3 Häusler mit 5 Morgen Hof z., 128 Morgen Acker, 76 Morgen Wiese und 104 Morgen Gütung, zusammen 313 Morgen Areal. 42 Thlr. Grund- und Haussteuer, 96 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Roschkowik. Eine Landstraße führt über Roschkowik nach Pitschen.

2. Woislawik, polnisch Woislawice, $2\frac{1}{2}$ Meile von Creutzburg und 1 Meile von Pitschen entfernt, grenzt östlich an den Rosenberger Kreis und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors von Jordan zu Magdeburg, hat ein Areal von 7 Morgen Hof z., 958 Morgen Acker, 93 Morgen Wiese, 40 Morgen Weide und 144 Morgen Forstland, zusammen 1242 Morgen.

Der Boden ist ein guter Roggen- und Gersteboden mit durchlassendem Untergrund. Die Wiesen liefern gutes Heu. Der Viehstand beträgt: 30 Ochsen und 700 Schafe. Die Pferde, Kühe und das Jungvieh befinden sich auf dem demselben Besitzer gehörigen Schiroslawik. Auf den Feldern werden auch Bruchsteine zum Verkaufe gegraben.

Das Dorf, zu welchem zwei isolirt liegende Mühlen, nämlich die Quell- oder Thomaferewski-Mühle und die von der Proena getriebene Lug- oder Kania-Mühle gehören, zählt: 1 Bauer, 2 Müller, 1 Schmied, 1 Kreischmer, 12 Freigärtner und 3 Händler. Dieselben besitzen zusammen: 25 Morgen Hof u., 271 Morgen Acker, 29 Morgen Wiese und 27 Morgen Weide und Unland. 67 Ithr. Grund- und Haussteuer, 72 Ithr. Massen- und 14 Ithr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eine evangelische Kirche, Filiale von Roschkowik, ist im Jahre 1662 von einem Herrn von Frankenberg, welcher Woislawik und Roschkowik besaß, erbaut worden. Eingepfarrt ist Schiroslawik. Die Katholiken sind nach Pitschen eingepfarrt. Die Schule befindet sich in Roschkowik.

V. Kirchspiel Goltkowik-Neudorf

umfaßt 3 Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Goltkowik.

Goltkowik, 2,6 Meilen von Greuzburg und 0,4 Meilen von Pitschen entfernt, grenzt gegen Osten an Klugew, gegen Norden an den polnischen Grenzfluß Proena, gegen Westen an Neudorf und Belanowik, gegen Süden an Jaschkowik und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Herrn Inzland, hat nebst den Vorwerken Annahof, Albertinenhof und Carlshof ein Areal von 3199 Morgen. Der Boden ist nicht schlecht, die Wiesen liegen fast ausschließlich an der Proena, etwa 900 Morgen sind Wald. Eine Brennerei mit doppeltem Betriebe produziert täglich etwa 5 Eimer Spiritus.

Das Dorf, hat zwei Theile, das eigentliche Dorf und eine an der Proena gelegene Colonie Sandhäuser. Die Feldmark umfaßt 400 Morgen, der Boden am Dorfe steht dem des Dominii fast gleich, der bei der Colonie ist schlecht und sandig. Früher gab es hier 18 Bauern, jetzt sind nur noch 4 Bauer und 7 Kreistellen vorhanden. Die sogenannte Großmühle liegt an der Proena, eine kleine Granpmühle an einem Teiche. An Steuern kommen jährlich auf: 94 Ithr. Grund- und Haussteuer und 163 Ithr. Massensteuer. In Goltkowik befindet sich eine evangelische Pfarrkirche. Dieselbe war schon zur Zeit des dreißigjährigen Krieges vorhanden, wurde nach dem westphälischen Frieden den Evangelischen abgenommen, mußte ihnen indessen im Jahre 1707 in Folge der Altranstädter Convention zurückgegeben werden. Die Pfarrwiesenth umfaßt etwa 90 Morgen. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Gostau und Goltkowik. Die Goltkowiker Schule wird von 80 Kindern aus Goltkowik und Neudorf besucht. Goltkowik liegt an der Pitschen-Gostauer Chaussee.

b. Polizeibezirk Neudorf.

Neudorf, polnisch Czecierzyn, 3 Meilen von Greuzburg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Pitschen entfernt, grenzt im Norden an den polnischen Grenzfluß Proena, im Osten und Süden an Goltkowik, im Westen an Dmehau und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher längere Zeit im Besitze der gräflich Strachwiskischen Familie, seit dem Jahre 1857 Eigenthum des Herrn von Brittwik-Gaston auf Dmehau, enthält nebst den zugehörigen Vorwerken Sewisna und Mühlvorwerk 20 Morgen Baulstellen, 9 Morgen Garten, 1875 Morgen Acker, 355 Morgen Wiese, 162 Morgen Entung, 9 Morgen Gräserci, 285 Morgen Gersten, 188 Morgen Leiche, 21 Morgen

Gräben und Gewässer und 58 Morgen Wege und Raine, zusammen 2982 Morgen. Der Acker ist meist mittlerer Qualität und sandig. Gebaut werden Kartoffeln, Roggen, Gerste und Hafer, nur in geringem Umfange Weizen, Flachs, Erbsen und Klee. Der Viehstand beträgt: 1700 Stück edle Schafe, 24 Pferde, 12 Koblcn, 36 Kühen, 24 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 12 Stück Schwarzwieh. Gewerbliche Anlagen sind: eine Brennerei, welche jährlich 8—900 Eimer Spiritus produziert, eine Kofmühle mit Siedemaschine und eine Flachsbereitungsanstalt. Die Leichfischerei ist ziemlich bedeutend.

Das Dorf, bis zum Jahre 1813 nur mit robotpflichtigen Wirthen besetzt, enthält gegenwärtig 38 Besitzungen und zwar: 1 Wassermühle, an der Proena belegen, mit 2 deutschen Mählgängen, welche jährlich etwa 2000 Sack Getreide vermahlt, 1 Kretscham, 1 Schmiedestelle, 4 Bauernhöfe, 16 Freigärtner- und 15 Halbgärtner- und Händlcrstellen. Dieselben besitzen 475 Morgen Acker, 81 Morgen Wiesen und 100 Morgen Wald als Gütung. Der Boden ist mittelmäßig, der Acker etwas bergig und sandig. Gebaut wird: Roggen, Gerste und Hafer, wenig Weizen, vorherrschend aber Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 20 Pferde, 3 Koblcn, 69 Kühe, 22 Stück Jungvieh und 60 Schweine. An Steuern kommen jährlich auf: 81 Thlr. Grund- und Haussteuer, 220 Thlr. Maschinensteuer und 22 Thlr. Gewerbesteuer. In dem vorherrschend katholischen Ort befinden sich eine katholische Pfarrkirche und Schule, erbaut und fundirt im Jahre 1796 von dem damaligen Besitzer des Rittergutes Ernst Grafen von Strachwitz, Prälaten und Archidiacon von Breslau. Eingepfarrt sind hieher die katholischen Einwohner von Proschlitz. Die evangelischen Einwohner von Neudorf sind nach Volkowitz eingepfarrt und eingeschult.

c. Polizeibezirk Costau.

Costau, $3\frac{1}{4}$ Meile von Grezburg und 1 Meile von Pitschen entfernt, im nördlichsten Theile des Grezburgcr Kreises belegen, grenzt gegen Osten an den polnischen Grenzfluß Proena, gegen Süden an Neudorf, gegen Westen an Omechau, gegen Norden an die Provinz Posen und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1851 Eigenthum des Kammerherrn von Autock, enthält nebst den zugehörigen Vorwerken Reibof und Antonienhof: 1896 Morgen Ackerland, 426 Morgen Wiese, 705 Morgen Forstland, 92 Morgen Gräberei, Weide und Gartenland, 124 Morgen Baustellen, Unland u., zusammen 3243 Morgen. Es wird Flachsbau betrieben und Spiritus aus Kartoffeln produziert. Auch ein Torfstich ist vorhanden.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 5 Freileute, 24 Gärtner und 4 Händlcr. Zu demselben gehört eine an der Proena belegene Wassermühle mit 2 Gängen. Im Orte befindet sich eine evangelische Kirche, Filiale von Volkowitz, im Jahre 1804 auf Kosten der verwithteten Baronin von Strachwitz, geb. von Garnier, von Holz erbaut. Die Schule wird von 65 Kindern beider Confectionen besucht. Costau liegt an der Pitschen-Krempener Ausfallstraße.

VI. Kirchspiel Proschlitz

umfaßt 2 Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Omechau.

Omechau, 3,3 Meilen von Grezburg und 1,1 Meile von Pitschen entfernt, grenzt gegen Nordwest und Westen an die Provinz Posen, gegen Norden an Costau, gegen Osten an Neudorf, gegen Süden an Proschlitz und Reinersdorf, wird von der Prutwa durchflossen und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1783 im Besitze der Familie von Wittwicz-Gastrow, umfaßt nebst dem dazu gehörigen Vorwerk Alt-Vorwerk: 15 Morgen Hof- und Bau-

Stellen, 19 Morgen Garten, 1738 Morgen Acker, 456 Morgen Wiese, 115 Morgen Weideland, 767 Morgen Forstland, 7 Morgen Gräferei, 54 Morgen Reichland und 92 Morgen Unland, zusammen 3263 Morgen Areal. Der Boden ist lehmiger Sand, wechselnd mit sandigem Lehm, mit mäßig tiefer Ackerkrume und meist durchlässigem Untergrund. Gebaut werden vorzugeweise Kartoffeln, Roggen, Hafer, Flachs und Klec. Der Viehstand beträgt: 40 Pferde und Fohlen, 100 Stück Rindvieh (Rindvieh mit Schweizer- und Oldenburger Race gekreuzt), 1600 Schafe (mittelfein), 20 Schweine. Eine Brennerei produziert jährlich 6—800 Eimer Spiritus.

Das Dorf enthält: 5 Bauerstellen, 3 Dreiviertel-Bauerstellen, 10 Gärtnerstellen, 10 Freigärtnerstellen und 1 Mühle, die an der Prativa belegene Molkemühle, mit zusammen 451 Morgen Acker und 215 Morgen Wiese. Der Boden ist theilweise leichter als der des Dominii. Gebaut werden vorzugeweise Kartoffeln, Roggen und Buchweizen. Der Viehstand beträgt: 20 Pferde, 106 Stück Rindvieh und 60 Schweine. An Steuern kommen jährlich auf: 83 Tblr. Grundsteuer, 192 Tblr. Klassensteuer und 12 Tblr. Gewerbesteuer. Dmehau besitzt eine evangelische Kirche, eine Filiale von Proschlik. Dieselbe ist sehr alt und wurde schon im Jahre 1531 evangelisch. Eine evangelische Schule wird von 60 Kindern besucht.

b. Polizeibezirk Proschlik.

Proschlik, 2,35 Meilen von Greuzburg entfernt, grenzt gegen Norden an Dmehau und Reudorf, gegen Osten an Polanowitz und Kockelsdorf, gegen Süden an Jakobsdorf, gegen Westen an Brune und Reinersdorf, wird von der Prativa durchflossen und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1857 im Besiz des Oberstlieutenants Grafen von Nitzberg, hat einen Flächeninhalt von 5168 Morgen. Der Boden ist milder guter Kornboden und es werden vorzugeweise Kartoffeln, Roggen und Flachs gebaut. Der Viehstand beträgt: 40 Pferde, 120 Stück Rindvieh und 2000 schlesische Edelschafe. Gewerbliche Anlagen sind eine Flachsereianstalt, in welcher jährlich etwa 200 Etr. selbst erbauter Flachs bearbeitet werden, eine Spiritusfabrik, die jährlich 15—1800 Eimer Spiritus bereitet und eine Ziegelei, in welcher Mauer- und Dach-Ziegeln, auch Drainröhren verfertigt werden. An Wald besitzt das Dominium nur 370 Morgen, Niederholz mit 15jährigem Turnus. Ein Forstfisch liefert etwa eine Million Forstziegeln jährlich.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 33 Gärtner, 8 Häuser, 1 Kretschmer und 1 Müller, welchen 1080 Morgen 105 □Muthen Land, einschließlich 163 Morgen Wiese gehören. Der Boden ist im Allgemeinen guter Kornboden. Haupterzeugnisse sind Roggen, Gerste und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 36 Pferde, 180 Stück Rindvieh, 30 Schweine. Eine an der Prativa belegene Wassermühle. An Steuern kommen jährlich auf: 132 Tblr. Grund-, 271 Tblr. Klassen- und 8 Tblr. Gewerbesteuer. Die evangelische Pfarrkirche ist 1580 gegründet; es wird polnisch gepredigt. Zum Reviserat gehören die Schulen zu Proschlik, Brune und Dmehau.

VII. Kirchspiel und Polizeibezirk Reinersdorf.

Reinersdorf, 2,9 Meilen von Greuzburg entfernt, grenzt im Norden an die Provinz Posen und Dmehau, im Osten an Proschlik und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches sich seit dem Jahre 1841 im Besiz des Herrn Paczinsky von Reinersdorf auf Oberstradam befindet, umfaßt 8684 Morgen Land, wovon 2669 auf Acker, 416 auf Wiesen und 5548 auf Forstland entfallen. An Wirtschaftshöfen sind außer dem Haupthofe vorhanden: das Neuwerk an der Proschliker Grenze an der Prativa, das Altwerk an der Nordseite des Dorfes und der

Mesalienhof, südlich vom Dorfe. Außerdem eine Brettmühle, eine Ziegelei und ein Leichwärterhaus, isolirt. Der Boden ist durchweg nur mittelmäßig und eignet sich vorzugsweise zum Korn- und Kartoffelbau. Der Viehstand beträgt: 32 Pferde, 50 Stück Ochsen, 53 Kühe, 24 Stück Jungvieh und 2400 Schafe. Eine Dampfbremerei ist im Betriebe.

Das Dorf zählte früher 15 Bauern, enthält in Folge von Dismembrationen indessen jetzt nur 10 Bauerstellen. Außerdem befinden sich hier und in der zugehörigen im Jahre 1775 von dem damaligen Besitzer des Dominii, Amterath Jäzser, gegründeten Colonie Freidorf 9 Freileute, 38 Gärtner und Häufler und 13 Colonisten. Dieselben sind im Besitze von 1607 Morgen Acker, 73 Morgen Garten und 68 Morgen Wiese. Der Acker ist theils kettig, theils sandig und im Ganzen schlecht. Der Viehstand beträgt: 24 Pferde, 4 Ochsen, 148 Kühe und 86 Stück Jungvieh. An Steuern kommen jährlich auf: 203 Thlr. Grundsteuer, 49 Thlr. Haussteuer, 500 Thlr. Klassensteuer und 50 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Gesamtfläche dieser Gemarkung — der größten des Kreises — hält 11,271 Morgen. Es befindet sich hier eine evangelische Pfarrkirche, zu welcher als Filialen die vorerwähnten Kirchen in Schönfeld und Jakobsdorf gehören. Das jetzige Gebäude ist an Stelle des schon im 16. Jahrhundert vorhanden gewesenem alten, im Jahre 1754 von den Erben des Grafen Kottalenski erbaut worden. Zum Revisorat gehören die Schulen zu Meinersdorf, Jakobsdorf und Schönfeld. Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts befand sich in Meinersdorf eine evangelische Schule, das jetzige Schulgebäude ist im Jahre 1825 von Fachwerk erbaut. Es fungiren daran ein Lehrer und ein Adjutant, die Schülerzahl beträgt 160. Meinersdorf wird von der Pitschen-Reichthaler Landstraße durchschnitten. Die Windmühle liegt nach den Messungen des Professors Sadebeck 500 Pariser Fuß über der Ostsee.

Schließlich ist noch hinsichtlich der gerichtlichen Organisation zu bemerken, daß das Kirchspiel Wilmsdorf und die Polizeibezirke Nassadel I. und II. unmittelbar unter dem Kreisgericht, das Uebrige unter der Gerichtskommission und dem Polizeigericht in Pitschen steht.

§. 21.

Statistik des Kreises.

Wir betrachten auch hier Bevölkerung und Wohnart, Landwirthschaft, Bergbau, Gewerbe und Handel, Verwaltung, Rechtspflege, Kirchen und Schulen.

I. In der Volksdichtigkeit steht der Greuzburger Kreis, wie schon oben bemerkt, über dem Opperner: 1858 fanden sich 3504, 1861 aber 3614 auf der Quadratmeile. In der Zunahme der Bevölkerung ist Greuzburg aber in neuester Zeit dem Opperner Kreise nicht gleich gekommen, indem bei der letzten Triennialzählung sich nur eine Zunahme von jährlich 1,21 Prozent herausstellte. Im Kreise selbst hatte Constadt mit einem jährlichen Zuwachs von 2,80 Prozent die stärkste Zunahme.

Von der Bevölkerung waren 1855: 26,388 oder 73,10 Prozent evangelisch, 8980 oder 24,88 Prozent katholisch und 730 oder 2,02 Prozent Juden, so daß in ähnlicher Weise wie im Opperner Kreise das katholische, hier das evangelische Bekenntniß vorherrscht. Bei der Zählung von 1861 fanden sich 27,780 oder 72,79 Prozent Evangelische, 9620 oder 25,21 Prozent Katholiken und 763 oder 2 Prozent Juden. Es haben also wie im Opperner Kreise die Evangelischen, so hier umgekehrt die Katholiken stärker zugenommen. In beiden Kreisen hat demnach die in der Winderzahl befindliche Confession stärker zugenommen wie die der Mehrheit. Die von beiden Confessionen behauptete Mehrzahl der Conversionen läßt sich schwer feststellen. Das aber geht aus diesen Thatfachen hervor, daß sich die Confessionen mehr durchdringen, daß die in katholischen Landestheile mehr Evangelische, in die evangelischen Landestheile mehr

Katholiken eindringen. Unter den Greuzburger Evangelischen befindet sich eine nicht unbedeutende Zahl von Altkatholikern, welche in der Kreisstadt ein Gotteshaus haben.

Die Zahl der öffentlichen Gebäude beläuft sich auf 156, die der Privatgebäude auf 7769; unter den letzteren befinden sich 4122 Wohnhäuser, 228 Fabrikgebäude, Mühlen 2c. und 3119 Ställe, Scheunen und Schuppen.

Der versicherte Gebäudewerth betrug 1859: 2.814,500 Thlr. und mußte bei den damals hohen Versicherungsbeträgen jährlich 12,566 Thlr. gezahlt werden.

Gegenwärtig (1861) sind gegen Feuergefahr 5163 Gebäude mit einem Laxwerthe von 3,051,365 Thlrn. und einer Prämie von 8626 Thlrn. theils bei der Provinzial-Land-Fener-Societät, theils bei Privat-Fener-Versicherungs-Gesellschaften versichert. Der versicherte Gebäudewerth stellt sich also bei einer Einwohnerzahl von 38,163 Seelen auf 80 Thlr. pro Kopf. Schon aus dieser gegen den Doppelner Kreis bedeutend höheren Gebäudeversicherung kann auf einen höheren Wohlstand geschlossen werden; man wird hier den Gebäudewerth für den Kopf mit Einschluß des Unversicherten auf 120 Thlr. annehmen können.

II. Die Landwirtschaft bildet den hauptsächlichsten Erwerbszweig der Bevölkerung, selbst der in den Städten Pittsch und Gonsstadt ansässigen. Nur die Stadt Greuzburg macht eine Ausnahme.

Der größte Theil des Kreises besteht aus großen geschlossenen Besitzungen, meistens Rittergütern. Dismembriert sind bis jetzt nur die vorgenannten Rittergüter: Baumgarten, Wilmsdorf und Gonsstadt, doch sind in allen drei Fällen noch größere Restgüter übrig geblieben. Die kleinen Wirtschaften sind fast sämmtlich erst zufolge der Regulirung der gutherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in das Eigenthum ihrer Besitzer übergegangen und sind im Ganzen nur klein; größere Bauergüter sind selten. In den zahlreichen Colonien, welche von Besitzern umfangreicher Güter auf unbewohntem Terrain angelegt worden sind, ist der Grundbesitz sogar so unbedeutend (1—16 Morgen), daß die Wirth in der Regel nebenher ein Handwerk treiben oder Tagelohn suchen müssen, um ihren Lebensunterhalt zu gewinnen.

Der Boden ist in 1507 große und mittlere (spannsfähige) Güter und 1041 Kleinstellen eingetheilt. Früher, wo namentlich der Waldboden sehr geringen Werth hatte, waren die Dominien noch viel größer. Dieselben pflegten deshalb, um sich durch Ansiedler Dienste oder Renten zu verschaffen, häufig Colonien zu gründen, oder einzelne Ansiedlungen in der Feldmark oder am Walde zuzulassen, welche häufig den Zusammenhang der Gemarkungen unterbrechen. Neuerdings haben sich die Dominien wieder durch Ankauf von Bauerstellen, seltener durch Landtausch mit denselben, zu erweitern gesucht. Aus allen diesen Ursachen ist die Lage der Felder, Wiesen und Weiden zu den Wirtschaftshöfen eine sehr mannigfaltige, mitunter ungünstige. Wegen Entfernung oder Unzugänglichkeit derselben, wegen der später erfolgten Umwandlung von Waldgrund, Teichen und Hutungen zu Acker oder Wiesen und Behufs intensiver Bewirtschaftung wurden Berwerke errichtet, deren man selbst bei kleineren Gütern regelmäßig antrifft und von denen nur die wichtigeren in der vorstehenden Topographie aufgeführt sind.

Im Uebrigen liegen die Dörfer und in ihnen die Dominialhöfe meist geschlossen und nur die Mühlenanrungen, da deren Werke hier vornehmlich durch Wasser betrieben werden, liegen abge sondert von den Dörfern an den Wasserläufen der Prosna, Stober und ihrer Nebenflüsse.

Von den vorerwähnten 2548 Landwirthen treiben 1905 die Landwirtschaft als Hauptsache, 643 als Nebenbeschäftigung. Die landwirtschaftlichen Handarbeiten werden in den größeren und mittleren Wirtschaften durch Gesinde und Tagelöhner verrichtet.

Die gewöhnlichen Lohnsätze für landwirtschaftliches Gesinde betragen für einen Knecht 12—16 Thlr., für einen Jungen 8—10 Thlr., für eine Magd 8—11 Thlr. jährlich. Es wird auch verheirathetes Gesinde gehalten; erst in neuerer Zeit nimmt man Bedacht, den Ehepaaren abge sonderte Zimmer zu geben; mitunter müssen sich

mehrere in einer Stube behelfen. Nach der üblichen Einrichtung erhält das Gefinde viel Kartoffeln, Milch, Butter und Käse, aber wenig Fleisch; die zu den wichtigeren Diensten Bestimmten (Schaffer, Schäfer, Hirt, Wächter) werden meist auf Deputate gesetzt.

Die Tagelöhner zerfallen in freie und in solche Arbeiter, für welche von den Gutsbesitzern besondere Wohnungen gebaut sind und die mit ihren Arbeitgebern in einem bindenden Verhältniß stehen (Gutstagelöhner). Aber auch die freien Arbeiter müssen sich (wenn sie nicht ausnahmsweise ein eignes Häuschen besitzen) in der Regel dazu verpflichten, den Wirthen, welche ihnen die Wohnung vermieten, neben dem baaren Mietzins zu gewissen Zeiten gewisse Dienste zu leisten, mitunter auch noch gegen besondere Zahlung oder gegen die Kost. Besonders in großen Bauerndörfern, wo die Hofesbesitzer während der Ernte fremder Beihülfe bedürfen, haben sich viele solche Einlieger niedergelassen und finden lehnende Beschäftigung. Da die Gutsbesitzer auf die Arbeitskraft der Einlieger nicht sicher rechnen können, so sind nach und nach die meisten Domania dazu übergegangen, Familienhäuser für Arbeiter zum Theil in kasernenartigem Umfange zu bauen und mit den darin Aufgenommenen Kontrakte auf beständige Arbeit zu errichten. Dergleichen Gutstagelöhner erhalten in der Regel außer freier Wohnung ein Stück Acker, Hutung für 1—2 Kühe, Brennmaterial, einen Antheil des erdroschenen Getreides (vom 14. bis 17. Scheffel) und je nach der Jahreszeit einen Tagelohn von 2—4 Egr. für den Mann und 1—3 Egr. für die Frau, die Magd oder den Jungen; sie nehmen also eine Mittelstellung zwischen dem Gefinde und den freien Tagelöhnern ein.

Das übliche Tagelohn für freie Arbeiter beträgt in der Ernte bei zwölfstündiger Arbeit für den Mähetag 7 Egr., für den Männerarbeitstag $5\frac{1}{2}$ Egr., für den Frauenarbeitstag $3\frac{1}{3}$ Egr.; außer der Erntezeit in den Sommermonaten bei eilfstündiger Arbeit für Männer $4\frac{1}{2}$ Egr., für Frauen 3 Egr., in den Wintermonaten bei abtstündiger Arbeit für Männer 4 Egr., für Frauen 2—3 Egr. Drängen sich zur Erntezeit die Arbeiten, so werden auch wohl Arbeiter aus den vorerwähnten Waldcolonien des Kreises Oppern (welche indeffen, seit die Colonisten Abfindungsland erhielten, schwerer zu haben sind), selbst aus dem angrenzenden Polen herbeigezogen. Als Zugvieh werden Pferde, Ochsen und Kühe verwendet, die letztern nur von den kleinen Leuten; der Bauer hält in der Regel bloß Pferde, der Gutsbesitzer darnach auch Ochsen.

Das beim Ackerbau vorherrschende Wirthschaftssystem auf den Gutsfeldmarken ist die Schlagwirthschaft in sehr verschiedenen Rotationen. Entscheidend ist hierbei, ob nur Getreidebau oder auch Brennereibetrieb, und in wie weit Flachsbau stattfindet. Gewöhnlich folgt der Weizen auf Winterung und nur ausnahmsweise kann er als dritte Frucht gebaut werden. In der Regel nutzt man auch das Brachfeld mit Hackfrüchten, Heide u. s. w. aus.

In der Schlagwirthschaft kommen fünffeldrige (Winterung, Weizen oder Kartoffeln, Sommerung, Acker, Brache) oder auch siebenfeldrige (Kartoffeln, Sommerung, Acker, Winterung, Weizen, Winterung, Brache) Rotationen vor.

Durch den Umfang, welchen der Lupinenbau gewonnen, werden diese Fruchtfolgen jedoch häufig geändert. Daneben hat sich der Anbau von Gras sämereien mehr und mehr entwickelt. Auch bei den Bauern wird reine Dreifelderwirthschaft nur noch selten angetroffen; dagegen ist eine vierschlägige Wirthschaft, welche auf ausgedehnten Futtergewächsbau, starke Viehhaltung, Einschränkung des Getreidebaues, eine kleine, aber gut gedüngte Fläche, auf Flachsbau und Ausnutzung des Brachfeldes berechnet ist, sehr beliebt.

Was nun die dem Ackerbau gewidmeten Flächen anlangt, so ist das Ackerland mit 55 Prozent der Gesamtfläche sehr vorherrschend, während die Wiesen nur 7, die Weiden 2 und die Gärten 1 Prozent dieser Fläche ausmachen. Es kommt hinzu, daß wegen des ungünstigen Klima's die Bestellung des Ackers erst spät — gewöhnlich Mitte April — beginnt und ebenso mit Ende October wieder schließt, so daß die Bestellzeit sehr gedrängt ist. Die Feldarbeit ist also sehr beträchtlich. Das Jähren, Pflügen und

Gegen geschieht je nach dem Umfange der Wirthschaft vier-, zwei- und einspännig, das letztere auch wohl dreispännig. Durchschnittlich wird auf 40 Morgen 1 Pferd gehalten. Die Unterhaltungskosten der Gespanne stellen sich bei 4 Pferden auf 4—500 Thlr., bei 2 Pferden auf 250—300 Thlr., bei 4 Ochsen auf 130—200 Thlr., bei 2 Ochsen auf 80—100 Thlr. Der Normalpreis für einen zweispännigen Pferdearbeitstag ist bei den Regulirungen 12 Sgr. Als Düngmittel ist nächst dem Stallmist Waldstreu, wo dieselbe zu haben ist, überall in Anwendung; die Mistkalen kaufen sie gern. Da der hiesige Boden an und für sich nicht sonderlich strobergiebig ist, und da in den großen Wirthschaften durch den ausgedehnten Kartoffel- und Leinbau die Strohproduktion beschränkt wird, so sind Surrogate erforderlich, daher Guano und Knochenmehl gekauft, Schlamm verwendet und Lupine gebaut werden muß.

Betrachten wir nun die Culturgegenstände, so sagen unter den Halmfrüchten Roggen und Hafer dem Boden und Klima am meisten zu; sie dominiren namentlich auf den Muskitalkeldern sehr, während die Gutewirthschaften sich in neuerer Zeit, bei verstärktem Kraftzustande, auch dem Weizen und der Gerste — für welche letztere bei den zahlreichen Brauereien eine große Nachfrage stattfindet — zuwenden. Nach ungefährem Ueberschlage kann angenommen werden, daß von den Winterfrüchten dem Weizen 5, dem Roggen 25, und von den Sommerfrüchten dem Hafer 20, der Gerste 5 Prozent der Ackerfläche dienen.

Von den hauptsächlich zum Futter dienenden Pflanzen halten sich Wurzel- und Blattfrüchte ungefähr die Waage.

In den kleineren Wirthschaften bildet die Kartoffel das Hauptnahrungsmittel für Menschen und Vieh; in den größeren wird sie dagegen vorzüglich zum Betriebe der Brennereien erbauet und nach Bedürfniß selbst noch zugekauft. Die Kartoffel folgt meistens auf Winterung, doch wird auch unmittelbar zu dieser Frucht gedüngt, sowohl in kleinen Wirthschaften, als für Brennereien. Gegen 10 Prozent der Fläche werden mit Kartoffeln bestellt und ist dieser Zweig noch im Zunehmen.

Der Kleebau ist sowohl zur Futter- als Samengewinnung bedeutend. Rother und weißer Klee wird fast überall gebaut, ersterer vorzüglich zum Unterhalt des Mundviehs und der Pferde, auch zu Heu für die Schafe, der andere als Handelsgewächs zur Saatgewinnung. Auf guten Aekern wird ein Schnitt vorweg genommen und der Nachwuchs liefert in günstigen Jahren noch gute Kleeaat von 1—7 Centner für den Morgen; doch ist dessen Gerathen sehr unsicher. Auch der Anbau von Gräsern hat sich mehr und mehr entwickelt und wird besonders da getrieben, wo die Brachen mager oder zu beschränkt für die darauf zu haltenden Viehstände sind; auch diesen Zweigen werden 10 Prozent der Acker gewidmet.

Die Hülsenfrüchte, von denen früher nur der Buchweizen einige Bedeutung hatte, wurden neuerdings durch die Lupinen bedeutend, welche sowohl zur Gründüngung als zum Schaffutter in zunehmender Ausdehnung gebauet werden. Für Lupine und andere Hülsenfrüchte kann man 5, und für Buchweizen 4 Prozent des Bodens annehmen.

Von den Handelsgewächsen wird der Leinbau bei der hierzu besonders geeigneten Bodenbeschaffenheit fast überall, namentlich auf den Großgütern, in ausgedehntem und lohnendem Umfange betrieben. Für seine Aesaat hat sich in der Grezburger Gegend der Mai als geeigneter Termin bewährt. Namentlich haben sich Simmenau und Bürgedorf einen weitverbreiteten Ruf erworben. Man nimmt an, daß 6 Prozent der Ackerfläche oder 7440 Morgen mit Lein bestellt werden, welche durchschnittlich 3 Etr. Fläche und Berg, mithin gegen 22,320 Etr Fläche liefern, der hauptsächlich zum Glacémarkt nach Breslau wandert. Während in früheren Zeiten der Preis von 8—16 Thlr. schwankte, sind neuerdings die besten Gläcse schon bis 25 und selbst 35 Thlr. pro Centner gestiegen, so daß der Verkaufswert des erzielten Glacés (Roberttrag) auf 300,000 Thlr. anzunehmen ist. Dazu kommen der Lein-

samen, dessen Ertrag man zu 1—5, durchschnittlich etwa zu 3 Scheffel pro Morgen annehmen kann und welcher theils zur Delgewinnung (zu 2 Thlr. pro Scheffel), theils als Saatkorn (zu 1—6 Thlr. pro Scheffel) nach andern Gegenden gesuchte Waare ist.

Von andern Handelsgewächsen wird nur hier und da etwas wenigtes Kaps oder Nüssen gebaut, an dessen Stelle jedoch mehr und mehr der hier viel lehnendere Glachs tritt. Für Gemüse, Obst und feinere Gartenerzeugnisse ist der vorherrschend kalte Boden mit kettiger Unterlage nicht günstig, sie werden nur in den Gärten der Domänen, der Städte und größeren Bauernhöfe gezogen; dagegen findet sich der Kopfkohl fast ebenso allgemein wie die Kartoffel.

Im Ganzen zeichnet sich der Kreuzburger Kreis durch einen vorzüglich hohen Culturzustand aus und verdient hierin unter allen Kreisen des rechten Oderufers die erste Stelle. Den Ertrag von Weizen, Gerste und Buchweizen kann man zu 4, den von Roggen und Hülsenfrüchten zu 5, den von Hafer zu 9 und den von Kartoffeln zu 50 Scheffeln pro Morgen annehmen. Die Brache ist auf etwa 10 Prozent, von denen etwa die Hälfte zur Beweidung liegt, zu veranschlagen. Die bestellten 111,600 Morgen bringen, wenn das oben angegebene Anbauverhältniß und die angegebenen Durchschnittserträge zum Grunde gelegt werden, durchschnittlich 24,800 Scheffel Weizen, 155,000 Scheffel Roggen, 24,800 Scheffel Gerste, 223,200 Scheffel Hafer, 620,000 Scheffel Kartoffeln, 31,000 Scheffel Hülsenfrüchte, 19,840 Scheffel Buchweizen und 22,320 Scheffel Leinsamen.

Alle Zweige der Landwirthschaft zeigen ein gesundes Fortschreiten. Namentlich tritt es erfreulich hervor, wie segenerreich die Eigenthumsvertheilung auf die kleinen Besitzungen gewirkt hat. Auch ihre Wirthschaften verbessern sich von Jahr zu Jahr. Ordnungssinn und Wohlhabenheit treten bei ihnen immer mehr zu Tage und äußern auch auf die nichtbesitzende Klasse der Landbewohner günstigen Einfluß. Der neuerdings in's Leben gerufene Unterstützungsverein für Wirthschaftsbeamte hat auch in diesem Kreise rege Theilnahme und viele Mitglieder gefunden.

Was nun die Grünländereien betrifft, so ist man zu Bewässerungsanlagen noch wenig übergegangen, weil der Heu- und Grummetbedarf an und für sich durch ziemlich umfangreiche Wiesen gesichert ist; wo Bewässerungsanlagen sich finden, beruhen sie auf Ueberspülungen durch einfache Schleusen. Das Düngen der Wiesen kann wegen Düngermangels nur ausnahmsweise vorkommen. Vorzüglich reich an Gras sind die in den Niederungen der Proëna, Stober und des Constäder Wassers gelegenen Wiesen. Sie unterliegen jedoch häufig der Ueberschwemmung und ist die Abfuhr des Ertrags in nassen Frühjahrern oder Herbstern schwierig. Letzteres gilt auch von den vielfach vorkommenden Torfwiesen in den Gemarkungen von Schönfeld, Brinike, Constadt, Zeroltshaus, Ober-Elguth und Kreuzburg, welche meistens nur einschürig sind. Der östliche Kreistheil ist ärmer an Heu als der westliche.

Beständige Hutungen bloß zur Ausnutzung für das Hindvieh, allenfalls auch für Pferde, sind in geringer Anzahl und nicht erheblichem Umfange bei den Gemarkungen von Constadt, Schönfeld und Groß-Deutchen anzutreffen. Sie sind torfig, auch mit Binsen und Moos bewachsen, gewähren demnach eine sehr dürftige Nahrung, weshalb bis zehn Morgen zur Ernährung einer Kuh von Anfang Mai bis Ende October erforderlich sind.

Man kann den Ertrag der Wiesen zu 7 Centner, den der Weiden zu 2 Centner Heuwerth pro Morgen annehmen.

Die Waldungen bestehen meist aus Nadelholz, welches in einem 60—120jährigen Umtrieb bewirthschaftet wird. An Laubhölzern ist die Erle vorherrschend, welche in Perioden von 12—16 Jahren, je nach dem Buche derselben, eingeschlagen wird. Die den Kiefern häufig beigemischten Birken, so wie die im königlichen Revier, im Reinerödorfer und Simmenauer Forst vorkommenden Eichen und Buchen werden neben den Birken hauptsächlich als Schirr- und Böttcherholz verbraucht. Die Staats- und Ge-

meindewaldungen stehen unter der Verwaltung technischer Forstbeamten. Die Privatwaldungen sind nicht dekassirt, wohl aber wird denselben immer mehr Fläche durch Aufbrechung und Verwandlung in Ackerland abgenommen.

Wie die Bodenrerträge, so haben auch die Pachtwerthe sich in neuerer Zeit wesentlich gehoben. Verpachtungen größerer Güter kommen fast nur bei den Domänen vor. Nach dem Pachtvertrage von 1824 zahlte der Pächter von Bürgedorf für eine nutzbare Verwerkfläche von 2600 Morgen 1330 Tblr. Pacht, etwa 15½ Egr. pro Morgen; in neuerer Zeit ist diese Pacht auf 1 Tblr. pro Morgen gestiegen, wobei aber der Pächter die Pauslasten trägt. Die Verpachtungen kleinerer Wirtschaften gehören zu den Ausnahmen; wohl aber verpachten Gutsbesitzer den Dorfbewohnern solche Ländereien, welche entweder zu entfernt von den Gutsböfen liegen, oder sich nach Form und Lage zur eigenen Bewirthschaftung nicht eignen, wobei 1—4 Tblr. für den Morgen je nach Lage und Bodengüte gezahlt zu werden pflegen. Beim Classificationstaxir zur Grundsteuer-Veranlagung sind die nachhaltigen Reinerträge bei gemeinewöhnlicher Bewirthschaftung für die Acker zu 3—108 Egr., für die Gärten zu 30—120 Egr., für die Wiesen zu 9—150 Egr., für die Weiden zu 4—9 Egr., für die Holzungen zu 1—24 Egr. pro Morgen festgesetzt.

Noch stärker wie die Pächte sind die Kaufpreise gestiegen. Der Verkehr mit Grundstücken ist besonders in so fern lebhafter geworden, als häufig Abzweigungen von den Bauernahrungen stattfinden, während eigentliche Dismembrationen in größerem Maßstabe nur bei den vorgenannten Rittergütern vorgekommen sind. Der Besitz der Güter und Höfe wechselt hier wohl noch weniger wie in andern Gegenden der Provinz. Die Kaufpreise der kleineren Güter oder Einzelparzellen stellen sich bei der zunehmenden Bevölkerung und dem damit wachsenden Landbedürfnis kleiner Leute in der Regel bedeutend höher pro Morgen, wie die beim Verkauf von Rittergütern, obwohl auch für diese schon Preise angelegt worden sind, welche eine sehr hohe Capitalisation des Ertragswerthes darstellen. Als hohe Kaufpreise sind, abgesehen von Fällen besonderer Concurrenz, für den Acker 50 Tblr., für Wiesen 70 Tblr., für Gärten 60 Tblr., für Weide 20 Tblr. pro Morgen anzunehmen.

Die Pferdezzucht hat sich in neuerer Zeit gehoben und wird durch die großen Wiesen und einige Weiden begünstigt; sodann wird sie durch eine mit 3—4 Hengsten besetzte königliche Besälfstation und durch den alljährlich in Greuzburg stattfindenden Remontemarkt gefördert. Auf demselben sind für dreijährige Thiere zwischen 80—140, ja selbst bis 170 Tblr. gezahlt. Ein fünf- bis sechsjähriges Arbeitspferd hat im gemeinen Verkehr einen Preis von 70—100 Thln. Unter den gesammten 3785 Pferden sind 800 oder 21 Prozent unter 3 Jahren, 1632 oder 43 Prozent in dem besten Arbeitsalter von 3—10 Jahren, und 1353 oder 36 Prozent über 10 Jahr alt. Hinsichts der Benützung dienen 2712 oder 72 Prozent für landwirthschaftliche Zwecke, so daß doch der ansehnliche Antheil von 28 Prozent für gewerbliche Zwecke, Bekkuranz und Luxus bestimmt ist.

Die Rindviehzucht läßt noch viel zu wünschen übrig. Es wird nur Zucht getrieben, ab und zu durch Kreuzung mit Bullen oldenburgischer Abstammung. Die Aufzucht halten gewöhnlich nur kleine Rindvieh, von welchem selten ein Stück über 500 Pfund lebend Gewicht hat. Sporadisch treten Milzbrand und Lungenseuche auf. In einigen größeren Dekonomenien wird das Rindvieh beständig in den Ställen gefüttert, in andern, durch Weide mehr begünstigten, findet der Austrieb statt. Unter den kleinen Leuten ist die Stranghütung an der Tagesordnung. Geräth der Klee, so werden damit im Sommer Rindvieh und Pferde unterhalten. Verkauf von Milch, Butter und Käse findet nur in beschränktem Umfange statt. Die bessern Stücke des Rindviehs werden, nachdem sie auf den mit Brennerei versehenen Gütern gemästet sind, von auswärtigen Fleischern, das Uebrige von Einheimischen gekauft. Gemästete Kühe erreichen wohl zehn und gemästete Ochsen fünfzehn Centner. Von den vorhandenen 12,602 Stück sind

93 Stiere oder je einer auf 81 Kübe; 1325 oder 10,5 Prozent sind Ochsen, 7536 oder 60 Prozent Kübe und 3648 oder 29 Prozent Jungvieh. Gegen die Rinderpest sind 1390 Stiere und Ochsen zu den niedrigen Sätzen von 10—50 Thlr., im Ganzen zu 47,342 Thlr., 7789 Kübe zu Sätzen von 8—50 Thlr., zusammen zu 126,470 Thlr., 3204 Stück über einjähriges Jungvieh zu 4—40 Thlr., zusammen 31,877 Thlr., im Ganzen 12,383 Stück zu 205,689 Thlr. versichert, so daß dieser Kreis mit 16½ Thlr. pro Haupt die geringsten Rindviehwerthe hat.

Die Schafe nehmen hinsichts der Beschaffenheit des vorhandenen Viehes die höchste Stufe ein: die Hälfte ist als ganz veredelt zu betrachten. Sie gehören meistens der Merinorace an. In neuester Zeit hat man angefangen, nächst der Wollseinheit auch der Reichwilligkeit mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die Egelkrankheit, Bleichsucht und Drehkrankheit kommen hier und da vor; sie werden den tiefgründigen Triften, bieweilen auch dem Mangel sorgfältiger Hütung zugeschrieben. Die Schafe können natürlich bloß im Sommer ausgetrieben werden, was des undurchlassenden Bodens wegen mit Verwerthung desselben mit Rindvieh keinen lohnenden Ertrag gewährt. Die Nutzung besteht in der Wolle, welche mit 1½—3 Pfund vom Haupte gescheren und zum Preise von 60—100 Thlr. für den Centner abgesetzt wird; sodann in dem Verkauf des sogenannten Brackviehes, welches an die Fischeier der Gegend abgesetzt wird, und bei den besseren Heerden in Zuchtböcken und Mutterchafen, welche nach andern Theilen der Provinz, nach Polen und selbst nach dem Auslande abgesetzt werden. Die Welle wird häufig schon auf den Schafen oder sonst an Ort und Stelle, meistens aber auf dem Wellmarkt in Breslau verkauft und durch eignes Gespann dahin gebracht. Der Ueberfluß an Brackchafen läßt für diese hohe Preise nicht aufkommen und wird das Paar derselben weideseit selten über 5 Thlr. bezahlt. Von dem Gesamtbestande von 54,093 Stück sind 24,221 oder 45 Prozent ganz veredelt, 29,225 oder 54 Prozent halb veredelt und 647 oder 1 Prozent gemeine Landschafe.

Die Schweinezucht ist eigentlich zurückgegangen; während im Jahre 1782 beinahe doppelt so viel Schweine als Pferde, nämlich 3579 gezählt wurden, sind achtzig Jahre später bei einer fast dreimal so starken Bevölkerung nur 2235 erwachsene (über 6 Monate alte) Schweine und 1312 Ferkel (unter 6 Monate alte) gezählt.

Dagegen sind die Ziegen, das Milchvieh des kleinen Mannes, welche in früheren Zeiten wenig bekannt waren, von 85 im Jahr 1858 auf 124 im Jahr 1861 gestiegen und befanden sich unter den letztern 15 oder 12 Prozent Böcke und 109 oder 88 Prozent Ziegen.

Butter und Federvieh kaufen in der Regel, so weit diese Produkte nicht in den Städten zu verwerthen sind, umherziehende Händler auf.

Die zahme Fischerei wird zwar von einigen Dominien, auch von der Bauerschaft in Kunzendorf betrieben; sie ist jedoch nicht von Bedeutung.

Der Viehstand vertheilt sich, wie die folgende Tabelle zeigt, auf Städte und Land und stellt im Ganzen folgende Werthe dar:

Ortsbezeichnung	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Esel	Vieh- haupter	Macht auf eine Familie von 5 Köpfen
1. Stadt Gostadt	73	243	6	60	5	—	387	—
2. Stadt Greuzburg	199	326	4	104	2	—	635	—
3. Stadt Pittschen	179	438	227	232	29	—	1105	—
4. Landkreis	3334	11,595	53,856	3151	68	23	72,047	—
Summa	3785	12,602	54,093	3547	124	23	74,174	10
Auf Großvieh reducirt:	5047	12,602	5409	709	10	23	23,800	3

III. Bergbau und Hüttenwesen. Torfgräberei. Der östliche Theil des Kreises enthält Erzlager, deren Ausbeutung zwar in den Jahren 1858—61 in Folge der niedrigen Eisenpreise in's Stocken gerathen ist, jetzt aber wieder aufblühet.

Es wurden im Kreise an Eisenerzen gewonnen:

1859	durch	206	Arbeiter	9458	Tonnen	für	11,991 $\frac{2}{3}$	Tblr.,
1860	=	255	=	15,564	=	=	20,225 $\frac{1}{2}$	=
1861	=	190	=	12,237	=	=	13,769	=

Die Vorzüglichkeit der Greuzburger Erze, welche hauptsächlich in Pantau, Poliwoda, Malapane, Greuzburgerhütte und Landeberg verhüttet werden, sichern diesem Zweige seine Bedeutung. Durch die projektirte Eisenbahnverbindung mit dem Bentheimer Kohlenrevier würde er eines großen Aufschwungs fähig werden.

Der einzige (in Pantau befindliche) Hochofen des Kreises lieferte:

1859:	19,306	Ctr.	Roheisen	zu einem	Geldwerthe	von	28,959	Tblr.,
	477	=	Gußwaaren	=	=	=	1431	=
	2264	=	Stabeisen	=	=	=	9056	=

Arbeiterzahl: 36.

1860:	20,192	Ctr.	Roheisen	zu einem	Geldwerthe	von	26,922 $\frac{2}{3}$	Tblr.,
	2573	=	Stabeisen	=	=	=	9434 $\frac{1}{2}$	=

Arbeiterzahl: 39.

1861:	14,988	Ctr.	Roheisen	zu einem	Geldwerthe	von	22,182	Tblr.,
	500	=	Gußwaaren	=	=	=	1250	=
	2196	=	Stabeisen	=	=	=	8052	=

Arbeiterzahl: 36.

Für die auf den gräflich Bethusy'schen Hüttenwerken beschäftigten Arbeiter besteht seit 1856 eine Knappschaftskasse.

Der in der Gemarkung von Nassadel lagernde Töpferthon wird an Ort und Stelle zu gewöhnlichem Haugeräth verarbeitet; auch versorgen sich dort die städtischen Töpfer mit ihrem Bedarf.

Ausgebreitete Torflager werden genutzt in Schiroslawik, Woiselawik, Kechelsdorf, Gossau, Schweinern, Simmenau, Proschlik, Schönsfeld, Brune, Zeroltschük und Constadt.

IV. Bei dem Gewerbe sind Handwerksbetrieb, landwirthschaftliche Produktionsanstalten und Fabriken zu unterscheiden.

Die Handwerker sind in den Städten zu Innungen vereinigt. In Greuzburg sind 14, in Constadt 10 und in Pittsden 11 solche, meist schon alte Corporationen, welche 236, 247 und 250. zusammen 733 Meister mit ihrem bei den Theiligten meist sehr geehrten und hochgehaltenen Bunde umschließen. In Greuzburg ist eine Handwerker-Fertigungsschule versucht. Der Absatz entspricht dem örtlichen Bedürfnis. Die Gewerbe-Tabelle pro 1861 weist nach: 45 Bäcker, 7 Conditoren, 1 Verfertiger von Producten aus Getreide, Mehl und Stärke, 61 Fleischer, 16 Gärtner, 7 Barbierer, 1 Abdecker, 8 Gerber, 5 Seifensieder, 1 Steinmetz, 12 Töpfer, 3 Glaser, 4 Maurer (mit 95 Gefellen und 17 Lehrlingen), 38 Maurerflückarbeiter, 3 Maler, 3 Zimmerleute (mit 34 Gefellen und 7 Lehrlingen), 25 Zimmerflückarbeiter, 1 Brunnenbauer, 2 Dachdecker, 1 Steinseger, 3 Schornsteinseger, 2 Mühlenbauer, 52 Stellmacher, 88 Schmiede (mit 33 Gefellen und 41 Lehrlingen), 24 Schlosser, 2 Radler, 1 Gürtler, 3 Kupferschmiede, 5 Klempner, 1 Goldarbeiter, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 4 Uhrmacher, 2 Wattenmacher, 1 Deckenmacher, 11 Seiler, 2 Tuchscherer, 7 Färber, 3 Appreteure, 241 Schuhmacher (mit 85 Gefellen und 59 Lehrlingen), 1 Handschuhmacher, 14 Kürschner, 27 Sattler, 141 Schneider, 2 Posamentiere, 5 Fußmacherinnen, 10 Hutmacher, 60 Tischler (mit 23 Gefellen und 30 Lehrlingen), 42 Böttcher, 2 Korbwarenmacher, 4 Drechsler, 4 Kammacher, 4 Buchbinder, 1 Photographen, 2 Musiker mit 10 Gehülfen und 1 umherziehenden Künstler.

Von ländlichen, für den Großhandel arbeitenden Gewerbezweigen sind hauptsächlich Mülerei, Brennerei, Brauerei und Glasbereitung zu nennen. Die Gewerbe-Tabelle pro 1861 weist an Fabriken und vorherrschend für den Großhandel beschäftigten Gewerbe-Anstalten nach: 2 Streichgarnspinnereien mit 720 Spindeln, 1 Glas- und Glasbereitungs-Anstalt mit 24 männlichen und 10 weiblichen Arbeitern, 71 Leineweber mit 100 Webestühlen, 12 Vollenweber mit 15 Webestühlen, 85 Webestühle als Neben-Beschäftigung, 1 Walkmühle, 1 Garnbleiche, 1 Hohefen mit 3 Frischfeuern, 1 Kalkbrennerei, 18 Ziegeleien mit 96 männlichen und 16 weiblichen Arbeitern, 4 Oelmühlen, 5 Lohmühlen, 2 Sägemühlen, 2 Theeröfen, 10 Wassermühlen mit 65 Mahlgängen (37 Meister, 27 Gesellen, 16 Lehrlinge), 26 Beckwindmühlen (23 Meister, 11 Gesellen), 6 Rossmühlen, 2 Dampfmühlen, 1 Essigfabrik, 13 Bierbrauereien und 33 Branntweinbrennereien (133 Arbeiter).

Die Mülerei hat, seitdem Anno 1834 im benachbarten Ohlau durch den nach Amerika von der Staatsregierung entsendeten Mühlenbaumeister Ganzel die erste amerikanische Mühle eingerichtet wurde, einen großen Aufschwung genommen. Von den Wassermühlen sind neun nach amerikanischer Art eingerichtet. Namentlich wird die Schneider'sche Stobermühle zu Kreuzburg als eine der besten gerühmt. Die Mühlen verarbeiten einen großen Theil des im Kreise erzeugten Getreides und setzen viel Mehl nach dem oberschlesischen Bergwerksrevier ab.

Die Branntweinbrennerei war in früherer Zeit auf die Städte beschränkt: 1782 zählte Kreuzburg 14 und Pitschen 5 Branntweinbrenner, welche nur Getreide verarbeiteten. Seitdem wahrgenommen wurde, daß in den Kartoffeln auf gleicher Ackerfläche die meiste Stärke enthalten sei, daß aus ihnen vermöge der leichten Umwandlungsfähigkeit ihrer Stärke der Spiritus am bequemsten gewonnen werde und daß in der Schlempe eines der nahrhaftesten und wohlfeilsten Futtermittel stecke, haben sich auch hier in den besten Wirthschaften Kartoffelbau und Brennerei mehr befestigt und ausgedehnt, und der hierdurch verstärkte Viehstand hat immer mehr Dung in die Acker gebracht. Zur Bewältigung der in diesen gewaltigen Anstalten erforderlichen mechanischen und Transportarbeiten zum Waschen und Sieben der Kartoffeln, sowie zum Pumpen des Wassers und der Maische hat man in den größeren Brennereien Dampfmaschinen aufgestellt, deren überschießende Kraft zum Häckelschneiden, Drechsmaschinenbetrieb, Mehlmahlen, und in Simmenau zur Brauerei nützliche Dienste leistet. Dieser Hauptindustriezweig des Kreises wird in guten Jahren bis in den Juni fortgesetzt. Der Stärkereichtum der 1862er Kartoffeln glich wenigstens in etwas die niedrigen Spirituspreise aus, was um so nothwendiger war, da in letzter Zeit bedeutende Capitalien zur Verbesserung und Erweiterung der Brennereien angelegt wurden. Der in den Brennereien, worunter 22 größere ländliche, fabrizirte Spiritus wird meist nach Kempen, Breslau und Oberschlesien abgesetzt.

Unter den Bierbrauereien, welche neuerdings ebenfalls ihren Betrieb und zwar durch Construction nach bayerischem Muster, durch bessere Kühlvorrichtungen und durch große Eiskeller zu verbessern gestrebt haben, zeichnet sich die Simmenauer mit ihren kolossalen Kellerräumen, deren Bier weithin und namentlich von Breslau gesucht wird, am meisten aus.

Auch die Glasbereitung hat bei dem gestiegenen Umfange des Weinbaues einen gewerblichen Charakter angenommen. Bei der Unzulänglichkeit der zur Leichröste vorhandenen, mitunter neu eingerichteten Wasseranlagen wird immer noch ein bedeutender Theil auf dem Rasen oder der Steppel geröstet. Das Brechen und Schwingen geschieht theils mit der Hand in mitunter kolossalen Brechhäusern, theils mit Maschinen von verschiedener Construction. Neuerdings ist die Friedländer'sche Brech- und Schwingmaschine in Simmenau eingeführt. Die Aufbewahrung erfolgt auf Böden und in Kellern.

Bezüglich der Tuchmanufaktur ist die mit einer Maschinenspinnerei verbundene Wenzel'sche Tuchmanufaktur zu Kreuzburg zu erwähnen.

Alle diese Zweige zeigen, daß auch in gewerblicher Thätigkeit der Kreis von Bedeutung ist, welche bei Anschließung an das Eisenbahnnetz sehr zunehmen würde.

V. Der Absatz der Cerealien richtet sich nach dem Bedarf, bald nach Breslau zum Export, bald nach Oberschlesien zum dortigen Consum und erfolgt die Abfuhr derselben nach Breslau oder Brieg auf der Chaussee, nach Oberschlesien, gewöhnlich schon als Mehl zubereitet, auf den dorthin führenden schlechten Landwegen.

Für Brennholz besteht eigentlich kein Absatz, es ist schwer zu Gelde zu machen und das Reisig ist mitunter ganz werthlos. Auch für Bauholz ist die Ausfuhr geringer geworden, zumal aus dem benachbarten Polen jetzt sehr viel Bauholz und Bahnschwellen durch den Kreis zum Schirebanzer, Bodländer und Budkewitzer Flößbach verfahren und von dort durch künstliche Spannung dieser Gewässer nach Steberau verfloßt werden.

Fehlt es in ungünstigen Jahren an Getreide oder Kartoffeln, so werden deren aus Niederschlesien, auch aus Polen und statt derselben neuerdings auch Mais aus Ungarn bezogen.

Die Preise der gedachten Erzeugnisse halten sich stets unter denen größerer Markteorte der Provinz, indem der weite, nur per Mose auszuführende Transport hierauf zurückwirkt; es hat sich schon eine gewisse Usance gebildet, nach welcher hier besonders Spiritus und Halmfrüchte stets einen oder einige Silbergroschen unter dem Breslauer Marktpreis im Handel verschlossen werden.

Der vierundzwanzigjährige Durchschnittspreis des Roggens steht hier (und im Rosenberger Kreise) mit 47 Sgr. 1 Pf. am niedrigsten im ganzen Departement; auch die Kartoffeln stehen mit $12\frac{3}{4}$ Sgr. pro Scheffel nur in einem einzigen Kreise (Katibor) noch niedriger, womit die vorerwähnten niedrigen Gesinde- und Tagelöhne zusammenhängen. Auch Hafer ($21\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel) und Hen ($20\frac{4}{5}$ Sgr. pro Centner) stehen unter dem Mittelpreise des Regierungsbezirks. Dagegen stehen Weizen ($67\frac{1}{6}$ Sgr.) und Gerste ($38\frac{5}{12}$ Sgr.) dem Mittelpreise ziemlich gleich, Stroh aber mit $12\frac{7}{12}$ Sgr. pro Centner bedeutend über dem Mittel. Der Durchschnittspreis der Erbsen wird zu 3 Thlr. pro Scheffel, der des Kleeamens zu 6–15 Thlr. pro Centner, der des Nieserfnüppelholzes zu 1 Thlr., des Reibholzes zu $2\frac{2}{3}$ Thlr. pro Klafter in der Forst angegeben. Kleeaaten werden nur nach Breslau, Kornsäaten dagegen nach der Gegend von Grottkau und Reife verfahren; der Flachse geht in die Gebirgsspinnereien.

Der Verkehr mit dem benachbarten Polen erstreckt sich auf den Import von Holz und Getreide und auf den Export von Spiritus. Auch Schweine und Mastschafe werden von da importirt.

In den drei Städten werden jährlich 14 Axa- und Viehmärkte abgehalten. Dieselben haben weiter keine Bedeutung, als daß sie den Landleuten Gelegenheit geben, sich mit den gewöhnlichen Bedürfnissen für ihre Kleidung und ihren Haushalt zu versehen. Auch das aufgetriebene Vieh wird nur von den kleineren Stellenbesitzern und allenfalls zur Mast gesucht.

VI. Für den Verkehr sind beim gänzlichen Mangel von Wasserstraßen und Eisenbahnen und bei der Mangelhaftigkeit der gewöhnlichen Landwege in manchen Jahreszeiten die beiden Chausseen von vorzüglicher Wichtigkeit.

Die Aktienchaussee von Oels über Namslan und Constadt nach Grezsburg stellte im Anfange der 1850er Jahre für die Hauptverbindung des Kreises nach Breslau eine zu allen Jahreszeiten fahrbare Verbindung her; sie ist 5722 Ruthen im Kreise lang und wird von dem in Oels domicilirten Vereinsvorstande unterhalten.

Die Kreischaussee von Grezsburg nach Pitschen, 1300 Ruthen lang, wird jetzt von Pitschen bis zur Kreisgrenze nach Costau fortgesetzt und schließt dort an die bereits fertige Chaussee nach Kempen und Ostrowe an.

Die gegenwärtig von der Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahngesellschaft projectirte Rechts-Oderuferbahn soll, bei Kolonoweska die Oppeln-Zarnowitzer Bahn verlassend, Greuzburg, Constadt, Namelau und Oels berühren und wird die langersehnte Bahnverbindung nach Breslau herstellen.

Die unterhalb der Kreisgrenze beginnende Klöberei auf der Steber und Schirobang wird zum Absatz der im Kreise geschlagenen Hölzer mitbenutzt.

VII. Verwaltung. Die Kreis-Verwaltung führt der Landrath, welchem zwei Kreis-Deputirte zur Seite stehen. Greuzburg ist zwar Kreisstadt, doch ist das landrätbliche Bureau seit 1845 provisorisch in Constadt. Der Kreisphysikus wohnt in Greuzburg, der Kreissthiarzt in Constadt.

In der Stadt Greuzburg garnisonirt eine Escadron des 2. schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8. Aus dem Kreise dienen im stehenden Heere 116 Mann, darunter 12 Freiwillige, und zur Landwehr und Armee-Reserve gehören 1123 Mann. Bei den Aushebungen kommen im Ganzen wenig Reklamationen vor. Die Control-Versammlungen werden in den drei Städten und im Dorfe Proschlitz abgehalten.

An öffentlichen direkten Steuern werden entrichtet:

18,581 Thlr. Grundsteuer, wovon demnach auf den Morgen 3 Egr. und auf den Kopf der Bevölkerung 14 Egr. 8 Pf. entfallen;

19,480 Thlr. Klassensteuer, wovon demnach auf den Kopf der Bevölkerung 15 Egr. 4 Pf. entfallen. Hiezu contribuirtten im Jahre 1861: 4176 Familien (10,350 Personen) je $1\frac{1}{4}$ Egr., 390 Familien je $2\frac{1}{2}$ Egr., 1629 Familien je 5 Egr., 564 Familien je $7\frac{1}{2}$ Egr., 322 Familien je 10 Egr., 125 Familien je $12\frac{1}{2}$ Egr., 217 Familien je 15 Egr., 175 Familien je 20 Egr., 85 Familien je 25 Egr., 102 Familien je 1 Thlr., 85 Familien je 1 Thlr. 10 Egr., 23 Familien je 1 Thlr. 20 Egr. und 19 Familien je 2 Thlr. monatlich.

Von 45 Einkommensteuerpflichtigen wurden im Jahre 1861 an Einkommensteuer aufgebracht: 2658 Thlr.

Die Gewerbesteuer im Betrage von 3779 Thaler wurde aufgebracht von: 84 Kaufleuten mit 916 Thln. und 287 Kaufleuten mit 702 Thln., 136 Gastwirthten mit 692 Thln., 50 Bäckern mit 228 Thln., 61 Fleischern mit 364 Thln., 13 Brauern mit 62 Thln., 36 Handwerkern mit 144 Thln., 63 Müllern mit 509 Thln., 2 Fuhrleuten mit 8 Thln. und 19 Hausfreern mit 154 Thln.

Die Communal-Abgaben der Städte und Landgemeinden und die Kreis-Communal-Abgaben betrugen 1861 zusammen etwa 46,200 Thaler. Die letzteren werden von 3 zu 3 Jahren etatirt und betragen für die letzte Periode einschließlich der Begebau-gelder, Kreiskrankenhauskosten u. 2200 Thaler.

Das Communal-Vermögen der Städte wird umsichtig und sparsam verwaltet, doch steigen die Ausgaben für das Armenwesen. Die Einlagen der seit 1855 errichteten Kreissparkassen, welche mit $3\frac{1}{3}$ Prozent verzinst werden, betrugen Ende 1859: 7425 Thlr., Ende 1860: 8655 Thlr., Ende 1861: 7901 Thlr. Die bessere Ernte dieses letztern und des 1862er Jahres und die in diesem Jahre eingetretene Wiederbelebung der Eisenproduktion haben den Wohlstand der Bevölkerung und die Leistungsfähigkeit des Kreises wieder etwas gehoben.

VIII. Rechtspflege. In der Stadt Greuzburg hat ein Kreisgericht seinen Sitz, welches, einschließlich des Directors, 6 Mitglieder zählt. In Pitschen befindet sich eine Gerichts-Commission mit einem Richter. In Constadt werden allmonatlich von Greuzburg aus Gerichtstage abgehalten.

Verbrechen wurden verübt und kamen vor das Schwurgericht 1859: 12, 1860: 10 und 1861: 7.

Beim Kreisgericht in Greuzburg und der Kreis-Gerichts-Commission in Pitschen wurden außerdem:

Prozesse anhängig gemacht:

1859:	1798,	davon beendet	1450,	unbeendet	348,
1860:	1823,	"	"	1516,	" 307,
1861:	1970,	"	"	1631,	" 339.

Untersuchungen eingeleitet:

1859:	1707,	davon beendet	1594,	unbeendet	113,
1860:	1689,	"	"	1574,	" 115,
1861:	1450,	"	"	1388,	" 62.

IX. Kirchen und Schulwesen. An den 17 Pfarr- und 24 Zitialkirchen des Kreises fungiren 17 evangelische und 7 katholische festangestellte Geistliche.

Die Zahl der höheren und Elementar-Schulen und der sonstigen wissenschaftlichen Lehranstalten beträgt mit Einschluß der höheren Bürgerschule in Greuzburg 53. An denselben fungiren 72 Lehrer und Lehrerinnen. Unterrichtet werden 36 Seminaristen, 104 Realschüler und 5592 Schulkinder. Von diesen sind 1535, welche das Deutsche und 4057, welche das Polnische als ihre Muttersprache reden.

Die Elementarlehrerstellen sind sämmtlich angemessen dotirt und hat sich bei der bessern Dotirung derselben ein recht guter Wille kund gegeben.

Durch die seit Oktober 1860 in Greuzburg eröffnete höhere Bürgerschule wird den Kreisbewohnern Gelegenheit gegeben, ihre Söhne ohne erhebliche Kosten auch bis zu den höheren Gymnasialklassen ausbilden zu lassen. Bei dem zu Greuzburg befindlichen evangelischen Schullehrerseminar, welches Lehrer für die polnisch als Muttersprache redenden Gemeinden ausbildet, fungiren 1 Director, 3 Lehrer und 36 Zöglinge. Auch eine höhere Mädterschule ist neuerdings errichtet.

Im Ganzen kann vom Greuzburger Kreise gesagt werden, daß er zu den wohlhabenderen des Departements gehört, so wie er auch die Segnungen nicht mehr entbehrt, mit welchen die allgemeinere Verbreitung einer höheren Geistesbildung ein wohlorganisirtes Gemeinwesen schmückt.

Dritter Abschnitt.

Kreis Rosenberg.

§. 22.

Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung des Kreises.

Der Kreis Rosenberg besteht schon seit alter Zeit als der nordöstliche Grenz-kreis des Fürstenthums Oppeln; er gab bei der Reorganisation von 1817 das Dorf Kobylno an den Oppelner Kreis ab.

Der Kreis grenzt im Osten in einer Ausdehnung von 6 Meilen an das Königreich Polen. Die Demarcationslinie wird daselbst in Gemäßheit des uralten Grenz-laufes, welchen der Grenz-Traktat zwischen den königlich preussischen Staaten und dem Königreiche Polen vom 1. März (20. Februar) 1835 (Gesetz-Samml. pro 1835 S. 69) beibehielt, mit einem Zwischenraum von $1\frac{1}{4}$ Meile trockener Landesgrenze, theils durch die Rieswarthe, theils durch die Proena gebildet.

Die angrenzenden preussischen Kreise sind: südlich der Lubliner, westlich der

Oppelner und nördlich der Greuzburger. Ein Stück des letzteren mit der Kreisstadt ist von dem Rosenberger Kreise theilweise eingeschlossen.

Der obererschlesische Höhenzug, welcher hier einzelne schöne Punkte darbietet, durchschneidet den Kreis Rosenberg von Süden nach Norden in mannigfachen Krümmungen. Auf diesem Höhenzuge entspringen mehrere Bäche, deren Wasserkraft zu Mühlen- und Hüttenwerken ausgebeutet wird, nämlich: die Stober, mit 4 Nebenbächen, unter denen das Budkewitzer Wasser, der Bruskauer und der Zembowitzer Bach in die Malapane münden, der Lemnigbach aber in die Liezwartze. Grenzfluß ist die Proßna mit mehreren kleinen Nebenbächen. Die Abwechselung zwischen Hochflächen und Thälern ist ziemlich gedrängt.

Der Kreis enthält 16,32 □ Meilen oder 351,958 Morgen; seine längste Ausdehnung von Osten nach Westen beträgt 6—6½ Meilen, von Süden nach Norden 4—6 Meilen. Die Kreisstadt liegt derartig im Innern des Kreises, daß sie von der nächsten Kreisgrenze 1¾, von der weitesten 4¼ Meilen entfernt ist.

Der Flächeninhalt des Kreises vertheilt sich nach den bisherigen Ermittlungen auf nachstehende Culturarten: Gärten 3527 Morgen, Ackerland 138,638 Morgen, Wiese 23,534 Morgen, Hutung 7,599 Morgen, Staats- und Privatwaldungen 160,082 Morgen, Forstfische, Steinbrüche, Bergwerke 1688 Morgen, Flächen der Häuser, Höfe, Wege und Gewässer 4000 Morgen; das noch nicht nutzbare Land, Sandfelder und Moräste erscheint mit 12,889 Morgen etwas zu hoch angegeben.

Diese Flächen bilden 59 Besitzungen über 600 Morg. mit zusammen 218,065 Morg. 6 Besitzungen von 300 bis 600 Morgen mit 2609 Morgen; 815 Besitzungen von 30 bis 300 Morgen mit 42,324 Morgen; 1997 Besitzungen von 5 bis 30 Morgen mit 31,118 Morgen und 547 kleinere Besitzungen unter 5 Morgen mit 1515 Morgen; zusammen 3424 Besitzungen mit 295,631 Morgen.

Die Staats- und Privatwaldungen zerfallen: in 25,882 Morgen Staats- und 134,200 Morgen Privatforsten. Letztere bilden: 24 Rittergutsforsten, 1 Stadtforst und 1 Gemeindeforst. Darunter sind: 7 unter 1000 Morgen, 12 von 1000 bis 5000 Morgen, 4 von 5000 bis 10,000 Morgen, 2 von 10,000 bis 30,000 Morgen, 1 von 35,445 Morgen. Die Waldungen nehmen, wie obige Zahlen ergeben, ziemlich die Hälfte der Kreisfläche ein. Diese reiche Bewaldung, in Verbindung mit den zahlreichen Gewässern, der hohen Lage und dem strengen Klima, geben dem Kreise einen frischen derben Charakter.

Die Oberfläche des Bodens ist vorherrschend Sand. Fleckweise ist dieser Sandboden mehr oder weniger mit Lehm oder Lette oder mit Moorboden gemischt. Der Untergrund ist meistens theils undurchlässige Lette oder ein eisenhaltiger, durch Ocker gebundener wasserhaltiger kalter Sand. Neben dem Forstbesitz bilden unterirdische Lagerstätten die vorzüglichsten Naturschätze. Die Eisenerzlager des Kreises erstrecken sich in weiter Ausdehnung längs der polnischen Grenze bis in dessen nordöstlichen Theil, wo sie eine Schwenkung nach Westen machen und demnächst nördlich in den Greuzburger Kreis übergehen. Die Eisenerze, theils rother Eisenschiefer, theils Thoneisenstein, enthalten 22—55 Prozent und liefern ein ganz vorzügliches Eisen. Die Eisenerzförderung beschäftigt zu günstigen Zeiten eine große Anzahl Werkanten, Gruben- und Hüttenarbeiter.

Die hauptsächlichsten Erzgruben sind in der königlichen Majerats Herrschaft Karunkau, zu Bodzanowik, Widzrau und Sternalik, sodann in der Herrschaft Wiczeke, auf den Gütern Wienskowik, Ober-Paulsdorf, Roschwitz und Skronskau. Es existiren im Kreise 8 Hohöfen und 11 Frischfeuer. Die erforderliche Holzkohle beziehen die Eisenwerke aus den Forsten des Kreises und dem benachbarten Polen, welche letztere Bezugsquelle indessen in neuerer Zeit durch einen erheblichen Ansehuhzoll vertheuert worden ist. Außer den Erzlagern enthält der Kreis eine Reihe von Steinbrüchen auf eisenhaltigen Sandstein, ein zu Grundmauern sehr geeignetes Material. Diese Steinbrüche liegen in dem oben beschriebenen Höhenzuge und werden ausgebeutet in Berz-

nowitz, in Rosellitz, in Etkonskau, auf der Herrschaft Wicisko, in Utschütz und Seidmiz. Dieselben Gegenden liefern überdies eine ziemliche Menge Goldsteine, worunter hin und wieder Granit, Porphyr- und Basaltstücke. Töpferthon ist in Ober-Paulsdorf zu finden. Lehm zu Mauer- und Dachziegeln, sowie zu Drainröhren wird gewonnen zu Utschütz, Kietbaschin und Thule, Kadau, Sausenberg, Widrau, Ober-Paulsdorf, Wossfeka, Wachewitz und Borschau. Ausgebreitete Torflager werden genutzt in Utschütz, Ober-Paulsdorf, Wienskerwitz, Klein-Kassowitz und Lemnitz.

Zu früherer Zeit war der Kreis sehr dünn bewohnt; man zählte 1781 in Rosenberg 1100, in Landeberg 548, im Landkreis 16,931; 1794 in Rosenberg 1199, in Landeberg 501, im Landkreis 18,411; 1806 in Rosenberg 1570, in Landeberg 501, im Landkreis 21,135 Einwohner. Die gegenwärtige Bevölkerung beträgt in Rosenberg 3,260, in Landeberg 1,105, im Landkreis 40,914, zusammen 45,279 Civileinwohner, worunter 21,947 männlich und 23,332 weiblich, mithin auf der □Meile 2,774 Einwohner. Der Religion nach sind 38,504 oder 85 Prozent Katholiken, 5938 oder 13 Prozent Evangelische und 817 oder 2 Prozent Juden, welche letztern größtentheils in den beiden Städten.

Die Landbevölkerung ist polnischen Stammes und auf dem flachen Lande herrscht diese Nationalität mit Ausnahme der Gutsbesitzer, Gewerbetreibenden und Colonisten noch überall vor. Religiöser Sinn, Anhänglichkeit, Ausdauer, Entbehrungsfähigkeit und Gefangliche ¹⁾ sind vorherrschende Eigenschaften.

Der Kreis enthält 2 Städte, Rosenberg und Landeberg, 57 zusammenliegende Dominiatgehöfte und Landgemeinden, 4 isolirte Güter und 46 Landgemeinden ohne Dominiathöfe, zusammen 109 Gemarkungen und 4 größere Forstreviere; da sich in vielen Gemarkungen außer dem Hauptort auch noch abgesondert liegende Weiler, Mühlen, Jagdhäuser und Einzelhöfe finden, so ist die Zahl der Ortschaften weit größer.

Die Domänen, welche in die Allerhöchste genehmigte Ritterschafts-Matrikel des Kreises vom 23. Januar 1846 eingetragen sind, bilden: die königlichen Dominiat-Pachtämter Bodland, Reuhoff und Zashine, die königliche Fideicommissherrschafft Karmunkau; die aus einer Anzahl Rittergüter bestehenden Majoratsherrschaffen: Kassowitz-Sausenberg, dem Herzog von Ujest, Fürsten von Hohenlohe-Debringen zu Schlauenpütz gehörig; Zembowitz, dem Herzog von Ratibor zu Randen gehörig; Landeberg, dem Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen zu Roschentin gehörig; und Schoffitz-Lemnitz, dem Grafen von Gessler auf Schoffitz gehörend; 6 Herrschaften, aus zwei und mehreren Rittergütern bestehend, und 14 einzelne Rittergüter, darunter 1 Kammerreut der Stadt Rosenberg. Die sämtlichen Rittergüter gehören zu der Oberschlesischen Landschaft zu Ratibor.

Hinsichtlich der Innern- und Polizei-Verwaltung bilden die 109 Gemarkungen des Kreises 37 Polizeibezirke. Die Zahl der Schiedsmannesbezirke beläuft sich auf 33. In militärischer Beziehung gehört der Kreis zum Aushebungsbezirk des Oppelner Landwehrbataillons. Was die kirchliche Organisation anbelangt, so ist der Kreis nach der vorherrschenden katholischen Confession in 11 Pfarrsprengel eingetheilt, doch gehören auch einige Ortschaften zur auswärtigen Pfarrei Kuhnau. Diese Pfarreien gehören den Dekanaten Rosenberg und Bodland an. Die evangelischen Kirchen Bischofswerd und Rosenberg stehen unter der Superintendentur Oppeln, Landeberg aber unter der Superintendentur Kreuzburg.

Nach Organisation, Lage und Verkehrsverhältnissen läßt sich der Kreis in eine östliche oder Landeburger Gruppe mit 15 Polizeibezirken, in eine mittlere oder Rosenberger Gruppe mit 11 und eine westliche oder Sausenberger Gruppe mit 11 Polizeibezirken einteilen, deren Ortschaften, Bevölkerung, Gebäudzahl und Confessionsverhältnisse nachstehende Tabelle darstellt: •

1) Reger's Polnische Volkslieder der Oberschlesier, Breslau 1863, enthält eine große Anzahl der im Rosenberger Kreise gangbaren Gefänge.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Eulen.	Definitive Gebäude.	Privat- mohndauer.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirtschaftliche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- fiken.	Evange- listische.	Juden.					

I. Mittlerer Kreistheil: Rosenberg mit seiner Umgegend.

1. Rosenberg	Kreisstadt.	3,139	3,270	2,551	412	307	7	11	287	27	379
2. Walpert-Rosenhain	Colonic.	246	235	224	11	—	—	—	23	—	23
3. Wysska	Kdorf, Weiler.	738	769	748	21	—	2	—	70	—	122
4. Bachowitz	Dorf u. Ngut.	125	129	123	6	—	—	—	21	1	24
5. Schenwald	"	396	445	383	56	6	1	—	65	6	60
6. Jertanmühle	Ngut u. Colonic.	96	106	101	5	—	—	—	10	2	14
7. Charlottenberg	Colonic.	41	41	41	—	—	—	—	7	—	14
8. Wendrin	Dorf u. Ngut.	426	510	407	93	10	1	—	51	5	40
9. Schöneck	Ngut u. Colonic.	49	67	67	—	—	—	—	8	—	9
10. Alt-Kielbaschin	Dorf u. Ngut.	75	79	73	6	—	—	—	8	—	9
11. Neu-Kielbaschin	Colonic.	45	52	40	12	—	—	—	6	—	1
12. Alt-Rosenberg	Dorf u. Ngut.	307	356	285	70	1	2	—	35	4	40
13. Gziorke	"	218	209	185	24	—	—	—	23	3	25
14. Charlottenfeld	Colonic, Mühle.	48	66	43	23	—	—	—	11	1	4
15. Albrechtsdorf	Dorf, Ngut, A.	848	906	838	68	—	1	—	94	—	102
16. Lwowoschau	Dorf u. Ngut.	440	471	462	9	—	1	—	56	—	46
17. Walzen	Rittergut.	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18. Schöffitz	Dorf u. Ngut.	677	651	641	10	—	1	—	100	5	43
19. Lomitz	Kil.-Kdorf, Ngut.	915	931	898	33	—	2	—	146	9	145
20. Tellerhufe	Colonic.	261	268	264	4	—	1	—	33	2	2
21. Zambowitz	Kdorf u. Ngut.	625	707	664	33	10	2	—	75	8	89
22. Pruska	Dorf u. Ngut.	223	219	217	2	—	—	—	29	—	31
23. Pogollkau	"	163	163	162	1	—	—	—	24	—	21
24. Dschigko	Dorf.	207	226	226	—	—	—	—	25	—	24
25. Kneja	Dorf u. Ngut.	468	465	454	6	5	1	—	62	5	61
26. Thurze	"	186	163	160	3	—	—	—	19	2	18
27. Leschna	Dorf.	308	304	298	6	—	—	—	41	1	26
28. Bachow	Dorf u. Ngut.	348	344	340	—	4	2	—	44	1	32
29. Neu-Bachow	Colonic.	62	58	58	—	—	—	—	9	—	1
30. Frei-Rablub	Dorf u. Weiler.	899	922	915	—	7	1	—	126	4	93
31. Frei-Bipa	Dorf.	67	63	63	—	—	—	—	19	—	5
32. Rablau	Dorf u. Ngut.	497	626	618	2	6	2	—	62	3	85
33. Lente	"	190	239	233	6	—	—	—	26	3	38
34. Roschütz	"	54	77	77	—	—	—	—	10	—	17
35. Rabauka	Dorf.	81	103	103	—	—	—	—	11	—	16

Zusammen mittlerer Theil | 13,508 | 14,240 | 12,962 | 922 | 356 | 27 | 11 | 1,636 | 95 | 1,655

II. Westlicher Kreistheil: Landsberg, Bischofsdorf und Umgegend.

a. Herrschaft Karmunkau.

36. Bischofsdorf	Kdorf u. Ngut.	575	595	520	68	7	4	—	99	7	76
37. Jarzitz	Kilial-Kirdorf.	95	97	94	—	3	1	—	13	—	10
38. Rosellitz	Kdorf u. Ngut.	814	926	880	36	10	2	—	126	3	186
39. Wichrau	Dorf u. Ngut.	576	523	509	10	4	1	—	75	—	74
40. Friedrichswille	Colonic.	169	154	133	16	5	—	—	16	1	—
41. Sternalitz	Kdorf u. Ngut.	1,047	1,138	1,071	60	7	2	—	118	10	185
42. Allguth	Dorf u. Ngut.	364	361	344	8	9	—	—	50	2	60
43. Wellentzsch	"	227	212	212	—	—	—	—	35	1	59
44. Kolpitz	Colonic.	84	82	82	—	—	—	—	12	—	23
45. Rablau	Dorf u. Weiler.	428	432	428	4	—	1	—	61	—	119
46. Alt-Karmunkau	Dorf u. Ngut.	173	179	163	16	—	—	—	19	1	41
47. Neu-Karmunkau	"	528	563	546	13	4	1	—	70	—	70
Latus		5,080	5,262	4,982	231	49	12	—	694	25	903

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Öffentliche Gebäude.	Privat- wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- listische.	Juden.					
48. Ulrifendorf	Transport Colonic.	5,080	5,262	4,982	231	49	12	—	694	25	903
49. Bodzanowitz	Colonic.	71	66	66	—	—	—	—	10	—	15
50. Bzdow	Rdorf u. Ngut.	1,264	1,233	1,170	47	16	2	—	160	7	152
51. Rußeben	Dorf u. Ngut.	139	112	104	8	—	—	—	12	—	11
52. Groß-Beref	Dorf u. Einzelsf.	372	256	244	5	7	—	—	33	3	41
53. Klein-Beref	Dorf u. Ngut.	609	631	596	21	4	2	—	84	7	261
54. Gottliebenthal	Dorf u. Weiler.	386	405	391	10	4	2	—	54	2	56
55. Gyrstianthal	Colonic.	42	60	60	—	—	—	—	8	—	2
56. Girschenhammer	Dorf u. Forstb.	49	55	55	—	—	—	—	9	—	—
57. Brenick	Dorf.	196	181	177	4	—	—	—	33	2	26
		270	297	297	—	—	—	—	36	—	44
Zusammen Karmunfau		8,478	8,558	8,142	326	90	18	—	1,133	46	1,514

b. Boroschau, Skronefau, Jamm.

58. Boroschau	Dorf u. Ngut.	357	371	340	31	—	2	—	42	4	50
59. Skronefau	Dorf u. Ngut.	322	345	306	39	—	1	—	35	—	28
60. Jamm	=	448	474	422	52	—	2	—	54	7	26
61. Bialafna	Colonic.	105	117	36	81	—	—	—	11	—	2
Zusammen		1,232	1,307	1,104	203	—	5	—	142	11	106

c. Gerichtsprangel Landeberg.

62. Landeberg	Stadt.	961	1,105	681	210	214	4	3	123	2	137
63. Schloß-Landeberg	Ngut, Vorwerk.	638	719	543	145	31	—	—	62	6	44
64. Dorf-Landeberg	Dorf u. Weiler.										
65. Carleberg	Colonic.	113	117	52	65	—	—	—	12	—	10
66. Sophienberg	=	138	151	137	14	—	—	—	10	—	10
67. Nieder-Paulsdorf	Dorf u. Ngut.	79	90	85	5	—	—	—	10	—	16
68. Wienskowiz	=	361	354	285	66	3	—	—	36	4	26
69. Ober-Paulsdorf	=	518	567	450	100	17	1	—	58	8	50
70. Neu-Dupine	Dorf u. Weiler.	91	98	86	12	—	—	—	11	—	4
71. Kofelwitz	Dorf u. Ngut.	453	486	430	56	—	2	—	49	3	52
72. Budyow	=	370	402	239	163	—	1	—	38	5	35
73. Donnerömark	Colonic.	273	274	180	94	—	—	—	31	—	19
74. Krzizancowiz	Dorf u. Ngut.	373	437	334	94	9	1	—	27	4	16
75. Carlowitz	Colonic.	153	143	68	75	—	—	—	12	—	6
76. Hellenwald	=	168	176	72	104	—	—	—	23	—	1
77. Königswille	=	136	158	25	133	—	—	—	11	—	4
78. Gohle	Dorf u. Ngut.	514	553	453	100	—	3	—	42	—	50
79. Neuborf	=	348	330	280	50	—	1	—	26	1	28
80. Truschk	Colonic.	114	129	88	26	15	—	—	12	—	6
81. Ioschberg und Kenzimau	=	209	222	149	73	—	—	—	21	—	4
82. Ober-Seidwitz	Dorf u. Ngut.	468	526	485	41	—	2	—	57	3	44
83. Mittel-Seidwitz	=	179	180	151	23	6	—	—	21	3	14
84. Nieder-Seidwitz	=	240	252	237	15	—	—	—	15	5	21
85. Ufchütz	=	1,396	1,341	1,035	298	8	3	—	109	15	270
86. Safrizgowiz	Dorf u. Weiler.	452	445	425	20	—	1	—	59	7	76
Zusammen Landeberg		8,745	9,255	6,970	1,982	303	19	3	875	66	943

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einkwoner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Öffentliche Gebäude.	Privat- wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschafts- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- listische.	Juden.					

III. Westlicher Kreistheil: Saufenberg, Bodland und Umgegend.

a. Fideikommissherrschafft Groß-Lassowitz.

87. Saufenberg	Flecken u. Dorf.	1,008	980	808	177	—	1	—	65	10	64
88. Alt-Chudoba	Rittergut.										
89. Groß-Lassowitz ..	Dorf u. Rgut.	830	796	275	515	6	3	1	90	4	135
90. Trzebitzschin	Dorf u. Verwerk.	369	400	298	99	3	—	—	42	4	54
91. Chudoba	Dorf u. Weiler.	410	402	373	29	—	1	—	51	1	60
92. Lassowitz	Dorf u. Rgut.	931	932	882	32	18	2	—	113	7	108
93. Klein-Lassowitz ..	Dorf u. Verwerk.	869	908	246	657	—	2	—	91	1	56
94. Storfau	Dorf u. Rgut.	290	309	236	73	—	1	—	30	1	25
95. Grunowitz	—	301	321	265	56	—	—	—	31	1	26
96. Marienau	Colonic.	124	129	39	90	—	—	—	15	—	16

b. Königliche Domänen- und Forstamtsbezirke.

97. Ketschanowitz ...	Fitzil-Kirchdorf.	993	1,024	952	72	—	2	—	146	7	102
98. Carlsgrund	Dorf u. Weiler.	253	292	249	43	—	—	—	30	3	13
99. Bodland	Kdorf, Domäne.	1,213	1,321	1,187	119	15	2	1	150	8	120
100. Schumm	Dorf, Forsthaus.	302	338	312	26	—	—	—	29	1	38
101. Wierschy	Dorf, Domäne.	372	391	324	67	—	1	—	45	—	55
102. Zabianswalde ...	Colonic.	87	99	97	2	—	—	—	11	—	2
103. Neuhoff	Domäne.										
104. Kraefau	Dorf u. Colonic.	780	809	701	98	10	1	—	112	10	96
105. Borkowitz	Dorf u. Rgut.	555	559	519	40	—	—	—	73	2	137
106. Baasan	Dorf u. Forsterei.	388	422	398	24	—	1	—	61	3	132
107. Jaschine	Dorf u. Domäne.	695	701	639	62	—	1	—	59	7	76

c. Kirchspiel und Polizeibezirk Ihule.

108. Ihule	Kdorf u. Rgut.	464	504	439	49	16	2	—	46	4	34
109. Mariensfeld	Colonic.	244	287	92	195	—	1	1	30	—	61

Zusammen westlicher Theil	10,485	10,895	8,374	2,453	68	19	3	1,174	67	1,308
Total	43,441	45,279	38,504	5,958	817	90	17	5,106	292	5,628

Wir werden bei nachstehender topographischer Darstellung des Kreises mit der mittleren Abtheilung beginnen, dann zum östlichen Grenzdistric übergeben und mit der westlichen Waldlandschaft schließen.

§. 23.

Mittlere Abtheilung des Kreises: Rosenberg und Umgegend.

Die Mitte des Kreises bildet eine hügelige und ziemlich rauhe Hochebene, in welcher auf der einen Seite aus zahlreichen Quellen und Bächen die Stober entspringt, auf der andern Seite die Worogda, das Zembowitzer Wasser und andere Bäche sich der Malapanne zuwenden. Die mäpigen Anhöhen sind meist mit Kiefern und Tannen bewaldet, welche einem ziemlich lebhaften Kählerei- und Hobsenbetrieb zum Fundamente dienen. Die Feldmarken sind auf der Südseite von sandiger, auf der Nordseite von fruchtbarer Bodenart und neuerdings durch starken Kartoffelbau und Brennereibetrieb besser ausgenutzt.

Der innere Verkehr concentrirt sich in der Kreisstadt. Der auswärtige Absatz an Holz, Eisen, Glasse, Spiritus und anderen Landesprodukten ging hieher vorherrschend nach Greusburg und Oppeln. Seit dem Ausbau der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn und der Verbesserung der Straßen nach Guttentag und Stanisch hat der Verkehr nach dieser Bahn und nach dem Beuthener Bergdistricte sich gehoben und ist fortwährend im Zunehmen. Wir haben hier auf der Nordseite die Kirchspiele Rosenberg und Wyssoka mit 7 Polizeibezirken, auf der Südseite das Kirchspiel Zembowik mit 3 Polizeibezirken zu betrachten.

I. Der Polizeibezirk Rosenberg

umfaßt, außer der Kreisstadt und ihrer Gemarkung selbst, die Colonien Walspек und Rosenbain, das Rittergut und Dorf Wachowik und das Kirchdorf Wyssoka nebst den zugehörigen Dörfern Gredzisko und Camin. Wir betrachten sie einzeln.

1. Stadt Rosenberg. ¹⁾ Das ganze Terrain, welches jetzt Rosenberg und sein Reichbild umfaßt, war in frühester Zeit mit dichtem Wald bestanden. Um der Jagd auf das in großer Menge sich hier aufhaltende Wild besser obliegen zu können, erbauten die Landesfürsten im Jahre 1208 an der Stelle, wo jetzt das katholische Pfarrgebäude steht, ein festes, massives, aus zwei Etagen bestehendes Jagdschloß. Um dieses Schloß bildeten sich nach und nach Ansiedelungen und es entstand im Laufe der Zeit ein Städtchen. Die Chronik nennt als Erbauer des Schloßes und Gründer des Ortes Heinrich den Märtigen, Herzog von Breslau und Liegnitz. Derselbe soll an der Süd- und Westseite der Stadt die hohe Mauer, von welcher sich noch jetzt Ueberreste finden, aufgeführt und die übrigen Seiten durch starke Bollwerke, Wälle und tiefe Gräben geschützt haben. Außerdem wurden im Süden und Norden zwei gewölbte massive Thore mit hohen Thürmen errichtet, welche noch zu Anfang dieses Jahrhunderts bestanden, seither aber ihrer Niedrigkeit wegen abgetragen sind. Nur ein Theil der starken Mauern des nördlichen Thurmes ist noch heute zu sehen.

Im Jahre 1375 fundirte der Herzog Wladislaus in Rosenberg ein Augustiner-Stift. Er berief die Geistlichen aus dem nahen Kloster zu Jarzisk und gab ihnen das Schloß als Klostergebäude. Ihren Unterhalt sicherte er durch zahlreiche Fundationsgüter. Diese Stiftung war für das Aufblühen des Städtchens von hohem Nutzen. Einerseits beförderte sie die geistige Bildung durch Lehre und Unterricht der Geistlichkeit, andererseits legte sie den Grund zur gewerblichen Thätigkeit, zu lebendigerem Verkehr und Handel. Der vermehrte Bedarf lockte fremde Handwerker herbei, welche ihre Waaren auf Märkten zur Schau stellten und sich wohl auch hier niederließen; Ausländer wurden in großer Zahl ins Land und auch hierher gezogen, kurz Rosenberg hob sich so, daß es bereits in damaliger Zeit als nicht ganz unbedeutende Stadt erwähnt wird.

Rosenberg bildet seit dem vierzehnten Jahrhundert einen Bestandtheil des Fürstenthums Oppeln und kam mit demselben auch unter böhmische und österreichische Oberhoheit. Das Hauptprivilegium der Stadt datirt vom 10. Juni 1450 und ist von ihrem damaligen Landesfürsten, dem Herzog Bernhard zu Oppeln und Kalenberg, ausgestellt. In der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam das Dominium Rosenberg, jedenfalls durch Kauf, in den Besitz des Herrn von Beer, ging von diesem auf den Fiskus und durch Kauf demnächst auf die Reichsgrafen von Gaschin über. Diese Herren empfingen von der Stadt einen fixirten Grundzins, die Hälfte des Mauth- und Brückenzolles mit dem Stifte und sämtliche Jahrmärkte-Standgelder. Nicht minder übten sie die Criminal-Jurisdiction aus. Zu Anfang dieses Jahrhunderts kaufte der

1) Geschichtliche Darstellung der Kreisstadt Rosenberg von Joseph Lempa († 1863), Gofel, 1855.

Graf von Bethusy auf Baukau das Dominium und am 30. März 1826 wurden alle schutzherrlichen Rechte im Wege des Vergleichs aufgehoben und auf die Stadtgemeinde selbst übertragen.

Ihren Namen soll die Stadt davon erhalten haben, daß in früherer Zeit hier zahlreiche Rosenstöcke wuchsen, worauf auch der Namen einer städtischen Straße „Rosengasse“ und einer nahegelegenen Colonie „Rosenhain“ hindeuten. Andere leiten den Namen von dem alten böhmischen Geschlechte Derer von Rosenberg her, dessen Stammvater Wittkowitz Wok von Präcie Rosenberg in Böhmen baute und im Wappen eine fünfblättrige Rose führte. Den polnischen Namen „Olesno“ führt die Sage darauf zurück, daß der Erbauer des Schlosses beim Ausblick des großen Waldes in der Umgegend verwundert gerufen habe: o lesno! (O Wald!) Andere leiten den Namen von Olzyna (Erlen) ab, die an den feuchten und sumpfigen Ufern der Stoberarme zahlreich vorhanden waren und noch heute üppig gedeihen. Im Wappen führt Rosenberg einen halben goldgelben Adler mit grauen Pfoten und grauem Schnabel und eine fünfblättrige Rose; die Seite des Adlers hat ein schwarzes, die der Rose ein weißes Feld.

Eine Reihe von Brandfällen und Epidemien haben Rosenberg heimgesucht. Eine Pest im Jahre 1708 raffte 906 Menschen hinweg. In den Jahren 1774 und 1775 gründete die Stadt auf städtischen Grundstücken, die bisher verpachtet waren, die Colonien Walspeck und Rosenhain, 24 Besitzungen.

Was die Kämmergeigüter anbetrifft, so sind dieselben: Grodzisko 1482 (von Johann von Prokowski), Wysska 1518 (vom Grafen von Wysscki für 130 vollwichtige ungarische Gulden) und Bachowiz (polnisch Biadac) 1608 (von Conrad Zirn von Starbis für 1560 Gulden) in den Besitz der Stadt übergegangen.

Naturbeschaffenheit. Rosenberg liegt in einer von allen Seiten sanft abfallenden Niederung 747' über dem Meere. Fleißig cultivirte Felder umgeben es bis auf eine Dritttheile Entfernung, umkränzt von gut unterhaltenen, weit ausgedehnten Nadelholzwaldungen.

In der Nähe der städtischen Feldmark entspringt die Stober aus 3 verschiedenen Quellen. Von diesen Bächen durchströmen 2 auf der Süd- und Nordseite die Stadt von Osten nach Westen, der dritte vereinigt sich mit jenen kaum 200 Schritt hinter dem an der Chaussee nach Oppeln gelegenen Schießhause. Die Lage der Stadt ist recht gesund.

Die die Stadt umgebenden Felder sind südlich und westlich wellenförmig, östlich und nördlich eben. Die Nebenbäche fließen fast überall in mehr oder minder tiefen Thalschluchten.

Bevölkerungs-Verhältnisse. Die Stadt enthielt im Jahre 1783 1182 Seelen, hat sich also bis zum Jahre 1861 um beinahe 200 Prozent vergrößert. Häuser gab es im Jahre 1783 248, im Jahre 1860 286, welche geringe Vermehrung sich durch das häufige Aufführen einzelner Häuser auf mehreren Bauplätzen leicht erklärt. Die Urbewohner Rosenbergs waren Polen, welche sich in der Folge mit den Deutschen vermischten. Letztere waren den ersten von jeher in kulturhistorischer, politischer und materieller Beziehung überlegen und noch heute gehören die vermögenderen und intelligenteren Bürger der Stadt dem deutschen Elemente an. Die deutsche Sprache ist vorherrschend und wird rein gesprochen, in der katholischen Kirche wird polnisch und deutsch, in der evangelischen nur deutsch gepredigt.

Stimmfähige Bürger zählte die Stadt im Jahre 1859: in der ersten Abtheilung 26, in der zweiten Abtheilung 66, in der dritten Abtheilung 224, zusammen 316. Gewerbetreibende gab es in demselben Jahre 360, 24 Geschworne, 5 Geistliche, 3 Aerzte, 1 Apotheker.

Die vorhandenen 286 Wohnstätten lassen sich folgendermaßen einteilen: 5 Besitzungen von 8—20,000 Thlr. Werth, 22 Besitzungen von 4—7000 Thlr. Werth,

44 Besitzungen von 1500—4000 Tblr. Werth, 139 Besitzungen von 500—1500 Tblr. Werth, 76 Besitzungen von 200—500 Tblr. Werth.

Im Jahre 1860 wurden:

Gebohren:	97	katholische,	17	evangelische,	6	jüdische,	im Ganzen	119	Kinder.
Geschlossen:	16	=	6	=	2	=	=	24	Ehen.
Es starben:	50	=	9	=	7	=	=	66	Personen.

Auswanderungen sind seit dem Jahre 1847, wo 2 Familien nach Texas gingen, nicht vorgekommen. Naturalisirt sind in den letzten Jahren mehrere Polen.

Volkswirtschaftlicher Zustand. Ueber die Hälfte der Hausbesitzer treiben neben ihrem Gewerbe Landbau und Viehzucht. Die gesammte zur Stadt gehörige Fläche beträgt: 2476 Morgen Ackerland, 24 Morgen Wiesen, 220 Morgen Hutungsland, 1850 Morgen Privatforsten, 3394 Morgen Communalforsten, zusammen 8164 Morgen.

Diese Fläche vertheilt sich folgendergestalt auf 144 Besitzungen: eine Besitzung hat 1100 Morgen, eine andere 580 Morgen, 18 Besitzungen haben 30—300 Morgen, 91 Besitzungen haben 5—30 Morgen, 33 Besitzungen haben unter 5 Morgen und 142 Besitzungen sind ohne Acker.

Nach den Culturarten giebt es: circa 700 Morgen guten Boden (die Säegärten bei Schönowald), 765 Morgen Lehmboden (die ziemlich nassen Wiesenäcker), 605 Morgen etwas leichteren Boden (die Pissarka-Aecker) und 1200 Morgen leichten sandigen Boden (die Aecker bei St. Anna und an Albrechtsdorf).

An Vieh war im Jahre 1861 vorhanden: 94 Pferde, 2 Bullen, 3 Ochsen, 334 Kühe, 65 Stück Jungvieh, 250 veredelte Schafe und 32 Schweine.

Bergbau wird im Communalbezirk nur in sehr geringem Umfange betrieben.

Da die meisten Handwerker gleichzeitig Ackerbürger sind, so stehen ihre Leistungen in gewerblicher Beziehung nicht gerade auf hoher Stufe. Ueberdies ist der Absatz lediglich auf den Kreis beschränkt und auch dieser zählt Gegenden, welche ihrer geographischen Lage wegen mit ihren Bedürfnissen mehr an die Städte des Kreuzburger Kreises verwiesen sind. Die Handwerker sind in zwölf Zünften, die der Bäcker, Müller, Kürschner, Weber, Hutmacher, Schuhmacher, Fleischer, Schneider, Tischler, Schmiede, Tschmacher und verbundenen Böttcher, Stellmacher, Sattler und Seiler vereinigt.

Es werden in der Stadt betrieben: 2 Bierbrauereien, 1 Ziegelei, 2 Wassermühlen. Die Brausteuern der beiden Brauereien ist fixirt und auf 600, beziehentlich 400 Thaler festgesetzt.

Rosenberg hat 4 Kram- und 5 Viehmärkte, auf welchen jedoch nur ein geringer Umsatz stattfindet. Auch die Wochenmärkte, am Dienstag jeder Woche, sind selten erheblich. Der größte Viehmarkt hier und in weiter Entfernung war der Palmarmarkt. An diesem Tage sind früher (vor Einführung der Accise) aus Sachsen, Böhmen, Polen und Ungarn 4—5000 Ochsen, 3—4000 Stück Schwarzvieh und über 1000 Pferde aufgetrieben worden. Im Jahre 1860 kamen dagegen nur noch 710 Stück Hornvieh, 537 Pferde und 260 Stück Schwarzvieh auf den Markt.

In die Stadt mündet die Straße von Kreuzburg, von Guttentag, die Chaussee von Oppeln, die Chaussee von Landsberg, die alte polnische Straße, welche über Schönowald, Wodzanewitz nach Krzepice führt, und die Straße von Lubliniz. Seit dem Jahre 1844 besteht in Rosenberg ein landwirthschaftlicher Verein, welcher zur Zeit 61 Mitglieder zählt.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Ihre Municipalordnung erhielt die Stadt im Jahre 1275. Eine Bestätigung erfolgte durch das oben erwähnte Privilegium von 1450. Gegenwärtig ist die Gemeinde-Verfassung nach der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 geregelt. Die Stadt ist in 4 Bezirke getheilt. Der

erste umfaßt den Ring, die Gebäude zu beiden Seiten der Doppelner Straße, der Salzgasse und zwei Drittel der Schulstraße bis an die Pforte des Salzrings. Zum zweiten Bezirke gehören alle Besitzungen zu beiden Seiten der alten und neuen Schönwalder Straße, der Rathhaus-, Rosen-, Wall-, Krebs- und Herrengasse und einige Häuser der Kreuzburger- und Schul-Straße. Den dritten Bezirk bildet die große, den vierten die kleine Vorstadt nebst dem Vorwerk Mlynec.

Am Staatsbehörden enthält Rosenberg das Kreisgericht, das Landraths-Amt und die Kreissteuereasse. Ferner besteht hier eine Postexpedition dritter Klasse. Als königliche Medicinalbeamte fungiren der Kreisphysicus und der Kreiswundarzt. Städtische Behörden sind:

- a. der Magistrat, aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und vier unbefehlten Rathmännern bestehend;
- b. das Stadtverordneten-Collegium, welches aus 18 aus der Zahl der Bürgerschaft gewählten Männern besteht;
- c. das Gemeinde-Einnehmer-Amt, welches unter der Controlle der Behörden ad a. und b. steht.

Die städtischen Behörden haben neun Deputationen zur unmittelbaren Bearbeitung gewisser Angelegenheiten niedergesetzt.

Die finanzielle Lage der Stadt ist recht günstig. Dieselbe besitzt: 3394 Morgen Wald (118,799 Thlr.), 139 Morgen Acker bei Gory, Rochus zc. (4110 Thlr.), das Kammergut Wachewitz (15,000 Thlr.), das Rathhaus und Kreisgerichtsgebäude (12,000 Thlr.), das Krankenhaus (4500 Thlr.), das katholische Schulhaus (6000 Thlr.), das evangelische Schulhaus (500 Thlr.), die Ziegelei bei Gory (1000 Thlr.), das Spritzenhaus nebst Inventar (400 Thlr.), baares Vermögen in Pfand- und Rentenbriefen, sowie Hypothekenforderungen (10,626 Thlr.), zusammen den Werth von 172,995 Thlrn., der nach Abzug bald auszubaltender Servitut-Ablösungsgelder mit 25,000 Thlrn. und der Schulden mit 12,330 Thlrn. ein reines Vermögen von 135,605 Thlrn. ausmacht.

Königliche Staats-Abgaben hatte Rosenberg 1860 zu entrichten: 397 Thlr. Servis, 246 Thlr. Einkommensteuer, 2682 Thlr. Massensteuer incl. 25 Prozent Zuschlag, 876 Thlr. Gewerbesteuer, zusammen 4201 Thlr.

Außerdem waren pro 1860 aufzubringen: zu Provinzial-Zwecken aller Art 91 Thlr., Feuerversicherungs-Beiträge 942 Thlr., zu Kreiszwecken aller Art 333 Thlr., zusammen 1366 Thlr.

Zu den örtlichen Gemeinde-, Pfarr- und Schul-Zwecken waren pro 1859 notwendig 7367 Thlr. Die Gesamt-Einnahme der Stadt Rosenberg betrug im Jahre 1859: 7511 Thlr., die Ausgabe: 7421 Thlr.

Die jährlichen Armen-Unterstützungen sind nicht unbedeutend. Eine Kreisparasse, ein Sterbekassen-Verein (mit 101 Mitgliedern) und eine Handwerker- und Gesellen-Unterstützungs-Kasse bestehen am Orte.

Kirchen- und Schulwesen. Die Stadt hat eine katholische, eine evangelische und eine jüdische Gemeinde.

Der katholischen Gemeinde gehört die Kirche St. Michael mit den Filialen St. Anna, Corporis Christi und St. Rochus, der evangelischen Gemeinde die Pfenning-Kirche, der jüdischen Gemeinde die Synagoge.

Die katholische Pfarrkirche wurde vom Herzog Wladislaus zu Oppeln massiv erbaut und 1374 dem fürstlichen (Sand-) Stifte zu Breslau geschenkt. Von dem letzteren ging das Patronatsrecht bei der Säkularisation im Jahre 1810 auf den Fürsten über. Die St. Annakirche wurde von der Bürgerschaft 1111 von Holz erbaut. Sie dient als Wallfahrtsort und wird an den Ablassfesten sehr stark besucht. Die Corporis-Christi-Kirche wurde von den Bürgern im Jahre 1486 aufgeführt. Die St. Rochus-Kirche liegt circa $\frac{1}{5}$ Meile von der Stadt entfernt auf dem höchsten

Punkte des Rosenberger Kreises. Die Bürger Rosenbergs bauten sie im Jahr 1708. Sie dient als Begräbniskirche für die Colonie Walspек, auch zu verschiedenen Ablas-Andachten.

Die evangelische Kirche ist in den Jahren 1850 und 1851 aus dem Ertrage von Pfennig-Sammlungen gebaut worden. Die vorhandenen drei Glocken sind ein Geschenk Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelms IV.

Die Synagoge entstand im Jahre 1814.

Es besteht in Rosenberg eine katholische Schule mit 447 Kindern in 5 Lehrklassen, eine evangelische Schule mit 63 Kindern in einer Klasse, eine Privatschule für gehobenen Unterricht mit 24 Zöglingen. Die jüdischen Kinder sind in den Klassen der katholischen Schule vertheilt. Neuerdings ist bei der katholischen Schule eine Rectorats-Klasse errichtet, welche die Knaben bis zur Quarta eines Gymnasiums vorbereitet.

Im Vermögen besitzt die katholische Pfarrkirche 1595 Zhr., die Kirche St. Anna 1613 Zhr., die Corporis Christi-Kirche 123 Zhr., die Kirche St. Rochus 435 Zhr., die evangelische Kirche 3462 Zhr., die katholische Schule 444 Zhr., die evangelische Schule 119 Zhr.

2. Die Kämmereidörfer Walspек und Rosenhain, an der Straße von Rosenberg nach Lublin, welche 22 Coloniestellen mit 272 Morgen Gärten, Acker und Wiese enthalten, sind als Colonien in den Jahren 1775 und 1776 durch den Kriegsgerath von Walspек, welcher hierzu eine Staatsbeihilfe von 1000 Thalern erhielt, erbaut worden. Die St. Rochus-Kirche, welche zugleich als Begräbniskirche für die Colonie Walspек und zu Ablas-Andachten dient, wurde zur Erinnerung an die Befreiung von der 1708 wüthenden Pest auf dem Rochusberge, dem höchsten Punkte des Kreises, von Holz aufgeführt und mit 2 Glocken ausgestattet. Das am 29. August 1799 errichtete Urbanium ergiebt die Rechte und Pflichten der Kämmerci-Einsassen, die Robotdienste und sonstigen Verpflichtungen sind indeß abgelöst.

3. Das südlich der Stadt belegene Kirchdorf Wyssoka erkaufte die Stadt 1518 für 130 Gulden vom Grafen Wyssoki. Hier ist eine katholische Pfarrkirche nebst Pfarrhaus und Wiedenuth. Zu dieser Kirche sind außer den oben genannten Kämmereidörfern die Landgemeinden Wachow, Leschna, Neu-Wachow, Schoffgiz, Lomnik und die sogenannten Walddhäuser Kontny eingepfarrt. Das Patronat steht der Stadtcommune Rosenberg und den Dominien Wachow und Lomnik zu. Die katholische Schule zu Wyssoka besteht schon seit undenklichen Zeiten und es sind dahin auch die übrigen Kämmereidörfer eingeschult. Das Dominium besitzt außer 3394 Morgen Forst, 691 Morgen 124 □ Ruthen Acker- und Wiesenfläche, und es gehören zur Gemeinde Wyssoka, Grodzisko und Gamin zusammen 1030 Morgen Acker und außerdem circa 80 Morgen Forst. Im Allgemeinen ist der Boden sandig, mehr oder minder mit guter Ackererde, Lehm und Lette vermischt, und liefert einen geringen Ertrag. Vor circa 40 Jahren sind in der Wyssokner Feldmark Eisenerze und Braunkohlen gefördert worden, welche nesterweise zerstreut lagen. Für die Erze war damals geringer Absatz, weil die nächsten Hütten bereits versorgt waren und auch die Braunkohle fand keine Abnahme, zumal die Schmiede Holzkohlen billig einkaufen konnten. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse sind die Erzförderungskosten durch Verkauf der Eisensteine vollständig gedeckt worden. Das Rindvieh in den Kämmereidörfern und Umgegend besteht aus kleiner sogenannter polnischer Race, die Pferde sind von mittlerer Größe und ausdauernd in der Arbeit. Schwarzwied wird viel gemästet, theils zum eigenen Consum, theils zum Verkauf, besonders bei einer guten Kartoffelernte. Die alten Dörfer Grodzisko und Gamin gehören zu dem Gemeinde-Verbande von Wyssoka: diese Dorfschaft erkaufte die Stadt schon 1482 von Johann v. Prokowski. Der Gemeinde-Verband von Wyssoka zählt 18 Bauerhöfe, 26 Gärtnerstellen und 18 Häuclerstellen.

4. Wachowicz, polnisch Biadacz, an den Quellen des Stoberbaches und an der alten Straße von Rosenberg nach Guttentag, welches die Stadt 1608 von Conrad Zirn von Starbitz für 1560 Gulden angekauft hat, enthält außer dem Dominial-Berwerk 1 Bauer, 6 Gärtner und 3 Häufler.

II. Landkirchspiel Rosenberg.

a. Der Polizeibezirk Schönwald

umfaßt die Ortschaften Schönwald, Jordansmühle und Charlottenberg. Derselbe liegt fast im Mittelpunkte des Kreises, in einer Entfernung von einer achte bis einer halben Meile östlich von der Kreisstadt. Schönwald und Charlottenberg werden von der Zollstraße von Rosenberg nach Bedzanowitz berührt. Die Größe des Polizeibezirks beträgt circa 6500 Morgen, von denen circa 2200 die Rusticalen, den Rest die Domänen Schönwald nebst Berwerk Gichgrund und Jordansmühle innehaben. In der gedachten Morgenzahl sind circa 1600 Morgen Dominal- und 300 Morgen Rustical-Wald inbegriffen.

1. Die Ortschaft Schönwald, $\frac{1}{4}$ Stunde von Rosenberg, besteht aus einem Rittergut und Rusticalgemeinde. Das Rittergut gehörte früher dem Grafen Reichenbach, seit 1789 befindet es sich in den Händen der Familie von Jordan; Schönwald ist 1861 an den Schwiegersohn des Vorbesizers, Landrath von Studnik, übergegangen. Auf dem Dominio wird Schlagwirthschaft mit starkem Futter- und Flachsban betrieben und befindet sich eine bedeutende Brennerei. Die Rusticalgemeinde enthält $7\frac{1}{2}$ Bauerstellen, 8 Gärtnerstellen, 6 Halbgärtnerstellen, 4 Häuflerstellen und besitzt eine katholische Schule.

2. Jordansmühle umfaßt außer dem dem Herrn v. Jordan zugehörigen Rittergut mit einem Areal von 1000 Morgen, welche in einer vierzebnschlägigen Wirthschaft mit starkem Futterbau, Brennerei- und Schäferei-Betrieb genutzt werden, 3 Gärtner- und 3 Halbgärtnerstellen.

3. Die Colonie Charlottenberg hat 8 Häuflerstellen.

Die Grundsteuer für die Ortschaften des Polizeibezirks beläuft sich jährlich auf 195 Thlr., die Einkommen- und Klassensteuer auf 337 Thlr., die Gewerbesteuer auf 7 Thlr.

b. Der Polizeibezirk Wendrin

liegt an der Rosenberg-Doppener Chaussee, 1 Meile von Rosenberg und 5 Meilen von Oppeln entfernt. Der frühere Besitzer der Herrschaft war der Landschafts-Director und Oberst-Lieutenant Baron v. Reisewitz, gegenwärtiger Besitzer ist der Kreisdeputirte und Landesälteste gleichen Namens. Hierzu gehören 4 Ortschaften.

1. Wendrin, besteht aus Rittergut und Rusticalgemeinde. Zum Dominium gehören 1070 Morgen Acker, 150 Morgen Unland (wovon ein Theil in neuester Zeit nutzbar gemacht ist), 20 Morgen Teiche, 30 Morgen Wiesen und 1300 Morgen Wald. Das Dominium besteht aus zwei Berwerken: Wendrin und Altverwerk, welche beide in Schlagwirthschaften mit vorherrschendem Anbau von Korn, Kartoffeln, Hafer, besonders aber schönem Flachs und Lupinen genutzt werden. Der Boden ist mittelmäßig. Das Dominium hat 24 Zugpferde, 12 Ochsen, 20 Kühe und 800 Schafe. An gewerblichen Anlagen befinden sich auf demselben: eine Brennerei, Delschlagerei, Flachserechmaschine, Mehlmühle, Windmühle, Brettmühle mit 2 Sägen, und eine Ziegelei, in welcher verschiedene Arten von Ziegeln, auch Flachs- und Drainröhren angefertigt werden. Erwähnenswerth ist das im Jahre 1860 erbaute, umfangreiche und sehr geschmackvolle Schloß.

Das Dorf Wendrin hat eine Feldmark von 485 Morgen Ackerland und 8 Morgen Wiesen, welche sich auf 8 Bauern, 9 Gärtner, 4 Halbgärtner und 8 Häufler ver-

theilen. In Wendrin befindet sich eine katholische Filialkirche, welche nach Rosenberg gehört. Auch eine katholische Schule ist am Orte. An Steuern kommen jährlich auf: 27 Thlr. Grundsteuer, 173 Thlr. Klassensteuer und (einschließlich des Domini) 27 Thlr. Gewerbesteuer. Südlich vom Dorfe liegt der Weiler Liebeich mit 4 Wohnhäusern.

2. Schöneich, Colonie, östlich von Wendrin, liegt an der Oppeln-Rosenberger Chaussee, $\frac{3}{4}$ Meilen von letzterer Stadt entfernt, und ist unter der Regierung Friedrichs des Großen von Staatswegen gegründet worden. Diese Colonie enthält 8 Possessionen mit je 4—16 Morgen Land. Da der leichte, nur Roggen und Kartoffeln tragende Boden die Einwohner nicht ausreichend ernährt, so betreiben dieselben sämmtlich nebenher Handwerke. Schöneich zählt demnach 2 Bäcker, 1 Bleicher, 1 Schmied und eine größere Anzahl von Webern. Die Bleiche ist nicht unbedeutend. Die Einwohner sind nach Wendrin eingepfarrt und nach Lewoschau eingeschult.

3. Alt-Kielbaschin (Stary Kielbaszin), Dorf und Vorwerk mit Schlagwirthschaft, liegt südlich von der Chaussee, $\frac{3}{4}$ Meilen von Rosenberg. Das Vorwerk gehört dem Baron von Heisewik auf Wendrin und hat 400 Morgen mittelmäßigen Boden. Das Dorf enthält 5 Gärtner, welche jeder 16—20 Morgen Land besitzen. Dieselben leben, da der Boden etwas besser als der von Schöneich ist, ausschließlich von der Landwirthschaft und halten verhältnißmäßig ziemlich viel Vieh. Die Einwohner sind nach Wendrin eingepfarrt und nach Lewoschau eingeschult.

4. Neu-Kielbaschin (Nowy Kielbaszin), Colonie, liegt nördlich der Chaussee, $\frac{2}{10}$ Meilen von Rosenberg. Die Colonie, unter der Regierung Friedrichs des Großen entstanden, enthält 6 Possessionen zu 4 Morgen Land. Der Boden ist wie bei Alt-Kielbaschin. Die Colonisten sind sämmtlich Weber und halten jeder 2—3 Stück Vieh. Die Kirchen- und Schul Verhältnisse sind wie bei Alt-Kielbaschin.

„ Polizeibezirk Alt-Rosenberg.

Das Rittergut Alt-Rosenberg (Stare Olesno) bestand bis zum Jahre 1689 aus vier Theilen, die von verschiedenen Besitzern bewirthschaftet wurden. Erst in diesem Jahre wurden zwei Theile von einem Herrn von Roschüky gekauft, dessen Erbe 1731 auch den dritten Theil durch Kauf mit den ersten zwei vereinigte. 1740 wurde ebenfalls der vierte Theil von der Familie von Roschüky erworben und seitdem hat das Gut unausgesetzt ein Ganzes gebildet. Nach dem Tode des letzten männlichen Erben (1818) ging das Eigenthum auf dessen einzige Tochter, die verheiratete Baronin von Maltz über. Das Areal des Ritterguts Alt-Rosenberg umfaßt 3320 Magdeburger Morgen, von denen 2000 Morgen Feld, der Rest aber Wald, Wiesen und Teiche ist. Im Jahre 1844 wurde der ganze Oberhof durch Brand in Asche gelegt, weshalb derselbe, bis auf die Bedachung der Scheunen ganz massiv, auf das Feld hinaus verlegt wurde. Zu diesen Gebäuden kam 1847 noch eine massiv gewölbte Brennerei und im Laufe der fünfziger Jahre die zur Aufstellung einer Dresch- und Siedemaschine erforderlichen Mämlichkeiten.

Das Dorf Alt-Rosenberg liegt an dem Steberbache unterhalb Albrechtsdorf. Es zählt 16—18 Gärtner, welche sich sämmtlich in schlechten Verhältnissen befinden. Die untere der 7 Stebermühlen ist 1843 vom Dominium auf amerikanische Art in eine viergängige Dauermehlmühle umgebaut.

d. Polizeibezirk Cziorke.

Cziorke liegt an der von Grenzburg nach Rosenberg führenden Poststraße, $1\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg entfernt.

Das Dominium, welches dem Rittergutbesitzer Reinhard gehört, hat eine Gesamtfläche von 1870 Morgen und besteht fast lediglich aus angebauten Feldern.

Nur ein sehr kleiner Theil ist Futung oder Buschwerk. Die Bodenqualität ist derart, daß durchschnittlich Korn, Kartoffeln und Hafer mit Sicherheit gekaut wird. Auch Glashöfenbau wird betrieben.

Zum Dorfe Gziorko gehört die nahegelegene Colonie Charlottenfeld. Die Beschäftigung der Einwohner ist ausschließlich auf die Landwirthschaft gerichtet. Außer einem Schmied in Gziorko und einem Bäcker in Charlottenfeld befindet sich kein Handwerker im Polizeibezirk. Eine Kirche oder Schule ist nicht am Orte.

c. Polizeibezirk Albrechtendorf.

1. Das Rittergut Albrechtendorf liegt $\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt gegen Westen, an der Landstraße nach Kreuzburg, zu beiden Seiten des Stoberbaches. Der Reichsgraf Anton von Gashin, dem die Güter Albrechtendorf und Lewoschau nebst vielen andern in Schlessien gehörten, verkaufte um das Jahr 1789 Albrechtendorf dem Grafen von Bethusy-Huc. jetziger Besitzer ist der Landesälteste Eduard Graf von Bethusy-Huc auf Bankau.

Das Dominium Albrechtendorf umfaßt circa 2000 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 8000 Morgen Forsten. Die Acker werden durch Vierfelderswirthschaft mit starkem Kartoffelbau, Brennerei und Schäferei genutzt. Zum Dominium gehört das Vorwerk Dworganiec, welches auf 240 Morgen ausgerodetem Waldterrain vor 19 Jahren mitten im Felde neu erbaut worden ist. Der Viehstand des Dominiü beträgt 1400 Stück halbveredelte Schafe, 17 Pferde, 19 Ochsen, 20 Kühe. Der Boden ist sandig, jedoch allseits in gutem Culturzustande. Angebauet wird Korn, ein wenig Gerste, Hafer und Kartoffeln, so wie etwas Alee. Zur Beaufsichtigung und Cultivirung der Forst sind ein Oberförster und mehrere Revierförster angestellt. Der Wald besteht lediglich aus Nadelhölzern, zumal Kiefern, weil der Boden sandig ist, wird aber aufse Beste cultivirt.

Die Feldmark der Gemeinde bilden 600 Morgen Acker und 60 Morgen Wiesen. Der Viehstand der Gemeinde ist unbedeutend, die Race klein, die Schweinezucht nicht erheblich. In der Gemeinde sind an Nahrungen vorhanden: 5 Ganzbauern, 6 Halbbauern, 20 Gärtner= 24 Händlertstellen, 2 Mühlen mit doppeltem und zwei mit einem Betriebsgange, und zwar 3 Mühlen am Stober und eine an einem Quellwasser. Eine Tuchwalke für die Rosenberger Tuchmacher ist mit der Rosenberger Tuchfabrikation eingegangen, auch das Eisen-Zainhammer-Werk Gwaldehütte ist nicht im Betriebe. Dagegen ist ein Kalkofen vorhanden, worin das Dominium den rohen Kalkstein, den es von Lubeko bezieht, bei vorkommenden Neubauten brennt. Die Gemeinde zahlt 71 Thlr. Grund- und 26 Thlr. Gewerbesteuer. Die am Orte befindliche katholische Schule ist im Jahre 1760 errichtet worden. Das gegenwärtige Schulhaus ist das dritte und wurde in den Jahren 1837/38 neu und massiv erbaut, nachdem das frühere am 2. October 1836 durch Flugfeuer total verbrannt war. An Gewerbetreibenden sind außer den genannten 4 Mültern noch vorhanden: 3 Victualienhändler, 2 Lumpensammler, 3 Schneider, 2 Handschmiede, 1 Stellmacher. Nördlich von Albrechtendorf liegt der Weiler Borek mit 26 Einwohnern und noch weiter nördlich im Walde die ehemalige Mühle Pieklo mit 6 Einwohnern.

2. Lewoschau, Dorf und Rittergut, liegt $\frac{3}{5}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt an der Oppeln-Rosenberger Chaussee.

Das Rittergut gehört dem Grafen Bethusy-Huc auf Bankau, Kreuzburger Kreises. Die Lage der Ländereien ist eben; ein Fluß führt durch das Terrain nicht, doch sind mehrere Quellen vorhanden, welche früher einige Fischteiche speisten, jetzt aber in einen Graben zusammenfließen und ihr Wasser so dem Wendriner Teich zuführen. Nur einer der ehemaligen Fischteiche ist noch vorhanden; er dient jetzt zum Baden der Schafe. Der Boden ist ein sehr leichter Sandboden, die Ackerkrume leicht, der Untergrund reiner Sand; derselbe trocknet daher schnell aus und trägt mit Sicherheit nur Kartoffeln, Roggen und Lupine. Wiesen sind fast gar nicht vorhanden, die eingegangenen Teiche

werden als solche benutzt, sind aber so vermoost, daß sie ein sehr schlechtes, kaum gutem Stroh gleichkommendes Heu liefern. Die Forst, welche bei dem Mangel an Hutungsland mit zum Hüten des Viehes benutzt wird, ist nicht groß, aber gut bestanden; sie enthält hauptsächlich Kiefern und Nichten. Das Rittergut hält 600 Schafe, 2 Pferde und 4 Ochsen.

Das Dorf zählt 8 Ganz-, 13 Halbbauern, 8 Ganz-, 5 Halbgärtner und 4 Häufler. Die hiezu gehörigen Ländereien sind noch schlechter als die des Dominii, was in dem Mangel an Meliorationen und dem Umstande seinen Grund hat, daß der Bau der Lupine noch nicht eingeführt ist. Der Viehstand beträgt 7 Pferde, 14 Ochsen, 90 Kühe, 21 Stück Jungvieh und 20 Schweine. Am Orte befindet sich eine katholische Schule, welche im Jahre 1849 erbaut ist und 120 Kinder zählt. Eingekauft sind Alt-Niedbajschin, Neu-Niedbajschin, Schönau und Walzen. An Steuern kommen jährlich auf: 59 Thlr. Grundsteuer, 150 Thlr. 15 Sgr. Klassensteuer und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Bemerkenswerth ist das aus Schrotholz, aber in sehr gefälliger Weise aufgeführte Chauffeezollhaus. Auch eine Försterei ist zu erwähnen.

f. Polizeibezirk Walzen.

Walzen, östlich von Leroschan, $\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg entfernt gelegen, ist ein dem Rittergutsbesitzer Nethe zu Rosenberg gehöriges Rittergut. Die Lage des Aekers ist eben, er wird von einem Bache (der Steber) in einem schmalen Wiesentale durchschnitten. Vor dem Rittergute bildet die Steber einen Teich, welcher gewöhnlich mit Karpfen schwach besetzt ist und früher eine jetzt eingegangene Mahlmühle trieb. Der Boden ist theils lehmiger Sand, theils sandiger Lehm; die Ackertrume ist im Durchschnitt etwa 6 Zoll stark, der Untergrund Sand. Für die Verbesserung des Bodens wird viel gethan. Angebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Lupine und stellenweise auch Alee. Die Wiesen liefern ein mittelmäßiges Heu. An Forst ist nur ein 30 Morgen großes, gut mit Kiefern bestandenes Terrain vorhanden, und außerdem sind die Abhänge des Steberbaches in einer Fläche von zusammen etwa 25 Morgen mit Buchen, Eichen und Birken bestanden. Das Rittergut hält 2 Kühe und 300 Schafe.

III. Polizeibezirk Schoffezig, nach Wyssoka eingepfarrt.

1. Schoffezig liegt, 0,85 Meilen von Rosenberg entfernt, auf der Straße nach Lubliniz.

Das Dominium gehört seit längerer Zeit den Grafen Gessler und bildet mit Lomnik ein Majorat. Dasselbe enthält 1300 Morgen Acker und 2400 Morgen Forst. Der Boden ist mittelmäßig und wird durch Dreifelderwirtschaft genutzt. Der Viehstand beträgt 32 Pferde und Fohlen, 57 Stück Rindvieh und 620 Schafe. An gewerblichen Anlagen ist eine Brennerei, eine Holzmühle und eine Ziegelei vorhanden.

Das Dorf, südlich vom Dominio gelegen, hat eine Feldmark von 1500 Morgen mittelmäßigem und sandigem Boden. Im Dorfe befindet sich 1 Schmied, 18 Bauern, 12 Gärtner, 28 Häufler. Eine katholische, im Jahre 1807 errichtete Schule ist am Orte. An Steuern kommen 104 Thlr. Grundsteuer, 252 Thlr. Klassensteuer, 7 Thlr. Gewerbesteuer auf.

2. Lomnik liegt anderthalb Meilen von Rosenberg entfernt, in der Richtung nach Lubliniz.

Zum Dominium gehören noch drei Vorwerke: Sowade, am östlichen Dorfsende an der Wendrin-Boreker Straße; Wrdusch, $\frac{1}{4}$ Meile südlich vom Dorfe an der Straße nach Guttentag; Brinnitz, $\frac{1}{2}$ Meile vom westlichen Dorfsende. Besitzer sind die Grafen von Gessler, ununterbrochen seit dem zweiten schlesischen Kriege. Die Feldmark enthält 900 Morgen Feld, 600 Morgen Wald und 1000 Morgen Flugland. Die Benutzungs-

art ist die Dreifelderwirtschaft, der Boden ist zum dritten Theile gut, zum dritten Theile mittelmäßig und zum dritten Theile schlecht. An Vieh sind vorhanden: 11 Pferde, 16 Ochsen, 2 Kühe, 29 Kälber, 465 Schafe. Gebaut werden Kartoffeln, Roggen, Hafer, Flachs.

Das Dorf Lemnitz liegt längs des gegen Osten fließenden Lemnitzbaches. Die Feldmark enthält 2000 Morgen mittelmäßigen, im südlichen Theile sogar schlechten Boden. An Vieh wird gehalten: 40 Pferde, 4 Stiere, 70 Ochsen, 340 Kühe, 207 Stück Jungvieh, 120 Stück Schweine. Landwirthschaftliche Produkte sind: Kartoffeln, Roggen, Hafer, einiger Flachs, Heiden. Das Dorf hat zwei Wassermühlen; in früheren Zeiten befand sich hier auch ein Hüttenwerk, die jetzige Breitmühle. Die Gemeinde bilden 16 Bauern, 35 Gärtner, 15 Häusler, 12 Leerbäusler. Jährlich kommen 84 Thlr. Grundsteuer, 315 Thlr. Klassensteuer und 26 Thlr. Gewerbesteuer auf. Am Orte ist eine katholische Kirche, eine Filiale von Wyssoka. Ueber ihre Entstehung ist nichts bekannt, doch befindet sich auf einem Thürbunde die Jahreszahl 1586. Auch eine katholische Schule ist hier, welche schon im Jahre 1772 vorhanden war. In der Kirche befindet sich ein altes kunstvolles Marienbild, das nach der Tradition aus der unmittelbaren Nähe des heil. Johannes von Nepomuk herrührt (dieser Heilige soll an dem Bilde die h. Messe gelesen haben) und der Kirche vom Feldmarschall Grafen Gessler geschenkt worden ist.

3. Zellruhe, Colonie, $1\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg entfernt, enthält 30 Colonisten und 25 Einlieger, welche jährlich an Grundsteuer 52 Thlr., Klassensteuer 86 Thlr., Gewerbesteuer 3 Thlr. entrichten. Das zur Ortschaft gehörige, etwa 660 Morgen umfassende Feld hat nassen Moor- und trockenen Staubsand-Boden und trägt daher nur Korn, selten Kartoffeln. Am Orte ist eine im Jahre 1840 erbaute katholische Schule.

IV. Kirchspiel Zembowitz nebst Wachow und Leschna.

a. Polizeibezirk Zembowitz.

Die Fideicommissherrschaft Zembowitz, wozu die Ortschaften Zembowitz, Pogzollau, Pruckau, Thurze, Kneja, Oschicko, Wachow und Leschna gehören, grenzt östlich an Albrechtendorf, an die Besitzungen der Stadt Rosenberg, an die Herrschaft Lemnitz, Frei-Kadlub und die Herrschaft Guttentag, westlich an königlich Biebrizmünster und Friedrichsgräber Forsten, nördlich an die Herrschaft Lurawa, Radan, Sausenberg und Albrechtendorf, südlich an die Herrschaft Guttentag und die königliche Forst Eboie und liegt bis auf das Gut Thurze im Zusammenhange.

Moliet von der Herrschaft Zembowitz, südlich von derselben, liegt das Gut Thurze mit den dazu gehörigen Forsten und dem Dorfe, im Osten, Westen und Norden von der Herrschaft Guttentag eingeschlossen, im Süden von der Guttentager Herrschaft und Wysskline begrenzt.

Die Lage der Herrschaft ist fast durchweg eben und mit nur wenig Abwechselung von Höhen und Thälern. Ihre längste Ausdehnung von Nord-Osten nach Westen beträgt circa 3 Meilen. Der jetzige Besitzer ist Sr. Durchlaucht Victor Mariß Carl Franz Herzog von Ratibor, Fürst von Cervey, Fürst zu Schenlebe-Waldenburg-Schillingenfürst. Vorbesitzer war Landgraf von Hessen-Rothenburg seit 1833, der jedoch ohne Erbbeerben am 11. November 1834 bei einem Besuche in Zembowitz starb.

Der Umfang des gesammten Dominial-Grundbesizes der Herrschaft Zembowitz beträgt: 56 Morgen Hof- und Baustellen, 84 Morgen Garten, 3671 Morgen Acker, 1003 Morgen Wiesen, 207 Morgen Teiche, 170 Morgen Füturug und verstrauchter Acker, 19,898 Morgen Forstland, 163 Morgen ertragslose Stücke, Wege, Bäche, Gräben u., zusammen 25,352 Morgen.

Wir gehen zu den Einzelorten über.

1. Zembowiß liegt fast im Mittelpunkt der Herrschaft Zembowiß, $1\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln, 2 Meilen von Rosenberg, $1\frac{1}{4}$ Meile von Guttentag entfernt. Dominium und Gemeinde. Pfarrdorf. Die Lage der Ländereien ist eben. Ein Fluß führt durch das Terrain nicht, doch sind starke Quellen vorhanden, die ihr Wasser vier Teiche zuführen, von welchen zwei zum Betriebe von zwei Frischfeuern, einer zum Betriebe einer Schrotmühle, einer zum Betriebe einer Mahlmühle und gleichzeitig sämtliche zur Fischzucht benutzt werden. Der Boden ist zum großen Theil ein leichter Sandboden, die Ackerkrume leicht, der Untergrund zum größten Theil Sand, zum Theil Lette. Die Bearbeitung ist leicht und wird zweispännig ausgeführt. Die Kultur des Bodens ist bei dem Dominio durch tiefes Bearbeiten, rationellen Fruchtwechsel und durch starkes Düngen (wozu auch seit Jahren Guano und Knochenmehl verwendet werden) gehoben, jedoch bei den Rustikalen außer wenigen Ausnahmen der Bodenertrag ein nur geringer. — Bei dem leichten Boden ist Roggen und Kartoffeln die sicherste und am meisten gebaute Frucht. Zum Acker-Anbau eignet sich der Boden nur theilweise. Die Wiesen, größtentheils Waldwiesen, haben moorige, nasse, kalte Unterlage, sind stark vermoost und liefern wenig und schlechtes Heu. Die Fütterungen sind sehr mager. Wegen der schlechten Wiesen und Fütterungen wird die Viehzucht nur mit geringem Erfolge betrieben.

Der Pächter hält nur 1000 Stück Schafe. In den Sommermonaten werden nur wenige Stück Kühe gehalten, da hier kein Absatz für Milch ist; man stellt aber von Mitte August bis ultimo Mai circa 200 Stück Mast-Rindvieh auf, wodurch für den Boden ein reicher Düngerzuschuß, gleichzeitig aber auch ein höherer Ertrag erzielt wird. Das Rindvieh der Rustikalen ist meist von schlechter Landrace und befindet sich mit wenig Ausnahme bei dürftiger Fütterung in schlechtem Zustande, der Dünger wird durch das Hüten des Viehes verschleppt und dem Acker entzogen. — Die Lupine wird bei dem Dominio auf den schlechtesten Sandländereien mit dem günstigsten Erfolge angebaut, der Anbau derselben bei den Rustikalen findet jedoch, wiewohl dieser eine große Wohlthat für sie wäre, bis jetzt noch fast keinen Eingang. Garten- und Obstbaumzucht wird fast gar nicht getrieben und sind die Rustikalen hierin ganz zurück. Das Dominium betreibt eine Dampfbrennerei, worin jährlich circa 20,000 Scheffel Kartoffeln verarbeitet werden.

Die Dominial-Försten, welche in drei Reviere getheilt sind, werden durch einen Oberförster, dem drei Reviereförster, zwei Unterförster, vier Hilfsjäger und drei Heeger untergeordnet sind, verwaltet. Die Försten enthalten hauptsächlich Kiefernwaldungen. Die Jagd ist nur mäßig. Die Gemeindejagd ist verpachtet.

Dem Grundbesitz nach sind in der Gemeinde 7 Bauern, 30 Gärtner, 17 Häusler.

Gebäude: eine katholische Pfarrkirche, von Holz gebaut, dieselbe steht nach den vorhandenen Nachrichten aus den Kirchenbüchern schon seit 1452; daß seit jener Zeit ein Neubau vorgenommen, constirt nirgends, Patron ist die Gutesherrschaft; eine katholische Schule, massiv, mit 2 Klassen und 2 Lehrern, 176 Schüler aus den Dörfern Zembowiß, Bruckau und Bogzolkau; ein herrschaftliches Schloß, massiv, circa 50 Jahr alt; eine Spiritus-Dampfbrennerei; ein Dominial-Kretscham; zwei Frischfeuer. Zur Pfarodie Zembowiß gehören 3715 Seelen aus den Ortschaften Zembowiß, Bruckau, Oschicko, Frei-Maduh, Frei-Pipa, Bogzolkau, Kneja, Lente, Madau, Madawka, Keschük. Die Bauart der Gebäude bei den Rustikalen ist fast durchweg von Schrottholz mit Schindeln, Stroh oder Lehmstieben-Bedachung.

Viehstand: 61 Pferde, 48 Ochsen, 195 Kühe, 192 Stück Jungvieh, 1000 Schafe, 167 Schweine. 161 Thlr. Grundsteuer, 339 Thlr. Klassensteuer, 98 Thlr. Gewerbesteuer. Hauptprodukte: Holz, Spiritus und Mastvieh.

2. Bruckau, Dorf mit Dominial-Vorwerk, nördlich von Zembowiß, $\frac{1}{4}$ Meile davon entfernt, $4\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln, $1\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg, $1\frac{1}{2}$ Meile

von Guttentag. Nach Zembowiz eingepfarrt und eingeschult. Hierzu gehört Neudorf-Bruckau, Weiler.

Die Lage der Felder und Forsten ist ziemlich eben. Der Boden ist theils lehmig, theils sandig und kommt in der Ertragsfähigkeit dem Zembowizer ziemlich gleich, doch ist die Bearbeitung der theilweise lehmigen Unterlage wegen schwerer und der Acker kälter. Durch Drainage, die bei diesem Boden sehr nothwendig, würde der Ertrag sehr gehoben werden, der jetzt im Ganzen gering, da die Masse sehr nachtheilig einwirkt. Angebaut wird hauptsächlich Roggen und Kartoffeln, dann Hafer. Ackerbau wird schwach getrieben, da dieser unsichere Ernten liefert. Das Dominium resp. dessen Pächter baut Roggen, Kartoffeln, Hafer und Alee und verwendet auch hier neben Stalldünger seit Jahren Guano und Knochenmehl. Die Wiesen, größtentheils Waldwiesen, haben moorigen Untergrund, starken Mooswuchs und liefern nur in sehr geringer Qualität ein Schafheu, größtentheils aber Sumpfsgräser, die zum Theil kaum den Werth von gutem Stroh haben. Der Ertrag an Heu ist dabei ein sehr geringer. Das Dominium hat einen Viehstand von 400 Schafen und stellt Rindvieh zur Vermast für Zembowiz auf, hält in den Sommermonaten aber kein Rindvieh. In Betreff der Viehzucht bei den Rustikalen gilt das bei Zembowiz Gesagte, ebenso über Obst- und Gartenbau. Ueber die Forsten und Jagd wie bei Zembowiz.

Dem Grundbesitz nach sind in der Gemeinde 13 Gärtner, 5 Häufler. Viehstand: 16 Pferde, 27 Ochsen, 54 Kühe, 64 Stück Jungvieh, 54 Schweine, 400 Schafe. 16 Zhlr. 20 Sgr. Grundsteuer, 77 Zhlr. 15 Sgr. Klassensteuer, 2 Zhlr. Gewerbesteuer. Hauptprodukt: Holz.

3. Reetzolkau, Dorf und kleines Dominial-Verwerk, östlich von Zembowiz gelegen. $\frac{1}{2}$ Meile von Zembowiz, $5\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln, 0,75 Meilen von Guttentag, 1,6 Meile von Rosenberg entfernt. Hierzu gehört Lechniewitz (Weiler), eingepfarrt und eingeschult nach Zembowiz.

Die Lage der Felder und Forsten ist zum größten Theil eben. Der Boden, zum größten Theil sehr sandig, liefert geringe Erträge. Die Bearbeitung ist leicht. Angebaut wird meist Roggen, Kartoffeln und Heidekorn, Hafer auf einzelnen Aekern, Alee sehr wenig. Einen schönen Ertrag gewährt hier der Anbau der Lupine in dem sandigsten Boden des Dominii, die Rustikalen haben sich zu dieser Cultur indessen noch nicht entschließen können. Das Dominium resp. der Pächter hält kein Vieh, sondern hat einen großen Theil der Ländereien an Rustikale verpachtet und düngt die in eigener Administration befindlichen Felder seit Jahren nur mit erkauftem künstlichen Dünger. Die Bearbeitung des Bodens geschieht von Zembowiz aus. Die Wiesen sind im Allgemeinen schlecht, das Dominium hat dagegen durch Bewässerung eine größere Fläche im Ertrage sehr gehoben. In Betreff der Viehzucht bei den Rustikalen, über Obst- und Gartenbau gilt auch hier das bei Zembowiz und Bruckau Gesagte. Ueber Forst und Jagd siehe Zembowiz.

Dem Grundbesitz nach sind in der Gemeinde 11 Gärtner, 7 Häufler. Viehstand: 2 Pferde, 2 Ochsen, 36 Kühe, 22 Stück Jungvieh, 19 Schweine. 15 Zhlr. Grundsteuer, 44 Zhlr. Klassensteuer. Hauptprodukt: Holz.

4. Oschietze, Dorf, liegt nordöstlich von Zembowiz $\frac{1}{2}$ Meile davon entfernt, 4,75 Meilen von Oppeln, 1,75 Meilen von Rosenberg, 1 Meile von Guttentag, ist nach Zembowiz eingepfarrt, nach Frei-Kadlub eingeschult. Dominium und Gemeinde.

Die Lage der Ländereien ist uneben, mehr oder weniger aufsteigend. Der Boden ist vorherrschend sandig, sowohl im Forst wie bei dem Acker, die Bearbeitung leicht. Angebaut wird hauptsächlich Roggen, Kartoffeln, Heidekorn und ein kleiner Theil Hafer. Ackerbau wird sehr schwach betrieben. Ueber die Wiesen, Garten- und Obstbau, sowie Viehzucht gilt das bei Bruckau u. Gesagte. Viehstand: 4 Pferde, 52 Kühe, 3 Ochsen, 28 Stück Jungvieh, 14 Schweine. 15 Zhlr. Grundsteuer, 52 Zhlr. Klassensteuer, 3 Zhlr. Gewerbesteuer. Hauptprodukt: Holz.

5. Kneja, Dorf, liegt westlich $\frac{1}{2}$ Meile von Zembowiz entfernt, 4 Meilen von Oppeln, $2\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg, 1,6 Meilen von Guttentag. — Dominium und Gemeinde; nach Zembowiz eingepfarrt. Hierzu gehört: a. Papierna-Mühle, wo eine Dominial-Brettmühle, b. Schmialek-Mühle, eine Rusikal-Brettmühle, c. Poliwoda, Weiler $\frac{1}{3}$ Meile von dem Dorf Kneja entfernt, d. Gziomptownia (Einzelhause).

Die Lage des Bodens ist eben, der Boden selbst zum größten Theil leichter Sandboden, senehl im Forste wie bei dem Acker, die Unterlage ist steriler Sand, Lehm findet sich erst in einer Tiefe von 6—12 Fuß. Die Bearbeitung des Bodens ist sehr leicht. Angebaut werden hauptsächlich: Roggen, Kartoffeln, Heidekorn, in sehr kleinen Flächen Hafer und Alee. Die Erträge sind sehr gering. Der Lupinen-Anbau, der hier sehr vortheilhaft wäre, hat leider noch keinen Eingang gefunden. Die Wiesen sind bis auf eine kleine Fläche am Dorfe schlecht, moerig, naß und kalt und liefern meist saucere Gräser. Hinsichtlich des Garten- und Obstbaues, so wie der Viehzucht gilt auch hier das bei den vorigen Ortschaften Gesagte. Das ehemalige Dominial-Vorwerk Kneja wurde im Jahre 1847 wegen der schlechten Bodenbeschaffenheit cassirt und die Acker bis auf einen kleinen Theil in Forst umgewandelt. Einige Jahre vorher war bereits das frühere Vorwerk Neuhof, welches, zu Kneja gehörrig, ganz schlechten scharfen Sandboden hatte, ebenfalls in Forst umgewandelt worden. Der Forst enthält fast durchweg nur Kiefern. (In Kneja eine Försterei.) Viehstand: 25 Pferde, 25 Ochsen, 132 Kühe, 78 Stück Jungvieh, 109 Schweine, 4 Ziegen. Steuern: 57 Thlr. Grundsteuer, 215 Thlr. Klassensteuer, 28 Thlr. Gewerbesteuer. Gewerbliche Anlagen sind: zwei Dominial-Feischfeuer, eine Rusikal-Mahlmühle, eine Dominial-Brettmühle, eine Rusikal-Brettmühle. Diese Werke werden durch Wasserkraft betrieben, die vier daran liegenden Teiche erhalten ihren Zufluß aus starken Quellen. Eine katholische Schule mit einem Lehrer und 140 Schülern; eingeschult ist noch das Dorf Chobie (Kreis Oppeln), $\frac{1}{2}$ Meile entfernt. Die Entstehung der Schule datirt seit circa 1810. Ein Dominial-Kretscham.

6. Thurze. Dorf und Dominial-Vorwerk Thurze, außerdem gehören hierzu: 1) Thurzymühle (Rusikal-Wassermühle), 2) Murkau, Weiler. Thurze liegt isolirt von der Herrschaft Zembowiz, $\frac{3}{4}$ Meilen südöstlich davon entfernt, im Norden und Westen von dem Dominium Guttentag, im Süden von diesem und Colonie Myschline umgrenzt, $4\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln, 3 Meilen von Rosenberg, 0,75 Meilen von Guttentag entfernt. Nach Guttentag eingepfarrt, nach Elguth-Guttentag eingeschult. 31 schulpflichtige Kinder.

Die Lage des Bodens ist größtentheils eben mit nur kleinen Abdachungen. Der Boden ist zum größten Theil leichter Sandboden, die Unterlage besteht ebenfalls aus Sand. Die Bearbeitung ist leicht. Angebaut wird hauptsächlich Roggen, Kartoffeln, Heidekorn, ein kleiner Theil mit Hafer und Alee. Die Lupine wird hier bis jetzt nur auf den leichteren Bodenflächen des Dominii gebaut; bei den Rusikalen hat dieser Anbau auch hier noch nicht Eingang gefunden. Wiesen sind wenige und von geringer Qualität vorhanden. Den Garten- und Obstbau betreffend, so wie die Viehzucht, gilt das bei den vorigen Ortschaften Gesagte. Das Dominium resp. der Pächter wendet auch hier bei geringer Viehhaltung künstliche Düngung (Guano zc.) mit Vortheil an. Der Forst enthält fast nur Kiefern. Viehstand: 5 Pferde, 47 Kühe, 17 Stück Jungvieh, 18 Schweine. Steuern: 27 Thlr. Grundsteuer, 57 Thlr. Klassensteuer, 9 Thlr. Gewerbesteuer. Gewerbliche Anlagen: ein Dominial-Feischfeuer, eine Wassermahlmühle. Feischfeuer und Wassermühle durch Wasserkraft betrieben aus zwei Teichen, welche ihren Zufluß aus den oberhalb liegenden Guttentager Teichen erhalten. Die Entstehung des Feischfeuers ist unbekannt.

7. Leschna. Dorf, Dominium und Gemeinde (früher bestand dort auch ein Dominial-Vorwerk, welches aber im Jahre 1837 cassirt und zum größten Theil in

Forst umgewandelt wurde), liegt 1 Meile nordöstlich von Zembowik, 5 Meilen von Oppeln, 1 Meile von Rosenberg entfernt, ist nach Wachow eingepfarrt und eingeschult.

Lage des Bodens: Derselbe zieht sich längs des kleinen Dobra-Bachcs hin und dehnt sich von da in kleinen Anhöhen aus, mit Ebenen abwechselnd. Der Boden ist ganz leichter Sandboden, Untergrund scharfer Sand, an einzelnen Stellen Lehm, bei den vielen Quellen dabei ein großer Theil sehr kalt, die Bearbeitung sehr leicht. Angebaut werden Roggen, Kartoffeln, Heidekorn. Der Ertrag ist ein ganz geringer. Für die Hebung desselben geschieht fast gar nichts, da die Musikalen hier zum großen Theil träge die Wirthschaft vernachlässigen. Wiesen sind von schlechter Qualität. Für Garten- und Obstbau geschieht nichts. Die Viehzucht ist vernachlässigt und das Vieh wird im Allgemeinen nur kümmerlich ernährt. Viehstand: 9 Pferde, 10 Ochsen, 69 Kühe, 29 Stück Jungvieh, 30 Schweine. Steuern: 22 Thlr. 19 Sgr. Grundsteuer, 98 Thlr. Klassensteuer, 19 Thlr. Gewerbesteuer. Gewerbliche Anlagen: ein Dominial-Krishiener (seit 1. Juli 1860 außer Betrieb gesetzt), drei kleine Musikal-Wassermühlen, eine Dominial-Brettmühle, welche sämmtlich durch Wasserkrast aus drei Leichen betrieben werden, die ihren Zufluß aus den Dobra-Quellen erhalten. Ein Musikal-Krishiener.

8. Wachow, Kirchdorf, Dominium und Gemeinde, (früher bestand dort noch ein Dominial-Verwerk Wachow, welches aber im Jahre 1841 cassirt und die Ländereien größtentheils in Wald umgewandelt wurden), liegt $1\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Zembowik, 5,40 Meilen von Oppeln, 0,60 Meilen von Rosenberg entfernt. (Hierzu gehört noch Mlynetsy.)

Die Lage des Bodens ist uneben und wechseln kleine Höhen mit Niederungen ab. Der Boden selbst ist leichter Sandboden, die Unterlage scharfer Sand, dabei viele Quellen, weshalb der Boden im Allgemeinen sehr kalt. Die Bearbeitung ist leicht. Angebaut werden Roggen, Kartoffeln, Heidekorn; der Ertrag ist jedoch ein geringer. Die Wiesen sind zum Theil von ziemlich guter Qualität. Für Obst- und Gartenbau geschieht nichts, ebenso wenig für die Viehzucht. Düngungsmaterial ist wenig vorhanden und durch das Hüten des Viehes wird der wenige Dünger noch verschleppt. Viehstand: 6 Pferde, 7 Ochsen, 80 Kühe, 38 Stück Jungvieh, 25 Schweine. Steuern: 32 Thlr. Grundsteuer, 133 Thlr. Klassensteuer, 2 Thlr. Gewerbesteuer. Gewerbliche Anlagen: ein Dominial-Krishiener (seit dem 1. Juli 1860 außer Betrieb gesetzt), ein Dominial-Krishiener. Öffentliche Gebäude: eine katholische Filialkirche von Holz. Der Pfarrer von Wyssoka hält jeden dritten Sonntag Gottesdienst ab. Patron ist die Gutsherrschaft. Ueber die Entstehung der Kirche existiren keine Nachrichten in den hiesigen Büchern. Eine katholische Schule in einem hölzernen und einem massiven Gebäude mit zwei Lehrern: eingeschult sind Wachow, Leschna 58 und Neu-Wachow 16 Schüler kommen. Die Entstehung der Schule ist unbekannt, Nachrichten reichen bis 1800. Ein massives Schloß, von dem Vorbesitzer v. Wallbofen erbaut. (Körsterei.)

9. Neu-Wachow, Colonie, südlich von Wachow, $5\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln, 1 Meile von Rosenberg entfernt, ist ringum von Dominial-Förstern umgeben. Die Lage des Bodens ist eben und der Boden selbst leichter Sandboden. Ueber die Bearbeitung, den Anbau und Ertrag des Bodens gilt das bei Wachow Gesagte und ebenso über Obst- und Gartenbau, wie Viehzucht. Steuern: 3 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. 23 Sgr. Klassensteuer, 2 Thlr. Gewerbesteuer.

b. Polizeibezirk Frei-Kadlub.

1. Frei-Kadlub liegt 1,85 Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Gutten-tag entfernt. Es wird westlich, nördlich und südlich von der Herrschaft Zembowik eingeschlossen. Nach der in der Gemeinde noch jetzt vorhandenen Urkunde (vom Tage der heiligen Lucia 1605), welche in mährisch-böhmischer Sprache verfaßt ist, hat ein Johann Bess aus Schumirad (Sausenberg) das Rittergut (Dorf) Kadlub für einen Preis

von 2500 Thlr. an die Einwohner von Frei-Radlub verkauft. Die Ländereien liegen größtentheils eben; einige ziemlich starke Quellen bewässern sie. Von den 5000 Morgen Flächen-Inhalt kommen 3000 auf Kersf und 2000 auf Acker, Wiesen, Gärten, Hutung und Teiche. Das Land bildet: 1 Besitzung von über 600 Morgen (Kersf), 1 Besitzung von 30—300 Morgen, 84 Besitzungen von 5—30 Morgen, 30 Besitzungen unter 5 Morgen. Der Boden ist vorherrschend Sand, die Ackerkrume, auch dort wo er ausnahmsweise gut ist, schwach, der Untergrund theils Sand, theils Lette. Der Ertrag ist meist gering, was neben den ungünstigen natürlichen Verhältnissen auch in der nachlässigen Bearbeitung und dem Mangel an Düngung seinen Grund hat. Angebaut wird hauptsächlich Roggen und Kartoffeln, zum Theil auch Hafer und Heide; Alee, Wein und Gerste nur wenig. Die Wiesen sind zum größten Theil schlecht, meist Moorbiesen mit sauren Gräsern. Teiche sind vier vorhanden, die jedoch klein sind und fast nur zum Betriebe einiger Mühlen dienen; nebenbei wird auch Fischerei in ihnen betrieben. Die Kersf enthält, abgesehen von einem sehr kleinen Buchenbestand, nur Kiefern und Nichten. Die Viehzucht wird sehr schwach betrieben, Garten- und Obstbaum-Cultur ganz vernachlässigt. Der Viehstand besteht aus 50 Pferden, 209 Kühen, 104 Stück Jungvieh, 56 Ochsen, 20 Schweinen. Eine katholische Schule (2 Klassen mit 277 Kindern) ist vorhanden. An Steuern kommen jährlich auf: 86 Thlr. Grundsteuer, 17 Thlr. Haussteuer, 28 Thlr. Gewerbesteuer. An Gewerbetreibenden giebt es: 4 Wassermüller, 1 Fleischer, 3 Schuhmacher, 2 Weber, 4 Schneider, 2 Tischler, 2 Schmiede, 1 Schänker, 4 Schaufelmacher, 35 Lumpensammler. Die Weiler Kossoda und Sewade haben jeder nur 2 Wohnhäuser und 20 Einwohner.

2. Frei Wipa, anderthalb Meilen von der Kreistadt und eben so weit von Guttentag entfernt, führt auch, und zwar im Hypothekencuche ausschließlich, den Namen „Siedlisk“. Krüher war Frei-Wipa mit Pruskaun vereinigt, bildet jetzt aber schon seit Jahren eine eigene Gemeinde. Die Feldmark umfaßt 31 Morgen Wald (Gemeinde-Eigentum), 92 Morgen Ackerland, 8 Morgen Wiesen, 3 Morgen Gärten, 3 Morgen Haus- und Hofplätze und 3 Morgen Wege und Umland, zusammen 140 Morgen. Dieselbe bildet eine Besitzung von über 30 Morgen (den Gemeindevald), fünf Besitzungen zwischen 5 und 30, mit zusammen 106 Morgen und eine Besitzung von 3 Morgen. Die Ländereien liegen eben, der Boden ist dem angrenzenden Pruskauner gleich; angebaut werden Kartoffeln und Roggen, zu einem kleinen Theile auch Hafer und Heidekorn. Die Wiesen sind schlecht, der Wald ist mit niedrigem Holze bestanden. Der Viehstand ist schlecht und beträgt 3 Pferde, 1 Stier, 15 Kühe, 3 Stück Jungvieh und 2 Schweine. Die Einsassen sind nach Zembowik eingepfarrt und nach Frei-Radlub eingeschult. Die Steuern betragen jährlich: 8 Thlr. Grund- und Haussteuer und 20 Thlr. Klassensteuer.

c. Polizeibezirk Radau.

1. Der Complex der Herrschaft Radau besteht: aus dem Rittergute Radau mit Colonie Radawka, aus zwei Theilen des Rittergutes Lenke und aus dem Rittergute Koschütz nebst Antheil Lenke. Besitzer ist seit dem Jahre 1835 der Landes-Altteste v. Schmakowsky, dessen Gemahlin die Brudertochter des Vorbesizers Grafen Ballestrem ist. Nach der letzten Vermessung vom Jahre 1857 beträgt die Gesamtfläche der Herrschaft 10,197 Morgen, wovon 1700 Morgen auf Ackerland und 155 Morgen auf Wiesen kommen. Dieses fast ganz ebene Terrain wird von zwei vertieften, von unbedeutenden Bächen durchströmten Wiesenthälern durchschnitten. Das südliche von diesen beiden Gewässern treibt auf Radauer Territorium zwei eingängige und eine zweigängige Mühle und eine Brettschneide-Mühle. So gering die Wassermasse der Bäche für gewöhnlich ist, so schwellen sie doch bei heftigem Regen oder sehr rascher Schneeschmelze in der kürzesten Zeit so bedeutend an, daß sie schon öfter die ärgsten Zerstörungen an Brücken, Dämmen und Schleusen angerichtet haben. Der Acker hat

Sandboden leichter Art mit durchlassender Unterlage, er trägt Roggen, Hafer und Kartoffeln. An Vieh sind vorhanden: 20 Arbeitssperde, 100 Stück Rindvieh und 600 Schafe. Es befindet sich in Radau eine katholische, nach Zembowiz eingepfarrte Zillialkirche und eine katholische, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts errichtete Schule, in welcher ein Lehrer und ein Adjutant den Unterricht erteilen. Das Patronat über Kirche und Schule steht der Gutsheerrschaft zu.

2. Die Gemeinde Radau besteht aus 1 Müller, 9 Bauern, 20 Gärtnern und 8 Häuslern. Zu derselben gehören 1400 Morgen Land von gleicher Beschaffenheit, wie das Dominialland. Es kommen in ihr auf: 50 Zhlr. Grund- und Haussteuer, 248 Zhlr. Klassensteuer und 12 Zhlr. Gewerbesteuer.

3. Lenke. Die Gemeinde Ober-Lenke bilden: 1 Müller, 1 Bauer, 9 Gärtner, 3 Häusler, die Gemeinde Nieder-Lenke: 1 Müller, 5 Gärtner, 1 Häusler, die Gemeinde Anthel-Lenke: 1 Gärtner und 2 Häusler. Steueraufkommen: 20 Zhlr. Grund-, 92 Zhlr. Klassen-, 14 Zhlr. Gewerbesteuer.

4. Das Dorf Koschütz besteht aus 5 Gärtner- und 2 Häuslerstellen. Steueraufkommen: 7 Zhlr. Grund- und Haussteuer, 24 Zhlr. Klassensteuer.

5. Das Dorf Radawke besteht aus 10 Colonisten und 1 Häuslerstelle. Steueraufkommen: 12 Zhlr. Grund- und Haussteuer, 33 Zhlr. Klassensteuer.

§. 24.

Oestlicher Kreistheil: Landsberg und Umgegend.

Den östlichen Theil des Kreises bildet das Quellgebiet der Proсна und die Seitenthäler der Pieswarthe, welche mit Unterbrechung von $1\frac{1}{4}$ Meile trockener Landesgrenze, gemäß des Grenztractats von 1835, die Demarcation gegen Polen bilden. Diese Feldmarken von meist ebener Lage enthalten wichtige Eisensteinlager, welche namentlich bei Sternalitz und Bodzanowiz bergmännisch ausgebeutet und nebst den massenhaften Koblhölzern zum Hohofenbetriebe in Rukoben und Bodzanowiz benutzt werden.

A. Herrschaft Karmunkau oder Polizeibezirk Wischdorf.

Die königliche Fideicommissherrschaft Karmunkau umfaßt 22 Gemeinden, 8 Pachtgüter von 20,000 Morgen Fläche und 21,330 Morgen Dominialwald. Der frühere Besitzer, Graf Renard zu Groß-Sireblik, verkaufte dieselbe 1853 der königlichen Chatonille für 490,000 Zhlr. (etwa $12\frac{1}{2}$ Zhlr. für den Morgen). Vordem bestanden hier zwei größere Güterverbände.

Die Güter Bodzanowiz nebst Karmunde, Widzrew, Rakeberhammer, Psuraw sammt Rittersitz, Porwerken, Kirchdehnen, Wäldern, Teichen, Mühlen, Fischereien, hoben und niederen Jagden, Schaftriften, Erzgruben, Hämmeru, auch einem Stück des Saminer, nach Schönwald gehörig gewesenem Waldes, gemeinschaftlicher Mauth mit dem Rosenberger Stifte, Bier- und Brantwein-Urbar und Kretscham-Verlag erwarb von der Gräfin Marianne Almalie von Reichenbach-Goschütz, geborenen Gräfin von Schöneich-Carolath, im Jahr 1771 für 20,000 Zhlr. deren Sohn, der Rittmeister Graf Heinrich Fabian von Reichenbach, und durch mannigfachen Besitzwechsel gelangten sie zuletzt an den Grafen Renard.

Das Hauptgut Wischdorf gehörte früher der Familie von Jordan, welche 1782 das jetzige Wischdorfer Schloß erbaute, ging aber 1801 an die von Ankelesdorf und 1805 an eine polnische Familie über, auf deren Concurs 1828 der Landrath von Taubadel und 1840 der Graf Renard im Besitze folgte.

Seit der Verwaltung der königlichen Hofkammer hat sich der bauliche, wirth-

schaftliche und forstliche Zustand dieser ausgedehnten Herrschaft sehr gehoben. Die Landgüter sind sämmtlich verpachtet; die mit Kiefern, Nichten, Birken und Erlen besetzten Forsten werden unter dem auf dem Schlosse in Bischofswald wohnenden und zugleich die ganze Herrschaft verwaltenden Oberförster sehr pfléglich (jährlicher Auehieb: 12 Kubikfuß pro Morgen; Waldertrag: 10,000 Tblr.) bewirthschaftet. Der Herrschaft gehören die Kirchspiele Bodzanowik, Kostellik, Starnalik und 5 nach Rosenberg eingeparrte Dörfer an: die Evangelischen der ganzen Herrschaft sind nach Bischofswald, wo sich eine evangelische Pfarrkirche befindet, eingeparrt.

a. Kirchspiel Kostellik.

1. Das Dorf Bischofswald mit einer 1580 gegründeten katholischen und einer 1784 vom damaligen Besitzer von Jordan erbauten und dotirten evangelischen Pfarrkirche liegt in einer Meereshöhe von 740 Pariser Fuß an den Quellen der Prosna. Es zieht sich in einer von Osten nach Westen gehenden Linie hin, welche in einem sich nach Südwesten krümmenden Bogen endet. Mitten im Dorfe ist die Quelle eines Baches, welcher zunächst über Beroschau westwärts fließt und schließlich bei Landsberg in die Prosna mündet. Bischofswald hatte ursprünglich 13 Bauerstellen, wovon indessen 6 als solche eingezogen und mit den herrschaftlichen Grundstücken vereinigt sind. Außerdem bestehen hier 14 Gärtner-, 11 Freibäuerstellen (wovon 2 mit 2 Wirthen) und 16 Häuslerstellen. Einlieger sind 25 vorhanden.

Terrain und Viehstand theilen sich folgendermaßen:

Dominial:		Rustikal:		Dominial:		Rustikal:	
Feld . .	1350 Morgen,	1689 Morgen,	Ochsen . .	25 Stück,	32 Stück,		
Gärten	10	80	Kühe . .	33	139		
Wiesen	50	102	Jungvieh .	22	98		
Wald .	3267	35	Pferde . .	18	12		
Hutung	100	—	Schafe . .	630	—		

Die vorhandene Wassermühle ist eingängig und etwa ums Jahr 1770 angelegt worden. Das Dominium zahlt 77 Tblr. Grundsteuer, die Gemeinde 71 Tblr. Grund-, 17 Tblr. Haus-, 253 Tblr. Klassen-, 18 Tblr. Gewerbe- und 48 Tblr. Einkommensteuer. Es ist eine evangelische und eine katholische (diese ums Jahr 1600 gegründet, zweiklassig) Schule am Orte.

2. Zarzisk ist wohl der ältestbekannte Ort des Kreises: eine Kirche und ein Augustinerkloster soll hier von Herzog Heinrich dem Bärtigen im Jahr 1228 erbaut sein; das letztere wurde 1375 dem Rosenberger Kloster in der vorerwähnten Art einverleibt, die Kirche ist jetzt Filial von Kostellik. Zarzisk hat 4 Bauerhöfe, 5 Gärtner, 4 Häusler mit Acker und 3 Einlieger-Familien. Es gehören dazu 196 Morgen Feld, 15 Morgen Gärten, 15 Morgen Wiesen und 10 Morgen Wald. Der Viehstand beträgt 10 Ochsen, 38 Kühe, 26 Stück Jungvieh, 1 Pferd und 5 Schafe. An Steuern kommen 16 Tblr. Grund- und Haussteuer, 36 Tblr. Klassen- und 3 Tblr. Gewerbesteuer auf.

3. Kostellik. Das Dominium Kostellik mit dem Vorwerk Wytoka umfaßt 1273 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, 277 Morgen Hutung, 63 Morgen Unland, 17 Morgen Hof- und Baustellen, zusammen 1930 Morgen. Der Boden, welcher in Schlägen bewirthschaftet wird, eignet sich zum Roggen- und Haferbau.

Die Gemeinde Kostellik enthält 44 Bauerhöfe, 14 Gärtner- und 13 Häusler (wovon 5 Angerbäuer-) Stellen. Der Viehstand beträgt 67 Ochsen, 201 Kühe, 139 Stück Jungvieh, 71 Pferde und 605 Schafe. Drei Mühlen sind im Betriebe. An Steuern kommen jährlich auf: 234 Tblr. Grundsteuer, 446 Tblr. Klassen- und 22 Tblr. Gewerbesteuer. Die hier befindliche katholische Pfarrkirche soll vor etwa 250 Jahren von dem geistlichen Stifte zu Rosenberg und den Eingeparrten erbaut sein. Die ebenfalls katholische Schule existirt seit ungefähr 100 Jahren.

4. Wichrau, Dorf und Rittergut, 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Bodzanowik, enthält eine Feldmark von 3545 Morgen, worin seit 1840 einige Eisensteingruben eröffnet sind, welche indessen nur bei günstigen Conjunctionen betrieben zu werden pflegen. Der Viehstand beträgt: 25 Ochsen, 150 Kühe, 145 Stück Jungvieh, 47 Pferde und 861 Schafe. An Steuern kommen jährlich auf: 72 Thlr. Grundsteuer, 256 Thlr. Klassensteuer und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Seit 1819 eigene Schule. Dominium s. Bodzanowik.

5. Die Colonie Friedrichswille, 1 Meile von der Kreisstadt, enthält 20 Coloniestellen von 15—18 Morgen und 8 Einlieger. Mehrere von der Grundherrschaft angekaufte Coloniestellen sind neuerdings abgetragen. Die Feldmark umfaßt nur noch 110 Morgen Feld, 20 Morgen Gärten und 30 Morgen Wiesen. Der Viehstand beträgt: 130 Ochsen, 43 Kühe und 31 Stück Jungvieh. Die Steuern betragen: 16 Thlr. Grund- und 45 Thlr. Klassensteuer.

b. Das Kirchspiel Sternalik

zieht sich südöstlich des vorgenannten längs der polnischen Grenze hin.

1. Kirchdorf und Rittergut Sternalik, 2 Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{2}$ Meile von Landeberg, umfaßt eine Feldmark von 4000 Morgen, in der es nicht an einigem Weizenboden fehlt. Der Viehstand beträgt: 51 Ochsen, 380 Kühe, 238 Stück Jungvieh, 95 Pferde, 1397 Schafe, 136 Schweine. Das Dorf Sternalik zählt 29 Ganzbauern, 16 Halbbauern, 27 Gärtner und 20 Häusler, welche zusammen etwa 1500 Morgen Land besitzen. Bemerkenswerth sind drei Wassermühlen und eine Reismühle; ferner eine Eisenerz-Gräberei und eine Brennerei. An Steuern kommen 162 Thlr. Grund- und Haussteuer, 683 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die Kirche besteht seit mehr als 200 Jahren, die Schule entstand im vorigen Jahrhundert.

2. Ellguth=Sternalik, Dorf und Rittergut, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Landeberg. Die Feldmark des Dorfes umfaßt 1693 Morgen und zwar 1443 Morgen Acker, 112 Morgen Wiesen und 138 Morgen Hutung, welcher Besitz unter 18 Ganzbauern, 8 Halbbauern und 16 Häusler vertheilt ist. Der Viehstand beträgt: 10 Ochsen, 116 Kühe, 68 Stück Jungvieh, 32 Pferde, 200 Schafe und 49 Schweine. Steueraufkommen: 90 Thlr. Grund- und Haussteuer, 218 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Seit 1861 eine eigene Schule.

3. Wollentschin, anderthalb Meilen von der Kreisstadt entfernt. Es gehören dazu an Dominal-Gründen: 10 Morgen Wiesen, 111 Morgen Acker, 2000 Morgen Wald, 14 Morgen Hutung und Gärten; an Rusticalland: 24 Morgen Wiesen, 618 Morgen Acker, 6 Morgen Wald, 14 Morgen Hutung und Gärten. Die Gemeinde bilden 19 Gärtner, 2 Halbgärtner, 1 Häusler mit und 2 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt 11 Ochsen, 68 Kühe, 75 Stück Jungvieh, 8 Pferde, 163 Schafe. Der Boden eignet sich hauptsächlich zum Roggen- und Kartoffelbau. An gewerblichen Etablissements ist nur eine von dem hier entspringenden Proenaflusse getriebene Mühle vorhanden. An Steuern bringt die Gemeinde 23 Thlr. Grund-, 106 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer auf.

4. Colonie Kolpnik, $1\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg entfernt. Es gehören dazu: 114 Morgen Wald, 7 Morgen Gärten, 3 Morgen Wiesen, 280 Morgen Acker und 20 Morgen Hutung. Die Gemeinde bilden 10 Colonisten und 1 Häusler mit Acker. Der Viehstand beträgt: 4 Ochsen, 30 Kühe und 15 Stück Jungvieh. An Steuern kommen 18 Thlr. Grund- und 37 Thlr. Klassensteuer auf.

5. Derf Kadlau, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und ebenso weit von Bodzanowik entfernt. Die Feldmark enthält: 39 Morgen Gärten, 65 Morgen Wiesen, 1261 Morgen Acker und 143 Morgen Wald. Die Gemeinde enthält (mit Einschluß

der Weiler Zwiertele und Glack): 9 Bauern, 2 Zweidrittelbauern, 4 Halbbauern, 16 Gärtner, 2 Zweidrittelgärtner, 3 Halbgärtner, 2 Häusler mit und 9 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt 18 Ochsen, 135 Kühe, 98 Stück Jungvieh, 11 Pferde und 10 Schafe. An Steuern bringt die Gemeinde 57 Thlr. Grundsteuer, 178 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die hier bestehende Schule ist vor etwa 150 Jahren entstanden. Außer den oben benannten Weilern gehören zu Radlau die Teufelsmühle und das Forsthaus.

c. Kirchspiel Bodzanowik.

1. Alt-Karmunkau, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und 0,80 Meilen von Bodzanowik entfernt. Es gehören dazu an Dominialgründen: 300 Morgen Wiesen, 1053 Morgen Acker, 2200 Morgen Wald; an Rusticalland: 5 Morgen Wiesen, 241 Morgen Acker, 71 Morgen Wald. Außerdem 6 Morgen Garten und 15 Morgen Hutung. Die Gemeinde bilden 8 Gärtner, 3 Halbgärtner und 1 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt 13 Ochsen, 51 Kühe, 34 Stück Jungvieh, 19 Pferde und 410 Schafe. 7 Thlr. Grund- und 87 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf. An Etablissements gehören hiezu: das Vorwerk, das Forsthaus und die Pustkowie (abgesondert liegende Stötterstelle) Dombrowo.

2. Neu-Karmunkau, 1,90 Meilen von der Kreisstadt und 0,60 Meilen von Bodzanowik entfernt. Es gehören dazu: 1485 Morgen Acker, 353 Morgen Wiesen, 176 Morgen Hutung, 15 Morgen Gartenland und 13 Morgen Hof- und Baustellen. Die Gemeinde enthält 18 Bauerhöfe, 22 Gärtner- und 24 Häuslerstellen. Der Viehstand beträgt: 25 Pferde, 24 Ochsen, 166 Kühe, 130 Stück Jungvieh und 94 Schafe. 77 Thlr. Grundsteuer, 251 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die Schule ist vor etwa 50 Jahren erbaut worden. Der Boden eignet sich hauptsächlich zum Roggen-, Kartoffeln und auch Hafer-Anbau. Die Bewirthschaftung des Domini erfolgt nach einer Schlageintheilung.

3. Colonie Ulrikendorf, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Bodzanowik entfernt. Die Feldmark umfaßt 100 Morgen Acker, 3 Morgen Gärten und 1 Morgen Hof- und Baustellen. Es bestehen hier 10 Coloniestellen. Der Viehstand beträgt: 25 Kühe und 14 Stück Jungvieh. 12 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

4. Bodzanowik, 2,20 Meilen von Rosenberg entfernt. Die Feldmark umfaßt an Dominialgründen: 1300 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 10 Morgen Hutung, 9 Morgen Gärten und 2752 Morgen Wald; an Rusticalland: 1709 Morgen Acker, 524 Morgen Wiesen, 80 Morgen Hutung und 25 Morgen Gärten. Die Gemeinde zählt 8 Bauern, 28 Halbbauern, 34 Gärtner, 6 Halbgärtner, 60 Häusler und 56 Einlieger. An Vieh hat das Dominium: 20 Ochsen, 28 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 22 Pferde und 800 Schafe; die Gemeinde: 6 Ochsen, 301 Kühe, 123 Stück Jungvieh, 66 Pferde und 300 Schafe. Es bestehen hier vier Mühlen: die sogenannte Eigendz'sche Wassermühle, an einem Arm der Liebenwarthe (entstanden 1853); die Wasser- und Graupenmühle im Dorfe am Steigwasser; eine Dominial-Windmühle und eine Rossmühle im Dominialgehöft. Von den vier Eisenstein-Bergwerken gehört eins dem Dominio, eins der Pfarre, eins Herrn Cohn, eins den Richterschen Eheleuten. Am Orte befindet sich eine Baumschule mit 12 veredelten und 50 wilden Stämmchen. Die vorhandenen zwei Hühöfen (Davidswerk) entstanden vor 11, ein Zriffscheuer (Wilhelmshütte) vor 20 Jahren. Bemerkenswerthe Gebäude sind: ein Schloß, zwei Forsthäuser, ein Nebenzollamt (seit 30 Jahren), eine nicht mehr in Gebrauch befindliche Quarantaine (seit 50 Jahren). 160 Thlr. Grundsteuer, 616 Thlr. Klassen- und 51 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die hier bestehende Pfarrkirche ist im Jahre 1860 erbaut, das neue massive Pfarrhaus 1839. Die Schule ist sehr alt, das neue massive Schulhaus datirt vom Jahre 1835.

Das Dominium Bodzanowicz wird in Gemeinschaft mit den Vorwerken Wichrau und Warlow bewirthschaftet und umfaßt mit diesen zusammen: 12 Morgen Hof- und Baustellen, 13 Morgen Gärten, 2069 Morgen Acker, 323 Morgen Wiesen, 11 Morgen Hutung, 7 Morgen Teiche, 24 Morgen Lehm- und Sandgruben, 24 Morgen Unland, zus. 2483 Morgen. Der Boden eignet sich hauptsächlich zum Roggen- und Kartoffelbau, doch wird auch etwas Weizen, Erbsen, Hafer und Gerste cultivirt; die Bewirthschaftung erfolgt nach einer Schlag-Eintheilung. Eine Brennerei ist im Betriebe.

5. Psurów, Dominium und Dorf, $1\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und ebenso weit von Landeberg. Das Dominium hält 425 Morgen Acker, 19 Morgen Wiesen und 9 Morgen Hutung. Die Dorfgemeinde, aus 9 Gärtnern bestehend, umfaßt 144 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese. Letztere hält 12 Ochsen, 36 Kühe, 25 Stück Jungvieh, 10 Pferde, 238 Schafe, 19 Schweine, und bringt auf: 9 Zhlr. Grundsteuer und 78 Zhlr. Klassensteuer.

6. Kutobien, 2 Meilen von Rosenberg und $\frac{1}{2}$ Meile von Bodzanowicz entfernt. Die Feldmark umfaßt an Dominialgründen: 10 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 2 Morgen Garten; an Rusticalland: 866 Morgen Acker, 148 Morgen Wiesen und 8 Morgen Garten. Zur Gemeinde gehören 17 Gärtner, 15 Häusler und 18 Einlieger. Der Viehstand beträgt: 6 Ochsen, 39 Kühe, 9 Stück Jungvieh und 8 Pferde. Ein hier vorhandener Hobofen und ein Frischfeuer gehören dem Dominio. An Steuern kommen jährlich 25 Zhlr. Grund-, 11 Zhlr. Klassen- und 10 Zhlr. Gewerbesteuer auf.

d. Zum Kirchspiel Rosenberg gehörig.

1. Groß-Borek, $1\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Bodzanowicz entfernt. Die Rustical-Feldmark umfaßt: 1284 Morgen Acker, 67 Morgen Gärten, 380 Morgen Wiesen, 18 Morgen Wald und 44 Morgen Hutung. Zur Gemeinde gehören: 18 Bauernhöfe, 19 Gärtnerstellen, 4 Häusler mit und 8 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt: 57 Ochsen, 135 Kühe, 201 Stück Jungvieh, 54 Pferde und 800 Schafe. Es befinden sich hier eine Wassermühle, ein Hobofen (seit 1801) und eine Baumschule. Auch ist im Jahre 1862 eine Stärkefabrik daselbst begründet. 109 Zhlr. Grundsteuer, 8 Zhlr. Haussteuer, 304 Zhlr. Klassensteuer und 20 Zhlr. Gewerbesteuer kommen auf. Eine Filialkirche und eine Schule (letztere seit 1815) sind am Orte.

Das Dominium besteht aus den Vorwerken Groß-Borek, Eisenhammer und Sophienhof. Es liegt südöstlich von der Rosenberg-Bodzanowitzer Poststraße, grenzt an den Lubliner Kreis und (mit Wiesengründen) an Polen. Die gesammte Feldmark mißt: 9 Morgen Hof- und Baustellen, 8 Morgen Gärten, 1803 Morgen Acker, 320 Morgen Wiesen, 128 Morgen Hutung und 42 Morgen Unland, zusammen 2310 Morgen. Der Boden eignet sich hauptsächlich zum Roggen-, Kartoffel-, Erbsen-, Hafer-, Gerste- und theilweise auch zum Weizenbau.

2. Klein-Borek, $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt. Die Feldmark umfaßt 15 Morgen Garten, 110 Morgen Wiesen, 890 Morgen Acker, 235 Morgen Wald und 650 Morgen Hutung, zusammen 1900 Morgen. Die Gemeinde bilden (einschließlich des Besitzers der bei Albrechtsdorf belegenen Wilezamühle und des Weilers Hosschoja): 8 Ganzbauern, 10 Halbbauern, 1 Zweidrittelbauer, 10 Gärtner, 1 Häusler mit und 14 Häusler ohne Acker. Der Viehstand beträgt: 36 Pferde, 37 Ochsen, 150 Kühe, 64 Stück Jungvieh und 15 Schafe. Eine Wasser- und eine im Jahre 1855 errichtete Windmühle sind vorhanden. 96 Zhlr. Grund-, 178 Zhlr. Klassen- und 8 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die hier bestehende Kapelle, in welcher viermal des Jahres Gottesdienst gehalten wird, ist vor 1750 von dem Augustiner-Stift aus dessen Einkünften erbaut worden. Das jetzige Schulgebäude wurde im

Jahre 1845 von der Gutsheerrschaft und den eingeschulten Gemeinden (Klein-Borek, Bronicz und Komien) gemeinschaftlich aufgeführt.

3. Die Colonie Gottliebenthal, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, umfaßt 36 Morgen Acker, 3 Morgen Gärten und 6 Morgen Wiesen. 6 Colonisten bilden die Gemeinde. Der Viehstand beträgt 15 Kühe und 11 Stück Jungvieh. 6 Thlr. Grund- und 19 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

4. Colonie Christenthal, $1\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und $1\frac{1}{4}$ Meile von Bodzanowicz entfernt, umfaßt 64 Morgen Acker und 4 Morgen Gärten. 7 Colonisten und 1 Kechhäusler bilden die Gemeinde. Der Viehstand beträgt 18 Kühe und 4 Stück Jungvieh. Die Steuern betragen 7 Thlr. Grund- und Haussteuer und 19 Thlr. Klassensteuer.

5. Das Dorf Eisenhammer, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Bodzanowicz entfernt, umfaßt mit seinen Dependenzien (Kostorz, Boor und Neuhäuser) 197 Morgen Acker, 34 Morgen Wiesen und 10 Morgen Gärten, welche unter 13 Gärtner und 1 Ackerhäusler vertheilt sind. Der Viehstand beträgt 37 Ochsen, 54 Kühe, 36 Stück Jungvieh, 2 Pferde und 300 Schafe. Frischfeuer. Die Steuern betragen 10 Thlr. Grund- und Haussteuer und 68 Thlr. Klassensteuer.

6. Bronicz, 1 Meile von Rosenberg, hat 5 Morgen Gärten, 480 Morgen Acker, 30 Morgen Wiesen, 400 Morgen Wald und 500 Morgen Hutung, zusammen 1415 Morgen, vertheilt unter 16 Bauern, 4 Gärtner und 1 Häusler. Der Viehstand beträgt 19 Pferde, 18 Ochsen, 62 Kühe, 28 Stück Jungvieh und 50 Schafe. An Steuern kommen jährlich auf: 43 Thlr. Grund-, 131 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer.

c. Das Forstrevier Wischdorf-Karmunkau

in seinem Umfang von 21,330 Morgen wurde von der jetzigen Verwaltung in einem sehr abgeholzten Zustande übernommen, ist aber in den letzten zehn Jahren durch sorgsame Culturen, schonende Behandlung und besseren Schutz in die Höhe gebracht; es steht unter dem in Wischdorf wohnenden Oberförster und ist gleich den übrigen königlichen Forsten in Schutzbezirke eingetheilt.

B. Polizeibezirk Boroschau,

zur Parochie Wischdorf-Kostellitz gehörig.

Boroschau liegt an der Rosenberg-Landsberger Chaussee, 1 Meile von Rosenberg entfernt, in dem Thale eines von Morgen nach Abend fließenden Baches, welcher seine Quelle in dem benachbarten Wischdorf hat. Polnisch heißt der Ort Borosow, und scheint dieses Wort ein aus Wäldern hervorgegangenes Dorf zu bezeichnen. Die rusticalen Gebäude sind ärmlich, von Holz und in ziemlicher Unordnung erbaut. Die Dominalgebäude zeichnen sich durch Größe und massige Bauart aus. Der Boden ist nur mittelmäßig, doch befindet sich namentlich das Dominalfeld in gutem Culturzustande. Erzeugnisse sind: viel Roggen, Gerste, Hafer und Flachs, auch Hülsenfrüchte und Grünzeug gerathen hinreichend, um den Bedarf zu decken. Das Areal von zusammen 4517 Morgen vertheilt sich auf 1872 Morgen Acker, 39 Morgen Gärten, 219 Morgen Wiesen, 2012 Morgen Wald und 64 Morgen Hutung. An Vieh sind 26 Pferde, 3 Stiere, 39 Ochsen, 112 Kühe, 85 Stück Jungvieh, 1200 halbveredelte Schafe und 59 Schweine vorhanden. Gewerbliche Anlagen sind: eine Reismühle und eine Ziegelei, welche letztere jährlich 100,000 Stück Ziegeln liefert. An Steuern kommen 92 Thlr. Grund-, 138 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die gegenwärtig stehende hölzerne kleine Kirche, Filial von Kostellitz, wurde im Jahre 1773 von der damaligen Gutsheerrschaft, der Familie von Paczenski, erbaut: der gegenwärtige Besitzer ist der Landschafts-Director Freiherr von Saurma.

Die meisten Einfassen sind Ackerleute oder Tagelöhner. Namentlich die letzteren ernähren ihre Familien nur kümmerlich, fast ausschließlich von dem, was ihnen das Dominium zu verdienen Gelegenheit giebt. An Handwerkern finden sich: ein Leinweber resp. Stumtweber, ein Schneider und ein Schmied.

C. Polizeibezirk Skronskaŭ,

zur Pfarodie Bischofshof-Kostellik gehörig.

Das Rittergut Skronskaŭ mit dem Vorwerk Duczow liegt dicht an der Rosenberg-Landsberger Chaussee, $\frac{3}{4}$ Meilen von Landsberg, $1\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg, $2\frac{1}{2}$ Meile von Kreuzburg und 3 Meilen von Pitschen entfernt. Frühere Besitzer waren die Herren von Bornstädt, Sommer und Kaufmann Prilip zu Constadt, von dessen Wittve es der gegenwärtige Besitzer Wehewski im Jahre 1838 erwarb. Die Feldmark zieht sich in einer zusammenhängenden Fläche von Nordost nach Südwest hin und wird in der Richtung von Süden über Südwest nach Norden hin, also beinahe halbkreisförmig, von dem ebenfalls ein geschlossenes Ganze bildenden Forste begrenzt. Das Schloßvorwerk und das Vorwerk Duczow liegen etwa 550 Ruthen auseinander; zwischen beiden zieht sich die, nur stellenweise durch Rustical-Acker unterbrochene Dominial-Feldmark in ihrer Längen Ausdehnung hin. Die Gesamtfläche beläuft sich auf etwa 1500 Morgen und enthält: 700 Morgen Ackerland, 100 Morgen Wiesen, 2 Morgen Gärten, 98 Morgen Hutung und 600 Morgen Forst. Der Boden besteht in seinem Obergrunde theils aus lehmigem Sande, theils aus sandigem Lehm, theils aus mildem, theils aus humosem Lehm, seltener aus strengem humosem Lehm; der Untergrund ist Lehm, lehmiger Sand und Sand, auch Bruchstein-Gerölle zwischen sandigem Lehm. Das Terrain ist mäßig hügelig. Angebaut wird Korn, Gerste und Kartoffeln. Die Wiesen sind meistens zweischürig. Die obere Schicht besteht zum größten Theile aus aufgeschwemmtem Humus, wegen der Unterlage dieselbe, wie beim Ackerlande ist. Dasselbe gilt vom Garten- und Forstlande. Der Wald ist mit Kiefern, Fichten, Birken und Buchen bestanden. Der Viehstand ist ziemlich stark, die zur Verwendung kommenden Pferde werden meist selbst gezogen. An gewerblichen Unternehmungen sind eine Brennerei (zu 1200 Quart Maische) und eine Ziegelei vorhanden.

Zur Gemeinde gehören 22 Possessionen, darunter 6 Bauerhöfe mit circa 30 Morgen Ackerland, 11 Freigärtnerstellen mit 14—20 Morgen, 3 Häusler ohne Land, 1 Kerscham mit circa 8 Morgen und eine Wassermühle (bei Duczow) mit circa 15 Morgen. Die Gemeinde zahlt 3 Thlr. Grund- und Gewerbesteuer und 13 Thlr. Klassensteuer. Katholische Schule.

D. Polizeibezirk Samm,

zur Pfarodie Landsberg gehörig.

1. Samm liegt $\frac{1}{8}$ Meile von der Rosenberg-Landsberger Chaussee in einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Landsberg.

Das Dominium bestand früher aus drei Theilen mit ebenso vielen Besitzern (von Aulock, von Reisewitz, von Wachowetz), wurde im Laufe der Zeit von einem der Besitzer, und zwar Carl Sigmund von Aulock, durch Ankauf zu einem Ganzen vereinigt und gelangte im Jahre 1827 in die Hände der gegenwärtigen Besitzerin, der verwitweten Frau Rittergutsbesitzer Pächolder. Die Feldmark des Dominii umfaßt neben 2118 Morgen Wald 1813 Morgen, und zwar: 11 Morgen Baustellen, 16 Morgen Gartenland, 1379 Morgen Ackerland, 215 Morgen Wiesen, 24 Morgen Teiche, 86 Morgen Hutung, 32 Morgen Gräben, 59 Morgen Wege und Unland. Die Ackerfrume besteht größtentheils aus sandigem Lehm mit mehr oder weniger Humusgehalt. Der Untergrund ist bis auf $\frac{2}{5}$ der Gesamtfläche durchlassend. Gebaut wird an Handels-

gewächsen Wintertraps und Flachs, nächst dem Weizen, Gerste, Roggen, Alee und besonders Kartoffeln. Der Viehstand ist im Verhältniß zum Ackerlande ein ziemlich starker. Einige 80 Stück Rindvieh, incl. Jungvieh, meist veredelte Race, und 1200 Stück edle Schafe sind vorhanden. An Pferden kommen meist selbstgezeugene zum Gebrauch. An gewerblichen Unternehmungen ist eine Spiritus-Brennerei, eine Ziegelei und eine Brettmühle vorhanden.

Die Gemeinde hat eine katholische Filialkirche (gebaut im Jahre 1793) und eine katholische Schule. Zur Gemeinde gehören 25 katholische Wirthse; die Schule besuchen 100 Kinder. Es sind 8 Bauerhöfe mit 24 — 30 Morgen Ackerland und 20 Gärtnerstellen mit 15 — 30 Morgen Land vorhanden. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde 35 Thlr., an Klassensteuer 199 Thlr., an Gewerbesteuer 8 Thlr.

2. Die Colonie Pfafekna enthält 8 Stellen mit je 20 — 23 Morgen Land. Pfafekna liegt an der Bodzanowicz-Kreuzburger Landstraße, gegen Norden vom Zammer Dominialacker, auf den drei andern Seiten von Dominialforst umgeben. Der Boden ist durchweg reiner Sandboden. 14 Thlr. Grund-, 41 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

E. Der Sprengel der Gerichts-Commission Landsberg

umfaßt die Kirchspiele Landsberg und Seichwitz, welche in elf Polizeibezirke eingetheilt sind, und einen zur Pfarrei Koskellitz gehörigen Bezirk.

1. Stadtbezirk Landsberg.

Die Stadt soll im Jahre 1241 als Grenzveste gegen die Einfälle der Mongolen erbaut sein. Die erste zuverlässige Nachricht über Landsberg ist aus dem Jahre 1499. In diesem Jahre verkaufte der Herzog Johann von Oppeln „um des Landes äußerster Unmöglichkeit willen“ das Städtlein und Vorstädtlein, genannt Landsberg, mit allen dazu gehörigen Dörfern, namentlich Zamm, Koschwitz, Wienskowitz, Gohle, Pudzow, Lipowe, Rendorf und Paulsdorf, sowie mit allem Zubehör, Ober- und Niedergerichten für 850 ungarische Gulden an Hans Frankenberg von Proschlik, jedoch mit dem Vorbehalte, daß er neue Zölle nicht errichte und Kauf- und Fuhrleute zum Schaden der landesherrlichen Zölle nicht hindere oder abwendig mache. Eine andere Urkunde handelt von einem im Jahre 1729 erfolgten Verkauf der Stadt und der dazu gehörigen Güter Seitens des Adam Ossorowsky von Groß-Peterwitz an seinen Sohn Adam Wenzel und dessen Frau Wilhelmine Charlotte, geborene von Gößin für 22,500 Thaler Schlesisch. Mit Einführung der Städte-Trennung vom Jahre 1808 wurde die Stadt von dem Dominium Landsberg getrennt. Ueber die allmähliche Erweiterung der Stadt ist nichts bekannt; im Jahre 1859 wurden die drei letzten hölzernen Ring-Laubenhäuser niedergedrissen und durch ein massives Gebäude ersetzt. Die Stadt heißt lateinisch Landsbergia und polnisch Gorzów. Auf alten Stadtwappen findet man die Inschrift: civi. gorzovienusis. Das Stadtwappen ist ein über einen Berg stehender Hirsch. Kammereigüter und Dörfer besitzt die Stadt nicht, doch soll dieselbe nach mündlichen Traditionen in früheren Jahrhunderten einen eignen Wald gehabt haben, was dadurch außer Zweifel gesetzt wird, daß, wie die katholischen Pfarr-Akten ergeben, die Bürgerschaft dem Pfarrer als ihrem Seelsorger erlaubt hatte, aus ihrem Walde das benötigte Bau- und Brennholz zu entnehmen. Auf welche Weise der Wald aus dem Besitze der Stadt in den des Domini gekommen, ist unbekannt. Im Jahre 1815 hat die Stadt eine Herende für 300 Thaler und im Jahre 1828 ein Quart ¹⁾ Acker nebst Scheuer für 480 Thaler erworben, welche Grundstücke sie noch gegenwärtig besitzt. Ferner gehören der Stadt das massive katholische Recterhaus, ein hölzerner Bauden- und ein Errißen-Schoppen, sowie eine 22 Morgen 156 □ Ruthen enthaltende Hutungsfläche.

1) Quart bedeutet in Landsberg ein zwischen 12 und 20 Morgen variirendes Flächenmaß.

Naturbeschaffenheit. Landeberg liegt in einer sumpfigen Gegend, umgeben von Wiesen, 614 pariser Fuß über der Ostsee. Es grenzt im Süden an Schloß Landeberg und die Dörfer Wienskowitz und Pauleldorf, im Westen an Dorf Landeberg, Carlsberg und Sophienberg, im Norden an Neudorf und im Osten an Polen. In letzterer Richtung bildet die Proсна die Grenze. Zur Stadt gehören 1322 Morgen Acker, 228 Morgen Wiesen, 126 Morgen Rainhütung und 65 Morgen Haus-, Hof- und Gartenland. Die Beschaffenheit des Bodens gehört mit zu den besseren im Rosenberger Kreise, namentlich in der unmittelbaren Nähe der Stadt. Regelmäßig werden angebaut: Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Kraut, ausnahmsweise aber auch Weizen, Erbsen und Glasse. Der Roggen liefert durchschnittlich pro Morgen 4 Mandel mit einem Erdrusch von 4 Scheffel, der Hafer 4 Mandel mit 8 Scheffel Erdrusch, die Gerste 3 Mandel mit 5 Scheffel Erdrusch, der Weizen 4 Mandel mit 3 Scheffel Erdrusch, die Erbsen eine Fuhre mit 3 Scheffel Erdrusch, die Kartoffeln 60 Scheffel und das Kraut 60 Schock. Die Wiesen liefern ziemlich schönes und gutes Gras und werden in der Regel zweimal jährlich mit einem Ertrage von 15 Centner Heu pro Morgen geschnitten. An unterirdischen Schätzen sind stellenweise Thoneisensteinlager vorhanden, aber in der Gemarkung selbst noch nicht in Angriff genommen. Das Klima ist trotz der sumpfigen Umgebung nicht grade ungünstig, die Temperatur gemäßig. An Gewässern ist nur der Mühlenbach, genannt Brinize, vorhanden, welcher südlich der Stadt fließt und in den Grenzfluß Proсна fällt.

Bevölkerungs-Verhältnisse. Im Jahre 1840 hatte die Stadt 986, im Jahre 1850 1019 Einwohner. Durch die Cholera, welche im Jahre 1852 wüthete, sank die Einwohnerzahl auf 872, ist jetzt aber wieder auf 1105 gestiegen. Die Stadt, welche aus einem geräumigen Ringe und zehn Straßen besteht, zählt 116 Haupt- und 9 Nebenwohngebäude, wozu 134 Stallungen und Scheuern gehören. Es wird polnisch und deutsch gesprochen. Von den 123 stimmberechtigten Bürgern gehören zur ersten Abtheilung 12, zur zweiten 18 und zur dritten 83. Die vorhandenen 103 Bürgerstellen bestehen in 3 Häusern mit über 50 Morgen, 8 Häusern mit je circa 40 Morgen, 5 Häusern mit je circa 30 Morgen, 15 Häusern mit je circa 20 Morgen, 36 Häusern mit je unter 10 Morgen nutzbarem Boden und 36 Häusern ohne Acker. Außerdem befinden sich in Händen von 39 Jherensen 5 Häuser und circa 540 Morgen Acker- und Wiesenland, wovon u. a. dem Dominium Landeberg außer einem Ringhause 5 Quart Acker gehören. Im Jahre 1860 kamen in Landeberg 38 Geburten, 6 Trauungen und 18 Todesfälle vor; Ein- und Auswanderungen fanden nicht statt.

Volkswirthschaftlicher Zustand. Die Bevölkerung wohnt größtentheils in kleinen, beschränkten Häusern und befindet sich in ärmlichen Verhältnissen. Das Handwerk ist sehr geringfügig und es treiben die meisten Einwohner daher nebenbei Ackerbau. Garten- und Forstwirthschaft werden nicht betrieben. Die Cultur des Bodens richtet sich nach den Bedürfnissen und der Witterung; besondere Wirthschaftssysteme werden nicht innegehalten. Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 6 Ochsen, 128 Kühe, 50 Stück Jungvieh und 50 Schweine. In unmittelbarer Nähe der Stadt befinden sich 3 Hofsöden: Landsberger-Hütte (Wiesennühle), Paulinen-Hütte und Josephinen-Hütte, welche ehemals lohnende Verdienste gewährten, jetzt aber sehr darniederliegen. Die Handwerker sind wenig zahlreich; ihr Absatz beschränkt sich auf den Ort und die nächste Umgegend. Ein großer Theil derselben verrichtet in Ermangelung von Beschäftigung Tagelöhnerdienste. Es bestehen vier Zünfte (früher Zünfte): die Schuhmacher-Zunft (seit über 200 Jahren), die Töpfer-Zunft (seit über 280 Jahren), die Schneider-Zunft (seit über 150 Jahren) und die deutsche Zunft, umfassend Tischler, Böttcher, Schmiede und Schlosser (seit über 130 Jahren). Der Handel nach Polen ist nicht unbedeutend. Mit den Nachbarkräften Rosenberg und Praszke ist Landeberg seit 5 resp. 12 Jahren durch eine Chaussee verbunden, mit Grengburg und Pitschen aber nur durch gewöhnliche Landstraßen.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts übte das Dominium Landeberg die Jurisdiction über die Stadt commune aus, dann aber bearbeitete der Magistrat die Verwaltungs- und Rechts-Angelegenheiten. Nach Einführung der Städteordnung von 1808 wurden diese Angelegenheiten getrennt: erstere behielt der Magistrat, letztere aber gingen auf ein Stadtgericht über, an dessen Stelle im Jahre 1849 eine Kreis-Gerichts-Commission trat. Außerdem besteht hier eine Post-Expedition ohne Fuhrwerks-Station und ein Haupt-Zollamt. Der Magistrat ist aus einem Bürgermeister, einem Beigeordneten und 4 Rathmännern zusammengesetzt. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 12 Stimmen. Die städtische Kasse wird von einem Gemeinde-Einnahmer verwaltet. Ferner sind dem Magistrat untergeordnet: die Schul-, die Hospitäl-, die Armen-, die Feuer-Societäts-, die Bau-, die Sanitäts-, die Massen-, die Servis- und die Quartirungs-, die Flur- und die Maas- und Gewichte-Deputation, sowie zwei Bezirksvorsteher, ein Polizeidiener und Magistrate-Exeutor, zwei Wachtmänner und ein Nachtwächter. An Vermögen besitzt die Stadt nur 200 Thaler Brücken-Ablösungsgelder, welche das Dominium in Rentenbriefen gezahlt hat. Das städtische Hospital hat ein zinstragendes Fundationsvermögen von 1602 Thaler.

Die Staats-Abgaben betragen im Jahre 1860 nach dem Soll: 773 Thlr. Klassensteuer, 336 Thlr. Gewerbesteuer und 245 Thlr. Grundsteuer.

Die Gemeinde-Abgaben betragen nach dem Etat: 120 Thlr. Wachtgeld, 113 Thlr. Schauffeebeiträge und 883 Thlr. sonstige Communal-Abgaben.

Im Jahre 1860 sind in Landeberg bei der Gerichts-Commission 234 Prozesse anhängig gemacht worden, außerdem aber 30 Untersuchungen wegen polizeilicher Uebertretungen, sowie 317 wegen Herddefraudationen und Contraventionen zur Entscheidung gekommen. Das königliche Hauptzollamt Landeberg liegt mit seinem Amtsgebäude in Dorf Landeberg; die Beamten wohnen zum Theil in der Stadt. Im Armenhospital sind stets 5 Personen untergebracht, welche bei freier Beheizung und nur monatlich je 20 Gr. fürte Unterföhung erhalten. Es fungiren zwei Aerzte und eine Hebamme.

Die Ringhäuser sind bis auf 5 Schindeldächer ganz massiv, außerdem ist jedoch nur ein kleiner Theil der Wohn- und Rebenhäuser massiv, der größte Theil aber von Holz gebaut. Die Straßen sind größtentheils gepflastert. Die Feuer-Versicherung bei der Provinzial-Städte-Societät betrug Ende 1860 74,250 Thlr. mit einem ordentlichen halbjährlichen Versicherungsbeitrage von 165 Thaler.

Kirchen- und Schulwesen. In Landeberg bestehen zwei kirchliche Gemeinden, eine katholische mit zwei Kirchen und eine evangelische mit einer Kirche.

Die katholische Pfarrkirche, genannt Trinitatiskirche, ist uralt. Ihre Gründung mag ziemlich gleichzeitig mit der Erbauung der Stadt erfolgt sein. Im Jahre 1706 wurde diese Kirche, welche bei einem Stadtbrande 1696 mit abgebrannt war, reabliert und einige Jahre später ist die Pfarrwohnung auf dem Orte, wo sie gegenwärtig steht, gebaut worden. Die zweite katholische Kirche, genannt Kreuzkirche, wurde im Jahre 1692 gegründet. Beide Kirchen sind von Holz sternförmig gebaut.

Die evangelische Kirche wurde in den Jahren 1855—1857 massiv in gothischem Style aufgeführt. Die Baukosten betragen 13,600 Thlr., Bauherr war der schlesische Haupt-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung. Diese Kirche besitzt ein Vermögen von 5000 Thalern, welches Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm IV. zur Dotirung der Pfarrstelle geschenkt hat.

In der Stadt befinden sich 2 Elementarschulen, eine katholische mit 2 Klassen, 2 Lehrern, 108 städtischen und 124 ländlichen Schülern und eine evangelische mit 1 Klasse, 1 Lehrer, 26 städtischen und 27 ländlichen Schülern, außerdem aber eine jüdische Privatschule mit 1 Lehrer und 40 Schülern.

Die katholische Pfarrkirche hat ein Vermögen von 380 Thln., ferner einen Thurm-

tausende von 973 Thlrn. und ein Pfarrvermögen von 105 Thlrn. Die Kreuzkirche besitzt 690 Thlr.

II. Landkirchspiel Landsberg, 5 Polizeibezirke umfassend.

a. Polizeibezirk Schloß Landsberg.

Schloß Landsberg bildet eine gegenwärtig dem Prinzen Adolph von Hohenlohe-Ingelfingen auf Kosczentiu gehörige Fideicommissherrschaft, zu welcher das Schloß und Dorf Landsberg mit den Verwerken Brody und Leschnitz, den Weilern Rogiborek, Szgotten, Libionze, Strungen, Biala, Landebergerhütte (Hohofen), sowie den Colonien Carlsberg und Sophienberg und der Ortschaft Nieder-Paulsdorf gehören. Die Herrschaft grenzt gegen Norden an Stadt Landsberg, gegen Süden an Wieneternitz und Ober-Paulsdorf, gegen Osten an das Königreich Polen und gegen Westen an die Herrschaft Wjciecko. Die genannten Ortschaften liegen sämmtlich unmittelbar an der Stadt Landsberg.

1. Die Herrschaft Schloß Landsberg selbst, welche mit Ausnahme des Herrsches verpachtet ist, umfaßt 1426 Morgen Acker, 344 Morgen Wiesen, 121 Morgen Hutung, 35 Morgen Gärten und Gehöfte, 70 Morgen Teiche, Gräben zc. und 1550 Morgen Wald. Die Lage der Ländereien ist eben. Der Prosnafluß berührt das Terrain von Dorf Landsberg, er betreibt den Hohofen Landebergerhütte und die Wiesenmühle. Auch der von Ober-Paulsdorf herkommende Brinikbach bespült die Herrschaft, er betreibt die Schloßmühle und ergießt sich hinter Schloß Landsberg in die Prosna. Drei Teiche mit sehr geringer Fischzucht sind vorhanden. Die Bodenbeschaffenheit stellt sich etwas geringer als bei der Stadt Landsberg. Die Wiesen, kalt und moorig, liefern geringe Ernten. Der Pächter hält 900 unveredelte Schafe.

2. Das Dorf Landsberg liegt 2,40 Meilen von der Kreisstadt entfernt, umfaßt eine Feldmark von 280 Morgen Acker, 50 Morgen Wiesen, 10 Morgen Hutung, 20 Morgen Gärten und Gehöfte und 3 Morgen Wege zc., zusammen 363 Morgen und zählt 13 Pferde, 240 Stück Rindvieh und 207 Schweine. Der Besitz vertheilt sich auf 18 Gärtner und 15 Häusler. Eine durch Wasser betriebene Knochenstampfe und eine Brauerei befinden sich am Orte. An Steuern kommen jährlich auf: 362 Thlr. Klassensteuer, 132 Thlr. Grundsteuer und 48 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Carlsberg, 2,60 Meilen von der Kreisstadt entfernt, umfaßt einen Flächenraum von 60 Morgen Acker, 6 Morgen Wiesen und 4 Morgen Gärten und Gehöfte, zusammen 70 Morgen, welche sich auf 10 Colonisten und 2 Häusler vertheilen und zählt 35 Stück Rindvieh und 7 Schweine. An Steuern kommen jährlich auf: 33 Thlr. Klassensteuer, 10 Thlr. 25 Sgr. Grundsteuer und 2 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Sophienberg, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Rosenberg entfernt, hat eine Feldmark von 62 Morgen Acker, 4 Morgen Wiese und 4 Morgen Gärten und Gehöfte, zusammen 70 Morgen, welche sich auf 10 Colonisten vertheilen, und zählt 6 Pferde, 30 Stück Rindvieh und 6 Schweine. 37 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Grundsteuer kommen jährlich auf.

5. Nieder-Paulsdorf, 2,30 Meilen von der Kreisstadt entfernt, hat eine Feldmark von 208 Morgen Acker, 12 Morgen Wiese und 8 Morgen Gärten und Gehöfte, zusammen 228 Morgen, welche sich auf 6 Bauern, 1 Gärtner und 2 Häusler vertheilen, und zählt 13 Pferde, 36 Stück Rindvieh und 14 Schweine. 59 Thlr. Klassen- und 33 Thlr. Grundsteuer kommen jährlich auf.

Die Bodenverhältnisse bei diesen Gemeinden sind dieselben, wie die bei der Herrschaft. Wegen des Mangels an Düngmaterial ist die Cultur noch sehr zurück. Das Vieh der Ausfuhr ist klein und mager. Für Garten- und Obstbaumzucht findet sich fast gar kein Interesse. Eingepfarrt sind die Gemeinden nach Landsberg und mit Ausnahme von Nieder-Paulsdorf, welches zur Schule in Ober-Paulsdorf gehört, eben dahin eingeschult.

b. Polizeibezirk Wienschowik.

Die Gemeinde Wienschowik, in unmittelbarer Nähe von Landsberg, zerfällt in mehrere Theile. Es sind dies:

1. Das Rittergut Wienschowik gehört dem Herrn Fürsten von Hohenlohe-Dehringen, Herzog von Ujest auf Schlawenhüh und enthält 1100 Morgen Acker, auf welchem meistens Roggen, Gerste, Hafer, Heide, Kartoffeln und Flachs gebaut wird. Auch enthält der Acker bedeutende Lager von Eisensteinen, deren Förderung bereits zwanzig Jahre hindurch betrieben wird. An Wiesen besitzt das Rittergut 210 Morgen mit gutem Torfisch. Dasselbe hält gewöhnlich 1000 Stück Schafe, 50 Stück Rindvieh und 16 Pferde und besitzt eine Brennerei. Verbindungsweg ist die von Landsberg nach Rosenberg führende Chaussee, an welcher hier die Hebestelle Wienschowik angelegt ist. Abzweigte sind Kreuzburg, Oppeln und Breslau.

2. Die Gemeinde Wienschowik mit dem Weiler Morgau, auch Burgenhäuser genannt, besitzt 291 Morgen Acker und 64 Morgen Wiese. Es bilden dieselbe 13 Gärtner, 15 Halbgärtner, 3 Häusler und 1 Ketschambesitzer. An Steuern zahlt die Gemeinde jährlich: 20 Thlr. Grund-, 158 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Der Hohofen Paulinenhütte ist gegenwärtig außer Betrieb.

c. Polizeibezirk Ober-Paulsdorf.

Ober-Paulsdorf liegt $2\frac{1}{4}$ Meile nördlich von Rosenberg, 2 Meilen östlich von Kreuzburg und $\frac{1}{2}$ Meile südlich von Landsberg. Die hiezu gehörenden Colonien Postawie, Alt- und Neu-Dupine liegen an der von Landsberg nach Kreuzburg führenden Straße. Ober-Paulsdorf mit diesen Colonien besteht aus dem Dominie, einem Schulhause, 6 Bauerhöfen, 30 Gärtner- und Colonie- und 15 Häuslerstellen.

Das Dominium hat 2779 Morgen Gesamtfläche mit 1303 Morgen Acker, 922 Morgen Forstland und 320 Morgen Wiese. Das Uebrige ist Hutung, Teich, Unland, Wege, Baustellen und Erzgruben. Den Rustikalen gehören 762 Morgen Acker, 61 Morgen Wiese und 90 Morgen Waldland. Das Dominium gehörte früher dem Landesältesten von Poczneki auf Bereschau, wurde von diesem 1846 an Herrn Freund, von dem Letzteren an Herrn Scholz und von diesem 1863 an den königlichen Oberamtmann von Pannewitz zu Bürgsdorf verkauft. Paulsdorf besitzt bedeutende Torf- und Eisensteinlager. Auch befindet sich ein Hohofen, dem Schneidermeister Galle zu Breslau, als Besitzer von Roselwit gehörig, hier, welcher jährlich circa 25,000 Etr. gutes graues Roheisen producirt. An Steuern kommen vom Dominium 76 Thlr., von den Rustikalen 67 Thlr. Grundsteuer, Klassensteuer überhaupt 299 Thlr., Gewerbesteuer 14 Thlr. jährlich auf.

d. Polizeibezirk Roselwit.

Zum Rittergute Roselwit gehören die Vorwerke Kopaline, Josephshöhe und Altes Vorwerk. Die Entfernung von Rosenberg beträgt $1\frac{3}{4}$ Meilen, von Landsberg $\frac{1}{2}$ Meile. Das Gut befand sich seit dem Jahre 1744 im Besitze der Familie von Poczneki, ist jedoch in allerneuester Zeit an den Schneidermeister Galle zu Breslau verkauft. Dasselbe enthält 4200 Morgen, worunter 1799 Morgen Acker und 1919 Morgen Forst. Die Vorwerke Kopaline und Josephshöhe sind auf gerodetem Waldboden gegründet. Eine früher hier vorhandene Glasbütte ist 1810 eingegangen. Der Acker ist von der verschiedenartigsten Beschaffenheit, im Allgemeinen jedoch gut, da auf dem leichten Boden sicher Roggen und Kartoffeln wachsen, während der schwere Boden vorzüglichem Weizen und Wein liefert. Der Viehstand beträgt 20 Arbeitspferde, 84 Stück Rindvieh und 1200 Schafe, gegenwärtig mittlerer Qualität. Früher war hier eine bedeutende Schäferei. Das Rittergut wird von der früheren alten Poststraße von Rosenberg nach Landsberg durchschnitten, welche bei Bereschau in die Rosenberger Chaussee mündet.

Das Dorf Roselwiz zählt 9 Bauern, 15 Gärtner und 2 Häuſer. Die Ländereien ſind von gleicher Beſchaffenheit mit denen des Dominii, ihre Größe beträgt etwa 1000 Morgen. Es befindet ſich hier eine Zillialkirche, in welcher der Landesberger Pfarrer jeden dritten Sonntag Gottesdienſt abhält; auch eine katholiſche Schule mit einem Lehrer iſt hier.

III. Die Herrſchaft Wzieſko,

von dem ehemaligen bei Racznow belegenen Dominiaſtitz benannt, wurde 1860 vom damaligen Beſitzer, Graſen Bethuſy-Huc, für 310,000 Thlr. (etwa 22 Thlr. für den Morgen) an die Herren Kreisrichter a. D. Großmann und Kaufmann Gallinek verkauft. Sie beſteht aus zwei Polizeibezirken.

a. Polizeibezirk Budzow, zur Parochie Landsberg gehörig.

1. Budzow, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Roſenberg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Landeberg entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, welches gegenwärtig verpachtet iſt, umfaßt einschließlich des Vorwerks Lipowe 1200 Morgen Areal. Die Beſchaffenheit des Bodens iſt eine mittlere, meiſt zum Roggen- und Kartoffelbau geeignet. Der Viehſtand beträgt 800 Schafe, 40 Stück Rindvieh und 18 Pferde. Eine Brennerei iſt im Betriebe. Abſaherte für Getreide und Spiritus ſind Kreuzburg und Landeberg.

Das Dorf enthält 7 alte freie Gärtner, 11 abgelöſte Dreſchgärtner und 2 Freihäuſer, wozu in Lipowe noch 4 Kleingärtner kommen. Die ſämmtlichen Ruſtikalſtellen haben ein Areal von 531 Morgen. 32 Thlr. Grundſteuer, 48 Thlr. Klaſſenſteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Budzow hat eine evangeliſche Schule und einen neuen Begräbnißplatz.

2. Colonie Donnerſemark, 3 Meilen von Roſenberg und 1 Meile von Landeberg entfernt, wurde vor etwa 90 Jahren von einem Graſen Heudel von Donnerſmarkt angelegt. Sie enthält 26 Beſeſſionen mit je 16 Morgen Land. Die Einwohner leben theilweiſe von der Grzgräberei im Kreuzburger Kreiſe. Sie bringen an Steuern 100 Thlr. Klaſſenſteuer, 37 Thlr. Grundſteuer, 12 Thlr. Gewerbesteuer und 144 Thlr. Communalſteuer auf.

b. Polizeibezirk Krizanzowiz, den Parochien Landsberg und Seichwiz angehörig.

Die Herrſchaft Krizanzowiz bildet zuſammen mit den betreffenden Ruſtikaländereien einen vollkommen abgerundeten Complex und wird im Oſten durch die Preena, im Süden durch die Feldmarken von Stadt Landeberg, Dominium Landeberg, Dominium Paulsdorf und Gemeinde Ludwigsdorf, im Weſten durch die Feldmark und die Forſten des Dominii Maſdorf und im Norden durch die Feldmarken der Dominien Ober-Seichwiz, Uſchütz und Roſchewowiz begrenzt. Die Herrſchaft hat ein Areal von: 41 Morgen Hof- und Bauſtellen, 36 Morgen Gärten, 4743 Morgen Acker, 543 Morgen Wieſen, 136 Morgen Teiche, 658 Morgen Hutung, 7830 Morgen Forſtland, 198 Morgen Wege und Gräben und 257 Morgen Unland, zuſammen 14,442 Morgen. Die Herrſchaft zerfällt in das Rittergut Krizanzowiz mit den Vorwerken Racznow und Alt-Lawke, das Rittergut Gohle mit dem Vorwerk Przytoczna, und das Rittergut Reudorf mit dem Vorwerk Neu-Lawke und acht Ruſtikalgemeinden.

1. Zum Kirchſpiel Seichwiz gehörig:

a. Das Rittergut Krizanzowiz und die Vorwerke Racznow und Alt-Lawke haben einen mit wenig Lehmtheilen gemiſchten Sandboden, welcher bei ſeichter Ackertrume einen durchlaſſenden Untergrund hat. Die Cultur deſſelben iſt ſeit Jahren durch tiefes Bearbeiten, rationellen Fruchtwechſel und ſtarkes Düngen, namentlich mit

Knochenmehl, möglichst gehoben. Die Wiesen liegen längs der Prosna und liefern ein mittelmäßiges, dem Viehe zuzugendes Heu. Gehalten werden hier 1200 Stück veredelte Schafe, 20 Ruckfüße und ausreichendes Zugvieh. Die Dominial-Försten sind in vier Reviere getheilt und werden durch einen Obersförster, drei Reviersförster und drei Hülfsjäger beaufsichtigt und verwaltet. Die Försten enthalten Kiefern, Fichten, Tannen, Birken, auch hin und wieder Eichen. In Wzisko, zwischen Krzizanzowiz und Lacznow gelegen, betreibt die Gutsheerrschaft ein Hohofen-Etablissement und producirt hier aus selbst gewonnenen Eisenerzen jährlich circa 20,000 Centner Roß- und Gußeisen. Die dabei zu verwendenden Holzkohlen werden in den Dominialförsten gewonnen.

ß. Das Rittergut Gohle und Przycorna haben einen sehr verschiedenartigen Boden, da die Feldmark eine mehrfach durch Höhen unterbrochene Ebene bildet und die Höhen Sandboden mit etwas Lehmzusatz, schwacher Ackerkrume und ganz feiner (auch zu Bauten verwendbarer) Unterlage, die Ebenen aber einen mit mehr Lehm gemengten Sandboden mit stärkerer Ackerkrume und weniger durchlassender Unterlage enthalten. Dem Boden werden in Folge rationeller Bewirthschaftung recht gute Ernten abgewonnen. Wiesen sind nicht viel vorhanden, doch gedeihen Alee und Gräser in der Ebene, und Lupine auf den Höhen hinreichend, um das vorhandene Vieh reichlich zu ernähren. Dieses Vieh besteht in 1200 Stück veredelten Schafen und dem erforderlichen Zugvieh. Eine Mauer- und Dachziegel-Fabrik, welche für das Bedürfniß der Herrschaft hier betrieben wird, giebt zuweilen auch kleine Quantitäten an Fremde ab. Zwei kleine Teiche sind mit Fischen für den Bedarf der Besitzer besetzt.

γ. Das Dorf Krzizanzowiz, $1\frac{1}{2}$ Meile von Landeberg, zählt 12 Gärtner, 2 Schankwirth und 2 Häusler. Häuser von Schrotholz mit Stroh gedeckt, katholische Schule mit 68 Kindern.

δ. Colonie Carlowitz, $\frac{3}{4}$ Meilen von Landeberg, zählt 10 Colonisten mit je 18 Morgen, 1 Schankwirth, 2 Auszügler. Das Feld liegt eben, der Boden ist leicht mit naschkaltem Untergrunde bei schwacher Ackerkrume, die Cultur steht auf niedriger Stufe. Die katholischen Einsassen sind nach Seidwitz, die evangelischen nach Landeberg eingepfarrt; eingeschult sind beide Confectionen nach Gohle. Der Viehstand der Gemeinde beträgt 6 Pferde, 3 Ochsen, 25 Kühe, 6 Stück Jungvieh und 8 Schweine. 12 Zhlr. 14 Sgr. Grund-, 43 Zhlr. 15 Sgr. Klassen- und 2 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

ε. Colonie Hellewald, 3,15 Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Landeberg entfernt, zählt 20 Colonisten mit je 4 Morgen Acker und 6 Morgen Forst-ablegungsland. Die Feldlage ist eine nach Süden abfallende, der Boden naß und kalt, mit leutigem Untergrunde und sehr schwacher Ackerkrume, auch arm an Dünger. Die katholischen Einsassen sind nach Landeberg, die evangelischen nach Roschkowiz eingepfarrt; eingeschult sind beide Confectionen nach Gohle. Der Viehstand der Gemeinde beträgt 43 Kühe, 26 Stück Jungvieh und 12 Schweine. 10 Zhlr. Grund-, 56 Zhlr. Klassen- und 4 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

ζ. Colonie Königswille, 3,36 Meilen von Rosenberg und 1,36 Meilen von Landeberg entfernt, zählt 10 Colonisten mit je 10 Morgen Acker. Der Boden ist lehmiger Sand mit ziemlich starker Ackerkrume und durchlassender Unterlage, sicherer Roggen- und Kartoffel-, auch Gersteboden, und überdies kleefähig. Der Acker ist in mittelmäßiger Cultur. Die katholischen Einsassen sind nach Seidwitz, die evangelischen nach Roschkowiz eingepfarrt; eingeschult sind beide Confectionen nach Gohle. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 47 Kühe, 13 Stück Jungvieh und 25 Schweine. 11 Zhlr. Grund- und 39 Zhlr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

η. Gohle, $3\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg und $\frac{9}{10}$ Meilen von Landeberg entfernt, zählt 3 Bauern, 27 Freigärtner und 3 Häusler. Die Feldmark ist zum größten Theile

von der Dominalforst eingeschlossen, sie ist von gleicher Beschaffenheit, wie die des entsprechenden Dominii und umfaßt etwa 700 Morgen. Reggen und Kartoffeln sind die vorherrschenden Früchte; einige Wiesenparzellen liefern das erforderliche Gras, auch Klee wird gebaut. Der Viehstand beträgt 56 Pferde, 37 Ochsen, 106 Kühe, 34 Stück Jungvieh und 41 Schweine. In Gohle befindet sich eine alte, von Holz erbaute, katholische Zillialkirche, welche über 300 Jahre alt ist und nach Seidwitz gehört. Die evangelischen Glaubensgenossen sind nach der Roschkowitzer Zillialkirche Nassafel eingepfarrt. Katholische und evangelische Schule. 37 Zblr. Grund-, 177 Zblr. Klassen-, 9 Zblr. Gewerbesteuer.

2. Zum Kirchspiel Landsberg gehörig:

a. Das Rittergut Meudorf mit dem Vorwerk Neu-Lawke; klee-fähiger Boden. Bei der hügeligen Lage unterscheidet man Ober- und Unterfelder. Wiesen an der Proena. Dampfbrennerei mit Maschinenbetrieb, in welcher das Hauptprodukt, die gewonnenen Kartoffeln (etwa 30.000 Scheffel jährlich) verarbeitet werden. Bei derselben ist außerdem eine amerikanische Dampfmahlmühle, sowie eine Knochenstampfe angebracht. 1200 Schafe.

β. Colonie Truschütz mit Zawisna, 3 Meilen von Rosenberg und $\frac{1}{2}$ Meile von Landsberg entfernt, zählt 16 Colonisten und 1 Schankwirth. Der Boden liegt eben, ist leichter durchlassender Sand mit schwacher Ackerkrume und eignet sich nur zum Anbau von Reggen und Kartoffeln. Da die einzelnen Stellen nur 6 Morgen Flächeninhalt haben und Gelegenheit zum Nebenverdienst mangelt, ist der Anbau ein ziemlich sorgfältiger. In Zawisna gehört ein neu erbautes Neben-Zoll-Amt zweiter Klasse, wo der wichtige Grenzübergang nach Prasnitz. Ein Feuerschloß befindet sich hier; dasselbe gehört dem Dominio, wird durch die Wasserkraft der Proena betrieben und producirt jährlich etwa 2000 Centner Stabeisen. Der Viehstand der Gemeinde beträgt 4 Pferde, 13 Kühe, 5 Stück Jungvieh und 10 Schweine. 12 Zblr. 22 Sgr. Grund-, 63 Zblr. 15 Sgr. Klassen- und 6 Zblr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

γ. Colonie Josephsberg mit Tenczinan, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Rosenberg und $\frac{1}{2}$ Meile von Landsberg entfernt, zählt 20 Colonisten mit je 8 Morgen Ackerland. Das Feld liegt eben, der Boden ist wie bei Krizanzowitz, doch in der Cultur weiter zurück, da die Besitzer größtentheils im Bergbau auf den herrschaftlichen Eisenerzförderungen arbeiten, und auch durch den Mangel an Düngmaterial an sorgfältiger Bestellung gehindert werden. Reggen und Kartoffeln sind die einzigen mit Erfolg angebauten Früchte. Die Einsassen sind nach Landsberg eingepfarrt und nach Meudorf eingeschult. Der Viehstand der Gemeinde beträgt 1 Pferd, 11 Ochsen, 45 Kühe, 25 Stück Jungvieh und 83 Schweine. 13 Zblr. Grund- und 67 Zblr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

δ. Das Dorf Meudorf, 3 Meilen von Rosenberg und $\frac{1}{2}$ Meile von Landsberg entfernt, zählt 18 Freigärtner, 1 Gastwirth und 2 Häusler. Der Boden ist mittelmäßig, aber in schwachem Culturzustande. Wiesen besitzen die Gemeindemitglieder nur sehr wenige, und diese wenigen befinden sich so vernachlässigt, daß sie nur noch als Hutungen gelten können. Einen Nebenverdienst gewährt das Anfahren von Holzkohlen und Erzen auf die in der Umgegend belegenen Eisenhüttenwerke. Der Viehstand beträgt 33 Pferde, 24 Ochsen, 69 Kühe, 38 Stück Jungvieh und 78 Schweine. In Meudorf befindet sich eine 1860 neu massiv erbaute Schule mit einem katholischen Lehrer und 145 Kindern. Eingeschult sind die Colonien Josephsberg und Tenczinan, sowie Truschütz und Zawisna. Eingepfarrt sind beide Confectionen nach Landsberg. An Steuern kommen jährlich 21 Zblr. Grundsteuer, 4 Zblr. Gewerbesteuer und 115 Zblr. Klassensteuer auf.

IV. Kirchspiel Seichwitz, 4 Polizeibezirke umfassend.

Die Evangelischen sind nach Roschtfewitz im Kreuzburger Kreise eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Ober-Seichwitz.

Das Rittergut Ober-Seichwitz, $3\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Landeberg entfernt, befindet sich bereits über 150 Jahre in der von Aulock'schen Familie. Die dazu gehörige Gemarkung umfaßt 2523 Morgen 155 □ Ruthen an Acker, Gärten, Wiesen, Wald und Hutungsländereien, Wege, Gräben, Gewässern und Umland. Die Bodenbeschaffenheit ist gut. An gewerblichen Anlagen ist nur eine Brennerei vorhanden.

Das Dorf enthält 9 Bauern, 11 Freigärtner, 6 Freihäusler und 17 Dominial-Arbeitshäuser. Es gehören dazu 503 Morgen 13 □ Ruthen Acker- und Wiesenland mittleren Ertrages. Die jährliche Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer beträgt 284 Thlr. Es befindet sich in Ober-Seichwitz eine aus Bohlen erbaute und mit Schindeln gedeckte katholische Kirche nebst einem Glockenthurme, welche im Jahre 1729 von Grund aus neu erbaut worden ist.

b. Polizeibezirk Mittel-Seichwitz.

Das Rittergut Mittel-Seichwitz, $3\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Landeberg entfernt, umfaßt außer dem eigentlichen Dominio zwei Vorwerke, Dombrówka und Chudoba, gehörte früher der von Siegroth'schen Familie und ist in neuester Zeit an den Kaufmann Proskauer zu Kreuzburg verkauft. Es gehören dazu circa 800 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen und 200 Morgen Wald. Der Boden ist gutes Reggenland und größtentheils kleefähig. Die Wiesen sind zweischürig und namentlich die an der Proсна gelegenen grasreich, doch auch Ueberschwemmungen sehr angefeht. Das Dominium besitzt eine Schmiede, eine Wassermühle, ein Brennereigebäude und ein Wirthshaus.

Das Dorf enthält einschließlich der Colonie Sowada 11 Gärtnerstellen mit ungefähr 150 Morgen Acker und Wiesen. Es befindet sich hier eine katholische Schule mit einem Lehrer und einem Adjunkten. Der Ort hat 3 Kramläden.

c. Polizeibezirk Nieder-Seichwitz.

Das Rittergut Nieder-Seichwitz, $3\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und 1 Meile von Landeberg entfernt, umfaßt außer dem eigentlichen Dominium zwei Vorwerke, Dombrówka und Waldvorwerk genannt, und gehörte bis zum Jahre 1818 der Familie von Paczenski, seither der Familie von Siegroth. Es gehören dazu 1001 Morgen Terrain aller Art. Die Bodenbeschaffenheit ist gut. Außer der Brennerei befindet sich hier ein Hohen, welcher, 1817 erbaut, seit 1860 nicht mehr im Betriebe ist, und eine an der Proсна liegende Wassermühle mit zwei Mahlgängen.

Das Dorf enthält nur 8 Freigärtnerstellen mit 146 Morgen Acker- und Wiesenland mittleren Ertrages. Die jährliche Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer beträgt 124 Thlr.

d. Polizeibezirk Ushüh.

Diesen Bezirk, welcher $3\frac{1}{2}$ Meilen von Rosenberg und 1,15 Meilen von Pitschen entfernt in der nördlichsten Spitze des Kreises auf einer anmuthigen Anhöhe zur Seite der Proснаaniederung liegt, bilden Rittergut und Dorf Ushüh.

Das Rittergut ging im Anfange des Jahrhunderts (1805) für 135,000 Thlr. von der Familie von Jaldern auf die gräfliche Familie Schack von Wittenau über. Gegenwärtiger Besitzer ist Alexander Graf Schack von Wittenau, genannt (durch Adoption) Graf Danckelmann. Es hat eine Fläche von etwa 7000 Morgen, worunter 4500 Morgen Acker, 1500 Morgen Wald und 400 Morgen Wiese. Das Uebrige

ist Hutung, Torfstich und Unland. Zum Dominio gehören 7 Berwerke: Louisenhof, Kojimirsti (Central-Wirtschaftshof), Strzymekki, Wittenau, Zug (Torfvorwerk), Albrechtshof und Carlshof. Der Viehstand beträgt 3200 mittelfeine Schafe, 38 Pferde, 70 Kühen, 30 Kühe und eben so viel Jungvieh. Das Dominium hat eine Ziegelei (meist für eigenen Gebrauch) und eine amerikanische Mühle, welche durch Wassermangel leidet. Der Boden ist theils schwerer Lehm- oder Lettenboden, theils guter Moorboden, theils leichter Sand. Gebaut wird: Roggen, Weizen (wenig), Gerste (wenig), Hafer, Lein, Erbsen und Lupine.

Das Dorf, welches sehr alt sein muß, hat eine Feldmark von etwa 1500 Morgen. Dieselbe vertheilt sich unter 2 Ganzbauern mit je etwa 100 Morgen, einen Dreiviertelbauer mit etwa 80 Morgen, 7 Halbbauern mit 50—60 Morgen, 10 Kleinbauern mit etwa 15 Morgen, 22 Freigärtner mit etwa 25 Morgen, mehrere Besitzer von alten Freistellen zu 40, 36, 15, 11 und 6 Morgen und einige Häusler mit je 4 Morgen. Der Boden ist derselbe wie bei dem Dominio und zeichnet sich durch Fruchtbarkeit aus. Am Orte sind 2 Schulen: eine katholische mit 187 Kindern und (seit dem 1. December 1858) eine evangelische mit 50 Kindern. Für die katholische Schule ist in neuester Zeit an Stelle des alten durch Brand zerstörten ein neues Gebäude aufgeführt worden. Auch eine katholische Kirche befindet sich hier, eine Filiale von Seichowik, in welcher jeden zweiten Sonntag Gottesdienst abgehalten wird. Das Gebäude ist von Holz und sicher bereits vor dem Jahre 1700 entstanden. Erwähnenswerth sind noch zwei Rustikalen gehörige Mühlen, die sogenannte Ultrata- und die Mendza-Mühle; beide werden indessen in nur geringem Umfange betrieben.

V. Polizeibezirk Sastzigowik,

zur Pfarodie Kosciellik gehörig.

Zum Dorfe Sastzigowik ($1\frac{4}{5}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Landeberg entfernt) gehören 3 Mühlen: die Zimnowodamühle, die Goller- oder Mofros-mühle und die Paprotnymühle, sowie der Weiler Puskowic. Das Dorf gehörte früher dem Landrath von Briskelwiz, hat sich jedoch im Jahre 1815 freigekauft. Dasselbe besteht aus 23 Bauer-, 3 Gärtner- und 22 Häuslerstellen und hat ungefähr 23 Morgen Gärten, 761 Morgen Ackerland, 70 Morgen Wiesen, 8 Morgen Weide und 8 Morgen Wald (eigentlich Gebüsch). Der Acker ist meist sandig und naß. Gebaut wird nur Roggen, Hafer, Kartoffeln und theilweise auch Heide. Der Viehstand ist mittelmäßig. Die Rosenberg-Landsberger Chaussee führt unweit des Dorfes vorbei. Es befindet sich hier eine katholische Schule mit einem Lehrer. 132 Zhlr. Grund-, 204 Zhlr. Klassen- und 18 Zhlr. Gewerbesteuer.

§. 25.

Westlicher Kreistheil: Sausenberg, Bodland und Umgegend.

Die westliche Abtheilung des Kreises, an der Stober, dem Bodländer und Budkowißer Stöbtsch ist zwar bei Klein-Lassowik, Laschowik, Zhule und Bodland von einzelnen guten Bodenstrichen durchzogen, und hat namentlich an der Stober schätzbare Wiesen, im Uebrigen aber herrscht absoluter Waldboden vor, namentlich im königlichen Forstrevier Bodland und dem herzoglichen Revier Sausenberg. Im Ganzen steht dieser Kreistheil hinter dem östlichen nicht zurück. In den Wiesen finden sich zahlreiche Torflager, welche in neuerer Zeit seit der Vertheuerung des Holzes und der Zunahme der Brennereien auch gegraben werden. Die Hauptbodenfrüchte sind Roggen, Hafer, Kartoffeln und Flachs, letzterer mitunter bis $\frac{1}{20}$ der Fläche, Weizen nur hier und da; neuerdings auch Lupine. Wir haben drei Güterverbände zu betrachten.

I. Fideicommissherrschaft Groß-Lassowitz,

dem Herzog von West gehörig. Sie umfaßt das Kirchspiel Groß-Lassowitz und einzelne nach Rosenberg und Bndkowitz eingeparrte Orte. Die Evangelischen gehören theils zur Pfarodie Rosenberg, theils nach der Kreuzburgischen Filiale Groß-Lassowitz. Hinsichts der Polizeiverwaltung sind 4 Bezirke zu unterscheiden.

a. Polizeibezirk Sausenberg.

Das Dominium Sausenberg, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Rosenberg, $4\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln an der Oppeln-Rosenberger Chaussee, wurde nebst Chudoba im Jahr 1753 von dem kurfürstl. sächsischen Geheimenrath Julius Gebhard Grafen v. Heym für 14,200 Thlr. sub hasta gekauft. Dasselbe gelangte demnächst in den Besitz der Fürstin v. Sacken und wurde mit den Herrschaften Schlauenburg und Lassowitz 1799 zum Fideicommiss für die ältere Linie des fürstlichen Hauses Hohenlohe erhoben.

1. Der Flecken Sausenberg enthält ein herzogliches Jagdschloß, eine Poststation, Feuerschmiede, eine katholische und eine evangelische Schule und ist Sitz der Oberförsterei, der Hütteninspektion und eines Hüttenarztes. Zum Ortsverbande gehört der Hohofen zu Kaminick, das Walzwerk Radomühl, das Feuerschmiede Myzeck und der Weiler Kibocic. Die Hüttenwerke sind im Laufe der Zeit mannigfach verändert und erweitert. In Sausenberg ist eine Feuerschmiede mit 3 Feuern, in Radomühl ein Walzwerk, in Myzeck eine Feuerschmiede mit 2 Feuern, in Kaminick ein Hohofen und eine Ziegelei. Der Hohofen ist 1795 an Stelle eines alten kleineren erbaut. Erze werden hier nicht gefunden, sondern aus dem nördlichen Theile des Kreises bezogen. Die Betriebskraft für sämtliche Werke liefern mehrere Quellen, die aus den umliegenden Wäldungen in Teichen zusammenfließen. Die Umgegend ist größtentheils waldig, nur gegen Westen erstreckt sich die eigentliche Feldmark, an welche sich die Wiesen anschließen. Der Boden ist leicht, sandig und kalt, nur für Roggen-, Hafer- und Kartoffelbau geeignet, stellenweise auch Moorboden. Handlegewächse werden nicht cultivirt, der Viehstand ist unbedeutend. Die herrschaftlichen Aecker nebst Wiesen umfassen 604 Morgen 20 □ Ruthen, das Rusticalland enthält an Acker und Wiesen 1022 Morgen 129 □ Ruthen. Der Wald (Reviere Sausenberg und Sobisch) nimmt eine Fläche von 19,161 Morgen 152 □ Ruthen ein. 4 Bauern und 8 Gärtner bilden nebst 19 Häuslern die Gemeinde. An Steuern kommen auf: 34 Thlr. Grundsteuer, 564 Thlr. Klassen- und 144 Thlr. Gewerbesteuer. In Sausenberg befindet sich eine katholische Schule seit 1825 und eine evangelische Privatschule für Kinder fürstlicher Beamten seit 1855. Die Lage ist insofern günstig, als die Chaussee von Oppeln nach Rosenberg hindurchführt.

2. Das Rittergut Alt-Chudoba, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Rosenberg und $\frac{1}{4}$ Meile von Sausenberg entfernt, wird an dieser Stelle erwähnt, weil es mit den bei Sausenberg aufgeführten Ländereien zusammen das Rittergut Sausenberg bildet. Es ist indessen gegenwärtig der Pachtung Groß-Lassowitz zugeschlagen und gehört daher zur Zeit, ebenso wie das gehörige Dorf Chudoba, zum Polizeibezirk Groß-Lassowitz. Es umfaßt an Ländereien: 755 Morgen Acker, 65 Morgen Wiesen, 5 Morgen Teiche und 78 Morgen Unland. Der Pächter hält auf Alt-Chudoba 18 Ochsen und etwa 700 Schafe.

b. Polizeibezirk Groß-Lassowitz.

1. Groß-Lassowitz, 2 Meilen von Rosenberg und $\frac{1}{2}$ Meile von Sausenberg entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Dominium gehört seit längerer Zeit dem Fürsten von Hohenlohe und ist verpachtet. Es besteht aus den drei Vorwerken Groß-Lassowitz, Trzebitzschin und Chudoba mit einer Gesamtfläche von etwa 3000 Morgen ohne Wald. Der Boden

ist theils nasse Lette, theils schlechter Sand. Die Cultur ist noch zurück, der Viehstand gering. Eine Brennerei ist die einzige gewerbliche Anlage.

Das Dorf hat 1500 Morgen Areal. Es befinden sich hier 20 Bauern, 20 Gärtner und 33 Händler, welche 94 Thlr. Grundsteuer, 336 Thlr. Klassen- und 28 Thlr. Gewerbesteuer zahlen. Eine katholische Kirche und eine evangelische Schule sind schon seit alten Zeiten am Orte. Eine katholische Schule ist 1853 gegründet, der Bau einer evangelischen Kirche, Filial von Kreuzburg, ist 1862 in Angriff genommen. Die Bauern können sich von ihren Stellen nicht völlig ernähren, treiben daher zeitweise Viehzucht.

2. Erzebitschin (polnisch Kuśnia), $2\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg und $\frac{3}{5}$ Meilen von Sausenberg entfernt, hat 356 Morgen Sandboden. Es enthält 2 Mühlenbesitzungen, 12 Gärtner- und 16 Händlerstellen, von welchen 25 Thlr. Grund- und Haussteuer, 114 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer aufkommen. In der Nähe des Dorfes befindet sich ein der Guts Herrschaft gehöriges Frischfeuer.

3. Chudoba, $1\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und $\frac{1}{2}$ Meile von Sausenberg entfernt, hat eine Feldmark von 98 Morgen Hofraum, 759 Morgen Acker, 103 Morgen Wiesen und 15 Morgen Unland, zusammen 975 Morgen. Der Boden ist schlecht. Die Gemeinde zählt: 1 Müller, 12 Bauern, 12 Gärtner und 16 Händler, welche 39 Thlr. Grund- und Haussteuer, 141 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer zahlen. Es befindet sich hier eine katholische, seit 140 Jahren bestehende Schule.

c. Polizeibezirk Laskowit.

Das Dominium Laskowit, 3 Meilen von Rosenberg und $1\frac{1}{4}$ Meile von Sausenberg entfernt, an der Oppeln-Kreuzburger Straße gelegen, gehört ebenfalls dem Fürsten Hugo von Hohenlohe, Herzog von Ujest. Es enthält 5600 Morgen Wald, 1135 Morgen Acker, 425 Morgen Wiesen, 60 Morgen Teiche und 28 Morgen Hutung. Der Boden ist theils Sand, theils naß mit Lette als Untergrund. Die Hauptfrüchte sind Korn, Hafer, Kartoffeln und Flachs, die Abfakorte Kreuzburg und Oppeln, beide gegen 3 Meilen entfernt. Das Dominium besitzt 16 Pferde, 70 Stück Hornvieh, Oldenburger Rasse, und 700 Schafe.

Das Dorf zählt 8 Bauern, 5 Halbbauern, 30 Gärtner, 2 Halbgärtner und 43 Händler. Das Areal beträgt im Ganzen 1160 Morgen, welche sich in mittelmäßigem Culturzustande befinden. Der Boden ist schlecht, der Viehstand dürrig. In der Nähe befindet sich an einer Stelle, wo früher eine Mühle gestanden hat, ein Frischfeuer, Louisenhütte genannt. Die Gemeinde zählt: 54 Thlr. Grund-, 266 Thlr. Klassen-, 31 Thlr. Haus- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte ist eine katholische, nach Budkowitz gehörige Filialkirche, 1686 von Holz erbaut und mit Schindeln gedeckt. Das neue massive Schulgebäude datirt von 1846. Die Schule ist katholisch, an derselben fungiren ein Lehrer und ein Adjutant. Der zu dieser Gemarkung gehörige Weiler Wesseli hat 4 und Szarawata 6 Wohnhäuser.

d. Polizeibezirk Klein-Lassowit.

Das Dominium Klein-Lassowit gelangte von den Vorbesitzern von Mraubege und von Blacha im vorigen Jahrhundert an das Haus Hohenlohe; ebenso Skorkau und Grunowit, welche nebst der 1791 angelegten Colonie Marienau 1799 mit der damals gestifteten Jüdicommißherrschaft Schlawenbüß-Lassowit verbunden wurden.

1. Klein-Lassowit, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Kreuzburg entfernt, enthält an Dominialgründen 1327 Morgen Acker und Gärten, 383 Morgen Wiesen, 5126 Morgen Wald, 290 Morgen Unland, zus. 7126 Morgen; an Ruskitaland: 1097 Morgen Acker und Gärten, 205 Morgen Wiesen und 37 Morgen Unland, zusammen 1339 Morgen. Die Gemeinde besteht aus 18 Bauerstellen, einer

Wassermühle, einem Kretscham, zwei Freigärtnerstellen, 21 regulirten Hobotgärtnerstellen und 32 Häuslerstellen. Es befindet sich hier eine katholische Filialkirche. Dieselbe soll früher Pfarrkirche gewesen sein, ist später, als die Reformation sich in der Gegend von Kreuzburg mehr und mehr verbreitete, Filiale der Pfarochie Bodland geworden, 1837 aber, als die Kirche in Groß-Lassowitz zur Pfarrkirche erhoben wurde, dorthin eingepfarrt. Auch eine evangelische Schule ist hier.

2. Eskrau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg entfernt, enthält an Dominialgründen 671 Morgen Acker und Garten, 18 Morgen Wiesen, 61 Morgen Unland, zusammen 750 Morgen; an Rusticalland: 522 Morgen Acker und Garten, 56 Morgen Wiesen, 9 Morgen Unland, zusammen 587 Morgen. Die Gemeinde besteht aus 6 Bauern, 2 Halkbauern, 1 Wassermüller, 11 regulirten Hobotgärtnern und 9 Häuslern. Eine evangelische Schule befindet sich am Orte.

3. Grunowiß, $1\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg entfernt, enthält an Dominialgründen: 739 Morgen Acker und Garten, 66 Morgen Wiesen, 2348 Morgen Wald, 174 Morgen Unland, zusammen 3327 Morgen; an Rusticalland: 362 Morgen Acker und Garten, 25 Morgen Wiesen, 14 Morgen Unland, zusammen 401 Morgen. Die Gemeinde besteht aus 5 Bauern, 1 Wassermüller, 8 regulirten Hobotgärtnern und 12 Häuslern.

4. Marienau, 1791 mit sächsischen Colonisten begründet, $1\frac{2}{5}$ Meilen von Rosenberg entfernt, enthält 201 Morgen Acker und Garten, 15 Morgen Wiesen, zusammen 216 Morgen, welche 15 Colonisten gehören.

Der Boden ist in allen vier Ortschaften guter Kornboden, der aus lehmigem Sande besteht und eine gesunde Unterlage hat: daher können Roggen, Hafer, Weizen und Kartoffeln mit Vortheil cultivirt werden. Die Wiesen dagegen, größtentheils im Walde gelegen, sind von minder guter Beschaffenheit, leiden an Mäße und bestehen theilweise aus Torf, so daß der Graswuchs auf denselben sauer und nicht ertragreich ist. Die Dominial-Geldmarken sind seit 1813 verpachtet, die Forsten werden administriert. Der Viehstand des Dominii beträgt 36 Pferde und Fohlen, 150 Stück Rindvieh und 2000 (edlere) Schafe. Der Rußen der landwirthschaftlichen Production basirt auf dem Glashbau, dem Ertrage des Brennerci-Gewerbes und dem der Schafsheerde, da Körnerwirthschaften in hiesiger Gegend nicht rentiren. An Glasse werden jährlich 180—200 Etr. zum Preise von 18—20 Thln. und an Welle 30—35 Etr. zum Preise von 95 bis 100 Thln. auf den Markt gebracht und in der Brennerci zu Eskrau, welche auf einen Vorrath von 4200 Quart Maischraum eingerichtet ist, jährlich 60—80,000 Quart Spiritus, je nach der Ergebigkeit der Kartoffel-Ernten, fabricirt. An gewerblichen Anlagen ist eine Knochenpeche in Grunowiß vorhanden, welche jährlich 6—800 Etr. Knochen verstampft, die zur Düngung verwendet werden. Eine Brettmühle in Klein-Lassowitz ist abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden.

II. Königliche Domänen- und Forstamtsbezirke.

Nachdem Heinrich Fabian Graf von Reichenbach die Herrschaft Bodland 1780 von den Grafen Schlegelberg für 139,000 Thlr. erworben hatte, verkaufte er laut Vertrag Vom 25. Mai 1789 die ihm zugehörigen Güter Bodland, Wierßky, Schumm, Ruschniß, Christinenhof, Jagdschloß, Bertowiß, Bajan, Dammig, Lorzendorf, Jaschine, Lippin und Stoberau, einschließlich der Forsten, Hölzchen, Frischfeuer und der im Kreuzburger Kreise gelegenen Güter Tschapplau (Tschapel) und Bolkowetz an den Herzog Eugen von Württemberg für 237,500 Thlr., und der Herzog cedirte diesen Kauf Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm II. unterm 6. Januar 1799 gegen eine Provision von 29,000 Thln., also für 266,500 Thlr., incl. 1500 Thlr. Schlüsselgeld. Einige angrenzende Güter und Forsten mit den Ortschaften Neuhoff,

Kraßkau und Kotschanowik sind, wie vorbemerkt, als Bestandtheile des herzoglich Briegischen Amtes Kreuzburg und der Deutschherren-Commende Kreuzburg königlich geworden.

Nach einer 1824 vorgenommenen Vermessung umfaßte das Amt Bodland damals eine landwirthschaftliche Fläche von 8489 Morgen. Die Verwerke Jaschine und Vorzendorf wurden damals der Domänenpachtung Neuboff zugelegt, 1834 aber von dieser wieder getrennt und zu einem besonderen Pachtamt erhoben. Die Forsten stehen unter dem Oberförster zu Jagdschloß Bodland, die Hütten und Feischfeuer unter dem königlichen Hüttenamt Kreuzburgerhütte.

Diese Domänenämter umfassen das Kirchspiel Bodland und einzelne nach Groß-Rassowik und Ruhnau gehörige Filiale. Hinsichts der Polizeiverwaltung sind fünf Bezirke zu unterscheiden.

a. Polizeibezirk Kotschanowik.

Das Kirchdorf Kotschanowik, an der Rosenberg-Kreuzburger Poststraße, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Rosenberg, $\frac{3}{4}$ Meilen von Kreuzburg, gehörte früher zur Kreuzherren-Commende in Kreuzburg, seit deren Säkularisation dem Domänenfiscus. Der Boden ist leetig und daher undurchlässig und kalt; er trägt meist nur Roggen und Hafer, und auch von diesem nur so viel, als der Landmann zu seinem Bedarfe nöthig hat. Die Acker werden bei der Indolenz und Armuth der Bevölkerung nur schlecht und oft nicht einmal rechtzeitig bestellt. Die Wiesen sind sehr mit Moos durchwachsen und tragen daher nur wenig und saures Heu. Aus Mangel an Geldmitteln geschieht nichts für ihre Verbesserung. Die Gesamtfläche beträgt 6290 Morgen, welche sich auf 120 Morgen Gärten, 2500 Morgen Ackerland, 135 Morgen Wiesen, 3500 Morgen Staats- und Privatwaldungen, 20 Morgen Häuser und Höfe, 15 Morgen Wege und Gewässer vertheilen. Dieses Areal bildet: 29 Besitzungen von 30—300 Morgen, 54 Besitzungen von 5—30 Morgen und 37 Besitzungen unter 5 Morgen (incl. Wald). Der Beschäftigung nach finden sich im Polizeibezirk vor: 1 Bäcker, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 4 Maurer, 2 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Leinweber, 2 Wassermüller, 2 Hand-Graupenmüller, 2 Victualien-Händler, 10 umherziehende Lumpensammler, 2 Schankwirthe, 2 Civil-Staatsbeamte, 4 Communalbeamte, 38 theilweise, 4 lediglich von Almosen lebende Personen, 120 Eigenthümer, 39 Knechte, 34 Mägde, 64 männliche, 104 weibliche Tagelöhner und Handarbeiter. An erwähnenswerthen Gebäuden befinden sich hier: eine katholische Kirche (1726 erbaut, Filiale von Ruhnau), eine katholische Schule mit zwei Klassen, einem Lehrer und einem Adjunkten, zwei Erbscholtiseien, unter welchen von drei zu drei Jahren das Schulzenamt wechselt, zwei Kretschams (zu jeder Scholtisei einer), 7 Fabrikgebäude, Mühlen und Privat-Magazine. Der Viehstand beläuft sich auf: 10 Fohlen bis 3 Jahr, 35 Pferde bis 10 Jahr, 23 Pferde über 10 Jahr, 2 Stiere, 48 Ochsen, 200 Kühe, 136 Stück Jungvieh, 94 Schweine. An Steuern kommen 311 Thlr. Grund-, Haus- und reservirte Steuer, 407 Thlr. Klassensteuer und 36 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die Provinzial- und Communalsteuern betragen circa 510 Thlr.

Die Nordgrenze der Feldmark und des Kreises bildet die Stober, an welcher zwei Mühlen, die Obermühle und Untermühle, zu Kotschanowik gehörig, betrieben werden.

b. Polizeibezirk Karlsgrund.

Die Colonie Karlsgrund, $3\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg und $4\frac{1}{2}$ Meile von Oppeln entfernt, hat 19 Colonisten und 6 Häuslerstellen. Dazu gehört das königliche Hüttenwerk Woskhütte, bestehend in einem Hütten-Etablissement, in dem zwei Feischfeuer, einem Wohnhause und einem Kretscham, sodann ein Feischfeuer (Zainhammer), im königlichen Forstrevier Bodland belegen. Zur Colonie Karlsgrund gehören 1 Morgen Gartenland, 2 Morgen Wiesen und 102 Morgen Acker. Der Boden ist sandig und

wenig fruchtbar, daher sind Korn, Kartoffeln und etwas Hafer die Haupterzeugnisse. Der Viehstand beträgt 5 Pferde, 30 Ochsen, 54 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 12 Schweine. 25 Thlr. Grundsteuer, 98 Thlr. Klassensteuer und 7 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Der Ort gehört zur Pfarodie Bodland.

c. Polizeibezirk Bodland.

Das Domänenamt Bodland, von der Kreisstadt $3\frac{1}{4}$, von Creuzburg $\frac{3}{4}$, von Constadt $1\frac{1}{4}$ Meile entfernt, liegt links der Steber und umfaßt zwei Vorwerke (außer dem im Creuzburger Kreise liegenden Tschapel) und vier Rustikal-Ge-
markungen.

1. Die Domäne Bodland hat im Kreise die Vorwerke Bodland mit 1253 Morgen und Wierschy mit 735 Morgen (also mit dem 627 Morgen haltenden Tschapel 2615 Morgen) und befindet sich seit der Zeit der siesakischen Erwerbung im Pachtbesitz der Familie Pratsch. Das alte Schloß war Sitz des Domänen-Rentamts, zu dem eine umfangreiche Rentenerhebung und Polizeiverwaltung gehörte. Nach Auflösung dieses Rentamts wurde das Schloß verkauft, weil es auf einer isolirten Parzelle entfernt vom Wirthschaftshofe gelegen war. Die Aecker des Vorwerks Bodland liegen in drei getrennten Fluren im Gemenge mit den Rustikalfeldern, Wierschy ist dagegen arrondirt. Der Acker ist mittlerer Güte: Weizen wird auf allen Vorwerken gebauet und namentlich auf Bodland in nicht unbedeutendem Maße; ebenso kommt Gerste und Weizen auch in Wierschy, welches allerdings viel sandigeren Boden hat, noch fort. Die Wirthschaft basirt auf der Brennerei (3000 Quart) und dem Weinbau. 1861 wurden geerntet in Bodland 2090, in Wierschy 1213, in Tschapel 2126, zusammen 5429 Scheffel Kartoffeln. Der Acker wird hier theils in 8 Schlägen (worunter ein Brachfeld), theils in 4 Schlägen bewirthschaftet. An Vieh werden in Bodland 23 Pferde, 4 Zugochsen, 29 Kühe, 1 Zuchtbulle, 30 Stück Jungvieh und 600 Schafe, in Wierschy 11 Pferde, 16 Zugochsen, 13 Stück Jungvieh und 450 Schafe, in Tschapel 17 Zugochsen, 14 Kühe, 5 Stück Jungvieh und 470 Schafe gehalten.

2. Der Bodländer Rustikalbesitz umfaßt 2241 Morgen Areal, welche sich in Händen von 33 Bauern, 34 Gärtnern und 46 Häuslern befinden. Verbindungswege führen östlich über Krausau nach Creuzburg, südöstlich über Borkowitz nach Rosenberg, südlich nach Oppeln, südwestlich nach Carlsruhe, westlich nach Wierschy. Der Gemeindeverband umfaßt außer dem Hauptorte mit seinen 74 Possessionen: die Colonie Sabinick, $\frac{1}{16}$ Meile südlich, mit 6 Possessionen und einem königlichen Forsthaus, die Colonie Glashütte, $\frac{1}{16}$ Meile südwestlich, mit 22 Possessionen, und die Colonie Krzenschel, $\frac{1}{16}$ Meile nordwestlich, mit 10 Possessionen. Der Viehstand der Rustikalen beträgt: 18 Ochsen, 273 Kühe, 60 Stück Jungvieh, 99 Schweine, 101 Pferde und 20 Fohlen. Mit Ausnahme einiger kleiner Handwerker, dreier Gastwirthe und eines Müllers nährt sich die Ortsbevölkerung von Ackerwirthschaft und Tagelohn. Der Acker liefert nur Roggen, Kartoffeln und Hafer, dagegen sind Weizen und Gerste nur ausnahmsweise und in kleinen Flächen befriedigend zu erzielen. Im Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche (zuerst 1580 im Holzbau, später 1804 massiv aufgeführt) und eine katholische Pfarrschule mit einem Lehrer und zwei Adjunkten. 248 Thlr. Grundsteuer, 710 Thlr. Klassensteuer, 52 Thlr. Gewerbesteuer und 30 Thlr. Einkommensteuer kommen auf. Das Dominial-Schloß ist an einen Gärtner des Dorfes käuflich übergegangen. Eine halbe Meile vom Dorfe südlich im Walde liegt die Oberförsterei „Jagdschloß Bodland“, wozu das nachstehend dargestellte Revier gehörte. Längs der Steber zieht sich ein ergiebiger Forstlager hin, welches die Rustikalen theils durch eigenen Gebrauch, theils durch Verkauf benutzen.

3. Das Dorf Szum (polnisch Szum), $3\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Constadt entfernt, wird in der Umgegend gewöhnlich Kuźnica genannt, von „Kuźnia“, „die Schmiede“, weil hier früher einmal ein Frischfeuer bestanden hat. Dieser Ort ist

die äußerste Spitze des Rosenberger Kreises und wird von dem Dypelner und Kreuzburger Kreise begrenzt, war immer Bestandtheil von Bodland und gehört zur Domäne und Pfarochie Bodland. Westlich von dem Orte, zur Rechten an dem Communicationswege, der nach dem Dorfe Wierschy führt, steht isolirt das zum Gemeindevorstande gehörige königliche Forstetablissement Schumm. Weiterhin links liegt das Vorwerk Schumm, welches an Private verkauft ist und gegenwärtig diemembriert wird. Zu demselben gehören 529 Morgen Areal. Nördlich vom Vorwerk befindet sich eine isolirte Wassermühle an einem Teiche. Die Schummer Dorfsfeldmark beträgt 437 Morgen. Wegen des sandigen Bodens wird nur Korn, Kartoffeln und Heide angebaut, Weizen gar nicht und nur sehr wenig Gerste, Hafer, Erbsen, Flachs und Kraut. Es befinden sich hier 18 Gärtner und 10 Händeler. Der Viehstand beträgt 11 Pferde, 21 Ochsen, 53 Kühe und 28 Stück Jungvieh.

1. Das Dorf Wierschy, 4 Meilen westlich von der Kreisstadt, 6 Meilen nördlich von Dypeln und $\frac{3}{4}$ Meilen südlich von Constadt entfernt, liegt am linken Ufer der sogenannten alten Stober. Es grenzt gegen Osten mit der Feldmark des Dorfes Bodland, gegen Süden mit der Alt-Bodländer fiscalischen Forst, gegen Westen mit der Feldmark des Dorfes Schumm und gegen Norden mit den Wiefengründen der Gemeinden Alt-Wundschütz und Margsdorf, Kreuzburger Kreises. An den letztgenannten beiden Gemeinden fließt die neue Stober vorüber, die Grenze des Kreuzburger und Rosenberger Kreises bildend. Längs dieser und der alten Stober zieht sich ein schönes Wiefenthal hin. Die Wiesen sind sehr nachtheiligen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Die Wierschyer Auktalsfeldmark beträgt 763 Morgen. Wegen des sandigen Bodens wird hier größtentheils nur Korn, Kartoffeln und Heide angebaut; Weizen gar nicht und nur sehr wenig Gerste, Hafer, Erbsen, Flachs und Kraut. Ackerbau und Viehzucht sind die Hauptnahrungsweige. Es befinden sich hier 27 Gärtnerstellen (worunter ein Kretscham) und 14 Händeler, auch eine katholische Schule. Das Domänen-Vorwerk Wierschy haben wir oben beschrieben. Der Viehstand des Dorfes beläuft sich auf 24 Pferde, 12 Ochsen, 75 Kühe und 24 Stück Jungvieh. 72 Zhr. Grundsteuer, 150 Zhr. Klassensteuer und 4 Zhr. Gewerbesteuer kommen auf. An Gewerbetreibenden sind vorhanden: 2 Schmiede, 2 Weber, 2 Schneider und 1 Schuhmacher. Isolirt vom Dorfe steht das königliche Forsthaus Christinenhof.

5. Colonie Fabianowalde, $3\frac{1}{4}$ Meile von Rosenberg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Kreuzburg entfernt, liegt in unmittelbarer Nähe von Bodland, zählt 11 Händeler, 22 Morgen Areal (Kornboden), 11 Kühe, 2 Stück Jungvieh und 8 Schweine, und zählt 5 Zhr. Grundsteuer und 28 Zhr. Klassensteuer.

d. Polizeibezirk Neuhoff.

1. Das Dominium Neuhoff ($2\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg) liegt $\frac{1}{4}$ Meile südlich von Kreuzburg. Der Wirthschaftshof steht ganz isolirt, ringsum von den Feldern umgeben. Es gehörte früher dem St. Mathiasstifte der Kreuzherren in Breslau, ist indeß 1810 an den königlichen Domänen-Fiskus übergegangen und von diesem verpachtet worden. Gegenwärtiger Pächter ist der Oberamtmann Nöldeken. Es enthält eine Totalfläche von circa 1931 Morgen, wobei jedoch das im Kreuzburger Kreise gelegene Vorwerk Ruhnau mit etwa 472 Morgen mit eingerechnet ist. So zusammenhängend die Ackerfläche belegen ist, so zerstückelt liegt der größte Theil der Wiesen, die zum Theil nur schlechtes, faures Heu liefern. Der Boden ist größtentheils als guter Mergelboden anzusehen; die zunächst des Hofes belegenen Felder sind jedoch auch zum Alee- und Flachsbaue geeignet. 1862 wurden geerntet in Neuhoff: 1316 Scheffel Roggen, 1333 Scheffel Hafer, 5588 Scheffel Kartoffeln, in Ruhnau: 356 Scheffel Roggen, 460 Scheffel Hafer, 646 Scheffel Kartoffeln; außerdem Flachs und etwas Alee. Im Jahre 1858 ist ein Bistorius'scher Spiritus-Dampf-Apparat aufgestellt und wird die Brennerei seither kräftiger betrieben. Auch befindet sich eine Brauerei am

Ort, die verpachtet ist und nicht viel zu thun hat. Die hiebei vorhandenen Vergnügunglocalitäten werden von Creuzburg aus viel besucht. Für die gewonnenen Produkte ist Creuzburg der Absatzort und nur in außergewöhnlichen Zeiten dient auch Breslau hiezu. Neuhoß und Kraskau sind nach Kuhnau eingepfarrt.

2. Zum Dominium Neuhoß gehört das etwa $\frac{1}{16}$ Meile westlich liegende Dorf Kraskau ($2\frac{3}{4}$ Meilen von Rosenberg und $\frac{2}{5}$ Meilen von Creuzburg entfernt). Die Gemeinde Kraskau hat 17 Großbauersstellen, 5 Kleinbauersstellen, 1 Großgärtner- und 22 Kleingärtnerstellen, 10 Großhäusler- und 21 Kleinhäuslerstellen mit einer Gesamtfläche von circa 3100 Morgen Acker und Wiese und etwa 40 Morgen Busch. Das Ackerland erstreckt sich größtentheils südlich vom Dorfe und grenzt mit Bodland, Vorkowiß und Neuhoß, wozu die Wiesen in einem Wiesenthale nach Elguth zu an der Elster gelegen sind. Am westlichen Ende befindet sich eine neuerbaute amerikanische Mühle, dem Herrn von Blacha in Creuzburg gehörig. Außerhalb des Dorfes steht außerdem eine Windmühle und eine dem Gerbermeister Korn in Creuzburg gehörige Pochstammühle. Ferner gehört noch zu Kraskau die südlich davon liegende Colonie mit 4 Possessionen. Früher wohnten in Kraskau viel Juden, die bedeutenden Handel trieben. Seitdem indeß vor etwa 12 Jahren die Synagoge abgebrannt ist, verzogen sie nach Creuzburg und vereinigten sich mit der dortigen jüdischen Gemeinde, die jetzt noch ihren Begräbnisplatz auf Kraskauer Terrain hat. Der Boden ist größtentheils guter Kornboden. Am Orte befindet sich eine katholische Schule. Das Schulzenamt wird von zwei Erbscholtiseißeßern verwaltet, die alle drei Jahre wechseln und die Vertretung haben, in der Zeit, wo sie das Schulzen-Amt nicht verwalten, den Schank zu betreiben. Außerdem befindet sich noch ein Kretscham am Ort. 173 Thlr. Grund- und Haussteuer, 363 Thlr. Klassensteuer und 72 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

3. Vorkowiß, 3 Meilen von Rosenberg und $\frac{3}{4}$ Meilen von Creuzburg entfernt, hat einen nicht günstigen, etwas sumpfigen Boden. Das Dominium, gegenwärtig im Besiz des Landesältesten Dietrich, besitzt 2240 Morgen und die Gemeinde 468 Morgen. Zu dem ersteren gehört das Vorwerk Carlshof. Es sind vorhanden: 5 Bauern mit 180 Morgen, 16 Gärtner mit 240 Morgen und 12 Häusler mit 48 Morgen. 72 Thlr. Grund- und Haussteuer, 181 Thlr. Klassensteuer und 7 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eingepfarrt nach Bodland.

4. Baasan, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Creuzburg entfernt, hat eine sehr ungünstige Lage, denn es ist fast von allen Seiten von Wäldern umschlossen. Die Größe der Feldmark beträgt 1220 Morgen. Die Cultur der Felder ist mangelhaft, der Viehstand gering. Baasan besitzt ein Vorwerk, Dammil genannt, welches seit etwa 20 Jahren zum Dominium Vorkowiß gehört. An Acker, Wiesen und Forsten hat dasselbe 714 Morgen. Die Gemeinde ist sehr arm, ein Absatz von Produkten findet so gut wie gar nicht statt. Es befinden sich hier 5 Bauern mit 200 Morgen, 16 Gärtner mit 208 Morgen und 14 Häusler mit 98 Morgen. Am Orte ist eine katholische Schule; Pfarrei in Bodland. Im königlichen Forstrevier Baasan, welches hiezu gehört, befindet sich eine Jäinhütte, die vom Hüttenamte Creuzburgerhütte versorgt.

e. Polizeibezirk Zashine, zur Pfarodie Groß-Lassowiß gehörig.

Die königliche Domäne Zashine nebst Vorwerk Lorzendorf liegt $2\frac{1}{2}$ Meile von Rosenberg und $1\frac{1}{4}$ Meile von Creuzburg entfernt. Ihre Felder haben eine wellenförmige Lage und sind von der königlichen Forst fast ganz eingeschlossen, so daß eine kalte Temperatur die vorherrschende ist. Zashine enthält 1315, Lorzendorf 848 Morgen; Pächter ist der Ober-Amtmann von Blacha. Der Boden ist theilweise sehr sandig, in der Niederung naß und undurchlassend mit festem Untergrunde; die Wiesen liegen zerstreut, größtentheils im Walde und ziemlich entfernt von dem Wirtschaftshofe. Angebaut wird, außer den gewöhnlichen Feldfrüchten, ziemlich viel und

guter Glash, 4—5000 Scheffel Kartoffeln, auch Lupine. Der Absatz von Getreide ist auf die in der Umgegend bestehenden amerikanischen Mühlen beschränkt. An Vieh werden gehalten: 23 Pferde, 14 Fohlen, 17 Ochsen, 21 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 2 Bullen, 12 Schweine und 1180 Schafe. Das Rindvieh ist Oldenburger Kreuzung, die Pferde haben Mittelgröße. Die Schafe stehen hinsichtlich der Wolle über der Mittelmäßigkeit und gewähren neben dem Leinbau den Hauptertrag der Wirtschaft.

Die Ackerfläche der Landgemeinde, welche etwa 1600 Morgen umfaßt, unterliegt in jeder Beziehung denselben Bedingungen, wie die des Dominii. Die Cultur ist indessen vernachlässigt, das Vieh schlecht. Es wohnen hier 3 Erbpächter, 9 Bauern, 1 Wassermüller, 4 Halbbauern, 26 Gärtner und 19 Häusler, welche zusammen 144 Thlr. Grundsteuer, 451 Thlr. Klassensteuer und 8 Thlr. Gewerbesteuer zahlen. Es besteht am Orte eine katholische Schule.

f. Das Forstrevier Bodland

umfaßt außer den schon früher betrachteten, dem Kreuzburger Kreise angehörigen Forsten noch 6 Schutzbezirke mit 25,882 Morgen Wald, von denen Schumm, Christinenhof und Sabiniez auf der Westseite, Damnik, Jaschine und Rotschanowik auf der Ostseite liegen. Es sind hauptsächlich Kiefern, mitunter auch Fichten und Weißtannen, in welchen sich Eichen und Birken eingestreut finden. Das ganze Forstrevier soll nach dem Etat jährlich 470,420 Kubiffuß Drehholz und in Gelde 25,454 Thlr. liefern; die wirkliche Einnahme betrug 1862: 31,633 Thlr. Die zersükkelte Lage der Wälder, der größere Holzbegehr bei wachsender Bevölkerung und die steigenden Holzpreise erschweren den Forst- und Wildschutz; Wildstand: 7 Stück Rothwild, 32 Rehe. Die sämtlichen Forsten sind seit dem 1. October 1862 durch Ablösung servitutfrei.

III. Polizeibezirk und Kirchspiel Thule.

1. Das Rittergut Thule, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Sausenberg entfernt, an der Dypeln-Kreuzburger Straße gelegen, gehört schon weit über 100 Jahre der von Blachschschen Familie. Es gehören dazu 1600 Morgen Ackerland, 800 Morgen Wiesen und Hutungen, 92 Morgen Garten und Hoffstellen, 186 Morgen Teiche und 6055 Morgen Forst. Produkte sind Glash, Roggen, Hafer, Kartoffeln, auch Weizen und Gerste. In neuerer Zeit wird die Lupine vielfach cultivirt. Der Boden ist vorherrschend Sand mit sehr geringer Lehmbeimischung, auf kaltem und quelligem Untergrund. Die Wiesen sind zum Theil ertragereich, namentlich da wo Ueberrieselung stattfinden kann, ein großer Theil ist aber auch moorig und tief gelegen. Die Forst ist hauptsächlich mit Kiefern, Fichten und Tannen bestanden; Eiche, Buche, Birke und Erle sind selten. Der Viehstand ist gut, 1600 veredelte Schafe sind vorhanden. Außerdem besitzt das Dominium 30 Pferde eigener Zucht und 120 Stück Rindvieh (Kreuzung von Oldenburger und Schweizer Race). Gewerbliche Anlagen sind: eine Spiritus-Brennerei, eine Glashbereitungs-Anstalt, eine Brettmühle, ein Feischseuer (Thuler Eisenhammer) und eine Ziegelei.

Das Dorf enthält 9 Bauernhöfe (einschließlich der Wassermühle), 11 Gärtner und 3 Häuslerstellen. Es gehören dazu 168 Morgen Ackerland und 87 Morgen Wiesen. Der Viehstand ist dürrig. Das Dominium zahlt 57 Thlr. Grundsteuer, die Pustikalen 184 Thlr. Grundsteuer, 35 Thlr. Klassensteuer, 30 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine katholische, von dem Besitzer in schönem gothischen Style mit bedeutendem Kostenaufwande 1857 erbaute Pfarrkirche und eine über 100 Jahre alte Schule.

2. Colonie Marienfeld, 3 Meilen von Rosenberg und 1 Meile von Sausenberg entfernt, an der Dypeln-Kreuzburger Straße gelegen, entstand im Jahre 1770. Die vorhandenen 24 Colonisten theilen sich in 517 Morgen Acker und 122 Morgen

Wiesen. Der Grund und Boden ist vorherrschend Sand, theilweise mit etwas Lehm gemischt; in letzterem Falle nah mit kaltem Untergrund. Produkte sind Roggen, Hafer und Kartoffeln; Hafer nur mäßig. Die Einwohner sind überwiegend deutsch und evangelisch und besaßen seit 1792 eine evangelische Schule.

§. 26.

Statistik des Kreises.

Nachdem wir vorstehend die Einzelgemeinden des Kreises nach Lage, Bestand und Bedeutung betrachtet haben, werfen wir noch einen Blick auf die gemeinsamen Verhältnisse.

I. Bevölkerungs-Verhältnisse und Wohnart.

Der Rosenberger Kreis ist nächst dem benachbarten Lubliner der schwächstbevölkerte Oberschlesiens. Die Zahl der Civileinwohner beträgt, wie angegeben, 45,279 und zwar 21,947 männliche und 23,332 weibliche. Hiezu kommen noch 35 Personen der Militärbevölkerung, so daß die Gesamteinwohnerzahl sich auf 45,314 oder 2777 auf der Quadratmeile beläuft. Da in Oberschlesien im Durchschnitte 4681 Personen die Quadratmeile bewohnen, bleibt der Rosenberger Kreis sonach um 2096 oder 44,8 Prozent hinter dem Durchschnitte zurück. Die weibliche Bevölkerung überwiegt gegen die männliche um 2585 oder $11\frac{3}{4}$ Prozent, ein Verhältniß, welches sich nur durch die Abwesenheit vieler Männer auf auswärtiger Arbeit und im Militär-Verhältnisse erklärt. Die Stadt Rosenberg zählt für sich allein 1480 männliche und 1780 weibliche Einwohner: hier überwiegen daher die Frauen sogar um 300 oder mehr als 20 Prozent.

An Gebäuden sind vorhanden: 35 Gotteshäuser und gottesdienstliche Versammlungsorte, 55 Schulhäuser, 17 öffentliche Gebäude, 5106 Privatgebäude, 292 Fabriken, Mühlen und Privatmagazine, 5628 Ställe, Scheunen und Schuppen.

Die Bauart ist durch die Gesamtverhältnisse bedingt, im Allgemeinen recht sparsam und sehr einfach. Mit Ausnahme der Dominalgebäude findet sich selten ein massives Haus in den Dörfern. Die Gebäude der Ruskalken sind meist von Schrottholz, mit einer Stroh- oder Lehmshoben-Bedachung. Auch in Dominalhöfen findet man noch häufig dergleichen Schrottholzbauten und Lehmshoben- oder Schindeldächer. Selbst in den Städten Rosenberg und Landeberg sind die Schindeldächer auf den alten Wohnhäusern und die Strohdächer auf den in der Nähe der Städte belegenen Scheuern durchaus vorherrschend. Kleine Schrottholzbauten sind bei den mäßigen Holzpreisen noch immer die billigsten und trockensten. Einige Domänen haben ihre Gehöfte durch schöne massige Gebäude durchweg oder größtentheils vervollkommenet. Eine strenge Durchführung der bestehenden baupolizeilichen Vorschriften hat sich bisher noch nicht ermöglichen lassen. Wie sich die Gebäude in den einzelnen Gemeinden gruppiren, geht aus der oben gegebenen Uebersicht hervor.

Es bestehen in Rosenberg und Landeberg acht Privat-Feuer-Societäts-Agenturen, die Versicherungen auf Mobilien und Immobilien vermitteln. Für die Städte und für das Land dient die Provinzial-Städte- und Land-Feuer-Societät. Der Landrath besorgt die diesfälligen Geschäfte für das platte Land mit einer aus drei Mitgliedern bestehenden Commission.

Der Kreis ist eingetheilt in 40 Spritzen-Verbände mit 44 Feuer-Spritzen. Es bestehen hier zwei Schornsteinseger-Rehrbezirke mit einem Meister zu Rosenberg und einem zu Landeberg. Revisionen der Feuerlöschgeräthschaften kommen alljährlich vor.

In der Provinzial-Land-Feuer-Societät sind versichert: a) bei den Dominien 41 Haupt- mit 74 Nebengebäuden; b) bei den Rüstikalen 647 Gebäude mit 1010 Nebengebäuden; c) 11 Kirchen; d) 10 Pfarrgebäude und e) 38 Schulgebäude. Die Versicherungssumme beträgt 230,840 Thlr. mit einem Beitragssimplum von 212 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf. Die meisten Dominien betheiligen sich bei der Feuer-Societäts-Gesellschaft der vereinigten Rittergutsbesitzer im oberschlesischen Landschaftssystem. Die Versicherungen hierbei und bei anderen Privat-Societäten betrugen pro 1861 1,087,542 Thlr. Die Zahl der Brände im Kreise ist ebenso wie der Umfang derselben im Allgemeinen seit Jahren unbedeutend.

II. Land- und Forstwirthschaft.

Landwirthschaft ist die Haupterwerbsquelle der Kreisbewohner, indem sich gegen 75 Prozent derselben ausschließlich diesem Nahrungsweize widmen und noch weitere 20 Prozent den Ackerbau als Nebenbeschäftigung betreiben. Wie überall da, wo der Landbau nicht in lebendiger Wechselwirkung mit der Industrie und dem Handel steht, so befindet sich auch hier die Bodenkultur noch auf einer niedrigen Stufe der Entwicklung.

Neben dem Mangel an einem nahen und vortheilhaften Markte für die Bodenprodukte, wie ihn eine kräftige Industrie eröffnen würde, — und neben dem Mangel an ausreichenden Verkehrsmitteln, welche den Absatz nach der Ferne erleichterten, stehen dem Aufschwunge des landwirthschaftlichen Gewerbes auch natürliche Hindernisse entgegen. Das hauptsächlichste Hemmnis liegt in der durchgängig ungünstigen Beschaffenheit des Bodens. Sand, meist nur in geringem Maasse mit lehmigen und thonigen Bestandtheilen gemischt, bedeckt die Oberfläche in allen höher gelegenen Theilen des Kreises, während die als Wiese genutzten Niederungen fast überall aus einem faserigen Moorboden bestehen, welcher nur Gräser von geringer Güte und auch diese nicht in reichem Maasse hervorbringt. Der Untergrund sowohl auf den Höhen als auch in den Niederungen ist größtentheils undurchlässige Kette oder ein eisenhaltiger, durch Ocker gebundener kalter Sand.

Verhärtet wird die Ungunst dieser Erdlagerung noch durch ein ungewöhnlich rauhes Klima. Der Kreis liegt auf einer durch leichte Höhenzüge wellenförmig gestalteten Hochebene, welche sich an einzelnen Punkten bis zu 882 Pariser Fuß erhebt und selbst in ihren niedrigsten Entungen den Spiegel der Ostsee noch um 614 Fuß übersteigt.

Von der Gesamtfläche des Bodens im Rosenberger Kreise dienen zur Erzeugung von Nahrungsmitteln für Menschen und Thiere im Ganzen nur 49 Prozent, von welchen 39 Prozent als Acker, 7 Prozent als Wiese, 2 Prozent als Gütung und 1 Prozent als Garten genutzt werden. 46 Prozent der Gesamtfläche sind bewaldet, und die übrigen Grundstücke (5 Prozent) bilden unnutzbares Land.

a. Der Ackerbau, welchem, verglichen mit anderen Theilen Schlesiens, ein im Ganzen günstiges Wiesenverhältniß zur Seite steht, wird auf den kleinen Gütern noch fast überall mit der der polnischen Landbevölkerung eigenthümlichen Sorglosigkeit und Indolenz betrieben. Auf den größeren Gütern, den sog. Dominien, zu welchen etwa die Hälfte der gesammten Acker- und Wiesenfläche gehört, ist der Anbau wohl überall besser. Die ungünstigen Verkehrsverhältnisse, welche die vortheilhafte Verwerthung der Produkte in hohem Grade erschweren, bieten jedoch der landwirthschaftlichen Spekulation einen zu geringen Spielraum, um kostspielige Meliorationen vortheilhaft erscheinen zu lassen. Hochkultivirte Ländereien sind daher auch auf den Dominien eine Seltenheit. Die Ackerkrume hat nur selten eine Tiefe von 6 Zoll und darüber; häufig beträgt sie nicht mehr als 3 Zoll. Doch wird neuerdings an manchen Orten auf eine Vertiefung der Krume, auf stärkeren Anbau von Futterkräutern, sowie auf Anwendung

künstlicher Düngemittel, namentlich von Knochenmehl, Kalk und Guano, hingewirkt. Die künstliche Entwässerung der Aecker durch Drainage, deren möglichst umfassende Anwendung bei der oben geschilderten Beschaffenheit des Untergrundes sehr wünschenswerth wäre, ist erst auf wenigen Feldmarken zur Ausführung gelangt. Ebenso finden sich im Kreise nur wenige Nieselfwiesen, obgleich die zahlreichen Gewässer, welche den Kreis durchschneiden, die Anlage derselben hier mehr begünstigen als in den meisten anderen Theilen Schlesiens.

Dreifelderwirtschaft ist auf den kleineren Gütern noch das herrschende Acker-System; doch pflügt das Brachfeld wenigstens theilweise zum Anbau von Feldfrüchten mitbenutzt zu werden; auch hat man die ursprüngliche Fruchtfolge häufig verlassen. Man bringt die Sommerung erst in das dritte Feld, während das zweite Feld dem Kartoffelbau zugewiesen worden ist. Winterroggen, Hafer und Kartoffeln sind die fast ausschließlich gebauten Früchte, daneben Buchweizen und Sommerroggen. In den kleinen Hausgärten zieht sich der Bauer das bei der polnischen Landbevölkerung sehr beliebte „Kraut“ (Kohl).

Auf den größeren Gütern sind, wie wir oben bei der Beschreibung der einzelnen Ortschaften sehen, verschiedene Fruchtwechselssysteme eingeführt. Das vorherrschende ist eine Vierfelderwirtschaft, bei welcher im ersten Felde Winterung (im Dünger), im zweiten Felde Kartoffeln, im dritten Felde Sommerung, im vierten Felde Weidegräser gebaut werden, eine Fruchtfolge, welche auch in den Nachbarkreisen sehr beliebt ist und sich namentlich in Verbindung mit Kartoffelbrennereien als vortheilhaft bewährt.

Gebaut wird auch auf den größeren Gütern vor allem Winterroggen, Hafer und Kartoffeln, auf den besseren Böden auch Gerste, Weizen, Erbsen, Delsfrucht und insbesondere auch Lein, zu dessen Cultur die auf mehreren Gütern des benachbarten Grenzburger Kreises gewonnenen günstigen Resultate angeregt haben. Der Anbau des Klee und in neuester Zeit auch der der Lupine breiten sich immer mehr aus; der Klee wird jedoch meist nur als Weide genutzt, da derselbe bei der sandigen Beschaffenheit des Bodens fast nirgends mehr als einen Schnitt gewährt. Außer wenigen Brauereien wird als landwirthschaftliches Nebengewerbe ausschließlich die Spiritusfabrikation betrieben, diese aber in nicht unbedeutendem Maße, indem auf den 59 größeren Gütern des Kreises sich 29 Kartoffelbrennereien befinden. Die Schlempe wird als Winterfutter für das Zug- und Rindvieh verwendet; Mastvieh wird seltener aufgestellt, weil es in der Nähe schlecht bezahlt wird und der Absatz in die Ferne zu schwierig ist.

Eigentliche Gartenkultur und Obstbaumzucht ist nur auf den Dominien zu finden und wird auch auf diesen nirgends in hervorragender Weise betrieben.

Legt man die eben geschilderten Feldeintheilungen zu Grunde, und berücksichtigt man, daß ein Theil des Aekers nur in drei- und sechsjährigem Roggenlande besteht, so wird man annehmen dürfen, daß von der gesammten Ackerfläche etwa 30 Prozent mit 41,591 Morgen mit Winterfrüchten bestellt sind, und zwar 1 Prozent mit Delsfrüchten oder 1386 Morgen, 2 Prozent mit Weizen oder 2772 Morgen, 27 Prozent mit Roggen oder 37,433 Morgen; ferner 50 Prozent mit 69,319 Morgen mit Sommerfrüchten, und zwar 18 Prozent mit Kartoffeln oder 24,955 Morgen, 15 Prozent mit Hafer und Sommerroggen oder 20,795 Morgen, 3 Prozent mit Gerste oder 4159 Morgen, 2 Prozent mit Erbsen und Wicken oder 2772 Morgen, 1 Prozent mit Lein oder 1386 Morgen, 11 Prozent mit Klee und Lupinen oder 15,246 Morgen, 20 Prozent mit 27,728 Morgen endlich können als Brach- und Weideland angenommen werden.

Bei den oben angegebenen Boden- und Culturverhältnissen wird man nicht zu niedrig greifen, wenn man das durchschnittliche Brutto-Erntergebniß folgendermaßen annimmt:

Fruchtart.	Körnerertrag pro Morgen.	Gesamnte Scheffelzahl.	Hoggenwerth des Scheffels.	Hoggenwerth des gesamm- ten Körner- ertrages.	Strohertrag pro Scheffel der Ernte.	Strohertrag der gesammten Ernte.
	Scheffel.		Scheffel.	Scheffel.	Pfund.	Centner.
Weizen	5	13,860	11/3	18,480	170	31,416
Getreide	8	11,088	11/3	14,784	110	16,262
Winterroggen	3 1/2	131,015	1	131,015	180	235,827
Kartoffeln	35	873,425	1/4	218,356	—	—
Hafer	4	83,180	1/2	41,590	80	33,272
Gerste	5	20,795	1	20,795	95	19,845
Erbsen	3	8316	1	8316	220	18,295
Zusammen ..		1,141,679	Summa 453,336		Summa 354,917	

Nimmt man den Werth des Centners Stroh zu $\frac{1}{5}$ Scheffel Roggenwerth an, so beträgt der Werth des Gesamt-Strohgewinns 70,983 Scheffel und nach Zurechnung des Werths der Körner mit 453,336 Scheffel der Werth der gesammten Ernte 524,319 Scheffel Roggen.

Die mit Wein bestellte Fläche von 1386 Morgen giebt, den Geldertrag vom Morgen zu 30 Thaler gerechnet, eine Gesamttrereuie von 41,580 Thalern.

Den Ertrag der 3527 Morgen Gartenland setzen wir dem des besten Ackerbodens gleich zu 6 Scheffel Roggenwerth pro Morgen, also im Ganzen zu 21,162 Scheffel.

Betrachten wir nun die Erträge des Blattfutterbaues, des Klee, der Ackerweiden, Wiesen und Hutungen, so können wir den Ertrag der 15,246 Morgen Klee und Lupinen auf 5 Centner gutes Heu oder 2 Scheffel Roggenwerth pro Morgen, zusammen also auf 30,492 Scheffel Roggenwerth annehmen. Hierzu tritt für die Wiesen mit 23,534 Morgen eine Jahresernte von 47,068 Scheffel Roggenwerth, wenn wir die Ernte an Heu und Grummet durchschnittlich auf 6 Centner mittelmäßiges Heu zu 2 Scheffel Roggenwerth berechnen.

b. Die Wälder, welche, wie vorbemerkt, beinahe die Hälfte der Bodenfläche einnehmen, werden planmäßig bewirtschaftet; namentlich zeichnen sich die Reviere Bodland, Sausenberg und Zembowitz durch schöne Bestände aus. Bischofsdorf ist von der königlichen Fideicommissverwaltung in einem sehr abgeholzten Zustande übernommen. Die Kiefer ist die dominirende Holzgattung; neben ihr kommt in einigen Umfange noch Birke und Nichte, alle andern Baumgattungen nur vereinzelt vor.

Die Waldbenutzung ist in der königlichen Oberförsterei Bodland, sowie in den großen Waldverbänden der königlichen Fideicommissberrschaft, der Herzoge von Ratibor und Ujest, des Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen und einiger großen Domänen forstmäßig geordnet.

Die Jagd ist trotz des erheblichen Umfanges der Waldungen nur mäßig. Außer Hasen und Rebhühnern sind Rehe bemerkenswerth. Hochwild kommt selten vor; häufiger dagegen Birk- und Haselhühner, Füchse und Dachse. Der Wolf, welcher früher in den Schofferzucker und Karmunkauer Waldungen Unheil anrichtete, ist seit zwanzig Jahren ausgerottet; jedoch kommen noch dann und wann Streichwölfe aus Polen herüber.

c. Der Viehstand des Kreises ist in nachstehender Tabelle in seinem Verhältnisse zur Bodenfläche und zur Bevölkerung berechnet und zugleich auf Großvieh in der Art reducirt, daß ein Stück Rindvieh gleichgestellt ist $\frac{3}{4}$ Pferd, 10 Schafen, 5 Schweinen und 12 Ziegen.

Vieh gattung.	Gesammt- zahl.	Auf eine Quadrat- Meile.	Auf den Kopf der Bevölkerung.	Nednirt auf Häupter Großvieh.	Auf eine Quadrat- Meile. Stück.	Auf den Kopf der Bevölkerung. Stück.
Pferde und Esel	2,947	180	0,06	3929	241	0,086
Stiere und Ochsen ..	2,306	141	0,05	2306	141	0,05
Kühe	10,037	615	0,22	10,037	615	0,22
Jungvieh excl. Kälber.	4,390	268	0,097	4390	268	0,097
Schafe	40,998	2512	0,9	4100	251	0,09
Schweine	4,024	247	0,09	805	49	0,002
Ziegen	94	5,8	0,002	8	0,05	0,00002
Total ..	64,796	3970	1,4	25,575	1567	0,56

Der Schlag des Viehes ist auf den größeren und kleineren Gütern sehr verschieden, indem sich auf letzteren nur die durch schlechte Fütterung und Pflege verkümmerte Landrace findet, während auf den Dominien durch Kreuzung mit edleren Stämmen zum Theil sehr schöne Viehstämme gezüchtet worden sind.

Wenden wir uns nun zu den einzelnen Thiergattungen, so befindet sich zunächst die Pferdezucht nirgends im Kreise auf einer hohen Stufe der Vervollkommenung, indem es bis jetzt an guten Beschälern gefehlt hat und eine Station von Hengsten aus dem königlichen Landgestüt bisher noch nicht eingerichtet worden ist. Die bäuerlichen Pferde gehören zu dem kleinen, wenn auch unansehnlichen, doch dauerhaften polnischen Landschlag und haben im Alter von 5—6 Jahren einen durchschnittlichen Preis von 40 Thalern. Wie überall in polnischen Gegenden, so leiden sie auch hier durch zu frühzeitiges Anspannen und durch schlechte Pflege. Die Dominialackerpferde, welche im Alter von 5—6 Jahren einen Preis von etwa 60 Thalern haben, sind zwar größer, doch gleichfalls nur als ein leichter Mittelschlag zu bezeichnen; die bei dem Vorherrschen des Sandes leichte Ackerbestellung erfordert keine starken Zugkräfte. In dem benachbarten Kreuzburg wird zwar jährlich ein Nementmarkt abgehalten; doch werden demselben aus dem Rosenberger Kreise nur jährlich etwa 4 Pferde zugeführt.

Das Rindvieh der bäuerlichen Wirthe ist klein, mager und wenig nutzbar. Die Kühe haben durchschnittlich höchstens 300 Pfund lebend Gewicht. Das Rindvieh auf den größeren Gütern dagegen ist eine meist durch Kreuzung mit Schweizer und Oldenburger Blut gewonnene mittelgroße Race, welche namentlich kräftige und gangbare Zugochsen liefert. Die Kühe haben in der Regel ein Lebendgewicht von 5—700 Pfd. Im gemästeten Zustande erreichen sie ein Gewicht von 7—800 Pfd., während die Ochsen 1000—1200 Pfd. in fettem Zustande zu wiegen pflegen. Der Fleischpreis pro 100 Pfd. lebend Gewicht stellt sich hier der Regel nach auf 4 Thlr. Die Milch wird hauptsächlich zur Butter- und Käseerzeugung für den Handel verwendet, wobei sich das Quart durchschnittlich auf 6 Pf. verwerthet.

Die Schafzucht bildet einen Hauptzweig der Landwirthschaft auf den Dominien des Rosenberger Kreises, während sie von den bäuerlichen Wirthen fast gar nicht betrieben wird. Mittelfeine Wollen zum durchschnittlichen Preise von 75—90 Thalern pro Centner sind die Regel. Das Schurgewicht ist bei der geringen Ergiebigkeit der Weiden noch verhältnißmäßig gering; es stellt sich im Durchschnitt nur auf 1½ bis 1¾ Centner vom Hundert.

Schweine werden sowohl von den Bauern als auch von den Dominien gezüchtet; sie gehören mit wenigen Ausnahmen dem polnischen Landschlage an.

Flügelvieh und Vienen finden sich überall, ohne jedoch irgendwo in besonders hervorragender Weise gezüchtet zu werden.

Gänse werden in den Flußgegenden, namentlich an der Licenwartha und Proßna, Hühner überall gehalten, auch vielfach zum Verkauf nach auswärts. Fischteiche nur vereinzelt.

d. Hinsichts der Förderung der Bodenkultur und Landwirtschaft ist zunächst die Thätigkeit der Regulirungsbehörden hervorzuheben. Die Ablösungen der Forst- und Feldservituten sind zwar zum größern Theil vollendet, jedoch ist noch eine erhebliche Zahl im Gange. Die Ablösungs- und Separationsfachen werden von den Special-Commissarien zu Guttentag und Greuzburg bearbeitet. Große Meliorationen sind in neuerer Zeit nicht vorgekommen; die Summe der vereinzelt fast in jeder Wirthschaft veranlaßten, ist jedoch sehr erheblich. Auch die Drainage hat bereits Eingang gefunden und wird voraussichtlich in Zukunft in noch höherem Maße angewendet werden, da jetzt hier Anstalten zur Fabrication der erforderlichen Röhren entstanden sind. Das Dominium Schönwald hat allein neuerdings gegen 600 Morgen drainirt. Es besteht im Kreise seit 1851 ein landwirthschaftlicher Verein.

III. Gewerbe und Handel.

a. Gewerbe.

Betrachten wir nunmehr die Gewerbsthätigkeit im Kreise.

Die landwirthschaftlichen Nebengewerbe beschränken sich auf Brennerei, Brauerei, Stärkfabrikation und Ziegelei.

Im Jahre 1861 lieferten die Berg- und Hüttenwerke folgende Produkte:

An Eisenerzen	32,324 Ctr.,	28,582 Thlr. Werth,	351 Arbeiter.
An Gängen aus den Hohöfen . .	120,744 =	182,692 =	149 =
An Gußwaaren	1515 =	4176 =	— =
An Stabeisen, und zwar:			
an Halbprodukten	3521 =	10,563 =	— =
an vollendeten u. verkäuflichen Produkten	17,256 =	64,606 =	92 =

Die Schwunghaftigkeit oder der Stillstand der Eisenproduktion und der damit verbundenen Erwerbsquellen ist auch für den Handwerker und den Händler im Kreise von der größten Wichtigkeit. Erst dann, wenn es gelingt, durch geeignete Verkehrswege billige Steinkohlen aus den Steinkohlen-Distrikten zu beziehen oder im Kreise Steinkohlen zu finden, wozu Anzeichen vorhanden sind, wird es möglich werden, die unermesslichen Eisenerzlager regelrecht zu verwerthen und damit viele Erwerbsquellen dauernd offen zu erhalten.

An Handwerkern sind vorhanden: 26 Bäcker mit 22 Gehülfen, 2 Pfefferkuchler mit 2 Gehülfen, 43 Fleischer mit 8 Gehülfen, 3 Barbieri mit 1 Gehülfen, 1 Abdecker mit 1 Gehülfen, 3 Gerber mit 11 Gehülfen, 2 Seifensieder, 13 Töpfer mit 11 Gehülfen, 5 Glaser, 1 Maurer mit 80 Gehülfen, 1 Maler mit 2 Gehülfen, 1 Zimmermann mit 35 Gehülfen, 1 Brunnenbauer, 2 Dachdecker mit 4 Gehülfen, 2 Schornsteinfeger mit 8 Gehülfen, 2 Spritzenmacher mit 2 Gehülfen, 51 Stellmacher mit 11 Gehülfen, 100 Schmiede mit 56 Gehülfen, 7 Schlosser mit 6 Gehülfen, 1 Kupferschmied mit 4 Gehülfen, 3 Klempner mit 2 Gehülfen, 1 Goldarbeiter, 1 Mechaniker, 1 Uhrmacher, 3 Seiler mit 4 Gehülfen, 3 Färber mit 2 Gehülfen, 203 Schuhmacher mit 94 Gehülfen, 20 Kürschner mit 7 Gehülfen, 12 Riemer mit 7 Gehülfen, 121 Schneider mit 29 Gehülfen, 3 Posamentiere mit 1 Gehülfen, 7 Fußmacherrinnen mit 2 Gehülfinnen, 17 Hutmacher mit 8 Gehülfen, 52 Tischler mit 23 Gehülfen, 16 Groß- und Kleinschneider mit 7 Gehülfen, 10 Holzwaarenverfertiger mit 2 Gehülfen, 2 Drechsler, 1 Bürstenbinder, 3 Buchbinder.

Zonstige Gewerbetreibende, beziehungsweise gewerbliche Anlagen sind: 6 Kaufleute ohne offenen Laden mit 3 Gehülfen, 47 Kaufleute mit offenem Laden mit 25 Gehülfen,

89 Häusler, 6 Agenten, 3 Fuhrleute, 48 Krankenhäuser und Todtengräber, 13 Gasthöfe und Krüge mit Ausspannungen, 117 Schankwirthschaften, 2 Gartchen, 1 Buchdruckerei, 1 Leihbibliothek, 121 Webestühle, 12 Ziegeleien, 3 Oelmühlen, 2 Lehmöfen, 6 Sägemühlen, 3 Knochenmühlen. Die Malmühle ist neuerdings vielfach nach dem amerikanischen System verbessert: man zählt 66 Wassermühlen, 4 Windmühlen, 1 Dampf-mühle. 2 Theeröfen, 4 Bierbrauereien, 31 Branntweinbrennereien.

Anderen Berufsgegenständen gehören an: 5 Staatsbeamte bei der Landesverwaltung, 36 Staatsbeamte bei der Justizverwaltung, 13 Staatsbeamte bei der Postverwaltung, 19 Beamte bei der Communalverwaltung, 12 Beamte bei der kreisständischen Corporation, 7 Privatlehrer, 5 Feldmesser, 42 Pensionaire, 745 Rentiers und Auszügler, 430 Dienstboten.

b. Communicationsanstalten und Handel.

Der Kreis besitzt die Kreis-Chaussee von Oppeln (Sollowa) über Rosenberg und Landenberg bis Zawisna, im Ganzen $6\frac{5}{8}$ Meilen; alle anderen Verkehrsstraßen sind gewöhnliche, jedoch größtentheils regulirte Wege. Zur Unterhaltung der Kreiswege werden alljährlich die möglichsten Anstrengungen durch die hierzu verpflichteten Gemeinden und Dominien gemacht. In manchen Fällen tritt die Hülfe der benachbarten Gemeinden hinzu. Zu dem Endzweck ist der Kreis in 12 Wegebaubezirke eingetheilt, jeder Bezirk bildet aus den in ihm liegenden Ortschaften einen Gemeinde-Verband, welcher unter der Leitung des für denselben speciell erwählten Kreiswegbau-Commissarius die ausgeschriebene Hülfe für Instandsetzung der Wege abzuleisten hat. Die Unterhaltung der Wege ist insofern schwierig und kostspielig, als es im Allgemeinen an Kies und Steinmaterialien in der Nähe fehlt. Die jährlichen Leistungen an sogenannter Kreiswegbauhülfe betragen nach Geld berechnet circa 3000 Thaler. Zur Amortisation und Verzinsung des von der Kreiscorporation behufs Ausführung der Kreis-Chausseebauten aufgenommenen Baucapitals wird ein Zwölftel Zuschlag auf die jährlichen Staatssteuern, mit Anschluß der Häusersteuer, als Chausseebau-Beitrag gemäß Allerhöchster Genehmigung erhoben. Die Kreischausseen werden durch eine kreisständische, aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation verwaltet. Es bestehen sechs Chausseezollbestellen und eine mit dem Kreise Oppeln gemeinschaftliche. Für die Unterhaltung der Chausseen sind elf Chausseewärter mit einem Schachtmeister als Oberaufseher angestellt. Letzterer wird auch bei sonstigen Wegereparaturen im Kreise verwendet. Für den Transport der Forstprodukte sind die Flößbäche nicht ohne Wichtigkeit.

Was den Handel im Kreise Rosenberg anbetrifft, so ist derselbe von den Bedingungen des Verkehrs mit dem benachbarten Polen abhängig. Es bestehen hier zwei Landesgrenzübergänge, nämlich zu Zawisna nach Praszke und zu Bodzanowitz nach Podlenze. Dem russischen Grenz-Hauptzollamte zu Praszke gegenüber besteht diesseits ein Hauptzollamt zu Landenberg mit einem Nebenzollamte zu Zawisna. Dem russischen Grenz-Zollamte erster Klasse zu Podlenze gegenüber steht diesseits ein gleiches Amt zu Bodzanowitz.

Der Raum längs der Landesgrenze in einer Breite von zwei Meilen bildet die Binnenlinie, nämlich den Wirkungskreis der diesseitigen organisirten Grenz-Zoll-Aufsicht. Der Schmuggelhandel mit Colonial-, Stuhl-, Leder- und Seidenwaaren ist nach Polen zuweilen lebhaft. Bezogen werden aus Polen: Holz, Holzkohlen, Eisenerze, Kalk, Getreide, Wolle, Rohhäute, Schweine; letztere bilden den Haupteinfuhr-Artikel.

Der Handel in das Inland beschränkt sich auf Bauholz, Bretter, Eisen, Spiritus und etwas Getreide, aus Gläse. Unter den Handwerkern finden die Schuhmacher und die Kürschner lebhaften Absatz ihrer Waaren nach Polen.

In Rosenberg werden jährlich 4 Kram- und 4 Pferde- und Viehmärkte abgehalten. Außerdem findet wöchentlich ein Wochenmarkt statt. In Landenberg giebt es 6 Jahrmärkte und wöchentlich einen Wochenmarkt. Die Jahrmärkte in Landenberg

werden von den Polen frequentirt und sind nicht unbedeutend. In Rosenberg haben die Jahrmärkte, namentlich der berühmte Palmari-Pferde-Markt an der früheren Bedeutung verloren, nur die Wochenmärkte nehmen einigen Aufschwung. In Saufenberg wird wöchentlich ein, jedoch unbedeutender Wochenmarkt abgehalten.

IV. Die öffentliche Verwaltung

hat auch im Rosenberger Kreise erst seit der preussischen Organisation, insbesondere seit der von ihr eingeführten Anstellung besoldeter Landräthe Leben gewonnen und bemerkenswerthe Resultate geschaffen.

a. Innere Verwaltung.

An der Spitze der Verwaltung des Kreises steht der Landrath, welchem zwei Kreisedeputirte zur Seite stehen. Das Personal des Landraths-Amtes besteht aus dem königlichen Kreis-Secretair, dem königlichen Kreisboten und vier Privat-Amtegehilfen. Die Kreis-Vertretung, resp. Kreistags-Versammlung enthält 30 Mitglieder, nämlich 25 aus dem Ritterstande, 2 aus dem Stande der Städte und 3 Musikale. Der Kreis ist in 37 Polizeibezirke eingetheilt; die Polizeiverwaltung wird theils von den Dominialbesitzern, theils durch angestellte Verwalter ausgeübt. Außerdem bildet der Kreis 6 Polizeidistrikte, in denen Polizei-Distrikts-Commissarien fungiren. Es sind hier 3 berittene und 2 Fuß-Gend'armen, sowie ein Gend'armerie-Wachmeister angestellt.

Für die verschiedenen Verwaltungszweige bestehen folgende kreisständische Commissionen: 1) die Militair-Kreis-Ersatz-Commission mit 4 Mitgliedern, 2) die Commission zur Veranlagung der Einkommensteuer, 3) die Commission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reklamationen, 4) die Schau-Commission zur Rörung der Fehlgie, 5) 5 Mobilmachungs-Commissionen, je aus 3 Mitgliedern, zur Auserwahl der Mobilmachungs-Pferde, nebst 3 Taxatoren zur Schätzung dieser Pferde, 6) der Kreisausschuß wegen der Kriegseleistungen und deren Vergütung, aus 7 Mitgliedern, 7) die Commission zur Unterstützung der bedürftigen Familien zum Dienst einberufener Reserve- und Landwehr-Mannschaften, 8) die Commission zur Entscheidung über die Benutzung der Privatflüsse, 9) die Commission zur Verwaltung des Kreis-Armen-Wesens, 10) die Commission zur Verwaltung des Kreis-Lazareths.

Das unter der Redaction des Landraths-Amtes stehende Kreisblatt erscheint jeden Sonnabend in einer Nummer von einem halben Bogen Stärke. Die Kreis-Communal-Kasse wird von dem Kreis-Stener-Einnehmer, Rechnungs-Rath Wiesner, verwaltet. An Kreis-Communal-Beiträgen werden jährlich 2000 Thaler ausgeschrieben, wovon in der Regel auch die Land-Armenskosten bestritten werden. Die Eintheilung der Ortschaften in Ortsarmenverbände ist geordnet. Auch die Unterstützungskassen für Hütten- und Grubenarbeiter sind eingerichtet, gegenwärtig aber bei der Stagnation der Hütten- und Bergwerks-Industrie von geringer Bedeutung.

Der Kreis besitzt ein Kreis-Lazareth, ein Geschenk des Rittergutsbesizers v. Schmalkowski zu Radau. In nächster Zeit ist die Vereinigung desselben mit dem neuerbauten und wohl eingerichteten städtischen Krankenhause zu Rosenberg in Aussicht. Seit 1857 besteht hier eine Kreis-Sparkasse, welche in der jüngsten Zeit namentlich bei den Dienstboten Anklang gefunden hat: die von der Provinzial-Hülfs-Kasse ausgehenden jährlichen Prämirungen ausdauernder Sparer steigern die Theilnahme sehr. Als königliche Medicinalbeamte fungiren der Kreisphysikus, der Kreis-Wundarzt und der Kreis-Thierarzt. Außerdem befinden sich im Kreise vier promovirte Aerzte, ein Wundarzt und ein Hüttenarzt, letzterer zu Saufenberg. Eine Apotheke befindet zu Rosenberg und eine zu Landsberg. Der Kreis bildet 43 Hebammen-Bezirke mit 38 Hebammen. Das öffentliche Bauwesen steht unter dem königlichen Bau-Inspecteur zu Grezburg.

Was die Verwaltung der Gemeinden anbetrifft, so ist dieselbe in den Städten Rosenberg und Landsberg nach der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 geregelt.

In den Dörfern wird nach Zhl. II. Lit. 7 des Allg. L.-N. und nach Observanzen (gemäß der ministeriellen Zusammenstellung vom 29. October 1855), sowie nach den beiden Gesetzen vom 14. April 1856 verfahren.

In jeder Ortschaft fungirt ein Ortsgericht, bestehend aus dem Scholzen und mindestens zwei Richtemännern nebst einem Gemeindefchreiber. Letzterer versieht diesen Posten oft in mehreren Ortschaften. Die Abgaben-Erhebung wird in der Regel durch den Scholzen bewirkt; in manchen Ortschaften ist jedoch ein besonderer Ortsheber angestellt. Jede Gemeinde, beziehungsweise mehrere gemeinschaftlich haben ihren instruirten Gemeinde-Exekutor.

Die Verwaltung der Landgemeinden ist im Allgemeinen in gutem Zustande, und es wird, wenn auch die Rechnungen oft der Form nach nicht besonders geführt sind, in den Gemeindeversammlungen eine genaue und sichere Controлле geübt. Jede Gemeinde wird angehalten, alljährlich nach einem Formular einen Haushalts-Etat anzufertigen und danach auch die Jahresrechnung zu liefern. Letztere wird von der Ortsobrigkeit revidirt und dechargirt.

b. Militärwesen.

Der Kreis Rosenberg gehört mit seinem Landwehrsysteme zum 3. Bataillon (Oppeln) des 2. oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23. Garnisonen existiren hier nicht. Die Landwehr-Cavallerie gehört nach Neustadt, woselbst der Stab des betreffenden Linien-Fußaren-Regiments steht. Obendahin müssen auch die Landwehr-Uebungs-Pferde, in der Regel 43 an der Zahl, gestellt werden. Einen Mobilmachungs-Kosten-Fonds besitzt der Kreis nicht. Zum stehenden Heere wurden 1859—1861 ausgehoben 483 Mann. Zur Armee-Reserve wurden in dieser Zeit bekäftigt 911 Mann. Reservisten, Wehrmänner 1. und 2. Aufgebots sind vorhanden 940 Mann. Nach Inhalt des Veteranenkatasters waren am Schlusse des Jahres 1855 149 hülfbedürftige alte Krieger vorhanden, von welchen noch 111 leben. Von diesen erhalten 12 aus Staatsmitteln eine jährliche Unterstützung von je 10 Thalern. Aus der Kreis-Gemunal-Kasse werden 76 Thaler jährlich zur Unterstützung der Veteranen verwendet.

c. Steuerwesen, Staats- und Gemeinde-Abgaben.

Für die Erhebung der öffentlichen Steuern besteht in Rosenberg ein königliches Kreis-Steuer-Amt. Mit demselben ist verbunden das Amt für die Erhebung der indirecten Steuern und den Salzdebit.

Im Kreise wurden pro 1861 aufgebracht: 8809 Thlr. Grundsteuer, 757 Thlr. Haussteuer, 1494 Thlr. Einkommensteuer, 19,032 Thlr. Klassensteuer, 890 Thlr. Gewerbesteuer aus Abtheilung III. und 2053 Thlr. Gewerbesteuer aus Abtheilung IV.

Die Stadt Rosenberg gehört zur dritten, der übrige Kreis zur vierten Gewerbesteuer-Abtheilung. In der Gewerbesteuer sind enthalten 190 Thlr. Haussteuer. Die Grundsteuer beträgt durchschnittlich circa 1 Egr. pro Morgen und 7 Pf. pro Kopf.

An Savis bringt auf: die Stadt Rosenberg 396 Thlr. 15 Egr., die Stadt Landberg 243 Thlr. 20 Egr.

Die Einkommensteuer ist auf 30 Censiten vertheilt.

Zur Klassensteuer steuern in Klasse I.: 11,555 Personen zu $1\frac{1}{4}$ Egr., 171 Personen zu $2\frac{1}{2}$ Egr., 1775 Personen zu 5 Egr., 807 Personen zu $7\frac{1}{2}$ Egr. monatlich; in Klasse II.: 435 Personen zu 10 Egr., 189 Personen zu $12\frac{1}{2}$ Egr., 274 Personen zu 15 Egr., 98 Personen zu 20 Egr., 36 Personen zu 25 Egr. monatlich; in Klasse III.: 45 Personen zu 1 Thlr., 30 Personen zu $1\frac{1}{3}$ Thlr., 13 Personen zu $1\frac{2}{3}$ Thlr., 15 Personen zu 2 Thlr. monatlich.

Pro 1861 sind 143 Klassensteuer-Reklamationen erhoben worden. An Klassensteuerresten wurden in demselben Jahre niedergeschlagen 360 Thlr. 3 Egr. 1 Pf.

Gewerbesteuer entrichteten für das Jahr 1861:

	III. Abth.	IV. Abth.
in Klasse A. Kaufleute mit kaufmännischen Rechten	352 Thlr.	408 Thlr.
= = B. Kaufleute ohne kaufmännische Rechte	232 =	358 =
= = C. Gast- und Speisewirththe	132 =	430 =
= = D. Bäcker	44 =	70 =
= = E. Fleischer	134 =	168 =
= = F. Bierbrauer	20 =	6 =
= = II. Handwerker	54 =	— =
= = I. Müller	8 =	419 =
= = K. Fuhrleute	2 =	4 =
= = L. Hausfrier	12 =	190 =

Die Gemeinde-Abgaben betrugen nach einer im Jahre 1857 aufgenommenen Zusammenstellung:

α. Zu Provinzial-Zwecken aller Art, als Irrenhaus-, Kreuzburger Armenhaus- u. c. Beiträge: 1) bei den Dominien 1274 Thlr., 2) bei den Gemeinden 1431 Thlr., zusammen 2705 Thlr. (8,262 Prozent der Staatssteuern und 1 Sgr. 11 Pf. pro Kopf.)

β. Zu Kreis-Zwecken aller Art: 1) bei den Dominien 2698 Thlr., 2) bei den Gemeinden 4348 Thlr., zusammen 7046 Thlr. (21,518 Prozent der Staatssteuern oder 4 Sgr. 11 Pf. pro Kopf.)

γ. Zur Gemeinde-Verwaltung, zu Pfarr- und Schulzwecken, auch zur Armenpflege: 1) bei den Dominien 7540 Thlr., 2) bei den Gemeinden 23,923 Thlr., zusammen 31,463 Thlr. (96,08 Prozent der Staatssteuern und 22 Sgr. 2 Pf. pro Kopf.)

Rehtere Summe vertheilt sich folgendermaßen: zu Kirchen- und Pfarrzwecken u. s. w. 8103 Thlr., zu Schulzwecken 13,048 Thlr., zu örtlichen Gemeindezwecken 10,312 Thlr., zusammen 31,463 Thlr.

Die Gesamtsumme ad *α*, *β* und *γ* beträgt 41,214 Thaler.

d. Rechtspflege.

In Rosenberg besteht ein Kreisgericht mit einem Director und sechs Mitgliedern; in Landeberg eine Gerichts-Commission mit einem Richter. In Bodland wird allmonatlich ein Gerichtstag abgehalten. In Rosenberg sind zwei Rechtsanwälte angestellt.

An Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen sind in den Jahren 1859, 1860 und 1861 hier zur Verhandlung gekommen:

	1859:	1860:	1861:
1) Widersehtlichkeit gegen die Obrigkeit	12	9	7
2) Vergehen gegen die öffentliche Ordnung	35	26	26
Darunter:			
<i>α.</i> Beleidigung der Behörden u. c.	20	10	10
<i>β.</i> Betteln, Landstreichen u. c.	10	7	10
<i>γ.</i> Meineid	—	2	—
3) Falsche Anschuldigung	1	—	—
4) Vergehen gegen die Sittlichkeit	2	1	—
5) Körperverletzung	6	11	5
6) Diebstahl	137	138	177
7) Unterschlagung	4	4	12
8) Schlerei	—	—	2
9) Betrug	3	2	3
10) Strafbarer Eigennutz	21	14	5
11) Vermögensbeschädigung	7	3	—
12) Fahrlässige Brandstiftung	1	1	—
13) Vierter und fernerer Holzdiebstahl	—	48	49

	1859:	1860:	1861:
14) Sonstige Vergehen . . .	41	31	50
15) Uebertretungen . . .	248	392	153
16) Holzdiebstahl . . .	3134	3151	3169

Die Zahl der schweren Verbrechen kann senach eine mäßige genannt werden.

e. Kirchen- und Schulwesen.

Es befinden sich im Kreise: 11 katholische Mutterkirchen, 16 katholische Tochterkirchen, 5 katholische gottesdienstliche Versammlungsorte ohne Parochialrechte mit 11 Pfarrern und 7 Kaplänen; 3 evangelische Mutterkirchen, 1 evangelischer gottesdienstlicher Versammlungsort ohne Parochialrechte mit 3 Predigern, zusammen 36 gottesdienstliche Gebäude mit 21 Geistlichen. Außerdem ist in Rosenberg eine fundirte Synagoge, und in Landsberg ein Synagogenlokal in einem Privathause. Die meisten katholischen Kirchen sind von Schrotholz erbaute, mit Schindeln gedeckte, alte Gebäude. Die Kirche zu Jarzies gehört zu den ältesten in Schlesien. Es sind nur drei gemauerte katholische Kirchen zu zählen, nämlich: die Pfarrkirche zu Rosenberg, die zu Bodland und die zu Thule. Letztere ist ein ganz neues, von der Familie von Blacha zu Thule im Jahre 1857 mit großem Kostenaufwande kunstvoll erbautes Gebäude. Die Hauptkirche zu Rosenberg und die Kirchen zu Alt-Rosenberg, Wendrin, Bodland und Kotzhanewitz sind fiskalischen Patronate.

Der Kreis hat ferner 55 Schulanstalten, nämlich 45 katholische und 10 evangelische. Bei denselben sind 70 katholische und 10 evangelische Lehrer angestellt; in den ersteren sind 22 Adjuvanten mit einbegriffen. Mit den Schulen sind 3 Arbeitsschulen, jedoch von geringer Bedeutung, verbunden. Privatschulen giebt es zwei. Schulkinder sind vorhanden: 7880 katholische, 972 evangelische und 163 jüdische. Eine katholische Rectorschule in Rosenberg, in welcher Knaben bis zur Quarta eines Gymnasii vorbereitet werden, ist im Jahre 1861 errichtet. Die Schullehrer auf dem Lande verwalten in der Regel das Gemeinde- und Gerichtschreiber-Amt. Für die katholischen Schulen im Kreise ist ein Schulen-Inspector ernannt. Die evangelischen Schulen stehen, wie die Kirchen, theils unter der Superintendentur zu Kreuzburg, theils unter der zu Oppeln. Aus Staatsmitteln erhalten einige Lehrer der ärmsten Gemeinden einen Zuschuß von jährlich zusammen 290 Thalern.

Vierter Abschnitt.

Kreis Groß-Strehlik.

§. 27.

Naturbeschaffenheit, Volkszahl und Eintheilung des Kreises.

Der Groß-Strehliker Kreis, ehemals ein Bestandtheil des Fürstenthums Oppeln, ist seinen Grenzen nach nur wenig verändert. Seinen Kern bildete von jeher die Herrschaft Groß-Strehlik, früher eine herzogliche Domäne, später Eigenthum der Grafen Kolonna, jetzt unter den Grafen Renard und die Actien-Gesellschaft Minerva getheilt. Die Zahl der außer dieser Herrschaft zum Kreise gehörigen Güter und Ortschaften hat sich dadurch vermehrt, daß 1817 vom Oppelner Kreise Grefstein, Ott-

muth und Chorulla mit ihren Dependenzien, vom Neustädter Kreise Oberwisch und Rosowadze, und vom Lestfer Kreise Ujest und ein Theil des Ujester Haltes, eines früher zum Fürstenthum Meise gehörigen Landstriches, hinzugeschlagen wurden ¹⁾. Zwischen dem $50^{\circ} 21\frac{1}{2}'$ und $50^{\circ} 43\frac{1}{2}'$ nördl. Breite und dem $35^{\circ} 36\frac{1}{2}'$ und $36^{\circ} 23'$ östlicher Länge belegen, wird der Kreis Groß-Strechliß nordöstlich von dem Lubliner, südöstlich vom Tost-Gleiwitzer, südlich vom Coseler und nordwestlich vom Oppelner Kreise und der Oder begrenzt. Bei einem Flächeninhalte von 16,52 □ Meilen oder 355,552 Morgen hat er seine größte Breite in der Richtung von der Oder bei Krappitz, über Groß-Strechliß und Zlandowisch gegen Lubliniß mit $6\frac{3}{4}$ Meilen und seine größte Länge in der Richtung von der Coseler Kreisgrenze bei Ujest bis an die Kreisgrenze Mißkline bei Guttentag mit 6 Meilen.

Nach einer früheren Annahme enthielt der Kreis folgende Flächen von den einzelnen Kulturarten:

Kulturart:	auf dem Lande: in den Städten:		Summa:
	Morgen	Morgen	Morgen
Gärten	1,990	184	2,174
Ackerland	150,558	4,732	155,290
Wiesen	7,832	166	7,998
Heutung	4,278	39	4,317
Wald	145,304	3,007	148,311
Forstliche, Steinbrüche, Bergwerke zc.	1,243	2	1,245
Fläche der Häuser und Höfe . . .	2,388	96	2,484
Fläche der Wege und Gewässer . .	2,305	178	2,483
Sandfelder, Moräste zc.	2,304	46	2,350
Haupt=Summa	318,202	8,450	326,652

Demnach wurden 28,900 Morgen verschwiegen, was sich dadurch erklärt, daß einmal diejenigen Gemeinden, deren Feldmarken noch nicht vermessen waren, diese häufig zu niedrig geschätzt haben, dann aber auch die Fläche, welche die Gebäude bei Stadt und Land und noch vielmehr die, welche Chausseen, Eisenbahnen und die große Menge von Wegen aller Art, sowie die zahlreich sich verfindenden unbenuzten Flächen einnehmen, viel zu gering angeschlagen war.

Die Breslau-Kraukauer Chaussee theilt den Kreis in zwei hinsichts der Bodenbeschaffenheit wesentlich verschiedene Abschnitte, eine nordöstliche und eine südwestliche Hälfte. Der nördliche und östliche Theil des Kreises besteht vorzugsweise aus Forstland. Nur eine verhältnißmäßig geringe Fläche ist hier dem Ackerbau gewidmet und auch diese ist bei der schlechten Beschaffenheit des Bodens nur wenig lohnend. Der westliche und südliche Theil des Kreises dagegen, in dessen Mitte sich der über 1200 Fuß hohe Annaberg, ein Basaltfelsen, erhebt, ist besser. Hier ist weniger Wald und eine bedeutendere Fläche der Landwirtschaft gewidmet. Am schlechtesten ist hier noch der nördlich der Krappitz-Groß-Strechlißer Chaussee belegene Theil, welcher, abgesehen von den an die Oder angrenzenden Ortschaften, vorherrschend Sand und steinigem Lehm mit sehr schwacher Krume und viel absoluten Waldboden enthält. Die südliche Abdachung des Annaberges, welche sich von der Krappitz-Groß-Strechlißer Chaussee bis in die Nähe von Ujest hinzieht, hat hingegen in klimatischer Beziehung eine ganz vorzügliche Lage und es übt diese einen sehr erkennbaren Einfluß auf die Vegetation aus.

Bis in die Nähe von Leschnitz ist eine dreifache Schattirung der Bodengattungen anzunehmen: Auf den höchsten Punkten des Gebirgszuges meist ein sehr guter fruchtbarer Lehmboden, der sich in den Abdachungen zu einer sandigeren Bodenmischung verläuft, in der Ebene aber einer besser gemischten milden, jedoch bindenden und sehr fruchtbaren Bodengattung anschließt, welche Wiesen, Forstlager, Heutungen,

Fersten in nicht unbedeutenden Zügen enclavirt und bis an das Ufer des Inundations-Terrains der Oder reicht. Dieses letztere, fast ausschließlich gut eingedämmt, enthält einen ganz eigenthümlichen, unter dem Namen *luc* (*Laug*) bekannten, sehr tiefen und höchst fruchtbaren, bald strengeren, bald milderem Lehmboden und auf den niedrigeren Punkten ebenso vorzügliche Wiesen.

Von Leschnitz an bis Ujest in einer Längenausdehnung von nahe 2 Meilen, wird der Boden des erwähnten südlichen Abhanges fast ganz gleichartig. Tiefer, warmer, humoser Lehmboden von großer Fruchtbarkeit für alle Cultur-Gewächse.

Die Nordseite des Annabergeres enthält ebenfalls auf den dem Gebirgsabhange zunächst gelegenen Breiten fast durchweg einen sehr tiefen, guten Lehmboden, der jedoch theilweise von der näher tretenden Kalkunterlage verflacht wird. Die nordöstliche Seite hat mit manchem Uebelstande zu kämpfen und setzt denselben Boden gegen den auf dem südlichen Abhange gelegenen in manchen Jahren erheblich zurück. Diese Seite geht in der ihr angrenzenden sehr erheblichen Breite in der Ebene in einen milderen, wärmeren Lehmboden über, der die meisten Kulturgewächse mit Sicherheit trägt. Der Ausgang dieser Bodenschattirung concentrirt sich in der Umgegend von Groß-Strehlitz und läuft dort in einen mehr oder minder sandigen Boden aus.

Der Kreis wird westlich von der Oder begrenzt und in seinem nordöstlichen Theile von der Malapane durchschnitten. In der Mitte durchfließt ihn das Himmelwitzer Wasser und in seinem südlichsten Theile die Kłodnik. Die übrigen Wasserläufe sind unbedeutlich.

Die Einwohnerzahl belief sich im Jahre 1783 in den Städten (Groß-Strehlitz und Leschnitz) auf 1,510, in den Dörfern auf 12,158, zusammen also auf 13,668. Nach der Zählung von 1861 bewohnen den Kreis dagegen 56,560 Menschen. Von diesen sprechen 6,026 (in 887 Familien) deutsch, 50,044 (in 9,900 Familien) polnisch, 487 (in 110 Familien) böhmisch und 3 mährisch. Der Religionsverschiedenheit nach befinden sich im Kreise 53,588 Katholiken, 1,986 Evangelische und 986 Juden.

Hinsichtlich der gerichtlichen Organisation zerfällt der Kreis in den dem Kreis-Gebiete unmittelbar untergebenen Theil und den Sprengel der Gerichts-Kommission zu Ujest. Gerichtstage werden in Gogolin, Zawadzki und Leschnitz abgehalten. Die Zahl der Polizeibezirke beträgt 33, die der Schiedsmannsbezirke 39, die der Ortsgerichte 97. In Bezug auf die innere Verwaltung zerfällt der Kreis in 28 ländliche Bezirke, 3 Städte, 4 Flecken, 50 Dominialbezirke und 97 Landgemeinden: da aber die Dominien durchgehend bei den Gemeinden liegen, so unterscheidet man bei den Volkszählungen nur 104 Haupt-ortschaften, deren Einwohner und Gebäudezahl aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist.

Die Zahl der katholischen Parochialbezirke beläuft sich auf 15, von denen 9 zum Archipresbiterat Groß-Strehlitz, 5 zum Ujester gehören. Die Evangelischen haben nur eine Kirche in Groß-Strehlitz selbst; doch sind einige Evangelische nach Malapane, Andere nach Krappitz, noch andere nach Schlawenhützig eingepfarrt.

Wir theilen den Kreis bei der nachfolgenden topographischen Darstellung in 4 Paragraphen. Den ersten bildet die Kreisstadt mit der umliegenden Ackerbaugegend — die Mitte des Kreises mit den Kirchspielen Groß-Strehlitz, Dohna, Himmelwitz, Olshona, Stubendorf, Rosemirz, Centawa und Pluschnitz — den zweiten die Herrschaft Keltzsch, d. h. der der Actien-Gesellschaft Minerva gehörige, von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchschnittenen Theil der Herrschaft Groß-Strehlitz, oder die Kirchspiele Keltzsch und Groß-Stanislaw mit dem Rest von Himmelwitz, den dritten der von der oberschlesischen Eisenbahn durchschnittenen Südwesten des Kreises mit den Kirchspielen Leschnitz, Wyssoka, Großstein, Ottmuth, Jeschiona und dem Annaberger, den vierten endlich der südöstliche Theil Ujest mit den Kirchspielen Ujest, Kluczew, Salesche und Zarischau. Auch hier werden wir, da bald ein Polizeibezirk mehrere Parochien, bald eine Parochie mehrere Polizeibezirke umfaßt, die Topographie aber beide Verbände ersichtlich machen muß, immer den größeren Verband zur ersten Ueberschrift nehmen, unter demselben aber den kleineren Verband mit seinen Eingelerten darstellen.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Öffentliche Gebäude.	Private wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- lische.	Suden.					
I. Groß-Strehlitz mit der Mitte des Kreises.											
1. Groß-Strehlitz	Stadt.	2,827	3,128	2,283	404	441	7	4	173	1	357
2. Walthäuser	Dorf.	157	173	173	—	—	—	—	24	1	17
3. Adamowitz	Dorf u. Rgut.	610	690	675	—	15	—	—	71	—	25
4. Roemontau	"	329	352	335	17	—	—	—	36	2	58
5. Schloß Gr.-Strehlitz	Rgut. u. Dorf	196	195	137	54	4	1	—	22	9	29
6. Sucholchua	Vorwerk u. Dorf.	939	1,103	1,056	36	11	1	2	110	1	84
7. Neudorf	Dorf u. Rgut.	117	149	143	6	—	—	1	13	—	12
8. Mofekolchua	Dorf u. Vorwerk.	599	672	666	6	—	1	—	74	1	105
9. Brzezina	Dorf.	118	127	126	1	—	—	—	12	2	21
10. Genschorowitz	Dorf u. Rgut.	637	690	680	3	7	1	—	101	2	64
11. Himmelwitz	Rdorf u. Rgut.	1,300	1,407	1,360	20	27	3	1	153	6	187
12. Stephanshain	Dorf.	102	121	121	—	—	—	—	14	—	—
13. Dziemfowitz	Dorf u. Vorwerk.	613	704	703	1	—	—	—	76	1	116
14. Olschowa	Rdorf u. Rgut.	395	437	429	8	—	1	—	41	1	51
15. Delsna	Dorf u. Vorwerk.	502	548	546	2	—	2	1	64	1	49
16. Stubendorf	Rdorf u. Rgut.	713	757	706	35	16	2	2	69	5	73
17. Tschammer-Elguth	Dorf.	478	516	516	—	—	1	—	54	2	21
18. Galenke	"	110	95	95	—	—	—	—	11	—	5
19. Heinrichsdorf	"	113	118	118	—	—	—	—	12	—	8
20. Ottmüt	Dorf u. Rgut.	222	253	246	7	—	—	—	24	—	30
21. Zauche	Dorf.	124	117	117	—	—	—	—	15	2	18
22. Rosmitz	Kirchdorf.	547	555	552	—	3	2	1	75	1	41
23. Rosmitz	Dorf u. Vorwerk.	745	705	694	5	6	1	—	89	1	75
24. Suchau	Kirchdorf.	393	406	394	7	5	1	—	52	1	26
25. Gredzisko	"	597	630	630	—	—	2	—	79	3	141
26. Dichtel	Dorf.	349	365	365	—	—	1	—	50	3	33
27. Katlub	Hüttent. u. Vorw.	922	977	943	17	17	1	—	119	7	79
28. Schimischow	Rdorf u. Rgut.	944	616	590	26	—	2	2	69	3	86
29. Danitz	Dorf u. Rgut.	426	475	474	1	—	—	—	43	3	21
30. Bortisch	Dorf.	417	447	444	—	3	—	—	59	1	36
31. Kroschnitz	"	508	549	545	—	4	1	—	75	1	37
32. Grabow	"	101	113	113	—	—	—	—	14	1	9
33. Blotnitz	Dorf u. Rgut.	472	485	457	13	15	—	1	50	2	38
34. Warmuntowitz	Dorf u. Vorwerk.	316	352	352	—	—	—	—	39	1	60
35. Genta	"	506	419	411	3	5	2	1	64	3	49
36. Mogowezük	"	205	242	229	13	—	—	—	25	—	10
37. Schironowicz v. P.	"	116	130	127	—	3	—	—	14	—	12
38. Balczarowicz	Dorf.	176	210	210	—	—	—	—	24	—	30
39. Groß-Pluschnitz	Kirchb. u. Vorw.	339	362	356	6	—	2	1	37	2	40
40. Nienke	Dorf.	187	205	205	—	—	—	—	27	1	24
41. Peterögrätz	"	542	701	207	487	7	1	—	85	—	65
42. Liebenhain	"	227	269	269	—	—	—	—	36	—	32
Zusammen		20,236	21,565	19,798	1,178	589	36	17	2,294	71	2,254

II. Baradzki mit dem Norden.

43. Keltisch	Rdorf u. Vorw.	876	963	933	27	3	2	2	117	2	281
44. Berowian	Dorf.	216	221	216	5	—	—	—	27	2	51
45. Zandowitz	Hüttent.	2,182	3,130	2,956	145	29	2	—	275	18	146
46. Bohne	Dorf.	200	249	231	15	3	—	—	27	—	15
47. Bendowitz	"	516	531	483	23	25	—	—	56	—	112
48. Haraschowska	"	215	219	215	4	—	—	—	29	—	50
49. Heine	"	169	199	190	9	—	—	—	22	—	46
50. Wischline	"	369	399	384	9	6	1	—	48	1	27
51. Colonowska	Hüttent.	978	1,057	950	95	12	3	—	92	12	86
52. Klein-Stanislaw	Dorf.	774	824	814	10	—	1	—	109	1	58
53. Groß-Stanislaw	Kirchdorf.	645	699	674	12	13	2	1	90	3	122
Latus		7,140	8,491	8,046	354	91	11	3	892	39	994

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Öffentliche Gebäude.	Privat- mohaufer.	Gemeindliche Gebäude.	Landwirthschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- listische.	Juden.					
54. Garmrau	Transport	7,140	8,491	8,046	354	91	11	3	892	39	994
55. Wierchlesche	Dorf.	394	419	409	10	—	—	—	47	2	47
56. Carlsthal	=	354	367	352	15	—	—	—	47	—	39
57. Lazisek	=	108	132	132	—	—	—	—	16	—	4
	=	573	683	666	8	9	1	—	70	2	82
Zusammen		8,569	10,092	9,605	387	100	12	3	1,072	43	1,166

III. Leßnitz mit dem südwestlichen Kreistheil.

58. Leßnitz	Stadt.	1,381	1,413	1,328	25	60	4	2	165	18	228
59. Fr.-Vogtei Leßnitz	Dorf u. Ngut.	174	237	235	2	—	1	—	25	—	41
60. Kienzowisch	Dorf.	818	867	866	—	1	—	—	113	1	208
61. Gzarnesin	Dorf u. Vorwerk.	329	361	345	16	—	—	—	40	3	54
62. Beremba	Dorf u. Ngut.	302	325	320	5	—	—	—	38	1	55
63. Dzierzowitz	=	744	887	871	16	—	1	—	93	4	112
64. Krasowa	=	224	217	216	1	—	—	—	34	1	61
65. Wyssoka	Kdorf u. Ngut.	517	687	680	7	—	2	1	72	1	28
66. Kadubicz	Dorf.	459	564	564	—	—	—	—	77	3	41
67. Ober-Elguth	=	150	156	156	—	—	—	—	23	1	18
68. Nieder-Elguth	Dorf u. Ngut.	147	129	128	1	—	—	—	18	1	9
69. Colonie Elguth	Dorf.	51	53	53	—	—	—	—	7	1	4
70. Kalinow	Kdorf u. Ngut.	391	422	418	4	—	2	—	40	2	54
71. Kalinowitz	Dorf u. Ngut.	311	336	328	8	—	1	—	28	1	27
72. Groß-Stein	Kdorf u. Ngut.	641	720	683	19	18	3	2	68	4	52
73. Klein-Stein	Dorf.	429	422	422	—	—	—	—	49	—	29
74. Geradze	Dorf u. Ngut.	223	276	251	25	—	—	—	30	6	10
75. Edelitz	=	452	529	509	5	15	1	—	47	—	25
76. Peenowitz	Kirchdorf.	329	518	516	—	2	1	—	48	1	12
77. Sprzentschütz	Dorf u. Ngut.	179	173	173	—	—	—	—	16	1	7
78. Gherulla	=	295	310	288	22	—	—	—	24	2	6
79. Dtmuth	Kdorf u. Nitterg.	675	819	797	22	—	2	1	85	6	53
80. Karlubitz	Dorf.	333	416	416	—	—	—	—	47	2	18
81. Wallnic	=	206	213	212	1	—	1	—	27	1	21
82. Dberwanz	=	197	190	190	—	—	—	—	24	—	—
83. Dberwitz	Dorf u. Ngut.	576	629	621	8	—	1	1	72	5	58
84. Sacran	=	345	430	408	16	6	1	—	42	4	28
85. Dembrowka	Dorf.	136	150	150	—	—	—	—	18	—	5
86. Jytowa	Kdorf u. Ngut.	515	514	507	4	3	1	1	49	2	38
87. Krempa	Dorf u. Vorwerk.	576	624	620	4	—	1	1	70	7	86
88. Jeschtona	Kirchdorf.	303	391	391	—	—	2	1	40	1	34
89. Leßsch	Dorf u. Vorwerk.	295	302	302	—	—	1	—	32	—	30
90. Pegelin	=	1,362	1,533	1,388	67	78	1	—	169	5	121
91. Annaberg	Marktflecken.	540	641	641	—	—	36	—	56	1	57
92. Resowadze	Dorf u. Ngut.	592	865	830	35	—	1	—	86	5	102
Zusammen		15,197	17,319	16,823	313	183	64	10	1,862	91	1,732

IV. Ujest mit dem südöstlichen Kreistheil.

93. Ujest	Stadt.	2,396	2,452	2,278	67	107	4	5	256	5	258
94. Schloß Ujest	Nittergut.	128	135	132	3	—	—	—	9	1	18
95. Alt-Ujest	Dorf.	750	855	854	1	—	2	—	104	2	66
96. Kopanina	=	40	44	44	—	—	—	—	5	—	5
97. Kaltwasser	Dorf u. Vorwerk.	545	600	598	2	—	1	—	75	—	55
98. Kluczan	Kdorf u. Vorw.	347	361	359	—	2	2	1	52	3	27
99. Niedrowitz	Dorf.	372	592	579	13	—	1	—	67	—	35
100. Goy und Kalck	=	49	75	75	—	—	—	—	8	1	6
101. Saleßche	Kdorf. u. Vorw.	1,157	1,229	1,212	12	5	2	1	162	1	416
102. Koppitz	Colonie.	234	238	238	—	—	—	—	38	—	43
103. Jurschan	Kdorf u. Ngut.	644	703	693	10	—	2	1	78	6	71
104. Schirenowitz v. H.	Dorf.	311	300	300	—	—	—	—	43	—	14
Zusammen		6,973	7,584	7,362	108	114	14	8	897	19	1,014
Total		50,975	56,560	53,588	1,986	986	126	38	16,125	224	16,166

§. 28.

Mittlerer Kreistheil: Groß-Strehlitz und Umgegend.

Die Mitte des Kreises, welche in ihrer ganzen Breite von der Breslau-Krakauer Chaussee durchschnitten wird, hat in der an dieser Chaussee belegenen Kreisstadt Groß-Strehlitz ihren Centralpunkt. In unmittelbarem Zusammenhange mit letzterer liegt das gleichnamige Schloß, Sitz der Majerats Herrschaft Groß-Strehlitz und Wohnung des Majerats Herrn Grafen Renard. Derjenige Theil der Herrschaft, welcher in den Pfarochien Groß-Strehlitz, Himmelwitz, Kluczau und Dollna liegt, fällt außer dem Schlosse in den jetzt zu betrachtenden Kreistheil. Nicht weniger umfangreich ist das Gebiet der Herrschaft Stubendorf-Schimischew, deren Besitzer Graf Strachwitz in dem ebenfalls an der Breslau-Krakauer Chaussee belegenen Stubendorf wohnt. Kleiner, aber keineswegs unbedeutend, ist die gleichfalls ungetheilt in diesen Abschnitt fallende Majerats Herrschaft Vloctnik, deren Besitzer der Graf Posadowski-Wehner ist und deren namentgebender Mittelpunkt nicht minder an der mehrerwähnten Chaussee liegt. Außer diesen Herrschaften enthält der Kreistheil noch die Rittergüter Adamowiz und Roseniontau, und endlich drei fiscalische Ortschaften, über welche die Polizei durch den Kreis-Steuer-Einnahmer in Groß-Strehlitz verwaltet wird.

Der Kreistheil ist reich an Communicationsmitteln. Außer der Hauptchaussee ist die nach Nordost führende Groß-Strehlitz-Zawadzker, die nach Süden führende Groß-Strehlitz-Salescher und die nach West an die oberschlesische Eisenbahn führende Groß-Strehlitz-Vogeliner Chaussee zu erwähnen. Einige nicht chaussirte Straßen, wie die nach Ujest, sind polizeimäßig in Stand gesetzt. Den Nordosten des Kreistheils durchfließt das Himmelwitzer Wasser: eine merkwürdige Erscheinung ist der Mühlbach bei Roseniontau, der kurz unterhalb seiner Quelle schon mehrere Mühlen treibt und dann bald wieder spurlos verschwindet, durch seinen Wasserreichtum oder Wassermangel aber unfruchtbare und fruchtbare Jahre verkündigt.

Der Wald, welcher im Kreise im Allgemeinen vorherrschend ist, nimmt auch einen nicht unerheblichen Theil dieses Kreisabschnittes ein: der Haupterwerb liegt jedoch im Ackerbau. Wir werden zuerst die zur Pfarochie Groß-Strehlitz gehörigen Polizeibezirke, sodann die Herrschaften Groß-Strehlitz, Stubendorf, Vloctnik und endlich den fiscalischen Polizeibezirk betrachten.

I. Pfarochie Groß-Strehlitz.**a. Stadtbezirk Groß-Strehlitz.**

1. Die Stadt Groß-Strehlitz soll um das Jahr 1290 durch Herzog Boleslaus I. von Oppeln gegründet worden sein. Zum ersten Male erwähnt wird sie in einer Urkunde Herzog Alberts des Jüngeren vom Jahre 1303, welcher die Stadt nebst der dazu gehörigen Herrschaft gleichen Namens, von seinem Vater Boleslaus noch bei dessen Lebzeiten erhalten hatte. Die Stadt wurde alsbald mit starken, von einem Graben eingefassten Mauern umgeben und durch zwei feste Thürme an der Ost- und Westseite geschützt. Früh erhielt sie auch das deutsche Recht, denn schon 1362 befahl Herzog Albert den Consulen, in zweifelhaften Fällen des Magdeburgischen Rechtes die Entscheidung der Consulen und Schöffen von Breslau einzuholen. Die deutsche Einwanderung war so umfassend, daß schon im fünfzehnten Jahrhundert alle die Stadt betreffenden Urkunden in deutscher Sprache abgefaßt wurden. Nach dem im J. 1365 erfolgten Tode des Herzogs Albert fiel die Herrschaft an die Falkenberger Linie der Herzoge von Oppeln, und zwar an Boleslaus III., später aber an die Herzoge Bolko und Bernhard von Oppeln. Namentlich der Letztere hat viel für die Stadt gethan: so verlich er ihr das Privilegium der Wegemauth, welchem die Verpflichtung zum Bau und zur Vesserung der schlechten Wege in und um die Stadt gegenüberstand

Die Stadt kaufte im Jahr 1447 von Sigismund Krcmpsch den Ort und Erbgut Czarkowicz für 65 Mark guter böhmischer Groschen polnischer Zahl (etwa 866 Thlr.): man vermutet, daß das Gut, dessen Name verschwunden ist, den jetzigen Stadtwald bilde. Bernhard von Oppeln starb 1455: 1532 fiel das Herzogthum Oppeln und mit ihm Stadt und Herrschaft Gref-Strehlig dem König von Böhmen als oberstem Landesherren heim. Die Aufzählung stand jedoch noch eine Zeitlang dem Markgrafen Georg von Brandenburg-Jägerndorf zu, welchem sie Herzog Johannes von Oppeln für ein Darlehen von 183,333 Goldgulden verpfändet hatte. Markgraf Georg führte in Gref-Strehlig die Reformation ein; noch 1673 war der Rath der Stadt mit Evangelischen besetzt. Isabella, Wittve des Königs Johann Zapolya von Ungarn und Siebenbürgen, Pfandbesitzerin des Fürstenthums Oppeln von 1552—1556, verließ dem sogenannten Herrenhause in der Stadt Gref-Strehlig das noch heute geltende Recht der Abgabefreiheit. Die Herrschaft Gref-Strehlig gelangte 1574 in den Pfandbesitz des Herrn Georg von Redern zu Wartkotsch und wurde 1615 von Kaiser Mathias an dessen Sohn Georg zu Eigenthum abgetreten. Ein neues Urbarium der Stadt wurde 1581 angefertigt. Von Georg von Redern ging die Herrschaft 1637 auf seine Schwester, die Frau von Kolowrat und 1638 von dieser auf den Gemahl ihrer ältesten Tochter, Siegfried von Promnitz auf Pleß über; Graf Gustav Soloma, Sohn der jüngeren Tochter der Frau von Kolowrat, succedirte im Jahr 1650. Im Lauf des achtzehnten Jahrhunderts wurden die Festungswerke abgetragen und verkauft: an ihrer Stelle befinden sich jetzt auf der Nord- und Ostseite der Stadt Obstgärten. Mit der Einführung der Städteordnung von 1808 löste sich die Stadt von der Herrschaft.

Name und Wappen. Die Stadt wurde in alten Zeiten einfach Strehlig genannt: erst in dem Urbarium von 1581 findet sich der Name Gref-Strehlig (im Gegensatz zu Klein-Strehlig Kreises Neustadt) vor. Der polnische Name ist Strzeleca — Schützenstadt. Das Wappen zeigt einen halben Adler und eine Weinrebe.

Naturverhältnisse. Gref-Strehlig liegt unter 50° 31' nördlicher Breite und 35° 56' östlicher Länge in einer Ebene. Begrenzt wird es im Westen, Osten und Süden von der Majorats Herrschaft Gref-Strehlig und im Norden von dem der Gref-Strehliger Pfarre gehörigen Rittergute Adamowicz.

Bevölkerungsverhältnisse. Die Einwohnerzahl betrug 1754: 790, 1783: 869, 1861 aber 3737. Von letzteren gehörten 3128 Seelen der Civil-, 609 der Militärbevölkerung an. Stimmberechtigte Bürger zählt die Stadt 304.

Volkswirtschaftliche Zustände. Die Bürger treiben zum größten Theile Landwirtschaft. Die Zahl der Besitzungen beläuft sich auf 96, das dazu gehörige Areal hat einen Flächeninhalt von 2868 Morgen ziemlich guter Beschaffenheit. Der Viehstand beträgt 94 Pferde und zwar 10 Fohlen, 39 Pferde zwischen 3 und 10 Jahren und 45 Pferde über 10 Jahre, 215 Stück Rindvieh, und zwar 22 Ochsen, 158 Kühe und 75 Stück Jungvieh, 158 Schweine und Ferkel und 28 Ziegen.

Der Gewerbebetrieb ist schwach. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 6 Webestühle mit 6 Meistern und 2 Gehülfsen, 8 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 1 Appretur-Anstalt, 1 Ziegelei mit 12 Arbeitern, 1 Sägmühle, 1 Dampfmahlmühle, 3 Bierbrauereien, 1 Brennerei; ferner: 12 Bäcker, 3 Conditoren, 2 Fleischer, 2 Barbieren, 1 Altdcker, 1 Eisenschmied, 1 Töpfer, 3 Glaser, 3 Maurer mit 36 Gehülfsen und 14 Lehrlingen, 2 Maler, 2 Zimmerleute mit 21 Gehülfsen und 9 Lehrlingen, 1 Steinseker, 1 Schornsteinfeger, 1 Stellmacher, 6 Schmiede, 7 Schlosser, 1 Radler, 2 Kupferschmiede, 1 Gelbgießer, 4 Klempner, 2 Uhrmacher, 4 Seiler, 1 Färber, 72 Schuhmacher, 5 Kürschner, 9 Riemer, 23 Schneider, 2 Schneiderinnen, 1 Putzmacherinnen, 5 Hutmacher, 12 Tischler, 3 Böttcher, 1 Korbmacher, 3 Drechsler, 1 Bürsteubinder, 3 Buchbinder und 1 Musfiter.

Zu Innungen vereinigt sind: die Schuhmacher (82 Mitglieder); die Tischler, Drechsler, Glaser und Böttcher (25 Mitglieder); die Weber (16 Mitglieder); die Schmiede, Schlosser, Kupferschmiede, Klemmner und Büchsenmacher (24 Mitglieder); die Gerber, Seiler und Sattler (11 Mitglieder); die Fleischer (47 Mitglieder, worunter 23 aus der Umgegend); die Schneider und Kürschner (22 Mitglieder); die Bäcker, Conditoren und Pfefferküchler (17 Mitglieder); die Maurer, Zimmerleute, Schornsteinfeger und Dachdecker (11 Mitglieder) und die Müller (37 Mitglieder).

Die Fabrication beschränkt sich auf Brennerei, Brauerei und eine Dampfmahl- und Sägemühle.

Der Handel mit Landesprodukten, Colonial- und Manufacturwaaren und der Schausseeverkehr ist nicht ganz unbedeutend: doch ist der Süden des Kreises seit Erbauung der Oberschlesischen und der Norden seit Erbauung der Oppeln-Larnowitzer Bahn auf andere Handelsstraßen verweisen. Der Marktverkehr ist recht lebhaft.

Versassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathmännern. Die Mitte des großen Ringes nimmt das stattliche, mit hohem Thurm geschmückte Rathhaus ein, in welchem auch das Kreisgericht seinen Sitz hat. Die Stadtvorordneten-Versammlung besteht aus 12 Mitgliedern. Für die einzelnen Geschäftszweige fungiren 9 Commissionen. Die Stadt ist in 4 Bezirke eingetheilt. Die Polizei über die Stadt und die Gemeinde Waldhäuser übt der Bürgermeister aus. Die Stadt besitzt 1160 Thlr. in Rentebriefen und 634 $\frac{1}{2}$ Thlr. in Hypothekenforderungen: Schulden hat sie nicht. An Grundeigenthum hat sie 2719 Morgen Forstland, welches durch zwei Förster verwaltet wird und meist gut bestanden ist. Der Ertrag beläuft sich auf 5600 Thlr. jährlich. Auch ein Ziegelei (mit 860 Thlr. Ertrag) und ein Kalksteinbruch gehören der Stadt. Im Jahre 1862 ist ein Militär-Lazareth erbaut worden. Das städtische Krankenhaus enthält nur 2 Zimmer. In einem Hospital werden 3 Männer und 5 Weiber verpflegt. Dasselbe besitzt 12,500 Thlr. in Hypothekenforderungen.

An königlichen Behörden befinden sich hier: das Landraths-Amt mit der Kreis-Kasse, das Kreisgericht mit 9 Richtern, das Unter-Steuer-Amt, der Kreisphysikus und der Special-Commissar für den Kreis Groß-Strehlitz und Theile der Kreise Lubliniz und Neustadt.

Das zweite Bataillon des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 steht in der Stadt in Garnison. Die Truppen sind theils in mehreren größeren Wohnungen untergebracht, theils bei den Bürgern einquartirt. Auch der Stab des zweiten Bataillons zweiten Oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23 befindet sich in der Stadt.

Kirchen- und Schulwesen. Die katholische Gemeinde besitzt drei Kirchen: die Pfarrkirche, die Kreuzkirche und die Barbarakirche. Die älteste derselben ist die Kreuzkirche in der Himmelmüher Vorstadt, welche noch vor der Gründung der Stadt erbaut sein soll. Die Pfarrkirche bestand auch schon um 1340, zu welcher Zeit der Pfarrer Johannes 5 Hufen Land von der Stadt für 25 Mark kaufte und der Kirche als ein von dem jedesmaligen Pfarrer zu nutzendes Eigenthum überwies. Der Pfarrer Nicola Weichonis kaufte 1408 die Güter Adamowiz und Brzegowiz für 108 Mark Prager Groschen und schenkte sie der Kirche mit derselben Aufgabe. Noch jetzt ist Adamowiz ihr Eigenthum. Die Barbarakirche liegt in der Oppelner Vorstadt.

Die evangelische Gemeinde hat eine in neuerer Zeit erbaute, in der nach Oppeln führenden Straße belegene Kirche; ein angrenzendes Grundstück wurde 1862 angekauft und zum Pfarr- und Schulhause eingerichtet. Auch die Juden besitzen eine Synagoge.

In der katholischen Schule fungiren 6 Lehrer: sie wird von 327 Kindern aus der Stadt, 107 Kindern aus den eingeschulten Ortschaften Adamowiz und Reudersf und 15 Kindern von auenwärts besucht. Die Schule besitzt ein Vermögen von 360 Thalern. In der evangelischen Schule werden 92 Kinder von 2 Lehrern unterrichtet. Die jüdische Schule zählt 2 Lehrer und 83 Schüler. Außerdem besteht hier

eine Privatschule unter der Leitung eines evangelischen Predigt-Amtes=Candidaten mit 30 Schülern. In der Industrieschule werden 61 Mädchen im Stricken, Nähen u. s. w. unterrichtet.

2. Waldhäuser ist eine auf städtischem Forstterrain entstandene Colonie, über welche der Bürgermeister von Groß-Strehlig die Polizei-Verwaltung hat. Dieselbe liegt an dem Wege von Groß-Strehlig nach Groß-Etanisch, etwa eine halbe Meile nördlich von der Stadt. Die Anzahl der Coloniestellen beläuft sich etwa auf 50, das dazu gehörige Areal ist indessen sehr unbedeutend, da die Colonisten fast ausschließlich von Tagelöhnerarbeit leben.

b. Polizeibezirk Adamowiz.

Adamowiz, in unmittelbarer Nähe nordwestlich von Groß-Strehlig gelegen, zerfällt in ein Rittergut, ein Dorf und einen Weiler. Adamowiz wurde im J. 1235 von Herzog Ladislaus von Oppeln dem Ritter Adam von Kufor, von dessen Namen seine Bezeichnung hergeleitet wird, geschenkt. Etwa zwei Jahrhunderte später (1408) wurde Adamowiz Eigenthum des Nicolaus Sittke, Custos der Collegiatkirche in Ober-Glogau. Sittke verkaufte es noch in demselben Jahre für 108 Mark Prager Groschen an Nicolaus Weichonis, Pfarrer von Groß-Strehlig, wobei die Bestimmung getroffen wurde, daß der jedesmalige Pfarrer von Groß-Strehlig die Einkünfte des Gutes beziehen solle. Dieser Vertrag wurde 1435 durch Bischof Conrad von Breslau bestätigt und seitdem ist Adamowiz Eigenthum der Groß-Strehliger Pfarre.

Das Rittergut, westlich vom Dorfe gelegen, hat ein Areal von 800 Morgen, welche zum größten Theile in kleineren Parzellen verpachtet sind. Der Boden ist sandiger Lehmboden. Der Viehstand beträgt 5 Stück Hornvieh und 2 Pferde. Im Norden des Rittergutes liegt ein dazu gehöriger schöner Kiefernwald von 400 Morgen.

Das Dorf zählt 11 Bauern, 48 Häuser und 67 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 733 Morgen Acker, 269 Morgen Forsten, 10 Morgen Hutung und 55 Morgen Wiesen. Der Boden ist sandiger Lehmboden, geeignet zum Anbau von Kartoffeln, Korn, Gerste und Alee. Der Viehstand beträgt 21 Pferde, 42 Stück Rindvieh und 9 Stück Jungvieh. Ein Kreisrichter und 7 Professoren befinden sich am Orte. 192 Zblr. Klassen- 91 Zblr. Grund- und 15 Zblr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eingepfarrt und eingeschult ist die Gemeinde nach Groß-Strehlig.

Der Weiler, westlich vom Dorfe, ist vor 50 Jahren entstanden und enthält 14 Häuslerstellen. In eigenem Besitze haben die Bewohner nur ein Gärtchen, doch pachten sie Parzellen vom Rittergute.

c. Polizeibezirk Rosniontau.

Rosniontau, eine halbe Meile von der Kreisstadt an der Groß-Strehlig-Gegeler Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehörte früher dem Cisterzienser-Kloster zu Himmelschütz und wurde nach der Säkularisation in drei Theile zerlegt. Den ersten Theil, bestehend aus dem Patronat und der Jurisdiction behielt sich der Bischof vor, den zweiten Theil bildete das Rittergut selbst, den dritten die schöne Buchenforst. Den zweiten Theil erwarb 1817 der Justiz-Rath Glener v. Grenow, welcher ihn 1818 an den gegenwärtigen Besitzer, Landrath Bürde, verkaufte. Der dritte Theil wurde von dem Käufer, Hauptmann Kiesel, abgekauft und dann ebenfalls an den Landrath Bürde verkauft. Das Dominium befindet sich sonach, was seine Realitäten anbetrifft, vollständig in einer Hand. Die Gesamtfläche beträgt 1594 Morgen. Der Boden ist ziemlich gut. Seine Fruchtbarkeit wird namentlich durch Ausbeutung eines bedeutenden Mergellagers erhöht. Der Viehstand beträgt 23 Pferde, 36 Stück Hornvieh und 1000 veredelte Schafe. Seit 1857 ist eine Brennerei im Betriebe.

Das Dorf, welches schon zur Zeit der Gründung des Klosters Himmelschütz existierte und bis 1810 zu dessen Besitzungen gehörte, zählt 7 Bauern, 1 Müller

10 Gärtner, 9 Häusler und 10 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 650 Morgen Acker, 14 Morgen Gärten, 15 Morgen Wiesen und 10 Morgen Niefenbusch. Der Boden ist nur in dem sogenannten Nieser Felde, an der Sucholehnaer Grenze gut, sonst aber sandig und trocken. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 92 Stück Rindvieh, 40 Schweine und 8 Ziegen. Ein Aretschmer und 3 Professionisten sind am Orte. Eine 2gängige, oberflächliche Mühle wird von einem starken Bache getrieben, welcher etwa 500 Schritt oberhalb erst entspringt, und etwa 2000 Schritt unterhalb, nachdem er noch in Schimischow 3 Mühlen getrieben, wieder spurlos verschwindet. Der Bach ist wahrscheinlich identisch mit dem bei Suche hervortretenden Dembiobach. Zweilen enthält der Bach bei Rosenientau sehr bedeutende Mengen Wasser: dann tritt nach den bisherigen Erfahrungen stets spätestens im folgenden Jahre große Dürre ein. 133 Zblr. Klassen-, 102 Zblr. Grund- und 14 Zblr. Gewerbesteuer werden jährlich entrichtet. Das Dorf ist nach Groß-Strehlitz eingepfarrt und nach Schimischow eingeschult.

II. Majorats Herrschaft Groß-Strehlitz.

Die Herrschaft Groß-Strehlitz war von 1303 bis 1532 Domäne der Herzoge von Oppeln, ging nach dem Tode des letzten Herzoges in den Besitz der Könige von Böhmen über und wurde 1615 vom Kaiser Mathias als Allodium an Herrn von Nieren verkauft. Von diesem gelangte sie durch weibliche Erbfolge 1638 an Siegfried von Promnitz, welcher sie 1650 an den Grafen Gustav Colonna hinterließ. In dem Besitze der Familie Colonna verblieb die Herrschaft bis 1807 und fiel demnächst durch Erbfolge an den Baron von Gastheimb und im Jahre 1815 an dessen Enkel, den gegenwärtigen Besitzer Wirklichen Geheimen Rath Grafen Andreas von Renard. Dieser verkaufte 1855 den nördlichen, von der Malapane durchströmten Theil der Herrschaft an die zu dieser Zeit ins Leben getretene Forst-, Hütten- und Bergbau-Gesellschaft Minerva. Die Restherrschaft Groß-Strehlitz wurde 1859 zu einem Majorat gemacht.

Die Herrschaft bildet die beiden Polizeibezirke Schloß Groß-Strehlitz und Lesche. Der erstere gehört theils dem mittleren, theils dem südwestlichen, der letztere dem südöstlichen Kreistheil an. Die hier zu betrachtenden Ortschaften liegen in vier Pfarchien.

a. Zur Pfarhie Groß-Strehlitz gehörig.

1. Schloß Groß-Strehlitz ist ein altes, mit der gleichnamigen Stadt durch ein Thor in Verbindung stehendes Gebäude. Bereits 1303 eine Burg, ist es durch den jetzigen Besitzer in der Neuzeit bedeutend, namentlich durch einen Thurm verschönert worden. Auf der Südseite dehnt sich ein schöner, 450 Morgen großer Park aus, in welchem sich ein Mausoleum, eine Orangerie, ein Ananashaus und eine bedeutende Gasanerie befinden. Es gehört hierzu das im Norden der Stadt belegene Borwerk Groß-Borwerk. Dieses hat eine Feldmark von 654 Morg., einschließlich 71 Morg. Wiese. Der Boden in der Nähe des Hofes ist fruchtbarer schwarzer Sandboden, weiter auf das Dorf Dziukewitz zu ist er sandiger; er eignet sich zum Anbau von Korn, Haas, Gerste, Hafer und Kartoffeln. Es befindet sich hier eine nicht unbedeutende Dampfbrennerei. In der Schloßgemeinde sind zwei Schmiede, ein Stellmacher und ein Gastwirth. Der Viehstand besteht aus 12 englischen Rennpferden, 8 Reitpferden, 34 Wagenpferden, 3 Bullen, 31 holländischen Kühen und 16 Kälben.

2. Sucholehna, $\frac{1}{10}$ Meile von der Kreisstadt, an der Groß-Strehlitz-Leschniker Chaussee, ist ein altes Dorf, welches bereits 1448 in Urkunden genannt wird. Der Name wird von der polnischen Bezeichnung Suche lony (trockene Stellen) abgeleitet.

Das Dorf zählt 33 Bauern, 12 Halbbauern, 12 Gärtner, 24 Häusler und 75 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1159 Morgen Acker und 8 Morgen Hutungsland. Nach der Dellnaer Grenze zu ist der Boden gut und eignet sich zum Bau

aller Feldfrüchte, nach Rosenbantau zu ist er dagegen sehr sandig und trägt nur Korn und Kartoffeln. Der Viehstand besteht aus 81 Pferden, 212 Stück Rindvieh, 59 Schweinen und 21 Ziegen. Gewerbetreibende sind: 1 Kreischmer, 1 Böttcher, 1 Schlosser, 2 Schmiede, 8 Schneider, 4 Stellmacher und 1 Schuhmacher. 620 Thlr. Klassen-, 289 Thlr. Grund- und 100 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. In der katholischen Schule werden 165 Kinder von einem Lehrer und einem Adjunkten unterrichtet. Das Schulgebäude ist vor 4 Jahren neu und massiv erbaut worden.

An das Dorf schließt sich ein zur Herrschaft Groß-Strehlig gehöriges Vorwerk. Dieses hat ein Areal von 1044 Morgen Acker mittlerer Beschaffenheit, meist geeignet zum Anbau von Korn, Kartoffeln, Hafer, Gerste und Klee. Der Viehstand beträgt 28 Pferde, 43 Ochsen, 75 Kühe, 30 Schweine und 2 Esel. Eine halbe Meile hiervon, ebenfalls nahe der Chaussee, liegt das Vorwerk Sionelass (Deutsch: Pfarrwald). Die Ländereien desselben gehörten früher zum Kloster Himmelwitz. Graf Gustav Colonna kaufte dieselben und verpachtete sie an die Bauern von Suchelohna; Graf Philipp Colonna zog sie dann später ein und erbaute ein Vorwerk darauf. Das Areal umfaßt 1389 Morgen von gleicher Beschaffenheit, wie bei Suchelohna. Der Viehstand beträgt 80 Stück Rindvieh, 20 Schweine und 1400 veredelte Schafe. Seit 5 Jahren besteht hier eine großartige Dampfzementerei (Centralzementerei).

3. Neudorf, $\frac{1}{3}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut war früher Eigenthum eines Klosters in Oppeln, wurde im Jahre 1787 an den Steuer-Einnehmer Grimm zu Groß-Strehlig verkauft und ging 1828 im Wege der Subhastation an den Grafen Renard über. Die Feldmark umfaßt 400 Morgen mittelmäßigen und insbesondere zum Anbau von Roggen und Kartoffeln geeigneten Boden.

Das Dorf zählt 8 Gärtner, 3 Häusler und 9 Einlieger. Der Rustikalgrundbesitz umfaßt 172 Morgen von gleicher Beschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand beträgt 4 Pferde, 34 Stück Rindvieh und 1 Ziege. 47 Thlr. Klassen- und 19 Thlr. Grundsteuer kommen jährlich auf. Neudorf ist nach Groß-Strehlig eingeschult und steht mit dieser Stadt durch einen Communicationsweg in Verbindung.

4. Mokrolohna, $\frac{1}{5}$ Meile von Groß-Strehlig, umfaßt das Dorf, den Ischl-Thurm und die herrschaftlichen Vorwerke Mokrolohna und Gruschk.

Das Dorf Mokrolohna wird schon 1448 in Urkunden genannt. Im Dorfe selbst und hinter dem Dorfe befinden sich sehr viele Quellen, welcher Umstand zu dem Namen Mokry kan (naße Hube) Veranlassung gegeben haben mag. Die Gemeinde zählt 13 Bauern, 5 Halbbauern, 13 Gärtner, 29 Häusler und 42 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1109 Morgen Acker, 29 Morgen Gärten und 29 Morgen Wiesen. Der Boden ist Lehmboden mit Sand untermischt und hat eine Unterlage von Kalkstein. Derselbe eignet sich außer zu Weizen, zu Roggen, Kartoffeln und Hafer. Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 87 Kühe, 31 Stück Schwarzvieh und 6 Ziegen. Gewerbetreibende sind 1 Kreischmer, 2 Schmiede, 1 Stellmacher und 1 Schneider. 210 Thlr. Klassen-, 119 Thlr. Grund- und 5 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die katholische Schule, zu welcher auch die Gemeinden Dziwlowitz und Brzezina gehören, ist im Jahre 1837 gegründet und massiv aufgebaut worden. In derselben werden 223 Schüler von einem Lehrer und einem Adjunkten unterrichtet.

Der Ischl-Thurm liegt am südlichen Ende des herrschaftlichen Parkes zu Groß-Strehlig. Er ist im J. 1840 nach dem Muster des Kolerat-Thurmes bei Ischl erbaut.

Das herrschaftliche Vorwerk Mokrolohna, an der Groß-Strehlig-Wester-Straße, hat ein Areal von 485 Morgen Acker, 42 Morgen Wiesen und 2 Morgen Leich. Der Acker ist durchgehends sandiger Lehmboden, befindet sich jedoch in einem solchen Culturzustande, daß er stellenweise auch Kaps und Weizen trägt. Der Vieh-

stand besteht in 25 Pferden, 60 Stück Rindvieh (Mettkühe holländer und eldenburger Race) und 20 Stück Schwarzvieh. Die Vorwerkgebäude liegen im Dorfe Mokrolobna.

Das herrschaftliche Vorwerk Gruschet (von Gruschká, Birne), liegt $\frac{1}{8}$ Meile von Mokrolobna an der Groß-Strehlitz-Mieser Straße, hat 404 Morgen sandigen Lehmboden und einen Viehstand von 600 veredelten Schafen. In der Nähe des Vorwerkes befindet sich ein reichhaltiger Kalksteinbruch.

5. Brzezina, $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt, an der Groß-Strehlitz-Mieser Straße, umfaßt das Dorf und die herrschaftlichen Vorwerke Brzezina und Koczorownia.

Das Dorf Brzezina wurde im Jahre 1770 durch den Grafen Solonna auf dem Terrain eines Birkenwaldes (von Brzezina, Birkenbusch) nebst dem gleichnamigen Vorwerk angelegt. Es zählt 9 Gärtner und 5 Einlieger. Die Gärtner besitzen 42 Morgen Acker und 3 Morgen Gartenland. Der Boden ist leichter Lehmboden mit Sand untermischt und eignet sich zum Anbau von Roggen und Kartoffeln. Der Viehstand besteht in 12 Kühen und 3 Schweinen. 36 Zblr. Klassen- und 10 Zblr. Grundsteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Mokrolobna.

Das herrschaftliche Vorwerk Brzezina stößt unmittelbar an das gleichnamige Dorf und giebt dessen Bewohnern das ganze Jahr hindurch Arbeit. Seine Feldmark umfaßt 950 Morgen, größtentheils sandiger Lehmboden, welcher außer Weizen alle Feldfrüchte trägt. Der Viehstand besteht in 60 Zugochsen, 30 Mastochsen, 10 Stück Jungvieh, 1000 Stück Merino-Schafen und 8 Halblutfohlen.

Das Vorwerk Koczorownia liegt östlich von Brzezina, hat ein Areal von 560 Morg. sandigem Lehmboden und ist mit 2 Stück Rindvieh und 1060 Schafen besetzt.

b. Parochie Himmelwitz.

1. Gonschiorowiz liegt beinahe 1 Meile von der Kreisstadt entfernt. Es zerfällt in das Rittergut und Dorf Gonschiorowiz, den Voß-Kretscham und das Vorwerk Bernerau. Es gehörte vor 1303 dem Ritter Peter dem Böhmen und gelangte später durch Kauf an das Kloster Himmelwitz. Nach der Säkularisation kaufte es der Ober-Amtmann Langer nebst Himmelwitz vom Fiskus und verkaufte es 1826 an den Grafen Renard.

Das Dorf Gonschiorowiz (von Gondzior, deutsch Gänserich) ist sehr alt, das Himmelwitzer Wasser bespült es an der nördlichen Seite und betreibt die beiden im Dorfe befindlichen Wassermühlen. Die Gemeinde zählt 21 Bauern, 18 Gärtner, 46 Häußer und 26 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1000 Morgen Acker, 230 Morgen Wiesen und 40 Morgen Garten. Der Boden ist nur im Süden des Dorfes von mittlerer Beschaffenheit, sonst aber sehr sandig und überhaupt nur zum Anbau von Korn, Kartoffeln und Haizen geeignet. Der Viehstand beträgt 36 Pferde, 140 Stück Rindvieh und 25 Schweine. Gewerbliche Anlagen sind 2 Wassermühlen und 1 Kretscham. Professionisten: 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Stellmacher, 1 Fleischer, 1 Böttcher und 1 Schmied. 260 Zblr. Klassen-, 192 Zblr. Grund- und 46 Zblr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die katholische Schule, 1796 durch das Kloster Himmelwitz gegründet, ist 1824 neu und massiv erbaut worden. Sie wird von 153 Kindern aus Gonschiorowiz, Stephanehain und Waldbäuser besucht.

Der Voß-Kretscham liegt $\frac{1}{8}$ Meile nördlich vom Dorfe an dem Communicationswege nach Ragatz. Er ist von dem in der Nähe ansässigen Bauerntutbesitzer Voß gegründet.

Das Rittergut Gonschiorowiz ist vom Dorfe durch das Himmelwitzer Wasser getrennt. Seine Feldmark umfaßt 413 Morgen Acker und 48 Morgen Wiesen. Der Acker ist in der Nähe des Hofes von ziemlich guter Beschaffenheit, sonst aber nur zum Anbau von Korn, Hafer, Gerste und Kartoffeln geeignet. Der Viehstand besteht in 37 Stück Rindvieh und 400 veredelten Schafen. Westlich vom Dorfe liegt ein dem Dominium gehörender Kiefernwald von 150 Morgen.

Das Vorwerk Wernerau, südlich vom Dorfe gelegen, ist im Jahre 1817 durch den Justizrath Werner in Groß-Strehlitz auf mehreren vom Ziskus erkauften Ackerparzellen von zusammen 193 Morgen gegründet und 1827 an den Grafen Menard verkauft worden. Der Boden ist von sandiger Beschaffenheit und nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln geeignet. Das Vorwerk ist mit 200 veredelten Schafen besetzt.

2. Himmelwitz ¹⁾ liegt $1\frac{1}{6}$ Meile von der Kreisstadt an der Groß-Strehlitz-Lublitz'scher Chaussee. Es zerfällt in das Rittergut und Kirchdorf Himmelwitz, die Rachehmühle, die Krawickmühle und die Mendlermühle. Der Name wird mit dem polnischen Worte Jemiola (Schmaragdcrystall) in Verbindung gebracht. Der polnische Name ist Jemielnica, der lateinische Gemelnica. In Himmelwitz befand sich früher ein Cistercienserkloster, welches 1282 durch Herzog Boleslaus von Oppeln für 20 Ordensbrüder gestiftet, 1425—1428 von den Hussiten zerstört, nach seiner Wiederherstellung im dreißigjährigen Kriege verwüstet, 1733 ein Raub der Flammen, dann aber bedeutend erweitert, massiv mit einem Thurme aufgebaut wurde, und noch jetzt eine Zierde des Ortes ist. Früher wurde hier ein im Schlamm gefundenenes Gözenbild des Thrus aufbewahrt. Das Kloster enthielt eine gelehrte Schule, in welcher die Schüler soweit gebildet wurden, daß sie in den geistlichen Stand treten oder eine Universität besuchen konnten. Der Besitz des Klosters umfaßte 6 Dörfer; er fiel in Folge der Säkularisation 1810 an den Staat. Der letzte der 40 Aebte fungirte später als Pfarrer in Himmelwitz. Der Staat verkaufte das Klostergut an den Ober-Amtmann Langer und dieser an den Grafen Menard. Den bedeutenden Wald behielt der Ziskus zurück, ließ ihn 1830 größtentheils niederschlagen und errichtete auf letzterem die Colonien Petersgrätz und Liebenhain. Nur etwa 1800 Morgen Wald verkaufte der Ziskus als solchen; von diesem sind 1200 niedergeschlagen, 600 sind noch vorhanden: sie sind im Besitze von Gemeinde-Eingeseffenen von Himmelwitz. Das Kloster enthält jetzt die Pfarrwohnung und die Schule.

Die Gemeinde Himmelwitz besteht aus dem eigentlichen Dorfe, dem hinter dem Dorfe liegenden Weiler Zawadzki, der gegen Süden auf Dzienkowitz zu belegenen Colonie Himmelwitz und den drei Wassermühlen Rache-, Krawick- und Mendlermühle. Südlich vom Dorfe befindet sich ein großer Teich, welcher durch den Centaewer und Koniacker Wassergraben gespeist wird und das sogenannte Himmelwitz'sche Wasser entsendet, das der Malapane zufließt. Einige Quellen in der Nähe des Dorfes haben Schwefelgehalt. Die Gemeinde zählt 27 Bauern, 25 Gärtner und 76 Häusler. Die Feldmark umfaßt etwa 3500 Morgen meist sandiger Beschaffenheit und zum Anbau von Korn und Kartoffeln geeignet. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 230 Stück Rindvieh, 88 Stück Jungvieh und 50 Schweine. Gewerbliche Anlagen sind 5 Mühlen, worunter eine amerikanische und eine Brettmühle, eine Brauntweinbrennerei und 3 Gast- und Schankwirtschaften. Außerdem befinden sich hier 2 Händler mit, und 12 Händler ohne Kaufmännische Rechte. 460 Zhlr. Klassen-, 352 Zhlr. Grund- und 241 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Zu der katholischen Klosterkirche, außer welcher sich hier auch eine Begräbniskirche befindet, sind die Katholiken der Ortschaften Himmelwitz, Gonschiorowitz, Dzienkowitz, Lazisek, Wierchlesche, Liebenhain, Stephanshain, Carlsthal, Petersgrätz und Waldbäuser eingepfarrt. In der katholischen Schule werden 300 Kinder aus Himmelwitz, Wierchlesche und Liebenhain durch einen Lehrer und zwei Adjunkten unterrichtet.

Das Rittergut Himmelwitz liegt im Süden des Dorfes, hat ein Areal von 661 Morgen Acker, sandiger Beschaffenheit, und 138 Morgen Wiese, und ist mit 40 Stück Rindvieh, 500 veredelten Schafen, 20 Pferden und 3 Schweinen besetzt. Eine Brennerei ist im Betriebe.

1) Dr. Wattenbach Urkunden der Klöster Ratibor und Himmelwitz. Breslau 1859. quarto.

3. Stephansbain liegt $\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Groß-Strehlitz an der Groß-Strehlitz-Kublinitzer Chaussee. Es wurde im Jahre 1830 erbaut und nach dem Baumeister Stephan benannt. Die Gemeinde zählt 14 ansässige Wirthe, von welchen jeder 3 Morgen sandigen Boden besitzt, geeignet zum Anbau von Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 4 Kühe, 11 Schweine und 8 Ziegen. 11 Thlr. Grund- und 22 Thlr. Klassensteuer kommen jährlich auf. Das Dorf ist nach Himmelwitz eingepfarrt und eingeschult, doch befindet sich eine eigene Kapelle hier.

4. Dziwkowiz, $\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in Gut und Dorf Dziwkowiz und das Vorwerk Gollaschützen. Im Jahre 1362 war es im Besitz eines Groß-Strehlitzer Bürgers Namens Hanlinus; 1682 kaufte es Graf Gustav Colonna und seitdem ist es Pertinenz der Herrschaft Groß-Strehlitz. Der Name wird von Dziwka (Magd) abgeleitet.

Das Dorf Dziwkowiz zählt 12 Bauern, 16 Gärtner, 20 Colonisten, 25 Häusler und 12 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 820 Morgen Acker sandiger Beschaffenheit und nur geeignet zum Anbau von Roggen und Hafer. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 73 Kühe und 27 Schweine. Gewerbliche Anlagen sind die $\frac{1}{4}$ Meile östlich vom Dorfe belegene Waida-Mühle (eine vom Centaauer Wasser getriebene, jetzt der Herrschaft gehörige Wassermühle) und ein Kreissdam. Professionisten sind: 1 Schuhmacher, 1 Fleischer und 1 Schneider. 180 Thlr. Klassen-, 90 Thlr. Grund- und Haus- und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule befindet sich in Mokrolebna.

Das herrschaftliche Vorwerk Dziwkowiz hat ein Areal von 538 Morgen Acker und 14 Morgen Wiesen. Die Grundstücke sind durchweg sandig, jedoch in so gutem Culturzustande, daß sie mit Ausnahme von Weizen alle Feldfrüchte tragen. Die Vorwerkgebäude liegen im Dorfe. Der Viehstand besteht in 37 Stück Rindvieh, 45 Stück Jungvieh und 840 Stück Schafen.

Das Vorwerk Gollaschützen, $\frac{1}{8}$ Meile südlich vom Dorfe, hat ein Areal von 442 Morgen Acker von sandiger Beschaffenheit. Es wird von dem zu Brzezina gehörigen Vorwerke Koczgorownia aus bewirthschaftet. Das Dominium besitzt hier einen Kiefernwald von mehr als 2000 Morgen.

c. Zur Pfarodie Kluzau gehörig.

Olschowa, 1 Meile von Groß-Strehlitz an der Groß-Strehlitz-Leschnitzer Chaussee, zerfällt in das Kirchdorf Olschowa, das Rittergut gleichen Namens und das Vorwerk Komornicken. Graf Philipp Colonna kaufte im Jahre 1789 Olschowa von Herrn von Schweinichen, 1808 ging es auf die Baronin von Gastheim und 1815 auf den Grafen Leopold Gaschin zu Leß über, von welchem es der Graf Menard 1823 kaufte.

Das Dorf zählt 11 Bauern, 14 Gärtner, 6 Häusler und 10 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 680 Morgen Acker- und 10 Morgen Gartenland. Der Boden ist sandig und eignet sich nur zum Anbau von Korn, Kartoffeln und Hafer. Der Viehstand beträgt 25 Pferde, 70 Stück Rindvieh und 25 Schweine. Ein Kreischmer, zwei Schmiede und ein Schneider befinden sich am Orte. 180 Thlr. Klassen-, 75 Thlr. Grund- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Das Dorf ist nach Kluzau eingepfarrt und eingeschult, doch befindet sich hier eine kleine hölzerne, schon sehr alte Zillakirche, in welcher alle vier Wochen Gottesdienst abgehalten wird.

Das Rittergut, dessen Gebäude sich unmittelbar an das Dorf anschließen, hat einschließlich der Vorwerke Komornicken und Johanneshof (letzteres gehört zu Dollna) 1700 Morgen Acker, zum Theil mit Kalkunterlage und zum Theil sandiger Beschaffenheit. Der Culturzustand ist gut und es wird neben allen übrigen Feldfrüchten stellenweise auch Weizen gebaut. Hierzu gehört ein 800 Morgen umfassender Kiefern- und Fichtenwald und bei demselben ein sehr sorgsam angelegter Weinberg von 15 Morgen

mit einem Schweizerbause und schönen Kellerräumen. Der erbaute Wein wird hier gefellert und eingefellert.

In Olschewa befindet sich das gräflich Renard'sche englische Vollblutgestüt mit 50—60 Pferden. Es stehen hier 3 Vollbluthengste, von welchen zwei dem Grafen Renard und einer einem Verein gehören. Der Viehstand von Olschewa, Komernien und Johannesboff besteht außerdem in 35 Pferden, 144 Stück Rindvieh (30 Stück Eborhorn, 3 Stück Zebra-Original, 5 Stück Zebra-Halbblut, 30 Stück Oldenburger, 2 Stück Allgäuer, 20 Stück Landvieh, 8 Stück Oldenburger Halbblut mit Eborhorn gekreuzt und 16 Zugochsen) und 36 Stück Schwarzvieh verschiedener englischer Rassen (Windfor, Northshire, Berksshire, Suffol), 132 Leicesterschafen und 874 Merinos.

d. Parochie Dollna.

Dollna, 1 Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in das Kirchdorf Dollna, das herrschaftliche Vorwerk gleichen Namens und das Vorwerk Johannesboff. Der Name wird von Dollina (Niederung) abgeleitet.

Das Dorf zählt 24 Bauern, 7 Gärtner, 29 Häusler und 30 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1756 Morgen Acker- und 31 Morgen Gartenland von ziemlich guter Beschaffenheit, Weizen wird jedoch nur stellenweise gebaut. Der Viehstand beträgt 51 Pferde, 150 Stück Rindvieh und 40 Schweine. Ein Kretschmer und drei Schmiede sind am Orte. 299 Zhlr. Klassen-, 184 Zhlr. Grund- und 6 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. In Dollna befindet sich eine katholische Pfarrkirche, welche 1860 ganz massiv im gothischen Style erbaut ist. Auch das massive Schulgebäude ist in demselben Jahre entstanden.

Das herrschaftliche Vorwerk, westlich des Dorfes, hat ein Areal von 1069 Morgen guten Bodens; 30 Ochsen, 20 Stück Jungvieh, 1000 Merinoschafe.

III. Herrschaft Stubendorf.

Dieser Polizeibezirk umfaßt die der gräflich Strachwitz'schen Familie gehörenden Herrschaften Stubendorf und Schimischew, deren Ortschaften drei Paredien angehören.

a. Parochie Stubendorf, bis auf Otmütz zur Herrschaft Stubendorf gehörig.

1. Stubendorf, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt an der Doppelner Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut besitzt 2400 Morgen Acker. Der Boden ist vorherrschend Sandboden mit Kalkstein-Unterlage, auf der nordwestlichen Seite jedoch sandiger Lehm-boden mit Lette als Unterlage. Der Viehstand beträgt 30 Pferde und Fohlen, 50 Ochsen, 40 Kühe und 30 Schweine. An gewerblichen Anlagen sind ein Hobofen, zwei Zugschnecken, eine Spiritusbrennerei und eine Ziegelfabrik zu erwähnen.

Das Dorf hat schon im Jahre 1324 bestanden, es zählt 11 Bauern, 1 Gastwirth, 18 Gärtner, 13 Häusler und 41 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1700 Morgen größtentheils tragbaren Boden. 425 Zhlr. Klassen-, 134 Zhlr. Gewerbe- und 101 Zhlr. Grundsteuer kommen jährlich auf. Die katholische Kirche war ursprünglich von Holz erbaut, im Jahre 1829 ist der Thurm massiv aufgeführt worden; eine katholische Schule ist am Orte.

2. Zschammer-Ollguth liegt 1,55 Meilen von der Kreisstadt nahe der Groß-Strehlig-Doppelner Chaussee. Dieses Dorf zählt 14 Bauern, 9 Freigärtner und 26 Häusler. Die Feldmark umfaßt 1184 Morgen durchweg sandigen Boden. Die Bewohner treiben neben dem Ackerbau auch Viehzucht. Einige Professionisten sind hier ansässig. 117 Zhlr. Grund- und Haus-, 206 Zhlr. Klassen- und 6 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eine katholische Schule besteht seit 1835.

3. Haleneko liegt 1,45 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Das Dorf, 1324 entstanden, hat seinen Namen von der Gemahlin des damaligen Besitzers Helene. Es

zählt 11 Hänsler, welche zusammen 110 Morgen Acker von geringer Qualität besitzen: 10 Zhlr. Grund- und Haus- und 35 Zhlr. Klassensteuer. Die Schule befindet sich in Ischammer-Gluth.

4. Heinrichsdorf liegt 1,51 Meilen von der Kreisstadt entfernt; es ist im Jahre 1324 entstanden und hat seinen Namen von seinem Gründer Grafen Heinrich. Der Ort gehörte eine Zeitlang der Pfarre zu Stubendorf. Das Dorf zählt 18 Colonisten, welche 180 Morgen sandigen und wenig tragbaren Boden besitzen. Neben dem Ackerbau ist die Erzförderung auf Schedlitz und Suchauer Terrain ein Erwerbszweig der Bewohner. 12 Zhlr. Haus- und 38 Zhlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Stubendorf. Heinrichsdorf ist durch Communicationswege mit Schimischow und Ottmütz verbunden.

5. Ottmütz, zur Herrschaft Schimischow gehörig, liegt $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt. Es gehörte bis zum Jahre 1783 dem Kloster Himmelmütz und befindet sich seit 1799 im Besitze der gräflich Strachwitz'schen Familie. Das Rittergut und ein Dorf sind zu unterscheiden.

Das Rittergut umfaßt 1050 Morgen.

Das Dorf zählt 2 Bauern, 8 Gärtner und 15 Hänsler. Dieselben besitzen 698 Morgen größtentheils tragbaren Boden. 25 Zhlr. Grund- und Haus- und 86 Zhlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Stubendorf. Ottmütz ist durch Communicationswege mit Stubendorf, Schedlitz und Schimischow verbunden.

6. Zanche liegt 2 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Es enthält außer einigen angesehnen Wirtben und herrschaftlichen Beamten (Förster, Fischwärter und Leichwärter) ein vor etwa 30 Jahren angelegtes Frischfeuer „Marienhütte“, welches indessen bei den gegenwärtigen schlechten Conjunctionen ruht. 16 Zhlr. Grund-, 38 Zhlr. Klassen- und 5 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Stubendorf.

b. Parochie Kosmütz, zur Herrschaft Schimischow gehörig.

1. Kosmütz liegt 0,95 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Es ist ein im Jahre 1423 entstandenes Dorf. Dasselbe zählt 19 Freigärtner, 11 Kohlenbauern, 13 Freibauern und 28 Ackerhänsler, welche zusammen 3075 Morgen tragbaren Boden besitzen. 340 Zhlr. Klassen-, 220 Zhlr. Grund- und 15 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die in der Mitte des Dorfes befindliche, mit einer massiven Kirchhofmauer umfriedete katholische Kirche besteht seit der Gründung des Ortes und ist im Jahre 1510 renovirt und erweitert worden. In einer Urkunde wird das Dorf mit folgenden Worten erwähnt: „Oberhalb des Dorfes entspringt das in Deutschland bekannte hungrige Wasser, durchschneidet das Dorf und führt auf einige Mühlen, welche es als Betriebswasser verwenden. Das Wasser bleibt um deßhalb remarcabel, weil es zur Anzeige der fruchtbaren Jahre dient und in diesen Perioden völlig austrocknet, in schlechten Jahreszeiten aber der Fluß anschwillt.“ Auch eine katholische Schule ist am Orte.

2. Kosmütka, 0,80 Meilen von der Kreisstadt entfernt, bestand bereits 1413, war früher Eigenthum der Herzöge von Falkenberg, kam 1575 an Peter Strzdar von Obrowek, 1650 an Johann Koschützki, Freiherrn von Kochzütz und Lubnütz, 1685 an den Grafen Gustav Colonna und 1832 an den jetzigen Besitzer, Grafen Hyacinth von Strachwitz.

Das herrschaftliche Vorwerk hat nebst den Vorwerken Pulow und Schymonia eine Fläche von 1200 Morgen.

Das Dorf zählt 20 Bauern, 22 Gärtner und 29 Hänsler. Das Areal umfaßt 1128 Morgen. Der Viehstand beträgt 56 Pferde, 229 Stück Rindvieh, 18 Schweine und 1 Ziege. 115 Zhlr. Grund-, 22 Zhlr. Haus- und 360 Zhlr. Klassensteuer. Eine katholische Schule ist im Jahre 1736 gegründet worden. Kosmütka liegt an der Landstraße von Groß-Strehlitz nach Krascheew.

3. Suchau, 1,05 Meile von der Kreisstadt entfernt, ist schon eine ältere Ortschaft. Die früheren Unterthanen waren Böhmen und sprachen auch böhmisch. Im Jahre 1512 war Herzog Hans von Oppeln Besitzer. In neuerer Zeit ist es auf die gräflich von Strachwitz'sche Familie übergegangen. Das Dorf zählt 4 Freibauern, 12 Gärtner und 8 Häusler, welche zusammen 624 Morgen Acker besitzen. Das herrschaftliche Vorwerk hat ein Areal von 900 Morgen.

4. Gredzisko liegt 1,45 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Diese Ortschaft hat schon vor dem Jahre 1129 bestanden. Der damalige Besitzer Mikko v. Gaschowitz theilte die Güter Gredzisko, Kolnisch-Mosmirz, Chreschütz-Elguth und Koschütz unter seine drei Söhne Christoph, Peter und Bartholemäus. In einer aus diesem Jahre herrührenden Urkunde wird einer alten, von Holzwerk aufgeführten Filialkirche erwähnt. Die Ortschaft zählte 7 Ackerbauern und 14 Dreschgärtner, jetzt 7 Bauern, 24 Zinsgärtner, 40 Ackerhäusler, 22 Angerbäusler und 7 Freibauern, welche zusammen 1570 Morgen Areal besitzen. Der Dominialacker enthält eine Fläche von 900 Morgen. Der Boden ist ein durchweg tragbarer. 19 Tblr. Haus-, 39 Tblr. Gewerbe- und 353 Tblr. Klassensteuer kommen jährlich auf.

5. Dschick liegt $1\frac{1}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt und wird vom Himmelwiger Wasser durchschnitten. Dieses Dorf enthält nur kleine Besitzungen mit schlechtem Sandboden. An gewerblichen Anlagen ist ein Zainhammer und eine Wassermühle, die Kalkmühle, zu erwähnen. 45 Tblr. Grund-, 138 Tblr. Klassen- und 20 Tblr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule ist neu entstanden.

6. Kadlub liegt 1,65 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Im Jahre 1429 wurde es von dem Besitzer Guiczko v. Gorkow an Mikko v. Gaschowitz für 310 Mark verkauft und gelangte im Jahre 1609 an den Freiherrn Christoph Proskowski von Proskaw, 1777 aber an die gräflich Strachwitz'sche Familie. Die Gemeinde zählt 1 Bauer, 14 Gärtner, 86 Häusler und 83 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 900 Morgen Acker und 120 Morgen Wiesen. Der Boden ist tragbar und liefert bei trockener Jahreszeit reichliche Ernte. Es befinden sich hier zwei Hirsche, am Himmelwiger Wasser belegen, und ein Hebesen. 52 Tblr. Grund-, 53 Tblr. Haus- und 312 Tblr. Klassensteuer. Eine katholische Schule besteht seit länger als 60 Jahren.

7. Schimischow, $\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, hat bereits im Jahre 1223 existirt. Damals befand sich hier eine Filialkirche und ein herrschaftliches Schloß. Auch ein Lustgarten wurde in jener Zeit angelegt. Die Ortschaft zählt 8 Freibauern, 15 Freigärtner, 18 Häusler und 3 Mühlenbesitzer, welche zusammen 1633 Morgen Areal haben. Zum Deminium gehören mit Einschluß der Vorwerke Gerschütz und Tenczinaw 2200 Morgen Acker. 79 Tblr. Grund-, 267 Tblr. Klassen- und 34 Tblr. Gewerbesteuer.

8. Daniech liegt $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Stubendorf entfernt und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Daniech-Trach genannt, hat einschließlich des zugehörigen Vorwerkes Karischka einen Flächeninhalt von 2450 Morgen, größtentheils Sandboden mit Steinunterlage. 16 Pferde, 51 Stück Rindvieh, 1400 Schafe und 10 Schweine.

Das Dorf, Daniech-Sucho genannt, zählt 3 Freibauern, 26 Freigärtner und 7 Häusler mit einem Grundbesitz von 915 Morgen Acker (größtentheils Sandboden mit Steinunterlage) und einem Viehstande von 12 Pferden, 95 Stück Rindvieh, 13 Schweinen und 1 Ziegen. Gewerbetreibende sind: ein Müller, ein Stellmacher und ein Schmied. 67 Tblr. Grund-, 179 Tblr. Klassen- und 13 Tblr. Gewerbesteuer. Eingepflichtet ist der Ort nach Tschammer-Elguth.

c. Zur Pfarodie Kaschau gehörig.

1. Peritsch (zur Herrschaft Schimischow gehörig) liegt 1,82 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Dieser Ort ist vor 1558 bei Anlage von Eisen- und Drath-

Hüttenwerken entstanden, welche der damalige Besitzer Berincki von Kostropitz erbaut hat. Die Drath- und Hüttenwerke wurden später nach Madub transferirt und alsdann an ihrer Stelle eine Mahl- und Brettmühle erbaut, welche noch heute besteht. Das Dorf zählt 33 Freigärtner, 1 Kreischmer und 15 Häuser. Die Feldmark umfaßt 761 Morgen Acker und Wiesen. Der Boden ist theils sandig, theils naß und liefert wenig Ertrag. 183 Thlr. Grund-, Haus- und Klassen- und 37 Thlr. Gewerbesteuer.

2. Kroschnik (zur Herrschaft Schimischow gehörig) liegt 2 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Der Ort hat bereits 1436 existirt und hatte damals einen Eisenhammer, ein herrschaftliches Forwerk und eine Mahlmühle. Das Dorf war von allen Seiten von Wäldungen umgeben und hatte die vortrefflichste Wildbahn an Roth und Schwarzwild, Bären und Luchsen. Die Gemeinde zählt 7 Freibauern, 8 Gärtner, 4 Ackerhändler und 16 Angerhändler, welche zusammen 844 Morgen tragbaren Boden besitzen.

3. Krakow (zur Herrschaft Stubendorf gehörig) liegt 2,5 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Dieses Dorf enthält eine Mahlmühle, 10 Gärtner und 3 Händler. 20 Thlr. Grund- und Haus-, 44 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer.

IV. Majorats Herrschaft Blottnik.

Diese Herrschaft, den Grafen von Posadoweki-Wehner gehörig, enthält drei Polizeibezirke und gehört vier Pfarochien an.

a. Polizeibezirk Warmuntowik, Pfarochie Centawa.

1. Blottnik, 1,08 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut wurde im Jahre 1754 von dem damaligen Besitzer Carl Friedrich v. Wehner zum Majorat gemacht und gelangte später durch Heirath an die Grafen Posadoweki, welche, soweit sie Besitzer von Blottnik sind, den Beinamen Wehner führen. Seit 1851 ist Graf Hermann v. Posadoweki-Wehner Besitzer des Majorats: er wohnt in Blottnik. Das Majorat umfaßt die Güter Blottnik, Centawa, Warmuntowik, Balzarowik, Regowicz und Groß-Pluschnik und hat eine Fläche von 15,000 Morgen, worunter 6653 Morgen Acker und Wiesen und 8347 Morgen Gerst. Das Rittergut Blottnik hat ein Areal von 1200 Morgen Acker und Wiesen und eine etwa 1300 Morgen enthaltende Gerst. Der Boden ist theils lehmiger Sand, theils Lehm Boden und hat eine Kalksteinunterlage. Das Feld wird in drei verschiedenen Fruchtfolgen bewirthschaftet. Der bessere Boden wird auch zum Anbau von Delfrüchten herangezogen. Der schlechtere trägt dagegen nur Roggen und Kartoffeln. Eine größere Brennerei ist im Betriebe. Erwähnenswerth ist das geschmackvoll erbaute herrschaftliche Schloß. Von dem Viehstande ist besonders die sehr edle Negretti-Schafherde hervorzuheben.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 12 Freigärtner und 15 Häuser und hat eine Feldmark von 514 Morgen, meist Roggenland. 63 Thlr. Grund-, 210 Thlr. Klassen und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Centawa. Blottnik liegt an der Groß-Strehlik-Gleiwitzer Chaussee.

2. Warmuntowik, 0,88 Meilen von Groß-Strehlik an der Groß-Strehlik-Gleiwitzer Chaussee, zerfällt in ein herrschaftliches Forwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Forwerk umfaßt 900 Morgen Acker, meist lehmigen Sandboden. Das Gut wird in drei verschiedenen Fruchtfolgen bewirthschaftet; vorzugsweise stark ist der Anbau von Kartoffeln für die Brennerei in Blottnik.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 12 Gärtner und 12 Häuser. Die Feldmark umfaßt 500 Morgen, zu $\frac{2}{3}$ Roggen- und zu $\frac{1}{3}$ ganz schlechten Sandboden. Korn und Kartoffeln sind die Hauptfrüchte. Ein Kreischmer ist am Orte. 103 Thlr. Grund-,

150 Tblr. Klassen- und 8 Tblr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Gentawa.

3. Gentawa, 1,10 Meilen von der Kreisstadt zur Seite der Groß-Strehlitz-Gleiwiger Chaussee, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk umfaßt 700 Morgen Acker und über 2000 Morgen Forst. Der Boden ist sehr sandig und trägt nur Roggen, Kartoffeln und Lupine. Viele Teiche mit wilder Fischerei. Früher befanden sich hier Hüttenwerke; dieselben sind jedoch cassirt und an ihrer Stelle sind zwei Brettsägemühlen nach neuester Construction eingerichtet. Gentawa ist der Sitz des Herrsames, welches gegenwärtig durch den Herrn von Schwemichen verwaltet wird.

Das Dorf zählt 16 Bauern, 12 Gärtner und 13 Häusler. Die Feldmark umfaßt 700 Morgen Sandboden und trägt nur Korn und Kartoffeln, welche einen kaum lohnenden Ertrag liefern. Ein Kirchthum ist am Orte. 98 Tblr. Grund-, 216 Tblr. Klassen- und 8 Tblr. Gewerbesteuer. Die katholische Kirche ist im Jahre 1253 von der Besitzerin von Blottitz, Barbara Miroslawona, und von den Besitzern von Groß Kottulin, Gerdyn und seiner Frau Margaretha, erbaut worden. Auch die katholische Schule besteht schon sehr lange.

b. Polizeibezirk Rogowczük.

a. Zur Parochie Zarischau gehörig:

1. Rogowczük, 1,60 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk hat einen Flächeninhalt von 1465 Morgen und einen Viehstand von 10 Pferden, 3 Ochsen, 29 Kühen und 4 Schweinen. Eine Fischerei.

Das Dorf zählt 2 Bauern, 10 Gärtner und 7 Häusler mit einem Grundbesitz von 250 Morgen und einem Viehstande von 3 Pferden, 44 Kühen und 8 Schweinen. Gewerbetreibende sind: 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Stellmacher und 1 Schmied. 21 Tblr. Grund-, 86 Tblr. Klassen- und 2 Tblr. Gewerbesteuer. Pfarrkirche und Schule sind in Zarischau.

2. Schironowitz v. P., $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, ist ein Dorf nebst herrschaftlichem Vorwerk, welches letztere jedoch den Namen Grzeboschowitz führt.

Das herrschaftliche Vorwerk Grzeboschowitz hat einen Flächeninhalt von 1375 Morgen und einen Viehstand von 15 Ochsen und 4 Schweinen.

Das Dorf Schironowitz zählt 5 Gärtner und 3 Häusler mit einem Grundbesitz von 126 Morgen und einem Viehstande von 7 Pferden, 27 Ochsen und 14 Schweinen. Kirche und Schule sind in Zarischau.

Das Vorwerk liegt unweit der Groß-Strehlitz-Mieser Landstraße.

ß. Zur Parochie Kottulin im Kreise Tost-Gleiwitz gehört

Balzargowitz (polnisch Balcarzowice), Vorwerk und Dorf.

Das Vorwerk gehört dem Grafen Pefadewski-Wehner und hat einen Flächeninhalt von 1856 Morgen.

Das Dorf zählt 6 Bauern, 8 Gärtner, 3 Häusler und hat eine Feldmark von 936 Morgen, sowie einen Viehstand von 9 Pferden, 67 Kühen und 35 Schweinen. Es werden 33 Tblr. Grund-, 69 Tblr. Klassen und 3 Tblr. Gewerbesteuer gezahlt.

c. Polizeibezirk und Parochie Groß-Pluschnik.

Groß-Pluschnik, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt an der Groß-Strehlitz-Gleiwiger Staatsstraße, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Kirchdorf.

Das herrschaftliche Vorwerk hat einen Flächeninhalt von 2308 Morgen

und einen Viehstand von 13 Pferden, 8 Ochsen, 3 Kühen, 17 Stück Jungvieh und 350 Schafen.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 9 Gärtner und 13 Häusler mit einem Grundbesitz von 855 Morgen und einem Viehstande von 22 Pferden, 98 Kühen, 23 Stück Jungvieh und 39 Schweinen. 1 Müller, 1 Fleischer, 1 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 1 Schmied. Die Einwohner zahlen 72 Zhlr. Grund-, 119 Zhlr. Klassen- und 14 Zhlr. Gewerbesteuer. Pfarrkirche und Schule sind am Orte.

V. Fiskalischer Polizeibezirk Groß-Strehlitz.

a. Zur Pfarodie Wyssoka gehörig.

Niewke, 1,45 Meilen von der Kreisstadt an der Gogeliner Chaussee, war ehemals dem Collegiatstifte zu Oppeln unterthänig, seit der Säkularisation ist es fiskalisch. Das Dorf enthält 12 Bauerstellen, 2 spannfähige und 6 nicht spannfähige Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 1578 Morgen. Der Boden ist zum kleineren Theile sehr gut, zum größeren Theile aber sandig. 168 Zhlr. Grund-, 165 Zhlr. Klassen- und 9 Zhlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Wyssoka.

b. Zur Pfarodie Himmelwitz gehörig.

1. Petersgrätz, 1,40 Meilen von der Kreisstadt entfernt, wurde im Jahre 1832 durch den damaligen Pastor Peter Schikora zu Friedrichsgrätz mit böhmisch-evangelischen Colonisten (Hussiten) gegründet. 60 Colonisten erhielten jeder 20 Morgen, jetzt ist die Zahl der Colonisten bei demselben Grundbesitz auf 77 angewachsen. Der Boden ist sandig, kumpfig und moorig. 120 Stück Rindvieh werden gehalten. Die Colonie befindet sich bei ihrer isolirten Lage und der schlechten Bodenqualität in Nothjahren in sehr dürftiger Lage. Die evangelischen Einwohner (die Mehrzahl) sind nach Friedrichsgrätz, die katholischen nach Himmelwitz eingepfarrt. Seit 1838 besteht hier eine evangelische Schule.

2. Liebenhain, 1,40 Meilen von der Kreisstadt an der Himmelwitz-Bandewitzer Straße, ist eine im Jahre 1832 auf königlichem Forstgrunde durch den königlichen Forst-Inспекtor Liebeneiner angelegte Colonie von ursprünglich 20 Stellen. Der polnische Name ist Wanit. Jetzt sind hier 20 alte und 11 neue Coloniestellen; die alten umfassen je 24, die neuen 6—8 Morgen. Der Boden ist theils schwarzer, theils gelber Sand. An der Himmelwitz und Petersgrätz Grenz befinden sich Lehmgruben. Ein Schänker ist am Orte. Kirche und Schule sind in Himmelwitz.

§. 29.

Nördlicher Kreistheil: Zawadzki, Keltch und Umgegend.

Wie der mittlere Kreistheil um die Breslau-Krakauer Chaussee, so gruppirt sich der nördliche um die Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn, mit welcher die Menardstraße und die Malapane dieselbe Richtung innehalten. Weite Waldungen bedecken diesen Landstrich und nur hin und wieder sind geringfügige Feldmarken dem Ackerbau gewidmet. Neben die Wichtigkeit des Waldes stellt sich indessen ebenbürtig die der Industrie. Die Nähe von Eisenerzlagern, der geringe Werth des Bodens, die Fülle von Brennmaterial ließen diese Gegend zur Anlage von Hochofen und Eisenwerken in hohem Grade geeignet erscheinen. Zum größten Theil durch den Grafen Menard ins Leben gerufen, werden diese industriellen Anlagen von der Actien-Gesellschaft Minerva schwunghaft betrieben; das finanzielle Resultat hat allerdings den erheblichen aufgewendeten Mitteln bisher noch nicht entsprochen.

Den Mittelpunkt des Kreistheiles bildet der Fabrikort Zawadzki, zur Gemeinde Bandewitz gehörig; hier hat die Lokal-Direktion und die Polizei-Verwaltung ihren Sitz.

von hier aus führt auch eine Chaussee in südwestlicher Richtung nach Groß-Strehlik und eine solche in nordöstlicher Richtung nach Lublinik.

Die Herrschaft Keltisch erkaufte Graf Gustav von Colonna auf Groß-Strehlik im Jahre 1679 für 10,500 Thlr. und vereinigte sie mit seiner Herrschaft Groß-Strehlik.

Im Jahre 1855 verkaufte der Graf Renard auf Groß-Strehlik an die neu gebildete Actiengesellschaft: „Forst-, Hütten- und Bergbau-Gesellschaft Minerva“ den nördlichen Theil seiner Herrschaft Groß-Strehlik, nämlich die Rittergüter Keltisch, Groß-Stanislaw, Zandowik, Wierchlesche und Lazisek im Groß-Strehliker Kreise, die Herrschaften Ruschinowik, Brinik und Solarnia im Lubliniker Kreise mit allen dazu gehörigen Ortschaften, Rustikalstellen, Forsten, Aeckern, Wiesen, Teichen, Mühlen, Ziegeleien, Versteigungen, Thonförderungen und Erzgruben, außerdem das Hütten-Etablissement Friedenshütte im Kreise Beuthen und verschiedene andere Häuser, Mühlen und Possessionen im Lubliniker, Groß-Strehliker und Beuthener Kreise für die Summe von 3,193,271 Thln.

Das Besitzthum der Minerva im Groß-Strehliker Kreise oder die Rittergüter Keltisch, Groß-Stanislaw, Zandowik, Wierchlesche und Lazisek nebst Zubehör wurde beim Kaufe unter dem Namen einer „Herrschaft Keltisch“ zu einem Werthe von 2,047,112 Thln. angenommen, während es nach einer im Jahre 1860 vorgenommenen Taxation einen Werth von 2,178,026 Thln. hat. Die Größe des Verbandes beläuft sich auf 85,703 Morgen, wovon auf die Forsten allein 75,198 Morgen entfallen. Er umfaßt den ganzen nördlichen Theil des Groß-Strehliker Kreises und grenzt in seinem ganzen Zusammenhange nördlich an den Lubliniker, westlich an den Oppelner und östlich an den Ost-Gleiwitzer Kreis, im Süden dagegen an die Colonie Liebenhain, das Dorf Himmelwik, die Colonie Petersgrätz, das Dorf Gonschiorowik, das Himmelwitzer Wasser, das Dorf Tschiesel und die Herrschaft Stubendorf. Die größte Länge von Osten nach Westen beträgt 1 Meilen, die größte Breite von Süden nach Norden 2 Meilen, der Flächeninhalt 3,85 Quadratmeilen.

Dieses ganze Gebiet wird von der Malapane durchflossen, welcher Fluß im Allgemeinen wenig Wasser hat, doch vermöge der flachen Ufer und der zuweilen sehr reichlichen Zuflüsse hin und wieder bedeutenden Schaden anrichtet. An Zuflüssen nimmt er im Gebiete der Minerva auf der rechten Seite das Lubliniker Wasser, das Bzinikta Wasser und den Mischlina-Bach, auf der linken Seite das Schwinowitzer oder Gziewower Wasser auf. Sowohl um hinreichendes Wasser zum Betriebe der vielen Mühlen und Eisenwerke, die an der Malapane liegen, zu haben, als auch, um bei vorstehenden, plötzlich eintretenden Hochwassern die daran liegenden Ortschaften und Werke zu schützen, sind viele Schleusen und Wehre angelegt; auch an Canälen, Durchstichen und Brücken fehlt es nicht.

Der Graf Renard hat hauptsächlich für diese Herrschaft im Jahre 1835 eine eigene Chaussee, die sogenannte Renardstraße, aufgeführt. Dieselbe läuft zunächst von Oppeln nach Malapane und tritt in einer Entfernung von 3,89 Meilen von Oppeln in den Groß-Strehliker Kreis, läuft bei den Hüttenwerken Renardshütte, Bessowska, Colonoweska, Zawadzki, Schwierke und Zandowik nach Südosten zu vorbei und verläßt 7,36 Meilen von Oppeln den Kreis Groß-Strehlik, um sich in Weiskretscham mit der Staatschaussee von Oppeln nach Gleiwitz zu verbinden. Die Chaussee ist auch nach dem Verkaufe der Herrschaft Eigenthum des Grafen Renard geblieben. In diese Chaussee münden vier Seitenstraßen, zuerst bei Klein-Stanislaw und Mischline die Guttentager Chaussee, dann bei Malapane die Groß-Strehlik-Himmelwitzer Kreischaussee; hierauf bei Zawadzki die Zawadzki-Lubliniker Chaussee, welche ihrerseits sich wiederum in Barwenkau mit der Lublinik-Guttentager Chaussee verbindet, und endlich die Chaussee von Mielezka über Twerog nach Tarnowik.

Ein drittes Communicationemittel für die Herrschaft ist die seit 1856 entstandene Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn. In ihrer Länge von 10,12 Meilen kommt sie vor Klein-Stanislaw auf dem linken Malapane-Ufer in das Gebiet der Minerva, durch-

schneidet das Dorf Klein-Stanisch und geht vor Renardshütte über den Hütten canal und die Malapane selbst auf deren rechtes Ufer, läßt Renardshütte und Bessoweska südlich, durchschneidet Colonoweska, wo ein Hüttenstrang bis zu den Heböfen resp. den Magazinen angelegt ist, geht dann parallel mit der Chaussee bis Malapartus, wo sie wieder das linke Malapane-Ufer betritt, läßt nördlich Zawadzki, südlich Schwierkle und Böhme liegen, durchschneidet Zandowiß, überschreitet bei Keltisch die Chaussee und verläßt bei Borowian den Kreis. Stationsgebäude befinden sich in Klein-Stanisch, Colonoweska, Zawadzki, Zandowiß und Keltisch.

Zweck der Gesellschaft Minerva (laut Statut d. d. Berlin, 3. März 1855, Allerhöchst bestätigt unterm 22. October dess. J.) ist:

1) die Ausbeutung und Verwerthung der Eisenerze, Kohlen und aller nugharen Mineralien und Gesteine aus Bergwerken, Gruben, Erzfeldern, resp. Bergwerkgruben und Erzfelder-Anteilen;

2) das Auffuchen und der An- und Verkauf dieser Mineralien und Gesteine, die Erlangung und Erwerbung oder Pachtung der zu ihrer Ausbeutung erforderlichen Rechte und Concessionen;

3) die Anlage neuer, und der Ankauf sowie Pachtung von Eisen und Stahlwerken, Wasserkräften, Hüttenwerken und damit in Verbindung stehenden Etablissements, sowie von zu deren Betrieb nützlichen Wegen, Feldern, Wäldern und Realitäten;

4) die Fabrication von Stahl, Eisen und sonstigen Metallen, Maschinen und deren Theilen, sowie der Handel und Verkauf aller daraus zu gewinnenden Produkte und Fabricate.

Das Actien-Capital beläuft sich auf 5 Millionen Thaler.

Am der Spitze der Verwaltung steht ein General-Director, welcher in Breslau seinen Sitz hat. Diesem Director sind substituirt die General-Verwaltung zu Zawadzki und die General-Verwaltung zu Friedenshütte im Bentheimer Kreise. Die General-Verwaltung zu Zawadzki wird geleitet vom Verwaltungs-Director, zu dessen Ressort die Administration des Güterbesitzes und der Hütten- und Mühlenwerke, sowie der übrigen Etablissements im Groß-Strehlitzer und Lubliner Kreise gehört. Die Forsten stehen unter der Leitung eines Forst-Inspectors zu Groß-Stanisch und dreier Oberförster. Die Hütten-Etablissements sind in vier Hütten-Reviere eingetheilt, deren jedem ein Hüttenmeister vorsteht. Die Hütten- und Ländereien, sowie Wiesen und Gräbereien sind in Zeitpacht ausgethan. Die Dominal-Polizeiverwaltung hat ihren Sitz in Zawadzki. Der Anapyschaste-Ort für einen Theil der Herrschaft wohnt in Colonoweska.

Neugebaut wurden im Laufe des Jahres 1856 verschiedene Hütten-Anlagen, ein Walz- und Puddelwerk mit 15 Puddel- und 10 Schweißöfen, drei Dampfhammer zu 34, 40 und 80 Centner Schwere, ein Luppenwalzwerk, ein Grobeisen-, Schienen-, Achsen- und Lores-Walzwerk, ein Stabeisenwalzwerk und eine Feinstrecke nebst den dazu nothwendigen Scheeren, Kreissägen, Dreherei, Schlosser- und Schmiedewerkstätten, zu deren Betriebe neue Dampfmaschinen von zusammen 380 Pferdekraft aufgestellt wurden. Im Jahre 1857 wurde zu Colonoweska die Gießerei, zu Lazise die Drathhütte umgebaut. Zu Zawadzki kamen 1858 zu den schon bestehenden Werken noch folgende hinzu: beim Luppenwalzwerk ein drittes Walzgerüst, bei der Grobeisenstreckung eine Hebevorrichtung für schwere Stücke und zur Auswechselung der Walzen, zwei Richtmaschinen zur Anfertigung von Eisenbahnschienen u. a. m.

Die Erfolge der Gesellschaft Minerva haben bis jetzt zu der Größe der aufzuwendenden Mittel und dem Umfange des Geschäftes in keinem Verhältnisse gestanden. Seit 1858 ist eine Dividende an die Actionäre nicht mehr vertheilt worden.

Das Rittergut Keltisch ist verpachtet, ebenso die der Gesellschaft gehörigen kleinen Ländereien bei den einzelnen Ortschaften. Der Pächtertrag belief sich 1860 auf 2700 Thlr. Die Kuntswiesen, die nur zum Theil verpachtet sind, da der andere Theil für die Beamten und den Gebrauch der Gesellschaft bestimmt ist, brachten einen Pacht-

ertrag von 2563 Zbln., während die Wald- und Feldwiesen 1809 Zblr. einbrachten. An Häuserzins, Gasthäuser- und Mühlenverpachtung ergab sich ein Ertrag von 1992 Zbln. Die Mühle in Jawadzki brachte einen Reingewinn von 5764 Zbln. bei einem Umfaze von 50,471 Zbln. Die Dampfbäckerei daselbst lieferte 695 Zblr. Reingewinn.

Die Forsten, welche, wie vermerkt, im Groß-Strehliger Kreise 75,198 Morgen haben, werden in vier Wirtschaftse-Perioden mit 80jährigem Umtriebe bewirthschaftet. Die gewonnenen Hölzer werden theils verköhlt, theils in den Bergwerken der Minerva als Grubenhölzer genutzt, theils als Bauholz verkauft. Nach den festgesetzten Einschläge Normen können jährlich 31,032 Klafter geschlagen werden. Es wurden jedoch 1860 nur 28,500 Klafter geschlagen. Von diesem Einschlage und den früheren Beständen sind den Kählereien und den Verwaltungen an Kehlholz 31,581 Klafter, an Bau- und Kuchholz 1781 Klafter, an Stockholz und Kiebn 12,378 Klafter, zusammen 45,740 Klafter abgegangen und zwar zu einem Preise an die Kählereien pro Klafter Kehlholz zu $1\frac{5}{6}$ Zblr. und Stockholz zu 1 Zblr. und an die Hüttenwerke das Scheitholz zu $2\frac{2}{3}$ Zblr., das Stockholz zu $1\frac{1}{3}$ Zblr. pro Klafter, das Bauholz zu $1\frac{1}{2}$ oder $1\frac{1}{4}$ Egr. pro Kubifuß, während an Fremde in Summa 2332 Klafter Brenn-, Bau-, Stockholz und Kiebn zu einem durchschnittlichen Preise von 3 Zblr. für Brenn-, von $9\frac{2}{3}$ Zblr. für Eschenholz, zu 4 Zblr. für Grubenholz, zu 7 Zblr. für Eisensabuschwellen pro Klafter verwerthet worden sind. Circa 13,000 Zblr. wurden jährlich für Kaff und Kescholz, für Waldbhutung, Waldstreu und Waldgras eingenommen.

Eine Fläche von 19,100 Morgen ist zu einem Wildgarten eingezäunt. Die Pachtgelder für die Jagd in den gesammten Forsten der Minerva belaufen sich auf 1000 Zblr. jährlich.

Die Kählereien im Groß-Strehliger Kreise haben 1860 10,695 Klafter Leih- und Stockholz mit einem Ertrage von 29,858 Morb Kohlen verbraucht.

Die Hütten-Mentler Colonoweska, Jawadzki und Randewig haben 1860 folgende Resultate geliefert:

- an Holzkohlen-Kohlstabeisen in Holzkohlen-Hohöfen 6763 Centner;
- an gewöhnlichem Holzkohlen-Hebeisen 47,323 Centner;
- an Holzkohlen-Gußwaaren 5355 Centner;
- an Gußwaaren in einer Gießerei mit Cupel und einem Flammofen 5276 Centner;
- die 18 Triebfeuer, die im Jahre 1860 betrieben wurden, ergaben an geschmiedetem Stabeisen 23,931 Centner;
- die beiden Kett- und Streckhämmer an dergleichen Stabeisen 2314 Centner, und zwar 1726 Centner Bain und Kett- und 588 Centner $\frac{1}{2}$ zölliges Eisen;
- die Draht- und Nägelfabrik zu Lazisek lieferte 1197 Centner Draht und 212 Centner Nägel;

Die beiden Blechwalzwerke ergaben 10,919 Centner an Blech No. 1 und 927 Centner an Blech No. 2;

Die 18 Stahlfeuer lieferten 3194 Centner feinen Stahl und 2145 Centner ordinären Stahl.

Endlich erzeugten die Walz- und Puddlingswerke zu Jawadzki an gutem und fertigem Produkt, das in seinen einzelnen Sorten hier aufzuführen zu weit führen dürfte, 107,263 Centner.

Wir geben zur Beschreibung der einzelnen Orte über.

I. Zu den Parochien Keltisch und Tworog gehörig.

- a. Die Gemeinde Keltisch, 2,59 Meilen von der Kreisstadt an der Menardstraße und an der Eisenbahn, zerfällt in ein Kirchdorf, ein herrschaftliches Vorwerk und mehrere Colonien und Mühlen.

1. Das Dorf Keltisch hat schon im 13. Jahrhundert bestanden; zu Anfang des 11. Jahrhunderts wird es unter dem Namen Kelegaw als Kirchort im Tesler Archi-epresbyterat aufgeführt¹⁾. Das Dorf zählt 23 Bauern, 19 Gärtner und 56 Häusler und Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1350 Morgen, von welchen 900 Morgen den Bauern, 400 den Gärtnern und 50 den Häuslern gehören. Die Ackerkrume ist theils sandig, theils auch lehmig mit einer $\frac{1}{2}$ Fuß tiefen Kalkstein-Unterlage, dabei übrigens naß und kalt. Die Einwohner ernähren sich theils vom Ackerbau, theils vom Verdienste in Hütten und Herfen. 134 Zblr. Grund-, 396 Zblr. Klassen- und 39 Zblr. Gewerbesteuer. Die katholische Kirche war ursprünglich von Holz, wurde auch noch 1738 in demselben Material restaurirt, 1779 jedoch, nachdem sie 1777 einem großen Orkan erlegen war, massiv aufgebaut. Südlich vom Presbyterium steht ein massiver Glockenthurm. Die Pfarrrwidmuth umfaßt 150 Morgen. Auch eine katholische Schule ist am Orte.

2. Die Colonie Keltisch, angelegt in den Jahren 1815—1819 südwestlich vom Dorfe, unmittelbar an der Renard'schen Chaussee.

3. Die Colonie Reudorf (polnisch nowa wies) ist aus drei zertheilten Bauerstellen entstanden, auf welchen das Dominium 10 Häuser angesiedelt hat. Die Colonie liegt südlich vom Dorfe an der gräflich Renard'schen Chaussee.

4. Die drei Wassermühlen, von welchen eine Gaida- und eine Liffel-Mühle heißt, liegen in der Gemarkung zerstreut.

5. Das herrschaftliche Vorwerk, südlich vom Dorfe gelegen, hat eine Ackerfläche von 1599 Morgen. Der Boden ist mittelmäßig, das Vorwerk ist verpachtet. Hierzu gehören die Vorwerke Twardy mit einer Schäferei und einem Wohnhause und Biadacz, seit etwa 60 Jahren in eine Herf umgewandelt. An gewerblichen Anlagen sind zwei Hummer'sche Kalköfen, welche jährlich gegen 20,000 Tonnen Kalk erzeugen und der Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Aktiengesellschaft gehören, sowie eine herrschaftliche, in Reudorf belegene Brennerci zu erwähnen.

b. Borowian (borowy kam, gleich Waldhufe), 3,10 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist ein bereits seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts bestehendes Dorf. Dasselbe liegt auf dem linken Ufer der Malapane, parallel mit der gräflich Renard'schen Chaussee an der Grenze des Groß-Strehlitzer und Tesl-Gleiwitzer Kreises. Die Gemeinde zählt 14 Bauern mit 800 Morgen, 7 Gärtner mit 140 Morgen und 1 Häusler mit 5 Morgen Land. Außerdem besitzt noch die Herrschaft 397 Morgen, welche gegen Zins verpachtet sind. Die Ackerkrume besteht aus größtentheils wenig fruchtbarem Sande. Der Viehstand beträgt 28 Pferde, 185 Stück Rindvieh, 37 Schweine und 1 Pige. Gewerbetreibende sind 1 Schankwirth und 2 Müller, von welchen der eine die Ansch-Mühle am Schwinowitzer oder Gziorkower Wasser nordöstlich vom Dorfe, und der andere die Kruppa-Mühle an der Malapane nördlich vom Dorfe besitzt. Einen Nebenverdienst für die Einwohner gewährt die Arbeit in den Herfen. 53 Zblr. Grund-, 167 Zblr. Klassen- und 20 Zblr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Keltisch.

Zum Gemeindeverbande gehören noch 2 Freibauerstellen in dem im Tesl-Gleiwitzer Kreise belegenen Kielezka. Diese 2 Freibauerstellen bildeten ursprünglich ein Vorwerk, das zum Dominium Keltisch gehörte und von dem Besizer von Keltisch, Georg Kielezki von Stein im Jahre 1562 an einen seiner Unterthanen, Paul Kellnik, als eigenthümliches und freies Besizthum veräußert wurde. Ein 1846 erbautes Forsthaus liegt $\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich vom Dorfe. Straßen führen nach Tesl und nach Lublinitz.

c. Zandowik (auch Ziadowik), 2,33 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist ein altes, bereits 1328 in einer Urkunde des Herzogs Albert von Oppeln erwähntes Dorf. Das Kloster Himmelwik hatte hier gewisse Berechtigungen. Als die Eisenindustrie in Schlesien ihren großen Aufschwung nahm, war Zandowik eine Zeit lang die blüchendste

Anlage der Art. Seine Fabrikate, bestehend in allen Sorten Stab-, Rund-, Quadrat-, Band-, Netz-, Fagen- und Schnittseisen, sowie in allen Arten von Blechen erwarben sich schnell die allgemeinste Anerkennung. In neuester Zeit hat das Darniederliegen der Eisenindustrie auch diesem Orte erheblich geschadet.

Vor dem Jahre 1805 waren in Zandewitz 10 Bauern, 1 Kretscham, 3 Mühlen, 13 kleine Gärtnerstellen, 7 Freigärtner und 6 Händler; außerdem befanden sich hier und in Ewierke herrschaftliche Vorwerke. Mit der Vergrößerung der Hüttenwerke und der Dienstablösung erweiterte sich Zandewitz durch neue Anbauten: für die Hüttenarbeiter cassirte das Dominium seine Vorwerke und Bauern veräußerten Theile ihres Grundbesitzes. So entstanden gegen Osten die Colonie Zurek (von zur, einem Nationalgericht der Oberschlesier), gegen Süden die Sziogna (von seziesszka, Fußsteig), gegen Westen der sogenannte Strajwisch (deutsch: der Krümmende), gegen Norden das Hütten-Etablissement Kuznicka (von Kusnia, Schmiede), westlich die Colonie Zandewitz, 1834 erbaut.

Die ersten Anlagen waren Kuppenfeuer, welche Graf Colonna 1780 in zwei Kriechfeuer verwandelte. Derselbe errichtete zwei Hoheöfen, von denen jedoch 1810 nur noch einer bestand. Als 1818 der Graf Menard die Herrschaft übernahm, erhöhte er den alten Hoheofen und erbaute noch einen zweiten. 1830—1832 entstanden ein Stabeisen-Walzwerk, ein Puddlings-Groß- und Feinstrecken-Walzwerk, ein Drehwerk, ein Doppel- oder Kolbenfeuer und die Werkschmiede. 1837 wurden die beiden Kriechfeuer cassirt: an ihre Stelle trat ein größeres Eisenblech-Walzwerk. Dieses besitzt ein eisernes Wasserrad von 180 Pferdekraft, welches unter einem Hängewerke von 100 Fuß lieber Spannweite ruht, das größte in Schlesien. Noch großartiger wurde dieses Etablisse-ment durch den 1838 vorgenommenen Umbau des alten hölzernen Hoheofenkastengebläses in ein doppelt wirkendes eisernes Cylindergebläse, durch eine neue Hochdruckdampfmaschine aus Lüttich, durch die Aenderung der englischen Puddelöfen in Doppellofen und durch die Anwendung chemischer Zuschläge beim Puddlingsfrischproceß.

Für den Absatz der Produkte erbaute Graf Menard 1835 die vorerwähnte Chaussee von Kreis-Kretscham über Langendorf nach Oppeln und später über Zworeg nach Zandewitz. Die letzte Umänderung erfuhr das Zandewitzer Werk 1847 durch Umbau des Kolbenfeuers in einen Reckhammer mit Nienchenbewegung. In dieser Gemeinde sind 9 Ortschaften.

1. Das Dorf Zandewitz, am linken Ufer der Malapane gelegen, zählt jetzt 5 Freibauern, 11 ehemalige Kiebelbauern, 12 Freigärtner, 38 Gärtner, 8 Freihändler und 86 Händler. Die Feldmark umfaßt 2722 Morgen, wovon 2137 Morgen auf nutzbaren Acker, 285 auf Wiesen und 300 auf Teiche und Unland entfallen. Hierzu tritt noch der herrschaftliche Acker mit 1385 Morgen, welcher theils den Hüttenbauern zugewiesen, theils in Zeitpacht ausgethan ist. Der Boden ist sandig, die Wiesen trocken, die Unterlage gelber Sand und Wiesenerz. Gewerbetreibende sind: 6 Kaufleute, 3 Fleischer, 5 Schmiede, 1 Schlosser (nicht mit gerechnet die im herrschaftlichen Dienste stehenden Schlosser und Schmiede), 2 Radmacher, 2 Tischler, 4 Schuhmacher und 2 Bäcker. Gewerbliche Anlagen: eine Dampfbackerei mit einem Meister und 4 Gesellen, 2 Kretschams, 2 Gasthäuser, 1 Bahnhof-Restaurant, 4 deutsche und 1 amerikanische und 1 Sägemühle. Freitags findet hier ein Wochenmarkt statt. 936 Thlr. Klassen-, 147 Thlr. Grund-, 132 Thlr. Gewerbe- und 102 Thlr. Einkommensteuer.

Seit 1831 gehört die ganze Gemeinde Zandewitz, mit Ausnahme von Neu- und Alt-Zulau, das nach Zworeg, Kreis Gleiwitz, eingepfarrt ist, zur Pfarodie Kettisch, früher zu Himmelsitz. In Zandewitz selbst befindet sich nur eine größere und eine kleinere Kapelle. Zandewitz hat eine katholische Schule mit zwei Klassen, einem Lehrer und Adjunkten und zwei verschiedenen Schulgebäuden; das eine derselben ist 1804, das andere 1819 erbaut. Eingeschult ist außer Zandewitz nur noch Böhme.

2. Die Colonie Zandowik. Diese liegt nordwestlich von Zandowik am linken Ufer der Malapane und zählt 10 Wohnhäuser mit einer Bevölkerung von 83 Seelen.

3. Philippolis liegt $\frac{1}{2}$ Meile nord-nordwestlich von Zandowik und ist 1790 von dem Grafen Philipp von Colonna mitten im Walde gegründet. Früher befand sich hier nur das Etablissement eines Biengärtners. 6 Colonisten haben hier einen Grundbesitz von 48 Morgen. Den Haupterwerb gewährt die Anfuhr von Holzkohlen.

4. Swierkle (Swierk, gleich Rothtanne) ist eine auf dem Grunde eines diembrierten herrschaftlichen Grundstückes im Anfange dieses Jahrhunderts entstandene Colonie. Dieselbe liegt am linken Ufer der Malapane nördlich von Zandowik. Es leben hier in 20 Wohnungen 300 Menschen. Der Besitz der Einwohner beläuft sich auf 120, der der Herrschaft auf 353 Morgen. Industrielle Anlagen sind: 2 Frischfeuer, 1 Zainhütte und 1 Breitmühle, welche letztere 1860 378 Brettflöcher zerschnitt. Ein Canal ist 1836 für den Betrieb der Frischfeuer angelegt.

5. Burek ist eine aus 18 Feuerstellen bestehende, etwa 1300 Fuß südöstlich von Zandowik belegene Colonie.

6. Zamoscie (deutsch: hinter der Brücke) ist eine am rechten Ufer der Malapane belegene Colonie von Zandowik. Dieselbe besteht aus 6 Gärtnerstellen und 1 Häuslerstelle. Schon 1738 befanden sich hier 1 Gärtner.

7. Zawadzki ist ein Hütten-Etablissement, welches an einer Stelle, wo früher nur dichter Wald stand, 1836 durch den Grafen Renard angelegt worden. In diesem Jahre entstanden 6 Frischfeuer und eine amerikanische Mühle. Das Etablissement erhielt von dem damaligen gräflichen Generalberrückmächtigten, Franz von Zawadzki, den Namen Zawadzki-Werk, welcher 1857 in den einfacheren „Zawadzki“ umgeändert wurde. Der Ort, eine Station der Doppel-Zarnowitzer Eisenbahn, liegt am linken Ufer der Malapane nördlich von der gräflich Renard'schen Chaussee. Er ist rings von Waldungen umgeben. Zawadzki ist der Sitz der General-Verwaltung der Gesellschaft Minerva. Auch hat die Polizeiverwaltung hier ihren Mittelpunkt. Eine evangelische Privatschule unterrichtet 106 Kinder. Die Evangelischen halten sich zur Kirche in Groß-Strehlitz. Dem Gründer des Etablissements, Franz von Zawadzki, ist hier ein Denkmal gesetzt, welches aus einem Piedestal und einem thurmähnlichen durchsichtigen gothischen Aufsätze besteht.

8. Alt-Zulkau liegt am rechten Ufer der Malapane an dem sogenannten Zulkauer Zeiche in dem äußersten nordöstlichen Zipfel des Kreises. Es ist 3.36 Meilen von der Kreisstadt entfernt. Schon 1770 bestanden hier Zuppenfeuer, welche Graf Philipp v. Colonna 1780 in Frischfeuer verwandelte. Der Ort ist rings von Wäldern umgeben. Der Boden ist sandig, quellig, darum mager und kalt. Die Herrschaft besitzt hier 234 Morgen Land und eine Mühle; rustikal sind 15 Wohnhäuser und die Zientek-Mühle. In den beiden Frischfeuern producirten 1860 15 Arbeiter 400 Centner Stabeisen. Die Kirche ist in Zwerog, die Schule in Potempa (Kreis Gleiwitz).

9. Neu-Zulkau liegt am rechten Ufer der Malapane südwestlich von Alt-Zulkau. Der Ort ist 1736 von dem Grafen Colonna angelegt worden, gehörte früher zum Gemeindeverbande Potempa, wurde aber 1859 zu Zandowik geschlagen. Er besteht aus 4 herrschaftlichen Wohnungen, welche zur Aufnahme der Hüttenarbeiter dienen. Die Hüttenwerke bestehen aus einem Frischfeuer und einer Zainhütte. Das Frischfeuer mit einem eisernen Hammergerüste und einem Kastengebläse producirt jährlich 2000 Ctr. Stabeisen, die Zainhütte mit 2 Hämmern etwa 1300 Ctr. feine Eisenforten. Die Kirche ist in Zwerog, die Schule in Potempa.

a. Böhme, 2,08 Meilen von der Kreisstadt an der Renardstraße, ist eine im Jahre 1824 durch den Grafen Renard gebildete Colonie. Ihren Namen hat sie von dem damaligen Hüttenfactor Böhme. Jeder Colonist erhielt 9 Morgen 15 □ Ruthen Land für ein Kaufgeld von 6 Thlr. 20 Sgr. und viele Materialien zum Aufbau eines

Hauses. Hierfür war er später auf 12 Jahre zu verschiedenen Diensten verpflichtet. Es befinden sich hier 26 Besizungen mit einem Areal von 234 Morgen. Gewerbetreibende sind: 1 Gastwirth, 1 Kaufmann, 1 Fleischer, 1 Schuhmacher, 1 Tischler und 1 Schmied. 62 Abtr. Klassen-, 19 Abtr. Haus- und 18 Abtr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Zandewitz.

II. Parochialbezirk Groß-Stanisch, zur Mutterkirche Szczedzik gehörig.

a. Beudawitz, 2,26 Meilen von der Kreisstadt, an der Dypeln-Zarnowitzer Eisenbahn, ist eine im Jahre 1818 durch den Freiherrn von Gastheim gegründete Colonie. Jeder Ansiedler erhielt 6 resp. 9 Morgen Land, außerdem Lehm, Ziegeln und Baubolz zu dem Wohngebäude, wofür er bestimmte Verpflichtungen übernahm. Den Namen hat die Colonie von dem Hüttenfaktor Beuda. Die Feldmark umfaßt 366 Morgen schlechten sandigen Boden, welche sich auf 30 große und 24 kleine Colonisten verteilen. Die Bewohner nähren sich neben der Ackerwirthschaft von Hüttenbetrieb, Tagelohn, Klasterschlag und Holzkohlen-Vercuranz. Gewerbetreibende sind 2 Fleischer, 2 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Tischler, 3 Schmiede, 1 Korbschlechter, 1 Barbier, 1 Schlosser, 1 Theerbrenner, 3 Victualienhändler, 3 Schankwirthe und 2 Kaufleute. 139 Abtr. Klassen-, 48 Abtr. Haus- und 48 Abtr. Gewerbesteuer. Der Ort gehört zur Lokalie in Groß-Stanisch und zur Schule in Colonowska.

b. Haraſchowska, 2,42 Meilen von der Kreisstadt, an dem Bziniktaer Wasser, ist eine in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts durch die Gräfin Marianna v. Colonna und den Vormund von deren Kindern, Freiherrn v. Haraſchewski, angelegte Colonie. Die 14 Colonisten erhielten außer den Wohngebäuden 5 Morgen Rodeland, freie Hütung für 6 Stück Vieh und das Recht auf Raff- und Leseholz. Neben diesen alten wurden 1827 durch den Grafen Renard 14 neue Coloniestellen angelegt. Der Boden ist sandig, jedoch nicht unfruchtbar. Der Ackerbesitz umfaßt 112 Morgen, der Dominialbesitz 65 Morgen Acker. Der Viehstand beträgt 12 Ochsen, 24 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 2 Pferde; 74 Abtr. Klassen- und 24 Abtr. Grundsteuer. Der Ort gehört zur Lokalie Groß-Stanisch und zur Schule in Colonowska. Eine Unterförsterei ist am Orte.

c. Heine, 2,85 Meilen von der Kreisstadt, an der Grenze des Lubliner Kreises, ist eine 1824 durch den Grafen Renard gebildete Colonie. Die Zahl der Colonisten beläuft sich auf 21; dieselben erhielten 24 □ Ruthen Land als Bauplatz und 5 Morgen Rodeland, wofür sie gewisse Gegenleistungen übernahmen. Den Namen hat sie von dem Gerstmeister Heun (polnisch heißt sie Koleyka). Der Acker ist sandig, quellig, daher kalt und wenig fruchtbar. Außer den 105 Morgen Land, welche ihnen eigenthümlich gehören, haben die Colonisten noch 224 Morgen von dem Dominium in Zeitpacht. Der Viehstand beträgt 7 Ochsen, 48 Stück Kühe und 43 Stück Jungvieh. 53 Abtr. Klassen-, 17 Abtr. Haus- und 2 Abtr. Gewerbesteuer. Der Ort gehört zur Schule in Bzinik (Kreis Lublin).

d. Miſchline, 3,05 Meilen von der Kreisstadt, an der Malapane-Enttentlager Chaussee, ist eine in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründete Colonie. Die ersten Ansiedler waren ein gewisser Bohsek, welcher hier ein Wohnhaus und 2388 □ Ruthen Rodeland mit der Verpflichtung erhielt, als Waldwärter den Wald bis Groß-Stanisch zu belaufen, ein gewisser Manika, welcher die jetzige Rumpuch Mühle anlegte und zwei andere Colonisten. 1789 baute Graf Philipp Colonna 20 neue Häuser. 1790 erhielt ein Müller 80 Morgen Land und 30 Morgen Wiese zum Wiederaufbau seiner, an einer andern Stelle befindlich gewesen, behufs Anlegung eines Frischweuers abgebrochenen Mühle. 1818 kamen noch 10 neue Coloniestellen hinzu. Der Acker ist größtentheils leichter Sandboden, doch liegen an dem Bache Miſchline

gute Wiesen. 863 Morgen Land gehören den Rustikalen, 352 Morgen Dominialland werden in Zeitpacht ausgeethan. Der Viehstand beträgt 116 Stück Hornvieh. Gewerbetreibende sind 1 Kreischampächter und 1 Müller. 118 Thlr. Klassen-, 30 Thlr. Grund- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Mischline besitzt eine katholische Schule, welche von 88 Kindern besucht wird. Der Ort ist mit dem Bahnhofe Klein-Stanisch durch eine Landstraße verbunden, welche jetzt chaussirt werden soll.

e. Celonowska, 241 Morgen von der Kreisstadt, an der Renardstraße und an der Eisenbahn, ist ein Hüttenort und eine größere Gemeinde.

1. Den Hüttenort Celonowska legte um 1780 Graf Philipp Colonna am Pzinißkaer Wasser durch einen hölzernen Hohofen und ein Frischfeuer an, für deren Betrieb 10 Jahre später ein Kanal von der Malapane nach dem Teiche bei Bessowska geführt wurde. 1802 brannte der hölzerne Ofen ab und es wurde an seiner Stelle ein massiver errichtet. In der Renardschen Besitzzeit wurde ein zweiter Ofen angelegt, an Stelle des alten Frischfeuers ein Drehwerk erbaut, sowie eine Gießerei, 2 Cupelöfen, 2 Flammöfen und mehrere Werkstätten aufgeführt. Den Namen hat der Ort von seinem Gründer Grafen Colonna. 4 Colonie-, 4 Häuslerstellen und 24 Wohngebäude für Beamte und Hüttenarbeiter befinden sich hier. Der Rustikalbesitz umfaßt 42 Morgen, außerdem werden 260 Morgen Dominialland in Zeitpacht ausgeethan. Der Boden ist durchweg sandig, hier und da quellig und kalt, daher nur geeignet für Hafer, Hirse, Weizen, Roggen und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 120 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 7 Pferde. Gewerbetreibende sind 2 Kaufleute, 2 Schankwirthe, 8 Händler, 2 Tischler, 2 Schlosser und 1 Mechaniker. Gewerbliche Anlagen der Herrschaft sind: 2 Holzkehlen-Hohöfen, je 38 Fuß hoch, mit Gebläse von 2 doppelt wirkenden Cylindern, welche 1860 1178 Centner Eiswaren, 1541 Centner Stahltreiben und 26,375 Centner graues Roheisen producirten; eine Gießerei-Anlage mit 2 Cupelöfen, je 50 Centner fassend, welche 1860 5246 Centner lieferte, 1 Flammofen, 80 Centner fassend, und 1 Schmelzofen, 1 Werkstätte mit 4 Schmiedefeuern, 1 Modell-Tischlerei, 1 Kalkofen und 1 Ziegelei, welche 1860 gegen 10,000 Stück Ziegeln verkaufte. 58 Thlr. Gewerbe-, 147 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Haussteuer. Die katholischen Einwohner gehören zur Pfarlie Groß-Stanisch. Für die Evangelischen hält ein Geistlicher aus Groß-Streblitz monatlich Gottesdienst. An Schulen hat der Ort eine dreiklassige katholische Elementarschule mit einem Lehrer und zwei Adjunkten, und eine evangelische Familienschule mit 12 Kindern. Die katholische Schule wird von 324 Kindern aus Celonowska, Bendawitz, Gowelowska, Renardbühle, Bessowska, Negelewitz, Pzinißka und Haraschowska besucht.

2. Das Jagdschloß Kunten ist von dem Grafen Renard 1856 angelegt. Von hier aus wird der 19,400 Morgen große Wildgarten benutzt. Dieser enthält Hirsche, Rehe, Dammwild, auch Wildschweine in sehr großer Zahl. In der Malapane finden sich Fischottern. Die Bestände an Bau- und Nußholz sind gerade in diesem Waldtheile ausgezeichnet.

3. Pzinißka, eine alte Ansiedlung, besteht aus einer Mahlmühle, der Brender-Mühle, einer Freigärtner-, einer Häuslerstelle und 5 Dominialhäusern. Der Ort liegt am Pzinißkaer Wasser. Der Rustikal-Acker umfaßt 58 Morgen. Die Herrschaft verpachtet 121 Morgen. Der Boden ist durchweg sandig und wenig ergiebig. Der Viehstand beträgt 14 Stück Kühe und 10 Stück Jungvieh. 10 Thlr. Grundsteuer.

4. Gowelowska, bestand in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus einem Vorwerk und drei sonstigen Besitzern. Das Vorwerk wurde 1753 an einen gewissen Brommer verkauft, 1795 aber von der Herrschaft wieder erworben. 1783 legte die Herrschaft am linken Ufer der Malapane eine Mahlmühle und ein Frischfeuer an. 1785 entstand eine Brettmühle, welche 1858 abbrannte, bald darauf aber in verbesserter Construction wieder hergestellt wurde. Eine 1798 entstandene Pottaschfiederei ging 1826 ein. Graf Renard erhöhte die Zahl der Frischfeuer auf 6. Dieselben brannten

1855 ab, wurden aber 1856 durch 4 doppelt wirkende Kasten-gebläse wesentlich verbessert wieder aufgebaut. Seinen Namen hat der Ort von dem gräflichen Wirthschafts-Rath Kowollitz. Jetzt befinden sich hier 1 Freigärtnerstelle, 3 Händlertstellen, 20 herrschaftliche Arbeiter- und 3 sonstige herrschaftliche Wohnhäuser. Der Auktionsbesitz umfaßt 46 Morgen, die Herrschaft verpachtet 343 Morgen. Der Boden ist mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 60 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 2 Pferde. Die Holzkohlen-Feuer haben 1860 mit 32 Arbeitern 11,800 Centner geliefert. Die Breitmühle hat 899 Stück Breittfläger verschnitten.

5. Nenardsbütte, ist ein 1819—1821 durch den Grafen Nenard erbautes Hütten-Etablissement. Es besteht aus 4 Feuerschmelzern, 1 Rechhammer, 1 Blechwalzwerk mit 4 Walzgerüsten und einer Schmelzkammer. Die Arbeiter wohnen in 10 herrschaftlichen Wohnhäusern. Die Herrschaft verpachtet 200 Morgen Acker. Der Viehstand beträgt 30 Kühe, 8 Stück Jungvieh und 1 Pferd. Im Jahre 1860 erzeugte das Blechwalzwerk mit 21 Arbeitern 5071 Centner Nr. 1 und 429 Centner Nr. 2 nebst 1395 Centnern Abschnitte. Die Feuerschmelzer lieferten 3800 Centner. 41 Ztr. Klassenfeuer. Nenardsbütte liegt zu beiden Seiten eines aus der Malapane gespeisten Kanals.

6. Rogelowitz, ist ein durch den Grafen Philipp Coleman gegründetes Hütten-Etablissement. Dasselbe, auf beiden Seiten des Zinziga-Baches und am westlichen Ende eines Teiches von 31 Morgen belegen, besteht aus 1 Feuerschmelzer und 8 Arbeiterhäusern. Die Einwohner haben 92 Morgen Dominialland, leichten Sandboden, in Pacht. Der Viehstand beträgt 2 Ochsen, 18 Stück Kühe und 6 Stück Jungvieh. Das Holzkohlen-Feuer erzeugte 1860 mit 5 Arbeitern 1900 Centner. Auf einer Anhöhe am Teiche stand hier früher ein 200 Fuß hoher hölzerner Thurm mit einer Glocke, mit welcher ausbrechende Waldfeuer signalisirt werden sollten. Zu Rogelowitz gehört ein Forstrevier gleichen Namens. Der Förster wohnt in Saraschewka.

7. Bessowska, hier wurde gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts an Stelle einer dem Müller Mendler gehörigen Mühle (Mendler wurde in Mischkine erschossen) ein Feuerschmelzer angelegt, das seinen Namen von dem Baumeister Wolf erhielt. Der Ort besteht aus einer Gärtnerstelle und 9 herrschaftlichen Wohngebäuden. Der Gärtner besitzt 24 Morgen Land. Die Hüttenarbeiter haben Dominialland in Pacht. Der Viehstand beträgt 26 Kühe, 5 Stück Jungvieh und 2 Pferde. Die Hütten bestehen seit 1856 aus 2 Feuerschmelzern, 5 Stahlschmelzern und 1 Glühfeuer, mit 2 Aufwerf- und 1 Rechhammer. Das Kasten-gebläse ist mit 5 gemeinschaftlich wirkenden Kolben versehen. 1860 wurden hier durch 11 Arbeiter 4160 Centner Eisen, durch 25 Arbeiter 25 Centner Stahl und durch 2 Arbeiter 1224 Centner Reileisen fabricirt. 47 Ztr. Klassenfeuer. Bessowska liegt an einem Teiche und an einem diesen mit der Malapane verbindenden Kanale.

8. Malapartus, ist eine Hebestelle an der gräflich Nenardschen Chaussee, neben welcher sich eine Försterwohnung befindet. Zur Försterei gehören 13 Morgen Land. An Vieh werden gehalten 9 Kühe, 2 Stück Jungvieh und 1 Pferd.

f. Klein-Stanisch, polnisch male Stanisza, 2,60 Meilen von der Kreisstadt, an der Nenardstraße und an der Oppeln-Zarnowitzer Bahn, welche hier einen Bahnhof hat, ist ein seit alten Zeiten zur Herrschaft Groß-Strehlitz gehöriges Dorf. Die Feldmark umfaßt etwa 1300 Morgen, wozu noch 1119 Morgen Dominialland kommen. Der Boden ist größtentheils leichter Sandboden, theilweise lehmhaltig und quellig, daher wenig ergiebig. Der Viehstand beträgt 28 Pferde, 230 Kühe und 100 Stück Jungvieh. 115 Ztr. Grund-, 369 Ztr. Klassen- und 24 Ztr. Gewerbesteuer. Der Ort gehört zur Lokale Groß-Stanisch, hat aber eine eigene katholische Schule. Klein-Stanisch liegt am linken Ufer der Malapane, welcher Fluß zuweilen durch Ueberschneemungen großen Schaden anrichtet. Sonstige Communicationsmittel sind die Chaussee vom Klein-Stanischer Bahnhofe nach Guttentag und Fahrstraßen nach Kraschew, Groß-Strehlitz und Groß-Stanisch.

g. Groß=Stanisch (polnisch wielkie Staniszewa), 2,20 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine seit alten Zeiten zur Herrschaft Groß=Strehlik gehörige Gemeinde. Der Name wird von dem Worte Stan abgeleitet, was die den Dorfbewohnern nach polnischem Rechte obliegende Verpflichtung zum Unterhalte der reisenden Herren bezeichnet. Groß=Stanisch diente in der That als zeitweiliger Aufenthalt der Herrschaft, welche von hier aus zu jagen pflegte. Das Dorf war in einem Thal um das Jagdschloß herum gebaut, das nebst allem Zubehör lediglich für die Herrschaft bestimmt war. Der Grundbesitz der Einwohner beläuft sich auf 1900 Morgen, außerdem werden 772 Morgen Dominialbesitz verpachtet. Der Boden ist leichter Sandboden und bei der undurchdringlichen Kettenerunterlage vorherrschend naß. Zur Gemeinde gehören 18 Bauern, 16 Gärtner, 44 Häusler, die Drzymalla-Mühle in Mißkline, die Brendler-Mühle in Bzinikfa und die Gärtner- und Häuslerstellen zu Gowelowoka. Im Jahre 1754 wurde hier durch den Grafen Norbert von Colonna in unmittelbarer Verbindung mit dem Jagdschlosse eine Kapelle aufgeführt. Diese wurde später vergrößert und an Stelle des Jagdschlösses trat 1850 ein hölzerner Thurm. Die Kirche ist eine Pfarlie von Szegedzik. Seit 1800 besteht hier eine katholische Schule, welche von 120 Kindern aus Groß=Stanisch und der Colonie Schrell besucht wird. Die Forstdirection der Minerva hat hier ihren Sitz. Die Landstraße von Groß=Strehlik nach Mißkline, und damit nach der Malawane=Guttentager Chaussee berührt den Ort. Zum Gemeindeverbande gehört außer den schon genannten Mühlen noch die Colonie Schrell, welche 1822 zur Ansiedelung von Hütten=Arbeitern für das Walzwerk und Frischfeuer Renardobütte angelegt ist und aus 7 Häusern ohne alten Acker besteht. Ihren Namen hat die Colonie von dem Amts-Director Schrell zu Groß=Strehlik.

h. Carmerau, 2,10 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine im Jahre 1776 gegründete und nach dem damaligen Minister Grafen Carmer benannte Colonie. Der ältere Theil derselben liegt im Oppelner, der jüngere im Groß=Strehliker Kreise. Der im Groß=Strehliker Kreise belegene Theil bestand ursprünglich aus 10 Coloniestellen von je 17 Morgen; hierzu kamen im Laufe dieses Jahrhunderts verschiedene neue Stellen. Der Boden ist sandig und quellig, darum naß und kalt. Außer dem ihnen gehörigen Acker haben die Colonisten von der Herrschaft noch etwa 327 Morgen in Pacht. Die Sprache war ursprünglich deutsch, da die ersten Colonisten deutsche Fleischer waren; jetzt herrscht jedoch das Polnische vor. Die beiden Theile der Colonie bilden einen Gemeindeverband. Die Schule befindet sich in dem zu Oppeln gehörigen Theil. Ein Försterhaus und ein Hilfsjägerhaus sind am Orte. Communicationswege führen nach Radlub und Klein=Stanisch.

III. Zur Pfarochie Himmelwitz gehörig.

a. Wierchlesche, 1,35 Meilen von der Kreisstadt entfernt, bestand bereits 1328, in welchem Jahre Herzog Albert der Jüngere von Oppeln dem Cisterzienser-Kloster zu Himmelwitz die Freiheit ertheilte, in den umliegenden Wäldern Bau- und Brennholz zu fällen, wurde dann 1361 vom Herzog dem Kloster geschenkt, später aber in brennstiftischen Raubzügen zerstört, und da das Kloster das Dorf nicht wieder erbauen konnte, von dem Herzog Bernhard wieder eingezogen. Seit 1580 hat Wierchlesche zur Herrschaft Groß=Strehlik gehört. Das Dorf besteht aus 5 Bauer-, 10 Gärtner- und 25 Häuslerstellen. Jeder Bauer besitzt 40—50 Morgen, jeder Gärtner 6—15 Morgen, der gesammte Ackerbesitz umfaßt 475 Morgen. Der Boden besteht aus schwarzem Sande und ist an vielen Stellen auch moorig. 1 Schankwirth. Die herrschaftliche Ziegelei hat 1860 241,950 Stück Ziegeln fabricirt. Die 67 Schulkinder besuchen die Schule zu Himmelwitz. 1 Förster und 1 Hilfsjäger sind hier stationirt. Wierchlesche liegt an der Chaussee von Groß=Strehlik nach Zawadzki.

b. Carlsthal, 1,40 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine 1824 gegründete Colonie. Der Acker der Colonisten umfaßt 70 Morgen, außerdem giebt die

Herrschaft 297 Morgen in Zeitpacht. Der Boden ist lehmig, aber auch sandig, dabei quellig und kalt. 20 Schulkinder besuchen die Schule zu Dschief. 1 Förster. Carlsthal liegt an der Straße von Groß-Strehlig nach Guttentag.

c. Lazisek, 1,45 Meilen von der Kreisstadt entfernt, wurde 1323 vom Herzog Albert dem Jüngern von Oppeln dem Kloster Himmelwitz geschenkt, später von den Hussiten verwüstet, und gehörte seit 1580 zur Herrschaft Groß-Strehlig.

1. Das Dorf Lazisek, rings von Forsten der Minerva umgeben, zählt 17 Bauern, 9 Gärtner und 39 Häusler. Die Feldmark umfaßt 1065 Morgen, wozu noch 285 Morgen verpachtetes herrschaftliches Areal kommen. Der Boden ist durchweg sandig und sumpfig. Doch befinden sich am Himmelwitzer Wasser ziemlich ertragreiche Wiesen. Graf Menard ließ hier einige Kuxwiesen anlegen. Südöstlich vom Dorfe besitzet die Minerva einen Forstlich von 72 Morgen Größe. Der Viehstand beträgt 26 Pferde, 77 Kühe, 14 Stück Jungvieh, 2 Ochsen und 16 Schweine. 83 Abtr. Grund- und Haus-, 212 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gerverbesteuer. Seit 1832 besteht hier eine katholische Schule, welche gegenwärtig von 129 Kindern besucht wird. 1 Wassermühle, 1 Kretscham und 2 Försterwohnungen.

2. Die herrschaftliche Drahthütte Lazisek, früher eine Mühle, seit 1835 für ihre gegenwärtige Bestimmung umgebaut, enthält jetzt eine Brettmühle, eine Drahthütte und eine Drahtnägelabrik. Diese Anlagen werden durch das Himmelwitzer Wasser betrieben. 1860 verschnitt die Brettmühle 601 Klöcher. Die Drahthütte lieferte 1196 Centner Draht. An Drahtnägeln wurden fabricirt auf der Maschine 211 Centner und in der Werkschmiede 107 Gebund. Beschäftigt werden 20—25 Arbeiter unter Aufsicht eines Drahthütten-Bewalters.

3. Die südöstlich von Lazisek belegene Colonie Bukowe, bestehend aus 4 Wohnhäusern. Lazisek liegt an der Straße von Groß-Strehlig nach Colonoweka.

§. 30.

Südwestlicher Kreistheil: Leschnitz, Wogolin und Umgegend.

Was die Oppeln-Krakauer Chaussee für den mittleren und die Oppeln-Larnowitzer Eisenbahn für den nördlichen, ist die schiffbare Oder und seit den 1840er Jahren die Oberschlesische Eisenbahn für diesen Kreistheil. Letztere durchschneidet ihn in seiner ganzen Breite und ist für den Absatz seiner Produkte von der größten Wichtigkeit.

Der südwestliche Kreisabschnitt bietet hinsichtlich seiner Bodenverhältnisse und seiner Erzeugnisse die größte Mannigfaltigkeit dar. In seinem östlich von der Oberschlesischen Eisenbahn belegenen Theile finden sich nordwärts weite Waldstrecken vor und erhebt sich südwärts das Gbelmgebirge mit dem 1232 Fuß hohen Annaberge und seinen reizenden mit Buchen bestandenen Thälern. Westlich von der Oberschlesischen Eisenbahn, zwischen dieser und der Oder, ist das Terrain dagegen eben und fast ausschließlich dem Ackerbau gewidmet. Ein Hauptprodukt des Kreisabschnittes ist der Annaberger Basalt und der fast überall in mächtigen Lagern vorkommende Kalkstein, welcher in den zahlreichen, namentlich um Wogolin, Goradze und Großstein concentrirten Kalköfen gebrannt wird und sowohl als Baumaterial wie zum Dünger vielfache Anwendung findet. An Straßen ist außer den erwähnten nur noch die Chaussee zu nennen, welche von Groß-Strehlig über Wogolin nach Ottmuth, einem der Stadt Krappitz gegenüber belegenen Dorfe, führt.

Wir haben hier außer der Stadt Leschnitz 17 Pöligbezirke zu betrachten, von denen zur Pöchie Leschnitz die Stadt Leschnitz, Kreisvogtei Leschnitz, Dzieschowitz, Strassowa, Porenba und Kzienczowiesch-Garnofin, zur Pöchie Wyssoka die Dominien Nieder Glluth, Wyssoka, Kalinow und Kalinowitz, zur Pöchie Großstein die Dominien Großstein, Goradze und Schedlik, zur Pöchie Ottmuth die Dominien Ottmuth und Oberulla, zur Pöchie Teschiona die Dominien Oberwitz, Sakrau,

Nowadze und Żyrowa (letzteres mit Einzelorten der Parochien Leschnitz und Ottmuth) gehören.

I. Parochie Leschnitz.

Die Evangelischen sind nach Groß-Strehlik eingepfarrt.

a. Stadtbezirk Leschnitz.

Die Stadt Leschnitz stammt aus sehr alter Zeit und erhielt von den Herzogen von Oppeln schon im Jahre 1217 deutsches Recht. Im Jahre 1460 wurde sie von den Hussiten eingenommen und arg gemißhandelt, durch die Breslauer, Schweidnitzer und Reisser aber wieder befreit. Sie hatte ehemals Manern und drei Thore, diese Baulichkeiten sind jedoch schon am Ende des vorigen Jahrhunderts eingestürzt. Leschnitz war bis Anfang dieses Jahrhunderts Mediatstadt und gehörte als solche den Grafen Celemia auf Groß-Strehlik.

Name. Die Stadt heißt deutsch Leschnitz und polnisch Leżnica. Letzterer Name soll früher Zelesnica gelaute und daher gestammt haben, daß sich in alten Zeiten an der Stelle der Stadt Hüttenwerke zur Erzeugung von Eisen, *zelaso*, befanden. Ein eigentliches Stadtwappen existirt nicht: die Siegel tragen den preussischen Adler.

Natur-Verhältnisse. Leschnitz liegt 1,80 Meilen von der Kreisstadt, an der von Groß-Strehlik über Salesche führenden Chaussee, in einem Thalkeßel am südwestlichen Abhange des Annaberges. Die Feldmark, welche im Norden von Boremba, im Westen von Kizenzowice, südlich und östlich aber vom Gieseler Kreise begrenzt ist, umfaßt 28 Morgen Hof- und Baustellen, 80 Morgen Obstdärten, 75 Morgen Säe- und Grasgärten, 511 Morgen Acker, 37 Morgen Wiesen und Hutungeland, 18 Morgen mit Holz bestandene Fläche und 39 Morgen Wege, Gräben und Unland. Die eigentliche Stadt besteht aus 2 Plätzen, dem im Quadrat erbauten Ringe und dem Markmarkt, 12 Straßen und der Häuflerstraße Bargalle. Der am Fuße des Annaberges entspringende Bach Gdron wird über das Padoletthal in 30 Fuß über das Thal erhabenen Mienen in die Stadt geleitet und treibt 5 städtische und 2 Landmühlen.

Bevölkerungs-Verhältnisse. Die Einwohnerzahl betrug im Jahre 1783 562, im Jahre 1840 1272, im Jahre 1861 1413. Von Letzteren waren 701 männlichen und 709 weiblichen Geschlechts. Die Sprache der Einwohner ist deutsch und polnisch.

Volkswirthschaftliche Zustände. Landwirthschaft. Von den 167 Bürgern der Stadt sind 157 Grundbesitzer, 20 davon treiben die Landwirthschaft als Haupt-, 45 Eigenthümer und 5 Pächter als Neben-Gewerbe. Hülfspersonal der Landwirthschaft sind: 1 Wirthschafterin, 19 Knechte und 29 Mägde. Die Bodenbeschaffenheit ist eine mittlere; der Ertrag gewinnt dadurch an Sicherheit, daß die umliegenden Höhen die Stadt vor nachtheiligen Witterungs-Einflüssen schützen. Der Viehstand beträgt: 54 Pferde (wovon 6 unter 3, 29 zwischen 3 und 10, 19 aber über 10 Jahr alt und 44 landwirthschaftliche), 138 Kühe, 26 Stück Jungrind, 123 Schweine und 14 Ziegen.

Gewerbebetrieb. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 42 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 5 Wassermühlen mit 10 Abzügen, 5 Meistern, 2 Gesellen und 4 Lehrlingen, 1 Tabacks- (Schmucktaback-) Fabrik mit 1 Vorsteher und 5 Arbeiterinnen, 1 Bierbrauerei mit 1 Vorsteher und 2 Arbeitern, 7 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Barbier, 1 Gerber, 2 Töpfer, 3 Maurergesellen, 2 Zimmergesellen, 1 Schornsteinfeger, 1 Stellmacher, 1 Schmied, 5 Schlosser, 1 Klempner, 1 Uhrmacher, 1 Seiler, 1 Färber, 13 Schuhmacher, 4 Riemer, 2 Schneider, 1 Putzmacherin, 7 Tischler, 3 Wöttcher und 1 Muffler. Die Handwerker sind in 7 Innungen: der Mütter-, Schuhmacher-, Bäcker-, combinirten Tischler-Stellmacher-Schlosser u., combinirten Gerber-Sattler-Riemer u., Weber- und Fleischer-Innung vereinigt.

Handel. Besonders bemerkenswerth ist der Obsthandel, welchen viele Einwohner von Leschnitz betreiben, indem sie Obst in weiteren Kreisen und sogar im Auslande aufkaufen und es in großen Städten absetzen. Es werden jährlich 5 Märkte (3 Könige, Trinitatis, Himmelfahrt, Simon und Juda) abgehalten. Straßen führen nach Groß-Strehlik, Cosel und Mjest; die Station der Oberschlesischen Eisenbahn Dzierzowitz ist nur eine halbe Meile entfernt.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 2 Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 12 Mitglieder. 10 Deputationen fungiren für die einzelnen Geschäftszweige.

Das Vermögen der Stadt besteht aus: dem Rathhause, ehemals gräflichem Schlosse, welches nebst Garten einen Werth hat von 2150 Thlr., der Communal-Attende (Maminke), 4000 Thlr., dem städtischen Gasthause, 2000 Thlr., dem an den Ritus vermieteten, ehemals Bauer Dzialefschen Hause, 2050 Thlr., einem Ackerstücke von 6 Morgen (Mektor Kiewe), 400 Thlr., den Zahrmarttsbauten, 100 Thlr., zusammen 11,000 Thlr. Dagegen betragen die städtischen Schulden 2300 Thlr. Die Polizei-Verwaltung führt der Bürgermeister. Ein Hospital, welches 2175 Thlr. Vermögen besitzt, verpflegt 5 Personen.

Königliche Behörden sind: ein Unter-Steueramt mit einem Ober-Steuer-Controllleur und 3 Steuer-Aufsichtern und eine gerichtliche Hülf-Gefangenen-Inspection mit einem Inspector und drei Aufsehern.

Kirchen- und Schutwesen. Leschnitz zählt zwei katholische Kirchen, die vor 1448 erbaute, anfänglich dem heiligen Martin, nachher aber der heiligen Dreieinigkeit gewidmete Stadt-Pfarrkirche und eine Filialkirche, Matka Boza oder Begräbniskirche genannt. Patron ist Sr. Majestät der König. Eingepfarrt sind: Kziengewiesch, Frei-Vogtei Leschnitz, Krassowa, Dzierzowitz, Januschkowitz, Wielnierzowitz, Boremba, Garnefin, Annaberg. Das Vermögen der Pfarrkirche beträgt 554, das der Begräbniskirche 475 Thaler.

Die katholische Elementarschule unterrichtet in zwei Klassen 108 Mädchen und 80 Knaben. Sie besitzt ein vom Propst Joseph Veder zu Chorzow gestiftetes Capital von 300 Thalern, dessen Zinsen zur Bekleidung armer fleißiger Schüler verwendet werden.

b. Polizeibezirk Frei-Vogtei Leschnitz.

Frei-Vogtei Leschnitz, 1,90 Meilen von der Kreisstadt und 0,10 Meilen von Leschnitz an der Coseler Landstraße, früher zur Herrschaft Leschnitz gehörig, aber durch einen eigenen Vogt verwaltet, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Amtsraths Himmel, hat eine Fläche von 1012 Morgen, größtentheils ebenes Terrain. Der Boden ist theils Lehm, theils sandiger Lehm, theils Sand, hat Kette als Untergrund und trägt vorzugeweise Roggen und Hafer.

Das Dorf zählt eine Attende als spannsfähige Besühung, 3 Gärtner- und 15 Häuslerstellen, sowie 9 Gintlieger. Der Grundbesitz besteht aus 118 Morgen Acker und 5 Morgen Gärten. Der Boden ist ziemlich gut; er eignet sich vorzugeweise zum Anbau von Roggen, Gerste, Hafer und Heiden. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 23 Kühe und 2 Schweine. Professionisten sind: 1 Föpfer, 2 Schmiede und 1 Schuhmacher. 70 Thlr. Klassen-, 33 Thlr. Grund- und 17 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche in Leschnitz. Die katholische Schule, 1830 erbaut, dient gleichzeitig für die Gemeinde Kziengewiesch.

c. Zur Herrschaft und zum Polizeibezirk Schloß Groß-Strehlik gehörig.

1. Kziengewiesch, 1,90 Meilen von der Kreisstadt und 0,10 Meilen von Leschnitz entfernt, ist ein altes Dorf. Der Name bedeutet Fürstendorf (Kziąze = Fürst) Die

Gemeinde zählt 8 Bauern, 57 Halbbauern, 44 Häusler und 26 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 1900 Morgen Acker, 50 Morgen Gärten und 40 Morgen Wald. Der Boden ist gut, meist lehmig, und trägt alle Feldfrüchte, Weizen indessen nur stellenweise. Der Viehstand beträgt 110 Pferde, 166 Kühe, 52 Schweine und 5 Ziegen. Eine Wassermühle. Professionisten sind: 1 Fleischer, 1 Schmied, 2 Schneider und 2 Schuhmacher. 429 Zhlr. Klassen- und 174 Zhlr. Grundsteuer. Die Schule ist in Frei-Beglei Pleschnitz.

2. Czarnosin, 1,15 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{2}{5}$ Meilen von Pleschnitz entfernt, zerfällt in das Dorf, das herrschaftliche Vorwerk und das Vorwerk Annaboss.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 13 Gärtner, 6 Häusler und 14 Einlieger. Die Feldmark umfaßt 307 Morgen Acker und 20 Morgen Gärten. Der Boden ist ziemlich gut, milder Lehm Boden, und trägt alle Feldfrüchte, stellenweise auch Weizen. Der Viehstand besteht in 14 Pferden, 64 Stück Rindvieh, 19 Schweinen und 3 Ziegen. Gewerbliche Anlagen sind: 2 Wassermühlen und 1 Kretscham. Professionisten: 1 Schmied und 1 Stellmacher. 150 Zhlr. Klassen- und Einkommen-, 87 Zhlr. Grund- und 11 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Dollna.

Das herrschaftliche Vorwerk hat nebst dem Vorwerk Annaboss einen Flächeninhalt von 1227 Morgen. Der Boden ist wie bei den Mustikalen. An Vieh werden gehalten: 30 Pferde, 45 Holländer Kühe, 35 Stück Holländer Jungvieh, 30 Zugochsen, 650 veredelte Schafe und 15 Stück Schwarzvieh. Eine Dampfbrennerei ist im Betriebe.

An das Vorwerk schließt sich ein schöner Buchenwald von 1800 Morgen an, welcher auch Lärchenbäume, Fichten und Kiefern enthält. Dieser Wald ist parkartig eingerichtet und wird von weither besucht. Von einem Schweizerhause hat man einen hübschen Blick auf das Oderthal.

d. Polizeibezirk Porembo.

Porembo, östlich des Annaberges, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und 0,52 Meilen von Pleschnitz an der Straße nach Kiewke, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, bis 1838 zur gräfl. Waschin'schen Herrschaft Jyrowa gehörig, ist gegenwärtig im Besitze des Herrn v. Woyeki. Das Terrain ist stark coupirt, vielfach auch von Schluchten durchstrichen. Der Flächeninhalt beträgt 996 Morgen lehmigen Boden. Getreide, Futterkräuter, Obstfrüchte und Kartoffeln werden gebaut. Der Viehstand besteht in 17 Pferden, 32 Stück Rindvieh, 500 Schafen und 2 Schweinen. Zwei unermessliche Kalksteinbrüche werden bisher noch wenig ausgebeutet.

Das Dorf, zu beiden Seiten einer Schlucht gelegen, zählt 7 Bauern, 6 Halbbauern, 6 Gärtner und 18 Häusler. Der Boden, 762 Morgen umfassend, ist wie beim Dominio. Der Viehstand beträgt 24 Pferde, 85 Stück Rindvieh, 20 Ziegen und 30 Schweine. 1 Schankwirth. 86 Zhlr. Grund-, 160 Zhlr. Klassen- und 4 Zhlr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Pleschnitz eingepfarrt, hat aber eine seit dem Anfange des 16. Jahrhunderts bestehende Wallfahrtskirche und sieben, nach der Höhe des Annaberges zu zerstreut liegende Kapellen. Die Schule ist in Annaberg.

e. Der Polizeibezirk Prieschowitz,

$2\frac{1}{2}$ Meile von Groß-Strehlitz, besteht aus einem Rittergut und einer Mustikalgemeinde.

Das Rittergut, früher dem Grafen Colonna und später zur Herrschaft Jyrowa gehörig, ist gegenwärtig Eigenthum des Herrn Zetisch. Gemarkung von 1380 Morgen Acker, 238 Morgen Wiesen, 106 Morgen Wald, 91 Morgen Hutung, Dämme und Gräben. An der Oder sehr guter Weizenboden, auf der Höhe sandiger Lehm. Starker Kartoffelbau, da die Brennerei täglich 10 Echeffel Kartoffeln in Anspruch nimmt. Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 75 Stück Rindvieh Okenburger Race und 1050 ver-

edelte Schafe. Ein Kalkofen steht durch eine Keßbahn mit der oberschlesischen Eisenbahn in Verbindung.

Das Dorf zählt einschließlich der dazu gehörigen Colonie Selownia 22 Bauern, 23 Gärtner und 27 Händler. Dieselben besitzen 1000 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen, von welchen ein Theil an der Oder liegt, von der besten Beschaffenheit, aber nicht eingedämmt und daher der Ueberschwemmung ausgesetzt ist, ein Theil auf der Höhe sich befindet, sandig ist und nur Korn, Heide und Kartoffeln trägt. 109 Ithr. Grund-, 280 Ithr. Klassen- und 14 Ithr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Leschnitz. Seit 1800 befindet sich hier eine katholische Schule, in welcher 140 Kinder von einem Lehrer und einem Adjunkten unterrichtet werden. Dzieschowitz liegt zwischen der Oder und der oberschlesischen Eisenbahn, welche letztere hier eine Haltestelle besitzt.

f. Polizeibezirk Krasfowa.

Krasfowa, $2\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Leschnitz an der Straße nach Gosel, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehört der Pfarrei zu Leschnitz und besteht nur aus 83 Morgen Acker von ziemlich guter Beschaffenheit und 80 Morgen Wald, ohne Dominialgebäude.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 4 Gärtner, 16 Händler und 5 Einlieger. Der Auktifalgrundbesitz besteht aus 460 Morgen Acker, 15 Morgen Garten und 25 Morgen Wiese. Der Boden ist nur an der Grenze von Mienzowiesch ziemlich gut, dagegen an der Grenze von Januschkowitz und Dzieschowitz naß und sandig. Gebaut werden Roggen, Gerste, Hafer und Heiden. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 44 Kühe und 10 Schweine. 1 Aretscham und 1 Mühle. 102 Ithr. Klassen-, 80 Ithr. Grund- und 8 Ithr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Leschnitz, die Schule in Mokitsch (Kreis Gosel).

II. Die schon sehr alte Parochie Wyssoka

umfaßt die Dominien Wyssoka, Malinow, Malinowik (deren Evangelische nach Groß-Strehlig eingepfarrt sind) und Nieder-Elguth (in evangelisch kirchlicher Beziehung nach Krappitz eingepfarrt).

a. Der Polizeibezirk Wyssoka

umfaßt außer seinem Hauptorte noch 3 Nebendörfer.

1. Die Ortschaft Wyssoka liegt $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt am nördlichen Fuße des Annaberges, 1 Meile von Leschnitz und besteht aus dem Rittergut und der Auktifalgemeinde.

Das Rittergut, bis 1772 den Grafen von Gaschin gehörig, ist gegenwärtig Eigenthum des Herrn v. Ihm. Es umfaßt einschließlich der Vorwerke Ober-Elguth mit 450 Morgen und Madlubitz mit 430 Morgen ein Areal von 1600 Morgen Acker und 1000 Morgen Wald. Der Boden ist von lehmiger Beschaffenheit, hat aber nördliche Abdachung und ist daher kalt. Wiesen fehlen gänzlich.

Das Kirchdorf besteht aus zwei Theilen: Ober- und Nieder-Wyssoka, welche früher durch eine Strecke Wald getrennt waren. Ober-Wyssoka hängt unmittelbar mit Annaberg zusammen. Nieder-Wyssoka enthält Kirche, Schloß, Pfarrei und Schule. Die Gemeinde zählt 2 spannfähige Aretscham- und 3 spannfähige Gärtnerstellen, 23 nicht spannfähige Frei- und Gärtnerstellen und 13 Händlertellen mit zusammen 320 Morgen Land. Als Nebenbeschäftigung treiben die Einwohner im Sommer Maurerei, im Winter die Anfertigung von hölzernen Düngergabeln. 58 Ithr. Grund-, 180 Ithr. Klassen- und 24 Ithr. Gewerbesteuer. Zu der hiesigen katholischen Pfarrkirche sind Colonie Wyssoka, Madlubitz, O r-, Nieder- und Colonie Elguth, Dombrowka, Niewke und

Kallinowitz eingepfarrt. An der katholischen Schule unterrichten 2 Lehrer. Eingeschult sind Colonie Wossoka, Kadlubick, Ober-, Nieder- und Colonie Ellguth und Kiewke.

2. Colonie Wossoka, 1,40 Meilen von der Kreisstadt und 1,08 Meilen von Leschnitz, liegt zwischen Nieder- und Ober-Wossoka und wurde 1772 angelegt. Sie umfaßt 16 Stellen, von welchen die kleinste 8 und die größte 15 Morgen Acker hat, mit zusammen 157 Morgen. 31 Tblr. Grund-, 54 Tblr. Klassen- und 15 Tblr. Gewerbesteuer. Schule im Kirchdorf Wossoka.

3. Kadlubick, 1,20 Meilen von der Kreisstadt und 0,87 Meilen von Leschnitz entfernt, gehörte früher dem Cisterzienserkloster zu Himmewitz und soll als Rathen geschenkt eines Prälaten an den Besitzer von Wossoka gekommen sein. Das Dorf zählt 17 Bauern, 11 Halbbauern, 6 Gärtner und 34 Häusler, welche zusammen 1600 Morgen Acker besitzen. 110 Tblr. Grund-, 260 Tblr. Klassen- und 20 Tblr. Gewerbesteuer. Decempflichtig nach Wossoka.

4. Ober-Ellguth, 1,63 Meilen von der Kreisstadt und 1,18 Meilen von Leschnitz entfernt, liegt ganz westlich von Wossoka und besteht aus einem Dorfkretscham, 5 Bauerstellen, 2 spannfähigen Gärtnerstellen, 2 Freigärtnerstellen und 9 Gärtner und Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 300 Morgen Acker. 40 Tblr. Grund-, 64 Tblr. Klassen- und 2 Tblr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Wossoka.

b. Polizeibezirk Nieder-Ellguth.

1. Nieder-Ellguth, 1,77 Meilen von der Kreisstadt entfernt, an der Groß-Strehlik-Wogolinser Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut bestand noch zur Zeit des siebenjährigen Krieges aus einem Waldverwerk mit wenig Acker, erweiterte dann seine Ackerfläche durch Rodarbeiten mehr und mehr und hat jetzt 770 Morgen Feld und 50 Morgen Wald. Am Ende des vorigen Jahrhunderts verkaufte der damalige Besitzer, Rittmeister v. Schmidtke, beispielsweise 1000 Buchen von 10 Klastern für je 1 Tblr. Der jetzige Besitzer ist Herr Möhler. Der Boden ist sandiger Lehm Boden und eignet sich für Roggen, Gerste und Kartoffeln. 30 Stück Rindvieh, 600 Mecklenburger Schafe.

Das Dorf enthält 2 Bauern, 1 spannfähigen Gärtner, 3 Freigärtner, 5 Dreschgärtner und 2 Häusler mit 160 Morgen sandigem Lehm Boden. 33 Tblr. Grund-, 77 Tblr. Klassensteuer. Eingeschult nach Wossoka.

2. Colonie Mährisch-Ellguth, $1\frac{1}{2}$ Meile von Groß-Strehlik an der Groß-Strehlik-Wogolinser Chaussee, wurde gleich nach Beendigung des siebenjährigen Krieges gegründet, enthält 1 Bauern und 6 Colonisten mit zusammen 76 Morgen Sandland und 1 Kretscham. 11 Tblr. Grund-, 24 Tblr. Klassen-, 12 Tblr. Gewerbesteuer.

c. Polizeibezirk Kalinow,

1 Meile von Groß-Strehlik an der Wogolinser Chaussee, besteht aus Rittergut und Auktalgemeinde.

Das Rittergut, Eigenthum der verwitweten Frau von Zawadzki, umfaßt 2400 Morgen Acker, 655 Morgen Forst, theils Sand-, theils Thonboden, stellenweise mit Kalksteinunterlage. 30 Pferde, 100 Stück Rindvieh, 1600 Merinoschafe. Brennerei.

Das Dorf zählt 18 Gärtner und 6 dem Dominio gehörige Arbeiterwohnungen. Die Felder liegen sehr trocken. 1 Kretscham. 250 Tblr. Grundsteuer (wovon das Dominium wegen Stelleneinziehung $\frac{9}{10}$ entrichtet), 126 Tblr. Klassen-, 8 Tblr. Gewerbesteuer. Eine katholische Kirche, etwa 300 Jahre alt, massiv in gotischem Style erbaut, Filiale von Wossoka. Die katholische Schule, 1860 neu erbaut, zählt 75 Schüler.

d. Polizeibezirk Kalinowitz.

* Kalinowitz, 1,15 Meilen von der Kreisstadt an der Groß-Strehlik-Wogolinser Kreischaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut besteht aus 2 Theilen: dem eigentlichen Kalinowik und Klein-Kalinow. Der erste Theil befand sich seit alten Zeiten im Besitze der Familie von Kalinoweki, wurde 1789 an den Grafen Gaschin verkauft und gehört seit 1819 der Familie Glener von Gronow. Den zweiten Theil erwarb 1775 der Besitzer des ersten von dem Besitzer von Wyssoka; seither sind beide vereinigt. Die Familie Glener hat das Dominium durch intelligenten Landwirthschaftsbetrieb zu einem weit über die Grenzen Schlesiens hinaus vortheilhaft bekannten Muster Gute gemacht. Hier wurden schon früh Geparsette und Kleesaat gebaut, hier entstand die erste Delmühle der Umgegend. Der Viehstand beträgt 1525 Schafe, 4 Stiere, 76 Stück Rindvieh, 27 Stück Jungvieh und 40 Pferde. Die Schafherde ist eine der edelsten in Oberschlesien, das Rindvieh durch Kreuzung mit Shorthorn-Vollblut wesentlich verbessert. Die Gesamtfläche des Rittergutes umfaßt einschließlich des $1\frac{1}{4}$ Meile nördlich liegenden Vorwerkes Dombrowa 2680 Morgen, worunter 540 Morgen Wald.

Das Dorf zählt 2 Bauern, 4 Freigärtner, 2 Häusler und verschiedene Einlieger. Seine Feldmark umfaßt 270 Morgen. Der Acker ist theils sandig, theils schwerer Lehmbeden mit kalkhaltigem Untergrunde; er trägt vorzügliche Gerste, Roggen, Kartoffeln und Rüben, auch Klee und Luzerne gedeihen. 32 Stück Rindvieh und 8 Pferde. 130 Thlr. Klassen- und 66 Thlr. Grundsteuer. Kalinowik ist nach Wyssoka eingepfarrt, doch befinden sich zwei Kapellen hier. Die katholische Schule wird von 30 Kindern besucht.

III. Pfarodie Groß-Stein

umfaßt 3 Polizeibezirke. Die Evangelischen dieser Pfarodie sind nach Strappitz eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Groß-Stein.

1. Groß-Stein, polnisch Kamien, 2,30 Meilen von der Kreisstadt, nordöstlich des Annaberges, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf. Der Ort hat bereits um das Jahr 1100 bestanden und befand sich damals im Besitze der Familie Odrowanz. Hier sind drei Heilige: Hyacinth, Coslaus und Bronislawia geboren; der Vater der beiden Ersteren war Eustachius Graf Odrowanz von Monesti. Seit 1799 befindet sich Groß-Stein im Besitze der gräflichen Familie von Strachwitz.

Das Rittergut bildet nebst den Vorwerken Klein-Stein (Kamionek), Powecko und Grabow, sowie den Rittergütern Schedlik, Sprzentschütz, Encho-Danick und Ottmütz die Herrschaft Groß-Stein. Die Feldmark umfaßt 2100 Morgen. Die Unterlage des mehr oder weniger lehmigen Sandbodens bildet fast durchgängig Kalkstein. Wie in trockenen kalten Jahren die Flora eine höchst mangelhafte, so ist sie in nassen Jahren eine überaus üppige. Von den 1300 Arten von Pflanzen, welche in Schlesiens wachsen, hat die hiesige Gegend einen besonderen Reichthum, welchen Umstand auch Wimmer in seiner Flora Schlesiens hervorhebt. Landwirthschaftliche Producte sind Roggen, Gerste, Buchweizen, Klee, Rüben und Kartoffeln, weniger Weizen und Hafer, auch Raps und Mais. In der herrschaftlichen Ziegelei wird feuerfester Thon zu Chamotte und Hohensteinen verwendet.

Das Dorf zählt 14 Bauern, 15 Gärtner und 29 Häusler. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind fast durchgehends aus Kalkstein erbaut. Die Feldmark umfaßt 850 Morgen von derselben Beschaffenheit wie beim Dominio. Gebaut werden Roggen, Gerste, Buchweizen, Klee, Rüben und Kartoffeln, weniger Weizen und Hafer, auch Tabak. Kalkstein wird nur von einem Freigutsbesitzer gebrochen und in einem großen Ofen gebrannt. Auch die reichhaltigen Eisenerzlager gewähren eine nicht unbedeutende Auebeute. Eine Windmühle ist am Orte. 300 Thlr. Klassen-, 108 Thlr. Grund- und 51 Thlr. Gewerbesteuer. An der katholischen Pfarrkirche fungirt ein Pfarrer, an der dem heiligen Hyacinth geweihten Schloßkapelle ein jundirter Schloßkaplan. Hierher eingepfarrt sind Klein-Stein, Schedlik, Sprzentschütz, Posenowik und

Goradze. An der katholischen Schule fungiren 2 Lehrer; eingeschult ist Klein-Stein. In dem von der Baronin v. Lariſch zugleich mit der Schloß-Kapelle gegründeten Hospital werden 5 Personen weiblichen Geschlechts verpflegt.

2. Klein-Stein (polnisch Kamionek) liegt 2,35 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{8}$ Meilen von Groß-Stein entfernt.

Ueber das herrschaftliche Verwerk siehe Groß-Stein.

Das Dorf zählt 13 Bauern, 1 Kretschmer, 14 Gärtner und 16 Häuſer, welche zusammen 800 Morgen mehr oder weniger lehmigen Sandboden mit Kalkſteinunterlage beſitzen. Früher beſaß hier ein Teich mit einem Bache und einer Mühle; ſeit mehr als 100 Jahren hat ſich das Waſſer indeſſen in den tiefen Spalten des Kalkſteins verloren. 170 Eblr. Klaſſen-, 74 Eblr. Grund- und 5 Eblr. Werbestener kommen jährlich auf. Kirche und Schule befinden ſich in Groß-Stein.

Hierzu gehört der $\frac{3}{4}$ Meilen entfernte Weiler Lowekko, welcher vor dem dreißigjährigen Kriege 18 Bauerngüter zählte, damals aber verwüſtet wurde und jezt nur noch 5 Dreſchgärtnerſtellen enthält. Lowekko liegt in einem in den Oppelner Kreise einſpringenden Winkel des Groß-Streliker Kreiſes, nahe bei Mozorowik.

b. Polizeibezirk Goradze.

Goradze, 2,90 Meilen von der Kreisstadt entfernt, an der Eiſenbahn, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut bildet ſeit mehr als 100 Jahren einen Theil der Majorats-herrſchaft Krappik und gehört mit dieſem ſeit 1769 der gräflichen Familie v. Sanguiß. Die Geſammtfläche des Dominii beträgt einschließlich der Forſt 2900 Morgen, wovon jedoch nur etwa 80 Morgen als Ackerland benutzt werden, während das Uebrige durchgängig bewaldet iſt. Der Boden iſt größtentheils Sand, auch Sand mit Lehm, der Untergrund Kalkſtein. Zur Verwerthung des Kalkſteins haben Dominium und Kuſtikale 7 Numſord'sche Kalköfen erbaut, in welchen die Steine gebrannt werden, um dann zu Mörtel und Düngung zu dienen.

Das Dorf enthielt früher 16 Bauerſtellen, welche im J. 1714 der damalige Beſitzer Herr von Roder einzog, theils kaſſirte und theils an Gärtner wieder anſteht. Es heiſt darüber in einem im Pfarr-Archiv zu Groß-Stein abſchriftlich vorhandenen biſchöflichen Reviſions-Protokoll vom 15. Auguſt 1720: „Præcendit autem 8 modios siliginis et totidem arenae mess. Oppl. propter 16 bona rusticalia quae dominus de Roder anno 1714 in praedium convertit et aliquis 9 hortulanis de iisdem assignavit.“ Außer den 9 Gärtnern ſind 6 Häuſeler. Feldmark 290 Morgen. 3 Gärtner betreiben Kalkbrennerei. 20 Eblr. Grund-, 97 Eblr. Klaſſen, 70 Eblr. Gewerbestener.

c. Polizeibezirk Schedlik, zur Parochie Groß-Stein gehörig.

1. Schedlik, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf. Es gehörte früher der Baronin von Lariſch, welche es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an die gräf. Familie v. Strachwitz abtrat. Dieſer gehört es jezt als Theil der Herrſchaft Groß-Stein.

Das Rittergut, deſſen Hof mitten im Dorfe liegt, iſt nebst den Verwerken Kaminiſch und Poenowik und dem Rittergute Sprzentschik an den Beſizer von Malinewik, Glener von Grenow, verpachtet. Das Dominium hat einen Flächeninhalt von 1000 Morgen Acker und 12 Morgen Wald. Der Boden iſt meiſt ſandig mit Thon gemiſcht; der Untergrund von Kalkſtein tritt häufig ganz zu Tage. Die Felſen enthalten Eiſenerze, welche gefördert werden und in dem Hochofen zu Groß-Stein zur Verwendung kommen. Geſaut werden Kartoffeln, Roggen, Gerſte, Alee und Geparſette. An Wiefen fehlt es ganz, daher iſt das Gedeihen der Futtergewächſe von großer Bedeutung. Der Viehſtand beträgt 36 Pferde, 10 Kühe und 635 Schafe. Auf dem

Borwerke Kaminick, welches 1200 Morgen meist sandigen Boden hat, werden 1300 Merinoschafe gehalten.

Das Dorf zählt 17 (früher 22) Bauern, 10 Gärtner und 5 Häuſer. Die Feldmark umfaßt 1000 Morgen von gleicher Beſchaffenheit wie beim Dominio. Doch iſt hier wegen des ſpärlicheren Futterbaues der Mangel an Wiefen noch fühlbarer. Der Viehſtand beträgt 34 Pferde und 128 Stück Rindvieh. 128 Thlr. Grund-, 253 Thlr. Klaſſen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Eine katholiſche Schule wird von 226 Kindern aus Schedlik, Poſenowik, Sprzentschük und Elawa beſucht. Schedlik liegt nördlich von der Groß-Strehlig-Vogoliner Chausſee, mit welcher es durch einen Communicationsweg verbunden iſt.

2. Poſenowik, 1,40 Meilen von der Kreisſtadt entfernt, iſt auf dem Grunde des im dreißigjährigen Kriege zerſtörten Gorzow entſtanden. Es zerfällt in ein herrſchaftliches Borwerk und ein Dorf.

Das Borwerk wird von Schedlik aus bewirthſchaftet. Es hat eine Ackerfläche von 860 Morgen meiſt ſandigen Boden mit Kalkunterlage und einen Viehſtand von 21 Stück Jungvieh und 658 Stück Schafen.

Das Dorf, zu welchem die um das Jahr 1823 vom Graſen Strachwitz gegründete Colonie Elawa gehört, zählt 9 Bauern, 9 Gärtner, 13 Häuſer und eine große Anzahl von Einliegern. Die Feldmark umfaßt 980 Morgen Acker von gleicher Beſchaffenheit wie beim Borwerk. Der Viehſtand beſteht aus 13 Pferden und 93 Stück Rindvieh. 69 Thlr. Grund-, 159 Thlr. Klaſſen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. In der katholiſchen Kirche, früheren Pfarrkirche, jezt jedoch Filiale von Groß-Stein, wird alle 11 Tage Gottesdienſt abgehalten. Die Schule befindet ſich in Schedlik; die Einwohner der Colonie Elawa ſind gaſtweiſe nach Kalinowik eingekerkelt. Communicationswege führen nach Kalinowik, Schedlik und Sprzentschük.

3. Sprzentschük, 1,95 Meilen von der Kreisſtadt entfernt, gehörte früher dem Jeſuitenſtifte in Oppeln und wurde nach der Säkulariſation an den Graſen Strachwitz verkauft. Es zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut umfaßt 800 Morgen Acker und 700 Morgen Wald, der Boden iſt theilweiſe leicht und ſandig, im Süden jedoch lehmig und feucht, ſo daß er dort in trockenen Jahren vor treffliche Gerſte, Hüben, Kartoffeln und Alee trägt. Das Rittergut iſt mit Schedlik an Herrn Glener von Gronow auf Kalinowik verpachtet.

Das Dorf zählt 2 Bauern, 10 Gärtner und 2 Häuſer, welche 306 Morgen Acker beſitzen; 28 Thlr. Grund- und 51 Thlr. Klaſſenſteuer; Schule in Schedlik.

IV. Parochie Ottmuth.

Die Evangelischen ſind nach Krappik eingepfarrt.

a. Polnischbark Chorulla.

Chorulla, 3,30 Meilen von der Kreisſtadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher Eigenthum des Graſen Strachwitz auf Stubendorf, iſt ſeit 1811 im Beſiße der Reilſchen Familie. Es enthält einschließlich des Borwerkes Daleki 3249 Morgen und zwar 8 Morgen Hof- und Bauplätze, 8 Morgen Gartenland, 1568 Morgen Ackerland, 62 Morgen Wiefen, 15 Morgen Hutung, 35 Morgen Weidenwerder, 17 Morgen Kalkſteinbruch, 82 Morgen Dämme zc. und 1124 Morgen Wald. Ein Theil des Ackerlandes (431 Morgen) gehört dem Oberboden an, der Reil iſt theils ſandiger Lehm Boden, theils leichter Sandboden. Der Viehſtand beträgt 20 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 1200 Schafe. Eine Brennerei verarbeitet 6—7000 Scheffel Kartoffeln und liefert 4—500 Eimer Spiritus. Ein Kalkſteinbruch liefert gute Bausteine, welche auf der Oder weiter transportirt werden. Eine Kalkbrennerei arbeitet nur für den eigenen Bedarf.

Das Dorf zählt 9 Gärtner- und 6 Häuslerstellen, und außerdem an Dominialgebäuden 1 Schmiede, 1 Kreischam, 1 massives Arbeiterhaus, 2 eingezogene Stellen und 1 Jägerwohnung. Die Rustikalfstellen umfassen ein Areal von 120 Morgen sandigen Lehm Boden. Eine Bochkwindmühle. 21 Zhr. Grund-, 100 Zhr. Klassen- und 11 Zhr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Ottmuth, die Schule in Mallnic.

Gherulla liegt an dem Oppeln-Krappitzer Communicationswege und ist auch mit Geradze verbunden. Ueber die Oder führt eine Fähre.

b. Polizeibezirk Ottmuth.

1. Ottmuth, 3,30 Meilen von der Kreisstadt an der Oder und an der Groß-Strehlitz-Krappitzer Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher Eigenthum der Tempelherren, gehört gegenwärtig dem Herrn v. Wysecki. Der Flächeninhalt beträgt etwa 6000 Morgen. Die dazu gehörigen Ländereien in Karlubitz und Mallnic werden von dem dazwischen liegenden Vorwerk Gmisenhof aus bewirtschaftet. Das Areal zieht sich von der Oder bis über die Oberschlesische Eisenbahn hin. Der Boden ist durchgehendes fruchtbar. An der Oder befindet sich eine Kalkbrennerei neben sehr bedeutenden Kalksteinbrüchen, an der Eisenbahn liegen 2 große Kalkbrennereien, welche täglich 600 Scheffel Kalk liefern. Die Kalksteine werden auf der Oder verschifft. Eine bedeutende Ziegelei ist im Betriebe. Bemerkenswerth ist außer dem Schlosse mit schönem Park die mit der Kirche in Verbindung stehende Burg-Ruine, ehemalige Wohnung der Tempelherren. Ein unterirdischer Gang soll von hier nach Regau führen.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 14 Gärtner, 44 Häusler, 20 Schiffer, 1 Mühle, 1 Wirthshaus, 1 Krämer und mehrere Handwerker. Die Feldmark umfaßt etwa 1000 Morgen größtentheils lehmigen und sandigen Boden. 128 Zhr. Grund-, 126 Zhr. Gewerbe und 312 Zhr. Klassensteuer. Die katholische Kirche, wahrscheinlich im 14. Jahrhundert erbaut, hängt mit der Burgruine zusammen. Sie hat ein schönes Gewölbe, 3 Altäre mit werthvollen Reliquien, eine gute Orgel und einen hohen schlanken Thurm mit 3 Glocken. Eingepfarrt sind Gogolin, Karlubitz, Oderwanz, Mallnic und Gherulla. In der katholischen Schule, an welcher 2 Lehrer unterrichten, ist Karlubitz eingeschult: 200 Schüler.

Zu Ottmuth gehört die sogenannte Przerwa, eine isolirte ländliche Besiedlung dicht an der Oder und größtentheils mit Wasser umgeben. Der Gutsbesitzer Telsche auf Ottmuth hat dieselbe durch einen Roman „die Rose von der Pscherwa“ bekannt gemacht.

Ottmuth ist mit Krappitz im Winter durch eine Fähre, im Sommer durch eine Schiffbrücke verbunden.

2. Karlubitz, 3,05 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 6 Bauern, 6 Gärtner, 26 Häusler, 1 herrschaftliches Forsthaus, 1 Wirthshaus und 1 Kramladen. Die Feldmark umfaßt 560 Morgen größtentheils leichten und sandigen Boden. 48 Zhr. Grund-, 160 Zhr. Klassen- und 6 Zhr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Ottmuth. Karlubitz liegt an der Gogolin-Krappitzer Chaussee.

3. Mallnic, 3,45 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 7 Bauern, 1 Gärtner, 15 Häusler, 6 Schiffer, 1 Wirthshaus und 1 Kramladen. Die Feldmark umfaßt 621 Morgen theilweise der Ueberschwemmung ausgesetztes Land. Einige Kalksteinbrüche sind bemerkenswerth. Die Kirche ist in Ottmuth; eine 1836 gegründete katholische Schule unterrichtet 220 Schüler aus Mallnic, Oderwanz, Geradze und Gherulla. Mallnic liegt an dem Oppeln-Krappitzer Communicationswege und ist auch mit Geradze und Gogolin verbunden.

4. Oderwanz, 3,48 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 23 Koloniststellen und 9 Schiffer. Die Feldmark umfaßt 312 Morgen zum Theil sehr sandiges, zum Theil der Ueberschwemmung sehr ausgesetztes Land. 19 Zhr. Haus-, 66 Zhr. Klassen-

und 29 Ithr. Gewerbestener. Die Kirche ist in Otmuth, die Schule in Mallnic. Oderwitz liegt zwischen der Oder und dem Oppeln-Krappitzer Communicationswege.

V. Parochie Zeschiona.

Die Evangelischen sind nach Krappitz eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Oderwitz.

Oderwitz, 2,85 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Grafen Georg Carl von Schlieffen gehörig, hat ein Areal von etwa 2000 Morgen größtentheils guten Boden, welcher aber zum Theil an Versumpfung leidet. Die Wiesen sind nicht umfangreich, aber soweit sie an der Oder liegen, recht gut. Das Hindwisch ist von Holländer Race. Eine Brennerei mit 3000 Quart Maisdraum ist im Betriebe.

Das Dorf hat eine Feldmark von etwa 1000 Morgen. Der Boden ist wie beim Dominio. Es befinden sich hier drei Mühlen mit amerikanischer Mahlvorrichtung, von welcher die eine auch eine Brettsäge betreibt. Ein Kretscham. Die Kirche befindet sich in Zeschiona. Oderwitz liegt unweit der Oder und wird von einem Mühlbache durchflossen.

b. Polizeibezirk Sacrau.

1. Sacrau, 2,90 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher zur Herrschaft Byrowa gehörig, ist jetzt im Besitze der Herren Commerzien-Rath Strahl und Oberamtmann Kniß, beide zu Frankfurt a. O. Das Gut, bestehend aus den Vorwerken Sacrau, Beatenhoff, Neuboff und Pudolschine, hat einen Flächenraum von 5100 Morgen, worunter sich 700 Morgen Holz, 700 Morgen Wiesen und 3600 Morgen Acker befinden. Sacrau und Neuboff haben sehr strengen Thonboden, Beatenhoff theils milden Lehm-, theils Sandboden, Pudolschine schwarzen Sandboden und Dorf. Der Untergrund der Ackerflächen besteht größtentheils aus Kalkstein, mitunter findet sich auch Basalt. Eine mecklenburger Regretti-Heerde. In Sacrau ist eine Spiritusbrennerei.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 17 Gärtner, 9 Häusler und 3 Wassermühlen. Die Feldmark umfaßt 300 Morgen Acker und Wiesen. Das Ackerland besteht aus mittelmäßigem Kornboden. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 53 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 20 Schweine. 68 Ithr. Grund-, 134 Ithr. Klassen- und 24 Ithr. Gewerbestener. Die Kirche ist in Zeschiona.

2. Dombrowka, 2,10 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 2 Bauern, 13 Gärtner und 2 Häusler. Die Feldmark umfaßt 286 Morgen Ackerland, welches größtentheils aus Sandboden besteht. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 31 Kühe, 6 Stück Jungvieh und 10 Schweine. 1 Kretscham. 26 Ithr. Grund-, 53 Ithr. Klassen- und 1 Ithr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Wysocka. Dombrowka liegt an der Groß-Strehlitz-Gogoliner Chaussee.

c. Polizeibezirk Byrowa.

Byrowa, 2,05 Meilen von der Kreisstadt und 0,72 Meilen von Zeschnitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher der gräflich Gaschin'schen Familie ¹⁾, jetzt dem General

1) Melchior Ferdinand Graf von Gaschin, Edler Herr zu Rosenberg, Weisknik, Felmisch Neukirch und Byrowa, errichtete zu Felmisch-Neukirch unter dem 21. November 1658 ein Testament, durch welches er seine Güter Byrowa, Gogolin, Krempa, Zeschene, Delscha, Peremba, St. Anna und Strzebniew zum Ackercommisse erhebt. Im Jahre 1808 heben die damaligen beiden letzten successionsberechtigten Agnaten die Ackercommis-Eigenschaft der Herrschaft Byrowa wieder auf.

Grafen Neßitz gehörig, hat ein Areal von 11,077 Morgen und zwar 5537 Morgen Acker, 738 Morgen Wiesen, 299 Morgen Kuntung, 3919 Morgen Forst, 44 Morgen Teiche, 21 Morgen Weidenwerder, 16 Morgen Steinbrüche, 6 Morgen Lehmgruben, 100 Morgen Hof- und Baustellen und 497 Morgen Wege, Gräben und Unland. Die Oekonomie ist in 3 Departements getheilt: Jorowa mit den Vorwerken Jorowa, Jeschiona, Oleschka und Dallniz, Strzebniew mit den Vorwerken Strzebniew, Rodbor und Leopoldshoff, und Krempa. Letzteres liegt unmittelbar an der Oder und hat einen durchweg guten Boden. Die beiden andern Departements sind weniger gut, haben aber auch vorherrschend fleckfähigen Boden. Gebaut werden alle Arten Getreide, Hack- und Kleifrüchte. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 50 Kühe, 180 Ochsen und 3000 Schafe edler Race. Zum Departement Jorowa gehört eine bedeutende Brennerei. Auch befindet sich daselbst eine Bierbrauerei. Die beim Departement Krempa vorhandene Ziegelei liefert sehr gesuchtes Material. Einige im Forstrevier Annaberg angelegte Kalkbrennereien sind durch eine Kessbahn mit dem Stationspunkte Dzieliszowik der Oberschlesischen Eisenbahn verbunden. Auf dem Annaberge ist ein sehr mächtiger Basaltbruch, dessen Steine vorzugsweise zu Chauffeebauten verwendet werden.

Das Dorf zählt 13 Bauern, 11 Gärtner und 9 Häuser, welche zusammen 470 Morgen sandigen Roggenboden besitzen. Der Culturzustand ist mittelmäßig. 83 Ithr. Grund-, 285 Ithr. Klassen- und 35 Ithr. Gewerbesteuer. Eine katholische Filialkirche von Jeschiona und eine katholische Schule sind am Orte.

2. Krempa, 2,65 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das herrschaftliche Vorwerk siehe Jorowa.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 21 Gärtner und 21 Häuser, welche zusammen 245 Morgen Acker und 97 Morgen Wiesen besitzen. Der Boden ist humos und in gutem Culturzustande. 119 Ithr. Grund-, 240 Ithr. Klassen- und 27 Ithr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule. Krempa liegt zwischen der Oberschlesischen Eisenbahn und der Oder.

3. Jeschiona, 2,25 Meilen von der Kreisstadt und 2,08 Meilen von Leschnitz entfernt, zählt 16 Bauern, 8 Gärtner und 13 Häuser, welche zusammen 367 Morgen sandigen Roggenboden von mittelmäßigem Culturzustande besitzen. 93 Ithr. Grund-, 186 Ithr. Klassen- und 17 Ithr. Gewerbesteuer. Eine katholische Pfarrkirche und eine katholische Schule sind am Orte.

4. Oleschka, 2,35 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Leschnitz entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das herrschaftliche Vorwerk siehe Jorowa.

Das Dorf zählt 19 Gärtner und 7 Häuser, welche zusammen 410 Morgen guten Boden von mittelmäßigem Culturzustande besitzen. Die Schule ist in Jorowa. Oleschka liegt am westlichen Abhange des Annaberges.

VI. Polizeibezirk Wogolin, zur Pfarochie Ottmuth gehörig.

Wogolin, 2,65 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt einschließlich der dazu gehörigen Colonie Strzebniew und Wygoda (welche jedoch nach Jeschiona eingepfarrt sind) 23 Bauern, 37 Gärtner und 66 Häuser, welche zusammen 2572 Morgen Acker und 188 Morgen Wiesen besitzen. Der Acker ist größtentheils sandiger Roggenboden von mittelmäßigem Culturzustande. Der Ort ist durch seine Kalkbrennereien berühmt, deren Zahl sich gegenwärtig auf 29 beläuft. 215 Ithr. Grund-, 688 Ithr. Klassen- und 164 Ithr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule ist am Orte. Wogolin ist eine Station der Oberschlesischen Eisenbahn und ist durch Chauffee mit Krappitz

und Groß-Strehlig verbunden. Wiewohl Bogelin zur Herrschaft Byrowa gehört, so hat doch wegen des zunehmenden Verkehrs und Gewerbebetriebes hier 1863 eine eigene Polizeiverwaltung errichtet werden müssen.

VII. Gemeinde Annaberg, zum Polizeibezirk Byrowa und zur Pfarodie Leschnitz gehörig.

Annaberg, 1,65 Meilen von der Kreisstadt und 0,52 Meilen von Leschnitz entfernt, hat eine Feldmark von 381 Morgen. Die Einwohner dieses Marktfleckens leben vorzugsweise vom Gewerbebetriebe, und es wird der Absatz der Producte durch die zahlreichen Züge von Wallfahrern, welche im Sommer hierher strömen, wesentlich erleichtert. Es bestehen hier 3 Innungen: die der Tischler, Glaser, Stellmacher, Mademacher, Böttcher, Drechsler, Schneider, Schlosser und Klempner mit 57 Mitgliedern, die der Schuhmacher mit 15 Mitgliedern und die der Buchbinder, Maler und Stäppler mit 13 Mitgliedern. 48 Thlr. Haus-, 264 Thlr. Klassen- und 183 Thlr. Gewerbesteuer. Nach der Klosterchronik: „Origo et fundatio Conventus Sanctae Annae in Monte Chehn“ hat am 19. October 1655 der damalige Besitzer Melchior Ferdinand Graf von Gaschin hier ein Kloster für Mönche des Franciscaner-Ordens strictioris observationis errichtet. In seinem Testamente verpflichtete er diejenigen, welche die von ihm zum Adicommissio erhabene, jedoch später wieder ererquirte Herrschaft Byrowa (vgl. Ann. 1 auf S. 297) nach ihm besitzen würden, das Kloster in hantlichem Zustande zu erhalten und den Mönchen auf ihr Erfordern jederzeit ausreichende Verpflegung zu geben. In Folge der Säkularisation wurden die Mönche aus dem Kloster entfernt und es entstand nun ein Streit zwischen dem Grafen Gaschin als Besitzer der Herrschaft Byrowa und dem Fiskus über das Eigenthum des Klosters, welcher im Wege des Processes zu Gunsten des letzteren entschieden wurde. 1832 wurde das Klostergebäude nebst Kirche und Garten vom Fiskus dem Fürstbischof von Breslau freiwillig überlassen und ist seither wieder mit Franziskaner-Mönchen besetzt. Eine katholische Schule befindet sich am Orte.

VIII. Polizeibezirk Roswadze, zur Pfarodie Zeschiona gehörig.

Roswadze, 2,82 Meilen von der Kreisstadt, zwischen der Oder und der Oberschlesischen Eisenbahn, zerfällt in ein Rittergut, eine Rübenzuckersfabrik und ein Dorf.

Das Rittergut, früher der gräflich Strachwitschen Familie gehörig, ist gegenwärtig Eigenthum der Herren Bercht und Fricke zu Berlin. Die Größe der ganzen Feldmark beträgt 2200 Morgen, wovon 1300 Morgen auf Acker, 200 auf Wiesen, 100 auf Gütung, 350 Morgen auf Gehölz, 5 auf Forstlich, der Rest auf Gehöfte, Garten, Wege, Unland, Wasser und Sandberge entfallen. Der Boden ist, soweit er an der Oder liegt, Lehm-, soweit er auf der Höhe liegt, Sandboden. Gebaut werden Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heiden, Hirse, Kartoffeln und Rüben. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 30 Ochsen, 20 Stück Jungvieh, 70 Kühe und 800 veredelte Schafe. Eine Dampfbrennerei ist im Betriebe. Die Zuckersfabrik ist seit 1852 unmittelbar neben der Eisenbahn eingerichtet; die Rüben werden größtentheils aus dem Geselter Kreise zugeführt.

Das Dorf zählt 17 Bauern, 16 Gärtner und 28 Häusler. Die Feldmark umfaßt 1400 Morgen, wovon 1100 Morgen auf Acker, 175 auf Wiese, 50 auf Gütung und der Rest auf Gehöfte, Wege, Unland und Sandberge entfallen. Der Boden ist sandig. Gebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Heiden, Hirse und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 7 Ochsen und 90 Kühe. 13 Thlr. Grund-, 26 Thlr. Klassen-, und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule wird von 120 Kindern besucht.

§. 31.

Südöstlicher Kreistheil: Sprengel der Gerichtscommission zu Ujest.

Dieser Gerichtsprengel ist im Verhältnisse zu den drei bisher betrachteten Kreisabtheilungen von sehr geringem Umfange. Er enthält außer der Stadt Ujest nur das Dominium Schloß Ujest, welches im Besitze des Herzogs von Ujest befindlich ist und dessen Polizei vom herzoglichen Polizeiverwalter zu Schlawenkük verwaltet wird, und die zur Majoratsherrschschaft Groß-Strehlik gehörigen Dominien Salesche und Zarischau, deren ersteres einen eigenen Polizeiverwalter hat, letzteres aber einen Theil des Polizeibezirks Schloß Groß-Strehlik bildet. Zwischen die Kreise Cosel und Tost-Gleiwitz vorspringend, wird dieser Kreisabschnitt von dem Kłodnik-Kanal, in seinem südlichsten Theile aber von der obereschlesi'schen Eisenbahn durchschnitten. Im Uebrigen stellt er ein hügeliges, durch Boden und Klima dem Ufer- und Gartenbau sehr zuzugendes, theilweise aber auch mit Wald bestandenes Terrain dar. Die geschützte Lage ist dem Obstbau sehr förderlich. Hauptstraßen sind die Chaussee von Groß-Strehlik nach Salesche, sowie die Ujest-Groß-Strehliker und die Ujest-Salescher Landstraße.

Der Kreistheil entspricht in kirchlicher Beziehung den Pfarreien Ujest, Klnecan, Salesche und Zarischau.

Ujest mit seiner Umgegend, dem sogenannten Ujester Hatt, welcher bis jenseits Jabrze hinauf reichte, wurde im Jahre 1222 vom Herzog Masimir zu Oppeln an den Bischof von Breslau verkauft und bildete von dieser Zeit an einen integrierenden Bestandtheil des Fürstbisthums Breslau. Nach der Besitznahme Schlesiens durch Preußen wurde der westliche Theil des Ujester Hatts dem Tostler Kreise einverleibt. Ujest und Zarischau kamen dann aber bei der Reorganisation von 1817 an den Groß-Strehliker Kreis.

I. Stadtbezirk Ujest.

Die Stadt Ujest ist eine der ältesten Oberschlesiens: sie wurde im Jahre 1222 vom Bischof von Breslau unter Genehmigung des Herzogs Masimir von Oppeln als deutsche Stadt begründet und hatte sich in den folgenden Jahrhunderten mannigfacher Begünstigungen von den Fürstbischöfen zu erfreuen. Nach Zimmermann's Angabe ¹⁾ war Ujest gegen Ende des vorigen Jahrhunderts noch eine der schlechtesten Städte in Oberschlesien, hat sich aber neuerdings bedeutend gehoben.

Der Name der Stadt kommt in alten Urkunden als Ugest geschrieben vor, polnisch Ujost. Das Stadtwappen zeigt eine Bischofsmütze und zu beiden Seiten derselben einen Bischofsstab; es erklärt sich aus der Eigenschaft des Ortes als altfürstbischöfliche Stadt.

Naturverhältnisse. Ujest liegt in einem Thale am nördlichen Ufer der Kłodnik, welche die Stadt von einer Vorstadt trennt, und des Kłodnizekanals. Es besteht aus dem Ringe, dem Schwarzviehmarkte, zwei Vorstädten (der kleinen Vorstadt und der Dechanten), der Gleiwitzer, der Coseler, der Groß-Strehliker und der Leschnitzer Straße, sowie einigen Nebengassen. Der Jordan, ein Nebenfluß der Kłodnik, durchschneidet die Stadt. Im Osten grenzt es an den Tost-Gleiwitzer, im Westen an den Coseler Kreis, im Süden an Mesdrowitz und im Norden an Schloß Ujest und Zarischau. Straßen führen nach Groß-Strehlik, Gleiwitz, Cosel und Leschnitz; von den Stationen der Oberschlesi'schen Eisenbahn ist Rudziniß $\frac{3}{4}$ Meilen, Schlawenkük über eine halbe Meile entfernt.

Bevölkerungsverhältnisse. Die Zahl der Einwohner betrug 1783 840,

1) Beiträge zur Beschreibung von Schlesien. Brieg, 1783. Bd. II. S. 361. Vergl. auch Stenzel, Geschichte Schlesiens. Breslau, 1853. I. S. 218. Schück, Oberschlesien. Jüterbohn, 1860. S. 5.

nach der neuesten Zählung aber 2452, was eine jährliche Zunahme von mehr als 2 Prozent ergibt. Die Sprache ist deutsch und polnisch.

Volkswirtschaftliche Zustände. Ein großer Theil der Einwohner treibt Landwirtschaft. Das hierzu benutzte Areal umfaßt 3000 Morgen, wovon etwa 50 Morgen Wiese. Der Boden ist ziemlich gut; angebaut werden vorzugsweise Weizen, Haaps, Roggen und Alee. Der Viehstand beträgt: 105 Pferde, wovon 19 Fohlen, 37 Pferde im Alter von 3—10 Jahren, 49 über zehnjährige und 82 landwirthschaftlich benutzte, 5 Stiere, 214 Kühe, 9 Stück Jungvieh, 76 Schweine, 99 Ferkel und 9 Ziegen.

Gewerbe und Handel. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 14 Leinwebstühle mit 14 Weibern und 10 Gehülfen, 11 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 2 Ziegeleien mit 2 Aufsehern und 7 Arbeitern, 2 Sägemühlen, 4 Wassermühlen, 2 Bierbrauereien; ferner: 9 Bäcker, 4 Conditoren, 15 Fleischer, 2 Barbier, 1 Abdecker, 7 Gerber, 2 Eisensieder, 3 Töpfer, 2 Glaser, 1 Maurer mit 17 Gehülfen und Lehrlingen, 6 Maurerflückarbeiter, 1 Zimmermeister mit 19 Gehülfen und Lehrlingen, 6 Zimmerflückarbeiter, 1 Schornsteinfeger, 1 Mühlenbauer, 1 Stellmacher, 10 Schmiede, 6 Schlosser, 2 Klempner, 2 Uhrmacher, 2 Seiler, 38 Schuhmacher, 18 Kürschner, 3 Riemer, 32 Schneider mit 16 Gehülfen und 30 Lehrlingen, 1 Putzmacherin, 14 Hutmacher, 10 Tischler, 8 Böttcher, 1 Schirmmacher, 3 Bürstenbinder, 1 Buchbinder und 1 Lackirer.

Im Allgemeinen ist der Gewerbebetrieb schwach; einige Handwerker, wie Schneider und Schuhmacher, besuchen mit fertigen Waaren die Märkte und sind daher in verhältnißmäßig großer Anzahl vorhanden.

Zu Innungen vereinigt sind die Gerber, Sattler und Seiler, die Kürschner, die Schuhmacher, die Fleischer, die Bäcker, die Müller, die Hutmacher, die Maler, die Schneider, die Tischler, die Schmiede, Schlosser und Stellmacher, die Böttcher.

Der Handel ist ziemlich schwunghaft: sein Gegenstand ist vorzugsweise Getreide, Obst und Victualien. Jährlich finden 6 Jahrmärkte statt; dieselben sind gleichzeitig Kram- und Viehmärkte, dauern je einen Tag und erfreuen sich eines lebhaften Verkehrs. Auch die wöchentlich einmal wiederkehrenden Wochenmärkte sind recht besucht.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 18 Mitglieder. Für die einzelnen Geschäftszweige fungiren eine Kirchen-, eine Schul-, eine Armen- und Sanitäts-, eine Feuerlöschungs-, eine Bau-, eine Kammerei-, eine Maß- und Gewichts-, eine Forst-, eine Feld-, eine Straßenbeleuchtungs- und eine Inventarienstücke-Deputation. Die Stadt ist in 3 Bezirke, den Gleiwitzer, Gofeler und Groß-Strehliger getheilt. Das Vermögen der Stadt besteht in dem Rathhause, einem massiven und einem hölzernen Schulgebäude, einem Krankenhaus, einem ehemaligen, jetzt vermietheten Lazarethgebäude, verschiedenen Rentenbriefen im Betrage von 1740 Thln., einer Hypothek von 1000 Thln. und 108 Morgen Laub- und Nadelholz im Werthe von 6 bis 7000 Thln. Das städtische Hospital, welches im Besitze eines nicht unerheblichen Vermögens ist, verpflegt 12 Personen, indem es jeder derselben eine Unterstützung von 2 $\frac{1}{2}$ Thln. monatlich giebt.

Eine Kreisgerichts-Commission mit einem Richter hat in Ujest ihren Sitz; auch befindet sich ein Gefangenhaus mit einem Gefangen-Inspector und zwei Gefangen-Ausschern hier.

Kirchen und Schulwesen. Die Einwohnerschaft ist fast durchgängig katholisch. Der katholischen Gemeinde gehören daher auch sämtliche vorhandenen Kirchen: von welchen zwei, die Pfarr- (Andreas-) und Nicolai-Kirche in der Stadt, die in ihrem jetzigen Stile 1860 erbaute Marienkirche vor der Stadt an einer Quelle liegen. An diesen Kirchen fungiren ein Pfarrer, welcher zugleich Schulen-Inspector ist, und

zwei Vicare. Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 800 Thaler. Eingepfarrt sind Alt-Ujest mit Kopanina, Schloß Ujest und Niesdrowitz mit Goy und Kalok. Die evangelischen Einwohner von Ujest sind nach Schlawenküh (Jacobswalde) eingepfarrt.

Die jüdische Gemeinde ist im Besitze einer Synagoge. Die katholische sechsklassige Elementarschule zählt 6 Lehrer, 261 Knaben und 255 Mädchen. Dieselbe wird auch von den Kindern evangelischen und jüdischen Glaubens besucht.

II. Dominium Schloß Ujest,

zum Polizeibezirk Schlawenküh gehörig.

Nachdem der ehemals fürstlich-höfliche Besitz des Schlosses Ujest und seiner Umgebungen in den Händen des Herrn Fürsten von Hohenlohe-Dehringen wieder vereinigt und mit dem Fideicommiss Schlawenküh verbunden war, wurde der Herr Fürst bei der Krönungsfeier des Jahres 1862 zum Herzog von Ujest erhoben.

a. Zur Pfarodie Ujest gehörig.

1. Schloß Ujest, 1,95 Meilen von der Kreisstadt und 0,08 Meilen von Ujest entfernt, ist der Sitz des Fideicommissgutes Ujest. Letzteres war früher Allodialgut und als solches schließlich Eigenthum des Herrn von Welczek auf Laband; dieser verkaufte es an den Fürsten August zu Hohenlohe-Dehringen, welcher es mit der Fideicommissherrschafft Schlawenküh vereinigte. Gegenwärtiger Besitzer ist der Herzog von Ujest. Das Gut hat einschließlich der dazu gehörigen Vorwerke Kaltwasser und Kluczau ein Areal von 22 Morgen Gärten, 5600 Morgen Acker, 80 Morgen Leide, 240 Morgen Hutung, 10 Morgen Kalkbruch und 3637 Morgen Forst. Die landwirtschaftlich nutzbare Fläche, welche sich in gutem Culturzustande befindet und eine gute Bodenbeschaffenheit hat, ist verpachtet. Der Pächter hält einen vorzüglichen Pferde-, Rindvieh- und Schaffland. Eine Spiritus-Brennerei ist im Betriebe. Die Forst wird von der herzoglichen Verwaltung administriert. Sie bildet das zur Oberförsterei Bittschin gehörige Revier Ujest und besteht aus 8 zerstreuten Parzellen. Die nördlich von Ujest liegenden Forsttheile haben größtentheils einen unebenen, mitunter von schroffen Thälern durchschnittenen Boden. Der Grund besteht meist aus mildem Lehm und nur eine Parzelle von 250 Morgen hat Sand. Als Bestand finden sich Rothbuchen, theils rein, theils mit Nadelholz untermischt; auf den inneren Parthien dominiert Nadelholz, namentlich die Kiefer, abwechselnd mit der Fichte und in Untermischung mit Birke und Aspe. Das Gut wird von der Groß-Strehlitz-Poltschniker Chaussee, der Ujest-Groß-Strehlitz und der Ujest-Salescher Landstraße, der ober-schlesischen Eisenbahn und dem schiffbaren Kłodniz-Kanal durchschnitten. Rustical ist nur eine Häuslerstelle mit 8 Morgen Land.

2. Alt-Ujest, 1,62 Meilen von der Kreisstadt und 0,40 Meilen von Ujest entfernt, ist ein Dorf, welches 30 Bauerhöfe, 5 Halbbauerhöfe, 1 Viertelbauerhof, 11 Gärtner- und 50 Häuslerstellen zählt. Die Feldmark umfaßt 1450 Morgen meist lehmigen Boden. 250 Thlr. Klassen-, 144 Thlr. Grund- und 6 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Kirche ist in Ujest. In der seit 1843 bestehenden katholischen Schule werden 162 Kinder aus Alt-Ujest, Kopanina und Ferdinandsboff unterrichtet.

3. Kopanina, 1,70 Meilen von der Kreisstadt und 0,57 Meilen von Ujest entfernt, enthält 4 Gärtnerhöfe mit 25 Morgen meist lehmigem Boden. An Steuern kommen auf: 8 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Grundsteuer. Die Kirche ist in Ujest, die Schule in Alt-Ujest. Kopanina liegt an einem Communicationewege von Kluczau nach Ujest.

4. Niesdrowitz, 2,35 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zählt 9 Bauern, 10 Gärtner und 43 Häusler mit einem Grundbesitze von 718 Morgen und einem Viehstande von 23 Pferden, 96 Stück Rindvieh, 21 Schweinen und 16 Ziegen.

Gewerbetreibende sind 1 Schuhmacher, 2 Schneider und 2 Weber. Kirche und Schule sind in Uješt.

5. Goy und Lalok, 2,31 Meilen von der Kreisstadt und 0,28 Meilen von Uješt entfernt, zählt 1 Bauer, 5 Gärtner und 1 Häusler mit einem Grundbesitz von 60 $\frac{1}{2}$ Morgen und einem Viehstande von 7 Pferden, 25 Stück Rindvieh, 600 Schafen und 9 Schweinen. Eine amerikanische Mühle. Kirche und Schule sind in Uješt. Goy und Lalok war ehemals eine Pertinenz von Niedrowitz.

b. Pfarodie Kluczau.

1. Kluczau, 1 $\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Uješt entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das herrschaftliche Vorwerk siehe Schloß Uješt.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 11 Gärtner und 12 Häusler, welche zusammen 831 Morgen lehmigen Acker besitzen. 70 Zhlr. Grundsteuer, 168 Zhlr. Klassen- und 11 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Es befindet sich hier eine katholische im Jahre 1748 erbaute Kirche und eine von 225 Kindern besuchte katholische Schule.

2. Kaltwasser, 1,30 Meilen von der Kreisstadt und 0,85 Meilen von Uješt, in der Nähe der Uješt-Groß-Strehliker Landstraße, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Ueber das herrschaftliche Vorwerk siehe Schloß Uješt.

Das Dorf zählt 50 Bauerhöfe, 10 Gärtner- und 21 Häuslerstellen, welche zusammen 1039 Morgen zum Theil lehmigen, zum Theil sandigen Acker besitzen. Hierzu kommen noch die Dorfantheile Buczek, Carolinenhof und Gledsch mit 9 Gärtnern, 1 Häuslern und 160 Morgen Acker. 106 Zhlr. Grund-, 330 Zhlr. Klassen- und 1 Zhlr. Gewerbesteuer kommen auf. Es befindet sich hier eine alte katholische Kirche, eine Filiale von Kluczau.

III. Polizeibezirk und Kirchspiel Salesche.

Dieser Polizeibezirk, seit alten Zeiten zur Majorats Herrschaft Groß-Strehlik gehörig, besteht aus dem herrschaftlichen Vorwerke Salesche nebst zugehörigen Vorwerken, dem gleichnamigen Kirchdorfe und der Colonie Poppitz.

1. Salesche, 1 $\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt, an der Chaussee von Groß-Strehlik nach Leschnitz, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Kirchdorf.

Das herrschaftliche Vorwerk ist nebst den Vorwerken Oberhoff, Wiesenhoff, Niederhoff und Mittelhoff Eigenthum des Grafen Renard zu Groß-Strehlik und gegenwärtig verpachtet. Das Areal besteht aus 3000 Morgen in gutem Culturzustande befindlichem Leimboden; nur etwa 500 Morgen beim Vorwerke Wiesenhoff sind nasser Sauboden. Der größere Theil der Dominialfelder ist bergig. Weizen wird mit Vortheil gebaut. Außerdem trägt der Boden alle übrigen Getreidearten, Del- und Futtergewächse. Eine Brandwein-Brennerei ist im Betriebe; auch ist die Käsefabrikation bemerkenswerth. Eine herrschaftliche Schmiede. Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 140 Stück Rindvieh, holländer Race, 1800 Schafe und 30 Schweine.

Das Kirchdorf ist fast $\frac{1}{4}$ Meile lang, regelmäßig in 2 Reihen gebaut und liegt mit dem oberen Theile an den östlichen Absenkungen des Annaberges. Es zählt 60 Bauer- und Halbbauerstellen, 14 Gärtner, 65 Häusler und 46 Eintieger. Die Feldmark umfaßt 1950 Morgen Acker, 294 Morgen Garten, 57 Morgen Wiesen und 350 Morgen Hutungsland. Der Boden ist nur im oberen Felde, längs der Leschnitz-Uješter Straße, gut, gegen die Gziffenwaer und die Schlackenpüker Grenze zu meist naß und sandig und daher von geringem Ertrage. Der Viehstand beträgt 110 Pferde, 220 Stück Rindvieh, 86 Schweine und 8 Ziegen. Gewerbetreibende sind 2 Gastwirthe, 4 Krämer, 4 Fleischer, 1 Schmiede, 4 Stellmacher, 3 Fischer, 1 Schuhmacher,

1 Sattler, 1 Schneider, 1 Böttcher und 1 Windmüller. 510 Thlr. Klassen- und Einkommensteuer, 335 Thlr. Grund- und 60 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine seit den ältesten Zeiten bestehende katholische Pfarrkirche, der heiligen Hedwig gewidmet, welche massiv gebaut und mit Zink gedeckt ist. Eingepfarrt sind Vickinia und Poppitz. An der katholischen Schule werden 260 Kinder aus Salesche und Poppitz durch einen Lehrer und Adjunkten unterrichtet. Salesche ist durch Ubaussee mit Groß-Strehlitz und Leschnitz, sowie durch eine Straße mit Ujest verbunden.

2. Poppitz, 1,22 Meilen von der Kreisstadt, an der Ubaussee von Groß-Strehlitz nach Salesche ist eine in den Jahren 1822—1825 angelegte Colonie. Jeder der 40 Colonisten erhielt gegen Uebernahme bestimmter Verpflichtungen 3 Morgen Waldboden und das Material zum Bau eines Hauses. Den Namen erhielt die Colonie von dem damaligen Wirthschaftsverwalter Popp in Salesche. Die Einwohner leben meist in dürftigen Verhältnissen. Sehr bedauerlich ist, daß sich im Orte kein Brunnen befindet und das Wasser daher aus einem entlegenen Thale herbeigeschaft werden muß. 30 Thlr. Grund- und Haussteuer, 40 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

IV. Dominium und Parochie Jarischau,

zum Polizeibezirk Schloß Groß-Strehlitz gehörig.

1. Jarischau, 1,46 Meilen von der Kreisstadt und 0,70 Meilen von Ujest entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher im Besitze der Barone von Jaroschin, gelangte nach vielen Besitzveränderungen 1859 an Frau Müller. Der Hof liegt mitten im Dorfe und enthält u. a. ein Orangerie-Gebäude nebst einer geschmackvollen Parkanlage. Die Feldmark umfaßt 400 Morgen Acker, 110 Morgen Wiesen und 500 Morgen Wald. Der Boden ist gut, meist Lehmboden und eignet sich zum Anbau von Weizen, Korn, Gerste und Hafer. Der Viehstand beträgt: 24 Pferde, 20 Stück Rindvieh und 6 Schweine. Eine Brandweinbrennerei und eine Ziegelei sind im Betriebe. Vier Teiche sind mit Fischen besetzt.

Hierzu gehört das Vorwerk Dziedzinka, welches $\frac{1}{4}$ Meile südöstlich gelegen, 900 Morgen guten Weizenboden und 70 Morgen Wiesen umfaßt und einen Viehstand von 30 Ochsen, 40 Stück Jungvieh und 500 veredelten Schafen besitzt.

Das Kirchdorf zählt einschließlich des $\frac{1}{8}$ Meile westlich gelegenen, aus 10 Coloniestellen bestehenden Weilers gleichen Namens 5 Bauern, 22 Gärtner, 42 Häusler und 30 Einlieger, welche zusammen 1000 Morgen Acker, 10 Morgen Gärten und 50 Morgen Wiesen besitzen. Der Boden ist gut, durchweg Lehmboden mit schwarzer Ackerkrume, meist bergiges Terrain. In vielen Stellen ist die Unterlage leitenartig. Der Viehstand beträgt 25 Pferde, 200 Stück Rindvieh, 70 Schweine und 8 Ziegen. Gewerbliche Anlagen sind: 1 Kreischam und 4 Wassermühlen. Professionisten: 1 Schuhmacher, 3 Schneider, 2 Stellmacher, 1 Schmied und 1 Orgelbauer. 240 Thlr. Klassen-, 85 Grund- und 30 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, der Himmelfahrt Maria gewidmet, welche in halbgothischem Stile erbaut und mit einem 1861 errichteten Thurne geschmückt ist. Zum Pfarrhause gehört eine Widmuth von 160 Morgen Acker und 7 Morgen Wiesen. Die katholische Schule zerfällt in 2 Klassen. Eingepfarrt und eingeschult sind Regowezük, Schironowiz v. R. und v. P. und Orzeschowiz.

2. Schironowiz von Renard, 1,15 Meilen von der Kreisstadt entfernt, war 1342 ein dem Ritter Bogus gehöriges Gut, kam dann zur Herrschaft Groß-Strehlitz und ist jetzt vollständig russisch. Zur Gemeinde gehört die Colonie Szrell, welche 1821 auf Gersteterrain angelegt wurde. Der Ort zählt 4 Bauern, 3 Gärtner,

32 Colonisten und 16 Einlieger, welche zusammen 900 Morgen Acker und 2 Morgen Gärten besitzen. Der Boden ist durchweg kiefig und eignet sich nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 12 Pferde, 2 Esel, 40 Kühe und 39 Schweine. 70 Thlr. Grund- und Haussteuer, 145 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Schule in Sarischau.

§. 32.

Volkswirthschaftliche und Verwaltungs-Verhältnisse.

I. Bevölkerungs-Verhältnisse. Die Civilbevölkerung des Kreises betrug nach der Zählung vom 3. December 1861 56,560 Seelen und zwar:

in den Städten männliche	3,331,	weibliche	3,662,	zusammen	6,993
auf dem Lande	=	23,996,	=	25,571,	= 49,567

Summa männliche 27,327, weibliche 29,233, zusammen 56,560.

Die männliche Bevölkerung erreicht mithin nur 48,31 Prozent, die weibliche 51,69 Prozent des Ganzen. Hierzu kommt noch die Militärbevölkerung mit 621, Totalsumme 57,181 und es fallen sonach von der Gesamtbevölkerung 3,574 und von der Civilbevölkerung 3,535 Seelen auf die Quadratmeile.

Der nordöstliche Theil des Kreises ist unbevölkert und arm, der südwestliche viel dichter bevölkert und wohlhabender. Auch hinsichts des Gesundheitszustandes und der Lebensdauer ist die südwestliche Hälfte in günstigerer Lage, während die nordöstliche von Epidemien und Epizootien nicht selten heimgesucht wird.

Verheirathet sind im Ganzen 9,512 Männer und 9,507 Frauen, verwittwet 461 Männer und 1,774 Frauen, und geschieden 10 Männer und 11 Frauen. Haushaltungen sind vorhanden 11,498. Der gemeine Mann lebt sehr einfach; die dienende Klasse geht im Sommer ohne Fußbekleidung und viele Wohnstuben sind ungediebt.

Der Kreis zählt 164 öffentliche und 12,565 Privatgebäude und zwar in den Städten 26 öffentliche Gebäude, darunter 11 für den Gottesdienst, 4 für den Unterricht, 5 Armen- und Krankenhäuser, 1 für die Staatsverwaltung, 4 für die Orts-Polizei- und Gemeinde-Verwaltung und 1 für die Militärverwaltung, sowie 1,461 Privatgebäude, darunter 594 Privat-Wohnhäuser, 24 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine und 843 Ställe, Scheunen und Schuppen, und auf dem platten Lande 138 öffentliche Gebäude, darunter 66 für den Gottesdienst, 45 für den Unterricht, 7 Armen- und Krankenhäuser, 2 für die Staatsverwaltung und 18 für die Orts-Polizei- und Gemeinde-Verwaltung, sowie 11,104 Privatgebäude, darunter 5,541 Privatwohnhäuser, 200 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine und 5,363 Ställe, Scheunen und Schuppen. Von der Civilbevölkerung kommen hiernach in den Städten 12 und auf dem Lande 9 Seelen auf 1 Wohnhaus. Der bauliche Zustand ist im Allgemeinen bescheiden, manche Ortschaften gewähren jedoch vermöge ihrer hübschen, massiven Gebäude einen sehr freundlichen Anblick. Die namentlich im Westen des Kreises zu findende große Menge guten Baumaterials ist von erheblichem Einflusse auf die Erscheinung.

Am Schlusse des Jahres 1861 waren bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät 806 Gebäude und zwar 325 Rusticalwohnhäuser, 441 Rusticalheubengebäude, 7 Kirchen, 21 Pfarr- und 12 Schulgebäude mit einem Werthe von 161,490 Thlr. versichert. Demnach war nur ein geringer Theil der Gebäude bei der Provinzialsocietät versichert und auch bei den Privatgesellschaften betheiligen sich nicht viele, so daß die Mehrzahl der Gebäude unversichert ist. In den Jahren 1859, 1860 und 1861 hat sich der Versicherungswerth um 31,360 Thaler vermehrt. In diesem Zeitraume sind an Versicherungsbeiträgen 2,168 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. gezahlt und an Brandbonificationen 496 Thlr. 20 Sgr. gewährt worden.

Bei der Städte-Feuer-Societät sind am Schlusse des Jahres 1861 versichert gewesen

in Pechniß . . .	271 Gebäude mit	92,250 Thlr.
= Groß-Strechliß	156	= 307,710 =
= Ujest	442	= 171,450 =

zusammen . . 869 Gebäude mit 571,410 Thlr.,

wofür in den oben gedachten drei Jahren an Beiträgen 4,200 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. gezahlt wurden

II. Land- und Forstwirtschaft. Der Kreis Groß-Strechliß enthält sechs große geschlossene Besitzungen: die Herrschaften Groß-Strechliß, Keltisch und Stubendorf auf der nördlichen, Zyrowa, Ujest und Blottniß auf der südlichen Seite. Im Ganzen nehmen die Domänen etwa $\frac{2}{3}$, die Rusticalländereien etwas weniger als $\frac{1}{3}$ des Kreises ein: von 340,000 Morgen land- und forstwirtschaftlich benutzter Fläche entfallen:

142,000 auf Dominal-,	3,007 auf städtische,	2,000 auf Rustical-Forst.
80,000 =	= 5,000 = städtisches,	107,000 auf Rustical-Ackerland,

zus. 222,000 auf Dominal-, 8,007 städtisches, 109,000 Rustical-Territorium.

Von den 80,000 Morgen Dominal-Ackerland sind etwa 39,000 Morgen verpachtet: 41,000 werden von 17 Rittergutsbesitzern in Güterverbänden von 8,000, 5,400, 3,000, 2,000, 1,500 bis 800 Morgen selbst bewirtschaftet.

Die 107,000 Morgen Rusticalland gehören:

9 Besitzern, welche zwischen 300 bis 600 Morgen innehaben,	
848 = mit 300 bis 30 Morgen,	
1800 = = 30 = 5 = und	
946 = = 5 Morgen und darunter.	

Die Zahl der Stellenbesitzer beläuft sich sonach auf 3,603. Die Größe der Gemarkungen ist sehr verschieden: sie variiert zwischen etwa 100 Morgen (bei den Gemeinden Carlsthal, Stephansbain, Heyne und Halensko) und 22,700 Morgen bei der Gemarkung Ziandowiß (einschließlich 18,000 Morgen zugehöriger Forsten). Die Entfernung der Ackerflächen von den Höfen ist ebenfalls sehr ungleichartig. Die einzelnen Stellen zerfallen in viele, oft 20 bis 30 verschiedene gewöhnlich sehr schmale und unverhältnißmäßig lange Streifen mit ungenügenden Zugängen. Was die Bewirtschaftungsweise anbetrifft, so kommt die reine Dreifelder-Wirtschaft nicht mehr vor: es hat vielmehr theils das modificirte Dreifeldersystem mit beschränkter Brache (namentlich mit Alee, Hackfrüchten und Kartoffeln) und das Fruchtwechselfsystem sowohl bei größern als kleineren Wirtschaften überwiegend Eingang gefunden, bei letzteren jedoch hinsichtlich der Zahl der Schläge und der Fruchtfolge sich sehr verschieden gestaltet. Die Rusticalgrundbesitzer begehen häufig den Fehler, daß sie dem Boden Erträge von Früchten (namentlich von Weizen und Gerste), die einen besseren Boden und höhere Cultur verlangen, abzugewinnen suchen und ihre Acker zu wenig Brache liegen lassen. Künstlich angelegte Bewässerungswiesen finden sich nur auf den Herrschaften Groß-Strechliß und Blottniß, sowie auf den Besitzungen der Gesellschaft Minerva, jedoch nicht in bedeutenden Flächen; andere Bewässerungswiesen sind dagegen nur ausnahmsweise und in sehr geringem Umfange, z. B. bei der Roseniontauern und bei der Wach'schen Mühle in Schimischew vorhanden. Der Kreis ist im Allgemeinen arm an Wiesen. Nur in den Niederungen der Oder und am Himmelwitzer Wasser finden sich ausgedehnte Wiesenflächen, die ersteren im Allgemeinen mit nahrhaftem Graßwuchs, die letzteren mit nur harten sanern Gräsern, welche in 2 Schnitten 5 bis 20 Centner Heu liefern. Die Torfwiesen in Dzieschowiß, Rosowadze, Gogelin und die in den größeren Forsten zerstreut liegenden Wiesen, werden überwiegend einschürig benutzt und liefern nur 4 bis 8 Centner saures Heu. Beständige Futhungen von erheblichem Umfange sind im Kreise nicht mehr vorhanden.

Woggen und Kartoffeln bilden die Haupterzeugnisse der Landwirtschaft. Delfrüchte, Weizen, Gerste und Hafer werden nur in der Oderniederung und in dem südlichen Theile des Kreises in erheblicher Quantität, Gerste und Hafer jedoch nicht einmal zur Befriedigung des Bedarfs des ganzen Kreises gebaut. In dem nördlichen Theile des Kreises findet sich auch häufig Buchweizen vor. Unter den Hackfrüchten nehmen die Kartoffeln im ganzen Kreise den ersten Rang ein, gewöhnlich werden sie nur für den eigenen Bedarf und zum Betriebe der vorhandenen Brauntweinbrennereien gebaut. Nach guter Ernte findet auch Ausfuhr derselben nach dem Beuthener und Gleiwiger Kreise statt. Zuckerrüben werden nur in kleinen Quantitäten in der Umgegend von Roswagze, namentlich in der Oderniederung gebaut. Der Lupinenbau wird wegen der Kalksteinunterlage nur in einzelnen Feldmarken mit Erfolg betrieben. Der Obstbau wird bei Salesche, Ujest und Djeschewitz, namentlich aber bei Annaberg und Leschnitz in erheblichem Umfange, anderweit im Kreise aber, gleich dem Gemüsebau, nur sehr unbedeutend, im nördlichen Theile des Kreises fast gar nicht cultivirt, weil der Boden, die Lage und die klimatischen Verhältnisse nicht günstig sind, für Gemüse überdies auch kein genügender Absatz vorhanden ist. Handelsgewächse werden gar nicht, nur Wein wird bei Olschowa auf einigen Morgen gewonnen.

Man kann annehmen, daß von der gesammten cultivirten Fläche mit 340,000 Morgen, 0,6 Prozent auf Gärten, 49 Prozent auf Ackerland, 2,6 Prozent auf Wiesen, 46,5 Prozent auf Forsten und 1,3 Prozent auf Gütungen entfallen.

Nehmen wir den Umfang des Ackerlandes (einschließlich des bis jetzt noch verschwiegenen) auf 175,000 Morgen an und schätzen wir

die mit Weizen bebaute Fläche auf 2 Proz. der Gesammtheit	=	3500 Morgen,
= Roggen	= 45	= 78750
= Gerste	= 4	= 7000
= Hafer	= 5	= 8750
= Delfrüchten	= 1	= 1750
= Klee	= 8	= 14000
= Esparsette	= 1	= 1750
= Buchweizen	= 2	= 3500
= Hirse	= 1	= 1750
= Rüben, Kohl zc.	= 2	= 3500
= Kartoffeln	= 21	= 36750
die als Brache verbleibende Fläche	= 8	= 14000
dann erhalten wir,		

den Ertrag gerechnet

	zu	
des Weizens	6 Scheffel :	21,000 Scheffel,
des Roggens	5 " :	393,750 "
der Gerste	8 " :	56,000 "
des Hafers	8 " :	70,000 "
der Delfrüchte	8 " :	14,000 "
des Klees	12 " :	168,000 "
der Esparsette	9 " :	15,750 "
des Buchweizens	4 " :	14,000 "
der Kartoffeln	45 " :	1,653,750 "
der Rüben zc.	105 Centner :	367,500 Centner

Der Kreis Groß-Strehlitz hat, was die Verwerthung der Agrar-Erzeugnisse betrifft, mit die niedrigsten Roggenpreise in ganz Oberschlesien, nämlich 48 Egr. 11 Pf. pro Scheffel nach dem 24jährigen Durchschnitt. Dagegen nähern sich Weizen mit 66 Egr. 10 Pf., Gerste mit 38 Egr. 7 Pf. und Kartoffeln mit 14 Egr. 3 Pf. pro Scheffel dem Durchschnitt des Departements; Heu und Hafer stehen aber bedeutend über den Mittelpreisen.

Gehen wir jetzt zu den Forsten über, so ist zu bemerken, daß dieselben, wie die meisten schlesischen, nicht im Inundationsgebiete der Flüsse liegenden Landforsten, vorwiegend Nadelholzbestände enthalten. Es treten in ihnen Kiefern und Fichten, theils rein, theils gemischt, theils mit Weichhölzern, Eichen und Buchen durchsprenkt, auf. Der Laubholzhochwald wird durch die auf der Kalt- und Basaltformation befindlichen Buchenbestände der Riviere Ujest, Annaberg und Groß-Stein repräsentirt. Das zur Befriedigung des eigenen Bedarfes nicht erforderliche Brennholz wurde bisher im nördlichen Theile des Kreises zum Betriebe der Hüttenwerke verwendet. Da die Steinkohle bei der Küche- und Stubenheizung immer mehr Eingang gewinnt, so findet das Holz hierbei nur zu niedrigen Preisen Absatz. Bauhölzer kommen nur in geringer Quantität vor und werden größtentheils innerhalb des Kreises verbraucht.

Nach den Classifications-Tarifen für die Grundsteuerveranlagung sind die Aecker in acht Klassen von 3 Egr. bis 99 Egr. Reinertrag pro Morgen, die Gärten in sechs Klassen von 15 bis 120 Egr., die Wiesen in acht Klassen von 9 bis 120 Egr., die Hutungen in fünf Klassen von 2—18 Egr. und die Holzungen in sieben Klassen von 2 bis 24 Egr. Reinertrag für den Morgen tarificirt. Die Bodenerträge sind also in diesem Kreise höher wie im Rosenberger, aber niedriger wie im Greuzburger und Oppelner Kreise angesetzt. Aehnlich stellt sich auch der Bodenwerth nach den in neuerer Zeit vorgekommenen Güterverkäufen heraus; immer jedoch so, daß die südwestliche Kreishälfte viel höhere Bodenwerthe hat, wie die nordöstliche.

Am Vieh sind nach der letzten Aufnahme von 1861 vorhanden:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Esel	Vieh- häupter	Auf die Familie von 5 Köpfen kommen
1. Stadt Leschnitz.....	54	164	—	123	14	—	355	—
2. Stadt Groß-Strehlitz	94	215	1	90	28	—	428	—
3. Stadt Ujest	105	309	—	76	9	—	499	—
4. Landkreis	3426	14,197	39,926	1873	358	28	59,808	—
Summa....	3679	14,885	39,927	2162	409	28	61,090	5 $\frac{2}{3}$
Reducirt auf Häupter Großvieh	4905	14,885	3993	432	34	28	2	21 $\frac{1}{100}$

Die Pferde der Dominalbesitzer, der Ackerbürger von Groß-Strehlitz, Ujest und Leschnitz, und einzelner Bauern der Ortschaften Sucholohna, Mokrolohna, Saleſche, Rosmierz und Rosmirka sind durchschnittlich von mittlerem, dauerhaftem Schlage. Ein fünf- bis sechsjähriges Pferd hat in dem gemeinen Verkehr einen Preis von 60 bis 100 Thalern. Die Züchtung guter Pferde, die namentlich auf mehreren größeren Gütern stattfindet, ist durch das gräflich Renardsche Gestüt in Olschowa, wo seit einer Reihe von Jahren englische Vollblut- und Halbblutengasse mit großem Kostenaufwande gehalten werden, sehr bedeutend gefördert worden. Die Pferde der Rusticalbesitzer gehören dagegen, mit den vorgedachten Ausnahmen, dem sehr kleinen einheimischen Schlage an und werden gewöhnlich mit 20—50 Thln. pro Stück bezahlt.

Beim Rindvieh zeigt sich eine gleiche Verschiedenheit. Auf den Domänen und in den Städten, sowie auch auf einigen, an der Oder gelegenen Rusticalbesitzungen wird übrigens ziemlich gutes Landvieh, auf einigen Domänen auch holländisches, holsteinisches, mecklenburger, Danziger Niederungs-, schweizer, auch englisches und Steppen-Vieh gehalten. Das lebende Gewicht einer solchen Kuh in nicht fettem Zustande beträgt 8—900 Pfund. Lungenseuche und Rinderdure, letztere durch Steppenvieh eingeschleppt, haben die Heerden des Kreises wiederholt betroffen. Bei der Hornvieh-Versicherung gegen die Rinderpest sind 1300 Stiere und Kühen zu Sägen von 12—100 Thln.

pro Stück, im Ganzen zu 60,276 Thln., 11,634 Kühe zu 8—60 Thln. pro Stück, im Ganzen zu 214,514 Thln., 3366 Stück Jungvieh zu 4—40 Thln., im Ganzen zu 42,396 Thln., in Summa also 16,300 Viehhäupter zu 317,186 Thln. oder das Stück zu 19½ Thlr. versichert. Dieser Werth steht etwas über dem mittleren Viehversicherungswerth Oberschlesiens.

Schafe werden nur auf den Dominien gehalten; dieselben gehören größtentheils den Merinos an.

Schweine werden im Allgemeinen nur für den eigenen wirthschaftlichen Bedarf gehalten, auf einzelnen Dominien jedoch auch zum Verfaufe gezüchtet.

Milch läßt sich in größeren Quantitäten nicht absetzen; die größeren Grundbesitzer sind daher genöthigt, die gewonnene Milch zu Butter oder Käse zu bereiten und nach Breslau oder in den Butthener Kreis zu versenden.

Auf Mast wird nur ausnahmsweise Vieh gestellt und selbst in den mit Brennereien verbundenen Wirthschaften wird das Vieh gewöhnlich nur angemästet und sodann verkauft.

III. Gewerbe. Die mineralischen Erzeugnisse des Kreises beschränken sich auf Kalkstein, Eisenerze, Basalt, feuerfesten Thon und Torf. Kalkstein ist in der größeren Hälfte des Kreises im Ueberflusse vorhanden: in Gogolin, Dzieschewitz, Großstein und Guradze, in neuester Zeit auch bei Keltzsch, bestehen einige 50 Kalköfen. Eisenerze finden sich bei Großstein, Eshedlik und Suchau-Schimischew, Basalt in dem Thale des Annaberges und nesterweise auch bei Sacrau an der Groß-Strehlik-Gogoliner Chaussee; feuerfester Thon kommt bei Groß-Stein vor.

Der nordöstliche Theil des Kreises ist reich an Hüttenwerken, welche ausschließlich der Actien-Gesellschaft Minerva gehören und bei der Topographie des Polizeibezirks Jaradzki ausführlich behandelt sind. Auch sind 2 Hohöfen und 7 Frischfeuer, Eigentum des Grafen Strachwitz auf Stubendorf, an den Commereziurath Guradze zu Loß verpachtet. Die Production des Jahres 1861 umfaßte 54,537 Ctr. Roheisen, 2875 Ctr. Rohstabeisen, 12,797 Ctr. Gußwaaren incl. diverse Walzen und Maschinenteile, 124,682 Ctr. Walzeisen incl. Eisenbahnschienen, 24,530 Ctr. Stabeisen, Zain- und Reckeisen, 8924 Ctr. Sturzblech, 951 Ctr. Eisendraht, 337 Ctr. Drahtnägeln und 5,298 Ctr. raffinirten Stahl.

Der Handwerksbetrieb ist schwach und arbeitet lediglich für den örtlichen Bedarf. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist nach: 16 Bäcker, 8 Conditoren, 81 Fleischer, 11 Kunst-, Blumen- und Handels-Gärtner, 7 Barbier, 3 Abdecker, 8 Gerber, 2 Eisensieder, 7 Körber, 18 Glaser, 4 Maurer mit 318 Gehülften und Lehrlingen, 3 Zimmermeister mit 121 Gehülften und Lehrlingen, 11 Zimmermaler, Vergelder u., 1 Dachdecker, 4 Steinsetzer, 3 Schornsteinfeger, 1 Mühlenkaumischer, 70 Rade- und Stellmacher, 1 Schiffsbauer, 139 Schmiede, 36 Schlosser und Büchsenmacher, 1 Siebmacher, 2 Kupferschmiede, 1 Gelbgießer, 7 Klempner, 1 Mechaniker, 5 Uhrmacher, 8 Seiler, 2 Färber, 3 Fleischer, 278 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher, 23 Kürschner, 27 Riemen und Sattler, 165 Schneider und Schneiderinnen, 7 Putzmacherinnen, 20 Hutmacher, 84 Tischler, 33 Böttcher, 15 Verfertiger grober Holzwaren, 15 Korbwarenmacher, 1 Sonnen- und Regenschirmmacher, 3 Drechsel, 2 Haarfaummacher, 6 Bürstenbinder, 7 Buchbinder, 8 Bild-, Blumen- und Porzellanmaler, 1 Lackirer und 2 Musiker.

Die Zweige des Fabrikwesens, welche im Groß-Strehliker Kreise blühen, sind die Eisen- und die Kalkproduction. Beide beschäftigen eine nicht unerhebliche Menge von Menschen: die erstere vorzugeweise im Norden und Osten, die letztere im Südwesten des Kreises. Jaradzki und Gogolin sind die respectiven Mittelpunkte. Außerdem sind nur noch die landwirthschaftlichen Produktions-Anstalten, welche auf den meisten größeren Gütern im Betriebe sind, zu erwähnen. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist nach: 3 Weber für Baumwolle und Halbbaumwolle mit 3 Stühlen,

25 Leinweber mit 25 Stühlen, 9 Bandweber mit 9 Stühlen, 76 Webstühle als Nebenbeschäftigung, 3 Garnkleiderereien mit 13 Arbeitern; eine Färberei mit 1 Arbeiter; 13 Eisenwerke mit 6 Hohöfen, 25 Frischfeuern, 14 Puddlinge-, 11 Schweißöfen, 2 Kuppelöfen, 1 Glanmofen mit 534 Arbeitern; 1 Eisendrahtwerk mit 18 Arbeitern, 2 Stahlwerke mit 16 Raffinirfeuern für Gießstahl und 2 Ziegelöfen für Gußstahl mit 61 Arbeitern, 1 Maschinenfabrik mit 18 Arbeitern; 2 Eisen- und Blechwaaren-Fabriken mit 66 Arbeitern, 1 Eisengießerei für Heizapparate und Kochgeschirr mit 45 Arbeitern, 51 Kalkbrennereien mit 419 Arbeitern, 18 Ziegeleien mit 83 Arbeitern, 12 Sägemühlen mit 14 Arbeitern, 74 Wassermühlen mit 115 Mahlgängen, 74 Meistern, 30 Gesellen und 9 Lehrlingen, 5 Bockwindmühlen mit 5 Meistern und einem Gesellen, 5 durch thierische Kräfte betriebene Mühlen mit 5 Gängen und 7 Arbeitern, 1 Dampf-Mahl- und Sägemühle mit 2 Mahlgängen und 4 Arbeitern, 1 Schnupftabakfabrik mit 5 Arbeitern, 1 Rübenzuckerfabrik mit 220 Arbeitern, 9 Bierbrauereien mit 16 und 20 Brandweinbrennereien und Destilliranstalten mit 129 Arbeitern.

An Dampf-Maschinen sind in Thätigkeit 12 Maschinen mit 401 Pferdekraften für den Hüttenbetrieb, 1 mit 6 Pferdekraften zur Brandweinbrennerei, 1 mit 15 Pferdekraften für eine Getreide- und Sägemühle.

IV. Communications-Anstalten und Handel. Der Kreis wird in seinem südwestlichen Theile in einer Länge von etwa $2\frac{1}{2}$ Meile von der oberschlesischen und in seinem nordöstlichen Theile in einer Länge von etwa $3\frac{1}{2}$ Meile von der Oppeln-Larnowiger Eisenbahn durchschnitten. Die erstere hat bei Gogolin einen Bahnhof und bei Dzieschowitz einen Anhaltepunkt. Die Oppeln-Larnowiger Eisenbahn hat bei den Ortschaften Klein-Stanislaw, Colonoweska, Zawadzki und Zandowitz Bahnhöfe und resp. Anhaltepunkte. Außerdem wird der südliche Zipfel des Kreises, in der Meßter Gemarkung, noch einmal auf eine ganz kurze Strecke von der oberschlesischen Eisenbahn berührt.

An hauffirten Straßen sind vorhanden: 1) die von Oppeln (Breslau) über Groß-Strehlitz nach Tost und weiter nach Krakau führende Staatschauffee, 2) die von Groß-Strehlitz über Gogolin bis zur Oder bei Krappitz führende Kreischauffee, 3) die von Groß-Strehlitz über Salefska nach Stadt Leschnitz führende Kreischauffee, 4) die von Groß-Strehlitz über Himmelwitz nach Malapartus führende Privat- und Kreischauffee, welche zwischen dem Zollhause Malapartus und Zawadzki in 5) die von Oppeln über Malapartus und Katsch nach Peiskretscham und Larnowitz führende Renardstraße mündet.

Dieses Chauffeenetz umfaßt etwa 15 laufende Meilen.

Der schiffbare Oderstrom begrenzt den Kreis auf der Südwestseite in einer Ausdehnung von etwa 3 Meilen, und der schiffbare Alodnitz-Canal berührt ihn zwischen Wjest und Niederschowitz in einer Länge von einer halben Meile.

Von den am südwestlichen Abhange des Annabergeres erbauten 2 Kalköfen aus führt eine Roßbahn, die jedoch nur für den Betrieb dieser Kalköfen bestimmt ist, nach dem Anhaltepunkte Dzieschowitz.

Der Handel ist im Kreise von keiner erheblichen Bedeutung und wird nur von wenigen Personen in größerem Umfange betrieben. Die Zahl der Jahrmärkte beträgt in Groß-Strehlitz und Wjest 6, in Leschnitz 5 und in Annaberg 2. In den Städten und in den Hüttenorten Colonoweska und Zandowitz finden Wochenmärkte statt. Auf diesen Wochenmärkten ist der Verkehr in Groß-Strehlitz und Wjest ein ziemlich bedeutender, wogegen derselbe in den übrigen Ortschaften, namentlich in Leschnitz, unerheblich ist. Bemerkenswerth ist der von Leschnitz und Wjest aus betriebene Obsthandel.

V. Innere Verwaltung. Die Verwaltung des Kreises wird durch den Landrath, welchem zwei Kreisdeputirte zur Seite stehen, geleitet. Das landrätliche

Bureau befindet sich in der Kreisstadt Groß-Strehlitz in einem gemietheten Locale. In derselben Stadt befindet sich die Kreissteuer-Kasse und wohnt der Kreis-Physicus. Der Kreis hat zum Bau von Chaussées, welche in großer Zahl den Verkehr nach allen Seiten hin vermitteln, eine nicht unbedeutende Schuldenlast contrahirt. Die Summe, die von den Kreis-Eingesessenen für die Verzinsung und Amortisation dieser Schulden, sowie für die sonstigen Kreisbedürfnisse aufzubringen ist, ist sub VII. aufgeführt.

VI. Militärwesen. In der Stadt Groß-Strehlitz befindet sich der Stab des 2. Bataillons 2. oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23, und es garnisonirt dasselbst das 2. Bataillon des 4. oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63. Das Militär ist bei den Bürgern einquartirt.

Zum Landwehr-Bataillonsbezirk gehören die Kreise Groß-Strehlitz und Lublinitz und Theile des Loß-Gleiwitzer und Bentheuer Kreises. Bei Uebungen wird das Bataillon hier zusammengezogen, ebenso werden die dem Reserveverhältniß angehörigen Jäger von Oberschlesien hier geübt. Die Landwehr-Cavallerie wird in den Garnison-orten der Linien-Regimenter eingezogen. Der Kreis hat zu den Landwehr-Cavallerie-Uebungen 51 Mannen-Reitpferde zu stellen, welche auf seine Kosten nach Gleiwitz gebracht und wieder abgeholt werden. Für die Pferde wird an die Eigenthümer in der Regel eine Miethentschädigung von 1 Thlr. pro Tag und Pferd gezahlt.

Zur Completirung der Linientruppen sind in den Jahren 1859, 1860 und 1861 aus dem Kreise 551 Mann ausgehoben worden. Die Zahl der in der Heimath befindlichen Reservisten beträgt 294, die der Landwehrmänner ersten Aufgebots 611 und die des zweiten Aufgebots 601 Mann. Im Fall einer Mobilmachung hat der Kreis 266 Pferde und zwar 5 Kürassier-, 40 Mannen-, 51 Husaren- und Artillerie-Reitpferde, 4 Packpferde, 16 Artillerie-Stangen- und 99 Artillerie-Vorderpferde, 8 Train-Stangen- und 8 Train-Vorderpferde zu stellen. Vorhanden sind nach der letzten Revision des Pferdebestandes: 23 Mannen- und 103 Husaren- und Artillerie-Reitpferde, 6 Packpferde, 61 Artillerie-Stangen- und 38 Artillerie-Vorderpferde, 16 Train-Stangen- und 44 Train-Vorderpferde.

Im Jahre 1861 wurden 1930 Mann zur Musterung herangezogen. Von denselben waren 1143 oder $60\frac{1}{6}$ Prozent unbrauchbar.

VII. Steuerwesen, Staats- und Gemeinde-Abgaben. In den Jahren 1859, 1860 und 1861 hat der Kreis an directen Staatssteuern aufgebracht:

	1859:	1860:	1861:
Grundsteuer . . .	18,887 Thlr.	18,917 Thlr.	18,925 Thlr.
Einkommensteuer .	6,366 "	6,464 "	6,497 "
Klassensteuer . . .	24,243 "	27,230 "	26,977 "
Gewerbesteuer . .	4,945 "	5,009 "	4,847 "
Zusammen . .	54,441 Thlr.	57,620 Thlr.	57,246 Thlr.

Es ergibt dies eine durchschnittliche Steuer von $56.435\frac{2}{3}$ Thlern. für den Kreis oder von 29 Sgr. $11\frac{2}{10}$ Pf. für den Kopf der Bevölkerung.

Die Einkommensteuer wird von 50 Censiten, die Klassensteuer von 4244 Klassen- und 14,122 Kopfsteuerpflichtigen, die Gewerbesteuer von 93 Kaufleuten, 554 Händlern, 165 Gast- und Schankwirthen, 45 Bäckern, 80 Fleischern, 9 Bierbauern, 52 Handwerkern, 79 Müllern, 37 Schiffen, 1 Frachtfuhrmann und 47 Hausirern erhoben.

Zu den Kosten für Unterhaltung der Provinzial-Iren- und Taubstummen-Anstalten, als Correctionshaus- und Armenhaus-Beiträge, als Hornvieh-Assicuranz-Prämien und zu den Provinzial-Landtags-Kosten wurden im Kreise in dem gedachten Zeitraume 4710 Thlr., durchschnittlich also $1570\frac{1}{3}$ Thlr. aufgebracht.

Die Beiträge zur Amortisation der Kreischaussee-Obligationen und zur Bestreitung der Kreis-Communal-Bedürfnisse (ausgeschrieen nach Verhältniß der directen Steuern)

betrugen 16.188 Thlr., durchschnittlich also 5396 Thlr. Addirt man alle Summen, welche der Kreis in dem mehrerwähnten Zeitabschnitte für öffentliche Bedürfnisse, beziehungsweise für staatlich verwaltete Fonds, aufgebracht hat, so sind an directen Steuern, Renten und Separationskosten, Provinzial- und Kreis-Abgaben, Gemeinde-, Kirch-, Pfarr- und Schulbeiträgen und Feuer-Societäts-Prämien im Durchschnitt jährlich 169,011 Thlr. oder 2 Thlr. 29 Sgr. 7⁷/₁₀ Pf. vom Kopf der Bevölkerung gezahlt worden.

VIII. Rechtspflege. An Civilprozessen haben im Jahre 1859 3920, 1860 1233, 1861 4376 und 1862 3731 geschwebt, die Zahl ist also im Wesentlichen constant geblieben.

Untersuchungen wegen Verbrechen und Vergehen waren anhängig:

Wegen Verbrechen:	1859:	1860:	1861:
gegen Personen männlichen Geschlechts . . .	33	37	89
" " weiblichen " . . .	7	10	10
zusammen . .	40	47	99

Davon waren dem Alter nach:

unter 16 Jahr	1	—	2
über 16 Jahr	39	47	97
rückfällig	32	36	79

Nach dem letzten Erkenntniß sind:

verurtheilt	33	40	79
freigesprochen	4	3	18

Außerdem sind durch Tod oder Niederschlagung

der Anklage enthaben	3	4	2
--------------------------------	---	---	---

Wegen Vergehen:

gegen Personen männlichen Geschlechts . .	301	338	340
" " weiblichen " . .	80	71	46
zusammen . .	381	409	386

Davon waren dem Alter nach:

unter 16 Jahr	7	7	8
über 16 Jahr	374	402	378
rückfällig	35	22	34

Nach dem letzten Erkenntniß sind:

verurtheilt	350	362	329
freigesprochen	22	43	50

Außerdem sind durch Tod oder Niederschlagung

der Anklage enthaben	9	4	7
--------------------------------	---	---	---

Die auffallende Vermehrung der Verbrechen im Jahre 1861 läßt sich nur dadurch erklären, daß die Ernte des vorangegangenen Jahres eine nicht günstige war.

IX. Kirchen- und Schulwesen. Zur Abhaltung des Gottesdienstes dienen
Pfarrkirchen: Filialkirchen: Sonstige Gebäude:

Katholische . . .	17	9	13
Evangelische . .	1	—	1

und 3 Synagogen.

Der Kreis zählt 49 Elementarschulen mit 94 Klassen, bei denen 61 Lehrer und 30 Hülflehrer angestellt sind und welche von 4516 Knaben und 4705 Mädchen besucht werden. Außerdem befindet sich im Kreise 1 Privat-Elementarschule mit 1 Lehrer, 28 Schülern und 22 Schülerinnen, und in der Stadt Groß-Strehlitz eine höhere Privatschule mit 1 Lehrer, 21 Schülern und 9 Schülerinnen. 252 Knaben in den Städten, welche die Schule bereits verlassen haben, erhalten von den bei den Elementarschulen angestellten Lehrern in den sogenannten Sonntagschulen Unterricht. Die

Lehrergehälter betragen im Jahre 1861 13,482 Thlr., welche mit 696 Thln. durch Schulgeld, mit 12,689 Thln. durch Gemeinde- und sonstige Leistungen und mit 98 Thln. aus Staats-Fonds aufgebracht worden sind. Das Gehalt eines Lehrers beträgt im Durchschnitt in den evangelischen Schulen $160\frac{2}{3}$ Thlr., in den katholischen $148\frac{3}{4}$ Thlr. und in den jüdischen 275 Thlr. Die anderweiten Leistungen der Verpflichteten für die Elementarschulen excl. der Baukosten betragen in den drei Jahren 1789 Thlr., die Kosten für Neu-, Erweiterungs- und Reparatur-Bauten 7783 Thlr. Aus Staatsfonds wurden zu letzterem Zwecke 2713 Thlr. bewilligt.

Der Kreis Groß-Strehlitz, wiewohl geographisch in der Mitte unseres Oberschlesiens liegend und hinsichts seiner Bodenbeschaffenheit hinter den bisher geschilderten nicht zurückstehend, steht dennoch in seinem Wohlstande und seiner Culturentwicklung den Kreisen Oppeln und Kreuzburg noch nicht gleich. Eine mächtige Aufbülse hat er durch die Chausseen und Eisenbahnen der Neuzeit erhalten: wenngleich die letzteren ihn nur an seiner Süd- und Nordgrenze durchschneiden, so haben sie doch eine mächtige Belebung in allen Zweigen der Volkswirtschaft und des socialen Lebens hervorgerufen, den Werth des Grundeigenthums kräftig gehoben und auch diesen ausgedehnten Gebietskörper in den Kreis des materiellen und geistigen Lebens unseres Gesamt Vaterlandes mächtig hineingezogen.

Fünfter Abschnitt.

Kreis Beuthen.

§. 33.

Land, Volkstamm und Eintheilung desselben.

Die Schlösser Beuthen und Schwirklinie (Neudeck), welche schon in alter Zeit als Grenzfesten Schlesiens gegen Polen gedient hatten, waren im 13. Jahrhundert Sitz einer eigenen Linie der oberschlesischen Herzöge. Die Herrschaft Beuthen wurde vom Herzog Przemiel von Teschen an den König Matthias Korvinus von Ungarn abgetreten, welcher sie im Jahre 1477 an Johann von Zierotin und Fulnek verpfändete. Dieser überreichte durch eine 1498 am Tage Mathia zu Ratibor ausgestellte Urkunde seine Pfandrechte auf die gesammte in den „Beyttener“ und „Zwodelener“ (Neudecker) Kreis eingetheilte Herrschaft an den Herzog Johann von Oppeln, welcher, wie früher erwähnt, den Markgrafen Georg den Frommen von Brandenburg-Hohenzollern zum Erben einsetzte. König Ludwig II. von Ungarn trat dem Markgrafen 1526 auch seine Heimfallrechte an der Herrschaft Beuthen ab, worauf die Herrschaft fast ein volles Jahrhundert, nämlich bis 1623, im Besitz des markgräflichen Hauses blieb, dann aber hinsichtlich der landesherrlichen Rechte an das Haus Hencel von Donnerstorf gelangte, hinsichtlich der Landesherrschaft aber die Schicksale des Kurfürstenthums Oppeln theilend, im Jahre 1741 vom Könige von Preußen in Besitz genommen wurde.

Der jetzige Kreis Beuthen wurde bald nach der preussischen Besitznahme Schlesiens dadurch gebildet, daß zu dem Landeskörper der alten Landesherrschaft Beuthen die

anstoßenden bis dahin zum Ueßter Hatt, einem Bestandtheil des Fürstenthums Neisse, gehörig gewesenem Dominien und Dörfer Bischofsh, Mikultschsh, Ruda, Zabrze, Zabrze und Sosnka mit ihren Zugehörungen hinzugeschlagen wurden.

Ungeachtet dessen war der Kreis zu Anfang dieses Jahrhunderts noch einer der kleinsten Oberschlesiens; nach den statistischen Tabellen von 1814 umschloß er nur 11 □ Meilen und 20,597 Einwohner. Bei der Reorganisation des Jahres 1817 wurde ihm deshalb:

aus dem Pleßischen Kreise Stadt und Schloß Myslewik, Rattowik, Schop-pinik, Koedzin, Bogutschsh, Brzenekowik, Slupna, Brzezinka und Jalenze;

aus dem Loßer Kreise Orzibowik, Marienau, Wieschowa, Kunary, Mierada, Glinik, Philippedorf, Groß-Wilkowik, Larißhof, Miedar und Rosittnik zugelegt, wodurch der Kreis auf 14,15 □ Meilen mit 25,692 Einwohner anstieg.

Der Kreis umschließt den mittleren Theil des früher geschilderten ober-schlesi-schen Landrückens; obgleich nach Lage und Klima den Charakter einer Höhen-landschaft tragend, erscheint er doch nur an wenigen Stellen gebirgig, sondern meistens als eine wellige und an der Nordseite als eine flache Ebene.

Westlich gegen das Königreich Polen und Galizien hin, wird er durch die Bri-nike und Przemsja, südlich gegen den Kreis Pleß durch die Kłodnik, westlich gegen den Kreis Glatz durch eine winklige trockene Grenze und nördlich gegen den Kreis Lublinik durch die Malapane begrenzt.

Im Innern des Kreises pflegt man nach den vorherrschenden Naturschätzen den Süden und Südosten des Kreises als Kohlenrevier, die Mitte desselben als Galmeirevier, den Nordosten als Waldrevier und zwei Areale im Nordwesten und Südwesten als Ackerbaurevier zu unterscheiden. Das Eisenerz, auch einer der wichtigsten Naturschätze, findet sich durch den ganzen Kreis verbreitet. Blei- und Silbererze werden im nördlichen Kreistheil in 8 Gruben gewonnen.

Die Ablagerungen, welche den Boden des Kreises bilden, ruhen in einem Becken des Uebergangsgebirges, dessen Ränder an vereinzelt Stellen im Norden, Osten und Süden des Kreises zu Tage ausgehen. Auf diesem Grunde liegt die Steinkohlen-formation in unregelmäßigen Schichten von Sandstein, mächtigen Kehlenflözen und Thonschiefern auf. Dieselbe tritt in der ganzen Ausdehnung des südlichen Kreistheils von Westen nach Osten in vielen Punkten zu Tage oder liegt wenigstens in erreich-barer Tiefe unter der Oberfläche.

Unmittelbar über ihr nach Norden hin zieht sich in schmalen zu Tage stehenden Streifen die bunte Sandstein-formation und auf diese folgt gleichfalls nach Norden hin die Muschelkalkstein-formation in drei Schichtungen, deren oberste aus magnesia-haltigem Dolomit besteht. Ueber der Muschelkalkstein-formation findet sich an ver-einzelt Stellen der sogenannte Oppatowiker Kalk als jüngste Schicht derselben For-mation. In diesen Formationen finden sich die Blei-, Galmei- und Eisenerze, sowie auch der Sandstein, Kalkstein und Dolomit, welcher nicht bloß als Baustein, sondern auch zur Cementbereitung benutzt wird.

Die höchste Erhebung bis zur Meereshöhe von 1096 Fuß bildet der Rücken zwischen Deutsch-Pickar und Radko; dann der Trockenberg mit 1082 Fuß; die tiefsten Senkungen der Ausgang der Przemsja in 755 Fuß Höhe; sodann der Ausgang der Kłodnik und Malapane. Der Wasserscheider zwischen den Strombetten der Weichsel und Oder zieht sich an der Ostseite des Kreises von Georgenberg über Radzionkau und Bentzen in mannigfachen Windungen nach Emanuelseegen hin.

Die Wasserläufe des Kreises werden größtentheils von ausgehobenen Grubenwassern gebildet. Wo sie aus Kohlengruben kommen, enthalten sie freie Schwefelsäure und sind der Vegetation hinderlich, sowie auch das Wasser für Menschen und Thiere un-genießbar wird. Wo sie aus Galmeigruben kommen, verschleimen diese Wasser häufig

ihre Ufer und angrenzenden Wiesen. Die bei den größeren Hüttenwerken überall angelegten Hüttenteiche dienen hauptsächlich zur Speisung der Dampfmaschinen.

Das Klima des Kreises ist wegen der hohen Lage in der nördlichen Abdachung der Karpathen, auf welchen bis in den Juni hinein Schneemassen lagern, ungewöhnlich rau. Nachtfroste im Juni oder doch ungewöhnlich kalte, die Vegetation hindernde Nächte sind nicht selten. Die Westwinde, von den waldreichen Sudeten kommend, bringen gewöhnlich Regen. Die nordöstlich angrenzende große Ebene Polens und Rußlands läßt die von dorthier kommenden rauhen Luftströmungen, welche sich auf ihrer weiten Reise aller Feuchtigkeits entledigt haben, kalt und trocken hereinblasen. Ähnlich verhalten sich die viel seltneren Nordwinde. Zerstörende Gewitter und Hagelschläge treten häufig, aber unregelmäßig ein. Die mittlere Jahrestemperatur wird zu 4,6 Grad Reaumur und der Regenfall zu 23 Pariser Zoll angegeben. Frühjahr und Sommer sind spät und kalt; der Herbst ist meist regelmäßig, ziemlich trocken und den Erntearbeiten günstig.

Der auf der Oberfläche zu Tage stehende Boden bietet wenig Verschiedenheiten dar. Seine Bestandtheile sind überall Thon und Sand; je nachdem dieselben vorherrschen ist der Boden schwerer oder leichter; meist 6—8 Zoll, selten 1 Fuß mächtig. Der magere Thonboden herrscht vor. Sein Sandgehalt besteht aus unlöslichen Quarzkörperchen von häufig mikroskopisch feinen Dimensionen, mit etwas Glimmergehalt, dessen Antheil an Kali und Magnesia ihm einige Fruchtbarkeit giebt. Unter dieser Krume lagern weithin über den ganzen Kreis undurchlassende lettige und thonige Massen oder Sand, welcher, mit Wasser getränkt, keine Feuchtigkeits mehr durchläßt. Wo dieser Sand mit geringen thonigen Bestandtheilen vermischt ist, bildet er die sogenannte Kuzanka, ein schwimmendes Erdreich, welches gegen die Oberfläche wasserdämmend wirkt und bei starkem Druck sich in fließende Bewegung setzt. Sandige Hügel finden sich überall, im Norden herrscht der Sand durchaus vor, und ausgedehnte Strecken haben absoluten Waldboden.

Die Einwohnerschaft des Kreises, welche 1781 erst 12,319 Seelen betrug, 1806 aber auf 21,038 gestiegen und während der Befreiungskriege auf 20,597 gesunken war, hat sich seitdem durch die Segnungen eines anhaltenden Friedens und durch die mächtige Aufnahme der berg- und hüttenmännischen Industrie in staunenswerther Weise gehoben. Nach der im December 1861 vorgenommenen Zählung waren (wie nachstehendes Tableau ergiebt), 145,654 Civil- und 81 Militärpersonen, zusammen 145,735 Einwohner vorhanden. In dem Triennium 1858—61 betrug die Zunahme 11,414 Köpfe, also jährlich 2,83 Prozent — die stärkste Zunahme, welche irgend ein Kreis der Provinz aufzuweisen hatte. In dem Zeitraum von 1817, wo die jetzigen Kreisgrenzen festgestellt wurden, bis 1861, also in 44 Jahren, hat sich die Bevölkerung auf beinahe das Sechsfache gehoben.

Der Nationalität nach kann man drei Hauptklassen unterscheiden. Zunächst die Reste der urpolnischen Bevölkerung, vorzüglich vertreten im Stande der bäuerlichen Grundbesitzer und der kleinen Stadtbürger. Dieses nationale Bevölkerungselement wird periodisch verstärkt durch polnische Einwanderer sowohl aus den polnischen Kreisen Oberschlesiens, welche der gute Verdienst anlockt, als auch durch zahlreiche Ueberläufer aus dem Königreich Polen, welche sich besonders bei dortigen Akruten-Aushebungen einzufinden pflegen.

Die Grundlage des deutschen Elements bilden die in alter Zeit eingewanderten deutschen Familien, wozu namentlich einige Rittergutsbesitzer, halb polnisch gewordene Kleinbürger und alte Bergmannsfamilien zählen; sie haben durch die neue Einwanderung aus allen Theilen Preußens und Deutschlands ansehnliche Verstärkung erhalten. Zu den polnischen und deutschen Einwanderern gehört die große Menge der Handarbeiter, Gruben- und Hüttenbeamten und Gewerbetreibenden.

Endlich unterscheidet sich die nach der unten folgenden Tabelle zu 5549 Seelen angewachsene Judenenschaft, welche sich ebenfalls des Deutschen als Muttersprache bedient, jedoch meistens auch des Hebräischen und Polnischen mächtig ist.

Diese Volkselemente wohnen vermischt: doch ist das Deutsche im Süden, das Polnische im Norden des Kreises mehr vorherrschend. In den katholischen sowohl wie in den evangelischen Kirchen wird polnisch und deutsch gepredigt; in den evangelischen Schulen wird nur das Deutsche als Unterrichtssprache gebraucht. Unter den größeren Städten Oberschlesiens hat sich in der Stadt Beuthen das Polnische noch am meisten erhalten und ausgebildet: es wird dort auch Manches in polnischer Sprache gedruckt.

Die erste deutsche Einwanderung ist hauptsächlich den Markgrafen von Brandenburg zu verdanken, welche den Bergbau mit aller Kraft und großen Summen förderten, durch hierher entsendete Bergleute und Techniker denselben auf die Höhe der damaligen Zeit brachten und die Städte Georgenberg und Zarnowitz gründeten. In den Jahren 1559—61 gelangte die Bleiproduktion auf 13,000 Centner, die Silberproduktion auf 5000 Mark jährlich und auch der Galmeibergbau nahm in Radzionka (Radzionkan), Boberskeh (Bobrsk), Silberberg (Stroßek), Tschuybar (Czapary bei Radzionkan), Reppen (Repten), Plakowsk (Plakowiz) und im Beuthener Stadtwalde seinen Anfang. Damals und noch mehr in neuerer Zeit, nachdem 1750 auf Brandenburg-Grube bei Ruda der Steinkohlenbergbau eröffnet war, nachdem im Anfang dieses Jahrhunderts durch den Minister von Reden auf Königshütte der Hohenofenbetrieb mit Dampfkrast und vor zwanzig Jahren der gewaltige Aufschwung des Galmeibergbaues begonnen hatte, entstanden durch Gruben und Hütten eine Menge neuer Wohnplätze, welche von ärmlichen Nothdächern, unter denen die ersten Arbeiter sich vor den rauen Stürmen schützten, allmählich zu blühenden Gemeinden emporwuchsen, so daß neben den alten Städten und Bauerndörfern eine noch größere Anzahl von Gruben-Etablissements und Hüttenorten entstanden sind, welche in der Häuser- und Einwohnerzahl hinter den alten Ortschaften keineswegs zurückstehen.

Gehen wir nun zur Eintheilung des Kreises über, so hat zuvörderst die uralte Territorialangehörigkeit, wornach der Hauptkörper des Kreises die alte Ständesherrschaft Beuthen bildete, während die südöstliche Region die vom Fürstenthum Pless herrührende, mit gewissen Hoheitsrechten ausgestattete Herrschaft Myslowitz anemachte, im Westen aber Jazrze mit großen Territorien zum Fürstenthum Reisse, Wieschewa mit seinen Umgebungen zum Fürstenthum Oppeln gehörte, immer noch eine gewisse Bedeutung.

Die Ständesherrschaft Beuthen, deren politische Rechte vermöge der darüber in dem gräflichen Hause Hencdel von Donnersmark bestehenden Hausgesetze von dem jetzmaligen Senior unter den beiden Hauptlinien der Familie ausgeübt werden, theilt sich hinsichtlich des Güterbesizes nach diesen Linien in zwei Verbände.

Die evangelische Linie, gegenwärtig der Graf Guido Hencdel von Donnersmark, besitzt als Fideicommiß die Rittergüter Neudorf mit Brinik, Alt-Chechlan, Orzech, Treckenberg, Rudwiczka, Klein-Juglin und Truschütz, welchen als neues Fideicommiß Alt-Zarnowitz, Oppatowitz und Koslowagura hinzutreten; als Allode Kamien, Chrapczow, Makoschau, Schwientochlowitz, Alt-Reppen, Neu-Reppen, Stollarzowitz, Mikultschütz, Alt-Jazrze, Jazersk, Sosniza, Wieschewa, Ober-Seiduck, Orzibowitz und Skupna mit Brzezinka. Zu diesem Verbände (welchem noch ausgedehnte Besitzungen im Lubliner Kreise hinzutreten), gehören 5 Forstreviere mit 35,618 Morgen und die Polizeibehörde über 13 Ortschaften mit 35,707 Seelen, welche in 9 Polizeibezirken verwaltet wird.

Die katholische Linie des gräflich Hencdel'schen Hauses, gegenwärtig der königliche Kammerherr Graf Hugo, besitzt als Familienfideicommiß die Rittergüter Deutsch-Pickar, Reppberg, Brzegowitz, Bobrownik, Neudorf, Galenka, Radoschau, Georgenberg und den Karlsberg zu Zarnowitz, als Allodium Siemianowitz, Nado,

Radzionkau, Białaschna mit Klein-Paniew, Gurekko und Bielschowitz. Zu diesem ausgedehnten Güterverbande gehören 16 Forstreviere mit 45,140 Morgen (das Hypothekenbuch giebt die Meiere nach früheren Vermessungen kleiner an) Fläche und die Polizeibrigade über 26 Gemeinden mit 26,628 Seelen, welche den verschiedenen Kreistheilen angehören. Der Sitz der gräflichen Verwaltung, früher in Siemianowitz, ist im Jahre 1863 nach Karlehof bei Zarnowitz verlegt.

In ähnlicher Weise liegen auch die Besitzungen der beiden andern Magnaten des Kreises durch die verschiedenen Regionen desselben zerstreut. Der Major von Zielewinkler und seine Gemahlin besitzen in dem mittleren Kreistheile die Nittergüter Niechowitz, Kositznitz und Ober-Ragionitz; im südöstlichen Schloß Myslowitz, Kattowitz, Klein-Dombrowka, Bogutschütz, Rosdzin, Schoppinitz und Brzensewitz mit 15,399 Morgen Wald und der Polizeibrigade über 7 Ortschaften mit 15,299 Einwohner; außerdem aber ausgedehnte Besitzungen im Plesser und Rybniker Kreise. Die Frau Gräfin von Schaffgotsch-Godulla besitzt in der Mitte des Kreises die Nittergüter Schomberg, Bobreck und Orzegow, im Südwesten Bujakow, Chudow und Klein-Paniew mit sehr zahlreichen und bedeutenden Berg- und Hüttenwerken.

So wichtig diese Güterverbände auch sind, so können sie doch bei der topographischen Darstellung des Kreises ¹⁾ nicht zum Grunde gelegt werden.

In kirchlicher Beziehung theilt sich der Kreis in die Archipresbyterate Beuthen mit 11 und Zarnowitz mit 9 Pfarochen; außerdem gehört die Pfarochie Zabrze zum Gleiwitzer, Brosławitz zum Pieskefischer und Bujakow, sowie das Filial Wafoschau zum Dubensker Archipresbyterat, so daß wir im Ganzen 24 katholische und 4 evangelische Kirchspiele zu betrachten haben, deren einige von sehr großer Ausdehnung sind.

In gerichtlicher und polizeilicher Beziehung theilt sich der Kreis in 19 unmitttelbar unter dem Kreisgericht stehende Polizeibezirke, in den Sprengel der Gerichts-Commission Zarnowitz mit 16 und den Sprengel der Gerichts-Commission Myslowitz mit 3 Polizeibezirken, so daß 38 Polizeibezirke von sehr ungleicher Ausdehnung verbanden sind.

Unter Beachtung dieser Organisationen werden wir in nachstehender topographischen Darstellung den Kreis in denjenigen vier Abschnitten betrachten, welche nachstehende Tabelle angiebt.

Zunächst also im §. 34 die Kreisstadt Beuthen mit den sie umgebenden Kirchspielen Kamien, Deutsch-Piekar, Königshütte, Chorzow und Niechowitz oder die Mitte des Kreises (Polizeibezirke Beuthen, Schwarzwald, Pilschmühlen, Lipine, Gurekko, Deutsch-Piekar, Kamien, Königshütte, Chorzow, Godullahütte I. und Niechowitz).

Hierauf Myslowitz, Siemianowitz und Kattowitz mit dem südöstlichen Grenzdistrikt oder die Pfarochen Myslowitz, Bogutschütz, Michalkowitz und Kattowitz (Polizeibezirke Myslowitz, Kattowitz, Jalenze, Schwientochlowitz, Antonienhütte und ein Theil von Godullahütte). (§ 35.)

Weiter im §. 36 Zabrze mit dem Südwesten des Kreises oder die Pfarochen Zabrze, Bielewitz, Mikultschütz, Roschlowitz, Bielschowitz und Bujakow (Polizeibezirke Huda, Zabrze, Mikultschütz, Antonienhütte, Groß-Paniew, Godullahütte II., Wafoschau und Bielschowitz).

Endlich Zarnowitz mit dem Norden des Kreises oder den Pfarochen Zarnowitz, Alt-Zarnowitz, Groß-Zyglin, Georgenberg, Repten, Brosławitz, Wiefchowa und Radzionkau (Polizeibezirke Zarnowitz, Alt-Zarnowitz, Orzibowitz, Wiefchowa, Rybna, Planet, Kempczowitz, Brosławitz, Groß-Wilkowitz, Niedar, Ptakowitz, Friedrichsgrube, Georgenberg, Rendeck, Nacle und Radzionkau). (§ 37.)

¹⁾ Hugo Solger, der Kreis Beuthen. Breslau 1860. — Mollh, Ortschafts-Tabellen des Reg.-Bez. Oppeln. Oppeln 1860. S. 52. — Gramer, Chronik der Stadt Beuthen. Beuthen 1863.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Möbel- und Zu- hören- de Gebäude.	Private- wohn- häuser.	Gewerbliche Gebäude.	Industrielle Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- likische.	Juden.				

I. Mittlerer Kreistheil: Beuthen.

1. Beuthen	Stadt.	7,182	9,448	7,277	931	1,240	7	9	509	115	568
2. Groß-Dombrowka.	Dorf.	954	1,093	1,051	4	38	1	—	185	1	306
3. Bittermühlen	"	92	145	114	10	21	1	—	11	—	13
4. Schwarzwald	Stadtthald.	1,161	1,310	1,047	250	13	2	—	44	27	30
5. Orzegow	Dorf.	1,081	2,544	2,420	104	20	2	—	117	10	91
6. Bobref	Agut u. Dorf.	576	1,195	1,110	71	14	1	—	73	2	42
7. Schemberg	"	564	684	657	18	9	1	—	43	2	45
8. Deutsch-Biebar.	"	2,275	3,469	3,193	217	59	2	—	244	12	192
9. Brzozowik	Dorf.	229	302	288	7	7	—	—	33	1	21
10. Roffberg	Dorf u. Agut.	1,480	1,764	1,621	89	54	2	—	162	2	143
11. Gurekfo	Dorf u. Col.	187	207	183	24	—	—	—	14	—	18
12. Ramien	Dorf u. Agut.	620	703	692	3	8	2	—	91	5	226
13. Chorzow	"	1,947	2,834	2,728	51	55	2	1	205	5	306
14. Domb	Dorf.	1,068	1,144	1,063	40	41	1	—	126	6	72
15. Bebersdorf	"	177	167	159	—	8	—	—	16	—	12
16. Josephsdorf	"	478	459	401	39	19	—	—	37	1	19
17. Hospitalgrund	"	181	245	217	1	27	1	1	16	—	4
18. Ober-Lagiewnik	Dorf u. Agut.	897	2,805	2,324	419	62	3	—	117	4	66
19. Mittel- und Nieder- Lagiewnik	"	2,099	2,876	2,519	315	12	—	—	141	5	167
20. Nieder-Haiduf.	"	657	1,282	1,157	101	24	—	—	87	1	77
21. Königshütte	Hüttenort.	779	1,076	808	260	8	2	3	62	20	89
22. Schwientochlowik	Dorf u. Agut.	2,006	3,508	3,124	323	61	1	—	182	4	132
23. Pniak	Colonic.	299	278	269	3	6	—	—	22	—	45
24. Chropaczow	Dorf.	1,777	1,398	1,064	246	68	1	1	81	8	103
25. Lipine	Hüttenort.		2,909	2,808	42	59	1	—	93	10	18
26. Charlottenhof	Dorf.	947	1,141	982	132	27	—	1	56	—	36
27. Ober-Haiduf	"	542	635	542	68	25	—	—	46	5	22
28. Erdmannswille	Dorf.	369	768	339	68	61	—	—	29	—	57
29. Michowik	Dorf u. Agut.	2,000	2,909	2,808	42	59	2	3	180	2	68
30. Rofitnik	"	643	802	783	10	9	2	—	64	1	54
Zusammen		33,267	49,800	43,768	3,888	2,144	37	19	3,086	249	3,042

II. Südkölicher Kreistheil: Myslowik-Kattowik.

31. Myslowik	Stadt.	3,755	5,328	4,038	450	840	5	5	377	11	371
32. Schloß Myslowik	Dorf.	1,733	1,572	1,481	68	23	1	—	141	6	140
33. Brzenekowik	Dorf u. Agut.	1,198	1,281	1,184	48	49	1	—	120	3	87
34. Schoppinik	Dorf u. Agut.	1,006	1,868	1,760	79	29	—	—	85	7	76
35. Roßzin	Dorf.	1,457	1,756	1,637	67	52	1	—	151	11	175
36. Brzezinka	"	1,634	2,106	1,836	159	111	—	—	200	3	127
37. Siemianowik	Dorf u. Agut.	4,050	6,216	5,523	548	145	2	—	311	15	65
38. Bainsow	"	269	300	287	6	7	—	1	29	—	12
39. Brzelaia	Dorf.	477	576	511	35	30	—	—	67	3	26
40. Michalkowik	Dorf u. Agut.	1,508	1,954	1,845	68	41	2	—	133	8	69
41. Maczefkowik	"	238	334	328	6	—	—	—	29	1	33
42. Ignakdorf	Colonic.	991	1,285	1,188	68	29	1	1	50	23	44
43. Rüttow	Dorf u. Agut.	625	765	748	9	8	—	—	71	1	48
44. Kattowik	Marktf. u. Agut.	2,945	4,780	3,671	750	359	4	5	297	13	271
45. Bogutskich	Dorf u. Agut.	2,384	2,970	2,760	107	103	3	2	214	5	206
46. Klein-Dombrowka	"	1,321	2,171	1,979	139	53	1	—	136	4	125
47. Balenze	"	1,711	2,035	1,918	64	53	1	—	165	3	103
Zusammen		23,302	37,297	32,694	2,671	1,932	22	14	2,576	117	1,978

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Gärten.	Lehrerliche Gebäude.	Privat- mohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- listische.	Juden.					

III. Südwestlicher Kreistheil: Babrze, Antonienhütte.

48. Alt-Babrze.....	Dorf u. Ngut.	1,758	3,419	3,191	134	94	2	—	271	—	196
49. Klein-Babrze (russ.)	Dorf.	1,401	2,044	1,672	250	122	—	—	90	1	78
50. do. (bergm.)	Colonic.	198	211	162	49	—	2	—	21	—	6
51. Sopnitsa	Dorf.	882	1,073	1,049	15	9	1	—	132	—	71
52. Matheisdorf	"	175	188	188	—	—	—	—	25	—	41
53. Dorosthendorf	"	369	398	361	37	—	—	1	26	1	28
54. Babrze	"	1,417	2,147	2,013	63	71	—	—	147	—	176
55. Baboschan	Dorf u. Ngut.	425	606	597	9	—	—	—	64	2	38
56. Brijafow	"	1,033	1,223	1,177	16	30	2	—	136	1	146
57. Klein-Panow	"	718	819	813	1	5	1	—	103	1	96
58. Chudow	"	527	585	580	5	—	1	—	72	1	93
59. Groß-Panow	"	822	930	910	15	5	2	—	117	8	81
60. Antonienhütte	Hüttenort.	919	2,145	1,766	304	75	1	1	53	9	42
61. Bykowne	Dorf.	615	690	654	16	20	—	—	43	4	32
62. Halenba	"	414	540	517	14	9	1	—	47	3	39
63. Klebnitz	"	242	299	299	—	—	—	—	37	—	22
64. Kochlowitz	"	1,211	1,385	1,365	2	18	3	—	126	—	104
65. Neudorf	"	900	1,208	1,154	31	23	—	—	125	—	127
66. Baboschan	"	350	447	440	3	4	—	—	40	1	25
67. Bieltzschowitz	Dorf u. Ngut.	1,837	1,935	1,845	27	63	3	1	165	1	105
68. Paulsdorf	Dorf.	641	704	695	6	3	—	—	61	—	25
69. Kunzendorf	Colonic.	236	293	286	4	3	—	—	31	—	24
70. Ruda	Dorf u. Ngut.	1,991	3,242	3,088	117	37	2	1	225	9	167
71. Wiskupitz	"	739	1,113	1,063	40	10	2	—	103	1	100
72. Wiskulschütz	"	1,343	1,650	1,555	75	20	2	—	176	3	116
Zusammen		21,163	29,294	27,440	1,233	621	25	4	2,439	46	1,978

IV. Nördlicher Kreistheil: Carnowitz-Neudeck.

73. Carnowitz	Stadt.	4,577	5,538	4,337	786	415	8	15	343	7	197
74. Friedrichshütte	Colonic.	170	107	49	58	—	1	—	18	—	—
75. Friedrichsgrube	Hüttenort.	106	170	105	65	—	—	7	2	7	16
76. Alt-Carnowitz	Dorf u. Ngut.	764	847	813	21	13	2	—	74	—	167
77. Eppatowitz	Dorf.	284	374	362	5	7	—	—	34	1	59
78. Groß-Pinowitz	"	256	283	283	—	—	—	—	31	—	47
79. Robna	Dorf u. Ngut.	410	458	443	2	13	—	—	47	3	45
80. Trockenberg	Dorf.	725	803	753	33	17	—	—	72	—	8
81. Alt-Nepfen	"	748	806	789	3	14	2	1	63	—	112
82. Neu-Nepfen	"	555	717	689	23	5	—	—	60	—	92
83. Stollarzowitz	Dorf u. Ngut.	631	747	731	6	10	1	—	63	1	46
84. Friedrichswille	Dorf.	554	595	565	18	12	—	1	62	—	26
85. Bialowitz	Dorf u. Vermerk.	690	714	698	8	8	—	—	74	3	48
86. Brosławitz	Dorf u. Ngut.	492	629	608	10	11	2	—	80	7	51
87. Groß-Wiskowitz	"	463	558	530	20	8	1	—	54	1	21
88. Larischhof	Dorf.	332	364	233	129	2	—	—	40	—	16
89. Nieder	Dorf u. Ngut.	666	683	666	6	11	1	—	77	1	57
90. Kempzowitz	"	278	357	338	8	11	—	—	35	5	44
91. Obergendorf	Colonic.	123	106	98	8	—	—	—	13	—	16
92. Grzibowitz	Dorf u. Ngut.	329	269	265	4	—	—	—	27	—	12
93. Marienau	Colonic.	72	87	83	—	4	—	—	10	—	2
94. Wiskowa	Dorf u. Ngut.	1,153	1,516	1,479	19	18	2	—	147	1	87
95. Philipsdorf	Vermerk.	142	167	167	—	—	—	—	15	—	6
Latus		14,520	16,895	15,084	1,232	579	20	24	1,441	37	1,175

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- eintwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Zäunen.	Öffentliche Gebäude.	Privat- mohndhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- lische.	Juden.					
	Transport	14,520	16,895	15,084	1,232	579	20	24	1,441	37	1,475
96. Olinitz	Verwerk.	94	108	108	—	—	—	—	14	—	—
97. Kmari	Dorf.	72	92	92	—	—	—	—	9	—	3
98. Micraba	Hüttenort.	123	136	5	131	—	—	—	14	3	10
99. Geergenbergr ..	Marktflecken.	906	1,075	971	18	86	2	2	138	3	112
100. Bilibella	Colonic.	173	208	201	2	5	—	—	17	—	9
101. Rabzionkau ..	Dorf u. Ngut.	1,348	1,862	1,825	10	27	2	—	178	—	183
102. Bobrowitz	Dorf.	902	1,020	966	33	21	—	—	109	1	63
103. Piashegna	=	381	549	498	45	6	2	—	54	1	69
104. Kassewitz	=	521	648	610	34	4	—	—	49	—	13
105. Sowitz	=	203	289	260	24	5	—	—	24	—	8
106. Boruschowitz ..	=	113	135	134	1	—	—	—	17	—	13
107. Naclo	Dorf u. Ngut.	810	1,031	953	35	43	1	1	96	—	30
108. Meudeck	Schloß.	195	234	149	85	—	—	—	15	5	15
109. Alt-Ghechlau ..	Dorf.	724	958	941	6	11	1	—	76	1	147
110. Neu-Ghechlau ..	=	319	380	371	9	—	—	—	42	—	6
111. Brinitz	=	316	377	368	—	9	—	1	34	2	51
112. Groß-Zyglin ..	Dorf u. Ngut.	533	645	637	—	8	2	—	69	—	71
113. Koslowaguta ..	=	499	736	709	15	12	—	1	68	2	100
114. Drzech	Dorf.	381	506	498	—	8	—	—	61	—	116
115. Rudy-Pickar ..	Dorf u. Ngut.	610	632	604	7	21	1	—	66	1	30
116. Klein-Zyglin ..	Dorf.	248	339	327	5	7	—	—	40	1	24
117. Truschütz	=	127	145	132	13	—	—	—	15	—	10
118. Zendroff	=	232	263	261	2	—	—	—	40	—	15
Zusammen		24,350	29,263	26,704	1,707	852	31	29	2,686	57	1,273
Total		102,082	145,654	130,606	9,499	5,549	115	66	10,787	469	8,271

Der ganze Kreis enthält 3 Städte, 4 Flecken, 84 selbständige Rittergüter und 108 Landgemeinden. Da indessen die meisten Rittergüter mit Landgemeinden in unzertrennlichem Zusammenhange liegen und in diesem Falle bei den statistischen Aufnahmen mit solchen zusammengefaßt werden, so unterscheidet man bei denselben nur die im vorstehenden Tableau mit ihren Gebäude- und Einwohnerzahlen aufgeführten 118 mit eigenen Gemarkungen, beziehungsweise auch mit Waldbrevieren versehenen Hauptorte, deren Lage in den vorgenannten vier Kreistheilen, sowie auch ihre Gebäude- und Einwohnerzahl die Tabelle angibt.

§. 34.

Beuthen und Königshütte mit der Mitte des Kreises.

Die Mitte des Kreises gehört seit ältester Zeit der Standesherrschaft Beuthen an: nur Rokittnik, die westlichste Gemarkung ist vom Gleiwitzer Kreise erst 1817 dem Beuthener zugelegt. In dieser Mittellandschaft befinden sich die reichsten Galmelager, der stärkste Hüttenbetrieb und der lebhafteste Verkehr dieses merkwürdigen Kreises.

An die Stadt selbst und das mit ihr im Gemenge liegende geistliche Gut Pilschmühle schließen sich nördlich der Polizeibezirk Deutsch-Pickar, östlich Rannien und Ebergew, südlich Königshütte mit Lipine, Schwientochlowitz und dem Beuthener Schwarzwald, westlich Godallshütte und Michowitz an, so daß wir eifrig Polizeibezirke zu betrachten haben.

In kirchlicher Beziehung grenzen an die Parochie Beuthen selbst nördlich das Kirchspiel Deutsch-Bickar, östlich Kamien, südlich Eberzow und Königschütte, westlich Niechowiß, wir haben hier also im Ganzen sechs Parochien. Wir legen diese letzteren größeren Verbände, welche weniger wie die Polizeibezirke dem Wechsel unterworfen sind, unserer Darstellung, soweit es angeht, zum Grunde, machen aber in den Unterabtheilungen auch die politische Organisation, welche freilich mit jener nicht völlig coincidirt, ersichtlich.

I. Parochie Beuthen, 4 Polizeibezirke umfassend.

a. Der Polizeibezirk Beuthen

theilt sich in die zur Parochie Beuthen gehörige Stadt mit ihrer Feldmark, in das zur Parochie Kamien gehörige Kämmerleidorf Groß-Dombrowka und den Wald Dombrowa.

1. Stadtbezirk Beuthen. Nach einer Sage soll um das Jahr 1020 ein polnischer König an der Stelle, welche die Stadt Beuthen jetzt einnimmt, ein Jagdschloß erbaut haben. Dieses Jagdschloß, wahrscheinlich nur von Holz, mit hölzerner Einfriedigung besetzt, wurde dann der Sitz eines Kastellans und um diesen entstand im Laufe der Zeit ein Ort, welcher 1178 als eine Stadt nebst Distrikt aufgeführt, 1230 mit Stadtmauern und Wällen umgeben und 1254 auf deutsches Recht gesetzt wurde¹⁾.

Ursprünglich zu Polen gehörig, wurde die Stadt, als im Jahre 1179 der Großherzog Kasimir II. von Polen dem Herzog Micielans von Oppeln die Landstriche Aufschwiz und Beuthen abtrat, Bestandtheil von Oberschlesien. Zunächst, in der Zeit von 1179—1289, hatte sie Piastische Herzoge, dann kam sie, als Herzog Kasimir II. von Beuthen-Gesel gleich den übrigen schlesischen Fürsten sein Land der Krone Böhmen zu Lehen auftrug, unter böhmische Oberhoheit und gelangte dann, gleich den übrigen schlesischen Ländern, im Laufe der Jahrhunderte unter die Oberhoheit von Ungarn, von Oesterreich und 1741 von Preußen.

Die fürstlichen Rechte über die Stadt und Herrschaft Beuthen wurden nach dem Ausgange des einheimischen Herzogengeschlechts 1369 zwischen Dels und Teschen getheilt, so daß die Stadt bis 1476 unter diesen beiden Landesherren stand. Stadt und Herrschaft befanden sich dann von 1526 bis 1621 im Pfandbesitze der Hohenzollern und kamen endlich an die Familie von Hencel, welche Anfangs ebenfalls nur den Pfandbesitz hatte, seit 1697 aber gewisse Rechte über Stadt und Land Beuthen als freie Standesherrschaft inne hat.

Die Stadt ist bis in dieses Jahrhundert hinein unbedeutend geblieben. Besonders erwähnenswerth aus ihrer Specialgeschichte ist die im Jahre 1363 vorgefallene Ermordung des Stadtpfarrers und des Kaplans durch die in Folge verschiedener Streitigkeiten gegen beide erbitterte Bürgerschaft, ferner die auf den 30. April 1526 fallende Ertheilung der ersten Vergordnung durch Herzog Hans von Oppeln und Markgraf Georg von Brandenburg, in Folge deren in hiesiger Gegend der Bergbau, allerdings mehr in der Gegend von Tarnowitz, ausblühte; dann der große Brand von 1582 und die Pest von 1584, endlich das Unglück, welches der dreißigjährige Krieg auch über Beuthen brachte. Die Reformation, welche im sechzehnten Jahrhundert unter der Regierung der Hohenzollern'schen Markgrafen Eingang gefunden hatte, wurde in späterer Zeit unterdrückt, hat aber seit der preussischen Besitznahme wieder Eingang gefunden.

Im Laufe dieses Jahrhunderts hat die Stadt einen großartigen Aufschwung genommen. Zunächst der Umstand, daß im Jahre 1823 in Folge des Steigens der Zinkpreise der Bergbau um Beuthen und namentlich in Scharley mehr als je zuvor

1) Vergl. Klose's Briefe, Thl. I. S. 320. — Chronik der Stadt Beuthen in Oberschlesien. Bearbeitet von F. Gramer. Beuthen 1863.

in Aufnahme kam, dann aber auch die Ausbeutung der Steinkohlenflöze im Süden des Kreises, das Entstehen zahlloser Gruben und Hütten, und neuerdings vorzugsweise die Anlage von Eisenbahnen und Chausseen nach allen Seiten hin, durch welche die Produkte erst eigentlichen Werth bekamen, haben Beuthen aus einer kleinen Landstadt im Laufe weniger Jahrzehnte zu einer höchst verkehrreichen und eine größere Zukunft vor sich sehenden Mittelstadt gemacht. Mit der Einwohnerzahl und dem Verkehre hält die Vergrößerung und Verschönerung der Stadt gleichen Schritt. Seit 1818 ist Beuthen auch Mittelpunkt des Kreises, als welcher bis dahin Tarnowitz angesehen wurde.

Name. Beuthen, im Gegensatz zu Nieder-Beuthen oder Beuthen an der Oder auch Ober-Beuthen genannt, heißt in den Urkunden polnisch Bythom, Bytóm, Byti, Büthum, lateinisch Bithonia, civitas bythomiensis. Das Wort Bytom soll von dem slawischen byti (bydz) mit dem ursprünglichen Begriff des Wohnens, Bauens (daher Bytom gleich mansio, Niederlassung) herkommen. Die jetzt übliche Version des Namens „Beuthen“ wird etwa seit 1450 in den meisten deutschen Urkunden gebraucht. Die Jägerndorfer Markgräfliche Kanzlei schrieb nach fränkischer Aussprache nicht selten: Beithen — Beutenn.

Wappen. Das Siegel der Stadt stellt einen schwebenden Adler in heraldischer Form dar: es mag derselben vom Herzog Wladislaus, als er sie auf deutsches Recht setzte, verliehen worden sein. Das alte Schöpffen Siegel zeigte rechts die Gestalt eines Bergmannes in etwas gebückter Stellung, auf dem Kopfe einen Hut, in der rechten Hand eine Keilhaue, in der linken eine brennende Bergmannslampe, und links einen halben Adler.

Kämmereigüter. An Kämmereigütern besitzt die Stadt das Rittergut Groß-Dombrowka, eine Meile östlich unmittelbar an der polnischen Grenze gelegen, und die Forsten Schwarzwald (2070 Morgen) und Dombrowa (1762 Morgen 141 □ Ruthen). Das Rittergut hat die Commune von dem Convent des Klosters Clara Lumba Cistercienser-Ordens zu Mogil bei Krakau am 8. Juni 1538 für 800 Floren zu 30 polnischen Groschen erkaufte.

Naturverhältnisse. Beuthen liegt unter dem 50° 24' nördlicher Breite und 36° 40' östlicher Länge, nach Sadebeck's Messungen 879 Fuß über der Meeresfläche, in einer hügeligen Gegend. Von Oppeln ist es in südöstlicher Richtung 11,12 Meilen, von Breslau in derselben Richtung 24 Meilen, von Krakau in nordwestlicher Richtung 12 Meilen, von Ples in nördlicher Richtung 6 Meilen und von Gleiwitz in östlicher Richtung 3 Meilen entfernt. Die polnische Grenze, durch die Brinika gebildet, zieht sich westlich in einer Entfernung von etwas über einer halben Meile hin. Das Gesamtareal der Stadt mit dem Schwarzwald und Dombrowa beträgt 10,538 Morgen, von welchen 7188 landwirthschaftlich genutzt werden, 3302 durch Häuser und Höfe und 48 durch Wege und Gewässer eingenommen sind. Von der landwirthschaftlich benutzten Fläche sind 50 Morgen Gärten, 3276 Morgen Ackerland, 30 Morgen Wiesen und 3832 Morgen Forstland; von der Haus-, Hof-, Wege- und Gewässer-Fläche gehören 694 Morgen der eigentlichen Stadt und 2656 Morgen den Vorstädten an.

Bevölkerung. Die Einwohnerschaft von Beuthen, welche sich im Jahre 1800 auf nicht mehr als 1717 (wovon 591 unter und 1126 über 14 Jahre) belief, war im Jahre 1849 bereits auf 5912 (wovon unter 14 Jahren 992 Knaben und 993 Mädchen und über 14 Jahre 1833 Personen männlichen und 2094 Personen weiblichen Geschlechts) gestiegen und hatte, wie obige Tabelle nachweist, 1861 sogar einschließlich Dombrowa 9448 Seelen¹⁾ erreicht.

1) Bei der Zahl 10,758, welche in die Veröffentlichung des statistischen Büreaus aufgenommen worden war, hatte man die Einwohner von Schwarzwald (1310 Personen) und Dombrowa (293 Personen) irthümlich eingerechnet, obgleich diese Ortschaften nicht zum städtischen Communalbezirk, sondern nur zur städtischen Polizeiverwaltung gehören. Die wirkliche städtische Einwohnerzahl beträgt daher nur 9153.

Ackerbau. Ein Theil der Bewohner Beuthens treibt Landwirthschaft. Denselben gehören 80 Besitzungen von weniger als 5 Morgen mit zusammen 376 Morgen, 109 Besitzungen von 5 bis 30 Morgen mit zusammen 2800 Morgen und 3 Besitzungen von über 30 Morgen mit zusammen 180 Morgen. Die städtische Feldmark bildet die Grenze zwischen dem Steinkohlen- und Galmeirevier, liegt aber zum größeren Theile in dem letzteren. Die Mächtigkeit des Mutterbodens beträgt im kleinen und großen Felde meist 7 bis 9 Zoll, im Raniower 10 bis 12, im Knosflitowefischen selten mehr als 6 Zoll. Darunter liegen, namentlich in letzterem Felde, ganze Massen von Sand, magerer Lette und Eisenerzen. Der Sand besteht meist aus feinen Quarzkörnchen, welche beim Regen die Poren des Bodens verstopfen und deshalb die Vegetation hindern. Bei nassen Jahren ist die Ertragsfähigkeit daher eine geringe. Aus einem Protokolle von 1539 ist ersichtlich, daß man schon damals außer den gewöhnlichen Getreidesorten auch Kraut, Flachs, Hanf, Hirse und Wasserrüben baute. In den Gärten kamen Moerrüben, Zwiebeln und Nüssen vor. Der Viehstand beträgt zur Zeit 457 Pferde, 397 Stück Rindvieh, 9 Schafe, 81 Schweine und 40 Ziegen.

Bergbau. Ein anderer Theil der Einwohner ernährt sich von Bergarbeit. Auf städtischem Terrain werden in der Theresia- und der Apfelgrube Galmei, sonst nur Eisenerze gewonnen. Die Theresiagrube liegt etwa $\frac{1}{4}$ Meile westlich von Beuthen, zählt 11 Wohnhäuser und producirte 1858 690,933 Centner Galmei. Die Apfelgrube, hinter der Theresia an der Eisenbahn, hat 2 Wohnhäuser und lieferte in demselben Jahre 442,435 Centner Galmei. Die Rococogrube, mehr an der Zarnowitzer Vorstadt gelegen, liegt jetzt in Ruinen. Den vorzüglichsten Verdienst für die städtischen Bergarbeiter gewähren indessen die um die Stadt herum liegenden, nicht zu derselben gehörigen Gruben und Hütten.

Gewerbe. Einem dritten Theile der Bürger gewähren endlich Gewerbe und Handel den Unterhalt. An größeren Fabriken ist jedoch nur die Guttmann'sche Dampfmühle in der Strakauer Vorstadt zu nennen. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist nach: 2 Wattenfabriken, 1 Leinwandstuhl, 3 Webstühle als Nebenbeschäftigung, 2 Färbereien, 2 Eisenwerke mit 7 Hohöfen und 2 Kuppelöfen, 10 Dirigenten und 62 Arbeitern, 3 Zinkwerke mit 4 Dirigenten, 76 männlichen und 24 weiblichen Arbeitern, 2 Coaks- und Gasbereitungs-Anstalten mit 34 Arbeitern, 1 Tabakfabrik, 4 Bierbrauereien, 4 Brauweinbrennereien und 27 Dampfmaschinen mit 1270 Pferdekraft, ferner: 28 Bäcker, 7 Conditoren, 41 Fleischer, 1 Gärtner, 5 Barbier, 1 Friseur, 2 Abdecker, 4 Gerber, 3 Seifensieder, 1 Dintenfabrikant, 5 Töpfer, 3 Glaser, 5 Maurermeister mit 12 Gehülften, 6 Zimmermeister, 4 Zimmermeister mit 54 Gehülften, 1 Dachdecker, 1 Steinseher, 1 Schornsteinfeger, 4 Stellmacher, 22 Schmiede mit 69 Gehülften und 6 Lehrlingen, 17 Schlosser mit 39 Gehülften und 7 Lehrlingen, 1 Radler, 1 Gürtler, 1 Kupferschmied, 2 Gelbgießer, 10 Klempner, 1 Goldarbeiter, 1 Steinschneider, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 3 Uhrmacher, 3 Leinwandspinner, 2 Wattenmacher, 4 Seiler, 1 Tuchscherer, 2 Färber, 96 Schuhmacher mit 59 Gehülften und 21 Lehrlingen, 2 Handschuhmacher, 17 Kürschner, 12 Riemen, 75 Schneider, 17 Schneiderinnen, 2 Puffmacher, 1 Puffmacherin, 4 Putzmacher, 43 Tischler, 11 Böttcher, 2 Tapeziere, 4 Drechsler, 2 Kammmacher, 1 Bürstenbinder, 6 Buchbinder und 5 Musikanten mit 21 Gehülften, endlich: 9 Kaufleute ohne offenen Laden mit 2 Commis, 77 Kaufleute mit offenen Läden mit 63 Commis, 9 Krämer, 3 Banquiers, 2 Mäkler, 11 Agenten, 20 Fuhrleute mit 216 Knechten und 241 Pferden, 9 Gasthöfe, 12 Speisewirthe, 46 Schankwirthe, 2 Buchdruckereien, 1 lithographische Anstalt, 1 Buchhandlung, 2 Leihbibliotheken und 1 Apotheke.

Die Handwerker sind in 7 Innungen mit 192 Mitgliedern vereinigt. Diese Innungen sind die der Fleischer, der Schneider, der Kürschner, der Schuhmacher, der vereinigten Tischler, Böttcher, Stellmacher und Drechsler, der vereinigten Schmiede, Schlosser, Buchsenmacher, Kupferschmiede, Gürtler und Klempner und der Bäcker. Drei

andere Zünfte, die der Weber, der Tuchmacher und der Töpfer, von welchen die erstgenannte als älteste von allen ein Privilegium vom Jahre 1459 hatte, sind eingegangen.

Handel. Jährlich finden 5 Jahrmärkte (mit je einem Tage Vieh- und einem Tage Krammarkt) statt, welche nicht mehr besonders besucht werden. Chaussees führen von Beuthen nach Tarnowitz, Peiskretscham, Königshütte, Laurahütte, Deutsch-Piekar und Morgenroth, Communalwege nach Lagiewnik, Maczekowik, Groß-Dombrowka, Ramien, Brzozowik und Neuhof. Die nächste Eisenbahnstation ist Karf an der Verbindungsbahn zwischen Tarnowitz und Morgenroth, eine halbe Meile von Beuthen entfernt. Der Detailabsatz im Kreise ist bei der großen Consumption desselben bedeutend.

Verfassung und Verwaltung. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, welcher gleichzeitig die Polizei-Verwaltung hat und Polizei-Anwalt ist, dem Beigeordneten und 4 Rathsherren; die Stadtverordneten-Versammlung zählt 24 Mitglieder. An Deputationen fungiren: die Schul-, Armen- und Hospitat-, Feuer-Societäts-, Sicherheits-, Sanitäts-, Bau-, Kammerei-Kassen-, Forst-, Grenzregulirungs-, Ercis- und Cinquartirungs-, Polizei-, Bergbau-, Straßen-Reinigungs-, Beleuchtungs- und Verschönerungs- und Krankenhaus-Deputation. Die Stadt ist in elf Bezirke eingetheilt. Von Gemeindegewählern stimmen in der ersten Abtheilung 55, in der zweiten 156 und in der dritten 568 Wähler. Städtische Beamte unter dem Magistrate sind: ein Gemeinde-Einnehmer, ein Stadt-Secretair, ein Polizei-Secretair, ein Polizei-Commissarius, ein Polizei-Wachmeister, drei Polizei-Sergeanten und in den Forsten ein Forstverwalter, zwei Revierförster und ein Heger.

An königlichen Behörden haben in Beuthen ihren Sitz: das Kreisgericht, zu den größten der Monarchie zählend, das Landraths-Amt, die Kreis-Steuerkasse, verbunden mit dem Neben-Zoll-Amt, der Kreis-Physikus, der Kreis-Chirurgus und der Kreis-Thierarzt, ein Verggeschwornener, das Postamt, ein Ober-Grenz-Controllleur und der Kreisbaumeister. Militair ist außer einem Bezirksfeldwebel, zwei Gefreiten und drei Genésarmen nicht vorhanden. Auch die gräflich Schaffgotsch'sche Verwaltung nebst Berg-Inspection hat ihren Sitz in Beuthen.

Das Vermögen der Stadt besteht außer dem Rittergute Groß-Dombrowka und den Forsten Dombrowa und Schwarzwald in 242 Aukren von 12 verschiedenen Steinkohlengruben, 143 Aukren von 8 verschiedenen Galmesgruben, 61 Aukren der Bleierzgrube Friedrich Wilhelm, einigen kleinen Grundstücken (worunter die Worpiska mit 69 Morgen), dem Rathhause, dem früheren Garnisonstall, der Garnison-Reitbahn, dem Krankenhaus, einem massiven Bauden- und Spritzen-Schuppen, einem massiven Materialien-Schuppen, zwei katholischen Schulgebäuden und drei Forstbeamtenwohnungen. Die jährliche Einnahme und Ausgabe beläuft sich auf etwa 28,000 Thaler.

Gemeinnützige Anstalten sind: das städtische Hospital, das Krankenhaus (Etat etwa 4600 Thlr., die Pflege haben karmherzige Schwestern des Ordens St. Vincenz de Paula), das Waisenhaus und eine beträchtliche Anzahl Vereine für Armen-Unterstützung, Krankenpflege, Beerdigungen u. s. Seit 1858 besteht auch eine Kreis-Sparkasse und seit 1847 eine Sterbekasse der sehr alten Schützengilde. Ein landwirthschaftlicher und ein kaufmännischer Verein, welcher letztere eine Fortbildungsschule für Kaufmannslehrlinge unterhält, sind in Wirkksamkeit.

Kirchen- und Schulwesen. Die zahlreichste Gemeinde ist die katholische. Mit den zugehörigen Landgemeinden, nämlich Heßberg, Gurekter Colonie, Hospitalgrund, Mufowik, Pilschermühlen, Dombrowa, Theresien- und Apfelgrube, den Dörfern Mittel- und Ober-Lagiewnik mit dem Eisenhüttenwerke Hubertushütte und der Marienmunch-Zinkhütte, Schomberg, Drzegew, Godullahütte, Schwarzwald und Morgenroth zählt dieselbe 14,500 Parochianen. Pfarrkirche ist die um das Jahr 1230 entstandene Kirche zu Mariä-Himmelfahrt. Die noch ältere, schon um 1200 von dem Vincenzstifte bei Breslau gestiftete Kirche zu St. Margareth liegt in Pilschermühl (siehe unten

litt. c.) Die Pfarrkirche, zuletzt in den Jahren 1852 bis 1857 vollständig restaurirt, ist ein gothisches, in den Hauptmassen aus dem schieferigen Kalkstein der Umgegend aufgeführtes, dreischiffiges Gebäude, mit drei im Achteck abschließenden Chören, von denen jedoch der südliche flach abgeschnitten ist. Tochterkirchen sind: die 1617 am Tarnowitzer Thore erbaute Trinitatiskirche; die St. Hyacinthkirche zu Roßberg, an Stelle der seit 600 Jahren bestehenden Kapelle 1801 massiv erbaut, und eine jetzt entstandene Kirche zu Schomberg. Die Geistlichkeit besteht aus einem Pfarrer und zwei Kaplanen, unter Beihilfe des Kreis-Vicars.

Die evangelische Gemeinde, welche bereits im 16. Jahrhundert einen eigenen Pfarrer gehabt hatte, dann aber sich zur Tarnowitzer Kirche hielt, ist seit 1836 wiederum im Besitze einer Kirche. Das evangelische Kirchengebäude ist die neuerdings restaurirte frühere Minoritentkirche. Der Geistliche hält abwechselnd einen Sonntag in Beuthen, den andern in Königschütte Gottesdienst. 1800 Seelen.

Auch eine jüdische Synagoge mit einem Rabbiner ist am Orte.

Die katholische Stadtschule besteht aus einer Vorbereitungsklasse für deutsche Knaben, einer unteren, einer mittleren und einer oberen deutschen Knabenklasse, einer Rectorklasse, einer combinirten polnischen Klasse, einer polnischen Knabenklasse, einer polnischen Mädchenklasse, einer Vorbereitungsklasse für deutsche Mädchen, einer unteren, einer mittleren und einer oberen deutschen Mädchenklasse mit 12 Lehrern und 1130 Schülern und Schülerinnen. Mit dieser Schule ist eine Industrieschule verbunden, in welcher 240 Mädchen unterrichtet werden. Außerdem besteht eine höhere katholische Mädchenschule.

Die evangelische, erst 1843 errichtete Schule besteht einschließlich einer Rectorklasse aus 4 Klassen, in welchen 230 Kinder unterrichtet werden. Das Schulhaus ist 1857 mit einem Aufwande von 13.000 Thalern erbaut worden.

Die jüdische Gemeinde hat seit 1861 eine eigene gehobene Elementarschule mit 5 Lehrern, 164 Schülern und 129 Schülerinnen.

2. Groß-Dombrowka liegt eine Meile östlich von Beuthen unmittelbar an dem polnischen Grenzflusse Pruniga. Das Dominium, seit 1538 der Stadt Beuthen gehörig, ist diemembriert und hat nur noch 10 Morgen. Der Flächenraum aller Besitzungen beträgt 2478 Morgen, und zwar: 64 Morgen Wege und Gewässer, 132 Morgen Gärten, 363 Morgen Weide, 56 Morgen Häuser und Höfe und 1863 Morgen Acker. 18 Bauern besitzen mehr als 30 Morgen mit zusammen 2160, 10 Besitzer haben zwischen 5 und 30 Morgen mit zusammen 150 Morgen, 16 haben unter 5 Morgen mit zusammen 18 Morgen. Die Zahl der Häuslerstellen beläuft sich auf 83. Der Boden ist sandig und trägt nur Korn, Gerste, Hafer, Heidekorn, Kartoffeln und Kraut. Gewerbliche Anlage ist eine Mühle. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 4 Victualienhändler, 5 Krämer, 1 Schmied, 2 Maurergesellen, 1 Stellmacher, 1 Sattler und 1 Fleischer. Der Viehstand beträgt 85 Pferde, 1 Stier, 292 Kühe, 26 Stück Jungvieh, 15 Schafe, 6 Ziegen und 162 Schweine. Zu erwähnen ist die jetzt kaisende Bleierzgrube Friedrich Wilhelm. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 142 Kinder. Die Gemeinde ist nach Ramien eingepfarrt. 270 Thlr. Grund-, 72 Thlr. Haus-, 615 Thlr. Klassen- und 47 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Zum Rittergute Groß-Dombrowka gehörte der Forst-Authel Dombrowa und der unten darzustellende Schwarzwald. Der Forst-Authel Dombrowa beträgt 1763 Morgen, liegt nördlich $\frac{1}{2}$ Meile von Beuthen, meist auf der linken Seite der Tarnowitzer Chaussee, $1\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt Tarnowitz, grenzt nördlich an das Vorwerk Strossel und den Victor-Kretscham, östlich an die Hatzienkauer Forsten, südlich an die Felder des Vorwerks Neubof und die städtische Feldmark, westlich an die Michowitzer und Stollarzowitzer Forsten. Es befindet sich hier das städtische Förstehaus nebst 24 anderen Wohnhäusern. Seit 1859 ist eine katholische Schule errichtet, welche von 60 Kindern besucht wird. Außer einigen Eisenerzförderungen liegen im

Forst-Authel Dombrowa die Galmeigruben Aufschlußgrube, Carl Gustav, Magdalcna, Minerva, Otto, Paul Richard und Wallhofen.

b. Polizeibezirk Schwarzwald.

Der Forst-Authel Schwarzwald umfaßt einen Flächeninhalt von 2070 Morgen und grenzt östlich und südlich an die Besitzungen des Grafen Fendel von Donnerstmark auf Siemanowiz: Kochlewiz, Bufewina und Antonienhütte; westlich an das Majorat Ruda und nördlich an Orzegow, Chropaczow und Schwientochlewiz. Die Handhabung der Polizei ist von der Stadtcommune Beuthen zur Zeit dem Polizei-Verwalter in Godulshütte übertragen. Der Schwarzwald besteht aus Nadelholz, und zwar Fichte und Edelkanne. Derselbe ist in Jagden eingetheilt und wird im 80jährigen Umtriebe bewirthschaftet. Durch die vielen Hütten und Kohlengruben, welche in diesem Forst etablirt sind, wird dessen forstliche Bewirthschaftung sehr gestört, weshalb die Wiedercultur der entstandenen Blößen mit Mieser erfolgt, welche Holzart dem Rauch und Winde besser widersteht. Gegenwärtig sind circa 500 Morgen durch die unten aufgeführten 5 Hüttenwerke und 11 Gruben besetzt. Der Schwarzwald enthält an verschiedenen Stellen Steinkohlen, Eisensteine und Thon, die nach Bedarf gefördert werden. — Die Einwohner sind theils Beamte, theils Hütten- oder Gruben-Arbeiter; außerdem befinden sich hier 3 Gast- und Schankwirthschaften. — Mitten durch den Schwarzwald führt ein Fahrweg, von dem Bahnhof Morgenroth ausgehend, über Gutchoffnungshütte, Friedenshütte, bei Rosamundehütte vorbeigehend, nach Eintrachthütte, welcher dort theils in die Schwientochlewitzer, theils in die Königshütte-Antonienhütter Chaussee ausmündet. Der Ausbau dieses Fahrwegs von Gutchoffnungshütte nach Rosamundehütte und von da weiter nach Antonienhütte als Schienenstraße ist in der Ausführung. Durch den Schwarzwald führen außerdem 2 Schienenstraßen, die eine von Morgenroth bei Friedenshütte, Louisengrube, Ertbandragrube vorbei nach Antonienhütte, die andere von Morgenroth nach Eintrachthütte, Clarahütte und Thurzohütte. Der Verrieb des Güter-Transportes geschieht mit Pferden.

In diesem Waldterrain sind nun in neuerer Zeit die nachstehenden Hütten, Grubenwerke und Ortschaften entstanden.

1. Das städtische Forstamt Schwarzwald liegt isolirt mitten im Walde und wird von einem Oberförster und einem Unterförster verwaltet.

2. Das Eisenhüttenwerk Friedenshütte wurde im Jahre 1840 von den Herren Moriz Friedländer, Simon Loewy aus Beuthen und David Loewenfeld aus Breslau erbaut. Es bestand damals aus einem Hochofen nebst Gichtthurm, Gießhütte nebst Möllergebäude, der 50Pferdekräftigen Niederdruck-Gebläsemaschine und einer Kessel-Anlage von drei Kesseln. Die Werkstätten bestanden aus Schmiede- und Tischlerwerkstatt und die Wohngebäude aus einem Beamtenhause und zwei Arbeiterwohngebäuden. Das hierzu erforderliche Terrain in einer Größe von gegen 22 Morgen war von der Stadtcommune Beuthen in Erbpacht genommen.

Als zweiter Besitzer dieses Etablissements ist der Graf Renard auf Groß-Streblich zu nennen, der es 1851 erkaufte und durch die Anlage eines Hochofens nebst Zubehör, einer 70Pferdekräftigen Hochdruck-Gebläse-Dampfmaschine und einer Coaköfen-Anlage von 28 Defen erweiterte. Ebenso wurde ein drittes Arbeiterhaus und, um Sträflinge beschäftigen zu können, ein vollständig für 150 Mann eingerichtetes Gefängnißlocal mit der erforderlichen Beamtenwohnung gebaut. An Grund und Boden wurden hierzu weitere 19 Morgen in Erbpacht genommen und 1854 wurde noch auf dem neu erpachteten Terrain eine große Ziegelei für gewöhnliche und Klinker-Bauziegelu derartig errichtet, daß sie mit einer Maschine zu betreiben ist, und schließlich wurde noch das Erbpacht-Terrain bis auf gegen 200 Morgen erweitert.

Mit vielen anderen gräflich Renard'schen Besitzungen ging im Jahre 1855 die Friedenshütte an die Actien-Gesellschaft Minerva über. Diese Gesellschaft vollendete

zuvörderst 1836 die von dem Vorbesitzer begommenen Bauten als den des dritten Hohenöfens nebst Zubehör, stellte eine dritte und zwar 100Pferdekraftige Hochdruckmaschine hierzu nebst Zubehör auf, vollendete das vierte Arbeiterhaus und baute 10 neue Coaksöfen. In den folgenden beiden Jahren vergrößerte sie die ganze Anlage dergestalt, daß sie nun aus 6 Hohenöfen besteht, von denen 4 ausgebaut, 2 noch unvollendet sind und von denen die erstern eine gemeinschaftliche Gießhütte, jedoch getrennte Møllerhäuser besitzen. Die innere Construction giebt die größten Dimensionen der obereschlesischen Döfen und Gläse-Dampfmaschinen und zwar 1 Nieder- und 3 Hochdruck-Maschinen von zusammen 400 Pferdekraft und ist die Maschinen-Anlage derartig eingerichtet, daß die Niederdruck-Maschine durch die abziehenden Dämpfe von 2 Hochdruck-Maschinen je beliebig betrieben werden kann, so daß also hierdurch ein Wulff'sches Maschinensystem im Ganzen repräsentirt wird, in dieser Art das einzige in Oberschlesien. Die zu den Maschinen gehörige Kessel-Anlage besteht aus 18 Dampfesseln, welche direct geheizt werden. Die Vercoakungs-Anlage ist bis auf 44 Döfen vollständig ausgebaut und noch mit 10 fundamementirten Döfen erweitert worden; die Construction derselben ist die in Oberschlesien gebräuchliche. Das erbaute Eisen-Raffinir-Feuer ist ein gewöhnliches sogenanntes englisches. Die zum Etablissement gehörigen Wohngebäude bestehen aus zwei Beamten-Wohnungsgebäuden, acht Arbeiter-Wohngebäuden und die zu Arbeiter-Wohnungen eingerichtete Gefangen-Anstalt.

Ein Kalkofen, der, zum Brennen von Binde-Materialien bei Bauten betrieben, nach neuester Art construirt und im Austrennen von Kalk Befriedigendes leistet.

Die Arbeiter der Friedenshütte genießen die Begünstigung eines Anappphastre-Verbandes und die Beamten einen Beamten-Witwen-Pensions-Fonds.

In der katholischen Elementarschule werden 119 Kinder unterrichtet; am Industrie-Unterricht nehmen 30 Mädchen Theil. Gastwirthschaft.

3. Die Eintrachthütte ist im Jahre 1838 von dem Fabrikbesitzer F. A. Egells aus Berlin in Gemeinschaft mit dem Königlich Sächsischen Cabinets-Minister Grafen Einsiedel angelegt worden. Bis zum Jahre 1854 war dieselbe gemeinschaftliches Eigenthum, von da ab ging die Hütte in den alleinigen Besitz des Fabrikbesizers Egells über. Ursprünglich nur auf den Betrieb eines Hohenöfens angelegt, erweiterte sich dieselbe im Laufe der Jahre zu ihrem gegenwärtigen Umfange und gewann namentlich seit dem Jahre 1851 eine fast vollständige Umgestaltung. Seit dieser Zeit ist namentlich ein zweiter Hohenofen von großen Dimensionen erbaut und in Betrieb gebracht worden. Der gegenwärtige Stand des Werks umfaßt außer den beiden Hohenöfen, wovon der ältere im Neubau begriffen: 26 Coaksöfen, 1 Kesselschmiede, 1 Maschinenschmiede mit 1 Hammerwerk, 1 mechanische Werkstatt mit Bohr-, Dreh-, Hobelbänken, Schraubenschneidemaschine etc., 1 Modellsticherei, 3 Cupelöfen.

Die Hütte hat 2 Beamtenhäuser und 9 Familienhäuser und ihr Beamtenstand zählt zur Zeit 1 Beamten mit einer Belegschaft bis zu 300 Mann bei vollem Betriebe des Werks. In der katholischen Elementarschule werden 112 Kinder unterrichtet; am Industrie-Unterricht nehmen 25 Mädchen Theil. Schankwirthschaft und Restauration.

4. Die Beuthnerhütte, eine Zinkhütte an der Ruda-Antoniushütter Gbauße, wurde 1845 von den Banquiers Merik Friedländer und Simon Loewy in Beuthen erbaut. Die Hütte enthält 1 Doppel-Desstilliröfen und das dazu gehörende Terrain umfaßt einen Flächenraum von circa 6 Morgen. Die Grenzen des letzteren treffen östlich und südlich mit Leusengrube und Friedenshütte, westlich und nördlich mit Leusengrube und Gutehoffnungshütte zusammen. Die Hütte ist bis zum Jahre 1851 nicht immer vollständig betrieben worden. Einmal waren die niedrigen Zinkpreise die Ursache, das andere Mal der Mangel an entsprechendem Galmes. Im Jahre 1851 am 18. Juli des Nachmittags zwischen 3—4 Uhr hatte diese Hütte das besondere Unglück, von einem Orkane zu $\frac{3}{4}$ Theilen umgeworfen zu werden. Obwohl zu derselben Stunde circa 30 Mann arbeiteten und obwohl der Ofen sich blüßschnell entwickelte, so konnten

sich doch noch sämtliche arbeitende Personen retten. Nur zwei schlafende Personen wurden von der umfallenden Mauer erdrückt. Die von den Besitzern wieder aufgebaute Hütte wurde 1852 an den Commerzienrath W. Kramsta in Freiburg verkauft, welcher sie bis zum Jahre 1859 betrieb, dann aber wegen Mangel an Galmei außer Betrieb gesetzt hat. Die vorhandenen Wohnungen sind an Arbeiter vertheilt und vermietet worden.

5. Die Rosamundehütte, eine Zinkhütte, wurde an der Straße von Friedenshütte nach Eintrachthütte und Gottessegengrube im Jahre 1838 vom Kaufmann Kopsch aus Breslau erbaut. Anfangs war dieselbe nur auf 4 einfache Zink-Destilliröfen eingerichtet und es bestand die ganze Hütte (die Gebäulichkeit) nur aus Holzwerk; als sie aber 1845 in den Besitz des Schichtmeisters M. Scholz in Beuthen übergegangen war, wurde sie von diesem 1846 massiv umgebaut und auf 8 Defen erweitert. Im Jahre 1848 erwarb sie der Hüttenfaktor Scholz zu Gutchoffnungshütte und 1851 der gegenwärtige Besitzer Commerzienrath Kramsta in Freiburg, von welchem sie noch vollständig betrieben wird. Das Terrain zur Hütte umfaßt 6 Morgen. Die Hütte besitzt ein Beamtenhaus, zwei Familienhäuser und zwei Schuppen. Produciert wird an Rohzink circa 6000 Centner, wozu circa 45,000 Centner Galmei und 40,000 Tonnen Kohlen verbraucht werden. Das Produkt wird auf dem eigenen Walzwerk zu Emilie-Paulinenhütte bei Gleiwitz verwerthet.

6. Die Clarahütte, eine Zinkhütte, ist an der Chaussee von Königshütte nach Antonienhütte im Jahre 1820 und 1821 durch die Kaufleute Henmann Locwy, Rechinik, Sohrauer, Friedländer und Manheimer in Beuthen erbaut worden. Später übernahm dieselbe der Graf Guido Hensel von Donnermark auf Neudeck. Vor einigen Jahren wurde sie an die schlesische Actien-Gesellschaft verpachtet und wird von derselben betrieben.

Die Hütte enthält 6 Doppel-Destilliröfen. Terrain besitzt sie 12 Morgen und grenzt östlich an Eintrachthütte, südlich und nördlich an Kaustagrube. Dieselbe beschäftigt 2 Beamten und 6 Arbeiter. Die Produktion beträgt 8800 Centner Zink, wozu 65,500 Centner Galmei und 17,950 Tonnen Kohlen verbraucht werden.

7. Die Georginengrube, eine Kohlengrube mit Fundgrube und 190 Maassen, wurde im Jahre 1826 belichen. Ihr Feld grenzt an die Sonnenblumengrube, Drzegow, Lenise, Saara und Versicht; sie baut das 36 Zoll mächtige Georginenflöz. Besitzer der Grube sind zu 76 Auren Herr Commerzienrath Kramsta und zu 46 Auren Frau Gräfin Schaffgotsch. Sie fördert 15,000 Tonnen und besitzt ein Zechenhaus.

8. Die Sonnenblumengrube, eine Fundgrube mit 192 Maassen, wurde im Jahre 1828 belichen. Ihr Feld grenzt an die Drzegow- und Georginengrube; sie baut das 36 Zoll mächtige Sonnenblume-Flöz. Besitzer der Grube sind zu $\frac{1}{2}$ Herr Commerzienrath Kramsta und zu $\frac{1}{2}$ Frau Gräfin Schaffgotsch. Die Grube fördert 80,000 Tonnen.

9. Die Kaustagrube bei Schwientochlowitz, belichen den 15. Oktober 1829, mit Fundgrube und 579 Maassen, wird gegen Osten von der Guttmanndorf-, gegen Süden von Gut-Glück- und gegen Westen von Ottilie- und Friedrich-Wilhelm- und gegen Norden von Friedrich-Wilhelm- und Guttmanndorf-Grube begrenzt.

Außer 3 bauwürdigen Flözen sind im Grubenfelde noch 6 Flöze von geringer Mächtigkeit und schlechter Beschaffenheit aufgeschlossen. Das Flöz geht von Osten nach Westen, das Fallen 13—30 Grad gegen Süden.

Im westlichen Grubenfelde liegt ein von Norden nach Süden streichender, nach Osten einfallender Sprung, welcher das hangendste und das liegendste der 3 bauwürdigen Flöze mäsig verwirft, das mittlere oder Kausta-Flöz aber bis zur Unbauwürdigkeit verdrückt.

Das Clara-Flöz, 60 Zoll mächtig, mit einem 10 Zoll starken Verguttel, hat

einen Stückkohlenfall von 67,3 Prozent. Dach und Sohle bildet ein ziemlich fester Schiefer, die Kohle eignet sich zum Zinkhüttenbetriebe.

Das Hausa-Flöz, 50 Zoll mächtig, eine zum Eisenhüttenbetriebe taugliche Kohle führend, hat zum Dach einen milden Schiefer, der einer sorgsamten Verzimmerung bedarf; die Sohle ist ebenfalls Schiefer, der Stückkohlenfall beträgt 83 Prozent.

Das Guttmandorf-Flöz, 10 Zoll mächtig, 1—2 zölliges Braunschiefermittel einschließend, hat zum Dache und zur Sohle festen Schiefer. Die Kohle wird zum Eisen- und zum Zinkhüttenbetriebe benutzt; der Steinkohlenfall beträgt 54,4 Prozent.

Die Grube ist seit dem Jahre 1831 im Betriebe, ihr Baufeld wurde in seiner Flächenhöhe bisher auf allen 3 Flözen in 4 Sohlen getheilt, von denen 3 Sohlen vollständig abgebaut sind; die letzte Sohle ist (durch Bremsberge und streichende Strecken) vorgerichtet, auch der Pfeiler-Abbau bereits begonnen. Derselbe wird streichend geführt. Durch 2 Dampfkünste, eine 40zöllige und eine 24zöllige, werden die Grubenwässer aus 39 Lachter Tiefe bis zu einer Höhe gehoben, die 6 Lachter unter Tage einbringt und 80 Lachter lang ist. Die größere Dampfkunst hebt mit 2 Sauggefäßen von 12½ Zoll Kolbenrohreweite aus 35 Lachter Tiefe 55 Kubikfuß, die andere mit 2 Sauggefäßen von 11 Zoll Weite aus derselben Tiefe 30 Kubikfuß Wasser in der Minute. Ein dritter Schacht (Conrad) dient zur Förderung; auf ihm steht ein 6pferdekräftiger Dampfsgöpel, welcher in der 12stündigen Schicht aus 39 Lachter Tiefe in 1½ tonnigen Gefäßen 500 Tonnen Kohlen fördert. Ein vierter, 37 Lachter tiefer Schacht mit Wettereisen dient als Wetter-, Holzhang- und Fahrtschacht.

10. Die Pythandragrube, mit einer Fundgrube und 60 Maassen, wurde im Jahre 1830 belichen. Ihr Feld grenzt an die Belowsegen-, Franzisca-, Gottessegen-, und Cicero-Grube. Die Grube baut das 3 Lachter mächtige Antonien-Flöz, welches durch ein Schiefermittel in 2 Bänke getrennt ist. Besitzer der Grube sind Frau Gräfin Schaffgotsch mit $\frac{2}{3}$ und die Actien-Gesellschaft Minerva mit $\frac{1}{3}$. Die Grube fördert jährlich 150,000 Tonnen Kohlen, besitzt eine 22pferdekräftige Fördermaschine, ein Beamtenhaus und ein Familienhaus mit 16 Wohnungen.

11. Die Belowsegen-Grube, mit einer Fundgrube und 483 Maassen, wurde im Jahre 1805 belichen. Sie grenzt an die Orzegow-, Pythandra-, Saara- und Eintracht-Grube und baute das 48—58 Zoll mächtige Louisen-Flöz. Besitzer sind die Actien-Gesellschaft Minerva mit 100 Auren und die Stadt Beuthen mit 22 Auren. Sie liegt gegenwärtig in Krüften, hat eine Wasserhaltungsmaschine von 8 Pferdekraften und eine 10pferdekräftige Fördermaschine.

12. Die Eintracht-Grube, mit einer Fundgrube und 713 Maassen, wurde belichen 1830. Ihr Feld grenzt an die Pythandra-, Saara-, Vorsicht- und Gottessegen-Grube. Sie baute in früheren Jahren das Ottilien-Flöz, gegenwärtig liegt sie in Krüften. Die Grube hat 3 hölzerne Wohnhäuser. Besitzer sind die Actien-Gesellschaft Minerva mit 88 Auren und die Stadt Beuthen mit 34 Auren.

13. Die Friedrich-Wilhelm-Grube, mit einer Fundgrube und 838 Maassen, wurde belichen im Jahre 1841. Ihr Feld grenzt an die Vorsicht- und Ottilien-Grube, sie liegt in Krüften und hat keine maschinellen Anlagen. Besitzer sind Frau Gräfin Schaffgotsch mit 61 Auren und die Actien-Gesellschaft Minerva mit 61 Auren.

14. Die Vorsicht-Grube, mit einer Fundgrube und 770 Maassen, wurde belichen im Jahre 1841. Ihre Grenzen sind die Saara-, Georgine-, Behlen- und Friedrich-Wilhelm-Grube. Die Grube liegt in Krüften. Besitzer sind Graf Schaffgotsch mit 61 Auren und die Actien-Gesellschaft Minerva mit 61 Auren.

15. Die Louisen-Grube, mit einer Fundgrube und 132 Maassen, wurde belichen im Jahre 1824. Ihr Feld grenzt nördlich mit Orzegow-Grube, südlich mit Saara-Grube, westlich mit Orzegow-Grube und östlich mit Georgine-Grube. Dieselbe hat 3 Flöze: 1) Oberflöz, 60 Zoll mächtig, die Kohle eignet sich zum Zinkhüttenbetriebe;

2) Niederflöz, 50 Zoll mächtig, diese Kohle eignet sich gut zur Coakbereitung und ist bedeutend härter wie das Oberflöz, wird nur mit Pulver gearbeitet; 3) Georgineflöz, 32 Zoll mächtig, bis jetzt noch nicht in Abbau gekommen.

Die Grube besitzt keine Maschinen; die Kohle wird aus 4 Fördereschächten durch Menschenhände zu Tage gebracht. Versuch-Schacht $9\frac{1}{2}$ Lachter tief, Cyrus-Schacht 12 Ruthen tief, Föpler-Schacht 16 Lachter tief, Grenz-Schacht $15\frac{1}{2}$ Lachter tief. Das Niederflöz liegt 60 Zoll tiefer als das Oberflöz und das Georgine 15 Lachter tiefer als Niederflöz, so daß das Bergmittel zwischen Ober- und Niederflöz 60 Zoll, das zwischen Niederflöz und Georgineflöz 15 Lachter mächtig ist.

Die Grube hat im Jahre 1860 im westlichen Theile von der Saaragrube-Grenze ein Bohrloch 246 Fuß mit 12 Zoll Durchmesser bis auf die königliche Hauptabflüßstellensohle nieder getrieben. Derselbe dient zur Wasser-Ableitung. Früher mußte das Wasser durch Drzegow- und später durch Saaragrube sich ziehen.

Es wird monatlich Kohle gefördert bis auf 8000 Tonnen.

16. Die Saaragrube liegt gegenüber von Friedenshütte, grenzt östlich an Verzicht- und Friedrich-Wilhelmgrube, südlich an Eintracht- und Belowsengrube, westlich an Belowsengrube und nördlich an Leusen- und Georginegrube. Der Rittergutsbesitzer v. Hochberg zu Mocran wurde auf dieselbe im Jahre 1837 mit 607 Maassen beliehen. Gegenwärtige Besitzer derselben sind: Frau Pastor Hübner zu Pleß, Frau v. Hochberg zu Gleiwitz, Kammerherr v. Wittewesky auf Mocran, Actien-Gesellschaft Minerva und Stadt Beuthen. Die Grube baut ein Oberflöz von 60 Zoll und ein Niederflöz von 50 Zoll Mächtigkeit. Erstere ist nur verwendbar zum Zinkbüttenbetriebe, das andere ist, da es coakbar, zum Eisenbüttenbetriebe zu gebrauchen. Die jährliche Förderung beider Arten beträgt 100.000 Tonnen. Sie besitzt eine 10pferdekräftige Förderungs-Hochdruck-Dampfmaschine, ein Beamtenhaus, ein Familien- und ein Zechenhaus.

Diese Grube beschäftigt 2 Beamten und im vollen Betriebe 130 Arbeiter.

17. Die Ottiliengrube wurde von Herrn v. Hochberg an dem Fahrwege von Rosamundshütte nach Eintrachthütte erschürft; sie enthält 600 Maassen, grenzt östlich an Hauptagrube, südlich an Gut-Gluck- und Antienengrube, westlich an Eintrachtgrube und nördlich an Friedrich-Wilhelmgrube, und gehört zu verschiedenen Theilen den Egellschen Erben zu Eintrachthütte, der Frau Pastor Hübner in Pleß, dem Herrn S. Leerny zu Beuthen, dem Herrn Kammerherrn v. Wittewesky zu Mocran, der Frau v. Hochberg zu Gleiwitz und der Stadt Beuthen. Die Grube enthält ein 60 Zoll mächtiges Flöz, welches sich nur zum Zinkbüttenbetriebe eignet. Wegen Mangel an Absatz mußte diese Grube im Jahre 1859 in Risten gelegt werden.

Die Grube besitzt eine 15zöllige Wasserhaltungs-Hochdruck Dampfmaschine, ein Zechenhaus und drei Familienhäuser, welche letztere auf dem Terrain zu Neudorf gehören.

c. Polizeibezirk Pölkermühl.

Der kleine Polizeibezirk Pölkermühl umfaßt das Dominium Pölkermühl und die Gemeinde desselben Namens.

Inhaber der Dominial-Rechte ist der jetzomalige katholische Stadtpfarrer zu Beuthen als Nachfolger und Stellvertreter der vermaligen Präpste ad sanctam Margaretham. Diese waren Jurisdictionarii des Prämonstratenser Abtes ad S. Vincentium in Breslau, welcher sein supremum dominium aus einer kirchlichen Dotation des Oppelner Herzogs Kasimir aus der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts herleitete und darin später durch den Kaiser Rudolph II. bestätigt war. In Folge des königlichen Säkularisationsgesetzes von 1810 wurden alle diese Rechte und Gerechtigkeiten mit der neu dotirten resp. ad jungirten Beuthener St. Margaretha-Pfarrei verbunden.

1. Die Dominialgrundstücke sind die vormals propsteilichen Werwerksäcker oder die jetzige Pfarrwiedmuth, welche circa 320 Morgen an Aekern, Wiesen, Garten-

und Ackergrund umfassen. Die Beschaffenheit dieses Areals wurde bei vielen vorgekommenen Benützungungen als Boden erster Klasse befunden und hat stellenweise, selbst bei spärlicher Düngung, immer auffallend gute Weizen- und Kornernnten erzielen lassen.

Eigentümer dieser Pfarrwiedmuth ist die St. Marien-Stadt-Pfarrkirche in Beuthen, wie ursprünglich die St. Margareth-Propstei resp. Landpfarrkirche bei Pilstermühl. Der Nießbrauch dieser Pfarrwiedmuth und aller zugehörigen Gerechtsame ist *pars salarii* jetzt des Stadtpfarrers von Beuthen, wie anfänglich des St. Margareth-Propstes.

Die Präpste, deren letzter aus dem Gremium des Breslauer Vincentiner-Convents hier 1839 starb, waren fast durchweg tüchtige Landwirthe, die ihr Feld in gutem Culturzustande hielten, und den Ackerbürgern und Bauern in der Nachbarschaft Musterwirthschaften vor Augen stellten und Nachahmer fanden, insoweit das Nivalisiren nicht etwa höhern Kostenaufwand erbeischte. Die jetzige Cultur der propsteilichen Vorwerke äcker ist mehr Gartenbau als Feldbau zu nennen, weil der jetzige Pfarrer seine ganze Ackerwirthschaft parzellenweise in Zeitpacht giebt und dadurch an 40—50 kleinen Familien zu einem Stückchen Acker verhilft, wodurch dann unter diesen Pächtern und Hinterpächtern eine solche Müßigkeit kund wird, daß man Kraut, Kartoffeln, Rüben, Bohnen und anderlei Küchenkräuter und Gemüsesorten in lohnendem Ertrage erbaud, eist genügend für den Hausbedarf. Nach vollbrachter Gruben- und Hüttenacht rechnen Männer und Frauen sich als Ergötzung an, auf ihrem Pacht-Ackerstückchen zu graben, zu jäten und zu begießen. Mande dieser Pacht-Parzellen sind niedliche Gärthchen unter sorgfamer Pflege der Rognießer geworden. Mitten durch die ganze Länge dieser Wiedmuth gingen seit dem 16. Jahrhundert die Röhren der städtischen Wasserleitung. Parallel mit deren Richtung läuft jetzt der Eisenbahnstrang von Karf nach Hofsberg.

Das pfarrliche Dominial-Gesindehaus mit Stallungen, Remisen, Scheuern, mit dem Obstgarten von der Nord-, der Vammischnle von der Südseite, bringen den Vorwerkspächtern Vortheile wegen leichter Weiterverpachtung, auch Verwerthung jeglicher Wirthschafts-Produkte bei der unmittelbaren Nähe Beuthens, so daß die pfarrlichen Vorwerksebewohner in der Lage sind, die Vortheile des Land- und Stadtlebens zu genießen. Ganz nahe diesem Wiedmuthgehöfte ist die St. Joseph-Quelle, ein Brunnlein, das für die Vorwerke und die Dorfgemeinde-Gimwohner, sowie auch für die angrenzende Vorstadt das schönste Trinkwasser bietet, welches, im Gegensatz zu dem Galmewaschwasser der städtischen Wasserleitröhren, auch selbst in jenen Jahrgängen nicht versiegte, als Stadt und Land durch die Wasserhebemaschinen des Bergbaues ausgepumpt und ausgewogen wurden. Schon im 14. Jahrhunderte sprudelte sie und mündete in den verückigten Rischbällertteich, welchen die Stadtcommune Beuthen bithweise mit präpstlicher Gewährung als Fasttagevorrathskammer benutzte, nachmals aber durch übel ausgedeutete Verjährungskraft sich eigenthümlich annahmte: hier wurden von den Bürgern zu Ende des 14. Säculums in Folge von Dzemstreitigkeiten ruchlos zwei Priester erschaut. Die Beuthen-Morgenrother Chaussee führt über jene Gefe dieses Leiches, wo damals der doppelte Priester mord verübt, und die Strafe des Kirchenbannes verwickelt worden sein soll. Vor circa 40 Jahren entwässert, wurde dieser Teich eine ergiebige Graenwiese, deren Pachtgeld die Kammerei-Kasse bezieht.

Abwärts vom Damme und Wehre dieser Leichwiese beginnt das sogenannte St. Margarethen-Ehal. Durch dasselbe und schon oberhalb des Leiches schlängelt sich streckenweise, die Grenzschide bildend, zwischen der Pilstermühler, Schomberger, Bobrefet, Beuthener, Hofsberger und Ragiewniker Feldmark, der sogenannte Herbad. Dieses Bächlein ist ein Zusammenfluß kleiner Feldquellen, der Regen- und Thaumwasser, der Stadt- und Vorstadt-Drausen, der St. Joseph- und der St. Hyacinth-Quelle und anderer kleiner Wasseradern. In Mitten der St. Margarethen-Wiese wendet dieses Bachwasser sich auf die Pils- und Gajer-Mühle. In dieser Bachkrümmung (O) kronglik = Strudel) ertrauf seit Menschengedenken fast jedes Jahr ein Mensch bei unvorsichtigem Baden. Einer alten Urkunde zufolge gehört das Wasser und die Fische dieses Herbades bis

an den Lagenwiker Goj dem Propstei-Dominium; das jetzige Galmewasser ist aber den Fischen tödtlich. Die Zeltwässer verringerten sich sehr; die große wunderbare Wasserquelle am Fuße des Kießberger Hyacinth-Hügels versiegte gänzlich, so daß die Klusowieser- und Keschlowka-Mühlen cassirt wurden. Die Pilsker- und Gojer-Mühle erhielten durch die Wasserfördermaschinen der Theresien-, Apfel- und Mariengrube aus der Tiefe die verlorenen Wässer der Oberfläche zurück und haben ihre Etablissements zweigängig auf amerikanische Art construiert.

Der St. Margareth-Hügel, in den ältesten Urkunden: mons situlhal — situlhal genannt (von sute haldy = geschüttete Halde), ist augenscheinlich entstanden durch künstliches Aufwerfen und Aufführen eines Walles und Umwässerung durch das Iserwasser. Die Wallwässer sind verschwunden, aber die Form des Hügel ist immer die Gestalt einer Bastion oder Citadelle, welche zu den Befestigungen der vormals mit Wallgräben und Umfassungsmauer besetzten Kreisstadt gehörte. Auf der an drei Morgen großen Fläche dieses Hügel steht seit undenklicher Zeit ein hölzernes Kirchlein mit dem Weibetitel der heil. Jungfrau und Märtyrin (makgorzata), worans die deutsche Zunge gemacht hat: Margareth. Dies Kirchlein war das erste christliche Cultusgebäude der Beuthener Gegend: erbaut in dunkler Vorzeit, war sie die Landpfarrkirche. Wegen insufficientia dotis wurde diese ehrwürdige St. Margareth-Kirche mit päpstlicher Genehmigung mit der Beuthener St. Marienkirche als Begräbnißkirchlein verbunden. Die bereyten Gewende Aekers rings umher sind der anmuthigste Kirchhof weit und breit.

2. Der Ortsvorstand der kleinen Gemeinde Pilskermühl ist gesetzlich geregelt; Schulz, Gerichtslente und Gemeindefreiber haben aber kein Verdict zur Entwicklung großer Thätigkeit. Höchstens erfordert die Handhabung der Sicherheitspolizei und Gesindeordnung einige Aufmerksamkeit wegen des angrenzenden Stadtbezirks. Kirchen- und Schul-Angelegenheiten werden in Beuthen mit erledigt. Sogenannter Aukstakgrund oder Kleingrundbesitz ist nur so viel vorhanden, als durch Abverkauf, Abzweigung, Abtretung, Ueberlassung oder Trennung vom Dominium sich successive zu Häusler- und Gärtnerstellen oder Industrie-Anlagen gestaltete. Die zwei ansehnlichsten Possessionen sind das Pilskermühl- und das Gojermühl-Etablissement; ihnen zunächst das Simenauer'sche und Goldstein'sche Haus, zwischen Kießberger und Gchorzower Häusern, in der Krakauer Vorstadt, wo in grauer Vergangenheit eine St. Barbara-Kapelle mit einem kleinen Begräbnißplatze gewesen sein soll, wodurch sich die Zugehörigkeit dieses durch beträchtliche Distanz vom eigentlichen Pilskermühl-Dominial und Aukstak-Grunde gesondert liegenden Platzes zur Gemeinde erklärt. Das Pilskermühl oder St. Margareth oder Propsteiliche Hypothekenbuch zählt einstweilen nur 9 Kellien; laufende Hausnummern sind in der Gemeinde nur 13. Alle sind dem Pfarrdominium reobepflichtig; die Ablösung dieser Lasten ist beauftragt.

d. Dem Polizeibezirk Godullahütte

gehört in der hier zu betrachtenden nördlichen Hälfte außer den beiden nach Beuthen eingepfarrten auch eine nach Michowik eingepfarrte Gemeinde an.

1. Die Gemeinde Orzegow, 0,87 Meilen von Beuthen entfernt, zur Pfarodie Beuthen gehörig, enthält Dominial und Aukstakterrain; sie gehört zu den Hauptsitzen der Berg- und Hütten-Industrie und sind darin folgende Ortschaften:

Das Bernwert Kopanina, von welchem die Dominialgründe bewirthschaftet werden, gehört der Gräfin Schaffgotsch-Gedulla und liegt östlich vom Dorf Orzegow. Der Flächeninhalt umfaßt 141 Morgen Aker, 10 Morgen Wiese, 5 Morgen Garten, 61 Morgen Funtung und 1023 Morgen Forst. Der Boden ist theils lehmig, theils sandig, auch hin und wieder steinig, und im Ganzen von mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf Orzegow zählt 3 Bauern, 10 Halbbaern, 4 Viertelbauern, 10 Gärtner, 9 Akerhäusler und 20 Agerhäusler mit einem Grundbesitz von 443 Mor-

gen Acker, 37 Morgen Wiese und 5 Morgen 90 □ Ruthen Garten. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 39 Pferde, 56 Kühe und 9 Stück Jungvieh.

Die Paulus-Steinkohlengrube, westlich von Orzegow und der Tarnowitz-Morgenrother Eisenbahn, wurde 1838 auf eine Fundgrube und 1200 Maßen gemuthet und 1856 mit Neue-Bergfreiheit, Margaretba, Jaroslaw, Werk, Neu-Orzegow, Steinbrück und Rosalie mit 7038 Maßen consolidirt. Von diesem Felde sind 250 Maßen bereits abgebaut. Das 158 Lachter tiefe, in der Nähe des Bahnhofes Morgenroth abgesunkene Behrloch weist 5 baumwürdige Flöze nach. Die Grube hat eine Wasserhaltungs-Dampfmachine und zwei Förder-Dampfmachines, deren Anlage 65,000 Thlr. gekostet hat, im Betriebe. Jährliche Production: 800,000 Tonnen Kohlen für 200,000 Thlr.; Belegschaft: 450 Mann. Die Grube gehört der Dominiabesitzerin.

Die Godulla-Zinkhütte, südlich von Orzegow, 1854 erbaut, gehört ebenfalls der Dominiabesitzerin. Ursprünglich aus 12 Doppelöfen mit 2 Flügelgebäuden bestehend, vergrößerte sie sich noch in demselben Jahre um ein Schmiedegebäude und ein Familienhaus, 1855 um ein Beamtenhaus und 3 Familienhäuser, 1857 um 12 Doppelöfen in 2 Gebäuden und 1860 um noch 12 Doppelöfen. Die Zahl der Beamtengebäude beträgt gegenwärtig 2, die der Familienhäuser 16, die der Arbeiter 264. Seit den neun Jahren seines Bestehens ist Godullahütte ein verkehrreicher Ort mit einem Wochenmarkt, dem Sitz der Polizeiverwaltung, einer zweiklassigen Schule und einem Oratorium, worin periodisch Gottesdienst gehalten wird, geworden.

Die Morgenroth-Zinkhütte, 1823 von dem Berggeschworenen Stark zu Beuthen und dem Hofsinspector Heinrich zu Nedo erbaut, wurde ursprünglich auf 4 Doppelöfen eingerichtet. 1828 wurde der Betrieb eingestellt, 1831 aber wieder aufgenommen. 1836 wurden 2 Doppelöfen zugebaut und es besteht die Hütte seit her aus 12 einfachen oder 6 doppelten Zinkdestilliröfen. Die Hütte beschäftigt 47 Arbeiter und 4 Arbeiterinnen und producirt jährlich etwa 11,000 Centner Zink. Eigenthümerin ist die Dominiabesitzerin.

Neben dieser Hütte ist seit 1857 der Bahnhof Morgenroth, ein Hauptbahnhof der oberschlesischen Eisenbahn, angelegt, von welchem die Zweigbahn nach Tarnowitz abgeht und wo sich neuerdings bereits ein Expeditionsgeschäft etablirt hat. Auch befindet sich hier eine Restauration im herrschaftlichen Hause und eine auf dem Bahnhofe.

Die Gutchoffnungs-Zinkhütte, 1820 von den Rittergutsbesitzern v. Tieschowitz auf Rosittitz und v. Hochberg auf Wieschowa erbaut, gehört gegenwärtig der Dominiabesitzerin. Sie besteht aus 21 einfachen Öfen mit 4 massiven Flügelgebäuden, 9 Familienhäusern und einem Beamtenhause. 83 Arbeiter und 8 Arbeiterinnen.

Die Ruszkallstellenbesitzer treiben theils gewerbmäßig, theils gelegentlich Veturanz. In den sämtlichen zum Gemeindeverbande gehörigen Ortschaften befinden sich 4 Restaurationen. Consigter Gewerbebetrieb: 3 Kaufleute, 5 Krämer, 1 Aretschmer, 1 Schmied und 2 Fleischer. 45 Thlr. Grund-, 29 Thlr. Haus-, 36 Thlr. Einkommen-, 1001 Thlr. Klassen- und 103 Thlr. Gewerbesteuer. In Orzegow befindet sich seit 1858 eine katholische Schule mit 359 Schülern und 2 Lehrern und seit 1859 ist auch in Godullahütte die vorerwähnte Schule für die 200 schulpflichtigen Kinder der Berg- und Hüttenarbeiter gegründet worden.

Die oberschlesische Hauptbahn und die Zweigbahn von Tarnowitz nach Morgenroth berühren die Orzegower Feldmark. Eine Chaussee verbindet Beuthen über Schomberg mit Morgenroth.

2 Bobrek, $\frac{3}{5}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zur Paredie Mieschowitz gehörig, an den Chausseen von Beuthen nach Zabrze und von Tarnowitz nach Ruda, zerfällt in ein Rittergut, ein Dorf und mehrere wichtige, in Folge der Berg- und Hütten-Industrie entstandene Etablissements und Colonien.

Das Rittergut Bobrek, der Gräfin Schaffgotsch-Godulla gehörig, hat einen Flächeninhalt von 617 Morgen Acker, 72 Morgen Wiese, 10 Morgen Garten, 69 Morgen Hutung und 554 Morgen Forst. Der Boden besteht zum Theil aus Lette, zum Theil aus Sand und ist von mittlerer Qualität.

Das Dorf Bobrek zählt 2 Bauern, 9 Gärtner, 7 Halbgärtner und 6 Häuser mit einem Grundbesitz von 240 Morgen Acker, 21 Morgen Wiese und 19 Morgen 90 □ Ruthen Garten. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 71 Pferde, 1 Stier, 91 Kühe, 10 Ochsen und 22 Stück Jungvieh.

Von zwei vorhandenen Kohlenbergwerken liegt das eine „Bergfreiheit“ in Fristen, das andere „Regina“ ist im Aufschluß.

Die Colonie Worpie liegt weiter nördlich an der Larnowitzer Chaussee; 5 Wohnhäuser.

Westlich davon die Elisabeth Galmeigrube mit 2 Wasserhaltungs-Dampfmaschinen zu je 60 Pferdekraft, 2 Förder-Dampfmaschinen, 2 Wohnhäusern und einer Segmwähe (Kostenpreis: 80,000 Thaler), wurde 1822 auf eine Fundgrube und 600 Maßen gemuthet und 1851 mit der 1838 auf eine Fundgrube und 1200 Maßen gemutheten Severin-Grube combinirt. Abgebaut sind 266 Maßen, jährliche Produktion: 215,000 Gentner Galmei, Belegschaft: 420 Mann.

Die Pancratius-Galmeigrube fristet.

Die Eisenhütte Vulcan zwischen Bobrek und Worpie besteht aus 4 Höfen, von denen jedoch nur 2 im Betriebe sind, und hat eine Gebläse-Dampfmaschine und 2 Möllergebäude. Für die Beamten und Arbeiter dienen 8 Wohnhäuser. Dieses Hütten-Etablissement gehört einer Actien-Gesellschaft und ist auf dem Freigute Glisenbain erbaut.

Die Zinkhütte Bobrekhütte, westlich des Dorfes, 1814 von dem Rittergutsbesitzer Godulla erbaut, gehört der Gräfin Schaffgotsch-Godulla. Sie besteht aus 2 Hüttengebäuden mit je 6 Doppel-Zink-Destillirösen, aus einem massiven und aus einem hölzernen Ruffelgebäude. Jährliche Produktion: 25,278 Ctr. Zink im Werthe von 176,946 Thalern. 135 Arbeiter.

In der ganzen Gemarkung von Bobrek befinden sich 2 Gasthäuser und an Handwerken: 2 Schneider, 2 Schlosser, 2 Stellmacher, 1 Tischler, 1 Schuhmacher, 1 Bäcker und 1 Fleischer. Die Grundbesitzer treiben theils nebenbei Pecturanz, theils sind sie auch in den Gruben und Hütten beschäftigt. 29 Thlr. Grund-, 15 Thlr. Haus-, 66 Thlr. Einkommen-, 465 Thlr. Massen- und 48 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule mit einem Lehrer und 137 Schülern befindet sich in einem der Actien-Gesellschaft Vulcan gehörigen Familienhause.

Die oberschlesische Zweigbahn von Larnowitz nach Morgenroth durchschneidet die Feldmark. Die Bergwerksstraße von Karf nach Ruda geht durch den Ort. Eine Chaussee von Beuthen über Schomberg nach Bobrek ist neuerdings vollendet worden.

3. Schomberg, 0,37 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zur Pfarodie Beuthen gehörig, an der Beuthen-Gleiwitzer Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1818 Eigenthum der Frau Gräfin Schaffgotsch-Godulla, hat ein Areal von 1135 Morgen 74 □ Ruthen Acker, 146 Morgen 62 □ Ruthen Wiese und 18 Morgen 14 □ Ruthen Garten, zusammen 1300 Morgen. Der Boden ist mittlerer Qualität, besteht aus Sand und Lehm und enthält stellenweise Steine.

Das Dorf zählt 5 Bauern mit je 26 Morgen Acker, 2 Morgen Wiese und 90 □ Ruthen Garten, 8 Halbbauern mit je 12 Morgen Acker, 2 Morgen Wiese und 90 □ Ruthen Garten und 16 Gärtner mit je 8 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese. Die gesamte Feldmark enthält sonach 402 Morgen 90 □ Ruthen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 88 Pferde, 8 Stiere, 4 Ochsen, 130 Kühe und 38 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Gewerbliche Anlagen sind eine Bierbrauerei und eine Brauntweinkbrennerei. Gewerbetreibende: 1 Kaufmann, 1 Schank-

wirth, 1 Sattler, 1 Stellmacher, 1 Schmied und 1 Brauer, letztere vier in herrschaftlichen Diensten. Die Schomberger Kohlengrube liegt in Krüßen. 68 Thlr. Grund-, 5 Thlr. Haus-, 288 Thlr. Einkommen-, 256 Thlr. Klassen- und 28 Thlr. Gewerbesteuer. Die seit 1828 bestehende katholische Schule besteht aus einer Klasse mit einem Lehrer und 106 Schülern.

Neuerdings ist vom Dominium die vorerwähnte Chaussee von Beuthen über Schomberg nach Bobrek und nach Morgenroth erbaut worden.

II. Polizeibezirk Deutsch-Pickar.

Von dem ausgedehnten, dem Grafen Hensel von Donneresmark auf Siemianewitz zuständigen Besitz haben wir hier nur die zu den Pfarochien Beuthen, Kamien und Deutsch-Pickar gehörigen Orte zu betrachten.

a. Kirchspiel Deutsch-Pickar.

1. Deutsch-Pickar, $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt an der Beuthen-Neudecker Privat-Chaussee, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut gehört einschließlich der Vorwerke Neu-Scharley und Neubof zur Fideicommissberrschaft Beuthen-Siemianewitz. Der Flächeninhalt besteht in 2685 Morgen Acker, 365 Morgen Wiese, 18 Morgen Garten, 44 Morgen Hutung und 714 Morgen Wald. Die Grundstücke sind in guter Cultur; auch eignen sich namentlich die auf den Anhöhen liegenden Flächen zum Bau aller Getreidearten.

Das Dorf, zu dessen Gemeindevorstande auch die Colonie Josephthal, das Mühlen-Etablissement Kubnamühle und das Gruben-Etablissement Scharley gehören, zählt mit diesen 24 Bauerhöfe (je 42—45 Morgen), 4 Großgärtnerstellen (je 19 Morgen), 19 Kleingärtnerstellen (je 6 Morgen), 6 Freihändlerstellen (3 mit 8 und 3 mit 3 Morgen) und 124 Angerbäuer. Der gesammte Auktalbesitz, einschließlich 156 Morgen Pfarr- und 20 Morgen Schulacker, beläuft sich demnach auf 1410 Morgen und zwar 1311 Morgen Acker und 99 Morgen Wiese. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 131 Pferde, 3 Stiere, 29 Ochsen, 350 Kühe, 55 Stück Jungvieh und 600 ganz veredelte Schafe. Die Bodenbeschaffenheit ist ziemlich gut.

Der Gewerbebetrieb in Deutsch-Pickar ist ziemlich lebhaft, namentlich zur Wallfahrtszeit. Es sind vorhanden: 2 Gasthäuser, 5 Restaurationen, 2 Kretschamä, 1 Brennerci, 13 Kaufleute und Krämer, 4 Fleischer, 3 Bäcker, 2 Stellmacher, 1 Maler, 6 Schuhmacher, 2 Tischler, 4 Schmiede, 1 Mühlenbesitzer und 1 Buchdruckereibesitzer. Unter den Einwohnern befinden sich 35 Beamte. Die Stellenbesitzer treiben durchgängig Vecturanz, wozu ihnen die ausgedehnten Bergwerke hinreichende Gelegenheit darbieten. Der Neft der Einwohnerschaft ernährt sich fast ausschließlich vom Bergbau. 192 Thlr. Grund-, 95 Thlr. Haus-, 210 Thlr. Einkommen-, 1615 Thlr. Klassen- und 322 Thlr. Gewerbesteuer.

Seit 1303 besteht hier eine katholische Pfarrkirche (zur Zeit 3272 Parochianen). Dieselbe war früher von Holz, hat jedoch 1846 ein neues massives Gebäude erhalten. Sie besitzt ein Gnadenbild, die heilige Mutter Gottes darstellend, zu welchem in der Zeit vom 1. Juli bis 1. November mehrere große Wallfahrten, auch aus weiter Ferne, kommen. In dieser Kirche ist am 27. Juli 1697 der zum Könige von Polen erwählte Kurfürst August II. von Sachsen in Gegenwart der zu seinem Empfange hieher gekommenen polnischen Großen zum katholischen Glauben übergetreten. Es gehört zu den Verdiensten des auch in der Rüstgottesgabe berühmten Kanonicens Kieczek († 1862), diese Kirche mit den Früchten seiner unermüdelichen Sammlung durch einen imponirenden Neubau würdig hergestellt zu haben. In der katholischen Schule werden 357 Kinder von einem Lehrer und einem Adjunkten unterrichtet.

2. Scharley ist ein Vergüteten mit 46 Wohnhäusern, ansehnlichen Geschäftsgebäuden und gegen 900 Einwohnern. Man unterscheidet Alt- und Neu-Scharley.

Die Zahl der Arbeiter in den hiesigen Galmeigruben, welche wohl die bedeutendsten der Welt genannt werden können, ist sehr groß, weil viele Bergleute aus den umliegenden Ortschaften hier arbeiten. Die Sage berichtet, daß im vierzehnten Jahrhundert ein Dämon in Menschengestalt, Namens Scharlin (vielleicht ein fremder Bergmann), den Beuthenern beim Betrieb der Blei- und Silbergruben mächtige Hülfe geleistet, sie dann aber zur Vergeltung des Vergelteten und zu der oben erwähnten Ermordung der Geistlichen verleitet habe.

In Scharley sind jetzt vier der bedeutendsten Galmeigruben¹⁾ im Betriebe und zwar:

Die Scharley-Grube, 1811 mit einer Fundgrube und 100 Maßen und später mit noch 340 Maßen belichen;

Die Neue-Helene-Grube, 1841 mit einer Fundgrube und 1200 Maßen dem Fürsten Friedrich August Carl zu Hohenlohe-Dehringen und dem Rittergutsbesitzer Baildon belichen;

Die Wilhelmine-Grube, 1822 mit einer Fundgrube und 677 Maßen nebst einer Uberschaar von 5 Maßen belichen;

Die Cäcilie-Grube, 1827 mit einer Fundgrube und 81 $\frac{1}{2}$ Maßen, 1842 aber mit noch 1118 $\frac{1}{2}$ Maßen belichen.

Der Bergbau auf Scharley-Grube ist eine sogenannte Aufdeckarbeit und durch seine Grobpartigkeit in jeder Beziehung merkwürdig. Der größte Antheil an dieser Grube gehört dem Grafen Hugo Hensel von Donnersmark auf Siemianowik. Zur Reinigung des Galmeis sind mehrere Wäscheln im Betriebe. Die Kuhnsmühle, an der Brinike gelegen, ist mit einer Reserve-Dampfmaschine versehen.

Von Scharley geht ein Strauß der oberschlesischen Zweigbahn nach Roßberg, Königshütte, Laurahütte und Lipine.

3. Die Colonie Josephsthal, an der entgegengesetzten Seite von Deutsch-Bickar an der hier die Landesgrenze gegen Polen bildenden Brinike gelegen, hat 19 Wohnhäuser und 252 Einwohner.

b. Zur Parodie Kamien gehörig.

Brzezowik, 0,62 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, zum Fideicommiss Beuthen-Siemianowik gehörig, hat einen Flächeninhalt von 633 Morgen Acker und 87 Morgen Wiesen. Der Boden ist mittelmäßig, größtentheils indessen sehr naß.

Das Dorf zählt 1 Kreischmer, 1 Müller, 4 Bauern, 7 Gärtner und 10 Händler mit einem Grundbesitz von 225 Morgen Acker. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 21 Pferde, 9 Ochsen, 40 Kühe, 7 Stück Jungvieh und 480 Schafe. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Boden enthält Galmei, der jedoch noch nicht gebaut wird. Eine Wassermühle ist im Betriebe. 30 Tblr. Grundsteuer, 15 Tblr. Haus-, 131 Tblr. Klassen- und 18 Tblr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Kamien eingepfarrt und eingeschult. Nach Kamien, Scharley und Roßberg führen Communicationswege.

c. Zur Parodie Beuthen gehörig.

1. Roßberg, unmittelbar an die Kreisstadt angrenzend, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zur Fideicommissherrschafft Beuthen-Siemianowik gehörig, enthält 369 Morgen Acker und 28 Morgen Wiesen. Der Boden ist im Ganzen mittelmäßig, stellenweise auch etwas besser, übrigens der Rüsse sehr ausgesetzt.

1) E. Steinbeck, Geschichte des schlesischen Bergbaues.

Das Dorf, bestehend aus dem eigentlichen Orte und dem Theile Kluckowich, zählt 5 Bauern, 22 Gärtner und 73 Häuser mit einem Grundbesitz von 1590 Morgen Acker und 147 Morgen Wiese. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 126 Pferde, 270 Ochsen und Kühe und 20 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Einige Eisenerzförderungen, welche dem Commerzienrath Friedländer in Beuthen gehören, liefern etwa 12,000 Kübel Erz jährlich. Die Stellenbesitzer treiben größtentheils gelegentlich Bergbau, die übrigen Einwohner leben fast ausschließlich vom Bergbau. Gewerbetreibende sind: 1 Gastwirth, 2 Restaurateure, 2 Kaufleute, 1 Zimmermeister, 4 Schmiede, 1 Fleischer, 2 Tischler, 2 Schuhmacher, 1 Leineweber und 1 Windmüller. 207 Thlr. Grund-, 47 Thlr. Haus-, 312 Thlr. Einkommen- und 877 Thlr. Klassensteuer. Die Einwohner sind nach Beuthen eingepfarrt, doch befindet sich in Roßberg eine vor 600 Jahren erbaute Filialkirche. In der seit 1842 bestehenden katholischen Schule werden 220 Kinder aus Roßberg, Gureßko und Hospitalgrund von 2 Lehrern unterrichtet.

Die obereschlesische Zweigbahn durchschneidet die Roßberger Feldmark mehrfach und hat hier, an der nach Königschütte führenden Chaussee, auch einen Bahnhof. Roßberg wird von der Beuthen-Neudecker, der Beuthen-Siemianowitzer und der Beuthen-Königschütter Chaussee berührt.

2. Gureßko zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und eine Colonie.

Das herrschaftliche Vorwerk, mitten im Dorfe Roßberg gelegen, gehörte früher dem Rittmeister von Galtwisch, jetzt aber dem Grafen Hugo Hensel von Dennewitz auf Siemianowitz. Sein Flächeninhalt beträgt 144 Morgen mittelmäßigen Bodens.

Die Colonie, zwischen dem Dorfe Roßberg und der Colonie Alt-Scharlew in einer Entfernung von $\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt gelegen, zählt 10 Colonisten mit zusammen 42 Morgen Acker mittelmäßiger Beschaffenheit. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 1 Pferd, 17 Kühe und 6 Stück Jungvieh. 3 Thlr. Grund- und 8 Thlr. Haussteuer. Die Einwohner sind nach Beuthen eingepfarrt und nach Roßberg eingeschult.

Die obereschlesische Zweigbahn führt zwischen Alt-Scharlew und Roßberg dicht an der Colonie vorbei. Die Beuthen-Neudecker Chaussee ist ebenfalls nur wenig von derselben entfernt.

III. Kirchspiel Kamien,

des Polizeibezirks Neudeck südliche Abtheilung.

Kamien, $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt an der hier die Grenze gegen Polen bildenden Brünke gelegen, zerfällt in ein Rittergut und einen Kirchdorf.

Das Rittergut, dem Besitzer von Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 6 Morgen Hof- und Baustellen, 3 Morgen Garten, 1359 Morgen Acker, 49 Morgen Wiese, 25 Morgen Hutung, 185 Morgen Forst, 25 Morgen Teich und 27 Morgen Umland, zusammen 1679 Morgen. Der Boden ist ziemlich ergiebiger Korn- und Kartoffelboden; auch Weizen, Hafer und Gerste werden gebaut. Der aus Pferden, Rindvieh und Schafen bestehende Viehstand ist ziemlich gut. Seit 1855 ist eine Bleichgrube im Betriebe. Die Oekonomie ist verpachtet.

Das Dorf zählt 2 Müller, 1 Kreischmer, 9 Bauern, 26 Gärtner und 26 Häuser mit einem Grundbesitz von 574 Morgen 30 □ Ruthen, worunter 424 Morgen 36 □ Ruthen Acker und 63 Morgen 84 □ Ruthen Wiese. Bodenbeschaffenheit, Früchte und Viehstand wie beim Dominium (nur halten die Rustikalen keine Schafe). 97 Thlr. Grund-, 42 Thlr. Haus-, 60 Thlr. Einkommen-, 313 Thlr. Klassen- und 25 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine im Jahre 1772 erbaute katholische Pfarrkirche (2003 Parochianen) und eine alte katholische Schule, in welcher ein Lehrer und ein Adjutant 174 Schüler unterrichten.

IV. Der Polizeibezirk Chorzow

zerfällt in die zu den Pfarodien Chorzow, Beuthen und Königsbütte gehörigen Orte.

a. Pfarodie Chorzow.

(Die Evangelischen sind theils nach Königsbütte, theils nach Rattowitz eingepfarrt.)

1. Chorzow, 1 Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Königsbütte entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Kirchdorf und zwei Bergwerks-Ortschaften.

Das Rittergut, dessen Eigenthum dem Bischof zu Breslau und dessen Nutzung dem jedesmaligen Fürstbischof daselbst zusteht, umfaßt 500 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 5 Morgen Garten und 1265 Morgen Forsten. Der Boden ist mittlerer Qualität, stellenweise etwas feinig.

Das Dorf Chorzow, aus der eigentlichen Ortschaft und der Colonie Wenekowicz bestehend, zählt 8 Bauern, 76 Gärtner und 74 Häusler mit einem Grundbesitze von 784 Morgen Acker, 54 Morgen Garten und 3 Morgen Hutung. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 126 Pferde, 6 Fohlen, 2 Stiere, 266 Kühe, 39 Stück Jungvieh, 4 Ziegen und 169 Schweine. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Gewerbetreibende sind: 8 Schankwirthe, 7 Kaufleute, 3 Krämer, 4 Bäcker, 4 Fleischer, 4 Schuhmacher, 4 Schneider, 1 Zinnarbeiter, 1 Böttcher, 5 Maurergesellen und 6 Schmiede.

Die Königsgrube ist ein Steinkohlenbergwerk mit 3 Schächten, zusammenhängend mit dem Kohlengebirge auf Schwientochlowitzer und Ober-Lagiewnitzer Terrain.

Die Zinkhütte Friedenshütte gehört dem Geh. Commerzienrath von Löbbecke zu Breslau und ist zur Zeit an die Schlesiße Actien-Gesellschaft verpachtet. Sie beschäftigt 56 Arbeiter und producirt jährlich etwa 10,000 Centner Zink.

In der ganzen Gemeinde Chorzow kommen 229 Thlr. Grund-, 59 Thlr. Haus-, 36 Thlr. Einkommen-, 1243 Thlr. Klassen- und 113 Thlr. Gewerbesteuer auf. Es befindet sich in Chorzow eine alte katholische Kirche für 4596 Pfarodianten, welche von dem Bischof zu Breslau ohne Concurrenz der Pfarodianten unterhalten wird, und zu welcher Domb, Bedersdorf und Josephsdorf eingepfarrt sind. In der katholischen Schule, für welche 1860 ein neues großes Gebäude aufgeführt ist, werden 400 Kinder durch 3 Lehrer unterrichtet. Bemerkenswerth ist der Rhedenberg, ein im August 1853 enthülltes Denkmal für den Minister von Rheden mit einer anmuthigen parkartigen öffentlichen Promenade.

Durch Chorzow führt die Staatschauffee von Königsbütte nach Laurabütte und Rattowitz. Auch wird die Feldmark von der Kessberg-Laurabütter Kessbahn, für welche hier ein Controlhaus steht, durchschnitten.

2. Domb, 1,41 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Rattowitz entfernt, zerfällt in ein Vorwerk, ein Dorf und drei Bergwerks-Etablissements.

Das Vorwerk, dessen Eigenthum dem Bischof zu Breslau und dessen Nutzung dem jedesmaligen Fürstbischof daselbst zusteht, umfaßt 400 Morgen Acker, 10 Morgen Wiese und 20 Morgen Hutung. Der Boden ist mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf Domb zählt 21 Bauern, 10 Gärtner und 7 Häusler mit einem Grundbesitze von 524 Morgen Acker, 12 Morgen Wiese und 13 Morgen Hutung. Der Boden ist mittelmäßig. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 62 Pferde, 3 Fohlen, 2 Stiere, 149 Kühe und 16 Stück Jungvieh.

Die Waterloo-Steinkohlengrube, dem Bischof zu Breslau und dem Rittergutsbesitzer Baildon gehörig, hat eine Jahresproduktion von 17,000 Tonnen Stückkohlen und 28 Arbeiter.

Die Baildonhütte, ein Eisenwalzwerk, von dem Rittergutsbesitzer Baildon zu Belf erbaut und in Betrieb gesetzt, jetzt den Kaufleuten Doms zu Ratibor und Wenkel zu Breslau gehörig, hat eine jährliche Produktion von 37,000 Centnern im Werthe von 130,000 Thalern und 180 Arbeiter.

Die Agnes-Zinkhütte, dem Rittergutsbesitzer Bringsheim zu Breslau gehörig, ist zur Zeit außer Betrieb.

Die ganze Gemeinde hat 2 Schankwirth, 2 Victualienhändler und einigen Handwerksbetrieb. Es kommen auf: 98 Thlr. Grundsteuer, 30 Thlr. Haussteuer, 48 Thlr. Einkommensteuer, 490 Thlr. Klassen- und 61 Thlr. Gewerbesteuer. In der 1858 erbauten katholischen Schule werden 400 Kinder aus Domb, Josephsdorf und Bedersdorf durch einen Lehrer und einen Adjunkten unterrichtet. Die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Kattowiß. Die Chaussee von Königshütte nach Kattowiß führt durch den Ort.

3. Bedersdorf, 1,34 Meilen von der Kreisstadt und 0,32 Meilen von Kattowiß entfernt, ist eine von dem verstorbenen Propst Beder zu Gherzow, als Ruhsieger von Gherzow, gegründete und nach ihm benannte Colonie. Sie zählt 16 Häuslerstellen mit 30 Morgen Acker mittlerer Qualität und einem Viehstande von 26 Kühen. Korn und Kartoffeln werden vorzugsweise angebaut. Gewerbetreibende sind: ein Schankwirth, ein Kaufmann, ein Victualienhändler und ein Fleischer. An Steuern kommen auf: 13 Thlr. Haus-, 60 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Chaussee von Königshütte nach Kattowiß führt durch den Ort.

4. Josephsdorf, 1,54 Meilen von der Kreisstadt und 0,45 Meilen von Kattowiß entfernt, ist eine vom Rittergute Gherzow gegründete Colonie. Dieselbe zählt 35 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 75 Morgen Acker mittlerer Qualität und einem Viehstande von 2 Pferden, 1 Kohnen, 27 Kühen und 4 Schweinen. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 3 Kaufleute, 1 Victualienhändler, 1 Schneider mit 3 Gesellen und einige andere Handwerker. An Steuern kommen auf: 5 Thlr. Grundsteuer, 22 Thlr. Haussteuer, 166 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Domb, die Evangelischen nach Kattowiß eingeschult.

b. Zur Parochie Bentzen gehörig.

Hospitalgrund mit Bentzen, als dessen Vorstadt es angesehen werden kann, sowie mit einem Theile von Piskermühlen unmittelbar zusammenhängend, war Eigenthum des Hospitals ad Sanctum Spiritum. Gegenwärtig sind die Dominial-Grundstücke zu Bauplätzen verkauft und weder Dominium, noch Rustikale haben noch Ackerbesitz. Die Fläche der Höfe und Häuser umfaßt 10 Morgen. Die Zahl der Häuslerstellen beläuft sich auf 15; an Vieh sind 5 Pferde und 9 Kühe vorhanden. Der Handwerksbetrieb ist nicht unbedeutend, auch ein Getreidehändler und ein Eisenkaufmann wohnen hier. An Steuern kommen 12 Thlr. Haus- und 101 Thlr. Klassensteuer auf. Es befindet sich hier eine kleine, dem heiligen Geist geweihte Kirche, eine Filiale von Gherzow. Den Gottesdienst in derselben versieht zuweilen der Gherzower und zuweilen der Bentzener Pfarrer. Die Einwohner sind nach Bentzen eingeschult. Zu erwähnen ist ein Hospital zur Aufnahme von alten Männern und Weibern aus dem Gutsbezirk Gherzow, welches schon im zwölften Jahrhundert gegründet sein soll. Im Jahre 1859 ist an Stelle des alten ein neues Hospitalgebäude erbaut worden.

c. Zur Parochie Königshütte gehörig.

1. Ober-Lagiewnik, 0,45 Meilen von Bentzen entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Kirddorf und mehrere Colonien.

Das Rittergut, früher dem Herrn von Schalscha, jetzt dem Major von Tiele-Windler auf Mickowiß gehörig, hat einen Flächeninhalt von 176 Morgen Acker und 10 Morgen Wiesen. Der Boden ist mittlerer Qualität und stellenweise feinig.

Die Rusticalgemeinde vertheilt sich auf das eigentliche Dorf und die Colonien Ober-Lagiewnik, Süd-Lagiewnik und Ober-Lagiewniker Bergfreiheit. Das Dorf hängt mit dem Dorf Mittel-Lagiewnik zusammen, die Colonien bilden einen Complex mit den Colonien von Mittel-Lagiewnik. 20 Gärtner und 41 Häusler besitzen

442 Morgen Acker (mittlerer Qualität und stellenweise feinig), 9 Morgen Wiesen und 3 Morgen Hutung. Der Viehstand beträgt 67 Pferde, 3 Stiere, 99 Kühe, 21 Stück Jungvieh, 13 Ziegen und 161 Schweine. Die Zahl der Gewerbetreibenden ist recht bedeutend. Bemerkenswerth ist die Florentine-Steinkohlengrube mit einer Förderungs- und zwei Wasserhaltungs-Dampfmaschinen. Besitzerin derselben ist Frau von Ziele-Windler auf Michowik, die jährliche Production beläuft sich auf 265,000 Tonnen im Werthe von 64,000 Thlrn., die Zahl der Arbeiter auf 326. Dominium wie Rusticale haben mehrere Steinbrüche. Die Steuern betragen: 44 Thlr. Grundsteuer, 57 Thlr. Haussteuer, 60 Thlr. Einkommensteuer, 1138 Thlr. Klassen- und 177 Thlr. Gewerbesteuer. In der Colonie Ober-Lagiewnik befindet sich eine 1850 gegründete katholische Kirche mit einem Pfarrer und zwei Kaplanen; gewöhnlich wird die Pfarochie Königshütte genannt. Eingepfarrt sind sämtliche Colonien von Ober- und Mittel-Lagiewnik, Königshütte, Nieder- und Ober-Haiduk, Charlottenhof, Pniacy, Pipine und Chropaczow. Auch eine 1858 gegründete katholische Schule mit einem Lehrer und einem Adjunkten ist am Orte; eingeschult ist das Dorf Mittel-Lagiewnik. Eine katholische Bergknappschafts-Schule mit 5 Lehrern und 5 Klassen, 1853 gegründet, befindet sich in Colonie Ober-Lagiewnik; eingeschult sind die Kinder der in Königshütte und in den Colonien Ober- und Mittel-Lagiewnik wohnenden Knappschaftsmitglieder. Diese beiden Schulen werden von zusammen 304 Knaben und 278 Mädchen besucht. Der Bau einer Chaussee von Beuthen über Ober- und Mittel-Lagiewnik bis zur Kronprinzenstraße bei Schwientochlowik ist projectirt.

2. Mittel- und Nieder-Lagiewnik zerfällt in ein Rittergut, das eigentliche Dorf und die Colonien Mittel-Lagiewnik, Pniacy und Pniacy. Das Dorf selbst liegt $\frac{1}{2}$ Meile, die Colonie aber $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt. Ersteres grenzt an Ober-Lagiewnik, Chropaczow und Ober-Haiduk, die letzteren sind nicht weit von Königshütte entfernt.

Das Rittergut, früher Herrn von Mikusch, jetzt Herrn Eduard Wilhelm Schlafly gehörig, umfaßt 500 Morgen Acker und 12 Morgen Wiesen. Der Boden ist mittlerer Qualität, hin und wieder feinig.

Das Dorf zählt 42 Gärtner und 40 Häusler mit einem Grundbesitze von 742 Morgen Acker, 12 Morgen Wiesen und 3 Morgen Hutung. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 114 Pferde, 11 Fohlen, 3 Stiere, 162 Kühe, 10 Stück Jungvieh, 25 Ziegen und 197 Schweine. Die Guts-herrschaft, sowie die Rusticalen haben mehrere Kalksteinbrüche. An Hütten sind zu erwähnen: die Mariawunsch-Zinkhütte, aus 2 Hüttengebäuden mit 28 Doppel-öfen bestehend und der Frau von Ziele-Windler auf Michowik gehörig, mit einer Jahresproduction von 25,000 Ctrn. Zink im Werthe von 340,000 Thlrn. und 231 Arbeitern; sodann die Albertus-Eisenhütte, ebenfalls der Frau von Ziele-Windler auf Michowik gehörig, mit 2 Hohöfen und 2 Gebläse-Dampfmaschinen, einer Jahresproduction von 44,450 Ctrn. Eisen im Werthe von 54,800 Thlrn. und 96 Arbeitern. Gewerbetreibende sind: 3 Gastwirth, 4 Schankwirth, 6 Kaufleute, 1 Holzhändler und 1 Getreidehändler, sowie viele Handwerker. An Steuern kommen auf: 107 Thlr. Grundsteuer, 32 Thlr. Haus-, 240 Thlr. Einkommen-, 1351 Thlr. Klassen- und 191 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner des Dorfes sind nach Beuthen, die Katholiken in den Colonien nach Ober-Lagiewnik, die Evangelischen daselbst nach Königshütte eingepfarrt. Zur Schule gehen die katholischen Kinder nach Ober-Lagiewnik, die evangelischen nach Beuthen. Die Feldmark wird nach mehreren Richtungen von der Kofbahn durchschnitten. Der Bau einer Chaussee von Beuthen über Ober- und Mittel-Lagiewnik bis zur Kronprinzenstraße bei Schwientochlowik ist projectirt.

3. Nieder-Haiduk, 1,39 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{5}$ Meile von Schwientochlowik entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Herrn Schlabitz auf Mittel-Lagierwitz gehörig, enthält 600 Morgen Acker, ehemaliges Hersterrain. Der Boden ist von mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf, aus dem eigentlichen Dorfe und der Colonie Nieder-Saidau bestehend, zählt 1 Müller, 1 Bauer, 52 Gärtner und 31 Häuser mit einem Grundbesitz von 719 Morgen Acker (mittlerer Beschaffenheit), 45 Morgen Wiese, 5 Morgen Garten und 7 Morgen Hutung. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 29 Pferde, 1 Stier, 98 Kühe, 18 Stück Jungvieh und 39 Schweine. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 3 Kaufleute und mehrere Handwerker. An Steuern kommen jährlich auf: 41 Thlr. Grundsteuer, 44 Thlr. Haussteuer, 412 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Ober-Lagierwitz eingepfarrt und nach Chorzow eingeschult, die Evangelischen sind nach Beuthen eingepfarrt und nach Königshütte eingeschult. Die Feldmark wird von der oberschlesischen Eisenbahn in der Richtung von Königshütte nach Myselowitz durchschnitten. Die Königshütte-Schwientochlewitzer Chaussee führt in der Nähe vorbei.

V. Parochie Königshütte.

Zu dieser seit sechzig Jahren entstandenen Parochie gehören 3 Polizeibezirke.

a. Der Polizeibezirk Königshütte

umfaßt den Hüttenort selbst und eine Colonie.

1. Die Eisenhütte Königshütte wurde nach der Gründung der königlichen Eisengießerei bei Gleiwitz und nach dem glücklichen 1796 angestellten Versuch, den dortigen Hochofen, gleichwie in England, mit Coaks zu betreiben, errichtet. Die Nothwendigkeit einer größeren Rotheisenerzeugung, die Güte, Mächtigkeit und erprobte Ausdauer der Steinkohlenstöcke, dergleichen die Räte der Tarnowitzer Eisenerze waren die Veranlassung, daß bereits im Jahre 1797 der damalige Geheime Finanz-Rath, nachmalige Minister Graf von Rheden Vorschläge zur Anlage einer Coakshochofen-Anlage bei Chorzow machte und hierzu mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 15. November 1797 die Erlaubniß erhielt. Der damalige königliche Bau-Inspector, späterer Ober-Bergrath Wedding und der Engländer Bailden erhielten den Auftrag, Pläne und Aufschläge zu dieser neuen Anlage anzufertigen. Der erste Abriß war den 27. September 1802 beim Rheden-Hochofen.

Königshütte und die dazu gehörige Colonie Schwientochlewitzer Bergfreiheit, ^{3/4} Meilen von der Kreisstadt Beuthen entfernt, wird von der Beuthen-Kattowitzer und der Königshütte-Schwientochlewitzer Chaussee durchkreuzt und ist eine Enclave der Dörfer, resp. Colonien Chorzow, Mittel-Lagierwitz, Ober-Lagierwitz und Schwientochlewitz. Die Königshütte, welche fideicommisarisches Eigenthum ist, hat einen Grundbesitz von 136 Morgen und zwar: 114 Morgen Ackerland, 16 Morgen Gartenland, 6 Morgen Wiesen, 8 Morgen Hutung und Gehölz und 2 Morgen Lehmgruben.

Zu Königshütte gehören 1 Amtsgebäude und 34 verschiedene Beamten- und Arbeiterwohnhäuser mit Stallgebäuden, Gärten, Umwächrungen und sonstigem Zubehör.

Königshütte bildet einen besonderen Gemeinde-Verband, in welchem von dem königlichen Hüttenamte auch die Polizei- und Communal-Angelegenheiten verwaltet werden. Die Polizeiverwaltung erstreckt sich zugleich auch auf die Colonie Schwientochlewitzer Bergfreiheit.

Königshütte besitzt eine evangelische Kirche und zwei evangelische Schulhäuser, in denen zwei Lehrer den Unterricht erteilen. Die Kirche ist eine mit Beuthen verbundene Mutterkirche und wohnt der Pastor in Beuthen; die Anstellung eines Hülfsgeistlichen zu Königshütte ist im Werke. Die Schulhäuser gehören dem oberschlesischen Knappschaftsverein, mit dessen Unterstützung die Kirche aufgebaut ist. Die städtische katholische Pfarrkirche haben wir schon oben bei Ober-Lagierwitz erwähnt. Auch eine

Ennagoge ist am Ort. Innerhalb der zur Hütte gehörigen Gebäude besitzt der Knappschaftsverein ein Lazareth und die Wohnung des Knappschaftsarztes.

Außer der Lydognia-Zinkhütte, welche in 24 Destilliröfen den Natural-Zwanzigsten Galmei verarbeitet und Rohzink liefert, werden sämtliche Betriebs-Verrichtungen durch Dampfkraft betrieben; sie fabriciren Roheisen, verschiedene Stabeisen-Fabrikate, insbesondere Eisenbahnschienen und alle Sorten Kesselbleche.

An einem großen Hüttenteiche und zwei zugehörigen Regulirungsteichen als Reservoir der zur Dampferzeugung und Kühlung nothwendigen Wasser, befinden sich auf einem durch eine Mauer und durch eiserne Gitter umschlossenen Plage, welcher durch eiserne Schienenwege mit der Königsgrube in Verbindung steht, folgende Werke:

Die eigentliche Königschütte umfaßt 8 nach belgischen Mustern erbaute Hoheöfen, von welchen bis jetzt aber nur 5 im Betriebe waren. Production derselben 1859: Roheisen in Gängen und Rasteln: 221,291 Ctr. im Werthe von 299,051 Thln.; Roheisen in Gußstücken aus Hoheöfen: 18,768 Ctr. im Werthe von 42,184 Thln.; Eisengußwaaren aus Flammöfen: 1379 Ctr. im Werthe von 2894 Thln. Beim Hoheöfen-, Heineisenhütten-, sowie auch beim Maschinen-Betriebe waren 610 Arbeiter mit 1081 Familien-Mitgliedern beschäftigt.

Bei der Alvensleben-Hütte waren 1859 im Betriebe durchschnittlich: 22 Puddel- und 22 Schweißöfen, alsdann 2 Robschienen-, 1 Deckschienen- und Stabeisen-, 1 mittleres Stabeisen-, 1 Eisenbahnschienen-, 1 Heineisen-, 1 Kesselblech-Werk und 6 Dampfhammer. Die Fabrication betrug: Stabeisen incl. Bahnschienen: 149,877 Ctr. im Werthe von 596,433 Thln.; Eisenblech 1620 Ctr. im Werthe von 11,958 Thln. Die Belegschaft der Alvenslebenhütte bestand in 530 Mann mit 1050 Familien-Mitgliedern.

Die Lydognia-Hütte producirte 1859: 23,479 Ctr. Rohzink = 134,743 Thlr., $2\frac{1}{4}$ Ctr. bleiße Producte = 18 Thlr., 115 Ctr. Cadmium = 183 Thlr. Die Belegschaft der Zinkhütte betrug 125 Mann mit 154 Familienmitgliedern.

Was den Viehstand betrifft, so werden nur Arbeitspferde und Aufkühe gehalten. Er ist im Ganzen von sehr geringer Bedeutung, da die Bewohnerzahl fast ausschließlich aus Berg- und Hüttenbeamten und Arbeitern besteht, deren Grundbesitz äußerst gering ist. Die Steuern betragen: 11 Thlr. Haussteuer, 180 Thlr. Einkommenssteuer, 729 Thlr. Klassen- und 101 Thlr. Gewerbesteuer. Das auf einer malerischen Höhe südlich des Hüttenorts 1856 errichtete doppelt lebensgroße eiserne Standbild des Gründers der Königschütte, Ministers von Rheden (Werk des Bildhauers Kalide) haben wir schon oben bei Eberzwor erwähnt.

2. Die Colonie Schwientochlowitzer Bergfreiheit ist auf einem vom Dominium Schwientochlowitz erworbenen Terrain von 28 Morgen errichtet und zählt jetzt 9 Wohnhäuser mit 235 Seelen.

b. Polizeibezirk Schwientochlowitz.

Dieser Polizeibezirk besteht aus 6 Gemarkungen, von denen nur die erste Dominium und Gemeinde umfaßt, die andern sind nur Landgemeinden. Sie gehören hinsichtlich beider Confectionen zur Paredie Königschütte.

1. Schwientochlowitz besteht aus dem Rittergut mit den Vorwerken Schloßverwerk und Charlottenhof und dem Dorfe.

Seit dem 17. Januar 1790 ist das Rittergut Schwientochlowitz, das früher aus den Antheilsgütern Ober-, Nieder- und Mittel-Schwientochlowitz bestand und drei verschiedenen Besitzern gehörte, zusammengelagt worden und alle drei Antheile in den Besitz des Joseph von Lipka gekommen und seit dieser Zeit immer vereinigt geblieben. Vermöge Adjudicatoria vom 25. October 1817 hat Joseph von Porombsky Schwientochlowitz für 31,000 Thlr. erstanden; mittelst Vertrages vom 9. October

1828 hat der Herr Graf Lazarus Henckel von Donnermark, Erb-Ober-Land-Mundschenk, Schwientochlewitz von dem Vorbesitzer Emil von Rheinbaben für 41,000 Thlr. gekauft und unterm 7. October 1850 seinem Sohne, dem Grafen Guido Henckel von Donnermark auf Reudeck überlassen, in dessen Besitz es sich gegenwärtig befindet.

Schwientochlewitz ist von der gegen Norden liegenden Kreisstadt Reuthen $1\frac{1}{4}$ Meile entfernt und wird von Ober-Haiduf, Rechlowitz, Reuthener Schwarzwald, Chropaczow und Mittel-Lagiewnik begrenzt.

Das Rittergut Schwientochlewitz hat 952 Morgen Acker, 67 Morgen Wiesen, 8 Morgen Gärten, 155 Morgen Hutung und 361 Morgen Wald, zusammen 1543 Morgen; die Gemeinde hat 750 Morgen Acker, 20 Morgen Wiese und 13 Morgen Gärten, zusammen 783 Morgen, Total der Gemarkung 2326 Morgen. Das Dorf zählt 21 Freigärtnerstellen, 18 Großhäuser-, 29 Kleinhäuser- und 15 Knechtbäuerstellen. Der Boden ist von mittlerer Beschaffenheit, der nordöstliche Theil ergiebiger als der südwestliche und zwar darum ergiebiger, weil er bereits viel länger in Cultur ist, als der südwestliche, der noch vor wenigen Jahren Waldung gewesen ist und erst eine sehr dünne Ackerkrume hat. Die Vegetation tritt hier überall erst sehr spät ein. Der Viehstand beträgt 98 Pferde, 9 Fohlen, 1 Stier, 159 Kühe, 16 Stück Jungrind, 12 Ziegen und 70 Schweine.

Schwientochlewitz mit seinen Feldmarken wird an der Nordseite durch die von Königshütte nach Gleiwitz führende sogenannte Kronprinzen-Chaussee, an der Südseite durch die von Königshütte über Antonienhütte nach Nicolai führende Chaussee und an der Westseite durch eine von der Kronprinzen-Straße nach der Antonienhüttener Straße führende Chausseestrecke in der Art durchschnitten, daß sämtliche hier vorhandenen Straßen chaussirt und unter Zoll gelegt sind.

Die Feldmark wird in der Richtung von Westen gegen Osten von der ober-schlesischen Eisenbahn durchschnitten und befindet sich hier eine Eisenbahnstation. Die der ober-schlesischen Eisenbahngesellschaft gehörige Zweig- oder Noßbahn zur Beförderung von Berg- und Hütten-Erzeugnissen durchschneidet den Schwientochlewitzer Dominalforst an seiner Südseite in einer Länge von 322 Ruthen; sonst befindet sich im Schwientochlewitzer Gemeindebezirk noch ein Theil der vom Jacobschacht der Königsgrube über Mathilde- und Franz-Steinkohlengrube nach den Silesiainhütten zu Lipine führenden Noßbahn, die Eigenthum der schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb ist.

Im Gemeindebezirk Schwientochlewitz befinden sich außer dem vorstehend dargestellten Hauptort folgende wichtige Bergwerke- und Hütten-Etablissements:

Der das westliche Feld der landesherrlichen Königs-Steinkohlengrube aufschließende Jacobschacht, mit Steiger- und Zechenhaus, Grubenschmiede und einer 25pferdekräftigen Fördermaschine. Hier sind im Jahre 1860 gefördert worden: 144,000 Tonnen Stückkohlen und 156,000 Tonnen Kleinkohlen im Werthe von zusammen 61,000 Thln. Belegt ist diese Grube mit 230 Arbeitern, die 150 Frauen und 300 Kinder haben, und die mit ihren Familiengliedern 680 Seelen repräsentiren.

Die Mathilde-Steinkohlengrube, seit 1857 Eigenthum der schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb. Es befinden sich auf dieser Grube außer einem Steigerhause, einem Zechenhaus und einer Grubenschmiede nachstehende Maschinen: eine Wasserhaltungsmaschine von 210 Pferdekraften, eine Fördermaschine von 60 Pferdekraft. Im Jahre 1860 sind gefördert worden 198,733 Tonnen Stückkohlen und 131,276 Tonnen Kleinkohlen im Geldwerthe von 70,000 Thln. Auf dieser Grube wird der Tiefbau vorgerichtet und werden die gewonnenen Kohlen lediglich zum Betriebe der der schlesischen Actien-Gesellschaft gehörigen Zinkhütten mit ihren Etablissements verwendet. Belegt ist diese Grube mit 463 Arbeitern, die mit ihren Familiengliedern 900 Seelen repräsentiren. Grubenrepräsentant ist der General-Director der schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Die Franz = Steinkohlengrube, zu gleichen Theilen im Besiz der Frau Johanna Gräfin Schafgotsch, als Godulla'sche Universal = Erbin, und der schlesischen Actien = Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb. Gruben = Repräsentant ist der gräfl. Schafgotsch'sche Director, zu Beuthen wohnhaft. An Gebäuden befinden sich auf dieser Grube ein leeres Maschinengebäude und eine Grubenschmiede. Im Jahre 1860 sind gefördert und lediglich zum Betriebe der der schlesischen Actien = Gesellschaft gehörigen Zinkhütten verwendet worden: 48,910 Tonnen Stück = und 19,028 Tonnen Kleinkohlen im Geldwerthe von 19,000 Thln. Belegt ist diese Grube mit 72 Arbeitern, die mit ihren Familiengliedern 170 Seelen repräsentiren.

Außerdem befinden sich hier noch die fristenden Steinkohlengruben: Gefäßgrube, Gabergrube und Wohlengrube, welche Eigenthum des Herrn Grafen Guido Hencel von Donnermark sind und für die der gräfl. Bergwerks = und Hütten = Director zu Zabrze Repräsentant ist.

Endlich liegt hier tief unter der Erdoberfläche auch noch ein Theil des von Zabrze nach Königshütte führenden, zur Lösung der Bane der landesherrlichen Steinkohlengruben Königin Louise bei Zabrze und Königsgrube bei Königshütte angelegten sogenannten „Hauptschlüssel = Erb = Stollens“ und zwar durchzieht dieser den Gemeindebezirk in westöstlicher Richtung vom Martinschacht bis zum Charlotten = schacht in einer Länge von 580 Ruthen.

Das Eisenhüttenwerk Betslem = Galvahütte, im Jahre 1828 vom Grafen Lazarus Hencel von Donnermark, Erb = Ober = Land = Mundschent, auf dem von ihm erkauften Spingul'schen Mühlengrundstücke gegründet, gegenwärtig im alleinigen Besiz des Grafen Guido Hencel von Donnermark auf Rendek, besteht: aus einem Hochofen = Etablissement mit zwei Hochofen, zu denen zwei Gebläse = Dampfmaschinen von zusammen 140 Pferdekraften gehören (seit Juli 1858 außer Betrieb); aus einem Walz = und Puddlingswerk mit einer Luppen = und einer Feineisenwalzenstraße, 10 Puddelöfen und 6 Schweißöfen und einem Drehwerk (das Walz = und Drehwerk wird von zwei Dampfmaschinen und einer Drehwerkmaschine betrieben, die zusammen 90 Pferdekraften repräsentiren; im Jahre 1860 sind fabrizirt worden: 29,263 Ctr. diverses Stab = und Schmiedeeisen im Geldwerthe von 105,771 Thln.; Arbeiterzahl 120 mit 319 Frauen und Kindern) und aus der seit Juli 1858 in Fristen sich befindenden Coaksanstalt mit ihren 28 geschlossenen Coaksöfen.

Die Chamott = Ziegelei, dem Grafen Guido Hencel von Donnermark gehörig, nach mehrjährigen Fristen von dem Hauptmann a. D. Gustav Schimmelpfennig zu Königshütte im Jahre 1861 in Pacht genommen und in Betrieb gesetzt, besteht aus: einer Thonmischmaschine, die durch Pferde betrieben wird, einer Thonpoche, in welcher der Thon und nicht mehr benutzbare feuerfeste Ziegelsücke durch Menschenhände gestampft, resp. gemahlen werden, 8 Trockenschuppen, 3 Ziegelschuppen und 2 überwölbten Ziegelbrennöfen. Es arbeiten in dieser Chamottziegelei gegenwärtig 62 Arbeiter, die mit ihren Familiengliedern 114 Seelen repräsentiren.

Im ganzen Gemeindebezirk kommen 49 Thlr. Grund =, 68 Thlr. Haus =, 36 Thlr. Einkommen =, 1491 Thlr. Klassen = und 124 Thlr. Gewerbesteuer auf.

Schwientochlowitz hat eine katholische Schule mit 2 Lehrklassen, eine dritte Lehrklasse ist im Jahre 1861 in einem Privathause mietheweise eingerichtet worden; es fungiren ein Lehrer und zwei Adjunkten und gehören zu dieser Communalsschule mit Einschluß der nach hier eingeschulten Gemeinde Pniachy 565 schulpflichtige Kinder, von denen circa 380 die hiesige Schule und die übrigen die Knappschaftsschulen zu Königshütte, die Schulen zu Eintrachtshütte, Friedenshütte und Lipine und die jüdischen Kinder die concessionirte jüdische Familienschule zu Lipine besuchen.

2. Die Colonie Pniachy hat bis zum Jahre 1842 zum Gemeinde = Verbande Schwientochlowitz gehört, seit 1842 aber bildet dieselbe einen besonderen Gemeinde =

bezirk. Dieselbe ist vor circa 40 Jahren auf dem, dem Grafen Lazarus Hencel von Donnersmark damals gehörig gewesenem Schwientochlowitzer Forstrevellande, das in Erbpacht ausgethan, gegründet worden. Die 22 darauf erbauten Coloniestellen sind mittelst Necessés vom 22. September 1852 freies Eigenthum ihrer laßitischen Wirtthe geworden. Die Dominialrechte übt gegenwärtig der Besitzer der Herrschaft Schwientochlowitz Graf Guido Hencel von Donnersmark auf Neudorf aus. Pniachy liegt $\frac{5}{16}$ Meilen von der Kreisstadt Beuthen in südöstlicher Richtung und $\frac{1}{8}$ Meile von der zunächst gelegenen Poststation Königshütte in östlicher Richtung entfernt und grenzt an Charlottenhof, Schwientochlowitz, Chropaczow und Mittel-Lagiewnik. Die Gemarkung umfaßt 130 Morgen Acker und 9 Morgen Gartenland, zus. 139 Morgen. Von den 22 Coloniestellen hat eine 16 Morgen Acker, zwei Stellen je 10 Morgen, 15 Stellen je 6 Morgen, 3 Stellen je 4 Morgen und 1 Stelle 1 Morgen Acker. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 26 Kühe, 1 Stück Jungvieh und 13 Schweine. Der Boden befindet sich durch den Fleiß seiner Eigenthümer in recht gutem Culturzustande, es ist ein guter ertragreicher Kornboden. 18 Zhlr. Haus-, 72 Zhlr. Klassen- und 1 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Pniachy wird durch zwei gewöhnliche Communicationswege mit Charlottenhof und Brzezina verbunden. Der Ort ist nach Schwientochlowitz eingeschult, die 40 schulpflichtigen Kinder aber besuchen sämtlich die nahe gelegenen Knappschaftsschulen zu Königshütte.

3. Charlottenhof besteht aus den Colonien Alt- und Neu-Charlottenhof. Die Colonie Alt-Charlottenhof ist in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts von dem damaligen Besitzer des Rittergutes Schwientochlowitz, Johann von Porembski, auf Schwientochlowitzer Hutungsterrain gegründet worden. Mittelst Vertrages vom 12. Sept. 1853 hat die Guts Herrschaft Schwientochlowitz dem königlichen Bergfiscus einen bei der Colonie Alt-Charlottenhof belegenen Hutungsflack von 18 Morgen Flächeninhalt verkauft, und hat der königliche Bergfiscus diesen Hutungsflack an 24 auf der Königgrube arbeitende Bergleute zu gleichen Theilen geschenktweise und mit der Bedingung überlassen, daß jeder auf dem ihm überwiesenen Grundstücke unter darlehensweiser Gewährung von einigen hundert Thalern Bauselder ein Haus zur Aufnahme von Bergarbeitern erbaut. Auf diese Art sind in den Jahren 1854, 1855 und 1856 auf dieser Parcelle 24 neue Coloniehäuser erbaut worden und somit die Colonie Neu-Charlottenhof entstanden.

Charlottenhof ist von der in nordwestlicher Richtung liegenden Kreisstadt Beuthen $\frac{5}{16}$ Meilen und von der zunächst gelegenen Postanstalt Königshütte $\frac{1}{16}$ Meile entfernt, begrenzt wird es von der Ober- und Mittel-Lagiewniker, Ober-Haidufer und Schwientochlowitzer Feldmark. In Mitten der Colonie Charlottenhof liegt die vorerwähnte dem Bergfiscus gehörige auf Schwientochlowitzer Forstland etablirte Colonie Schwientochlowitzer Bergfreiheit, auf welcher das königliche Hüttenamt zu Königshütte Namens des königlichen Bergfiscus Dominialrechte ausübt. Charlottenhof hat 1 Großhäuclerstelle, 17 Kleinhäucler- und 26 unbeackerte Coloniestellen. Hierzu gehören 98 Morgen Acker, 7 Morgen Wiesen und 9 Morgen Gärten, zusammen 114 Morgen. Der Viehstand beträgt: 7 Pferde, 1 Stier, 19 Kühe, 7 Stück Jungvieh, 6 Ziegen und 14 Schweine. Der Boden ist von mittlerer Qualität und hat durch den Abbau der Königgrube viele Vertiefungen und Unebenheiten, welche die Bearbeitung erschweren. Die Steuern betragen: 34 Zhlr. Haus-, 349 Zhlr. Klassen- und 50 Zhlr. Gewerbesteuer. Charlottenhof wird an seiner Nordseite von der von Königshütte nach Gleiwitz führenden sogenannten Kronprinzcn-Chaussée durchschnitten; durch die Colonie Alt-Charlottenhof führt eine 2 Ruten breite Straße. Charlottenhof ist nach Chropaczow eingeschult und hat 174 schulpflichtige Kinder, von denen jedoch die wenigsten, ja fast gar keine die Gemeindeschule zu Chropaczow besuchen, sie gehen durchweg in die Knappschaftsschulen zu Königshütte und die jüdischen Kinder besuchen die concessionirte jüdische Familienschule zu Colonie Ober-Lagiewnik.

4. Ober-Haiduk besteht aus dem Rittergut mit einem Vorwerk, dem Dorfe Ober-Haiduk und der Colonie Kalina. Besitzer des Rittergutes Ober-Haiduk ist der Graf Guido Hensel von Donnermark auf Reudeck, der es im Jahre 1853 von Herrn Hermann Maron gekauft hat. Ober-Haiduk ist von der in nordwestlicher Richtung liegenden Kreisstadt Bentzen 1 Meile und von der nächsten Poststation, Bahnhof Schwientochlowitz 500 Schritt entfernt und wird von Nieder-Haiduk, den Hochlowitzer Jersten, Schwientochlowitz und der Colonie Romarky, zum Rittergut Mittel-Lagiewnik gehörig, begrenzt. Das Rittergut Ober-Haiduk hat 114 Morgen Acker, 37 Morgen Wiesen, 9 Morgen Gärten, 28 Morgen Hutung und 212 Morgen Wald, zusammen 400 Morgen; die Gemeinde: 142 Morgen Acker, 5 Morgen Wiesen und 12 Morgen Gärten, zusammen 159 Morgen, Total der Gemarkung 559 Morgen. Die Auktialstellen sind: 11 Freigärtner- und 25 Häuslerstellen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 23 Pferde, 2 Fohlen, 60 Kühe, 3 Stuck Jungvieh, 1 Ziegen und 45 Schweine. Der Boden ist von mittlerer Qualität, der nordwestliche Theil besser, als der südöstliche. Ober-Haiduk wird in nordwestlicher Richtung von der von Königshütte nach dem Bahnhof Schwientochlowitz und von da nach Antonienhütte und Nicolai führenden, dem königl. Kammerherrn Hugo Hensel von Donnermark gehörenden Chaussee durchschnitten; nächst dem führt von hier ein Communicationsweg nach dem Dorfe Schwientochlowitz und einer nach Zelenze. Endlich wird Ober-Haiduk in der Richtung von Westen gegen Osten von der obereschlesischen Eisenbahn und von Süden gegen Norden von der vom Bahnhof Schwientochlowitz nach Königshütte führenden im Jahre 1860 erbauten und in Betrieb gesetzten Zweigbahn durchschnitten.

Der königl. Bergseus hat hier auf einem von der Gutscherrschaft Ober-Haiduk erkauften Grundstücke eine sogenannte Tiefbohrung zum Zweck geognostischer Feststellung der Kohlenflöße hiesiger Gegend etablirt, die von einer 10pferdekraftigen Dampfmaschine betrieben wird. Den Betrieb dieser Tiefbohrung leiten unter Oberaufsicht des königl. Revierbeamten zu Königshütte 2 Bohrsteiger oder Bohrmeister, und arbeiten hierbei 22 Bergleute mit 12 Frauen und 15 Kindern. Außerdem liegt in der Feldmark Ober-Haiduk die in Rippen sich befindende Kalina-Steinkohlengrube.

Die Herren Commerzienrath Bornmann, Fabrikbesitzer Kühn zu Goldberg, Fabrik-Inspector Wilhelm Hoffmann in Reutkirch und Kaufmann Adolf Wauer zu Herrnhut haben im Jahre 1856 auf einem von der Gutscherrschaft Ober-Haiduk erkauften und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Schwientochlowitz belegenen Grundstücke eine Bäckerei etablirt, in welcher sich 8 zur Kohlenfeuerung eingerichtete Backöfen befinden. Dies unter dem Namen „Elisens-Knappschafts-Bäckerei“ hier bestehende Gewerbe-Etablissement steht unter der Leitung eines Inspectors, eines Buchhalters und eines Backmeisters und beschäftigt 12 Gefellen, 8 Arbeiter als Sackträger, Kutscher etc. mit 4 Frauen und 9 Kindern.

Auch befindet sich hier ein der Gutscherrschaft Ober-Haiduk gehöriger sehr mächtiger Sandsteinbruch, in welchem verschiedenartige Werkstücke, als Quadern, Treppentufen u. dgl. von ganz guter Qualität gefertigt werden, der aber gegenwärtig fast gar nicht im Betriebe ist und in welchem nur ein Steinmetzmeister mit einem Gefellen arbeiten. An Steuern kommen auf: 13 Thlr. Grundsteuer, 26 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommensteuer, 323 Thlr. Klassen- und 148 Thlr. Gewerbesteuer. Ober-Haiduk ist nach Obergew eingeschult und hat 73 schulpflichtige Kinder.

5. Erdmannswille ist eine im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts auf Ober-Haiduker Dominalterrain erbaute Colonie. Gründer war der Erbpächter des Dominaltheils Erdmanns Ergannek. Die erbpächterpflichtigen Coloniestellenbesitzer sind laut Decret vom 27. Februar 1852 abgelöst und in freie von der Gutscherrschaft ganz unabhängige Besitzer umgewandelt worden. Der Ort ist freundlich und mit hübschen Wohnhäusern ausgestattet. Erdmannswille liegt $\frac{5}{16}$ Meilen von der Kreisstadt Bentzen in südöstlicher Richtung und $\frac{1}{16}$ Meile von der zunächst gelegenen Poststation Königshütte.

Begrenzt wird Erdmannswille von den Colonien Mittel-Lagiewnik und Ober-Lagiewniker Bergfreiheit und von der Ober- und Nieder-Haiducker Feldmark. Die Gemarkung hat 80 Morgen Acker, 7 Morgen Wiesen und 3 Morgen Gärten, zusammen 90 Morgen. Erdmannswille hat 23 Coloniestellen und 3 unbeackerte Häuslerstellen. Der Viehstand beträgt 23 Pferde, 15 Kühe, 2 Stück Jungvieh, 4 Ziegen und 16 Schweine. Der Boden ist hier von mittlerer Qualität und um nichts besser als in Schwientochlowitz und Ober-Haiduk. Erdmannswille wird in seiner ganzen Länge von der von Königsbütte nach dem Bahnhof Schwientochlowitz führenden dem königl. Kammerherrn Grafen Hugo Hündel von Donneremark gehörigen Chaussee durchschnitten und wird hier in einem dem genannten Grafen gehörigen Chausseezollhause ein halbmeiliger Chausseezoll entrichtet. Gegen Nordwest wird die Feldmark Erdmannswille in einer Länge von nur wenigen Ruthen von der im Jahre 1860 erbauten Zweigbahn vom Bahnhof Schwientochlowitz nach Königsbütte durchschnitten.

Der Gewerbeverkehr ist in Erdmannswille gegen früher ein geringer; die Handwerker sind heruntergekommen. An Steuern kommen jährlich auf: 4 Thlr. Grundsteuer, 16 Thlr. Haussteuer, 108 Thlr. Einkommensteuer, 292 Thlr. Klassen- und 63 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Juden haben zu ihren Religionsübungen in Erdmannswille eine Betstube sich vorläufig eingerichtet. Erdmannswille ist nach Chorzow eingeschult, es wird jedoch diese Schule von den 67 schulpflichtigen Kindern der Gemeinde Erdmannswille fast gar nicht besucht, dieselben besuchen durchweg die Anapyschasteschulen zu Königsbütte, die dort bestehende concessionierte christliche Privatschule und die Juden die zu Colonie Ober-Lagiewnik befindliche jüdische Familienschule.

6. Chropaczow besteht aus dem Rittergute mit den Vorwerken Chropaczow und Mopanina, dem Dorfe und der Colonie Brzezina. Nach vorhandenen Urkunden ist das Dorf Chropaczow im Jahre 1693 mit dem Gute Kamien verbunden gewesen. In den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist es im Besiz eines Georg von Gschützky gewesen. Am 19. September 1799 ist Chropaczow und Kamien für zus. 10,000 Thlr. an den Carl Johann von Weyrsch und am 24. November 1802 an den Prinzen Georg Carl, Landgrafen zu Hessen, für 80,000 Thlr. und 100 Friedrichs'or Schlüsselgeld verkauft worden. Durch den Vertrag vom 9. Juli 1806 ist Chropaczow und Kamien für 90,000 Thlr. in den Besiz des Königs Maximilian Joseph von Baiern gelangt, am 2. Februar 1826 hat der Graf Carl Lazarus Hündel von Donneremark Chropaczow käuflich an sich gebracht und mittelst gerichtlichen Vertrages vom 7. October 1830 es seinem Sohne, dem Grafen Guido Hündel von Donneremark auf Reudick überlassen, der noch gegenwärtig Besizer des Rittergutes Chropaczow ist.

Chropaczow ist von der gegen Norden liegenden Kreisstadt Beuthen $\frac{3}{8}$ Meilen und von der zunächst gelegenen Poststation Königsbütte $\frac{3}{16}$ Meilen und im Osten von der Mittel-Lagiewniker und Schwientochlowitzer Feldmark, im Süden von dem Stadt Beuthener Schwarzwalde, im Westen vom Brzegower Walde und im Norden von der Ober- und Mittel-Lagiewniker Dominial-Feldmark begrenzt. Das Rittergut Chropaczow umfaßt 453 Morgen Acker, 49 Morgen Wiesen, 9 Morgen Gärten, 10 Morgen Hutung und 404 Morgen Wald, zusammen 964 Morgen; die Gemeinde: 639 Morgen Acker, 20 Morgen Wiesen, 10 Morgen Gärten, 13 Morgen Hutung und 327 Morgen Kestland, zusammen 1009 Morgen, Total der Gemarkung 1973 Morgen. Chropaczow hat 14 Freigärtner-, 16 Halb Gärtnerstellen, 16 beackerte Häusler und 34 unbeackerte Häuslerstellen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 102 Pferde, 9 Aebeln, 1 Stier, 128 Kühe, 18 Stück Jungvieh, 12 Ziegen und 146 Schweine. Der Boden befindet sich in gutem Culturzustande, es ist ein guter ergiebiger Kernboden mit Ausschluß der in den letzten Jahren abgetriebenen und erst urbar gemachten Forstplätzen. Die Chropaczower Feldmark wird auf ihrer Südseite von der von Königsbütte nach Gleiwitz führenden sogenannten Kronprinzen-Chaussee

durchzogen, auf welcher bei der zu Lipine belegenen Hebestelle ein einseitiger Chausseezoll entrichtet wird. Demnächst durchzieht die von Bentzen nach Nicolai führende und in die Schwientochlewitzer Chaussee einmündende Communicationsstraße den östlichen Theil der Chropaczower Feldmark und führt mitten durch die Colonie Brzezina. Communicationsstraßen verbinden in zwei verschiedenen Richtungen Chropaczow mit der nordöstlich gelegenen Ortschaft Mittel-Lagiewnik und den dazu gehörigen Hütten-Etablissements. Auf Communicationswegen gelangt man von Chropaczow über Lipine auf die vorerwähnte nach Gleiwitz führende Kronprinzen-Chaussee, nach dem Bentzener Schwarzwald, Schwientochlewitz und über Brzezina nach Königshütte.

Chropaczow wird in nordwestlicher Richtung von der der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen Zweig- oder Kofsbahn zur Beförderung von Berg- und Hütten-Erzeugnissen durchschnitten und befindet sich in der Chropaczower Feldmark unweit Davidshütte das Kofsbahn-Controllhaus Nr. XIV. Außerdem wird der südwestliche Theil von Chropaczow, der die Colonie Lipine bildet, von einer Menge die dortigen zahlreichen Hütten-Etablissements verbindenden Kofsbahnstränge durchkreuzt und durchschnitten. Die Steuern betragen: 58 Thlr. Grundsteuer, 58 Thlr. Haussteuer, 48 Thlr. Einkommen-, 1283 Thlr. Klassen- und 192 Thlr. Gewerbesteuer.

Chropaczow bildet ein eigenes Schulensystem, zu welchem außer der Gemeinde Chropaczow und ihren Colonien mit 366 schulpflichtigen Kindern auch noch die Gemeinde Charlottenhof mit 178 Schulpflichtigen gehört. Östlich vom Hauptorte an der Straße von Lagiewnik nach Schwientochlewitz liegt die zu demselben Gemeindeverbande gehörige Colonie Brzezina.

e. Polizeibezirk Lipine.

Lipine, seit dem 1. Juni 1860 Sitz einer Polizeiverwaltung, ist ein Fabrikort, in welchem weder Land- noch Forstwirtschaft betrieben wird, und besteht: aus 39 sehr alten Leerhändlerstellen, aus den Zinkhüttenwerken der schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb (Silesia) mit den dazu gehörigen Familienwohnhäusern, aus den Kohlengruben König-Saul und Quintosoro, welche in communaler Beziehung sämmtlich zur Gemeinde Chropaczow gehören; endlich aus der Colonie Piasniki, erbaut 1857 für die Verwaltung und die Arbeiter der genannten schlesischen Actien-Gesellschaft auf Schwientochlewitzer Dominialterrain.

Das ursprüngliche Lipine mit seinen Hütten und Bergwerken liegt an der von Königshütte nach Zabrze führenden Kronprinzen-Straße, 1000 Schritt südlich des Stammdorfes Chropaczow, 30 Minuten westlich von Königshütte, 1 Meile südlich der Kreisstadt Bentzen, 20 Minuten nördlich des Dorfes Schwientochlewitz und 10 Minuten östlich des an der oberschlesischen Eisenbahn belegenen Bahnhofes Morgenroth. Piasniki-Lipine dagegen liegt zwischen Königshütte und Lipine auf halbem Wege, gleichfalls an der genannten Straße.

Das Terrain ist eben, von zahlreichen Communications- und Privatwegen durchschnitten, feucht und lehmig; die Aussicht ist durch steten, qualmenden Zinkhüttenrauch getrübt. Die Einwohner sind mit Ausnahme der vorhandenen zahlreichen Privatbeamten und Aufseher, der Werbetreibenden und einiger Handwerker, lediglich Hütten- und Grubenarbeiter, welche durch die hiesigen Hüttenwerke ihre Existenz erhalten und innerhalb eines kleinen Raumes wohnen. Der ganze Polizeibezirk nämlich umfaßt circa 600 Morgen Fläche. Die Bewohner reden zu $\frac{2}{3}$ polnisch und zu $\frac{1}{3}$ deutsch. Der Ort ist ein sehr lebhafter, der Wechsel der Arbeiter ein fortwährender, der Gewerbebetrieb ausgebreitet. Es findet alle Freitage Wochenmarkt statt, der alle dem Arbeiter nöthigen Lebensmittel bietet. Seit Kurzem werden die Arbeiter nicht, wie bisher an Sonnabenden, sondern schon an den vorhergehenden Donnerstagen gelohnt, beziehentlich mit Geldverschuß versehen, wodurch der Wochenmarkverkehr gehoben ist und dem Arbeiter viele Bequemlichkeiten geboten werden, die ihn von dem hier zur Obervanz

gewordenen „Creditleben“ abwenden und ihn den Werth des baaren Geldes schätzen lehren sollen. Kirchen beider christlichen Confessionen sind in Königshütte vorhanden und im Orte selbst eine Adjutantenkasse der Elementarschule von Chropaczow mit 277 schulpflichtigen Kindern, wovon jedoch nur 160 die Schule besuchen. Für die Arbeiter der schlesischen Actiengesellschaft, die einen eigenen Knappschaftsverband bilden, wird jetzt eine Schule für 4 Klassen erbaut.

Der Hauptbesitzer von Lipine ist die vorerwähnte schlesische Actien-Gesellschaft, welche ihr Centralbureau in dem eigens dazu erbauten Verwaltungsgebäude zu Piasnifi hat. Dieselbe besitzt ein Areal von circa 554 Morgen, das sie mit 29 Morgen von Rustikalitäten, im Uebrigen aber von dem Dominialgute Chropaczow und Schwiensdorschewski gekauft hat. Auf dieser Fläche hat sie zur Zeit 8 Zinkhütten mit zusammen 160 Defen, ein Zinkwalzwerk mit zwei durch Dampfkraft (zwei 100pferdekräftige Maschinen) betriebene Walzen, 46 Beamten- und Arbeiterfamilienhäuser (darunter 34 neuerbaute), in welchen mit Zurechnung verschiedener Arbeiter zc. Wohnungen in Neubauen der Hütten 390 Familien Unterkommen haben, und 3 Feldziegeleien für den eigenen, bei der steten Vergrößerung der Werke, sehr bedeutenden Bedarf. Außerdem besitzt sie hierorts die freistehende Quintoforo und die Hälfte der im lebhaften Betrieb befindlichen König-Saht-Kohlengrube.

Die am Orte befindliche David-Zinkhütte gehört den Georg v. Giescheschen Erben und hat 15 Defen mit 4 Familienhäusern und 39 Wohnungen für ihre Beamten und Arbeiter.

Die Zahl der zu allen diesen Hüttenwerken nöthigen und vorhandenen Beamten, Aufseher und Arbeiter beträgt zwischen 1200 bis 1400. Die Werksproduction betrug pro 1860: bei den Werken der Actien-Gesellschaft 122,198 Ctr. Rohezink im Werthe von 734,188 Thln., 30,524 Ctr. Walzblech im Werthe von 274,716 Thln.; bei der Davidhütte 14,712 Ctr. Rohezink im Werthe von 88,272 Thln. Die Versendung geschieht über den nahen Bahnhof Morgencroth und die Zufuhr theils durch diesen, theils durch die Roßbahnen, welche bis in die Zinkhütten hineinführen.

Ueber die Entstehung der Fabriken ist zu bemerken: Im Jahre 1822 wurde zu Lipine die erste Zinkhütte von den Georg v. Giescheschen Erben erbaut, sie befindet sich jezt in deren Besitz; dieselbe enthält 15 Defen. Im Jahre 1847 erbaute der damalige Gutsbesitzer von Chropaczow eine Zinkhütte von 20 Defen und nannte sie „Constantia“, 1852 eine zweite dicht daneben und nannte beide „Gabor Constantia“. Diese Hütten nebst einem Areal verkaufte der Guts Herr, Graf Guido Henckel von Donnersmark auf Zarnowik-Meudick, 1857 an die schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb, welche dieses Etablissement in demselben Jahre um 4 und 1860 um 2 weitere Zinkhütten erweiterte, auch 1858 ein Zinkwalzwerk mit Dampfkraftbetrieb, jezt mit 2 paar Walzen versehen, erbaute. Weitere 4 Zinkhütten zu je 20 Defen sind nach dem extrahirten Bauconsens noch zu bauen. Alle diese Werke der Actien-Gesellschaft — die größten zur Zeit in Europa bestehenden Zinkwerke — sind „Silesia I., II. und III.“ benannt. Je 3 Hütten mit 60 Defen haben ihre eigene Rechnungsweiße. Alle Hüttenwerke hiersebst sind im lebhaften Betriebe und hiernach stieg auch die rapide Ansiedlung von Händlern und Gewerbetreibenden im Orte, je größer die Etablissements der Actien-Gesellschaft wurden. Bis zum Jahre 1857 war der Ort unbedeutend und mit wenigen Wohnhäusern versehen. Piasnifi aber ist 1857 neu entstanden.

Const sind vorhanden: 4 Gast- und Schankwirthe, 11 Kaufleute, 4 Kram-, Victualien- und Obsthändler, 8 Fleischer, 4 Bäcker, 1 Viehhändler, 1 Beckurant, 3 Schuhmacher, 3 Schmiede, 3 Tischler, 1 Zimmermeister, 3 Maurermeister, 1 Sattler. Der Tagelohn der 1421 Arbeiter steigt von 5 bis 16 Egr. täglich; 1860 wurden 71,855 Thlr. Arbeitslohn gezahlt.

VI. Polizeibezirk Niechowitz.

1. Niechowitz, $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Kirchdorf.

Das Dominium, Eigenthum der Frau Majorin von Ziele-Windler, welche hier ihren Wohnsitz hat, umfaßt 1301 Morgen Acker, 167 Morgen Wiesen, 90 Morgen Gärten und 2263 Morgen Gersten, zusammen 3761 Morgen. Der Boden ist stellenweise lehmig und stellenweise sandig und von mittlerer Qualität. Ein großer Theil der Acker ist drainirt. Bemerkenswerth ist das großartige gothische Schloß.

Das Dorf, bestehend aus dem eigentlichen Dorfe und den Colonien Karf und Oschin, zählt 4 Bauern, 2 Halbbauern, 4 Viertelbauern, 17 Gärtner, 50 Ackerhäusler und 56 Angerbäusler mit einem Grundbesitze von 906 Morgen Acker und Wiese und einem Viehstande von 96 Pferden, 6 Eseln, 3 Stieren, 9 Ochsen, 228 Kühen und 65 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium.

An Bergwerken sind zu erwähnen:

Die Marie-Galmeigrube, 1822 auf eine Fundgrube und 1200 Maassen gemuthet, wovon bis jetzt 138 Maassen abgebaut sind. Sie hat 2 Wasserhaltungs-Maschinen von je 170 Pferdekraft, 1 Schwäfsche mit Maschinenbetrieb und 2 Fördermaschinen. Eigenthümer: Frau v. Ziele-Windler und Frau Gräfin Schafgotsch-Bodulla. Belegschaft: 688 Mann.

Die Emilienfreude-Galmeigrube, 1826 gemuthet und seit 1846 in ununterbrochenem Betriebe, gehört den Arnold Lischwitz'schen Erben und der Frau Majorin von Ziele-Windler mit je 61 Auzen und ist mit 135 Mann besetzt. Jährliche Ausbeute: etwa 48,460 Ctr. Galmei.

Die Johanna-Galmeigrube, 1848 auf eine Fundgrube und 1180 Maassen gemuthet und seit 1857 in ununterbrochenem Betriebe, gehört der Frau Majorin von Ziele-Windler.

Der Bleierz-Versuch. Vor etwa 38 Jahren schloß man mit einem Schachte von 100 Ruthen nördlich vom Dorfe bei 15 Ruthen Tiefe eine edle Bleierzlage im Dolomit auf, die nach verschiedenen Richtungen verfolgt und aushaltend gefunden wurde. Die damaligen starken Wasserzuflüsse machten jedoch diese Arbeiten sehr kostspielig, so daß dieselben bald wieder aufgegeben werden mußten. Im Jahre 1855 wurde der Bau von Neuem aufgenommen. Man verfolgte die Bleierzlage nach Süden bis an das Dorf Niechowitz und nach Norden. In letzterer Richtung wurde es nöthig, noch zwei Schächte zur Weiterführung und Förderung abzuteufen. Mit einem dieser Schächte ging man auch weiter nieder und traf bei etwa 27 Ruthen Tiefe eine tiefere Bleierzlage an. Auch mit einem Bohrloche an der Bieskupitzer und Bobreker Dominialgrenze durchsank man bei 14 Ruthen Tiefe eine äußerst edle Bleierzlage im Dolomit. Die gewonnenen Erze wurden in einer Wäsche der Mariengrube, welche die Friedrichsgrube auf drei Jahre gepachtet hatte, verwaschen und demnächst nach der Friedrichs-Silberhütte geschafft. Die massenhafte Bleierzgewinnung auf den verschiedenen Galmeigruben und die daraus folgende Ueberhäufung der Friedrichshütte mit Schmelzgut waren die Veranlassung, daß man in der Mitte des Jahres 1860 den Betrieb gänzlich einstellte. Das gewonnene Erz kann nur als Bleierz und zwar als Bleiglanz, nicht aber als Silbererz bezeichnet werden, da der Centner Blei nur etwa $1\frac{3}{4}$ Loth Silber enthält.

An Gewerbetreibenden finden sich in Niechowitz: ein Gastwirth, ein Brauer, zwei Schankwirthe und in Karf ein Schankwirth; ferner 7 Kaufleute, 15 Krämer, 3 Schmiede, 3 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Tischler, 2 Bäcker, 4 Fleischer und 1 Böttcher.

Die Steuern betragen: 90 Thlr. Grund-, 70 Thlr. Haus-, 96 Thlr. Einkommen-, 1178 Thlr. Klassen- und 193 Thlr. Gewerbesteuer.

Seit dem 14. Jahrhundert befindet sich in Mieschowitz eine katholische Kirche, zu welcher der heil. Hyacinth den Bauplag angegeben haben soll. 1856 ist ein neues gothisches Gebäude aufgeführt worden. Eingepfarrt sind Dobref und Rokittniß. Außerdem steht auf dem sogenannten Kalkberge eine im Jahre 1856 von der Dominialbesitzerin in gothischem Style erbaute Kapelle, der heiligen Barbara gewidmet. Die Evangelischen sind nach Beuthen eingepfarrt. Zu der seit dem vorigen Jahrhunderte bestehenden katholischen Schule ist neuerdings eine Local-Adjuvanten-Schule in Karf hinzugekommen mit 2 Lehrern, 1 Adjuvanten und 400 Schülern. Die Kreischauffee von Beuthen über Karf nach Beiskretscham durchschneidet Mieschowitz. In Karf, welches eine Station der oberschlesischen Verbindungsbahn zwischen Tarnowitz und Morgenroth ist, befindet sich eine Pferdebahn, die zur Marie-Galmeigrube führt.

2. Rokittniß, $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und in ein Dorf.

Das Rittergut, früher dem Geheimen Regierungs- und Landrath v. Tieschow, jetzt dem Major v. Tiele-Winkler zu Mieschowitz gehörig, umfaßt 965 Morgen Acker, 153 Morgen Wiesen, 35 Morgen Gärten, Hof- und Baustellen, 61 Morgen Fuhung und 536 Morgen Waldboden, zusammen 1750 Morgen. Der Boden ist stellenweise lehmig, sonst aber von mittlerer Qualität.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 2 Halbbauern, 4 Viertelbauern, 13 Wärtner, 16 Halbgärtner und 9 Häusler mit einem Grundbesitze von 378 Morgen Acker, 39 Morgen Wiesen und 31 Morgen Gärten. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand beträgt: 41 Pferde, 1 Stier, 13 Ochsen, 93 Kühe und 19 Stück Jungvieh. Die meisten Einwohner leben theils vom Landbau, theils von Berg- oder Tagelohn. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 3 Krämer, 1 Schuhmacher, 1 Schmied und 1 Schneider. Die Steuern betragen: 50 Thlr. Grundsteuer, 10 Thlr. Haussteuer, 271 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind zur Hälfte nach Mieschowa, zur Hälfte nach Mieschowitz eingepfarrt. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 138 Kinder. Rokittniß liegt an der Kreischauffee von Beuthen nach Beiskretscham.

§. 35.

Myslowitz, Siemianowitz, Kattowitz und der südöstliche Kreistheil.

Die Landschaft an der Przemsza und Brünitz, die Dominien und Dörfer Myslowitz, Bogutshüh, Kattowitz, Brzezinka, Slupna, Kosdzin, Schoppinitz, Brzenstowitz und Zalenze bildeten vor Alters einen Theil der Standesherrschaft Pleß, deren Besitzer, Freiherr Thurzo von Wettem-Jalwa diesen Güterverband im Jahre 1536 an seinen Vetter Stanislaus Salomon von Benedictowitz veräußerte. Durch Erbschaft gelangte die Fideicommissberrschaft Myslowitz an die Familie von Microschewski, von welcher Zalenze, Slupna und Brzezinka schon in älterer Zeit an andere Besitzer übergegangen sind. Die Leihberrschaft wurde, nachdem das Fideicommiss in ein Geldfideicommiss verwandelt worden, 1839 an Herrn von Winkler verkauft, dessen Tochter, die Frau Majerin von Tiele-Winkler die jetzige Besitzerin ist.

Bis zum Jahre 1817 gehörte diese Landschaft zum Kreise Pleß, wurde aber dann mit dem Kreise Beuthen vereinigt. Mit den von diesem Territorium herrührenden Polizeibezirken Myslowitz I. und II., Brzezinka, Kattowitz I. und II. und Zalenze, welche gegenwärtig wichtige Eise der oberschlesischen Bergbau- und Hütten-Industrie geworden sind, sieben die von der alten Herrschaft Beuthen herrührenden Polizeibezirke Siemianowitz, Michalkowitz und Ignatzdorf im engsten nachbarlichen und industriellen Zusammenhange.

In kirchlicher Beziehung haben wir es mit den Pfarochien Myslowitz, Michalkowitz, Bogutshüh und Kattowitz zu thun, von denen die beiden ersteren, östlich längs

der polnischen Grenze belegen, den Anfang unserer Darstellung bilden, sodann aber die beiden andern, an der Westseite belegenen, folgen werden.

1. Die Parochie Myslowitz

theilt sich in drei Polizeibezirke.

a. Stadtbezirk Myslowitz.

Die Entstehung der Stadt Myslowitz fällt in den Anfang des 13. Jahrhunderts. Ueber das Jahr 1241 wird berichtet 1): „Den 11. October fielen die Tartaren und Cosacken in die Herrschaft Bielitz, plünderten die deutschen Reiter bei Rabenstein, brannten ab im Plehnischen das Städtlein Myslonitz — s. h. Myslowitz — und zwei Dörfllein.“

Ähnliche Erwähnungen der Stadt sind aus dem Jahre 1395, in welchem einer hier befindlichen katholischen Kirche gedacht wird, und aus dem Jahre 1443, in welchem eine alte Urkunde den Namen bei Gelegenheit einer Grenzregulirung des vom Fürsten Wenzel aus von Teschen an den Bischof Sbiguncum von Krakau abgetretenen Fürstenthums Siewior anführt.

Myslowitz, seit alten Zeiten ein Theil der freien Standesherrschaft Pleß, blieb auch nach Abtrennung der Fideicommissherrschaft Myslowitz von derselben Mediatstadt. Im Jahre 1783 2) war Herr Felician von Microschewsky Fideicommiss-Besitzer, und die Stadt noch Pertinenz des Fideicommisses Myslowitz. Der Ort, obgleich seit alten Zeiten mit städtischen Rechten ausgestattet, wurde lange nur als Marktflecken angesehen und erst in neuester Zeit bei Einführung der Städteordnung von 1853 als wirkliche Stadt anerkannt.

Die Stadt bestand früher nur aus dem Ringe, dem sogenannten Walle, der jetzigen Deuthener-, Synagogen- und Entengasse, überhaupt nur aus dem jetzigen nördlichen Theile derselben.

Im Jahre 1825 erbaute der Kaufmann Arnold Guschwitz aus Breslau am Saume der grundherrlichen Forst und an den westlichen Grenzen der Stadtfeldmark das Zinkhüttenwerk „Amalienhütte“. Die Erbauung dieser Hütte, sowie die vorherige Etablierung zweier Steinkohlengruben (Gute Amalie und Gute Erwartung) machten die Errichtung von Beamten- und Arbeiterhäusern nothwendig. Diesen Bauten schlossen sich nach und nach Privathäuser an und so entstand die jetzige Colonie Amalienhütte, auch Zimna Wodka genannt.

Da die Myslowitzer Feldmark an die Feldmarken der Dörfer Schoppinitz, Alexanderhütte und Janow grenzt, diese Ortschaften jedoch im Laufe der Zeit durch die Berg- und Hütten-Industrie sich gehoben und erweitert haben, so entstanden durch Anbauten, welche sich von jenen Dörfern aus auf städtisches Territorium erstreckten, die städtischen Antheile Schoppinitz, Alexanderhütte und Janow. Im Jahre 1845 wurde in Myslowitz ein Bahnhof der oberschlesischen Eisenbahn angelegt, dessen Frequenz die Anlage, resp. Erweiterung der Pleßer und Bahnhofstraße zur Folge hatte. Im Jahre 1853 endlich wurde auf dem ehemaligen im Süden der Stadt gelegenen Scheuerplätzen der sogenannte neue Ring angelegt, welcher jedoch noch nicht ganz bebaut ist und daher nur als Marktplatz benutzt wird.

Name. Den Namen Myslowitz (polnisch Mysłowice) leitet eine Sage von dem polnischen Wörtchen „mysleć“ (denken) ab. Es soll eine Abkürzung von „namysłili sie“ (sie haben sich überdacht, überlegt) sein und sich auf die Translocation des ehemals an einer andern Stelle stehenden Ortes an die Ufer der Przemsza beziehen.

1) Pol's Jahrbücher der Stadt Breslau. Bd. IV. S. 134.

2) Zimmermann's Beiträge zur Beschreibung von Schlesien. Bd. II. S. 92. Leonhardi, Erbbeschreibung der preussischen Monarchie III. Bd. I. Abth. Halle, 1793. S. 181.

Wappen. Das Stadtsiegel zeigt im weißen Felde das Haupt Johannes des Täufers, über welchem sich ein Stern befindet.

Naturverhältnisse. Myslowitz liegt unter dem $36^{\circ} 51'$ östlicher Länge und $50^{\circ} 15'$ nördlicher Breite, an der Grenze Schlesiens gegen Polen und Galizien und zwar am rechten Ufer des Przemska-Flusses, in einem von Hügeln umschlossenen Thale. Gegen Osten grenzt es unmittelbar an das russisch-polnische Grenzstädtchen Modrzejew, gegen Süden an das Dorf Elupna, resp. das Krafauer Gouvernement, gegen Westen an das Dorf Janow und gegen Norden an das Dorf Schoepnitz. Der Flächeninhalt der Stadt selbst beträgt etwa 70, der der städtischen Feldmark 2160 Morgen. Die Feldmark zerfällt in 6 Abtheilungen, welche besondere, auch im Hypothekencodice aufgeführte Namen haben, nämlich; Kerzinicz, Zaplocie, Zabolina, Dsastki, Kamienicz und Mieszkie. Den Grund und Boden des Stadtbezirks bildet hauptsächlich das Steinkohlengebirge; der Mutterboden, welcher durchschnittlich eine Mächtigkeit von 6 bis 8 Zoll hat, gehört der Gruppe der mageren Thone an. An unterirdischen Schätzen finden sich vor: Steinkohlen, Eisenerze (braun und grau), Sandstein und ein wenig feuerfester Thon. Das Klima ist in Folge der Nähe der südöstlich gelegenen Karpathen, der Waldeinfassung im Westen und der aus der Ebene Polens kommenden kalten Winde ziemlich rauh.

Bevölkerung. Die Einwohnerzahl von Myslowitz, welche im Jahre 1775 nur 312 betrug, war 1825 auf 1205, 1850 auf 2759 gewachsen, und beträgt nach der Zählung von 1861: 5331. Die Bevölkerung sprach bis zum Jahre 1840 mit Ausnahme der zahlreichen Judenchaft fast ausschließlich polnisch; seit 1845 drang indessen die deutsche Sprache und das deutsche Element durch, so daß gegenwärtig die Stadt zu $\frac{1}{4}$ mit Deutschen und zu $\frac{3}{4}$ mit Polen (von denen wiederum etwa $\frac{1}{4}$ Utraquisten sind, d. h. sich beider Sprachen zu bedienen wissen) bevölkert ist. Das Polnische wird hier, wenn auch noch immer corrumpt, doch reiner, als im übrigen Oberschlesien, gesprochen.

Bei allen Confessionen kommen jährlich etwa 225 Geburten, 170 Todesfälle und 45 Eheschließungen vor. Die Zahl der jährlich Einwandernden (meist aus Polen und Galizien) beträgt zwischen 20 und 30, die der Auswandernden höchstens 4. Die Zahl der Zuziehenden übersteigt die der Abziehenden um mehr als 100.

Landwirthschaft. Die landwirthschaftlich benutzte Fläche mit 2090 Morgen vertheilt sich auf 10 Morgen Gärten, 2000 Morgen Ackerland, 60 Morgen Wiesen und 20 Morgen Weideland. Sie bildet:

6 Besitzungen zwischen 30 und 300 Morgen mit 460 Morgen,

66 " " 5 " 30 " " 1410 "

46 " unter 5 Morgen = 220 "

zus. 118 Besitzungen mit 2090 Morgen.

Der Boden ist im Allgemeinen von ungünstiger Beschaffenheit und trägt daher vorzugeweise nur Kartoffeln, Roggen und Hafer. Gemüse wird auf den Feldern gar nicht, in den Gärten nur spärlich angebaut. Der Viehstand beträgt: 152 Pferde, 136 Kühe, 10 Stück Jungvieh, 141 Schweine und 30 Ziegen.

Bergbau und Hüttenwesen. Im Stadtbezirk befinden sich fünf Steinkohlengruben, nämlich die Amalien-, Benedict-, Gute Erwartungs-, Sonnenstrahl- und Abzuggrube. Die Zinkhütte „Amalie“ producirt jährlich etwa 4000 Centner Zink im Werthe von 22,000 Thln. Außerdem hat der städtische Fundus 10 Eisenerzgräbereien, welche ein Areal von 54 Morgen umfassen, bei günstigen Conjunctionen etwa 19,700 Tonnen Eisenerze im Werthe von $26,266\frac{2}{3}$ Thalern liefern und 160 Arbeiter beschäftigen, 5 Sandsteinbrüche mit einer jährlichen Production von 600 Maftern Steine, und eine bedeutende Quantität Ziegeleerde, welche von einer großen und acht kleinen Ziegeleien verarbeitet wird, aufzuweisen.

Gewerbe. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 1 Zinkwerk mit 29 Arbeitern, 1 Radelosenfabrik mit 4 Arbeitern, 1 Dampfsmühle mit 8 Mahlgängen und 15 Arbeitern, 3 Bierbrauereien, 2 Brandweimbrennereien und 3 Dampfmaschinen; ferner: 19 Bäcker, 4 Conditoren, 24 Fleischer, 4 Barbier, 1 Inhaber einer Badeanstalt, 1 Abdecker, 4 Gerber, 1 Seisensieder, 1 Töpfer, 6 Glaser, 4 Maurermeister mit 6 Gehülften, 9 Mauerfließer, 2 Zimmermacher, 2 Zimmermeister, 8 Zimmerfließer, 1 Steinsetzer, 4 Stellmacher, 8 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Gelbgießer, 1 Klempner, 1 Goldarbeiter, 2 Uhrmacher, 2 Seiler, 30 Schuhmacher mit 16 Gehülften und 15 Lehrlingen, 2 Handschuhmacher, 2 Kürschner, 4 Riemer, 28 Schneider, 1 Schneiderin, 2 Puffmacherrinnen, 2 Hutmacher, 16 Tischler, 5 Böttcher, 4 Drechsler, 2 Buchbinder und 7 Musiker; endlich: 12 Kaufleute ohne offenen Laden mit 8 Commis, 32 Kaufleute mit offenem Laden und 22 Commis, 2 Krämer, 2 Banquiers, 2 Wäfler, 6 Agenten, 8 Fuhrleute mit 8 Knechten und 16 Pferden, 7 Gastwirthe, 2 Speisewirthe, 18 Schankwirthe, 1 Leihbibliothek und 1 Apotheke. Der Fabrikbetrieb ist untergeordneter Art; die Producte werden, außer dem Mehl der Dampfsmühle, zum größeren Theile ausgeführt. Der Handwerksbetrieb ist ebenfalls nicht bedeutend, nur zwei Töpfereien, zwei Rothgerbereien und eine Weißgerberei sind wegen ihres Umfanges erwähnenswerth. Seit 1861 bestehen die Innungen der Bäcker, Fleischer, Schuhmacher, Schneider und Tischler.

Handel. Der Handel, früher sehr blühend, hat durch die im Jahre 1858 erfolgte Verlegung des Anschlusses der Warschau-Wiener Eisenbahn von hier nach Kattowitz erheblich verloren. Namentlich während des Krimkrieges hatte derselbe großartige Dimensionen angenommen, jetzt aber hat sich die Expedition größtentheils nach Kattowitz gezogen und der Fremdenbesuch ist spärlicher geworden. Gegenwärtig sind als Handelsartikel vorzugeweise noch zu nennen: Taback, Cigaren, Garn, Baumwolle, Colonialwaaren und Luxusartikel. Auch das Wechselgeschäft ist umfangreich und einträglich. Täglich werden 6 Jahrmärkte und wöchentlich (Dienstage und Freitage) 2 Wochenmärkte abgehalten. Die Jahrmärkte, zu welchen viele Käufer aus Polen und Galizien kommen, und die Dienstage-Weichenmärkte gehören zu den bedeutenderen in Oberschlesien. Die Communicationen sind sehr mannigfaltig. Myslowitz ist Endpunkt der oberschlesischen und der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, welche über Szekowa, woselbst sich die Warschau-Wiener Bahn abzweigt, nach Krakau führt. Außerdem führt eine Bahn von Myslowitz nach Auschwitz (Oświęcim) und nach Tarnowitz und Brzezinka gegen Glatz. Der Przemsafluß, welcher mit Fischerkähnen und Galeeren besahren wird, dient auch als Wasserstraße nach Krakau. Diese Kähne bringen aus dem Krakauer Gebiet Holz, Bretter und feuerfesten Thon und führen Kohlen dorthin. Mit der am jenseitigen Ufer der Przemsa belegenen polnischen Stadt Modrzejew ist Myslowitz durch eine 840 Fuß lange hölzerne Brücke verbunden.

Verfassung und Verwaltung. Die Stadt wurde in früheren Zeiten durch einen Magistrat, welcher aus einem Bürgermeister, zwei bis vier Rathmännern, einem Landvogt und einem Stadtschreiber bestand und gleichzeitig auch die Jurisdiction ausübte, verwaltet. Im Jahr 1794 wurde ein eigener Stadtrichter angestellt und damit Administration und Justiz getrennt. Ein Allerhöchst verliehenes Statut vom 30. März 1857 regelte die Verfassung dahin, daß der Bürgermeister gleichzeitig den Vorsitz in der Stadtverordneten-Versammlung führte. Seit 1863 ist aber die wirkliche Städteordnung mit einer collegialischen Verfassung des Magistrats eingeführt. Im Magistrat fungiren neben dem Bürgermeister zwei Schöffen, die Zahl der Stadtverordneten beträgt zwölf. An Commissionen fungiren: die Schul-, die Klassen-, die Bau-, die Armen-Commission, die Deputation zur Beaufsichtigung der Straßen-Reinigung und Beleuchtung und die für die Feuerlösch-Geräthschaften. Der Bürgermeister ist gleichzeitig Polizei-Verwalter und Polizei-Anwalt. Die Stadt ist in 6 Bezirke abgetheilt. Sie besitzt 50 Morgen Acker (die sogenannten Skotnizy), 2 Mieszen zu 2 Morgen,

ein Familienhaus und 1600 Thaler Actien-Capitalien, dagegen keine Schulden. Die Einnahme beträgt etwa 8200 Thlr., von welchen 4500 durch eine Communal-Einkommensteuer, 3700 aber aus anderen Quellen aufgebracht werden.

An Staatsbehörden haben in Myslowitz ihren Sitz: die Kreis-Gerichts-Commission mit 2 Richtern, 1 Hülf Richter, 5 Subalternen und 1 Unterbeamten, das Haupt-Zoll-Amt mit einem Ober-Zoll-Inspector und 18 Beamten. Die Telegraphenstation mit einem Vorsteher und 6 Beamten hat den stärksten Depeschverkehr in ganz Oberschlesien. Die Postexpedition hat einen Vorsteher und 13 Beamte und der Eisenbahn-Stationenverband einen Vorsteher und 26 Beamte.

In dem städtischen Krankenhause finden jährlich etwa 20 Kranke Aufnahme, in dem Knappschafstlazareth, welches Eigenthum des oberschlesischen Knappschafte-Vereines ist, dagegen 1000 und in dem der Gutsherrschaft Myslowitz gehörigen Hüttenlazareth 150. Die Krankenpflege im Knappschafstlazareth besorgen die Schwestern aus dem Orden des heil. Carl Borromäus. In der Stadt befindet sich eine Apotheke, vier Aerzte, ein Wundarzt und vier Hebammen. Die Schützengilde hat eine Sterbekasse, auch errichtet eine Gesellen-Unterstützungskasse.

An Staatssteuern kommen jährlich auf: 186 Thlr. Grund-, 146 Thlr. Haus-, 1002 Thlr. Einkommen-, 3497 Thlr. Klassen- und 1626 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirchen- und Schulwesen. Die katholische Pfarodie Myslowitz, zu welcher die Ortschaften Stadt und Schloß Myslowitz, Janow, Brzenekowitz, Brzeginka, Slupna, Schoppinitz und Nosdzin mit 11,124 Paredianen gehören, enthält eine Pfarrkirche und eine Kapelle, die sogenannte Kreuzkirche, beide in Myslowitz. Die Pfarrkirche, welche schon im Jahre 1395 bestand, ist massiv im romanischen Styl erbaut und mit Pfeilern und einem massiven, viereckigen Glockenthurm versehen, auf welchem eine zinkene Kugel ruht. Die Kreuzkirche, in unmittelbarer Nähe des Schlosses, bestand schon 1669, ist massiv und im byzantinischen Style erbaut. Die evangelische Gemeinde hält ihren Gottesdienst in einem Bethsaale, als Geistlicher fungirt der Pastor in Rattowitz. Die Synagogen-Gemeinde Myslowitz hat in Myslowitz eine Synagoge und in Bogutschütz einen Bethaal.

Die katholische Stadtschule, welche von 498 Schülern besucht wird, und an welcher ein Rector und fünf Lehrer fungiren, ist im Jahre 1827 massiv erbaut. Die jüdische Gemeindeschule besteht aus vier Klassen und zählt einen Rector, zwei Lehrer, eine Lehrerin und 160 Schüler. In der evangelischen Privatschule unterrichtet ein Lehrer in zwei Klassen 65 Schüler. Die Töcherschule, an welcher eine Vorsteherin, eine Lehrerin und eine Gouvernante in drei Klassen Unterricht ertheilen, wird von 26 Schülerinnen besucht.

Die katholische Pfarrkirche besitzt 3200 Thaler, die Kreuzkirche 100 Thaler, die katholische Schulgemeinde 1000 Thaler.

b. Der Dominialbezirk Schloß Myslowitz,

dessen Polizei von einem in Rattowitz wohnenden Dominialbeamten verwaltet wird, theilt sich in politischer Beziehung in vier Gemarkungen, welchen der Dominialforst noch hinzutritt.

1. Schloß Myslowitz liegt $2\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt unmittelbar mit der Stadt Myslowitz zusammenhängend in einer anmuthigen, durch Wasserparthien geschmückten Umgebung; es bildet, wie bemerkt, einen Bestandtheil der Besitzungen der Frau Majerin von Ziele-Windler.

Das Dominialland umfaßt 64 Morgen Acker, 96 Morgen Wiese, 15 Morgen Garten, 57 Morgen Hutung und 1104 Morgen Wald, und ist mit Ausnahme des Waldes theils verpachtet, theils den Beamten als Dienstland zur Benutzung übergeben. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig, Vieh wird nicht unterhalten.

Das Rustikalland, welches 31 Gärtner-, 56 Ackerhäusler- und 12 Angerhäuslerstellen bildet, besteht in 623 Morgen Acker, 253 Morgen Wiese, 110 Morgen Garten und 15 Morgen Hutung. Der Boden ist von mittelmäßiger Beschaffenheit und wird mit den gewöhnlichen Feldfrüchten bestellt. Der Ertrag deckt kaum das eigene Bedürfnis. Der Viehstand beträgt 93 Pferde, 238 Stück Rindvieh und 28 Stück Jungvieh.

An gewerblichen Anlagen sind vorhanden:

Das Eisenwalz- und Puddlingewerk Sophienhütte, der Frau Majorin von Ziele-Winkler gehörig; es ist im Jahre 1833 errichtet worden, enthält 8 Puddlings- und 3 Schweißöfen, beschäftigt 116 Arbeiter und hat im Jahre 1859 29,774 Centner im Werthe von 109,171 Thalern producirt;

Die Alexander-Zinkhütte, seit 1822, gleichfalls der Frau Majorin von Ziele-Winkler gehörig, mit 20 Öfen, beschäftigt 72 Arbeiter und hat im Jahre 1859 10,131 Centner Zink im Werthe von 59,941 Thalern producirt;

Die im Jahre 1841 errichtete Arnold-Zinkhütte, den Lischwitz'schen Erben zu Breslau gehörig, mit 7 Öfen, beschäftigt 39 Arbeiter; die Production betrug im Jahre 1859 4504 Centner Zink im Werthe von 26,488 Thalern.

Die Gemeinde zahlt 35 Thlr. Grund-, 12 Thlr. Haus-, 102 Thlr. Einkommen-, 521 Thlr. Klassen- und 34 Thlr. Gewerbesteuer.

Eine Viertelmeile westlich nach dem Mysłowiger Walde zu liegt die Colonie Janow, wo sich eine im Jahre 1848 errichtete katholische Schule mit 204 Kindern befindet. Außerdem gehören hierher die Weiler Blasak und Schabelina.

2. Der Mysłowiger Dominialforst zieht sich in einer Ausdehnung von 1104 Morgen südwestlich der Schlossfeldmark nach Emanuelsegen, Ochoz und dem Mattowiger Walde hinüber. Er ist durch die neuerdings eröffneten Steinkohlenbergwerke Siegmund, Eduardhüttengrube, Maathe, Lokomotivgrube, Bergthalgrube und Jacobgrube eine der wichtigeren Kohlenreviere geworden. Die bei diesen Gruben entstandenen Wohnplätze, wozu auch die an der Grenze des streifen Pleß entstandene Colonie Wesseta II. gehört, werden in den statistischen Tabellen der Schlesyergemeinde beigezählt. Die jetzt im Bau begriffene Ziele-Winkler'sche Chaussee von Wilhelminenhütte über Jacobgrube nach Emanuelsegen schließt dieses wichtige Revier dem Verkehr dauernd auf.

3. Brzenskowiz, 3,38 Meilen von der Kreisstadt und über eine halbe Meile von Mysłowiz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zur Herrschaft Mysłowiz gehörig, hat ein Areal von 340 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 42 Morgen Garten, 13 Morgen Hutung und 2134 Morgen Wald. Der Boden ist von mittelmäßiger Ertragsfähigkeit: es werden alle gewöhnlichen Feldfrüchte angebaut. Der Viehstand beträgt 10 Pferde, 15 Stück Rindvieh und 7 Stück Jungvieh. Das Rittergut, ausschließlich des Waldes, ist verpachtet.

Das Dorf enthält 3 Bauern, 12 Gärtner, 18 Halbgärtner, 37 Ackerhäusler und 12 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 498 Morgen Acker, 106 Morgen Wiese, 17 Morgen Garten und 30 Morgen Hutung. Der Boden kann als Kornboden angesprochen werden und trägt die gewöhnlichen Feldfrüchte, der Ertrag deckt jedoch kaum den Bedarf. Der Viehstand beträgt 40 Pferde, 146 Stück Rindvieh und 17 Stück Jungvieh. Gewerbliche Anlagen sind: die Justina-Zinkhütte seit dem Jahre 1822 und die Stanislaus-Zinkhütte seit dem Jahre 1821. Beide Etablissements gehören der Frau Majorin von Ziele-Winkler, enthalten zusammen 32 Öfen, beschäftigen 150 Arbeiter und haben im Jahre 1859 23,512 Centner Zink im Werthe von 141,072 Thalern producirt. 32 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Haus-, 72 Thlr. Einkommen-, 492 Thlr. Klassen- und 41 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Mysłowiz eingepfarrt. Im Dorfe befindet sich seit 1823 eine katholische Schule, wozu auch das Dorf Brzezinka mit Stupna eingepfarrt ist.

Brzenkewitz, am Grenzflusse Przemsa gelegen, theilt das Dorf Brzezinka, indem es die Colonie Slupna von dem Hauptcomplexe abschneidet.

4. Schoppinik, 2,60 Meilen von der Kreisstadt und 0,40 Meilen von Myslowitz entfernt, enthält Dominial- und Rustikallterrain.

Das Dominium, zur Herrschaft Myslowitz gehörig, enthält 433 Morgen Acker, 19 Morgen Wiese, 1 Morgen Garten, 37 Morgen Hutung und 1596 Morgen Wald, und ist mit Ausnahme des Waldes verpachtet. Das herrschaftliche Verwerk liegt mitten im Dorfe. Der Boden ist von mittlerer Güte. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 11 Stück Rindvieh und 5 Stück Jungvieh.

Die Landgemeinde enthält einschließlich der zugehörigen Colonie Skawieko 10 Bauern, 2 Halbbauern, 10 Gärtner, 14 Halbgärtner, 2 Ackerhäusler und 8 Angerbäusler mit einem Grundbesitz von 593 Morgen Acker, 110 Morgen Wiese, 12 Morgen Garten und 16 Morgen Hutung. Der Boden ist mittelmäßig; der Ertrag deckt kaum den eigenen Bedarf. Der Viehstand beträgt 26 Pferde, 84 Stück Rindvieh und 1 Stück Jungvieh. 37 Tblr. Grund-, 11 Tblr. Haus-, 36 Tblr. Einkommen-, 692 Tblr. Klassen- und 101 Tblr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Myslowitz, die Schule in Rosdzin.

Im Gemeindebezirke liegt die bedeutende Wilhelmine-Zinkhütte, im Jahre 1834 errichtet, den Georg von Giesche'schen Erben gehörig, mit 94 Oefen, welche 402 Arbeiter beschäftigt und im Jahre 1859 81,858 Centner Zink im Werthe von 497,960 Thalern producirt hat.

5. Rosdzin, 2,41 Meilen von der Kreisstadt und über eine halbe Meile von Myslowitz entfernt, enthält Dominial- und Rustikallterrain.

Das Dominium, zur Herrschaft Myslowitz gehörig, hat ein Areal von 631 Morgen Acker, 28 Morgen Wiese, 2 Morgen Garten, 87 Morgen Hutung und 3111 Morgen Wald, welches mit Ausnahme des Waldes verpachtet ist. Der Boden ist mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 6 Stück Rindvieh und 17 Stück Jungvieh.

Die Landgemeinde, zu welcher die Colonien Verken und Bagno gehören, zählt 2 Bauern, 10 Halbbauern, 5 Gärtner, 27 Halbgärtner, 1 Ackerhäusler und 18 Angerbäusler mit einem Grundbesitz von 923 Morgen Acker, 222 Morgen Wiese, 64 Morgen Garten und 25 Morgen Hutung. Der Boden ist mittelmäßig, der Ertrag deckt kaum den Bedarf. Der Viehstand beträgt 42 Pferde, 163 Stück Rindvieh und 18 Stück Jungvieh. 36 Tblr. Grund-, 19 Tblr. Haus-, 12 Tblr. Einkommen-, 759 Tblr. Klassen- und 102 Tblr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Myslowitz eingepfarrt. Seit dem Jahre 1825 besteht im Dorfe eine katholische Schule, wozu auch das Dorf Schoppinik gehört, mit zusammen 379 schulpflichtigen Kindern. Auch eine evangelische Familien-Bereinschule mit 48 Kindern ist am Orte.

Im Dorfe liegt der Hohen Dietrichhütte, der Frau Majorin von Tiefenbinder gehörig, im Jahre 1837 erbaut, welcher 25 Arbeiter beschäftigt und im Jahre 1859 17,165 Centner Roheisen im Werthe von 28,608 Thalern und 471 Centner Eisenwaaren im Werthe von 1413 Thalern producirt hat. Außerdem die Luisen-Gluck Grube, eine der bedeutendsten Steinkohlenbergwerke, welches durch eine Zweigbahn mit der obereschlesischen Bahn verbunden ist.

Die Ortschaften Schloß Myslowitz, Brzenkewitz, Schoppinik und Rosdzin liegen sämmtlich unweit der Chaussee und Eisenbahn.

c. Polizeibezirk Brzezinka.

Brzezinka, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Myslowitz entfernt, besteht aus dem Dorfe Brzezinka selbst und den Colonien Carlssegen, Heidewiese (Heidewisna), Tobolla, Slupna und Freiwogtei Myslowitz. Brzezinka, Carlssegen, Heidewiese und Tobolla bilden einen zusammenhängenden Complex, dagegen ist Slupna eine gänzlich isolirte und von diesem Complex durch das Dorf Brzenkewitz

getrennte Parzelle und Freivogtei Mielowik ist ein mitten in der Feldmark der Stadt Mielowik gelegenes und nur mit zwei Häusern und einem Ziegelei-Etablissement bebautes Grundstück. Der erwähnte Complex grenzt an den Plessner Kreis und ist von dem Arzauer Gebiet nur durch den Grenzfluß Przemsza, wie Stupna durch diesen von Ruffisch-Pelen getrennt. An der östlichen Grenze von Stupna, dort, wo die schwarze in die weiße Przemsza einmündet, kommen die Landesgrenzen von Preußen, Rußland und Oesterreich zusammen.

Es ist das Dominal- und das Ruffischland zu unterscheiden.

Das Rittergut Brzezinka, früher lange Zeit im Besitze der kaiserlich Sulkowski'schen Familie (eine Fürstin Sulkowski, deren Gemahl wegen Mordes und Hochverrathes auf der Festung Spielberg sein Leben beschloffen hatte, wurde 1847 hier ermordet), wurde 1853 von Guido Graf Hensel von Donnermarkt für 100,100 Thaler erworben. Von dem Areal, welches an

	Hof, Garten und Baustellen: Morg.	Feld: Morg.	Wiese: Morg.	Hutung: Morg.	Wald: Morg.	Bege und Umland: Morg.	In Summa: Morg.
bei Brzezinka	6	840	117	152	1598	6	2719,
bei Stupna	16	301	31	—	200	2	550,
bei Freivogtei Mielowik	1	103	—	—	—	2	106,
zusammen	23	1244	148	152	1798	10	3375
umfaßte, veräußerte er an 49 einzelne Parzellen-Gr- werber	21	494	55	5	311	—	886,
behielt sich beim Verkaufe 1859 vor	2	215	5	15	1487	—	1724,
und es kamen somit an den Erwerber, Geh. Regierungs- Rath v. Tieschowik nur	—	535	88	132	—	10	765,

wofür derselbe 18,000 Thlr. bezahlte. Seine Erben haben es an den Grafen Hensel zurückverkauft.

Nach dieser Zeit ist in kleinen Parzellen an die Ruffischbesitzer verpachtet

Das Gesamtdorf enthält:

3 Bauerstellen	mit 30 Morgen =	90 Morgen.
17 Großgärtnerstellen	= 20	= 340
10 Kleingärtnerstellen	= 12	= 120
8 Großhändlerstellen	= 8	= 64
126 Kleinhandwerkerstellen	= 1	= 126
40	= $\frac{1}{2}$	= 20
Bege und Dorfanger, resp. Hutung		21

zusammen 204 Ruffischstellen mit 781 Morgen.

Dieser Grundbesitz vertheilt sich, wie folgt:

	Hof und Baustellen: Morg.	Feld: Morg.	Wiese: Morg.	Hutung: Morg.	Wald: Morg.	Bege und Umland: Morg.	In Summa: Morg.
bei Brzezinka	42	520	48	4	—	6	620,
bei Stupna	8	64	6	—	—	2	80,
bei Tobolla	4	16	5	3	—	1	29,
bei Heidewiese	2	14	4	—	—	1	21,
bei Carlsögen	8	19	—	3	—	1	31,
zusammen	64	633	63	10	—	11	781.

Die Gebäude befinden sich, einschließlich des sogenannten Schlosses, in einem sehr mangelhaften Bauzustande. Der Viehstand beträgt 82 Pferde, 243 Kühe, 48 Stück Jungvieh, 21 Ziegen und 267 Schweine.

Im Bezirke des Dorfes liegt das Kohlenbergwerk-Revier Przemska, zum Tarnowitzer Bergamte gehörig. Der Kohlenbergbau ist auch der Hauptnahrungszweig der Einwohner. Im Betriebe sind gegenwärtig nur die Kohlengruben Krakau, Carlsefegen, Przemska, Bartelmus, Neu-Przemska und Benedict.

An Fabriken sind vorhanden:

die im Jahre 1856 erbaute Ziegel- und Flachwerk-Fabrik in Freiwogtei Myslowitz; die am Przemskaflusse gelegene Pflaster-Wassermühle mit einem amerikanischen und einem französischen Gange;

die im Brzezinkaer Walde gelegene Dampf-Sägemühle, welche eine Maschine von 20 Pferdekraft hat und aus 2 Gattern und 2 Kreissägen besteht;

die in Slupna belegene Bierbrauerei, welche von Myslowitz aus als Vergnügungs-ort besucht wird.

An Gewerbetreibenden zählt der Ort: 1 Gast und Speisewirth, 1 Restanrateur und Bierbrauer, 6 Schankwirthe, 4 Kaufleute, 4 Krämer, 5 Victualienhändler, 1 Dampf-sägemüller, 1 Mahlmüller, 3 Bäcker, 5 Fleischer, 5 Tischler, 8 Schuhmacher, 2 Sattler und 2 Schmiede.

184 Thlr. Grund-, 100 Thlr. Haus-, 48 Thlr. Einkommen-, 799 Thlr. Klassen- und 145 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Schule befindet sich in dem Nachbardorfe Brzenskowitz und wird von diesem und dem Dorfe Brzezinka gemeinschaftlich unterhalten. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 324. Alle drei Religionsparteien (Katholiken, Evangelische und Juden) haben ihre Kirche, beziehungsweise Synagoge, in Myslowitz.

Das Terrain wird von der Myslowitz-Krakauer Eisenbahn, der Myslowitz-Auschwitzer Eisenbahn und der Oberschlesischen Pferdebahn durchschnitten. Eine Chaussee, welche von Myslowitz nach Brzezinka führt, wird von der Bergbau-Hülfskasse, von der sie gebaut ist, unterhalten; die Verlängerung derselben nach Reuberin und nach Oesterreich hat noch nicht stattgefunden, obgleich letztere Straße eine große Frequenz hat.

II. Die Pfarochie Michalkowitz

erstreckt sich weiter nördlich längs der polnischen Grenze das Thal der Brinike hinauf und umschließt drei Polizeibezirke

a. Polizeibezirk Siemianowitz.

Siemianowitz besteht aus dem Rittergute gleichen Namens mit den Vorwerken Bienenhof und Baingow, wozu die Ortschaften Baingow und Przelaita, Hugo- und Wanda-Colonie, sowie die Hütten-Etablissements Lantahütte und Georgs-Zinkhütte und die consolidirte Siemianowitzer Steinkohlengrube gehören.

Die Herrschaft Siemianowitz, seit 1629 der gräflich Henckel'schen Familie und gegenwärtig dem Grafen Hugo Henckel von Donnersmark gehörig, liegt eine Meile in südöstlicher Richtung von der Kreisstadt Butthen entfernt und grenzt gegen Osten an Polen, gegen Westen an die Güter Michalkowitz und Wittkow, gegen Süden an das Gut Klein-Dombrowka und gegen Norden an das Kammerreigut Groß-Dombrowka.

1. Das Rittergut Siemianowitz mit den Vorwerken Bienenhof und Baingow enthält 1922 Morgen Acker, 90 Morgen Wiesen, 14 Morgen Garten, 18 Morgen Heustraum, 5 Morgen Hutung und 1766 Morgen Forst. Der Boden ist ein ziemlich guter strenger Kornboden mit geringer Untermengung von leichtem sandigen Boden.

Zur Bewirthschaftung dieser Ackerfläche, welcher ein Inspektor vorsteht, werden 38 Pferde, 18 Ochsen, 66 Kühe, 6 Bullen, 52 Stück Jungvieh und 600 Schafe gehalten. Die Pferde sind meistens polnischer Abkunft, gegenwärtig werden Fohlen

von vorredelter Race gezogen. Die Kühe und Ochsen sind Northirer Race, ebenso auch das Jungvieh. Die Schafe gehören der halbveredelten Landrace an.

An Rustikalgrundstücken sind in Siemianowiß 651 Morgen Acker, 21 Morgen Garten und 29 Morgen Wiese vorhanden. Zur Bearbeitung resp. Bewirthschaftung des Ackerlandes werden 174 Pferde, 138 Kühe incl. Jungvieh, 266 Schweine und 18 Ziegen gehalten. Die Pferde werden auch zur Veturanz bei den Hüttenwerken und Gruben benutzt.

In Siemianowiß und auf den dazu gehörigen Colonien befinden sich: 15 Kaufleute, 9 Gastwirthe und Restaurateure, 11 Krämer und Victualienhändler, 11 Fleischer, 7 Bäcker, 12 Schuhmacher, 9 Schneider, 6 Tischler, 1 Gerber, 6 Bedienten, 1 Eisenflicker, 1 Apotheker, 2 Sattler, 3 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Stellmacher, 1 Buchbinder, 1 Maler, 2 Klempner und 1 Gefindevermiether. Alle anderen Einwohner ernähren sich theils vom Ackerbau und Benutzung ihrer Jagdhüter zum Becuriren und theils als Beamte und Arbeiter bei den Hütten- und Gruben-Etablissements.

In der Gemeinde Siemianowiß befinden sich 4 Bauern, 22 Halbbauern, 6 Halbgärtner und 141 Häusler.

Außer dem Dorfe Siemianowiß selbst gehören zur Gemeinde die Wanda-Colonie, die Hugo-Colonie, die Colonie Sadzawka, das herrschaftliche Werwerk Bienenhof und die Laurahütte.

Eine dem Grafen Hensel von Donnermark gehörige Chaussee, welche am östlichen Eingange der Stadt Beuthen ihren Anfang nimmt, verbindet Siemianowiß mit Beuthen. Dieselbe läuft über die Felder der Gemeinden und Dominien Michalkowiß und Groß Dombrowka zwischen den beiden genannten Dörfern, führt unweit des Dorfes Baingew nach Siemianowiß, berührt diesen Ort theilweise, geht durch ganz Laurahütte neben dem Hüttenwerk vorbei und mündet auf die von Beuthen nach Kattowiß führende Chaussee neben dem Zollhause bei Wittkow. Diese Chaussee hat eine Länge von $1\frac{1}{2}$ Meile.

Eine Kofsbahn führt bei Georgeshütte und bei Laurahütte vorbei, auf welcher verschiedene Erze von den Bergwerken bei Tarnowiß nach den einzelnen Hütten angefahren und wiederum von verschiedenen Kohlengruben Steinkohlen in die Gegend von Tarnowiß und weiter verschifft werden. Diese Bahn gehört der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft.

Die Eugenienglücksgrube, deren alleiniger Gewerke der Graf Hugo Hensel von Donnermark ist, wurde im Jahre 1787 in Betrieb gesetzt, hat in demselben Jahre die Belehnung auf eine Fundgrube von 20 Maassen, ferner im Jahre 1803 auf eine Fundgrube von 40 Maassen und im Jahre 1817 auf eine Fundgrube von 40 Maassen erhalten. Die Vermessung des im Jahre 1787 beliebenen Feldes ist im Jahre 1805 erfolgt. Die Vermessung der im Jahre 1803 beliebenen 40 Maassen ist im Jahre 1810 und der zuletzt verlichenen 40 Maassen im Jahre 1820 erfolgt. Im Jahre 1822 sind ferner 800 Maassen zugemuthet, jedoch vom königlichen Ober-Bergamt bestimmt worden, daß eine neue Grube angelegt werden müsse. Es ist daher eine Fundgrube von 1200 Maassen unter dem Namen Eugenie belieben und im Jahre 1825 vermessen worden. Sie wurde in demselben Jahre in Betrieb gesetzt, auf Grund des Rescripts des königlichen Ober-Bergamtes vom 18. November 1825 mit der Eugenienglücksgrube combinirt, und endlich mittelst Urkunde vom 14. Juli 1830 zu einer Fundgrube unter dem Namen Eugenienglücksgrube consolidirt. Infolge Urkunde vom 27. Juli 1855 ist die Eugenienglücksgrube mit den in Krüßen liegenden Gruben conf. Carlhoffnung, Unter Arthur und Unter Alfons unter dem Namen Siemianowißer Steinkohlengruben zu einem Bergwerk vereinigt. Bei dieser Grube werden 631 Mann beschäftigt, denen 310 Frauen und 582 Kinder angehören und welche jährlich durchschnittlich 1,000,000 Tonnen kleine und Stückkohlen fördern, deren Werth auf 210,000 Thaler angenommen wird. In Betriebsvorrichtungen

existiren auf der Grube zwei Wasserhaltungsmaschinen von zusammen 80 Pferdekraften und vier Fördermaschinen von zusammen 29 Pferdekraften.

An direkten Staatssteuern kommen jährlich auf in Siemianowiz: 59 Zhlr. Grund-, 119 Zhlr. Haus-, 630 Zhlr. Einkommen-, 2874 Zhlr. Klassen- und 147 Zhlr. Gewerbesteuer.

Im Jahre 1859 wurde der Bau einer Gemeindeschule in Siemianowiz begonnen, welche im Jahre 1860 vollständig beendet und eingeweiht worden ist. Die Schule ist ein stattliches Gebäude, welches vier Lehrzimmer und die nöthige Wohnung für die Lehrer enthält. Gegenwärtig werden nur drei Lehrzimmer zur Ertheilung des Unterrichts benutzt, an welchem 170 Kinder Theil nehmen.

2. Das Eisenhütten-Etablissement Laurahütte, südöstlich von Siemianowiz an der Chaussee nach Kattowiz gelegen, verdankt seine Gründung einer zwischen dem Grafen Henschel von Donneresmark in Siemianowiz und den Gebrüdern Oppensfeld zu Berlin 1836 geschlossenen Societät. Dieses Societätsverhältniß dauerte bis zum 30. Juni 1858, von welcher Zeit an das ganze Etablissement für Rechnung des Grafen Henschel von Donneresmark betrieben wird. Die Grundsteinlegung zu dem Werke fand am 8. Februar 1836 statt und der Betrieb der Hohofen-Anlage begann am 6. Februar 1839, deren erste Produkte indessen nur zur Einrichtung der Walzwerke benutzt wurden. Bis zum Jahre 1840 waren vier Hohöfen und vier Walzhütten erbaut und in Betrieb gesetzt. Die Maschinen zu dem ganzen Hüttenwerke wurden von England angeschafft. In der Zeit vom Jahre 1847 bis 1851 wurde eine dritte Walzhütte erbaut, welche im Jahre 1854 noch vergrößert wurde, so wie auch im Jahre 1860 eine Vergrößerung der älteren Walzhütte erfolgte. Vom Jahre 1858 an bis auf die jetzige Zeit wurden zu den vier alten Hohöfen noch zwei neue erbaut.

Gegenwärtig besteht die Laurahütte aus sechs Hohöfen, drei Walzhütten und einer Drehwerkstatt. Die Hohöfen werden betrieben mit acht Dampfesseln bei zwei Gebläsemaschinen von 270 Pferdekraften und vier Wichtzugmaschinen von je 2 Pferdekraften. Das Feuerungsmaterial besteht in Coaks, welche theils von den Kohlen der consolidirten Siemianowitzer Steinkohlengrube angefertigt und theils aus der gräflichen Coaks-Anstalt in Jabrze bezogen werden. Die Produktion besteht jährlich durchschnittlich in 125,000 Centnern Roheisen, welche einen Werth von ungefähr 150,000 Thalern haben.

Bei den Hohöfen wird noch ein Raffinir oder Feinfeuer, ein Flamm- und ein Gupfelofen betrieben, aus welchen jährlich durchschnittlich 11,000 Centner verfeinertes Eisen gewonnen werden. Bei dieser Anlage werden 200 Arbeiter beschäftigt, denen 130 Frauen mit 326 Kindern angehören.

Die drei Walzhütten, welche Lazi-, Arthur und Alfenshütte genannt werden, bestehen aus 10 Puddelöfen, 12 Schweißöfen, 2 Blechöfen, 2 Aufwerk- und 1 Dampf-hämmern, 18 Walzenstrahlen, 5 Drehbänken, 1 großen Dampfmaschinen und 16 kleinen Kreis- und Scheer-, Voch und Stoß-Dampfmaschinen von zusammen 305 Pferdekraften. In diesen Hütten werden jährlich durchschnittlich 250,000 Centner Eisen gewalzt, dessen Werth auf 1,000,000 Thaler angenommen wird. Bei den Walzwerken werden 840 Arbeiter beschäftigt, denen 355 Frauen und 788 Kinder gehören. Das Beheizungsmaterial wird aus der cons. Siemianowitzer Steinkohlengrube entnommen.

Zum Gebrauch für die Walzhütten, so wie für die Hohöfen befindet sich noch eine Thonziegelei in Laurahütte, in welcher der Bedarf an feuerfesten Ziegeln für das Etablissement angefertigt wird. Die Produktion dieser Ziegeln ist sehr ungleich, da dieselbe eben nur für den eigenen Bedarf erfolgt.

In Laurahütte, welches zum Gemeindeverbande Siemianowiz gehört, befindet sich eine 1847 eingerichtete katholische Knappschaftsschule mit 2 Klassen und 250 Kindern, welche auf Kosten des Grafen Henschel eingerichtet ist; außerdem eine evangelische Familienvereinschule mit 87 und eine jüdische mit 22 Kindern.

3. Die Georgs-Zinkhütte wurde im Jahre 1842 von dem Gutsbesitzer Schneider aus Ornentowitz und dem Kaufmann Schreiber aus Breslau südlich von Laurahütte im Siemianowitzer Walde erbaut. Dieselbe enthielt damals 10 einfache Destilliröfen und wurde im Jahre 1846 von dem Grafen Hugo Heudel von Donnersmark gekauft/ in dessen Besitz sie sich noch jetzt befindet. Im Jahre 1854 wurde diese Zinkhütte vergrößert, indem noch 30 einfache Zink-Destilliröfen in zwei Gebäuden, von denen das eine 10 und das andere 20 dergleichen Oefen erhielt, angebaut wurden. Auch im Jahre 1860 wurden noch 16 einfache Zink-Destilliröfen in einem Gebäude zugebaut, so daß gegenwärtig das ganze Etablissement 56 solcher Oefen enthält. Diese Oefen befinden sich nun in zwei Gebäuden, welche ein Viereck bilden, da durch den letzten Anbau die früheren zwei Gebäude mit einander verbunden wurden. Durchschnittlich werden jährlich 44,220 Centner Zink in Georgshütte producirt, wozu 276,360 Centner Galmey und ungefähr 243,000 Tonnen Kohlen verwendet werden. Der Galmey wird von den verschiedenen, dem gräflichen Hause gehörigen Galmeygruben angefahren, die Kohlen werden der consolidirten Siemianowitzer Grube entnommen. 290 Arbeiter werden beschäftigt, denen 113 Frauen und 236 Kinder angehören.

Bei der Georgshütte befindet sich eine Ziegelei, welche früher stark, jetzt, nachdem der Lehm ausgegangen, schwach betrieben wird. Georgshütte gehört zur politischen und Steuergemeinde Siemianowitz.

4. Das Dorf Baingow liegt nördlich von Siemianowitz an der Beuthen-Siemianowitzer Chaussee und umfaßt (abgesehen von dem verewähnten Vorwerke) im Rustikale 220 Morgen Acker, 4 Morgen Gärten und 9 Morgen Wiesen, zu deren Bewirthschaftung 13 Pferde, 38 Stück Rindvieh und 18 Schweine gehalten werden. In Baingow befinden sich 8 Gärtner, 12 Häuser, 1 Kretschmer und Krämer; fast alle Einwohner leben nebenbei von der Arbeit auf den Dominialsfeldern, in den Hütten und Gruben. In Baingow kommen 28 Thlr. Grund- und Haussteuer, 105 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer auf. Eingeschult ist es nach Michalkowiz.

5. Das Dorf Przelaika, noch weiter nördlich aufwärts an der polnischen Grenze, umfaßt 872 Morgen Acker, 12 Morgen Garten und 38 Morgen Hutung guten Sandbodens, vertheilt unter 5 Bauern, 16 Halbbauern und 36 Häuser, unter denen sich 1 Kaufmann, 2 Gastwirth, 2 Fleischer, 2 Schmiede und 1 Müller befinden. Sie halten 36 Pferde, 114 Stück Rindvieh, 77 Schweine und 1 Ziege.

Hier befindet sich eine im Jahre 1847 erbaute amerikanische Mahlmühle an der Brinike, welche wegen des häufig eintretenden Wassermangels 1854 mit einer sub-sidiären Dampfmaschine versehen wurde. Sie hat vier Mahl- und einen Spitzgang und vermahlt täglich durchschnittlich 120 Scheffel Getreide, deren Erzeugniß größtentheils in den zur Gesamtherrschaft gehörigen Etablissements verkauft wird. Neben der Mühle befindet sich ein Getreide- und Mehlmagazin; bei derselben sind ein Rentant, ein Magazinverwalter, ein Werkführer, ein Mühlfcher, zwei Maschinenwärter und drei Arbeiter angestellt.

In Przelaika kommen 82 Thlr. Grund- und Haussteuer, 301 Thlr. Klassen- und 150 Thlr. Gewerbesteuer auf. Eingeschult ist es nach Michalkowiz.

b. Polizeibezirk Michalkowiz.

1. Michalkowiz, 0,87 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut ist nebst dem zugehörigen Vorwerke Antonienhof seit alten Zeiten im Besitze der Familie von Rheinbaben. Der Flächeninhalt beträgt 1846 Morgen und zwar 1600 Morgen Acker, 30 Morgen Wiese, 16 Morgen Hutung und 200 Morgen Forsten. Der Boden ist von mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf zählt einschließlich der zugehörigen Colonie Carlsberg 2 Bauern, 44 Gärtner und 9 Häuser mit einem Grundbesitze von 619 Morgen Acker (mittlerer

Beschaffenheit) und 39 Morgen Wiese. Der Viehstand beträgt 88 Pferde, 4 Fohlen, 2 Stiere, 32 Ochsen, 224 Kühe, 52 Stück Jungvieh, 81 Schweine, 100 halbvredelte Schafe und 5 Ziegen. Der Gewerkebetrieb ist nicht unbedeutend.

An Berg- beziehungsweise Hüttenwerken sind zu nennen:

die Kaunz-Steinkohlengrube, den von Rheinbaben'schen Erben gehörig, mit zwei Wasserhaltungs- und einer Förder-Dampfmaschine, 230 Arbeitern und einer jährlichen Produktion von 254,300 Tennen Steinkohlen im Werthe von etwa 59,000 Thln. In der Grube ist 1816 ein Kohlenbrand entstanden, der bis heutigen Tages fort dauert, durch nichts gelöscht werden kann und ein weites Feld in Asche und Wüstenei verwandelt hat;

die Kaunzwunsch-Zinkhütte, dem Commerzienrath Friedländer zu Beuthen gehörig und an den Geh. Commerzienrath von Löbbecke zu Breslau verpachtet: 1842 erbaut, besteht sie aus 2 Hüttengebäuden mit 24 Doppelöfen und producirt durch 150 Arbeiter jährlich 16,000 Centner Zink im Werthe von etwa 100,000 Thalern;

die Glaubens-Zinkhütte, dem Grafen Guido Hensel von Donnermarkt auf Neudeck gehörig und an den Geh. Commerzienrath von Löbbecke zu Breslau verpachtet. Sie besteht aus einem Hüttengebäude mit 20 Doppelöfen und producirt durch 120 Arbeiter jährlich 15,400 Centner Zink im Werthe von 89,800 Thalern;

die Theresien-Zinkhütte, dem Grafen Hugo Hensel von Donnermarkt auf Siemianowicz gehörig. Sie besteht aus einem Hüttengebäude mit 8 Doppelöfen und producirt durch 35 Arbeiter jährlich 7000 Centner Zink im Werthe von etwa 41,000 Thalern.

84 Thlr. Grund-, 40 Thlr. Haus-, 90 Thlr. Einkommen-, 690 Thlr. Klassen- und 64 Thlr. Gewerbesteuer.

In Michalkowitz befindet sich eine katholische Kirche mit einem Pfarrer, einem Kaplan und 8840 Paretchianen. Eingepfarrt sind Wittkow, Maczeykowitz, Ignakdorf, Siemianowicz, Baingow und Przelaika. In der katholischen Schule unterrichten ein Lehrer und ein Adjutant in drei Klassen 241 Kinder aus Michalkowitz, Wittkow, Maczeykowitz, Baingow und Przelaika.

Die Feldmark wird von der Beuthen-Siemianowitzer Chaussee durchschnitten. Eine Postbahn führt von Neßberg über Michalkowitz nach Laurahütte.

2. Maczeykowitz, 0,62 Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher dem Majorats Herrn von Microschewsky auf Schloß Myselowitz, jetzt der verwitweten Rittergutsbesitzer von Soltawa gehörig, hat einen Flächeninhalt von 652 Morgen, und zwar 600 Morgen Acker, 12 Morgen Wiese und 40 Morgen Garten. Der Boden ist von guter Qualität.

Das Dorf zählt 9 Gärtner und 24 Häuser mit einem Grundbesitz von 153 Morgen Acker und 8 Morgen Garten. Der Viehstand beträgt 27 Pferde, 1 Stier, 76 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Eine Schänke ist am Orte. 21 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 134 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Michalkowitz eingepfarrt und eingeschult. Die Feldmark wird von der Beuthen-Siemianowitzer Chaussee durchschnitten.

c. Polizeibezirk Ignakdorf.

1. Die Gemeinde Ignakdorf umfaßt zwei Colonien und zwei Hütten-Etablissements, welche zusammen 3 Gärtnerstellen, 20 Häuserstellen und mehrere Beamtenwohnungen enthalten.

Ignakdorf, 1,67 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Rattowitz entfernt, ist eine Colonie mit 10 Wohnhäusern, welche eine Pertinenz des Rittergutes Wittkow ist. Die Colonie Friederike liegt weiter nördlich an der nach Siemianowicz

führenden Chauffee. Der Boden beider Colonien ist von mittlerer Beschaffenheit. 12 Pferde, 24 Kühe, 3 Stück Jungvieh und 8 Schweine. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 4 Kaufleute, 1 Schmied mit 10 Gesellen und 2 Lehrlingen, 1 Bäcker mit 3 Gesellen, 1 Fleischer und 1 Schuhmacher mit je 1 Gesellen und 1 Schneider.

Die Hohenlohe-Eisenhütte, dem Herzog von Ujest auf Schlawenküh gehörig. Sie besteht aus 4 Hochofen mit 2 Gebläse-Dampfmaschinen und producirt durch 125 Arbeiter jährlich etwa 110,000 Centner Eisen im Werthe von 140,000 Thalern.

Die August-Helena Zinkhütte, ebenfalls dem Herzog von Ujest gehörig. Sie hat 18 Doppelöfen, beschäftigt 32 Arbeiter und producirt jährlich 6110 Centner Zink im Werthe von 36,000 Thalern.

1 Zblr. Grund-, 7 Zblr. Haus-, 78 Zblr. Einkommen-, 166 Zblr. Klassen- und 18 Zblr. Gewerbesteuer kommen auf.

Die Katholiken sind nach Michalkowiz, die Evangelischen nach Kattowiz eingepfarrt. In Ignakdorf besteht eine katholische Schule mit einem Lehrer und 120 Schülern; die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Kattowiz.

2. Birkow, 1,12 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Siemianowiz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Herzog von Ujest auf Schlawenküh gehörig, hat einen Flächeninhalt von 900 Morgen Acker und 30 Morgen Wiese. Der Boden ist mittlerer Qualität und wird vorzugsweise mit Korn und Kartoffeln bestellt. Auf der Dominialfeldmark befindet sich die combinirte Hohenlohegrube, in welcher 500 Arbeiter jährlich 600,000 Tonnen Steinkohlen im Werthe von etwa 110,000 Thalern produciren. Ein großer Sandsteinbruch wird nur für den Grundherren ausgebeutet.

Das Dorf zählt 8 Gärtner und 17 Häufler mit einem Grundbesitz von 165 Morgen Acker und 19 Morgen Wiese. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 49 Pferde, 2 Kohnen, 1 Stier, 120 Kühe, 16 Stück Jungvieh, 7 Ziegen und 122 Schweine. Der Boden ist mittlerer Qualität, Korn und Kartoffeln sind die Hauptfrüchte. Der Gewerbebetrieb ist schwach. 18 Zblr. Grund-, 31 Zblr. Haus-, 323 Zblr. Klassen- und 16 Zblr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Michalkowiz, die Evangelischen nach Königsbütte eingepfarrt. Die Schule ist in Michalkowiz. Durch die Feldmark geht die Kessbahn von Kessberg nach Laurabütte.

III. Parochie Kattowiz.

Der Flecken Kattowiz, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Beuthen, $1\frac{1}{4}$ Meile von Myslowiz, $3\frac{3}{4}$ Meilen von Gleiwitz, an der oberschlesischen und Kattowitzer Eisenbahn, zu deren Hauptverkehrspunkten er gehört, ist eine Schöpfung der Neuzeit. Wir haben bei der topographischen Darstellung das Rittergut, den Flecken selbst, den Kattowitzer Wald mit der Colonie Brunnau und die Kattowitzer Halde zu unterscheiden.

a. Das Rittergut Kattowiz, zu welchem das südlich des Fleckens liegende Vorwerk Karbowa gehört, war früher unter dem Namen „Beguttschüzer Hammer“ eine Pertinenz von Beguttschütz, wurde 1736 von der Herrschaft Myslowiz abgetrennt und ging nach mehrfachem Besitzerwechsel im Laufe dieses Jahrhunderts an Herrn von Windler über, dessen Tochter, die Majerin von Ziele-Windler, jetzt Eigenthümerin ist. Das Areal des Rittergutes umfaßt 102 Morgen Acker, 26 Morgen Garten, 94 Morgen Wiesen, 33 Morgen Hutung und den unten folgenden Wald. Der Acker ist vorwiegend mittlerer Merkenboden, auch werden Kartoffeln, Hafer, Gerste, Krant, Rüben, Heiden und Klee angebaut.

b. Der Flecken Kattowiz war noch vor 20 Jahren ein unansehnliches Dorf mit hölzernen Häusern. Seit der Besitzzeit des Herrn von Windler hat es sich jedoch in so rapider Weise gehoben, daß seine Erklärung zur Stadt vorbereitet wird. Große stattliche Häuser und Fabriken sind entstanden und die planmäßig angelegten Straßen

erscheinen städtisch, ja großstädtisch. Die bäuerlichen Wirths, welche gegenwärtig noch alleinige Vertreter der Ortsinteressen sind, während eine große Zahl intelligenter Kaufleute und Fabrikanten nur die Eigenschaft von Häuslern und Einliegern haben, sind 49 Freigärtner und 38 Halbgärtner, außerdem befinden sich hier noch 94 Häuslerstellen. Der ländliche Grundbesitz besteht in 1733 Morgen Acker, 24 Morgen Gärten, 234 Morgen Wiesen und 76 Morgen Hutung. Der Boden ist wie beim Dominium.

An gewerblichen Anlagen sind vorhanden:

1) ein Hohefen, dem ein aus alten Zeiten stammendes Grischfeuer Platz gemacht hat, der Guts herrschaft gehörig;

2) ein Zinkblechwalzwerk, im Jahre 1852 errichtet, der Guts herrschaft gehörig und an die schlesische Actien-Gesellschaft verpachtet;

3) das Eisenbahnmaschinen-Walzwerk Martzabütte, 1857 errichtet, der Guts herrschaft gehörig und früher an die Actien-Gesellschaft Minerva verpachtet;

4) die der oberschlesischen Eisenbahn gehörige Maschinenbauanstalt mit Eisengießerei, zur Reparatur und Anfertigung von Eisenbahnwägen, 1853 etablirt;

5) die 1857 errichtete, dem Director Kausa in Larnow gehörige mechanische Fabrik und Eisengießerei „Jacobsbütte“;

6) die mechanische Fabrik des Director Lieber seit 1858;

7) die Schaufel- und Stahlwaaren-Fabrik der Herren Schöpke, Mölle u. Comp. zu Breslau seit 1858;

8) die Guano- (oder Schwellenbeiz-) Anstalt von Nütgers aus Breslau seit 1856;

9) eine 1863 in der Errichtung begriffene Gasbereitungs-Anstalt;

10) die Hannu-Zinkbütte, 1818 errichtet, der Guts herrschaft gehörig;

11) die herrschaftliche Bierbrauerei;

12) die Bierbrauerei des Kaufmanns Tröblich;

13) die große Dampfsmahlmühle des Gutsbesizers Zeige in Neu-Berun.

Wöchentlich finden zwei recht besuchte Wochenmärkte statt.

132 Thlr. Grund-, 73 Thlr. Haus-, 1236 Thlr. Einkommen-, 2809 Thlr. Klassen- und 1031 Thlr. Ueberschusssteuer.

Kattowitz ist der Sitz der v. Tiele-Windler'schen Güter-Verwaltung und eines aus drei Mitgliedern bestehenden Tiele-Windler'schen Bergamts, dessen Bezirk sich über die alte Herrschaft Myslowitz ausdehnt. Auch sind hier zwei v. Tiele'sche Polizeiamter. Außerdem ist hier ein wichtiges königliches Nebenzell- und ein Grenzpostamt.

Seit 1858 besteht hier eine evangelische Kirche, zu welcher Bogutschütz, Salenze, Ignazdorf, Josephsdorf, Wedersdorf, Domb und Klein-Dombrowka eingepfarrt sind. In neuester Zeit ist auch eine katholische Pfarrgemeinde entstanden und Kattowitz aus der Parodie Bogutschütz ausgeschieden: eine stattliche massive Kirche ist im Bau begriffen. An der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer mit zwei Adjuncten, an der evangelischen ein Lehrer. Ein Knappschachts-Lazareth und ein Gemeinde-Krankenhaus befinden sich am Orte.

Kattowitz wird von der Myslowitz-Beuthener Chaussee durchschnitten, von welcher sich hier die Kattowitz-Siemianowitzer Privatbahn abzweigt. Auch ist Kattowitz der Ausgangspunkt der schlesisch-polenischen Eisenbahn (über Sosnowitz und Zombkowitz nach Warschau), der Kattowitz-Hubnik-Neudauer Bahn und dreier Zweigbahnen der oberschlesischen Bahn nach Hebenlehütte, Laurabütte und Leusengrübchen.

c. Der Kattowitzer Dominialwald zieht sich südlich des Fleckens in einer Ausdehnung von 1981 Morgen nach der Plesser Kreisgrenze hin. Hier sammeln sich die Quellen der Miedniz. Unter den Steinkohlengruben dieses reichen Grubenfeldes ist die gewerkschaftliche Beatengrube, welchen am 20. December 1837, hervorzuheben. Die 1820 errichtete Zinkbütte, Henriettenbütte genannt, gehört der Guts herrschaft. Die 1812 errichtete Zinkbütte, Emma bütte genannt, gehört Herrn Kramsta in Freiburg. Die Colonie Brynew liegt dicht an der Kreisgrenze und hat 376 Einwohner.

d. Die Colonie Kattowiger Halde mit 1006 Einwohnern liegt weiter westlich an der Kattowig-Nicolaier Eisenbahn; sie gehört zum Gemeindeverbaude von Kattowig.

IV. Das Kirchspiel Bogutschüh

umgibt Kattowig an drei Seiten und umfaßt drei Dominien. Die Evangelischen sind nach Kattowig eingepfarrt.

a. Dominium Bogutschüh, zum Polizeibezirk Kattowig I. gehörig.

Bogutschüh, beinahe 2 Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Myslowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut ist ein Bestandtheil der Herrschaft Myslowitz, welche, wie vorerwähnt, 1839 an Herrn von Winkler verkauft wurde und gegenwärtig seiner einzigen Erbin, der Frau Majorin Balesca von Ziele-Winkler, gehört. Das Areal des Rittergutes Bogutschüh umfaßt 125 Morgen Acker, 157 Morgen Wiesen, 31 Morgen Hutung, 3 Morgen Garten und 600 Morgen Wald. Der Boden ist mittlerer Kornboden, auch werden Kartoffeln, Gerste, Hafer, Kraut und Rüben angebaut.

Das Kirchdorf zählt 11 Bauern, 17 Halbbauern, 24 Freigärtner, 12 Halbgärtner und 72 Händler mit einem Grundbesitz von 1162 Morgen Acker, 20 Morgen Garten, 18 Morgen Hutung und 200 Morgen Wiese. Die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Dominie. Der Viehstand besteht in Pferden, Rühen, Schwarzvieh und Ziegen. Bestandtheile der Gemeinde sind:

1) Colonie Zawodzie, südlich des Kirchdorfs an der Kattowig-Myslowitzer Chaussee;

2) Weiler Kossutken, westlich des Dorfs, an der Kattowig-Siemianowitzer Chaussee;

3) die unter dem 2. März 1801 beliehene, nahe an Kattowig gelegene Steintohlengrube Ferdinand, der Guts Herrschaft gehörig, welche 1863 mit einer mächtigen Fördermaschine und einer mechanischen Sortirungsverrichtung versehen ist;

4) die Zinkhütte Franzhütte, 1818 errichtet, der Guts Herrschaft gehörig;

5) die Zinkhütte Augustehütte, 1839 errichtet, der Guts Herrschaft gehörig;

6) die Zinkhütte Normahütte, 1843 errichtet und dem Geh. Commerzienrath v. Löbbecke zu Breslau gehörig;

7) die Zinkhütte Kunigundehütte, 1843 errichtet, den Gebrüdern Hau zu Breslau gehörig.

112 Thlr. Grund-, 51 Thlr. Haus-, 42 Thlr. Einkommen-, 1081 Thlr. Klassen- und 148 Thlr. Gewerbesteuer.

Es befindet sich hier eine katholische Mutterkirche, eine katholische Filialkirche und eine katholische Kapelle, an welchen ein Pfarrer und ein Kaplan fungiren. Auch eine zweiklassige katholische Pfarrschule ist am Orte. Der vereinigete Pfarrer Markeska hat hier ein katholisches Waisenhaus für Kinder beiderlei Geschlechts gegründet, welchem Schwestern vom Orden des heil. Veremäns vorstehen. Die Evangelischen sind nach Kattowig eingepfarrt und eingeschult. Bogutschüh liegt zwischen Kattowig und Myslowitz an der Chaussee und Eisenbahn.

b. Dominium Klein-Dombrowka, zum Polizeibezirk Kattowig II. gehörig.

1. Klein-Dombrowka, 2,38 Meilen von der Kreisstadt und fast eine Meile von Myslowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehört zum Myslowitzer Güterverbaude und ist Eigenthum des Landesältesten, Majors von Ziele-Winkler, dessen Schwiegervater Franz von Winkler es, wie vorbemerkte, von Alexander von Microszewski erworben hatte. Das Areal umfaßt 645 Morgen Acker, 131 Morgen Wiese, 5 Morgen Garten, 48 Morgen Hutung

und 48 Morgen Wald. Der Boden ist zum größten Theile guter Kornboden, eignet sich auch stellenweise zum Anbau von Weizen. Außerdem wird Gerste, Hafer, Kartoffeln, Krait und Klee gebaut. Die Producte werden größtentheils am Orte an Händler abgesetzt, auch in kleineren Quantitäten an Consumenten verkauft. Der Viehstand beträgt: 10 Pferde, 52 Stück Rindvieh und 15 Stück Jungvieh.

Das Dorf enthält 20 Freigärtner-, 47 Ackerhändler- und 11 Ackerhändlerstellen. Die Feldmark umfaßt 816 Morgen Acker, 121 Morgen Wiesen, 47 Morgen Gärten und 10 Morgen Hutung. Der Boden eignet sich größtentheils zur Kornsaat, es werden aber auch Hafer, Kartoffeln, Krait, Heiden und etwas Weizen angebaut. Der Ertrag deckt kaum das eigene Bedürfnis. Der Viehstand beträgt: 23 Pferde, 107 Stück Rindvieh und 13 Stück Jungvieh.

Bestandtheile der Gemeinde sind:

1. Die Colonie Pniacz, westlich des Dorfes an der Straße nach Bogutschütz;
2. Die Colonie Burawick, südlich des Dorfes an der Straße nach Moszin;
3. Die Pauls Zinkhütte, im Jahre 1847 errichtet und jetzt der schlesischen Actiengesellschaft gehörig, welche 32 Oefen hat und 126 Arbeiter beschäftigt und deren Production im Jahre 1859 in 20,437 Ctrn. Zink zum Werthe von 171,496 Thln. bestand;

4. Die Zinkweißfabrik Germania, im Jahre 1854 errichtet und dem Geh. Commerzienrath von Löbbecke gehörig, welche 11 Arbeiter beschäftigt und deren Production im Jahre 1859 in 3710 Ctrn. Zinkweiß zum Werthe von 34,481 Thln. bestand.

Die Steuern betragen: 21 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Haus-, 765 Thlr. Klassen- und 146 Thlr. Gewerbesteuer.

Im Dorfe befindet sich seit 1847 eine katholische Schule, in welcher 241 Kinder unterrichtet werden. Klein Dombrowka liegt an dem Grenzflusse Briniza und steht durch einen Communicationsweg mit der Myselowik-Kattowitzer Chaussee in Verbindung.

c. Dominium und Polizeibezirk Zalenze.

Zalenze, 1,41 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Kattowik entfernt, grenzt gegen Osten mit Kattowik, gegen Westen mit Nieder-Haiduk, gegen Norden mit Domb, gegen Süden mit Elguth und Paniewnik, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, den Graf Moltke'schen Erben gehörig, hat einschließlich des Vorwerks Obroth einen Flächeninhalt von 1200 Morgen Acker und Wiesen, 700 Morgen Wald und 100 Morgen Unland. Der Boden ist sehr mittelmäßig und trägt nur Roggen, Hafer, Heiden und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 18 Pferde und 70 Stück Rindvieh.

Das Dorf zählt 23 Großgärtner, 23 Kleingärtner und 64 Häusler mit einem Grundbesitz von 990 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen und 15 Morgen Hutung und einem Viehstande von 45 Pferden und 180 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Es wird hier Eisenstein und Muschelthon gefördert und außerdem sind die Kohlengrube Kleophas, die Zinkhütten Victor und Johanna, sowie eine Ziegelei und ein Steinbruch bemerkenswerth. Die Victor-Zinkhütte wurde 1840 erbaut, ist gegenwärtig im Besitze des Commerzienrathes Kramsa in Freiburg und hat acht einfache Oefen. Die Johanna-Zinkhütte wurde 1820 zuerst als Glashütte errichtet, dann in eine Zinkhütte verwandelt, später abgetragen und endlich durch den Rittergutsbesitzer Freund in Zalenze wieder erbaut. Sie enthielt anfänglich acht einfache Oefen, doch wurden zweimal vier Oefen angebaut. Gegenwärtig gehört sie dem Commerzienrath Kramsa in Freiburg. Die combinirte Victor- und Charlotten-Kohlen-

grube versorgt lediglich diese beiden Zinkhütten. Die Kleophas-Kohlengrube gehört der Gräfin Schaffgotsch-Gedulla, deren Vater sie erschürft hat. Die Steuern betragen: 71 Thlr. Grund-, 68 Thlr. Haus-, 726 Thlr. Klassen- und 59 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische Schule mit 311 Kindern ist am Orte. Balenke liegt an der ober-schlesischen Hauptbahn und hat seine wichtigsten Verbindungen mit Beuthen, Kattowitz, Mysłowitz und Nicolai.

§. 36.

Zabrze und Antonienhütte mit dem südwestlichen Kreistheil.

Die Dominien und Dörfer Zabrze, Zaborze, Ruda, Biskupitz, Mikulstschütz und Sosniza bildeten vor Alters den oberen Theil des zum Fürstenthum Reize gehörigen Meister Haltes. Diese Güter wurden schon bei der ersten preussischen Organisation, die anstossenden vom Fürstenthum Oppeln herrührenden Dominien Grzibowitz und Wieszowa aber 1817 dem Beuthener Kreise zugeschlagen. Die südlich anstossenden Dominien Bielschowitz, Kochlowitz, Makeschau, Paniow und Bujakow haben schon früher zur Herrschaft Beuthen gehört. Diese Gebietstheile sind seit der gewaltigen Zunahme des Bergbaues und Verkehrs in dieser Hauptkohlenegend immer inniger zusammengewachsen.

Wir haben hier die Polizeibezirke Zabrze, Ruda und Mikulstschütz im Norden, Antonienhütte, Bielschowitz, Paniow, Bujakow und Makeschau im Süden darzustellen.

In kirchlicher Beziehung bilden die Ersteren die Pfarochien Zabrze, Biskupitz und Mikulstschütz, die Letzteren die Kirchspiele Kochlowitz, Bielschowitz und Bujakow. Die Protestanten sind theils nach Gleiwitz, theils nach Beuthen, Königshütte und Nicolai eingepfarrt.

I. Polizeibezirk Zabrze.

Die Evangelischen sind nach Gleiwitz eingepfarrt.

a. Pfarochie Zabrze.

1. Alt-Zabrze, über $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, dem Grafen Guido Hündel von Donnerstorf auf Neudorf gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1972 Morgen, und zwar: 1689 Morgen Acker, 203 Morgen Wiesen, 52 Morgen Hutung, 9 Morgen Gärten und 19 Morgen Hofraum. Der Boden ist Kernboden. Der Viehstand beträgt: 26 Pferde, 48 Stück Rindvieh und 2 Ziegen.

Das Kirchdorf zählt 32 Bauerhöfe, 10 Gärtner- und 155 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 1597 Morgen Acker, 245 Morgen Wiesen, 16 Morgen Hutung und 59 Morgen Gärten und Hofraum. Der Boden ist Sand- und Lehmboden. Der Viehstand beträgt: 88 Pferde, 264 Stück Rindvieh, 16 Ziegen und 86 Schweine. An Steuern kommen auf: 118 Thlr. Grundsteuer, 152 Thlr. Haussteuer, 156 Thlr. Einkommensteuer, 1344 Thlr. Klassen- und 105 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine kleine katholische Kirche, fiscalischen Patronats, im Jahre 1546 von Holz erbaut, zu welcher Klein-Zabrze, Dorothendorf, Sosniza und Matthesdorf mit 6623 Pfarochianen eingepfarrt sind. Der Neubau der Kirche ist in der Ausführung. Die katholische Schule ist 1826 erbaut; in ihr werden in 4 Lehrklassen 650 Kinder aus Alt- und Klein-Zabrze, Dorothendorf und Matthesdorf unterrichtet. Zabrze ist der Hauptort eines Bergreviers, dessen Beamter hier seinen Sitz hat. Alt-Zabrze

liegt am Beuthener Wasser und ist durch Chausseen mit Gleiwitz, Königshütte, Beuthen und Tarnowitz verbunden.

Hierzu gehört das auf Dominialgrund zwischen dem Vorwerk und der Concordia-Grube belegene Eisen-Hüttenwerk Donneresmark-Hütte, welches aus 4 Hochofen zur Roheisen-Erzeugung, sowie einer Gießerei und Maschinenwerkstatt zur Erzeugung von Gußwaaren und deren Bearbeitung besteht. Es ist in den Jahren 1853 bis 1857 errichtet worden, beschäftigt 150 Arbeiter und producirt 95,290 Ctr. Roheisen und 5261 Ctr. Gußwaaren.

2. Klein-Zabrze-rustical, 2 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist ein von 6 Colonisten und 88 Häuflern bewohntes Dorf. Der Grundbesitz besteht nur aus 60 Morgen Acker (Sand- und Lehmboden), und es leben die Einwohner daher von der Grubenarbeit. Der Viehstand beträgt: 33 Pferde, 50 Stück Rindvieh und 40 Schweine. 59 Thlr. Haussteuer, 168 Thlr. Einkommensteuer, 814 Thlr. Klassen- und 216 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Einwohner sind nach Alt-Zabrze eingeschult. Der Ort liegt an der Kronprinzen- (Gleiwitz-Königshütter) und an der Zabrze-Beuthener Chaussee. An der durchführenden oberschlesischen Eisenbahn wurde 1853 von Heinrich Röb eine Kesselfabrik angelegt, welche jetzt 40 Arbeiter beschäftigt.

3. Klein-Zabrze-bergmännisch ist eine zur Unterbringung der Bergleute für die Königin Louise-Grube auf verschiedenen Gemeinde-Antheilen angelegte Colonie. Diese Grube, welche übrigens auch Arbeiter aus vielen andern Ortsschaften beschäftigt, wurde 1790 eröffnet und ist gegenwärtig eine der bedeutendsten des preussischen Staates. Sie wird von einem in Zabrze wohnhaften Bergmeister verwaltet, und förderte, soweit sie vom Fiskus gemiethet wird, im Jahre 1862 5,549,800 Ctr. Kohlen von 347,200 Thln. Werth am Ursprungsorte. Einschließlich der an Private verpachteten Festeitheile betrug die Förderung sogar 5,796,392 Ctr. oder 1,657,191 Tonnen. Klein-Zabrze-bergmännisch bringt 179 Thlr. Klassensteuer auf. Die evangelische Familienschule hat 67 Schüler.

4. Sebnitz, 2,35 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Zabrze entfernt, enthält Dominial- und Rustical-Terrain.

Das Dominial-Terrain, dem Grafen Guido Henschel von Donneresmark zu Mendels gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1007 Morgen, und zwar: 867 Morgen Acker, 93 Morgen Wiesen, 40 Morgen Entung und 7 Morgen Gärten. Der Acker hat Kornboden. Der Viehstand beträgt: 14 Pferde und 42 Stück Rindvieh.

Die Dorfgemeinde, bestehend aus 4 Bauern, 32 Halbbauern, 25 Gärtnern und 52 Häuflern, besitzt 1563 Morgen Acker (Sandboden), 220 Morgen Wiesen, 69 Morgen Gärten und 25 Morgen Hofraum. Der Viehstand beträgt: 30 Pferde, 192 Stück Rindvieh, 2 Ziegen und 35 Schweine. An Steuern kommen auf: 95 Thlr. Grundsteuer, 51 Thlr. Haussteuer, 404 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Hier befindet sich eine 1847 erbaute katholische Schule mit 183 Kindern. Das Dominium liegt in der Nähe der Chaussee von Gleiwitz nach Königshütte, das Dorf südlich von der Eisenbahn und etwa $\frac{1}{3}$ Meile von der Gleiwitzer Eisengießerei entfernt.

5. Matthesdorf, 2 $\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Zabrze entfernt, ist ein von 20 Häuflern bewohntes Dorf. Dieselben besitzen 160 Morgen Acker, nassen sandigen Boden, und einen Viehstand von 10 Pferden, 30 Stück Rindvieh und 14 Schweinen. Die Steuern betragen: 13 Thlr. Haussteuer und 48 Thlr. Klassensteuer. Die Einwohner sind nach Alt-Zabrze eingeschult. Das Dorf liegt nördlich von der Gleiwitzer Chaussee.

6. Dorotheendorf, 1 $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist ein von 10 Gärtnern (Colonisten) und 12 Häuflern bewohntes Dorf. Dieselben besitzen

100 Morgen Acker (Sandboden) und 12 Pferde, 47 Stück Rindvieh und 13 Schweine. 18 Ithr. Haus-, 169 Ithr. Klassen- und 71 Ithr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde ist nach Alt-Zabrze eingeschult. Das Dorf liegt unmittelbar bei Zabrze, am Zabrzeer Forst und dem Wege nach Krungendorf und Paulsdorf.

Hierzu gehört die neuerdings an der Kronprinzen-Straße erbaute Hassesche Dampfmahlmühle.

b. Zur Pfarodie Biskupitz gehörig.

Das Dorf Zabrze, über $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, enthält Dominial- und Rusticalland.

Das Dominialland, dem Grafen Hencel von Donnersmark auf Neudeck gehörig, umfaßt 572 Morgen, und zwar: 486 Morgen Acker, 46 Morgen Wiesen, 37 Morgen Hutung und 3 Morgen Hofraum. Der Acker ist Kornboden.

Das Rusticalland, bestehend in 936 Morgen Acker (mittlerer Kornboden), 70 Morgen Wiesen und 44 Morgen Gärten und Hofraum, gehört 3 Bauern, 24 Halbbauern, 4 Gärtnern, 18 Ackerhäuslern und 75 Angerbäuslern. Der Viehstand beträgt: 77 Pferde, 255 Stück Rindvieh, 5 Ziegen und 20 Schweine. An Steuern kommen auf: 51 Ithr. Grundsteuer, 94 Ithr. Haussteuer, 856 Ithr. Klassen- und 134 Ithr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Biskupitz, die Evangelischen nach Gleiwitz eingepfarrt. Seit 1861 besteht hier eine katholische Schule.

Zum Gemeindeverbande gehören:

1. Das Dorf Zabrze selbst liegt zwischen der Kronprinzen-Straße und der Eisenbahn, nördlich von ersterer und südlich von letzterer.

2. Die an der Kronprinzenstraße belegene Coaks-Anstalt der oberischleßischen Eisenbahn, 1846 angelegt und 1858 beendet, mit 194 Dufaitschen und 20 Cupol-Coaksöfen.

3. Die ebenfalls an der Kronprinzenstraße belegene Coaks-Anstalt des Directors Edler, 1851 erbaut, mit 38 Cupolöfen.

4. Die an der gleichen Straße belegene Siemianowitzer Coaks-Anstalt, dem Grafen Hugo Hencel von Donnersmark auf Siemianowitz gehörig, 1858 und 1859 erbaut, aus 48 Coaksöfen und einer Kohlen-Aufbewahrungs-Anstalt bestehend, mit 45 Arbeitern.

5. Das ebendaselbst belegene Eisenhüttenwerk Hedenhütte nebst einer Coaks-Anstalt, den Herren Verck, Dreßler, Silbergleit, Schlesinger und Maczel in Gleiwitz gehörig, 1855—1857 erbaut, mit 2 Hochöfen und 34 Coaksöfen, 65 Arbeitern und einer Jahres Production von 51,400 Ctrn. Roheisen, 965 Ctrn. Gußeisen und 93,500 Tonnen Coaks (1860).

II. Polizeibezirk Makoschau,

zur Pfarodie Preisdvitz (im Loß-Gleiwitzer Kreise) gehörig. Die Evangelischen sind nach Gleiwitz eingepfarrt.

Makoschau, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Zabrze entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zur Herrschaft Zabrze gehörig, ist gegenwärtig Eigenthum des Grafen Guido Hencel von Donnersmark auf Neudeck. Es hat einen Flächeninhalt von 1214 Morgen, ist in zwei Vorwerke getheilt und verpachtet. Der Boden ist schlecht, die Oberfläche leichter nasser Sand, der Untergrund undurchlässige Kette; die Feldmark leidet sehr an Kälte und auch die Bodencultur ist nur mittelmäßig. Die Wiesen sind etwas besser, als der Acker. Der Viehstand beträgt: 8 Pferde, 25 Stück Rind- und 9 Stück Jungvieh.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 4 Halbbauern, 13 Gärtner, 20 Häuser und 2 Müller. Die Feldmark umfaßt 720 Morgen von ebenso schlechter Beschaffenheit wie beim Dominium: in vielen Jahren ist der Ertrag nur auf 2 Korn anzunehmen. Der Viehstand beträgt: 23 Pferde, 150 Stück Rindvieh und 10 Stück Jungvieh. Gewerbetreibende sind außer den genannten 2 Mülkern 1 Schmied, 1 Fleischer und 1 Gastwirth. Die Steuern betragen: 54 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. Haussteuer, 205 Thlr. Klassensteuer und 38 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Preisewitz. Ratsechau liegt in der Nähe der Miedniz und eine Viertelmeile östlich von der Breslau-Kraßauer Chaussee. Bezugs- und Absatzort ist Gleiwitz.

III. Die südwestlichen Ausläufer des Kreises, Bujakow, Chudow und Paniow

gehören 2 Polizeibezirken und 2 Pfarchien an.

a. Zum Polizeibezirk Godulla hütte gehörig.

1. Bujakow, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Orzesche, Plesser Kreises, entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, der Frau Gräfin Schafgotisch-Godulla gehörig, hat ein Areal von 1167 Morgen Acker, 125 Morgen Wiesen, 34 Morgen Gärten, 171 Morgen Hutung und 1601 Morgen Forst, zusammen 3398 Morgen. Der Boden besteht meistens aus Lehm und Sand, ist ein wenig steinig und im Ganzen von mittlerer Beschaffenheit.

Das Dorf zählt 17 Bauern mit 48 Morgen Acker, 2 Morgen Wiesen und 90 □ Ruthen Gärten, 38 Gärtner mit je 20 Morgen Acker, 6 Häuser mit je 2 Morgen Acker und 6 Häuser ohne Grundbesitz. Die gesammte Feldmark enthält sonach 1649 Morgen 90 □ Ruthen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt 93 Pferde, 1 Stier, 8 Ochsen, 160 Kühe, 110 Stück Jungvieh und 100 halbveredelte Schafe. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Ein Kalkofen mit geringem Betriebe. Gewerbetreibende sind: 3 Schankwirthe, 1 Kaufmann, 4 Krämer, 1 Bäcker, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 2 Schmiede und 1 Stellmacher. Einige Grundbesitzer treiben gelegentlich Viehzucht. An Steuern kommen auf: 138 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. Haussteuer, 36 Thlr. Einkommensteuer, 172 Thlr. Klassen- und 62 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche mit einer Kapelle, die eine Tochterkirche in Groß-Paniow hat. In diesen beiden Kirchen wird abwechselnd Gottesdienst abgehalten. Die Kirche in Bujakow ist massiv. Sie soll im 10. Jahrhundert gegründet und im Jahre 991 vom heiligen Adalbert, an welchen noch jetzt ein Bild erinnert, eingeweiht worden sein. Eingepfarrt ist Groß- und Klein-Paniow mit zusammen 3000 Seelen. Die Pfarrwidmuth beträgt 60 Morgen Acker und Wiesen. Die Evangelischen sind nach Nicolai eingepfarrt. In der zweiklassigen katholischen Schule unterrichten zwei Lehrer 213 Schüler. Durch die Ortschaft geht die Bergwerksstraße von Larnewitz über Ruda, Antonienhütte und Whyoda nach Orzesche. Die Feldmark wird von der Wilhelmsbahn in der Richtung von Ratibor nach Rattowitz durchschnitten.

2. Klein-Paniow, $2\frac{1}{2}$ Meile von Butthen entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, der Frau Gräfin Schafgotisch-Godulla gehörig, hat ein Areal von 577 Morgen Acker und 159 Morgen Wiesen, zusammen 736 Morgen. Der Boden ist mittlerer Qualität, stellenweise feucht.

Das Dorf zählt 1 Freischolzen mit 105 Morgen Acker, 25 Morgen Wiesen und 1 Morgen Gärten; 1 Freibauer mit 68 Morgen Acker, 26 Morgen Wiesen und

1 Morgen Garten; 19 Bauern mit je 31 Morgen Acker, 9 Morgen Wiesen und 1 Morgen Garten; 11 Freigärtner mit durchschnittlich 22 Morgen; 18 Gärtner mit je 6 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese und 19 Häusler ohne Grundbesitz. Die gesammte Feldmark enthält 1399 Morgen. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 59 Pferde, 146 Kühe und 58 Stück Jungvieh. Der Boden ist mittlerer Qualität, stellenweise feucht. Die Einwohner leben von Ackerbau und Tagelohn. Gewerbetreibende sind: 3 Schneider, 1 Stellmacher, 1 Schuhmacher, 1 Leineweber, 1 Hötcher, 3 Krämer, 1 Müller und 1 Kreischmer. Die Steuern betragen: 131 Zblr. Grundsteuer, 39 Zblr. Haussteuer, 322 Zblr. Klassen- und 14 Zblr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Bujakow eingepfarrt. Die im Jahre 1840 erbaute katholische Schule besteht aus 2 Klassen mit 2 Lehrern und 200 Schülern. Sie wird von den schulpflichtigen Kindern aus Neudorf, Pleßer Kreises, gastweise besucht. Klein-Paniow liegt nahe der Chaussee von Nicolai nach Gleiwitz.

3. Chudow, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut war in alter Zeit Eigenthum der Herzoge aus dem Pfaffenstamme, welche hier ein Jagdschloß hatten, gelangte dann an die Tempelherren, später an die Jesuiten, hierauf an den Landeshauptmann Reichsfreiherrn von Boglar und endlich durch eine Reihe von anderen Privatbesitzern an die Gräfin Schafetzsch-Gedulla. Es enthält, einschließlich der zugehörigen Werwerke Neubof, Ballhof, Wallhof und Madow, 1777 Morgen Acker, 505 Morgen Wiesen, 48 Morgen Gärten, 144 Morgen Hutung und 700 Morgen Forsten, zusammen 3174 Morgen. Der Ackerboden ist nicht von guter Beschaffenheit, stellenweise sandig und stellenweise wieder sehr naß. Der größte Theil der Wiesen, welche an der Kłodnitz liegen, steht fortwährend unter Wasser. Es befindet sich hier ein altes, von den Tempelherren erbautes Schloß, welches zu Anfang dieses Jahrhunderts in Verfall gerieth, dann aber wiederhergestellt wurde und nebst Thurm und Burkapelle möglichst erhalten wird. Ein unterirdischer Gang soll von diesem Schlosse nach Orzesche, Pleßer Kreises, geführt haben.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 15 Gärtner, 9 Ackerhäusler und 25 Agerhäusler mit 449 Morgen Acker, 50 Morgen Wiesen und 5 Morgen Gärten. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 64 Pferde, 3 Stiere, 28 Ochsen, 150 Kühe, 63 Stück Jungvieh und 2 Esel. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Gewerbetreibende sind: 1 Schankwirth, 2 Schmiede, 2 Krämer und 1 Fleischer. Die Steuern betragen: 75 Zblr. Grundsteuer, 21 Zblr. Haus-, 214 Zblr. Klassen- und 14 Zblr. Gewerbesteuer. Die katholischen Einwohner sind nach Hieraltowitz (Kreis Gleiwitz), die Evangelischen nach Gleiwitz eingepfarrt. Seit 1828, bis wohin Chudow nach Bujakow eingeschult war, besteht hier eine katholische Schule mit 1 Lehrer und 129 Schülern. Die Nicolai-Gleiwitzer Chaussee berührt die Feldmark.

b. Der Polizeibezirk Groß-Paniow,

zur Parodie Bujakow gehörig, theilt sich in Dominium und Dorfgemeinde.

1. Dominium Groß-Paniow, ein zwei Stockwerk hohes Schloß, westlich vom Dorfe gelegen und mit großen Werwerkegebäuden umgeben; außerdem ist gegen Osten ein Vorwerk, genannt Niederhof. Früherer Besitzer Herr Adolph von Wrochem, der gegenwärtige Herr Graf Richard von Posadowski-Wehner. Die Größe der Feldmark ist: 1600 Morgen Feld, 400 Morgen Wiesen und 160 Morgen Wald. Der Viehstand beträgt: 33 Pferde, 12 Ochsen, 60 Kühe, 33 Stück Jungvieh und 1000 Schafe. Ein Kalkofen und eine Ziegelei nebst einer Branntweinbrennerei. Die Feldmark wird durch die Wngoda-Orzescher Chaussee von Osten nach Westen durchschnitten und durch die Staatschauffee von Gleiwitz nach Nicolai von Norden nach Süden. Die Abfaß-

erte sind: Gleiwitz, Nicolai und an Wochenmärkten Wedullshütte, Königsbütte und Ruda. Die Wiesen haben größtentheils gute Gräser und so ist nicht nur das Rindvieh, sondern auch das Schafvieh in gutem Zustande. Eine Schmiede und eine Gerbschänke.

2. Die Landgemeinde Groß-Paniow zählt 7 Halbbauchhöfe, 2 Viertelbauchhöfe, 16 größere Gärtner, 27 kleinere Gärtner, 4 Mühlen, 2 Gasthäuser, 2 Schmieden, 21 Häusler mit Acker und 21 Häusler ohne Acker, im Ganzen 102 Stellen. An Steuern kommen 105 Thlr. Grundsteuer, 10 Thlr. Haussteuer, 344 Thlr. Klassen- und 55 Thlr. Gewerbesteuer auf. Eine katholische Filialkirche mit Pfarrrchten, welche zu Klein-Paniow eingepfarrt ist; ein katholisches Schulhaus. Die Kirche besteht seit undenklichen Zeiten; die gegenwärtige ist von starkem Balkenholz 1757 erbaut und war früher einmal Pfarrkirche. Die hiesige Schule ist 1826 entstanden, das gegenwärtige Schulgebäude ist von einem Privatmann angekauft und soll umgebaut werden; dieselbe besuchen 160 Schüler.

IV. Polizeibezirk Antonienhütte,

die Pfarochien Hochlowitz und Bielschewitz umfassend.

a. Pfarochie Hochlowitz.

Die Evangelischen sind nach Königsbütte eingepfarrt.

1. Das Dorf Antonienhütte bildet mit der daran hängenden Neuen Colonie einen Gemeindebezirk. Die Antonienhütte ist um das Jahr 1800 von dem Grafen Lazarus Hensel von Donneremark gegründet worden und hat ihren Namen nach der Gemahlin desselben erhalten. Die Gegend war zu jener Zeit öde und von Waldungen umgeben und nur ein Hofesien mit einigen kleinen Familienhäusern waren die ersten Gebäude. Antonienhütte liegt in der Mitte zwischen den Kreisstädten Butthen, Gleiwitz und der Stadt Nicolai. Nach jeder dieser Städte ist eine Entfernung von 2 Meilen. Das Dorf bildet einen rechten Winkel und wird gegen Norden von dem Bentheuer Schwarzwalde, gegen Süden von der Feldmark Rendorf, gegen Osten von der Feldmark Bykowine und gegen Westen von den Feldmarken Rendorf und Bielschewitz begrenzt. Das Dominium, dessen gegenwärtiger Besitzer der Kammerherr Graf Hugo Hensel von Donneremark ist, umfaßt 4 Morgen Gärten, 4 Morgen Hofraum, 250 Morgen Acker, 18 Morgen Wiesen, 45 Morgen Hutung, 6 Morgen Gewässer und 17 Morgen Unland und Wege, zusammen 341 Morgen. Der Besitz der 15 Häusler beträgt 12 Morgen Gärten, 15 Morgen Hofraum, 29 Morgen Acker und 11 Morgen Unland und Wege, zusammen 67 Morgen. Der Viehstand der hiesigen Einwohnerschaft beträgt: 28 Pferde, 23 Kühe, 6 Stück Jungvieh und 37 Schweine; auf dem Dominium wird kein Vieh gehalten. Der Boden von Antonienhütte ist ein schwerer Lehmboeden mit kalter und nasser Kettenunderlage. Bodenerzeugnisse: Kartoffeln, Kraut und Hafer. Das Dorf Antonienhütte wird von der Chaussee von Orzelsch über Paniow nach Ruda und Tarnowitz, sowie auch von der Antonienhütte-Schwienochlewitz Königsbütter Chaussee durchschnitten. Der Verkehr ist auf allen Straßen ein sehr lebhafter.

Im Bezirke des Dorfes Antonienhütte liegen die Kohlengruben: die combinirte Gottesseggen-, Carl-, Anhang-, Franziska- und Zukunft-Grube. Die letzteren drei gehören mehreren Aukbesitzern und liegen gegenwärtig in Ruhen. Die ersten beiden sind im Betriebe, gehören dem Kammerherrn Grafen Hugo Hensel von Donneremark auf Siemianowitz und liegen südlich des Rudaer und Bentheuer Schwarzwaldes.

Die Gottesseggen Grube ist im Jahre 1802 belichen. Die zu dieser Grube gehörigen Gebäulichkeiten sind in Höhe von 32,500 Thln. gegen Feuergefahr versichert. Die Grube war die ganze Zeit über mit kleinen Unterbrechungen im Betriebe und hat die Kohlen größtentheils an die eigenen Hütten abgesetzt. Die Entwässerung

find durch den Lazarus=Stollen statt. Die Kohलगewinnung erfolgte mittelst Maschinen in $2\frac{1}{2}$ tonnigen Gefäßen. Die Selbstkosten betragen 6 Sgr. 8 Pf. pro Tonne Stückkohlen. Im Jahre 1859 wurden auf dieser Grube 483,012 Ctr. Kohlen aller Art gefördert, welche einen Werth von 105,556 Thln. hatten, wobei 332 Bergleute Beschäftigung fanden. Der Lärwerth einer Tonne Stückkohlen war auf 9 Sgr., einer Tonne Kleinkohlen auf $1\frac{1}{2}$ Sgr. festgesetzt. Bei der Förderung und Wasserhaltung waren 6 Maschinen im Betriebe. Der Grubenbrand ist in neuerer Zeit mehrfach und zwar sowohl im westlichen als auch im östlichen Felde vorgekommen, und es bedarf einer besondern aufmerksamen Thätigkeit zur Verhinderung eines größeren Umsichgreifens. Die mehrfach aufgeführten Dämme und Brandmauern mußten unausgesetzt controllirt und dicht gehalten werden.

Die Carl-Grube ist im Jahre 1808 belieken und im nächsten Jahre in Betrieb gesetzt worden, war auch mit einigen Unterbrechungen die ganze Zeit im Betriebe. Die Wasserzuströme wurden mit der vorhandenen Wasserhaltungs-Maschine zu Sumpfe gehalten. Die wegen zu starker Wasserzuströme nur sehr schwach betriebene Grube hatte pro 1859 ein gefördertes Quantum von 21,501 Tonnen Kohlen aller Art, welche an die eigenen Hütten abgesetzt wurden und einen Werth von 3984 Thln. hatten, und zwar die Tonne Stückkohlen zum Preise von $8\frac{1}{2}$ Sgr., die Tonne Kleinkohlen zum Preise von $1\frac{1}{2}$ Sgr. Bei dieser Grubenarbeit waren 2 Maschinen im Betriebe und 70 Grubenarbeiter beschäftigt.

Die Zinkhütte Hugohütte, welche den Namen nach ihrem Gründer und Besitzer Grafen Hugo Fendel von Donnerömark hat und von diesem im Jahre 1812 erbaut worden ist, liegt nördlich des Dorfes Neudorf, an dem Hütten-Etablissement Antonienhütte und an der Gottesseggen-Grube, besteht aus einem Hauptbüttengebäude und fünf an diesem angebauten Flügelgebäuden, worin sich 2 Schmelzfürken, 9 Bohnstufen, 2 Thonkammern und ein Magazin, sowie eine Thonpochkammer befinden. Das Werk besteht aus 15 Doppel- oder 30 einfachen Zinkdestilliröfen. Zur Verarbeitung kommt Galmei von herrschaftlichen Gruben, der von Lieferanten erkaufte Ofenbruch und Zinkreißabgänge von der hiesigen Zinkweißfabrik. Das verarbeitete Material betrug 1859: 138,193 Ctr. Galmei, 2948 Ctr. Ofenbruch und 1730 Ctr. Schmelz- und Zinkasche, zusammen 142,872 Ctr. diverses Schmelzgut. Hiervon sind erzeugt: 18,458 Ctr. Kaufzink in Platten und 7727 Ctr. Werkzink, zusammen 26,175 Ctr. Zink. Hierzu sind verbrannt: 70,223 Tonnen Stückkohlen, 10,771 Tonnen Kleinkohlen und 3310 Stück Ruffeln; 1 Ruffel hat im Ofen 9 Wochen gehalten. Die Selbstkosten für 1 Ctr. Zink betragen (excl. des Galmeiwerthes) 2 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. Der Debit erfolgte nach Hamburg, Breslau und an die hiesige Zinkweißfabrik. Das Werk war in demselben Jahre mit 128 Mann belegt, welche sämmtlich durch den Betrieb der Hütte ihren Unterhalt fanden.

Die Liebehoffnungs-Hütte ist im Jahre 1843 durch den jetzigen Besitzer Grafen Hugo Fendel von Donnerömark von dem Rittergutsbesitzer Wilhelm Schneider auf Orontowitz erkaufte worden; dieselbe lag außer Betrieb und bestand nur aus einer langen und zwei Querröfen, sowie zwei kleinen Häusern mit drei Stuben und einer Kammer. Dieselbe liegt auf herrschaftlichem Territorium nördlich des Dorfes Neudorf und dicht an der Antonienhütter Colonie, der Gottesseggen- und Carl-Steinkohlengrube. Die Zinkhütte besteht aus 3 Hüttengebäuden und 22 Doppellöfen, und enthält im Souterrain 32 bewohnbare Räume, eine Zinkumschmelz-Küche und die Ruffelstuben. Diese Hütte wird für eigene Rechnung betrieben. Zur Verarbeitung kam nur Galmei von den herrschaftlichen Gruben. Das verarbeitete Material betrug 1859: 78,246 Ctr. Stück-, 107,807 Ctr. Wajsch-, 55,343 Ctr. Graben- und 13,167 Ctr. Schlamm-Galmei, zusammen 254,562 Ctr. diverser Galmei. Darans sind erzeugt worden 42,818 Ctr. Plattenzink. Hierzu sind 129,129 Tonnen Stück-

und 65,176 Tonnen Kleinkohlen verbraucht. Die Selbstkosten für 1 Ctr. Zink (excl. des Galmeswerthes) stellen sich auf 2 Tblr. 9 Sgr. Durch den Betrieb der Hütte sind 1859 überhaupt 168,927 Tblr. in Umlauf gesetzt worden. Der Debit erfolgte in demselben Jahre nach Hamburg, Breslau und an die hiesige Zinkweißfabrik. Das Werk war mit 215 Mann belegt, welche durch den Betrieb der Hütte Arbeit und ihren Unterhalt fanden.

Die Antonien-Hütte liegt nördlich des Dorfes Neudorf, unmittelbar an den Kohlenlagern der Gottesseggen-Grube und $\frac{1}{2}$ Meile von dem nächsten Bahnhofe Morgenroth entfernt. Dieselbe ist im Jahre 1801 durch den Grafen Lazarus Hencel v. Donneresmark erbaut, bestand nur aus einem Hochofen und wurde ihr, wie bemerkt, der Name von der Gemahlin desselben, geb. Gräfin von Praschma beigelegt. Im Jahre 1817 wurde von dem gegenwärtigen Besitzer, Grafen Hugo Hencel von Donneresmark auf Siemianowiz eine zweite Hochofen-Anlage in Angriff genommen, konnte aber, wegen im nächsten Jahre entstandener politischen Wirren, erst im Jahre 1849 zur Vollendung kommen, so daß mit Anfang des Jahres 1850 das Werk in Betrieb gesetzt wurde. Die Hochofen stehen am Fuße eines 42 Fuß hohen Abhanges, in dessen Plateau die Gichten derselben in einer Ebene liegen. Unmittelbar an den Gichten liegen die Vercoakungs-Ofen und die Erzpläke. Im Thale stehen außer den beiden Hochofen und der Gießhütte das Feinsener, die Maschinengebäude, die Kesselhäuser und eine Schmiede. Im Jahr 1851 sind dem Werke zugebaut worden: 1 Brückenwaagegebäude mit 2 Brückenwaagen zur Abnahme von Rohmaterialien, 30 einfache Vercoakungsöfen in zwei Reihen, sowie auf dem gegenüber der Hugo-Zinkhütte liegenden Felde eine massive Kessel- und Handschmiede mit den dazu erforderlichen Nebenlocalen und an dem nördlichen Flügel dieses Gebäudes eine Bäckerei mit 2 Backöfen, 2 Magazinstuben, dem Backlocale und den Wohnstuben für den Bäcker. Die Betriebsergebnisse bei den beiden Hochofen waren im Jahre 1859 ein Verbrauch von 159,803 Ctrn. diverse Eisenerze und Stufen, 139,170 Ctrn. Eisensteine, 123,747 Ctrn. gewachte Kalksteine und 108,486 Tonnen Coaks. Darans sind erzeugt worden 91,270 Ctr. Roheisen und stellen sich bei dieser Production die Selbstkosten für 1 Ctr. Eisen auf 1 Tblr. 11 Sgr. Das Werk war im Jahre 1859 mit 78 Mann belegt, welche durch den Betrieb dieser Hütte ihren Unterhalt fanden.

Die Zinkweiß-Fabrik wurde in den Jahren 1850 und 1851 von dem Grafen Hugo Hencel von Donneresmark auf Siemianowiz und dem königl. Geheimen Commerzienrath Ruffer zu Breslau auf dem zur Antonienhütte gehörigen Territorium erbaut und liegt östlich der Hugo-Zinkhütte. Die Zinkweißfabrik wurde von den Socien durch 10 Jahre, also bis zum Schluß 1860 gemeinschaftlich betrieben, und hat von 1861 ab der Graf Hugo Hencel von Donneresmark dieses Etablissement als Alleinbesitzer übernommen. Den Verkauf der Producte leiten die Herren Ruffer und Comp. in Breslau. Im Jahre 1852 wurde zur besseren Verwerthung der Rückstände noch eine Zinkweißwäsche eingerichtet und für dieselbe ein nach Osten gelegener Flügel dem Hauptgebäude zugesügt. Seit dem Jahre 1851 war die Zinkweißfabrik mit einigen Unterbrechungen im Betriebe. Mit Anfang 1858 war die Fabrik bis zur gegenwärtigen Zeit ohne Unterbrechung im Gange, was durch die größere Ausfuhr in's Ausland, namentlich nach Rußland und Oesterreich ermöglicht wurde. Es waren durch diese Zeit im Durchschnitt 8 Ofen im Betriebe. Im Jahre 1859 wurden aus 9353 Ctrn. Tropfzink: 7860 Ctr. Zinkweiß, 1360 Ctr. Zinkgrau, 360 Ctr. Steingrau, 69 Ctr. Waschgut und 1782 Ctr. Abfälle, zusammen 11,441 Ctr. Product hergestellt. Die Selbstkosten loco Fabrik pro 1 Ctr. verkäufliches Product stellen sich auf 6 Tblr. 3 Sgr. 1 Pf. Die Belegschaft der Fabrik bestand im Jahre 1859 aus 17 Mann, welche durch den Betrieb der Fabrik ihren Unterhalt fanden.

Die Chamottstein-Fabrik liegt mit ihrem östlichen Ende an der Antonienhütte-Schwientochlewitzer Chaussee, mit dem westlichen an der Zinkweißfabrik. Diese

Ziegelei umfaßt den Fabrikationszweig von feuerfesten Ziegeln, Muffeln, Hohlwerk, Flachwerk, Drainröhren etc. Das Hauptmaterial, aus dem die feuerfesten Ziegeln gefertigt werden, ist feuerfester Thon, sogenannter Klappen- und Ziegelthon. Der erstere wurde von Mirew bezogen; der letztere in der Nähe der Klinkerziegelei gefördert und von derselben erkauft. Zur guten Verbindung der Masse wird dem Thon gebrannte und gemahlene Chamotte, Sandstein oder gemahlene Muffelscherben, Ziegelsstücke und Klappenmasse, die von den eigenen Werken erkauft werden, zugeschlagen. Zu Flachwerk, Reiteren, Drainröhren ist gemahlener Lehm mit Zuschlag von Letten und Thon geringerer Sorte, der von Fremden erkauft wird, verwendet worden. Klinkerziegeln werden von Lehm und Thon geringerer Sorte gefertigt und der Lehm hierzu in dem der Chamottsteinfabrik gegenüberliegenden Garten der Zinkweißfabrik geschachtet, von Steinen gereinigt und mittelst der 1 Thonschneiden zur fertigen Ziegelmasse bereitet. Der zu den feuerfesten Ziegeln erforderliche Thon wird in den dazu eingerichteten Räumen, und zwar in dem unter einem Dache mit der Zinkweißfabrik befindlichen Trockenhaufe auf Thonplatten, welche über Feuerkanälen liegen, getrocknet und auf der Mühle vermahlen. Um zu den feuerfesten Ziegeln stets gute Masse vorräthig zu haben, sind 6 Stück Thonsümpfe erbaut, in denen die Bestandtheile der rohen Masse übereinander aufgeschichtet und lange Zeit vor ihrer Verwendung angefeuchtet aufbewahrt werden. Der Absatz an feuerfesten Ziegeln beschränkte sich 1859 meist auf Gefäße und Schweißesenziegeln, weil die niedrigen Eisenpreise noch immer keine schwunghafte Production gestatteten und deshalb viele Aufträge der umliegenden Eisenhütten auf Schacht-, Rost- und Reitziegeln ausblieben. Auf der Stelle des alten Bodwerks stehen jetzt 1 Thonschneiden und ein neues Bodwerk in zwei Abtheilungen mit 24 Bodstempeln, welches von der Maschine der Mühle in Gang gebracht wird. Außerdem gehören zur Chamottsteinfabrik ein Winterziegelegebäude mit einem Doppelbrennofen und einer Esse; ein zweietagiges Winterziegelegebäude mit einem zehntheiligen Ziegelbrennofen und einer 70 Fuß hohen Esse; ein dreifacher Ziegelbrennofen mit einem Sommerschoppen; ein einfacher Ziegelbrennofen nebst einem Ziegelbanquet; ein Ziegelbrennofen mit Banquet und 5 transportablen Ziegelschoppen. Die Production pro 1859 betrug: 2,023,186 Stück Ziegeln und Drainröhren, 10 Stück Töpfe, 38 Stück Doppelböden, 9 Stück Retorten, 1 Stück Cylinder, 30 Stück Röhren und 12,035 Str. Chamottepacken.

Dem Betriebe der Ziegelei sind einverleibt: die Muffelfabrikation, welche in der unteren und oberen Etage der Zinkweißfabrik betrieben wird. Zur Fabrikation der Muffeln wird gemahlener Mirewer Muffelthon mit Zusatz von gemahlenen Muffelscherben und gemahlener Chamotten genommen. Im Jahre 1859 wurden 2665 Muffeln und 1063 Thonplatten gefertigt. Die Ziegelei war 1859 mit 110 Mann belegt, worunter 80 Mann Gefangene waren.

In den entbehrliehen Räumen der Zinkweiß- und Chamottsteinfabrik ist im Laufe des Jahres 1860 eine Knochenmühle errichtet, die von der Maschine der Chamottsteinfabrik in Betrieb gesetzt wird und bereits bei probeweiser Inbetriebsetzung recht erfolgreiche Resultate geliefert hat. Mit 1861 ist die Knochenmühle in dauernden Betrieb gesetzt; die dazu erforderlichen Knochen werden gedörrt und das daraus gewonnene Mehl und Gries wird als Düngungsmittel abgesetzt.

Die Ziegelei zu Klinker- und ordinären Ziegeln liegt oberhalb der Riechhoffnungshütte, nördlich an den Beuthener Schwarzwald grenzend. Die Gebäulichkeiten dieser Anlage bestehen in einem Zetagigen Flachwerkschoppen, welcher aber zu einem Mablwerk und Trockenschoppen für Lehm umgebaut worden ist; 7 Stück Ziegelbanquets zur Unterbringung der trockenen Klinkerziegeln; einer Ziegelschreiber Wohnung mit 2 Stuben; einem Schoppen zum Lehmeinmachen, worunter eine Thonschneide mit Pferdebetrieb eingerichtet ist; 2 aneinander gebauten Ziegelbrennöfen mit 8 Schürklöchern und 2 Essen; 2 großen Ziegelbrennöfen, überwölbt; einem Trockenhaufe nebst Vorrichtung zum Trock-

nen des Lehmes; einem zweitheiligen Winterziegeleigebäude von 2 und 3 Etagen, mit warmer und kalter Luftheizung; einem Lehmquetschwerk und einem Familienhause aus Risse. Das Material, aus dem die Klinkerziegelu gefertigt werden, besteht aus getrocknetem und gemahlenem Lehm und Kurzawka mit Zusatz von rehem Lehm, Kurzawka, Sand, rehem und gemahlenem Ziegeltthon, gemahlenen Ziegeltstücken, Kappemasse und Sandstein. Ordinaire Ziegeln wurden nur für herrschaftliche Arbeiter zur Errichtung von Wohngebäuden auf den ihnen gegen Grundzins eigenthümlich überlassenen Bauplätzen gestrichen. Die Production pro 1859 betrug: 2,583,157 Stück diverser Ziegel-Fabrikate. Die Ziegelei war in 1859 belegt mit 130 Mann, darunter 80 Mann Gefangene.

Eine Löpferci und eine Ebonwaaren-Fabrik ist auf der Klinkerziegelei in den entbehrlichsten Räumen im Jahre 1861 eingerichtet. Der hierzu erforderliche Ebon wird von der auf Carl-Steinkohlengrube geförderten Lette durch Abdampfen und Reinigen bereitet. Die Ebonwaaren erfreuen sich schon jetzt eines ausgezeichneten Rufes.

Gewerbetreibende befinden sich in Antonienhütte: 2 Gast- und Schankwirthe, 7 Kaufleute, 1 Krämer und Victualienhändler, 1 Fleischer, 5 Schuhmacher, 4 Schneider, 1 Tischler, 1 Stellmacher, 2 Schmiede, 2 Maurer, 2 Bäcker, 1 Sattler, 1 Seiler, 1 Klempner und 1 Barbier. Der größte Theil der Einwohner besteht aus Arbeitern, die auf den verschiedenen herrschaftlichen Werken beschäftigt sind. Der andere Theil sind Beamte, zwei Aerzte und ein Apotheker. Die Steuern betragen: 6 Thlr. Haussteuer, 156 Thlr. Einkommensteuer, 838 Thlr. Klassensteuer und 180 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Gründung der beiden hiesigen Schulen fällt in das Jahr 1853 und besteht die katholische aus zwei, die evangelische Schule hingegen aus einer Klasse. Erstere war früher Knappschaftsschule, ist jedoch seit 1859 an die Gemeinde Antonienhütte abgetreten worden und zählt 2 Lehrer mit 180 Schülern. Letztere ist eine Privatschule mit einem Lehrer und 11 Schülern. Die jüdischen Kinder, 26 an der Zahl, werden von einem jüdischen Lehrer in Bielshewitz unterrichtet.

Die nächste Eisenbahnstation ist Morgenroth, von Antonienhütte $\frac{1}{2}$ Meile entfernt. Außerdem führt von den hiesigen Werken in nördlicher Richtung ein Kessbahnstrang nach dem Bahnhof Morgenroth, auf dem der meiste Walmei den hiesigen Zinkhütten zugeführt wird.

Am Orte befindet sich eine Hilfs-Gefangenenanstalt, zur Unterbringung der auf hiesigen Werken beschäftigten Strafgefangenen. Dieselbe steht nördlich der Hugo-Zinkhütte, ungefähr 100 Schritt von dieser entfernt. Das Gebäude ist 1856 erbaut und von dem Besitzer der Antonienhütte dem Justizfiscus auf 10 Jahre zur unentgeltlichen Benutzung mit den erforderlichen Feuerlöschgeräthschaften übergeben worden. Die Anstalt ist für 400 Mann gebaut und sind im Jahre 1859 nur 334 Mann detinirt gewesen, wovon täglich circa 280 Mann auf Arbeit gingen, die übrigen aber zum Theil krank waren, zum Theil zu häuslichen Arbeiten gebraucht wurden. In der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1859 sind durch die Gefangenen 12,492 Oedinge- und 12,829 gewöhnliche Schichten bei den Hüttenbergwerken und Ziegeleien hievorts verfahren worden. Das Beamtenpersonal der Anstalt besteht aus: einem Ober Inspecter, einem evangel. Geistlichen, einem Inspecter, einem Bureaubeamten, 23 Aufsehern, einem Küchenaufseher und einem Maschinenwärter, die der Fiscus aus dem Verdienste der Gefangenen besoldet. Die Anstalt ist im Jahre 1863 bedeutend erweitert worden. Auch befinden sich am Orte zwei Aerzte, seit dem 1. Januar 1860 eine Postanstalt in einem Privatgebäude, seit 1863 eine Apotheke und ein Bergrevier-Beamter.

2. Das Dorf Bykowie besteht aus dem eigentlichen Bykowie und der Thurz-Hütte, welche zusammen einen Gemeindebezirk bilden.

Das Dorf Bykowine liegt südlich, unmittelbar an der Antonienhütte-Schwientochlewitzer Chaussee auf einer Anhöhe, von Südost nach Nordwest abgedacht und sehr zerstreut gebaut. Begrenzt wird Bykowine gegen Norden durch den Beuthener Schwarzwald, gegen Süden durch die Feldmark von Kochlewitz, gegen Osten durch die Nadoschauer und Kochlewitzer Forsten und gegen Westen durch die Feldmark von Neudorf. Die Entfernung von Beuthen beträgt 1,87 Meilen. In dem Dorfe Bykowine sind vorhanden 12 Gärtner und 24 Häusler mit einem Grundbesitz von 264 Morgen. Der Viehstand besteht aus 24 Pferden, 50 Kühen, 10 Stück Jungvieh, 2 Ziegen und 17 Schweinen. Bykowine hat ziemlich leichten Mergelboden mit Lehmunterlage. Bodenerzeugnisse sind: Weizen, Roggen, Kartoffeln, Hafer, Gerste und Heiden. Die von Antonienhütte nach Schwientochlewitz führende Chaussee liegt nördlich, unmittelbar an Bykowine, von Westen nach Osten zu: auf ihr kann man nach Beuthen, Myslowitz, Gleiwitz und Nicolai gelangen.

Im Bezirk des Dorfes Bykowine liegt eine Kohlengrube, genannt Euphemia, welche dem Grafen Hugo Henschel von Donnerösmark gehört und in Fristen liegt.

Auf Bykowiner Terrain, an der Communicationsstraße von Schwientochlewitz nach Kochlewitz, steht die Zinkhütte Thurzo-Hütte, welche eine der ältesten Hütten Oberschlesiens ist, früher dem Grafen Lazarus Henschel von Donnerösmark gehörte, gegenwärtig aber Eigenthum der schlesischen Actien-Gesellschaft ist. Dieselbe besteht aus zwei Hallen, mit 30 Zink-Defilliröfen und wird mit Steinkohle gefeuert, welche von der nahen Hugo-Grube geliefert wird. Im Jahre 1859 wurden 20,904 Ctr. Plattenzink produziert, welche einen Werth von 126,505 Thln. hatten und größtentheils an das Zinkwalzwerk in Rattowitz abgesetzt wurden. Bei der Hütte wurden 129 Arbeiter beschäftigt.

Gewerbetreibende befinden sich in Bykowine: 2 Speise- und Schankwirth, ein Kaufmann, 1 Krämer, 1 Fleischer, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Schmied und 1 Maurer. Die Einwohner sind zum größten Theil Arbeiter, die auf den Antonienhütter Gruben und Hütten Beschäftigung finden. Nur ein kleiner Theil derselben betreibt Landwirthschaft und Pecturanz. Die Steuern betragen: 9 Thlr. Grundsteuer, 28 Thlr. Haus-, 208 Thlr. Klassen- und 24 Thlr. Gewerbesteuer.

In Bykowine befindet sich eine kleine massive Kapelle mit einer Betglocke, mitten im Dorfe, worin jährlich von dem Kochlewitzer Geistlichen zwei Messen gelesen werden. Die Einwohner sind nach dem $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Kirchdorfe Kochlewitz eingeschult. Die nächste Eisenbahnstation ist Schwientochlewitz und liegt von Bykowine $\frac{1}{2}$ Meile entfernt.

3. Hallemba, $2\frac{1}{4}$ Meile von Beuthen entfernt, war früher nur ein Theil von Althammer, Pfeffer Kreises, und wurde erst im Jahre 1802 separirt und zu einer selbstständigen Gemeinde erhoben.

Das Dorf Hallemba, welches von dem Flusse Kłodnik südlich begrenzt wird, liegt auf einer flachen Ebene in einem länglichen Dreieck. Begrenzt wird dasselbe gegen Norden von den Feldmarken Neudorf und Bielechowitz, gegen Süden von dem Grenzflusse Kłodnik, gegen Osten von der Feldmark Kłodnik und gegen Westen von den Feldmarken Preiswitz und Maleschau. Der größtentheils verpachtete Dominialbesitz beträgt: 3 Morgen Gärten, 5 Morgen Hofraum, 311 Morgen Acker, 34 Morgen Wiesen, 27 Morgen Hutung, 3 Morgen Gräffer, 38 Morgen Unland und Wege, zusammen 421 Morgen. Der Rusticalbesitz beträgt: 4 Morgen Gärten, 3 Morgen Hofraum, 316 Morgen Acker, 21 Morgen Wiesen, 81 Morgen Hutung, 20 Morgen Unland und Wege, zusammen 445 Morgen, mithin Gesamtfläche 868 Morgen.

Das Dominium ist seit dem 17. Jahrhundert im Besitz der Grafen Henschel von Donnerösmark auf Siemianowitz. Im Dorfe sind vorhanden 9 Gärtner, 24 Häusler und 46 Einlieger. Das Rusticalvieh beträgt: 23 Pferde, 83 Kühe, 20 Stück Jung-

vieh und 10 Schweine. Der Boden von Hallemba ist ein leichter Sandboden mit etwas Aies vermengt, weiter nördlich ist der Boden schwerer mit Lehmunterlage. Bodenerzeugnisse sind: Roggen, Gerste, Hafer, Heiden und Kartoffeln. Das Dorf Hallemba wird an dem östlichen Ende von Norden nach Süden zu, von der Ruda-Wygedaer Chaussee durchschnitten und hat längs des Dorfes nach Westen zu noch eine Straße, welche nach Bielschowitz und Jabrze führt.

Auf dem Hallembaer Territorium befinden sich die Steinkohlengruben Mine und Zufall, welche gegenwärtig in Fristen liegen.

Es befindet sich in Hallemba die „Thurzo-Eisenhütte“, welche im Jahre 1836 von dem Grafen Lazarus Henckel von Donnerersmark erbaut wurde. Diese Hütte steht nördlich von Hallemba, unmittelbar an der Ruda-Wygedaer Chaussee und an dem Grenzflusse Kłodnik. Der Betrieb ist auf Holzkohle eingerichtet und hat die Hütte nur einen Hohefen, dessen Betriebskraft in Wasser, bei eintretendem Wassermangel aber in einer Auspüßemaschine von 8 Pferdekraft besteht. Im Jahre 1859 wurden dafelbst 18,030 Etr. Roheisen in Gängen producirt, welche einen Werth von 28,096 Thln. hatten und wobei 26 Arbeiter Beschäftigung fanden. Die gewonnenen Producte in Roheisen werden zur Laurahütte abgesetzt.

Gewerbetreibende befinden sich in Hallemba: ein Schankwirth, ein Kaufmann, zwei Schuhmacher, ein Schneider, ein Tischler, zwei Schmiede, ein Maurer und ein Bäcker. Die Steuern betragen: 17 Thlr. Grundsteuer, 17 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommen-, 200 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer.

In dem Dorfe Hallemba befindet sich ein massives Schulgebäude mit einem Lehrzimmer und der Lehrerwohnung mit Schindeln eingedeckt. Diese Schule ist im Jahre 1841 zum ersten Mal zum Unterricht eröffnet und ist im Verlaufe des Jahres 1840 aus einem Hüttengebäude, welches das Dominium zu diesem Zwecke den Gemeinden Hallemba und Kłodnik geschenkt, hierzu eingerichtet worden. Diese Schule besuchen aus Hallemba 99 und aus Kłodnik 28 katholische Kinder. Die nächsten Eisenbahnstationen sind Ruda und Orzesze; erstere $1\frac{1}{2}$ Meile, letztere 2 Meilen von Hallemba entfernt.

1. Das Dorf Kłodnik, $2\frac{1}{4}$ Meile von Beuthen entfernt, ist in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden. Seinen Namen hat das Dorf von dem durch den südwestlichen Theil desselben fließenden Kłodnikflusse. Begrenzt wird Kłodnik gegen Norden von den Feldmarken Reuders und Koclowski, gegen Süden von dem Grenzflusse Kłodnik, gegen Osten von der Feldmark Koclowski und gegen Westen von den Feldmarken Reuders und Hallemba. Rusticalbeß: 8 Morgen Gärten, 6 Morgen Hofraum, 313 Morgen Acker, 24 Morgen Wiesen, 80 Morgen Hutung, 15 Morgen Unland und Wege, zusammen 416 Morgen, welcher unter 8 Gärtner, 22 Händler und 18 Untlieger vertheilt ist. Rusticalviehstand: 14 Pferde, 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 10 Schweine. Der Boden in Kłodnik ist leichter Sandboden. Südöstlich und westlich nur Sand. Bodenerzeugnisse: Korn und Kartoffeln.

Im Bezirk des Dorfes Kłodnik liegen zwei Steinkohlengruben und zwar die Stillstand und Handel-Saara-Grube, welche in Fristen liegen.

Gewerbetreibende befinden sich im Dorfe Kłodnik: ein Schankwirth, ein Krämer, ein Schuhmacher, ein Schneider, ein Schmied, zwei Maurer und zwei Zimmerleute. Der größte Theil der Einwohner sind Hüttenarbeiter, welche auf den Eisen- und Zinkhütten in Antonienhütte beschäftigt werden. Nur einige Pferdebesitzer betreiben Vecturanz und Landwirthschaft.

Die Steuern betragen: 36 Thlr. Grundsteuer, 15 Thlr. Haussteuer, 105 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer.

Da keine Schule am Orte ist, so gehen 36 Kinder nach Koclowski und 28 Kinder nach Hallemba zur Schule. Diese Theilung ist deshalb vorgenommen,

weil Kłodnik eine große Ausdehnung hat und die Kinder von dem einen Ende nach Kocklewitz und von dem anderen nach Gallemba einen gleichen Weg haben.

5. Das Majoratsgut Kocklewitz, 2 Meilen von Beuthen entfernt, besteht aus einem Kirchdorfe und einem Dominialforste. Kocklewitz liegt dicht geschlossen, nach Nordwest abgedacht auf einer kleinen Anhöhe, im Mittelpunkte zwischen Beuthen und Nicolai, und grenzt gegen Norden an die Feldmark von Schwientochlewitz, gegen Süden an die Feldmark von Panewitz, Kreis Plesz, gegen Osten an die Feldmarken von Madoschau und Bärenhof und gegen Westen an die Feldmarken von Rendorf und Bokowine. Die Dominialforsten enthalten im Bärenhofer, Kocklewitzer und Bokowiner Reviere zusammen 2594 Morgen. Der Rusticalbesitz beträgt: 56 Morgen Gärten, 21 Morgen Hofraum, 1322 Morgen Acker, 198 Morgen Wiesen, 150 Morgen Sütung, 37 Morgen Unland und Wege, zusammen 1785 Morgen. Dominialbesitzer ist der Graf Hugo Hentzel von Donnerersmark auf Siemianewitz. Die Gemeinde zählt 20 Bauern, 6 Gärtner, 78 Häuser und 100 Einlieger. Der Viehstand der Rusticalbesitzer von Kocklewitz besteht aus 60 Pferden, 3 Ochsen, 200 Kühen, 40 Stück Jungvieh und 35 Schweinen. Kocklewitz hat nasfaltten, ziemlich schweren Boden, Unterlage meist Letten; nur südwestlich ist totaler Sandboden. Bodenerzeugnisse: Roggen, Kartoffeln, Hafer und Heiden. Kocklewitz wird von Osten nach Westen durch die von Madoschau nach Rendorf, und von Süden nach Norden durch die von Nicolai nach Beuthen führenden Straßen in der Mitte durchschnitten.

Im Bezirke des Dorfes sind zwei Kohlengruben im Betriebe:

Die Hugo-Grube, welche dem Grafen Hugo Hentzel von Donnerersmark gehört und seit dem Jahre 1828 mit einigen Unterbrechungen genutzt wird. Dieselbe liegt ungefähr 1800 Schritt von der Antonienbütte-Schwientochlewitzer Chaussee, südöstlich im Kocklewitzer Dominialforst und lieferte im Jahre 1859 117,570 Tonnen Kohlen aller Art, die an die nahe Ihurzo-Zinkbütte und nach Breslau an C. Schirer abgesetzt wurden und einen Werth von 24,100 Thln. hatten, wobei 86 Bergleute Beschäftigung fanden.

Die Selma-Grube liegt nördlich an der Markscheide der Hugo-Grube, hat mehrere Besitzer und ist nur in Betrieb gesetzt, um die unterhalb des Klöses liegenden Eisensteine später ohne Nachtheil für die Grube abbauen zu können. Im Ganzen wurden 1859 gefördert 1159 Tonnen Kehlen aller Art, welche einen Werth von 150 Thln. hatten. Die Arbeiter wurden von der Eisensteinförderung genommen.

Die Gruben Siegfried, Jenny, Emanuel, Paul, Bierschlag, Köpfsleben, Kocklewitz, Alexandrine und Jennymensch liegen in Fristen und gehören mehreren Auebesitzern.

Auf Kocklewitzer Terrain liegt die dem Grafen Hugo Hentzel von Donnerersmark gehörige Eisensteinförderung, und zwar in südöstlicher Richtung von Kocklewitz. Die Eisensteine werden durch Absinken runder Duckeln ohne Zimmerung in geringen Teufen gewonnen und zur Antonienbütte abgesetzt. Die 1859 geförderten 119,356 Centner Eisensteine hatten einen Werth, den Centner mit 5 Sgr. berechnet, von 24,892 Thln. 20 Sgr. Die Belegschaft der Förderung bestand aus 152 Mann.

Gewerbetreibende befinden sich in Kocklewitz: ein Schankwirth, vier Kaufleute, zwei Krämer und Victualienhändler, zwei Fleischer, drei Schuhmacher, zwei Schneider, zwei Tischler, zwei Stellmacher, drei Schmiede, ein Maurer und ein Bäcker. Die Einwohner sind zum größeren Theile Arbeiter und werden auf der Eisensteinförderung und den benachbarten Gruben und Hütten beschäftigt, nur zum kleineren Theile ernähren sie sich von Ackerbau und Becturanz, auch von der Viehzucht. Die Steuern betragen: 117 Thlr. Grundsteuer, 61 Thlr. Haussteuer, 528 Thlr. Klassensteuer und 60 Thlr. Gewerbesteuer.

In Kocklewitz befindet sich eine massige Kirche mit Glockenthurm, welche circa 2000 Menschen faßt. Dieselbe ist in den Jahren 1803 — 1805 von dem Grafen

Lazarus Hencel von Donnerömark erbaut. Früher bestand sie aus Holz. Die eingepfarrte Seelenzahl ist 5500. Das alte Schulhaus mit zwei Lehrzimmern und der Lehrerverwohnung ist vor circa 70 Jahren erbaut. Vor dieser Zeit war nur ein hölzernes Gebäude, welches der totalen Baufälligkeit wegen abgetragen werden mußte. Das zweite Schulgebäude, mit einer Klasse, ist erst im Jahre 1839 hergestellt und steht am nördlichen Eingange von Kochlowitz auch massiv erbaut. Es fungiren in Kochlowitz ein Lehrer, welcher zugleich Organist ist, und zwei Adjunkten. Die Schule besuchen 129 katholische Kinder.

6. Meudorf, 2,10 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist von dem Grafen Lazarus Hencel von Donnerömark im Jahr 1754 gegründet worden. Das Dorf, welches von der von Ruda über Wygeda nach Nicolai führenden Chaussee durchschnitten wird, grenzt gegen Norden an die Feldmark des Butthener Schwarzwaldes und Bokowine, gegen Süden an die Feldmark von Kochlowitz und Hallemba, gegen Osten an die Feldmark von Kochlowitz und Bokowine und gegen Westen an die Feldmarken von Bilschewitz. Die Feldmark umfaßt 30 Morgen Garten, 16 Morgen Hofraum, 957 Morgen Acker, 11 Morgen Wiesen, 12 Morgen Fütung, 3 Morgen Gewässer und 23 Morgen Wege und Unland, zusammen 1052 Morgen, welche unter 2 Bauern, 16 Gärtner und 56 Häusler vertheilt sind und auf welchen 21 Pferde, 70 Kühe, 12 Stück Jungvieh und 14 Schweine gehalten werden. Der Boden in Meudorf ist leichter Sandboden, nur gegen Osten und Norden wird er schwerer und hat Lehmunterlage. Bodenerzeugnisse sind Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Heiden. Im Bezirke des Dorfes Meudorf liegen die Kohlengruben Regenbogen und Zukunftgrube, welche gegenwärtig in Fristen liegen. Gewerbetreibende befinden sich in Meudorf: 2 Gast- und Schankwirth, 2 Kaufleute, 5 Krämer und Victualienhändler, 1 Fleischer, 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Stellmacher, 2 Schmiede, 3 Maurer, 3 Bäcker. Die Einwohner ernähren sich fast durchgehende von dem Verdienste als Hütten- und Grubenarbeiter. Außerdem befindet sich in Meudorf eine Wassermühle mit einem Gange, die sogenannte „Budny-Mühle“ im Meudorfer Thale, von Schrotholz erbaut und in einem nicht mehr guten Baustande. Das zum Betriebe dieser Mühle nöthige Wasser wird in einem kleinen Teiche von Tagewässern gesammelt. 51 Thlr. Grund-, 49 Thlr. Haus-, 375 Thlr. Klassen- und 58 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule befinden sich in Kochlowitz. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 99.

7. Das Dorf Madoschau, 2,20 Meilen von Butthen entfernt, ist in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts entstanden. Madoschau liegt zusammenhängend gebaut auf einer Anhöhe östlich von Kochlowitz, $\frac{1}{8}$ Meile von letzterem Orte entfernt, und wird von dem von Kochlowitz nach Balenze und Rattowitz führenden Communicationswege durchschnitten. Begrenzt wird Madoschau gegen Norden von den Feldmarken von Haiduk, gegen Süden durch die Feldmarken und Forsten von Panewnik, gegen Osten durch die Feldmarken von Balenze und gegen Westen durch die Feldmarken von Kochlowitz. Dominialbesitz: 3722 Morgen Wald; Ruskalbesitz: 60 Morgen Garten, 17 Morgen Hofraum, 118 Morgen Acker, 6 Morgen Wiese, 4 Morgen Wege und Unland, zusammen 205 Morgen, welche unter 10 Gärtner und 18 Häusler vertheilt sind, und auf welchen 18 Pferde, 2 Ochsen, 48 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 16 Schweine und 1 Ziege gehalten werden. Madoschau hat röthlichen Lehm Boden mit etwas Sand vermischt, sonst ziemlich ertragreich. Erzeugnisse: Roggen, Hafer, Kartoffeln, auch Heiden. Auf Madoschauer Territorio befinden sich die Kohlengruben: Bärenhof, Caviar, Conrad, Emanuel, Engelbertha, Heilige drei Könige und Madoschau. Dieselben liegen gegenwärtig in Fristen. In Madoschau befindet sich je ein Schankwirth, Kaufmann, Schuster, Schneider, Maurer und Schmied. Die Einwohner werden zum größten Theil in den nabeliegenden Gruben und Hütten beschäftigt, nur wenige betreiben Landwirthschaft. 9 Thlr. Grund-, 22 Thlr. Haus-, 113 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Aus Madoschau besuchen die Schule zu Kochlowitz 47 katholische Kinder.

b. Kirchspiel Bielschowitz.

Die Evangelischen sind nach Bentzen eingepfarrt.

Dies Kirchspiel besteht aus einem Rittergute nebst den Vorwerken Juraez und Dorothienhof und einem Kirchdorfe nebst den Colonien Paulsdorf, Liebedorf, Medendorf und Kunzendorf.

Bielschowitz mit Medendorf, Paulsdorf mit Liebedorf und Kunzendorf bilden je einen Gemeindebezirk.

Bielschowitz gehörte ehemals dem Obristen von Blandoweth, welcher es an Herrn von Bally abtrat. Dieser verkaufte das Gut im Jahre 1840 dem Grafen Henard, von diesem kaufte es im Jahre 1843 Herr von Brase, welcher es im Jahre 1854 an den königl. Kammerherrn Grafen Hugo Henckel von Dennewitz auf Siemianowitz verkaufte.

1. Das Dorf Bielschowitz mit den genannten Colonien und Vorwerken grenzt gegen Norden an die Hudaer und Jabrzer Forsten, gegen Süden an die Feldmark von Hallemba, gegen Osten an die Feldmark von Medorf und gegen Westen an die Feldmarken von Makoschau und Preiowitz. Das Dominial Areal bei Bielschowitz beträgt incl. der Vorwerke Juraez und Dorothienhof: 1151 Morgen Acker, 246 Morgen Wiese, 16 Morgen Garten, 72 Morgen Hutung, 1511 Morgen Forsten, 7 Morgen Hofraum, 54 Morgen Wege und unbrauchbares Land, zusammen 3057 Morgen. Der Auktualbesitz beträgt bei Bielschowitz und Medendorf: 869 Morgen Acker, 196 Morgen Wiese, 13 Morgen Garten, 8 Morgen Hutung, 8 Morgen Hofraum, 3 Morgen Gewässer, 2 Morgen Wege und unbrauchbares Land, zus. 1099 Morgen. In Bielschowitz und Medendorf sind vorhanden: 33 Gärtner, 39 Halbgärtner und 64 Häufler. Der Viehstand des Dominii Bielschowitz beträgt 30 Pferde, 12 Ochsen, 2 Stiere, 40 Kühe, 24 Stück Jungvieh und 130 Schafe. Der Viehstand ist ein außerordentlicher und besteht aus den edelsten Racen. Der Viehstand des Auktuals beträgt 51 Pferde, 6 Ochsen, 1 Stier, 225 Kühe, 60 Stück Jungvieh, 4 Ziegen und 83 Schweine. Der Boden ist mittelmäßig, hat jedoch Lehmunterlage. Das Dominialareal ist im guten Culturzustande, indem für den Acker sowohl wie für das Getreide die besten Sorten und vortheilhaftesten Ackergeräthe und Maschinen angeschafft sind und angewendet werden. Bodenerzeugnisse: Kartoffeln, Kleggen, Weizen, Gerste und Hafer. Das Dorf Bielschowitz wird auf seiner südlichen Seite der Länge nach durch die von der Huda-Wogodaer Chaussee nach Kunzendorf und Gleiwitz führende Communicationsstraße durchschnitten.

Im Bezirk des Dorfes Bielschowitz liegen die Steinkohlengruben Henriette und Irene-Hedwig. Erstere gehört dem Commerzienrath W. Kramsta zu Freiburg und ist im Betriebe. Die Kohle wird ausschließlich für den Betrieb der Deutschemühle daselbst gefördert. Im Jahre 1859 wurden auf Henriettegrube 60,620 Tonnen Kohlen aller Art gefördert, welche einen Werth von 11,374 Thalern hatten, wobei 80 Bergleute ihre Beschäftigung fanden. Die Irene-Hedwig-Grube liegt in Fristen und war noch nicht im Betriebe.

Auf Bielschowitz Dominialgrunde sind Thoneisensteine und feuerfester Thon aufgedeckt. Ein Sandsteinbruch liefert die nöthigen Steine zu den Zagebauten.

Die Zinkhütte Deutschemühle liegt nördlich am Hudaer Walde, gehört dem Commerzienrath W. Kramsta zu Freiburg und existirt seit beinahe 60 Jahren. Diese Hütte besteht aus 2 Hallen mit 15 Doppeldestilliröfen und mit Steinkohlenfeuerung. Im Jahre 1859 wurden 10,200 Centner Plattenzink producirt, welche einen Werth von 81,700 Thalern hatten, und wobei 92 Zinkhüttenarbeiter beschäftigt wurden.

Gewerbetreibende befinden sich in Bielschowitz: 5 Schankwirthe, 5 Kaufleute, 4 Krämer und Victualienhändler, 2 Fleischer, 4 Schuhler, 3 Schneider, 2 Tischler, 2 Stellmacher, 3 Maurer, 3 Schmiede, 3 Bäcker und 1 Wassermüller. Der größte

Theil der Einwohner von Bielschewitz sind Hütten- und Grubenarbeiter, welche auf den benachbarten Werken Beschäftigung finden. Ein geringer Theil nährt sich von Viehzucht und Landwirtschaft. An Steuern kommen auf; 121 Thlr. Grundsteuer, 46 Thlr. Haus-, 646 Thlr. Klassen- und 86 Thlr. Gewerbesteuer.

Die in Bielschewitz befindliche hölzerne Kirche wurde im Jahre 1797 aus einer kleinen hölzernen Kapelle umgebaut; eingepfarrt sind 2831 Seelen. Eine massive Schule mit zwei Klassen, einem Lehrer, der gleichzeitig Organist ist, und einem Adjunkten, ist um das Jahr 1828 neu erbaut. Sie wird von 364 Kindern aus Bielschewitz, Paulsdorf und Kunzendorf besucht. Außerdem befindet sich in Bielschewitz ein massives Bethaus für die Judenschaft der nächsten Dörfer. Das obere Stockwerk wird von der Gemeinde als Schullelokal benutzt und faßt gegen 70 Kinder, das Bethaus 179 Seelen. Die nächsten Eisenbahnhaltungen sind Ruda und Zabrze mit je $\frac{3}{4}$ Meilen Entfernung.

2. Die Colonien Paulsdorf und Liebedorf liegen nördlich des Kirchdorfs nach Zabrze zu über dem Grubenselde der Königin-Luise-Grube. Die Feldmark umfaßt 158 Morgen Acker, 17 Morgen Garten, 19 Morgen Hofraum, 67 Morgen Fütung und Unland, zusammen 561 Morgen, welche sich unter 36 Colonisten und 20 Häusler vertheilen; sie halten 8 Pferde, 85 Kühe, 13 Stück Jungvieh und 11 Schweine. In beiden Orten wohnen 2 Schankwirthe, 3 Krämer, 2 Schuster, je 1 Schneider, Tischler, Maurer und Schmied. Es kommen 47 Thlr. Haus-, 202 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer auf.

3. Die Colonie Kunzendorf liegt westlich des Kirchdorfs auf der Höhe und umfaßt 171 Morgen Acker, 8 Morgen Gärten, 20 Morgen Hof, Fütung und Unland, zusammen 199 Morgen, welche unter 17 Colonisten und 20 Häusler mit 6 Pferden, 52 Kühen, 13 Stück Jungvieh, 4 Ziegen und 20 Schweinen vertheilt sind. Je 2 dieser Wirthe sind Schankwirthe, Schuster und Maurer, je 1 Krämer, Schneider, Tischler und Schmied. 20 Thlr. Haus-, 92 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

V. Polizeibezirk Ruda,

zur Pfarodie Biskupitz gehörig. Die Evangelischen sind nach Butthen eingepfarrt.

1. Ruda, über eine Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut soll ehemals den Tempelherren gehört haben, auf welche das alterthümliche Schloß mit einem verfallenen, nach Biskupitz hinführenden Gange noch jetzt hinweist. Der erste bekannte Besitzer ist Franz Wolfgang von Stechow, welcher 1751 das Majorat Plawniowitz-Ruda-Biskupitz gründete. Nach dem Ableben des Gründers übernahm dieses im Jahre 1799 als Agnat Carl Franz Graf v. Ballestrem für den Kaufwerth von 22,000 Thalern. Dem Genannten folgte 1824 Carl Ludwig Graf v. Ballestrem und diesem 1833 der noch lebende Majoratsbesitzer Carl Wolfgang Graf v. Ballestrem in Dresden. Der Flächeninhalt des Rittergutes beträgt 17 Morgen Garten, 22 Morgen Hofraum, 688 Morgen Acker, 109 Morgen Wiesen, 114 Morgen Fütung, 2179 Morgen Forsten, 45 Morgen Gewässer und 61 Morgen Wege und Unland, zusammen 3235 Morgen. Der Boden ist größtentheils naß und kalt, hat Bruchstein als Unterlage und verlangt, wenn ein günstiges Resultat erzielt werden soll, eine sehr kräftige Düngung. 28 Pferde, 2 Stiere, 40 Kühe und 21 Stück Jungvieh. Im Dominialforst befindet sich ein reichhaltiges Lager von feuerfestem Thon, welcher mittelst einfachen Duckelbetriebes gefördert und theils zum Verbrauch in Zinkhütten, theils zur Anfertigung von feuerfesten Ziegeln versendet wird. Im Jahre 1859 wurden 6660 Tonnen gefördert, welche einen Werth von 6515 Thalern hatten, und wobei 12 Arbeiter Beschäftigung fanden.

Das Dorf, wahrscheinlich am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts um die Zeit der Gründung der Kirche von Biskupitz entstanden, besteht aus dem alten Orte Nuda und den Colonien Nudabammer, Carlö-Colonie, Glückauf-Colonie und Peremba, welche einen zusammenhängenden Complex ausmachen. Der Auktalbesitz beträgt 63 Morgen Garten, 22 Morgen Hofraum, 1521 Morgen Acker, 307 Morgen Wiesen, 217 Morgen Gütung, Gewässer und Gräben, 33 Morgen Wege und Umland und 9 Morgen Dorfplatz, zusammen 2172 Morgen. Diese vertheilen sich dem Besitzstande nach so, daß 23 Bauern 1303 Morgen, 11 Kobethgärtner 402 Morgen, 41 Kobothhändler 5 Morgen, 36 Freilente 338 Morgen haben; 124 Morgen sind Dorfplatz, Gemeindeebutung und Wege. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. 110 Pferde, 207 Kühe, 17 Stück Jungrind und 70 Schweine.

Im Bezirke des Dorfes liegt das ganze Kohlenrevier Nuda. Im Betriebe sind: die cons. Brandenburggrube, die Oseargrube, die Catharinagrube, die Carl-Emanuelgrube und die Orzegewgrube, von denen die ersten vier dem Majoratsherrn Grafen von Ballestrem, die letzte der Gräfin Schafschitz-Gedulla gehört. 1859 wurden 1,040,095 $\frac{1}{4}$ Tonnen Kohlen aller Art gefördert, welche einen Werth von 280,814 Thalern hatten und durchschnittlich mit 8 Sgr. 1 Pf. pro Tonne gefördert worden sind; es fanden hiebei 1045 Vergleute Beschäftigung.

An Fabriken sind zu nennen:

a. Die Zinkhütte Carlshütte, vor etwa 40 Jahren erbaut. Dieselbe liegt dicht an dem Schacht der Brandenburggrube und an der Carlöcolonie, besteht aus 3 Hüttengebäuden und enthält 36 Zinkdestilliröfen mit Steinkohlenfeuerung. 1859 wurden 27,383 Centner Mattenzink, welche einen Werth von 164,298 Thalern hatten, durch 186 Arbeiter producirt.

b. Die Bertha-Eisenhütte, 1856 in Betrieb gesetzt, steht in unmittelbarer Nähe der Brandenburggrube und der Carlshütte. Das in derselben producirte Eisen zeichnet sich aus und findet auch bei gedrückten Eisenpreisen raschen Absatz. Der Schmelzofen ist zu Coaksfeuerung eingerichtet. Die zum Betriebe aufgestellte Gebläse-Dampfmaschine von 40 Pferdekraft ist von Egells in Berlin erbaut. 1859 wurden 42,877 Centner Roheisen in Gängen producirt, welche einen Werth von 54,311 Thln. 26 Sgr. hatten, und wobei 20 Arbeiter Beschäftigung fanden.

c. Die Chamott-Ziegelei, 1851 durch den Majoratsherrn erbaut. Sie liegt an der von Nuda nach Antonienhütte führenden Chaussee, hängt mit der Colonie Peremba zusammen und befindet sich dicht an der Carl-Emanuelgrube. Diese Fabrik, welche in einem Mahlbause mit Maschinenbetrieb, einem Trockenschuppen und 7 Breunöfen besteht, ist gegenwärtig außer Betrieb. 1857 producirten hier 47 Arbeiter 148,304 Chamottsteine, 5850 Fliesen, 502,253 Quarzsteine und 109,300 Klinker, welche einen Werth von zusammen 15,814 Thalern hatten.

Uebrigens befinden sich in der Gemeinde 72 Gewerbetreibende, worunter 1 Gastwirth, 2 Schankwirthe, 10 Kaufleute, 19 Krämer und Victualienhändler, 1 Müller und 9 Restaurants.

93 Thlr. Grund-, 65 Thlr. Haus-, 30 Thlr. Einkommen-, 1246 Thlr. Klassen- und 245 Thlr. Gewerbesteuer.

In Carlshütte befindet sich eine katholische Kapelle. Die Gründung der katholischen Schule in Nuda, zu welcher noch eine 1859 in Carlöcolonie errichtete Filialschule gehört, fällt in das Jahr 1702. Es fungirten im Ganzen zwei Lehrer und ein Adjutant mit 377 Schülern.

Nuda wird von der oberschlesischen Hauptbahn durchschnitten und war früher ein Stationsort. Später wurde der Bahnhof indessen nach Morgenroth verlegt und damit Nuda ein bloßer Anhaltepunkt. Eine Post-Expedition befindet sich jedoch am Orte. Nuda ist der Hauptort eines Bergreviers, dessen Beamter hier seinen Sitz bat. Außerdem führt eine Roßbahn in der Nähe von Peremba, von der Carl-Emanuel- und

Gotharinggrube nach Morgenroth. Die Chaussee von Benthen nach Nicolai geht durch den Ort; auch führt ein Communicationsweg nach Biskupitz zur Einmündung in die Chaussee nach Zabrze und Gleiwitz, der somit Ruda auch mit Königshütte und Kattowitz verbindet.

2. Biskupitz, $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Ruda entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, ein Bestandtheil des 1751 gegründeten Majerates Plawniewitz Ruda-Biskupitz (s. Ruda), hat einen Flächeninhalt von 3373 Morgen, und zwar: 6 Morgen Hofraum, 15 Morgen Garten, 622 Morgen Acker guter, 103 Morgen Acker mittlerer und 21 Morgen Acker geringer Qualität, 65 Morgen Wiesen guter, 23 Morgen Wiesen mittlerer und 5 Morgen Wiesen geringer Qualität, 464 Morgen Sutung, 2000 Morgen Forsten, 10 Morgen Wege, 4 Morgen Gewässer und 5 Morgen Umland. Der Boden ist ergiebig, größtentheils kleefähig und hat fast durchgängig eine durchsällige Unterlage. Das Terrain ist mäßig coupirt und hat von Wasser nicht zu leiden. 20 Pferde, 21 Ochsen, 26 Kühe und 600 Schafe.

Das Dorf zählt 15 Bauern, 6 Halbbauern, 17 Gärtner, 5 Ackerhäusler und 18 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 963 Morgen 155 □ Ruthen Acker, 114 Morgen 140 □ Ruthen Wiesen, 82 Morgen 114 □ Ruthen Garten, 85 Morgen 17 □ Ruthen Sutung und 18 Morgen 101 □ Ruthen Hofraum und einem Viehstande von 45 Pferden, 181 Kühen, 40 Stück Jungvieh und 50 Schweinen. Zu dem erwähnten Grundbesitz kommen noch 80 Morgen 161 □ Ruthen Pfarr-Widmuth und 4 Morgen 20 □ Ruthen Schulacker. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium.

Es befinden sich hier zwei Steinkohlengruben, nämlich: die Ludwigs-Glück-Grube, welche der schlesischen Actien-Gesellschaft, und die consolidirte Bertha-Friedwig-Grube, welche dem Commerzienrath Berzig in Berlin gehört. Letztere zeichnet sich durch ein schönes Maschinengebäude mit einer großartigen Wasserhaltungsmaschine von 250 Pferdekraft, und einen gemauerten Förderschacht aus. Dabei liegt ein schönes Schloß.

An Gewerbetreibenden wohnen in Biskupitz: 1 Gastwirth, 1 Restaurateur, 4 Kaufleute, 1 Bäcker, 3 Fleischer, 2 Schuhmacher und 1 Mahlmüller. Die an einem kleinen Wiesenbache belegene Wassermühle gehört dem Dominio und ist verpachtet. 96 Thlr. Grund-, 29 Thlr. Haus-, 66 Thlr. Einkommen-, 507 Thlr. Klassen- und 62 Thlr. Gewerbesteuer.

Biskupitz hat eine katholische Kirche, welche schon 1491 bestand, 1854 aber in geschmackvollem gothischen Stile vom Majerats Herrn Grafen Vallasirem umgebaut ist. Eingepfarrt sind Ruda und Zabrze, zusammen 6400 Seelen. Die Gründung der katholischen Schule datirt aus dem Jahre 1702. In derselben werden 375 Kinder durch zwei Lehrer unterrichtet.

Das Dorf wird von der Zabrze-Biskupitz-Anznußauer Chaussee, welche 1857 und 1858 durch eine Actien-Gesellschaft neu erbaut worden ist, in seiner ganzen Länge durchschnitten und ist durch diese mit Benthen und Gleiwitz verbunden. Nach Ruda führt ein Communicationsweg.

VI. Polizeibezirk Mikultschütz, das gleichnamige Kirchspiel umfassend.

Die Evangelischen sind nach Gleiwitz eingepfarrt.

Mikultschütz, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Zabrze entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, einschließlich der zugehörigen Vorwerke Reubhof und Wessolla, ist seit 1837 Eigenthum des Grafen Guido Henckel von Donnersmark auf Reuders. Die Feldmark umfaßt:

	bei Mikultschütz:	Neuhof:	Wessolla:
Hof und Garten . .	18 M. 111 □M.,	4 M. 85 □M.,	4 M. 64 □M.,
Wiesen	162 = 115 =	43 = 2 =	18 = 73 =
Acker	780 = 177 =	1314 = 43 =	612 = 108 =
Gütung	86 = 134 =	9 = 53 =	5 = 153 =
zusammen 1048 M. 177 □M., 1375 M. 3 □M., 641 M. 38 □M.,			

Total: 3065 Morgen 40 □Muthen und 800 Morgen Hoch- und Niederwald. Die Vorwerke sind verpachtet, die Pächter zahlen (ausschließlich der Abgaben, aber einschließlich der Kosten für Unterhaltung der Gebäude) pro Morgen durchschnittlich: bei Mikultschütz $2\frac{1}{2}$ Thaler, bei Neuhof $1\frac{1}{3}$ Thaler, bei Wessolla 1 Thaler. Der Boden besteht aus lehmigem Sand, sandigem Lehm, Thon, strengem Lehm und Sand mit theils durchlassendem, theils undurchlassendem Untergrund. Bei Mikultschütz ist der Boden in gutem Kulturzustande und trägt daher auch Raps, Weizen, Gerste und Futterkräuter. Auf Neuhof und Wessolla ist die Kultur dagegen noch zurück und vieles Land wird als Weide benutzt. Der Absatz des Getreides ist leicht, da in den umliegenden Städten bedeutende Dampfmahlmühlen im Betriebe sind und die große Bevölkerung der Gegend viel consumirt. An Ruchvieh werden nur Kühe und Schafe gehalten; das Rindvieh ist Landrace mit Oldenburger und Schweizer Kreuzung.

An gewerblichen Anlagen gehören dem Guts Herrn: ein Kalkofen, dicht am Dorfe, in welchem 2—3000 Klafter Kalksteine jährlich gebrannt werden, und eine Ziegelei, in welcher gute Dach- und Mauerziegeln, sowie Drainröhren gefertigt werden. Im Walde, den der Guts Herr selbst bewirthschaftet, befindet sich ein Forsthaus.

Das Dorf zählt 5 Halbbauersstellen mit 160 Morgen, 28 Gärtnerstellen mit 165 Morgen und 72 Häuslerstellen mit 115 Morgen Land. Die Kultur der Aushäufelder ist eine höchst mangelhafte: es fehlt an der nöthigen Intelligenz, an Fleiß, auch, da die Kühe sich stets auf der Weide befinden, an dem erforderlichen Dünger.

183 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Haus-, 492 Thlr. Klassen- und 38 Thlr. Gewerbesteuer.

Es befindet sich im Orte eine katholische Kirche und Schule. Im Allgemeinen sind die Einwohner in einem keineswegs erfreulichen Bildungs- und Sittenzustande. Mikultschütz liegt an der Chaussee von Zabrze nach Zarnowitz.

§. 37.

Zarnowitz und Mendek mit dem nördlichen Kreistheil.

Den Norden des Kreises bildet der Sprengel der Gerichts-Commission Zarnowitz. Derselbe umfaßt auf der westlichen Seite die Parochien Zarnowitz, Alt-Zarnowitz, Alt-Nepten, Broslawitz und Bieschowa, auf der östlichen Seite die Kirchspiele Georgenberg, Radzionkau und Groß-Zyglin. In politischer Beziehung haben wir es mit 16 Polizeibezirken zu thun. Es ist hier die höchste Erhebung des Bentheuer Kreises zu betrachten, welche östlich gegen das Thal der Brünitz, nördlich gegen die Malapane und westlich nach der Drama, einem Seitenthale der Klobnitz, abfällt, der Schauplatz eines sehr alten Blei- und Eisenerz-Bergbaues und Hüttenbetriebs.

1. Parochie Zarnowitz.

Das katholische Kirchspiel Zarnowitz umfaßt außer der Stadt selbst, nebst Carleshof und Bergfreiheit, die Polizeibezirke Friedrichshütte und Friedrichsgrube.

a. Stadt Zarnowitz.

Die Stadt Zarnowitz ist jünger, als die meisten anderen oberschlesischen Städte,

doch hat sie, obschon erst im 16. Jahrhundert entstanden, eine ziemlich Bedeutung gewonnen, welche in neuester Zeit allerdings wieder in Etwas geschwunden ist.

Markgraf Georg von Brandenburg, der damalige Besitzer der Herrschaft Ober-Bentzen, und Herzog Johann von Oppeln gründeten im Jahre 1526 hier eine Stadt von Bergleuten, welche das hier vorfindliche Silber und Blei gewinnen sollten. Die Stadt nahm von Anfang an eine sehr selbständige Stellung ein. Der Magistrat, welchem die Verwaltung und niedere Gerichtsbarkeit zustand, war dem Landeshauptmann, welcher gewöhnlich in Kaudsch residirte, unmittelbar untergeordnet; ein herzoglicher Vogt wurde nie angestellt. Die Einwohner der Stadt waren durchgängig evangelisch. Als nun im Jahre 1626 Georg von Mansfeld seinen Streifzug gegen die kaiserlichen Truppen unternahm, schlossen sich ihm auch die Zarnowitzer Bergleute an. Zur Strafe hierfür wurde von Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1630 die bald nach Gründung der Stadt entstandene evangelische Kirche den Evangelischen weggenommen und den Katholiken, welche damals kaum die Zahl 50 erreichen mochten, eingeräumt. Dasselbe geschah mit einer zweiten, der Begräbnis-Kirche, dem Hospital und der Stadtschule.

Einen neuen Aufschwung erhielt die Stadt, nachdem Schlesien preussisch geworden war, durch Friedrich den Großen. Dieser errichtete im Jahre 1784 in unmittelbarer Nähe die Friedrichsgrube und etwas weiter entfernt, aber immerhin von bedeutender Wichtigkeit, die Friedrichshütte. Gleichzeitig erhielt in Zarnowik eine ständige Berg-Deputation ihren Sitz, welche unter dem Namen eines Bergamtes bis zum 1. October 1861 fungirte. Die Reorganisation der Bergverwaltungen um diese Zeit raubte der Stadt die gedachte Behörde, deren Functionen auf das Ober-Bergamt in Breslau übergingen, und fügte ihr dadurch empfindlichen Schaden zu. Nur eine Berg-Inspection mit einem Oberbeamten blieb am Orte.

Im Jahre 1807 wurde die Stadt durch den Ueberfall eines polnischen Corps heimgesucht, welches demnächst auf der Straße zwischen Zarnowik und Gleiwik durch den Infanten-Rittmeister v. Witowski geschlagen wurde.

Kämmerei-Güter. Die Stadt ist in der Zeit von 1608 bis 1779 im Besitze der Rittergüter Lassowik und Sowik gewesen, welche gegenwärtig beide dem Grafen Hugo Hensel von Donnerstark auf Siemianowik gehören. Der Preis, welchen die Stadt seiner Zeit gezahlt hatte, belief sich auf 7300 Thaler. Beim Verkaufe erhielt sie von dem Käufer Erdmann v. Larisch 11,620 Thaler.

Name der Stadt. Die Stadt wurde auf dem Territorium des Dorfes Alt-Zarnowik gegründet und erhielt davon ihren Namen. Polnisch heißt sie góry tarnowskie (Zarnowitzer Berge), wird aber gewöhnlich nur góry genannt.

Wappen. Das Stadtsiegel wurde Zarnowik von Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg durch ein Privilegium d. d. Dnolzbach den 25. Juli 1562 verliehen. Es stellt einen halben schwarzen Adler in weißem Felde und auf der anderen Hälfte des Schildes oben einen gelben Adlersflügel in schwarzem Felde, unten Schlägel und Hammer gekreuzt in weißem Felde dar. Ueber dem Schilde befindet sich ein Stechhelm, auf welchem ein zweiter gelber Adlersflügel steht, der in seiner Mitte ebenfalls Schlägel und Hammer enthält. Neben dem Wappen steht das Gründungsjahr der Stadt 1526.

Naturverhältnisse. Zarnowik liegt, wie schon der eben erwähnte polnische Name beweist, ziemlich hoch. Nach den Messungen des Oberberggraths v. Carnall beträgt die Seehöhe 1005 Pariser Fuß. Die größte Ausdehnung hat die Stadt in der Richtung von Südwest nach Nordost. Das gesammte Areal beträgt 1870 Morgen, von denen 300 durch Häuser und Höfe eingenommen sind, 1570 aber zu landwirthschaftlichen Zwecken verwendet werden. Die Feldmark wird im Osten durch Raklo, im Südosten durch Rudy-Pickar und die Friedrichsgrube, im Südwesten durch Ren- und

Alt-Niepen, im Westen durch Bergfreiheit, Alt-Tarnowitz und Oppatowitz, im Norden durch Sewitz und im Nordosten durch Rastowitz begrenzt.

Die Stadt besteht aus dem Ringe, dem Neuringe, dem Milchmarkt, zwei anderen Plätzen, der Krakauer, Lubliner und Gleiwitzer Straße, sowie einer bedeutenden Anzahl von Nebengassen. Mit den Städten Beuthen und Gleiwitz und den Dörfern Zwerog und Rasko ist Tarnowitz durch Chaussees verbunden. Eine Landstraße geht über Alt-Tarnowitz nach Teszt und Peiskretscham. Communicationswege führen über Georgenberg nach Weiskau, nach Groß-Zyglin und nach Niezara.

Bevölkerung. Bald nach ihrer Gründung hatte die Stadt eine Einwohnerzahl von 12—1800 Personen. Die Verheerungen des dreißigjährigen Krieges hatten diese Zahl bis auf einige Hundert herabgedrückt und erst um das Jahr 1700 war die Einwohnerzahl wieder bis auf 1000 gestiegen. Im Jahre 1781 war Tarnowitz von 1168, im Jahre 1806 von 1505, im Jahre 1849 von 4301 und im Jahre 1861 von 5534 Personen bewohnt. Von den letzteren waren 2735 männlichen, 2799 weiblichen Geschlechts. Haushaltungen sind 1061 vorhanden. Die Sprache ist namentlich in den niederen Klassen der Bevölkerung vorwiegend polnisch.

Ackerbau. Die städtische Feldmark wird, wie erwähnt, zum größten Theile, nämlich in einer Fläche von 1570 Morgen landwirtschaftlich benutzt. Die meisten Bürger, auch die wohlhabenderen, treiben Ackerbau. Die Besitzungen derselben vertheilen sich nach der Größe auf 236 unter 5 Morgen, 84 von 5 bis 30 Morgen, 1 von 30 Morgen und 1 von 42 Morgen. Die Ackerkrume des Bodens ist magerer Eben von ungleicher Mächtigkeit, sie wechselt von Norden nach Südwest von 4 bis 10 Zoll und ruht im Westen und Nordwesten auf Sand, im Osten und Süden aber auf einer gelblichen Masse.

Der Viehstand beträgt: 130 Pferde, 189 Kühe und 71 Schweine. In neuester Zeit werden von den Fleischern auch Ziegen und Schafe gehalten. Das Vieh ist meistens von gewöhnlicher polnischer Landrace.

Bergbau und Hüttenwesen. Das städtische Terrain enthält an vielen Stellen Eisenerze. Dieselben werden durch mehrere Unternehmer gefördert und in der Tarnowitzer Hütte, in Schlauenpütz, Roschentin und anderen Orten zu Gule gemacht. Von den Unternehmern wohnen einige in der Stadt, andere auswärts. Die niederen Schichten der Bevölkerung leben fast durchgängig von Tagearbeit in Hütten oder Gruben. Es ist dies so allgemein, daß der Sprachgebrauch nur solche Arbeit Tagearbeit benennt.

Die einer Actien-Gesellschaft gehörige Tarnowitzer Hütte besteht aus vier Hochofen und einem Cupelofen, beschäftigt 130 Arbeiter und producirt jährlich etwa 180,000 Centner Roheisen in einem Werthe von 225,000 Thalern. Die Zahl der Arbeiter und die Menge der Produkte ist in neuester Zeit erheblich gewachsen. Dieselbe Actien-Gesellschaft producirt etwa 170,000 Tonnen Coaks zum eigenen Bedarf. Eine den v. Glener'schen Erben gehörige Cementfabrik besteht aus einem Hochofen und einem Quetschwerk mit Siebvorrichtung, beschäftigt 22 Arbeiter und producirt etwa 13,000 Centner Cement zum Werthe von 8600 Thalern. Außerdem sind 2 Kalköfen vorhanden, aber nur einer im Betriebe. Die Zahl der Eisenerzförderungen beläuft sich auf 12, von welchen jedoch mehrere fristen.

Gewerbe. Die Gewerbe-Tabelle für 1861 weist nach: 2 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 2 durch Dampf getriebene Getreidemühlen mit 8 Mahlgängen und 7 Arbeitern, 1 Oelmühle mit 6 Arbeitern, 1 Kalkbrennerei mit 8 Arbeitern, 1 Schrotfabrik mit 2 männlichen und 10 weiblichen Arbeitern, 1 Sackfabrik, 3 Bierbrauereien mit 9 Arbeitern, ferner 15 Bäcker, 2 Conditoren, 20 Fleischer, 1 Seifensieder, 56 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher, 6 Kürschner, 6 Piemer, 4 Seiler, 25 Schneider, 8 Putzmacherinnen, 3 Hutmacher, 2 Zimmermeister mit 20 Gesellen, 16 Tischler, 2 Stell-

macher, 1 Wagenbauer, 9 Böttcher, 3 Drechsler, 3 Maurermeister mit 30 Gefellen, 1 Ziegeldacker, 1 Schornsteinfeger, 1 Töpfer, 3 Glaser, 3 Zimmermaier, 11 Schmiede, 6 Schlosser, 1 Kupferschmied, 3 Klempner, 3 Uhrmacher, 4 Barbier, 2 Buchbinder, 1 Buch- und Rotendruckerei, 2 Leihbibliotheken, 1 Weinhandlung, 3 Holzhandlungen, 1 Mäfler, 16 Agenten und 3 umherziehende Krämer. Die Delmühle ist mit einer Dampfmühle verbunden. Außerdem ist eine Dampfbäckerei bemerkenswerth, welche jährlich etwa 120.000 Stück Brote zu 5 Pfund producirt und vorzugeweise in die Gruben versendet. Der Handwerksbetrieb ist unbedeutend und nur auf die Bedürfnisse der Stadt und der Umgegend berechnet.

Handel. Der Handel beschränkt sich darauf, die Bedürfnisse der städtischen Bewohner und Bergarbeiter zu befriedigen. Nach den entfernteren Orten erstreckt er sich lediglich auf Eisen und Eisenwaaren.

Verfassung und Verwaltung. Der Magistrat besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt 24 Mitglieder. An Deputationen fungiren: die Armen-, Feuerficherheits-, Klausen'sche Rettungshaus-, Markt-, Schul-, Bau-, Kammereicassen-, Krankenhaus- und Maß- und Gewicht-Deputation. In der ersten Klasse stimmen 29, in der zweiten Klasse 76 und in der dritten Klasse 364 Gemeindevähler. Die Polizeiverwaltung übt der Bürgermeister, welcher gleichzeitig Polizei-Anwalt ist, aus. Demselben stehen hierbei ein Sekretair, ein Kanzleigehülfe, ein Wachtmeister, zwei Polizei- Sergeanten und ein Straßenvogt zur Seite. Für die städtische Kammerei-Verwaltung sind ein Kämmerer, ein Assistent und ein Executor angestellt. Das Vermögen der Stadt besteht in einigen Gebäuden, nämlich dem Rathhause, dem Hospital, dem Rettungshause, dem Gefangenhause, dem Salzmagazin und dem Spritzenstuppen, ferner in drei Ackerparzellen von geringem Flächeninhalt, der städtischen Wasserhaltungsmaschine und etwa 25.000 Thln., welche zum größten Theile hypothekarisch ausgeliehen, theilweise auch in Actien angelegt sind. Die jährliche Einnahme und Ausgabe beläuft sich auf etwa 58.000 Thlr., von denen etwa 15.000 Thlr. auf die rein städtische Verwaltung fallen. Das städtische Hospital besteht, wie erwähnt, schon seit Begründung der Stadt; dasselbe besitzt ein Vermögen von 6300 Thln. Die Zahl der Pflöglinge beläuft sich durchschnittlich auf 10. In dem städtischen Krankenhaus wurden im Jahre 1862 47 Personen 1203 volle Tage verpflegt. Die Kosten betrugen pro Tag und Person 11 Sgr. 4 Pf.

Ein Rettungshaus hat der Director Klausen gegründet und der Stadt geschenkt. Die Verwaltung führt eine besondere Commission. In demselben werden Kinder und Erwachsene, sofern sie körperlich schwach, arbeitsunfähig und hilflosbedürftig sind, verpflegt. Seit dem Jahre 1857 ist ein evangelisches Consermandenhaus errichtet.

An königlichen Behörden haben in Tarnowitz ihren Sitz: die königliche Berg-Inspection mit einem Bergmeister, eine Kreis-Gerichts-Deputation mit drei ständigen Mitgliedern, ein Unter-Steueramt, verbunden mit Salzfactorie, eine Postexpedition II. Klasse. Außerdem fungiren hier ein Rechtsanwalt, zwei Commissarien der General-Commission, vier practische Aerzte, ein Apotheker und ein Heilgehilfe. Der Vorstand der oberschlesischen Knappschaft hat hier seinen Sitz.

Kirchen- und Schulwesen. Tarnowitz hat eine katholische, eine evangelische und eine jüdische Gemeinde.

Die katholische Gemeinde ist seit 1630 im Besitze zweier ursprünglich evangelischen Kirchen, der Pfarr- und Begräbniskirche. Erstere ist dem heil. Peter und Paul, letztere der heil. Anna gewidmet. Die Pfarrkirche, welche sich durch Schönheit des Baues, einige Gemälde und renovirte Denkmäler, die früheren städtischen und Bergbehörden darstellend, auszeichnet, hat ein Vermögen von 900 Thalern und ein Fundations-Capital von 8000 Thalern. Eingepfarrt sind Colonie Bergfreiheit, Friedrichsgrube, Friedrichshütte und das Vorwerk Carlshof, zusammen 4120 Parochianen.

Die evangelische Kirche, am Ringe belegen, ist in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden.

Die jüdische Gemeinde besitzt eine zur Zeit baufällige Synagoge. Der Neubau wird vorbereitet.

Die katholische Schule besteht aus 8 Klassen, einschließlich zweier Klassen, in welchen drei Lehrer fungiren; den Unterricht ertheilen. Die Zahl der Lehrer beträgt 6, die der Schüler 920.

In der evangelischen Schule werden 201 Kinder durch drei Lehrer in drei Klassen unterrichtet.

Die Juden haben eine concessionierte Privatschule mit 88 Kindern, zwei Lehrern und einem Adjunkten.

Seit 1860 besteht hier auch eine höhere Töchterschule mit drei Lehrern und drei Lehrerinnen.

Erwähnenswerth ist ferner die königliche Bergschule, deren Vereinigung mit einer hüttenmännischen beabsichtigt, und an welcher außer dem Dirigenten, dem Bergmeister, noch drei Lehrer fungiren; besucht wird sie von 35 Schülern.

Merkwürdigkeiten sind die beiden von dem Pfarrer Wawrecko auf dessen Kosten errichteten Denkmäler des Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg aus dem Jahre 1858 und des Freiherrn von Stein, welcher sich auch um den oberschlesischen Bergbau verdient machte, aus dem Jahre 1862. Das erstere steht auf dem Hauptfünge, das letztere auf dem Neufünge, beide mit gußeisernen Gittern und Anpflanzungen umgeben. Freimaurerloge und Theater.

b. Polizeibezirk Friedrichshütte.

Die Friedrichshütte ist ein fiskalisches Blei- und Silber-Hüttenwerk, liegt $\frac{3}{4}$ Meilen westlich von der Bergstadt Zarnowiz und hat 170 Einwohner; ihre Geldmark umfaßt 100 Morgen; der Boden ist meist sandig und eignet sich daher nur zum Anbau von Kartoffeln und Roggen und der Viehstand ist ein mittelmäßiger. An Gebäuden zählt Friedrichshütte: das Hüttengebäude, einen Materialien-schuppen, ein Produkten-Magazin, ein Bleiplatten-Walzwerk nebst Pochwerk, vier Beamten- und zehn Arbeiter-Wohnungen und eine evangelische Knappschaftsschule, welche vom Könige Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1802 gestiftet worden ist und gegenwärtig, nachdem seit dem 1. Januar 1860 die katholischen knappschaftlichen Kinder in die Schule des benachbarten Dorfes Piaschna umgeschult wurden, 14 Schüler hat.

Der Verkehr wird hauptsächlich durch die Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn, die hier einen Anhaltepunkt hat, und durch die Chaussee nach Oppeln, welche, wie früher erwähnt, von dem Grafen Renard von Zworog über Friedrichshütte nach Zarnowiz gebaut ist, vermittelt.

Was die Entstehung der Friedrichshütte betrifft, so veranlaßte der Bleierz-Bergbau, der früher zwischen Zarnowiz und genannter Hütte umging, die Etablierung derselben.

Die zwischen Piaschna und dem Gotthelf-Stollen an der Stola gelegene sogenannte Hardabuscher Mühle wurde zu dieser Anlage am schicklichsten besunden, daher solche acquirirt und zur Gewinnung des nöthigen Gefälles der unterhalb des Fluthgrabens gelegene Piaschnaer Zainhammer von dem Grafen Henckel von Donnersmarck auf Siemianowiz in Erbpacht genommen wurde.

Der Grundstein der Hütte wurde am 27. Mai 1786 gelegt und am 28. September ejusd. a. der eine Hochofen in Gegenwart des vereinigten Staatsministers Freiherr von Heimig zum erstenmal angeblasen; der fortwährende Betrieb hat aber erst am 19. November 1786 seinen Anfang genommen.

An Betriebsverrichtungen sind gegenwärtig drei Schachtöfen, zwei Treiböfen und ein Silberfeinbrennofen vorhanden, für welche ein durch ein 16 Fuß hohes und 5 Fuß

breites rückschlägiges Wasserrad betriebenes doppelwirkendes Cylinder-Gebläse, oder bei eintretendem Wassermangel eine 5pferdekraftige Gebläse-Dampfmaschine den benötigten Wind liefern. Im Jahre 1860 hat man auch Vorrichtungen zum Aufsaugen und Condensiren der Bleidämpfe, welche bisher in die freie Luft entwichen, sogenannte Flugstaubkammern angelegt, welche sowohl in ökonomischer als auch in Hinsicht auf die menschliche Gesundheit wesentlichen Vortheil gewähren. Gegenwärtig gilt die Hütte für eine der besteinrichtungen Europas.

Die silberhaltigen Bleierze, welche auf Friedrichshütte verarbeitet werden, liefert die königliche Friedrichsgrube und die in deren reservirtem Felde liegenden Galmeigruben. Es werden jährlich circa 30—40,000 Centner Bleierze verbüttet und finden die daraus fallenden verkäuflichen Produkte, als ungefähr 18 Ctr. Feinsilber, 8000 Ctr. Blei und 12,000 Ctr. Bleiglätte hauptsächlich in der Provinz Schlesien, der Lausitz und theilweise in Russisch Polen ihren Absatz.

c. Polizeibezirk Friedrichsgrube.

Zur Gemeinde Friedrichsgrube, dem königlichen Bergfiskus gehörig, von der Stadt Tarnowitz $\frac{1}{4}$ Meile gegen Süden entfernt, gehören 9 Wohnhäuser, 2 Dampfmaschinen, eine zur Wasserhebung für die Wäse, die andere zur Förderung, 1 Kreiselradgöpel, 1 Läuter- und Schwäse, 1 Stocherewäse, 2 Pulverthürme und 2 Magazins. Die Gemeinde hat keine Feldmark, sondern liegt auf Bobrownicker Territorio, welches nach Bedarf entschädigt wird. Die Einwohner sind im Besitze von 11 Mühlen und zahlen 107 Zhr. Klassen- und 4 Zhr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Tarnowitz.

Der den Namen Friedrichsgrube führende Blei- und Silberbergbau wird, nachdem nach längerem Erliegen aus dem Rudolphine-Zundschachte, der gegenwärtig durch eine circa 30 Fuß hohe Denkhalle geziert ist, am 16. Juli 1784 das erste Bleierz wieder gefördert worden war, seit dieser Zeit ununterbrochen betrieben. Es werden nach einem siebenjährigen Durchschnitt daselbst jährlich durchschnittlich 13,892 Centner Bleierz gefördert, bei dessen Gewinnung 440 Bergleute beschäftigt sind und im Ganzen 1050 Personen ihren Unterhalt finden.

Die bleiischen Geschieße, von denen ein Centner 1—2 Loth Silber enthält, werden auf der königlichen Friedrichshütte bei Piaszkna zu Gute gemacht.

II. Die Parochie Alt-Tarnowitz

umfaßt außer den hier darzustellenden beiden Polizeibezirken noch die Gemeinde Piaszkna.

a. Polizeibezirk Alt-Tarnowitz.

1. Alt-Tarnowitz, 1,95 Meilen von der Kreisstadt und 0,30 Meilen von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, seit 1822 im Besitze der gräflich Hensel'schen Familie, bildet seit 1851 mit den Gütern Oppatowitz und Groß-Pniowitz die dem Grafen Guido Hensel von Domersmark auf Reudick gehörige Fideicommissherrschschaft Alt-Tarnowitz. Der Flächeninhalt beträgt 14 Morgen Hofraum, 15 Morgen Garten, 1110 Morgen Acker, 45 Morgen Wiesen und 25 Morgen Wege zc., zusammen 1209 Morgen. Der Boden ist mittelmäßig, zum Kartoffel- und Kornbau geeignet, die Böden haben Kalksteinunterlage und tragen daher, wenn auch nur in geringem Maße, Alee. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 14 Ochsen, 58 Stück Kühe und Jungvieh und 600 Schafe. Das Rindvieh ist Mecklenburger und Schweizer Kreuzung. Die Oekonomie ist verpachtet; der Pächter hat ein großes Drangerie- und Ananachaus erbaut, welches sehr schöne Früchte liefert.

Das Dorf, in welchem schon im Jahre 1542 13 Bleierzhütten bestanden, zählt 11 Bauern, 25 Gärtner, 7 Ackerhäusler, 7 Häusler der zugehörigen Colonie Bergfreiheit und 13 Angerbäusler. Die Feldmark umfaßt 16 Morgen Gärten, 700 Morgen Acker, 15 Morgen Wiesen und 50 Morgen Hutung, zusammen 781 Morgen, worin die Pfarrwidmuth mit 47 Morgen und der Schulacker mit 14 Morgen eingegriffen ist. Da der Acker meistens hoch liegt und viel Kalkunterlage hat, so ist die Hälfte desselben kleefähig. Der Viehstand beträgt 28 Pferde, 143 Kühe, 27 Stück Jungvieh und 110 Schweine. Vier Kalkbrennereien, von denen zwei dem Dominio und zwei Mülkitalen gehören, eine Dominialbrennerei und drei Ziegeleien sind im Betriebe. Gewerbetreibende sind: 1 Kreischmer, 2 Schankwirth, 1 Krämer, 1 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Schuhmacher, 2 Victualienhändler, 2 Schneider und 1 Kohlenhändler. Viele Einwohner leben von Bergarbeit. 61 Thlr. Grund-, 29 Thlr. Haus-, 327 Thlr. Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer. An der alten katholischen Pfarrkirche, welche ein kleines massives Gebäude hat, fungiren ein Pfarrer und ein Kaplan. Eingepfarrt sind Lasserwitz mit Sowiß, Pfafsegna mit Klein-Pniowiß, Nybna, Oppatowiß, Salzcoctur und Groß-Pniowiß. In der seit etwa 80 Jahren bestehenden katholischen Schule werden 144 Kinder aus Alt-Zarnowiß und Oppatowiß durch einen Lehrer, welcher gleichzeitig Präparandenbildner ist, unterrichtet. Der Ort wird von der Peiskretscham-Zarnowißer Chaussee durchschnitten.

2. Oppatowiß, 2,15 Meilen von der Kreisstadt und eine halbe Meile von Zarnowiß entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Der Bergbau im Oppatowißer Revier fing im Jahre 1534 an und dauerte bis 1621; im Jahre 1566 wurden 181 Schächte und 1573 232 Schächte. Der hier brechende Kalk hat der Formation den Namen Oppatowißer Kalk gegeben.

Das herrschaftliche Vorwerk gehört nebst dem ebenfalls hier belegenen Vorwerke Nepekko zur Majorats Herrschaft Alt-Zarnowiß. Der Flächeninhalt beträgt bei Oppatowiß 3 Morgen Hofraum und 100 Morgen Acker und bei Nepekko 300 Morgen Acker. Der Boden ist eben, sandig mit geringer Lehmbeimischung, und eignet sich nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln. Die Bestellung des Landes wird von Alt-Zarnowiß aus besorgt und es wird hier daher kein Vieh gehalten.

Das Dorf zählt 2 Müller, 5 Bauern, 5 Gärtner, 5 Ackerhäusler und 6 Angerbäusler. Die Feldmark umfaßt 1 Morgen Gärten, 300 Morgen Acker, 10 Morgen Wiesen, 15 Morgen Hutung und 14 Morgen Unland, zusammen 343 Morgen. Der Boden ist mehr coupirt als eben, sandig mit größerer Lehmbeimischung, als beim Dominium, und hat Kalksteinunterlage, weshalb er theilweise auch kleefähig ist. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 1 Ochsen, 75 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 50 Schweine. Ein Kretscham, der sogenannte Strohkretscham. Die nicht angehörenden Einwohner leben von Bergarbeit in theilweise weit entfernten Gruben. 36 Thlr. Grund-, 11 Thlr. Haus-, 145 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Alt-Zarnowiß. Die Doppel-Zarnowißer Eisenbahn führt unweit vorbei.

3. Groß-Pniowiß, 2 $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Zarnowiß entfernt, enthält Dominial- und Mülkaltterrain.

Das Dominialterrain, zur Herrschaft Alt-Zarnowiß gehörig, umfaßt 100 Morgen schlechte Wiesen und 1500 Morgen Forsten, Tannen und Nichtenholz.

Das Dorf ist von schlechter Bauart. Die einzelnen Häuser liegen weit auseinander mitten im Walde. Der Ort wird von vielen sumpfigen und deshalb fast unfahrbaren Wegen durchkreuzt. Die Lage macht ihn zu einem Asyl für Zigeuner, Wild- und Viehdiebe. Die Gemeinde zählt 7 Bauern, 9 Gärtner und 7 Häusler, welche einen Grundbesitz von 450 Morgen und einen Viehstand von 16 Pferden, 12 Ochsen, 79 Kühen, 11 Stück Jungvieh und 19 Schweinen haben. Der Boden ist auf den Anhöhen sandig und in den Thälern naß, torfartig und unfruchtbar. Ein Kretscham.

28 Iblr. Grund-, 14 Iblr. Haus-, 108 Iblr. Klassen- und 2 Iblr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Alt-Tarnowitz, die Schule in Piaschna.

b. Polizeibezirk Rybna.

Rybna, 2,35 Meilen von Beuthen und $\frac{3}{4}$ Meilen von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Herrn von Chragczewski gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1100 Morgen Acker, 500 Morgen Wald und 200 Morgen Wiesen. Die Feldmark liegt niedrig und eben, mit einer sanften Erhebung gegen Süden. Die Beschaffenheit ist sehr verschiedenartig: an der nördlichen Grenze herrscht der Sand, an der südlichen der Lehm vor.

Das Dorf zählt 2 Müller, 3 Bauern, 20 Gärtner und 2 Häufler mit einem Grundbesitz von 700 Morgen Acker und 60 Morgen Wiesen. Bodenbeschaffenheit und Pflanze wie beim Dominium. Die Feldfrüchte, als Weizen, Roggen, Hafer und Kartoffeln, sowie die Ueberschüsse der Milchviehhaltung finden in der gewerbreichen Umgegend und vorzugsweise in der Stadt Tarnowitz leichten Absatz. An Steuern kommen auf: 12 Iblr. Grundsteuer, 15 Iblr. Haussteuer, 167 Iblr. Klassen- und 16 Iblr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Alt-Tarnowitz, die 81 schulpflichtigen Kinder sind nach Piaschna eingeschult. Die gräflich Henardtsche Chaussee und die Appeln-Tarnowitzer Eisenbahn führen durch die Rybnaer Feldmark, auf welcher auch der Haltepunkt der letzteren, „Friedrichshütte“, gelegen ist.

c. Auf die ebenfalls hier eingepfarrte Gemeinde Piaschna kommen wir unten zurück.

III. Polizeibezirk Planet.

Der Polizeibezirk Planet ist neuerdings aus der zur Parochie Radzionkau gehörenden Gemeinde Trockenberg und aus vier Ortschaften der Parochie Nepten gebildet; Polizei-Obrigkeit ist Graf Hencel von Donnersmarkt auf Neudeck.

1. Trockenberg, 1 Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Tarnowitz entfernt, gehört zur freien Standesherrschaft Neudeck (Besitzer: Graf Guido Hencel von Donnersmarkt) und ist eine auf dem seit uralter Zeit bekannten Berge vor 100 Jahren angelegte Colonie von Rudy-Pickar. In der ersten Periode des Beuthener Bergbaues ist auf dem „Dürenberg“ ein lebhafter Bau getrieben: in den Jahren 1536—1554 wurden 51 Schächte gemuthet; der Schacht Woidrechyn wurde noch 1579 betrieben. Der Ort zählt 66 Häuflerstellen mit einem Grundbesitz von 680 Morgen und einem Viehstande von 77 Stück Rindvieh. Die Landwirthschaft findet wenig Berücksichtigung, da das unbedeutende Terrain durch Gruben größtentheils unfruchtbar gemacht ist. Von 7 am Orte befindlichen Galmeygruben ist nur noch die südlich belegene Escherigrube im Betriebe und auch diese gewährt nur noch geringe Ausbeute. In einer 1862 aufgestellten Dampfmaschine werden die alten Galmeyschlämme verwaschen. Westlich vom Trockenberg befinden sich 5 Eisenerzförderungen, welche jährlich 70,000 Tonnen Erz liefern. Die Steuern betragen: 56 Iblr. Haus-, 239 Iblr. Klassen- und 32 Iblr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Radzionkau eingepfarrt und eingeschult. Trockenberg liegt am südwestlichen Abhange des Trockenberges, eines Berges von 1074 Fuß Höhe. Die Beuthen-Tarnowitzer Staatschaussée führt durch das Dorf, die Beuthen-Tarnowitzer (ober-schlesische) Eisenbahn westlich davon vorbei.

2. Die Parochie Nepten umfaßt außer den hier folgenden Gemeinden noch 3 Gemeinden in andern Polizeibezirken.

Alt-Nepten, 2,15 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, welches in der Zeit vom 12. bis 14. Jahrhundert dem St. Vincenzstift zu Breslau gehörte, jetzt aber in den Besitz des Grafen Guido Heudel von Dommeremark auf Neudeck übergegangen ist, hatte seinen Sitz östlich vom Dorfe auf einer Anhöhe. Gegenwärtig ist das Vorwerk cassirt, das Herrenhaus ganz abgetragen und die übrigen Vorwerkgebäude sind zu Familienhäusern eingerichtet. Das Dominialterrain besteht aus 806 Morgen Acker, welche in kleinen Parzellen verpachtet sind, und 700 Morgen Wald. In dem Walde befinden sich 5 Galmeygruben, theils in Fristen liegend, theils schon abgebaut. Nordwestlich vom Dorfe liegt der gräfliche Wildgarten (400 Morgen) mit Jagdschloß, der mit einer 14 Fuß hohen Mauer umgeben ist. Die Meubles des Jagdschlusses sind von Hirschhorn; an Wild sind 12 Stück Rothwild, 68 Stück Dammwild und 7 Rehe zu erwähnen.

Das Dorf, von 27 Gärtnern und 20 Händlern bewohnt, hat eine Feldmark von 460 Morgen Acker und 12 Morgen Wiesen. Der Boden ist theils sandig, theils lehmig und wird auch deshalb ohne besondere Aufmerksamkeit benutzt, weil der Bergbau Hauptnahrungszweig der Einwohner ist. Der Viehstand beträgt: 12 Pferde, 1 Stier, 125 Kühe und 10 Stück Jungvieh. An Steuern kommen auf: 37 Zhlr. Grundsteuer, 38 Zhlr. Haussteuer, 281 Zhlr. Klassen- und 23 Zhlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine von Steinen erbaute alterthümliche katholische Kirche mit einem Pfarrer und einem Kaplan. Die Kirche soll von einem polnischen Grafen aus Chorna bei Giedle, welcher sich um 1100 da, wo jetzt Nepten steht, im Walde verirrt, auf der Stelle gegründet sein, wo er übernachtet mußte. Auf einer Kirchenglocke befindet sich die Zahl 1111. In der aus dem vorigen Jahrhundert stammenden von Holz erbauten katholischen Schule unterrichten ein Lehrer und 2 Adjuncten 332 Kinder aus Alt- und Neu-Nepten und Ptakowiß. Die Staatschauffee von Larnowiß nach Gleiwitz durchschneidet das östliche Ende der Ortschaft.

3. Neu-Nepten, 2,15 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Larnowiß entfernt, ist eine im Jahre 1748 durch Adam v. Holty, den damaligen Besitzer von Alt-Nepten, gegründete Colonie, welche seit 1810 eine eigene Gemeinde bildet. Die Colonie Neu-Nepten selbst ist von 60 Händlern (Bergleuten), welche einen Grundbesitz von 260 Morgen und einen Viehstand von 8 Pferden, 104 Kühen und 5 Stück Jungvieh haben, bewohnt. Der Boden ist mittelmäßig und in geringer Cultur. Eine herrschaftliche Erzförderung liegt in Fristen. Die Steuern betragen: 42 Zhlr. Haus-, 209 Zhlr. Klassen- und 8 Zhlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Alt-Nepten. Die Staatschauffee von Larnowiß nach Gleiwitz führt durch das westliche Ende des Dorfes.

Die Grube und Colonie Planet, gegenwärtig Sitz der Polizei-Verwaltung, liegt westlich, die Grube und Colonie Verona östlich dieser Kunststraße.

4. Stollarzowiß, je anderthalb Meilen von der Kreisstadt und von Larnowiß entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher dem Herrn v. Stockmanns, dann dem Grafen Lazarus, jetzt dem Grafen Guido Heudel von Dommeremark auf Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1729 Morgen Acker und 1800 Morgen Wald. Es zerfällt in das Schloßvorwerk, den Niederhof, das Paczinski-Vorwerk und den Helenenhof. Der Acker, nasser, aber ziemlich guter Weizenboden, ist verpachtet; der Viehstand ist gut gepflegt, er besteht aus 70 Stück Rindvieh, Landrace, veredelt durch Oldenburger. In der herrschaftlichen Forst zeigen sich Spuren von früherem sehr ausgedehntem Grubenbetrieb, es sollen dert vorzugsweise Silbererze gegraben worden sein. Gegenwärtig ist nur eine Galmeygrube in schwachem Betriebe. Mehrere Erzförderungen liegen in Fristen.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 34 Gärtner und 12 Händler, welche 300 Morgen Acker, nassen, aber ziemlich guten Weizenboden, dessen Cultur jedoch viel zu wünschen übrig läßt, und einen Viehstand von etwa 200 Stück Rindvieh besitzen. Hauptbeschäf-

tigung ist der Bergbau. 58 Thlr. Grundsteuer, 13 Thlr. Haussteuer, 243 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Alt-Nepten. In der 1856 erbauten katholischen Schule werden 208 Kinder aus Stollarzowik und Friedrichswille von einem Lehrer unterrichtet. Die Staatschauffee von Tarnowik nach Gleiwik berührt die westliche Grenze der Feldmark.

5. Friedrichswille, je $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und von Tarnowik entfernt, ist eine Colonie von Stollarzowik. Dieselbe ist von 50 Häuclern, welche 200 Morgen nassen, aber ziemlich guten Weizenboden und 118 Stück Rindvieh besitzen, bewohnt. Die Bodencultur ist mangelhaft, Bergbau der Haupterwerbszweig. Letzterer wurde hier früher in viel größerem Umfange betrieben, jetzt ist nur noch eine Galmeigrube im Betriebe, welche geringe Ausbeute gewährt. Die Steuern betragen jährlich: 16 Thlr. Grundsteuer, 35 Thlr. Haussteuer, 161 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Alt-Nepten, die Schule in Stollarzowik. Die Staatschauffee von Tarnowik nach Gleiwik geht durch den Ort; es befindet sich hier eine Hebestelle.

IV. Polizeibezirk Ptakowik,

zur Parochie Nepten gehörig.

Ptakowik, 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Tarnowik entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, dem Herrn Rehmisch gehörig, hat einen Flächeninhalt von 2666 Morgen. Hieron sind 1000 Morgen zum Anbau von Roggen, Kartoffeln, Hafer, Gerste, Heiden und Raps geeignetes Ackerland, 160 Morgen nasses und deshalb nur theilweise zum Haferbau geeignetes Ackerland, 75 Morgen Wiesenland, 500 Morgen Wald und 631 Morgen Waldblößen, Gruben und Unland. Von dem ganzen Areal wird $\frac{3}{8}$ mit Roggen, $\frac{2}{8}$ mit Hafer, Gerste und Heiden, $\frac{1}{8}$ mit Kartoffeln und $\frac{1}{8}$ mit Alee und Gras bestellt, $\frac{1}{8}$ aber brach gelassen. Der Viehstand besteht in 16 Pferden und 30 Stück Rindvieh. Gewerbliche Anlagen sind eine Brauereibrennerei und eine Ziegelei.

Das Dorf zählt einschließlich der zugehörigen Colonie Gorniki 8 Bauern und 45 Häucler mit einem Grundbesitz von 420 Morgen ziemlich gutes Ackerland und einem Viehstande von 6 Pferden und 51 Stück Rindvieh. Von dem Areal wird die Hälfte mit Kartoffeln, ein Viertel mit Roggen und ein Viertel mit Hafer und Heiden bestellt. Auf Dominialterrain wurde im Jahre 1822 Galmei gefunden und es entstanden zum Behufe seiner Ausbeutung die Richard-, Nochns- und Arnold-Grube, sämmtlich den Wisz'schen Erben in Guben gehörig, die Adolf-Grube, dem Herrn Wolf zu Michalkowik gehörig, und die Vorsehungs-Grube, dem Commerzienrath Kramsta zu Freiburg gehörig. Jetzt ist nur noch die letztere im Betriebe. Die Rusticalen sind meist Vergarbeiter. Die Steuern betragen: 59 Thlr. Grundsteuer, 34 Thlr. Haussteuer, 229 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in dem $\frac{1}{8}$ Meile entfernten Alt-Nepten. Ptakowik liegt westlich von der Tarnowik-Gleiwiker Chaussee; die Dominial-Ländereien schließen sich an genannte Straße an.

V. Parochie Broslawik,

vier Polizeibezirke umfassend.

a. Polizeibezirk Broslawik.

Broslawik, $2\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Tarnowik entfernt, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut, nach vielfachem Besitzerwechsel gegenwärtig Eigenthum des

Barons von Falkenhäusen, hat einen Flächeninhalt von 1874 Morgen und ein am oberen Ende des Dorfes belegenes herrschaftliches Schloß. Der Boden ist mehr trockener, als feuchter, durchweg kleeartiger, sandiger Lehmbeden und hat stellenweise Kalksteinunterlage. Für seine Verbesserung ist neuerdings viel gethan. Gebaut werden Flachs, sämtliche Getreidearten, Lupine und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 26 Pferde, 28 Zugochsen, 56 Stück Ausrindvieh, Holländer und Mecklenburger Race, und 500 veredelte Schafe.

Das Kirchdorf zählt 13 Bauern, 20 Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitz von 650 Morgen und einem Viehstande von 27 Pferden und 96 Stück Rindvieh. Die Bodenbeschaffenheit ist wie die des Dominii; gebaut werden Getreide, Kartoffeln, Kraut und Buchweizen. Die Pferdebesitzer betreiben Pecturanz, die arbeitende Klasse ist größtentheils in auswärtigen Bergwerken beschäftigt. Der Dramabach, welcher $\frac{1}{4}$ Meile östlich von Breslawitz auf Dominialterrain aus dem tiefen Friedrichs-Stellen entspringt, treibt im Dorfe zwei Mühlen mit französischen und eine mit deutschen Gängen. Die Steuern betragen: 93 Thlr. Grundsteuer, 15 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommensteuer, 291 Thlr. Klassen- und 76 Thlr. Gewerbesteuer. In der im 16. Jahrhundert erbauten katholischen Pfarrkirche fungiren ein Pfarrer und ein Kaplan. Eingepfarrt sind Kempzowitz, Wilkowitz, Miedar, Georgendorf und Larischhof. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 139 Kinder aus Breslawitz und Kempzowitz.

b. Polizeibezirk Groß-Wilkowitz.

1. Groß-Wilkowitz, $2\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, Herrn v. Koschützki L. gehörig, hat einschließlich der zugehörigen Verwerthe Larischhof (nach einem Vorbesitzer, dem Landrath v. Larisch benannt) und Friedrichshof einen Flächeninhalt von 1400 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen, 600 Morgen Wald und 50 Morgen Gärten, Hofraum, Wege etc. Der Boden ist mehr schwer, als leicht und hat eine Unterlage von Lehm, auch Kalkstein oder Sand; bei Larischhof ist er leichter. Gebaut werden Getreide, Wurzelgewächse und Raps. Das Getreide wird größtentheils in die amerikanischen Mühlen in Breslawitz und Kempzowitz verkauft. Der Viehstand besteht in Pferden, Rindvieh und Schweinen; Schafe werden nur vorübergehend und in geringer Zahl gehalten.

Das Dorf enthält einen Bauerhof, 26 Gärtner- und 2 Häuslerstellen und hat eine Feldmark von 220 Morgen Acker, 6 Morgen Wiesen und 15 Morgen Gärten und Hofraum. Der Boden ist ziemlich schwer. Die Steuern betragen: 30 Thlr. Grundsteuer, 4 Thlr. Haussteuer, 144 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Breslawitz; eine katholische Schule, welche auch von den Kindern aus Larischhof und Georgendorf besucht wird, ist am Orte. Groß-Wilkowitz liegt an der Straße von Tarnowitz nach Tost.

2. Larischhof, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Tarnowitz entfernt, ist eine von dem Landrath v. Larisch, früherem Besitzer von Groß-Wilkowitz, gegründete und nach ihm benannte Colonie. Sie besteht aus 32 Coloniestellen und einer Häuslerstelle und einer Feldmark von 278 Morgen Acker und 13 Morgen Gärten und Hofraum. Der Boden ist leichter, als der von Groß-Wilkowitz. Die Steuern betragen: 31 Thlr. Haus-, 127 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Breslawitz, die Schule in Groß-Wilkowitz.

c. Polizeibezirk Miedar.

Miedar, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Bentzen und 1 Meile von Tarnowitz entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, dem Grafen Praschma auf Falkenberg gehörig, hat einschließlich des zugehörigen Vorwerkes Kopanina einen Flächeninhalt von 1440 Morgen Acker, 470 Morgen Wiesen und 2090 Morgen Forstländereien. Der Boden ist theilweise von guter, theilweise von geringerer Beschaffenheit. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 80 Stück Rindvieh und 200 Schafe. Zum Anbau kommen alle üblichen Fruchtgattungen.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 32 Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitz von 809 Morgen Ackerland, theils guter, theils geringerer Qualität, und einem Viehstand von 50 Pferden und 200 Stück Rindvieh. Die Steuern betragen: 50 Thlr. Grundsteuer, 33 Thlr. Haussteuer, 283 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Breslawitz; eine katholische Schule befindet sich am Orte. Miedar liegt nördlich an der Zarnowitz-Losser Straße.

d. Polizeibezirk Kempczowik.

1. Kempczowik (von kępa, Hügel), $2\frac{1}{4}$ Meile von Beuthen und $1\frac{1}{4}$ Meile von Zarnowik entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, Herrn Adalbert v. Roschüski gehörig, hat eine Gesamtfläche von 1100 Morgen, wovon 2 Morgen Gärten, 837 Morgen Acker, 74 Morgen Wiesen, 170 Morgen Wald und 17 Morgen Wege und Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist sehr verschieden, so daß vom leichten Sandboden bis zum ziemlich schweren Thonboden alle Zwischensufen vorhanden sind. Der größte Theil des Ackers ist jedoch als milder Kalkboden zu bezeichnen. Der Kalkstein bildet überall den Untergrund, tritt aber mehr oder weniger in die Tiefe und nur an einigen Stellen zu Tage. Ein sehr großer Theil der Acker ist an die Arbeiter der nächsten Dörfer verpachtet, weshalb sich die landwirthschaftliche Production auf die gewöhnlichen Früchte beschränkt. Namentlich werden Kartoffeln, welche hier gut verkäuflich sind, gebaut. Der Viehstand beträgt: 10 Pferde, 8 Fohlen, 1 Stier, 30 Kühe von veredeltem Landvieh und 8 Stück Jungvieh. Kalk wird nach Bedarf zu eigenem Gebrauche gebrannt. Der nächste Marktfort ist Zarnowik, doch werden fast gar keine Producte dorthin versahren, da deren Verkauf theils in die hiesigen Mühlen, theils in die Brennerei zu Breslawitz, theils unmittelbar an die Consumenten erfolgt.

Das Dorf liegt zwischen Breslawitz und Mierada und grenzt so dicht mit diesen Ortschaften, daß alle drei scheinbar ein Dorf bilden. Es ist bewohnt von 2 Halbbauern, 17 Gärtnern, 2 Halbgärtnern und 2 Mühlenbesitzern. Die Größe der Feldmark beträgt 288 Morgen, wovon 12 Morgen auf Gärten, 268 Morgen auf Acker und 8 Morgen auf Wiesen entfallen. Der Boden ist meist leicht, doch nicht unfruchtbar: vorzugeweise werden Kartoffeln gebaut. An Vieh sind 17 Pferde, 61 Kühe und 9 Stück Jungvieh vorhanden. Die Pferde werden meist zur Pecturanz, namentlich zur Anfuhr der Eisenerze zu den nahen Hütten benutzt. Bemerkenswerth sind zwei von der Drama getriebene amerikanische Wassermühlen (1849 und 1854 erbaut), welche eine bedeutende Quantität Mehl produciren, das theils im hiesigen Kreise consumirt, theils nach Breslau versendet wird. An Steuern kommen jährlich auf: 15 Thlr. Grundsteuer, 112 Thlr. Klassensteuer, 1 Thlr. Haussteuer und 44 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Breslawitz.

Kempczowik wird von dem Dramabache, einem Nebenflusse der Modniz, durchflossen, welcher fast nur durch das aus dem tiefen Frierichsstollen entströmende Wasser gebildet wird, und sich durch die stets (Sommer und Winter) gleichmäßige Temperatur, sowie durch die gänzliche Abwesenheit animalischen Lebens in ihm auszeichnet. Da er nicht versiegt, ist er zum Mühlenbetriebe vorzugeweise geeignet. Das Terrain von Kempczowik ist sehr conpirt und hat an manchen Stellen, namentlich am Gehöft, ganz den Charakter einer Gebirgslandschaft.

2. Georgendorf, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Tarnowitz entfernt, ist eine unmittelbar am Kempzewitzer Walde belegene, im Jahr 1777 von Herrn v. Kolinowsky, dem damaligen Besitzer von Kempzewitz, auf Forstterrain gegründete Colonie. Sie besteht aus 10 Stammstellen, 2 halben Stellen und einer Häuslerstelle. Die Größe der Feldmark beträgt 91 Morgen und zwar sind 82 Morgen Acker, 8 Morgen Gärten und 1 Morgen Wege. Der Boden ist meist sehr fruchtbarer Kalkboden. An Vieh sind vorhanden: 4 Pferde, 36 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Die Besitzer der Pferde vecturiren damit und fahren besonders Grubenbölzer aus den benachbarten Wäldern. Die Steuern betragen: 6 Thlr. Grund-, 9 Thlr. Haus- und 33 Thlr. Klassensteuer. Eingeschult sind die Einwohner nach Groß-Wilkowitz.

VI. Parochie Wieschowa.

a. Polizeibezirk Orzibowitz,

zur Parochie Wieschowa gehörig. Die Evangelischen sind nach Tarnowitz eingepfarrt.

1. Orzibowitz, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, dem Grafen Fendel von Donnermark in Breslau gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1011 Morgen und zwar 702 Morgen Acker, 32 Morgen Wiesen und 277 Morgen abgeholztes Forstterrain, gegenwärtig Hutung. Der Acker ist als Roggenboden anzusprechen, hat theilweise Quellen, durchschnittlich nur 6 Zoll Ackertrume und eine schließandige, auch lettige kalte Unterlage. Gebaut wird Roggen, Hafer, theilweise Gerste, Kartoffeln und Alee. An Vieh sind vorhanden: 16 Pferde und 50 Stück Rindvieh. Dem Dominium gehört ein Kretscham und eine Schmiede.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 11 Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitz von 231 Morgen Acker und 6 Morgen Wiesen und einem Viehstand von 4 Pferden und 45 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit und Früchte wie beim Dominium. Gewerbliche Anlagen sind eine Bäckerei und eine Ziegelei. An Steuern kommen jährlich auf: 13 Thlr. Grundsteuer, 10 Thlr. Haussteuer, 123 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Wieschowa, doch befindet sich in Orzibowitz eine kleine katholische Kapelle. Orzibowitz ist durch Chausseen mit Beuthen, Kreis-Kretscham, Gleiwitz, Tarnowitz und Zabrze verbunden.

2. Marienau, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine von 12 Colonisten bewohnte Colonie. Es gehören dazu 80 Morgen Acker und ein Viehstand von 25 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit, Früchte, Kirchen- und Schulverhältnisse und Straßenverbindungen wie bei Orzibowitz, mit welchem Orte Marienau grenzt.

b. Polizeibezirk Wieschowa,

soweit er zur Parochie Wieschowa gehört.

1. Wieschowa, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher dem Herrn v. Stockmanns, dann dem Grafen Lazarus, jetzt dem Grafen Guido Fendel v. Donnermark auf Neudeck gehörig, hat einschließlich der zugehörigen Berwerke Neuhoß und Neuvaldhoff einen Flächeninhalt von 2400 Morgen Acker (wovon 800 Morgen einzeln verpachtet sind), 72 Morgen Wiesen und 10 Morgen Gärten. Der Acker hat strengen, undurchlassenden und in Folge dessen kalten Boden. Derselbe ist eine Verwitterung von Dolomit und enthält weder Lehm noch Sand. Angebaut werden Roggen, Weizen, Raps, Hafer, Alee und Hackfrüchte.

Der Viehstand beträgt: 30 Pferde, 45 Kühe, 10 Stück Jungvieh und 900 Schafe, sämmtlich von mittelmäßiger Beschaffenheit.

Das Dorf zählt einschließlich der zugehörigen Colonie Neuhoff 15 Bauern, 19 Halbbauern, 19 Gärtner und 30 Häusler mit einem Grundbesitz von 1150 Morgen Acker, 23 Morgen Wiesen und 133 Morgen Gärten und einem Viehstande von 12 Pferden, 227 Kühen und 25 Stück Jungvieh. Der Boden ist wie beim Dominium und trägt Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Hackfrüchte. Getreide wird in Gleiwitz, Milch und Fleisch in Beuthen abgesetzt. An Steuern kommen auf: 100 Thlr. Grundsteuer, 56 Thlr. Haussteuer, 580 Thlr. Klassen- und 41 Thlr. Gewerbesteuer. Eine alte katholische Kirche und eine katholische Schule, letztere mit 289 schulpflichtigen Kindern, befinden sich am Orte. Wieschowa ist durch Chaussee mit Beuthen, Tarnowitz, Peiskretscham und Gleiwitz verbunden. Die Feldmark zeichnet sich durch zwei Höhenzüge aus, welche von Osten nach Westen streichen, wodurch eine Abdachung nach Nord und Süd entsteht.

2. Philippstorf, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Beuthen entfernt, ist ein aus 14 Häuslerstellen bestehendes Dorf. Die Feldmark umfaßt 92 Morgen Ackerland, 6 Morgen Gärten und 8 Morgen Wiesen. Bodenbeschaffenheit wie bei Wieschowa. Produkte sind Hafer, Roggen, Weizen und Gerste. Der Viehstand beträgt: 3 Pferde, 26 Kühe und 4 Stück Jungvieh. An Steuern kommen auf: 3 Thlr. Grundsteuer, 10 Thlr. Haus-, 60 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Wieschowa. Communicationswege führen nach Orzibowitz, Ziemientitz, Schalscha und Wieschowa.

3. Glinitz, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Beuthen entfernt, ist ein aus 12 Häuslerstellen bestehendes Dorf. Die Feldmark umfaßt 80 Morgen Ackerland, 5 Morgen Gärten und 10 Morgen Wiesen. Der Viehstand beträgt: 2 Pferde, 19 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit und Produkte wie bei Philippstorf. An Steuern kommen auf: 4 Thlr. Grundsteuer, 7 Thlr. Haus- und 37 Thlr. Klassensteuer. Kirche und Schule sind in Wieschowa. Communicationswege führen nach Wieschowa, Mierada und Kamienitz.

4. Kunari, $2\frac{1}{4}$ Meile von Beuthen entfernt, zählt 7 Gärtner mit einem Grundbesitz von 106 Morgen Ackerland, 3 Morgen Gärten und 5 Morgen Wiesen und einem Viehstande von 2 Pferden, 10 Kühen und 8 Stück Jungvieh. Bodenbeschaffenheit und Produkte wie bei Philippstorf. An Steuern kommen 10 Thlr. Grundsteuer und 28 Thlr. Klassensteuer auf. Kirche und Schule sind in Wieschowa. Communicationswege führen nach Wieschowa, Mierada und Kamienitz.

VII. Gemeinde Mierada,

zum Polizeibezirk Wieschowa und zur Pfarodie Kamienitz, im Gleiwitzer Kreise, gehörig.

Das Dorf Mierada, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Beuthen entfernt, besteht aus 3 Gärtner- und 2 Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 56 Morgen Ackerland, 8 Morgen Gärten und 6 Morgen Wiesen, theilweise in Sand übergehenden Boden. Der Viehstand beträgt: 5 Pferde, 19 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Es befindet sich hier ein Eisenhüttenwerk, bestehend aus 2 Hochofen, 2 Gebläse-Dampfmaschinen und 1 Frischfeuer. An Steuern kommen auf: 14 Thlr. Grundsteuer, 1 Thlr. Haus-, 44 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Kamienitz, die Schule ebenfalls. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 31. Mierada liegt, mit Kempzowitz und Brosławitz unmittelbar zusammenhängend, an der Straße von Tarnowitz nach Peiskretscham.

VIII. Polizeibezirk Georgenberg.

1. Georgenberg, polnisch Miasteczko, $2\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Neudorf entfernt, wurde unter dem Markgrafen Georg von Brandenburg, welcher im Jahre 1526 die Herrschaften Bentzen und Oderberg käuflich an sich gebracht hatte, sich für das Aufkommen des Bergbaues eifrig bemühte und 1543 starb, oder unter seinem Nachfolger Georg Friedrich angelegt. In einem Tarnowitzer Rathesprotocoll von 1548 wird geklagt, daß durch das Eisensteingraben bei Georgenberg dem Blei- und Silbererzbergbau Abbruch geschehe. Georgenberg erhielt den 23. April 1561 durch Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg Stadtrecht als Bergstadt. Das betreffende Privilegium, welches sich noch jetzt im Besitze der Stadt befindet, ist am Tage des heil. Georg ausgefertigt; der Markgraf muß aber dem Orte den Namen Georgenberg schon vorher gegeben haben, da es schon 1548 so genannt wurde. Als Wappen erhielt es das Bildniß des genannten Heiligen auf rothem Felde nebst einem Stechhelme mit schwarzen und weißen Spangen, auf welchem ein Schenkel eines schwarzen Adlers in den Klauen eine Bergkrone hält. Den Adlerschenkel mit der Bergkrone sollte der Voigt in Gerichtshändeln, das ganze Wappen aber der Bürgermeister gebrauchen. Der Bleibergbau wurde 1574 am stärksten betrieben, denn es wurden 79 Schächte gemutbet; 1627 hat er aufgehört.

Der Ort besteht aus einem Ringe, an welchem das Rathhaus und in dessen Nähe sich das ehemalige markgräfliche Jagdschloß, die jetzige Oberförsterei, befindet, drei von Süden nach Norden gehenden Hauptstraßen und einer die Hintergebäude und Gärten begrenzenden Nebenstraße. Die Feldmark umfaßt 1716 Morgen, worunter 600 Morgen erster, 800 Morgen zweiter und 316 Morgen dritter Klasse. Dieselbe bildet 150 Besitzungen, nämlich 15 größere, die Edelgüter (so genannt, weil sie im vorigen Jahrhundert 15 eingewanderten adligen Polen gehörten), 50 mittlere und 85 kleinere. Der Viehstand beträgt: 28 Pferde, 203 Kühe, 58 Stück Jungvieh und 18 Schen. Es befinden sich hier eine Schmiede- und eine Schneider-Zunft, welche schon Markgraf Georg von Brandenburg gründete und deren Privilegien durch Kaiser Ferdinand II. noch erweitert wurden. Die Zahl der Gewerbetreibenden beträgt 24. Montags wird ein Wochenmarkt und jährlich werden zwei Jahrmärkte, bereits durch Markgraf Georg der Stadt verliehen, abgehalten.

Bei der Gründung setzte der Markgraf für Verwaltung und Rechtspflege einen Voigt mit sechs Schöppen und für die städtischen Angelegenheiten einen Magistrat, bestehend aus dem Bürgermeister und vier Rathsherren, ein. Gegenwärtig fungirt als Communalbehörde der Magistrat und als Polizeibehörde ein Vertreter der Grundherrschaft, nämlich des Grafen Henckel von Donnerömark auf Siemianowiz, des jetzigen Besitzers der Herrschaft Bentzen. Das Vermögen der Stadt besteht in 100 Morgen Land und einer Arrende. Der Markgraf errichtete hier ein Hospital für fünf alte Frauen, welche jetzt von der Herrschaft Siemianowiz mit 66 Thln. 20 Sgr. und freier Pension unterhalten werden. Alle Besitzungen sind in der Provinzial-Feuersocietät versichert. Die Staatsabgaben betragen: 155 Thlr. Grundsteuer, 60 Thlr. Haus-, 102 Thlr. Einkommen-, 412 Thlr. Klassen- und 42 Thlr. Gewerbesteuer, die Communalabgaben 770 Thlr. jährlich.

Die katholische Gemeinde hat eine im Jahre 1666 von Schrottholz erbaute Kirche, dem heiligen Georg geweiht, früher eine Zilliale, jetzt eine Localie von Groß-Zuglin. Dieselbe hat ein Vermögen von 2500 Thln. Die Evangelischen sind nach Tarnowitz eingepfarrt. Die jüdischen Einwohner haben ein Bethaus gemiethet. In der katholischen Schule werden 180 Kinder in 2 Klassen unterrichtet. Die Straße von Tarnowitz nach Weisknit führt durch den Ort.

2. Bibicka, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Neudorf entfernt, ist eine im Jahre 1825 durch drei Köhlerfamilien gegründete Colonie. Der polnische

Name ist Bory, von bór, welches Wald aber auch Heidekraut bedeutet, eine Pflanze, mit welcher die Feldmark früher durchgängig bewachsen war. Der Ort zählt 15 Coloniestellen, eine etwas größere Wirthschaft, welche Vorwerk genannt wird und dem Dominium Siemianowicz gehört, und eine Försterei. Das Areal beträgt 225 Morgen, wovon ein Drittel ziemlich fruchtbarer, der Rest aber schlechter Sandboden ist. Gebaut werden Roggen, etwas Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt: 20 Ochsen, 89 Kühe, 36 Stück Jungvieh und 8 Pferde. Derselbe ist deshalb so günstig, weil die Einwohner in den nahen herrschaftlichen Forsten Hütung und Streu für die Thiere haben, wofür sie Walдарbeiten besorgen. 3 Thlr. Grundsteuer, 13 Thlr. Haussteuer, 51 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Groß-Englin.

IX. Polizeibezirk Deutsch-Pietar,

zu vier Parochien gehörig.

a. Parochie Radzionkau.

Radzionkau, $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Tarnowicz entfernt, zerfällt in ein Rittergut mit Vorwerk und ein Kirchdorf mit mehreren Colonien.

1. Das Rittergut, dem Grafen Hugo Hensel von Donneresmark gehörig, hat einschließlich des Vorwerks Strossel einen Flächeninhalt von 2725 Morgen Acker, 198 Morgen Wiesen und 1133 Morgen Wald. Der Boden ist mittelmäßig, auf der Anhöhe jedoch besser als im Thale. Das Vorwerk Strossel, wo vor Alters der Stellen im Silberberg seinen Ausgang hatte, zwischen der Obaußee und Eisenbahn, hat 21 Einwohner.

2. Das Kirchdorf Radzionkau zählt 28 Bauern, 28 Gärtner und 111 Häuser mit einem Grundbesitz von 803 Morgen Acker und 24 Morgen Wiesen. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 101 Pferde, 102 Stück Hornvieh und 1200 halbveredelte Schafe. Einige Eisenerzförderungen, welche dem Besitzer des Guts gehören, liefern jährlich etwa 22,590 Rübcl. Die dem Commerzienrath Kramsta gehörige Galmeigrube „Emilienglücksgrube“ liegt in Krüsten. Auf den Anhöhen befinden sich Kalksteinbrüche. Zu erwähnen sind ein Gasthaus und ein Kretscham.

3. Die Colonie Victor liegt an der Staatschanssee von Venthen nach Tarnowicz, welche hier eine Hebestelle hat. Ein Kretscham.

4. Die Colonie Buchaß, südlich des Waldes in der Mitte zwischen Venthen und Radzionkau, hat 7 Wohnhäuser.

Die Gewerbetreibenden des ganzen Gemeindeverbandes sind: zwei Kaufleute, ein Bäcker, drei Schmiede, zwei Stellmacher, drei Schuhmacher, zwei Fleischer und zwei Schneider. Der größte Theil der Stellenbesitzer treibt nebenher Vercuranz; auch leben viele Personen von Grubenarbeit. An Steuern kommen auf: 174 Thlr. Grundsteuer, 90 Thlr. Haus-, 783 Thlr. Klassen- und 56 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, welche im 16. Jahrhundert eine Zeitlang in dem Besitze der Evangelischen war. Eingepfarrt sind Radu-Pietar, Trockenberg, Koslowagura und Orzech. Die 1831 erbaute katholische Schule zählt 1 Lehrer, 2 Adjunkten und 360 Schüler aus Radzionkau, Koslowagura und Trockenberg. Die Venthen-Tarnowitzer Obaußee durchschneidet den westlichen Theil der Feldmark.

b. Zur Parochie Alt-Nepten gehörig.

Bobrownik, $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Tarnowicz entfernt, zerfällt in ein Rittergut mit Vorwerk und ein Dorf mit mehreren Colonien.

1. Das Rittergut Carlshof, ein Theil der Fideicommißherrschaft Venthen-Siemianowicz, in unmittelbarem Zusammenhange mit der Stadt Tarnowicz, ist 1863

zum Hauptstz der gräflichen Verwaltung erhoben und sind die Beamten von Siemianowicz hierher versetzt. Der Flächeninhalt umfaßt 763 Morgen Acker, 8 Morgen Wiesen und 906 Morgen Forst. Der Boden ist mittlerer Qualität, eisenerz- und bleierzhaltig. Eine halbe Meile südlich bei Bobrownik liegt das Vorwerk Segeth.

2. Das Dorf Bobrownik, mit welchem Segeth zusammenliegt, zählt 12 Bauern, 26 Gärtner und 36 Häuser mit einem Grundbesitz von 600 Morgen Acker. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (incl. Dominium) beträgt: 74 Pferde, 135 Kühe, 32 Stück Jungvieh und 500 veredelte Schafe. Einige Eisenerzförderungen gehören dem Besitzer des Gutes, sowie verschiedenen Kaufleuten. In unmittelbarer Nähe des Ortes befindet sich die fiscalische Bleierzgrube Friedrichsgrube.

3. Die Colonien Nazarewka mit 13 und Bleschowka mit 6 Wohnhäusern liegen südlich des Waldes nach Michowicz hin.

Die Rusticalbesitzer des ganzen Gemeindeverbandes betreiben theils gewerbemäßig, theils gelegentlich Becturanz. Der größte Theil der übrigen Einwohnerschaft lebt vom Bergwerkverdienst. Gewerbebestand: ein Kreischmer, ein Restaurateur, drei Schmiede, ein Tischler, ein Krämer und ein Handlegärtner. 72 Thlr. Grundsteuer, 16 Thlr. Haussteuer, 345 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Rudy-Pickar eingekult. Die Benthen-Zarnowitzer Chaussee führt durch das Dorf und die oberschlesische Eisenbahn von Morgenroth nach Zarnowicz durch die Feldmark dicht am Dorfe vorbei.

c. Zur Parochie Alt-Zarnowicz gehörig.

1. Piaschna (auch Pfiaschna), $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Zarnowicz entfernt, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Das Dominialterrain, zur Herrschaft Benthen-Siemianowicz gehörig, enthält 243 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen. Der Boden ist sehr mittelmäßig, zum Theil überaus sandig und schlecht.

Das Dorf, zu welchem die Colonie Klein-Pniowicz gehört, zählt 15 Bauern, 3 Gärtner und 25 Häuser mit einem Grundbesitz von 322 Morgen Acker und 167 Morgen Wiesen. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand beträgt: 32 Pferde und 102 Stück Hornvieh. Früher befand sich hier ein Hobofen, welcher dem Dominium gehörte; derselbe ist jetzt indessen außer Betrieb gesetzt, wofür das Werk in Hage-Hütte vergrößert wurde. Ein Kreischmer, ebenfalls dem Dominium gehörig, liefert noch gegenwärtig etwa 500 Centner Eisen. Zwei Kreischmer, zwei Krämer und ein Schmied. Ein Theil der Stellenbesitzer betreibt gelegentlich Becturanz; die meisten Einwohner leben vom Arbeitsverdienst in Friedrichshütte. In Steuern kommen auf: 48 Thlr. Grundsteuer, 27 Thlr. Haussteuer, 202 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. Piaschna ist nach Alt-Zarnowicz eingepfarrt, hat aber seit 1815 eine eigene katholische Schule. In dieser werden 239 Kinder aus Piaschna, Rybna, Groß- und Klein-Pniowicz, Friedrichshütte und Boruschkowicz durch einen Lehrer und einen Adjunkten unterrichtet. Die Chaussee, welche von Zarnowicz über Zworeg nach Lublinicz führt, durchschneidet das Dorf; an diesem führt auch die Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn dicht vorbei.

2. Lassowicz, 1,90 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Zarnowicz entfernt, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Das Dominialterrain, dem Grafen Henckel von Donnersmark auf Siemianowicz gehörig, besteht in 700 Morgen mit Halmfrüchten und Kartoffeln bebaulichem Sandboden. 10 Pferde, 8 Ochsen, 10 Kühe und 400 Schafe.

Das Dorf zählt 1 Wassermühle, 5 Bauerhöfe, 6 Gärtner- und 14 Häuserstellen. Der Grundbesitz besteht in 439 Morgen Sandboden, der Viehstand in 32 Pferden, 16 Ochsen und 140 Kühen. In früherer Zeit blühte hier der Bleierz-

bergbau, der jetzt aufhört hat. 1843 wurde ein Holzohlen-Hofen angeblasen und seither ist auch noch ein Coaks-Hofen in Betrieb gesetzt worden. Die Steuern betragen: 35 Thlr. Grundsteuer, 17 Thlr. Haussteuer, 260 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. Laffowik ist nach Tarnowik eingeschult. Der Ort liegt an einem von Tarnowik über Georgenberg nach Weischnit führenden Communicationswege.

3. Sowik, 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Tarnowik entfernt, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Das Dominialterrain, dem Grafen Hugo Henckel von Donnermark auf Siemianowik gehörig, besteht in 120 Morgen Sandboden. Der Culturzustand ist mittelmäßig.

Das Dorf zählt 1 Wassermühle, 9 Gärtner- und 6 Häuslerstellen mit einem Areal von 328 Morgen Sandboden und einem Viehstande von 22 Pferden und 76 Kühen. Früher blühte hier der Bleierzbergbau. Im jährlichen Steuern kommen auf: 18 Thlr. Grundsteuer, 13 Thlr. Haussteuer, 98 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Tarnowik eingeschult. Sowik liegt an einem Communicationsewege von Tarnowik nach Roschentin.

d. Zur Parodie Groß-Byglin gehörig.

1. Dominium und Gemeinde Boruschowik liegen nördlich von Tarnowik an dem Grenzwasser, welcher den Bentzener Kreis vom Tost-Gleinwiger scheidet.

Das Dorf Boruschowik besteht aus der Ortschaft Boruschowik und den Antheilen Salzcoctur, Wymielow und Iluczkyent.

Das Gut Boruschowik gehört dem Grafen Hugo Henckel von Donnermark. Dasselbe enthält außer den 2644 Morgen haltenden herrschaftlichen Forsten keine Dominialäcker.

Boruschowik grenzt, da die wenigen Stellen, die hierzu gehören, sehr weitläufig zerstreut liegen, mit Georgenberg, Klein-Pniowik, Groß-Pniowik, Laffowik, Sowik, Pfafegna, Groß-Byglin und mit Hannussek (im Gleinwiger Kreise), sowie auch mit den Iweroger Forsten.

Die Rusticalgrundstücke beschränken sich auf 140 Morgen Acker und 69 Morgen Wiesen. Die Rusticalstellen bestehen aus 5 Bauerhöfen, 4 Gärtner- und 6 Häuslerstellen. Der Viehstand beträgt 8 Pferde und 40 Stück Hornvieh. Der Boden, meist Forstland, ist schlecht und wenig ertragsfähig. Die Tarnowik-Iweroger Chaussee und die Tarnowik-Doppeler Eisenbahn führen circa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile von dem Hauptorte vorbei. Die Colonie Salzcoctur mit 6 Wohnhäusern liegt westlich, Wymielow östlich und Iluczkyent südlich des Hauptorts. Unter den Einwohnern sind 1 Beamter und 15 Stellenbesitzer. Der größte Theil der Einwohnerschaft nährt sich vom Arbeitsverdienst in den weitläufigen Forsten und den angrenzenden Gütern. Boruschowik ist eingeschult nach Pfafegna.

2. Nacko, $\frac{1}{2}$ Meile östlich von Tarnowik und 2 Meilen nördlich von Bentzen, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Schloß Nacko, neuerdings prachtvoll ausgebaut, ist der gewöhnliche Sommersitz des Grafen Hugo Henckel von Donnermark der Siemianowiker Linie. Dieses Schloß zeichnet sich besonders durch seine berühmten Vollblut-Kennpferde, aber auch sonst durch eine überaus geschmackvolle und comfortable Einrichtung aus. Es sind nur 850 Morgen leichten Sandbodens damit verbunden und werden an Wirthschaftswich 10 Pferde, 8 Ochsen, 2 Kühe und 700 Schafe gehalten.

Nach den Verggebenbüchern von 1540 bis 1578 wurden in dieser Gemarkung 381 neue und 40 alte Schächte zum Bleierzbergbau gemuthet. Gegenwärtig werden auf der Feldmark Eisenerze gefördert.

Das Dorf zählt 11 Bauerhöfe, 9 meist getheilte Gärtnerstellen und 57 Häuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 611 Morgen Sandboden, welcher fast nur mit Korn

und Kartoffeln bestellt werden kann. Der Viehstand beträgt 28 Pferde und 103 Kühe. An Steuern kommen auf: 58 Thlr. Grundsteuer, 47 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommen-, 500 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. Seit 1859 eine eigene katholische Schule. Berühmte Zbierschauen und Pferderennen, welche theils vom landwirthschaftlichen Arieiverein, theils vom Grafen Hugo Hencel von Donnermarkt veranstaltet zu werden pflegen.

X. Polizeibezirk Neudorf.

Der aus den Dominien des Grafen Guido Hencel von Donnermarkt gebildete Polizeibezirk Neudorf umfaßt acht zu den Pfarochien Groß-Zyglin und Radzienkau gehörige Ortschaften; drei andere zur Pfarochie Groß-Zyglin gehörige Gemeinden stehen unter der gräflichen Polizeiverwaltung zu Stahlhammer.

a. Pfarochie Groß-Zyglin.

1. Das Schloß Neudorf, polnisch Schwirklinietz (Zannenbergl), wird als Vertinenz der Herrschaft Beuthen zuerst im Jahre 1477 historisch nachgewiesen, und zwar in der früher erwähnten Urkunde, vermittelt welcher der König Mathias Corvinus von Ungarn die ihm vom Herzog Przemisl von Teschen abgetretene Herrschaft Beuthen an Johann von Echerotin (Zierotin) und Kulneck für 8000 fl. verpfändet.

Im Jahre 1498 bewilligte König Wladislaw von Ungarn den eben genannten Pfandinhabern laut Urkunde d. d. Mittwoch vor Mariä Geburt gewisse Begünstigungen, darunter das Recht, 300 Schock böhmische Groschen zur Instandsetzung der Schlösser „Beytten“ und „Swolenez“ zu verwenden, welche Summe ihnen bei einflüßiger Einlösung der Herrschaft wieder zurückerstattet werden sollte. Zu einer alten polnischen Urkunde erscheint auch ein „Hauptmann“ von Swolenez als Zeuge. Wahrscheinlich wurde Schwirklinietz zu Anfang des 13. Jahrhunderts zum Schutz der damals sich stark in Oberschlesien ausbreitenden deutschen Colonisation gegen das immer von neuem andrängende Slaventhum errichtet, vielleicht auch erst in der Mitte des 13. Jahrhunderts, als die traurigen Folgen des Tartareneinfalles es nothwendig erscheinen ließen, das Land gegen neue Einbrüche zu schützen. Laut Urkunde, d. d. Ratibor am Tage Mathiä 1498 übereignete Johann von Echerotin seine Pfandrechte auf die gesammte Herrschaft an Herzog Johann von Oppeln. Auch hier treten wieder die Schlösser Beuthen und Schwirklinietz auf, und zwar ergibt sich aus derselben Urkunde, daß der ganze Besitz in zwei „Gebiete“ eingetheilt war, in den „Beutener und Swolenezker Graß.“ Im Jahre 1526 überließ König Ludwig II. von Ungarn seine Heimfalls-Rechte an die Herrschaft dem Markgrafen Georg aus der fränkischen Nebenlinie des Hauses Brandenburg-Hohenzollern, worauf bei dem im Jahre 1532 erfolgten Tode des Herzogs Johann von Ratibor und Oppeln Beuthen dem Markgrafen zufiel und in seinen und seiner Nachkommen Händen auch bis 1603 ungestört verblieb. Diese Markgrafen scheinen das Schloß Schwirklinietz als Jagdschloß benutzt und bei ihren Aufenthalten in der Herrschaft Beuthen bewohnt zu haben, während sie sonst zu Jägerndorf residirten.

Im Jahre 1603 verstarb der letzte Markgraf aus dem fränkischen Hause ohne Leibeserben, den Pfandbesitz von Beuthen auf den Churprinzen von Brandenburg, Joachim Friedrich, übertragend. Kaiser Rudolf II. verweigerte indeß die Bestätigung dieser Uebertragung und wies alle Versuche, die Herrschaft Beuthen in den erblichen Besitz des Hauses Brandenburg gelangen zu lassen, zurück. Die Herrschaft sollte nun verkauft und laut Verträgen von 1603 und vom 1. August 1606 mit dem Kaufpreiße Lazarus Freiherr v. Hencel der Ältere für bedeutende von ihm zu den Türkenkriegen vorgestreckte Summen entschädigt werden. Dieser Plan scheiterte jedoch an der Schwäche der Kaiser, und wiewohl das schlesische Obergericht 1617 und 1618 den

Markgrafen von Brandenburg den Pfandbesitz von Benthén aberkannte, gelang es doch weder Rudolph II. noch Mathias, dieselben zu verdrängen. Der Markgraf Johann Georg konnte sich sogar noch zwei Jahre nach der 1621 von Ferdinand II. über ihn verhängten Auktorisation in dem Pfandbesitz erhalten, bis endlich 1623 der Kaiser den bis dahin mit leeren Versprechungen vertrösteten Freiherren Lazarus von Henckel den Auktorisationen in den Genuß der ihm nunmehr verpfändeten Herrschaft Benthén setzte.

Als Lazarus von Henckel der Ältere im Jahre 1624 starb, vergaß der Kaiser seine Verpflichtungen und Versprechungen und verschenkte Benthén für gewisse geleistete Dienste, d. h. vorgehoffene Gelder, dem Freiherrn von Harrach, freilich mit der Bedingung, derselbe solle sich mit den Erben Lazari Henckels des Älteren auseinander setzen. Wahrscheinlich konnte der Herr von Harrach die Henckelschen Forderungen nicht befriedigen, denn er trat seine Rechte an Benthén Lazarus von Henckel dem Jüngeren für 50,000 fl. ab, worauf Letzterer endlich durch Erkaufbrief d. d. Wien den 26. Mai 1629 und durch Erb- und Schirmbrief d. d. Wien den 17. Juli 1629 Benthén zum unbeschränkten Eigenthum erhielt. Seit dieser Zeit ist die Herrschaft ununterbrochen im Besitz der Familie Henckel von Donneresmark geblieben.

Vor dem Jahr 1603 wird in keinem Documente des Namens Neudeck Erwähnung gethan, während dagegen seit jener Zeit Schwirklinie nicht mehr vorkommt, mit Ausnahme der Homannschen Karte von Schlesien, auf welcher beide Namen verzeichnet sind. Jetzt existirt der Name Schwirklinie nur noch als Benennung eines Feldtheils. In den Jahren 1670 und 1680 ließ der Graf Carl Maximilian Henckel von Donneresmark, der eigentliche Gründer der (evangelischen) Linie Larnowitz-Neudeck, durch einen italienischen Baumeister das bestehende Schloß unter Beibehaltung der ursprünglichen der größeren Widerstandsfähigkeit und leichteren Verteidigung wegen gewählten Form (Außenseite rund, Hofseite viereckig) umbauen. Erst der Vater des jetzigen Besitzers, der freie Standesherr Graf Carl Lazarus von Henckel gab dem ganzen Gebäude einen neuen Stock, später baute er an dasselbe zwei mit runden Thürmen gezielte lange Flügel. Im Jahre 1849 endlich setzte der jetzige Besitzer, Graf Guido Henckel von Donneresmark über die abgeglättete Seite, auf welcher sich das Eingangsportal befindet, noch einen Stock, den er mit zwei mächtigen Thürmen schmückte, welche dem Schlosse ein imponantes Ansehen geben. In diesem neuen Stock befinden sich jetzt die werthvolle Bibliothek und die Musikammer. Der schöne Park, welcher sich vom Schlosse bis zur polnischen Grenze hinzieht, wurde von dem schon genannten freien Standesherrn Grafen Carl Lazarus angelegt und wird jetzt nach einem von dem General-Gartendirector Kenné entworfenen Plane umgebaut. Bei dem Schlosse führt die neu-erbaute Pieske-Niesdärer Chaussee vorbei.

2. Alt-Ghechlan, $1\frac{1}{2}$ Meile von Benthén entfernt und in unmittelbarer Nähe von Neudeck gelegen, zerfällt in das Dominium und das Dorf.

Das Dominium, dem Besitzer von Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1275 Morgen 66 □ Ruthen Acker, 387 Morgen 126 □ Ruthen Wiese, 352 Morgen 142 □ Ruthen Hutung, 35 Morgen 34 □ Ruthen Teich, 20 Morgen 151 □ Ruthen Gehöft und Bauplatz, 171 Morgen 68 □ Ruthen Garten und Park, 45 Morgen 92 □ Ruthen Gruben und Lenden, 47 Morgen 12 □ Ruthen Gräben und Wege und 7329 Morgen 51 □ Ruthen Forst, zusammen 9665 Morgen 21 □ Ruthen. Der Boden ist theils sandig, theils Leimboden, theils moerig, und ziemlich ergiebig. Gebaut werden Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Hirse, Heiden, Hülsenfrüchte und Gemüse. Der Viehstand ist ziemlich und besteht aus Rindvieh, Pferden und Schafen; Schwarzwiech wird wenig gezogen. Die Oeconomie ist verpachtet.

Das Dorf zählt 29 Bauern, 38 Gärtner, 33 Händler und 45 Einlieger und hat eine Feldmark von 7 Morgen 9 □ Ruthen Hof- und Baustellen, 31 Morgen 45 □ Ruthen Gartenland, 816 Morgen 7 □ Ruthen Acker, 78 Morgen 111 □ Ruthen

Wiesen, 49 Morgen 157 □ Ruthen Strauchland, 12 Morgen 96 □ Ruthen Eisenerzgruben, 130 Morgen 95 □ Ruthen Hutung, 2 Morgen 27 □ Ruthen Teiche und 33 Morgen 10 □ Ruthen Wege und Gräben, zusammen 1161 Morgen 17 □ Ruthen. Der Boden ist meist sandig, zum Theil auch moorig, und ziemlich ergiebig. Den Untergrund bilden zuweilen Eisenerzlager in Mestern. Angebauet werden vorzugsweise Kartoffeln, weniger Roggen, Gerste und Hafer. Den Hauptunterhalt ziehen die Einwohner von der Arbeit in den nahe gelegenen Bergwerken. Im Dorfe befindet sich eine Mühle. An Steuern kommen auf: 56 Thlr. Grundsteuer, 65 Thlr. Haussteuer, 305 Thlr. Klassen- und 28 Thlr. Gewerbesteuer. In der katholischen Schule unterrichten zwei Lehrer 260 Kinder aus Alt- und Neu-Ghechlau, Orzech, Reudeck und Strosenika. Alt-Ghechlau ist mit Tarnowitz und Beuthen durch Chaussee verbunden. Im Dorfe befinden sich drei Quellen vorzüglichen Wassers. Die polnische Grenze ist etwa $\frac{1}{4}$ Meile entfernt. Der Grenzfluß Brinika wurde im Jahre 1860 durch Anlegung des Łazarski-Canals regulirt.

3. Neu-Ghechlau, 1,40 Meilen von Beuthen und $\frac{1}{4}$ Meile von Reudeck entfernt, ist ein Dorf, welches 16 Colonisten, 14 Angerhäuser und 32 Einlieger zählt. Die Feldmark enthält 35 Morgen 108 □ Ruthen Haus, Hof und Garten, 275 Morgen 140 □ Ruthen Acker und 7 Morgen Unland, zusammen 318 Morgen 68 □ Ruthen. Der Boden ist meist sandig und wenig ergiebig; er trägt fast nur Roggen und Kartoffeln. Der Viehstand ist schlecht, er besteht in 50 Stück Rindvieh und einigen wenigen Pferden. An Steuern kommen auf: 5 Thlr. Grundsteuer, 21 Thlr. Haussteuer, 105 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Alt-Ghechlau. Neu-Ghechlau liegt nördlich an der Tarnowitz-Reudecker Chaussee.

4. Brinik, 2,12 Meilen von Beuthen und 0,66 Meilen von Reudeck entfernt, zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, dem Besizer von Reudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 578 Morgen 171 □ Ruthen, worunter 109 Morgen 179 □ Ruthen Acker und 119 Morgen 163 □ Ruthen Lehide. Der Boden ist zum Theil sandig, zum Theil morastig. Kartoffeln, Roggen, Gerste und Hafer sind die Haupterzeugnisse. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts befindet sich hier ein Hochofen, welcher zum letzten Male im Jahre 1811 verbessert worden ist. Das Eisenwerk producirt jährlich 20- bis 24,000 Ctr. Holzkohlen-Roh Eisen.

Das Dorf zählt 12 Gärtner und 20 Häuser mit einem Grundbesitze von 456 Morgen 155 □ Ruthen, worunter 220 Morgen 167 □ Ruthen Acker und 195 Morgen 100 □ Ruthen Wiesen. Der Boden ist sandig und theilweise naß, im Ganzen wenig ergiebig. Angebauet werden vorzugsweise Kartoffeln, weniger Roggen, Hafer und Gerste. Der aus Rindvieh, Pferden und Schweinen bestehende Viehstand ist schlecht. 21 Thlr. Grundsteuer, 15 Thlr. Haussteuer, 149 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die Schule ist in Groß-Zyglin. Brinik liegt unmittelbar an der polnischen Grenze, am Grenzflusse Brinika.

5. Groß-Zyglin, $2\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Tarnowitz entfernt, ist ein Kirchdorf, welches 12 Bauern, 5 Gärtner und 42 Häuser zählt. Die Feldmark umfaßt 9 Morgen 85 □ Ruthen Hof- und Baustellen, 51 Morgen 168 □ Ruthen Garten, 1063 Morgen 61 □ Ruthen Acker, 252 Morgen 8 □ Ruthen Wiesen, 23 Morgen 61 □ Ruthen Hutung und 51 Morgen 170 □ Ruthen Wege, Gräben und Unland, zusammen 1452 Morgen 13 □ Ruthen. Der leichte Ackerboden trägt Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Straut und Hirse. Der Viehstand besteht aus Pferden, Rindvieh und Schweinen. An Steuern kommen auf: 56 Thlr. Grundsteuer, 35 Thlr. Haussteuer, 30 Thlr. Einkommensteuer, 229 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Schon im 14. Jahrhundert entstand hier eine aus Holz erbaute Kirche, das jetzige massive Gebäude mit Thurm ist 1812 aufgeführt. Eingepfarrt sind die

Katholiken aus Groß- und Klein-Zuglin, Truschütz, Zendryffel, Brinik, Alt- und Neu-Gheßlau, Rado, Bibicka und Veruschowitz, zusammen 4131 Seelen. An der Kirche, welche königlichen Patronats ist, fungiren zwei Geistliche. In der 1820 erbauten katholischen Schule unterrichtet 1 Lehrer 169 Kinder aus Groß- und Klein-Zuglin, Bibicka und Brinik. Die Straße von Weischnik über Rendeck nach Butthen geht durch das Dorf. Communicationswege führen nach Georgenberg und Brinik.

b. Zur Parochie Radzionkau gehörig.

1. Koslowagura, über eine Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Besitzer von Rendeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1330 Morgen 153 □ Ruthen, worunter 853 Morgen 175 □ Ruthen Acker, 108 Morgen 105 □ Ruthen Wiesen und 220 Morgen 11 □ Ruthen Wald. Der Boden ist meist schwer und ziemlich ertragsfähig. Der aus Pferden, Rindvieh, Schweinen und Schafen bestehende Viehstand ist ziemlich gut.

Das Dorf zählt 9 Halbbauern, 19 Gärtner und 18 Häusler; eine wüste Bauer-, eine Halbbauer- und eine Häuslerstelle besitzt das Dominium. Die Feldmark umfaßt 32 Morgen 105 □ Ruthen Haus- und Hofraum, 675 Morgen 170 □ Ruthen Acker, 86 Morgen 57 □ Ruthen Wiesen und 20 Morgen 165 □ Ruthen Wege, Gräben und Unland, zusammen 815 Morgen 137 □ Ruthen. Der Boden ist ziemlich gut; der Viehstand besteht in Pferden, Rindvieh und Schweinen. 85 Zblr. Grundsteuer, 22 Zblr. Haussteuer, 60 Zblr. Einkommensteuer, 302 Zblr. Klassen- und 10 Zblr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Radzionkau.

In Koslowagura befindet sich eine Hülfes-Gefangenanstalt mit 80—100 Gefangenen, welche das Dominium beschäftigt. Das Dominium liegt ziemlich hoch, der Ort im Thale. Die Piekar-Rendecker Chaussee führt durch.

2. Drzech, 1,34 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Larnowik entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Besitzer von Rendeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 755 Morgen 77 □ Ruthen, worunter 486 Morgen 77 □ Ruthen Acker und 99 Morgen Wiesen. Der Boden ist meist sandig, nur an kleinen Stellen lehmig, hin und wieder auch moorig, im Ganzen aber wenig ertragsfähig. Kartoffeln, Roggen, Gerste und Hafer sind die Haupterzeugnisse. Die Deconomie ist verpachtet. Ungefähr 2000 Schritte vom Hofe entfernt steht auf einem Berge eine Ruine: man hat von dort eine hübsche Aussicht.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 12 Gärtner, 12 Häusler und 20 Einlieger und hat eine Feldmark von 728 Morgen 138 □ Ruthen, worunter 523 Morgen 174 □ Ruthen Acker und 105 Morgen 81 □ Ruthen Wiesen. Bodenschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand ist wegen des Mangels an Futter und Fütterung schlecht. An Steuern kommen auf: 58 Zblr. Grundsteuer, 24 Zblr. Haussteuer, 182 Zblr. Klassen- und 9 Zblr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Alt-Gheßlau eingeschult. Drzech liegt im Thale, eine Viertelmeile von der polnischen Grenze entfernt.

3. Rudy-Piekar, 1,31 Meilen von der Kreisstadt und 0,48 Meilen von Larnowik entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Besitzer von Rendeck gehörig, enthält 792 Morgen 157 □ Ruthen Acker, 4 Morgen 62 □ Ruthen Gehöft und 29 Morgen 112 □ Ruthen Gräben und Wege, zusammen 826 Morgen 151 □ Ruthen. Der Boden ist meist schwer, mit Sand vermischt und ziemlich ergiebig. An Vieh sind vorhanden 15 Stück Rindvieh. Die Deconomie ist verpachtet. Es bestehen hier seit vielen Jahren Eisenerzgruben und Steinbrüche.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 13 Gärtner, 30 Häusler und 1 Kreischmer mit einem Grundbesitz von 574 Morgen 45 □ Ruthen, worunter 366 Morgen 132 □ Ruthen Acker und 36 Morgen 47 □ Ruthen Wiesen, und einem Viehstande von 78 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Neben der Landwirthschaft leben die Bauern von der Vechuranz, die übrigen Einwohner vom Bergbau. An Steuern kommen auf: 38 Thlr. Grundsteuer, 28 Thlr. Haussteuer, 203 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer. In der zweiklassigen katholischen Schule unterrichten ein Lehrer und ein Adjutant 233 Kinder aus Rudy-Pickar und Dobrownik. Die Schule ist im Jahre 1826 erbaut. Rudy-Pickar liegt an der Benthien-Larnowitzer Chaussee.

XL. Zum Polizeibezirk Stahlhammer (Kreis Lublinik) gehörig.

Die katholischen Einwohner sind nach Groß-Zyglin eingepfarrt.

1. Klein-Zyglin, $2\frac{1}{4}$ Meile von Benthien und 1 Meile von Neudeck, an der Chaussee von Neudeck nach Weiskaufl, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Grafen Guido Hencel von Dennewitz auf Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 993 Morgen Acker, 257 Morgen Wiesen, 7 Morgen Hutung, 6 Morgen Gehöft und Garten, 7 Morgen Gruben, 16 Morgen Wege und Gräben und 3420 Morgen Wald, zusammen 1676 Morgen. Der Acker hat leichten sandigen Kornboden, der Waldboden ist meist naß und moorig. Gebaut werden Kartoffeln, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, weniger Weizen und Hülsenfrüchte. Der Viehstand, aus Hornvieh, Pferden, Schafen und etwas Schwarzvieh bestehend, ist von mittlerer Beschaffenheit. Die Oeconomie ist verpachtet.

Das Dorf zählt 3 Bauern, 6 Gärtner und 25 Häusler mit einem Grundbesitz von 11 Morgen Hofraum, 112 Morgen Acker, 34 Morgen Wiesen, 8 Morgen Gräben und Wege und 5 Morgen Hutung, zusammen 170 Morgen. Gebaut werden Kartoffeln, Roggen und Hafer, sowie ein wenig Gemüse. Der Viehstand besteht aus Hornvieh, Pferden und Schwarzvieh. An Steuern kommen auf: 19 Thlr. Grund-, 19 Thlr. Haus-, 82 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Groß-Zyglin. Die Bagnoziegelei liegt zwischen Groß- und Klein-Zyglin.

2. Truschkütz, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und 2 Meilen von Larnowik entfernt, an der Malapane, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Grafen Guido Hencel von Dennewitz auf Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 5 Morgen 6 □ Ruthen Haus und Hof, 248 Morgen 17 □ Ruthen Acker, 150 Morgen 92 □ Ruthen Wiesen, 5 Morgen 27 □ Ruthen Hutung, 15 Morgen 155 □ Ruthen Teiche, 8 Morgen 26 □ Ruthen Unland und 3184 Morgen 144 □ Ruthen Wald, zusammen 3617 Morgen 107 □ Ruthen. Der Acker hat Sand-, der Wald nassen moorigen Boden. Der Ertrag an Feldfrüchten ist gering, der Viehstand besteht in Pferden und Hornvieh. Die Oeconomie ist an den Pächter von Klein-Zyglin verpachtet.

Das Dorf zählt 5 Gärtner und 5 Häusler mit einem Grundbesitz von 5 Morgen 154 □ Ruthen Haus, Hof und Garten, 94 Morgen 126 □ Ruthen Acker, 82 Morgen 65 □ Ruthen Wiesen, 5 Morgen 122 □ Ruthen Hutung und 3 Morgen 110 □ Ruthen Unland. Angebaut werden auf dem sandigen Boden Korn, Hafer, Hirse, Kartoffeln und Kraut. Der Viehstand besteht in Pferden und Hornvieh. An Steuern kommen auf: 6 Thlr. Grund-, 3 Thlr. Haus-, 11 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Stahlhammer (Kreis Lublinik). Der Ort ist von allen Seiten durch Neudecker Feste eingeschlossen. Der Weiler Jarach liegt eine Viertelstunde östlich, die Banduchmühle ecksenweit westlich.

3. Zendrußke, 3,6 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Larnowik entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, dem Grafen Guido Hencel von Dennewitz auf Neudeck gehörig, hat einen Flächeninhalt von 124 Morgen 12 □ Ruthen Acker, 50 Morgen

Wiesen, 12 Morgen Hutung, 6 Morgen 80 □ Ruthen Unland und 3955 Morgen 28 □ Ruthen Wald, zusammen 4147 Morgen 120 □ Ruthen. Der Acker hat leichten Sandboden. Angebaut werden Korn, Hirse, Kartoffeln und Kraut, die Production an Holz ist sehr bedeutend. Früher bestand hier ein Frischfeuer; dasselbe ist jedoch im Jahre 1859 cassirt worden.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 3 Acker- und 11 Angerbäuer und hat eine Feldmark von 12 Morgen 11 □ Ruthen Haus, Hof und Garten, 314 Morgen 90 □ Ruthen Acker, 35 Morgen 21 □ Ruthen Wiesen, 8 Morgen 6 □ Ruthen Hutung, 3 Morgen Teiche und 7 Morgen Wege, Gräben und Unland, zus. 379 Morgen 128 □ Ruthen. Der Boden ist leichter, theilweiser nasser Sandboden und trägt nur Korn, Kartoffeln, Hirse und Kraut. Der Viehstand besteht aus Pferden und Kühen. Die Steuern betragen: 23 Thlr. Grundsteuer, 18 Thlr. Haussteuer, 80 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Stablhammer (Kreis Lublin) eingeschult. Das Dorf liegt, unweit der Malapane, im freien Felde; begrenzt wird die Feldmark östlich und südlich durch Mendeker, westlich durch Roschentiner und nördlich durch Lutschauer Forsten.

§. 38.

Statistik des Kreises.

I. Bevölkerung und Wohnort.

Der Kreis Bentzen ist absolut und relativ bei weitem der bevölkerteste in Oberschlesien. Auch im ganzen übrigen Preussischen Staate findet sich nur ein Kreis, welcher ihn an Volksmenge übertrifft (der Kreis Breslau mit 214,686 zum größten Theile der Stadt Breslau angehörigen Einwohnern), und nur wenige Kreise kommen ihm an Völkedichtigkeit nahe.

Die Civilbevölkerung belief sich im December 1861 auf 145,649 Seelen, welche sich dem Wohnorte und dem Alter nach, wie folgt, vertheilen:

Wohnort.	Anzahl der Familien.	Anzahl der				Summe.
		Männer und Junglinge	Weiber und Jungfrauen	Jungen	Mädchen	
		über 14 Jahre	unter 14 Jahren			
Stadt Bentzen mit Dom- brenn u. Schwarzwald	2,229	3,482	3,493	1,909	1,874	10,758
Stadt Tarnowitz . . .	1,061	1,803	1,865	936	934	5,538
Stadt Mielowitz . . .	1,299	1,661	1,809	928	930	5,328
Landkreis	26,008	38,818	37,186	23,931	24,090	124,025
Total .	30,597	45,764	44,353	27,704	27,828	145,649

Hiezu kommen noch 81 Personen der Militärbevölkerung, bestehend in den Familien der hier stationirten Feldwebel, Gensd'armen etc.; eine eigentliche Garnison befindet sich hier nicht.

Da der Kreis einen Flächeninhalt von 14,15 □ Meilen hat, so entfallen von der Gesamtbevölkerung mit 145,730 Seelen 10,299 auf die Quadratmeile, also mehr als das Doppelte des oberschlesischen Durchschnittes und etwa das Dreifache des Staatsdurchschnittes.

In hohem Grade bemerkenswerth ist auch das Ueberwiegen der männlichen Bevölkerung, eine Erscheinung, welche sich nur sehr selten wiederfindet. Von 145,649 Civilpersonen sind nämlich 73,468 männlichen und nur 72,181 weiblichen Geschlechts.

Bei den Untervierzehnjährigen stehen beide Geschlechter ziemlich gleich, ja das weibliche überwiegt hier noch in etwas (27,704 und 27,828), bei den Erwachsenen aber (45,761 und 44,353) sind die Männer um 1411 zahlreicher als die Frauen. Im Allgemeinen bilden die Männer 50,44 und die Frauen 49,56 Prozent der Bevölkerung. Es erklärt sich dieses Ueberwiegen der Männer durch die Anwesenheit zahlreicher auswärtiger Arbeiter, welche in den hiesigen Gruben und Hütten Beschäftigung finden und nicht selten ihre Frauen in der Heimath gelassen haben, und es steht hiermit das ungewöhnlich starke Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung, welches wir namentlich bei den Kreisen Dypeln und Rosenbergs beobachtet haben, in unmittelbarem Zusammenhange.

Wie rapide die Bevölkerung des Bentheimer Kreises, welcher noch im ersten Viertel dieses Jahrhunderts, wie an Größe, so an Volksmenge hinter den meisten übrigen Kreisen Oberschlesiens zurückstand, durch den Aufschwung der Industrie gewachsen, ergeben die nachstehenden Zahlen:

Die Einwohnerzahl betrug		Alte Zuwachs: Prozent:	
1781:	12,319		
1794:	17,392	5,073	41,18,
1806:	21,038	3,646	20,96,
1817:	27,719	6,711	31,89,
1849:	84,794	57,045	205,57,
1852:	94,081	9,287	10,95,
1855:	106,136	12,055	12,81,
1858:	134,252	28,116	26,49,
1861:	145,649	11,397	8,49.

Was die Wohnart anbetrifft, so bietet der Kreis, wie jede reich industrielle Gegend, die größten Gegensätze dar. Von dem Palast des Millionairs bis zur elenden Hütte, welche mehreren Familien gemeinschaftlichen Aufenthalt in einem Raume gewährt, finden sich alle Uebergangsstufen vertreten. Recht wohl gebaut sind die Städte, namentlich so weit die Gebäude den letzten dreißig Jahren angehören, die großen stadähnlichen Dörfer, unter denen Kaltewitz am meisten hervortragt, und die Hüttenorte, in welchen die Versorgung des Arbeitgebers den Arbeitern gesunde und freundliche Stätten bereitet, wie Königshütte und Godullabütte. Weniger freundlich ist der Anblick derjenigen Ortschaften, deren Einwohner nicht auf ein bestimmtes industrielles Etablissement, sondern auf Arbeit, wie sie sich bietet, angewiesen sind, und an deren materiellem Wohlfühlen daher kein bestimmter Werkbesitzer Interesse hat; der Norden und theilweise auch der Westen und Süden des Kreises haben endlich Wohnorte aufzuweisen, welche auf der niedrigsten Stufe stehen und den schlechtesten in ganz Oberschlesien gleichkommen. Im Allgemeinen steht der Kreis in dieser Beziehung jedoch über der Mittelmäßigkeit.

II. Land- und Forstwirtschaft.

Da die Bedeutung des Bentheimer Kreises wesentlich auf seinen unterirdischen Schätzen und auf der Industrie, welche diese zu Ruhe macht, beruht, vernimmt, die Boden- und klimatischen Verhältnisse auch dem Ackerbau im Allgemeinen wenig günstig sind, so spielt die Landwirthschaft hier nur in sofern eine wichtige Rolle, als sie der zahlreichen und mit den nöthigen Zahlungsmitteln versehenen Einwohnerschaft den überwiegenden Theil ihres Nahrungsbedarfs liefert und als ihr der größte Theil des Verdienstes der Berg- und Hüttenarbeiter bei der Anschaffung jener Bedürfnisse wieder zufließt.

Im Ganzen bildet die Landwirthschaft die Hauptbeschäftigung für 2120 Eigenthümer und 56 Pächter mit 11,332 Frauen, Kindern und Angehörigen. Hülfspersonal sind 165 Inspectoren, Verwalter und Aufseher, 29 Wirthschafterinnen, 1828 Knechte und Jungen, 1961 Mägde, 978 Tagelöhner und 1178 Tagelöhnerinnen. Es sind dies Alles in Allem 19,650 Personen oder $13\frac{1}{2}$ Prozent der Gesamt-

bevölkerung. Da nun im Preussischen Staate durchschnittlich $40\frac{1}{2}$ Prozent der Volksmenge die Landwirthschaft als Hauptgewerbe treiben, dies aber im Beuthener Kreise nur bei $13\frac{1}{2}$ Prozent der Fall ist, so stellt sich die enorme Differenz von 27 Prozent heraus. Dagegen bildet die Zahl derer, welche die Landwirthschaft als Nebengewerbe treiben, im Durchschnitte des Preussischen Staates 10,9 Prozent, im Beuthener Kreise (3172 Eigenthümer und 428 Pächter mit 13,677 Frauen, Kindern und Angehörigen, zusammen 17,277 Personen) $11\frac{4}{5}$ Prozent; das Verhältniß ist also hier ziemlich normal.

Der Dominialbesitz im Kreise ist ein ziemlich geschlossener, ja er befindet sich der Hauptsache nach nur in einigen wenigen Händen.

Es besitzen:

	Morgenzahl:	Prozente des Dominial- besitzes:	Prozente des ganzen Areals:
Graf Henckel von Donnersmark, Reudecker Linie	65,705	33,70	20,96
Graf Henckel von Donnersmark, Siemianowitzer Linie	54,945 $\frac{1}{2}$	28,18	17,52
Majer von Tiele-Winkler und Gemahlin	23,372	11,99	7,45
Gräfin Schaffgotsch	11,427 $\frac{5}{6}$	5,86	3,64
Graf Ballestrem	7,617	3,91	2,43.

Fünf Eigenthümer haben sonach 83,64 Prozent des Dominialbesitzes und 52,00 Prozent des gesammten Kreis-Areals inne.

Im Ganzen sind 62 Güter von 600 Morgen und darüber, 9 Güter von 300—600 Morgen, 490 Höfe von 30—300 Morgen, 2824 Stellen von 5—30 Morgen, 2188 Kleinstellen von weniger als 5 Morgen, zusammen 5573 Besitzungen mit 313,555 Morgen vorhanden.

Der Ackerboden besteht, wie wir schon oben (S. 315) dargestellt haben, durchgängig aus Thon und Sand. Im Norden des Kreises sind die sandigen Diluvialmassen am mächtigsten. Die physikalischen Eigenschaften des geschilderten Ackerbodens sind bekanntlich für den Landbau äußerst ungünstig. Durch den feinen Sand werden selbst schon bei dem geringsten Regen fast alle Poren des Bodens zugeschwemmt und die Kruste, welche sich danach bildet, läßt das Wasser eben so wenig verdunsten, als der gleichartige und feste Untergrund es durchführt. Es dauert durchschnittlich wohl 6 bis 8 Tage, ehe das Feld trocknet und Risse erhält. Folge davon ist die lange Unthätigkeit, die, namentlich im Frühjahr durch die äußerst spät eintretende Vegetation, für den Landmann sehr empfindlich wird.

Ueberdies sind große Strecken durch den Bergbau und Hüttenbetrieb in ihrer Fruchtbarkeit völlig vernichtet. Da, wo die Oberfläche nach nutzbaren Mineralien durchwühlt ist, und da, wo große Wälle theils tauben, aus der Erde geförderten Gesteins, theils durchglühter Schlacke aufgeschüttet sind, ist jede Vegetation verschwunden.

Die Erzeugnisse des Ackerbaues sind die in Deutschland gewöhnlichen. Von den Getreidearten werden Roggen, Weizen, Gerste und Hafer gebaut; ihr Ertrag reicht aber bei weitem nicht hin für den Bedarf der großen hier lebenden Menschenmenge. Von Hackfrüchten werden fast nur Kartoffeln gebaut, denn sie bilden die Lieblingsnahrung der Arbeiterbevölkerung; auch sie reichen für den Bedarf nicht hin. Gemüse, Obst und Wein kommen nur an sehr vereinzelten Stellen, bei besonders künstlicher Pflege, vor. Von Handelsgewächsen wird, namentlich in neuerer Zeit auf großen Rittergütern, nur Raps gebaut. Die Erzeugung von Alee hat sehr an Ausdehnung gewonnen. Das Heu ist auf Muskatwiesen meist sauer und schlecht, dagegen cultiviren die Rittergüter jetzt schon den Wiesenbau.

Hinsichtlich der Bewirthschaftungsweise sind große und kleine Güter streng zu scheiden.

Die letzten werden von dem polnisch redenden Oberschlesier in der Regel nach der Weise seiner Vorfahren ohne jedes System bewirthschaftet. Von einer geregelten Fruchtfolge ist nicht die Rede. Kartoffeln werden zumeist auf der ganzen Hälfte des Aekers gebaut, ihnen folgt Roggen oder auch Gerste, und nach Umständen Hafer. Der Alee wird oft rein, ohne alle Grasbeimischung gebaut; auch zweimal Winterung hintereinander wird nicht selten betrieht.

Auf den größeren Gütern herrscht dagegen ein mehr oder weniger ausgebildetes Fruchtwechselsystem.

In Arbeiten für die Landwirthschaft ist in der Regel großer Mangel, da die Industrie alle arbeitenden Hände an sich zu ziehen pflegt. Es finden sich zwar auf den meisten Gütern noch Arbeiterfamilien, welche gegen freie Wohnung in herrschaftlichen Häusern verpflichtet sind, für ein bestimmtes Tagelohn im Felde zu arbeiten, doch reicht dieses für den Bedarf nicht aus, zumal dergleichen Arbeiter zum Wechsel ihres Wohnortes sehr geneigt sind.

Der Beuthener Kreis gehört mit seinen 112,887 Morgen Forstland zu den walddreichsten Schlesiens. Von den 58 Kreisen der Provinz ist er nach der Ausdehnung der Waldfläche der dreizehnte. Seine Forstfläche ist zusammengesetzt aus den Antheilen von 52 Rittergütern, welche, so weit sie im Zusammenhange liegen und denselben Besitzern gehören, zu großen Forsten zusammengeschlagen sind. Dem Besitzstande nach vertheilt sich die Morgenzahl folgendermaßen:

Es besitzen:

Graf Henckel von Donnerersmark (Siemianowitz)	11,468 Morgen,
Graf Henckel von Donnerersmark (Rendek)	35,618 =
Major von Ziele-Windler und Gemahlin	15,399 =
Graf Ballestrem (Muda-Bieskupitz)	4,086 =
Gräfin Schaffgotsch-Gedulla	3,644 =
Stadt Beuthen	3,833 =
Zu zwölf einzelnen Rittergütern gehören	8,839 =

zusammen 112,887 Morgen.

Von den Forsten sind die umfangreichsten die den Norden des Kreises einnehmenden, an die Bryncker, Zworeger und Lubshauer Waldungen grenzenden vorzugsweise Henckel-Rendek'schen und die im Süden des Kreises belegenen, sich an die fürstlich Pleßsichen Waldungen anschließenden Ziele-Windler'schen und Ballestrem'schen Forsten.

Herrschende Holzart ist die Kiefer, welche sich nicht allein des ärmeren Diluvialbodens, sondern auch der tragfähigeren Flächen der Steinkohlenformation bemächtigt hat. Auf diesen letztgedachten Stellen zeichnet sie sich indessen durch vortheilhaften Wuchs, hohes Alter und dauerhaftes Holz aus. Von den anderen Nadelhölzern findet sich namentlich die Fichte, welche da, wo Bergbau und Hüttenbetrieb ihr noch nicht allzu nahe gerückt sind, eine ganz besondere Vollkommenheit erreicht. Auch die Tanne und hier und da der Lärchenbaum kommen vor. Von Laubhölzern erscheinen vorwiegend eingeprengt: die Eiche und Rothbuche, seltener die Esche. Die Birke ist überall sichtbar und belebt mit ihrem hellen Laube die Eintönigkeit der dunkeln Nadelwälder.

Die Hauptverwendung findet das Holz beim Bergbau und zwar als Grubenbaumholz und Schnittmaterial. Auch als Kehlholz wird es bei den Holzkohlen-Hebösen verbraucht. Die Forstwirthschaft ist im Allgemeinen geregelt.

Die Zahl des vorhandenen Viehs beträgt nach der statistischen Aufnahme von 1861:

Ortsbezeichnung	Pferde	Stiere und Ochsen	Kühe	Jungvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Total	Auf die Familie zu 5 Köpfen kommen
1. Stadt Benthen . . .	457	16	328	53	9	91	40	994	—
2. Stadt Tarnowitz . .	130	3	186	—	3	71	7	400	—
3. Stadt Mielowitz . .	152	—	136	10	—	141	30	469	—
4. Landkreis	5193	652	13,326	2726	12,934	4040	804	39,675	—
Summa	5932	671	13,976	2789	12,946	4343	881	41,538	1,4
Reducirt auf Großvieh	7909	671	13,976	2789	1295	869	73	27,582	0,9

Die ungewöhnlich große Anzahl der Pferde ist durch das Bedürfnis der Gruben und Hütten hervorgerufen. Die vorhandenen Eisenbahnen reichen nicht aus, um die Abfuhr zwischen Gruben und Hütten zu besorgen und in Folge dessen berechnen die kleinen Wirtbe ihren Wirtschaftsbetrieb auf das Halten einer großen Anzahl von Pferden, mit welchen sie Lastfahren leisten. Die Hauptbezugsquelle für diese Pferde ist das benachbarte Polen. Die eigene Züchtung ist höchst mangelhaft. Bei der letzten Ausbebung wurden für ein zum Kriegsdienst taugliches Pferd durchschnittlich 156 Thaler bezahlt. Für ein Arbeitspferd kann man im Durchschnitt den Preis von 75 Thalern als angemessen ansehen.

Beim Rindvieh sind wesentlich zu unterscheiden: die Landrace und die eingeführten, auf Mittergütern gezeugten eleren Racen. Die erste ist durchgängig schlecht und in Folge schlechten Futter und schlechter Pflege verkümmert; für Züchtung einer besseren Race fehlt es an Stieren. In den Heerden der Dominiabesitzer haben dagegen Kreuzungen der Landrace mit Schweizervieh, der Holländischen, Oldenburger und der vorzüglichen Shorthorn-Race Thiere geliefert, welche den besten beizuzählen sind. Die Milchergiebigkeit ist bei reichlicher Ernährung eine ziemlich große und es gehört eben nicht zu den Seltenheiten, daß der Bruttoertrag einer Kuh bis auf 80 Thaler gebracht wird. Mastvieh wird fast gar nicht gezogen. Die Preise von Butter und Milch sind: 1 Sgr. pro Quart Milch und 15 Sgr. pro Quart Butter.

Bei der Versicherung gegen die Rindviehpest sind 626 Ochsen und Stiere zu Säcken von 30 bis 150 Thln., im Ganzen zu 34,413 Thln.; 15,710 Kühe zu Säcken von 15 bis 100 Thln., im Ganzen zu 418,561 Thln.; 2753 Stück Jungvieh zu Säcken von 10 bis 50 Thln., im Ganzen zu 48,165 Thln.; zusammen also 19,089 Stück Rindvieh zu 501,139 Thln. oder das Stück zu 26 $\frac{1}{4}$ Thlr. versichert. Das Rindvieh des Bentheuer Kreises ist darnach mit das wertvollste des ganzen Bezirks, dessen 333,012 Stück nur zu 6,668,034 Thln., also das Stück nur zu 20 Thln., versichert sind.

Unter den Schweinen herrscht die schmale hochbeinige, in Polen einheimische Race vor: sie werden vom kleinen Mann häufig gehalten.

Die Schafzucht ist im Verhältniß zur Fläche und zur Einwohnerzahl des Kreises kaum nennenswerth. Sie weicht der Rindviehzucht immer mehr.

Nach einer von dem landwirthschaftlichen Vereine zu Benthen abgegebenen ungefähren Schätzung verteilen sich die 132,600 Morgen Ackerland des Kreises auf die verschiedenen Kulturarten nach Prozenten und Morgenzahl, so wie die durchschnittlichen Erträge, wie folgt:

Weizen	5 Proz.	oder 6,630 Morgen liefern zu 7 Schfl.	46,410 Schfl.
Roggen	20 =	= 26,520 =	= 6 = 159,120 =
Gerste	5 =	= 6,630 =	= 8 = 53,040 =
Hafer	20 =	= 26,520 =	= 9 = 238,680 =

Kartoffeln	23 Proz. oder 30, 198 Mrg. lief. zu 60 Schfl.	1,829,880 Schfl.
Rüben, Hackfrüchte	2 = = 2,652 = = = 60 Ctr.	159,120 Ctr.
Raps	5 = = 6,630 = = = 7 Schfl.	46,410 Schfl.
Futterfrüchte	20 = = 26,520 = = = 6 Ctr.	159,120 Ctr.

Wir können nicht umbin, zu bemerken, daß uns diese Erträge nach den besserliegenden und altkultivirten Feldmarken bemessen zu sein scheinen, und daß der Kreis wohl nicht allgemein in dem Grade, wie man dies nach einer Vergleichung dieser Sätze mit den angegebenen Erträgen anderer Kreise annehmen müßte, hinsichtlich seiner landwirthschaftlichen Production voransieht.

Bei der Veranlagung der Grundsteuer sind etwas geringere Durchschnittsernten angenommen: die Kleinerträge wurden bei den verschiedenen Klassen des Ackerlandes zu 3 bis 90 Egr. (Durchschnittlich etwa 30 Egr.), der Gärten zu 15 bis 90 Egr. (Durchschnittlich etwa 45 Egr.), der Wiesen zu 6 bis 150 Egr. (Durchschnittlich etwa 60 Egr.), der Futhungen zu 3 bis 15 Egr. (Durchschnittlich etwa 6 Egr.) und der Waldungen zu 1 bis 30 Egr. (Durchschnittlich etwa 15 Egr.) pro Morgen bemessen, wornach dieser Kreis in seiner landwirthschaftlichen Kultur und Production zwar über den unmittelbar angrenzenden Kreisen steht, aber die mit besseren Böden ausgestatteten Kreise des rechten Oderufers und den Durchschnitt des Regierungsbezirks hinsichtlich des Hohertrages nicht erreicht, wegen der Productenpreise, werauf wir unten zurückkommen, hier am allerhöchsten stehen.

Die Kälte und Nässe des oben geschilderten Bodens, so wie die Beschaffenheit der wasserdämmenden Schichten lassen im Kreise Beuthen die Drainage ganz besonders wünschenswerth erscheinen. Bei der geringen Ertragsfähigkeit der Güter sind indessen bis jetzt nur wenige Drainagen, und zwar auf den gräflich Hentel-Neudecker und Hentel-Siemianewitzer Gütern, auf Bujakow, Miedowitz, Wieschowa, Groß-Paniew und Breslawitz angeführt.

Wiesen-Bewässerungen sind nur in den Gemarkungen Neudeck und Klein-Dombrowka angelegt.

III. Bergbau und Hüttenwesen.

Bergbau und Hüttenbetrieb sind für die Bewohner des Beuthener Kreises die hauptsächlichsten Nahrungsquellen. Während der von der Landwirthschaft lebende Theil der Bevölkerung nur 13 $\frac{1}{2}$ Prozent derselben betrug, finden wir hiermit fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung beschäftigt. Eine Darstellung der Naturschätze, welche den Gegenstand des Bergbaues bilden, haben wir schon oben im §. 4 gegeben; die dort geschilderten Steinkohlenflöze namentlich fallen ganz vorherrschend in den vorliegenden Kreis und ihre Erzeugnisse bilden das wichtigste Product des Beuthener Reviers. Die Reichhaltigkeit der vorhandenen Lager läßt sich zur Zeit noch nicht ermessen, doch ist der Bedarf jedenfalls für unabsehbare Zeiträume gedeckt und nächst dem Ruhrkohlenrevier ist das obereschlesische das reichste Deutschlands. Das Geld, welches die sämtlichen Beuthener Gruben, etwa 240 an der Zahl, einnehmen, beträgt circa 298,000 Maffen, welche ungefähr 100,000 Morgen oder 4 $\frac{1}{2}$ Quadratmeile gleichkommen. Da die Steinkohle in Schlefien zu den Regalien gehört, Privatleute aber auf erfolgte Ruthung stets nur ein Grubenfeld von 1200 Maffen (1 Maße = 58,8 □ Ruthen) neben der Fundgrube von 4 Maffen zugemessen erhalten, ist es erklärlich, daß sich ein erheblicher Theil des Steinkohlenbergbaues in den Händen des Fiskus befindet. Es gehören dem Staate die vorerwähnte Königsgrube, welche im Jahre 1862 2,488,121 Tonnen, und die bei Zabrze dargestellte Königin-Luise-Grube, welche in demselben Jahre 1,657,191 Tonnen förderte. Auch die Production der gewerkschaftlichen Gruben ist sehr bedeutend und überstieg im Jahre 1862 8,000,000 Tonnen. Die Verhältnisse gestalteten sich für diesen Zweig des Bergbaues immer günstiger, der Kohlenbegehr, namentlich nach Oesterreich, ist in fortwährendem Zunehmen begriffen, der Kohlenhandel

hofft von der projektirten Rechts-Oderuferbahn wesentliche Förderung und die Kohlen finden auch zu gewerblichen Zwecken, wie zum Fabrik- und Brennereibetriebe, Kalk- und Ziegelbrennen, eine stets wachsende Verwendung. Selbst wenn die Eisenindustrie hier vollständig aufhörte, würde dem Kreise Beuthen sein Kohlenreichthum die Gedauer seiner Bedeutung sichern.

Ueber dem Sohlenstein findet sich der Galmci, theils unmittelbar auf ihm ruhend und vom Dolomit oder der denselben ergänzenden Lette bedeckt, theils in den Klüften des Dolomit eingelagert. Man unterscheidet weißen und rothen Galmci. Der erste findet sich durchgehends nur auf dem Sohlenstein, während der rothe, wo er mit weißem Galmci zusammentrifft, sich regelmäßig über diesen aufgelagert hat. Der Unterschied der Farbe ist bedingt durch den mehr oder weniger starken Eisengehalt, im Uebrigen haben beide Galmciarten dieselbe chemische Beschaffenheit und kommen sowohl in festen Stücken, als auch in feinerdigen und mürben Massen vor.

Die bedeutendsten Galmciablagerungen finden sich bei Scharley (Scharley-, Wilhelm-, Cäcilien-, Neue-Helene-Grube), in der Nähe von Beuthen (Theresien- und Apfel-Grube), bei Mieschowitz (Maria-, Elisabeth- und Emilien-Freude-Grube), bei Trockenberg (Bescherztyglück-, Schoris- und Trockenberg-Grube) und in Nestern von vorzugsweise weißem Galmci bei Górniki (Leopold- und Vorschungs-Grube) und nordöstlich davon in den Gruben Planet, Heinrich und Verona. Die Mächtigkeit dieser Nester wechselt von wenigen Zollen bis 8 Lachter. Auch der Galmciabergbau gehört, gleich der Steinkohलगewinnung, in Schlesien zu den Regalien und Galmci gruben müssen daher, ebenso wie Kohलगruben, von der Bergbehörde gemuthet werden. Eigene Galmci gruben besitzt der Staat nicht, er bezieht jedoch von allem geförderten Galmci den zwanzigsten Theil in Natur und macht diesen in Königshütte zu Gute.

Die Zahl der Galmci bergwerke beträgt etwa 100, das von denselben bedeckte Grubenfeld enthält 60,700 Maßen gleich 20,400 Morgen oder $\frac{9}{10}$ Quadratmeilen. Im Jahre 1862 wurden an Galmci mehr als 6,000,000 Centner gefördert; das Hauptcontingent hiezu stellten die Gruben Neue Helene mit 1,350,373 Centnern und Scharley mit 1,328,658 Centnern.

Neben der Steinkohle und dem Galmci sind namentlich Blei- und Eisenerze Gegenstand bergmännischer Gewinnung. Die Bleierze, welche hier vorkommen, bestehen mit geringen Ausnahmen lediglich aus Bleiglanz, d. h. Schwefelblei. Das Vorkommen desselben ist das nämliche, wie das des Galmci. Wo Bleiglanz selbstständig auftritt, erscheint er in einer fortlaufenden flökartigen Ablagerung von wenigen Zollen Mächtigkeit und krystallinischer Bildung. In der Lette wird er jedoch nur in einzelnen Graupen und Knollen, theilweise sogar in vollständig ausgebildeten Krystallen gefunden. Da, wo er mit Galmci gemischt vorkommt, erscheint er theilweise in unregelmäßig anhaltenden, den Galmci durchziehenden Bändern, theilweise in einzelnen Knollen und oft mit dem Galmci so eng verwachsen, daß er kaum durch Handscheidung von ihm getrennt werden kann. Der Silbergehalt des Bleiglances ist gering: wo Bleiglanz im Galmci vorkommt, pflegt er bis 6 Loth Silber auf einen Centner Blei zu haben, wo er allein vorkommt, sinkt der Silbergehalt bis auf $1\frac{1}{2}$ Loth herab. Unvermischt trifft man den Bleiglanz vorzüglich in der Nähe von Jarnewitz bei den Ortschaften Bobrownik und Trockenberg (Königliche Friedrichsgrube) und bei Mieschowitz, Groß-Dombrowka und Mamien, mit Galmci vermischt auf Scharley-, Wilhelm-, Cäcilien-, Neue-Helene-, Theresien-, Apfel-, Maria- und Bally-Gastle-Grube. Blei- und Silbererze gehören ebenfalls zu den Regalien.

Neben der landesherrlichen Friedrichsgrube bestehen nur sieben gewerkschaftliche Blei er gruben. Es wurden im Jahre 1862 auf der Friedrichsgrube 90,045 Ctr., auf der Samuclsglückgrube 7040 Ctr., auf Bleischarley 17 Ctr., auf Bally-Gastle 933 Ctr., auf Cäcilie 4565 Ctr., auf Neue Helene 29,133 Ctr., auf Scharley 20,830 Ctr. und auf Wilhelmine 2808 Ctr., zusammen 155,371 Centner Blei er ze

gefördert. Die Verarbeitung erfolgt auf der 1862 nach den neuesten technischen Verbesserungen umgebaute Friedrichshütte.

Die zur Verhüttung benutzten hier vorkommenden Eisenerze bestehen theils in den Brauneisenerzen der Muschelfalkstein-Formation (Eisenerzhydrat), theils in den Thoneisensteinen oder Sphärosideriten der Steinkohlen-Formation (kohlenfaures Eisenerz). Der Sprachgebrauch unterscheidet beide Arten mit den Ausdrücken: Eisenerz und Eisenstein und nennt die im Eisenerz, dem Brauneisenstein, vorkommenden festen Stücke Stufen oder Stuferze, die erdartigen Massen aber milde Erze. Da die Eisenerze in Schlesien nicht zu den Regalien gehören, so steht es jedem Grundbesitzer frei, dieselben abzubauen, ein Recht, welches die Russiken in der Regel an Hüttenbesitzer oder Speculanten gegen einen Grundzins abtreten. Im Jahre 1862 betrug die Förderung der Brauneisenerze, welche sich auf die Orte Rasko, Radzionkau, Bobrownik, Orzech, Rudy-Bickar, Trockenberg, Bentzen, Larnewitz, Dombrowa, Michowitz und Chorzow ausdehnt, etwa 584,500 Tonnen, die der Thoneisensteine aus der Steinkohlen-Formation bei Myslowitz, Kattowitz, Jalenze, Kuchlowitz und Ruda etwa 50,000 Tonnen. Die Zahl der Arbeiter bei den Eisenerzgruben betrug 1764, die der zugehörigen Frauen und Kinder 1441.

Außerdem werden an Mineralien im Kreise gewonnen: Thon (namentlich zwischen Ruda und Antonienhütte, bei Bielschowitz, Chropaczow und Bobref), Sandstein, gelber Sohlenfalkstein und Dolomit.

Unter denjenigen industriellen Anlagen, welche dazu dienen, die durch den Bergbau gewonnenen Mineralien durch Verarbeitung benutzbar zu machen, sind bei der Bedeutung des Walmeibaus die Zinkhütten die wichtigsten.

In Kobzink wurden pro 1862 dargestellt:

Einsende Nummer.	Namen der Hütte.	Zahl der Eisen.	Production. Centner.	100 Pfd. Zink erforderten.	
				Eisenerz und Eisenbruch. Pfund.	Kosten. Tonnen.
1.	Thurzo	30	20,204	—	—
2.	Lugo	30	23,403	—	—
3.	Liebeshoffnung	52	38,220	—	—
4.	Deutsche Hütte	20	12,820	840	7
5.	Marianumfch	28	23,717	693	4,81
6.	Kaunumfch	24	12,691	—	—
7.	Theresa	8	7,123	541	4,28
8.	Glaubenshütte	38	9,726	—	—
9.	August und Helene	18	7,244	—	—
10.	Kanny und Franz	30	28,050	641	4,65
11.	Emma	8	4,570	840	7
12.	Henriette	10	8,303	636	4,10
13.	Auguste	10	8,650	651	4,09
14.	Königunde	10	11,704	—	—
15.	Norma	10	6,250	—	—
16.	Stanislaus	17	16,613	633	4,95
17.	Justina	12	7,586	918	8,67
18.	Wilhelmine	94	86,673	—	—
19.	Paulshütte	29	26,129	—	—
20.	Germania	2	902	—	—
21.	Arnold	7	6,810	—	—
22.	Amalie	4	4,000	—	—
23.	Carlehütte	36	28,312	—	—
24.	Bobref	24	26,443	—	—
25.	Gedulla I. bis V.	72	74,671	—	—

Laufende Nummer.	Namen der Hütte.	Zahl der Oefen.	Production. Centner.	100 Pfd. Zink erforderten:	
				Centner und Ofenbruch. Pfund.	Kohlen. Tonnen.
26.	Gutehoffnung	21	20,625	—	—
27.	Morgenvoth	12	11,730	—	—
28.	Georg	56.	43,504	642	5,47
29.	Silesia I.	60	54,519	—	—
30.	Silesia II.	60	56,000	—	—
31.	Silesia III.	60	53,003	—	—
32.	David	15	11,016	—	—
33.	Johanna	16	9,311	840	7
34.	Nieter	8	4,886	840	7
35.	Kesamunde	8	4,637	—	—
36.	Stara	12	8,983	—	—
37.	Wesella	—	550	—	—
38.	Josephine	—	2,441	—	—
39.	Edward	—	9,327	—	—
40.	Kybegnia (fiscalisch)	—	23,573	—	—

Zusammen 814,919 Centner.

An Zinkblech wurden fabricirt: auf Silesiahütte 108,168 Centner mit einem Geldwerthe von mehr als 600,000 Thaler.

An Zinkweiß wurden producirt: auf Germaniahütte 4837 Centner und auf Antonienhütte 14,559 Centner, zusammen 19,396 Centner mit einem Geldwerthe von 152,709 Thaler.

Es arbeiteten bei den Zinkhütten 4330 Arbeiter mit 5813 Frauen und Kindern.

Neben den Zinkhütten sind die Eishütten und die Blei- und Silberhütte Friedrichshütte von großer Bedeutung. Was zunächst die letztere anbetrifft, so hat dieselbe im Jahre 1862 producirt: für fiscalische Rechnung 7591 Zellsfund Brand silber, 57,041 Centner Kaufblei, 198 Centner Walzblei und 16,710 Centner Kauf glätte, für Rechnung von Privaten 439 Pfund Brand silber, 2294 Centner Kaufblei und 2329 Centner Kaufglätte. Die Preise des Bleies stellten sich auf 6 bis 6½ Thaler pro Centner.

Die Eishütten lieferten im Jahre 1862 folgende Resultate:

An Roheisen wurden producirt:

Lauf. Nummer	Namen der Hütten.	Zahl der Hoehöfen.	Be trieb: Wochen.	Production. Centner.	Pro 100 Pfd. Roheisen wurden verbraucht:			Durchschnittliche wöchentliche Production. Ctr.
					Eisenerz. Pfd.	Kalk stein. Pfd.	Coaks. Tonnen.	
	Höehöfen mit Coaksbetrieb.							
1.	Antonienhütte	2	89	81,413	378	163	1,6	893
2.	Berthahütte	1	36	36,067	333	126	1,3	1022
3.	Donnersmarhütte	4	104	123,237	350	112	1,4	1182
4.	Guttrachhütte	2	52	49,800	—	—	—	—
5.	Friedrichshütte	4	—	119,000	340	88	1,1	—
6.	Hohenleuschhütte	4	—	71,582	—	—	—	—
7.	Hubertushütte	3	148	128,080	311	110	1,15	865
8.	Hugobhütte	1	51	40,143	349	117	1,59	787
9.	Kattewilberhütte	1	52	25,508	322	90	0,9	490
10.	Kaurahütte	6	—	201,110	—	—	—	—
11.	Rhetenbütte	2	87	86,451	342	104	1,38	994
12.	Farnewiker Hütte	4	176	196,682	—	—	—	—

Laut. Nummer	Namen der Hütten.	Jahz der Hohöfen.	Re- triebs- Wochen.	Production.	Pro 100 Pfd. Roheisen wurden verbraucht:			Durchschnittl. wöchentliche Production.
					Eisenerz. Pfd.	Kalk- stein. Pfd.	Coaks. Tonnen	
13.	Vulcanhütte	4	—	144,005	—	—	—	—
14.	Königshütte	6	293	333,251	318	102	0,94	1135
	Hohöfen mit Holzkohlen- betrieb.						Holz- kohlen. Schffl.	
15.	Brinnige	1	—	26,160	—	—	—	—
16.	Dietrichshütte	1	49	17,148	318	48	11,5	345
17.	Hugohütte	1	52	27,900	373	74	13,1	536
18.	Nieraba	2	2	693	—	—	—	—
19.	Thurzohütte	1	52	19,405	374	68	13,4	372

Zusammen 1,727,635 Centner Roheisen.

An Gusswaaren lieferten die Hohöfen zusammen 25,404 Centner, von den Ruppel- und Flammöfen aber die zu Donneremarthütte 8322 Centner, die zu Eintrachthütte 8700 Centner, die zu Laurabhütte 4180 Centner, die zu Jacobshütte 9300 Centner, die zu Rhedenhütte 4114 Centner und die zu Larnowiß 3550 Centner.

An Eisenbahnschienen, Tyres, Achsen, Stab- und Feineisen aller Art lieferten: Baildenhütte 51,025 Centner, Veltm-Falbachhütte 34,920 Centner, Laurabhütte 294,076 Centner, Rhedenhütte 72,433 Centner, Sophienhütte 37,036 Centner und Königshütte 227,924 Centner.

An Eisenblech endlich lieferte Laurabhütte 25,852 Centner und Königshütte 3305 Ctr.

Es arbeiteten bei den Eisenhütten 3838 Arbeiter mit 7632 Frauen und Kindern.

IV. Gewerbe.

An Bergbau und Hüttenarbeit schließt sich im Bentheuer Kreise ein sehr lebhafter Gewerbe- und Handelsbetrieb an. Die Bedürfnisse der großen Volksmenge fordern Befriedigungsmittel aller Art; viele Fabrikate sind für den Bergbau und Hüttenbetrieb selbst erforderlich und werden daher Gegenstand der Production oder des Handels; die Billigkeit und Fülle von Brennmaterial lassen auch andere Fabrikunternehmungen vortheilhaft erscheinen.

Die Gewerbetabelle für 1861 weist an Fabriken nach: 2 Watten- und Docht- fabriken, 1 Webstuhl in Leinen, 3 Webstühle als Nebenbeschäftigung, 2 Stückfärbereien, 1 Maschinenfabrik mit 23 Arbeitern, 1 Eisenbahnwagenfabrik mit 40 Arbeitern, 1 Stabl- waarenfabrik mit 27 Arbeitern, 1 Eisengiesserei mit 30 Arbeitern, 16 Kalkbrennereien mit 61 Arbeitern und 14 Arbeiterinnen, 36 Ziegelmien mit 358 Arbeitern und 86 Arbeiterinnen, 1 Cementfabrik mit 10 Arbeitern, 17 Coaks-Anstalten mit 507 Arbeitern und 18 Arbeiterinnen, 2 chemische Fabriken mit 31 Arbeitern und 6 Arbeiterinnen, 2 Steingutfabriken mit 95 Arbeitern und 4 Arbeiterinnen, 1 Oelmühle mit 16 Arbeitern, 4 Sägemühlen mit 17 Arbeitern, 1 Lichtfabrik, 1 Knochenmühle, 40 Wassermühlen mit 50 Mahlgängen, 40 Meistern, 31 Gehülsen und 3 Lehrlingen, 2 Beckwindmühlen, 3 Rossmühlen mit 3 Mahlgängen, 9 Dampfmühlen mit 39 Mahlgängen und 71 Arbeitern, 1 Tabaksfabrik, 18 Bierbrauereien mit 43 Arbeitern und 10 Branntweinbrennereien mit 17 Arbeitern.

An Dampfmaschinen sind vorhanden: 288 mit 10,411 Pferdekraft für Bergbau und Hüttenbetrieb, 6 mit 292 Pferdekraft für landwirtschaftliche Zwecke, 2 mit 42 Pferdekraft für Schneidemühlen, 7 mit 207 Pferdekraft für Getreidemühlen, 1 mit 6 Pferdekraft für Maschinenfabrikation, 17 mit 684 Pferdekraft für metallische, 10 mit

96 Pferdekraft für andere Fabriken, 6 Lokomotiven mit 397 Pferdekraft und 2 sonstige Dampfmaschinen mit 14 Pferdekraft, zusammen 339 mit 12,159 Pferdekraft.

Der Handwerkerstand ist im Kreise zahlreich vertreten. Ein Theil der Handwerker steht in besonderer Beziehung zu dem Bergbau und Hüttenbetrieb, so die Bauhandwerker, nämlich die Maurer- und Zimmermeister, die Schmiede, Tischler und Seiler. Ein anderer Theil sorgt für die unmittelbaren Bedürfnisse der großen Bevölkerung.

Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 140 Bäcker mit 102 Gehülfen und 55 Lehrlingen, 18 Conditoren, 2 Verfertiger von Produkten aus Getreide u., 228 Fleischer mit 85 Gehülfen und 51 Lehrlingen, 2 Fischer, 8 Gärtner, 28 Barbier, 1 Friseur, 2 Inhaber von Bade-Anstalten, 5 Scharfrichter und Abdecker, 10 Gerber, 8 Seifensieder, 1 Zintenverfertiger, 2 Steinmetze mit 33 Gehülfen, 16 Töpfer mit 20 Gehülfen, 22 Glaser, 25 Maurer mit 184 Gehülfen und 66 Lehrlingen, 71 Maurerfließer, 16 Maler mit 66 Gehülfen, 5 Zimmermeister mit 155 Gehülfen und 7 Lehrlingen, 67 Zimmerfließer, 4 Brunnenbauer, 2 Dachdecker, 2 Steinseker, 4 Schornsteinseker mit 11 Gehülfen, 66 Stellmacher, 2 Wagenbauer, 246 Schmiede mit 335 Gehülfen und 109 Lehrlingen, 52 Schlosser mit 76 Gehülfen und 35 Lehrlingen, 2 Radler, 1 Gürtler, 3 Kupferschmiede, 6 Gelbgießer, 28 Klempner, 3 Goldarbeiter, 1 Steinschneider, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 13 Uhrmacher, 3 Glasbereiter, 4 Wattenmacher, 19 Seiler, 1 Tuchseerer, 2 Färber, 414 Schuhmacher mit 155 Gehülfen und 85 Lehrlingen, 5 Handschuhmacher, 32 Kürschner, 52 Riemer, 284 Schneider und 37 Schneiderinnen mit 95 männlichen und 46 weiblichen Gehülfen, 3 Schuhmacher und 21 Schuhmacherinnen mit 12 weiblichen Gehülfen, 9 Hutmacher, 172 Tischler mit 85 Gehülfen und 47 Lehrlingen, 45 Böttcher, 2 Verfertiger grober Holzwaren, 2 Korbwarenmacher, 3 Tapeziere, 16 Drechsler, 2 Haarsammacher, 4 Bürstenbinder, 14 Buchbinder, 2 Bildermaler und Photographen, 11 Musiker mit 59 Gehülfen und 4 umherziehende Musiker mit 8 Gehülfen.

V. Communicationsmittel.

Der Beuthener Kreis ist in hohem Grade reich an Communicationsmitteln. Er wird von der oberschlesischen Eisenbahn mit allen ihren Nebenbahnen durchschnitten und zählt gegenwärtig in seinen Grenzen:

auf der oberschlesischen Eisenbahn	7,600	Ruthen,
" " Bahn von Rattowitz nach Idabütte	3,585	"
" " " " " " Zombkowitz	600	"
" " " " " " Myselowitz nach Neu-Berun	1,800	"
" " " " " " Rattowitz nach Hohenlohehütte	1,220	"
" " " " " " Schwientochlowitz nach Königshütte	680	"
" " " " " " " oberschlesischen Zweigbahn	31,260	"
" " " " " " " " Oppeln-Zarnowitzer Bahn	2,000	"

zusammen . 48,745 Ruthen,
mit Einschluß von Rattowitz-Louisenglück und anderer etwa 25 Meilen Eisenbahn. Auf diesen liegen 10 Bahnhöfe und auf der oberschlesischen Zweigbahn noch zahlreiche Kontrollstellen.

An Kunststraßen hat der Kreis:

Niskalische Kunststraßen der Bergbauhilfskasse	14,454	Ruthen,
Strassenstrecken fremder Ghauffeebezirke, welche den Kreis berühren	10,171	"
Actien-Ghauffee Königshütte-Zomb-Rattowitz	4,700	"
Gräflich Henckel-Siemianowitzer Ghauffeen: von Beuthen nach Laura- hütte, von Königshütte nach Antonienhütte und von Deutsch- Pückar nach Krosowagura	1,868	"
	5,570	"

Transp. 36,763 Ruthen,

	Transport	36,763 Ruten,
Gräflich Heudel-Neudecker Chaussee von Neudeck nach Larnowik und Koslowagura nach Niesdara		3,680
Gräflich Schaffgotsch'sche Chaussee von Bentzen über Schemberg nach Morgencroth und Dobret		2,250
Actien-Chaussee von Ruda-Kuznica nach Zabrze und Orzibowik		3,200 =
Kreischaussee von Michowik bis zur Kreisgrenze bei Kunari		2,295 =
	zusammen .	48,188 Ruten,

und mit den kleinen Anschlüssen etwa 25 Meilen Chaussee.

Daneben bestehen noch für den Gebrauch der Gruben und Hüttenwerke viele gute Schladenwege. Auch die gewöhnlichen Communicationswege sind größtentheils in gutem Zustande. Die einzige Wasserstraße ist die Przemsza von Myselowik ab.

VI. Handel.

Gegenstand des lebhaften Handels sind namentlich die Produkte des Bergbaues und Hüttenbetriebes, welche exportirt, und diejenigen Gegenstände, welche für den Bedarf der Werke und die Consumtion der Bevölkerung importirt werden. Zur ersteren Klasse gehören namentlich Steinkohlen, Zink, Eisen, Thonwaaren, zur letzteren Getreide, Pulver, Hanf, Holz, Getreide, Wein.

Die Tabelle der Handels- und Transportgewerbe, der Gast- und Schankwirthschaften, sowie der Anstalten und Unternehmungen zum literarischen Verkehr für 1861 weist nach: 49 Kaufleute ohne offenen Laden mit 22 Commis zc., 379 Kaufleute, welche offene Verkaufsstellen hatten, mit 176 Commis zc., 104 umherziehende Händler, 5 Bankiers, 2 Wäfler, 4 Expeditoren, 54 Agenten, 114 Gasthöfe mit 55 Kellnern und 61 Kellnerinnen, 22 Speisewirthe, 216 Schankwirth mit 57 Dienern, 4 Buchdruckereien mit 11 Arbeitern, 2 lithographische Anstalten mit 4 Arbeitern, 4 Buchhandlungen und 7 Leihbibliotheken.

Der Handel mit dem Nachbarlande Polen, welcher seinen Centralpunkt in neuerer Zeit von Myselowik nach Kattowik verlegt hat, ist besonders bedeutend und hat auch durch die dortige Insurrection keine erhebliche Minderung erfahren.

Von vorzüglicher Bedeutung ist der Productenhandel, welcher eine so gewaltige Bevölkerung mit ihren Lebensbedürfnissen versehen muß.

Der Kreis Bentzen hat die höchsten Getreidepreise Oberschlesiens. Nach den bei der Grundsteuer zur Basis dienenden vierundzwanzigjährigen Durchschnittspreisen stellen sich der Weizen auf 71 Sgr. 9 Pf. (gegen den Durchschnittspreis des Regierungsbezirks von 67 Sgr. 9 Pf.), der Roggen auf 52 Sgr. 8 Pf. (gegen 50 Sgr.), die Gerste auf 41 Sgr. 11 Pf. (gegen 38 1/2 Sgr.), der Hafer auf 28 Sgr. 7 Pf. (gegen 25 Sgr. 5 Pf.), die Kartoffeln auf 18 Sgr. (gegen 14 Sgr. 3 Pf.) für den Scheffel; das Stroh auf 15 Sgr. 7 Pf. (gegen 11 Sgr. 1 Pf.), das Heu auf 23 Sgr. 8 Pf. (gegen 21 Sgr. 2 Pf.) für den Centner. Da die einheimische Production kaum die Hälfte des Nahrungsbedarfes deckt, so findet eine beträchtliche Zufuhr aus den Nachbarkreisen und nach Umständen selbst aus weiter Ferne statt. Sowohl der Marktverkehr auf Jahr- und Wochenmärkten, deren nach und nach an allen frequenteren Ortschaften eingerichtet sind, als der Absatz der Kaufleute, Krämer und Schänker sind von großer Bedeutung ¹⁾. Ebenso der Holzhandel, indem der starke Bedarf von Bau- und Grubenhölzern durch Zufuhr aus dem Oesterreichischen und aus den Nachbarkreisen gedeckt wird, die betreffenden Fuhrwerke aber Kohlen und andere Berg- und Hüttenprodukte als Rückfracht heimbringen.

1) Die Betriebsweise mancher derartigen Geschäfte und ihre Einwirkung auf den Wohlstand der Arbeiter findet sich ausführlich geschildert bei Solger, der Kreis Bentzen, Breslau 1860, S. 186, auf welches Werk wir überhaupt hinwies der Kreisstatistik verweisen.

Da der kaufmännische Verein zu Beuthen, seiner Lebenswerthen Wirksamkeit un-
 crachtet, nicht allen Bedürfnissen genügt, die Handelskammer zu Gleiwitz aber wegen
 ihres allzuentfernten Sitzes für einen lebendigen Verkehr der Mitglieder aus diesem
 Kreise Hindernisse darbietet, so ist die Errichtung einer eignen Handelskammer zu
 Beuthen beantragt.

VII. Verwaltung.

Die Verwaltung des Kreises wird durch die außerordentliche Stärke der Bevöl-
 kerung und die Lebhaftigkeit des Verkehrs, wie sie das reiche industrielle Leben mit
 sich bringt, in hohem Grade erschwert. Es ist deshalb bereits seit längerer Zeit eine
 Theilung des Kreises in Aussicht genommen: entweder nach Süden hin, wobei Mys-
 lowitz, oder nach Norden, wo dann Larnowitz der Sitz neuer Kreisbehörden werden
 sollte; beides ist auf große Schwierigkeiten gestoßen.

An der Spitze der Kreisverwaltung steht der Landrath, dessen Bureau sich in
 der Kreisstadt Beuthen befindet. In Kreis-Communalangelegenheiten stehen demselben
 zwei Kreisdeputirte zur Seite. Die Kreisversammlung zählt 22 Mitglieder aus dem
 Stande der Ritterschaft, 3 aus dem Stande der Städte und 3 bäuerliche. Die jährliche
 Einnahme und Ausgabe des Kreises beläuft sich auf etwa 6000 Thlr. Für die Bearbeitung
 der eigentlich landrätlichen Geschäfte sind dem Landrath ein Regierungs-Assessor als
 ständiger Vertreter und zwei Kreis-Secretaire beigegeben. Ein Polizei-Inspector steht
 der Executiv-Polizei vor. Der Kreis fällt in drei Baukreise: der Norden in den des
 Kreis-Baumeisters zu Lublinitz, die Mitte und der südöstliche Theil in den des Kreis-
 Baumeisters zu Beuthen und der Südwesten in den des Kreis-Baumeisters zu Glewitz.

Unter dem Landrathsamte stehen die Magistrate, die Polizeiverwalter in den oben
 geschilderten 35 gutherrlichen Domainbezirken und 17 Gensdarmen. Da die meisten
 Gutsbesitzer ihre Wirthschafts-Inspectoren oder anderwärts beschäftigte Beamte zugleich
 als Polizei-Verwalter benutzen und nur wenige die stellvertretenden und ausübenden
 Polizeibeamten in Gemeinschaft mit Andern angestellt haben, so sind die Polizeibezirke
 größtentheils nicht abgerundet und liegen mit einander im Gemenge. Nur 9 Polizei-
 verwalter sind lediglich für den Polizeidienst angestellt, tragen Uniform und haben
 uniformirte Polizeidiener zur Unterstützung. Besonders schwierig ist die Beaufsichtigung
 der polnischen Flüchtlinge und sonstigen vagirenden Arbeiter, die Controlle der Bettler
 und Vagabonden, des überaus lebhaften Fuhrwesens und der ansteckenden Krankheiten.
 Dem Landrathsamt werden jährlich gegen 900 Pässe, außerdem aber eine große Zahl
 von Grenzlegitimationscheinen für den Verkehr mit Rußland und österreichisch Polen
 ausgestellt. Unter Polizei-Aufsicht stehen 164 Personen. Der Landrath ist zugleich
 Grenz-Commissarius für den Umfang seines Kreises und hält als solcher mit dem
 russisch-polnischen Grenzcommissar nicht selten Conferenzen.

Der erste Medicinalbeamte des Kreises ist der Kreisphysicus, welchem der
 Kreischirurgus zur Seite steht. Für Veterinärpolizei ist ein Kreisthierarzt angestellt.
 Alle diese Beamten wohnen in Beuthen. Das Heilpersonal im Allgemeinen veranschau-
 licht folgende Tabelle:

Nähere Bezeichnung.	Zahl der			Chirurgen		Zahl der Geb- ammen.	Apotheken.		
	zur medic. Praxis berechtigte Ärztverf.	nicht zur medic. Praxis berechtigte Wund- ärztl. H.	Heil- Gehülfen.	erster Klasse.	zweiter Klasse.		Zahl derselben.	Zahl der Gehülfen.	Zahl der Schirmge.
Stadt Beuthen	8	—	2	1	1	7	1	2	1
„ Larnowitz	4	—	2	—	—	4	1	2	1
„ Myslowitz	4	1	1	—	—	3	1	2	—
Landkreis	16	—	2	—	—	53	5	7	1
Summa	32	1	7	1	1	67	8	13	3

Der Kreis gehört zu den durch die Rindviehpest, welche in den angrenzenden polnischen Ländern große Verheerungen anrichtet, vorzugeweise bedrohten.

In militärischer Beziehung gehört der Kreis theils zum Aushebungsbezirk des 2. Bataillons 2. obererschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23 (Groß-Strehlitz), theils zu dem des 1. Bataillons 1. obererschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 22 (Gleiwitz). Die Meier- und Feldweibel der Landwehr-Compagnien haben, soweit die Ortschaften des Kreises zu ihren Bezirken gehören, die Controlle über 4900 Wehrmänner und Reservisten zu führen.

Gerichtsbehörde ist das königliche Kreisgericht in Beuthen, eine der bedeutendsten der Monarchie, zu welchem die Commissionen zu Tarnowitz und Mysłowitz gehören. Der Staatsanwalt für die Kreise Beuthen und Lublinitz hat in Beuthen seinen Sitz; demselben ist ein Gehülfe beigegeben.

Für die Erhebung der indirecten Steuern befindet sich in Mysłowitz eine Ober-Inspection. Mit der Kreis-Steuerkasse in Beuthen ist ein Nebenamt zweiter Klasse verbunden. An directen Steuern kommen jährlich auf: 19,051 Thlr. Grundsteuer, 32,575 Thlr. Einkommensteuer, 51,275 Thlr. Klassen- und 14,525 Thlr. Gewerbesteuer, zusammen 117,426 Thlr. Es macht dies auf den Kopf der Bevölkerung 24 Sgr., eine Summe, deren verhältnißmäßige Geringfügigkeit sich nur aus der großen Zahl der in den untersten Stufen der Klassensteuer contribuierenden Arbeiter erklärt.

VIII. Kirchenwesen.

Der Kreis, welcher schon zur Zeit der markgräflichen Regierung größtentheils der Reformation beigetreten, demnächst aber fast vollständig zur katholischen Kirche zurückgeführt war, nähert sich in neuerer Zeit mehr und mehr einem paritätischen Charakter.

An Kirchen zählt die katholische Confession 19 Pfarrkirchen, 7 Jülialkirchen und 6 andere gottesdienstliche Gebäude; die evangelische Confession: 4 Pfarrkirchen und 2 andere gottesdienstliche Gebäude. Außerdem sind 5 Synagogen vorhanden.

An diesen Kirchen fungiren: 26 katholische Pfarrer, 1 Kreisvicar und 23 Capläne, sowie 4 evangelische Prediger, einschließlich des Strafanstalts-Predigers in Antonienhütte.

Unter den in neuerer Zeiten ausgeführten größeren Kirchenbauten sind die katholischen Kirchen in Deutsch-Pickar, Beuthen, Königshütte, Bieskusitz, Mieschowitz, Kattowitz und Zabrze und die evangelische Kirche zu Kattowitz, bei denen auch den Anforderungen der schönen Kunst Rechnung getragen ist, rühmend zu erwähnen. Bei diesen recht festspieligen Unternehmungen hat sich bei den Mitgliedern beider Religionsparteien ein schöner Sinn für gegenseitige Beihülfe und wahre christliche Liebe bethätigt, wozu das im Ganzen recht befriedigende persönliche Verhältniß der beiderseitigen Geistlichkeit wesentlich mitwirkt.

Auch die zahlreiche Judenthüm, welche in 5 Synagogengemeinden mit 7 gottesdienstlichen Versammlungsorten vereinigt ist, welcher aber die Ritualvorschrift untersagt, am Sabbath weite Wege zu wandern, ist meist sehr opferwillig, ihre gottesdienstlichen Zwecke zu fördern.

IX. Schulwesen.

Der rasche Anwachs der Bevölkerung hat die Beschaffung der Schulen und Lehrmittel für eine die früheren Räumlichkeiten und Lehrkräfte weit überschreitende Kinderzahl außerordentlich schwierig gemacht. Indessen ist durch eine thätige Verwaltung, welche meistens durch den guten Willen der Schulpatrone und Gemeindevorstände unterstützt wurde, sehr Anerkennenswerthes für die öffentlichen Schulen geschehen und wo dies noch nicht möglich war, helfen Familien- und Privatschulen vorläufig aus.

Im Jahre 1846 betrug die Zahl der öffentlichen Schulen 52 mit 81 Lehrern und 13,198 schulpflichtigen Kindern. Dagegen bestanden 1861: 58 katholische Schulen

mit 125 Lehrern und Adjunkten und 18,668 Schulpflichtigen, 3 evangelische öffentliche Schulen mit 8 Lehrern und 1600 Schulpflichtigen und 6 jüdische Schulen mit 751 Schülern.

Die katholischen Gemeindeschulen erhalten ihre Lehrer zum größten Theile aus dem utraquistischen Seminar zu Beiskretscham. Die Nothwendigkeit, im Deutschen und Polnischen zu unterrichten, beschränkt die Auswahl unter den Lehrkräften sehr. Zwar ist für Verbesserung der Lehrergehälter Vieles geschehen, kein Lehrer hat gegenwärtig unter 200 Thaler Einkommen, sämtliche Lehrerstellen sind besser dotirt, wie in den Nachbarkreisen, und die den Lehrern meistens übertragenen Gemeindschreibereien erhöhen ihr Ansehn und ihre Einnahme, was bei der Theuerung der Lebensbedürfnisse sehr erwünscht ist, ziehen sie aber häufig zum Nachtheil der Schule von ihrem Lebensberufe ab.

Wo keine besonderen Knappschaftsschulen bestehen, sind die Kinder der Berg- und Hüttenleute den Gemeindeschulen zugewiesen und tragen nicht wenig zu deren Uebervollung bei. Der obereschlesische Knappschaftsverein hat deshalb für jedes Knappschafts-Kind jährlich einen gewissen Beitrag (in den letzten Jahren 24 Sgr.) für Beschaffung freien Schulunterrichts bewilligt. Das Oberbergamt verwaltet den gemäß der Bergordnung in Uebereinstimmung mit §. 134 II. 16 des Allg. Landrechts aus den Erträgen der von jeder Grubengewerkschaft für Kirche und Schule abzutretenden zwei Freikure gebildeten Freikurgelder-Fonds und legt aus demselben für jedes Kind einen gewissen Beitrag (zuletzt 12 Sgr.) jährlich zu. Mit diesen Geldern ist ein willkommenes Hilfsmittel geboten, sowohl den Gemeinden eine Erleichterung der Schullasten, als auch den Lehrern eine Verbesserung ihres Einkommens zu verschaffen. Wenn trotz alledem noch eine nicht unbedeutende Zahl (in manchen Gemeinden bis 10 Prozent) ohne Schulbildung aufwachsen und bei der Militäraushebung als Analphabeten erscheinen, so wird diesem Uebelstande nach Kräften mehr und mehr entgegen gearbeitet.

Bekannt wird es nicht, daß für einen so volkreichen und wohlhabenden Kreis auch eine höhere Bildungsanstalt Bedürfnis ist. Die evangelische Schule zu Beuthen ist 1863 zu einer Rektoratschule erhoben, und wegen Errichtung einer katholischen höheren Bürgerschule oder eines Gymnasiums daselbst sind bereits Verhandlungen im Gange.

Eine bedeutende Aeußerung sittlichen Einflusses war in den 1840er und 1850er Jahren die Bildung der Mäßigkeitsvereine, deren Folgen noch jetzt unverkennbar sind. Auch der landwirthschaftliche Kreisverein, der berg- und hüttenmännische Verein zu Königsbütte und Beuthen, sowie der kaufmännische Verein zu Beuthen haben eine erfreuliche Einwirkung auf Bildung, Gemeinfinn und Hebung der betreffenden Zweige der Volkswirtschaft geäußert. Der Kreis Beuthen stellt sich demnach als ein, der großen Schwierigkeiten eines so ungewöhnlichen Umfangs unerachtet, in sich wohlorganisiertes und in lebendiger Fortentwicklung begriffenes Ganzes dar.

Sechster Abschnitt.

Kreis Lublinik.

§. 39.

Naturbeschaffenheit, Volksstamm und Eintheilung des Kreises.

Der Lubliner Kreis ist seiner ganzen Ausdehnung nach von jeher ein Bestandtheil des Herzogthums Oppeln gewesen. Die Veränderung der Landeseintheilung im Jahre 1817 hat ihn unberührt gelassen. Zwischen dem $35^{\circ} 38'$ und $36^{\circ} 46\frac{3}{4}'$ östlicher Länge und dem $50^{\circ} 31\frac{1}{2}'$ und $50^{\circ} 51\frac{1}{4}'$ nördlicher Breite gelegen, hat er einen Flächeninhalt von 18,25 Quadratmeilen und in der Richtung von West-Nord-West nach Ost-Süd-Ost eine größte Ausdehnung von direkt $8\frac{1}{2}$ Meile, auf den nächsten Wegen über 10 Meilen. Begrenzt wird der Kreis östlich von Russisch-Polen, südlich von den Kreisen Bentzen und Tost-Gleiwitz, westlich von den Kreisen Grotz-Strehlitz und Oppeln und nördlich von dem Kreise Rosenberg.

Der Kreis bildet eine Hochebene mit wellen- und muldenförmiger Thalformation. Die bedeutenderen Anhöhen finden sich im südöstlichen Theile vor. Von der südöstlichen Grenze bei Woischnik zieht sich eine nach Nord-West bis zu $\frac{2}{3}$ der Länge des Kreises fortlaufende Hügelkette. Von dieser nach beiden Seiten und nach Nord-West hin dacht sich das Terrain ab, steigt auf der rechten Seite der Gewässer, welche von Veronow und Lissa kommend die Wiswartha bilden, wieder an und ist vorwiegend flach längs der südwestlichen und nördlichen Kreisgrenze.

Der Kreis liegt durchschnittlich 912 Fuß über dem Meere, der höchste Punkt ist der Lubshauer Berg, 1187 Fuß hoch, am tiefsten liegt die Malapane und das Terrain an der Nordwestgrenze des Kreises in der Gegend von Guttentag, letzteres 778 Fuß über dem Meere. Das Gestein der vorhandenen Anhöhen gehört der Tertiär-Formation an und besteht meist aus Thon mit Eisenerz in verschiedenen Verbindungen, gemischt und wechselnd mit Sand- und Kalkschichten. Kalkstein von grauer oder gelblicher Farbe und verschiedenem, theils festem, theils lockerem und erdigem Gefüge findet sich insbesondere auf den Feldmarken von Woischnik, Lubschau, Laasen, Roschentin, Lublinik und Lubekte. Die das Gestein bedeckende Erdschicht ist stellenweise nur wenige Zoll stark, an anderen Orten von erheblicher Mächtigkeit. Thon- und Kieuperlagen, theils aus plastischem Thon bestehend, theils mit Sand gemischt und Lette bildend, finden sich auch in der Ebene unter den Erdlagern alluvianischen Ursprungs vor und enthalten in dem nordöstlichen Theile des Kreises die Lagerstätten von Thoneisenstein, der in großer Ausdehnung vorkommt. Die aufgeschwemmte Erde in Ebenen und Thalniederungen besteht vorherrschend aus Quarzsand und bildet mitunter einen ärmtlichen Sandboden.

Das Vorhandensein undurchdringlicher Thonlagen im Boden, und der Umstand, daß etwa zwei Drittel des Kreises mit Wald bedeckt sind, bedingen den Reichthum desselben an Quellen und Flüssen. Das Wasser sammelt sich an den Abhängen und am Fuße der Anhöhen und bildet Flüsse und Bäche, welche die Thalniederungen durchströmen und eine große Anzahl von künstlich angelegten Teichen speisen.

Der Kreis hat zwei bedeutendere Flüsse. Die Wiswartha entsteht aus der Vereinigung mehrerer Flüsse, von denen die größeren im Kreise in der Gegend von

Veronow und Liſſau entſpringen; ſie bildet von unterhalb der Dolniefmühle ab bis Kierofche, auf einer Strecke von etwa 2 Meilen, die Grenze gegen Ruſſiſch-Polen und wendet ſich dann nach Polen hinein, wo ſie in die Warthe mündet. Die Malapane entſpringt bei Weiſchnik und fließt längs der ſüdlichen Grenze des Kreiſes bis Wiſtenhammer, dann durch den Groß-Strehliker und Oppelner Kreis und fällt endlich bei Gzarnowanz in die Oder. Die oben erwähnte Hügelkette bildet die Waſſerſcheide zwiſchen beiden Flüssen. Von den Zuflüssen der Wiwartha iſt der bedeutendſte der Schirlenfluß, welcher aus der Gegend von Molina kommt, eine Menge von Zeichen ſpreiſt und ſich Weidzin gegenüber in die Wiwartha ergießt. Der Malapane fließt das in der Gegend von Koſchentin ſich ſammelnde Koſchentiner Waſſer bei Wiſtenhammer und das bei Lubliniſk entſpringende Lubliniker Waſſer unterhalb Petereshof zu.

Von den Zeichen ſind die größten der Poemmyſer, Liſſauer, Bogdaller, Plaeczock und Ponoschauer Zeich. Bemerkenswerth iſt außerdem der im Jahre 1820 angelegte Güttencanal in der Nähe der Wiwartha längs der polniſchen Grenze zwiſchen den Eiſenwerken von Zamina, Iweroweki und Ponoschan. Ausgedehnte Sümpfe und Moräfte ſind nicht vorhanden.

Der Boden zeigt hiſichtlich ſeiner Beſchaffenheit eine große Verſchiedenheit; ſelten ſind bedeutende zuſammenhängende Flächen von derſelben Miſchung der Bodenbeſtandtheile. Armer ſtrenger Thon- und Lettoboden wechſelt häufig mit naſſem humoſem Niederungsboden und loſem Sande. Im Allgemeinen laſſen ſich vier Hauptbodenarten unterſcheiden.

Der Boden der erſteren Art beſteht in der oberen Krume vorwiegend aus Thon, mehr oder weniger mit Sand oder Humus, ſowie mit Kalk gemiſcht. Je nach dem günſtigeren oder weniger günſtigen Miſchungs-Verhältniß der einzelnen Beſtandtheile, der größeren oder geringeren Mächtigkeit der oberen Schicht und der größeren oder geringeren Durchläſſigkeit des Untergrundes erſcheint der Boden als ſtrenger, ſchwer zu bearbeitender Thon- oder Lehmoboden von geringer Fruchtbarkeit und unſicheren Erträgen, oder als hißiger, armer Kalkboden, oder als Thonboden mit ſtärkerer Beimischung von Sand, der weniger ſchwer zu bearbeiten und ſicherer im Ertrage. Selten fehlt dem Boden dieſer Art, der hauptſächlich auf den an der ſüdöſtlichen Grenze des Kreiſes bei Weiſchnik beginnenden, nach Weſt-Nord-Weſt etwa in der Mitte des Kreiſes ſich hinziehenden Anhöhen vorkommt, eine Beimischung von Eiſen in verſchiedenen Verbindungen, die dem Boden häufig eine röthliche oder rothbraune Farbe giebt, und inbeſondere bei dem ſtrengen Thonboden Urſache geringerer Ertragsfähigkeit iſt.

Die zweite Bodenart beſteht aus leichtem Quarzſand mit geringer Thon- und Humusbeimischung, und findet ſich auf einer großen Fläche des Kreiſes, inbeſondere im Thale der Malapane, und weiterhin im ſüdweſtlichen Theile des Kreiſes an der Groß-Strehliker Grenze. Eiſenbeſtandtheile ſehlen auch dem Boden dieſer Art nicht, und es beſteht namentlich der Untergrund häufig aus grobkörnigem rothem oder gelbem eiſenſchüſſigem Sande.

Das günſtigſte Miſchungsverhältniß iſt bei dem Boden der dritten Art vorhanden, einem ſandigen Lehm- oder lehmigen Sandboden in günſtiger Lage mit ausreichender oberer Krume und durchlaſſendem Untergrunde, häufig mit Steinen gemiſcht. Derſelbe findet ſich durchweg nur auf Flächen von geringerer Ausdehnung, an den verſchiedenſten Orten des Kreiſes, gewöhnlich auf den an die Hügel ſich anſchließenden höher gelegenen Ebenen.

Zur vierten Bodenart endlich gehört der Boden in den Thalniederungen. Er beſteht aus humoſem Sand- oder Moorboden, zum Theil terſiger Beſchaffenheit mit größtentheils undurchlaſſendem Untergrunde. Je nach ſeiner höheren oder tieferen Lage bildet er Acker, Weide, Land oder Wieſen.

Die Wälder des Kreises enthalten fast ausschließlich Boden der ersten, zweiten und vierten Art. Zu Brennmaterial geeigneter Torf findet sich insbesondere bei Mollna, Chrostek, Ruschinowiz, Lubliniz, Schierokau, Wendzin, Woischnik und Kochzig. An diesen Orten sind aufgedeckte Torflager vorhanden, die indessen bei dem großen Reichtum des Kreises an Holz zur Zeit noch keine besondere Bedeutung haben.

Der Benutzungsart nach entfallen von den 18,25 Quadratmeilen oder etwa 405,500 Morgen, welche der Kreis enthält, 29 Prozent oder 117,595 Morgen auf Ackerland, $\frac{1}{3}$ Prozent oder 1352 Morgen auf Gärten, 5 Prozent oder 20,275 Morgen auf Wiesen, 2 Prozent oder 8110 Morgen auf Weiden, 63 Prozent oder 255,465 Morgen auf Holzungen und $\frac{2}{3}$ Prozent oder 2703 Morgen auf Wasserflüde.

Die klimatischen Verhältnisse des Kreises sind ungünstig. Die Owerschlesien im Süden einschließenden Gebirge sind von Einfluß auch auf den Lubliner Kreis, indem sie den wärmeren Süd- und Südostströmungen wehren. Dagegen ist derselbe nach Nord und Ost gegen die rauhen Winde ungeschützt. Hieraus, wie aus dem Einfluß der weit ausgedehnten Waldungen im Kreise und der noch bedeutenderen im benachbarten Polen erklärt es sich, daß das Klima rauher ist, als in anderen unter gleichen Graden gelegenen Gegenden.

Die nachfolgende Tabelle giebt die Bevölkerungs-, Confessions- und Gebäude-Verhältnisse der Einzelorte an:

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Öffentliche Gebäude.	Privat- mohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liten.	Evange- listische.	Juden.					
I. Lublinitz mit dem Mitteltheile.											
1. Lublinitz	Stadt.	2,228	2,365	1,692	241	432	8	3	445	1	223
2. Klein-Droniewitz (städtisch)	Dorf.	35	35	35	—	—	—	—	4	—	6
3. Schloß Lublinitz	Rgut u. Dorf.	339	344	308	36	—	—	—	23	7	18
4. Klein-Droniewitz	"	384	430	409	12	9	—	—	42	—	35
5. Steblau	Dorf.	115	127	127	—	—	—	—	12	—	12
6. Selarnia	"	357	392	382	10	—	—	—	42	—	38
7. Kofetsek	"	346	349	339	10	—	1	—	46	4	41
8. Ruschinowitz	Rgut. u. Dorf.	383	397	388	9	—	1	—	52	—	70
9. Lissowitz	"	499	536	530	6	—	1	1	67	—	91
10. Glinitz	"	422	454	425	19	10	1	—	53	3	40
11. Bogdalla	Dorf.	104	106	100	6	—	—	—	16	—	29
12. Iwerowitz	Rgut. u. Dorf.	1,071	1,222	1,190	10	22	1	—	139	4	208
13. Klein-Lagiewnik	Dorf.	526	561	539	10	12	—	—	64	—	87
14. Bluder	"	378	448	446	2	—	1	—	50	—	106
15. Petershof	"	243	266	251	15	—	—	—	28	—	48
16. Roschmieder	Rgut. u. Dorf.	866	941	923	12	6	1	—	105	1	115
17. Zamernitz	"	239	251	239	12	—	—	—	35	—	29
18. Roschanowitz	Kirchdorf.	895	925	900	10	15	2	—	91	6	160
19. Lissau	Dorf.	538	594	577	12	5	2	1	60	4	70
20. Liebsdorf	Colonic.	142	139	137	2	—	—	—	14	—	10
21. Rechezi	Rgut. u. Dorf.	1,203	1,174	1,164	10	—	1	—	129	4	193
22. Nieder-Sobow	"	284	288	272	4	12	2	—	36	—	56
23. Ober-Sobow	"	281	293	271	15	7	—	—	73	2	37
24. Wiersbie	"	344	422	389	29	4	—	—	43	4	41
25. Gzieschowa	"	438	476	449	9	18	3	1	54	3	61
26. Lubekko	Kirchdorf.	464	454	446	2	6	2	—	65	—	149
27. Dralin	Dorf.	263	269	264	5	—	—	—	36	—	50
28. Groß-Lagiewnik	Kirchdorf.	548	580	564	13	3	2	—	33	1	47
29. Gzianau	Dorf.	402	404	355	44	5	—	—	46	2	65
Summa		14,337	15,342	14,211	565	566	29	6	1,903	46	2,135

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwöhrn.		Darnunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Defensitäre Gebäude.	Privat- wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Handwirthschafts- l. Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- lik.	Evange- lische.	Juden.					
II. Guttentag mit dem Westen.											
30. Guttentag.	Stadt.	2,121	2,399	1,935	184	280	7	7	215	7	225
31. Schloß Guttentag.	Hgut. u. Dorf.	173	183	155	22	6	—	—	8	—	6
32. Elguth-Guttentag.	"	592	621	602	14	5	1	1	66	—	79
33. Matowezüh.	"	221	209	203	6	—	—	—	23	—	35
34. Schenrewitz.	"	790	837	823	10	4	2	—	107	—	116
35. Bartow.	"	499	598	591	7	—	—	—	60	3	64
36. Nentowitz.	"	521	504	478	26	—	1	—	58	2	58
37. Nentzin und Zwies.	"	471	519	487	32	—	—	—	41	—	57
38. Olenczüh.	"	445	434	434	—	—	1	—	45	1	62
39. Oostawitz.	"	293	314	299	15	—	—	1	36	—	62
40. Owestzian.	"	441	469	425	44	—	1	1	43	4	78
41. Dzichua.	"	169	183	179	4	—	—	—	22	1	44
42. Strzidlowitz.	"	425	422	411	11	—	—	—	44	—	107
43. Rziniz.	"	421	435	426	9	—	1	—	50	—	83
44. Rawonfau.	"	675	711	692	12	7	2	—	75	3	85
45. Schirofau.	"	604	629	600	26	3	3	—	68	1	57
46. Wendzin.	"	963	941	909	27	5	1	—	93	6	133
47. Ponoschan.	"	560	618	575	43	—	1	—	63	9	53
48. Piebersstein.	Colonic.	60	57	52	1	4	—	—	10	—	1
49. Jezowa.	Hgut. u. Dorf.	744	801	771	19	11	1	—	101	2	118
50. Wollna.	"	628	666	640	21	5	3	—	75	2	103
51. Charlottenthal.	Colonic.	113	116	116	—	—	—	—	14	—	32
Summa		11,929	12,666	11,803	533	330	25	10	1,317	41	1,658

III. Roschentin und Weischnik mit dem östlichen Theile.

52. Roschentin	Hgut. u. Dorf.	1,681	1,834	1,705	106	23	3	2	212	10	260
53. Wüstenhammer	Dorf.	329	341	331	1	9	—	—	33	1	56
54. Druschew	"	409	442	430	10	2	2	—	44	4	72
55. Drathhammer	"	275	274	266	2	6	—	—	39	3	41
56. Strzebin	"	853	922	900	18	4	1	—	124	1	192
57. Habra	Colonic.	89	92	45	47	—	—	—	10	—	6
58. Gr. Drenowitz	Hgut. u. Dorf.	653	669	633	36	—	1	—	78	—	28
59. Ghrosck	Dorf.	429	453	440	13	—	—	—	54	—	48
60. Kalina	"	317	320	313	2	5	—	—	50	—	26
61. Olshin	Hgut. u. Dorf.	621	660	649	11	—	1	—	99	1	48
62. Demberagura	Colonic.	179	177	171	1	5	—	—	22	—	5
63. Nieren	"	94	92	92	—	—	—	—	10	—	3
64. Veronow	Hgut. u. Dorf.	1,800	1,836	1,754	55	27	2	1	233	7	203
65. Pissagura	Colonic.	55	77	77	—	—	—	—	10	—	3
66. Harbultowitz	Hgut. u. Dorf	224	240	234	1	5	—	—	28	1	33
67. Weischnik	Stadt.	1,394	1,478	1,397	10	71	3	8	185	2	324
68. Schloß Weischnik ..	Hgut. u. Dorf.	174	158	155	2	1	—	—	16	2	14
69. Lehna	Dorf.	509	585	573	9	3	1	—	76	2	102
70. Guttentag-Weischnik ..	Hgut. u. Dorf.	812	819	805	6	8	1	—	105	—	108
71. Zienowa	"	607	710	684	19	7	1	—	79	2	53
72. Lubschau	"	661	706	671	18	17	2	—	94	5	95
73. Babiniz	"	526	535	520	9	6	—	—	75	—	36
74. Raminiz	"	810	886	846	37	3	1	—	128	2	65
75. Rutschau	Dorf.	521	563	511	39	13	1	—	65	—	86
76. Ludwigsthal	Kirchdorf.	229	271	188	80	3	2	—	36	—	73
77. Gr. mannshain	Colonic.	142	148	77	71	—	—	—	17	—	45
78. Pflaer	Hgut. u. Dorf.	537	629	619	10	—	1	—	88	1	41
79. Helencenthal	Landgut.	—	6	4	2	—	—	—	2	—	4
Summa		14,930	15,923	15,090	615	218	23	11	2,012	44	2,070
Total		41,196	43,931	41,104	1,713	1,114	77	27	5,232	131	5,863

Die Einwohnerzahl des Kreises belief sich im Jahre 1840 auf 39,072, im Jahre 1849 auf 38,367 (hatte in diesen neun Jahren also um 705 abgenommen), im Jahre 1858 auf 41,806 und bei ziemlich günstigen Ernten steigend im Jahre 1861 auf 43,931. Von dieser Bevölkerung wohnten 6242 in den Städten und zwar in Lublinik 2365, in Guttentag 2399 und in Weischnik 1478, auf dem Lande dagegen 37,689. Der Religionsverschiedenheit nach waren in der Einwohnerzahl enthalten 41,104 Katholiken, 1713 Evangelische und 1114 Juden, der Sprachverschiedenheit nach 4510 deutsch sprechende in 887 Familien, 39,418 polnisch sprechende in 7934 Familien und 3 mährisch sprechende in einer Familie.

Eine natürliche Folge der weiten Ausdehnung und der geringen Bevölkerung des Kreises ist die große Entfernung der einzelnen Ortschaften unter einander. An solchen Ortschaften sind vorhanden: 3 Städte, 67 Dörfer und 8 Colonien, welche eine selbstständige Gemeinde-Verwaltung haben, 17 Dominialvorwerke, 151 Colonien und Weiler, gehörig zu den erwähnten Gemeinden, aber mit eigener Bezeichnung, und 49 einzelne Etablissements (Forsthäuser, Mühlen, einzelne Häuser, sogenannte Pustkewien), für welche sich im Laufe der Zeit ein besonderer Name gebildet hat. Bei der nachfolgenden topographischen Darstellung unterscheiden wir, da nur die selbstständigen Gemeinden und Gütebezirke für sich aufgeführt werden und überdies die gleichnamigen Dörfer und Güter nur eine Nummer erhalten, 79 verschiedene Hauptorte.

Der gerichtlichen Organisation nach zerfällt der Kreis in den dem Kreis-Gerichte unmittelbar untergebenen Theil, in den Sprengel der Gerichts-Commissionen zu Guttentag und in den des Polizeigerichts zu Weischnik. Die Zahl der Polizeibezirke beträgt 29, die der Schiedsmannbezirke 37. Von den 26 ländlichen Polizeibezirken werden 9 durch die Besitzer selbst, 10 durch deren Beamte und 7 durch eigens zu diesem Zweck angestellte Personen verwaltet. An katholischen Parochialbezirken giebt es im Kreise 10: Lublinik, Sedow, Lubekko, Pawontau, Kochanowik, Guttentag, Schierokau, Koschentin, Lubschau und Weischnik. Diese Parochien gehören den Archipresbyteraten Lublinik und Zarnowik an. Evangelische Kirchen sind in Lublinik, Guttentag, Mollna und Ludwigsthal, sie gehören zur Superintendentur Plesk. Wir theilen den Kreis, wie die Tabelle ergibt, in drei Abschnitte. Den ersten bildet die Stadt Lublinik mit dem Mitteltheile des Kreises, den zweiten die Stadt Guttentag mit dem Westen, den dritten Koschentin und die Stadt Weischnik mit dem Osten.

§. 40.

Lublinik mit dem mittleren Kreistheile.

Die Herrschaft Lublinik, der Kern dieser aus vier Parochien bestehenden Landschaft, war in älterer Zeit eine landesfürstliche Domäne; Herzog Wladislaus I. von Oppeln soll im Jahre 1272 durch Gründung einer Kapelle in dieser Waldregion die Veranlassung zu der unter seinem Sohn und Nachfolger entstandenen Stadt gegeben haben. Im siebzehnten Jahrhundert befand sich die Herrschaft im Besiz des Grafen Cellari, welcher im Jahr 1648 an die Kirche die noch jetzt bestehende Kapelle nebst Gruft anbauen ließ. In den 1780er Jahren erwarb der Justizrath Franz Karl von Grottowski, geboren 1733 zu Allschin, nachdem er dieses väterliche Gut vortheilhaft an den Grafen von Sobock auf Koschentin verkauft hatte, die Lubliner Herrschaft, welcher seine Kräfte übersteigende Ankauf ihn zwar anfänglich in einen Schuldarrest führte, demnächst aber bei eingetretenem Generalamortorium und steigenden Eisenpreisen in blühenden Wohlstand versetzte. Nachdem er sich in seinem sechzigsten Lebensjahre mit Maria Anna von Blacha wieder vermählt hatte, diese Ehe aber kinderlos geblieben war, vermachte er drei Viertel seines beträchtlichen Vermögens mit dem Schlosse zu Lublinik dem

Staate, um eine Erziehungsanstalt zu errichten. Die Herrschaft Lublini bestand 1814 beim Ableben des von Grottowski aus dem Schlosse Wessola (jetzt Lublini) nebst dem Rittergut und Dörfchen Solarnia (sonst Warmusch); aus dem Städtchen Lublini nebst Vorwerk und Schloßgemeinde, dem Gute Koschmieder nebst Petershof, Bluder, Klein-Lagiewnik, Naplatek, Lissowik, Zawada und Steblau, dem Rittergut Lubekko nebst dem Vorwerk Lipin und dem Rittergut Dralin; die Forsten enthielten 27,650 Morgen mit einem jährlichen Holzeinschlag von 6330 Klaftern; die Immobilien wurden zu 176,100 Thlr. geschätzt. Nachdem die Stiftung 1820 von Sr. Majestät dem Könige genehmigt, sodann 1826 durch den Tod der Wittve des von Grottowski in den Besitz ihres Vermögens gelangt und 1830 der von Grottowskische Erbe wegen seines Viertels abgefunden war, verkaufte sie 1832 mit Zurückhaltung von 30 Morgen Acker, worauf das jetzige Anstaltsgebäude steht, der Bibliothek und der Getränkezwangsentschädigung die Herrschaft für 171,000 Thlr. an den Grafen Renard zu Groß-Strehlik, welcher, wie früher dargestellt, den größten Theil derselben der Minerva überließ, das Restgut aber 1861 dem Rittergutsbesitzer Kielmann verkaufte. Außer der Stadt und Herrschaft Lublini haben wir noch elf kleinere Dominien hier zu betrachten.

I. Polizeibezirk der Stadt Lublini.

a. Stadt Lublini.

Herzog Wladislaus von Oppeln soll um das Jahr 1272 an der Stelle, welche die Stadt Lublini gegenwärtig einnimmt und welche damals mit dichtem Walde bedeckt war, eine kleine Kapelle erbaut haben, um daselbst nach beendeter Jagd Gottesdienst abhalten zu können. Sein Sohn Boleslaus gründete demnächst die Stadt und verlieh ihr das Privilegium des Meisnerrechts auf das Bierbrauen und gewährte 1310 den Breslauern Befreiung von dem hier erhobenen Zoll. Herzog Hans gab 1500 der Stadt ein Privilegium, nach welchem 1) kein Dorfretschmer in der Nähe anderes als Stadtbier schütten solle, 2) Donnerstags Wochenmarkt und jährlich 2 Kram- und Viehmärkte abgehalten seien, 3) die Stadt das Dörfchen Steblau besitzen solle und 4) die Stadt allerlei Handwerker zu setzen habe. Im Jahre 1650 braunte die Stadt bis auf drei Häuser ab. Aus dem Jahre 1776 ist bekannt, daß die Stadt in demselben die jetzige Communalforst im Wege des Vergleiches mit dem Besitzer der Herrschaft Kuschniewik und Kosottek, Grafen von Schlegenberg, erhielt. Diese Forst wurde zehn Jahre später durch einen bedeutenden Brand zum größten Theile vernichtet. Der Waldbrand entstand auf dem herrschaftlichen Kosotteker Revier, ging von dort in die sogenannte Stalling wilko Gora der Stadtforst über und dehnte sich, von heftigem Sturmwind getrieben, bis dicht an die Stadt aus. Der Wald bedeckte damals noch den Theil der Stadt, welcher jetzt die Tarnewiker Vorstadt bildet. Die Jahre 1806 bis 1815 gingen auch an Lublini nicht ohne erhebliche Opfer vorüber. Den Namen der Stadt leitet die Sage davon her, daß Herzog Wladislaus von Oppeln, als er bei der Jagd auf einer Anhöhe (man nimmt an, daß es dieselbe ist, auf welcher jetzt die Kreuzkirche steht) geäußert haben soll: „lubi misie tu Kosciol i Miasto budować“, zu deutsch: „Es gefällt mir, hier eine Kirche sowie eine Stadt zu erbauen.“ In ältester Zeit wird der Ort Lubie genannt. Das Wappen der Stadt stellt auf der einen Seite einen halben Adler und auf der anderen 5 Sterne dar.

Naturverhältnisse. Lublini liegt in einer ebenen Gegend, etwa 800 Fuß über dem Meeresspiegel, und wird von einem Bache, dem Lubliniher Wasser, bespült. Die Entfernung von Oppeln beträgt 8, die von Rosenburg $4\frac{1}{2}$, die von Guttentag $2\frac{3}{4}$, die von der polnischen Grenze $2\frac{1}{4}$ und die von Gzescichau $1\frac{1}{2}$ Meile. Die Stadt besteht aus dem Ringe, 8 Straßen und 3 öffentlichen Plätzen sowie der Vorstadt Wessola, auch Tarnewiker Vorstadt genannt. Die Feldmark hat einen Umfang

von 3900 Morgen, und zwar 3357 Morgen Acker, 280 Morgen Wiesen, 13 Morgen Garten und 250 Morgen Auland, Gräben, Wege etc. Der Boden ist theils naß, theils kalt und auch sandig. Vorzugsweise werden Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Kraut angebaut, der Ertrag deckt nur die eigene Consumtion der Wirthse.

Bevölkerung. Die Zahl der Possessionen beläuft sich auf 221. Die Einwohnerzahl ist von 676 im Jahre 1756 und 803 im Jahre 1782 auf 2365 im Jahre 1861 angewachsen. Von letzteren waren 1086 männlichen und 1279 weiblichen Geschlechts, 1561 über und 804 unter 14 Jahre.

Die Einwohner treiben fast sämmtlich Landwirthschaft, und zwar zählte man im Jahre 1861 51 Eigenthümer, 7 Pächter, 38 Knechte und 48 Mägde. Die niederen Klassen ernähren sich von Tagelohn. In Vieh werden 71 Pferde, 593 Stück Rindvieh, 14 Schafe, 101 Schweine und 6 Ziegen gehalten.

Gewerbe. Der Gewerbebetrieb ist schwach. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 1 Wattenfabrik, 10 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 2 Ziegeleien, 1 Wassermühle mit einem Gange, 1 Bierbrauerei, 4 Branntweinbrennereien, ferner: 8 Bäcker, 3 Conditoren, 16 Fleischer, 1 Barbier, 1 Gerber, 2 Seifensieder, 4 Töpfer, 2 Glaser, 1 Maurermeister mit 5 Gehülfsen und 3 Lehrlingen, 2 Zimmermaler, 2 Zimmermeister mit 11 Gehülfsen und 3 Lehrlingen, 1 Zimmersticker, 1 Schornsteinfeger, 3 Stellmacher, 1 Schmiede, 8 Schlosser, 2 Kupferschmiede, 2 Klempner, 1 Uhrmacher, 5 Seiler, 1 Färber, 23 Schuhmacher mit 5 Gehülfsen und 6 Lehrlingen, 3 Kürschner, 6 Riemen, 18 Schneider, 1 Schneiderin, 1 Fußmacherin, 2 Putzmacher, 8 Tischler, 3 Böttcher, 1 Korbwaarenmacher, 2 Buchbinder und 1 Musiker mit 5 Gehülfsen. Die 10 Zünfte der Stadt bilden die Tischler und Banbandwerker, Schmiede und Klempner, Weber und Färber, Schneider und Mützenmacher, Schuh- und Pantoffelmacher, Fleischer, Sattler und Färber, Bäcker, Töpfer und Müller.

Der Handel war früher nach Polen sehr bedeutend. Gegenwärtig wird zwar noch viel geschmuggelt, doch ist der Betrieb des Handels sehr zurückgegangen. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 1 Kaufmann ohne offenen Laden, 26 Kaufleute mit offenem Laden nebst 20 Commis, 2 Mäkler, 2 Agenten, 1 Fuhrmann mit 2 Knechten und 4 Pferden, 10 Gastwirthse, 2 Schankwirthse und 1 Buchdrucker.

Von Lubliniz führt eine Chaussee nach Guttentag, in welche zu Pawonkau die Zawadzker Chaussee mündet, eine zweite Chaussee nach Gzenstochau ist im Bau begriffen und zur Hälfte fertig; außerdem gehen Landstraßen nach Rosenbergl, Weischnit und Zworegl (zum Anschlusse an die Renardstraße und an die Eisenbahn).

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse. Die Stadt Lubliniz war bis in dieses Jahrhundert Mediastadt. Die Besitzer der Herrschaft und des gleichnamigen Schlosses waren bis in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts Graf Cellari, dann im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts Herr von Jeanneret, hierauf Herr von Grottowski und die Grottowskische Erziehungsanstalt. Gegenwärtig besteht der Magistrat aus sechs Personen, einem Bürgermeister, einem Beigeordneten und vier Rathmännern. Die Stadtverordneten-Versammlung zählt achtzehn Mitglieder. An Deputationen fungiren: die Bau-Deputation, Forst-Deputation, Deputation fürs Armen-, desgleichen fürs Armen-Wesen, Hospital-Deputation, Feld-Deputation und Deputation fürs Feuerversicherungs-Wesen. Das Vermögen der Stadt besteht aus dem in den Jahren 18^{20/21} erbauten Rath- und Steckhaufe, einem Försterhaufe, zwei von Holz erbauten Häusern, einem Sprinkenschuppen, ferner in einer Stadtforst von 5203 Morgen, sowie in Rentenbriefen und Hypotheken zum Betrage von 735 Thlr.

Schulden hat die Commune nicht. Die Ausgaben der Stadt betrugen innerhalb der Jahre 1859, 1860 und 1861 durchschnittlich pro Jahr 5461 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. Die Einnahmen betrugen ebensoviel, es mußten dazu 1956 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. durch die Communal-Einkommensteuer aufgebracht werden.

Das von der Stadt-Commune verwaltete Krankenhaus ist Eigenthum des Kreises und wird gegenwärtig als Militär-Lazareth benutzt.

In dem Hospital wird alten erwerbsunfähigen Personen freie Wohnung, Beleuchtung und ausreichende Unterstützung gewährt. — Gegenwärtig befinden sich 9 Hospitaliten darin.

Die Sterbekasse ist seit dem März d. J. errichtet und zählt gegenwärtig 116 Mitglieder.

An königlichen Behörden befinden sich hier: das Landraths-Amt, das Kreisgericht, der Kreisbaumeister, das combinirte Steuer-Amt und die königliche Postexpedition.

Die Steuern betragen: an Einkommensteuer 444 Thlr., an Klassensteuer 1558 Thlr., an Servis 425 Thlr. und an Gewerbesteuer 602 Thlr. jährlich.

Kirchen und Schulwesen. Die katholische Gemeinde besitzt drei Kirchen: die Hauptpfarrkirche zum heil. Nicolaus mit einer Kapelle, die Hospitalkirche zum heil. Kreuz und die St. Annakirche. Die Pfarrkirche wurde bald nach der Reformation zum evangelischen Gottesdienste eingerichtet, da die Paulinermönche dieselbe im Jahre 1530 verlassen hatten, wurde den Katholiken aber im Jahre 1630 zurückgegeben. Achtzehn Jahre später ließ Graf Cellari unmittelbar an die Kirche die noch bestehende Kapelle nebst Gruft anbauen. Kirche und Kapelle, welche ein Vermögen von 1200 Thalern besitzen, sind durchweg massiv erbaut und haben jede einen Thurm. Die Hospitalkirche zum heil. Kreuz wurde 1272 vom Herzog Wladislaus von Holz erbaut, 1842 abgetragen und mit dem aus 2250 Thalern bestehendem Vermögen und milden Gaben neu massiv aufgebaut. Die St. Annakirche besteht aus Holz und befindet sich in schlechtem Bauzustande. An diesen Kirchen fungirt 1 Pfarrer. Eingepfarrt sind Schloß Lublinig, Klein-Droniewitz beide Theile, Solarnia, Steblau, Zawornik und Kofottek.

Eine evangelische Kirche ist in den Jahren 18^{49/50} von milden Gaben aufgeführt worden. Sie ist massiv und besitzt ein Capital von 3550 Thalern. 1 Geistlicher und 609 Parochianen.

Die jüdische Gemeinde hat eine im Jahre 1821 massiv errichtete Synagoge.

Die katholische Schule, welche ein neues, in den Jahren 18^{51/52} mit einem Kostenaufwande von mehr als 11,000 Thalern erbautes Gebäude besitzt, zählt in 4 Klassen mit 4 Lehrern 156 Knaben und 151 Mädchen.

Die evangelische Schule, 1834 entstanden, erhielt im Jahre 1856 ein neues Gebäude, in welchem sich auch die Wohnung für den Geistlichen befindet, und wird von 34 Knaben und 26 Mädchen, welche ein Lehrer unterrichtet, besucht.

In der seit 1812 bestehenden jüdischen Schule unterrichten zwei contractlich angenommene Lehrer 47 Knaben und 49 Mädchen.

Die vorerwähnte Grottenwiesche Erziehungsanstalt, zu deren Errichtung der hier verstorbene Justizrath Franz von Grottenwski durch sein am 22. August 1812 errichtetes Testament einen Theil seines Vermögens mit 130,000 Thalern aussetzte, wird unter Aufsicht der königlichen Regierung in Oppeln von 1 Director und 3 Lehrern verwaltet; ihr Vermögen hat sich inzwischen bedeutend vermehrt. In der Anstalt, welche im Jahre 1848 ins Leben trat, werden 72 Waisen bis zum fünfzehnten Jahre erzogen, zur Hälfte Knaben und Mädchen, Evangelische und Katholiken: die Anstalt befindet sich vor der Stadt, dem alten Schlosse gegenüber, in einem schöngebauten dreistöckigen neuen Hause.

b. Die Colonie Klein-Droniewitz städtischen Theils,

0,37 Meilen von Lublinig entfernt, zählt 2 Bauerstellen und 1 Häuserstelle, sämmtlich im Stadtwalde gelegen, mit einem Areal von 120 Morgen, von denen 60 auf Acker, 11 auf Wiesen, 2 auf Garten, 47 auf Unland zc. entfallen. Der Boden ist schlechter, nasser Moor-, auch Sandboden, der nur mit Korn, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Kraut bestellt wird. Der Viehstand beträgt 20 Stück Rindvieh und 8 Schweine.

12 Tblr. 15 Sgr. Klassen-, 15 Sgr. Grund- und 25 Sgr. Haussteuer. Kirche und Schule sind in Lublinik.

II. Polizeibezirk Schloß Lublinik,

früher dem Justizrath Franz von Grotowski, jetzt dem Rittergutsbesitzer Kielmann und zum Theil der Actiengesellschaft Minerva gehörig, umschließt die Stadt an drei Seiten.

a. Zur Pfarodie Lublinik gehörig.

1. Schloß Lublinik, $\frac{1}{6}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, theilt sich in das Rittergut und eine Schloßgemeinde.

Das Rittergut mit den Vorwerken Steblau (Union) und Zawada, umfaßt einen Flächeninhalt von 3375 Morgen, von denen 2300 Morgen Acker-, 475 Morgen Wiesen-, 5 Morgen Gartenboden und circa 600 Morgen Wald sind. Der Boden besteht hauptsächlich aus Lette und Sand, die Ertragsfähigkeit ist eine mittlere. Angebaut werden sämmtliche Getreidearten. Der gewöhnliche Viehstand beläuft sich auf 36 Pferde, 20 Ochsen, 12 Kühe, 15 Stück Jungvieh, 884 Schafe und 8 Schweine. An gewerblichen Anlagen befinden sich hier eine vom Lubliner Wasser betriebene Wassermühle, die sogenannte Schloßmühle, sowie eine Brauerei und Brennerei. An Grund-, Einkommen- und Gewerbesteuer werden jährlich 292 Tblr. entrichtet.

Die Schloßgemeinde besteht aus 1 Bauer-, 3 Halbbauer-, 1 Gärtner- und 18 Häuslerstellen mit einem Areal von 301 Morgen Acker-, 37 Morgen Wiesen- und 13 Morgen Gartenboden. Sämmtliche Grundstücke werden nur mit den gewöhnlichen Getreidearten bebaut und geben nur einen mittleren Ertrag, so daß die Einwohner genöthigt sind, neben der Landwirthschaft noch in der nahe gelegenen Stadt gegen Tagelohn zu arbeiten. An Vieh finden sich hier 4 Pferde, 16 Ochsen, 60 Kühe, 36 Stück Jungvieh und 20 Stück Schwarzvieh vor. Die 3 Wassermühlen, die Dziuba-, Gabor- und Oberthalmühle genannt, sowie eine Windmühle sind nur in einem sehr schwachen Betriebe. An Steuern entrichtet das Dorf jährlich 35 Tblr. Grund-, 150 Tblr. Klassen- und 20 Tblr. Gewerbesteuer. Die 54 vorhandenen schulpflichtigen Kinder besuchen die Schule der Stadt Lublinik.

2. Die Landgemeinde Klein-Droniowik, an der Ostseite der Kreisstadt Lublinik, umfaßt die Colonien Klein-Droniowik, herrschaftlichen Anttheils, und Wessola, sowie die Einzelhäuser Schwarzwald und Koziol; sie enthält 1 Bauer-, 6 Halbbauer-, 17 Gärtner- und 12 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 300 Morgen Acker-, 60 Morgen Wiesen- und 38 Morgen Gartenland nebst Hofraum. Bei der mittelmäßigen Ertragsfähigkeit des Bodens, der meist mit den gewöhnlichen Getreidearten und mit Kartoffeln bebaut wird, sind die Einwohner genöthigt, sich den Lebensunterhalt zum Theil durch Tagelohn zu verschaffen. An Vieh sind hier 3 Pferde, 34 Ochsen, 98 Kühe und 30 Stück Schwarzvieh vorhanden. Die Gemeinde entrichtet jährlich 46 Tblr. Grund-, 135 Tblr. Klassen- und 10 Tblr. Gewerbesteuer. Die vorhandenen 46 Schulkinder besuchen ebenfalls die Schule in Lublinik.

3. Das Dorf Steblau, $\frac{2}{5}$ Meilen nördlich von der Kreisstadt, zählt 2 Bauern, 4 Halbbauern, 1 Aichtbauer und 5 Angerhäuser. Die Häuser sind größtentheils neu erbaut, weil der Ort vor 2 Jahren fast ganz ein Raub der Flammen geworden ist. An Areal besitzen die Wirthe 105 Morgen Acker und 10 Morgen Wiesen. Der Boden ist naß und leetig und gewährt von den angebauten Getreidearten, Kartoffeln und Kraut, einen sehr mäßigen Ertrag. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 9 Ochsen, 38 Kühe, 16 Stück Jung- und 6 Stück Schwarzvieh. An Grundsteuer entrichtet die Gemeinde Steblau jährlich 11 Tblr. und an Klassensteuer 42 Tblr. Gewerbliche Anlagen befinden sich hier nicht.

4. Das Dorf Solarnia, $\frac{2}{3}$ Meilen südwestlich von der Kreisstadt, besteht aus dem eigentlichen Dorfe und der $\frac{1}{8}$ Meile entfernten Colonie Dziwzaga; es enthält 6 Bauer-, 4 Halbbauer-, 4 Gärtner- und 24 Häusler- oder Coloniestellen, sowie eine dem Dominium gehörige Försterei nebst Häuslerstelle. Das gesammte Areal besteht aus 509 Morgen Acker-, 68 Morgen Wiesen- und 6 Morgen Gartenland. Anlangend die Bodenbeschaffenheit, so ist diese auch hier eine sehr ungünstige, denn man findet vorherrschend Sand mit kaltem, nassem Untergrunde, kleinerentheils auch torfiges Terrain. Es werden fast nur Korn, Kartoffeln und Haideu gebaut. An Vieh werden hier 11 Pferde, 194 Stück Horn- und 16 Stück Schwarzvieh gehalten. Die Landwirthschaft ernährt die Einwohner nicht; diese sind auf Nebenverw., als: Vecturanz und Tagelohn angewiesen. 40 Thlr. Grund-, 106 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Solarnia ist nach Lublin eingeschult.

5. Das Dorf Kskottel liegt nahe an der Malapane und $1\frac{1}{4}$ Meile südlich der Kreisstadt, an der Lublin-Äweroger Straße, mitten im Walde; es besteht nächst dem eigentlichen Dorfe noch aus 2 Weilern, Posmyk und Zarach und den Einzelhäusern Nicloni und Skolik. In der Nähe des Dorfes befindet sich der ziemlich bedeutende sogenannte Posmyker Teich. Zu Kskottel gehören 28 Possessionen, und zwar 2 Bauer-, 1 Gärtner-, 23 Ackerhäusler- und 2 Ungerhäuslerstellen. Der Umfang der Feldmark beträgt circa 486 Morgen, von denen 369 Morgen Acker und 117 Morgen Wiesen sind. Der Boden ist sehr sandig und meist schlecht, es wird deshalb vorzugsweise Korn angebaut, auf den etwas besseren Grundstücken auch Kartoffeln. An Vieh werden gehalten 6 Pferde, 49 Ochsen, 119 Kühe und 66 Stück Jungvieh. Am Orte selbst befindet sich 1 Kretscham, in der Nähe desselben die der Gutsheerrschaft gehörige sogenannte Ketonck-Hütte. An Grundsteuer werden jährlich 27 Thlr., an Klassensteuer 124 Thlr. und an Gewerbesteuer 12 Thlr. aufgebracht. Seit 60 Jahren besteht hier eine Schule, welche vor 20 Jahren neu aufgebaut wurde; an derselben ist 1 Lehrer angestellt, welcher 128 Kinder zu unterrichten hat. Eingeschult ist die nahe gelegene Ortschaft Wüschammer.

b. Zur Parochie Sadow gehörig.

Gemarkung Ruschinowiz, 1 Meile südöstlich von Lublin, zerfällt in das Rittergut und Dorf Ruschinowiz.

Das Rittergut, zu welchem die herrschaftlichen Grundstücke in Klein-Dronowiz und Kskottel gehören, ist Eigenthum der Schlesischen Actiengesellschaft Minerva; es hat 32 Wohngebäude, von denen 4 für die Hütten- und Forstbeamten und 28 für die Wirthschaftsbeamten und Arbeiter bestimmt sind. Das Rittergut besitzt eine Feldmark von 18,618 Morgen, darunter sind 15,605 Morgen Felsen, 1350 Morgen Acker, 17 Morgen Garten, 769 Morgen Wiesen, 170 Morgen Hutung, 620 Morgen Teiche, 28 Morgen Unland und 28 Morgen Baupläze; es ist durchweg Sandboden, auf welchem Korn, Kartoffeln und Haideu, nur stellenweise Gerste, Kraut und Flachs angebaut wird. An Vieh findet man hier 9 Pferde, 10 Fohlen, 24 Ochsen, 12 Kühe, 13 Stück Jungvieh, 816 Stück Schafe. Die zu entrichtende jährliche Grundsteuer beträgt 187 Thlr. Ruschinowiz hat 1 Hochofen und 2 Frischfeuer, die aber nur in sehr geringem Betribe sind.

Das Dorf zählt 1 Kretscham, 2 Bauer-, 13 Halbbauer-, 13 Gärtner-, 2 Viertelbauer- und 16 Häuslerstellen mit einem Areal von 437 Morgen Acker, 56 Morgen Wiesen, 13 Morgen Garten und 14 Morgen Unland. Der Boden ist ebenfalls sehr sandig und werden nur Korn und Kartoffeln angebaut. An Vieh wird gehalten 6 Pferde, 100 Kühe, 6 Ochsen, 46 Schweine. Die Gemeinde entrichtet an jährlicher Grundsteuer 38 Thlr., an Klassensteuer 130 Thlr. und Gewerbesteuer 4 Thlr. Die Einwohner beschäftigen sich neben der Landwirthschaft noch mit Handarbeiten bei den

herrschaftlichen Hüttenwerken. Vor etwa 100 Jahren soll die hiesige Schule entstanden sein, die vor 30 Jahren massiv gebaut wurde und jetzt noch in gutem Zustande ist; an derselben ist 1 Lehrer angestellt, welcher, da die Colonie Pielska hier eingeschult ist, 103 Kinder zu unterrichten hat.

c. Zur Parochie Lubetko gehörig.

1. Dorf Lissowik liegt an der nach Lublinik führenden Chaussee $\frac{1}{2}$ Meile westlich von der Kreisstadt. Die Gemeinde Lissowik umfaßt neben dem eigentlichen Dorfe noch die Colonie Andraesthal und die 4 Weiler Einkewe, Malkowe, Kaplatet und Zawada. Bei 62 Possessionen, und zwar 6 Freibauer-, 15 Bauer-, 3 Halbbauer-, 17 Gärtner-, 15 Häusler- und 6 Coloniestellen, hat es eine Feldmark von 1125 Morgen, von denen 926 Morgen auf Acker, 156 Morgen auf Wiesen, 19 Morgen auf Garten und 24 Morgen auf Hofräume und Unland fallen. Der Boden ist sehr sandig und leetig und gewährt von den angebauten Feldfrüchten, welche meist in Korn, Kartoffeln und Hafer, neuerdings auch etwas Raps bestehen, nur einen mittleren Ertrag. An Vieh werden 32 Pferde und 263 Stück Rindvieh gehalten. Die Nebenbeschäftigung einzelner Einwohner besteht nur in Vecturauz. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf 103 Thlr. Grund- und Haus-, 187 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Außer einer Ziegelei giebt es hier keine gewerblichen Anlagen. Lissowik ist bereits seit langer Zeit im Besitze einer Schule, der ein Lehrer vorsteht; dieselbe wird, da die benachbarte Ortschaft Dralin dahin eingeschult ist, von 136 Schülern besucht.

2. Die Gemeinde Glinik, $\frac{4}{5}$ Meilen nordwestlich von der Kreisstadt, an der Landstraße nach Rosenberg, enthält außer dem eigentlichen Dorfe noch die Colonie Dombrowa; sie umfaßt 48 Possessionen, und zwar 2 Bauer-, 9 Halbbauer-, 14 Gärtner- und 23 Häuslerstellen bei einer Feldmark von 1008 Morgen Acker, 180 Morgen Wiesen, 22 Morgen Garten und 80 Morgen Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig, angebaut wird Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beläuft sich auf 32 Pferde, 14 Ochsen, 165 Kühe, 80 Stück Jungvieh, 46 Stück Schwarzvieh und 4 Ziegen. An gewerblichen Anlagen hat Glinik außer einer Sawence Fabrik, die nur zeitweise in Betrieb ist, Nichts aufzuweisen; die größte Zahl der Einwohner geht neben der häuslichen Landwirtschaft auswärts auf Tagearbeit. An Grundsteuer werden jährlich 58 Thlr., an Klassensteuer 220 Thlr. und an Gewerbesteuer 8 Thlr. aufgebracht. Glinik besitzt seit 1842 eine Schule, in welcher 64 Schulkinder von einem Lehrer unterrichtet werden.

3. Dorf Bogdalla, $1\frac{3}{5}$ Meilen nördlich der Kreisstadt, ist eine unbedeutende Ortschaft mit 2 Freigärtner-, 5 Gärtner- und 8 Häuslerstellen, und hat eine Feldmark von 174 Morgen Acker, 35 Morgen Wiesen und 3 Morgen Garten, die meist aus kaltem Sande besteht und einen nur geringen Ertrag liefert; angebaut wird auf derselben Korn, Haide, Hafer und Kartoffeln. Die Einwohner sind genöthigt, auswärts gegen Tagelohn zu arbeiten. An Vieh besitzen die Wirthe nur 4 Pferde, 2 Ochsen, 24 Kühe, 12 Schweine und 12 Stück Jungvieh. An Steuern werden jährlich 58 Thlr. aufgebracht, und zwar an Grundsteuer 13 Thlr. und an Klassensteuer 45 Thlr. Die schulpflichtigen Kinder besuchen die Schule zu Zborowski. In der Nähe von Bogdalla befinden sich einige unbedeutende Teiche.

4. Zborowski zerfällt in das Rittergut und das Dorf gleichen Namens. Es soll daselbst der Sage nach in früherer Zeit ein bedeutendes Ritterschloß mit zwei hohen Thürmen gestanden haben, welches ein Graf Zborowski bewohnte, der auch als Gründer der Ortschaft bezeichnet wird. Zborowski liegt fast 2 Meilen nördlich von der Kreisstadt.

Das Rittergut, welches Eigenthum der Actiengesellschaft Minerva ist, besteht aus dem Vorwerke Przejziny und aus den zur Gliniker Feldmark gehörigen Vorwerken Waschinka und Neubof. Es gehören dazu 33 Wohngebäude, und zwar 7 Beamten-Wohnhäuser,

1 Kretscham und 25 Arbeiter-Wohnungen. Die Feldmark umfaßt 11,370 Morgen, von denen 5295 Morgen Wald, 4422 Morgen Acker, 939 Morgen Wiesen, 117 Morgen Garten und Baupläze, 231 Morgen Hutung, 270 Morgen Teiche und 96 Morgen Dämme und Unland sind. Der Boden besteht meist aus Sand, Kies und Lehm, wird mit den gewöhnlichen Getreidearten, sowie Kraut, Kartoffeln und Haideu bepflanzt, gewährt aber nur einen mittleren Ertrag. Das hier gehaltene Vieh besteht aus 8 Pferden, 14 Ochsen, 8 Kühen, 6 Stück Jungvieh und 580 Stück Schafen. An gewerblichen Anlagen befinden sich hier ein Hochtisch, 2 Zugschnecken, 1 Ziegelei, sowie Erz- und Thonförderungen. Die beiden Zugschnecken sind schon seit einigen Jahren außer Betrieb gesetzt, dagegen wird viel Erz und Thon gefördert. Der Umsatz des sogenannten feuerfesten Thons beträgt monatlich circa 500 Tonnen. An Grundsteuer zahlt das Rittergut jährlich 150 Thlr.

Das Dorf hat eine bedeutende Ausdehnung; es umfaßt neben dem eigentlichen Dorfe noch 5 Weiler, welche die Namen Zborowski, Grisch, Kierschki, Stetek und Schmirz haben, sowie die Einzelhäuser Kolanus, Kepanina, Encholenka, Brenkewo, Zilla, Zencowski, Kaczmarzik, Leng, Pariz, Pienti und Spiewok. Die Zahl sämtlicher Possessionen beläuft sich auf 105, von denen 22 Bauerstellen, 5 Halbbauer-, 34 Gärtner- und 44 Häuslerstellen sind. Der Umfang der Feldmark beträgt 2920 Morgen; davon kommen 2090 Morgen auf Acker, 416 Morgen auf Wiesen, 28 Morgen auf Garten, 47 Morgen auf Wald, 111 Morgen auf Hutung und 198 Morgen auf Unland. Der Boden besteht aus kaltem Sand und Lehm und liefert von den angebauten Feldfrüchten, als Korn, Hafer, Haideu und Kartoffeln, einen sehr geringen Ertrag. Selbst die Wiesen sind hier und da so schlecht, daß sie nur als Hutung angesehen werden können. Die bedeutenderen Landwirthschaften erzielen kaum soviel, als für ihren Hausbedarf nöthig ist, und müssen sich ihren anderweitigen Lebensunterhalt durch Viehzucht (auch Schmuggelhandel) verdienen; die kleineren Wirthschaften dagegen sind genöthigt, neben der örtlichen Landwirthschaft in den nahegelegenen Hüttenwerken und Gruben zu arbeiten. An Vieh findet man hier 68 Pferde, 43 Stiere und Ochsen, 131 Kühe, 83 Stück Jungvieh, 100 Schweine, 10 Schafe und 2 Ziegen. Die Kühe sind meist sehr klein und mager und geben sehr wenig Milch. Die 1753 zur Benutzung des hier gegrabenen Thons angelegte Zbackscheisen-Fabrik (cf. Leonhardi III, S. 39) ist wieder eingegangen. 93 Thlr. Grund- und Haussteuer, 482 Thlr. Klassen- und 33 Thlr. Gewerbesteuer. Eine Schule existirt hier seit 80 bis 90 Jahren, dieselbe ist im Jahre 1849 massiv aufgebaut worden, zwei angestellte Lehrer unterrichten in derselben 226 Schüler, unter denen die der dahin eingeschulten Ortschaft Bogdaska mit inbegriffen sind. Die Feldmark Zborowski hat wegen der vielen dazu gehörigen und größtentheils vom eigentlichen Dorfe ziemlich entfernt liegenden Weiler und Einzelhäuser eine Längenausdehnung von fast 1 Meile und grenzt an das benachbarte Russisch-Polen; es liegt an der von Lublin nach Kryszyce in Polen führenden Straße.

d. Zur Parochie Pawonkau gehörig.

1. Dorf-Klein Zagiewnik, $1\frac{1}{3}$ Meile westlich von Lublin, besteht aus 2 Bauer-, 11 Halbbauer-, 10 Gärtner- und 40 Häuslerstellen bei einem Grundbesitze von 1300 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen und 190 Morgen Garten. Der Boden ist schlecht und gewährt nur wenig Ertrag. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 120 Thlr., an Klassensteuer 300 Thlr. und an Gewerbesteuer 7 Thlr. Der Viehstand beläuft sich auf 40 Pferde, 20 Ochsen, 200 Kühe, 150 Stück Jungvieh und 80 Stück Schwarzvieh. Die 89 schulpflichtigen Kinder besuchen die Schule in Koszmieder. Klein-Zagiewnik hat durch den dazu gehörigen, vom Dorfe selbst ziemlich entfernten Weiler Saminsko, sowie durch die zerstreut liegenden Einzelhäuser Dwezarek, za Las, na Stetek und Dylla eine bedeutende Ausdehnung.

2. Dorf Pluder mit der Colonie gleichen Namens liegt 2 Meilen westlich von Lublinitz an der Kreisgrenze in einer waldigen Gegend. Es besteht aus 1 Kretscham, 6 Bauer-, 3 Halbbauer-, 11 Gärtner- und 21 Häuslerstellen bei einem Grundbesitze von 893 Morgen Acker, 123 Morgen Wiesen und 8 Morgen Garten. Der Boden ist größtentheils sandig und von geringer Ertragsfähigkeit; es werden nur Korn und Kartoffeln angebaut, selten auch Kraut und Hirse. Im Vieh findet man hier 10 Pferde, 21 Ochsen, 96 Kühe, 56 Stück Jungvieh und 40 Schweine. An Grundsteuer werden jährlich 50 Thlr., an Klassensteuer 146 Thlr. und an Gewerbesteuer 4 Thlr. entrichtet. Die am Orte befindliche Schule, im Jahre 1830 erbaut, wird von circa 100 Schülern besucht, welche von einem Lehrer unterrichtet werden; unter diesen Schülern befindet sich auch die schulpflichtige Jugend der Ortschaft Petershof.

3. Dorf Petershof, 2 Meilen südwestlich von der Kreisstadt an der Kreisgrenze, umfaßt neben dem eigentlichen Dorfe die beiden Weiler Pieszek und Kopina und besteht aus 27 Possessionen, von denen 3 Gärtner-, 10 Häuslerstellen und 14 Wohngebäude für Hüttenfchmiede-Arbeiter sind. Das Areal besteht in 135 Morgen Acker, 16 Morgen Wiesen und 2 Morgen Garten. Der Boden, auf welchem vorzugsweise Korn angebaut wird, liefert einen sehr geringen Ertrag. An Vieh werden 10 Ochsen, 36 Kühe und Jungvieh und 12 Schweine gehalten. An gewerblichen Anlagen findet man hier 2 Doppelschneefeuern und 1 Brettmühle. Ein Theil der Einwohner findet in diesen, da der Bodenertrag nicht den nöthigen Unterhalt gewährt, lohnende Beschäftigung. 18 Thlr. Grund- und Haussteuer und 65 Thlr. Klassensteuer. Eingekauft ist die Ortschaft nach Pluder. Petershof liegt am Lubliner Wasser und Pieszek an einem Arme des Malapane-Flusses, beide nahe an der von Groß-Strehlik über Pawontau nach Lublinitz führenden Chaussee.

4. Dorf Koschmieder, $1\frac{1}{4}$ Meile westlich von Lublinitz, umfaßt außer dem eigentlichen Dorfe noch die Colonien Paczera und Kossitorz, sowie mehrere näher und entfernter liegende Einzelhäuser und besteht aus 8 Bauer-, 6 Halbbauer-, 17 Gärtner- und 55 Häuslerstellen. Sämmtliche Grundstücke, und zwar 1526 Morgen Acker, 172 Morgen Wiesen und 24 Morgen Garten, bestehen aus Sand mit kaltem Unterboden, so daß auch hier die angebauten Feldfrüchte, als Korn, Kartoffeln, Hafer und Haiden, nur wenig Ertrag liefern. Der Viehstand beträgt 42 Pferde, 360 Stück Hornvieh und 25 Stück Schwarzvieh. An gewerblichen Anlagen ist nur eine Wassermühle (Waber) vorhanden. An Steuern und zwar an Grundsteuer werden 35 Thlr., an Klassensteuer 276 Thlr. und an Gewerbesteuer 56 Thlr. jährlich entrichtet. Die Einwohner, welche der Ertrag der Landwirtschaft nicht ernährt, treiben zum Theil Vecturanz, zum Theil arbeiten sie in den umliegenden Hütten und Gruben. Koschmieder besitzt eine Schule; das seit 1840 stehende Schulgebäude ist bereits das dritte. Zwei daselbst angestellte Lehrer unterrichten 146 Schüler, da die Ortschaften Klein-Pagiewnik und Solarnia dahin eingekauft sind. Die Ortschaft liegt am Lubliner Wasser und nahe an der von Groß-Strehlik über Pawontau nach Lublinitz führenden Chaussee.

5. Das Rittergut Solarnia, $\frac{3}{4}$ Meilen südwestlich der Kreisstadt, gehört der Actiengesellschaft Minerva und ist im Jahre 1855 durch Ankauf von Ländereien von verschiedenen Gütern gebildet worden. Zu denselben gehören 37 Häuser, von welchen 8 für die Beamten und 29 für die Arbeiter bestimmt sind. Das gesammte Areal besteht in 24,551 Morgen Wald, 994 Morgen Acker, 188 Morgen Wiesen, 31 Morgen Garten und Pausstellen, 479 Morgen Teiche und 460 Morgen Hutung und Unland. Es ist dies meist Sand- und leichter Kornboden, auf welchem nur Korn, Kartoffeln und Haiden, stellenweise auch Kraut angebaut wird; der Ertrag ist ein sehr geringer. Vieh wird auf diesem Gute gar nicht gehalten. Es befinden sich hier 1 Hochofen und 6 Feischfeuer, die aber nicht immer und gewöhnlich nur in geringem Betriebe sind. Die Einwohner der umliegenden Ortschaften Koschmieder, Petershof u.

finden hier im Walde durch das Holzfällen hinreichende Beschäftigung. An Grundsteuer zahlt das Rittergut Solarnia jährlich 227 Thlr. Die in den herrschaftlichen Gebäuden wohnenden Beamten und Arbeiter sind theils nach Pawonkau und theils nach Lubliniğ eingepfarrt; die Kinder besuchen die Schule von Koschmieder.

III. Polizeibezirk Sawornik,

zur Pfarochie Lubliniğ gehörig.

Die Gemarkung Sawornik, $\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Lubliniğ entfernt, an der nach Herby führenden Kreischauffee, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut, dem Kreisdeputirten von Enen gehörig, hat eine Feldmark von 1057 Morgen, von denen 662 Morgen Acker, 88 Morgen Wiesen, 263 Morgen Kerkten und 44 Morgen Unland und Bauplätzen sind. Der Boden besteht meist aus Sand, Kieş, Lehm und Lette und gewährt nur einen mittelmäßigen Ertrag; er kann auch fast nur mit Korn, Hafer und Kartoffeln bestellt werden. Das Dominium hält 14 Pferde, 10 Kühe und 545 Schafe.

Das Dorf besteht aus 3 Halbbaucr-, 6 Gärtner- und 21 Häuslerstellen bei einem Grundbesiße von 323 Morgen Acker, 61 Morgen Wiesen und 23 Morgen Gartenland, die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Rittergut und wird ebenfalls von den ausgesäeten Früchten nur wenig gewonnen. An Vieh werden hier 4 Pferde, 1 Ochse, 90 Kühe, 74 Stück Jungvieh und 30 Stück Schwarzvieh gehalten. 40 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner treiben neben der Landwirthschaft noch Viehzucht. Eingeschult ist diese Ortschaft nach Kochanowicz.

IV. Pfarochie Kochanowicz,

zwei Polizeibezirke umfassend.

a. Polizeibezirk Kochanowicz.

1. Kochanowicz, eine Meile nordöstlich von Lubliniğ, an der Lubliniğ-Herbyer Kreischauffee, zerfällt in das Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, dem Herrn Carl von Antke gehörig, besteht aus dem Gute Kochanowicz mit dem Vorwerke Dienysenhof und dem Gute Kiffau mit dem sogenannten Sandvorwerke. Die Größe der Besiğung beträgt etwa 13,000 Morgen, nämlich 1650 Morgen Acker, 900 Morgen Wiesen, 10,000 Morgen Wald und 450 Morgen Hutung, ertragloses Land und Teiche. Der Boden besteht größtentheils aus Sand, Thon, Lette und Lehm, er ist kalt und hat nassen Untergrund; bebaut wird er vorzüglich mit Korn, Hafer und Kartoffeln, weniger mit Weizen. Der Viehstand beträgt 52 Pferde, 36 Ochsen, 167 Kühe, 61 Stück Jungvieh, 1272 Schafe und 63 Schweine. An gewerblichen Anlagen findet man hier 1 Kofmühle, 1 Brennerei, 1 Ziegelei, 1 Brett- und Schneide-, 1 Hobesen-, 3 Frischfeuer und Eisenerz-Gruben, die aber nur in geringem Umfange betrieben werden.

Das Dorf erstreckt sich in einer Länge von fast 1 Meile, da zu demselben die näher und entfernter liegenden Weiler Lubekki, Ostrow, Brassowe, Leng und Swaczok, sowie die Einzelhäuser Skablik und Głomben gehören. Es zählt 52 Possessionen, von denen 8 Bauer-, 11 Halbbaucr-, 4 Viertelbaucr-, 20 Gärtner- und 9 Häuslerstellen sind. Die Feldmark umfaßt etwa 2200 Morgen. Der Boden ist ebenfalls sehr sandig, lehmig, naß und kalt, so daß selbst das fast ausschließlich angebaute Korn und die Kartoffeln schlecht gedeihen. Das hier gehaltene Vieh besteht in 38 Pferden, 28 Ochsen, 119 Kühen, 80 Stück Jungvieh und 58 Schweinen. Die vorhandene eingängige Wassermühle kann wegen Mangels an Wasser oft nicht im Betriebe erhalten werden. Diejenigen Einwohner, welche sich von dem Ertrage ihrer Grundstücke nicht

erhalten können, gehen in die benachbarten Hütten und Gruben in Arbeit. An Grundsteuer bringt die Gemeinde jährlich 53 Thlr. auf, an Klassensteuer 269 1/2 Thlr. und an Gewerbesteuer 15 Thlr. Am Orte befindet sich eine im Jahre 1823 erbaute, massive Kirche, zu welcher die Lokalie Lissau, sowie die Ortschaften Kochezüß und Liebedorf eingepfarrt sind; der Pfarrer wohnt daselbst. Die Kirche besitzt ein Vermögen von 660 Thlr. Auch eine Schule ist hier vorhanden, die im Jahre 1836 erbaut wurde; in derselben werden 172 Kinder aus Kochanowitz und der dahin eingeschulten Ortschaft Sawernitz durch einen Lehrer unterrichtet.

2. Das Dorf Lissau, 1 2/5 Meilen nordöstlich von Lublinitz und mit diesem Orte, wie mit Herby, durch eine Kreischauffee verbunden, hat mit dem zugehörigen Weiler Głomken 39 Possessionen, und zwar 11 Bauer-, 19 Gärtner- und 9 Häuslerstellen. Die gesamte Feldmark besteht in 872 Morgen Acker, 138 Morgen Wiesen, 9 Morgen Garten und 305 Morgen Unland. Der sehr sandige Boden kann fast nur mit Korn und Kartoffeln bestellt werden und liefert geringen Ertrag. Der Viehstand beläuft sich auf 30 Pferde, 30 Ochsen, 126 Kühe, 54 Stück Jungvieh, 55 Schweine und 15 Schafe. An gewerblichen Anlagen findet man hier 2 Wassermühlen und eine Delschlägerei. Ein Theil der Einwohnerschaft sucht in den Hütten und Gruben Beschäftigung. 52 Thlr. Grund-, 218 Thlr. Klassen- und 37 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine bereits im 14. Jahrhundert erbaute Kirche, die jetzt als Lokalie nach Kochanowitz gehört, ihr Bauzustand ist schlecht und sie besitzt kein Vermögen. Die Schule wurde im Jahre 1803 erbaut und befindet sich ebenfalls in schlechtem Bauzustande. Der an derselben angestellte Lehrer hat, da die Ortschaften Chwostek und Liebedorf dahin eingeschult sind, 200 Kinder zu unterrichten. Lissau ist die preussische Grenzpollstelle gegen Herby und Czarnostochau.

3. Colonie Liebedorf, 1 3/4 Meilen nordöstlich von Lublinitz, an einer von dort nach der polnischen Grenze führenden Landstrasse, soll im Jahre 1780 von einem gewissen Dionysius von Jeanneret, vermuthlich dem früheren Besitzer von Kochanowitz, erbaut worden sein. Sie hat 10 Coloniestellen und einen Grundbesitz von 76 Morgen Acker, 10 Morgen Wiesen und 4 Morgen Garten; der Boden ist ebenfalls schlecht und giebt nur wenig Ertrag. 1 Pferd, 14 Ochsen, 54 Kühe und 23 Stück Jungvieh machen den Viehstand aus. Ein Theil der Einwohner beschäftigt sich in den Hütten und Gruben. 9 Thlr. Grund-, 39 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Liebedorf ist nach Kochanowitz eingepfarrt und nach Lissau eingeschult.

b. Polizeibezirk Kochezüß.

Kochezüß, 4/5 Meilen nördlich von Lublinitz, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf Kochezüß.

Das Rittergut, dem Herrn Joseph von Anloß gehörig, hat mit den Berwerken Brashhof und Mittelvorwerk eine Feldmark von über 13,000 Morgen, vorzugeweise in Wald bestehend, nämlich 1922 Morgen Acker, 781 Morgen Wiesen, 10,184 Morgen Wald, 900 Morgen Hutung, Wasserstücke zc. Der Boden ist auch hier sehr sandig, mit kalter, feuchter Unterlage, auch undurchlassende Lette und Kalkstein enthaltend, und liefert nur einen mittelmäßigen Ertrag. Der Viehstand beträgt 32 Pferde, 8 Füllen, 50 Kühe, 35 Ochsen, 55 Stück Jungvieh, 1288 Schafe und 20 Schweine. An gewerblichen Anlagen sind hier eine Brettmühle und ein Kalkofen. Bemerkenswerth sind die bedeutenden Kalksteinbrüche.

Das Dorf mit den Weilern Pawelken, Skarnia und Lubosken hat 6 Bauer-, 11 Halbbaucr, 63 Gärtner- und 29 Häuslerstellen bei einem Grundbesitze von 1121 Morgen Acker, 539 Morgen Wiesen, 43 Morgen Garten und 36 Morgen Unland. Pferde werden hier 48 gehalten, Kühe 230 und 90 Stück Schwarzvieh. 2 Wassermühlen sind in geringem Betriebe. An Grundsteuer bringt Kochezüß jährlich 153 Thlr auf,

an Klassensteuer 490 Thlr. und an Gewerbesteuer 15 Thlr. Eine Kirche besitzt die Ortschaft nicht, sie ist nach Kochanowik eingepfarrt, dagegen hat sie eine vor 36 Jahren erbaute und jetzt noch in gutem Bauzustande befindliche Schule, in welcher ein Lehrer 134 Kinder unterrichtet.

V. Pfarodie Nieder-Sodow.

a. Polizeibezirk Nieder-Sodow.

Nieder-Sodow, $\frac{3}{5}$ Meilen östlich von der Kreisstadt Lublinik, an der Landstraße nach Weischnik, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut gehörte früher den Eltern des preussischen Helden Ferdinand von Schill, welcher hier seine Jugend verlebte, nach diesem dem Landesältesten Gerlach, dann dem Herrn von Stümer, hierauf Herrn Necker, dann Herrn Dittmann, dann Herrn Bainge, alsdann dem Baron von Collas und seit 4 Jahren dem Hütten-Inspector Reziol. Im Jahre 1839 ist es von dem Rittergute Ober-Sodow, zu welchem es vordem gehörte, getrennt und als selbstständiges Rittergut anerkannt worden. Zu diesem Gute gehören 3 Gebäude, und zwar 1 Wohngebäude für den Gutsheeren, 1 Gefinde- und 1 Arbeiterhaus. Die Feldmark besteht in 633 Morgen Acker, 78 Morgen Wiesen und 2 Morgen Garten, der Boden wird größtentheils nur mit Korn und Hafer bebaut und liefert einen mittelmäßigen Ertrag. An Vieh werden 11 Pferde, 12 Ochsen, 13 Kühe, 21 Stück Jungvieh, 6 Stück Schwarzvieh und 391 Stück Schafe gehalten. Der Gutsheer ist im Besitze von zwei alten Oelgemälden, welche den früheren Besitzer des Gutes, von Schill, nebst dessen Gemahlin vorstellen.

Das Dorf besteht aus dem eigentlichen Dorfe und einer Colonie gleichen Namens. Die daselbst vorhandenen 2 Bauern, 5 Halbbauern, 3 Drittelbauern, 2 Viertelbauern, 9 Gärtner und 4 Häusler, sowie der Kreischmer besitzen ein Areal von 700 Morgen Acker, 60 Morgen Wiesen und 26 Morgen Garten. Bei der schlechten Bodenbeschaffenheit geben die auf demselben angebauten Feldfrüchte, Korn, Hafer und Kartoffeln, einen geringen Ertrag. An Vieh werden hier 8 Pferde, 26 Ochsen, 60 Kühe, 50 Stück Jungvieh und 20 Stück Schwarzvieh gehalten. An gewerblichen Anlagen befindet sich hier nur eine Wassermühle, die sogenannte Wierzorek-Mühle. 35 Thlr. Grund-, 144 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Im Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1333 von runden Feldsteinen gebaut wurde und jetzt noch in ziemlich gutem Bauzustande ist. Eingepfarrt sind zu dieser Kirche die Ortschaften Ober-Sodow, Wiersbie, Harbultowik, Groß-Droniowik, Schwosiek und Ruschinowik. Außerdem gehören die Zillalkirchen Koschentin, Bruschek und Czieschowa hierher; zusammen 7500 Paredianen. An der katholischen Schule ist ein Lehrer angestellt, welcher außer den Kindern aus dem Orte auch die der dahin eingeschulten Ortschaften Ober-Sodow und Wiersbie, circa 130 an der Zahl, zu unterrichten hat.

b. Polizeibezirk Ober-Sodow.

Ober-Sodow, $\frac{3}{5}$ Meilen östlich von der Kreisstadt Lublinik, an der Landstraße nach Weischnik im Zusammenhange mit Nieder-Sodow gelegen, zerfällt in das Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut gehörte früher nebst Nieder-Sodow den Eltern des Majors von Schill, nach diesem dem Landesältesten Gerlach und jetzt als besonderes, von Nieder-Sodow getrenntes Rittergut dem Posthalter Landau.

Zu diesem Gute gehören 13 Häuslerstellen, welche meist von den Arbeitern bewohnt werden, der Umfang der Feldmark beträgt 1328 Morgen, und zwar 1069 Morgen Acker, 218 Morgen Wiesen, 18 Morgen Garten und 23 Morgen Unland, der Boden ist mittelmäßig und eignet sich am meisten zum Anbau von Korn,

Hafer und Kartoffeln. Es gehören 1211 Morgen Wald zu dem Gute. Der Viehstand beläuft sich auf 18 Pferde, 80 Stück Hornvieh und 600 Schafe. An gewerblichen Anlagen sind hier 1 Brennerci, 1 Bleiche und 1 Ziegelei vorhanden, die aber nur in kleinem Umfange betrieben werden.

Das Dorf zählt 1 Kretscham, 3 Bauer-, 4 Halbbauer-, 2 Gärtner- und 2 Häuslerstellen bei einer Feldmark von 218 Morgen Acker, 10 Morgen Wiesen und 12 Morgen Garten. Der Boden, auf welchem nur Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut werden, liefert zum Theil mittelmäßigen, zum Theil schlechten Ertrag. An Vieh finden sich hier 2 Pferde, 16 Ochsen, 30 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 10 Stück Schwarzvieh vor. 17 Zhlr. Grund-, 88 Zhlr. Klassen- und 2 Zhlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt und eingeschult ist der Ort nach Nieder-Sodow. In der Nähe befindet sich ein unbedeutender Berg, der sogenannte Kaiser-Berg.

c. Polizeibezirk Wiersbie.

Wiersbie, 1 Meile von der Kreisstadt Lublinik entfernt, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut war ebenfalls ein Besitz der Familie Gerlach. Im Jahre 1833 ging es in das Eigenthum des Stadtrichters Wdamek und später in das des Lieutenant Linow über. Dann gehörte es dem Handelsmann Berg und gegenwärtig dem Herrn Methner. Es hat 1 Schloß, 9 Wohnhäuser, 1 Kretscham und 1 Schmiede. Die Feldmark beträgt 2458 Morgen, von welchen 1083 Morgen Acker, 289 Morgen Wiesen, 18 Morgen Garten, 21 Morgen Teiche, 72 Morgen Hutung, 885 Morgen Wald und 89 Morgen Unland sind. Der Boden ist naß und kalt, der Ertrag der angebauten Früchte, als Weizen, Korn, Hafer, Kraut und Kartoffeln ist daher meist gering. An Vieh ist vorhanden 30 Pferde, 60 Stück Rindvieh, 900 Schafe und 16 Schweine. Das Dominium hat eine Rohmühle zum eigenen Bedarf; an Grundsteuer werden jährlich 78 Zhlr. gezahlt, die Klassen- und Gewerbesteuer entrichtet die Gemeinde.

Das Dorf mit dem Weiler Mochalla besteht aus 30 Possessionen, und zwar 4 Bauer-, 1 Halbbauer-, 14 Gärtner- und 4 Häuslerstellen mit 543 Morgen Acker, 90 Morgen Wiesen und 15 Morgen Garten. An Vieh werden gehalten 16 Pferde, 14 Ochsen, 30 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 8 Schweine. Im Orte befindet sich 1 Mühle, Gudlina genannt, 1 Kesselfabrik und 1 Frischfeuer. An Steuern werden jährlich gezahlt 42 Zhlr. Grundsteuer, 160 Zhlr. Klassensteuer und 37 Zhlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt und eingeschult ist der Ort nach Nieder-Sodow. Wiersbie liegt an der von Weisknik über Roschentin nach Lublinik führenden Hauptstraße.

d. Polizeibezirk Gzieschowa.

Gzieschowa, $1\frac{1}{2}$ Meile von Lublinik, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut mit den Vorwerken Wolinski, Rybke und Laasen war früher in zwei Theile getheilt, von denen einer dem Grafen Johann Georg von Strachwitz, der andere dessen Bruder Johann Friedrich von Strachwitz gehörte. Nach dem siebenjährigen Kriege kamen die Güter in die Hände des Grafen Sobek, damaligen Besitzers der Herrschaft Roschentin, welchem, da er in Concurs gerathen, sämmtliche Güter verkauft wurden. Im Subhastations-Termine 1788 erkaufte der Großvater des jetzigen Besitzers, Christian Gottlob Schindler, die Güter für 35,000 Zhlr. 1804 wurde Gzieschowa an den Fürsten Hohenlohe verkauft, aber in Folge des auch bei diesem eingetretenen Concurses im Jahre 1818 wieder zurückgekauft und ist seitdem im Besitze der Familie Schindler. Das Areal beträgt 3247 Morgen, wovon 1596 Morgen Acker, 262 Morgen Wiesen, 15 Morgen Garten, 349 Morgen Hutung, 20 Morgen Teiche und 1005 Morgen Forsten sind. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 34 Pferde, 50 Ochsen, 45 Kühe, 800 Schafe und 10 Schweine.

Gewerbliche Anlagen sind 2 Schmieden, 1 Ziegelei, 1 Kalkofen, 1 Rößmühle für eigenen Bedarf und 1 Wassermühle.

Das Dorf mit der dazu gehörigen Colonie Rzyha hat 5 Bauer-, 4 Halbbauer-, 26 Gärtner-, 6 Halbgärtner- und 1 Häuslerstelle mit einem Areal von 571 Morgen Acker, 187 Morgen Wiesen und 40 Morgen Garten und einem Viehstande von 10 Pferden, 44 Ochsen, 125 Kühen und 48 Schweinen. Außer der Landwirthschaft betreiben einige Einwohner Stellmacherei, Böttcherei u. s. w., aber nur für den Ortsbedarf. An Steuern zahlt die Gemeinde jährlich 30 Zhr. Grund-, 172 Zhr. Klassen- und 13 Zhr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine fest 200 Jahr alte, zur Pfarrei Sadow gehörige Ziliat-Kirche; in dieselbe gehören noch die Gemeinden Hadra, Olschin und Kalina. Auch eine Schule ist hier seit dem Jahre 1806, in welcher ein Lehrer die Schuljugend des Ortes und die von Hadra, 100 an der Zahl, unterrichtet. Gieschowa liegt ungefähr $\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von der Lublinik-Weißknitter Landstraße und ist mit Roschentin und Wierobie durch Communicationswege verbunden.

VI. Parochie Lubekko.

a. Polizeibezirk Lubekko.

Lubekko, $\frac{1}{2}$ Meile nordwestlich von Lublinik, an der von dort nach Rosen berg führenden Landstraße, besteht aus dem Rittergut und dem Dorfe. Das Rittergut hat mit dem dazu gehörigen Borwerke Lippie gegen 1000 Morgen Areal, das Dorf dagegen, aus 1 Bauer-, 28 Halbbauer-, 10 Viertelbauer-, 8 Gärtner- und 16 Häuslerstellen bestehend, hat eine Feldmark von 1613 Morgen Acker, 187 Morgen Wiesen, 107 Morgen Hutung und 112 Morgen Garten, Wege, Unland u. Der Boden ist durchweg lehmig und naß, wird mit den gewöhnlichen Getreidearten sowie mit Kartoffeln und Kraut bebaut, liefert aber nur einen mittelmäßigen Ertrag. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 160 Kühe, 5 Ochsen, 44 Stück Jungvieh, 38 Schweine und 5 Ziegen. An Steuern werden gezahlt 77 Zhr. Grundsteuer, 179 Zhr. Klassensteuer und 14 Zhr. Gewerbesteuer. Die hier versündliche katholische Pfarrkirche für 4000 Parochianen ist vor ungefähr 600 Jahren gebaut worden, ihr Bauzustand ist noch gut und besitzt sie ein Vermögen von fast 4000 Zhrn. Auch eine vor circa 150 Jahren erbaute Schule ist hier, an welcher ein Lehrer angestellt ist, der 80 Schüler unterrichtet; eingeschult ist hierher nur Stoblan, dagegen sind eingepfarrt Rissowik, Dralin, Groß-Ragiewnik, Glinik, Gziasnau, Bogdalla und Zborowski.

b. Polizeibezirk Dralin.

Dralin, $\frac{3}{4}$ Meilen westlich von Lublinik, zerfällt in das Rittergut und das Dorf Dralin.

Das Rittergut, dem Herrn Pähold gehörig, hat ein Areal von 702 Morgen Acker, 125 Morgen Wiesen, 60 Morgen Leide und 300 Morgen Wald. Der Boden besteht meist aus Lette, Sand und Lehm und wird mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Rüben, auch Raps bestellt. Es werden 10 Pferde und 45 Stück Rindvieh gehalten. Gewerbliche Anlagen sind nicht vorhanden.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 10 Gärtner und 20 Häusler mit 253 Morgen Acker, 45 Morgen Wiesen und 10 Morgen Garten. Der Boden ist wie beim Dominium. Der Viehstand beträgt 12 Pferde und 120 Stück Rindvieh. Die Einwohner treiben neben der Landwirthschaft Veeuranz. Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 18 Zhr., Klassensteuer 116 Zhr. und Gewerbesteuer 5 Zhr. Eingepfarrt ist sie nach Lubekko und eingeschult nach Rissowik. Dralin liegt an einem Wege, welcher die Guttentag-Lubliniker Chaussee mit der Rosenberg-Lubliniker Landstraße verbindet.

c. Polizeibezirk Groß-Lagiewnik.

Groß-Lagiewnik, $1\frac{1}{10}$ Meile nordwestlich von Lublin, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut mit den Vorwerken Pietruchowe, dem Alt-Vorwerk und Neu-Vorwerk, hat eine Feldmark von 2890 Morgen, von denen 1383 Morgen Acker, 343 Morgen Wiesen, 20 Morgen Garten, 487 Morgen Unland, 63 Morgen Teich und 594 Morgen Wald sind. Der Boden eignet sich seiner Beschaffenheit wegen nur zum Anbau von Korn, Hafer und Kartoffeln; an Vieh werden 23 Pferde, 54 Stück Rindvieh, 850 Schafe und 4 Schweine gehalten.

Das Dorf mit der Colonie Jascheli und dem Weiler Plonkove hat 6 Bauer-, 6 Halbbauer-, 32 Gärtner- und 13 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 537 Morgen Acker, 194 Morgen Wiesen, 14 Morgen Garten und 90 Morgen Unland. Der Boden kann seiner schlechten Beschaffenheit wegen nur mit Korn, Hafer und Kartoffeln, stellenweise auch mit Gerste bebaut werden. An Vieh zählt der Ort 29 Pferde, 33 Ochsen, 121 Kühe, 71 Stück Jungvieh und 12 Stück Schwarzvieh. 1 Wassermühle, Pietruchau genannt. Die Einwohner arbeiten zum Theil neben der eigenen Landwirtschaft bei der Herrschaft gegen Tagelohn. An jährlicher Grundsteuer werden 42 Thaler, an Klassensteuer 162 Thaler und an Gewerbesteuer 3 Thaler aufgebracht. Die Gemeinde Groß-Lagiewnik ist nach Lubeko eingepfarrt, besitzt aber eine im Jahre 1691 erbaute Filiale, die ein Vermögen von 160 Thln. hat und deren Bauzustand nur noch mittelmäßig ist; auch besitzt der Ort eine vor circa 80 Jahren erbaute Schule, an welcher ein Lehrer angestellt ist und in dieser 104 Schüler unterrichtet. Groß-Lagiewnik liegt seitwärts von der nach Lublin führenden Landstraße und ist mit dieser durch einen Feldweg verbunden.

d. Zum Polizeibezirk Cziasnau gehörig.

Cziasnau, $1\frac{1}{2}$ Meile von Lublin entfernt, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf Cziasnau.

Das Rittergut mit den Vorwerken Cziasnau, Schwirz, Jaschkowe, Neubos und Gaidowe sowie Jezowa und Mollna hat einen Umfang von circa 8,500 Morgen, nämlich 2,299 Morgen Acker, 557 Morgen Wiesen, 5208 Morgen Forst, 600 Morgen Hutung, Teiche etc. Der Boden ist sehr sandig und wird meist nur mit Korn, Hafer und Kartoffeln bebaut. An Vieh werden 48 Pferde, 40 Ochsen und 60 Kühe nebst Jungvieh gehalten. Von gewerblichen Anlagen findet man hier nichts als eine Brennerei.

Das Dorf besteht aus 10 Bauer-, 10 Gärtner-, 8 Halbgärtner- und 8 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 424 Morgen Acker, 138 Morgen Wiesen, 20 Morgen Garten und Hofraum, 20 Morgen Hutung und 115 Morgen Forsten etc. Die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Rittergute. 140 Stück Rindvieh und 38 Stück Schwarzvieh machen den ganzen Viehbestand aus. An Steuern werden jährlich über 400 Thlr. aufgebracht. Die katholischen Einwohner von Cziasnau sind nach Lubeko und die evangelischen Einwohner nach Mollna eingepfarrt; eingeschult sind sämtliche Kinder nach Mollna, woselbst eine katholische und eine evangelische Schule vorhanden ist. In der Nähe des Dorfes befinden sich einige nicht unbedeutende Teiche. Cziasnau liegt an der Lublin-Rosenberger Landstraße.

§. 41.

Guttentag mit dem westlichen Kreistheil.

Die aus den Parochien Guttentag, Pawonkau und Schierokau bestehende westliche Landschaft bildet den fruchtbareren und kultivirteren Theil des Kreises. Die Stadt und Herrschaft Guttentag — polnisch Dobrodzien, in älterer Zeit auch Dobrodin genannt — ist von jeher der amtliche und gesellschaftliche Mittelpunkt dieser Gegend gewesen. Für

die Rechtspflege bestanden vor dem ein Stadtgericht in Guttentag und mehrere Patrimonialgerichte. Seit der Organisation des Lubliner Kreisgerichts wurde für Guttentag eine ständige Kreisgerichts-Commission errichtet, deren Sprengel sich indessen nur über die Stadt und Herrschaft Guttentag erstreckt, während die übrigen hier zu betrachtenden Polizeibezirke unmittelbar unter dem Kreisgerichte stehen.

I. Stadt Guttentag.

Die Stadt Guttentag kommt zuerst in Urkunden vom Jahr 1304 unter ihrem polnischen Namen Dobrodzien, auch abgekürzt Dobrodin, vor. Im 18. Jahrhundert gehörten Stadt und Herrschaft dem Herrn von Stürmer. Im Jahre 1789 ging diese Herrschaft an den Herzog von Braunschweig-Oldenburg über und der jetzt regierende Herzog von Braunschweig trat im Jahre 1824 in deren Besitz.

Die Stadt erlitt im Jahre 1846 ein Brandunglück, welches die Pfarrkirche und den größeren Theil der Häuser in Asche verwandelte. Bei dem Wiederaufbau, wobei die meisten Häuser massiv angeführt wurden, erhielt der Ring und der östliche Theil der Stadt ihr jetziges gefälliges Aussehen. Das Wappen der Stadt zeigt einen halben goldenen Adler und eine halbe rothe Scheibe.

Lage, Bevölkerung und Volkswirtschaft. Die Stadt Guttentag mit der Vorstadt Hadaszka, $2\frac{1}{2}$ Meilen westlich von der Kreisstadt Lublinik, welche 1756 erst 661 Einwohner zählte, hat nach der letzten Volkszählung 2399 Einwohner, 1140 männliche und 1259 weibliche; von diesen sind 184 Evangelische, 1935 Katholische und 280 Juden.

Guttentag hat 205 Possessionen mit einem Grundbesitz von 3963 Morgen, von denen 3290 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen, 70 Morgen Garten und 203 Morgen Hutungs- und Unland sind. Außerdem giebt es in der Nähe der Stadt einige kleine Teiche, welche einen Flächeninhalt von circa 20 Morgen haben.

Die Bodenbeschaffenheit ist meist mittelmäßig, zum Theil auch schlecht, es wird fast nur Korn, Hafer, Haiden, Kartoffeln und Kraut angebaut. Der Viehstand beträgt 62 Pferde, 3 Küllen, 1 Stier, 22 Ochsen, 350 Kühe, 96 Stück Jungvieh und 32 Schweine. An gewerblichen Anlagen findet man hier nur 1 Mühle mit 2 Gängen, 1 Brauerei, 1 Gerberei und 8 Schmiedewerkstätten; die Einwohner betreiben neben der Landwirthschaft die gewöhnlichen Hand-Gewerbe. Es bestehen sieben Innungen: Schuhmacher, Fleischer, Schmiede und Stellmacher, Tischler und Böttcher, Schneider, Weber, Bäcker und Pfeffertüchler mit zusammen 149 Meistern.

Außerdem ist Guttentag der Sitz einer Aktiengesellschaft, welche eine Chaussee von Guttentag über Wischline zur Renardstraße erbaut hat und im Begriff steht, dieselbe über die Malapane bis zum Bahnhofe Klein-Stanisch fortzusetzen. Mit Lublinik ist Guttentag durch eine Staatschaussee verbunden. Der Bau einer Kreischaussee nach Rosenburg ist 1863 genehmigt. Unter den Handelsgeschäften der Stadt ist das des Commissionärthees Sachs, welcher mehrere Hohöfen in Betrieb hat, wohl das bedeutendste.

Verfassung und Verwaltung. Der Magistrat besteht aus sechs und die Stadtverordneten-Versammlung aus zwölf Mitgliedern. Ständige Deputationen sind errichtet für das Forst-, Sanitäts-, Klassen-, Armen-, Communal-Steuer-, Bau-, Feuerficherheits- und Maas- und Gewichts-Controllwesen; außerdem eine Ziegelei- und eine Schuldeputation. Das Vermögen der Stadt besteht aus dem Rathhause nebst Gefängnissen, dem Krankenhaus, dem Hospital, der Kaserne, der Ziegelei, ferner aus dem 2200 Morgen großen Stadtforst, 130 Morgen Acker und Wiesen im Werthe von 3800 Thlr., 4 wüsten Baustellen, 105 Morgen Hutung und an Activ-Capitalien inclusive des Hospitalvermögens 7271 Thlr. — Schulden hat die Stadt nicht. —

Die Ausgaben betrugen in den Jahren 1859, 60 und 61 zusammen 8963 Thlr. Die Einnahmen 10,798 Thlr. Letztere warf das städtische Vermögen mit 5186 Thlrn.

und die städtischen Steuern: a) Communalsteuer mit 5587 Thln. und b) Hundesteuer 25 Thlr., Summa 10,798 Thaler ab.

Von der Stadt ist ein gut eingerichtetes Spital für arme Kranke errichtet. Guttentag ist der Sitz einer Kreisgerichts-Commission und eines Special-Commissars.

An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 429 Thlr. Grundsteuer, 234 Thlr. Einkommensteuer, 1663 Thlr. Klassensteuer und 520 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirchen- und Schulwesen. Guttentag hat eine unter dem Patronat des Herzogs von Braunschweig-Dele stehende katholische Pfarrkirche für 7000 Parochianen, und eine katholische Begräbnißkirche. Die Evangelischen der Stadt und Umgegend vereinigten sich 1836 zu einer Kirchengemeinde; die evangelische Filialkirche gehört zur Pfarrkirche nach Rosenberg. Schulen giebt es hier ebenfalls 3 und zwar 2 katholische und 1 evangelische, diese werden von 356 katholischen und 48 evangelischen Schülern besucht. Die katholischen Schulen besitzen ein Fundations-Kapital von 300 Thln., dessen Zinsen auf Winterkleider und Schulbücher für die ärmsten Kinder verwendet werden. Zur katholischen Pfarrkirche gehören die Ortschaften: Goslawitz, Głowczütz, Zwocz, Mendzin, Rzendowicz, Schemrowicz, Warlow, Makowczütz, Thutzy, Elguth, Gwozdzan, Bziniß und Dzielna.

II. Polizeibezirk Schloß Guttentag.

a. Zur Pfarodie Guttentag gehörig.

1. Schloß Guttentag. Allodial-Herrschaft, dem Herzog von Braunschweig-Dele gehörig. Das Schloß stößt unmittelbar an die Stadt. Die Herrschaft war in früheren Zeiten im getheilten Besitze mehrerer adeligen Familien und wurde allmählich combinirt. Im Jahre 1789 erkaufte der damalige Herzog von Braunschweig die Herrschaft von einem Herrn von Stürmer. Die ganze Herrschaft ist in die drei Departements Schloß Guttentag mit den Vorwerken Blachow, Makowczütz und Marzalka, Brzunkau mit den Vorwerken Rzendowicz, Alt-Warlow und Neu-Warlow und Głowczütz mit den Vorwerken Goslawitz und Mendzin eingetheilt.

Das Gesamt-Areal beträgt 24,591 Morgen, wovon 6684 Morgen Acker, 820 Morgen Wiesen, 10 Morgen Garten und 17,077 Morgen Forst und Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist zum Theil gut, theilweise aber nur mittelmäßig; angebaut wird nur Korn, Hafer, Erbsen und Kartoffeln. An Vieh werden gehalten: 127 Pferde, 100 Stiere und Ochsen, 82 Kühe, 6 Stück Jungvieh, 4130 Schafe und 101 Schweine. Von den der Gutsherrschaft gehörigen gewerblichen Anlagen ist insbesondere der neuerdings umgebauten Hobofen, mit Vorrichtungen, wodurch die Wichtflamme zur Heizung der Gebläseflust benutzt wird, zu erwähnen.

An Grundsteuer zahlt die Herrschaft jährlich 757 Thlr., an Gewerbesteuer 84 Thlr. und an Klassensteuer für die Beamten u. 82 Thlr.

2. Elguth = Guttentag, 3 Meilen westlich von Lubliniß, besteht aus 18 Bauer-, 3 Freibauer-, 8 Freigärtner- und 21 Häuslerstellen bei einem Grundbesitz von 1067 Morgen Acker, 334 Morgen Wiesen und 58 Morgen Garten. Der Boden liefert einen mittleren Ertrag und eignet sich nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beläuft sich auf 21 Pferde, 103 Kühe und 37 Schweine. Die Ortschaft giebt jährlich 58 Thlr. Grundsteuer und 244 Thlr. Klassensteuer. An gewerblichen Anlagen besitzt hier die Herrschaft eine Wassermühle und ein Frischfeuer. Elguth hat seit 70 Jahren eine eigene Schule, von schlechtem Bauzustande, in welcher 1 Lehrer 170 Kinder unterrichtet.

Das Dorf liegt nahe an der durch Guttentag nach Lubliniß führenden Chaussee.

3. Makowczütz, 3 Meilen von Lubliniß entfernt, besteht aus 8 Gärtner- und 8 Häuslerstellen, welche zusammen einen Grundbesitz von 292 Morgen Acker, 71 Morgen Wiesen und 12 Morgen Garten haben. Der Boden ist ebenfalls mittel-

mäßig und nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln geeignet. 12 Pferde, 40 Kühe und 11 Schweine machen den Viehstand aus. Ein herrschaftliches Frischfeuer ist in mittelmäßigem Betriebe. Die Gemeinde bringt an jährlicher Grundsteuer 15 Thlr. und an Klassensteuer 68 Thlr. auf; eingeschult ist sie nach Guttentag.

4. Warlow, 3 Meilen von Lublini entfernt, zählt 4 Bauern, 3 Halbbauern, 23 Gärtner und 15 Häuser mit einem Grundbesitz von 803 Morgen Acker, 162 Morgen Wiesen und 12 Morgen Garten und einem Viehstande von 49 Pferden, 176 Stück Rindvieh und 20 Schweinen. An gewerblichen Anlagen findet man hier eine Wassermühle, eine Brettmühle, eine Knochenmühle und 2 Frischfeuer, die aber nur in mittlerem Betriebe sind. 46 Thlr. Grundsteuer, 240 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Eingeschult ist die Ortschaft nach Schemrowi. Warlow liegt an der von Frei-Stadlb nach Guttentag führenden Landstraße.

5. Mendowiz, 3 Meilen von Lublini entfernt, besteht aus 13 Bauern, 2 Halbbauern, 18 Gärtner- und 12 Häuslerstellen mit einem Areal von 1382 Morgen Acker, 57 Morgen Wiesen und 15 Morgen Garten. Der Boden ist sehr sandig und lehmig, so daß er fast nur mit Korn, Hafer und Kartoffeln bestellt werden kann. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 29 Ochsen, 180 Kühe und 25 Schweine. Am Orte befinden sich 2 Wassermühlen. Neben der Landwirtschaft geben die Einwohner in die nahegelegenen Gruben und Hütten auf Tagelohn. An Grundsteuer werden jährlich 50 Thlr., an Klassensteuer 268 Thlr. und an Gewerbesteuer 6 Thlr. aufgebracht. Die katholische Schule ist im Jahre 1844 massiv erbaut worden; 1 Lehrer unterrichtet in derselben 95 Kinder.

6. Mendzin und Zwocz. Diese beiden Ortschaften gehören zusammen, sind $2\frac{1}{2}$ Meilen von Lublini entfernt bestehen aus 8 Freibauern, 9 Freigärtner- und 10 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 360 Morgen Acker, 166 Morgen Wiesen und 11 Morgen Garten. An Vieh sind hier 13 Pferde, 121 Kühe und 40 Schafe. Die Einwohner gehen zumeist in die herrschaftlichen Forsten in Arbeit, theilweise auch in die Gruben und Hütten. 32 Thlr. Grundsteuer, 162 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Głowezü. In der Nähe befindet sich eine Glashütte.

7. Głowezü, $1\frac{3}{4}$ Meilen westlich von Lublini an der Lublini-Guttentager Staatschauffee, hat 7 Bauern, 7 Meluenten, 12 Freigärtner- und 6 Häuslerstellen mit 760 Morgen Acker, 205 Morgen Wiesen und 15 Morgen Garten. Der Boden ist von mittlerer Ertragsfähigkeit, und kann nur mit Korn und Kartoffeln bebaut werden. An Vieh sind hier 22 Pferde, 190 Ochsen und Kühe und 40 Schweine. Eine Ziegelei ist in bedeutendem Betriebe; ein Theil der Einwohner geht neben der Landwirtschaft als Klasterschläger in die herrschaftlichen Forsten in Arbeit. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 48 Thlr., an Klassensteuer 190 Thlr. und an Gewerbesteuer 4 Thlr. In die hier befindliche Schule sind Zwocz-Mendzin und Goslariw eingeschult; 1 Lehrer unterrichtet 164 Schüler.

8. Goslariw, 2 Meilen westlich von der Kreisstadt an derselben Chauffee, zählt 5 Bauern, 10 Freibauern, 9 Freigärtner und 6 Häusler. Das diesen gehörige Areal besteht in 790 Morgen Acker, 320 Morgen Wiesen und 17 Morgen Garten. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig. An Vieh sind hier 17 Pferde, 136 Kühe und 25 Schweine. Neben der Landwirtschaft geht noch ein großer Theil der Einwohner in den herrschaftlichen Wald als Klasterschläger. An Grundsteuer werden jährlich 51 Thlr., an Klassensteuer 142 Thlr. und an Gewerbesteuer 2 Thlr. aufgebracht.

b. Die ausgedehnte Gemeinde Schemrowi,

$3\frac{1}{3}$ Meile von Lublini an der Grenze des Rosenberger Kreises gelegen, zerfällt in einen südlichen, nach Guttentag, und in einen nördlichen, nach Wyssoka im Rosenberger Kreise eingepfarrten Antheil.

1. Zum südlichen Antheil gehört das Dorf Schemrowik selbst, mit einer alten vor 300 Jahren erbauten hölzernen Kirche und einer vor 160 Jahren gebauten, sehr baufälligen Schule, zu welcher 170 Kinder aus Schemrowik und dem vorerwähnten Warlow eingeschult sind; ferner die Weiler Guradzie (Geradze), Dombrowike, Kozuren, Przymwarren, die Einzelhäuser Marzafka und Schwedowen.

2. Zur Parochie Wysska gehören dagegen die durch ausgedehnte Wälder von den vorgenannten getrennten Weiler Wieschundra, Lubojanski, Brzezinka, Krutecz und die Einzelhäuser Schwierkle.

Die ganze Gemeinde umfaßt 16 Bauern, 6 Halbbauern, 22 Gärtner- und 41 Häuslerstellen mit einem Areal von 2441 Morgen Acker, 268 Morgen Wiesen, 23 Morgen Garten und 70 Morgen Unland. Leichter Boden. Viehstand: 50 Pferde, 216 Stück Hornvieh und 55 Schweine; Grundsteuer 116 Zhlr., Klassensteuer 384 Zblr., Gewerbesteuer 10 Zhlr.

Von der wohlthätigsten Einwirkung auf die Landwirthschaft der ganzen Herrschaft haben sich die mannigfaltigen Wirthschaftsverbesserungen erwiesen, welche unter der Leitung des intelligenten Administrators, Amthoraths Menzel zu Schloß Guttentag seit einer Reihe von Jahren durch Ausdehnung des Futterbaues, Verbesserung der Schaf- und Rindviehzucht und ausgedehnte Drainanlagen ausgeführt worden sind und welche unausgesetzt eine Anzahl angehender Landwirthe zu ihrer praktischen Ausbildung hier zu versammeln pflegen.

III. Der Parochie Pawonkau

gehören außer den obengenannten Orten 2 Dominien an. Wir betrachten zunächst den

Polizeibezirk Pawonkau.

Pawonkau, 1 Meile westlich von Lublin an der Chaussee nach Guttentag gelegen und Endpunkt einer von Jaradzki kommenden Chaussee, zerfällt in das Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, aus den Vorwerken Pawonkau, Spiegelhof, Niederhof und Pomianhof bestehend, hat eine Feldmark von 2300 Morgen Acker, 500 Morgen Wiesen, 20 Morgen Garten und 1212 Morgen Wald und Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist eine mittelmäßige, die obere Lage ist meist Sand, die untere Lette; das Land wird mit Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten und Kartoffeln bestellt. Der Viehstand beträgt 25 Pferde, 22 Ochsen, 30 Kühe, 12 Schweine und 2000 Schafe. An gewerblichen Anlagen hat das Rittergut eine Ziegelei und eine Kalkbrennerei, sowie einen bedeutenden Kalksteinbruch und einen Versucheschacht, in welchem bedeutende Kohlenlager, die indessen noch nicht erreicht sind, vermuthet werden.

2. Das Dorf mit den Colonien Klipphausen und Pietraschowik, dem Weiler Mlyuken und mehreren Einzelhäusern, hat 12 Bauer-, 4 Halbbauer-, 34 Gärtner- und 27 Häuslerstellen, bei einer Feldmark von 770 Morgen Acker, 178 Morgen Wiesen und 37 Morgen Garten. Der Boden ist wie beim Dominium und wird mit denselben Feldfrüchten und außerdem noch mit Erbsen, Kraut u. bebaut; der Ertrag ist nur mittelmäßig. Der Viehstand beläuft sich auf 19 Pferde, 6 Ochsen, 170 Kühe und 70 Schweine. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: an Grundsteuer 108 Zhlr., Klassensteuer 212 Zhlr., Gewerbesteuer 25 Zhlr. Außer einer Windmühle sind hier keine gewerblichen Anlagen. Am Orte befindet sich eine um das Jahr 1500 erbaute katholische Pfarrkirche in gutem Bauzustande. Vor circa 200 Jahren entstand hier die erste Schule, welche jetzt ein Fundations-Kapital von 100 Zbln. besitzt, von dessen Zinsen den ärmsten Schulkindern für den Winter Fußbekleidung angeschafft wird. Zwei angestellte Lehrer unterrichten gegen 200 Schüler. Eingepfarrt ist nach Pawonkau: Strzidlowik, Roschmieder, Klein-Lagiewnik, Pluder, Petershof und Dzielna; eingeschult nur Strzidlowik.

IV. Der Polizeibezirk Gwoŝdzian

gehört 2 Parochien an.

a. Gwoŝdzian, $1\frac{3}{4}$ Meilen westlich von Lublin entfernt, an der Chausŝee nach Guttentag, zerfällt in die Herrschaft und die ausgedehnte 2 Parochien angehörige Gemeinde Gwoŝdzian.

Die Herrschaft, dem Geheimen Commerzienrath von Löbbecke zu Breslau gehörig, besteht aus den Mittergütern Gwoŝdzian, Bzinik, Skrzidlowik und Zielna, und hat ein Areal von 4874 Morgen, wovon 3344 Morgen Acker, 619 Morgen Wiesen, 46 Morgen Garten, 389 Morgen Teiche, 206 Morgen Hutung und 240 Morgen Dämme, Wege, Gräben zc. sind. Außerdem gehören noch 5485 Morgen Forst dazu. Die Bodenbeschaffenheit ist eine mittlere und es werden vorzugsweise Roggen und Kartoffeln angebaut. An Vieh werden gehalten: 59 Pferde, 147 Stück Rindvieh, 3131 Schafe und 43 Stück Schwarzvieh. Die Herrschaft hat eine Brauerei in Gwoŝdzian, welche ein sehr geschätztes Bier liefert und in bedeutendem Umfange betrieben wird, in Bonken (zu Bzinik gehörig) einen Schenken und in Bzinik ein Kriechfeuer.

Die Gemeinde Gwoŝdzian zählt 6 Bauer-, 6 Freigärtner-, 10 abgelöste Nebot- und 11 Häuslerstellen, welche zusammen ein Areal von 315 Morgen Acker, 77 Morgen Wiesen, 38 Morgen Garten und 60 Morgen Hutung haben. Der Boden besteht meist aus Sand und Lehm und wird nur mit Korn, Kartoffeln und etwas Kraut bebaut. Die Wirthe haben 9 Pferde, 104 Stück Rind- und 19 Stück Schwarzvieh. Zum Dorfe gehört die Wassermühle Malinie. Die Einwohner geben neben der Landwirthschaft noch auf Tagelohn. An Grundsteuer bringt die Gemeinde jährlich 25 Thlr., an Klassensteuer 162 Thlr. und an Gewerbesteuer 42 Thlr. auf.

1. Das Dorf Gwoŝdzian, das Brechhaus und die Mühle Malinie sind eingepfarrt nach Guttentag. In der seit 52 Jahren bestehenden Gwoŝdzianer Schule werden 106 Kinder aus Gwoŝdzian und Zielna durch einen Lehrer unterrichtet.

2. Die Colonie Ziegelei mit 8 Wohnhäusern und die ehemalige Glasbütte Sklarna mit dem östlichen Theil der Gemarkung sind nach Pawonkan eingepfarrt.

b. Das Dorf Zielna, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Lublin entfernt, hat 5 Bauer-, 3 Freigärtner-, 4 Nebot- und 5 Häuslerstellen mit einem Areal von 213 Morgen Acker, 76 Morgen Wiesen, 12 Morgen Garten und 26 Morgen Hutung. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei den vorhergegangenen Dörfern. 1 Pferd, 54 Stück Rindvieh und 16 Stück Schwarzvieh werden hier gehalten. Die Einwohner gehen neben der Landwirthschaft in die nahen Gruben und Hütten in die Arbeit. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 14 Thlr., an Klassensteuer 65 Thlr. und an Gewerbesteuer 2 Thlr. Eingepfarrt ist sie nach Guttentag und eingeschult nach Gwoŝdzian.

c. Dorf Skrzidlowik, $1\frac{1}{4}$ Meile von Lublin entfernt, hat 3 Bauer-, 16 Halbbauer-, 20 Gärtner- und 6 Häuslerstellen mit 683 Morgen Acker, 259 Morgen Wiesen, 22 Morgen Garten und 96 Morgen Umland. Gehalten werden 28 Pferde, 21 Ochsen, 115 Kühe, 50 Stück Jungvieh und 15 Stück Schwarzvieh. Die Einwohner gehen neben der Landwirthschaft als Klasterschläger in die herrschaftlichen Forsten. An Grundsteuer werden jährlich 45 Thlr., an Klassensteuer 157 Thlr. und an Gewerbesteuer 4 Thlr. gezahlt. Eingepfarrt und eingeschult ist die Dörflichkeit nach Pawonkan. Skrzidlowik liegt nahe an der Lublin-Guttentager Chausŝee.

d. Dorf Bzinik, $2\frac{1}{4}$ Meile von Lublin entfernt, hat 8 Bauer-, 6 Halbbauer-, 15 Gärtner- und 5 Häuslerstellen mit 545 Morgen Acker, 161 Morgen Wiesen und 5 Morgen Garten. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei den übrigen Dörfern mittelmäßig; angebaut werden nur Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 19 Pferde, 80 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 40 Schweine. Eine Mühle und ein

Friedhofen sind in schwachem Betriebe. Die Gemeinde zahlt jährlich an Grundsteuer 28 Thlr., Klassensteuer 174 Thlr. und Gewerbesteuer 8 Thlr. Eingepfarrt ist sie nach Guttentag; doch befindet sich hier eine ganz neu erbaute Schule, in welcher ein Lehrer gegen 100 Kinder unterrichtet.

V. Parochie Schierokau.

Die Evangelischen sind nach Mollna eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Schierokau.

Schierokau, $2\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Lublin, in der Nähe der nach Rosenberg führenden Landstraße, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut, welches seinen Besitzer in den letzten 30 Jahren 7 Mal wechselte und jetzt dem Gutsbesitzer Dehnke gehört, hat mit dem Berwerf Patoka 1800 Morgen Acker, 280 Morgen Wiesen, 9 Morgen Garten, 90 Morgen Unland, 66 Morgen Zeiche und 2400 Morgen Forst. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig und es wird fast nur Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut. Im Vieh werden 30 Pferde, 74 Stück Rindvieh und 1200 Schafe gehalten.

Das Dorf besteht aus 1 Bauer-, 4 Halbbaucr-, 41 Gärtner- und 3 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 773 Morgen Acker, 238 Morgen Wiesen und 9 Morgen Gartenland. Die Bodenbeschaffenheit ist wie beim Rittergut. Pferde werden hier nicht gehalten, sondern nur 3 Ochsen, 169 Kühe und 88 Stück Jungvieh. Gewerbliche Anlagen sind die neue herrschaftliche Dampfbrennerei, eine Wassermühle und eine Ziegelei. Die Gemeinde zahlt jährlich 63 Thlr. Grundsteuer, 218 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Etwa $\frac{1}{4}$ Meile östlich vom Dorfe befindet sich eine schöne massive katholische Pfarrkirche für 3700 Parochianen, welche in den Jahren 1859 bis 61 unter Mitwirkung der Dominien Schierokau, Wendzin, Ponoschau und Gziasnau als Konpatronen erbaut wurde; neben dieser stand bis jetzt die 500 Jahre alte, aus Schrottholz errichtete St. Peterkirche, welche im Jahre 1863 abgetragen worden ist. Im Dorfe selbst befindet sich eine Hauskapelle von Schrottholz, welche bereits 200 Jahre steht. Ebenda wohnt der Pfarrer. Eingepfarrt ist Wendzin, Ponoschau, Colonie Bieberstein, Colonie Charlottenthal, Mollna und Jegowa. In der katholischen, seit 1810 bestehenden Schule unterrichtet ein Lehrer 130 Kinder. Ueber die Entstehung der im Dorfe vorhandenen Hauskapelle erzählt man sich Folgendes:

Vor mehr als 200 Jahren war der damalige Pfarrer Zuzel genöthigt, alle kirchlichen Functionen in der $\frac{1}{4}$ Meile vom Dorfe entfernt liegenden Pfarrkirche zu verrichten. In einer Nacht wurde er plötzlich von einigen ihm unbekannten Personen mit dem Bedennten geweckt, in die Kirche zu eilen, um daselbst schleunigst den Act der Taufe zu vollziehen. Auf einem bereit stehenden Wagen dahingelangt, fand er einen Täufling nicht vor, sondern es wurde ihm eine vornehme Dame zugeführt, der er die Beichte hören sollte. Dies geschah und nachdem die Dame auch das heil. Abendmahl genossen hatte, wurde sie sogleich von den vorgenannten in Lakaienkleidern befindlichen Personen in die Vorhalle gebracht, daselbst auf den mit einem rothen Tuche bedeckten Boden gelegt und enthauptet, alsdann in das Tuch eingehüllt, auf den Wagen gelegt und eiligst davon gebracht. Dem aufs Höchste erschrockenen Pfarrer streckte man eine gefüllte Papierrolle entgegen, die er aber nicht annahm. Am nächsten Morgen fand man in der Vorhalle noch eine bedeutende Blutlache und die Rolle, welche mit Ducazen gefüllt war. Dieser Vorfall wurde dem bischöflichen Amte in Breslau gemeldet, worauf dann am Orte die sogenannte Hauskapelle gebaut wurde, damit in derselben die etwaigen eiligen kirchlichen Functionen verrichtet werden könnten. Das Document, auf welchem diese Begebenheit ausführlich dargestellt ist, soll sich in der Thurmkuppel der Pfarrkirche zu Bodzanowiz befinden.

Schierokau liegt in der Nähe der von Rosenberg nach Lublin, führenden Landstraße.

b. Polizeibezirk Wendzin.

Wendzin, $2\frac{1}{2}$ Meile von Lublinik entfernt, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut, dem Rittmeister v. Spiegel gehörig, hat mit den Vorwerken Kieroke, Quast und Scherlint ein Areal von 4000 Morgen, darunter 1333 Morgen Acker, 363 Morgen Wiesen, 21 Morgen Garten, 2000 Morgen Wald und 283 Morgen Unland, Gräben und Wege. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 20 Ochsen, 34 Kühe, 26 Stück Jungvieh und 6 Schweine. Gewerbliche Anlagen sind 1 Hochofen und 1 Feischfeuer.

Das Dorf zählt 2 Bauern, 16 Halbbauern, 31 Freigärtner und 10 Häuſer mit einem Grundbeſitz von 1600 Morgen Acker, 438 Morgen Wiesen und 85 Morgen Wald. Die Bodenbeſchaffenheit iſt mittelmäßig und es wird vorzugsweiſe Korn, Gerſte, Hafer und Kartoffeln angebaut. Der Viehſtand beträgt 49 Pferde, 368 Stück Rindvieh und 76 Schweine. Außer einer Waſſermühle mit 2 Gängen ſind keine gewerblichen Anlagen vorhanden; ein Theil der Einwohner geht in die nahen Hütten und Gruben auf Arbeit. 70 Thlr. Grundſteuer, 426 Thlr. Klaſſenſteuer und 42 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt iſt der Ort nach Schierokau, dagegen hat er eine eigene im Jahre 1800 entſtandene Schule; ein Lehrer unterrichtet hier über 200 Kinder. Die Gemeinde Wendzin hat eine ſehr bedeutende Ausdehnung, denn es gehören dahin die Colonien und Weiler Wiadacz, Kewie, Marzen und Skarnia; ſie liegt nordweſtlich von der Lublinik-Neſenberger Landſtraße.

c. Polizeibezirk Ponoschau.

1. Ponoschau, $2\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Lublinik an der Liſwartha, zerfällt in ein Rittergut und das Dorf.

Das Rittergut, dem Regierungſſeſſer v. Kościelſki gehörig, hat mit den Vorwerken Goikowe und Patocka ein Areal von 5002 Morgen, von welchen auf Acker 1219 Morgen, auf Wiesen 342 Morgen, auf Garten 21 Morgen, Hutung 91 Morgen, Teiche und Gräben 159 Morgen, Straßen und Unland 149 Morgen und Forſten 3021 Morgen entfallen. Die Bodenbeſchaffenheit iſt eine mittelmäßige und es wird vorzugsweiſe Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut. Der Viehſtand beträgt: 21 Pferde, 22 Ochsen, 30 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 15 Schweine und 600 Schafe. An gewerblichen Anlagen ſind vorhanden: 1 Hochofen, 3 Feiſchfeuer, 1 Brennerei, eine amerikaniſche Mühle mit 1 franzöſiſchen, 1 deutſchen und 1 Epiz-Gänge, ferner ſehr bedeutende Thoneiſenſtein-Gruben mit einer jährlichen Production von 10 bis 12,000 Tonnen Erz. Der Hochofen liefert jährlich 20 bis 25,000 Centner Roheiſen, die Feiſchfeuer 1500 bis 2000 Centner Stabeifen und die Brennerei 6 bis 700 Eimer Spiritus. Beim Schloß befindet ſich ein Kunſtgarten mit vorzüglichem Obſtbau. Ein Hüttenkanal iſt zur Seite der Liſwartha, längs der polniſchen Grenze, zwiſchen den Eiſenwerken von Lanina, Iberoſewi und Ponoschau im Jahre 1820 angelegt.

Das Dorf hat 3 Freibauer-, 1 Halbbauer-, 26 Freigärtner- und 2 Häuſerſtellen mit einem Grundbeſitz von 655 Morgen Acker, 116 Morgen Wiesen und 24 Morgen Garten. Die Bodenbeſchaffenheit iſt wie beim Rittergut. An Vieh ſind 7 Pferde, 110 Kühe, 36 Stück Jungvieh, 16 Ochsen und 24 Schweine vorhanden. Ein großer Theil der Einwohner, welcher ſich von dem Bodenertrage nicht ernähren kann, geht in die herrſchaftlichen Hütten und Gruben in Arbeit. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 25 Thlr. Grundſteuer und 237 Thlr. Klaſſenſteuer. Eingepfarrt iſt Ponoschau nach Schierokau, dagegen hat es eine eigene, im Jahre 1813 entſtandene Schule, in welcher ein Lehrer die ſchulpflichtigen Kinder von Ponoschau und Bieberſtein, 120 an der Zahl, unterrichtet. Ponoschau liegt an einer unbedeutenden Straße.

die nach einer Länge von $1\frac{1}{2}$ Meile in die nach Lublinik führende Hauptstraße mündet.

2. Colonie Bieberstein, ganz nahe an Ponoschau und $2\frac{1}{2}$ Meile von Lublinik entfernt, besteht aus 9 Coloniestellen, die zusammen ein Areal von 48 Morgen und einen Viehstand von 11 Kühen und 2 Schweinen haben. Die Einwohner geben fast täglich in die benachbarten Gruben und Hütten auf Arbeit. Grundsteuer zahlen dieselben 8 Thlr., Klassensteuer 23 Thlr. und Gewerbesteuer 14 Thlr. jährlich. Eingepfarrt ist der Ort nach Schierokau und eingeschult nach Ponoschau.

d. Zum Polizeibezirk Gziasnau gehörig.

1. Das Dorf Jezowa, 2 Meilen von Lublinik entfernt, besteht aus 1 Bauer-, 3 Halbbauer-, 37 Gärtner- und 42 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 1321 Morgen Acker, 286 Morgen Wiesen, 31 Morgen Garten und 150 Morgen Wald und Unland. Der Boden, von mittelmäßigem Ertrage, wird vorzugsweise mit Korn, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Kraut bebaut. An Vieh werden 21 Pferde, 19 Ochsen, 161 Kühe und 101 Stück Jungvieh gehalten. Zwei Wassermühlen, Goradzje und Wlynek genannt, sind wegen öfteren Wassermangels nur in schwachem Betriebe. Die Kinderzahl der Einwohner geht neben der Landwirthschaft noch auf Tagelohn. An Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 75 Thlr., an Klassensteuer 295 Thlr. und an Gewerbesteuer 19 Thlr. Eingepfarrt ist Jezowa nach Schierokau, dagegen ist hier seit 1790 eine Schule, die 1823 massiv gebaut wurde. Ein an derselben angestellter Lehrer hat 190 Kinder zu unterrichten, da die zu Mollna gehörigen, aber Jezowa näher liegenden Häuser dahin eingeschult sind. Jezowa liegt seitwärts der Rosenberg-Lubliniker Landstraße.

2. Das Dorf Mollna, 2 Meilen von Lublinik entfernt, hat wegen der dazu gehörigen, theilweise ziemlich entfernt liegenden Häuser eine beträchtliche Ausdehnung; es besteht aus 1 Bauer-, 15 Halbbauer-, 23 Freigärtner- und 12 Häuslerstellen bei einer Feldmark von 830 Morgen Acker, 311 Morgen Wiesen, und 434 Morgen Garten, Hofraum, Hutung u. Der Boden eignet sich nur zum Anbau von Korn und Kartoffeln. An Vieh findet man hier 180 Stück Rind und 53 Stück Schwarzvieh. Die Einwohner geben neben der Landwirthschaft zu den Herrschaften gegen Tagelohn in Arbeit. An Steuern werden jährlich 694 Thlr. aufgebracht. Mollna besitzt seit dem Jahre 1757 eine evangelische, massiv gebaute und in gutem Bauzustande befindliche Filialkirche mit einem Vermögen von 1000 Thlen. Jeden Monat hält der in Lublinik wohnende Pastor hier einmal Gottesdienst, ebenso besitzt Mollna 2 Schulen, eine evangelische seit 1767 und eine katholische seit 1818, an jeder ist ein Lehrer angestellt, von denen Ersterer nur 14, dagegen Letzterer 175 Schüler zu unterrichten hat.

Die katholischen Einwohner sind nach Schierokau eingepfarrt und zur katholischen Schule gehört noch die Pertschaft Gziasnau.

Zur evangelischen Kirche und Schule sind die evangelischen Bewohner von Gziasnau, Jezowa, Charlottenthal, Schierokau, Wendzin, Ponoschau, Bieberstein, Iweroweki, Boydalla, Olinik und Groß-Lagiewnik eingepfarrt und eingeschult.

Mollna liegt in der Mitte zwischen zwei, sich in einiger Entfernung vereinenden und nach Lublinik führenden Landstraßen, von welchen die eine von Rosenberg, die andere aus Polen kommt.

3. Colonie Charlottenthal, $2\frac{3}{5}$ Meilen von Lublinik entfernt, hat 12 Colonie- und 2 Freihäuslerstellen mit einem Grundbesitz von 176 Morgen Acker, 3 Morgen Wiesen und 23 Morgen Garten. Der Boden liefert nur einen mittelmäßigen Ertrag. An Vieh werden 48 Kühe und 15 Stück Jungvieh gehalten. 3 Thlr. Grundsteuer, 38 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt und eingeschult ist die Gemeinde nach Schierokau. Charlottenthal liegt nahe an der Lublinik-Rosenberger Landstraße und ist ganz von Wald umgeben.

S. 42.

Koschentin, Woischnit und der östliche Kreistheil.

Den Osten des Kreises bildet eine ungemein walddreiche Landschaft, zum Theil absoluten Waldboden enthaltend, in welcher sich die bedeutendsten Erhebungen des ober-schlesischen Höhenzuges befinden. Diese Landschaft besteht hauptsächlich aus den großen Herrschaften Koschentin und Woischnit-Lubschau, außerdem aber sind hier auch die Stadt Woischnit und der Polizeibezirk Helenenthal zu betrachten. In kirchlicher Beziehung haben wir es mit den Pfarodien Veronow, Woischnit, Lubschau, Ludwigsthal und dem östlichen Theile von Sedow zu thun.

I. Fideikommiß-Herrschaft Koschentin.

Die Herrschaft Koschentin gehört zur Zeit dem Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, General der Cavallerie, vordem Präsidenten des Herrenhauses und 1862 Präsidenten des Staatsministeriums, und umfaßt die Rittergüter Koschentin, Veronow, Groß-Droniowik, Harbultowik und Olschin mit den Ortschaften Koschentin, Strzebin, Wüstenhammer, Bruschek, Neu-Bruschek und Kriewald, Drathammer, Veronow, Althütten und Sumpen, Groß-Droniowik, Harbultowik, Chwostek, Sadra, Olschin, Kalina, Lissagura, Dembowagura und Kiewen.

Ueber die Entstehung der Herrschaft sind die folgenden, theilweise auf Urkunden basirenden, theilweise aber nur gesprächsweise fortgepflanzten Nachrichten vorhanden.

Ursprünglich hat Koschentin zu den Domainen der Herzöge von Oppeln gehört, später gelangte es an den Markgrafen Georg von Brandenburg und von diesem 1543 mit den übrigen Oppelnschen Domainen an den König Ferdinand I. von Böhmen. Nachdem es 1562 in den Pfandbesitz des Kanzlers Nicolaus Lissotta, 1568 in den des ausländischen Gekrönten von Sparwein gekommen war, wurde es 1587 Eigenthum des Hans von Kochezik. Der Sohn des letzteren, Andreas von Kochezik, soll das frühere (1829 — 30 umgebaute) Schloß mit der Schloß-Kapelle erbaut haben, nachdem das bis 1603 vorhanden gewesene hölzerne Schloß, sowie das ganze Dorf zu dieser Zeit von einer Schaar Lissowskischer Kosaken eingeküßert worden war. Weil Andreas von Kochezik mit seinem Bruder die protestantische Confession angenommen hatte, erklärte ihn Kaiser Ferdinand II. bei seinem Range als Landeshauptmann des Hochverraths für schuldig und zog nach dem Restitutions-Edict von 1629 im Jahre 1630 sein ganzes Vermögen ein. Im Jahre 1640 erwarb Friedrich von Blacha käuflich die Herrschaft Koschentin mit Strzebin, Drathammer, Bruschek und Wüstenhammer. Von diesem erwarb sie 1647 Nicolaus Philipp Freiberr von Rauten, welcher sie bis 1693 besaß und während dieser Zeit oft vom König Sobieski und dessen Gemablin besucht worden sein soll; die letztere soll in dem noch stehenden Schloßflügel, während ihr Gemahl zur Befreiung Wiens von den Türken auszog, residirt haben. Nach Philipp von Rauten kam infolge Testaments im Jahre 1693 dessen Schwiegersohn, Georg Nicolaus Sobek, Freiberr von König in den Besitz der Herrschaft Koschentin. Ihm folgte sein Sohn, Carl Heinrich von Sobek, diesem 1738 dessen Sohn Adolph von Sobek und dem endlich im Jahre 1751 sein Sohn Carl Heinrich. Im Jahre 1771 kaufte dieser von der Gräfin von Dyhern die Herrschaft Veronow mit den Dörfern Veronow, Droniowik, Sadra, Chwostek und Harbultowik, acquirirte später auch das Gut Olschin von dem erwähnten Justizrath von Grotowski, und verschönerte Koschentin durch ein Theater, welches er mit Künstlern von Breslau besetzte. Im Jahre 1784 verfiel Graf Heinrich von Sobek in Concurs und die Herrschaft Koschentin in landschaftliche Sequestration. Im Jahre 1788 erlangte solche in der nothwendigen Subhastation der Kommerzienrath Mülkel aus Bries, im Jahre 1792

ging sie in den Besitz der Herren Eckartsberg und von Stöbel über, im Jahre 1798 wurde von Stöbel alleiniger Besitzer der Herrschaft. Im Jahre 1804 erkaufte sie der Fürst Ludwig zu Hohenlohe-Ingelfingen und besaß sie bis 1806, wo landschaftliche Sequestration eintrat und bis 1819 dauerte. In diesem Jahre erkaufte sie die Vormundschaft des jetzigen Besitzers als unveräußerliches Majorat aus dem Fidei-Commis-Vermögen, welches die Frau Fürstin von der Osten-Sacken, die Großmutter des jetzigen Besitzers, für ihn und seine Nachkommen gestiftet hatte. Das Schloß ist ein stattliches, mit hohem Thurm geziertes und von einem reizenden Park, der Schöpfung des jetzigen Besitzers, umgebenes Bauwerk; das ehemalige Theater ist in einen Schloßflügel umgebaut. Zur Herrschaft Koschentin gehören ca. 50,000 Morgen Wald und 16,000 Morgen Acker, Wiesen und Hutung. Die Bodenbeschaffenheit ist größtentheils gering oder mittelmäßig und werden außer wenig Weizen nur Korn, Gerste, Hafer und Kartoffeln angebaut. Die Nieschwiegen auf der Majorats Herrschaft Koschentin zeichnen sich sowohl durch sorgfältige Ausführung des der Vertlichkeit der verschiedenen bewässerten Flächen angepaßten Systems, als durch hohe Erträge aus. Die bewässerten Flächen betragen gegen 250 Morgen. Im Vieh werden gehalten: 3200 Schafe, 69 Pferde, 100 Ochsen, 72 Kühe, 70 Stück Jungvieh und 15 Schweine. Im ganzen Gutsbezirk befinden sich folgende gewerbliche Anlagen: 1 Hobesen in Bruschek, 1 Hobesen in Chwosiek, 3 Frischfeuer in Bruschek, einzelne Frischfeuer in Drathammer, Wüstenhammer, Hadra, Niederhof, Chwosiek und Borenow; endlich auch noch ein Walzwerk in Wüstenhammer und eine Dampfzimmerei in Hadra.

Die Herrschaft Koschentin ist in 2 besondere Polizei-Bezirke: Koschentin und Hadra eingetheilt. Die Katholiken sind theils nach Sadow und dessen Filialkirchen Koschentin, Bruschek und Gzieschowa, theils nach Borenow, die Evangelischen nach Ludwigsthal oder Lublinik eingepfarrt.

a. Polizeibezirk Koschentin.

1. Das Dorf Koschentin, $1\frac{3}{4}$ Meilen östlich von Lublinik an der Straße nach Weischnik belegen, umfaßt außer dem eigentlichen Dorfe noch die Weiler Swięta troja, Sand, Pielkau und Janau und hat 8 Bauer-, 29 Halbbauer-, 14 Freigärtner-, 35 Gärtner-, 12 Ackerhändler- und 78 Händlerstellen mit einem Grundbesitz von 3315 Morgen Acker, 1067 Morgen Wiese, 300 Morgen Hutung und 188 Morgen Garten incl. Wege und Umland. Die Bodenbeschaffenheit ist wie in der ganzen Umgegend nur mittelmäßig und es wird vorzüglich Korn, Hafer und Kartoffeln angebaut. Der Viehstand beträgt: 60 Pferde, 10 Ochsen, 455 Kühe und 168 Stück Schwarzwiech. Am Orte sind 3 Mühlen stets im Gange. Grundsteuer zahlt die Gemeinde jährlich 203 Thlr., Klassensteuer 788 Thlr. und Gewerbesteuer 78 Thlr. In Koschentin ist eine der Herrschaft gehörige, massiv gebaute, mit einem katholischen Kaplan besetzte Schloßkapelle und außerdem die von Holz gebaute Pfarrkirche St. Trinitas, Filiale von Sadow. Auch eine Schule ist hier vorhanden, 2 angestellte Lehrer unterrichten 273 Schüler. Zur Filialkirche Koschentin ist nur Strzebin eingepfarrt.

2. Wüstenhammer, $1\frac{1}{2}$ Meile südlich von Lublinik, an der Straße nach Zworeg, zählt 6 Bauern, 4 Halbbauern und 9 Händler mit einem Grundbesitz von 161 Morgen Acker und 56 Morgen Wiese und einem Viehstande von 19 Pferden, 10 Ochsen, 114 Kühen und 44 Stück Jungvieh. Die Einwohner haben neben der Landwirthschaft in den herrschaftlichen Hütten Beschäftigung. 10 Thlr. Grundsteuer, 127 Thlr. Klassen- und 13 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Sadow (Bruschek), die Evangelischen nach Lublinik eingepfarrt. Der Ort ist nach Kofotek eingeschult. Wüstenhammer liegt am Malapane-Fluß.

3. Bruschek, 2 Meilen südöstlich von Lublinik an der Malapane, besteht aus Alt- und Neu-Bruschek und zählt 3 Bauern, 2 Halbbauern und 13 Händler mit 267 Morg.

Acker, 82 Morg. Wiese und 13 Morg. Garten und Unland. An Vieh werden 9 Pferde, 14 Ochsen, 130 Kühe und 28 Stück Jungvieh gehalten. Die Einwohner haben neben der Landwirthschaft noch in dem hier befindlichen herrschaftlichen Hofes Beschaftigung. An Steuern wird jährlich gezahlt: Grundsteuer 15 Thlr., Klassensteuer 190 Thlr. und Gewerbesteuer 11 Thlr. Am Orte ist eine im Jahre 1676 erbaute, zur Mater Sedom gehörige Filialkirche, sie besitzt ein Vermögen von 120 Thlr.; auch eine Schule ist hier seit 1815, in welcher ein Lehrer 92 Kinder unterrichtet. Zur hiesigen Filialkirche gehören noch die Ortschaften Drathhammer, Kriewald und Wüstenhammer, zur Schule nur Drathhammer und Kriewald.

4. Drathhammer, $2\frac{1}{4}$ Meile südöstlich von Lublinig weiter aufwärts an der Malapone, hat 8 Bauer-, 7 Ackerbäuer- und 11 Häuslerstellen mit 306 Morgen Acker, 189 Morgen Wiese und 5 Morgen Unland. Pferde sind hier nicht vorhanden, dagegen werden 35 Ochsen, 81 Kühe, 43 Stück Jung- und 27 Stück Schwarzvieh gehalten. 2 Wassermühlen sind die einzigen gewerblichen Anlagen. Die Einwohner treiben neben der Landwirthschaft zum Theil Vetricanz, zum Theil gehen sie in die Hütten auf Tagearbeit. Der Ort zahlt jährlich 16 Thlr. Grundsteuer, 104 Thlr. Klassensteuer und 15 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Sedom und eingeschult nach Bruschev. Drathhammer ist mit Roschentin durch einen gewöhnlichen Landweg verbunden.

5. Strzebin, $2\frac{1}{2}$ Meile östlich von Lublinig entfernt, hat 9 Bauer-, 15 Halbbauer-, 20 Gärtner- und 54 Häuslerstellen mit einem Areal von 3463 Morgen. Pferde werden hier ebenfalls nicht gehalten, sondern nur 30 Ochsen, 180 Kühe, 60 Stück Jungvieh und 35 Stück Schwarzvieh. Ein Theil der Einwohner geht in die herrschaftlichen Forsten als Aflaterschläger. Steuern werden jährlich gezahlt: 71 Thlr. Grundsteuer, 332 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Roschentin, dagegen hat sie eine eigene Schule, an welcher ein Lehrer angestellt ist, die Schülerzahl beträgt 165. Strzebin liegt unweit der Weichsnig-Lubliniger Landstraße.

b. Der Polizeibezirk Hadra

umfaßt 6 zur Parochie Sedom und 4 zur Parochie Boronow gehörige Gemeinden.

1. Hadra ist eine Colonie $1\frac{3}{4}$ Meilen nordöstlich von Lublinig, hat 10 Coloniestellen mit einem Grundbesitz von 65 Morg. Acker, 10 Morg. Wiese und 5 Morg. Garten. An Vieh sind 6 Pferde, 1 Ochse, 20 Kühe, 15 Stück Jungvieh und 10 Stück Schwarzvieh vorhanden. Grundsteuer wird jährlich 14 Thlr. gezahlt, Klassensteuer 11 Thlr. und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Gzieschewa, einer Filiale von Sedom.

2. Groß-Droniowik, $1\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Lublinig, hat 3 Bauer-, 16 Halbbauer-, 22 Gärtner- und 24 Häuslerstellen mit 985 Morgen Acker, 130 Morgen Wiese, 50 Morgen Garten und 100 Morgen Unland. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei den übrigen Ortschaften. Vieh wird gehalten: 22 Pferde, 40 Ochsen, 116 Kühe, 53 Stück Jungvieh und 70 Stück Schweine. Außer der Landwirthschaft suchen nur wenige Einwohner in den nahen Hütten Nebenbeschäftigung. 51 Thlr. Grund-, 322 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde ist nach Sedom eingepfarrt; sie besitzt eine Schule, die im Jahre 1858 neu erbaut wurde, zu derselben sind Harbutewik, Hadra und Rochalla eingeschult; ein angestellter Lehrer hat über 200 Schüler zu unterrichten.

3. Schwostek, $1\frac{1}{2}$ Meile nordöstlich von Lublinig am Hadraer Wasser, umfaßt neben dem eigentlichen Dorfe noch die Weiler Rochalla, Olszki und Drapak, hat 2 Bauer-, 6 Halbbauer-, 11 Gärtner- und 22 Häuslerstellen mit 607 Morgen Acker,

101 Morgen Wiese, 86 Morgen Garten und 22 Morgen Unland. An Vieh werden gehalten: 15 Pferde, 26 Ochsen, 155 Kühe, 68 Stück Jungvieh und 29 Schweine. Außer einem Hofes, einem Feischfeuer und einer Wassermühle sind hier keine gewerblichen Anlagen. An Steuern zahlt die Gemeinde: 33 Zblr. Grundsteuer, 208 Zblr. Klassensteuer und 9 Zblr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Sadow eingepfarrt und nach Lissau eingeschult. Chwoszcz ist mit der von Lissau nach Lublinik führenden Kreischauffee, von welcher es nicht weit entfernt ist, durch einen Feldweg verbunden.

4. Kallina, $2\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von Lublinik an der polnischen Grenze, hat einschließlich des dazu gehörigen Weilers Gzofka 3 Bauer-, 12 Halbbauer-, 9 Gärtner-, 2 Halbgärtner- und 24 Häuwerkstellen mit einem Grundbesitz von 534 Morgen Acker, 87 Morgen Wiese, 10 Morgen Garten, 143 Morgen Forsten und 70 Morgen Wege, Dämme und Hutung, und an Vieh 6 Pferde, 30 Ochsen, 80 Kühe, 35 Stück Jungvieh und 50 Schweine. Neben der Landwirtschaft beschäftigen sich die Einwohner meist mit Klaferschlagen in den herrschaftlichen Forsten, Köhlerei und Bergbau. An Steuern werden jährlich gezahlt: Grundsteuer 32 Zblr., Klassensteuer 130 Zblr. und 8 Zblr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Gzieschowa und eingeschult nach Olfschin.

5. Olfschin, $2\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von Lublinik weiter aufwärts an der polnischen Grenze, besteht nächst dem eigentlichen Dorfe noch aus dem Weiler Kiersch und zählt 4 Bauern, 10 Halbbauern, 18 Viertelbauern, 5 Gärtner, 9 Halbgärtner und 21 Häuwerk mit einem Grundbesitz von 728 Morgen Acker, 211 Morgen Wiese, 38 Morgen Garten, 80 Morgen Hutung und 138 Morgen Wege, Dämme und Gräten, und einem Viehstande von 3 Pferden, 48 Ochsen, 130 Kühen, 80 Stück Jungvieh und 65 Stück Schwarzvieh. Das Vieh ist, wie in der ganzen Umgegend, wegen Mangel an gutem Futter sehr klein und mager. Am Orte ist eine Wassermühle. Ein großer Theil der Einwohner beschäftigt sich mit Klaferschlagen, Köhlerei und Bergbau. An Steuern werden jährlich gezahlt: 57 Zblr. Grundsteuer, 147 Zblr. Klassen- und 4 Zblr. Gewerbesteuer. Der Ort ist nach Gzieschowa eingepfarrt, dagegen hat er eine im Jahre 1801 erbaute Schule; an derselben ist ein Lehrer angestellt, welcher die Schuljugend von Olfschin und Kallina, 135 an der Zahl, unterrichtet.

6. Das Dorf Harbultowik liegt 1 Meile nordöstlich der Kreisstadt; es enthält 3 Bauer-, 2 Halbbauer-, 17 Gärtner- und 5 Häuwerkstellen mit 488 Morgen Acker, 25 Morgen Wiese und 10 Morgen Gärten. An Vieh ist vorhanden: 1 Pferde, 30 Ochsen, 75 Kühe, 35 Stück Jungvieh und 40 Stück Schwarzvieh. Viele Einwohner gehen, da sie vom Bodenertrage nicht leben können, in die nahen Hütten und Gruben in Arbeit. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Sadow und eingeschult nach Groß Droniewik. Harbultowik ist mit der von Weischnik nach Lublinik führenden Hauptstraße durch einen Feldweg verbunden.

7. Das Kirchdorf Boronow, der älteste und bedeutendste Ort dieses Polizeibezirke, liegt $2\frac{1}{4}$ Meile östlich von Lublinik am Hadraer Wasser in waldiger Umgebung. Die Ortsgemeinde besteht nächst dem eigentlichen Dorfe noch aus den Colonien Althütten und Cumpen. Der Ort zählt 19 Halbbauer-, 54 Gärtner- und 91 Häuwerkstellen mit 2276 Morgen Acker, 1015 Morgen Wiese, 97 Morgen Garten und 123 Morgen Forstland. Der Boden ist sandig und von geringer Ertragsfähigkeit; es können auf demselben nur Korn und Kartoffeln angebaut werden. Der Viehstand beläuft sich auf 107 Pferde, 91 Ochsen, 462 Kühe, 255 Stück Jungvieh und 158 Schweine. Das Vieh ist durchgängig sehr klein und schlecht genährt. Es sind hier 2 Wassermühlen vorhanden, die aber wegen Wassermangels oft außer Betrieb sind. Viele Einwohner suchen entweder in der Nähe oder im Kreise Beuthen gegen Tagelohn in den Gruben und Hütten Beschäftigung. An Steuern werden aufgebracht: 169 Zblr. Grundsteuer, 1005 Zblr. Klassensteuer und 44 Zblr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet

sich eine katholische Pfarrkirche für 1800 Paredianen und eine Schule. Die Kirche ist vor ca. 400 Jahren von Kieferholz gebaut worden und hat ein Vermögen von 400 Thlr., ebensolange soll schon die Schule stehen, welche kein Vermögen besitzt. Zwei Lehrer unterrichten in derselben die Schüler vom Orte, von Dembowagura, Lissagura und Niewen, 285 an der Zahl; dieselben Ortschaften sind dahin eingepfarrt.

8. Dembowagura ist eine auf einer Anhöhe, die früher mit einem Eichenwalde bedeckt war, erbaute Colonie, weshalb auch der Name Dembowagura (Eichberg). Sie hat 21 Colonisten mit 160 Morgen Land, 3 Pferden, 2 Ochsen, 60 Kühen, 12 Schweinen und 23 Stück Jungvieh. Fast alle Einwohner erwerben sich, da sie von dem Ertrage des Landes nicht leben können, durch Arbeiten in den Forsten und Anfertigung von Schindeln den nöthigen Unterhalt. An Steuern werden jährlich gezahlt: 18 Thlr. Grundsteuer, 66 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt und eingeschult ist der Ort nach Boronow.

In der Nähe von Dembowagura hielt sich in früheren Zeiten stets ein Einsiedler auf, der letzte starb im Jahre 1820; die diesen gehörige Kapelle ist noch vorhanden. Dieselben sollen das in der Umgegend wachsende edle Obst dahin gebracht haben.

9. Niewen, 3 Meilen östlich von Lublinz an der polnischen Grenze, ist ebenfalls eine Colonie und hat 10 Colonisten mit 80 Morgen Land, 4 Ochsen, 28 Kühen, 11 Stück Jungvieh und 5 Schweinen. Die Einwohner gehen meist in die Wälder als Asterschläger auf Arbeit. Es werden jährlich 8 Thlr. Grund-, 30 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer aufgebracht. Die Colonie ist nach Boronow eingepfarrt und eingeschult.

10. Lissagura, $2\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von Lublinz, ist eine Colonie mit 10 Colonisten und 80 Morgen Land. Pferde sind hier nicht vorhanden, dagegen 26 Kühe und 6 Schweine. Eisenerzgruben. Die Einwohner sind meist Gruben- und Hüttenarbeiter. An jährlichen Steuern zahlt die Colonie 35 Thlr. Eingepfarrt und eingeschult ist Lissagura nach Boronow.

II. Die Stadt Wojschnik.

Die Stadt war vordem mit dem Rittergut Elguth-Wojschnik und Zielonna zur Herrschaft Wojschnik verbunden. Sie soll 1454 vom Herzog von Oppeln städtische Rechte erhalten haben. Im siebzehnten Jahrhundert gehörte sie den in Oberschlesien weit begüterten Grafen Gaschin. Graf Melchior Gaschin stiftete in Wojschnik ein Hospital zur Aufnahme von arbeitsunfähigen und mittellosen Einwohnern der Paredie Wojschnik, welche zur Hälfte der Herrschaft und zur Hälfte der Stadt angehören sollen; für sein Seelenheil liefert der Stadtpfarrer noch allmonatlich eine stille Messe, welcher die Hospitaliten beizuwohnen verpflichtet sind. Den Hospitalvorstand bilden der jetzmalige Gutsherr der Herrschaft Wojschnik, der jedesmalige Wojschniker Stadtpfarrer und der Bürgermeister.

An mehreren Stellen in der Stadt hat man in jüngster Zeit förmlich schichtweise gelegte Menschengerippe vorgefunden; die Zähne waren bei den meisten vollständig und unabgenutzt, die Gerippe auch in einer Größe, die auf erwachsene aber noch junge Leute schließen läßt; vermutlich sind dies Gerippe von gesunkenen Krieger. Zu dieser Vermuthung berechtigt auch der Umstand, daß in der Nähe der sogenannten St. Valentin Kirche eine quadratförmige Schanze ist, neben welcher kürzlich beim Graben Spere mit Streitärten aufgefunden wurden.

Page, Bevölkerung und Volkswirtschaft. Die Stadt liegt 4 Meilen östlich von der Kreisstadt nahe der polnischen Grenze, über welche hier eine Zollstraße nach Oniadzew und dem Städtchen Rozieglewz führt.

Die Einwohnerzahl betrug 1861 1478, die Zahl der Possessionen 188 mit circa 4400 Morgen Acker und Wiesen. — Das Terrain um die Stadt ist hügelig und hat meist Kalksteinunterlage. — An Vieh werden hier gehalten: 209 Pferde, 572 Stüd Hornvieh und 102 Schweine. Ein Theil der Einwohner betreibt neben der Landwirthschaft den Handel oder irgend ein Gewerbe, ein Theil geht in die Gruben und Hüttenwerke im Kreise Beuthen und auch nach dem benachbarten Polen in Arbeit.

Früher soll hier der Handwerkerstand sehr stark vertreten und in großer Blüthe gewesen sein, da nach den alten Büchern der Innungen viele Sönnlinge aus Gleiwitz und Beuthen hieher geschickt worden sind, um ein Handwerk zu lernen. Gegenwärtig bestehen 3 Innungen: Schuhmacher und Gerber, Schmiede und Tischler, endlich Schneider mit zusammen 53 Meistern. Daß Weischnik vor vielen Jahren eine bedeutend größere Ausdehnung gehabt haben muß, geht daraus hervor, daß in älteren Chroniken von verschiedenen Vorstädten die Rede ist, während jetzt in der That keine vorhanden sind. Die älteren Bücher, aus welchen so Manches über die Entstehung des Städtchens zu entnehmen gewesen wäre, sind bei den früher sehr häufig stattgefundenen bedeutenden Bränden vernichtet worden; das letzte große Brandunglück war im Jahre 1860. Nach demselben sind zwei neue schöne Straßen angelegt und 1863 ist der Ort durch den Neubau eines stattlichen Rathhauses geschmückt.

Von Weischnik geht nach der Kreisstadt Lubliniz eine Landstrasse; 1863 hat das Dominiun eine Chaussee von hier über Zielonna nach Neudorf erbaut, welche eine Zweig-Chaussee mit Ludwigsthal verbindet. Der Anschluß an eine dereinstige Chaussee über Roschentin nach Lubliniz ist dadurch gegeben.

Verfassung und Verwaltung. Nach dem Gemeinde-Statut vom 30. März 1857 besteht der Magistrat aus dem Bürgermeister und zwei Rathmännern (Schöppen). Die Zahl der Stadtverordneten beträgt 12.

Das Communal-Vermögen besteht aus 5182 Morgen Forst, 67 Morgen Acker, 544 Morgen Wiesen und Koppeln, 19 Morgen Torfbruch und ca. 300 Morgen ertraglosen Ländereien, Auen, Gesteilen, Wasserstücken, ferner aus 5 Baupfellen und Pläzen, aus dem Rathhause und der Ober-Forsterei.

Die Commune besitzt einen auf den Häusern und Aekern der städt. Feldmark eingetragenen Grundzins, das Recht Jahrmarktsstandgelder zu erheben, das Schank- und Jagdrecht.

Am Capital hat die Commune 1010 Thlr.

Die Schuldenlast beträgt 8000 Thlr., welche zum Rathhaus-Bau gegen 5 Procent aufgenommen worden sind und bis 1. Januar 1900 getilgt sein sollen.

Die Ausgaben betrugen 1859 3190 Thlr., 1860 4460 Thlr., 1861 6047 Thlr.

Die Einnahmen = = 3507 = = 5900 = = 5950 =

Davon sind jährlich nur etwa 800 Thlr. durch Communalsteuern aufgebracht, das Uebrige wirft das Communalvermögen ab.

Die Stadt besteht aus dem Ring und einigen Straßen. In letzteren sind fast nur hölzerne Häuser. Ständige Deputationen sind errichtet für das Kirchen- und Schul-, Bau-, Forst-, Feuer- und Polizei-, Kassen- und Armen-Wesen.

An Steuern werden jährlich aufgebracht: 167 Thlr. Grund-, 116 Thlr. Haus-, 78 Thlr. Einkommen-, 648 Thlr. Klassen- und 176 Thlr. Gewerbesteuer.

Kirchen- und Schulwesen. Am Orte sind 2 katholische Kirchen, eine hölzerne und eine massive; letztere besitzt ein Vermögen von 213 Thlrn.; in dieselben sind die Gemeinden Lehma, Zielonna und Helenenthal, zusammen 2700 Seelen, eingepfarrt. Die Evangelischen gehören zur Pfarochie Ludwigsthal. Eine Schule ist vorhanden, an welcher 2 Lehrer eine Schülerzahl von 235 unterrichten. Diese Schule hat bereits im Jahre 1624 bestanden, denn ein altes Schul-Buch nennt den damaligen Rector Sarnack.

III. Polizeibezirk Schloß Weischnik.

Die Katholiken sind mit Ausnahme von Ellguth-Weischnik, welches zur Pfarochie Lubschau gehört, sämmtlich nach Weischnik, die Evangelischen nach Ludwigsthal eingepfarrt.

1. Die Herrschaft Schloß Weischnik mit Ellguth-Weischnik und Zielonna gehörte im siebzehnten Jahrhundert den Grafen von Gaschin, welche gleichzeitig Herren von Rosenberg waren; von 1856—59 dem Lieutenant von Jastrów und seitdem dem Grafen Guido Hensel von Donneremark auf Neudeck. Sie hat ein Gesamt-Areal von 12,038 Morgen, wovon 1600 Morgen Acker, 350 Morgen Wiese, 50 Morgen Unland und 10,035 Morgen Forsten. Die Bodenbeschaffenheit ist mittelmäßig.

2. Dorf Schloß Weischnik mit der Stadt zusammenhängend hat 1 Gärtner-, 1 Halbgärtner- und 5 Häuslerstellen mit nur 29 Morgen Areal und einem Viehstande von 4 Pferden, 18 Kühen und 5 Schweinen. An Steuern werden jährlich 49 Thlr. gezahlt. Eingepfarrt ist die Gemeinde nach Weischnik und eingeschult nach Lohna.

3. Lohna, 4 Meilen östlich von Lublini, ebenfalls in unmittelbarem Zusammenhange mit der Stadt Weischnik. Die Gemeinde umfaßt außer dem eigentlichen Dorfe noch die Weiler Bór, Glasowka, Sollarnia, Sulow und Sobotta. Die Gemeinde zählt 1 Bauer, 4 Halbbauern, 11 Viertelbauern, 16 Gärtner, 3 Halbgärtner und 36 Häusler mit einem Grundbesitze von 1163 Morgen Acker, 571 Morgen Wiese, 27 Morgen Garten, 65 Morgen Wald und 118 Morgen Hutung und Unland. Auf den nutzbaren Grundstücken, deren Ertragsfähigkeit nur mittelmäßig ist, werden alle Getreidearten, Kraut, Kartoffeln und Heiden angebaut. An Vieh werden gehalten: 101 Pferde nebst Füllen, 3 Bullen, 4 Ochsen, 297 Stück Kühe und Jungvieh und 22 Schweine. Am Orte sind 2 Wassermühlen, die aber wegen Wassermangel oft außer Betrieb gesetzt sind. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 86 Thlr. Grundsteuer, 245 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist der Ort nach Weischnik, dagegen hat er seit 1843 eine Schule, in welcher ein angestellter Lehrer 110 Schüler unterrichtet.

4. Ellguth-Weischnik liegt $3\frac{3}{4}$ Meilen östlich von Lublini und kaum $\frac{1}{2}$ Meile von Weischnik entfernt; die Gemeinde umfaßt auch die Weiler Pakullen, Strazowka und Guroł und besteht aus 22 Halbbauer-, 23 Gärtner- und 58 Häuslerstellen mit einem Areal von 2806 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen und 80 Morgen Unland. Der Viehstand beträgt: 100 Pferde, 300 Kühe, 40 Ochsen und 100 Schweine. An gewerblichen Anlagen ist nur 1 Ziegelei vorhanden. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 90 Thlr. Grundsteuer, 327 Thlr. Klassensteuer und 17 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt ist Ellguth nach Lubschau, dagegen ist eine katholische Schule am Orte, in welcher ein Lehrer 163 Schüler unterrichtet.

5. Zielonna, $3\frac{3}{4}$ Meilen von Lublini an der Chaussee von Weischnik nach Neudeck, umfaßt die Colonien Mokrski, Dyrden und Gustavshain und zählt 6 Bauern, 1 Halbbauern, 9 Gärtner, 16 Halbgärtner und 19 Häusler mit 785 Morgen Acker, 426 Morgen Wiesen und 14 Morgen Gärten. Es werden 38 Pferde, 8 Ochsen, 96 Kühe und 30 Schweine gehalten. Herrschaftliches Schloß. An gewerblichen Anlagen befinden sich hier eine herrschaftliche Brettmühle und die Eisenhütte Miottek, die aber nur in schwachem Betriebe sind. Ein Theil der Einwohner findet neben der Landwirthschaft in den Wäldern Beschäftigung. An Steuern werden jährlich gezahlt: 55 Thlr. Grund-, 238 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Eine Schule befindet sich seit 1813 am Orte, dieselbe ist im Jahre 1855 neu gebaut worden. Ein angestellter Lehrer unterrichtet 160 Schüler. Die Gemeinde ist nach Weischnik eingepfarrt. Zielonna liegt am Malawane-Flusse und ist mit der Hauptstraße durch einen gewöhnlichen Landweg verbunden.

IV. Polizeibezirk Lubschau.

Sämmtliche Katholiken dieses Polizei-Bezirks gehören zur Pfarodie Lubschau, die Evangelischen zur Pfarodie Ludwigsthal.

1. Die Herrschaft Lubschau, zu welcher außer Lubschau selbst noch die Rittergüter Babiniz, Kaminiz und Psaar gehören, ist Eigenthum des Grafen Heudel v. Dannermark auf Neudeck. Das gesammte Areal beträgt 18,750 Morgen, wovon 3685 Morgen Acker, 365 Morgen Wiesen, 750 Morgen Unland und 12,950 Morgen Kesten sind. Der Boden ist meist mittelmäßig und besteht aus Sand, Lehm und Kette; angebaut werden auf demselben alle Getreidearten, Lupine, Kartoffeln und wenig Kraut. An Vieh werden gehalten: 10 Pferde, 72 Ochsen, 44 Kühe, 76 Stück Jungvieh und 2150 Schafe. Vorhandene gewerbliche Anlagen sind bei den einzelnen Dörfern aufgeführt.

2. Dorf Lubschau, $3\frac{1}{4}$ Meile östlich von Lubliniz. Die Gemeinde besteht außer dem eigentlichen Dorfe noch aus dem Weiler Mlynec und hat 4 Bauer-, 19 Halbbauer-, 31 Viertelbauer-, 17 Gärtner- und 18 Häuslerstellen mit 1781 Morgen Areal, wovon 1450 Morgen Acker, 308 Morgen Wiesen und 26 Morgen Garten sind. Die Bodenbeschaffenheit ist wie bei der Herrschaft. An Vieh werden gehalten: 65 Pferde, 5 Ochsen, 180 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 25 Schweine. Eine Hofmühle und eine Bierbrauerei hat das Dominium für eigenen Bedarf. Es kommen auf: 140 Zblr. Grund-, 30 Zblr. Einkommen-, 300 Zblr. Klassen- und 52 Zblr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine Pfarrkirche für 4000 Parochianen, welche massiv gebaut und noch in gutem Zustande ist; ihr Alter wird auf 600 Jahre geschätzt. An der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 165 Schüler. Lubschau liegt ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile von der Hauptstraße. In der Nähe des Ortes sind 2 Berge, der Lubshauer und der Grojch-Berg. Auf letzterem soll früher ein bedeutendes Schloß gestanden haben.

3. Babiniz, 3 Meilen östlich von Lubliniz. Die Gemeinde umfaßt noch die Weiler Dubiellen, Duda und Myzken und hat 26 Halbbauer-, 18 Gärtner- und 23 Häuslerstellen mit 1814 Morgen Acker, 104 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gärten und 20 Morgen Unland. Pferde sind hier gar nicht vorhanden, dagegen 45 Ochsen, 128 Kühe und 106 Stück Jungvieh. An Steuern zahlt die Gemeinde jährlich: 87 Zblr. Grundsteuer, 203 Zblr. Klassensteuer und 10 Zblr. Gewerbesteuer. Eingeschult ist sie nach Psaar. Babiniz liegt in geringer Entfernung von Lubschau.

4. Kaminiz, $3\frac{1}{4}$ Meile östlich von Lubliniz. Die Gemeinde umfaßt nächst dem eigentlichen Dorfe die Weiler Drogobiz, Dkronlik und Mlynz und hat 31 Halbbauer-, 27 Gärtner- und 45 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 2317 Morgen Acker, 266 Morgen Wiesen und 1326 Morgen Hutung. Die Ertragsfähigkeit des Bodens ist meist gering und es werden auch fast nur Korn und Kartoffeln angebaut. An Vieh werden gehalten: 50 Pferde, 10 Ochsen und 150 Kühe. Am Orte befinden sich auch 2 Mühlen, die jedoch nur in schwachem Betriebe gehalten werden. An Steuern bringt die Gemeinde jährlich auf: 119 Zblr. Grundsteuer, 333 Zblr. Klassensteuer und 17 Zblr. Gewerbesteuer. Die hier befindliche Schule wurde im Jahre 1818 erbaut, ihr Bauzustand ist noch gut und es werden in derselben von einem Lehrer 140 Schüler unterrichtet. Kaminiz liegt ebenfalls nicht weit von Lubschau.

5. Kutschau mit den dazu gehörigen Colonien Mokruß, Stahlhammer und Sefniz liegt an der Malapane und ist $3\frac{1}{2}$ Meile von Lubliniz entfernt. Es hat 3 Bauer-, 5 Halbbauer-, 22 Gärtner- und 22 Häuslerstellen mit ca. 600 Morgen Areal. An Vieh werden gehalten: 29 Pferde, 104 Kühe und 5 Schweine. 2 vorhandene Mühlen sind in schwachem Betriebe. Der größte Theil der Einwohner sucht, da er von dem Ertrage des Bodens nicht existiren kann, in den umliegenden Hütten und Bergwerken Verdienste. An Steuern werden jährlich 230 Zblr. aufgebracht. Die hier befindliche Schule, im Jahre 1833 erbaut, ist bereits in schlechtem, baufälligem Zustande.

6. Ludwigsthal mit den Colonien Schönhof und Schöndrumm ist 3 Meilen von

Lublini entfernt, hat nur 3 Gärtner-, 16 Händler- und 10 Coloniestellen mit 322 Morgen Acker, 104 Morgen Wiese und 4 Morgen Garten. An Vieh werden gehalten: 6 Pferde, 4 Ochsen, 72 Kühe, 16 Stück Jungvieh und 12 Stück Schwarzvieh. 29 Thlr. Grundsteuer, 117 Thlr. Klassensteuer und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich seit 1755 eine evangelische Pfarrkirche mit 200 Thlr. Vermögen, in welche die Glaubensgenossen aus der ganzen Umgegend eingepfarrt sind. Auch eine evangelische Schule ist hier seit 1755, an welcher ein Lehrer angestellt ist. Ludwigsthal liegt an der von Weischnik nach Lublini führenden Landstraße und ist neuerdings vom Dominium durch eine Chaussee mit Miettek und Neudeck verbunden.

7. Colonie Erdmannshain, $2\frac{1}{4}$ Meile von Lublini entfernt, ist im Jahre 1779 von einem Grafen von Pückler gegründet worden. Sie hat 10 Colonie und 6 Händlerstellen mit einem Areal von 200 Morgen. Pferde sind hier nicht vorhanden, dagegen 8 Ochsen, 30 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 15 Stück Schwarzvieh. An Grundsteuer werden jährlich 15 Thlr., an Klassensteuer 12 Thlr. und an Gewerbesteuer 3 Thlr. gezahlt. Am Orte ist eine sogenannte evangelische Wanderschule, in welcher der Lehrer aus Ludwigsthal 18 Schülern Unterricht erteilt.

8. Psaar mit den Weilern Bnkowice und Plaszcymontka ist 3 Meilen von Lublini entfernt und besteht aus 22 Halbbauger-, 28 Gärtner- und 29 Händlerstellen mit 1049 Morgen Acker, 175 Morgen Wiese, 40 Morgen Garten und 528 Morgen Unland. Der Boden ist meist sandig, lehmig und morastig und wird fast nur mit Korn, Hafer, Kartoffeln und Kraut, selten mit Weizen und Gerste bebaut. Pferde werden hier nicht gehalten, dagegen 17 Ochsen, 147 Kühe und 125 Stück Jungvieh. Außer einer Mühle befinden sich am Orte keine gewerblichen Anlagen. 76 Thlr. Grundsteuer, 208 Thlr. Klassensteuer und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Es besteht hier seit dem Jahre 1829 eine katholische Schule mit einem Lehrer und 210 Kindern aus Psaar und Babinik. Psaar liegt ganz nahe an der von Weischnik nach Lublini führenden Hauptstraße.

V. Polizeibezirk Helenenthal.

Der vordem sogenannte Schwarzwald, ein bis dahin zum Königreich Polen gehörig gewesener Waldbezirk von 2356 Morgen, gelangte durch die neue Grenzregulierung von 1835 an Preußen, d. h. er blieb allerdings noch Eigenthum des russischen Kieus, kam aber unter die Souveränität von Preußen. Im Jahre 1838 erkaufte ihn ein Warschauer Kaufmann, Joachim Kempner, für 126,000 polnische Gulden; kurze Zeit darauf kam er wieder in die Hände mehrerer Speculanten, welche aus den alten Wäldern durch das Verkaufen der bereits ausgewachsenen Bäume großen Gewinn zogen. Nachdem die Wälder durch mehrere Jahre hindurch stark geplündert waren und aus dem Stück Lande von einem gewöhnlichen Speculanten kein Nutzen mehr erzielt werden konnte, wurde es im Jahre 1853 an den jetzigen Besitzer Herrn Ludwig für 9025 Thlr. verkauft, der es gehörig cultivirte, auf der ganz unbewohnten Fläche eine Colonie gründete und ihr im Jahre 1861 mit Genehmigung der königlichen Regierung nach seiner Gattin den Namen Helenenthal beilegte; im Jahre 1862 wurde es durch Beschluß der Kreisversammlung ein selbstständiger Gutsbezirk.

Die mit der angrenzenden Gemeinde Ellguth-Weischnik im Communalverbande stehende Colonie besteht zur Zeit nur aus zwei Stellen, verspricht aber in der Zukunft eine bedeutende Ansiedelung, da ein großer Theil des wüsten Landes durch die Bemühungen des jetzigen Besitzers bereits urbar und ertragsfähig gemacht wurde, obgleich der Boden durchweg nur aus Lehm und Sand besteht. An Vieh werden nur 6 Pferde, 12 Ochsen und 30 Kühe gehalten und an Steuern werden jährlich 72 Thlr. gezahlt. Angestellte bergmännische Versuche versprechen das Auffinden von bedeutenden Erzlagern. Der Gutsbezirk gehört zur Pfarodie Weischnik.

§. 43.

Statistik des Kreises.

1. Bevölkerung und Wohnort.

Der Kreis Lublin, obgleich seiner Flächenausdehnung nach der drittgrößte, ist in Bezug auf die absolute Bevölkerung erst der dreizehnte und in Bezug auf die relative Bevölkerung der letzte unter den Kreisen des Departements. Dieses Verhältniß, welches sich schon aus früheren Zeiten herschreibt, erklärt sich dadurch, daß nahezu zwei Drittheile der Kreisfläche mit Wald bestanden sind und daß derjenige Theil des Kreises, welcher dem Ackerbau verbleibt, größtentheils schlechten Boden darbietet. Ungünstige Lage, mangelhafte Verkehrsmittel und noch nicht hinreichend entwickelte industrielle Anlagen tragen das Ihrige zu dem Zurückbleiben der Bevölkerung bei.

Von der Gesamtbevölkerung gehören 21,162 Seelen dem männlichen und 22,769 Seelen dem weiblichen Geschlecht an. Dem Alter nach sind unter 14 Jahren 8511 Knaben und 8528 Mädchen, und über 14 Jahre 12,651 Männer und Junglinge und 14,241 Frauen und Jungfrauen, und von letzteren wieder über 60 Jahre 997 Männer und 1099 Frauen. Alle diese Verhältnisse bieten keine wesentlichen Anomalitäten dar, das etwas starke Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts erklärt sich dadurch, daß nicht wenige Männer im Militärdienst oder auf auswärtiger Arbeit, namentlich im Preuthener Kreise, abwesend sind. Die Zahl der Auswanderungen, welche in früheren Jahren nicht unbedeutend war, hat in neuerer Zeit der Art abgenommen, daß in den Jahren 1859, 1860 und 1861 durchschnittlich nur je 25 Entlassungs-Urkunden erteilt worden sind. Doch findet eine zeitweise latente Auswanderung in nicht geringem Umfange statt, indem viele Personen in Arbeits- oder Dienstverhältnisse nach Polen und Rußland ziehen, ohne ihre diesseitige Staatsangehörigkeit aufzugeben. Diese im Auslande lebenden Preußen, unter denen sich Oekonomen, Förster, Hüttenbeamte, Hüttenarbeiter, Schäfer und auch verschiedene Handwerker sich befinden, erneuern von Jahr zu Jahr ihre Pässe. Wie stark überdies der Grenzverkehr mit Polen ist, ergibt sich daraus, daß an Legimations-Karten hiezu theils im landrätthlichen Bureau, theils von den Polizei-Verwaltungen an der Landesgrenze im Jahre 1859 2072, im Jahre 1860 3771 und im Jahre 1861 4097 Stück angefertigt worden sind.

Die mittellosen Bewohner des Kreises, in den Städten wie auf dem platten Lande, deren Zahl bei weitem die überwiegende ist, wohnen in ärmlichen Gebäuden aus Schrot- und Bohlen, oft nur mit Schindeln oder Stroh gedeckt. Die Wohnräume in derartigen Gebäuden sind sehr beschränkt und oft sind Wohn- und Wirthschafteräume nicht getrennt. Die bemittelten Bewohner haben dagegen angefangen, ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäude massiv zu erbauen. Der größte Theil der öffentlichen Gebäude ist massiv. Was die Bedachung der Baulichkeiten anlangt, so gelingt es jetzt, bei den nicht massiven Gebäuden wenigstens die Lehmstrohbedachung einzuführen, obgleich noch immer eine große Vorliebe für das Stroh- und Holzschindeldach herrscht. Steinpappe, sowie Blech und Zink als Bedachungsmaterial kommen wiederholt vor. Schiefer wird dagegen in dieser Eigenschaft nur höchst selten verwendet.

Die Neigung zur Gebäude-Versicherung gewinnt immer mehr an Boden. Der Provinzial-Land-Feuer-Societät wendet sich namentlich der kleine Besitzer zu. Die Domänen, von denen keines bei dieser Societät versichert ist, haben sich dagegen der Magdeburger, der Aachen-Münchener, der Schlesischen, der Kölner Privat-Versicherungs-Gesellschaft, größtentheils aber der landchaftlichen Versicherung angeschlossen. Im Ganzen sind von den Gebäuden etwa ein Drittel bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät, zwei Drittel bei Privatgesellschaften oder gar nicht versichert.

II. Land- und Forstwirtschaft.

Ungeachtet der sehr ungünstigen klimatischen und Bodenverhältnisse hat sich die Landwirtschaft im Kreise in neuerer Zeit nicht unerheblich gehoben. Landwirtschaftliche Maschinen, früher nur sehr vereinzelt angewendet, haben sich immer mehr Eingang zu verschaffen gewußt, und man sieht jetzt nicht nur bei den größeren Landwirthen, sondern auch bei den rusticalen schon vielfach Erstpflügen, Walzen und Grubber in Thätigkeit. Der alte deutsche Pflug kommt nur sehr wenig mehr in Gebrauch vor, und hat größtentheils verbesserten Pflügen, namentlich den Schwingpflügen, weichen müssen. Die Anwendung künstlicher Düngmittel, als Guano und Knochenmehl, hat sich bedeutend gehoben, und es werden jetzt wohl 5000 bis 6000 Ehlr. jährlich auf die Beschaffung derselben verwendet.

Der Grundbesitz im Kreise ist ein vorherrschend geschlossener. Von den 49 vorhandenen Rittergütern gehören 5 zu der im Besitze Sr. Durchlaucht des Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen befindlichen Fideicommiss-Herrschaft Roschentin, 9 zu der im Besitze Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig befindlichen Herrschaft Guttentag, 7 zu den im Besitze des Grafen Guido Henckel von Donneremarck auf Reuders befindlichen Herrschaften Lubschau und Weisknit, 1 zu der im Besitze des Geheimen Commercienraths von Lötbecke zu Breslau befindlichen Herrschaft Gwozdian, 4 der schlesischen Hütten- und Bergbau-Gesellschaft Minerva (früher zur Herrschaft Lublinik gehörig) und 20 einzelnen Besitzern. Im Allgemeinen befinden sich im Kreise 36 Besitzungen von 600 Morgen und darüber, 5 Besitzungen von 300 bis 600 Morgen, 616 Besitzungen von 30 bis 300 Morgen, 2072 Besitzungen von 5 bis 30 Morgen und 931 Besitzungen unter 5 Morgen. Auf den größeren Gütern ist durchgängig Fruchtwechsel-Wirtschaft eingeführt und der Betrieb ist daselbst ein vollkommen rationeller. Die Bewirtschaftungsweise der kleineren Besitzer läßt dagegen, trotz der oben erwähnten Fortschritte, noch mancherlei zu wünschen übrig.

Von Halmfrüchten werden hauptsächlich Roggen und Hafer, in geringer Ausdehnung Gerste angebaut. Der Bau von Weizen beschränkt sich auf die nordöstliche Seite des Kreises, auch hier werden selten größere Flächen damit bestellt. Erbsen und Wicken werden ebenfalls nur in geringem Maße angebaut. Lupinen nehmen auf den aus Sandboden bestehenden Feldern der Dominiallacker große Flächen ein, und werden weniger zur Samengewinnung als zur Fütterung und Gründüngung gebaut. Raps- und Nüßencultur ist auch auf die Feldmarken der Rittergüter beschränkt. Unter den Blattfrüchten nimmt der Kohl (Kraut), unter den Hackfrüchten die Kartoffel die erste Stelle ein. Beide sind die Hauptnahrungsmittel der ländlichen Bevölkerung. Von Wurzelgewächsen werden Kohlrüben in größter Ausdehnung getrossen. Möhren haben gewöhnlich nur auf den Rittergutsfeldmarken einen Platz. Dasselbe gilt vom Mais, der mit ziemlich günstigem Erfolge auf milderem Boden zur Fütterung des Milchviehes angebaut wird.

Glasz baut jeder kleine Besitzer zum Bedarf, in größerer Ausdehnung wird sein Anbau von einigen Dominien betrieben, insbesondere in Groß-Lagiewnik, welches alljährlich ein nicht unbedeutendes Quantum zum Breslauer Glasemarkt liefert. Andere Gespinnstpflanzen und Handlegewächse werden nicht cultivirt. Buchweizen ist eine auf den rusticalfeldern häufig anzutreffende Frucht.

Heu wird im Kreise in ziemlicher Menge, meist jedoch von geringer Güte, gewonnen. Gutes süßes Heu liefern nur die besseren Wieswiesen und wenige günstig gelegene natürliche Wiesen. Die große Mehrzahl der letzteren leidet an übermäßiger Kasse und producirt daher nur saure Gräser. Der Mangel an gutem Heu wird vielfach durch den Anbau von Klee, mit Gras gemischt, ersetzt, der insbesondere auf den Gütern mit starker Schäferei eine große Rolle spielt. Das Feld wird dann im ersten Jahre gemäht, im zweiten als Weide benutzt. Der rote Klee ist überwiegend, weniger kommt weißer und Steinklee vor. Geparfette wird nur hin und wieder auf dem Wald-

boden als Culturpflanze angetroffen, seltener Luzerne. Gemüsebau treiben nur einige Dominien in größerem Umfange; er wird durch den geringen Absatz beschränkt. Die Obstbaumzucht ist noch sehr zurück, in den Gärten der Bauern findet man selten etwas anderes als ungepflegte Pflaumenbäume.

Die Anbau-Verhältnisse und der Ertrag dürften sich, wie folgt, veranschaulichen:

Von 117,595 Morgen Ackerland werden bebaut mit:

			und liefern pro Morg. Scheffel:	im Ganzen Scheffel:
Weizen	4 Proz. =	4,704 Morg.	4	18,816
Roggen	33 =	= 38,806 =	5	194,030
Gerste	6 =	= 7,056 =	7	49,392
Hafer	18 =	= 21,167 =	9	190,503
Großfrüchte . .	30 =	= 35,278 =	40	1,411,120

Mit 4 Prozent = 4704 Morgen, Hülsenfrüchte und Delgewächse 2 Prozent = 2352 Morgen, es verbleiben noch 3 Prozent = 3528 Morgen.

Im Ganzen deckt die Production des Kreises seine Consumption. Während Roggen und Weizen in nicht unbedeutender Quantität nach auswärtig und namentlich nach den außerhalb des Kreises befindlichen Dampfmühlen verkauft werden, wird von dort vielleicht in nicht geringerem Umfange Mehl und Gegräube in den Kreis zurückgebracht.

Was die Viehzucht anbelangt, so entspricht dieselbe dem Zustande der Landwirthschaft. Die Pferdezucht befindet sich noch auf einer niedrigen Stufe, doch macht sie unverkennbare Fortschritte. Der Preis eines brauchbaren Ackerpferdes ist auf 60 bis 70 Thaler anzunehmen. Die Rindviehzucht hebt sich von Jahr zu Jahr. Die größeren Besitzer und Pächter sind eifrig bemüht, gute Stiere anzuschaffen, und es werden vorzugsweise Bullen der Danziger Niederung, Holländer und Märzthaler Race gekauft. Man kann annehmen, daß im Kreise jährlich 1000 bis 1200 Stück Rindvieh zur Consumption geschlachtet werden. Das lebende Gewicht des Schlachtviehes beträgt durchschnittlich 400 Pfund, eine Kuh liefert durchschnittlich 800 Quart Milch jährlich. Auch die Schafzucht hat neuerdings einen erheblichen Aufschwung erfahren. Die Regenthiere, welche Fleischmasse mit Vollreichtum verbinden, werden mehr und mehr eingeführt. Zur Consumption schlachtet man jährlich 1500 bis 1800 Stück Schafe mit einem durchschnittlichen lebenden Gewichte von 75 Pfund. Die Schweinezucht wird im Kreise in großem Umfange betrieben, und es ist der Handel mit Schweinen nach auswärtig ein bedeutender und für den kleinen Wirth lucrativer zu nennen. Zur Consumption werden vielleicht 900 Schweine geschlachtet von 150 bis 200 Pfund durchschnittlichem lebenden Gewicht. Vorherrschend ist die polnische Race; Kreuzungen mit englischen Ebern kommen vielfach vor. Die Geflügelzucht wird in größerem Umfange betrieben, als es der häusliche Bedarf erfordert. Auch die Bieneenzucht ist nicht unerheblich. Die Menge und Vertheilung des Viehstandes ergibt nachstehende Tabelle:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Gefl.	Viehbauer	Macht auf eine Familie von 5 Köpfen
Stadt Lublin	71	493	14	151	6	—	735	—
Stadt Ostetteng	65	463	—	32	—	—	560	—
Landkreis	2,782	17,616	25,351	3,251	63	12	49,075	—
Zusammen	2,918	18,572	25,365	3,434	69	12	50,370	57/10
Auf Großvieh reducirt	3,891	18,572	2,537	687	6	12	25,705	29/10

Als Zugvieh werden auf den größeren Gütern hauptsächlich Pferde, neben diesen auf einzelnen Besitzungen in gleicher Zahl Ochsen verwendet. Der Bauer, wenn er

Beckung treibt, wirthschaftet mit Pferden, sonst mit Ochsen oder Kühen, welche letztern bei kleineren Besitzern an sehr vielen Orten allein als Zugvieh benutzt werden. Gefahren wird in Wirthschaften, die mehr als 1 Pferd halten, gewöhnlich zweispännig, gepflügt mit 2 Pferden, 2 Ochsen oder 2 Kühen. Vor eine Egge wird gewöhnlich 1 Pferd gespannt. Durchschnittlich wird auf 30 Morgen Ackerland 1 Pferd gehalten. Die Kosten der Gespanne sind je nach den Boden- und wirthschaftlichen Verhältnissen sehr verschieden. Sie stellen sich bei einem Gespann von 2 Pferden auf 150 bis 250, von 2 Ochsen auf 100 bis 180 Thaler.

Den größten Theil der Kreisfläche, etwa zwei Drittel derselben, nehmen ausgedehnte Waldungen ein. Unter diesen befinden sich keine königlichen Forsten, sie gehören vielmehr ausschließlich Privaten. Der Größe nach stehen oben an die Forsten der Herrschaft Koschentin mit 51,000 Morgen, dann folgen die der „Minerva“ mit 49,000 Morgen, der Herrschaft Lubschau-Boischnik mit 23,000 Morgen, der Herrschaft Guttentag mit 17,000 Morgen, der Herrschaft Kochanowik mit 10,000 Morgen und der Herrschaft Koschütz mit 10,000 Morgen. Die übrigen Forsten vertheilen sich auf die kleineren Besitzungen zu 5000 Morgen bei Gzianau, Mollna und bei Gwosdzian, 2000 bis 3000 Morgen bei Ponoschau, Schierokau u. s. w.

Der größte zusammenhängende Waldcomplex liegt längs der Südgrenze des Kreises wiederum im Zusammenhange mit den Forsten der Kreise Groß-Strehlitz, Gleiwitz und Beuthen mit einem Gesamt-Areal von etwa 15 □ Meilen. — Davon entfallen auf den Lubliniker Kreis in diesem Complexus etwa 120,000 Morgen.

An der Nordostgrenze des Kreises von Ponoschau bis gegen Raminik zieht sich ebenfalls ein bedeutendes Forstterrain, welches mit den polnischen Forsten um Polomanie und Klobucko in Verbindung liegt, mit einem Areal von ca. 65,000 Morgen.

Die dritte Waldgruppe bilden die Forsten von Guttentag, Schierokau, Dzielna, Gzianau, Groß Lagierowik zc. mit einem Gesamt-Areal von etwa 20,000 Morgen im Nordwesten des Kreises. — Außerdem finden sich überall kleinere Waldparzellen.

Auf den größeren Besitzungen ist eine geordnete Forstwirtschaft eingeführt. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß durch den bedeutenden Verbrauch des Holzes auf den Eisenhüttenwerken des Kreises der Forst fast überall sehr mitgenommen ist. — Der Holzpreis ist in fortwährendem Steigen begriffen, und während die Klasten vor etwa 20 Jahren mit 1 1/2 Thlr. zu haben war, muß man jetzt im Wald 2 1/2 Thlr. und mehr dafür zahlen.

Der Zustand der Jagd ist gut, da Seitens der Besitzer der größeren Herrschaften gescheut wird. Es sind im Ganzen nur 9 Jagdbezirke vorhanden, von welchen die meisten auf die Städte entfallen. An Wildarten kommen vor Rothwild, Damwild, wilde Schweine, Rehe, Hasen, Füchse, Auerhühner, Vorkühner, Haselhühner, Rebhühner, Wachteln, wilde Gänse und Enten, Schnepfen, Bekassinen zc.

III. Bergbau und Hüttenwesen.

Die Ausbeutung mineralischer Schätze beschränkt sich räumlich auf den Nordosten des Kreises und dem Gegenstande nach auf Eisenerze.

Die Resultate der Production waren in den Jahren 1859, 1860 und 1861 folgende:

Jahrgang.	Bezeichnung der Produkte.	Goldoblenz Goldst.	Feinsilber.	Ungearbeitete Halbroducte.		Vollendete und verkaufliche Producte.		Anzahl der		
				Quantum. Gr.	Geldwerth. Thlr.	Quantum. Gr.	Geldwerth. Thlr.	Arbeiter.	Familien-glieder.	
1859	Roheisen, Gusswaaren u. Stabeisen	13	32	19,597	69,698 1/2	161,111 70/100	392,014 1/6	447	1,234	u. 300 Faß Kessel.
1860	bezgl.	13	35	19,583	61,975 4/5	161,085 11/20	355,967 22/24	412	1,240	u. 298 1/2 Faß Kessel.
1861	bezgl.	13	35	16,981	47,882	145,958 3/20	316,405 11/24	403	1,208	u. 250 Faß Kessel.

Eisenerze wurden gefördert bei Panoschau, Bzowowski, Sumpen und auf der Herrschaft Kochanowiz. Die Production betrug im Jahr 1859 23,344 Tonnen, 25,441 Thaler werth, durch 332 Arbeiter, im Jahre 1860 17,250 Tonnen, 17,250 Thaler werth, durch 240 Arbeiter, im Jahre 1861 20,511 Tonnen, 18,018 Thaler werth, durch 337 Arbeiter.

Die geförderten Erze werden auf den Hüttenwerken innerhalb des Kreises verarbeitet, auch werden Erze aus dem Beuthener Kreise zur Verarbeitung bezogen. Das im Kreise fabricirte Roheisen geht größtentheils nach Breslau und in die industriellen Anlagen bei Berlin. Die Conjuncturen sind für die Eisenproduction in der letzten Zeit sehr ungünstig gewesen.

IV. Fabriken und Gewerbe. Die Fabrication.

Mit Ausnahme der Eisenwerke, die übrigens seit dem Sinken der Eisenpreise zurückgegangen sind, dürften nur die Brennereien und Brauereien sowie die Kalköfen und Mühlen, welche letztere jedoch nur für den Bedarf des Kreises arbeiten, erwähnenswerth sein. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 1 Watten- und Dochtfabrik, 1 Glase- und Hauf-Bereitungsanstalt, 36 Leinwandmühlen mit 33 Meistern und 4 Gehülfen, 14 Webmühlen als Nebenbeschäftigung, 3 Garnbleichen, 48 Eisenwerke mit 13 Hoheöfen und 35 Frischfeuern, 17 Dirigenten, 274 Arbeitern und 8 Arbeiterinnen, 1 Eisen- und Blechwaarenfabrik mit 47 Arbeitern, 13 Kalkbrennereien mit 10 Dirigenten und 22 Arbeitern, 24 Ziegeleien mit 19 Dirigenten, 79 Arbeitern und 10 Arbeiterinnen, 6 Oelmühlen, 6 Sägemühlen, 1 Theerofen, 13 Wassermühlen mit 45 Gängen, 13 Meistern und 2 Gehülfen, 2 Voelwindmühlen mit 2 Meistern und 1 Gehülfen, 8 Hofmühlen mit 12 Arbeitern, 5 Bierbrauereien mit 5 Dirigenten und 10 Arbeitern, 17 Branntweinbrennereien mit 17 Dirigenten und 63 Arbeitern, 5 Waldsamenanpflanzungen mit 2 Dirigenten und 6 Arbeitern und 2 Drainröhrenfabriken mit 4 Arbeitern. An Dampfmaschinen sind im Ganzen 4 mit 36 Pferdekräften vorhanden.

Die Rohstoffe für die Ziegeleien, Kalköfen, Brauereien, Brennereien u. werden ausschließlich innerhalb des Kreises aufgebracht resp. bezogen. Hiesiger Kalk geht nicht nach außen, gegentheils wird zu größeren Bauten viel Kalk aus den Kalkbrüchen bei Bogolin und Oppeln bezogen. Spiritus wird zumeist aus Kartoffeln gebrannt und findet lebhaften Absatz, namentlich auch nach dem Kreise Beuthen. Von den Bierbrauereien ist die des Dominii Gwoedzian, welche jährlich 1800 bis 2000 Tonnen vorzügliches Bier producirt, erwähnenswerth.

Der Handwerksbetrieb ist schwach und arbeitet nur für den örtlichen Bedarf. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 24 Bäcker, 5 Conditoren, 50 Fleischer mit 15 Gehülfen und 10 Lehrlingen, 3 Barbier, 2 Gerber, 2 Seifensieder, 6 Töpfer, 3 Glaser, 3 Maurermeister mit 22 Gehülfen und 7 Lehrlingen, 32 Mauerfließer, 3 Zimmermeister, 2 Zimmermeister mit 19 Gehülfen und 3 Lehrlingen, 30 Zimmerfließer, 1 Dachdecker, 1 Steinseher, 2 Schornsteinseher, 2 Mühlenbauer, 41 Stellmacher, 2 Wagenbauer, 141 Schmiede mit 14 Gehülfen und 12 Lehrlingen, 31 Schlosser, 1 Drahtzieher, 2 Kupferschmiede, 3 Klempner, 1 Uhrmacher, 3 Glasbereiter, 6 Seiler, 2 Färber, 176 Schuhmacher mit 22 Gehülfen und 28 Lehrlingen, 7 Kürschner, 17 Riemen, 123 Schneider mit 17 Gehülfen und 11 Lehrlingen, 5 Hutmacher, 56 Tischler, 23 Böttcher, 1 Korbwaarenmacher, 1 Drechsler, 1 Bürstenbinder, 4 Buchbinder, 3 Musiker mit 5 Gehülfen, 1 umherziehender Schauspieler, 1 Fußmachersin und 5 Kunstgärtner.

Das Innungsveresen in den Städten ist geordnet, theils bildet ein Gewerbe allein, theils mehrere zusammen eine Innung. Die Zahl der Innungen beträgt in Lublinitz 10, in Guttentag 7, in Woihschütz 3. In Lublinitz und Guttentag bestehen Gesellen-Kranken-Kassen für sämtliche Handwerker, liefern aber ungünstige Resultate.

V. Handel und Communications-Anstalten.

Der Handel nach Polen ist nicht unbedeutend. Früher blühte derselbe noch mehr. — Außer einem bedeutenden Absatz an Eisen und einem minder bedeutenden an landwirthschaftlichen Erzeugnissen ins Innere von Schlesien ist kaum etwas hier anzuführen.

Bei besseren Communications-Anstalten wird sich aber der Handel und Verkehr unzweifelhaft heben.

Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 3 Kaufleute ohne offenen Laden, 61 Kaufleute mit offenem Laden mit 42 Commis, 19 herumziehende Krämer, Händler und Lumpensammler, 2 Mäkler mit 2 Commis, 5 Agenten, 3 Fuhrleute mit 3 Knechten und 8 Pferden, 21 Gasthöfe, 1 Speisewirth, 91 Schankwirth und eine Buchdruckerei.

Der Umsatz und Verkehr auf den Wochen- und Jahrmärkten ist gering zu nennen. In der Kreisstadt werden jährlich 5 größere Vieh- und Krammärkte abgehalten, bei welchen die Frequenz sehr verschieden ist. Für die Kreise Lublinik, Gleiwitz, Beuthen und Pleß besteht in Gleiwitz eine Handelskammer.

Die Communications-Anstalten sind im Ganzen noch mangelhaft. Eine Eisenbahn berührt den Kreis nicht, die Oppeln-Zarnowitzer Bahn führt hart an der südwestlichen Grenze vorbei. An Chausseen sind vorhanden: die im Jahre 1847 auf Actien erbaute Chaussee von Guttentag nach Mischline, zum Anschluß an die Oppeln-Malapaner Chaussee (Henardstraße), $1\frac{1}{2}$ Meile lang, die in den Jahren 1850 bis 1852 erbaute Staats-Chaussee von Lublinik nach Guttentag, $2\frac{3}{4}$ Meilen lang, und die 1861 erbaute Kreis-Chaussee von Pawonkau nach Zawadzki, $1\frac{2}{3}$ Meilen lang.

Im Bau begriffen und fast beendet sind: die Kreis-Chaussee von Lublinik nach Herby, $2\frac{1}{4}$ Meile lang, und die Privat-Chaussee von Mittel über Cossniz nach Weisknik mit der Zweig-Chaussee nach Ludwigsthal.

Vom Staat genehmigt ist und mit Nächstem in Angriff genommen wird die Kreis-Chaussee von Guttentag nach Rosenberg.

Projektirt ist die Chaussee von Lublinik über Roschentin nach Ludwigsthal.

Communications-Bege I. Klasse sind außerdem die Landstraßen von Lublinik nach Rosenberg und Lublinik-Zworeg.

VI. Kreisverwaltung und Kreishaushalt.

Die Verwaltung des Kreises wird geleitet durch den Landrath, dessen Bureau sich in der Kreisstadt befindet, und in dessen Vertretung durch zwei Kreisdeputirte event. durch den Kreissecretär. In Kreis-Communal-Angelegenheiten steht der Kreis-Verwaltung des Landraths die Kreis-Versammlung zur Seite. Dieselbe besteht aus 21 Rittergutsbesitzern, 4 Vertretern der Städte und 6 Vertretern der Landgemeinden. Die Wahl der Abgeordneten zum Provinzial-Landtage erfolgt im Wahlort Groß-Strehlik. Zum Abgeordnetenhaus wählt der Kreis im Verein mit dem Groß-Strehliker 2 Mitglieder. Die Ortspolizei wird in den Städten von den Magistraten, auf dem Lande von den Domänen verwaltet. Der Landkreis ist in vier Polizeidistricte eingetheilt, denen Polizei-Districts-Commissarien vorstehen. Die Sanitätspolizei wird von dem in der Kreisstadt wohnenden Kreis-Physicus, dem Kreis-Wundarzt und dem in Jawernik wohnenden Kreis-Thierarzt überwacht. An Vermögen besitzt die Kreis-Commune außer einem von Holz erbauten Krankenhanse nebst Garten, welches Seitens des Magistrats zu Lublinik verwaltet wird, 5000 Thlr. Landwehr-Pferdegelder und einen eigentlichen Kreis-Communal-Fonds von 1669 Thlr. 20 Sgr. Die Kreisschulden, aufgenommen zum Zweck des Chausseebaues von Pawonkau nach Zawadzki, belaufen sich auf 21,000 Thaler. Die Communalbeiträge, welche einschließlich der zur Verzinsung und Tilgung der Kreisschulden erforderlichen Summe jährlich etwa 4000 Thaler betragen, werden nach Verhältniß der directen Steuern, mit Ausschluß der untersten Klassensteuer-Stufe und der Hausir-Gewerbesteuer, aufgebracht.

VII. Militär-Wesen.

Der Kreis Lublinik gehört zum Bezirk des 2. Bataillons 2. Oberchlejschen Landwehr-Regiments Nr. 23 (Groß-Strehlik). Es wurden im Jahre 1859 190, im Jahre 1860 124 und im Jahre 1861 154, durchschnittlich also 156 Mann zum Militär ausgehoben. Der Ersatz-Reserve wurden im Jahre 1859 233, im Jahre 1860 177 und im Jahre 1861 277, durchschnittlich 229 Mann überwiesen. Die Zahl der im stehenden Heere Dienenden beträgt in der Regel etwa 1 Prozent der Gesamtbevölkerung des Kreises. Von dem Pferdebestande des Kreises wurden bei den alljährlich im Frühjahr theils unter Mitwirkung eines Militär-Commissars, theils nur durch die Bezirke-Vorstände stattgehabten Revisionen im Jahr 1859 140, im Jahre 1860 134, im Jahre 1861 188, durchschnittlich 154 Pferde oder etwa $5\frac{1}{2}$ Prozent des gesammten Bestandes als kriegsdiensttauglich befunden.

VIII. Staats- und Provinzial-Abgaben.

Die directen Steuern werden durch die Kreis-Steuer-Kasse in Lublinik vereinnahmt. Es wurden in den Jahren 1859, 1860 und 1861 durchschnittlich jährlich erhoben:

Grundsteuer	7,663	Ihrl.	14	Egr.
Haussteuer	1,195	=	3	=
Erwis	845	=	25	=
Gewerbesteuer	2,986	=	—	=
Klassensteuer	17,547	=	15	=
Einkommensteuer	2,374	=	—	=

Zusammen 32,611 Ihrl. 27 Egr.

oder 22 Egr. 3 Pf. auf den Kopf. Die Geringfügigkeit dieser Summe veranschaulicht am besten, wie ungünstig der Kreis situiert ist.

Zur Erhebung der indirecten Steuern dienen das mit der Kreis-Steuer-Kasse verbundene Unter-Steuer-Amt in Lublinik, das Unter-Steuer-Amt in Guttentag und die Neben-Zoll-Aemter in Lissau und Weischnik. Außerdem fungiren 2 Ober-Grenz-Controleure, einer in Weischnik und einer in Lissau, und 18 Grenzaufseher.

Die Provinzial-Abgaben betragen in dem erwähnten Zeitraume im Durchschnitt jährlich 1075 Ihrl. 26 Egr.

IX. Rechtspflege.

Gerichtsbehörden im Kreise sind das königliche Kreis-Gericht zu Lublinik und die Gerichts-Commission zu Guttentag. Besondere Gerichtstage werden noch außerdem in Weischnik abgehalten. Bei diesen Behörden fungiren 7 Richter, 15 Subalternbeamte, 6 Lohnschreiber, 12 Unterbeamte und 2 Rechts-Anwälte.

An Civilsachen schwebten beim Kreisgericht im Jahre 1859 1186, im Jahre 1860 1212, im Jahre 1861 1414, bei der Commission beziehungsweise 296, 340 und 382. Prozesse, deren Gegenstand 50 Ihrl. übersteigt, sind nicht häufig, dagegen vermehren sich die Bagatellsachen von Jahr zu Jahr erheblich.

Die Staats-Anwaltschaft hat ihren Sitz in Beuthen. Die Verfolgung der Uebertretungen geschieht durch die Polizei-Anwälte zu Lublinik, Guttentag und Weischnik.

Es schwebten Untersuchungen:

beim Kreis-Gericht:	1859:	1860:	1861:
wegen Verbrechen	27	31	63
= Vergehen	218	233	267
= Uebertretungen	263	215	169
= Holzdiebstahle	3107	3060	2607

bei der Commission:	1859:	1860:	1861:
wegen Vergehen	16	14	11
= Uebertretungen	89	55	38
= Diebstahle	702	870	555

X. Kirchen- und Schul-Wesen.

Am Schlusse des Jahres 1861 waren vorhanden:

	Andere			
Pfarrkirchen:	Gillialkirchen:	gottesdienstliche Gebäude.	Pfarrer:	Kapläne:
Katholische	10	10	2	10
Evangelische	4	—	—	2

und 3 Synagogen. Nur eine katholische Kirche hat Grundbesitz, und zwar 45 Morgen, sonst besteht das Eigenthum der 10 katholischen Kirchen in 6739 Thlrn., das der 2 evangelischen Kirchen in 500 Thlrn. Capital. Die mit der katholischen Kirchen-Verwaltung verbundenen Fonds betragen 3878 Thlr. Die katholischen Pfarren besitzen 1133 1/2 Morgen, die evangelischen 35 Morgen Acker und Wiesenland. Veräußert wurden in den Jahren 18⁵⁹/₆₁ bei den katholischen und evangelischen Kirchen für kirchliche Zwecke 2510 Thlr. und an Baukosten 4600 Thlr., bei den Synagogen für Cultus- und Schulzwecke 3000 Thlr. Es befanden sich Ende 1861 an Unterrichts-Anstalten im Kreise: in den Städten 3 katholische Elementarschulen (1, 3 und 2 Klassen) und 2 evangelische einklassige Elementarschulen, auf dem platten Lande 39 katholische und 2 evangelische Elementarschulen, worunter 5 zweiklassige und 36 einklassige, zusammen 46 Anstalten mit 52 Lehrern und 5 Adjuvanten. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder betrug 7474, darunter 7195 katholische, 242 evangelische, 37 jüdische, und zwar 3729 Knaben und 3745 Mädchen. Außerdem sind 1 christliche (Koschentin) und 2 jüdische Privatschulen (Lublinik und Guttentag) und in Lublinik die Grottwesische Waisen-Erziehungs-Anstalt vorhanden. Handwerker-Fortbildungs-Anstalten befinden sich in den Städten 2 mit 73 Schülern und auf dem Lande 4 mit 60 Schülern.

Das Gesamt-Einkommen der angestellten Elementarlehrer beträgt mit Einschluß der Natural-Emolumente in Gelde berechnet 9063 Thlr. Dieser Betrag wird aufgebracht durch Schulgeld mit 80 Thlr., durch Gemeinde- und sonstige Leistungen mit 8777 Thlr. und aus Staats-Fonds mit 206 Thlr.

Siebenter Abschnitt.

Kreis Tost - Gleiwitz.

§. 44.

Land, Volksstamm, Eintheilung.

Die Landschaft an der Kłodnik, Birawka und mittleren Malapane gehörte im Mittelalter verschiedenen Territorien an. Die Herrschaft Gleiwitz, lange Zeit hindurch Eig. eines eigenen Zweiges der ober-schlesischen Herzoge, dann mit Münsterberg und Cosel vereinigt, wurde gegen Ende des 15. Jahrhunderts mit dem Fürstenthum Oppeln als eigener Kreis verbunden. Die Herrschaft Tost mit Peiskretscham, eben-

falls eine Zeitlang Sitz einer eigenen Herzogslinie, wurde im Anfange des 16. Jahrhunderts mit dem Fürstenthum Oppeln als eigener Kreis verbunden. Der große Wald Boycow, welcher sich von der Wirawa nach der Młodnik bei Gleiwitz erstreckte, mit den darin liegenden Ortschaften wurde vom Herzog Wladislaus von Oppeln 1258 dem Kloster Rauden geschenkt, und das Obergericht über diesen Distrikt war lange Zeit hindurch streitig. Das Dominium Penischowitz mit Nickarm und Niewiesche bildete seit ältester Zeit einen Bestandtheil des Ujester Halts und des Fürstenthums Keiße.

Bald nach der preussischen Besitznahme wurden die zum Fürstenthum Oppeln gehörigen Kreise Tost, Gleiwitz und Schlawenküß zu einem Kreise vereinigt und demselben auch die zum Ujester Halt gehörig gewesenem Dominien Ujest, Penischowitz, Sarschau, Kluschau und Kalkwasser hinzugelegt.

Der so entstandene, gegen 36 □ Meilen große und kaum überschbare Kreis wurde bei der Reorganisation von 1817 dadurch auf 16,59 □ Meilen zurückgeführt, daß er an den Kreis Groß-Strehlitz und an den Kreis Beuthen die schon früher bei diesen Kreisen genannten Dominien und Dörfer, an den Kreis Hybnik aber die Gemarkungen Pilchowitz, Niederdorf, Ober-Wiltzsch, Czoglowitz, Nieborowitz, Kunrow, Kriewald, Wielepole und Ungerischütz, an den Kreis Giesel aber die Gemarkungen Schlawenküß, Mierec, Lenartowitz, Miedar, Brzezcz, Wirawa, Liebischau, Alt-Giesel, Mandzsin, Pogorzelsk, Sakenboym, Jakobswalde, Ortowitz, Gieschütz und Klein-Althammer abgab. Dadurch war der Kreis in der Hauptsache wieder auf den Umfang der alten Kreise Tost und Gleiwitz gebracht worden.

1. Naturbeschaffenheit.

Der Kreis, zwischen $36^{\circ} 1'$ und $36^{\circ} 30\frac{1}{2}'$ östlicher Länge und zwischen $50^{\circ} 12\frac{1}{2}'$ und $50^{\circ} 35'$ nördlicher Breite gelegen, hat von Süden nach Norden eine Länge von $5\frac{1}{2}$ Meile, von Osten nach Westen eine Breite von $2\frac{1}{4}$ bis $3\frac{3}{4}$ Meilen. Das Terrain ist wellenförmig und hügelig, nach Norden zu in die Ebene der Malapane flach auslaufend. Seine Erhebung über der Meeresfläche erreicht in der Kottischewitzer Höhe mit 984 Fuß ihre höchste Spitze und sinkt im Młodnikthal bei Wodzierow bis auf 710 Fuß herab.

Tertiäre Schichten von grauem Thon mit Eisenstein zeigen sich in bedeutenden Strecken bei Schierakowitz, Polsdorf, Quarthammer, Trachhammer, Kiefernädel, Kuczniża, Emelnitz, Deutsch-Zernitz, Reboischowitz, Ratzsch, Klein-Ratzschin und Bilschin; von grauem Thon und Mergel bei Rudzinitz, Kasarzewka, Rudno, Preiswitz, Gieraltowitz, Schönwald, Richterödorf, Gleiwitz, Niepalschütz, Zernitz, Schalscha und Gzakanau, mit Gyps bei Gleiwitz und Niepalschütz. Bei Raband kommen kleine Flächen der Muschelkalkformation als Dolomit und Schlackalb vor. Außerdem lagern zwischen dem diluvianischen Terrain bei Kozlow und Przeginka tertiäre Schichten von grauem Thon und Dolomit. Bei Schieroth, Sabinka, Ponczek, Dratsche, Tost, Beguschütz findet sich Grauwackenschiefer, bei Schieroth, Giegowitz, Kottischewitz, Sarnau, Dratsche und Klein-Pluschnitz rother Thon und Sand. Aus der Muschelkalkformation findet sich zwischen Lubek und Lubie Sehlen- und Dpatowitzer Kalkstein, bei Peterödorf, Giegowitz, Schieroth, Koppinick und Sabinka bis nach Kamienick, Langenderf, Radun, Schwieben, Wischnitz, Blasgowitz, Dombrowka, Großkottulin Sehlenkalkstein; bei Woicko, Kotten, Schwinowitz, Broomek Dolomit; Kalkstein, rother Thon und Sand auch anderwärts.

Dem Diluvium gehört der größere Theil des Kreises, dem Alluvium gehören die Thäler der Młodnik und ihrer größeren Nebenflüsse an. Das alluvianische Terrain besteht zum größten Theil aus Lehmboden, und nur kleine Flächen aus Sand; im Diluvium wechselt der Boden von strengem Lehm und Lette bis zum reinen Sande, von welchem letzteren bedeutende Strecken, vorzugsweise im nördlichen Theile des Kreises, zusammenhängend sich vorfinden.

Die Hauptgewässer des Kreises sind: die Alodniß, welche bei Ellguth-Zabrze in den Kreis tritt, bei Gleiwitz, Peterzdorf, Alt-Gleiwitz, Kieraszchütz, Raband, Ellguth von Groeling, Rzeki, Dzierono, Latfchau, Plaweniowitz, Kohnia und Kuczniß vorbeifließt und bei Wydzierow in den Groß-Strehlitzer Kreis übergeht; in dieselbe mündet die Ostroppa bei Gleiwitz und die viel bedeutendere Drama bei Plaweniowitz. Die Malapane, welche bei Potempa die Grenze des Kreises berührt, nimmt aus demselben den Stolabach mit seinen Stellenwässern und dem Brzenitzer Wasser und das Othmouchower auf. Die Birawa durchschneidet den Süden des Kreises bei Lebeschowitz, Trachhammer und Zworog. Diesen drei Flüssen führen viele kleinere Bäche mit oft erheblichem Gefälle ihre Wässer zu, wodurch bei heftigen Regengüssen nicht selten bedeutende Ueberschwemmungen den Ertrag der Thalländereien empfindlich schmälern. Der Alodniß-Kanal von der Eisengießerei Gleiwitz bis zur Oder bei Gosel ist noch immer eine Hauptverkehrsstraße für Kohlen, Kalk und Hüttenprodukte, obgleich er durch Kaffirung der Kanalstrecke von Zabrze nach Gleiwitz und durch die Concurrenz der Eisenbahn verloren hat.

Die Höhe, welche sich an den Beuthener Kreis zwischen Nieder und Groß-Wilkowitz anschließt und bei Kieudelas zwischen Koppinitz und Schieroth vorbei nach Blazewitz, Sarnau, Pluschnitz, Kottulin durch den Groß-Strehlitzer Kreis zu den Ausläufern des Annaberges sich hinziehet, bildet die Wasserscheide zwischen dem den Norden des Kreises einnehmenden Flußgebiet der Malapane und dem der Alodniß. Sie speisen die unendlich vielen kleinen und größeren Gewässer auf der linken Seite der Malapane und rechts der Alodniß. Die Höhen dagegen, welche sich bei Gieraltowitz, Preiowitz, Schönwald, zwischen Deutsch-Jernitz und Richterzdorf, Jedlitz und Ostroppa, Potempa, Dombrowka, zwischen Latfcha und Rudziniß in die Schlackenbüßer Bersten fortsetzen, speisen die vielen Bäche auf der linken Seite der Alodniß und rechts der Birawa. Die in diesen Thälern sich sammelnden Gewässer sind es zumeist, welche bei den wasserhaltigen Bodenschichten insbesondere die Ländereien an den Abdachungen und Ausgängen der Hauptböhenzüge und den kleineren Schluchten naß und kalt machen. Saure Gräser, Verunkrautung der Aecker bei nur einigermaßen ungünstigem feuchten Wetter, geringere Verwerthung des Düngers und Verarmung des Bodens sind davon die Folge.

Stehende Gewässer sind wenig vorhanden. Die vielen auf Wasserkraft gegründeten Mahl- und Sägmühlen, Hobhöfen, Zischfeuer, Walzwerke und Drahtzüge tragen durch ihre Bauanlagen und die vor denselben gebildeten Teiche wesentlich dazu bei, daß die Niederungsländereien viel Wasser anfangen, dadurch den Luftzutritt hindern und der Kultur weniger zugänglich werden. Dies ist besonders im Norden des Kreises der Fall, wo beispielsweise im Dombrowker Forste durch die Anspannung des Leniakteiches zum Betriebe der anliegenden Zischfeuer Wald und Wiesen weit hinaus stagnirender Rässe ausgesetzt sind; ebenso in Trachhammer. Fischteiche, früher häufiger, finden sich noch in Ellguth von Groeling. In Schwieben wird der vorhandene Teich zur Wiesenberieselung benutzt.

Das Klima ist ungünstig. Die hohe Lage, die südlich vorliegenden, bei weitem höheren Karpathen, welche in der Regel bis weit in den Juni mit Schnee bedeckt sind und die sonst wärmenden Südwinde abhalten und alteriren, machen es rauh. Die von den südwestlich liegenden Sudeten kommenden Winde bringen meistens Regen. Die Ost- und Nordwinde sind kalt und trocken. Nachfröste im Juni oder doch ungewöhnlich kalte Nächte und rascher Temperaturwechsel, und in Folge dessen Befallen der Früchte gehören nicht zu den Seltenheiten. Nur die durch höher gelegene Waldungen geschützten Feldmarken sind diesen Nachtheilen weniger ausgesetzt; doch nehmen die Waldungen ab. Der Frühling tritt spät ein, ist kalt und feucht. Sodann wirkt die rasch sich verstärkende Sonnenwärme auf schnelles Reifen der Früchte, oft auf Kosten ihrer Ausbildung. Die Herbstwitterung ist in der Regel für die Kartoffelernte

und Winterbestellung günstig. Regenfall und namentlich Eban sind bedeutend. Durch sie wird Boden fleckig und grauwüchsig, welcher es unter andern Verhältnissen nicht ist. Die Frühjahrsebestellung ist durchschnittlich erst Anfangs April in vollem Gange und dauert bis gegen Ende Mai. Die Winterjaat ist meist bis zum 20. Oktober beendet.

II. Volksstamm.

Auch der Kreis Tost hat eine ursprünglich polnische Bevölkerung. Doch haben schon in sehr alter Zeit deutsche und böhmische Einwanderungen stattgefunden. Deutsche Colonisten aus dem Meissnischen, durch Hungersnoth aus ihrer Heimath vertrieben, gründeten um die Mitte des 13. Jahrhunderts die sich noch jetzt durch den Charakter ihrer Heimath auszeichnenden Dörfer Schönwald und Deutsch-Zernitz. Gleiwitz erhielt schon im 15. Jahrhundert das Magdeburger Recht. In den Zeiten böhmischer Oberherrschaft wurde Kiefernstadt durch böhmische Einwanderer gegründet. Seit der preussischen Besitznahme hat der Aufschwung des Bergbaues, des Hüttenbetriebs und Handels (letzterer durch den Kłodnik-Kanal von Zabrze über Gleiwitz nach Cosel wesentlich gehoben), endlich auch das Militär und die Schutzverfassung wesentlich zur Verstärkung des deutschen Volkselements, welches gegenwärtig etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung ausmacht und namentlich in den Städten stark vertreten ist, beigetragen.

Was die Dichtigkeit der Bevölkerung betrifft, so betrug dieselbe bei der preussischen Besitznahme etwa 684 Einwohner auf der □ Meile. Als 1817 durch die vorerwähnten Abtretungen der größeren Hälfte des früheren Gebiets der Kreis Tost-Gleiwitz auf seinen jetzigen Umfang abgegrenzt war, ergab die Zählung von 1820 eine Bevölkerung von 37,934 Einwohnern oder 2200 Einwohner auf der □ Meile, und diese Bevölkerung wuchs bis 1861 auf 76,313 Einwohner oder 1600 Einwohner auf der □ Meile. Der Zuwachs hat demnach in 41 Jahren 2100 auf der □ Meile oder 109 Prozent, mithin durchschnittlich 2,66 Prozent jährlich betragen. Von dieser Gesamtbevölkerung enthalten die vier Städte 17,830 oder 23 Prozent, während das Landvolk 58,483 Seelen oder 77 Prozent ausmacht. Die Städte sind in einem viel rascheren Zunehmen, wie das Landvolk begriffen. Die Civilbevölkerung beträgt 75,912 (nach der bestehenden Specialtabelle nur 75,909), das Militär, aus der Cavallerie-Garnison in Gleiwitz und den Landwehrstäben bestehend, 401 Seelen. Den Confectionen nach befinden sich unter der Civilbevölkerung 2950 oder 4 Prozent Evangelische, 70,048 oder 92 Prozent Katholiken und 2914 oder 4 Prozent Juden.

III. Einteilung.

Die gerichtliche und polizeiliche Kreiseinteilung läßt den Sprengel der Gerichtscommission Tost mit 16, den Sprengel der Gerichtscommission Peiskretscham mit 14 und den direct unter dem Kreisgericht Gleiwitz stehenden Sprengel mit 17 Polizeibezirken, also zusammen 47 Polizeibezirke unterscheiden. Die Zahl der Schiedsmannbezirke beträgt 52.

In katholisch-kirchlicher Beziehung weist der neueste Schematismus des Bisthums Breslau im Archipresbyterat Gleiwitz 9, im Archipresbyterat Groß-Dubensko 2, im Archipresbyterat Peiskretscham 6, im Archipresbyterat Tost 5 und im Archipresbyterat Ujest 3, zusammen also 25 diesem Kreise angehörige Pfarodien nach. Die Evangelischen haben zur Zeit nur den Kirchsprengel Gleiwitz im Kreise; die Evangelischen mancher Ortschaften sind aber nach Larnowitz, Jacobswalde und Groß-Streblik eingepfarrt.

In kommunaler Beziehung theilt sich der Kreis in 4 Städte, 3 Flecken und Hüttenorte, 89 Dominialbezirke und 113 Landgemeinden. Da aber die meisten Dominien mit Landgemeinden im Zusammenhange liegen, so sind nur 122 Hauptorte

zu unterscheiden, deren Namen, Qualität, Gebäude und Seelenzahl nachstehendes Tableau angiebt.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Gebäude.	Gewerbliche Gebäude.	Arbeits- wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirtschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- lische.	Juden.					
I. Gleiwitz mit dem südöstlichen Kreistheil.											
1. Gleiwitz	Stadt.	9,425	10,923	7,476	1,555	1,892	10	23	660	33	326
2. Trupnel	Dorf.	1,370	1,761	1,678	42	41	1	1	145	38	191
3. Richterberg	"	1,063	1,279	1,276	1	2	2	—	284	—	107
4. Ostreppa	"	1,228	1,373	1,359	8	6	2	—	196	—	248
5. Zerlitz	Golenic.	52	81	81	—	—	—	—	12	—	15
6. Petersdorf, süd. . .	Dorf.	690	811	805	6	—	—	—	88	—	106
7. Zernitz, süd. . .	"	411	463	453	—	10	—	—	55	—	41
8. Gisinger-Gleiwitz	Hüttenort.	274	254	158	96	—	1	1	18	14	17
9. Elguth-Jahrze	Dorf.	447	492	470	15	7	—	1	51	—	39
10. Raband	Hgut. u. Dorf.	809	1,189	1,121	59	9	2	2	95	8	57
11. Nievaschütz	"	267	273	273	—	—	—	—	25	1	15
12. Alt-Gleiwitz	"	359	465	465	—	—	—	—	51	—	25
13. Brzyschowka	"	248	309	309	—	—	—	—	30	—	17
14. Gzedewitz	"	538	680	680	—	—	—	—	67	1	28
15. Petersdorf v. Welzel	"	890	1,077	909	156	12	—	5	88	6	126
16. Neudorf	Golenic.	548	593	346	186	61	—	2	32	12	46
17. Elguth v. Gr.	Hgut. u. Dorf.	530	397	372	25	—	—	—	39	2	58
18. Kietitz	"	415	458	455	3	—	1	—	43	—	38
19. Bozietz	Dorf.	147	172	172	—	—	—	—	19	—	20
20. Schalscha	Hgut. u. Dorf.	335	390	372	17	1	2	—	37	1	25
21. Zernitz v. Gr.	"	251	277	277	—	—	1	—	30	1	18
22. Czakanau	"	373	465	458	3	4	—	—	59	4	30
23. Preiswitz	"	896	1,066	1,048	5	13	3	1	127	4	94
24. Gieraltewitz	"	628	825	818	3	4	2	—	108	1	118
Summa I.		22,224	26,073	21,831	2,180	2,062	26	37	2,359	126	1,805

II. Gerichts-Commissionsprengel Weiskretscham.

25. Weiskretscham	Stadt.	3,402	3,774	3,478	65	231	7	5	344	4	320
26. Groß Zachsan	Hgut. u. Dorf.	141	141	129	12	—	—	—	16	1	12
27. Bjarzl. Zachsan	"	100	112	112	—	—	—	—	15	—	8
28. Ober Dzierono	"	261	346	339	7	—	1	—	32	1	29
29. Nieder-Dzierono	"	256	299	291	4	4	—	—	38	1	31
30. Kamienitz	"	513	611	595	5	10	2	2	53	3	107
31. Lubek	"	225	278	278	—	—	—	—	36	—	49
32. Hiondske	"	368	425	416	9	—	2	—	54	2	50
33. Ziemiak	"	493	668	658	3	7	2	1	72	2	41
34. Przyschlebie	Hgut. u. Dorf.	304	391	392	2	—	—	—	46	1	33
35. Schwienteklewitz	"	183	265	260	5	—	—	—	28	—	20
36. Deniewitz	"	98	97	97	—	—	—	—	12	—	30
37. Karchewitz	Hgut. u. Dorf.	285	368	355	3	10	2	—	34	3	85
38. Zawada	"	287	331	324	7	—	1	—	34	1	74
39. Jaschewitz	"	230	226	219	7	—	—	—	31	—	39
40. Keppinitz	"	506	512	503	9	—	2	—	79	5	46
41. Jastan	"	296	335	328	7	—	—	—	43	2	28
42. Pubek	Hgut. u. Dorf.	733	804	792	12	—	—	—	109	8	37
43. Dombrowa	Golenic.	53	50	50	—	—	—	—	7	—	—
44. Weiske I. II.	Hgut. u. Dorf.	284	311	305	6	—	—	—	37	—	48
45. Weiske III.	"	190	230	230	—	—	—	—	26	—	32
46. Pniew	"	572	622	604	18	—	2	—	62	7	64
Summa II.		9,780	11,199	10,756	181	262	21	8	1,208	41	1,183

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Religiöse Gebäude.	Privat- wohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirthschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- listische.	Juden.					
III. Gerichts-Commissionsprengel Ostf.											
47. Test.	Stadt.	1,694	1,769	1,512	99	158	4	3	169	4	204
48. Beguschiß	Dorf.	234	232	232	—	—	—	—	28	3	40
49. Penzel, Stadt.	=	137	155	155	—	—	—	—	25	—	18
50. Schloß Test.	Rittergut.	106	97	83	14	—	—	—	4	1	7
51. Tratsche	Dorf.	191	200	200	—	—	—	—	39	1	27
52. Cornau	Rgtanth. u. Dorf.	428	469	459	6	4	1	—	53	—	76
53. Kottlischewitz	Rgut. u. Dorf.	379	400	384	12	4	—	—	44	2	76
54. Penzel-Test	Dorf.	30	52	52	—	—	—	—	7	—	3
55. Klein-Wilkowitz	Rgtanth. u. Dorf.	169	155	155	—	—	—	—	14	1	21
56. Pissarzewitz	=	284	352	352	—	—	—	—	45	1	86
57. Klein-Pluschnitz	=	214	258	258	—	—	—	—	25	2	19
58. Ellgoth-Test	=	234	259	259	—	—	1	—	41	2	25
59. Pawlowitz	=	135	135	135	—	—	—	—	15	2	30
60. Dombrowka	=	380	366	352	14	—	1	—	88	—	56
61. Siegowitz	Dorf.	179	173	173	—	—	—	—	23	1	28
62. Groß-Balschin	Rgut. u. Dorf.	562	660	641	4	15	2	—	61	1	63
63. Klein-Balschin	Rgtanth. u. Dorf.	324	302	296	6	—	—	—	30	2	40
64. Groß-Kettulin	Rgut. u. Dorf.	497	605	591	4	10	2	—	65	1	93
65. Etal	Rgtanth. u. Dorf.	60	63	63	—	—	—	—	7	—	7
66. Klein-Kettulin	=	316	347	347	—	—	—	—	12	1	69
67. Proboischewitz	=	283	280	280	—	—	—	—	41	—	52
68. Sieroth	Rgut. u. Dorf.	557	610	595	9	6	2	—	80	—	96
69. Sabinka	Colonic.	67	80	80	—	—	—	—	10	—	20
70. Zacharzewitz	Rgut. u. Dorf.	257	276	274	2	—	1	—	32	—	42
71. Fwerog	=	813	941	825	27	89	3	3	96	6	125
72. Kotten	=	360	401	383	5	13	1	—	49	1	177
73. Wessela	Dorf.	142	146	146	—	—	—	—	14	2	15
74. Polempo	Rgut. u. Dorf.	507	521	492	13	16	2	—	14	1	132
75. Mikolesta	Dorf.	103	95	92	3	—	—	—	12	—	11
76. Neudorf	=	146	181	181	—	—	—	—	25	—	15
77. Schwinowitz	Rgtanth. u. Dorf.	322	359	356	3	—	—	—	14	—	75
78. Brynnel	Rgut. u. Dorf.	300	387	374	4	9	—	—	12	4	29
79. Hannusfel	=	253	248	242	6	—	—	—	34	4	96
80. Pohlen	=	370	391	391	—	—	—	—	54	—	47
81. Langendorf	=	1,232	1,332	1,178	15	139	1	1	128	3	170
82. Ozarkew	Rgtanth. u. Dorf.	167	190	182	8	—	—	—	20	2	9
83. Stmuchen	Dorf.	63	67	67	—	—	—	—	6	2	17
84. Schwicken	Rgut. u. Dorf.	1,038	1,127	1,097	17	13	3	—	129	9	90
85. Wischnitz	=	337	364	363	1	—	3	2	42	6	48
86. Rabun	=	493	507	501	—	6	—	—	63	7	31
87. Radun	Colonic.	153	165	165	—	—	1	—	21	—	—
88. Kielecska	Dorf.	166	158	158	—	—	—	—	19	—	56
89. Blazewitz	Rgut. u. Dorf.	314	301	293	8	—	—	—	39	—	19
90. Ponischewitz	=	630	760	758	2	—	2	1	86	1	151
91. Niewiesche	=	336	373	373	—	—	—	—	44	1	67
92. Mickarn	=	202	205	204	—	1	—	—	27	—	42
93. Slupsko	=	449	484	479	2	3	—	—	57	2	48
94. Wittschin	=	825	920	887	33	—	2	—	97	1	34
95. Klysaczew	Rgtanth. u. Dorf.	334	366	364	2	—	—	—	42	—	18
96. Siechowitz	=	402	454	449	5	—	—	—	52	1	20
97. Wybow	=	401	446	446	—	—	—	—	60	—	53
98. Ghechle	=	816	1,017	1,009	4	4	2	1	98	5	61
99. Lelunia	=	537	686	671	—	15	—	1	59	1	29
Latus		19,928	21,887	21,054	328	505	37	12	2,491	84	2,883

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil einwohner.		Darunter befinden sich			Männl. und Weibl. Schüler.	Pferde- besitzer.	Gewerbl. Betriebe.	Gewerbl. Betriebe.	Gewerbl. Betriebe.	Gewerbl. Betriebe.
		1855.	1861.	Kath- oliken.	Evange- liche.	Juden.						
100. Rübne	Transport Rgut. u. Dorf.	19,928	21,887	21,054	328	505	37	12	2,491	84	2,883	
101. Kasarzewka	Rgut. u. Dorf.	511	603	602	1	—	2	—	60	—	103	
102. Ratschau	Rgut. u. Dorf.	702	746	721	25	—	—	—	60	2	59	
		442	474	468	6	—	—	—	48	3	20	
Summa III.		21,563	23,710	22,845	360	505	39	12	2,659	89	3,065	

IV. Kiefernädel und Rudzinitz mit dem Südwesten.

103. Kiefernädel	Stadt.	906	984	909	18	57	3	4	122	1	51	
104. Schleg-Kiefernädel	Rittergut.	133	134	113	12	9	—	—	7	3	12	
105. Pena und Lany	Rgut. u. Dorf.	643	718	709	9	—	1	—	86	4	33	
106. Althammer	"	1,147	1,271	1,269	2	—	1	—	145	3	114	
107. Smolnik	Dorf.	551	636	631	5	—	2	—	76	1	65	
108. Lebeschewitz	"	268	293	292	1	—	—	—	37	1	39	
109. Boitschow	Rgut. u. Dorf.	562	601	590	11	—	2	—	68	1	57	
110. Ratscha	Rgut. u. Dorf.	424	507	503	4	—	2	—	55	—	42	
111. Groß-Sierakowitz	Rgut. u. Dorf.	699	833	815	18	—	2	—	59	—	20	
112. Klein-Sierakowitz	"	415	506	497	9	—	—	—	33	—	12	
113. Nachowitz	Dorf.	531	615	608	7	—	2	1	62	1	36	
114. Polster	Rgut. u. Dorf.	525	577	572	5	—	—	—	59	2	39	
115. Ghorinskowitz	Golonie.	105	116	107	9	—	—	—	14	—	32	
116. Kozlew I. II.	Rgut. u. Dorf.	500	597	592	5	—	2	—	66	8	43	
117. Kozlew III.	"	173	187	183	4	—	—	—	21	1	7	
118. Schöntal	Dorf.	2,075	2,266	2,256	1	9	2	—	331	—	340	
119. Deutsch-Jernitz	"	1,024	1,177	1,176	1	—	2	—	191	—	83	
120. Brzezinka	Rgut. u. Dorf.	469	528	521	4	3	2	—	64	2	131	
121. Blawonitz	"	957	1,041	1,027	14	—	2	4	112	3	79	
122. Rudzinitz	"	1,166	1,340	1,241	92	7	2	2	117	6	106	
Summa IV.		13,273	14,927	14,611	231	85	27	11	1,725	37	1,341	
Summa tot.		66,860	75,909	70,043	2,952	2,914	114	67	7,951	293	7,394	

§. 45.

Südöstlicher Kreistheil.

Gleiwitz und Umgebung.

In dieser Kreisabtheilung betrachten wir die Pfarren Gleiwitz, Ostroppa, Peterdors und Laband auf der untern nächst der Klodnitz gelegenen, die Pfarren Preiswitz und Hierakowitz auf der eben nach der Plesser Kreisgrenze hinaufziehenden Seite. Dieser Kreisabtheilung gehören elf Polizeibezirke an; die vier untern Pfarren sind in acht Polizeibezirke eingetheilt, denen sich noch ein nach Ziemienitz, eingepfarrter anschließt; die beiden eben bilden eigene Polizeibezirke.

Wir haben demnach folgende Territorialverbände zu unterscheiden:

I. Polizeibezirk Gleiwitz.

Die Polizei des Magistrats zu Gleiwitz erstreckt sich außer der Stadt selbst über sechs theils hierher eingepfarrte, theils die Pfarren Peterdors und Ostroppa bildende Ortsgemeinden. Außerdem sind zwei nach Gleiwitz eingepfarrte, aber ihre eigene Polizei besitzende Ortschaften zu betrachten. Wir beschäftigen uns zunächst mit der Stadt selbst,

sodann mit ihren Kammereidhöfern und endlich mit den hierher eingepfarrten, aber unter eigener Obrigkeit stehenden Orten.

a. Stadt Gleiwitz.

Unweit der Stadt Gleiwitz, eine kleine halbe Meile entfernt, liegt das Dorf Alt-Gleiwitz. Ueber dieses Dorf führte in den frühesten Zeiten die Straße von Oppeln nach dem alten Jagdschlosse Stenitz (heut das Dorf Stanitz bei Nauden). Weil in Alt-Gleiwitz eine Menge Stallungen zur Fütterung, Ruhe und zum Wechseln der Pferde errichtet worden, nannte man diesen Ort Gblewiska (das sind Stallungen). Nach der Entstehung von Alt-Gleiwitz soll bald darauf durch den Aufbau einiger hölzerner Häuser die Colonie Gbluschiß sich gebildet haben. Aus dieser soll ein Dorf und aus demselben später die Stadt Gleiwitz entstanden sein, — früher auch Gleiβitz, Glemwicz, Glinwicz, polnisch Glinwice, lateinisch Glewittum genannt — welche im Jahre 1204 schon blühend gewesen sein muß, weil die Erbauung der großen katholischen Pfarrkirche in diese Zeit fällt. Daß diese Stadt aber im Jahre 1286 bestanden, geht aus der Urkunde d. d. Gleiwitz vom 24. September 1286 über die Scholtisei zu Kestrop (Dyreppe) von Herzog Casimir II. zu Teschen, zu dessen Herzogthume damals Gleiwitz gehörte, hervor, denn auf dieser Urkunde befinden sich als Zeugen unterschrieben Gerthold Kleyzer, Vogt zu Gleiwitz, Ulrich, Harmund, Bürger, und Peter, Pleban (Pfarrer) von Gleiwitz. Nach dem Tode Casimirs II. im Jahre 1312 den 10. März erhielt dessen zweiter Sohn Bismar, Ordensmeister der Kreuzherren St. Johannis von Jerusalem, die Stadt Gleiwitz und ihr Gebiet und erhob dieses mit Genehmigung des Königs Johann von Böhmen zum Fürstenthume.

Nach dem Aussterben der Herzöge zu Gleiwitz kam die Stadt an die Herzöge zu Aufschwitz¹⁾. Herzog Johann von Gleiwitz, welchen Anagöz und Pohl als Herzog von Gleiwitz bezeichnen, führte 1460 Krieg mit Herzog Nicolaus von Oppeln²⁾. Vom Herzog Heinrich dem Ältern zu Münsterberg und Giesel erhielt Gleiwitz 1475 das Magdeburger Recht und das besondere Privilegium, daß im Weichbilde Niemand anders als die Bürger mit Haysen handeln sollten³⁾, welche Verchtsame König Matthias 1476 bestätigte. Bereits im Jahre 1499 erscheint aber die Gleiwitzer Gegend unter dem Herzog Hans von Oppeln⁴⁾.

Im Jahre 1511 kaufte die Stadt Gleiwitz von Nicolaus Mokrski auf Městky und Wenzel Hesešky die Anthelle Petersdorf, Zernitz und Ellgoth, welchen Kauf Herzog Hans zu Oppeln am Freitage vor Laurentius gedachten Jahres bestätigte.

Im Jahre 1531 erlaubte Johann, Herzog von Oppeln, Ober-Obergau, Ratibor und Herr von Gleiwitz den Bürgern von Gleiwitz wegen Mangel des Wassers beim Bierbrauen und bei Feuergefahr, daß sie das Wasser in Röhren zur Stadt Gleiwitz leiten und solches aus dem Graben nehmen mögen auf seinem Grunde in Richterdersdorf.

1) Bestätigung des Verkaufs des Jara von Denaw an Basfen von Wojcesdorf wegen des halben Dorfes Petersdorf und ganz Ellgoth, von Catharina, Herzogin von Aufschwitz im Jahre 1403 in deutscher Sprache (im kaiserlichen Archiv).

2) Krzisecki, Geschichte von Oppeln, S. 92.

3) Bestätigungs-Urkunde Heinrich des Ältern, Herzog von Münsterberg und Fürst zu Giesel u. vom Jahre 1475, betreffend die frühere Ordnung nach Magdeburgischem Recht und die Erneuerung des Privilegii in Betreff des freien Haysenhandels in polnischer Sprache (im kaiserlichen Archiv.)

4) Confirmation des Verkaufs des Vorwerks der Frau Baprowa an Johann Glemwicz zu Gleiwitz von Johann von Oppeln im Jahre 1499 in mährischer Sprache; dergleichen Urkunde, betreffend die Schlichtung des Streits zwischen den Erben von Petersdorf und der Stadt Gleiwitz über den Hospitalkind, die Hutung und die Hopfengärten von Herzog Hans von Oppeln aus dem Jahre 1503 in mährischer Sprache und Confirmation des Herzog Johann von Oppeln, betreffend den Kauf eines Anthells von Petersdorf von der Stadt Gleiwitz aus dem Jahre 1511 in böhmischer Sprache (alle 3 im kaiserlichen Archiv).

Die zu dem ehemaligen herzoglichen Kammergute Gleiwitz gehörenden Ortschaften Trynek, Richterders, Ostroppa, Anurew und Kriewald, sowie das Obereigentum von Schönwald und Deutsch-Zernitz sammt dem Kammergute Gleiwitz verpfandte Kaiser Ferdinand bald nach dem Tode des Herzog Hans von Oppeln gegen einen Pfandschilling von 14.000 Thln. an Friedrich Zellrisen. Dieser drückte die Bürger mit ungewöhnlichen Diensten und Abgaben.

Die Stadtgemeinde hat darum den Kaiser um Verpachtung der Güter an sie. Ferdinand willigte 1561 darein auf achtzehn Jahre. Nach Verlauf dieser Zeit überließ Kaiser Rudolph II. 1580 diese Güter der Stadt Gleiwitz noch auf 10 Jahre und 1589 noch auf 15 Jahre. Vor Ablauf der Pachtzeit und zwar am 11. Juli 1596 überließ ihr Rudolph II. das Kammergut Gleiwitz sammt allen zugehörigen erblichen Dörfern, nämlich Schloß und Stadt Gleiwitz mit allen Unterthanen und Einwohnern, Vorstädten, Mühlen, Fischereien, Gärten und Gütern, Jinsen, Erbrungen und Freiheiten, auch die zugehörigen Dörfer Trynek, Bogteters und Streppenders sammt den Obergerichtsdörfern Schönwald, Deutsch-Zernitz, Anurew und Kriewald nach Inhalt des zu Breslau aufgerichteten Grundbuches oder Urbariums der Stadt Gleiwitz käuflich um 27.000 Thlr. (den Thaler zu 36 schlesischen Weisßgroschen à 12 Heller), welche baar bezahlt wurden. Dieser Kauf wurde bestätigt d. d. Oppeln 1599 am Sonnabend nach St. Nicolai und gleichfalls von Ferdinand II. am Freitag nach Neujahr.

Kaiser Maximilian ertheilte der Stadt Gleiwitz 1568 die Mauthberechtigung und im Jahre 1569 das Recht des Weinschanks. Den 8. September 1587 erlaubte der Bischof Andreas die Errichtung einer protestantischen Schule in Gleiwitz.

Vom Anfang des 17. Jahrhunderts war Gleiwitz, abgerechnet der Verwüstungen durch die Hussiten im Jahre 1427 — wovon es sich jedoch bald erhelt hatte — in dem blühendsten Zustande. Der Hauptnahrungszweig war der Hopfenhandel und das Brauwar. Es stand den Bürgern dieses Recht durch das Privilegium des Königs Mathias d. d. Ofen 1476 ganz allein im Gleiwitzer Kreise zu.

Vom Anfang des 17. Jahrhunderts ab trafen die Stadt Gleiwitz längere Zeit harte Schläge.

Im Jahre 1601 brannte die ganze Stadt bis auf zwei kleine Häuser an der Stadtmauer ab. Das Rathhaus mit dem Thurme, das Uhrwerk auf demselben, das Archiv, die Kuppel des Rathsturmes, das Dach der Pfarrkirche, das Kirchengelände, die Orgel, die Verzierungen und Figuren an Kirchthurm und Kirche, u. s. w. wurden ein Raub der Flammen. Nachdem die Bürger sich etwas erhelt, Thurm und Kirche nothdürftig wieder hergestellt und neue Wohnhäuser wieder aufgebaut hatten, wurde 1612 durch polnische Observanten mit Beihülfe des Magistrats und umwohnender Gutsbesitzer das Franziskanerkloster erbaut. Dann entbrannte der Krieg: der König von Schweden ging mit seinem Heere über Schlesien nach Ungarn. Mausefeld's Kriegsschaaren nahen sich 1626. Die Bürgerschaft beschloß, sich bis aufs Aeußerste zu vertheidigen und dem Feinde die Stadt nicht zu übergeben. Die Ratiborer Vorstadt ward niedergebrannt und die Thore wurden geschlossen und verrammelt und zuletzt auch der kaiserliche Befehlshaber einer kleinen kaiserlichen Schutzwache in Gleiwitz, welcher die Stadt übergeben wollte, verhaftet. Als hierauf die Feinde stürmten, wurden sie von den Bürgern mehrere Mal zurückgeschlagen. Man vertheidigte sich nicht nur mit Gewehren, sondern auch mit Feuer- und Mistgabeln. Man warf Steine und Balken so wie auch kochenden Hirsebrei, siedendes Pech und Del, letzteres vorzüglich durch die Weiber, auf die stürmenden Feinde, welche dadurch, wie Gromerius sagt, so verwirrt wurden, daß sie nach einigen Tagen unverrichteter Sache abziehen mußten.

Kaiser Ferdinand II., den die Tapferkeit und Treue seiner Gleiwitzer außerordentlich erfreute, erneuerte und verschönerte ihnen im Jahre 1629 den 14. Auguste zur Erinnerung an diese tapfere Vertheidigung das Stadtwappen, so daß es nun in einem runden, in zwei gleiche Theile von oben herab getheilten Schilde besteht, dessen rechter

Thcil wieder in drei gleiche Felder der Quere nach abgesetzt und hiervon das oberste und unterste roth, das mittlere weiß oder silberfarbig ist. Das linke Hauptfeld ist aber blau. In der Mitte steht ein ganz weißes Stadthor von lauter Werkstücken mit drei Fenstern und drei Zinnen, in denen Schießlöcher angebracht sind, und mit offenen Pferten, aufgezogenen vergoldeten Schießgattern und zweien in die Höhe bogenweise entspringenden und oben über einander geschrankten Palmzweigen, in deren Mitte der Buchstabe des Kaisers und Königs Ferdinand (F) und darunter die Zahl II. angebracht sind. Hinter dem Stadthor oder Thurm erscheint zur Rechten ein schwarzer und zur Linken ein gelber halber Adler, jeder mit ausgebreiteten Krallen und um den Kopf tragend einen gelben Schein. Auf der Spitze dieses Thores oder Thurmes erscheint an einem halben Monde die Königin des Himmels in einem blauen Kleide mit ihrem flammigen, sie verklärenden Scheine, im rechten Arm ein königliches Scepter, auf dem linken ihr Christus-Kind und auf dem Haupte eine goldene mit Edelsteinen besetzte Krone tragend ¹⁾.

Auf ihrem Rückzuge aus Ungarn kamen die Schweden wieder bei Gleiwitz vorbei. Sie stürmten abermals und zwar am 4. Juli, 6. August und 17. September 1643. Jeder Sturm jedoch war umsonst, der Feind ward zurückgeschlagen.

Als im Jahre 1683 König Johann Sobieski nach Wien gegen die Türken zog, verweilte er einen Tag im Franziskanerkloster.

Im Jahre 1644 entspann sich ein Streit zwischen den Aebten von Mauden und der Stadt Gleiwitz wegen des Eigenthums von Schönwald und Jernitz. Abt Blasius zu Mauden machte deshalb 1644 wider die Gleiwitzer eine Klage anhängig. Die Tagfahrt vom 18. November 1665 und das zweite Erkenntniß d. d. Prag den 22. December 1672 entschied zu Ungunsten der Gleiwitzer. Die Restitutio in integrum wurde gleichfalls und zwar am 28. September 1686 verworfen.

In Folge dieser Entscheidungen traten endlich die Gleiwitzer am 6. September 1688 in einer gütlichen Transaction das Obergericht von Schönwald und Jernitz an das Kloster Mauden für 11,957 Thlr. ab und es fand die feierliche Uebergabe am genannten Tage statt, bei welcher zugegen waren: der Bürgermeister P. Migal von Gleiwitz, 6 Rathsherren, sowie alle Zechen und viele Andere aus Gleiwitz, ferner die Prälaten von Mauden und Himmelsitz und der Probst J. Nicotius zu Bentzen.

Im November 1658 wendete sich die Stadt Gleiwitz mit einer Klage an die Braunbar-Commission in Breslau, welche gegen die Herrschafts- und Dorfrectschmer in Schönwald, Deutsch-Jernitz, Preuschwitz, Arienwald, Nieborowitz, Alt-Gleiwitz, Gieraltowitz, Emelnitz und Elgoeth gerichtet war und den verletzten Braunbar und Bierverlag betraf. Es entspann sich daraus ein langjähriger Streit, welcher endlich durch einen Vergleich in Gleiwitz am 5. Juni 1680 zu Gunsten der Verklagten beendet wurde.

Am 19. September 1711 vor Mitternacht entstand abermals in Gleiwitz eine Feuersbrunst, durch welche 150 Häuser, die Pfarrkirche mit dem Thurne, das Rathhaus, sowie das Malz- und Brannhaus in Asche gelegt wurden. Auch die weit berühmten Kirchenglocken zer schmeltzen. Die Wuth des Feuers war so groß, daß selbst die gemauerten Keller und Gewölbe zer schmeltzt und die dahin geretteten Sachen vernichtet wurden. Eine kaiserliche Commission schätzte den Schaden auf 64,778 Thlr. Am 13. October 1730, nachdem kaum die Hälfte der Häuser wieder aufgebaut worden, entstand abermals in Gleiwitz eine Feuersbrunst. 68 Häuser wurden durch dieselbe in Asche gelegt. Man schätzte den Schaden auf 40,351 Thlr. Die Bürgerschaft war durch diese Unglücksfälle nicht nur verarmt, sondern hatte auch noch eine Menge

1) Urkunde, betreffend das Wappen der Stadt Gleiwitz d. d. Wien den 14. August 1629 von Kaiser Ferdinand in deutscher Sprache.

Schulden. Sie war mit 15,899 Thlr. Steuern im Meße und hatte überdies noch eine Privatschuld von 22,585 Thlr.

Die Stadt, um sich zu helfen, verkaufte nun auch die Dörfer Knurów und Kriewald. Die Steuern wurden zwar bezahlt, die übrigen Schulden aber nicht. Die Bürgerschaft verglich sich mit ihren Gläubigern und übernahm die Schulden zur unlöslichen Fundation gegen 6% Zinsen, welche Schuld in der Folge beim Verfall der Kammerlei auf die Hälfte heruntergesetzt worden und heut noch 11,292 Thlr. beträgt.

Im Jahre 1741 wurde Schlesien preussisch. Unter Friedrich dem Großen, welcher der Stadt 4000 Thlr. schenkte, fing Gleiwitz an, von Neuem sich zu erheben. Statt des Hopfenbaues und Hopfenhandels, welcher nicht mehr ging, verlegte man sich auf die Seidenspinnerei und auf das Tuchmachergewerbe und brachte es in kurzer Zeit bei letzterem so weit, daß es das Hauptgewerbe in Gleiwitz wurde. Die Kammereivorwerke, welche der Stadt nur wenig einbrachten, weil die Bau- und Unterhaltungskosten zu bedeutend waren, wurden 1765 verkauft und zwar Petersdorf für 75 Thlr. und 25 Thlr. Grundzins, Trynek für 200 Thlr. und 39 Thlr. Grundzins, Richterörsdorf für 100 Thlr. und 64 Thlr. Grundzins, wobei aber der Magistrat das Recht der Röhrenleitung durch die Grundstücke in Richterörsdorf sich vorbehielt. Das Vorwerk Gardel, welches die Kommune im Anfange des 18. Jahrhunderts von dem Bürger Gardella gekauft, wurde 1785 für ein Aufgeld von 360 Thlrn., ein Laudemium von 5 Procent und einen jährlichen Canon von 145 Thlrn. vererbpachtet. Die Anlegung einer Gießerei und eines Kanals von Gleiwitz nach Geseß in den Jahren 1792 bis 1806 hob Gleiwitz immer mehr. Eine Menge massiver Häuser und neuer Establishments entstanden. Im Jahre 1805 gingen durch Gleiwitz die Suite des Kaisers Alexander und die 1te und 4te Colonne des russischen Heeres zu der unglücklichen Schlacht bei Austerlitz.

Am 7. Januar 1807 bedrohte ein polnisches Corps unter dem Fürsten Ciskewski die Stadt. In der Nacht vom 6ten zum 7ten traf jedoch in Gleiwitz unter dem Lieutenant von Witowski ein preussisches Commando ein, welches die sich nähernden Polen auf der Landstraße zwischen Gleiwitz und Tarnowitz schlug und am 8. Januar 1807 mit 3 verwundeten Offizieren, 20 verwundeten Gemeinen und 67 Unverwundeten, 86 Pferden, einer 3pfündigen Kanone, einem Völter und mehreren Packwagen zurückkam.

Während der Jahre 1807 bis 1809 standen in Gleiwitz französische Truppen und zwar ein Theil des Linien-Infanterie-Regiments Nr. 103, sodann des Husaren-Regiments Nr. 7 und des Chasseur-Regiments Nr. 3. Die Kriegskosten und Lasten für den französischen Krieg betrugen für die Stadt 17,975 Thlr.

In der Beuthener Vorstadt brannten 1813 40 Häuser und 44 andere Gebäude, 1818 in derselben Vorstadt 11 Häuser und 15 andere Gebäude, 1820 in der Rati-borer Vorstadt 11 Häuser und 15 andere Gebäude ab.

Im Jahre 1813 zogen viele Freiwillige in den Kampf, unter denen der hier geborene Syndicus Glener in der Schlacht bei Leipzig fiel. Ein Lazareth wurde in dem im Jahre 1810 aufgehobenen Franziskaner-Kloster eingerichtet und die großen Opfer, welche die Zeiten erforderten, wurden willig geleistet.

Nach dem Franzosenkriege blühte Gleiwitz mächtig empor, wurde die bedeutendste Stadt in Oberschlesien und ist gegenwärtig der Mittelpunkt des commerziellen Verkehrs der Bergwerks- und Hüttendistricte.

Naturbeschaffenheit.

Gleiwitz liegt, nach den Messungen des Dr. v. Strank, 740 Fuß über dem Meerespiegel in einem großen Thale an der Mündung des Ostropfabaches in die Miedniz, an dem Miedniz-Kanal, an der Oberschlesischen Eisenbahn und an den Chausseen von hier nach Peiskretscham, Tarnowitz, Beuthen, Nicolai und Rybnik.

Von Breslau ist Gleiwitz $21\frac{1}{4}$ Meilen, von Oppeln 10 Meilen entfernt und es liegen von ihr im Nordosten Tarnowitz, im Osten Beuthen, im Südosten Nicotai, im Westen Loß, jedes 3 Meilen, im Südwesten Hybnitz und im Nordwesten Wiest, jedes $3\frac{1}{2}$ Meilen, im Norden aber Peiskretscham $1\frac{3}{4}$ Meilen entfernt.

Die Wälle und Gräben, welche 1773 noch die Stadt umgaben, wurden später abgetragen, verschüttet und in Gärten verwandelt. Auch die frühere nicht unbedeutende Stadtmauer wurde nach und nach, namentlich in den letzten 10 Jahren, niedergelegt und es besteht dieselbe gegenwärtig nur noch an einzelnen Theilen.

Gleiwitz hatte früher nur zwei Thore, das sogenannte weiße und das schwarze Thor und eine Ausgangespforte. Das weiße Thor lag östlich, das schwarze westlich, und die Ausgangespforte nördlich. Die Thore waren massiv und das schwarze namentlich sehr lang; es hatte eine Ausdehnung von circa 200 Fuß. Gegenwärtig sind beide Thorgewölbe cassirt, die Seitenwände abgebrochen und die Zugänge offen.

Außer diesen beiden Thoren hat Gleiwitz noch vier Eingänge, den einen bei dem jüdischen Badehause, den anderen bei dem alten städtischen Bankgebäude, den dritten bei der Telegraphen-Anstalt, in dem sogenannten Waldmann'schen Hause und den vierten bei der neuen Bank, welche letztere beiden Eingangsstraßen erst in den letzten 6 Jahren entstanden.

Bauart.

Die Stadt ist in 4 Reviere eingetheilt, hat 4 öffentliche Marktplätze: den großen Markt, den Mehlmarkt, den Gnteuring und den Kartoffelmarkt, die Ratiborer und Beuthener Vorstadt und 23 Straßen, nämlich: die Beuthener-, die Oberwall-, und die Strakauerstraße, die Wiefengasse, die Bahnhof-, die Niederwall-, die Ratiborer-, die Pfarr-, die Tarnowitzer- und die Bankstraße, die Juden-, die Mauer-, die Kloster-, die Neuervelt-, und die Raudenerstraße, die Gofeler-, die Mühl-, die Kronprinzen-, die Bergwerk-, die Hütten- und die Kanalstraße, die Flurhäuser und die Feldhäuser. Der große Ring in der Mitte der Stadt ist ein Quadrat. In der Mitte desselben steht das Rathhaus, ein altes, weitläufig aber schlecht angelegtes massives Gebäude mit einem Thurme, welcher im Jahre 1784 um 13 Ellen abgetragen und im Jahre 1842 im oberen Theile umgebaut worden. Die alte Thurmuhre im Rathhausethurne (aufgestellt im Jahre 1714) an deren Stelle 1826 eine von dem Uhrmacher Florian Senczyk aus Kochanowitz für 120 Thlr. gefertigte, getreten war, wurde im Jahre 1844 durch ein neues von dem Uhrmacher Venneke hier für 550 Thlr. gebautes Werk ersetzt. Von dem Ringe aus gehen acht Straßen, theils nach den Thoren, theils nach anderen Stadttheilen. Gleich bei dem Ratiborer Thore, innerhalb der Stadt steht die katholische Pfarrkirche zu Aller-Heiligen genannt, ein schönes massives Gebäude aus der grauen Vorzeit. — Am Ende der Ratiborer oder schwarzen Vorstadt liegt die Klosterkirche beim Gymnasium. In der Beuthener oder weißen Vorstadt befinden sich die katholische Trinitatis-Kirche und die, statt der eingegangenen St. Barbara-Kirche, neu erbaute evangelische Pfarrkirche.

Auf dem alten Kirchhofe steht noch eine kleine, von dem Kaufmann Franz Galli im Jahre 1801 erbaute und von diesem der Stadt unter dem Vorbehalte, daß die darunter befindliche Gruft zum ausschließlichen Gebrauche seiner Familie verbleibe, überlassene Kapelle.

Auf dem großen Markte ist ein steinerner Hähnenkasten errichtet, in welchen durch hölzerne Röhren das hinter dem Dorfe Richtersdorf aufgefangene Quellwasser fließt. Außerdem versorgen noch eine hinreichende Anzahl Pumpen die Stadt mit Wasser.

Die Stadt hatte früher zwei fürstliche Schlösser, das größere lag da, wo heute die jüdische Schule steht, das kleinere, die sogenannte Citadelle, an der Stadtmauer, wo jetzt das gerichtliche Gefängniß sich befindet.

Die Stadt innerhalb der früheren Mauern umfaßte 39 Morgen und der Flächenraum der Vorstädte mit ihren Gärten bedeckte gegen 200 Morgen: sie hatte 1750: 268; 1830: 509, jetzt 660 Wohnhäuser.

Die Anzahl der öffentlichen Gebäude beträgt 33, darunter befinden sich: 6 Kirchen und Bethäuser, 4 Schulhäuser, zwei Krankenhäuser (für Civil 1 und 1 für das Militair) ein Waisenhaus und ein Hospital für Arme, Kranke und Schwache, 1 Rathhaus, 1 Kreisgerichtsgebäude, 1 Kamalantsgebäude, 2 Zeughäuser, 1 Pantgebäude, 1 Salzfiederei, 2 Gefangenhäuser, 2 Spritzenhäuser, 1 Garnisonstallung, 1 Pfarrhaus, 1 Kaplanci, 1 Reitbahn. Sodann 33 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine, und 326 Stallungen, Scheunen und Schoppen. Von diesen Gebäuden gehören der Stadtgemeinde Gleiwitz eigenthümlich das Rathhaus, das alte Schulhaus, das neue Schulhaus, das Kriminalgefängniß, das Polizeigefängniß, die 2 Spritzenhäuser, 1 Gasthaus, das alte Bankhaus, die Garnisonstallung, der Baudenschoppen, 1 Korn- und Hafermagazin, das Hospitalgebäude, das Krankenhause, das Försterhaus und 1 Gichungehaus. Der gegenwärtige Versicherungswert bei der Provinzial-Städte-Feuer Societät beträgt 517,230 Thaler. Der Versicherungswert bei den übrigen 13 Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften hier beläuft sich auf circa 5,000,000 Thlr.

Einwohnerschaft.

Die Stadt Gleiwitz hatte nach der Volkszählung vom Jahre 1858 10,638 Civileinwohner darunter katholische 7201, evangelische 1557 und Juden 1880; dagegen waren 1861: 10,923 Civileinwohner, worunter 7476 Katholiken, 1555 Evangelische und 1892 Juden. Außer diesen befinden sich in Gleiwitz — wo die 1. Eskadron des 2. schlesischen Ulanen Regiments Nr. 2. mit dem Stabe und der Stamm des 1. Bataillons des 2. ober-schlesischen Landwehr-Regiments Nr. 22 steht — an Militärbevölkerung 371 Seelen.

Die Zahl der Einwohner hier betrug in den Jahren 1750: 1159; 1756: 1277; 1776: 1365; 1783: 1559; 1810: 2990; und im Jahre 1838: 6415.

Die Bewohner von Gleiwitz sind deutscher und polnischer Abstammung und Zunge. Bei dem gebildeteren Publikum ist die deutsche, bei dem niederen die polnische Sprache vorherrschend. Es waren 1858: 7060 Deutsche, 3566 Polen, 11 Mähren und 1 Böhme.

Volkswirtschaft.

Im Gleiwitzer Stadtbezirke befinden sich 1 Besitzung (der Stadtwald) von 1612 Morgen, 1 von 330 Morgen, 10 größere Besitzungen (über 30 Morgen) mit 518 Morgen, 112 von 5 bis 30 Magdeb. Morgen mit 1198 Morgen, 289 Besitzungen unter 5 Magdeb. Morgen mit 524 Morgen, zusammen 413 Besitzungen mit einem Flächenraum von 4212 Morgen. Davon sind nach den Culturarten ca. 40 Morgen Gärten, 2264 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen, 1608 Morgen städtischer Wald. Die Fläche der Häuser und Höfe beträgt 225 Morgen, die der Wege und Gewässer aller Art 55 Morgen, noch nicht nutzbares Land, Unland, Sandflecken, Moräste 35 Morgen. Zusammen 1527 Morgen.

Die Gemeindemitglieder hatten 186 Pferde und 319 Stück Rindvieh, 35 Ziegen, 211 Schweine und 3 Schafe.

Die Einwohnerschaft nährt sich außer dem Ackerbau und Hüttenbetriebe, vom Handel, vom Gewerbebetriebe und der Vecturanz.

In Gleiwitz befinden sich: 1 Weber, 1 Wassermüller, 28 Bäcker, 10 Kuchenbäcker, 42 Fleischer, 4 Seifensieder, 2 Gerber, 88 Schuhmacher, 1 Handschuhmacher, 12 Kürschner und Riemenmacher, 13 Miemer und Sattler, 3 Seiler, 87 Schneider, 1 Posamentier, 6 Pukmacherinnen, 4 Goldarbeiter, 5 Tapeziere, 2 Hutmacher, 2 Tuschseerer, 2 Gärtner, 7 Zimmermeister, 1 Brunnenbauer, 37 Tischler, 5 Stellmacher, 9 Böttcher, 5 Drechsler, 3 Kammacher, 2 Bürstenbinder, 2 Kerbmacher,

8 Maurermeister, 1 Dachdeckermeister, 1 Steinmetzmeister, 1 Mühlenbaumeister, 1 Steinsechmeister, 2 Schornsteinfegermeister, 5 Töpfermeister, 6 Glasermeister, 4 Maler (Bilder-, Blumen-, Porzellanmaler), 8 Stubenmaler, 1 Lackirer, 2 Bildbauer, 11 Schmiede, 22 Schlosser, 1 Gelbgießer, 1 Kupferschmied, 11 Klempner, 3 Siebmacher, 6 Uhrmacher, 1 Steinschneider, 5 Barbier (darunter zwei Heilbediener), 2 Friseur, 3 Gärtner, 10 Buchbinder, 2 Tabakspinner, 3 Buchbändler, 3 Leihbibliotheken, 3 Wechselcomptoirs, 6 Großhändler, 2 Weinhandlungen, 17 Getreidehändler, 3 Holzhändler, 30 Agenten und Commissionaire, 33 Specereihändler, 24 Ausschnittbändler, 6 Eisenbändler, 8 Galanteriehändler, 37 verschiedene Kleinhändler, 13 Pferde- und Viehhändler, 19 Krämer mit kurzen Waaren, 98 Victualienhändler, 10 herumziehende Krämer und Lumpensammler, 2 Schiffer, 15 Fracht-, Stadt- und Reisefuhrwerkbesitzer, 8 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 18 Krüge und Ausspannungen, 66 Schankwirth, Tabagisten und Billardhalter, 9 Musikanten, 4 Krankenhäuser, 1 Kesselbinder.

Ferner sind in Gleiwitz: 2 Wattenfabriken, 2 Dampfsägemühlen, 2 Dampfmahlmühlen, 1 Ziegelfabrik, 3 Maschinenfabriken, 1 Dampferberei, 2 Buchdruckereien, 2 lithographische Anstalten, 3 Eßigfabriken, 8 Bierbrauereien, 8 Destilliranstalten, 2 Apotheken, die eine privilegirt im Jahre 1792, die andere concessionirt im Jahre 1833.

Die Gleiwitzer Gewerbtätigkeit erhält aber ihre größere Bedeutung hauptsächlich durch die in unmittelbarem Zusammenhange mit der Stadt auf dem Terrain der königlichen Gleiwitzer Hütte und vor Peterstorf belegenen, unten darzustellenden Anstalten.

In Gleiwitz, welches schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zehn sehr alte Zünfte hatte, giebt es auch jetzt 10 Zünfte und zwar: die Schuhmacher mit 62, die Bäcker mit 30, die Fleischer mit 33, die Schneider mit 39, die Tischler mit 31, vereinigte Schmiede-, Schlosser-, Stellmacher- und Böttcher- mit 45, Tuchmacher mit 12, die Sattler mit 23, vereinigte Maurer und Zimmermeister mit 11 und die Kürschner-Zunft mit 13 Mitgliedern.

Jede Zunft hat ihre eigene Prüfungscommission mit Ausnahme der Maurer- und Zimmermeister, welche letztere von einer, von der königlichen Regierung zu Oppeln bestimmten Prüfungscommission geprüft werden.

Unterstützungskassen für die Fabrikarbeiter und Gehülfen giebt es 4 und zwar: die Kranken-Unterstützungs-Vereinskasse der Wilhelm Blumenreich'schen Gewerke, gegründet auf das Statut vom 19. Juni 1860; die allgemeine Gesellen-Kasse, gegründet auf das Statut vom 11. September 1856; die Unterstützungs- und Krankenkasse für die Maurer- und Zimmergesellen, gegründet auf das Statut vom 12. November 1856, und die vereinigte Fabrikarbeiter-Kasse, gegründet auf das Statut vom 17. April 1857.

Der Handel wird theils im Großen, theils im Kleinen betrieben. Es giebt hier Kaufleute, die nicht nur Geschäftsverbindungen in den größten Städten Europa's, sondern auch in Amerika unterhalten. Eine Bankcommanidite wurde 1851 errichtet: die in den letzten Jahren Geschäfte von circa 20 Millionen Thaler jährlich gemacht. Eine Handelskammer für die Kreise Butthen, Lublinitz, Gleiwitz und Pless wurde 1859 in Gleiwitz begründet. Ein kaufmännischer Verein bezweckt gleichzeitig Bildungs- und Unterhaltungszwecke, hat auch schon in einzelnen Fällen gemeinnützige Veranstaltungen zu Verkehrszwecken in den Kreis seiner Berathungen gezogen.

In Gleiwitz werden jährlich acht Jahrmärkte und zwei Wollmärkte abgehalten. Der Magistrat als Orts-Polizei-Behörde stellt die Markttage fest. — Am Tage vor den Jahrmärkten ist jedesmal Viehmarkt, welche letztere Märkte, namentlich die Pferdemarkte sehr bedeutend sind.

Verfassung und Verwaltung.

Bis zum Jahre 1809 war die Verwaltung mit dem Gerichte verbunden. In diesem Jahre fand die Trennung beider Behörden statt. Es entstand hier ein Land-

und Stadtgericht und als Verwaltungsbehörde der Magistrat, mit welchem die Polizei verbunden ist. Gegenwärtig befinden sich in der Stadt als öffentliche Behörden: ein königliches Kreis-Gericht von 13 Mitgliedern (dasselbe besteht aus 2 Abtheilungen. Vorstand der I. Abtheilung (Proceffe) ist der Director, und Vorsitzender der II. Abtheilung (Vermundschafts- und Hypothekensachen) ein Mitglied aus dieser Abtheilung. Ein Mitglied der ersten Abtheilung ist Untersuchungs- und Polizeirichter); ein königliches Postamt mit 1 Director und 8 Secretairen und Gehülfsen; 1 königliches Neben-Steueramt, 1 königliche Kreis-Steuerkasse, 1 königliches Kanal-Amt, 1 königliches Telegraphen-Amt, 1 königliches Eichungs-Amt, 1 königliche Salz-Factorei, 1 königlicher Bau-Inspecteur für den Kanal- und Wasserbau; 1 königlicher Kreis-Baumeister für den Land- und Ghauffeebau; 1 königlicher Oekonomie-Commissarius, 1 königlicher Kreis-Physikus, 1 Kreis-Wundarzt, 1 königlicher Staats-Anwalt, 1 königlicher Polizei-Anwalt und 5 Rechtsanwälte und Notare; außerdem practiciren hier 10 Aerzte.

Der königliche Landrath, welcher zur Zeit in Kamienitz seinen Wohnsitz und sein Bureau hat, hält allwöchentlich hier einen Sprechtag ab.

Der Magistrat, als verwaltende Stadtbehörde, besteht aus einem Bürgermeister, der auch die Polizei verwaltet, einem Beigeordneten (der zugleich Syndicus ist) und 9 Rathsberrn.

Die Stadtverordneten-Versammlung als beratthende Behörde zählt 36 Mitglieder, und die 16 Deputationen des Magistrates sind für die Klassen mit 5, die Oekonomie mit 5, die Klassensteuer mit 10, die Communalsteuer mit 15, die Feuersocietät mit 5, die Hundesteuer mit 4, die Eiche mit 7, die Sanität mit 7, das Servis mit 5, die Feuersicherheit mit 17, das Hospital und Krankenhaus mit 8, die Armen mit 8, die Schulen mit 12, den Forst mit 2, den Bau mit 8, und für die Straßenbeleuchtung mit 10 Mitgliedern besetzt. Bezirksvertheiler sind 4.

Das Vermögen der Stadt betrug Ende des Jahres 1860: an ausgeliehenem Kapital 19,251 Thlr., an Immobilien 159,120 Thlr.; zusammen 178,371 Thlr. Die Schulden betrugen 23,369 Thlr., mithin bestand das reine Vermögen in 155,002 Thlrn. Die Staatsabgaben beliefen sich im Jahre 1860 auf 16,820 Thlr., die Gemeindeabgaben auf 16,614 Thlr., die Gesamteinnahme bei der Stadt war im Jahre 1860 81,338 Thlr., die Ausgabe 79,404 Thlr. Es blieb daher Ende 1860 Bestand 1934 Thlr.

Ein Hospital für Arme, Kranke und Schwache ist durch die Stiftungs-Urkunde vom 4. März 1409 gegründet. Dasselbe hat an barem Vermögen 8969 Thlr. und Grundstücke im Werthe von 12,910 Thlr.

In dem Hospitalgebäude, welches in der weißen Vorstadt liegt, werden gegenwärtig 8 weibliche und 4 männliche Personen unterhalten.

Außer dem Hospital ist hier 1857 ein städtisches Krankenhaus gebaut. Die Ausgabe bei dem Hospital und Krankenhause betrug im Jahre 1860 3262 Thlr. Die Armenpflege hat in demselben Jahre 3877 Thlr. gekostet.

Ein katholisches Waisenhaus ist unter Benutzung sehr ausgedehnter Sammlungen 1862 errichtet.

Eine Sparkasse wurde 1863 errichtet.

Sterbekassen sind hier zwei, eine große, aus der die Hinterbliebenen bei dem Tode eines Mitgliedes 100 Thlr. empfangen, und eine kleine, die sogenannte Schützensterbekasse, aus welcher bei Todesfällen 50 Thlr. an den legitimirten Empfänger gegeben werden.

Ein Frauen-Verein unterstützt arme kranke Wöchnerinnen und ein Veteranen-Verein arme Krieger aus den Jahren 1813, 1814 und 1815.

Auch giebt es hier eine Eendecius'sche Stiftung von 2500 Thlrn., deren Zinsen zur Unterstützung katholischer Studenten aus den Orten Meiwitz, Nicolai und Ratibor

zu verwenden, und eine Stiftung des Lederfabrikanten Jacob Händler, über 100 Thlr., von welchen auf eine bestimmte Zeit 5 bis 10 Thlr. gegen ein sicheres Pfand zinsfrei geliehen werden können.

Die städtische Bau-Deputation unter dem Vorſitz einer Magistratsperson ſorgt auch für die Straßenpflaſterung. Vektore hat im Jahre 1860 549 Thlr. gekoſtet.

Für die Beleuchtung der Straßen, welche die vorgenannte beſondere Commiſſion überwacht, ſind 1860 906 Thlr. ausgegeben worden. Eine Gasanſtalt iſt 1861 gebaut und wird die Stadt ſeit Ende 1861 mit Gas beleuchtet.

Die Feuerſicherheits-Deputation hat die der Stadt gehörenden Feuerlöſchgeräthſchaften in Verwahrung; dieſe beſtehen in einem Tranſporteur, drei größeren und einer kleineren Feuerſpritze, ferner 200 Feuerreimern, 20 Feuerleitern und 20 Feuerhaken, endlich 8 Waſſerbüſten und einem Wagen für die Begleitungsmannſchaften der Spritzen bei einem auswärtigen Feuer. Eine neue Feuerlöſchordnung iſt am 15. März 1858 eingeführt worden. Neben der Feuerwehr beſteht hier auch ein Feuerrettungs-Verein.

Eine Bürger-Schützen-Kompagnie hat ſich im Jahre 1817 gebildet und beſteht gegenwärtig aus 100 Mann. Die Hälfte davon iſt uniformirt. Die Wölde hat eine Fahne, welche König Friedrich Wilhelm IV. ihr im Jahre 1847 geſchenkt, für den beſten Schuß, den der Schützenlieutenant Dr. Rath im Jahre 1846 für den König gethan.

Kirchen und Schulweſen.

In Gleiwitz ſind, wie bereits erwähnt, drei katholiſche und eine evangeliſche Kirche, ſowie eine Synagoge.

Die große katholiſche Pfarrkirche mit einem maſſiven Thurm, der doppelthürſichtig war und einen Kranz zum Herumgehen hatte, deſſen oberer Theil jedoch im Jahre 1711 bei dem großen Brande bis zu den Glocken zuſammenſtürzte und bis heute nicht wieder aufgebaut worden — zu Aller-Heiligen genannt — iſt im gothiſchen Style ausgeführt und ſoll Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut ſein. Zu ihr ſind eingepfarrt die Dörfer Trynnick, Richterſdorf, Ellgoth-Zabrze und die königliche Eiſengießerei mit 12,000 Parochianen. Ein Pfarrer mit 3 Kaplänen verſieht an derſelben den Gottesdienſt. Auch ein Kreisvicar, der in Gleiwitz ſeinen Wohnſitz hat, leiſtet Aushülfe. Die Trinitatis-Kirche iſt ein gewöhnliches maſſives Gebäude mit einem kleinen Thurm, erbaut in den Jahren 1837 und 1838 an Stelle der am 23. April 1813 abgebrannten hölzernen Kapelle, welche bald nach der Stiftung des Hoſpitals (4. März 1409) mit dieſem errichtet worden. Die Gymnaſial-Kirche iſt die alte Franzieſaner-Kirche, welche im Jahre 1683 von den Franzieſanern hier erbaut worden. In dieſer Kirche hält die Pfarrgemeinde jährlich fünfmal ihren Gottesdienſt.

Die evangeliſche Kirche in der Beuthener Vorſtadt in der Nähe der erſten Kłodnitz-Brücke hat folgenden Urfprung. Nach Säkulariſirung der Klöſter, im Jahre 1810, fiel mit dem Franzieſaner-Kloſter auch die von den Franzieſanern aufgebaute Kirche dem Kiecus zu. Bei Gründung des katholiſchen Gymnaſiums im Jahre 1816 ſchenkte der Kiecus dieſe Kirche dem Gymnaſium, verlangte aber, daß die kleine hölzerne St. Barbara-Kirche, welche bisher den Katholiſten gehörte, und welche nach dem 30-jährigen Kriege von einer Fürſtin gegründet ſein ſoll, deren Sohn, als Officier der kaiſerlichen Truppen, in der Kłodnitz, bei einem Ausſalle der Gleiwitzer, während der Belagerung ertrunken, den Evangeliſchen zum Gottesdienſt überlaſſen werde. Im Jahre 1815 wurde der Altar aus dieſer St. Barbara-Kirche in der Gymnaſial-Kirche in eine Kapelle geſetzt, welche noch heute die St. Barbara-Kapelle heißt. Hierauf wurde die Barbara-Kirche für die Evangeliſchen hier eingeweiht, welche ſie ſeit dieſer Zeit benutzten bis 1859, wo ſie wegen Vauſchälligkeit niedergeſtiſen und daneben die jeßige ſchöne und geräumige Kirche im byzantiniſchen Bauſtol erbaut wurde. Der Thurm, durch Sinken des Fundaments überhängend, wurde 1862 durch eine ſehr

geschickte Unterbühlung und Betoneinfassung wieder gerade gerichtet. Ein Pastor und ein Pfarrvicar leiten den Gottesdienst.

An Stelle des alten Schlosses wurde später in Gleiwitz eine Seidenspinnerei und neben derselben eine Maulbeerplantage eingerichtet, welche beide im Jahre 1792 die verwitwete Polizei-Bürgermeister Schwürz von der Stadtgemeinde erkaufte. Diese Besitzung verkaufte ihr Sohn, der Postcommissarius Schwürz im Jahre 1812 an die Judengemeinde, welche auf derselben ein Bethaus für sich erbaute. Dieses Bethaus wurde 1861 zu einer Schule für die jüdischen Kinder umgewandelt und neben demselben, nach Osten zu, die neue städtische Synagoge, die schönste in Oberschlesien, im orientalischen Style aufgebaut. Ein Rabbiner und ein Kantor sind bei derselben angestellt.

Es sind hier drei Bürgerschulen, eine katholische, eine evangelische und eine jüdische. In der katholischen werden durch 12 Lehrer 989 Kinder, in der evangelischen durch 3 Lehrer 172 Kinder und in der jüdischen durch 11 Lehrer 419 Kinder unterrichtet.

Außer diesen giebt es noch eine sogenannte Sonntagschule, in welcher die Handwerker-Lehrlinge ihre früheren Rectionen vor den Stadtschullehrern wiederholen. Seit dem 1. Januar 1861 ist auch eine Handwerker-Fortbildungsschule für Lehrlinge und Gesellen hier eingerichtet worden, in welcher den Schülern der Unterricht durch 2 Lehrer ertheilt wird. 2 Spielschulen bestehen für Kinder bis zum sechsten Jahre. Ferner befindet sich am Orte eine höhere Töchterchule mit 3 Klassen, in welchen von mehreren Lehrern und Lehrerinnen Unterricht ertheilt wird. Endlich sind auch 6 barmherzige Schwestern hier, welche neben der ambulanten Krankenpflege, zu der sie hauptsächlich verwandt werden, Unterricht in weiblichen Arbeiten ertheilen. Eine Turnanstalt beim Gymnasium dient für die Gymnasiasten, eine andere beim städtischen Krankenhause für die Bürgerschulkinder aller Confectionen.

Zwei Kirchhöfe gehören den Katholiken und Evangelischen, der dritte gehört der Judengemeinde.

Die Pfarrkirche besitzt an baarem Vermögen 2183 Thlr. Die Trinitatis-Kirche gehört zu dem städtischen Hospitale, welches, wie bereits erwähnt, an Vermögen 21,879 Thlr. hat. Die St. Barbara-Kirche hat 102 Thlr. Vermögen. Die Schulkasse, welche bei der Mämnereikasse mit verwaltet wird, hat an Vermögen 1402 Thlr., die Armenkasse, welche gleichfalls bei der Mämnereikasse mit verwaltet wird, 6980 Thlr.

Nachdem in Folge des Säkularisationsgesetzes von 1810 das Franziskaner-Kloster aufgehoben war, wurde 1816 das hier errichtete katholische Gymnasium in dieses Klostergebäude gelegt. Dasselbe ist zwar jetzt etwas verändert, aber die Umfassungsmauern sind die alten. Das Gymnasium zählt 17 Lehrer und 6 Klassen mit 431 Schülern, worunter 282 katholische, 89 evangelische und 60 jüdische. Unter den Unterrichtsmitteln sind eine Lehrerbibliothek von 7640 Bänden, eine Schülerbibliothek von 5031 Bänden, ein physikalisches Cabinet, eine ethnologische und eine Mineralien-Sammlung zu erwähnen.

Denkmale.

Am 15. October 1849 ist ein Denkmal den preussischen Kriegern errichtet worden, welche unter den im Jahre 1813 bei Groß-Görschen und Bautzen Verwundeten und hither Gebrachten verstarben. Ein Hügel in der weißen Vorstadt auf dem sogenannten Sande an der Zarnowitzer Chaussee bedeckt das gemeinschaftliche Grab der 65 hier Entschlafenen. Neben demselben erhebt sich ein Postament mit einem von dem Bildhauer Kalide in Berlin in Lebensgröße modellirten schlafenden Löwen von Eisen, vor demselben ein eisernes 16 Fuß hohes Kreuz und das Ganze umgiebt ein 60 Fuß langes und 30 Fuß breites Gitter.

In der Pfarrkirche befindet sich ein altes Gemälde, den Sturm der Schweden auf die Stadt Gleiwitz vom Jahre 1626 vorstellend, welches ganz gut erhalten ist.

b. Nach Gleiwitz eingepfarrte Kümmereidörfer.

1. Trynnel ist ein nördlich an Stadt Gleiwitz und Eisengießerei, östlich an Ellgoth-Jabrze, südlich an Schönwald und westlich an Richtersdorf grenzendes Dorf, welches allmählich den Charakter einer Gleiwitzer Vorstadt angenommen hat. Dasselbe zählt 29 Bauern, 18 Gärtner und 82 Häusler mit einem Grundbesitz von 1361 Morgen, worunter 1000 Morgen Acker und 50 Morgen Wiesen. Der Boden besteht aus einer festen, zum Theil leichten Gerbrume mit einer Unterlage von Lehm. Er ist ziemlich fruchtbar und trägt Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Hirse, Heiden, Kartoffeln und Kraut, auch Runkelrüben. Der Viehstand beträgt 80 Pferde, 150 Kühe, 40 Stück Jungvieh und 50 Schweine. Die Pferde sind meist mittleren Bauernschlages, das Rindvieh und Schwarzwiehl ist klein und unansehnlich. Die Einwohner treiben nebenbei Vecturanz. Am Orte befinden sich 8 Ziegeleien, mit einer Ausnahme Gleiwitzer Bürgern gehörig, und 1 Broddampfbäckerei, dem Lieferanten Aufrecht gehörig, welche mit 6 Gehülsen stark betrieben wird. Das Brod selbst wird meist nach den Hütten und anderen Werken des Beuthener Kreises versendet; der Consum desselben am Orte und in der Stadt Gleiwitz ist gering. 222 Thlr. Grund-, 650 Thlr. Klassen- und 115 Thlr. Gewerbesteuer. In Trynnel befindet sich eine katholische Schule, 1802 entstanden, welche seit 1841 ein massives, den Bedürfnissen entsprechendes Gebäude besitzt, und in welcher 234 Kinder aus Trynnel und Ellgoth-Jabrze durch 1 Lehrer und 1 Adjunkten unterrichtet werden. Durch den Ort führt eine Chaussee von Gleiwitz nach Nicolai und eine solche von Gleiwitz nach Rybnik.

2. Richtersdorf ist ein östlich an Trynnel, südlich an Schönwald und Deutsch-Zernitz, westlich an Ostroppa und nördlich an Gleiwitz grenzendes Dorf. Dasselbe zählt 50 Bauern, 7 Gärtner und 54 Häusler mit einem Grundbesitz von 1306 Morgen, worunter 900 Morgen Ackerland, 20 Morgen Wiesen und 10 Morgen Buschwald. Der Boden ist lehmig und zum Theil naß, seine Fruchtbarkeit mittelmäßig. Gebaut werden alle Arten Getreide, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Flachs und Alee. Der Viehstand beträgt 105 Pferde, 6 Ochsen, 126 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 126 Schweine, sämmtlich oberflächliches Landvieh. Am Orte befinden sich 2 Ziegeleien, welche ihre Fabrikate nach Gleiwitz absetzen. 216 Thlr. Grund-, 550 Thlr. Klassen- und 35 Thlr. Gewerbesteuer. Die seit 1803 bestehende, 1824 mit einem massiven Gebäude ausgestattete und 1855 erweiterte katholische Schule zählt 160 Kinder aus Richtersdorf allein, mit 1 Lehrer und 1 Adjunkten. Die Dorfstraße ist östlich mit den Chausseen von Gleiwitz nach Rybnik und Nicolai, westlich mit der Landstraße nach Ratibor verbunden.

c. Pfarodie Ostroppa.

1. Ostroppa, $\frac{1}{2}$ Meile von Gleiwitz entfernt, ist ein östlich an Richtersdorf, südlich an Deutsch-Zernitz und die Smolnitzer Forsten, westlich an Smolnitz und die Gelonie Jedlitz, nördlich aber an Meslow grenzendes Kirchdorf. Dasselbe zählt 100 Bauern, 11 Gärtner und 59 Häusler mit einem Grundbesitz von etwa 2300 Morgen, worunter 10 Morgen Wiesen und 200 Morgen Buschwald. Der Boden ist meist lehmig, hat eine lettige Unterlage und ist der Kasse angesetzt. Der Ertrag könnte ein höherer sein, wenn der Ackerbestellung mehr Aufmerksamkeit gewidmet würde; doch hat sich die Landwirtschaft in neuerer Zeit gehoben. Gebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und auch Weizen. Der Viehstand beträgt 387 Stück Rindvieh, 136 Pferde und 60 Schweine. Ein großer Theil der Einwohner beschäftigt sich mit der Landwirtschaft, ein Theil treibt Vecturanz und Handel, und die ärmere Klasse ernährt sich durch Tagearbeit. 340 Thlr. Grund-, 600 Thlr. Klassen- und 36 Thlr. Gewerbesteuer. In Ostroppa befindet sich eine vor 1610 erbaute katholische Kirche. Dieselbe war früher eine Filiale von Gleiwitz, ist aber seit 1807 Pfarrkirche für 1300 Seelen. Das Presbyterium und die Sacristei sind gewölbt, das Schiff ist von

Holz und die ganze Kirche mit Zink eingedeckt. 618 Thlr. Vermögen. In der 1817 erbauten und 1856 erweiterten katholischen Schule unterrichteten 1 Lehrer und 1 Adjutant 250 Kinder aus Ostroppa und Colonie Jedlitz. Der Ort liegt an der Landstraße, welche von Gleiwitz über Nieserstädtel nach Ratibor und Gosel führt.

2. Colonie Jedlitz, $\frac{3}{4}$ Meilen von Gleiwitz und $\frac{1}{4}$ Meile von Nieserstädtel entfernt, zählt 1 Kretscham und 10 Häuserstellen und hat eine Feldmark von 150 Morgen Acker, lehmigen Boden mit fettiger Unterlage, der Kasse sehr ausgekehrt. Roggen, Hafer und Kartoffeln sind die Hauptfrüchte. Der Viehstand beträgt 2 Pferde, 13 Kühe, 4 Stück Jungvieh und 5 Schweine. Es befindet sich hier eine Thonförderungsgrube, doch ist der Betrieb wegen Mangel an Absatz nur gering. 9 Thlr. Grund-, 28 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Ostroppa. Der Ort liegt an der von Gleiwitz nach Nieserstädtel führenden Straße zwischen Ostroppa und Choroskewitz.

d. Pfarodie Petersdorf.

1. Petersdorf städtisch ist ein nördlich an Petersdorf von Welzeck, östlich an Zernitz, südlich an Rendsorf von Welzeck und westlich an Alt-Gleiwitz grenzendes Kirchdorf. Die Gemeinde besteht aus 17 Bauern, 14 Gärtnern und 39 Häusern, die Feldmark umfaßt etwa 750 Morgen, wovon 10 Morgen Wiesen und 3 Morgen Buschwald. Der Boden ist meistens nasser Sandboden und die Unterlage theilweise undurchdringliche Lette, theilweise Eisenocker, Wiesenerz und Kalkstein. Nur eine geringe Fläche enthält Lehm und ist daher auch tragbarer. Die angebauten Früchte: Roggen, Hafer und Kartoffeln geben einen nur mittelmäßigen Ertrag. Der Viehstand beträgt 56 Pferde, 140 Stück Rindvieh und 60 Schweine. Die Einwohner sind zum Theil Arbeiter in den bei Gleiwitz liegenden Hüttenetablissements und Fabriken. 93 Thlr. Grund-, 265 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer. Die katholische Pfarrkirche, welche sich am Orte befindet, soll nach einer vom Erzprieester Ledwoch aufgestellten Chronik von den Tempelherren erbaut sein: der Baustyl ist derselbe wie bei den Kirchen zu Namienich und Breslawitz, welche ebenfalls den Tempelherren zugeschrieben werden. Eingepfarrt sind Petersdorf von Welzeck, Zernitz beide Theile, Colonie Rendsorf und Schallscha, zusammen 3189 Prowochianen. 215 Thlr. Vermögen und 370 Thlr. Fundationskapitalien. In der 1781 entstandenen, 1826 neu erbauten und 1842 erweiterten katholischen Schule werden 230 Kinder aus Petersdorf städtisch und von Welzeck durch 1 Lehrer und 1 Adjunkten unterrichtet. Petersdorf liegt an der Chaussee zwischen Reiskretscham und Gleiwitz, $\frac{1}{4}$ Meile von letzterer Stadt entfernt.

2. Zernitz städtisch ist ein östlich an Rathesdorf (Kreis Beuthen), westlich an Petersdorf städtisch, nördlich an Schallscha und südlich an der Forst Jereck und Esornika (Kreis Beuthen) grenzendes Dorf. Dasselbe zählt 14 Bauern, 4 Gärtner, und 32 Häuser mit einem Grundbesitz von 519 Morgen, und zwar 100 Morgen Acker und 119 Morgen Wiesen, und einem Viehstande von 48 Pferden, 111 Kühen, 44 Stück Jungvieh und 31 Schweinen. Der Boden ist meistens gallig, sandig und wenig ertragsfähig. Gebaut werden Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Kraut. 67 Thlr. Grund-, 175 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Zernitz städtisch war früher mit Zernitz von Gröling nach Schallscha eingeschult; seit 1850 haben jedoch die beiden Gemeinden eine eigene katholische Schule in Zernitz von Gröling. Die Chaussee von Gleiwitz nach Tarnowitz führt nordwestlich vom Orte, welcher $\frac{2}{5}$ Meilen von ersterer Stadt entfernt ist, vorbei.

II. Nach Gleiwitz eingepfarrte Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Eisengießerei Gleiwitz.

Die königliche Eisengießerei Gleiwitz mit dem sie umgebenden Hüttenort wurde eine Viertelmeile östlich der Stadt 1794 gegründet, erhielt durch den von

hier ausgehenden, am Anfang dieses Jahrhunderts erbauten Abfuhrkanal eine große Erleichterung in der Heranschaffung der Steinkohlen und Abfuhr der Produkte und gehört zu den bedeutendsten Hüttenwerken Oberschlesiens. Hier wurde 1796 der erste Coaks-Hofen des europäischen Continents angeblasen. Gegenwärtig befinden sich hier: 2 Höfen von 50 Fuß Höhe und 14 Fuß Weite mit Winderhitzungsapparaten, 6 Kuppelöfen, 6 Flammöfen, 4 Gießhütten mit den nöthigen Trockenkammern, Krabben und Formräumen, 1 Gufswaarenpußhaus für Gewichtsmaaren, 1 Bohr- und Drehwerk mit 14 Bohr- und Drehgängen, 1 Schleifwerk mit 5 Schleifvorrichtungen, 16 geschlossene runde Vercoakungsöfen, 26 geschlossene Wittenberge-Coaksöfen, 3 Modellstichterwerkstätten, 1 Modellir-, 2 Schmiede- und Schlosserwerkstätten, 1 Maschinenwerkstätte mit 16 Schmiedeseuern, 6 Hobelmaschinen, 6 Schraubenschneiden, 12 Drehbänke, 3 Fräsenmaschinen, 2 Nuthstößmaschinen, 5 Bohrmaschinen, 1 Cylinderbohrwerk mit Bohrthurm. Dazu kommen: große Kesselschmiede, Gelbgießerei, Pußschmiede, Emailiranstalt, Ziegelei, Modell- und Productenmagazin. An Motoren ist eine Wasserkraft für das Cylindergebläse, 4 stehende Dampfmaschinen, worunter eine 86pferdige, und 2 Locomobilen.

Producirt wurden im Jahre 1862 auf den beiden Höfen, die zusammen 52 Wochen im Betriebe waren, 12,583 Centner Roheisen mit einem Aufwande von 395 Pfd. Eisenerz, 110 Pfd. Kalkstein und 1,24 Tonnen Coaks pro 100 Pfd. Roheisen, und auf den Flammöfen z. 52.001 Centner Gufswaaren.

Diese Eisenproduktions- und Maschinenbauanstalt, aus welcher zahlreiche Dampfmaschinen hervorgegangen sind und noch hervorgehen, sind für die Industrie und Cultur Oberschlesiens überaus befruchtend gewesen.

Auf der Eisengießerei befindet sich eine dreiklassige katholische Knappschaftsschule mit 270 Schülern.

Zu diesem Polizeibezirk gehört auch das Kanalamt mit der Dienstwohnung des Bauinspectors und des Kanalrendanten, sowie der königliche Kanalpeditionsplatz mit seinen Magazingebäuden.

b. Polizeibezirk Elgoth-Zabrze.

Dorf Elgoth-Zabrze, östlich an Schnitza und Makoschau (Kreis Beuthen), südlich an Schönewald, westlich an die Stadt Gleiwitz und nördlich an die königliche Eisengießerei Gleiwitz grenzend, hat einschließlich des Terrains des ehemaligen Rittergutes Elgoth-Zabrze, welches, früher zur Herrschaft Zabrze gehörig, von dem letzten Besitzer, Grafen Fendel, diemembrirt wurde, (die Lösung in der Ritterschaftsmatrikel erfolgte 1853, die Verpflichtung zur Ausübung der Polizei-Verwaltung ist noch jetzt auf Makoschau hypothekarisch eingetragen), eine Geldmark von 1472 Morgen 123 □ Ruthen. Der Boden besteht östlich und nördlich meist aus Flug- und Kluftsand mit lehmigem Untergrund, südlich und zum Theil auch westlich aus sandigem Lehm mit nur theilweise durchlassendem Untergrund. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist nur stellenweise eine ziemliche; gebaut werden Roggen, etwas Gerste, Hafer und Kartoffeln, die jedoch den Bedarf nicht decken, so daß die Einwohner auf Arbeit in Stadt und Eisengießerei Gleiwitz angewiesen sind. Viehstand: 135 Stück Rindvieh und 33 Pferde. Dem Besitzstande nach zerfallen die Einwohner in 8 Bauern, 2 Eigenthümer von Gehöften des diemembrirten Rittergutes Elgoth-Zabrze, 15 Gärtner und 27 Häusler. 79 Thlr. Grund-, 165 Thlr. Klassen- und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Gleiwitz; die schulpflichtigen Kinder besuchen die Knappschaftsschule zu Eisengießerei Gleiwitz und die Gemeindeschule zu Trzyniec. Die Chaussee von Gleiwitz nach Nicolai geht südlich vom Dorfe. Dagegen durchschneidet dasselbe der alte Communicationsweg von Gleiwitz nach Makoschau.

III. Polizeibezirk Laband.

Die Polizei-Verwaltung Laband umfaßt die dem Freiherrn Bernhard v. Welczek gehörigen 6 Rittergüter mit den dazu gehörigen 6 gleichnamigen Dörfern: Laband,

Niepaschütz, Alt-Gleiwitz mit dem Vorwerk Fortuna, Petersdorf v. W. mit dem Vorwerk Ellguth, Przyschowka und Gzeshowitz beide Anthelle, Ober- und Niederhof. Die Herrschaft gränzt gegen Osten an die Stadt Gleiwitz, Zabrze und Schalscha, nordöstlich an die Herrschaft Biemienitz, gegen Süden an Ostreppa, südwestlich an Kozlew und Brzezinka, gegen Westen an Ellgoth v. Gr. und gegen Norden an Dzierono, Jaoschan und Peiskretscham. Dieselbe liegt an beiden Ufern des Mlodnik-Flusses und des Mlodnik-Kanale und wird von diesen beiden, wie auch von der obereschleßischen Eisenbahn in einer Länge von mehr als einer Meile fast in ihrer Mitte durchschnitten.

Die Herrschaft Laband ist ein Complex von 6 Rittergütern, welche vor fast 300 Jahren von den Vorfahren des jetzigen Besitzers zusammengekauft worden sind. So wurde zuerst das Gut Petersdorf bei Gleiwitz mit einem ganz alten Schlosse, welches in früheren Zeiten der Stadt Gleiwitz gehört hatte und von dem Magistrate derselben gegen eine Vierschuld an die Freiherren von Trach verpfändet worden war, von diesen an die Freiherren von Welczek verkauft. Die Güter Laband und Niepaschütz gehörten früher dem Grafen Molenna v. Zels. Alt-Gleiwitz, dessen Schüttgebäude Ueberreste eines alten Tempelbernschlosses sein sollen, besaß früher die Familie Kozlewsky. Przyschowka mit bedeutenden Sand- und Kalkstein-Brüchen und dem dritten Theil des selten schönen Forstes wurde für 900 Gulden von einer Frau v. Przyschowka acquirirt. Gzeshowitz, zwei Anthelle Ober- und Niederhof wurde von der Familie Gzeshowsky erkaufte. Die alten Herren und Freiherren v. Welczek von Petersdorf und Groß-Dubeneko stammen aus Mähren. In neuester Zeit ist der Herrschaft Jüdisch-Kommis-Qualität beigelegt worden.

Die Herrschaft umfaßt 1758 Morgen Dominial-Acker, 746 Morgen Wiesen und 6000 Morgen Wald. Der herrschaftliche Viehbestand auf sämmtlichen Vorwerken beträgt 83 Pferde, 286 Stück Rindvieh und 1446 Schafe. Es wird 631 Thlr. Grundsteuer und 24 Thlr. Gewerbesteuer entrichtet.

Wir betrachten zunächst fünf zur Pfarodie Laband gehörige und sodann eine zur Pfarodie Petersdorf gehörige Ortschaft.

a. Pfarodie Laband.

1. Der Hauptort Laband besteht aus Rittergut, Kirchdorf, Hütte und Bahnhof. Das Rittergut selbst besitzt theilweise Lehn-, theilweise und bei Przyschowka fast durchgehends Sandboden und hat größtentheils eine undurchlässige leittige Unterlage. Bedeutende Sand- und Kalksteinbrüche. Gebaut werden vorzugsweise Korn, Hafer und Kartoffeln, Gerste nur wenig, im Teiche auch Weizen.

An gewerblichen Anstalten besitzt die Herrschaft Laband eine bedeutende Ziegelei mit einer Ziegelpresmaschine, die, durch ein Rostwerk in Bewegung gesetzt, täglich bei einem fleißigen Betriebe 10 bis 15 Tausend der schönsten Klinker-Ziegeln zu fabriciren im Stande ist. Dieselbe liegt nördlich von Laband am herrschaftlichen Walde und beschäftigt täglich mindestens 30 Leute, welche einen sehr guten Verdienst haben. Der an der obereschleßischen Eisenbahn gelegene Kalkofen ist ebenfalls, außer der Winterzeit, das ganze Jahr im Betriebe. Auch besitzt die Herrschaft Laband in Laband selbst eine bedeutende Brennerei, welche jährlich bis an 6000 Thlr. Maltssteuer entrichtet.

Das Kirchdorf Laband zieht sich von Norden nach Süden, liegt dicht am Mlodnik-Flusse, zwischen diesem und dem Kanal, und schließt sich im Norden unmittelbar an die Gemeinde Niepaschütz. Die Rustical-Acker liegen westlich und südlich des Dorfes

Das Rusticale beträgt 908 Morgen 92 □ Ruthen Acker und Wiesen und ist die Bodenbeschaffenheit desselben ganz dieselbe wie diejenige des Dominialen. Die Gemeinde Laband und Labandhammer besteht aus 14 Bauer-, 23 Gärtner- und 18 Händlerstellen, 1 Wärterhäuschen, 1 katholische Pfarrkirche mit 2 Kapellen, 1 katholische Schule mit 1 Rector und 2 Hülfsehrern, 2 Arzthäuser, 1 Gasthaus, 1 Arrende und 1 von den Freiherren von Welczek fundirten Armen-Hospital.

Die Kirche, welche zu Anfang des vorigen Jahrhunderts abbrannte, wurde 1718 von dem Freiherrn Johann Bernhard von Welzel theilweise aus seinem, theilweise aus dem Vermögen der Kirche und theilweise aus Legaten erneuert. Im Innern ist sie schön und enthält einige werthvolle Bilder. Außer den genannten 6 Ortschaften sind noch die Dörfer Dzierzno, Rzepisz, Klischew und Ellgoth v. Gr. zu dieser Kirche eingepfarrt. Die Seelenzahl der Eingepfarrten beträgt 4104.

Die Schule zu Laband hat 125 schulpflichtige Kinder.

An Vieh werden 30 Pferde und 124 Stück Hornvieh gehalten. An Grundsteuer zahlt Laband jährlich 88 Thlr., Klassensteuer 513 Thlr. und Gewerbesteuer 203 Thlr.

Von Laband nördlich gelegen steht auch noch das im Jahre 1848 von den Kaufleuten Caro und Sohn aus Breslau aus einer alten Mühle erbaute Eisen-Walzwerk Hermineuhütte, bestehend aus 3 Walzengerüsten mit 10 Puddel-, 5 Schweiß-Ofen, 1 Dampfhammer, sowie 5 Hochdruckmaschinen zu 80, zu 40 und zu 12 Pferdekraft. Es sieht ebenfalls zwischen dem Alodnißflusse und dem Alodnißkanal. Das Werk beschäftigt 300 Arbeiter und producirt jährlich 100,000 Ctr. Die Eisentahnhaltstelle Laband liegt zwischen der Hermineuhütte und dem Dominium: sie hat einen lebhaften Verkehr.

2. Das Dorf Niepaschütz liegt ebenfalls in der Alodnißniederung und mehr zerstreut als Laband, ist nach Laband eingepfarrt und mit 30 Kindern dahin eingeschult. Es sind daselbst 9 Bauern, 11 Gärtner und 5 Häusler, welche eine Feldmark von 274 Morgen Acker und Wiesen besitzen. Der Boden ist von einer bessern Beschaffenheit, wie jener der Rustical-Acker bei Laband, auch hat er theilweise Kalksteinunterlage. Das früher daselbst vorhanden gewesene Vorwerk ist im Jahre 1857 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Die dazu gehörigen Acker sind theilweise zu Laband, theilweise zu dem Vorwerk Fortuna zugeschlagen worden.

An Vieh besitzt Niepaschütz 15 Pferde und 47 Stück Hornvieh. An Abgaben hat die Gemeinde zu entrichten 102 Thlr. Klassensteuer, 40 Thlr. Grundsteuer.

Die Ackerbesitzer dieses Dorfes, sowie die von Laband, treiben neben der Landwirthschaft Vetruranz mit Heiseien, Klee, Holz und Kohlen. Auch für die Einkieyer fehlt es nicht an Arbeit. Das zur Gemarkung Niepaschütz gehörige herrschaftliche Vorwerk Fortuna oder Grabowitz liegt mit den Rusticalfeldern in Gemenge. Es hat einen milden Lehmboden mit kaltem Fcttenuntergrund, ist drainirt und trägt gute Knapsernten.

Die Stadt Gleiwitz ist die nächste von Laband und Niepaschütz und nur $\frac{3}{4}$ Meilen entfernt. Die nächste und von diesen Gemeinden am meisten besuchte Straße ist die über Alt-Gleiwitz nach Gleiwitz führende.

3. Dorf Alt-Gleiwitz liegt südöstlich und im Thale, 165 Seelen Katholiken, welche nach Laband eingepfarrt und von diesen 91 Kinder dahin eingeschult sind. Es sind daselbst 18 Bauern, 10 Gärtner und 7 Häusler, sowie ein Kreisfchmer vorhanden, welche an Vieh 24 Pferde und 82 Stück Hornvieh, sämmtlich in schlechtem Zustande, besitzen. Das Dorf hat an Abgaben zu entrichten: an Grundsteuer jährlich 69 Thlr. von einer Feldmark von 476 Morgen Acker und Wiesen und an Klassensteuer jährlich 175 Thlr., Gewerbesteuer 4 Thlr.

In nördlicher Richtung, inmitten der Dominial-Feldmark, liegt eine frühere Rusticalmühlen-Besitzung, die jetzt aber nicht mehr im Betriebe und Gebrauche ist.

Der Kulturzustand der Acker ist bei Weitem hinter dem des Dominiale zurück, da auch hier die Besitzer der Acker mehr Werth auf Nebenverdienste, z. B. die Anfuhr von verschiedenen Producten legen.

In der westlich liegenden Rustical-Feldmark wurde eine Gyps-förderungs-Maschine aufgestellt, welche dem Geheimen Kommerzien-Rath Juffer zu Breslau gehört, jetzt aber eingestellt ist. Das Dorf ist nur $\frac{1}{3}$ Meile von der Stadt Gleiwitz entfernt, die auch

der ausschließliche Absatz- und Bezugsort aller Erzeugnisse und Bedürfnisse ist. Die wichtigste Straße ist die von Gleiwitz über Alt-Gleiwitz nach Ujest führende.

Das Dominialvorwerk Alt-Gleiwitz ist kleiner als Fortuna, aber auch meistens massiv ausgebaut. Die Aecker haben einen durchlassenden, mit Sand gemengten Lehmboden, sind größtentheils drainirt und werden für die besten und ertragreichsten der ganzen Herrschaft gehalten.

1. Prznischowka, auf der Nordseite des Kanals und der Eisenbahn, am herrschaftlichen Forste, besteht aus einem herrschaftlichen Vorwerk und einer Dorfgemeinde. Das Vorwerk Prznischowka wird seiner Unbedeutendheit wegen von Raband aus bewirthschaftet. Es liegt nordöstlich von Raband und der Boden ist fast ausschließlich sandig. Zu diesem Vorwerke gehört auch die herrschaftliche Oberförsterei, welche mitten im Rabander Walde, ganz dicht an der Krakau-Breslauer Staatschauffee aufgebaut ist. Etwas schräg gegenüber liegt der der Herrschaft gehörige Kretscham, genannt Vincella. Auch die Schlenkstation Nr. XVI. gehört dahin.

Das Dorf Prznischowka liegt neben dem Vorwerk zerstreut im Thale, dicht am Walde, und besteht nur aus 7 Bauer-, 11 Gärtner- und 5 Häuslerstellen, sowie 1 Kretscham. Die Einwohner sind nach Raband eingepfarrt und eingeschult und besitzen 196 Morgen Acker und Wiesen, welche von derselben Beschaffenheit wie die des Dominii sind. An Grundsteuer zahlt das Dorf jährlich 20, an Klassensteuer 114, an Gewerbesteuer 6 Thlr. Der Viehstand beträgt 8 Pferde und 56 Stück Hornvieh. Die nächste Straße vom Dorfe ist die Gleiwitz-Beiskretschamer Staats-Chauffee und die Stadt Gleiwitz der Bezugs- und Absatzort für Prznischowka.

5. Gzechowik, nördlich des Waldes, liegt an der Gleiwitz-Beiskretschamer Chauffee und besteht aus Dorf und Vorwerk. Das Dorf Gzechowik, nordöstlich von Raband, zieht sich von Osten nach Westen, ist zerstreut und schluchtig. Der Boden ist eben so beschaffen, wie derjenige des Dominii und besitzen die 15 Bauern, 18 Gärtner, 18 Häusler und 1 Kretschmer eine Fläche von 1085 Morgen mit einem Viehbestande von 21 Pferden und 78 Stück Hornvieh. Dieselben zahlen an Grundsteuer 57 Thlr., an Klassensteuer 257 Thlr., an Gewerbesteuer 4 Thlr. Die Einwohner sind nach Raband eingepfarrt und eingeschult. Früher war daselbst eine Filialkirche, wo jetzt die Kapelle steht. Gegenwärtig ist ein eigenes Schulhaus für Gzechowik erbaut; dasselbe wird im Jahre 1864 zur Benutzung kommen. Auf der Feldmark wird stellenweise Kies geschachtet. Der Ernährungsweig derjenigen, welche keinen Acker besitzen, besteht in der Arbeit auf dem Walzwerk Hermineuhütte, in der Rabander Ziegelei, im Forst und beim Dominial-Vorwerk. Obgleich Beiskretscham näher als die Stadt Gleiwitz liegt, so werden doch fast alle Producte nach Gleiwitz verfahren und alle Bedürfnisse von dort geholt. Gzechowik ist eine Meile von Gleiwitz und etwas mehr als eine halbe Meile von Beiskretscham entfernt.

Das Vorwerk Gzechowik (Oberhof) liegt am östlichen Ende des Dorfes und das dazu gehörige Nebenwerk Niederhof eine Viertelmeile westlich von Gzechowik. Es hat sandigen Boden in mittelmäßiger Kultur, welche hauptsächlich auf Roggen, Kartoffeln und Hafer gerichtet ist.

b. Zur Parochie Petersdorf gehörig.

Petersdorf von Welczek, unmittelbar an Neudorf anstoßend, besteht aus zwei herrschaftlichen Vorwerken, einer Landgemeinde und einer Fabrik.

Das Hauptvorwerk liegt am östlichen und das dazu gehörige, nur aus einem Gefindehause mit Auhstall nebst zwei Scheunen und Schwarzviehstall bestehende Nebenvorwerk Altguth am westlichen Ende des Dorfes. Es hat Sandboden mit undurchlassendem Untergrunde, ist daher naß und wird nur mit Roggen, Hafer, Kartoffeln, Alee und Buchweizen bebaut; doch ist die Kultur im Zunehmen.

Das Dorf liegt sehr zerstreut, der Haupttheil nahe der Eisenbahn und nach der Stadt zu. Man zählt 12 Bauern, 10 Gärtner und 42 Häuser mit einer Feldmark von 898 Morgen, einem Viehstande von 21 Pferden und 97 Stück Hornvieh und einem Steueraufkommen von 79 Thlr. Grund-, 100 Thlr. Klassen- und 135 Thlr. Gewerbesteuer. An der Klodnitz ist thonigter Weizenboden. Eine zwischen dem Klodnitz-Kanal und der wilden Klodnitz schön gelegene Mühle ist nach amerikanischem System umgebaut. Eine Sebmühle wird neu aufgeführt. Die am Klodnitz-Kanal 1853 erbaute Hegenscheidtsche Drahtseiden-, Ketten-, Nagel- und Drahtseil-Fabrik ist 1863 sehr erweitert und arbeitet gegenwärtig mit drei Dampfmaschinen, 120 Arbeitern und producirt 10,000 Centner Waare jährlich. Auch die $\frac{1}{3}$ Meile vor Gleiwitz an der Staatschauffee belegene Hebestelle Petersdorf, welche 2250 Thlr. Pacht zahlt, gehört zu dieser Gemarkung.

IV. Polizeibezirk Colonie Neudorf.

zur Pfarodie Petersdorf gehörig.

Die Colonie Neudorf, unmittelbar bei Gleiwitz gelegen und als Vorstadt desselben anzusehen, enthält einen Flächenraum von etwa 20 Morgen mit 30 Häusern und 2 Wirthshäusern. An gewerblichen Anlagen befinden sich hier: das Zinkwalzwerk Emilie=Paulinenhütte, 1844 vom Commerzienrath Kramsta zu Freiburg erbaut, hat eine Niederdruck=Dampfmaschine von 50 Pferdekraft mit 2 Paar Walzen, 2 Wärm- und 2 Schmelzöfen, beschäftigt 10 Arbeiter und producirt jährlich etwa 14,000 (im Jahre 1862 40,862) Centner Zinkblech. Die Glasfabrik Rannuhütte wurde 1812 von Herrn Blumenreich in Gleiwitz mit 2 Ofen erbaut und 1858 durch Anbau einer Hütte mit 2 Ofen vergrößert; 1860 wurde eine Hochdruck=Dampfmaschine zum Betriebe der Glaschleiferei aufgestellt. 80 Arbeiter. Von den Fabrikaten, welche vermöge verbesserter Construction der Ofen mit sehr geringem Aufwande an Brennmaterial hergestellt werden, geht ein nicht unbedeutender Theil nach Paris. Die Fabrikate betragen im Jahre 1862 12,000 Schock Tafelglas, 12,000 Schock Heßglas, 150,000 Stück grüne Flaschen, 5000 Schock Medicinflaschen und 60,000 Schock Milchlaeglocken. Eine Dampf Sägmühle, erbaut von Herrn Stein in Neudorf im Jahre 1857, enthält eine Hochdruck=Dampfmaschine, 2 Gattersägen mit 2 Sägeblättern, 1 Kreissäge, schneidet täglich 12 bis 16 Brettklöße und beschäftigt 4 bis 6 Arbeiter. Eine Windmühle. Es werden hier 15 Pferde und 8 Stück Hornvieh gehalten. 22 Thlr. Haus- und Grund-, 399 Thlr. Klassen- und 265 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die katholischen Einwohner sind nach Petersdorf, die evangelischen nach Gleiwitz eingepfarrt. Am Orte ist der Gleiwitzer Bahnhof, ein Bahnhof zweiter Klasse der Oberschlesischen Eisenbahn, mit Telegraphen- und Poststation und sehr lebhaftem Verkehr.

V. Polizeibezirk Ellgoth von Gröling.

Ellgoth von Gröling, 1 Meile von Gleiwitz entfernt, liegt an einem Nebenflusse der Klodnitz, welcher oberhalb Kozlow seinen Ursprung hat, durch die Brzezinka Teiche läuft, dann die Ellgoth'sche Teiche berührt und unterhalb Latischau seinen Lauf beendet, grenzt östlich an Laband, südlich an Laband und Brzezinka, westlich an Rzekiz und nördlich an Dziersno und die Klodnitz und zerfällt in Mittergut und Dorf.

Das Mittergut ist nebst dem dazu gehörigen Vorwerke Niederhof seit etwa 50 Jahren im Besitze der Familie von Gröling und hat einen Flächeninhalt von 790 Morgen Acker, 150 Morgen Wiesen, 300 Morgen Wald, 200 Morgen Hutung und Teiche, zusammen 1440 Morgen. Der Acker bei Ellgoth ist guter, bei Niederhof weniger guter Kornboden. Die Wiesen liegen an der Klodnitz, liefern einen mittel-

mäßigen Heuertrag, sind jedoch der Ueberschwemmung ausgesetzt. Der Wald besteht aus Nadelbäumen. Die Teiche werden durch Fischzucht genutzt. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 600 Schafe. Das Dominium besitzt eine eingängige Mahlmühle und ein Schankhaus am Communicationewege von Rzeszów nach Laband.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 21 Gärtner, 1 Müller mit einer zweigängigen Mühle und 2 Händler. Feldmark: 234 Morgen. Steueraufkommen: 36 Thaler Grund-, 137 Thaler Klassen- und 24 Thaler Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Laband eingepfarrt und nach Brzezinka eingeschult.

VI. Polizeibezirk Rzeszów.

1. Rzeszów, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Peiskretscham entfernt, grenzt gegen Südost an Ellgoth von Gröling, gegen Südwest an Jdzierz, gegen Nordwest an Kłiczów und gegen Nord an Łatiszau und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf, welche zur Pfarodie Laband gehören.

Das Rittergut, dem Herrn Hermann Merkel gehörig, hat einschließlich der zugehörigen Vorwerke Borzecz und Neubof und des Pertinenzgutes Jdzierz (letzteres umfaßt 603 Morgen) 1165 Morgen Acker, 115 Morgen Wiesen, 34 Morgen Weide und 799 Morgen Wald und Waldländereien. Der Boden ist mittelmäßig. An Vieh sind vorhanden 28 Pferde, 3 Fohlen, 2 Stiere, 8 Ochsen, 60 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 600 Schafe, 4 Ziegen und 30 Schweine.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 6 Gärtner und 15 Händler mit einem Grundbesitz von 290 Morgen Acker, 28 Morgen Garten, 26 Morgen Wiesen und 49 Morgen Hutung. Der Boden ist mittelmäßig und trägt Korn und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 80 Kühe, 26 Stück Jungvieh, 2 Ziegen und 60 Schweine. 47 Thlr. Haus- und Grundsteuer, 200 Thlr. Klassensteuer und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Im Orte befindet sich eine im Jahre 1818 gegründete katholische Schule, an welcher 1 Lehrer 150 Kinder aus Rzeszów, Jdzierz und Kłiczów unterrichtet. Wege führen nach Laband, Brzezinka, Kłiczów und Łatiszau.

2. Jdzierz, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Peiskretscham entfernt, ist ein südöstlich an Ellgoth von Gröling, südlich an Brzezinka, westlich an Kłiczów und nördlich an Rzeszów grenzendes Dorf, welches nach Brzezinka eingepfarrt ist. Das zugehörige Dominium ist eine Pertinenz von Rzeszów und dort aufgeführt. Das Dorf zählt 10 Gärtner- und 9 Händlersstellen, hat eine Feldmark von 105 Morgen Acker (mittelmäßigem, zu Korn- und Kartoffelbau geeigneten Boden), 12 Morgen Garten, 9 Morgen Wiesen und 10 Morgen Hutung, und besitzt einen Viehstand von 1 Pferde, 48 Kühen, 15 Stück Jungvieh und 42 Schweinen. 22 Thlr. Haus- und Grund-, 50 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Rzeszów. Wege führen nach Rzeszów, Brzezinka und Kłiczów.

VII. Polizeibezirk Schalscha,

zur Pfarodie Petersdorf gehörig.

1. Schalscha, an der Gleiwitz-Zarnowitzer Chaussee, $\frac{3}{4}$ Meilen von ersterer und 2 Meilen von letzterer Stadt, gelegen, grenzt östlich an die Mikultschiger Forst, südlich an Zernitz, westlich an die Gleiwitz-Zernitzer Stadtforst und nördlich an die Szakanauer Forst und Ziemienhüher, Schwientoschewitzer und Szakanauer Ländereien, und zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Zu dem Rittergute gehören außer dem Vorwerk Schalscha die Vorwerke Althof und Neubof, von denen Althof früher ein für sich bestehendes Rittergut war. Besitzer ist Herr Victor von Gröling. Der Flächeninhalt des Rittergutes beträgt 820 Morgen

Acker, 175 Morgen Wiesen und 560 Morgen Forst. Der Acker bei Schalscha ist durchgängig feuchter Haferboden, der bei Althof dagegen Reggenboden. Der Korn-ertrag bei der Winterung kann auf 3, bei der Sommerung auf 6 Korn angenommen werden. Die Wiesen sind durchgängig naß und der Ueberschwemmung ausgesetzt. Der Wald enthält Fichten, Tannen und Kiefern mit eingesprengten Laubparthien von Birke, Aepel und Weißbuche, und ist gut bestanden. Der Viehstand beträgt einschließlich des für Jernik von Gröling erforderlichen Spannviehes 18 Pferde, 17 Ochsen und 40 Kühe. Eine Ziegelfabrik, ein Kalkofen und eine eingängige eberschlächlige Mühle sind im Betriebe. Eine dem Dominio gehörige Gastwirthschaft ist verpachtet.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 2 Gärtner, 5 Häusler und 20 Einlieger und hat eine Feldmark von 218 Morgen Acker und Wiesen, welche in verschiedenen Plänen unter den herrschaftlichen Grundstücken liegen. Die Gehöfte zerfallen in die Gruppen Kuznica und Zalesie. Der Viehstand beträgt 14 Pferde, 45 Stück Rindvieh und 20 Schweine. Gewerbetreibende sind 1 Müller, 1 Leinweber, 1 Stellschmied, 1 Schmied und 1 Nagelei-meister. 41 Tzaler Grund-, 159 Tzaler Klassen- und 20 Tzaler Gewerbesteuer. In Schalscha ist eine sehr alte, von Holz erbaute katholische Kirche, eine Filiale von Peters-dorf. In der katholischen, 1856 neu massiv erbauten Schule werden 162 Kinder aus Schalscha und Czakanau durch 1 Lehrer unterrichtet.

2. Jernik von Gröling, an der Gleiwitz-Tarnowitzer Chaussee, $\frac{1}{2}$ Meile von ersterem und $2\frac{1}{4}$ Meile von letzterem Orte belegen, grenzt östlich an die Nikultschüger und Gleiwitz-Jeniker Forst und Zabrze Grundstücke, südlich an die Gleiwitzer Forst Joreck und Ellgeth städt. und an Gleiwitz, westlich an Ellgeth und Laband und nördlich an Schalscha, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, welches seit 1861 Herrn Victor von Gröling auf Schalscha gehört, umfaßt 520 Morgen Acker, 85 Morgen Wiesen und 370 Morgen Wald und Forstland. Der Acker ist durchgängig sandig; die Winterung hat einen Ertrag von 3, die Sommerung einen solchen von 5 Korn. Die Wiesen sind nicht naß, doch der Ueberschwemmung ausgesetzt; sie liefern ziemlich gutes Heu. Der Wald enthält Kiefer, Tanne, Fichte und Birke, ist aber ganz jung, da er durch einen früheren Beführ gänzlich abgetrieben worden ist. Der Viehstand beträgt 20 Kühe, 25 Stück Jung-vieh und 10 Fohlen, das Zugvieh steht auf Schalscha. Eine Breitmühle ist im Be-triebe, der Schank verpachtet.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 3 Gärtner und 3 Häusler mit einem Grundbesitz von 200 Morgen, welche mit den Dominialländereien im Gemenge liegen. Viehstand 10 Pferde, 28 Stück Rind- und 12 Stück Schwarzwieh. Die Einwohner treiben meist Becturanz, auch sind viele kleine Leute in der Eisengießerei zu Gleiwitz, den Grubenwerken zu Zabrze und der Hegenscheidtschen Drabstfabrik beschäftigt. 23 Tzlr. Grund-, 97 Tzlr. Klassen- und 9 Tzlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Peters-dorf. In der katholischen Schule werden 124 Kinder durch 1 Lehrer unterrichtet.

VIII. Polizeibezirk Czakanau,

zur Pfarodie Ziemienhüh gehörig.

Czakanau, an der Gleiwitz-Tarnowitzer Chaussee, 1 Meile von ersterer und 2 Meilen von letzterer Stadt, belegen, grenzt östlich und südlich an Nikultschüh, Kreis Benthen, westlich an Schalscha und nördlich an Ziemienhüh, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1766 der Familie von Haczek gehörig, umfaßt ein-schließlich des zugehörigen Borwerks Catharinenhof 1000 Morgen Acker und Wiesen und 600 Morgen Wald. Boden und Wiesen sind naßkalt, die Unterlage der Acker-frume lehmig, und nasse Jahre sind daher sehr ungünstig.

Das Dorf zählt 7 Bauern, 10 Gärtner, 2 Händler, 1 Müller und 25 Einwohner, welche lebten sich vom Bergbau im Beuthener Kreise ernähren. Die Feldmark enthält 180 Morgen von derselben Beschaffenheit wie das Dominialterrain. Die Einwohner sind nach Ziemienhüg eingepfarrt und nach dem $\frac{1}{8}$ Meile entfernten und durch Chaussee verbundenen Schalscha eingeschult.

IX. Parochie und Polizeibezirk Freiswig,

früher Freischewitz, polnisch Pryszowice, liegt 1 Meile südöstlich von der Kreisstadt, an der Meinwig-Nikolaier Chaussee und an der Kłodniz; es zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, dem Kreisdeputirten Guide von Maczel gehörig, seit 1803 in den Händen der Familie, seit 1850 in denen des jetzigen Besitzers, hat eine Fläche von 1300 Morgen Acker, 170 Morgen Wiesen, 72 Morgen Hutung und 100 Morgen Wald und die vier Borwerke Briegerhof, Miserauerhof, Oberhof und Maczel-berniabef.

Die Pustkatalgemeinde, zu welcher die Miserauer, die Meiserche und die Briegerhofer Mühle, so wie eine Chausseebebestelle gehören, zählt 4 Müller, 21 Bauern, 15 Halbbauern, 18 Gärtner, 11 Halbgärtner, 5 Ackerhäusler und 8 Angerbäusler, hat eine Feldmark von etwa 1000 Morgen und zählt jährlich 182 Tblr. Grund-, 521 Tblr. Klassen- und 89 Tblr. Gewerbesteuer. Der Viehstand (einschließlich des Domini) beträgt 96 Pferde, 7 Stiere, 26 Ochsen, 373 Kühe, 104 Stück Jungvieh und 134 Schweine. Hier ist ein vom frühern Dominialherrn, von Przischewicki, gestiftetes Hospital für 3 Arme.

Die Kirche, zu welcher auch noch eine Begräbniskapelle zum heil. Kreuz gehört, und zu welcher das Dorf Makoschau im Beuthener Kreise, zusammen 1870 Paredianen, eingepfarrt ist, steht unter Maczelschen Patronat. In der zweiklassigen katholischen Schule werden 226 Kinder unterrichtet.

Der Boden dieser und der nachfolgenden Gemarkung enthält strengen Lehm, auch milden und sandigen Lehm und nur geringe Flächen Sand. Der Untergrund ist theils strenger Lehm, theils Lette und sandiger Lehm. Die Vändereien auf den Anhöhen und deren Ausläufer leiden vorzugeweiße an Kasse, was sich aus den eisen-schüssigen Niederschlägen im Untergrunde erkennen läßt. Die Oberkrume wechselt zwischen 3 und 10, vereinzelt 12 Zoll. Die Niederungen im Thal der Kłodniz enthalten angesammelten Lehm mit stellenweisen Versandungen im Untergrunde und eisen-schüssigen Niederschlägen.

X. Parochie und Polizeibezirk Gieraltowig,

1532 Gieraltowig, südlich von Freiswig, zwischen dem Beuthener und Hybniker, gegen den Pleßer Kreis vorspringend, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, seit 1853 dem Herrn Lieutenant Karl von Maczel gebörend, hat eine Fläche von 758 Morgen Acker, 285 Morgen Wiesen, 91 Morgen Hutung und 441 Morgen Wald und die Borwerke Zohlung und Langwasser. Ein Malkofen ist im Betriebe.

Das Kirchdorf, 105 Wohnhäuser und ein Areal von 1229 Morgen zählend, besteht aus 4 Grscheltisei-Antheilen, 6 Bauerhöfen, 32 Halbbauerhöfen, 8 Viertelbauerhöfen, 14 Ackerhäusler- und 15 Angerbäuslerstellen und entrichtet jährlich 357 Tblr. Klassen-, 151 Tblr. Grund- und 22 Tblr. Gewerbesteuer. Der Viehstand (einschließlich des Domini) beträgt 97 Pferde, 3 Stiere, 26 Ochsen, 261 Kühe, 88 Stück Jungvieh und 92 Schweine. Eine Chaussee von Tronowitz über Gieraltowig und Schönwald nach Meinwig ist projectirt.

Die Kirche, zu welcher Chudow im Beuthener, Anurrow und Kricwald im Rubnifer Kreise, zusammen 2334 Seelen, eingepfarrt sind, steht unter Kaczejschen Patronat. Dazu eine Wiedmuth von 160 Morgen. Die einklassige katholische Schule zählt 160 Schüler.

§. 46.

Mittlerer Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commission zu Peiskretscham.

Wir haben hier auf der Südseite die Parochien Peiskretscham, Ziemienhüh und einige Ortschaften von Laband und Patschin; auf der Nordseite Kamienicz, Kopicenicz und einige Orte der Parochie Wischniz. Von den 14 Polizeibezirken dieses Gerichtssprengels gehören 3 zur Parochie Peiskretscham, 2 zu Laband, 3 (mit 10 Ortschaften) zu Kamienicz und Ziemienhüh, 3 mit 5 Ortschaften zu Kopicenicz, 2 zur Parochie Wischniz und 1 zu Patschin, so daß sich unsere Darstellung in 6 Abschnitte sondert.

I. Parochie Peiskretscham.

Das schon seit dem 15. Jahrhundert bestehende Kirchspiel theilt sich in administrativer Beziehung in die Stadt mit ihrer Feldmark und die Polizeibezirke Groß-Zaolschan und Pöardlich Zaolschan. Das außerdem hier eingepfarrte Klein-Patschin gehört in den folgenden Kreistheil.

a. Stadt Peiskretscham.

Zu Anfang des 12. Jahrhunderts soll hier am Uferlande der Drama (wo jetzt die Synagoge steht) ein „Kretscham“ erbaut worden sein, welchem wegen des weißen Anstrichs der Name „Weiskretscham“ beigelegt wurde. Nach und nach erweiterten sich die Niederlassungen so, daß bereits im 15. Jahrhundert am hiesigen Orte zwei katholische Priester ihren Sitz hatten. Peiskretscham war früher eine Mediastadt der Herrschaft Tost, welcher noch das Patronat über die Pfarrkirche und verschiedene Dominialrechte zustehen.

Von den früheren Schicksalen der Stadt ist bemerkenswerth, daß dieselbe während der Jahre 1806 bis 1815 im Ganzen 84,000 Zhlr. an Contributionen aufzubringen hatte und daß sie am 23. Juni 1822, als gerade die Einwohner fast sämmtlich zur Wallfahrt in Annaberg und zum Jahrmärkte in Lubliniz abwesend waren, zum großen Theile ein Raub der Flammen wurde. Auch das Rathhaus und die Kirche verbrannten nebst den darin befindlichen Archiven und Urkunden. Der Name hiesiger Stadt ist in deutscher Sprache „Peiskretscham“, in polnischer „Pyskowiec“ und in lateinischer Pasqua, Urbs pasquotiensis. Am das Jahr 1327 nannte man es „Peisenehreschin.“ Das hiesige Stadtwappen stellt zwei Thürme (vom alten, jetzt verschwundenen Schloß) und einen Rahn dar.

Die Stadt zerfällt: in den Ring-Bezirk, den Tarnowiger oder Beuthener Bezirk, die Mjeester und die Gleiwitzer Vorstadt; letztere führt auch den Namen „Städtisch Zaolschan“. Die Feldmark grenzt gegen Osten an die Zaskowitzer und Zawadaer Aecker, im Westen an die Klein-Patschiner Aecker und den Tostler Forst, gegen Norden an die Feldmarken von Pniew und Lubie, gegen Süden an die Gschewitzer, Zaolschaner und Dziärenöer Gemarkung. Die Bodenarten sind größtentheils lehmig, aber auch stellenweise sandig, im Allgemeinen ein ziemlich fruchtbares Ackerland. Die Stadt liegt auf einer Anhöhe an der Drama, einem kleinen Flusse, welcher in Breslawitz, einem 1 Meile von hier entfernten Dorfe, entspringt, die Stadt bewässert und bei Plawniowiz nach einem Laufe von mehr als 2 Meilen in die Kłodnik mündet. Durch ankaltenden Regen geht die Drama im Frühjahr und Herbst aus ihren Ufern über die Wiesen und verursacht nicht unbedeutenden Schaden. In die Drama ergießt sich hier ein dem Dominium Tost gehöriger circa 50 Morgen großer Teich. Im Allgemeinen ist die Gegend wasserreich und hügelig.

Bevölkerung. Die Zahl der hiesigen Einwohner betrug nach den aufgenommenen Zählungen im Jahre 1811: 1938; 1815: 1749; 1820: 2271; 1830: 3027; 1840: 3352; 1850: 3239; 1858: 3498 und 1861: 3720 Civileinwohner, welchen zwei Militärfamilien (Bezirks-Feldwebel und Gefreiter) hinzutraten. Der Stab des früher hier garnisontirenden braunen Husaren-Regiments unter den Generalen v. Gröling und v. Werner wurden 1792 nach Gleiwitz versetzt, und die damals noch zurückgebliebene Escadron von dem besagten Regimente 1806 ebenfalls. Die vier Bezirke der Stadt enthalten 344 Wohnhäuser, 4 Fabrikgebäude und 320 Ställe, Scheunen und Schuppen. Die herrschende Sprache ist die polnische in kraukauer Mundart; in den letzten Jahren ist die deutsche Sprache bedeutend eingebürgert, so daß gegenwärtig $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung deutsch spricht. Da fast $\frac{9}{10}$ der Stadt dem katholischen Glauben angehören, so sind am hiesigen Orte nur katholische Geistliche, ein Erzprieester und ein Kaplan wohnhaft. Die Geburten belaufen sich in den letzten Jahren alljährlich auf 160—180. Das Schließen von Ehen hat in letzter Zeit bedeutend zugenommen. Einwanderungen oder Anzüge kommen häufiger als Wegzüge vor.

Landwirtschaft. Die Hauptbeschäftigung der Gemeindeglieder ist der Ackerbau. Preisvertheilung ist geeignet an Ackerflächen, insbesondere findet man aber an den Ufern der Drama schöne Wiesen. Es werden fast sämtliche Getreidearten angebaut; bei günstigen Ernten reicht das eingeerntete Getreide über den Bedarf hin und ebenso wird eine bedeutende Anzahl Centner Heu in den Butthener Kreis versahren. Bedauernswerth ist, daß seit einer Reihe von Jahren die Kartoffeln mißrathen. Wo bei günstigen Ernten viele Scheffeln versahren wurden, muß man jetzt zur Saat dieselben aufkaufen. Die Gesamtnergezahl beträgt 4300 Morgen Ackerland, 400 Morgen Wiesen, 200 Morgen Gärten und Obstanlagen, 100 Morgen Forst. Es sind 40 Besitzungen von 30—300 Morgen = 2829 Morgen, 114 Besitzungen von 5—30 Morgen = 1928 Morgen und 60 Besitzungen unter 5 Morgen = 243 Morgen, zusammen 214 Besitzungen von 5000 Morgen vorhanden. An Vieh werden 26 Küllen bis zum 3ten Jahre, 102 Pferde vom Anfange des 4ten bis zum vollendeten 10ten Jahre, 78 Pferde über 10 Jahre, 7 Stiere (Bullen), 30 Ochsen, 523 Kühe, 170 Stück Jungvieh, 10 Ziegen und 250 Stück Schwarzvieh gehalten. Das Hornvieh ist gegen die Rinderpest mit 22,555 Thlr. versichert.

Gewerbe. Am Orte werden 2 Hohen, 1 Walzwerk und 1 Coaksblütte betrieben, welche dem Commernzien-Rath Guradze auf Tost gehören. Der Hohen „Amalie“ nebst einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft ist im Jahre 1857 erbaut. Der andere Hohen ist im Jahre 1838 erbaut, das Walzwerk hingegen 1841. Bei diesen Hüttenwerken sind gegen 45 Personen beschäftigt. Außerdem befinden sich hierorts 4 Bierbrauereien mit 8 Arbeitern, 1 Branntweinbrennerei mit 4 Arbeitern 1 Destillir-Anstalt mit 2 Arbeitern und 1 Schnupftabak Fabrik mit 1 Arbeiter. Es bestehen 8 Zünfte und zwar: die vereinigte Bäcker-, Pfefferkuchler- und Conditoren-Zunft, die vereinigte Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Tischler-, Glaser-, Stellmacher- und Böttcher-Zunft, die Fleischer-Zunft, die Schneider-, Kürschner- und Hüfelmacher-Zunft, die Weber-Zunft, die Gerber-, Sattler- und Seiler-Zunft, die Tuchmacher- und die Schuhmacher-Zunft. Zu den wohlhabendsten gehören vornehmlich die Tuchmacher, welche, gegen 100 an der Zahl, im Jahre 1791 die aus einer früheren Wollmühle entstandene Tuchwalke nebst 19 Morgen Acker und 9 Morgen Wiesen käuflich erworben haben. Sowohl die Walke als auch die Acker sind, wenn auch bereits Schulden darauf lasten, noch im Besitz der Zunft, dennoch hat sich die Zahl der Mitglieder so verringert, daß die Auflösung der Corporation bevorsteht. Es befanden sich hier 1861 6 Bäcker, 3 Pfefferkuchler und Conditoren, 15 Fleischer, 4 Gerber, 100 Schuhmacher mit 13 Gehülfen und 41 Lehrlingen, 2 Kürschner, 4 Sattler, 2 Buchbinder, 2 Bürstenmacher, 10 Tuchmacher, 17 Weber, 11 Schneider, 19 Tischler, 2 Schneider- und Stellmacher, 8 Böttcher, 3 Glaser, 1 Töpfer, 13 Schmiede, 3 Schlosser, 3 Klempner, 1 Maler, 1 Gärtner, 2 Seifensieder, 1 Uhrmacher, 2 Seiler.

Handel. Alljährlich werden 5 Kram- und Viehmärkte, und wöchentlich, und zwar jeden Mittwoch, 1 Wochenmarkt abgehalten. Der Viehmarkt ist den Tag vor dem Krammarkt. Seit welcher Zeit die Abhaltung von Jahrmärkten stattfindet, ist weder zu ermitteln noch sonst durch mündliche Ueberlieferung bekannt. Die durch die Stadt führenden Kunststraßen sind: die Breslau-Kraukauer im Jahre 1825, die Deuthener im Jahre 1847, die nach Malapane führende im Jahre 1836 erbaut.

Rechtspflege. Kreisrechtsham ist der Sitz einer königlichen Kreisgerichts-Commission, welche aus 1 beständigen Richter, 3 Subaltern- und 4 Unterbeamten zusammengesetzt ist. Zur Competenz derselben gehören alle Bagatell-Prozesse, deren Gegenstand 50 Thlr. nicht übersteigt, Injurien, Nachlaß-, Curatel-, Vormundschafts- und Hypothekensachen zc. Der Gerichtssaal befindet sich im oberen Stockwerk des hiesigen Rathhauses und umfaßt 4 Geschäftszimmer. Die Gefängnisse befinden sich ebenfalls im Rathhause.

Verwaltung. Ein königliches Untersteuer-Amt, welches früher in Loß sich befand, seit dem 1 Juli 1828 aber nach Kreisrechtsham verlegt worden ist, verwaltet die indirecten Steuerfachen und eine königliche Postexpedition den Postverkehr. Die städtischen Angelegenheiten leitet der Magistrat, welcher aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und vier Rathmännern zusammengesetzt ist. Auf Grund der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 besteht eine Stadtverordneten-Versammlung aus 18 Mitgliedern. Außer diesen sind noch 4 Bezirksversteher für die 4 Stadtbezirke gewählt. Zur speciellen Verwaltung wurde die Rechnungs-, Armen-, Hospital-, Bau-, Feuer-, Sanitäts-, Schul-, Arrende- und Forst-Deputation gebildet. Präses einer jeden Deputation ist ein Magistratsmitglied und die übrigen Mitglieder sind aus der Zahl der Stadtverordneten genommen. Der Magistrat bearbeitet die ihm nach dem Gesetz zugewiesenen Angelegenheiten und hält auch allwöchentlich, und zwar jeden Donnerstag, eine Sitzung ab. Das Magistrats-Local befindet sich im zweiten Stockwerk des Rathhauses und enthält 2 Zimmer; die Stadtverordneten fassen hingegen die Beschlüsse in einem ihnen im Rathhause überwiesenen Saale ab. Schulden besitzt die Stadt-Commune nicht, hingegen einiges Vermögen, bestehend in einem in Staatspapieren angelegten Capital von 1550 Thlr., in einer Bierbrauerei nebst Auschank und circa 30 Morgen Acker incl. Wiesen, welche eine Pacht von 400 Thlrn. einbringt, in einem Grund-Areale von 170 Morgen, welches alle 6 Jahr parcellenweise verpachtet wird und ein Einkommen von 237 Thlr. pro Jahr abwirft, und einem Forste von 100 Morgen. Der letztere besteht nur aus jungem, höchstens 20- bis 50jährigen Holze und ist zu dessen Beaufsichtigung ein Heger mit 24 Thlr. jährlich angestellt. Außerdem gehören der Stadt noch eigenthümlich das Rathhaus, welches im Jahre 1822 theilweise abbrannte, gleich darauf wieder aufgebaut wurde, drei Schulgebäude, worin auch die Elementarlehrer ihre Wohnung haben, ein Marktbandenschoppen, sechs Bäckerbuden, drei große Feuerlöschspritzen und die dazu gehörigen Geräte, zwei Uhren, und zwar eine Kirchen- und Rathhausuhr, und die Stadt-Waage, welche sich in der Brauerei befindet. An Gerechtigkeiten besitzt die Stadt das Recht zur Erhebung des Einzugs- und Bürgerrechtsgeldes, zur Erhebung des Marktstandgeldes, desgleichen des Viehauftriebsgeldes (von dem Marktstandgelde bezieht die Commune nur $\frac{3}{5}$, das Dominium $\frac{2}{5}$, von dem Viehauftriebsgelde hingegen $\frac{1}{2}$), das Recht, jährlich 5 Jahrmärkte abzuhalten und das Schulen-Patronat. Nach dem Gemeinde-Etat pro 1861 beträgt die Einnahme für das genannte Jahr: an beständigen Gefällen 10 Thlr., an unbeständigen Gefällen 222 Thlr., an Nutzungen städtischer Rechte 171 Thlr., an Einnahme aus den kleineren Erwerbsanstalten 709 Thlr., an Einnahme aus der Nutzung öffentlicher Gebäude 186 Thlr., an Communal-Beitrag 3,372 Thlr., an Zinsen von Activ-Kapitalien 54 Thaler, Insgesamt 9 Thaler. Summa der Einnahme 4733 Thaler. Die Ausgabe dagegen: Verwaltungskosten 1295 Thlr., Vangelder 359 Thlr., Zuschüsse zum Schul-Fond 1226 Thlr., Armen-Fond 285 Thlr., öffentliche Abgaben und Lasten

991 Thlr., öffentliche Bedürfniskosten 106 Thlr., Aufwände zur allgemeinen Sicherheit 183 Thlr., Anlage neuer Activ-Capitalien 200 Thlr., Erwerbung von Grundstücken und zur Ablösung von Domainial-Zinsen 5 Thlr., Einquartierung und Marschverpflegungs-Vergütung 26 Thlr., Insgesamt 57 Thlr., Summa 4733 Thlr. Zu den Staats-Abgaben gehören: die Grundsteuer (Servis), die Klassen- und Gewerbesteuer; zu den Provinzial-Abgaben: die Armenhaus-, die Correctionshaus-, die Irrenhaus-Beiträge, Beiträge für schlesische Taubstumme und Blinde, Hornvieh-Versicherung und Feuer-Societäts-Beiträge. Im Jahre 1859 betrug der königliche Servis 813 Thlr., die Klassensteuer 1993 Thlr., die Gewerbesteuer 529 Thlr., Summa 3335 Thlr. Zur Unterbringung der erkrankten Personen hat die Commune zwei im Hospitalgebäude belegene Stuben für einen jährlichen Pachtzins von 24 Thlrn. gepachtet. Die Armen-Kasse hat ein Vermögen von 107 Thlrn. Zu dieser Kasse fließen die Gebühren für ertheilte Musikkarten, die Polizeistrafen, die Schulstrafgelder und die Hundesteuer. Gegenwärtig werden gegen 25 Ortsarme fortlaufend unterstützt; die Einnahmen reichen zur Unterstützung nicht aus, vielmehr erfolgt aus der Kammerei-Kasse ein Zuschuß von jährlich 300 Thlrn. Das Hospital hat außer dem Hospitalgebäude und einem Kapitale von 5046 Thlrn. 25 Morgen Wiesen und 11 Morgen Acker. Die Wiesen und der Acker sind für 224 Thlr. pro Jahr verpachtet. Von diesen Revenüen werden 9 Hospitaliten unterhalten, und der Ueberrest zum Kapitale geschlagen. Jede Hospitalitin wohnt im Hospital-Gebäude und erhält monatlich 1 Thlr. 15 Sgr., außerdem aber alljährlich noch 1 Thlr. zu Schuhen. In das Hospital werden nur besahnte und hilfsebedürftige Weiber aufgenommen. Die sämmtlichen Kassen verwaltest der Gemeinde-Einnahmer. Seit dem Jahre 1830 ist am hiesigen Orte eine Apotheke, welche zuletzt für einen Preis von 26,000 Thlrn. verkauft ist. Ferner sind hierorts 3 Ärzte und 1 Kreis-Physiker wohnhaft. Außer zwei Gesellen-Unterstützungs-Kassen sind keine Spar- oder Sterbekassen vorhanden. Das städtische Bauwesen beaufsichtigt die Bau-Deputation; zur Pflasterung sind 42 Thlr. im Etat ausgeworfen. Bis zum Jahre 1858 waren am hiesigen Orte nur 5, jetzt aber 8 Straßenlaternen vorhanden. An Brunnen besitzt die Commune 7, doch giebt es außer diesen noch eine bedeutende Anzahl von Privatbrunnen. Der größte Theil der Gebäulichkeiten in der Stadt ist bei der Provinzial-Feuersocietät zu Breslau und zwar mit 149,510 Thlrn. versichert.

Kirchenwesen. Die katholische Pfarrkirche ist massiv im romanischen Baustyl erbaut und mit einem schönen Thurm versehen. Die ältesten Fundationen dieser Kirche stammen aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Die Visitations-Akten vom Jahre 1687 fagen, daß diese Kirche bereits damals vor 200 Jahren erbaut gewesen und daß sie von 1560 bis 1627 in den Händen der Protestanten war. Die jetzige Sacristei war früher Kapelle. Später wurde sie zur Sacristei eingerichtet, als die beiden Kapellen sanctae Annae und sancti Johannis Nepomuceni erbaut wurden. Im Jahre 1822 brannten der Dachstuhl, die Altäre, die Orgel und der früher seitwärts stehende Glockenthurm ab, und es wurde 1826 der jetzige Thurm 120 Fuß hoch erbaut. Die Kirche ist geweiht zu Ehren des heil. Bischofs und Bekenners Nikolaus. Zur Unterhaltung der Kirche und Pfarwidmuthsgebäude sind das Dominium Loß-Weinwisch mit $\frac{1}{3}$ und die Stadt und die Dörfer mit $\frac{2}{3}$ verpflichtet. Das Kirchen-Vermögen besteht in Kapitalien in Höhe von 1460 Thlrn. und 4 Kirchen-Wiesen. Dieses Vermögen wird von 2 Kirchenvorsehern, welche der Patron, jetzt (da der Besitzer der Herrschaft Loß Jude ist) der Fürstbischof wählt, unter Aufsicht des Pfarrers verwaltet. Es existiren hier eine Mch-Fundation von 6268 Thlrn. und einer Wiese, eine Rosentransbrüderschaft-Fundation von 1044 Thlrn., eine Wellmische Altarbild-Fundation von 270 Thlrn., eine Stanislaus-Kirchen-Fundation von 90 Thlrn., eine Marcus-Kirchen-Fundation von 90 Thlrn., eine Kanonikus Wladarsische Schulbücher-Fundation von 100 Thlrn. und eine Waisenbekleidungs-Fundation von 51 Thlrn. Die Zahl der Eingepfarrten der ganzen Pfarrei beträgt 3856. Die Einkünfte des

Pfarrere bestehen: in der Widmuth von circa 60 Morgen Feld und 2 Wiesen, in Messalien von jedem Quart Acker 1 Viertel Oppelner Maß Korn, ebensoviel Hafer und 3 Egr., endlich in Accidenz und Fundationszinsen. Die Kirche des heil. Stanislaus liegt auf einem Hügel in der Ujester Vorstadt, mitten auf dem Kirchhofe, ist uralt und aus Holz gebaut. Wegen Baufälligkeit ist sie polizeilich geschlossen. Die Kirche des heil. Evangelisten Marcus in der Tarnowitzer Vorstadt war bis 1851 von Holz und wurde 1851 vom damaligen Pfarrer Włodarski aus milden Gaben der Parochianen neu aufgebaut. Die evangelischen Einsassen hielten seit dem Jahre 1853 im Stadtverordneten-Saale alle vier Wochen einen Gottesdienst durch den Geistlichen aus Gleiwitz. Im Jahre 1860 hat indeß die Gemeinde einen Saal im Gebäude des Kommerzien-Rath Gurađge. Für den jüdischen Gottesdienst besteht eine Synagoge, welche im Jahre 1822 abbrannte, 1845 jedoch wieder massiv erbaut wurde. Die Gemeinde besitzt auch einen eigenen Begräbnißplatz. Zur Synagogen-Gemeinde gehören Kamiemieß, Karchowiß, Ziemienküz, Ober-Lubic, Koppinisz, Groß-Patschin, Klein-Patschin, Nieder-Dziereuo, Kiondglas und Zawada.

Schulwesen. Zur Elementar-Schule gehören außer der Stadt und den Vorstädten noch Pfarrlich- und Groß-Zaolschan. Vor dem großen Stadtbrande wurde auf Schule und Schulsuch wenig gehalten; die Stadtschule war einer polnischen Dorfschule fast gleich und bemittelte Eltern schickten ihre Söhne in deutsche Städte. Die im Jahre 1832 bis auf 132 gestiegene Schülerzahl führte die Anstellung eines dritten Lehrers herbei. Im Jahre 1838 war die Schülerzahl bis auf 518 gestiegen. Es wurde ein vierter, und bei dem ferneren Steigen der Schülerzahl 1841 ein fünfter Lehrer angestellt. Bei Errichtung des Schullehrer-Seminars im Jahre 1849 wurde eine neue Organisation der Schule vorgenommen. Die gleichzeitig errichtete und mit dem Seminar verbundene Nebungeschule nahm 200 Kinder aus der Stadtschule auf und in der städtischen blieben gegen 400. Dadurch und durch den Abgang eines Lehrers war die fünfte Lehrersstelle an der städtischen Schule eingegangen. Die Stadt-Gemeinde verpflichtete sich, die Wohnungsmiethe für das Seminar bis zur Erbauung eines Seminargebäudes zu zahlen, die jährlich 300 Thlr. betrug. Die Stadtschule hat eine Obstbaumschule, welche sich in der Seminar-Nebungeschule befindet. Das katholische Schullehrer-Seminar, welches am 3. November 1849 eröffnet wurde, hat den Zweck, deutsch und polnisch unterrichtende Lehrer (Ultrajuisen) für den polnisch und mährisch redenden Theil Oberschlesiens auszubilden. Die Lehrer am Seminar beziehen jährlich: der Director 800 Thlr., der erste und zweite Lehrer 600 und 500 Thlr., der Musiklehrer und Nebungslehrer 150 und 350 Thlr., der Hilfslehrer an der Nebungeschule 200 Thlr. Am 19. Mai 1860 wurde der Grundstein zu dem neuen Seminargebäude gelegt, welches in demselben Jahre unter Dach gebracht und 1861 vollendet und bezogen wurde. Es befindet sich in der Tarnowitzer Vorstadt und hat seine Frontseite gegen Süden zu gerichtet. Der Platz, worauf auch die Turnhalle steht, sowie der ganze Seminargarten, der das Gebäude umgiebt, ist von der Stadt-Gemeinde zu seinen gegenwärtigen Zwecken geschenkt worden. Durch den Aufbau des Seminargebäudes ist der Seminargarten bedeutend kleiner geworden; es hat daher die Stadt-Gemeinde freiwillig noch Theile von den angrenzenden Ackerflächen zur Erweiterung des Gartens angekauft. In dem Seminargebäude befinden sich 75 Seminaristen.

b. Das Rittergut und Dorf Pfarrlich-Zaolschan

liegt südlich der Stadt am linken Ufer der Drama und an der Ghauffee nach Gleiwitz. Der Pfarrer zu Peiskretscham ist Besitzer des Ritterguts, mit welchem jedoch kein Grundbesitz mehr verbunden ist, dessen Hauptsubstanz vielmehr die 1859 an Stelle der abgelassenen Robottienste der Bauern und Häusler getretenen Rentenbriefe bilden. Der Besitztitel ist eine Urkunde von König Friedrich dem Großen d. d. Oppeln den 26. November 1753 im Pfarrarchiv. Der Pfarrer ist auch Inhaber der Ortspolizei

gewalt. In der Gemeinde sind 15 Häuslerstellen mit einem Areal von 208 Morgen Acker und 6 Morgen Wiesen, sowie einem Viehstande von 8 Pferden, 20 Kühen, 4 Stück Jungvieh und 13 Schweinen. Die Schule ist in Peiskretscham.

c. Rittergut und Dorf Groß-Baalschan

liegen weiter westlich abwärts an der Drama und an dem Wege nach Dziersno.

Das Rittergut mit einer Fläche von 566 Morgen gehört seit 1853 dem Gutsbesitzer Robert Scholz.

Die Gemeinde enthält 6 Bauerhöfe, 6 Gärtnerstellen und 16 Wohnhäuser. Die Feldmark umfaßt 205 Morgen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 12 Pferde, 1 Stier, 12 Ochsen, 29 Kühe, 11 Stück Jungvieh, 240 Schafe und 9 Schweine. Die Schule ist in Peiskretscham.

II. Polizeibezirke Ober- und Nieder-Dziersno,

zur Pfarodie Laband gehörig.

a. Ober-Dziersno,

$1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Peiskretscham entfernt, liegt zwischen den Flüssen Drama und Kłodnik, grenzt nördlich an die Peiskretschamer Stadtwiesen, östlich an die Groß-Baalschaner Dominial-Feldmark, südlich an die Herrschaft Laband und westlich an Kuzelsk, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, bis zum Jahre 1822 mit dem Rittergute Nieder-Dziersno in einer Hand vereinigt, seit 1861 Herrn Paszig gehörig, hat eine Größe von $998\frac{1}{2}$ Morgen, worunter 630 Morgen 105 □ Ruthen Acker, 92 Morgen 24 □ Ruthen Wiesen und 250 Morgen 132 □ Ruthen Forstland. Der Charakter des Areals ist der eines leichten, lehmig-sandigen, aber gesunden und ziemlich tief aushaltenden Höhenbodens, der in den Senkungen seiner flachen Theile bindiger wird und an einigen Stellen selbst humosen Lehm enthält. Der Boden ist fast durchgehends fleckfähig, die Wiesen sind vortrefflich. Das Forstland wird urbar gemacht, da es sich zum Ackerbau wohl eignet. Der Viehstand besteht in 11 Pferden und 60 Stück Rindvieh (Landvieh durch Oldenburger Stiere veredelt). Die Produkte werden nach Gleiwitz und den benachbarten amerikanischen Mühlen abgesetzt.

2. Das Dorf nebst der Colonie Ezerwionka liegt einige 100 Schritt vom Dominium entfernt und hängt mit dem Dorfe Nieder-Dziersno zusammen. Die Gemeinde zählt 5 Bauern, 5 Gärtner, 5 Halbgärtner und 12 Häusler mit einem Grundbesitze von etwa 100 Morgen (vorherrschend Sandboden) und einem Viehstande von 20 Pferden und 100 Stück Rindvieh mittlerer Landrace. Eine Wassermühle wird mit Vortheil betrieben. 49 Zhlr. Grund-, 160 Zhlr. Klassen- und 21 Zhlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Laband. Eine im Jahre 1819 gegründete katholische Schule befindet sich am Orte und zählt 75 schulpflichtige Kinder. Die nächsten bedeutenden Straßen sind die Chaussee zwischen Fest und Gleiwitz und die Oberschlesische Hauptbahn (Station Laband).

b. Nieder-Dziersno,

$1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Peiskretscham entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, seit 1862 dem Herrn Möcke gehörig, umfaßt 684 Morgen Acker, 205 Morgen Wiesen, 68 Morgen Hutung, 95 Morgen Wald und 103 Morgen Wege, Gräben, Gewässer etc. Die Bodenbeschaffenheit ist sehr verschieden: eine Hälfte, hoch gelegen, besteht aus Sandboden, welcher nur Korn, Kartoffeln und Heiden trägt, die andere Hälfte, tiefer gelegen, ist als Niederungsboden mehr gebunden, zum Anbau aller Getreidearten und Blattfrüchte vollkommen geeignet

und ertragereich zu nennen. Die Wiesen sind durchgehends gut. Der Viehstand beträgt 8 Pferde, 2 Fohlen, 8 Ochsen, 24 Kühe und 6 Stück Jungvieh. Das Rindvieh wird durch einen Mirtzthaler Stier veredelt. Eine Brennerei mit Bistoriuschem Apparat ist vorhanden. Die Drama fließt durch die Feldmark und das Vorwerk.

2. Das Dorf liegt im Zusammenhange mit dem Dorfe Ober-Dzieršno und hat mit denselben einen gemeinschaftlichen Ortsvorstand. Es befinden sich hier 5 Bauern, 2 Freigärtner, 3 Gärtner, 8 Halbgärtner und 11 Häusler mit einem Areal von etwa 400 Morgen. Die Grundstücke liegen zwischen der Drama und Klodniz; der Boden ist außerordentlich abwechselnd und besteht aus Flugland neben Sümpfen. Ein zur Gemeinde gehöriges Krisschauer, die Amandshütte, welches, im Jahre 1830 aus einer Mühle entstanden, Eigenthum des Kammerzienraths Guradze auf Toft war, ist 1862 abgebrannt. Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 81 Kühe und 21 Stück Jungvieh. 50 Zblr. Grund-, 126 Zblr. Klassen- und 38 Zblr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Laband, die Schule in Ober-Dzieršno.

III. Parochien Kamieniek und Ziemienkütz.

Diese Kirchspiele bilden in administrativer Beziehung die Polizeibezirke Kamieniek, Zawada und Jaszchewik.

a. Polizeibezirk Kamieniek.

Die Gesamtherrschaft Kamieniek besteht aus der eigentlichen Herrschaft Kamieniek nebst dem Rittergute Klondzlas und aus der Herrschaft Ziemienkütz.

Zu der ersten gehören: die Rittergüter Kamieniek, Beniowik, Karchewik, Lubek und Klondzlas.

Zu der zweiten: die Rittergüter Ziemienkütz, Przechybie und Schwientoschewik mit Wachow.

Die Gesamtherrschaft umfaßt mit den Russical-Ländereien einen Flächenraum von 15,555 Morgen. Von diesen Ländereien gehören dem Dominio 11,062, den Gemeinden 1493 Morgen. Die Gesamtherrschaft ist ein geschlossenes Ganze und erstreckt sich in ihrer Länge von Norden nach Süden über $1\frac{1}{2}$ und in ihrer Breite von Osten nach Westen über $\frac{1}{3}$ Meile. Sie grenzt gegen Norden an die Brynnener Forsten und Wälder, gegen Süden an Schalscha und Gzafanan, gegen Westen an den Gzafanauer und Labauder Forst, an Gzechowik, Zawada, Jaszchewik, Lubek und Keppinik, gegen Osten aber, der ganzen Länge nach, an den Bentheuer Kreis. Die Herrschaft durchfließt in einem Wiesenthal von Osten nach Westen die Drama, aus dem Bentheuer Kreise kommend und zumeist das Stollenwasser aus den Larnowiker Bergwerken der Klodniz und der Oder zuführend. Dieselbe nimmt in Karchewik auf dem rechten Ufer das sogenannte Lubier Wasser und eben dortselbst auf dem linken Ufer das Wieschower und Ziemienkützer Wasser auf. Der Boden ist größtentheils leetig und nur an beiden Ufern des Dramaflusses sandig, hier meist mit Kalksteinunterlage. Die Ackertrume ist von ungleicher Mächtigkeit, meistentheils nicht über 6 Zoll stark. Unter derselben befindet sich in dem Dramathale der Kalkstein in sehr mächtigen Lagern. Gegen Norden und Süden ist aber die Unterlage reiner Letten, der, meist undurchlässig, bewirkt, daß der Acker der Nässe sehr unterworfen ist. Die Vegetation bleibt hier, namentlich bei nassem Frühjahr, gegen westlicher gelegene Gegenden um mindestens 8 Tage zurück. Die Herrschaft Kamieniek ist meist hügelig, die Herrschaft Ziemienkütz und das Rittergut Klondzlas sind durchgehends eben. Der höchste Punkt der Gesamtherrschaft ist bei dem herrschaftlichen Vorwerke Klondzlas und liegt 900 Fuß über dem Meere, also nur 84 Fuß niedriger, als der bei Kottlischewik, welcher die größte Höhe im Toft-Gleinwiker Kreise bildet. An Produkten gedeihen die gewöhnlichen Getreidearten und Feldfrüchte überall; auf der Herrschaft Ziemienkütz wird Flachs und bei den Russicalen Flachsbau in geringem Maße getrieben. Obst wird außer in den

Dominalgärten nur sehr wenig gezogen. An Thieren sind außer den gewöhnlichen Hausthieren und Federvieh nur wenige Hirsche und Rehe vorhanden, aus den nördlich gelegenen Roschentiner Forsten wechselnd. Vork und Haselhühner findet man zwar auch, aber nur in geringer Anzahl, dagegen ist die Jagd auf Hasen und auf Rebhühner, wenn das Frühjahr günstig gewesen, ergiebig. Was die gewerblichen Anlagen anlangt, so befinden sich auf der Gesamtherrschaft 8 Wassermühlen mit 8 amerikanischen und 4 deutschen Mahlgängen, welche zusammen gegen 30,000 Scheffel Getreide zu Mehl und Schrot vermahlen. Außerdem hat das Dominium 1 Ziegelei und 4 Kalköfen. Die Ziegelei liefert jährlich gegen 100,000 Stück Fladwerk und 50,000 Stück Mauerziegel. Aus den Kalköfen werden gegen 3000 Scheffel Kalk gewonnen, welcher theils zur Düngung, theils zum Mörtel verwendet wird. Die Rustical-Kalköfen, deren es 10 giebt, werden bloß zum Brennen von Kalk für Düngung benutzt. Die Herrschaft wird von Westen nach Osten von der Peiskretscham-Beuthener Chaussee durchschnitten und ist im Süden von der Glewitz-Larnewitzer Chaussee $\frac{1}{3}$ Meile entfernt. Durch diese Chaussees und die meist im guten Zustande sich befindenden Communicationen wird der Absatz von Produkten erleichtert. Der nördliche Theil der Herrschaft setzt seine Produkte größtentheils in Larnewitz, der mittlere in Glewitz, Peiskretscham und Beuthen, der südliche in Glewitz und Beuthen ab. Aus diesen Städten bezieht auch der Landmann seine wenigen Bedürfnisse. Der Sage nach soll das Schloß zu Kamienick nebst vielen Ortschaften den Tempelrittern gehört haben und ersteres von denselben erbaut worden sein. Das Schloß liegt auf dem rechten Dramaufer, über derselben nahe an 60 Fuß. Es ist sehr fest gebaut und war mit Mauern und Thürmen umgeben, welche der derzeitige Besitzer, Landrath Graf Strachwitz, hat abtragen lassen.

Alle Kirchenbücher und Urkünde weisen deutlich nach, daß die Herrschaft Kamienick mit Ausschluß von Ziemienhüß im Jahre 1581 im Besitze der damals sehr reichen und durch viele milde Stiftungen bekannten mährischen Familie von Kofers gewesen ist. Im Jahre 1728 war der Reichsgraf Julius von Verdugo, 1754 der Reichsgraf Rudolph von Sobek und 1763 der Reichsgraf Carl von Nider Besitzer der Herrschaft. Von diesem erkaufte sie der Freiherr, nachherige Graf, Carl Joseph von Strachwitz und Groß-Zauche. Dessen jüngerer Sohn und Erbe von Kamienick, k. k. Kämmerer Carl Maria Graf von Strachwitz, kaufte noch die Herrschaft Ziemienhüß hinzu. Aus einem alten sehr correct geführten Kirchenbuche zu Kamienick ist ersichtlich, daß die Bewohner der ganzen Umgegend von Kamienick, Kiondzlas, Marchowitz und der angrenzenden Dörfer Broeslawitz und Kempzowitz evangelisch gewesen, und daß der betreffende Superintendent in Broeslawitz gewohnt hat. Erst durch das Edict Kaiser Ferdinand II. vom 16. März 1629 wurden die Kirchen den Katholiken zurückgegeben. Der Uebertritt der Evangelischen zur katholischen Confession muß indeß sehr schnell erfolgt sein, denn seit dem Jahre 1687 sind nur 2 oder 3 Protestanten auf dem hiesigen und Kiondzlaser Kirchhofe begraben worden. Zu der Topographie der einzelnen Ortschaften übergehend, werden wir erst die drei Ortschaften des Kirchspiels Kamienick und sodann die fünf Orte der Pfarodie Ziemienhüß darstellen.

1. Dominium und Kirchdorf Kamienick. In Kamienick befindet sich eine katholische Pfarrkirche, dem heil. Johannes dem Täufer geweiht, und eine katholische Schule. Hierher eingepfarrt sind die Gemeinden Kamienick, Lubek und Kiondzlas diesseitigen und das Dorf Nierada Beuthener Kreises, zusammen 1316 Seelen. Die Kirche liegt auf einem Hügel am westlichen Ende des Dorfes, ist aus Kalk- und Feldsteinen erbaut und mit Schindeln gedeckt. Der auf der nördlichen Seite, ungefähr in der Mitte der Kirche, angebaute kaum 60 Fuß hohe Thurm scheint späteren Ursprungs. Die Evangelischen gehören zu dem Kirchenverbande von Larnewitz und zahlen jährlich nach Maßgabe der Klassensteuer ein sogenanntes Sustentations-Geld an den Pastor dortselbst.

Die Ortschaft Kamienick besteht aus Dominium und Rusticale. Die Gesamtfläche des Dominiat-Areals beträgt 2440 Morgen, und zwar Hof- und Baustellen

12 Morgen, Garten 24 Morgen, Feld 1312 Morgen, Wiese 67 Morgen, Hutung 101 Morgen, Kaine, Wege zc. 33 Morgen, Wasser 24 Morgen, Wald 867 Morgen, zusammen 2440 Morgen. In dem Wirtschafte-Departement Kamienick gehören noch die Vorwerke Josephsberg und Schufida. Auf diesen 3 Vorwerken werden gehalten: 29 Kühe, 35 Pferde, 46 Stück Jungvieh, 445 halbveredelte Schafe. Die Waldkultur erfolgt nach hier geltenden Forst-Principien und wird meist der 60jährige Turnus beobachtet; das Holz wird größtentheils an die Gruben im Beuthener Kreise abgesetzt. Die zu Kamienick gehörenden rustical-Besitzungen umfassen 851 Morgen und bestehen aus 10 Bauer-, 17 Gärtner- und 4 Häuslerstellen, 10 Kammernwohnungen und 1 herrschaftl. Gasthaus, zu denen 35 Morgen Hof- und Baustellen, 14 Morgen Garten, 688 Morgen Acker, 41 Morgen Hutung, 32 Morgen Wiese, 39 Morgen Kaine, Wege und Unland und 2 Morgen Wasser gehören. In Kamienick befinden sich zwei rusticale und eine herrschaftliche Mühle, sowie eine herrschaftliche Schmiede. In der Gemeinde werden 157 Kühe, 40 Pferde und 42 Stück Jungvieh gehalten. Diefelbe zahlt jährlich an Grundsteuer 48 Thlr., Klassensteuer 331 Thlr., Gewerbesteuer 60 Thlr.

2. Das Dorf Lubek, nordwestlich von Kamienick gelegen, hat ein herrschaftl. Vorwerk, in welchem 596 Schafe gehalten werden. Zum Dominial-Arcale gehören im Ganzen 990 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 12 Morgen, Acker 663 Morgen, Wiesen 22 Morgen, Hutungen 59 Morgen, Wald 234 Morgen. Die Gemeinde zählt 1 Bauern, 17 Gärtner, 10 Häusler, 2 Kammernwohnungen und 1 herrschaftlichen Kretscham. Eingepfarrt und eingeschult sind die Einwohner nach Kamienick. 51 Thlr. Grund-, 101 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Der Viehbestand in der Gemeinde ist folgender: 48 Kühe, 17 Stück Jungvieh und 14 Pferde. Zur Gemeinde Lubek gehört auch die Colonie Freiderf. Diefelbe ist nach Kiendzlas eingeschult.

3. Kiendzlas, eine halbe Meile nordwestlich von Kamienick entfernt, an der Post-Tarnowiger Kreisstraße gelegen, zerfällt in Rittergut und rusticalgemeinde.

Das Dominium hat hier ein Vorwerk, in welchem 12 Pferde, 2 Fohlen, 32 Ochsen und 46 Kühe gehalten werden. Zu dem Vorwerk gehören 2208 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 12 Morgen, Acker 1270 Morgen, Wiesen 216 Morgen, Hutung 15 Morgen, Wald 656 Morgen, Wege, Unland zc. 39 Morgen.

Die Gemeinde besitzt 817 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 30 Morgen, Acker 660 Morgen, Wiesen 32 Morgen, Hutungen 72 Morgen, Wald 3 Morgen, Wege, Unland zc. 20 Morgen. In der Gemeinde werden gehalten 20 Pferde, 179 Kühe, 29 Stück Jungvieh. In Kiendzlas befindet sich auf einem anmuthigen Hügel, von uralten Linden beschattet, eine kleine hölzerne Kirche mit einem Glockenthurm. Diefelbe scheint im Jahre 1681 erbaut zu sein, weil sich diese Jahreszahl unter einem von zwei Wappen befindet, von denen das eine einen Ziegenbock, das andere einen Schwan mit Geweih im Schilde führt. Merkwürdig ist es, daß die Kirche zum größten Theil aus Lärchenbaumholz gebaut ist und daß die meisten Stämme 18 Zoll im Durchmesser haben, während der Lärchubaum in der hiesigen Gegend nur selten gepflanzt wird und jetzt keine solche Stärke erlangt. Diese Kirche ist eine Filiale von Kamienick, in welcher alle 3 Sonntage Gottesdienst gehalten wird. Sie ist dem heiligen Michael geweiht. Zu derselben gehören die in Kiendzlas wohnenden Katholiken. Die im Jahre 1838 hier erbaute katholische Schule ist massiv, mit Schobendach, steht am westlichen Abhange des Kirchenhügels und zählt 68 Schulkinder. Zerst waren die Kinder aus Kiendzlas nach Kamienick eingeschult, haben aber jetzt die erwähnte Schule. Am südlichen Ende des Dominial-Waldes befindet sich eine Oberjägerrei. Bemerkenswerth ist, daß zwischen derselben und dem Dorfe Kiendzlas eine sogenannte Wetterfcheide existirt und daß in jener Gegend der Blitz sehr oft ins Feld, selten in einen Baum einschlägt, obgleich das Feld eben, hoch gelegen und nicht sumpfig ist. 71 Thlr. Grund-, 235 Thlr. Klassen-

und 10 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde besteht aus 11 Bauerhöfen, 23 Gärtnerwohnungen, 3 Häuflerstellen, 13 Dominial- und 4 bäuerlichen Wirthschafts- und Kammerwohnungen.

4. Dominium und Kirchdorf Ziemienhüh. Soweit die Kirchenbücher reichen, und zwar bis zum Jahre 1654, gehörten die drei Güter Ziemienhüh, Przegschlebie und Schwientoschewitz stets einem Besitzer. Im Jahre 1761 besaß die Herrschaft Franz von Weichy, 1772 von Miningerode, 1782 der General von Berner, 1792 Freiherr von Welczek auf Laband, 1797 von Jarecki, 1801 erwarb sie Graf von Strachwitz. Die Paredie umfaßt innerhalb der Herrschaft Kamienick 5, außerdem aber noch 2 Ortschaften mit zusammen 2558 Seelen.

Ziemienhüh, südlich von Kamienick, liegt an dem sogenannten Ziemienhühser Wasser, welches hier durch 2 Teiche geht, wovon der westliche trocken liegt.

Das herrschaftliche Vorwerk mit einem einstöckigen Schloß bewohnt z. B. der Dominial-Pächter; dazu gehört nördlich im Felde das Vorwerk Bretkammer.

Das Dominial-Areal umfaßt 2110 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 12 Morgen, Acker 1401 Morgen, Wiese 109 Morgen, Hutung 8 Morgen, Wald 539 Morgen, Wege, Unland und Raine 38 Morgen. Zur Bewirthschaftung dieses Areals werden 18 Pferde, 30 Kühe und 10 Stück Jungvieh gehalten.

Die Gemeinde besitzt eine Fläche von 829 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 42 Morgen, Acker 682 Morgen, Wiese 7 Morgen, Hutung 70 Morgen, Wege, Unland und Raine 28 Morgen. In der Gemeinde werden gehalten: 26 Pferde, 150 Kühe, 32 Stück Jungvieh. 54 Zhlr. Grund-, 270 Zhlr. Klassen- und 22 Zhlr. Gewerbesteuer. In der Gemeinde befinden sich eine herrschaftliche Arend- und Schmiede, ein Kretscham, eine Wassermühle, 5 Bauern, 28 Gärtner, 8 Halb Gärtner, 7 Häufler, 6 herrschaftliche Kammerhäuser; ferner eine katholische Pfarrei und eine katholische Schule. Die katholische Kirche mag im vorigen Jahrhundert gebaut worden sein, besteht aus Steinen und Ziegeln, hat einen abgestuften Thurm mit Giebeln und ist mit Schindeln gedeckt. Sie ist der heiligen Hedwig geweiht und hat 1553 Paredianen. Die Schule ist von Holz gebaut, mit Scheben gedeckt. Eingeschult hierher sind die Gemeinden Przegschlebie und Schwientoschewitz und es besuchen die Schule 158 schulpflichtige Kinder.

5. Westlich von Ziemienhüh liegt das Dorf Przegschlebie, in welchem sich ein herrschaftliches Vorwerk befindet, zu dem ein Areal von 789 Morgen gehört und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 2 Morgen, Acker 311 Morgen, Wiese 56 Morgen, Hutung 6 Morgen, Wald 403 Morgen, Wege, Unland und Raine 11 Morgen. Weil das Areal an kleine Leute verpachtet ist, wird in dem herrschaftlichen Hofe kein Vieh gehalten. In demselben wohnt nur ein Förster.

Die Gemeinde besitzt im Ganzen 453 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 20 Morgen, Acker 385 Morgen, Wiese 12 Morgen, Hutung 33 Morgen, Wege, Unland und Raine 3 Morgen. Zu Przegschlebie gehört auch die $\frac{1}{8}$ Meile nördlich vom Dorfe gelegene sogenannte Jelina-Wassermühle. Die Gemeinde Przegschlebie ist nach Ziemienhüh eingeschult. Zu derselben gehören ein Kretscham, 17 Gärtner, 18 Halb Gärtner, 1 Häufler, 4 herrschaftliche Kammerhäuser. In der Gemeinde werden gehalten: 13 Pferde, 105 Kühe, 23 Stück Jungvieh. 48 Zhlr. Grund-, 111 Zhlr. Klassen- und 7 Zhlr. Gewerbesteuer.

6. Schwientoschewitz nebst dem Vorwerk Wachow, jetzt Einhof genannt, und der Försterei Grabie, liegt $\frac{1}{8}$ resp. $\frac{1}{4}$ Meile östlich von Ziemienhüh. Zu demselben gehört ein herrschaftliches Areal von 1081 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 5 Morgen, Acker 620 Morgen, Wiese 29 Morgen, Hutung 15 Morgen, Wald 406 Morgen, Wege, Unland und Raine 6 Morgen.

Das Vorwerk Einhof ist verpachtet, der Pächter hält 10 Pferde, 18 Kühe und 7 Stück Jungvieh. Das Gesamtbesitzthum der Gemeinde enthält 280 Morgen und zwar: Hof, Baustellen und Gärten 10 Morgen, Acker 258 Morgen, Wiese 5 Morgen, Wege, Raine und Unland 7 Morgen. Zu Schwientoschowitz gehören: 5 Bauern, 7 Gärtner, ein Kretscham, 8 Häuser, 5 herrschaftliche Wohnhäuser. Die Gemeinde hält 10 Pferde, 65 Kühe und 13 Stück Jungvieh. 20 Zhlr. Grund-, 98 Zhlr. Klassen- und 5 Zhlr. Gewerbesteuer. Eingeschult ist Schwientoschowitz nach Ziemienhüh. Die Evangelischen von Ziemienhüh, Przechlebie und Schwientoschowitz gehören zu dem Gleiwitzer Kirchenverbande.

7. Die Ortschaft Boniowik, südlich von Kamieniez, nördlich von Ziemienhüh gelegen, zerfällt in Dominium und Rusticale.

Das Rittergut, zu welchem ein herrschaftliches Vorwerk mit 474 Schafen gehört, umfaßt 13 Morgen Hof, Baustellen und Wege, 482 Morgen Acker, 122 Morgen Grünland, 111 Morgen Wald, zusammen 728 Morgen.

Die Gemeinde besitzt im Ganzen 429 Morgen, davon Gärten 11 Morgen, Acker 284 Morgen, Wiese 23 Morgen, Hutung 105 Morgen, Wege zc. 6 Morgen. Der Viehstand beträgt 17 Pferde, 35 Kühe und 15 Stück Jungvieh. In Boniowik sind außer dem herrschaftlichen Vorwerk und Kretscham 8 Ackerbauernhöfe und 4 Ausgehäuser. Die Gemeinde zahlt 24 Zhlr. Grund-, 79 Zhlr. Klassen- und 2 Zhlr. Gewerbesteuer jährlich. Boniowik ist zur Kilia-Kirche Karchowik eingepfarrt und nach demselben Orte eingeschult.

8. Das Dorf Karchowik, westlich von Kamieniez an dem Flusse Drama und der Peiskretscham-Beuthener Chaussee gelegen, hat ein herrschaftliches Vorwerk und eine Mrende.

Zum Vorwerk gehören 716 Morgen und zwar: Hof- und Baustellen 2 Morgen, Feld 486 Morgen, Wiese 145 Morgen, Hutung 64 Morgen, Wege, Unland und Raine 19 Morgen. Das Dominium hält hier 484 Schafe.

Die Gemeinde besitzt ein Areal von 919 Morgen und zwar: Hof-, Baustellen und Gärten 35 Morgen, Acker 719 Morgen, Wiese 107 Morgen, Hutungen 58 Morgen. Die Gemeinde besteht aus 19 Bauern, 9 Gärtnern und 3 Häuslern, wozu ein Kretschmer gehört. An Vieh werden hier gehalten: 38 Pferde, 115 Kühe, 23 Stück Jungvieh. Außerdem befinden sich am Orte 2 Wassermühlen mit französischen Steinen und eine mit deutschen. Die auf einer Anhöhe des südlichen Drama-Ufers gelegene katholische Kirche ist neueren Ursprungs und Tochter der Kirche in Ziemienhüh. Sie ist aus Kalksteinen gebaut und mit Schindeln gedeckt. Dieselbe ist der heiligen Catharina geweiht. Eingepfarrt sind hierher die Gemeinden Boniowik, Jaskowik und Zawada. Gottesdienst wird immer den 3. Sonntag von dem Pfarrer zu Ziemienhüh gehalten. Die hiesige katholische Schule ist erst im Jahre 1856 neu gebaut, nachdem sich die Ortschaften Karchowik und Boniowik von dem Schulverbande in Kamieniez losgetrennt und ein neues Schulsystem begründet haben. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 73. Die Gemeinde zahlt 75 Zhlr. Grund-, 215 Zhlr. Klassen- und 34 Zhlr. Gewerbesteuer.

b. Polizeibezirk Zawada, zur Pfarodie Ziemienhüh gehörig.

Zawada, 2 Meilen von der Kreisstadt und $2\frac{1}{5}$ Meilen von Peiskretscham entfernt, grenzt östlich an Peiskretscham und das dahin gehörige Vorwerk Minua-berg, nördlich an Jaskowik, östlich an Karchowik und Wygiebow und südlich an Przechlebie und Gzechowik, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, seit 1863 dem Herrn Bannert gehörig, hat einen Flächeninhalt von 26 Morgen Hof- und Baustellen, Gehöfte, Acker und Kalkbruch, 987 Morgen Ackerland, 42 Morgen Wiesen, 100 Morgen Wald und Heuland und 18 Morgen

Wege und Gräben, zusammen 1463 Morgen. Der Boden ist ein durchlassender, mit Ausnahme von 2 Schlägen am rechten Ufer der die Feldmark durchschneidenden Drama. Auf dieser Seite befindet sich auch ein Kalksteinbruch, dessen Anebenke von guter Qualität und zu allen Arten Bausteinen verwendbar ist. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 9 Fohlen und 70 Stück Rindvieh. Eine Brauerei mit etwa 1600 Quart Maischraum ist im Betriebe. Absatzorte für Getreide und Spiritus sind Gleiwitz, Tarnowitz und Beuthen.

2. Das Dorf zählt 27 Freigärtner mit einem Grundbesitz von 430 Morgen, zum größten Theil am linken Ufer der Drama gelegen. Der Boden ist durchlassend. Eine an der Drama belegene Wassermühle ist vor einigen Jahren durch ihren Besitzer Orgler in Peiskretscham in einen durch Wasser betriebenen Hobofen verwandelt worden. Eine katholische Schule ist am Orte: 81 Schüler aus Zawada und Jaschkowitz.

Die Chaussee von Breslau nach Beuthen läuft parallel mit der Drama, führt unmittelbar bei der Zawader Arrende vorbei und hat viel Frequenz. Der nächste Bahnhof ist Laband auf der Oberschlesischen Hauptbahn.

c. Polizeibezirk Jaschkowitz, zur Pfarodie Nienitzhüh gehörig.

Jaschkowitz, mehr als 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Peiskretscham entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, dem Herrn Mehring gehörig, enthält einschließlich eines gleichnamigen Vorwerks 7 Morgen Hof- und Baustellen, 3 Morgen Gartenraum, 757 Morgen Acker, 45 Morgen Wiese, 64 Morgen Wald mit schwachem Holzbestand, 1 Morgen Teiche, 22 Morgen Hutung, Dämme und Abhänge, 16 Morgen Gräben, Wege und Gruben, zusammen 895 Morgen. Der Boden ist zur Hälfte heilsandiger, guter Korn- und Kartoffelboden, zur Hälfte ein sehr schwerer lehmiger Boden. Die Wiesen sind mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 20 Kühe, 12 Zugochsen und 540 Schafe. Ein Kretscham gehört dem Dominio.

2. Das Dorf zählt 5 Bauern, 12 Gärtner und 9 Häusler mit einem Grundbesitz von 300 Morgen Acker und 15 Morgen Wiese und einem Viehstande von 5 Pferden und 73 Stück Rindvieh. Der Ackerboden ist meist heilsandiger, guter Korn- und Kartoffelboden und nur zum kleinen Theile schwer und lehmig; die Wiesen sind mittelmäßig. Die Einwohner sind arm; die Bauern treiben nebenher Becturanz mit Eisenerz. Die Schule ist in dem eine Viertelmeile entfernten Zawada. Straßen führen nach Peiskretscham, Tost und Gleiwitz.

IV. Das Kirchspiel Koppinitz

umschließt drei Polizeibezirke mit vier Ortsgemeinden.

a. Polizeibezirk Koppinitz.

Koppinitz (auch Kopienitz und Kopinick), poln. Kopeniewa, grenzt an Lubie, Zacharzewitz, Schieroth, Woisko, Jasten und Kiondzlas, ist von Peiskretscham $\frac{3}{4}$, von Tost $1\frac{1}{4}$, von Tarnowitz 2 und von Gleiwitz $2\frac{3}{4}$ Meilen entfernt, und zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

1. Das Rittergut, seit 1837 dem Landesältesten von Brochem gehörig, bat einschließlich der Vorwerke Kopaż und Melenhof einen Flächeninhalt von 1042 Morgen Acker und Gärten, 75 Morgen Wiese, 70 Morgen Hutungen und 351 Morgen Forst und Forstblößen, zusammen 1538 Morgen. Die dem Haupthofe näheren besseren Felder werden im Fruchtwechsel bewirtschaftet, die entfernteren nach dem Koppelsystem, so daß das Land nach dem Fruchtanbau mehrere Jahre als Weide benutzt wird. Der Boden ist ein theils milder, theils strenger Lehm mit vielfach undurchlassendem Unter-

grunde. Derselbe eignet sich zum Alee- und Gras-anbau vorzüglich, dagegen sind Roggen und Kartoffeln unsichere Früchte. Ein Theil der Felder ist drainirt. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 6 Fohlen, 2 Stiere, 16 Ochsen, 26 Kühe, 20 Stück Jungvieh, 680 Schafe und 17 Schweine. Die Kühe sind von Zondern im Herzogthum Schleswig bezogen. Die Dominial-Feldmark wird durch das Musical-Terrain in zwei Parzellen getheilt, von denen die kleinere mit dem Walde von Kopacz aus bewirthschaftet wird.

2. Das Dorf zählt 11 Bauern, 1 Dreiviertelbauer, 12 Halbbauern, 5 Viertelbauern, 13 Gärtner, 2 Halbgärtner und 23 Häusler, von denen 2 Gärtner und 11 Häusler in der zugehörigen Colonie Rendorf und 5 Gärtner und 2 Häusler in der zugehörigen Colonie Krasnow ihren Wohnsitz haben. Die ebenfalls zugehörige Samolmühle, welche durch Wasser betrieben wird, liegt ganz isolirt an der nordöstlichen Spitze des Koppiniger Areals, unweit des Dorfes Jasten; sie ist zugleich Gärtnerstelle. Die Größe der Feldmark beträgt 1451 Morgen, und zwar 1250 Morgen Acker, 167 Morgen Wiesen und 34 Morgen Hutungen. Der Boden enthält Lehm mit mehr oder weniger Sandbeimischung; der der ersteren Art ist wegen der Nähe der bessere. 72 Zhlr. Grund-, 243 Zhlr. Klassen- und 10 Zhlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts von dem damaligen Gutsherrn Nicolaus Leopold von Ettelaw an Stelle einer alten abgebrannten erbaut. Eingepfarrt sind Lubie und Jasten: 1672 Parochianen. Die zweiklassige katholische Schule wird von 259 Kindern aus den zum Pfarrsprengel gehörigen Ortschaften besucht. Die Post-Larnowitzer Landstraße geht durch die Feldmark, Communicationswege führen nach Lubie und Wolke.

b. Der Polizeibezirk Jasten,

nordöstlich von Koppinitz an der Preuthener Kreisgrenze, zerfällt in Dominium und Ansticale.

Das Rittergut Jasten, 900 Morgen Acker und Wiese, sowie 462 Morgen Wald und Waldländereien, zusammen 1362 Morgen Fläche, welche die Berwerke Jasten und Kopanina bilden, haltend, in älterer Zeit ein v. Fragssteinisches Gut, gehörte 1855—1861 Herrn Otto Theodor Vollmann und ist neuerdings an Herrn Johann Gustav Wiedemann übergegangen. Die früher betriebene hochfeine Schafzucht hat aufgehört. Der Boden ist naß und wenig ertragreich, doch jetzt zum Theil drainirt.

Die Dorfgemeinde umfaßt 8 Bauer- und 20 Gärtnerstellen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 21 Pferde, 2 Stiere, 12 Ochsen, 137 Kühe, 52 Stück Jungvieh, 300 Schafe und 27 Schweine. 28 Zhlr. Grund-, 134 Zhlr. Klassen- und 10 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Koppinitz.

c. Polizeibezirk Lubie.

1. Das Dominium Ober-Lubie liegt $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Peiskretscham entfernt. Das Dominial-Gehöft ist auf einer mäßigen Anhöhe, mehr im nördlichen Theile des Dorfes Lubie, in einem Viereck mit südlicher Front, und das hierzu gebörende in östlicher Richtung gegen Kiondzlas liegende Berwerk Franziesahof ebenfalls in einem Viereck westlicher Front erbaut.

Das hierum wohl abgerundet liegende Gesamt-Areal ist östlich mit Kiondzlas, südlich mit Nieder-Lubie, resp. Jasschowitz und Peiskretscham, westlich mit Pniew und Zacharzowitz und nördlich mit Koppinitz und Jasten begrenzt.

Besitzer desselben war durch circa hundert Jahre die Familie v. Biemietzky, dann bis gegen 1839 Graf Larisch und hiernächst v. Zawadzky, 1852 wurde es durch Kauf von Lektorem, unter Abtrennung des vorher im Gesamtbesitz bestehenden Berwerks Nieder-Lubie mit Emanuelswunsch, Eigenthum des gegenwärtigen Besitzers Lieut.

Baldon, so daß jetzt Ober-Lubie mit Verwert Franziskahof (das eigentliche Nittergut Lubie) und Nieder-Lubie ein getrenntes Besitztum bilden.

Die Feldmark Ober-Lubie umfaßt ein Gesamt-Areal von 1939 Morgen und theilt sich in 1338 Morgen Acker, 194 Morgen Wiesen, 31 Morgen Garten, 11 Morgen Hutung und 368 Morgen Forst. Das Feld wird zum größten Theil mit Haalm-, zum geringeren Theil mit Hülsen- und Wurzel-Grüchten bebaut. Seiner Beschaffenheit nach ist der Boden humoser, sandiger Lehm mit einem durchgehends lehmig-sandigen Untergrunde.

Der gegenwärtige Viehstand ist 22 Stück Ackerpferde, 3 Wagen- und Reitpferde, 7 Fohlen, 16 Stück Zugschsen, 1 Stammelchse, 10 Stück Rngkühe, 10 Stück Jungvieh, 3 Ziegen und 634 Stück Schafe und Lämmer. Landwirthschaftliche und gewerbliche Anstalten sind außer einer Schmiede im Hofe nicht vorhanden.

Als Straßenverbindungen sind die Communicationen nach Koppinitz, Zasten (resp. Zworeg als directe Verbindung der Doppel-Larnowitzer und Oberschlesischen Eisenbahn) nach Kienzlas, Peiskretscham, Jaschkowitz, Pniow und nach Zachargowitz zu bezeichnen. Bezugs- und Absatz-Orte sind Glewitz und Peiskretscham, außerdem für Getreide-Absatz die im diesseitigen und Bentherer Kreise befindlichen Mühlen.

2. Das Gut Nieder-Lubie. Das Gehöft desselben ist am südlichen Ende des Dorfes Lubie in einem länglichen Viereck mit südlicher Front und das hierzu gehörende, östlich gegen Lubek belegene Verwert Emanuelewusch ebenfalls in einem Viereck mit westlicher Front erbaut.

Das hierum im ziemlichen Zusammenhange liegende Gesamt-Areal ist östlich mit Lubek, südlich mit Jaschkowitz und Peiskretscham, westlich mit Pniow und nördlich mit Ober-Lubie begrenzt. Besitzer desselben war nach der oben erwähnten Abzweigung von Ober-Lubie zunächst von Zaradzky; seit 1862 gehört es dem Herrn Möcke auf Nieder-Dzierżno.

Die Feldmark Nieder-Lubie mit Emanuelewusch umfaßt eine Gesamtfläche von 1700 Morgen und zwar: 1600 Morgen Acker und Wiese und 100 Morgen Forst. Der Boden ist im Allgemeinen als sandiger Lehm Boden zu bezeichnen. Der Viehstand ist zur Zeit: 19 Ackerpferde, 2 Wagen- und 2 Reitpferde, 10 Fohlen, 14 Zugschsen, 3 Stiere, 52 Rngkühe, 36 Stück Jungvieh, 462 Stück Schafe, 16 Stück Schweine und 2 Ziegen. Als gewerbliche Anstalt ist die südlich des Gehöfts belegene Wassermühle mit geringem Wasserzufluß und Betriebe, sowie eine Schmiede im Hofe zu nennen.

3. Das Dorf Lubie zieht sich in unregelmäßigen Häuserreihen von dem Dominial-Gehöft Koppinitz bis an das Gehöft von Nieder-Lubie hin; der nördliche Theil des Dorfes ist durch den Communicationsweg Koppinitz-Peiskretscham durchschnitten, während der südliche Theil zwischen diesem und dem Wege nach Jaschkowitz liegt.

Die Gemeinde zählt 29 Bauershöfe, und zwar von 5 ganzen, 2 dreiviertel, 17 halben und 5 Viertel-Bauergütern, 41 Gärtnerstellen, worunter sich 10 in halbe getheilte befinden, und 19 Häuflerstellen mit einem Gesamtflächeninhalt von 885 Morgen, zum größten Theil aus Acker und Wiesen bestehend. Diese Fläche liegt zumeist an der östlichen und nördlichen Seite des Dorfes zwischen den Dominial-Grundstücken von Ober- und Nieder-Lubie. Die Beschaffenheit des Bodens ist wie bei den Dominien sandiger Lehm und lehmiger Sand. Der Viehstand der Gemeinde Lubie ist: 23 Pferde, 2 Ochsen, 162 Kühe, 24 Stück Jungvieh und 27 Stück Schweine. Der Steuer-Ertrag ist: 100 Zhlr. Grund-, 380 Zhlr. Klassen- und 6 Zhlr. Gewerbesteuer jährlich.

4. Colonie Dombrowa, südöstlich vom Dorfe Lubie auf einer Anhöhe an der Jaschkowitzer Feldmark in einer Einzelreihe von Häusern von West nach Ost gelegen, zählt 5 ganze und 2 halbe Gärtnerstellen und ein nach Nieder-Lubie gehörendes Arbeiter-Haus. Das hierzu gehörende Feld beträgt 84 Morgen, meist nur Ackerland,

ist südlich mit Jaschkewitz, östlich mit Kamienicz und nordwestlich mit Nieder-Lubic begrenzt, und besteht aus lehmigem Sand. Der Viehstand ist 21 Stück Kühe, 9 Stück Zungvieh und 4 Stück Schweine. An Steuer wird jährlich 3 Thlr. Grund- und 23 Thlr. Klassensteuer erhoben.

V. Die Dominien Woisko

bilden das östliche Drittel der unten zu betrachtenden Parochie Wischnitz.

a. Polizeibezirk Woisko I. und II. Theils.

Woisko I. II., 3 Meilen von der Kreisstadt und je 1 Meile von Twerog, Pleiskretscham und Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, dem Herrn Häusler gehörig, umfaßt 8 Morgen Garten, 750 Morgen Acker und 100 Morgen Wiesen, von welchen letzteren die Hälfte drainirt und zur Ueberfischung eingerichtet ist. Der Boden ist gegen Süden Lehmboden mit einer Krume von 8 bis 9 Zoll, im übrigen Sandboden, hat jedoch durchweg undurchlassenden Untergrund. Gebaut werden die gewöhnlichen Getreidearten, Weizen indessen nur auf den südlichen Feldern. Das Rindvieh ist veredeltes Landvieh nebst einigen Stücken Mürzthaler und Schweizer Kreuzung. Schafe werden nicht gehalten.

2. Das Dorf zählt 14 Gärtner und 19 Häusler, welche sich in dürftigen Vermögensverhältnissen befinden. Einen Nebenverdienst gewährt denselben im Winter der Klasterschlag in den benachbarten Forsten. Der Rindviehstand ist erträglich. 30 Thlr. Grund-, 80 Thlr. Klassen- und 3 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Wischnitz, die Schule in Langendorf.

b. Polizeibezirk Woisko III.

Woisko III., 3 Meilen von der Kreisstadt und je 1 Meile von Twerog, Pleiskretscham und Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut, den Herren Proske und Koss gehörig, umfaßt 5 Morgen Hof- und Baustellen, 320 Morgen Garten und Acker, 69 Morgen Wiesen, 15 Morgen Gütung, 716 Morgen Holzung und 42 Morgen Unland, zusammen 1167 Morgen. Der Boden ist ein nasser Sandboden, theilweise mit Kalksteinunterlage; gebaut werden Roggen, Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand ist des schlechten Futters wegen gering.

2. Das Dorf, aus 1 Bauerhofs, 14 Gärtnerstellen, 1 Häuslerstelle und 6 herrschaftlichen Familienhäusern bestehend, hat eine Feldmark von 300 Morgen nassem Sandboden, auf welchem nur Korn und Kartoffeln gedeihen. Auch hier ist der Viehstand des schlechten Futters wegen gering. 15 Thlr. Grund-, 100 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Langendorf.

VI. Polizeibezirk Pniow.

Pniow, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Pleiskretscham entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

1. Das Rittergut, dem Landschafts-Deputirten der Oberschlesischen Landschaft zu Breslau, Herrn Glener von Gronow, gehörig, theilt sich in das Hauptvorwerk und das Vorwerk Elsterberg. Dieselben haben zusammen ein Areal von 2668 Morgen 141 □ Ruthen, und zwar 2130 Morgen 93 □ Ruthen Ackerland, 176 Morgen 99 □ Ruthen Wiesenwachs und 361 Morgen 132 □ Ruthen Forsten, sind aber gesondert verpachtet. Der Boden ist ziemlich gut, zum Theil auch Kaps- und Weizenboden.

2. Das Dorf hat eine Feldmark von 632 Morgen 112 □ Ruthen, welche sich, wie folgt, vertheilt: 100 Morgen Acker zur Pfarwidmuth, 12 Morgen 47 □ Ruthen zur Schule, 300 Morgen gehören 10 Bauern mit je 30 Morgen, 56 Morgen gehören 4 Halbbauern mit je 14 Morgen, 10 Morgen gehören 2 Häuskern mit je

5 Morgen, 27 Morgen 65 □ Ruthen gehören zur Mühlenbesitzung, 127 Morgen gehören 17 Freigärtnern. Wiesen sind nicht vorhanden. Die Stellenbesitzer leben vom Ackerbau, die Einlieger sind meist Brettschneider und Ziegelstreicher, welche auswärts ihren Lebensunterhalt suchen. 70 Thlr. Grund-, 310 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Im Orte befindet sich eine katholische Kirche, 1506 erbaut und mit Parochialrechten ausgestattet, welche seit 1735 Filiale von Groß-Patschin ist. Auch eine katholische Schule ist vorhanden, 96 Schüler. Pniew liegt in dem Winkel, welchen die Menardstraße mit der Chaussee zwischen Tost und Reiskretscham bildet.

§. 47.

Nördlicher Kreistheil: Sprengel der Gerichts-Commission Tost.

Wir haben hier die Pfarochien Tost, Patschin, Sieroth und Rottulin in der Mitte, Wischnitz, Zwerog und Langendorf auf der nordöstlichen, Cheschlau, Ponischowitz und Rudno auf der südwestlichen Seite.

In administrativer Beziehung zerfällt diese Landschaft in 16 Polizeibezirke, von denen Stadt und Schloß Tost, Groß-Patschin, Groß-Rottulin, Rottlischowitz, Sieroth und Zacharzowitz die Mitte, Zwerog, Brynnel, Langendorf, Gzarkow, Schwieben und Blazewitz den Norden, Ponischowitz, Slupsko und Birschin den Süden bilden.

Da zwei Polizeibezirke mehrere Pfarochien, fünf Pfarochien aber mehrere Polizeibezirke umfassen, so theilen wir diese Darstellung in acht Hauptnummern.

Die größten Grundbesitzer dieser Kreisabtheilung sind der Herzog von Ujest (Witschin), der Prinz Hohenlohe-Keschentin (Zwerog) und die Familien Wuradze (Tost) und Mesentbal (Brynnel).

1. Stadt Tost mit ihrem Polizeibezirk.

a. Stadt Tost.

Tost war schon im Jahre 1222 Sitz eines Burggrafen und Hauptort der Herrschaft. Wladislaus, Herzog von Giesel, erkannte 1327 die Lehnsherrschaft König Johanns von Böhmen an und nahm von ihm Giesel, Bentzen, Tost, Reiskretscham und Schlawentz für sich und seine Söhne zu Lehen ¹⁾. Herzog Kasimir von Troppau und Tost confirmirte 1423 eine Reiskretschamer Kirchen-Stiftung. Herzog Przemislaus (Przemko) von Tost bestätigte 1443, 1456 und 1465 Fundationen für die Pfarrkirche in Reiskretscham und assistirte 1464 bei der Taufe einer von der Königin Elisabeth geborenen Prinzessin in Krakau ²⁾. König Ferdinand von Böhmen verlieh der Gemeinde Tost 1536 Stadtrecht und König Rudolph II. im Jahre 1579 ein verbessertes Stadtrecht in böhmisch geschriebener Urkunde. König Rudolph verkaufte dann 1593 Schloß und Herrschaft an den Freiherren von Nattern auf Groß-Ertelsitz. Am 18. August 1677 brannte die Stadt total ab und die Einwohner wurden durch dieses Unglück in so große Noth versetzt, daß sie sich noch nicht davon erholt hatten, als die Hungersnoth von 1711 ihnen neue Opfer auferlegte. Ein Kapital, welches die Stadt zu dieser Zeit aus der Kirchenkasse nahm (2100 schlesische Thaler), um das Elend in etwas zu lindern, mußte in Folge einer Kirchenrevision schon im folgenden Jahre zurückgezahlt werden. Im siebenjährigen Kriege entlich die Stadt von ihrem Grundherrn 17,000 Gulden, um die ihr auferlegten Steuern, welche sie nicht aufbringen konnte, zu decken. Auch diese Summe wurde gleich nach Beendigung des Krieges wieder eingetrieben. Auch die Zeit von 1806 traf die Einwohner schwer, und namentlich eine Brandschätzung durch die Bayern im Jahre 1807 ist noch nicht

1) Gramer, Chronik der Stadt Bentzen, S. 31.

2) Welzel, Geschichte der Stadt Ratibor, S. 101.

in Vergessenheit. Die Einführung der Städteordnung im Jahre 1808 führte nach und nach zu größerer Selbstständigkeit, um so mehr, da die Mediatherrschaft beständig wechselte. Ein großer Brand, welcher 1833 stattfand, richtete zwar ebenfalls bedeutenden Schaden an, trug aber insofern zum Wohle der Stadt bei, als in Folge desselben die alten Straßen erweitert, neue angelegt und sämtliche Gebäude massiv aufgeführt wurden. Die alte Mauer ist jetzt abgebrochen, die Gräben sind theilweise zugeschüttet und in Obstdärten verwandelt.

Name und Wappen. Der Name der Stadt wird auch Tossch, Tossel, Tosschel und Thosch geschrieben. Das Wappen zeigt einen halben Adler, einen Schlüssel und einen Stern links an der Schlüsselseite. Der Grund des Wappens ist hellgrau, der halbe Adler schwarz, Schnabel und Füße gelb, der Schlüssel eisengrau mit gelben Ringen, der Stern gelbsarbig.

Kämmereigüter. Die Stadt ist im Besitze zweier Kämmergeüter, Boguschiß mit 648 Morgen Wald und Lenzel mit einer Waldparzelle von 118 Morgen. Die Einwohner der hierzu gehörigen Dörfer waren der Stadt unterthan. Man vermuthet, daß Loß von den Herzogen mit diesen Gütern beschenkt worden sei.

Naturverhältnisse. Loß liegt auf einer Anhöhe und beherrscht vermöge dieser seiner Lage die Umgegend nach allen Seiten auf mehrere Meilen. Es besteht aus einem Hauptmarktplatz, dem sogenannten Spitalplatze, neun Straßen und zwei Vorstädten. Gegen Osten grenzt es an Kottlichowik, gegen Westen an Pawlowik, gegen Süden an Gzichowik und gegen Norden an Sarnau. Die Entfernung von den nächsten Städten beträgt: nach Peiskretscham $1\frac{1}{4}$ Meile, nach Groß-Erdlich und Ujest 2 Meilen, nach Glewiz 3 Meilen und nach Lublinik und Guttentag 4 Meilen. Der Boden hat eine gute abdachende Lage mit einem Untergrunde von Schieferstein.

Bevölkerung. Die Stadt hatte im Jahre 1781: 659, 1794: 696, 1800: 687, 1811: 859, 1816: 874, 1840: 1483, 1852: 1718 und 1861: 1769 Civileinwohner. Von letzteren waren 792 männlichen und 977 weiblichen Geschlechtes, 1145 über und 624 unter 14 Jahren. Die Bevölkerung ist polnischer Abstammung und spricht auch meist polnisch, doch giebt es nur noch Wenige, und dies sind lediglich ältere Leute, welche nicht deutsch verstehen.

Ackerbau. Das Areal der Stadt besteht in 48 Morgen Gärten, 1980 Morgen 87 □ Ruthen unkharem und 38 Morgen 105 □ Ruthen ertragslosem Boden. Hierzu kommen 766 Morgen Wald, welche die Stadt, wie erwähnt, in Boguschiß und Lenzel besitzt. Die Zahl der Besitzungen beläuft sich auf 112. Die vorherrschenden Wirtschaftssysteme sind Schlagsentheilung und Dreifeldernwirtschaft. Der Viehstand besteht in 55 Pferden, 6 Fohlen, 2 Stieren, 222 Ochsen, 221 Kühen, 69 Stück Jungvieh, 4 Schafen, 18 Ziegen und 114 Schweinen.

Gewerbe. Die Gewerbetabelle für 1861 weist an Fabriken zc. nach: 4 Leineweber mit 4 Webstühlen, 2 Wassermühlen mit 2 Mahlgängen, 1 Dampfmühle mit 3 Mahlgängen, 3 Bierbrauereien mit 3 Dirigenten und 6 Arbeitern, 2 Brauweinbrennereien mit 2 Dirigenten und 6 Arbeitern, sowie eine Dampfmaschine von 18 Pferdekraft für eine Getreidemühle; ferner an Handwerkern: 4 Bäcker, 2 Conditoren, 10 Fleischer, 2 Barbierer, 2 Gerber, 1 Eisenschmied, 1 Töpfer, 2 Maurer mit 20 Gehülsen, 1 Zimmermacher, 1 Zimmermann mit 10 Gehülsen, 1 Brunnbauer, 1 Dachdecker, 1 Steinseher, 1 Schornsteinfeger, 5 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Kupferschmied, 2 Klempner, 2 Seiler, 1 Färber, 50 Schuhmacher mit 12 Gefellen und 18 Lehrlingen, 1 Kürschner, 3 Miemer, 13 Schneider mit 5 Gefellen, 7 Tischler, 6 Böttcher und 2 Musiker. Der Gewerbebetrieb ist schwach und nur auf die Stadt beschränkt. Zu Innungen waren schon im 17. Jahrhundert die Weber, die Schmiede und Fleischer, die Schneider und die Schuhmacher verbunden. Die Privilegien dieser Genossenschaften gingen bei dem Brande von 1677 unter, wurden aber später und namentlich durch Kaiser Karl VI. im Jahre 1731 erneuert. Jetzt bestehen 7 Innungen, die der Fleischer, der Bäcker,

der Müller, der Schneider, der Schuhmacher, Gerber, Sattler und Riemer, der Tischler, Böttcher und Stellmacher und der Schmiede, Schlosser und Klempner. Die oben erwähnte Dampfmaschine, dem Commerzienrath Guradze gehörig, betreibt eine Brennerei und eine Mahlmühle; die Brennerei verarbeitet täglich 150 Scheffel Kartoffeln, die aus zwei amerikanischen Gängen und einem Spitzgange bestehende Mahlmühle 160 Scheffel Getreide.

Handel. Der Handel ist sehr unbedeutend, auch die Wochenmärkte sind wenig besucht. Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 11 Kaufleute, welche offene Verkaufsstellen halten, mit 6 Commis, 3 Agenten, 6 Gastwirth, 1 Speisewirth, 5 Schankwirth und 1 Leihbibliothek. Täglich werden 5 Jahrmärkte, bestehend aus Viehmarkt und darauf folgendem Krammarkt, abgehalten. Communications-Anstalten sind die Breslau-Krakauer Chaussee, welche die Stadt zwischen Groß-Strehlitz und Bielskiescham berührt, und die Landstraßen nach Ujest, Guttentag, Lublinitz und Larnowiz.

Verfassung und Verwaltung. Die der Stadt von den Königen von Böhmen, Ferdinand I. und Rudolph II., in den Jahren 1536 und 1579 verliehenen, in böhmischer Sprache geschriebenen Stadtrechte übertrugen dem Magistrat Verwaltung und Justiz. Der Magistrat, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Vicebürgermeister und einigen Rathmännern, zog bei wichtigen Angelegenheiten den Stadtvogt, Geschworene und die Zunftmeister zu. Die Magistratspersonen wurden von dem jetzmaligen Grundherren bestätigt. Gegenwärtig beruht die städtische Verwaltung auf der Städte-Ordnung von 1853 und ist der Magistrat aus 6 Mitgliedern, dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und 4 Rathmännern zusammengesetzt. Die Zahl der Stadtverordneten beträgt 12. An Deputatienen fungiren: die Schul-, die Armen-, die Feuer-Societäts-, die Sicherheits-, die Bau-, die Sanitäts-, die Forst-, die Klassen-Revisions- und die Einquartierungs-Deputation.

Die Stadt hat außer den erwähnten Waldungen eine Wiese von 13 Morgen, eine Schwarzwiehhütung von 5 Morgen und eine Sandgrube von 6 Morgen, ferner 8900 Thlr. Activa und keine Schulden. Das nach dem Brande von 1833 mit einem Kostenaufwande von 22,000 Thln. erbaute zweistöckige Rathhaus ist mit 2 Thürmen versehen und mit Zink bedacht. In demselben hat auch die Gerichts-Commission ihr Local. In einem Hospital werden 7 Ortsarme versorgt. In Tsch befindet sich eine Kreis-Gerichts-Commission mit 2 Richtern, 1 Postexpedition, 1 Apotheke und 2 Aerzte.

Kirchen und Schulen. Da die Stadt fast ausschließlich von Katholiken bewohnt ist, sind die beiden vorhandenen Kirchen, nämlich die Pfarrkirche zur heiligen Catharina und die Begräbniskirche zur heiligen Barbara, katholische. Die Pfarrkirche, welche bereits im 15. Jahrhundert bestand, ist massiv, gewölbt und in Form eines doppelten Kreuzes in romanischem Styl erbaut. Am Hochaltar und an der Kanzel befinden sich Holzschnitzarbeiten aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts. Die Begräbniskirche wurde um das Jahr 1730 von einer Gräfin Kottulinsky erbaut. Für die Evangelischen hält ein Geistlicher aus Groß-Strehlitz allmonatlich Gottesdienst. Nur eine sechsclassige Elementarschule mit 285 Schülern ist am Orte. Die Pfarrkirche besitzt 454 Thlr., die Schule 175 Thlr. Auf dem Markte steht auf hohem Postament eine Statue des heil. Johannes Nepomucenus, welche der damalige Grundherr Leopold Christoph Graf von Colonna im Jahre 1706 in Prag hat anfertigen lassen.

b. Boguschütz,

3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Tsch entfernt, ist ein südwestlich an den Tsch Stadtwald (das Rämmergut Boguschütz), östlich an Grundstücke der Stadt Tsch, nördlich an Pawlewitz und südlich an Gzichewitz und Elupsko grenzendes Dorf. Dasselbe zählt 13 Bauern, 1 Halbbauern, 3 Gärtner und 7 Häusler mit einem Grundbesitz von 665 Morgen, worunter 40 Morgen Wiese, und einem Viehstande von 28 Pferden 8 Ochsen und 74 Kühen. Die Pferde sind ziemlich gut, das Rindvieh

schlecht. Der Boden trägt nur Roggen, Kartoffeln und Hafer. Im Dorfe befinden sich 3 Wassermühlen, eine amerikanische mit 2 Mahlgängen und einem Spikgange, eine mit zwei oberflächigen deutschen Gängen und eine mit einem deutschen Gange. Die Grundbesitzer treiben nebenher Viehzucht. 61 Zhlr. Grund-, 181 Zhlr. Klassen- und 23 Zhlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Zost.

c. Lonzek sächsisch,

polnisch Lonzeky (Wiesen), liegt $\frac{3}{4}$ Meilen östlich von der Stadt Zost an einem Wiesenthale, umgeben von den Waldungen der Herrschaft Zost, der Stadt Zost und des Dominii Schieroth, sowie der Feldmark der Gemeinde Wiegewitz. Außerdem gehören zur Gemeinde 10 am Lonzeker Stadtwalde liegende Coloniehäuser. Das Dorf hat schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts bestanden. Es zählt 7 Gärtner-, 8 Häusler- und 10 Coloniestellen und hat eine Feldmark von 300 Morgen, worunter 15 Morgen Wiesen, und einen Viehstand von 10 Pferden, 19 Kühen und 12 Stück Jungvieh. Die Pferde sind mittelmäßig, das Hornvieh schlecht. Der Boden trägt Roggen, Kartoffeln, Gerste und Hafer. Die Grundbesitzer treiben nebenbei Viehzucht. Ein Viehtalienhändler. 21 Zhlr. Grund-, 52 Zhlr. Klassen- und 2 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Zost, die Schule in Schieroth.

II. Polizeibezirk Schloß Zost.

Das Schloß Zost ist der Mittelpunkt der Herrschaft Zost. Dasselbe bestand bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts, da nach Urkunden des Herzogs Kasimir I. von Ratibor und Teschen im Jahre 1222 ein gewisser Jacobus und im Jahre 1247 ein Graf Debezlaw Burggraf daselbst war. Im Jahre 1327 übertrug Kasimir II., älterer Sohn des Herzogs Wladislaus von Cosel und Bentzen, die Lehnsherrschaft über diesen Landestheil und die Schlösser zu Zost und Cosel an die Krone Böhmen. Im Jahre 1593 verkaufte König Rudolph II. von Böhmen das Schloß mit der Herrschaft Zost und Reiskretscham, zu welcher die Ortschaften Pyrsarowitz, Schweinitz, Sarnau, Klein-Rieleska, Schwieben, Groß- und Klein-Jaolschan gehörten, für 36,000 gute und geschlagene Thaler, der Thaler zu 36 weiße Groschen oder 72 Kreuzer, an Herrn Georg von Redern auf Groß-Strehlitz. Später (1666) wurde die Herrschaft Eigenthum der Grafen Colonna, welchen Graf J. Rothlinetzky, Graf Wilhelm Posadowski und Baron Eichendorff folgte, dessen Sohn Joseph, der beliebteste und gefeierteste Dichter Oberschlesiens, hierher seine liebsten Ausflüge richtete¹⁾. Graf Franz Gaschin erkaufte die Herrschaft in der Subhastation und überließ sie im Jahre 1816 dem Grafen Leopold Gaschin, welcher sie im Jahre 1841 an den Commerzienrath Wuratzke für 540,000 Thaler verkaufte.

Das Schloß Zost liegt nordwestlich von der gleichnamigen Stadt auf einem Hügel. Es war früher mit 4 Thürmen geziert und mit Mauern und Gräben gut befestigt. Im Jahre 1728 traf ein Blitzstrahl einen der Schloßthürme und am 29. März 1811 brannte das Schloß vollständig ab: das Feuer wüthete in ihm vier Wochen, ohne daß man demselben Einhalt thun konnte. Der damalige Besitzer der Herrschaft ließ alsdann die inneren Mauern und einen Thurm abbrechen und von dem gewonnenen Material das neue Schloß im Ziergarten, ein zweites Schloß in Groß-Pattschin, ein zweistöckiges Gerichtshaus auf einer Stelle, wo ehemals ein Hieteller war, und ein Rathhaus erbauen. In Folge dessen enthält die noch jetzt stehende Schloßruine nur

1) Eichendorff's Werke, zweite Auflage, Leipzig 1863, wo es Th. I, S. 11 heißt: „Das großartige Zoster Schloß, beim Brande leider gänzlich zerstört, hatte mit seinen vielen Thürmen, Giebeln und Schiefdacharten ein noch ganz feudales mittelalterliches Gepräge und schaute von einem steilen, waldbewachsenen Berge, wo zahlreich gehegte Dammbirsche sich ergüßten, festschweigend auf das kleine Städtchen herab, das zu seinen Füßen Berg und Park friedlich umfränzte.“

das äußere Mauerwerk und drei Thürme. Von der Burg führten zwei unterirdische Gänge, einer nach dem eine halbe Meile östlich liegenden Kottlischowiß, wo sich noch ein uraltes Schloßgebäude befindet, und einer nach dem Walde Grabine. Nach einer alten Sage soll sich in dem Gemäuer des Schlosses eine goldene Ente mit 11 goldenen Eiern befinden. Diese Erzählung ist dadurch merkwürdig geworden, daß sich der Graf Leopold von Gafschin, als er im Jahre 1841 die Herrschaft an den Commerzienrath Guradze verkaufte, für sich und seine Descendenten ersten Grades die Ente mit den Eiern ausdrücklich vorbehalten hat. Bis jetzt ist dieselbe trotz vielen Suchens noch nicht gefunden.

Zur Herrschaft Tsch gehörten, als der Commerzienrath Guradze dieselbe im Jahre 1841 erwarb, außer der eben erwähnten Schloßgemeinde die Ortschaften: herrschaftlich Dratsche, Pawlowiß, Sarnau, Klein-Pluschniß, Dombrowka, Groß-Kottulin, Klein-Kottulin, Skaal, auch Kakei genannt, Proboschowiß, Elgoth-Tsch, Kottlischowiß, Klein-Wilkowiß, Konzel-Tsch, Byssarzowiß, Groß-Patschin, Klein-Patschin und Giegowiß mit 16 Vorwerken und einem Areal von 30,956 Morgen, darunter 17,911 Morgen Forst. Im Jahre 1846, als es sich um die Erwerbung der Herrschaft für einen der königlichen Prinzen handelte, wurde eine vollständige Taxe aufgenommen. Nachdem der Commerzienrath Guradze im Jahre 1852 seinem ältesten Sohne Salomon Guradze das Departement Groß-Patschin mit den Vorwerken Groß-Patschin, Klein-Patschin und Posadow und einem Areal von 2535 Morgen, darunter 182 Morgen Forst, im Jahre 1856 seinem jüngsten Sohne Arnold Guradze das Departement Groß-Kottulin mit den Vorwerken Groß-Kottulin, Klein-Kottulin, Proboschowiß, Skaal und Elgoth-Tsch mit einem Areal von 4337 Morgen, darunter 1301 Morgen Forst, und im Jahre 1858 seiner Tochter Henriette, verheirateten Sigmund Guradze das Departement Kottlischowiß mit den Vorwerken Kottlischowiß und Klein-Wilkowiß und 2097 Morgen Areal, darunter 33 Morgen Forst, zum Eigentum überlassen, verblieben bei der Herrschaft Tsch und Peiskretscham noch folgende Pertinenzen: das Schloß in Tsch und Wirtschaftsvorwerk daselbst mit Spiritusfabrik, Mehlmühle und Bierbrauerei (schon bei der Stadt erwähnt); die Schloßgemeinde nebst Ziegelei und Drainröhrenfabrik in Ferdinandshof; der eine Viertelmeile östlich von der Stadt gelegene Thier- und Zasanengarten, in welchem 90 Stück Dammwild gehalten und bis 1500 Zasanen jährlich gezogen werden, mit der Stadt durch eine chauffirte, mit Kirschbäumen bepflanzte Straße verbunden; die Vorwerke Sarnau, Klein-Pluschniß, Byssarzowiß und Pawlowiß mit einem Areal von 21,993 Morgen, darunter 16,094 Morgen Forst; ein bedeutender Forstlich in der Dombrowker Forst; umfangreiche Anlagen zur Eisenproduction, nämlich zwei Hoöfen in Peiskretscham, welche theils durch Wasser, theils durch eine Dampfmaschine betrieben werden, ein Eisenschneidwerk daselbst, ein Roaksen daselbst, ein Frischfeuer in Motoschewine bei Peiskretscham, ein zweites (jetzt abgebranntes) Frischfeuer „Amandschürte“ bei Dzierzno, ein Hoöfen bei Elgoth-Tsch und ein Frischfeuer zu Kohniak bei Dombrowka. Diese Restherrschaft hat der Commerzienrath Guradze im Jahre 1862 seinen Söhnen Salomon und Eduard Guradze zu Eigentum überlassen. Die Herrschaft hat vorherrschend guten Ackerboden, bestehend aus Lehm, gemischt mit lehmigem Sande, mit einem Untergrunde von theils Sand, theils lehmigem Sand, theils Lehm mit Ocker. Raps und Weizen werden in bedeutendem Umfange gebaut. Der Viehstand ist durch Einführung fremder Stämme wesentlich gehoben. Die Herrschaft zerfällt gegenwärtig in 4 Polizeibezirke mit 32 selbstständigen Gutsbezirken und Gemeinden, welche 6 Pfarreien angehören.

a. Zur Pfarodie Tsch gehörig.

Der Schloßbezirk, Dratsche, Sarnau, Konzel-Tsch und Byssarzowiß gehören zum Polizeibezirk Schloß Tsch, Kottlischowiß und Klein-Wilkowiß zum Polizeibezirk Kottlischowiß.

1. Der Schloßbezirk und die Schloßgemeinde Tost umfassen das vorerwähnte alte Schloß, die Burg genannt, das neue Schloß, das ehemalige herrschaftliche Gerichtsgebäude, den etwa 60 Fuß hohen Schloßberg, worauf sich die Burg befindet, die unterhalb desselben gelegene Danielwiese, das etwa $\frac{1}{4}$ Meile entfernte Vorwerk Ferdinandeshof und die dabei befindliche Schloßwiese. Die Bewohner sind nach Tost eingeschult.

2. Dratsche ist ein kleines, unmittelbar an die Stadt Tost grenzendes Dorf, welches von 3 Dreiviertelbauern, 2 Halbbauern, 10 Gärtnern, 4 Ackerhäuslern und 10 Angerhäuslern bewohnt wird. Die Grundstücke, bestehend in 375 Morgen Acker, befinden sich in mittelmäßigem Culturzustande. An Vieh werden 13 Pferde, 25 Kühe, 27 Stück Jungvieh und 17 Schweine gehalten. Eine Wassermühle mit einem Abgange, betrieben durch Regen-, Quell- und Leichwasser. Kirche und Schule sind in Tost. Communicationswege führen nach Sarnau und Kottlischewitz.

3. Sarnau, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, zur Herrschaft Tost gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1140 Morgen, welche aus Ehen-, Lehm- und Sandboden bestehen und an Weizen und Roggen einen Ertrag von $4\frac{1}{4}$ Kern liefern. Gebäude sind: eine Beamtenwohnung, drei Familienhäuser und ein vor 14 Jahren erbauter Schafstall, in welchem 720 Schafe seiner Zucht aufgestellt sind. Ein Kalkofen, am Wege nach Dombrowka stehend, liefert guten Kalk für Bauten und Meliorationen.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 14 Gärtner, 3 Ackerhäusler und 21 Angerhäusler. Die Feldmark umfaßt 960 Morgen Acker und Wiesen von gleicher Beschaffenheit wie beim Dominium, der Viehstand beträgt (einschließlich des Domini) 34 Pferde, 4 Fohlen, 1 Stier, 50 Ochsen, 45 Kühe, 41 Stück Jungvieh, 720 Schafe und 30 Stück Schwarzwie. In der vor 5 Jahren neu erbauten katholischen Schule werden 80 Kinder durch 1 Lehrer unterrichtet. Durch das Dorf führt eine Landstraße von Tost nach Guttentag; außerdem ist dasselbe durch Communicationswege in nördlicher Richtung mit Schwieben, in östlicher Richtung mit Kottlischewitz und in südlicher Richtung mit Groß- und Klein-Pluschnitz verbunden. Alle diese Ortschaften grenzen und sind nicht über $\frac{1}{2}$ Meile entfernt.

4. Kottlischewitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, früher ein Theil der Herrschaft Tost, seit 1858 nebst Klein-Wilkowitz Eigenthum der Frau Henriette Guradze, geb. Guradze, hat einen Flächeninhalt von 1365 Morgen. Dasselbe enthält ein vor 4 Jahren erbautes Schloß neuesten Styles, welches, auf einer Anhöhe gelegen, nach allen Seiten eine reizende Aussicht gewährt, ein dabei gelegenes altes, von Holz etablirtes Vorwerk „der Oberhof“ mit dem uralten Schlosse, der Schäferwohnung, einem Pferde- und Ochsenstall und 3 Scheunen, sowie das Vorwerk „Niederhof“, welches, unterhalb des ersten gelegen, durchweg massiv erbaut ist und neue Scheunen, eine massive Brennerei und einen 120 Fuß langen gewölbten Schafstall umfaßt. Der Thiergarten von 300 Morgen Flächenraum, welcher an der Straße nach Tost $\frac{1}{16}$ Meile entfernt liegt, gehört zur Herrschaft Tost. Der Ackerboden ist von guter Beschaffenheit und eignet sich zum Raps- und Weizenbau. Die Wiesen, planirt und überrieselt, sind sehr ertragreich. Die Pferde, meist selbst gezogen, sind groß und kräftig, das Rindvieh ist zum Theil von Würzthaler Race, die Schafe (von denen 1000 Stück gehalten werden) zeichnen sich durch Wolfseinheit aus. Das alte Schloß war durch einen unterirdischen Gang mit der Burg in Tost verbunden.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 18 Gärtner und 9 Häusler mit einem Grundeigenthum von 683 Morgen Acker und Wiesen und (einschließlich des Domini) einem Viehstande von 46 Pferden, 7 Fohlen, 1 Stier, 47 Kühen, 41 Stück Jungvieh,

1000 Schafen und 28 Schweinen. Kirche und Schule sind in Tost; binnen Kurzem wird jedoch eine eigene Schule für Kottlischowitz und Klein-Wilkowitz ins Leben treten. Kottlischowitz liegt unweit der Landstraße von Tost nach Lublinitz rechts derselben.

5. Konczel-Tost, 3 Meilen von Gleiwitz und $\frac{1}{2}$ Meile von Tost entfernt, ist ein kleines, nur aus 7 Possessionen bestehendes Dorf, am Walde Kiezhvo zerstreut gelegen und westlich an Klein-Wilkowitz grenzend. Die Bewohner, 2 Bauern, 3 Gärtner und 2 Häusler, leben theils von ihren Grundstücken, theils von Tagelohn. Die Feldmark umfaßt $3\frac{1}{2}$ Morgen Hof- und Baustellen, $4\frac{1}{2}$ Morgen Garten, 93 Morgen Acker, 5 Morgen Wiese, 4 Morgen Hutung, zusammen 110 Morgen von ziemlich guter Beschaffenheit, der Viehstand beträgt 4 Pferde, 13 Kühe, 5 Stück Jungvieh und 5 Schweine. Die Einwohner sind nach Schieroth eingeschult. Die Tost-Zarnowitzer Landstraße führt mitten durch.

6. Klein-Wilkowitz, $2\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in einen Ritterguts-Antheil und ein Dorf.

Der Ritterguts-Antheil, früher ein Theil der Herrschaft Tost, seit 1858 nebst Kottlischowitz Eigenthum der Frau Henriette Guradze, geb. Guradze, hat einen Flächeninhalt von 775 Morgen säbarem Acker von sandiger und lehmiger Beschaffenheit und $3\frac{1}{2}$ Korn Ertrag. Der Viehstand ist gut, namentlich sind 700 edle Schafe bemerkenswerth.

Das Dorf zählt 1 Bauer- und 13 Gärtnerstellen, zu welchen 8 Morgen Hof- und Baustellen, 4 Morgen Garten, 250 Morgen Acker, 17 Morgen Wiese und 8 Morgen Hutung, zusammen 287 Morgen gehören. Die Bodenbeschaffenheit sieht der des Dominii nach. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 12 Pferde, 24 Ochsen, 20 Kühe, 14 Stück Jungvieh, 700 Schafe und 11 Schweine. Das Dorf liegt sehr zerstreut zu beiden Seiten der Tost-Zarnowitzer Landstraße. Die Einwohner sind nach Tost eingeschult; sobald die Schule in Kottlischowitz ins Leben tritt, wird dieses der Schulerk sein.

7. Pissarzowitz (auch Pyssarzowitz), $2\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk, Grakow genannt, und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk Grakow, zur Herrschaft Tost gehörig, hat eine Feldmark von etwa 500 Morgen säbarem Lande. Der Boden ist sandiger Lehm und liefert $3\frac{1}{2}$ Korn Ertrag. Der Hof liegt unmittelbar an der Chaussee von Tost nach Weiskretscham und enthält ein massives Wohnhaus, einen massiven Schafstall und massive Scheunen.

Das Dorf zählt 16 Bauern, 10 Gärtner und 16 Häusler mit einem Grundbesitz von 15 Morgen Hof- und Baustellen, 18 Morgen Garten, 1181 Morgen Acker und 100 Morgen Wiese, zusammen 1314 Morgen. Der Boden ist sandiger Lehm, der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 24 Pferde, 2 Fohlen, 1 Stier, 32 Ochsen, 38 Kühe, 27 Stück Jungvieh, 550 Schafe und 23 Schweine. Seit 1863 besteht hier eine eigene katholische Schule.

b. Zur Parodie Groß-Pluschnitz gehörig.

Klein-Pluschnitz und Pawlowitz gehören zum Polizeibezirk Schloß Tost, Elgotz gehört zum Polizeibezirk Kottulin.

1. Klein-Pluschnitz, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, zur Herrschaft Tost gehörig, hat einen Flächeninhalt von 750 Morgen, welche aus schwerem Lehmboden mit undurchlassendem Untergrunde, zum Theil auch aus neuem sandigen Lehmboden bestehen.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 9 Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitz von 284 Morgen gleicher Beschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand

(einschließlich des Dominii) beträgt 41 Pferde, 15 Kehlen, 1 Stier, 24 Ochsen, 31 Kühe, 58 Stück Jungvieh und 18 Schweine. Zwei Wassermühlen sind im Betriebe. Kirche und Schule sind in Groß-Pluschnitz, Groß-Strechliker Kreise. Die Chaussee von Groß-Strechlik nach Löst geht südlich am Orte, dessen Feldmark östlich durch den Groß-Strechliker Kreis begrenzt wird, vorbei.

2. Ellyoth (Ellyoth-Löst), $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Löst entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, früher zur Herrschaft Löst, jetzt aber seit 1856 nebst Groß- und Klein-Kottulin, Proboschewitz und Staal Herrn Arnold Gwarde gehörig, hat einen Flächeninhalt von etwa 500 Morgen säbarem Acker. Der Boden ist guter Mittelboden.

Das Dorf zählt 3 Bauern, 2 Halbbauern, 10 Gärtner, 9 Ackerhäusler und 8 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 7 Morgen Hof- und Baustellen, 24 Morgen Garten, 381 Morgen Acker, 18 Morgen Wiese, 9 Morgen Hutung und 6 Morgen Unland. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 10 Pferde, 2 Stiere, 18 Ochsen, 30 Kühe, 55 Stück Jungvieh und 29 Schweine. Es befindet sich hier ein Hohofen, dessen Gebläse durch das aus oberhalb liegenden Teichen zufließende Wasser betrieben wird, und eine Wassermühle mit einem oberflächigen Rade, welche nur dann geht, wenn der Hohofenbetrieb ruht. Katholische vor 1686 vom Grafen Leopold von Colonna erbaute Filialkirche von Groß-Pluschnitz, in welchem letzteren Orte die Schule ist. Communicationsweg dahin.

3. Pawlowitz, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Löst entfernt, zerfällt in einen Ritterguts-Antheil und ein Dorf.

Der Ritterguts-Antheil, aus 453 Morgen säbarem Acker bestehend, gehört zur Herrschaft Löst und wird vom Vorwerk Klein-Pluschnitz aus bewirtschaftet.

Das Dorf zählt 2 Müller, 10 Gärtner und 3 Häusler mit einem Grundbesitz von 6 Morgen Hof- und Baustellen, 9 Morgen Garten, 180 Morgen Acker, 22 Morgen Wiese und 4 Morgen Hutung. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 6 Pferde, 1 Stier, 30 Kühe, 8 Stück Jungvieh, 100 Schafe und 7 Schweine. Kirche und Schule sind in Groß-Pluschnitz. Das Dorf, zerstreut liegend, grenzt mit dem Dorfe Boguschütz und den dazu gehörigen Grundstücken.

c. Zur Parochie Wischnitz gehörig.

Diese Ortschaften gehören dem Polizeibezirk Schloß Löst an.

1. Dombrowka, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Löst entfernt, zerfällt in einen Ritterguts-Antheil und ein Dorf.

Der Ritterguts-Antheil, zur Herrschaft Löst gehörig, enthielt früher 600 Morgen Ackerland, 200 Morgen Waldwiesen und 9298 Morgen Wald, einschließlich des innerhalb desselben gelegenen Loshniateiches. Im Wege Vergleichs sind jedoch sämmtliche Dominialäcker und ein großer Theil der Waldwiesen mit den Russicalen für sogenannte Riven (Russicalwäldstücke) vertauscht worden, so daß der Ritterguts-Antheil jetzt fast nur noch aus Wald besteht. Die Acker enthalten durchweg sehr sandigen Boden von sehr geringem Ertrage. Den Hof des Dominii bilden ein Jagdschloß und eine massive, 2 Stock hohe Oberförsterei.

Das Dorf wird von den Dominialwäldern eingeschlossen und bildet zwei Häuserreihen. Es besteht aus 9 Bauern-, 12 Gärtner-, 3 Ackerhäusler und 16 Angerhäuslerstellen mit einem Grundbesitz von 31 Morgen Hof- und Baustellen, 1389 Morgen Acker, 279 Morgen Wiese und 14 Morgen Unland. Der Boden ist theils sandig, theils moorig und torfbaltend. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 22 Pferde, 1 Stier, 11 Ochsen, 13 Kühe, 28 Stück Jungvieh und 22 Schweine. Eine katholische Schule mit einem Lehrer und 64 Schülern ist am Orte. Communicationswege führen westlich nach Himmelwitz, Kreis Groß-Strechlik ($\frac{3}{4}$ Meilen), süd-

westlich nach Centawa, Nr. Groß-Strehlitz, südlich nach Tost, östlich nach Schwieben und Wischnitz ($\frac{1}{2}$ Meile). Zu Dombrowka gehört ein mitten im Walde beim Lehnias-Teich befindliches Doppelfrischfeuer, eine dabei gelegene Hirscherwohnung und zwei Hüttenarbeiterwohnhäuser. Diese Ansiedlungen liegen $\frac{1}{2}$ Meile nördlich vom Hauptorte.

2. Wiegewitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Tost entfernt, ist ein aus 10 Bauern-, 2 Halbbauern- und 8 Angerhäuslerstellen bestehendes Dorf. Da jeder Bauer etwa 100 Morgen mit $3\frac{1}{4}$ Korn Ertrag katastrirt im Acker besitzt, befinden sich die Einwohner in ziemlich guten Verhältnissen. Eine Windmühle, Kirche und Schule sind in Wischnitz. Der Communicationsweg von Tost nach Langendorf führt über die Feldmark westlich vom Dorfe.

d. Parodie Groß-Patschin.

Gehört dem Polizeibezirk Groß-Patschin an.

Groß-Patschin, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Peiskretscham entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, früher zur Herrschaft Tost gehörig, seit 1852 aber nebst Klein-Patschin und Pesadow Eigenthum des Herrn Salomon Guradze, hat eine Feldmark von 1609 Morgen 92 □ Ruthen säbarem Ackerland, 270 Morgen Wiesenwachs und 430 Morgen Waldung. Der Ackerboden ist vorherrschend sandiger Lehm und fast durchgängig zum Weizenbau geeignet, die Wiesen, planirt und überrieselt, bieten bedeutenden Ertrag, der Wald wird in 60 bis 80jährigem Furrus bewirtschaftet. Der Viehstand ist veredelt und kräftig, in neuerer Zeit ist eine Schweinezüchterei angelegt.

2. Das Dorf zählt 17 Bauern, 24 Gärtner und 23 Häusler mit einem Grundbesitz von 25 Morgen Hof und Baustellen, 40 Morgen Garten, 50 Morgen Wiese, 546 Morgen Acker und 39 Morgen Hutung, zusammen 700 Morgen von gleicher Beschaffenheit mit dem Dominio. An Vieh halten Dominium und Gemeinde 44 Pferde, 3 Kehlen, 3 Stiere, 6 Ochsen, 91 Kühe, 46 Stück Jungvieh und 100 Schweine. Auf einem Hügel am südlichen Ende des Dorfes steht eine katholische Pfarrkirche, zur Hälfte massiv von Feldsteinen erbaut, zur Hälfte aus Schrottholz bestehend und mit einem 12 Fuß hohen Thürmchen verziert. Der Glockenthurm bildet ein abgesondertes hölzernes Gebäude. Früher war Groß-Patschin nach Pniew eingepfarrt, seit 1773 ist indessen Pniew adjuncta von Groß-Patschin geworden. Zur Parodie gehören Groß-Patschin, Pniew und Bittschin mit 2111 Patschianen. Die katholische Schule, 1819 neu erbaut, zählt 172 schulpflichtige Kinder aus Groß- und Klein-Patschin. Der Ort liegt südlich von der Chaussee von Tost nach Peiskretscham.

e. Zur Parodie Peiskretscham gehörig.

Gehört dem Polizeibezirk Groß-Patschin an.

Klein-Patschin, 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile von Peiskretscham entfernt, zerfällt in zwei herrschaftliche Vorwerke und ein Dorf.

1. Die herrschaftlichen Vorwerke Klein-Patschin und Pesadow, früher zur Herrschaft Tost gehörig, seit 1852 aber nebst Groß-Patschin Eigenthum des Herrn Salomon Guradze, enthalten etwa 1000 Morgen säbares Land, vorherrschend sandigen Lehm Boden, auf dem viel Weizen und Raps angebaut wird. Auf Klein-Patschin wird nur Harnisch, auf Pesadow werden nur Schafe, und zwar 730 Stück Electoral, gehalten.

2. Das Dorf zählt 1 Bauern, 12 Gärtner und 11 Häusler mit einem Grundbesitz von 169 Morgen Acker, 52 Morgen Wiese, 6 Morgen Hutung und 6 Morgen Teichen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 7 Pferde, 1 Stier, 31 Ochsen, 25 Kühe, 53 Stück Jungvieh, 730 Schafe und 14 Schweine. Die Einwohner sind nach Groß-Patschin eingeschult. Die Chaussee von Tost nach Peiskretscham durchschneidet den Ort.

f. Pfarodie Groß-Kottulin.

Diese Ortschaften gehören dem Polizeibezirk Groß-Kottulin an.

1. Groß-Kottulin, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Zosi entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut, früher zur Herrschaft Zosi, seit 1856 aber nebst Klein-Kottulin, Proboschowitz, Skaal und Elgoth dem Herrn Arnold Guradze gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1273 Morgen 101 □ Ruthen säbarem Acker, 189 Morgen 53 □ Ruthen Wiesen, 26 Morgen 42 □ Ruthen Garten, 25 Morgen 86 □ Ruthen Hutung und 1382 Morgen 99 □ Ruthen Waldung. Das Ackerland enthält durchweg Kornboden und liefert $3\frac{1}{4}$ Korn Ertrag. Die Wirthschaft ist in gutem Zustande, der Viehstand edel und kräftig. Eine Spiritusbrennerei ist im Betriebe. Ein neues Schloß mit englischem, terrassenförmig angelegtem Garten ist erwähnenswerth.

Das Dorf zählt 8 Bauern, 22 Gärtner, 4 Ackerhäusler und 16 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 22 Morgen Hof- und Bausstellen, 26 Morgen Garten, 877 Morgen Acker, 60 Morgen Wiese und 1 Morgen Unland. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 60 Pferde, 10 Fohlen, 1 Stier, 16 Ochsen, 129 Kühe, 21 Stück Jungvieh, 400 Schafe und 28 Schweine. Die hier befindliche katholische Pfarrkirche ist eine der ältesten der Gegend, denn bereits in einem Visitationsprotokolle von 1502 ist vermerkt, daß dieselbe schon mehr als 300 Jahre bestche. Sie ist in dem gedachten Jahre von Klein-Kottulin, wo sie ursprünglich erbaut war, hierher translocirt. Im Jahre 1808 brannte sie ab, ist jetzt massiv und mit Zink gedeckt. Eingepfarrt sind Groß- und Klein-Kottulin, Proboschowitz, Skaal und Balazowitz, zusammen 1500 Parochianen. Die katholische Schule, an welcher seit 1817 ein Lehrer und seit 1860 außer diesem ein Adjutant angestellt ist, zählt 300 Kinder aus den genannten eingepfarrten Ortschaften, welche gleichzeitig auch eingeschult sind.

2. Skaal, $4\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Zosi entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, früher zur Herrschaft Zosi, seit 1856 aber nebst Groß- und Klein-Kottulin, Proboschowitz und Elgoth Herrn Arnold Guradze gehörig, hat einen Flächeninhalt von 422 Morgen 69 □ Ruthen säbarem Ackerlande von $3\frac{1}{2}$ Korn Ertrag.

Das Dorf besteht nur aus 5 Gärtnerstellen mit einem Grundbesitz von 4 Morgen Hof- und Bausstellen, 11 Morgen Garten, 110 Morgen Acker und 8 Morgen Wiese. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 5 Pferde, 15 Kühe, 6 Stück Jungvieh, 800 Schafe und 10 Schweine. Kirche und Schule sind in Groß-Kottulin. Der Ort grenzt im Westen unmittelbar an den Groß-Strehliger Kreis.

3. Klein-Kottulin, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Zosi entfernt, zerfällt in einen Ritterguts-Antheil und ein Dorf.

Der Ritterguts-Antheil, früher zur Herrschaft Zosi, seit 1856 aber nebst Groß-Kottulin, Elgoth, Skaal und Proboschowitz Herrn Arnold Guradze gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1851 Morgen. Der Boden ist wie bei Groß-Kottulin.

Das Dorf zählt 10 Bauern, 10 Gärtner, 8 Ackerhäusler und 16 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 20 Morgen Hof- und Bausstellen, 23 Morgen Garten, 713 Morgen Acker, 35 Morgen Wiese und 10 Morgen Hutung, zusammen 811 Morgen. Der Viehstand (einschließlich des Dominii) beträgt 13 Pferde, 1 Stier, 44 Kühe, 37 Stück Jungvieh und 22 Schweine. Kirche und Schule sind in Groß-Kottulin.

4. Proboschowitz, 1 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Mjest entfernt, zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, Dombina genannt, gehörte früher zur Herrschaft Zosi, ist aber seit 1856 nebst Groß- und Klein-Kottulin, Skaal und Elgoth

Eigenthum des Herrn Arnold Guratze. Dasselbe, etwa $\frac{1}{8}$ Meile vom Dorfe Proboschewitz entfernt, ist vor ungefähr 20 Jahren neu gebaut worden und liegt an der Chechslauer Grenze. Die Gebäude sind sämmtlich massiv. Die Feldmark umfaßt 423 Morgen 82 □ Ruthen Ackerland und 31 Morgen 83 □ Ruthen Wiesen. Der Ertrag ist auf $\frac{3}{4}$ Korn katastrirt.

Das Dorf besteht aus 1 Bauer-, 20 Freigärtner- und 8 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 17 Morgen Hof und Baustellen, 31 Morgen Garten, 475 Morgen Acker und 60 Morgen Wiese, zusammen 583 Morgen. Der Viehstand (einschließlich des Domini) beträgt 20 Pferde, 2 Fohlen, 1 Stier, 72 Kühe, 25 Stück Jungvieh und 27 Schweine. Kirche und Schule sind in Groß-Kottulin. Communicationswege führen über Chechlau nach Ujest und über Groß-Kottulin nach Mottitz.

III. Pfarochie Sieroth (auch Schieroth).

Dieses Kirchspiel, zwischen Tost und Kerpinitz gelegen, zerfällt in zwei Polizeibezirke.

a. Der Polizeibezirk Sieroth

theilt sich in zwei Gemarkungen.

1. Die Gemarkung Sieroth enthält ein Rittergut und eine Rusticalgemeinde.

Das Rittergut Sieroth nebst dem südlich anstoßenden Verwerk Gwosdz und dem Jägerhaus Kosiarnia umfaßt 3240 Morgen, gehörte früher dem Justizrath Fetscho, und befindet sich seit 1857 im Eigenthum des Herrn Fiedler. Dazu gehört eine Mühle und ein Kalkofen.

Die Dorfsgemeinde Sieroth umfaßt 12 Bauerhöfe, 28 Gärtner- und 3 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 9 Morgen Hof und Baustellen, 23 Morgen Garten, 545 Morgen Acker, 7 Morgen Wiese und 108 Morgen Weide. Der Viehstand (einschließlich des Domini) beträgt 47 Pferde, 13 Fohlen, 2 Stiere, 19 Ochsen, 190 Kühe, 48 Stück Jungvieh, 1500 Schafe und 32 Schweine. Eine katholische Schule, wohin die Colonie Sabinka und Zacharzowitz eingeschult sind, befindet sich am Orte. 175 Schüler in einer Klasse.

2. Die Colonie Sabinka, östlich von Sieroth am Walde, $\frac{1}{2}$ Meile von Tost, 3 Meilen von Gleiwitz, umfaßt 10 Häuslerstellen mit einem Areal von 72 Morgen Acker und einem Viehstande von 1 Pferd, 1 Füllen, 20 Kühen, 6 Stück Jungvieh und 6 Schweinen. Die Schule ist in Sieroth.

b. Polizeibezirk Zacharzowitz.

Zacharzowitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Peiskretscham entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

1. Das Rittergut, nach vielfachem Besitzerwechsel im Jahre 1861 in den Besitz des Herrn Richter gelangt, hat einen Flächeninhalt von 1540 Morgen, und zwar 930 Morgen Ackerland, 170 Morgen Wiesen, 250 Morgen Weide und 190 Morgen Forst. Das Dominium hat einen außer Betrieb befindlichen Kalkofen, einen Kreischam, ein zur Zeit nicht ausgebeutetes starkes Ebenlager und eine Grube von wasserhaltigem Ebon.

2. Das Dorf zählt 3 Bauern mit je 35 Morgen, 2 Mülser mit 35 und 50 Morgen, 14 Freigärtner mit je 9 Morgen und 4 Häusler mit je 2 Morgen, zusammen 23 Besitzungen mit 324 Morgen Land, wovon $\frac{11}{12}$ Acker und $\frac{1}{12}$ Wiesen. Der Viehstand (einschließlich des Domini) beträgt 22 Pferde, 38 Kühe, 9 Stück Jungvieh und 13 Schweine. 29 Thlr. Grund-, 72 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Eine katholische, von Holz erbaute Kirche, Filiale von Schieroth, ist am Orte, in derselben wird jeden dritten Sonntag und jeden zweiten Feiertag Gottesdienst abgehalten. Eingeschult sind die Bewohner nach Sieroth. Die Feldmark wird

in der Richtung von Norden nach Süden durch die Renardstraße, in der Richtung von Westen nach Osten durch die Zosi-Zarnowitzer Straße durchschnitten.

IV. Pfarodie Zworog, Polizeibezirke Zworog und Brynnek.

Diese ausgedehnte Pfarodie umfaßt die Herrschaften Zworog und Brynnek: zur ersteren gehört aber außer der nordwestlichen Hälfte dieses Kirchspiels auch noch eine nach Langendorf eingepfarrte Gemeinde.

a. Polizeibezirk Zworog.

Die Herrschaft Zworog bildet mit den Ortschaften Zworog, Potempa, Kotten, Neudorf, Wessolla, Mikolceka und Schwinowiz einen Gütercomplex, als dessen frühesten Besitzer eine Urkunde den Grafen Georg Leonhard von Colonna nennt. Nach ihm waren Herren von Zworog: Johannes Franz Julius Graf von Verdugo, Johannes Leopold und Franz Wilhelm Grafen von Verdugo; letzterer verlor sein Leben auf einer am 26. April 1757 veranstalteten Jagd in Mikolceka. Hierauf ging das Majorat auf die Tiroler Linie der Grafen Colonna über, und zwar auf Franz Grafen von Colonna, nach dessen am 4. October 1783 erfolgten Tode Philipp Marcus Graf Colonna von und zum Fels, der zugleich Besitzer der Herrschaft Groß-Strehlitz war, das Majorat antrat. Nach ihm war Besitzer ein Baron von Gastheim; von diesem erhielt Andreas Graf Renard die Herrschaft, der dieselbe 1826 wiederum an Adolph Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Roschentin, welcher jetzt im Besitze ist, käuflich überließ. Wir werden zunächst die 6 zur Pfarodie Zworog, sodann die zur Pfarodie Langendorf gehörige Gemeinde betrachten.

1. Zworog, an der Malapane, an der Renardstraße und an der Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn, welche hier eine Station hat, ist von der Kreisstadt $3\frac{1}{2}$ Meile, von Zest 2 Meilen, von Zarnowiz 2 Meilen, von Lubliniz 2 Meilen und von Groß-Strehlitz 4 Meilen entfernt. Es grenzt im Norden mit Kotten, im Süden mit Brynnek, im Osten mit Neudorf und im Westen mit Schwinowiz. Die Abdachung ist eine nördliche, das Terrain hügelig.

Zu Zworog gehört ein Dominialterrain von zusammen 28,494 Morgen, davon 725 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen und Hutungen und 27,369 Morgen Forsten. Das alterthümliche Schloß wird vom Wirthschaftsbeamten und Polizeiverwalter bewohnt. Der Boden ist im Norden und Osten trockener, unfruchtbarer Sand, im Süd und West nasser, kalter Sand mit lehmiger Unterlage. Das Klima ist rau, kalt und feucht. Der Stelabach entspringt im Süden auf den Zarnowitzer Höhen in der Gegend von Lassowiz, durchfließt im nördlichen Laufe die Herrschaft, bildet im Vereine mit dem bei Kamienicz entspringenden sogenannten Pöblomer Wasser den Teich bei Zworog, mit dem von Boruschowicz kommenden sogenannten Grenzwasser Graniczna und dem Waldbach Krzima den Kottener Teich, hierauf den Wessollae und den Potempaer Teich und ergießt sich hinter Potempa in die aus dem Lubliniker Kreise daselbst in den Groß-Strehlitzer Kreis tretende Malapane.

Die Rusticalgemeinde hat eine Feldmark von 1340 Morgen. Sie besitzt eine Pfarrkirche, die aus der vom Grafen Georg Leonhard von Colonna gebauten, dem heiligen Antonius von Padua geweihten Kapelle entstand. Franz Graf Colonna fügte die sogenannte Hedwigskapelle mit der Gruft hinzu. Bemerkenswerth sind das Bild des Schutzpatrons, des heiligen Antonius von Padua, und der heiligen Hedwig. Eine katholische Schule, in der von 2 Lehrern 399 Kinder Unterricht erhalten. Die ganze Pfarodie enthält 3328 Seelen. Außerdem befindet sich in Zworog 1 herrschaftlicher Hofes, 1 Frischfeuer, 2 amerikanische und 1 deutsche Mühle. Im Frischfeuer werden 6, im Hofes 16 Arbeiter beschäftigt. In dem Hospital erhalten 6 Männer und Frauen Wohnung, Feuerung und Deputatgetreide

als Unterstutzung. Im Ganzen besteht Zworog 7 Dominial- und 4 Communalhäuser, 5 Bauerstellen, 48 Gärtnerstellen, 24 Häuslerstellen, 96 Wohnhäuser, 125 Ställe, Scheunen und Schuppen, und 6 Fabrikgebäude. Bei dem leichten Sandboden wird nur Roggen, Kartoffeln, Hirse und Buchweizen gebaut, sehr wenig Hafer und fast gar keine Gerste. Der Viehstand ist besonders an Pferden ein geringer, der Schlag klein, das Rindvieh ebenfalls wegen Mangel an Futung klein und unansehnlich. Das aus den Forsten gewonnene Holz, meist Kiefer-, Tichen- und Birkenholz, wird theils verköhlt und in den Hüttenwerken verbraucht, theils als Gruben- und Bauholz verwerthet. Die landwirthschaftlichen Produkte werden meist in Larnowiz und Deuthen veräußert. Das Steueraufkommen beträgt 81 Thlr. Grund-, 370 Thlr. Klassen und 169 Thlr. Gewerbesteuer. Zworog ist durch die Chaussee nach Reickretscham auch mit Meiß in Verbindung.

2. Kotten, nördlich von Zworog an der Malapane, grenzt im Norden an Wessolla, im Süden an Zworog, im West und Ost an die Zworoger Forsten und hat 420 Morgen Acker, Wiesen und Futungen, alles Rusticalgründe. Kotten hat eine Kirche und zwar ist dies eigentlich die Mutterkirche von Zworog, obgleich der Geistliche in Zworog wohnt, weil letzteres mehr im Mittelpunkt der ganzen Pfarodie liegt. Die Kirche war ursprünglich eine Filiale von Langendorf und von Holz gebaut. Im Jahre 1687 wurde dieselbe zur Parochialkirche erhoben. Im Jahre 1711 bauten Leopold und Siegfried Grafen von Verdugo die Kirche massiv, wie sie noch jetzt steht. Die schulpflichtigen Kinder müssen nach der $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Schule in Potempa gehen. In Kotten befinden sich 2 Bauer-, 27 Gärtnerstellen, 19 Privatwohnhäuser, 1 Kretscham, 1 Mühle. In Betreff der Landwirthschaft gilt dasselbe wie von Zworog. Das Steuer-Aufkommen beträgt 22 Thlr. Grund-, 136 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer.

3. Wessolla, ein kleines Hüttenörschen nördlich von Kotten, von Zworoger Forsten eingeschlossen, hat 235 Morgen Rusticalacker. In den 3 Frischfeuern werden 19 Arbeiter beschäftigt; es hat 7 Dominialhäuser, 2 Freigärtnerstellen, 4 Gärtner- und 1 Häuslerstelle; zusammen 14 Wohnhäuser, 15 Ställe, Scheunen und Schuppen, 2 Fabrikgebäude. Im Uebrigen gilt das über Kotten Gesagte. Steueraufbringen: 7 Thlr. Grund-, 52 Thlr. Klassen- und 34 Thlr. Gewerbesteuer.

4. Potempa, nördlich von Wessolla, grenzt gegen Norden an Sulkau, im Ost, Süd und West an die herrschaftlich Zworoger Forsten und hat 570 Morgen Rusticalacker. Dasselbst ist eine Kapelle Sancti Sepulehri, in der alle Freitage Gottesdienst abgehalten wird, 1 Schule, in der von 1 Lehrer 240 Kinder Unterricht erhalten, 1 Walzwerk am Stelabach, welches 14, und 1 Frischfeuer, welches 12 Arbeiter beschäftigt. Es hat 2 Bauerstellen, 22 Gärtnerstellen, 14 Privatwohnhäuser, 2 Gasthäuser und 1 Fabrikgebäude. Im Uebrigen dasselbe wie über Kotten und Wessolla.

5. Mikolcska, ein kleines Dörschen, östlich von Zworog, 1 Meile von diesem entfernt, ringum von Forst eingeschlossen, hat 206 Morgen Rusticalacker, 2 Dominialgebäude, 9 Gärtnerstellen, 1 Häuslerstelle, zusammen 12 Wohnhäuser, 11 Ställe, Scheunen und Schuppen. Die Einwohner treiben nebetbei etwas Bienenzucht. Steuern: 9 Thlr. Grund- und 32 Thlr. Klassensteuer.

6. Das Dörschen Rendorf liegt $\frac{1}{4}$ Meile von Zworog, rings von Forsten eingeschlossen: 16 Gärtner- und 7 Häuslerstellen mit 266 Morgen Acker. 10 Thlr. Grund-, 60 Thlr. Klassen-, 2 Thlr. Gewerbesteuer.

Die Colonie Dschick, östlich von Rendorf, im Süden an Hannuffel, im Norden und Westen an den Zworoger Forst grenzend, hat 5 Wohnhäuser.

7. Schwinowiz, $\frac{1}{3}$ Meile von Langendorf, wohin es eingepfarrt ist, grenzt westlich an Langendorf, östlich an Zworoger Forsten, nördlich an Szarkow und südlich an Weisko, und theilt sich in Rusticale und Dominium. Die Rusticalgemeinde hat 7 Bauerstellen, 10 Gärtner- und 5 Häuslerstellen mit Acker, 11 Häuslerstellen ohne Acker,

44 Privatwehnhäuser, 1 Kretscham und 640 Morgen Acker. Das herrschaftliche Vorwerk hat gegen 400 Morgen Acker und Wiesen.

b. Polizeibezirk Brynnel.

Die Herrschaft Brynnel gehört seit 40 Jahren dem Gutsbesitzer Rosenthal, welcher sie von dem Justizrath Hefke gekauft hat. Dieselbe umfaßt die Rittergüter Brynnel, Hanussel und Bohlom, gehört zur Pfarodie Iworeg, wird von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchschnitten und grenzt östlich in ihrer ganzen Ausdehnung an den Deuthener Kreis.

1. Brynnel, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 0,6 Meilen von Iworeg entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut hat nebst dem zugehörigen Schäferei-Vorwerke Brzeseniz einen Flächeninhalt von 700 Morgen Ackerland und 2500 Morgen Forst. Der Acker ist meist sandiger Beschaffenheit und trägt nur Korn, Hafer und Kartoffeln. Der Wald enthält vorzugsweise Nadelbölzer, welche in 1 Hobesfen und 2 Trischfesern verwerthet werden. Diese Werke werden durch Wasserkraft betrieben, und zwar durch Wasser, welches theils aus dem Tarnowitzer Bergwerksdistrict, theils durch einen Kanal, der die Waldwässer aufnimmt, in die hiesigen Teiche kommt. Ein zweites Trischseuer und ein Holzwerk sind gegenwärtig außer Betrieb. Gewerbliche Anlage ist eine Brennerei.

Das Dorf zählt 4 Bauern, 18 Gärtner, 3 Halbgärtner und Häusler mit einem Grundbesitz von 314 Morgen von derselben Beschaffenheit wie beim Dominium. Der Viehstand (einschließlich des Domini) beträgt 24 Pferde, 5 Ochsen, 1 Stier, 10 Kühe, 120 Milche, 31 Stück Jungvieh, 444 Schafe und 14 Schweine. 25 Thlr. Grund- und 127 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Iworeg. Brynnel wird von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn, deren nächste Station Iworeg ist, und der Chaussee von Oppeln nach Tarnowitz durchschnitten.

2. Hanussel, 4 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Iworeg entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut enthält eine Schäferei und Vorwerk (Pasti genannt) mit 300 Morgen sandigem Ackerland und 2500 Morgen Forst. Letztere steht mit der Brynnel in Verbindung und enthält ebenfalls vorherrschend Nadelholz. Ein Zainhammer wird von dem bei Brynnel erwähnten Wasser betrieben.

Das Dorf besteht aus einer Mühlenbesetzung, 3 Bauer-, 17 Gärtner- und 3 Häuslerstellen und einem Dominiasthaus. Die Feldmark umfaßt 447 Morgen sandigen Boden; der Viehstand besteht nur aus kleinem Hornvieh. 11 Thlr. Grund-, 77 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gerverbesteuer. Die Schule ist in Iworeg. Die Landstraße von Tarnowitz nach Lubliniz führt durch den Ort.

3. Bohlom, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Iworeg entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut besteht aus den Vorwerken Ober- und Nieder-Bohlom, zu welchen 500 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen und 3500 Morgen Wald gehören. Der Boden ist mittelmäßig und theilweise fleckig, weshalb auch Ruchvieh gezogen werden kann. Der Wald enthält Laub- und Nadelholz.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 18 Gärtner, 4 Halbgärtner und 23 Häusler mit einem Grundbesitz von 540 Morgen mittelmäßigem Boden. Der Viehstand (einschließlich des Domini) beträgt 26 Pferde, 25 Ochsen, 117 Kühe, 41 Stück Jungvieh und 22 Schweine. 35 Thlr. Grund- und 120 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Iworeg. Communicationswege führen nach Langendorf, Brynnel und Nieder, Kreis Deuthen.

V. Die Pfarochie Langendorf

umfaßt außer dem vorgenannten Schwinowik noch zwei Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Langendorf.

Langendorf (polnisch Wielowies), $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in ein Rittergut, ein Vorwerk und einen Marktflecken.

1. Das Rittergut Langendorf, früher den Herren v. Garnier, v. Jarosky, Stierp, v. Wallhofen und du Port, jetzt Herrn Kuschel gehörig, grenzt gegen Osten und Norden an die Langendorfer Baueräcker, gegen Süden an Woisko und Blazewik und gegen Westen an die Herrschaft Schwieben, und hat eine Feldmark von 2110 Morgen Acker, 143 Morgen Wiese, 42 Morgen Garten, 137 Morgen Hutung und 1210 Morgen Wald und Waldland. Der Boden ist theils Lehm, theils sandiger Lehm, theils lehmiger Sand mit Kalksteinunterlage, und trägt Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Raps und Alee. Es werden Schafe gehalten, welche mittlere Wolle liefern. Eine Branntweimbrennerei ist im Betriebe. Absatzorte sind Gleiwitz, Tarnowik und mehrere im Kreise vorhandene amerikanische Mühlen.

2. Das Vorwerk Hermanneshof, früher zum Rittergut Langendorf gehörig, ist jetzt an den Gutsbesitzer Strien abverkauft. Dieses, an der Renardstraße zwischen Peiskretscham und Kielezka gelegen, hat eine Feldmark von 500 Morgen in ebener Lage und producirt Weizen, Raps, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Alee und Rüben. Der Boden ist lehmiger Sand und sandiger nasser Lehm.

3. Der Marktflecken, von herrschaftlichen Feldern und Wäldern begrenzt, hat eine Feldmark von 1653 Morgen in zum Theil wellenförmiger, zum Theil ebener Lage. Der Boden ist Lehm, sandiger Lehm mit Kalksteinunterlage und nasser, kalter Waldboden und trägt Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heiden, Kartoffeln und etwas Alee. Die Cultur ist im Vorschreiten. An Possessionen sind 1 Bauerstelle, 19 Halbbauerstellen, 30 Gärtnerstellen und 62 Häuserstellen vorhanden. Der Gewerbebetrieb ist bis auf ein bedeutendes Eisengeschäft schwach. Die Schuhmacher bilden eine Innung. Jährlich werden 4 Vieh- und 6 Krammärkte abgehalten. 160 Thlr. Grund-, 604 Thlr. Klassen- und 142 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Seit dem 13. Jahrhundert befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, massiv mit gewölbtem Presbyterium. Der Kirchturm, welcher im Jahre 1857 vom Blitz theilweise zerstört wurde, ist 1860 neu aufgebaut und mit Zink gedeckt. 1905 Parochianen. In der katholischen Schule werden 400 Kinder von 2 Lehrern unterrichtet. Im Orte, welcher früher mehr Handel hatte, ist eine über 200 Jahre bestehende Synagoge. Eine Postexpedition zweiter Klasse. Langendorf ist durch Chaussee mit Peiskretscham ($1\frac{3}{4}$ Meilen), Gleiwitz, Tarnowik (3 Meilen) und Oppeln (8 Meilen) verbunden. Eine Landstraße führt nach Tost ($1\frac{1}{4}$ Meile). Die nächste Eisenbahnstation ist Zworog (1 Meile) an der Oppeln-Tarnowiker Eisenbahn.

b. Polizeibezirk Czorka oder Czarkow.

1. Czorka, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Zworog entfernt, grenzt östlich an die Schwinowiker Dominialforst, südlich an Schwinowiker Dominialäcker und die zum Vorwerk Hermanneshof gehörigen Gründe, westlich an Kielezka und nördlich an Ottmudow, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher ein Theil des Rittergutes Langendorf, seit 1858 jedoch von demselben abgezweigt und dem Herrn Fiedler gehörig, hat einen Flächeninhalt von 500 Morgen Acker, 120 Morgen Wiesen, 30 Morgen Teichen, 24 Morgen Hutung und 400 Morgen Wald. Der Boden ist ziemlich sandig, weshalb bei ausgedehnter Graswirtschaft meist Roggen und Kartoffeln gebaut werden. Außerdem gelangen Lupinen und Heidekorn, weniger aber Gerste, Hafer und Schotenfrüchte zur Bestellung.

An Vieh werden besonders Schafe (zur Zeit 300 Stück, zu $\frac{3}{4}$ veredelt), Rindvieh (30 Stück) und Pferde (10 Stück) gezogen. Eine Mahlmühle ist im Betriebe.

Das Dorf zählt 3 Bauern, 2 Halbbauern, 5 Gärtner, 1 Müller, 3 Häufler und 3 Einlieger. Die Bauerhöfe bestehen aus 30 Morgen Acker und 4 Morgen Wiesen, die Gärtnerstellen aus 10 bis 15 Morgen Acker und 1 bis 2 Morgen Wiese, die Häuflerstellen aus 1 bis 10 Morgen Acker. Der Acker ist sandig; gebaut werden nur Kartoffeln, Roggen und Heiden. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 70 Stück Rindvieh und 40 Schweine. Die Bauern treiben nebenher Vecturang. An Grundsteuer werden incl. Dominium 75 Thlr., an Klassensteuer 76 Thlr. und an Gewerbesteuer 6 Thlr. jährlich entrichtet. Kirche und Schule sind in dem $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Langendorf. Die Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn führt unmittelbar bei Gzorka vorbei und hat ihren nächsten Bahnhof in Zworog.

2. Dttmchow, $4\frac{1}{4}$ Meile von Gleiwitz und 1 Meile von Zworog entfernt, grenzt östlich an Petempa, südlich an den Gzorkaer Wald, westlich an Berewianer Baueräcker und nördlich an den im Groß-Strebliger Kreise belegenen Wald der Actien-Gesellschaft Minerva. Außer 100 Morgen Dominiabwald, dem Besitzer von Gzorka gehörig, ist nur ein Dorf mit einer Feldmark von 300 Morgen Acker, 20 Morgen Wiese und 10 Morgen Teichen zu betrachten. Der Boden ist sehr sandig und trägt nur Kartoffeln und Roggen; 40 Stück Rind- und 20 Stück Schwarzvieh. Das Dorf besteht aus 5 Gärtnerstellen, 2 Mühlenbesitzungen und 1 der durchführenden Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn gehörigen Hause. Von den Mühlen ist eine nach amerikanischer Art eingerichtet. Die Kirche ist in Langendorf, die Schule in Petempa, jedes $\frac{1}{2}$ Meile entfernt. 19 Thlr. Grund-, 25 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf.

VI. Die Parochie Wischnitz

wird außer den schon vorgenannten Orten durch zwei Polizeibezirke gebildet.

a. Polizeibezirk Schwieben.

Die Herrschaft Schwieben grenzt östlich an Gzorka, Langendorf, Blazewitz und Giegewitz, südlich an Kottischewitz und Zarnau, westlich an Dombrowka und die Forsten der Herrschaft Zest und der Minerva und nördlich an Zandewitz, Keltisch und Berewian. Sie gehörte bis zum Jahre 1841 zum Gütercomplexe der Besitzer von Groß-Streblitz, wurde in dem gedachten Jahre vom Grafen Renard an den Director Reumann, von diesem 1848 an den Major von Versen und von diesem 1853 an den gegenwärtigen Besitzer, Geheimen Commerzienrath Schöller zu Düren, verkauft. Die Herrschaft zerfällt in vier Rittergüter: Schwieben mit dem Berwerke Naplatten, Wischnitz mit dem Berwerke Charlottenhof, Radun und Rieleczka. Der Gesamtcomplexe beträgt 8348 Morgen. Die der Herrschaft zunächst liegenden Chauffeen sind: südlich die Oppeln-Gleiwitzer Chauffee, 1 Meile entfernt, nördlich die Gräflisch Renardsche Chauffee von Zarnowitz nach Groß-Streblitz, welche die Herrschaft durchschneidet. Die Anhaltspunkte Keltisch und Zandewitz der Oppeln-Zarnowitzer Eisenbahn sind 1 Meile entfernt. Von den Produkten werden Welle und Haps nach Breslau, Spiritus nach Zarnowitz und Butthen, Mehl nach Zarnowitz und Breslau abgesetzt. Wir betrachten die einzelnen Rittergüter im Zusammenhange mit den zugehörigen Ortschaften.

1. Schwieben, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Zest entfernt, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut enthält die Berwerke Schwieben und Naplatten. Das Berwerk Schwieben umfaßt 2578 Morgen Acker und Wiesen und 915 Morgen Forst, das Berwerk Naplatten 1414 Morgen Acker und Wiesen. Erstes bildet eine Ebene

mit flach auslaufenden Höhen, welche Kalksteinunterlage haben. Bis auf etwa 150 Morgen, welche drainirt sind, ist der Boden durchlässig. Der Boden befindet sich in gutem Culturzustande und trägt Kaps, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Alee und andere Arten Grünfütter. Die Wiesen bringen, abgesehen von einem als Kunstwiese angelegten und durch einen Teich bewässerten Theile, geringen Ertrag, da sie eine torfige Unterlage haben. Der Viehstand beträgt 27 Pferde, 139 Stück Rindvieh und 1048 Negrettischafe, aus denen Böcke verkauft werden. Fabrikanlagen sind eine Brennerci zu 10,000 Quart Maischraum, eine Mühle mit zwei amerikanischen und einem Epikgange, eine Knochenstampfe mit 7 Stampfen und eine Ziegelei. Die drei ersigedachten Anlagen werden durch eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft betrieben. Die Forst, deren Boden nicht der beste ist, ist größtentheils vor 6 und 7 Jahren neu cultivirt; die vorhandenen Bestände bis zu 40 Jahren sind fast durchgängig verbüttet. Das Vorwerk Naplatten ist vorherrschend Neuland und hat ungeachtet aller Cultur wegen des scharfen Bodens bisher nur eine mittelmäßige Korn- und eine ziemlich Kartoffel-Ernte erzielt. 34 Oefen und 820 Schafe.

Das Dorf zählt 26 Bauer-, 19 Gärtner- und 60 Häuslerstellen und hat eine Feldmark von 2294 Morgen. Die nördlich vom Dorfe belegene Fläche ist eine Ebene mit kleinen Abdachungen und hat einen durchlässigen Boden, die südlich gelegene Fläche ist coupiert und hat Kalksteinunterlage. Der Culturzustand ist mittelmäßig. Erzeugnisse sind Korn, Hafer und Kartoffeln, etwas Weizen, Gerste und Erbsen. Dieselben werden meist in Groß-Strehlig abgesetzt. An Vieh werden 51 Pferde und 413 Stück Rindvieh gehalten. 237 Zhlr. Grund-, 515 Zhlr. Klassen- und 66 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. An gottesdienstlichen Gebäuden befinden sich hier eine katholische Kirche, Filiale von Wischnitz, und eine der heil. Venigna geweihte Kapelle. Die Kirche ist 1682 massiv mit Schindeldach erbaut und hat einen massiven Thurm; die Kapelle wurde von einem Grafen Solenna gestiftet und mit einem Capitale von 2000 Gulden, welches noch jetzt auf dem Rittergute Schwieben haftet, beschenkt. Eingepfarrt ist Dombrowka. Eine katholische Schule besteht hier seit dem siebenjährigen Kriege; in dem gegenwärtig benutzten, 1817 massiv mit Schindelbedachung erbauten Gebäude werden 180 Kinder durch 2 Lehrer unterrichtet.

2. Wischnitz, über 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut enthält die Vorwerke Wischnitz und Charlottenhof, ersteres mit 906, letzteres mit 390 Morgen Areal. Die Feldmark des Vorwerks Wischnitz ist im Norden eine Ebene mit durchlässigem Boden, im Süden zur Hälfte coupiert mit Kalksteinunterlage und zur Hälfte undurchlässig, jedoch drainirt. Der Boden ist in gutem Culturzustande und trägt auch Weizen, Kaps und Futterkräuter. Wiesen sind nicht vorhanden. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 27 Stück Rindvieh und 567 Schafe. Das Vorwerk Charlottenhof bildet eine coupierte Fläche mit Kalksteinunterlage, der Boden ist streng und zur größeren Hälfte drainirt. Gebaut werden nur Weizen und schöner Kaps. 746 Schafe.

Das Dorf zählt 13 Bauern, 11 Gärtner und 11 Häusler mit einem Grundbesitz von 803 Morgen. Die Feldmark ist im Norden eben und durchlässig, im Süden coupiert und mit Kalksteinunterlage. Der Culturzustand ist sehr mittelmäßig. Die in Oleisitz und Groß-Strehlig verarbeiteten Erzeugnisse sind Korn, Hafer, Kartoffeln, ein wenig Weizen, Erbsen und Gerste. Der Viehstand beträgt 29 Pferde und 172 Stück Rindvieh. 92 Zhlr. Grund-, 254 Zhlr. Klassen- und 8 Zhlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine vor etwa 700 Jahren entstandene katholische Pfarrkirche, massiv mit Schindeldach und massivem Thurm. Die Gründung der Kirche wird den Tempelherren zugeschrieben. Eingepfarrt sind Woisko, Blazewitz, Wiegowitz, Dorf und Colonie Madun, ein Antheil von Kietzka und die Filialkirche in Schwieben, im Ganzen 3720 Seelen. Dem Pfarrer steht ein Kaplan zur Seite. In der seit

dem siebenjährigen Kriege bestehenden, 1812 massiv mit Schindelbedachung neuerbauten Schule werden 130 Kinder aus Wischnik, Blazewitz und Giegewitz unterrichtet.

3. Radun, 4 Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut umfaßt 1818 Morgen, worunter 696 Morgen Forst. Die Feldmark ist durchweg eine ebene Fläche mit ganz geringen Abdachungen und hat zum Theil Kalkstein- und Sand-Unterlage, der Boden ist überall durchlässig und bringt bei seinem guten Kulturzustande eine sichere Ernte. Eine Wiese von 25 Morgen wird dreimal geschoren. Der Viehstand besteht in 25 Pferden, 30 Stück Rindvieh und 887 Schafen. Der Wald ist jung, aber gut bestanden.

Das Dorf zählt 12 Bauern, 2 Wassermüller, 6 Gärtner und 30 Häuser mit einem Grundbesitz von 821 Morgen. Die Ackerkrume ist durchweg milder Sand, der Boden, obgleich in mittelmäßigem Kulturzustande, trägt sicher Korn, Hafer, Heiden und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 23 Pferde und 166 Stück Rindvieh. Gewerbliche Anlagen sind 2 Wassermühlen und eine Windmühle, sämmtlich mit deutschen Gängen. Die Wassermühlen werden durch einen Teich betrieben. Ein Kretscham. 70 Zhlr. Grund-, 108 Zhlr. Klassen- und 15 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die katholische Schule, 1845 massiv mit Schindelbedachung erbaut, zählt 86 Schüler mit 1 Lehrer. Die Gräflich Renardsche Chaussee von Groß-Strehlitz nach Larnowitz führt $\frac{1}{8}$ Meile nördlich vorbei.

4. Colonie Radun, $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, zählt 12 Colonie- und 9 Häuserstellen und hat eine Feldmark von 70 Morgen. Der Acker hat leichten Sandboden und trägt nothdürftig Korn, Hafer und Kartoffeln. Der Viehstand beträgt 60 Stück Rindvieh. 18 Zhlr. Grund- und 40 Zhlr. Klassensteuer. Die Einwohner sind nach Langendorf eingeschult. Colonie Radun grenzt im Süden an Radun.

5. Kieleczka, 4 Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Tost entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut umfaßt 326 Morgen, worunter 232 Morgen Forst. Die Feldmark hat leichten Waldboden und ist verpachtet. Der Wald hat bis vierzigjährige Bestände und befindet sich in mittelmäßigem Zustande. Ein herrschaftlicher Kretscham ist verpachtet.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 8 Ackerhäuser und 5 Angerbäuser und hat eine Feldmark von 584 Morgen. Der Boden ist milder Sandboden und trägt, da er durch die ziemlich bemittelten Grundbesitzer gehoben ist, sicher Korn, Hafer und Kartoffeln. Die Produkte werden in Larnowitz verwerthet. Der Viehstand beträgt 16 Pferde und 114 Stück Rindvieh. 33 Zhlr. Grund-, 95 Zhlr. Klassen- und 6 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind zum größeren Theile nach Langendorf, zum kleineren nach Wischnik eingepfarrt, sämmtlich aber nach Langendorf eingeschult. Kieleczka wird von der Gräflich Renardschen Groß-Strehlitz-Larnowitzer Chaussee durchschnitten und liegt außerdem an der diese kreuzenden Gräflich Renardschen Chaussee von Oppeln über Malapane nach Peiskretscham.

b. Polizeibezirk Blazewitz.

Blazewitz, 3 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tost entfernt, grenzt mit Langendorf, Schwieben, Giegewitz, Schieroth und Weisko und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, aus einem Schlosse nebst massivem Wirthschaftsvorwerk und einem Areal von 925 Morgen 107 □ Ruthen Ackerland, 3 Morgen 26 □ Ruthen Garten, 45 □ Ruthen Teich, 61 Morgen 48 □ Ruthen Wiesen, 37 Morgen 169 □ Ruthen Fuhung, 7 Morgen 40 □ Ruthen Hof- und Baustellen, 16 Morgen Steinbruch und Lehmgruben und 292 Morgen Forst bestehend, ist seit 1857 im Besitze des Herrn

Martini. Das Schloß liegt auf einer bedeutenden Anhöhe und ist meilenweit zu sehen. Der Ackerboden ist von guter tragbarer Beschaffenheit, hat Kalksteinunterlage und eignet sich zum Raps- und Weizenbau. Die Wiesen haben humosen Boden und liefern bedeutenden Ertrag. 800 Stück edle Negrettischafe sind erwähnenswerth. 1 Brennerei.

2. Das Dorf liegt in unbedeutender Entfernung vom Dominialvorwerke. Zur Gemeinde gehören außerdem 4 $\frac{1}{4}$ Meile östlich belegene Häuser, welche den Namen Woisko-Blazewitz führen. 1 Bauer, 13 Gärtner und 13 Häusler besitzen 311 Morgen 90 □ Ruthen guten tragbaren Boden mit Kalksteinunterlage, sowie 4 Pferde und 50 Stück Rindvieh. Die Einwohner, welche sehr arm sind, nähren sich meistens als Tagelöhner und zum Theil (7) als Lumpensammler. 29 Thlr. Grund-, 21 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Wischnitz. Blazewitz liegt nördlich von der Tost-Rangendorfer Straße und östlich von der Menardstraße.

VII. Das Kirchspiel Ponischowitz

zerfällt in zwei Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Ponischowitz.

Die Herrschaft Ponischowitz, deren Dominialgüter seit 1850 im Besitz des Lientenants und Kreisdeputirten von Jawadzki sind, umfaßt drei Gemarkungen.

1. Ponischowitz, 2,62 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Tost entfernt, grenzt östlich an Slupsko und Kiewiesche, südlich an Plawniowitz, westlich an Lohnia und Widow, nördlich an Ellgoth-Tost und Mickarm und zerfällt in ein Rittergut und ein Kirchdorf.

Das Rittergut umfaßt mit dem weiter südlich austretenden Vorwerke Wymislaw einen Flächeninhalt von 1743 Morgen Ackerland, 394 Morgen Wiesen und 900 Morgen Waldungen. Der Boden der südlichen Lehen ist milder Lehm mit gutem Sand gemengt, der nördlichen Abdachung Lehm mit theilweise Schieferand. Ein Drittel des Ackerlandes ist Weizenboden mit 7 Korn, ein Drittel Kornboden mit 7 Korn und ein Drittel mittelmäßiger Kornboden mit 4 Korn Ertrag. Die Wiesen sind gut. Der Viehstand beträgt einschließlich des auf Kiewiesche und Mickarm gehaltenen 40 Pferde, 1 Stier, 75 Ochsen, 62 Kühe und 1500 Schafe. Gewerbliche Anlage ist eine Spiritusfabrik. Das Schloß steht in einem kleinen, aber schön angelegten Park.

Das Dorf zählt 21 Bauern, 32 Gärtner und 6 Häusler mit einem Grundbesitz von 753 Morgen Acker und 59 Morgen Wiese. Der Boden steht dem des Dominii wenig nach. An Vieh werden 2 Stiere, 118 Kühe und 32 Stück Jungvieh gehalten. 154 Thlr. Grund-, 311 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Im Orte befindet sich eine im Jahre 1175 von Holz erbaute katholische Kirche, deren Anfassungswände noch heute die ursprünglichen sind. Der zur Seite stehende Glockenthurm ist aus dem Jahre 1520. Zum Pfarrbezirke gehören die Ortschaften Ponischowitz, Kiewiesche, Mickarm, -Slupsko und Widow. 2268 Parochianen. Die katholische Schule, 1857 neu erbaut, wird von den Kindern aus den genannten 5 Ortschaften besucht; 3 Lehrer und 350 Schüler. Communicationswege führen nach Tost und über Gieszlo nach Wiest.

2. Kiewiesche, 2,38 Meilen von Kleinwitz und 1 Meile von Tost entfernt, grenzt östlich an Slupsko und Wischnitz, südlich an Plawniowitz, westlich an Ponischowitz, nördlich an Slupsko und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, wie vorhermerkt, seit 1850 Eigenthum des Herrn von Jawadzki, hat einen Flächeninhalt von 632 Morgen Ackerland und 150 Morgen Wiesen. Der Boden enthält bei südlicher Abdachung theils Lehm mit Sand, theils Lehm mit strenger Lette. Ein Drittel ist Weizenboden mit 5 Korn Ertrag und zwei Drittel Kornboden

mit 4 bis 5 Korn Ertrag. Die Wiesen sind gut, der dritte Theil derselben ist in Rieswiesen verwandelt und gewährt einen außerordentlichen Ertrag. Der Viehstand ist bei Ponischowiz angegeben.

Das Dorf besteht aus einer Mühle, 9 Bauerstellen, 26 Freigärtnerstellen und 6 Häuslerstellen mit einem Grundbesitz von 498 Morgen Acker und Wiese. Der Boden ist ziemlich gut. Der Viehstand beträgt 77 Kühe und 13 Stück Jungvieh. Kirche und Schule sind in Ponischowiz. Die Landstraße von Peiskretscham nach Ujest führt durch das Dorf.

3. Nickarm, 2,88 Meilen von Gleiwitz und $\frac{1}{2}$ Meile von Tost entfernt, grenzt östlich an Słupsko, südlich an Ponischowiz, nördlich und westlich an Elgoth-Tost und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, nebst Ponischowiz und Niewieße seit 1850 Eigenthum des Herrn von Zawadzki, umfaßt 400 Morgen Ackerland und 65 Morgen Wiesen. Der Boden ist kalt, Lehm mit strenger Lette, daher nur mittelmäßiger Qualität. Ein Drittel ist Weizenboden mit 5 Korn, ein Drittel Kornboden mit 4 und ein Drittel solcher mit 3 Korn Ertrag. Die Wiesen sind ebenfalls nur mittelmäßig. Der Viehstand ist bei Ponischowiz angegeben.

Das Dorf besteht aus 4 Bauer-, 11 Freigärtner- und 10 Häuslerstellen. Die Rusticalsfeldmark umfaßt 12 Morgen Hof- und Bausstellen, 21 Morgen Garten, 302 Morgen Acker und 31 Morgen Wiesen. Dem Dominium gehören hiervon 114 Morgen. Der Viehstand beträgt 65 Kühe und 12 Stück Jungvieh. Kirche und Schule sind in Ponischowiz.

b. Polizeibezirk Słupsko.

Słupsko, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Tost entfernt, grenzt an Ponischowiz, Nickarm, Boguszyk, Giechowitz, Witschin und Niewieße und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, dem Grafen zu Selms-Näsa gehörig, enthält einschließlich des Verwerks Jagiella 1042 Morgen Acker, 300 Morgen Wiesen und 600 Morgen mit schwachem Holze bestandenen Wald. Der Boden ist zur Hälfte halbsandiger, guter Korn- und Kartoffelboden, zur Hälfte sehr schwerer Lehm Boden. Die Wiesen sind mittelmäßig. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 70 Stück Rindvieh und 600 Schafe Eine Mühle.

2. Das Dorf zählt mit der zugehörigen Colonie Jagiella 1 Wassermühle, 7 Bauer-, 25 Gärtner- und 11 Häuslerstellen, sowie ein Gemeindehaus. Die Feldmark umfaßt 958 Morgen Acker und 158 Morgen Wiese. Der Boden ist meist ein halbsandiger, guter Korn und Kartoffelboden, nur ein kleiner Theil ist schwer und lehmig. Die Wiesen sind mittelmäßig und bei Regen der Ueberschwemmung ausgelegt. 17 Pferde und 110 Stück Rindvieh. Die Einwohner sind arm, die Bauern treiben nebeuhier Betwanz (Eisenerz). Kirche und Schule sind in dem $\frac{1}{4}$ Meile entfernten Ponischowiz. Die wichtigsten Straßen führen nach Tost, Peiskretscham und Glewitz. Die nächste Eisenbahnstation ist Rudziniß an der Oberschlesischen Hauptbahn (1 Meile).

VIII. Polizeibezirk Witschin.

Die zum Fürstlich Hohentloheschen Haus-Fideicommiss gehörige, gegenwärtig von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Hugo zu Hohentlohe-Dehringen, Herzog von Ujest, auf Schlawenbühl besessene, ihm durch den Vertrag vom 9. Januar 1849 überkommene Herrschaft Witschin besteht aus den Gütern: Witschin, Giechlaw, Giechowitz, Kliserau, Lohnia und Widow, Zatischau, Rudno und Lasarzowka mit den Ortschaften gleichen Namens und den dazu gehörigen, weiter unten benannten besondern Verwerken.

Die ganze Herrschaft Bittschin hat im Zusammenhange ihrer Ländereien die Form eines Hufeisens, die Herrschaften Plawniowiß und Ponischewiß nebst Kiewische von zwei Seiten umschließend, und wird zum Theil von der Kłodnik, dem Kłodnik-Kanal, auch in einem ganz kleinen Theile von dem Dramastülischen durchströmt. Die Oberschlesische Eisenbahn durchschneidet die Aliezgauer und Laszarzowkaer Jorst. Einen großen Theil der Herrschaft durchziehen die beiden Kreisstraßen, welche von Ujest nach Beiekretscham und von Ujest nach Olewiß führen.

Die Grafen Selonna waren im 16. Jahrhundert, demnächst die Grafen Tencin bis nach der Mitte des 18. Jahrhunderts im Besitze der Herrschaft Bittschin, zu welcher ursprünglich nur Bittschin, Aliezgau, Latischau und Chechlaw gehörten. Hierzu erkaufte der Graf Albrecht Leopold Tencin am 5. November 1685 die Güter Kobnia und Wrdow von einem gewissen Franz Wiergil von Schweinsdorf. Später wurde noch das Gut Giechowiß dazu erworben. Diese Güter sind im Jahre 1778 zum Zwecke einer Erbtheilung auf 106,666 Thlr. abgeschätzt worden. Gustav von Stradowitz und Groß-Jauche erkaufte demnächst 1779 dieselben für 186,666 Thlr. und vereinigte damit auch die Güter Rudno-Laszarzowka nebst dem dazu geschlagenen Frieschener auf Hekitzer Grunde, dann 1783 erkaufte August von Werner die Bittschiner Güter mit Einschluß von Giechowiß und Groß-Rudno für 318,166 Thlr. Werner war gleichzeitig Besitzer der Herrschaft Rudziniz, die er aber 1787 an den General-Major von Grodning verkaufte, wobei er dem Käufer mehrere Realrechte auf der Herrschaft Bittschin einräumte. Bei der Subhastation der Werner'schen Besitzungen erstand Graf Heinrich Leopold von Scherr-Jos auf Weigelsdorf Bittschin für 300,000 Thlr. Sein Sohn Heinrich Graf von Scherr-Jos hat dann diese Güter auf Grund des väterlichen Testaments im Jahre 1804 in Besitz genommen und bis zu seinem 1837 erfolgten Ableben besessen, wonächst seine Erben dieselben mittelst Vertrages vom 19. Januar 1838 an den Fürsten Friedrich August Carl zu Hohenlohe-Dehringen für 280,000 Thlr. verkauft haben, welcher letztere sie dem Fürstlich Hohenloheschen Haus-Fideicommiss Ujest-Bittschin, bestätigt durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 7 März 1843, einverleibt hat.

Die Herrschaft, welche gegenwärtig nur ein Hypotheken-Kolium hat und dem Natürlicher Landschaftsverbande angehört, umfaßt 9 herrschaftliche und ebensoviel Ratticalgemeinden, welche in sechs Pfarreien liegen. Wir werden mit den zu den Pfarreien Groß-Patschin, Raband und Tost gehörigen Orten beginnen und sodann die Pfarreien Ponischewiß, Chechlaw und Rudno folgen lassen.

a. Zur Pfarreie Groß-Patschin gehörig.

1. Das Gut Bittschin enthält ein gemauertes 3 Stockwerke hohes geräumiges herrschaftliches Schloß, welches mit Schindeln gedeckt ist und aus zwei Theilen besteht, die im rechten Winkel zusammengebaut sind. Nach einer über dem Gartenportale befindlichen, in Stein gemeißelten Inschrift folgenden Inhalts: „Albertus Leopold: Comes a Tencin ann. D. 1700“, welche obenein mit Emblemen aus dem Tencinischen Wappen in Sandstein verziert ist, scheint das Schloß dem gedachten Grafen seine Erbauung zu verdanken, obwohl schon früher in Bittschin ein Herrensitz vorhanden gewesen ist. Der zweite Schloßtheil ist an seinem nördlichen Ende mit einem gemauerten Thurm versehen und enthält in dem östlichen mit dem Hauptgebäude zusammenstoßenden Ende die Schloßkapelle, dem katholischen Mitus gewidmet, deren schöne und gut erhaltene Deckenmalerei, Vorgänge aus dem neuen Testamente darstellend, sehenswerth ist. Uebrigens bildet die Kapelle kein abgesonderetes Bauwerk, sondern ist aufscheinend aus früher bestandenen Zimmern hergerichtet und demnächst mit einem Gewölbe versehen worden. Einer der Grafen Tencin errichtete dieselbe zu seinem Privatgebrauche, und wurden auch bis 1817 besondere Schloßkapläne angestellt. Da der jetzige Herr Besitzer evangelischer Confession, so wird Gottesdienst darin nicht mehr

abgehalten. Das Vorwerk Bittschin befindet sich nebst den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden auf demselben Hofe mit dem Schlosse und der Brauerei. Die ehemals bestandene Brennerei ist kassirt. Das Gut Bittschin grenzt gegen Osten an die zur Herrschaft Tost gehörigen Feldmarken von Groß-Patschin, gegen Süden an Tatischau und die Plamniowitzer, gegen Westen an die Kiewischer Feldmarken und den Stupekoer Wald, gegen Norden an Stupeko und Gochowitz und enthält an Hofraum und Gärten 70 Morgen, an Wiesen 60 Morgen, an Aekern 921 Morgen, an Hutung 138 Morgen, an Teichen 20 Morgen und an Forsten 1244 Morgen. Die Felder liegen im Halbkreise um das Vorwerk herum in südlicher sanfter Abdachung. Der Boden ist größtentheils sandig und der Kasse unterworfen, zum Anbau von Korn, Hafer, Kartoffeln und Heiden geeignet, nur ein kleiner Theil, ehemaliger Leichgrund, enthält Weizenboden. Die Wiesen sind zweischürig, gut aber nicht ausreichend. Im Viehstand sind vorhanden 18 Rukföhe, 16 Ochsen, 16 Stück Sumawich, 23 Pferde, 650 halbvredelte Schafe. Die Oekonomie auf sämmtlichen Bittschiner Gütern ist verpachtet und zu diesem Zwecke das Ganze in 3 Departements eingetheilt. Das Departement Bittschin, gebildet aus den Gütern Bittschin, Gochowitz, Tatischau und Kliezau hat der Lieutenant Décar Nissche in Pacht. Die Landwirtschaft gehört hier den besseren an und ist eine freie Bewirthschaftung eingeführt. Der aus Nadel- und Laubbölzern bestehende Forst auf der ganzen Herrschaft wird rationell unter Leitung eines in Bittschin wohnenden Fürstlichen Oberförsters bewirthschaftet und ist überall ein 60- bis 80jähriger Kurnus eingeführt. Die schlagbaren Hölzer werden theils verkohlt und bei den Fürstlichen Hüttenwerken zur Eisenproduktion verwendet, theils auf der in Tatischau befindlichen Brettmühle zu Brettmaterial für den eignen Bedarf und zum Detailverkauf verschnitten, theils für die Umgegend als Brennmaterial verwendet; Bau- und Grubenhölzer haben, obwohl stark gesucht, keine bestimmten Absatzquellen. Der Hohen Bittschin ist an einem zu diesem Zwecke besonders angelegten, von der Drama gespeisten Kanale im Jahre 1792 auf der jetzigen Stelle erbaut. Bereits früher (1728) bestand in der Gegend der jetzigen Hohenhofenanlage eine vom Pniower und Dzierenöer Wasser betriebene Mühle welche von dem damaligen Gutsheeren 1741 zum Hohenhofen umgebaut wurde; 14 Arbeiter, 16,000 Str. Holzsohlen-Mehleisen jährlich, aus Larnowitzer, Georgenberger und Malewitzer Erzen. Die Oberförsterei liegt im Dorfe, die Försterei Pustinia am Walde.

2. Das Dorf Bittschin wird von der von Ujest nach Peiskretscham führenden Straße zum Theil berührt. Die Grenzen sind dieselben wie beim Gute Bittschin, da die Rustikalgrundstücke innerhalb der herrschaftlichen liegen. Der Flächeninhalt beträgt: Hof- und Gartenräume 65 Morgen, Acker 609 Morgen, Wiesen 145 Morgen, Hutung 37 Morgen und Wald 2 Morgen. Der Boden ist derselbe wie beim Gute Bittschin. Das Dorf besteht aus acht Bauer-, 18 Gärtner- und 29 Häuslerstellen und werden: a) an Grund- und Haussteuer 91 Thlr., b) an Klassensteuer 335 Thlr., c) an Gewerbesteuer 36 Thlr. jährlich entrichtet. Die vorhandene katholische Schule, zugleich mit für Tatischau und Gochowitz, ist mit einem Lehrer und einem Adjunkten besetzt. Das Schulsystem ist 1800 von dem Dominio und den Gemeinden gemeinschaftlich errichtet und wird die Schule gegenwärtig von 263 Kindern besucht. Der Viehstand beträgt Pferde 23 Stück, Kühe 130 Stück, Jungrind 22 Stück. Außer dem außerhalb des Dorfes befindlichen Hohenhofen sind gewerbliche Anlagen nicht vorhanden. Im Dorfe befindet sich die herrschaftliche Oberförsterei und ein Kretscham; außerhalb des Dorfes liegt das herrschaftliche Unterförster-Etablissement, „Pustinia“ genannt. Die Einwohner ernähren sich theils von der Landwirtschaft, theils werden sie auf den Hüttenwerken und im Forst, sowie durch Kohlen- und Erzanfuhr beschäftigt. An Communal-eigenthum ist ein Hirtenhaus und eine unbedeutende Hutung vorhanden. Die ältesten Nachrichten über das Dorf Bittschin sind vom Jahre 1728. Damals bestand das Dorf aus 1 Mühle, 1 Kretscham und 12 Freistellen. Erwähnungswert

ist ein mit menschlichen Gebeinen angefüllter, mit einem aus Ziegeln aufgeführten Bildstock versehener Hügel, welcher sich im Gehöfte eines Gärtners vorfindet. Es soll dies die Grabstätte der bei einem im siebenjährigen Kriege hier stattgefundenen Treffen Gefallenen sein.

b. Zur Parochie Laband gehörig.

3. Das Gut Kliszew (Klysezau) an der Straße von Wjest nach Gleiwitz, seit langer Zeit mit Bittschin vereint und von dort aus in Bezug auf Land- und Forstwirtschaft verwaltet, wird gegen Osten von Njebitz, gegen Süden von Boiczow und Dziedz (Dziertz), gegen Westen von Rudne und Plawniowicz und gegen Süden von Latischau und Plawniowicz begrenzt. Das Vorwerk hält 318 Morgen Acker, 37 Morgen Wiese, 17 Morgen Hutung und 1910 Morgen Forst. Die Acker, welche das Vorwerk umgeben und rings vom Walde umschlossen sind, haben sandigen, durch Lehm gebundenen, nasskalten Boden; 1 Ochse und 30 Kühe werden gehalten.

4. Das Dorf Kliszew besteht aus 11 Bauern, 11 Gärtnern und 9 Häuslern, welche 46 Morgen Hofe und Gärten, 391 Morgen Acker, 31 Morgen Wiese und 110 Morgen Hutung mit 18 Pferden, 35 Kühen, 2 Stück Jungvieh und 10 Schweinen benutzen. Die ziemlich arme Gemeinde ist nach Njebitz eingeschult, soll jedoch eine eigene Schule erhalten. Die herrschaftliche Unterförsterei befindet sich außerhalb des Dorfes.

c. Zur Parochie Lest gehörig.

5. Das Gut Giechowicz, im Jahre 1698 einem gewissen Jendrie Schweinich gehörig, ist in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Herrschaft Bittschin einverleibt worden, wenigstens wird es bereits 1778 in Urkunden als zu Bittschin gehörend bezeichnet. Dasselbe grenzt gegen Osten an die Groß-Paltzshiner Feldmark und die Breslauer Chauffee, sowie an Pyharzowicz, gegen Süden an die Bittschiner Forsten, gegen Westen an die Elupskoe und Boguschkier, gegen Norden an die Boguschkier, und Stadt- und Herrschaft Lesther Feldmarken und besteht aus einem kleinen Vorwerk nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, jedoch ohne Beamtenwohnung und wird von Bittschin aus verwaltet. Von dem ehemals daselbst bestandenen Schlosse ist keine Spur mehr vorhanden. Es gehören hierzu: Hof- und Gartenland 18 Morgen, Acker 957 Morgen, Wiesen 62 Morgen, Hutung 72 Morgen, Teiche 4 Morgen und Forsten 1244 Morgen. Das Vorwerk hat eine freie schöne Lage und wird von den dazu gehörenden Feldern umschlossen. Das Terrain ist etwas hügelig, der Boden, größtentheils trocken, enthält überwiegend Sand, eignet sich vorzüglich zum Anbau von Korn und Kartoffeln, im Süden jedoch wegen seines Lehmgehalts auch zum Weizenbau. An Viehbeständen sind 24 Stück Ochsen, 10 Stück Pferde, 750 Stück halbveredelte Schafe vorhanden. Es gehörte früher hierzu noch das Vorwerk Reuhoff, welches kassirt ist und an dessen Stelle jetzt eine herrschaftliche ehemalige Nebotgärtnerstelle und ein herrschaftliches Hegez-Etablissement stehen. Der Forst, in welchem sich außer Kadel- und Laubhölzern besonders Eichen vorfinden, ist von dem Bittschiner Forst ungetrennt und wird mit demselben zugleich verwaltet.

6. Das Dorf Giechowicz besteht aus 7 Bauer-, 16 Gärtner- und 16 Häuslerstellen, welche 47 Morgen Hof und Garten, 513 Morgen Acker, 52 Morgen Wiesen und 2 Morgen Hutung besitzen, 47 Thlr. Grund-, 150 Thlr. Klassen- und 10 Thlr. Gewerbesteuer zahlen, und 8 Pferde, 72 Kühe, 21 Stück Jungvieh und 18 Schweine halten. Dazu 1 Mühle. Eingeschult nach Bittschin.

d. Zur Parochie Ponischowicz gehörig.

7. Das Gut Wndow grenzt gegen Osten und Süden an Ponischowicz, gegen Westen an Ponischowicz, Giechlau und Lebnia, gegen Süden an Giechlauer und Ponischowitzer Felder. Die beim Dorfe früher bestandenen beiden Vorwerke sind kassirt;

dagegen ist isolirt auf einer Anhöhe das Vorwerk Heinrichshöhe erbaut. Die Wirthschaft wird, wie bei Kohnia von Chechlan aus geführt. 1023 Morgen Acker, 32 Morgen Wiesen, 1536 Morgen Wald; guter, jedoch bergiger Boden. 4 Kühe, 1100 Merinoschafe. Ein herrschaftliches Hegerhaus ist im Dorfe.

8. Das in einem Thalkessel liegende Dorf Wydom hat 7 Bauern, 23 Gärtner und 13 Häuser mit 60 Morgen Hof und Garten, 913 Morgen Acker, 34 Morgen Wiesen und 22 Morgen Hutung. Zu Wydom gehören 2 Gärtnerstellen in Buczek. Es kommen auf: 73 Ablr. Grund-, 162 Ablr. Klassen-, 9 Ablr. Gewerbesteuer.

c. Parodie Chechlan, auch Chechlo genannt.

9. Das Gut Chechlan, seit ältester Zeit zu Witschin gehörig, wird im Osten von Probošowik und Wydom, im Süden von Wydom und Kohnia, im Westen von Laszarzowka und Mjest, im Norden von Mjester Stadtfeldmark und Jarischau begrenzt und enthält 1813 Morgen Acker 495 Morgen Wiese, 5 Morgen Hutung, 20 Morgen Teiche und 911 Morgen Wald. Der Boden ist besonders hügelig, doch sehr gut. Vorwerke: Oberhof, wo der Wirthschaftsbeamte und eine Dampfbrennerei, Niederhof und Schäferei beim Dorfe; außerdem Dziedzinka nordöstlich und Stodolka südlich vom Hauptgut entfernt in den Feldern. 30 Pferde, 10 Ochsen, 70 Kühe, 1200 Merinoschafe.

10. Das Dorf Chechlan, dessen Grenzen und Vorkaufschaffenheit die beim Gute angegebenen sind, da die Grundstücke mit den herrschaftlichen im Gemeine liegen, hat eine sehr bergige Lage und besteht aus: 95 Morgen Hof- und Gartenraum, 986 Morgen Acker und 211 Morgen Wiesen. Es liegt an der Straße von Mjest nach Tost. Die daselbst bestehende hölzerne katholische Kirche ad St. Valentinum, zu welcher außer Chechlan auch noch Kohnia eingepfarrt ist (918 Communicanten, 1680 Parochianen), ist 1512 von dem Guts Herrn Malcher von Schiterowsky an Stelle der bereits früher bestandenen, aber hauffälligen Kirche unter dem Ortspfarer Andreas Grochowiy erbaut. Daß übrigens bereits früher eine Kirche dort bestanden, darauf deutet auch die noch vorhandene große Glocke hin, welche 1492 gegossen und noch heut im Gebrauch ist. Der gemauerte Glockenthurm ist 1806 erbaut. Die Kirche ist in neuester Zeit im Innern geschmackvoll renovirt und hat zwei recht schöne Kirchenfenster aus buntem Glase. Das gemauerte Pfarrgebäude ist erst in neuerer Zeit entstanden. Der Pfarrer hat Wiedmuth, Messal und Dezm. Das vorhandene hölzerne Schulhaus ist 1826 erbaut. Nachrichten über eine früher bestandene Schule reichen bis 1779 zurück und soll unter dem Grundherren Gustav von Strachwik und Groß-Jauche (1779—1783) in der damals noch besonders bestehenden Organistenstelle aufgegangen sein. Die katholische Schule zählt unter einem Lehrer, der gleichzeitig Organist, und einem Adjunkten 250 Schulkinder. Eingeschult ist Chechlan und Kohnia. Die Schule hat Acker und Wiesen. Die Gemeinde besteht aus 27 Bauern, 24 Gärtnern und 33 Häusern. An Steuern werden jährlich aufgebracht: Grund- und Haussteuer 168 Ablr., Klassensteuer 352 Ablr., Gewerbesteuer 32 Ablr. Der Viehstand der Gemeinde beträgt: 48 Pferde, 161 Kühe, 63 Stück Jungvieh und 68 Schweine. Außer einem Gemeindefaule ist Communaleigenthum nicht vorhanden.

Zur Gemeinde Chechlan gehören noch: Buczek, Weiter, aus 2 Freihäuserstellen und einem herrschaftlichen Unterförster-Etablissement bestehend, an der Nordseite der Gemarkung; Gacz, eine Wassermühle, mit einem amerikanischen und einem deutschen Gange, und eine Häuserstelle, $\frac{1}{4}$ Meile vom Dorfe, an der Westseite; Tomaskow oder Tomaskau, auch Utrata genannt, bestehend aus einer Wassermühle mit 2 Gängen und einem herrschaftlichen Heger-Etablissement.

11. Die Güter Kohnia und das vorerwähnte Wydom sind seit 1685 mit den Witschiner Gütern vereinigt. Die Landwirthschaft auf denselben ist verpachtet und wird durch den in Chechlan wohnenden Departementsbeamten verwaltet. Das Gut Kohnia grenzt gegen Osten an die Plawniowitzer und Wydower Feldmark, gegen Süden

an die Plawniowitzer Feldmark und den Młodnißfluß, gegen Westen an die Ghebclauer und gegen Norden an die Wydower Feldmark. Dasselbe hat nur ein beim Dorfe Lohnia befindliches Vorwerk und enthält Acker 915 Morgen, Wiesen 77 Morgen, Hutung 2 Morgen. Die um das Vorwerk liegenden Ackerländereien haben einen Mittelboden, der weniger bergig als bei Ghebclau ist. Der Viehstand beträgt: 18 Pferde, 36 Ochsen, 8 Kühe, 20 Stück Jungvieh und 1300 Merinoschafe.

12. Das Dorf Lohnia (Lonia, in einem alten Schriftstück von 1416 Lanaw genannt) liegt an der Młodniß und wird von der West-Peiskretschamer Straße durchschnitten. Grenzen und Bodenbeschaffenheit sind bereits beim Gute Lohnia angegeben. Dasselbe enthält an Hof- und Gartenräumen 47 Morgen 146 □ Ruthen, an Acker 522 Morgen 63 □ Ruthen, an Wiesen 294 Morgen 149 □ Ruthen und an Hutung 4 Morgen 37 □ Ruthen. Die Gemeinde besitzt eine Hutung „Leng“ genannt und ein Gemeindegelände. Vorhanden sind 16 Bauer-, 14 Gärtner- und 24 Häuslerstellen. Der Ort ist nach Ghebclau eingepfarrt und eingeschult. Steuern werden jährlich aufgebracht: Grund- und Haussteuer 116 Thlr., Klassensteuer 241 Thlr., Gewerbesteuer 63 Thlr. An Vieh sind vorhanden: Kühe 191, Jungvieh 45, Pferde 43, Schweine 10 Stück. Die im Orte befindliche, an der Młodniß gelegene amerikanische Mühle, den Kaufleuten Treumann und Gebrüder Staub gehörend, hat 4 Gänge und bedeutenden Absatz ihrer Mahlprodukte in den Beuthener Kreis und nach Breslau.

f. Pfarodie Rudno, auch Rudnau genannt.

13. Das Gut Rudno, früher in Groß- und Klein-Rudno getheilt, grenzt gegen Osten an Aličzan und Plawniowitzer Forst, gegen Süden an Latscha, gegen Westen an Lasfzowka und gegen Norden an Plawniowitzer Forst und enthält 654 Morgen Acker, 73 Morgen Wiese, 62 Morgen Hutung, 12 Morgen Teiche und 2473 Morgen Wald, hochgelegener aber guter Boden. Die Wirthschaft ist mit der von Lasfzowka zusammen verpachtet und wird von dem letzteren Ort aus geführt. Auf dem Vorwerk befinden sich nur 17 Ochsen. Ein herrschaftliches Jäger-Etablissement befindet sich dicht am Dorfe.

14. Das Dorf Rudno, eingetheilt in Groß- und Klein-Rudno (Wielkie und Male Rudno genannt), liegt an der von Gleiwitz und resp. West nach Niedersiedel führenden Straße. Die beiden Theile des Dorfes sind zu einer Gemeinde verschmolzen. Grenzen und Bodenbeschaffenheit sind wie beim Gute Rudno. Das Dorf hat Hof- und Gartenraum 70 Morgen, Acker 534 Morgen, Wiesen 99 Morgen, Hutung 193 Morgen. Es befindet sich hier eine katholische hölzerne Pfarrkirche nebst Glockenthurm. Eingepfarrt sind die Gemeinden Rudno, Lasfzowka, Rudziniß, Plawniowitz und Latscha mit 1237 Seelen. Die 1810 neu und massiv erbaute Pfarrkirche ist an Stelle der früher bestandenen hölzernen Pfarrkirche erbaut. Die Pfarre hat Wermuth und Messal und es gehört dazu noch ein besonderes Pfarrhaus in Rudziniß nebst Grundstücken. In die 1803 erbaute massive Schule mit einem Lehrer, der gleichzeitig Organist, sind die Gemeinden Lasfzowka und Rudno eingeschult und wird dieselbe von circa 150 Kindern besucht. Zur Schule gehört eine Wiese. Die Gemeinde zählt 6 Bauer-, 27 Gärtner- und 18 Häuslerstellen, welche 133 Kühe, 42 Stück Jungvieh und 25 Pferde halten. An Steuern werden jährlich entrichtet: Grund- und Haussteuer 62 Thlr., Klassensteuer 260 Thlr., Gewerbesteuer 35 Thlr. Außer einer Hutung besitzt die Gemeinde kein Communal-Eigenthum.

15. Das Gut Lasfzowka grenzt gegen Osten an Rudno, gegen Süden an Latscha und Rudno, gegen Westen an Rudziniß und gegen Norden an Plawniowitz und Ghebclau. Beamtenhaus und Gut liegen am Dorfe, das Vorwerk Wndzierew ist über $\frac{1}{4}$ Meile entfernt. Die Gemarkung enthält 802 Morgen Acker, 83 Morgen Wiese, 11 Morgen Hutung, 22 Morgen Teiche und 1608 Morgen Wald; sandiger, mit Lehm und Kletten untermischter Boden, an den Waldrändern naßfalt,

sonst zu Roggen und Kartoffeln wohl geeignet. Gruben- und Bauhölzer werden von der dicht am Bahnhofe Rudziniß belegenen Niederlage nach Beuthen abgefahren. Heger-Etablissement bei Piela und Unterförsterei im Dorfe.

16. Das Dorf Laszarzowka liegt an der von Ujest nach Kieversädcl führenden Straße. Grenzen und Bodenbeschaffenheit sind bei der Beschreibung des gleichnamigen Gutes angegeben. Die Ortschaft enthält Hof- und Gartenraum 48 Morgen, Acker 387 Morgen, Wiesen 44 Morgen und Hutung 19 Morgen. Die Katholiken sind nach Rudno, die evangelischen Einwohner nach Jacobsvalde eingepfarrt; die Schule ist für beide Confessionen in Rudno. Zum Dorfe gehören 10 Bauer-, 10 Gärtner- und 8 Häuslerstellen. An Steuern werden aufgebracht: Grund- und Haussteuer 54 Thlr., Klassensteuer 291 Thlr., Gewerbesteuer 31 Thlr. An Viehbeständen sind in der Gemeinde: Kühe 109, Jungvieh 49, Pferde 20, Schweine 20 Stück. An Communal-Eigenthum ist eine Hutung vorhanden. Im Dorfe befindet sich eine Wassermühle mit 2 Gängen, eine herrschaftliche Unterförsterei und eine zur Pfarrwidmuth nach Rudno gehörende Wiese. Außerdem liegen in der Gemarkung zwei Freistellen und eine dem Dominium Rudziniß gehörige Bauerstelle, bei Piela gelegen, nebst einer Häusler- und der herrschaftlichen Hegerstelle, sowie das Vorwerk Wyzierow nebst einer Freigärtnerstelle und einer Wasser- und Brettmühle, welches nach Chechle eingepfarrt ist.

17. Das Gut Tatischan an der Mlodniß, von jeder zu Witschin gehörig und von da aus verwaltet, grenzt gegen Osten an Rzeziß, Nieder-Dzieremo und Witschin, gegen Süden an Aliezan, gegen Westen an Plawniowiß und gegen Norden an Witschin. Das Hauptgut umfaßt 176 Morgen Acker, 184 Morgen Wiese, 274 Morgen Hutung und 1008 Morgen Wald, meist sehr guten, zum geringern Theil sandigen Bodens. 1 Kuh und 30 Stück Jungvieh. Der Forst, mit Nichten, Birken und Erlen bestanden, wird von der Oberschlesischen Bahn durchschnitten. Eine in Tatischan bestehende, von der Mlodniß betriebene Brettsägemühle mit zwei Gattern liefert das für die ganze Herrschaft nöthige Brettmaterial, auch findet außerdem ein Detailverkauf für die Umgegend statt. Von den in Tatischan an der Mlodniß und dicht am Mlodnikanal belegenen Feuersägen sind zwei bereits im vorigen Jahrhundert erbaut, zwei andere dagegen seit dem Jahre 1850 in Betrieb gesetzt. Sie bestehen aus 4 Feuern mit 2 Gefschlägen und 1 Cylindergebläse, werden mit Holzkohle betrieben und gewähren 22 Mann Beschäftigung, welche jährlich 5000 Ctr. Korbeneisen und 5000 Ctr. Stabeisen produciren. Das Korbeneisen wird zur weiteren Verarbeitung an das Hüttenwerk in Blechhammer, Kreis Cosel, geliefert, wegen des Stabeisens theils im Lokaldebit, theils nach Breslau, der Mark, Posen und Sachsen verkauft, letzterenfalls aber auf dem Mlodnikanal verschifft oder mit der Oberschlesischen Eisenbahn versahren wird. Das Schneidwerk in Tatischan, aus einer früher daselbst bestandenen und Seitens der Herrschaft 1838 erkauften Mühle im Jahre 1840 errichtet, producirte früher jährlich an 8000 Ctr. Schnitteseisen, ist aber seit mehreren Jahren außer Betrieb. Sowohl der Witschiner Hohofen als die gedachten Feuersägen beschäftigen außerdem noch 1 Zeugschmied mit 2 Gehülften und durch die Sommermonate 18 Mann mit dem Verfehlen von Holz in den herrschaftlichen Forsten. Die bei Rzeziß ebenfalls an der Mlodniß gelegenen, im Jahre 1780 nach dem Ankauf einer daselbst bestandenen Mühle gegründeten zwei, gleichfalls durch Holzkohle betriebenen Feuersägen sind gegenwärtig in Pacht ausgethan. Es werden daselbst durch 10 Mann durchschnittlich jährlich 1600 Ctr. Stabeisen producirt.

18. Das Dorf Tatischan (Tatischow) liegt an der Mlodniß und dem Mlodnikanal. Grenzen und Bodenbeschaffenheit sind beim Gute Tatischan bereits angegeben. Dasselbe hat Hof- und Gartenräume 23 Morgen, Acker 383 Morgen, Wiesen 67 Morgen und Hutung 48 Morgen. An Communaleigenthum besitzt die Gemeinde eine Hutung. Außer 7 Dominialstellen befinden sich 8 Gärtner- und 20 Häuslerstellen

dieselbst. An Steuern werden jährlich aufgebracht: Grund- und Haussteuer 25 Thlr., Klassensteuer 193 Thlr., Gewerbesteuer 77 Thlr. Im Orte liegt noch ein herrschaftliches Hüttenbeamten-Gebäude nebst Eisen-Magazin und eine herrschaftliche Unterförsterei. Die Einwohner sind größtentheils Hüttenarbeiter, treiben aber nebenher auch Ackerbau. An Viehständen sind vorhanden: 89 Kühe, 2 Stück Jungvieh und 16 Pferde.

§. 48.

Südwestlicher Kreistheil.**Kieserstädtel, Rudzinitz und Umgegend.**

Wir haben hier in der obern, dem Flußgebiete der Birawka angehörigen Gegend die Pfarochien Kieserstädtel, Deutsch-Zernitz und Schönwald, in der untern, dem Flußgebiet der Moduk angehörigen Gegend die Pfarochien Brzeczina, Nachowitz, so wie noch einen Theil von Rudno zu betrachten.

In administrativer Beziehung theilt sich diese Kreisabtheilung in 6 Polizeibezirke, von denen einer (Schloß Kieserstädtel) 1 verschiedenen Pfarochien angehört.

Die Hauptbesitzer dieser Kreisabtheilung sind: der Herzog von Ratibor, welchem die Herrschaften Kieserstädtel, Schönwald, Kozlow, Boitschow und Schierakowik, also die Mehrzahl der Dominien gehören, und der Herzog von Mest als Besitzer von Trachhammer.

I. Kirchspiel Kieserstädtel.

Diese Pfarochie umfaßt außer der Stadt selbst einen Theil des Polizeibezirks Schloß Kieserstädtel und die beim Polizeibezirk Althammer zu betrachtende Ortschaft Althammer.

a. Stadt Kieserstädtel.

Auf Veranlassung des Kaisers Ferdinand I. wurde um das Jahr 1526 die Stadt Kieserstädtel gegründet und erbaut. Nachdem die aus Böhmen eingewanderten Einwohner den Wald ausgerodet und den Ort aufgeführt hatten, wurden diesem gleich anfänglich die Rechte einer Kreis- und Weichbild-Stadt verliehen.

Durch den Schwedenkrieg im Jahre 1626 wurde die Stadt ganz zerstört, und damit dieselbe wieder aufblühen sollte, verlieh ihr Kaiser Leopold im Jahre 1677 verschiedene Jahrmärkte und einen Wochenmarkt.

Im siebenjährigen Kriege ist die Stadt beinahe ganz abgebrannt und bestand bei dessen Ausgange noch größtentheils in Brandstellen. Deshalb erfolgte hier auch die Einführung der Accise nicht und wurde bis zu der Zeit verschoben, wo die Stadt wieder aufgebaut sein würde. Man schlug vielmehr die Stadt mit ihren Abgaben zum platten Lande, jedoch unbeschadet der städtischen Rechte und Privilegien, welche nicht nur bestätigt, sondern durch Friedrich den Großen noch vermehrt wurden, indem er der Schuhmacherzunft mehrere Schuhbankgerechtigkeiten verlieh und die Fleischer eine Zunft errichteten und Statuten erhielten.

Die Stadt wurde nach dem siebenjährigen Kriege wieder nach Möglichkeit aufgebaut und blühte besonders durch die Vieh-Märkte, die hier die bedeutendsten und berühmtesten der Umgegend waren und durch die Handelsstraße, die vormalig von Breslau hier durch nach Krakau und ins Oesterreichische nach Troppan führte, auf.

Es war hier ein lebhafter Verkehr, Handel und Wandel blühte, die Handwerker hatten vollauf zu thun und konnten nicht genug Waare schaffen und wurden dadurch zu wohlhabenden Einwohnern. Dieses dauerte jedoch nicht lange, durch einen neuen Brand im Jahre 1768 wurde der größte Theil der Stadt nebst der Kirche in Asche gelegt und die Einwohner, welche ihr ganzes Hab und Gut verloren hatten, ver-

armten. Seit dieser Zeit hat sich der Ort nicht mehr, so wie vordem erheben können, obgleich viel gethan wurde, um denselben zu seiner früheren Bedeutung zu bringen.

Vom Jahre 1576 bis 1846 zahlten die Einfassen jedes Jahr zu Martini einen sogenannten Freiheitszins, der aber abgelöst worden ist.

Ungefähr um das Jahr 1700 erkauften und erwarben die damaligen Einwohner herrschaftliche Grundstücke, die heut noch von den Nachkömmlingen oder Neuzugezogenen besessen werden. Seit dieser Erwerbung entrichteten die Grundbesitzer einen jährlichen Grundzins an die Herrschaft, der, im Jahre 1858 in eine Rente umgewandelt, jetzt vierteljährig an die königliche Kreis-Steuer-Kasse in Gleiwitz abgeführt wird.

Der Grund und Boden, wo jetzt das herrschaftliche Schloß nebst Garten ist, gehörte früher den hiesigen Einwohnern, und wurden diese von Seiten des Grafen von Hedih durch ein Stück Geld jenseits des Müller Kleinschen (früher Lorenz Müllerschen) Teiches und durch ein anderes Stück von dem Lohnauer Felde, Piecocih genannt, vom Grafen Wyhowa Wyhowski entschädigt, wie dies aus dessen Schenkungs-Urkunde vom 7. Mai 1714 hervorgeht.

Kieserstädtel hatte, wenngleich ein Mediatort, vermöge der verliehenen Privilegien Stadtrechte, blieb aber insofern, als nach dem Erscheinen der Städteordnung von 1808 dieselbe hier nicht eingeführt wurde, beim platten Lande, ohne daß dadurch in gewerblicher Beziehung etwas geändert worden ist. Der Communal-Vorstand hat von jeher den Titel Magistrat geführt und die Polizei-Gerichtsbarkeit ausgeübt und haben in den früheren Zeiten deshalb mit der Herrschaft Differenzen stattgefunden. Die Herrschaft bestritt zwar, daß der Commune jemals die Civil-Gerichtsbarkeit zugestanden, indessen schon eine Vorbescheidung der königlichen Kriegs- und Domainen-Kammer zu Breslau vom 11. August 1748 verbietet dem damaligen Grundherren Grafen von Hodiß bei 100 Dukaten fiscalischer Strafe, den Magistrat in seiner hergebrachten Jurisdiction zu turbiren. Die städtische Jurisdiction wurde durch das Stadt-Bogtei-Amt als I. und durch den Magistrat als II. Instanz ausgeübt. Am 16. Januar 1812 wurde das Bogtei-Amt aufgehoben und wurden sämtliche Hypotheken-Bücher und die Verwaltung des Waisenwesens dem königlichen Stadtgerichte in Gleiwitz übergeben. Dem Magistrat verblieb die innere Verwaltung der Stadt und das Polizeiwesen. Obgleich sich die Commune von 1820—1850 unendlich Mühe gegeben hatte, um auch die Einführung der Städteordnung zu erlangen, so war dies fruchtlos, weil die Städteordnung von 1808 für den hiesigen Ort, wegen seiner Kleinheit, nicht geeignet war. Endlich, im Jahre 1853, den 1. September, wurde ganz unerwartet auch hier die Städteordnung vom 30. Mai 1853 eingeführt, welche mit der größten Freude von den hiesigen Einwohnern aufgenommen worden ist.

Name. Der Name der Stadt ist in deutscher Sprache Kieserstädtel, in lateinischer Sosnicowceza und in polnischer Sosnicowicz. Der Name soll daher entstanden sein, daß der Platz, wo Kieserstädtel gegründet und erbaut wurde, mit einem Kieserwald bestanden war. Daher kommt es auch, daß das Magistratsiegel zum Andenken eine Kiefer führt. Noch bis zum Jahre 1768 stand auf dem Ringe eine große starke Kiefer, da diese aber beim Brande sehr gelitten hatte und ganz vertrocknet war, so wurde sie umgehauen und an deren Stelle die Statue des St. Johannes gesetzt, die sich noch gegenwärtig dort befindet.

Bauart. Im Jahre 1830 wurde der Ring, so wie die Gleiwitzer und Rati-borer Straße mit einem Kostenaufwande von 2873 Thlr. gepflastert. Bis zum Jahre 1829 erhebt die Commune mit dem Dominio gemeinschaftlich die Mauth, diese wurde aber mittelst eines Vertrages mit dem Dominium, vom 11. December 1829, zum alleinigen Eigenthum für den festgesetzten Zins von 10 Thlr. 28 Sgr., welcher von der Commune jährlich an das Dominium zu zahlen ist, von derselben übernehmen. Der Commune steht es auch frei, diesen Zins durch Abzahlung eines Capitals von 229 Thlr. gänzlich abzulösen.

Die Stadt hat zwei Bezirke, den Gleiwitzer und den Ratiborer mit den dazu gehörigen Feldmarken.

Lage. Nieserstädtel liegt 690 Pariser Fuß über der Ostsee, grenzt gegen Morgen an die Colonie Cherinskowiz, gegen Mittag an das Dorf Althammer, gegen Abend an Groß-Schierakowiz und gegen Mitternacht an das Dorf Lona und Lany. Der Flächenraum umfaßt 1190 Morgen. Der Boden ist ein mittelmäßiger Kornboden. Unter der Erdoberfläche befinden sich Eisenerze. Das Klima ist gemäßigt und gesund. Gleich an dem hiesigen Orte liegt gegen Mittag der Mühlenteich der Mühle in Polödorf und gegen Mitternacht der Mühlenteich der Mühle in Lehna.

Bevölkerung. Die Stadt zählte im Jahre 1817: 519, im J. 1840: 773, im J. 1858: 946, im J. 1861: 984 Einwohner. Die Stadt hat 125 Wohnhäuser, die noch größtentheils von Schrottholz erbaut sind und Schindeldächer haben. Die hiesigen alten Urkunden sind in böhmischer Sprache abgefaßt, und scheint auch die Bevölkerung aus böhmischen Einwanderern bestanden zu haben; jedoch hat sich die böhmische Sprache nach und nach ganz verloren, an deren Stelle jetzt die polnische Sprache getreten ist; auch wird jetzt schon fast von $\frac{1}{3}$ deutsch gesprochen. In den Schulen wird hauptsächlich die deutsche Sprache gelehrt, da es die Einwohner selbst dringend verlangen. Am hiesigen Orte befindet sich ein Bürgermeister, ein Beigeordneter, ein Gemeinde-Einnehmer, ein Stadtverordneten-Vorsitzer, ein Pfarrer, vier Elementarlehrer, eine adlige Familie und 100 Bürger, von denen 70 Stellenbesitzer sind: 35 haben Besitzungen von 1—5 Morgen, 13 solche von 6—10 Morgen, 18 von 11—15 Morgen, 4 von 16—20 Morgen, 3 von 21—25 Morgen, 5 von 26—35 Morgen, 1 von 36—90 Morgen. Nach den hiesigen Kirchenbüchern sind pro 1860 vorgekommen: 39 Geburten, 7 Trauungen und 23 Todesfälle.

Landwirtschaft. Die größeren Acker-Complexe werden nach der Dreifelderwirtschaft bestellt. Die kleinen Ackerbesitzer bebauen ihren Acker dagegen wie es ihnen am leichtesten fällt. An Vieh besitzt die Gemeinde 16 Pferde, 124 Kühe und 11 Stück Jungvieh. Das Hornvieh ist versichert mit 2663 Thlr.

Bergbau. Auf den städtischen Grundstücken werden Eisenerze gefördert, die theils vom Dominic, theils von anderen Privaten käuflich erworben werden.

Handwerkbetrieb. Es sind hierorts 3 Grobschmiede, 3 Schlosser, 2 Nagelschmiede, 3 Töpfer, 2 Weber, 2 Seiler, 4 Tischler, 1 Bäcker, 2 Wätker, 1 Pfefferschüler, 5 Schneider, 2 Gerber, 30 Schuhmacher, 2 Kürschner, 3 Hutmacher, 1 Sattler, 6 Fleischer. Davon sind 1) die Schuhmacher, 2) die combinirten Weber und Schneider, 3) die combinirten Schmiede, Schlosser und Tischler seit uralter Zeit zu Innungen verbunden und wurden deren Statuten auf Grund des Gesetzes vom 15. Mai 1854 von der königlichen Regierung am 15. August 1855 revidirt und bestätigt.

Fabrikbetrieb. Die Blechlöffelfabrikation, die hier früher sehr stark betrieben wurde, ist jetzt sehr gering, da dieses Geschäft viel Concurrenten hat.

Handelsverhältnisse. Es befinden sich hier 8 Kaufleute Lit. A und 20 Händler Lit. B. Der Handel geht sehr schwach, da die Stadt Gleiwitz zu nahe ist und die hiesigen Einwohner ihren Bedarf größtentheils von dort her beziehen. Zu den hiesigen Kaufleuten und Händlern gehen sie nur im Nothfalle. Es werden hier jährlich 5 Aram- und ebensoviel Viehmärkte abgehalten, die ziemlich besucht werden. Von hier geht eine Landstraße nach Ratibor, eine nach Gosel und eine nach Gleiwitz. Die Hauptlandstraße ist die von Gleiwitz über Nieserstädtel nach Ratibor, auf der stark vercurirt wird. Die Eisenbahn ist von hier eine Meile weit entfernt und ebenso auch der Mlodnikkanal.

Verfassung. Nach den alten Urkunden bekam die hiesige Stadt von den Gebrüdern Johann und Paul Trach als Besitzern von Nieserstädtel im Jahre 1575 eine Art Gemeindeordnung. Die Stadt hatte einen Magistrat mit einem Bürgermeister und zwei Aeltesten, sowie ein Vogtei-Amt mit einem Vogt und sechs Beisitzern. Das

Bogtei-Amt hatte das Hypotheken- und Waisenwesen, sowie Streitigkeiten zu schlichten. Der Magistrat hatte dagegen das Polizeiwesen. Das Bogtei-Amt übte die I. und der Magistrat die II. Instanz bei Streitigkeiten aus. Kennnten die Partien in der II. Instanz nicht verglichen werden, so wurden sie dem Gerichte überwiesen. Im Jahre 1812 wurde das Bogtei-Amt aufgehoben und es blieb nur der Magistrat. Dem Magistrat verblieb nur noch die Innere, Communal- und Polizei-Verwaltung. Da die Stadt-Gemeinde schon zu jener Zeit es gern gesehen hätte, wenn auch hier die Städteordnung von 1808 eingeführt worden wäre, so wurden die städtischen Behörden nach dieser organisiert und der Magistrat bestand: 1) aus dem Bürgermeister, 2) zwei Rathmännern und 3) einem Rämmerer. Communal-Vertreter wurden 9 Personen, die den Titel Repräsentanten führten und sich aus ihrer Mitte einen Versieger wählten. Der Bürgermeister, die Rathmänner, der Rämmerer, so wie die Repräsentanten wurden nur auf eine dreijährige Dienstzeit gewählt. Daher fand alle 3 Jahre eine neue Wahl statt. Wenn der Bürgermeister gewählt wurde, so mußte die Gemeinde 3 Candidaten hierzu wählen und der Herrschaft diese vorstellen, die einen auswählte und dem königlichen Landraths-Amte als gewählten Bürgermeister zur Bestätigung präsentierte. Die städtischen Behörden führten zwar den Titel Magistrat, hatten aber nur die Rechte eines Dorfgewichts. Seit dem 1. September 1855 ist hier die Städteordnung vom 30. Mai 1853 eingeführt. Die jetzigen städtischen Behörden sind: 1 Bürgermeister, 1 Beigeordneter, 2 Rathmänner und 12 Stadtverordnete. Städtische Deputationen sind errichtet: für das Schulwesen, Armenwesen, Bauwesen, die Kämmerer-Kasse und das Rechnungswesen.

Vermögen. Das Kämmerer-Vermögen besteht: aus einem Steinhaufe, Hypotheken-Nr. 177, am Ringe gelegen, worinnen der städtische Bier- und Brantwein-schank ausgeübt wird, mit einer Stallung, einer Scheuer, 1 Morgen Acker und 2 Morgen Wiese; einer Hütung (Eckdunika) von einem Flächenraum von 9 Morgen; einem massiven Hause an der Gleiwitzer Straße; aus einem von Schrotholz erbauten Hause am Hofmarkte; einem Baudenschuppen; einem massiven Stockhause; aus 11 Thlr. 18 Sgr. Grundzinsen, die jährlich zu Michaeli an die Kämmerer-Kasse von den hiesigen Einwohnern gezahlt werden; der Marktbaudenpacht, jährlich 74 Thlr.; der Wegemauthe, jährlich 275 Thlr.; und der Schankpacht, jährlich 143 Thlr. Die Schulden der Stadt betragen gegenwärtig 1186 Thlr. Von diesen Schulden werden alljährlich 100 Thlr. abbezahlt. Die Klassensteuer beträgt jährlich 171 Thlr., die Gewerbesteuer 139 Thlr., die Grundsteuer 285 Thlr., Summa sämmtlicher Staatsabgaben 898 Thlr. Die Communal-Abgaben belaufen sich auf 503 Thlr., die Einnahme beträgt 1487 Thlr. und die Ausgabe ebensoviel. Die Polizei wird vom Magistrats-dirigenten ausgeübt, welcher auch die Prozesse für die Commune führt. Die Polizei-Anwaltschaft hat ihren Sitz in Gleiwitz, da der hiesige Ort zum Ressort des dasigen königlichen Kreisgerichts gehört. Die Criminalkosten sind laut Vertrag vom 21. April 1856 mit dem königlichen Kreisgericht in Gleiwitz abgelöst und wird dafür jährlich eine Rente von 26 Thlr. an die königliche Kreis-Steuer-Kasse in Gleiwitz gezahlt. Die hiesigen armen Kranken werden aus der Kämmerer-Kasse unterstützt und wird auch die Medicin und der Arzt bezahlt. Da das Institut der Barmherzigen Brüder in Bilchowitz ganz nahe ist, so werden die armen Kranken auch in dieses aufgenommen und dort wieder hergestellt. Eine Gesellen-Unterstützungskasse befindet sich hier.

Kirchenwesen. Zu der Kirche in Kiefernstädtel sind: die Stadt Kiefernstädtel, die Gemeinde Lehma-Lany, Pöbelsdorf, Chorinsowitz und Trachhammer eingepfarrt. Patronen sind der Eigenthümer der Herrschaft Kiefernstädtel, Herzog von Ratibor zu Raden, und der Eigenthümer des Mitterguts Trachhammer, Herzog von Meß zu Schlawenitz, welche beiden den Pfarrer abwechselnd vociren. Die alte Kirche war von Holz, doch als diese im Jahre 1768 abbrannte, wurde auf derselben Stelle eine massive Kirche erbaut und diese mit Schindeln eingedeckt. Im Jahre 1860 wurde die

Schindeldeckung abgenommen und Flachwerk aufgelegt. Es ist hier eine Schule mit 4 Klassen und 4 Lehrern, und zwar mit 3 städtischen Klassen, worin 205 Schüler unterrichtet werden und einer Klasse für ländliche Kinder, in welcher 114 Kinder Unterricht erhalten. Das Vermögen der hiesigen Kirche besteht in einem Capitale von 533 Thln., und zwar theils in Pfandbriefen, theils in Hypotheken, dessen Zinsen zu kirchlichen Zwecken verwendet werden und das vom Kirchen-Vorstande verwaltet und alljährlich vom Erzpriester, Patron und dem Magistrat revidirt wird. Die Schule besitzt ein Capital von 60 Thln., welches der hier verstorbene Pfarrer Bargiel derselben vermacht hat und das vom jetzmaligen Pfarrer verwaltet wird. Die Zinsen werden nach der Bestimmung des Testators zur Fußbekleidung für hiesige arme Schulkinder verwendet.

Alterthümer. Es werden hier 5 alte in mährischer Sprache geschriebene Urkunden aufbewahrt, die über verschiedene Rechte der Stadt lauten und in uralter Zeit ertheilt wurden. Das städtische Archiv besteht in Gesetz- und verschiedenen Handbüchern zum Gebrauch für den Magistrat.

b. Zum Polizeibezirk Schloß Kiefernstädtel gehörig.

1. Das Schloß Kiefernstädtel, unmittelbar an der Stadt liegend, mit der zugehörigen Herrschaft, welche ehemals auch die Dominialrechte über die Stadt in sich begriff, ist von dem früheren Besitzer, Grafen von Seher-Tos, 1835 an den Herzog von Ratibor übergegangen und bildet jetzt einen Bestandtheil des auf dieses Mediatberzogthum errichteten Fideicommisses. In dem wohlerhaltenen Schlosse wohnt der Administrator und Polizeiverwalter.

2. Zu dem Rittergute Lona und Lany gehören drei Berwerke, wovon das eine im Dorfe Lona-Lany, das andere, Bergschäferei oder Wessela genannt, mit einer Wassermühle dicht bei der Stadt Kiefernstädtel und das dritte, „Garlowitz“ genannt, eine Viertelmeile vom Dorfe, in der Richtung auf Koslow gelegen ist.

3. Die dicht bei einander belegenen Dörfchen Lona und Lany bilden zusammen eine Landgemeinde, welche 17 Bauerhöfe, 25 Gärtner- und 21 Häuslerstellen umfaßt. Schule mit 102 Kindern und einem Lehrer.

II. Polizeibezirk Althammer.

1. Die Herrschaft Althammer bestand ehemals aus drei gesonderten Rittergütern: Althammer, auch „Trachhammer“, polnisch „Trachy“ genannt, Ober- und Nieder-Smolnik und Leboschowitz. Alle drei wurden, und zwar Althammer 1714 von Herrn von Trach, Smolnik 1711 von Herrn von Schwellengrebel und Leboschowitz 1718 von Herrn von Koslowski durch den Besitzer der Herrschaft Schlawenküh, Grafen Fleming, erworben, gelangten dann durch Tausch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an die Gräfl. Hoym'sche Familie und an die Fürstin von Sacken, verwittwet gewesen von Hoym. Nachdem die Erbtochter, Gemet. Hoym, sich mit dem Fürsten Friedrich Ludwig von Hohenlohe vermählt hatte, wurde 1799 Schlawenküh mit Trachhammer zu einem Fideicommiss für die älteste Linie des Fürstlichen Hauses erhoben; Smolnik und Leboschowitz aber ist erst 1853 dieser Fideicommiss-Herrschaft, deren gegenwärtiger Besitzer der Herzog von Meß ist, zugeschlagen. Die Herrschaft Trachhammer bildet, nachdem die Berwerke Weltisch, Leboschowitz und Nieder-Smolnik cassirt sind, nur noch die Berwerke Trachhammer und Ober-Smolnik.

Das Areal beträgt:

	Äcker.	Wiesen.	Hütung.	Unland.	Summa.
Bei Trachhammer	452	337	80	114	983 Morgen.
Bei Ober-Smolnik	208	75	21	22	326 „
Latus 660	412	101	136	1309	Morgen.

	Acker.	Wiesen.	Fuhung.	Unland.	Summa.	
Transport	660	412	101	136	1309	Morgen
Parzellenweise verpachtet sind an						
Höfigütern ohne Gebäude:						
Bei Leboschewitz	65	74	54	13	206	=
Bei Nieder-Smolnitj	156	—	35	1	192	=
Bei Wetsch	171	30	59	8	268	=
Zusammen	1052	516	249	158	1975	Morgen.

Der Ackerboden, welcher mit Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln und ver-
suchsweise mit Raps bebaut wird, ist zu einem Drittel leichter, bisweilen sogar steriler
Sand, zu zwei Dritteln besteht er aus Thon und Sand in sehr wechselnden Mischungsver-
hältnissen. Der Untergrund ist äußerst verschiedenartig: Kette, Quellsand, schwimmendes
Gebirge. Die Dominialäcker werden nach und nach drainirt. Der Viehstand be-
trägt 12 Pferde, 70 Stück Rindvieh und 700 Schafe. Das Dominium besitzt in
Quarzhammer eine schon aus dem vorigen Jahrhundert stammende Gerstbütte, welche
im Durchschnitt jährlich 5000 Centner Kolben- und Stabeisen producirt und 11 Ar-
beiter beschäftigt, und bei Smolnitj eine Eisenstein- und Eisenerzförderung, welche früher
5000 Tonnen Erze jährlich lieferte, jetzt aber in Ruhen liegt. Der in den zwanziger
Jahren in Trachhammer cassirte Hohefen war einer der ältesten in Oberschlesien. Zur
Herrschaft gehören 7034 Morgen Forst, das Forstrevier Trachhammer bildend. Der
Boden ist ein zum Theil mit Lehm gemischter Sandboden, welcher auf einer geringen
Fläche bei allmählichem Verschwinden des Lehms in reinen Sand übergeht. Als Holz-
bestand ist die Kiefer dominirend, welche theils in reinen Beständen, theils in Ver-
mischung mit Eichen, Birken, Erlen, Nichten und Tannen vorkommt.

2. Das Dorf Altkammer, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{4}$ Meile
von Nieserstädtel entfernt, zählt 12 Bauern, 11 Halbbauern, 51 Viertelbauern und
53 Häusler. Der Boden ist, wenn auch in geringerem Culturzustande, dem der
Dominialländereien gleich. 153 Ithr. Grund-, 530 Ithr. Klassen und 36 Ithr.
Gewerbsteuer. Eingepfarrt sind die Einwohner nach Nieserstädtel. Eine halbe Meile
von Quarzhammer entfernt befindet sich im Walde, an der Grenze des Gleiwitzer und
Goseler Kreises, eine der heiligen Magdalena gewidmete Kapelle, welche schon 1729
bestanden hat. Die von 200 Kindern besuchte einklassige katholische Schule datirt
aus dem vorigen Jahrhundert.

3. Smolnitj, $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{10}$ Meile von Nieserstädtel
entfernt, zählt 4 Bauern, 25 Halbbauern, 9 Viertelbauern und 31 Häusler. Der
Boden ist, wenn auch in geringerem Culturzustande, dem der Dominialländereien gleich.
98 Ithr. Grund-, 283 Ithr. Klassen- und 12 Ithr. Gewerbesteuer. Es befindet
sich hier eine von einem Begräbnißplatze umgebene alte hölzerne Kirche, in welcher,
außer am Ablass- und Kirchweihfeste, sowie bei feierlichen Begräbniß, keine Andachten
abgehalten werden. Eine Glocke trägt die Jahreszahl 1603. Die Pfarrkirche ist in
Pilschowitz, Kreis Hybnitz. Seit 1843 hat Smolnitj eine eigene katholische Schule,
in welcher gegenwärtig 130 Kinder durch 1 Lehrer unterrichtet werden.

4. Leboschowitz, 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Nieser-
städtel entfernt, zählt 6 Bauern, 8 Halbbauern, 10 Viertelbauern und 10 Häusler.
Der Boden ist, wenn auch in geringerem Culturzustande, dem der Dominialländereien
gleich. 62 Ithr. Grund-, 123 Ithr. Klassen- und 10 Ithr. Gewerbesteuer. Die
Einwohner sind nach Pilschowitz, Kreis Hybnitz, eingepfarrt und eingeschult. Leboscho-
witz liegt am Birawkaflusse.

III. Polizeibezirk Schloß Kiefferstädtel.

Schloß Kiefferstädtel, sowie Lena und Lany sind oben (unter Parochie Kiefferstädtel) abgehandelt.

a. Parochie Nachowitz.

1. Boitschow, polnisch Boyezow, 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Rudziniß entfernt, östlich an Klischezow, Brzezinka und Koszow, südlich an Nachowitz und Groß-Sierakowitz, westlich an Latscha, nördlich an Rudno grenzend, ein sehr altes Dorf, zerfällt in ein Rittergut und eine Aupficalgemeinde.

Das Rittergut, früher dem Grafen von Scherr-Abhof, seit 1830 dem Herzog Victor von Ratibor gehörig, besteht aus dem Vorwerk Dombrowka mit 703 Morgen Fläche und einem Walde von etwa 1000 Morgen. Der Boden ist mittelmäßiger Korboden, oben mit Sand vermengt, in einer Tiefe von 2 Fuß findet man Wasser, in einer solchen von 3 Fuß festen Lehm, selten Sand oder Kies. Auf der Feldmark finden sich viele Steine, zumellen bis zu einer Schwere von 40 Centnern. Der Viehstand beträgt 18 Pferde, 1 Stier, 38 Kühe, 1 Stück Jungvieh, 550 Schafe und 26 Schweine. Boitschow ist mit Latscha zusammen verpachtet.

Das Dorf zählt 5 Bauern mit einem Besitze von 35 bis 65 Morgen, 16 Halbbauern mit 20 bis 40 Morgen, 8 Viertelbauern mit 10 bis 30 Morgen, 3 Ackerhäusler und 27 Angerhäusler. Die Feldmark umfaßt 458 Morgen von derselben Beschaffenheit wie beim Dominio. An Vieh werden 27 Pferde, 1 Stier, 2 Ochsen, 89 Kühe, 23 Stück Jungvieh und 35 Schweine gehalten. Gewerbetreibende sind 5 Schaufel- und Mistgabelmacher, 2 Nagel- und Hufschmiede, 3 Viehhändler, 1 Viehmaliendändler, 1 Kreischmer und 1 Wassermüller. Im Orte befindet sich eine katholische Kirche, adjuncta von Nachowitz. Dieselbe, von Holz erbaut und mit einem hölzernen Giebelthurm versehen, ist schon sehr alt, aber noch gut erhalten; sie soll früher Pfarrkirche gewesen sein. In der katholischen, 1827 massiv erbauten Schule werden 115 Schüler von einem Lehrer unterrichtet. Communicationswege führen nach Klischezan zum Anschluß an die Gleiwitz-Nieser Straße und nach Latscha. Der nächste Bahnhof ist Rudziniß.

2. Latscha, $2\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Rudziniß entfernt, grenzt nördlich an Rudno und Lasfargowka, östlich an Boitschow, südlich an Nachowitz, westlich an Jacobowalde, und zerfällt in einen Rittergutsantheil und ein Dorf.

Der Rittergutsantheil, dem Herzog Victor von Ratibor gehörig, ist mit Boitschow zusammen verpachtet. Vgl. dort. Der hiesige Hof, am östlichen Ende des Dorfes gelegen, besteht nur aus Giebelhaus, Viehstall und Scheune. An Vieh befinden sich hier 8 Ochsen, 3 Kühe und 11 Stück Jungvieh. Der Boden ist meist kalt und naß, ehemaliger Waldboden mit einer Ackerkrume von 6 Zoll und undurchlassendem Untergrunde.

Das Dorf, der westlichste Ort des Tost-Gleiwitzer Kreises, ist von 3 Seiten mit Wald umgeben. Die Feldmark umfaßt 759 Morgen 50 □ Aethen Feld, Wiesen, Hof- und Gartenland, welche 6 Bauern, 1 Dreiviertelbauer, 3 Halbbauern, 3 Viertelbauern, 4 Gärtner, 2 Halbgärtner, 6 Viertelgärtner, 2 Achtelgärtner und 24 Häusler gebören. Außerdem wohnen hier noch 30 Einlieger, 1 Herzoglicher Förster und 1 Unterförster. Der Acker ist, außer etwa 90 Morgen, welche sandig sind und den westlichsten Theil ausmachen, leetig, naß und wenig fruchtbar. Auch die Wiesen liefern nur wenig und saures Heu. Die Einwohner leben vorzugeweise von Tagelohn in den Herzoglichen Forsten. 85 Ahr. Grund-, 167 Ahr. Massen- und 8 Ahr. Gewerbesteuer. Fast in der Mitte des Dorfes erhebt sich eine freundliche Anhöhe, auf welcher eine hölzerne Kirche mit einem hölzernen Giebelthurm steht. An der Eingangstür befindet sich die Jahreszahl 1490. Im Jahre 1616 ist die Kirche zum zweiten Male consecrirt worden, was darauf zurückgeführt wird, daß die Ein-

wohner inzwischen eine Zeitlang einer eigenen Sekte angehört hätten. Früher Jiziale von Boitschew, ist die Kirche jetzt Jiziale von Rachowik, jeden vierten Sonntag wird Gottesdienst abgehalten. Die katholische Schule, 1854 errichtet, zählt 70 Schüler. Der nächste Ort ist Ujeſt, die Straße dahin jedoch sandig und schlecht. Der Bach Przikopa fließt durch das Dorf.

3. Die Herrschaft Sierakowik oder Schierakowik, 1712 bis 1739 dem Grafen Wychowſki, 1739 bis 1764 dem Grafen von Hodik, 1764 bis 1796 dem Grafen Chorineſki, 1796 bis 1830 dem Grafen von Sebert-Toß auf Kieſerſtädtel und Wiſſchin, 1830 bis 1834 dem Landgrafen von Heſſen zuſtändig, ging im Jahre 1835 auf den jetzigen Beſitzer, Herzog von Ratibor, zu deſſen Standesherrſchaft ſie gehört, über. Auf den Feldmarken und in den Forſten von Groß-Sierakowik und Poledorf werden Eiſenerze gefördert, welche in einer Tiefe von 10—16 Lachtern 8—18 Zoll mächtig lagern, ſie werden theils auf dem Herzoglichen Hochofen Kuenitzka bei Poledorf, theils auf den Hochofen zu Schlawenhüh und Gleiwik verbüttet.

a. Die Gemarkung Groß-Schierakowik liegt $\frac{1}{2}$ Meile weſtlich von Kieſerſtädtel, in einem von den umliegenden Waldhöhen nach der Birawka zu abſinkenden Thale, und wird gebildet von einem herrſchaftlichen Gutsbezirk und einer Bauergemeinde.

Der Gutsbezirk beſteht aus einem maſſiven Jagdſchloß, 710 Morgen Acker, 44 Morgen Wieſen, 44 Morgen Hutung, 15 Morgen Hofraum und Garten, 46 Morgen Leide und Unland und einem anſehnlichen Walde; 20 Pferde, 80 Kühe, 500 Schafe.

Die Ruſſicalgemeinde beſteht aus 10 Bauerhöfen, 20 Gärtnern, 13 Viertelbauern und 22 Häuſlern, welche zuſammen 105 Morgen Gärten, 1303 Morgen Acker, 156 Morgen Wieſen, 180 Morgen Unland, Gräben und Raine beſitzen, 84 Pferde, 4 Stiere, 17 Ochſen, 170 Kühe und 32 Stück Jungvieh halten und 116 Thlr. Grund-, 307 Thlr. Klaſſen- und 38 Thlr. Gewerbesteuer zahlen. 1 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Tiſchler, 2 Stellmacher, 2 Maurer, 4 Schmiede, 4 Victualienhändler, 3 Hauſirer, 1 Schankwirth, 2 Töpfer. Seit 1854 erſtirt eine Ziegelei nebst Drainröhren- und Maſchinenfabrik. Jizialkirche und Schule.

b. Klein-Schierakowik, weiter abwärts in demſelben Thale, an deſſen Mündung in die Birawka, $\frac{3}{4}$ Meilen von Kieſerſtädtel liegend, theilt ſich in einen herrſchaftlichen Gutsbezirk und die Dorfgemeinde.

Der Gutsbezirk umfaßt 306 Morgen Acker, 48 Morgen Wieſe, 39 Morgen Hutung, 2 Morgen Gehöft, 12 Morgen Unland und 1 Friſchfeuer. Auf dem Dominialvorwerk werden 20 Kalben im Werthe von 30—40 Thlr. gehalten. Das Friſchfeuer Kuenitzka (von Kuznia die Schmiede) liegt an der Birawka ſüdlich des Dorfs und hat der dortigen Gegend den Namen gegeben.

Die Dorfgemeinde beſteht aus 24 Gärtnern und 14 Häuſlern, welche 35 Morgen Gärten, 379 Morgen Acker, 103 Morgen Wieſen, 25 Morgen Unland auf ſandigem und naſſen Boden beſitzen, 28 Pferde, 6 Ochſen, 61 Kühe und 37 Stück Jungvieh halten und denen 2 Schuhmacher, 2 Töpfer, 2 Victualienhändler, 12 Schmiede (10 Hüttenſchmiede) und 1 Schankwirth zutreten. 78 Thlr. Grund-, 195 Thlr. Klaſſen- und 33 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf.

4. Das Kirchdorf Nachowik liegt $\frac{1}{4}$ Meile nordöſtlich von Groß-Schierakowik, $\frac{1}{2}$ Meile nordweſtlich von Kieſerſtädtel, auf waldumgebener Höhe, und beſteht aus Gutsbezirk und Ruſſicalgemeinde.

Der Gutsbezirk umfaßt das am ſüdlichen Ende des Dorfs belegene Dominialvorwerk mit 700 Morgen Acker und 100 Morgen Wieſen, auf welchem 18 Pferde, 10 Ochſen, 2 Stiere, 26 Kühe und 400 Schafe gehalten werden; das an der Nordſeite des Dorfs gelegene Forſthaus Potempa, wo der Herzogliche Oberförſter für die Kieſerſtädtler Waldungen, ein Förſter und mehrere Hülfsjäger wohnen, mit 115 Morgen.

Die Dorfgemeinde beſteht aus 9 Bauerſtellen mit 205 Morgen, 12 Gärtnerſtellen mit 230 Morgen, 5 Viertelſtellen mit 56 Morgen, 2 Halb Bauerſtellen mit

48 Morgen und 20 Häuslerstellen mit 11 Morgen, einer Pfarrwiedmuth mit 54 Morgen und 1 Aretschmer mit 46 Morgen, zusammen 650 Morgen, 2 Schmieden, 1 Tischler, 1 Stellmacher, 1 Böttcher, 2 Weber, 2 Zimmerleute, 1 Sattler, 1 Schuhflecker, 1 Müller und einer Schulfstelle. Es werden 26 Pferde, 35 Ochsen, 126 Kühe, 50 Stück Jungvieh, 9 Sauen gehalten; 58 Thlr. Grundsteuer, 286 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer gezahlt. Zur Kirche sind 6 Ortschaften mit 3300 Einwohner eingepfarrt. Die einklassige katholische Schule zählt 96 Schüler.

5. Zum Forstrevier Kiefernstädtel gehören die Schutzbezirke Nachowitz mit 5505 Morgen, Potempa mit 7626 Morgen und Schierakowitz mit 6696 Morgen, zusammen 19827 Morgen. Bestand: Kiefern, größtentheils mit Fichten, Tannen und Buchen, auch mit Eschen, Ahorn, Linden und Erlen gemischt, selten rein.

b. Zur Parodie Kiefernstädtel gehörig:

6. Die Gemarkung Polsdorf, an die Südseite von Kiefernstädtel anstoßend auch dorthin eingepfarrt und eingeschult, zerfällt in einen herrschaftlichen Gutsbezirk und eine Rustalgemeinde. Der Gutsbezirk umfaßt die Vorwerke Polsdorf und Gorzowka und den Herzoglichen Hofhofen Kuönitzka. Die Dorfgemeinde wird von 5 Bauern, 24 Halbbauern, 4 Viertlern, 24 Häuslern, 1 Müller und 30 Einliegern gebildet, welche 30 Pferde, 100 Stück Hornvieh und 20 Schweine halten. 3 Schuhmacher. Die Feldmark umfaßt 7 Morgen Hof- und Baustellen, 27 Morgen Garten, 512 Morgen Acker, 87 Morgen Wiese, 82 Morgen Hutung und 71 Morgen Unland, ehemaliges Grubenland. Es kommen 65 Thlr. Grund-, 258 Thlr. Klassen- und 22 Thlr. Gewerbesteuer auf. Die Schule ist in Kiefernstädtel.

7. Die Colonie Chorinskowik liegt $\frac{1}{4}$ Meile östlich von Kiefernstädtel, an der Kreisstraße nach Gleiwitz. Die Feldmark umfaßt 84 Morgen Acker und 1 Morgen Wiese. Die ganze Gemeinde, 12 Wirthe zählend, besteht aus Nagelschmieden. 15 Egr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 52 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Kiefernstädtel.

IV. Polizeibezirk Kozlow.

Kozlow, 1 Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Kiefernstädtel entfernt, grenzt nordwestlich mit Brzezinka, nordöstlich mit Laband, südöstlich mit Ostreppa und südwestlich mit Kohna, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

1. Das Rittergut bestand ehemals aus 3 Theilen: Kozlow I, II und III mit eben so vielen Besitzern und 4 Vorwerken, genannt Kozlow Oberhof, Niederhof, Waldvorwerk und Carlowitz. Die beiden ersten Theile wurden vor 90 Jahren, die letzten vor 30 Jahren durch Kauf mit der Herrschaft Kiefernstädtel vereinigt, und das ganze Gut gehört jetzt als Bestandtheil dieser Herrschaft dem Herzog von Ratibor. Die Vorwerke Waldvorwerk und Carlowitz sind eingegangen und die Acker derselben zum größeren Theile zu Wald gemacht, zum kleineren Theile aber parcellenweise an Rusticale verpachtet; es bestehen also nur noch die Vorwerke Oberhof und Niederhof; zum Oberhof gehört eine Ackerfläche von über 500, zum Niederhof eine solche von 260 Morgen. Der Acker selbst ist beim Oberhof von sehr nassem, saurem und unsicherer Beschaffenheit und kann nur als Haserboden angesehen werden, beim Niederhof zwar auch naß, aber von milderer Zusammensetzung und besserem Untergrunde und daher als Gerstenboden zweiter und Roggenboden erster Klasse zu bezeichnen. Der Viehstand besteht in 16 Pferden, 2 Zugochsen, 35 Kühen (Elbenburger Kreuzung), 15 Stück Jungvieh und 350 veredelten Schafen.

2. Das Dorf bestand früher ebenfalls aus drei Theilen und ist erst vor wenigen Jahren zu einer Gemeinde zusammengewachsen. Doch werden die Rechnungen von Kozlow III, welches am spätesten den eigenen Schulzen verlor, noch immer gesondert geführt. Der Ort zählt 18 Bauern, 26 Gärtner und 30 Häusler. Die

Bauern besitzen nur 17—30 Morgen Land, der Boden ist, wenn auch theilweise etwas besser als beim Dominium, der Kasse sehr ausgesetzt. Im Allgemeinen leben die Einwohner in kümmerlichen Verhältnissen. Einen Nebenverdienst gewährt Becturanz. An gewerblichen Anlagen sind zu nennen: ein Kupferhammer, verbunden mit einer Mahlmühle und Brettschneide, und eine zweite Mahlmühle. Der Kupferhammer war früher ein Eisenhüttenwerk und ist erst seit 30 Jahren in seinem gegenwärtigen Zustande; er und die zweite Mahlmühle werden durch einen kleinen Bach betrieben. 115 Tblr. Grund-, 23 Tblr. Haus-, 324 Tblr. Klassen- und 24 Tblr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Es befindet sich hier eine sehr alte katholische Kirche, in welcher der Pfarrer zu Brzeginka jeden zweiten Sonntag Gottesdienst abhält. Dieselbe enthält einen großen Stein, auf welchem sich eine ritterliche Figur in Lebensgröße mit der Umschrift „Graf Chorinsky 1618“ vorfindet, ein Beweis, daß das Dorf schon damals zur Herrschaft Kiefernstädt gehörte. Eine katholische Schule wird von 130 Kindern besucht, zur Lehrerdotacion gehören 13 Morgen Land. Auf Koslower Territorium hat im Jahre 1633 ein schwedisches Corps von 20,000 Mann unter dem Grafen Mansfeld ein halbes Jahr lang gelagert und von hier aus Gleiwitz ausgegriffen. Das Lager hat einen Flächenraum von über 300 Morgen, die Schanzen sind zum Theil demolirt, zum Theil noch wohl erhalten, der Schanzenrand ist mit Strauchwerk bewachsen. Die Straße von Kiefernstädt über Brzeginka nach Zosf führt an der Südwestseite, die von Kiefernstädt über Laband nach Weiskretscham auf der Südostseite von Koslow vorbei, beide Straßen sind nicht chaussirt und oft schwer zu passiren.

V. Pfarodie Schönwald.

1. Das Dorf Schönwald, $\frac{3}{4}$ Meilen südlich von der Stadt Gleiwitz, war früher ein Maudener Stifftgut: es kam nach Aufhebung dieses Stiftes im Jahre 1811 an den Kurprinzen von Hessen-Kassel, von diesem im Jahre 1820 an den Landgrafen von Hessen-Rothenburg und von diesem im Jahre 1834 an den gegenwärtigen Besitzer, den Herzog Victor von Hohenlohe-Waldenburg. Es hat eine Feldmark von circa 9000 Morgen, 290 auf beiden Seiten des Dorfes aufgebauete Wohnhäuser — unter diesen 30 ganz massiv, einige 40 zwar massiv aber mit Schindeln oder Stroh gedeckt, die übrigen von Holz und Stroh — eine Ausdehnung von $\frac{1}{2}$ Meile, 1 Kirche, 1 Pfarre, 1 Schulhaus, 3 Kretschams. Der Polizeiverwalter wohnt in Mauden.

Die ursprünglichen Bewohner von Schönwald stammen aus der Gegend von Meissen in Sachsen her und sollen um 1223 in Oberschlesien eingewandert sein, als ein gewaltiger Mißwachs und eine große Theuring in jener Gegend sie zwingen auszuwandern. Das Kloster Mauden hatte, wie vorbemerkt, durch die Stiftungsurkunde vom 21. October 1258 vom Herzoge Wladislaus zu Oppeln außer mehreren Dörfern den großen Wald Boyezow geschenkt erhalten. Der erste Abt von Mauden, Peter I. (1258—1274) wandte sich an den Palatin Mrocco zu Oppeln mit der Bitte, daß dieser 100 große Hufen dieses Waldes nach deutschem Rechte ausseze, d. h. ihre Einwohner wurden von den Lasten des polnischen Rechts und von der Gerichtsbarkeit der Kastellane befreit und ihnen deutsches Recht gewährt — unter der Bedingung, daß von der Zeit, mit welcher die Colonisten nach Beendigung der Freijahre Zehnten und Zins zahlen würden, nur der Zehnt dem Abt, der Zins aber dem Mrocco entrichtet werden, nach seinem Tode aber ebenfalls dem Stifte zufallen solle ¹⁾. — Mrocco übernahm die Vermittelung der Anlage und gab durch die Aussetzungsurkunde vom 6. März 1269 von dem Walde 50 Hufen einem gewissen Heinrich, welcher die Meißnischen Auswanderer — wie viele es waren, ist nicht zu ermitteln — an sich zog und mit ihnen, er als ihr Scholz oder Richter, ein Dorf gründeten,

1) Stenzel's Beiträge zur Geschichte der Gründung deutscher Dörfer in Schlesien. Codex dipl. Silesiac, B. II, Urk. X, p. 10.

welches nach dem Walde, in dem es lag, Schönwald genannt wurde. Die Schönwalder haben bis heut, obgleich früher und auch jetzt noch ringsum polnisch gesprochen wurde und wird, die deutsche Sprache und Meißener Mundart bewahrt, die aber durch die Isolirtheit ihrer Bewohner einen eigenthümlichen Accent angenommen hat. Auch ihre heimathlichen Sitten, Gebräuche und Kleidertrachten haben sie zum großen Theil heut noch.

Vor zwei Jahrhunderten bestand der Hauptnahrungsweig der Schönwalder in einem sehr ausgedehnten Fuhrwesen. Viele besaßen 12–20 Pferde und dehnten ihre Reisen bis nach Breslau, Krakau, Warschau u. s. w. aus. Zu der Mitte des vorigen Jahrhunderts pflegten sich die Bauern hauptsächlich mit Erzfuhren zu ernähren.

Unter dem Abt Martin I. (1456—1471) verkaufte der Herzog Przemek von Oświęcim am 22. April 1459 das Obergericht über Schönwald dem Peter Smolka aus Blazewitz, welcher jedoch dem Abt Peter III. (1471—1492) am 24. Mai 1487 dasselbe überließ. Herzog Johann von Troppan und Ratibor verlich am 14. August 1492 dem Peter Smolka ein Zeugniß über die Restitution des Obergerichts in Schönwald an das Stift, um so den Besitzstand desselben auf Bitten des Abts Johann IV. sicher zu stellen. Unter ihm schlossen die Bewohner Nieder Schönwalds, die auch verpflichtet waren, dem Gleiwitzer Dominium zu roboten, mit dem Königl. böhm. geheimen Hofrath Willh. von Perslein, an den damals die Gleiwitzer Herrschaft verpfändet war, ohne sein Vorwissen und zum Nachtheile des Klosters im Jahre 1492 einen Vertrag in Betreff des Herrendienstes, nach welchem die Roboten in Geldzahlung von 26 fl. verwandelt wurden, ihm aber und seinen Nachfolgern in der Herrschaft vorbehalten blieb, die durch jenes Abkommen cassirten Roboten wieder einführen zu können. Dieser Vertrag war 200 Jahre hindurch die Ursache vieler und großer Schäden und Drangsale.

Die Scheltisei in Schönwald wurde im Jahre 1501 um 230 ungarische Gulden (Dukaten) von Fr. Herben, welcher dieselbe 1497 vom Herzog Johann gekauft, dem Kloster Nauden unter dem Abt Johann überlassen, welchen Kontrakt Herzog Hans in demselben Jahre mit dem Vorbehalte von 26 fl., welche für die abgelösten Roboten den Gleiwitzern zustanden, confirmirte. Herzog Johann von Oppelin und Ratibor ersuchte 1525 den Abt Nicolaus von Nauden um Ueberlassung der Dienste der Schönwalder Bauern für die Dauer seines Lebens, ohne daß daraus eine Präjudiz für das Kloster je entstehen sollte. Herzog Johann starb 1532 und es folgte ihm mit dem Rechte eines Pfandinhabers in jenen Herzogthümern und in der Herrschaft Gleiwitz der Markgraf Georg von Brandenburg. Die Mönche wollten 1569 die Roboten wieder einführen, stießen aber bei den Bewohnern auf Widerstand und Hohn. Sie suchten deshalb um Confirmation der erwähnten Persleinschen Transaction nach und erhielten sie von Kaiser Maximilian II. Die Schönwalder traten nun gegen das Stift klagend auf, wurden aber 1578 dahin beschieden, daß sie in Zukunft 4 Malter auf Rodeland fürs Kloster zu säen, die ruinirten klösterlichen Fischteiche wiederherzustellen und die Fische von dort nach Nauden zu verfahren hätten. Als nun durch Wiedereinklösung die Herrschaft Gleiwitz an die k. Kammer gekommen war, verpachtete sie dieselbe an die Stadt Gleiwitz auf 10 Jahre. Das Kloster Nauden widersprach diesem als einer Störung des friedlichen Einvernehmens, zumal die Gleiwitzer widerrechtlich über die Schönwalder und Zernitzer zu dominiren strebten. Um ferneren Mißbelligkeiten vorzubeugen, baten der Abt und die Mönche um Verleihung des Obergerichts über Schönwald und Zernitz unter denselben Bedingungen, unter welchen es den Gleiwitzern gewährt worden. Ihre Bitte fand Gehör, denn Kaiser Rudolph II. bestimmte am 9. Juni 1581, daß die Gleiwitzer der Obergerichtsbarkeit über Schönwald und Deutsch-Zernitz sich gegen die vom Abt Bernard proponirten jährlichen Entschädigungsgelder begeben und den Nutzen des Klosters nicht ferner beeinträchtigen sollten. Allein jene wollten hiervon nichts wissen und verweigerten die Uebergabe, indem sie

sich auf ihr Pfandinstrument beriefen. Am 11. Juli 1596 überließ Rudolph II. auf Bitten der Gleiwitzer ihnen das Kammergut Gleiwitz und die zugehörigen Dörfer sammt den Obergerichtsdörfern Schönwald und Deutsch-Zernitz käuflich um 27,000 Thlr. Nach dem Urbarium hatten die Gleiwitzer auf den beiden Stiftdörfern Schönwald und Zernitz nur das Obergericht, den Silberzins und gewisse schon für die Roboten und Hühner ausgelegte Gelder, aber keine sonstige Gerechtigkeit. Trotzdem sängen sie bald nach ihrer Besitzergreifung an, zum Schaden des Klosters als Erbherrn diese obergerichtlichen Dörfer gegen den Ausfall des Urbars mit erhöhten Zinsen und Roboten und auf andere Weise zu drücken. 1624 geriethen sie mit dem damaligen Abte Franz schon hierüber in Streit, in Folge dessen die armen Bewohner dieser Orte mit Gewalt zu Robotenleistungen bald von den Gleiwitzern, bald von den Maudnern gezwungen und bestraft wurden, wenn sie einer der Parteien Dienste geleistet hatten. So ließ Abt Blasius am 28. Juli 1626 die Häusler und Gärtner aus Nieder-Schönwald ins Gefängniß setzen, weil sie auf dem Gleiwitzer Berwerk Trunket bei der Ernte geholfen hatten. Ebenso verfahren auch die Gleiwitzer, welche sogar, als die Bauern den Zins wegen der traurigen Verhältnisse nach dem im Jahre 1632 stattgehabten Einfall der Sachsen einige Zeit nicht entrichten konnten, eigenmächtig Exekution abschiekten und Pferde, Kühe u. ihnen verkaufen ließen. Sie trieben während der Jahre 1630—1665 in Schönwald 4590 Thlr. und in Zernitz 1125 Thlr. bei. Als die Bedrückungen einen unerträglichen Charakter annahmen, beschwerten sich die Orts-Gerichte von Schönwald beim Maudener Prälaten und baten um Schuß. Abt Blasius machte deshalb eine Klage anhängig am 13. December 1644. Die Tagfahrt vom 18. November 1665, welche in Ratibor abgehalten wurde, entschied zu Gunsten der Kläger. Verklagte wurden verurtheilt, den Klägern 500 Mark zu zahlen. Auch das II. Erkenntniß d. d. Prag den 22. December 1672 wurde wiederum zu Ungunsten der Gleiwitzer entschieden. Sie erhielten den Befehl, dasjenige, was sie über die in dem Urbarium ausgelegten Zins- und Robotgelder von den Schönwaldern und Zernitzern eingehoben, denselben oder deren Erben zu ersetzen. Gegen dieses Urtheil suchten die Appellanten die Restitutio in integrum nach, wurden aber am 28. September 1686 mit ihrem Gesuche abgewiesen. In Folge dieser Entscheidungen traten endlich die Gleiwitzer am 6. September 1688 in einer gütlichen Transaction das Obergericht von Schönwald und Zernitz für 11,957 Thlr. an das Kloster Mauden ab.

Im November 1658 klagte die Stadt Glewitz bei der Brau- und Bier-Kommission in Breslau, gestützt auf ein von dem ungarischen König Mathias ertheiltes Privilegium von 1476, nach welchem im gleibitzischen Kreise bei Verlust von 30 Mark Silber kein Kretschmer anderes Bier schenken sollte, als das gleibitzische, gegen die Herrschaft Mauden und insbesondere gegen die Dorfkretschmer in Schönwald und Deutsch-Zernitz, wo man auch „Breslauer Schöpfe“ schenkte, wegen Verletzung des Brau- und Biervertrags. Aus dieser Klage entspann sich ein langjähriger Streit, während dessen die Gleiwitzer den Schönwaldern und Deutsch-Zernitzern mehrfach, wenn fremde Biere eingeführt wurden, mit militärischer Beihülfe dasselbe nicht nur fornahmen, sondern sich auch Pferde, Ochsen, Schlitten, Wagen aneigneten unter dem Vorwande, daß dieses wegen verfallener Zinsen in Vollgewalt der Obergerichtsbarkheit geschehe. Dieser Streit wurde endlich in den Jahren 1675 und 1678 gegen die Kläger entschieden, weil das Kloster Mauden etliche Jahrhunderte hindurch freien Kretscham, den Worten seines Fundators gemäß, auf jenen beiden Dörfern ausgeübt hatte und die Gleiwitzer die Ausübung des ihnen von Mathias versprochenen Privilegiums nicht nachweisen konnten.

Das Dorf Schönwald hat, wie erwähnt, eine gewaltige Feldmark von 9000 Morgen Flächeninhalt. Es grenzt mit den Dorfgemarkungen Trunket, Richtersdorf, Deutsch-Zernitz, Nicorowitz, Knurow, Gieraltowitz, Preisewitz und Gulguth-Jabrze. In dem Dorfe befanden sich im Jahre 1534 49 zinspflichtige Stellen, im

Jahre 1683 70 Besitzungen; am Ende des vorigen Jahrhunderts waren daselbst 63 Freibauern, 3 Freigärtner, 60 Freihäusler, 42 Angerhäusler, 10 Colonisten und 7 Auszügler.

Die Freibauern waren sämmtlich erblich und vermöge ihrer Kaufs-Instrumente auch verbunden, ihre Stellen sich selbst aufzubauen und im Stande zu halten. Unter ihnen befanden sich 2 Kretschmer, die herrschaftliches Bier und Brannwein gegen den Schenklohn schenkten. Jeder der Freibauern zinsete jährlich dem Dominium an Grundzins 1 Thlr. 12 Sgr. bis 8 Thlr. An Binsgetreide entrichtete jeder 8 Meßen bis 2 Scheffel Weizen und an Kern und Hafer ebensoviel, an Ehrungen 2 Stück Hühner. Sie fuhrten jeder jährlich aus Siemianowitzer Bergwerken 6 Kübel Erz auf den Hofen zu Stodol, sie waren ferner verpflichtet, jedes Jahr auf $5\frac{1}{2}$ Meile weit nach Rauden $2\frac{1}{2}$ Scheffel Kalksteine Bresl. Maas anzufahren. Ferner mußten sie bei der Schönwalder Teichfischerei die Fische hin und her, so auch das Fischzeug von Rauden abholen und wieder dorthin zurückführen. Bei dem Teiche Kampe waren sie verbunden, zum Thuder, Wasserrohr, Ständer, Brust- und Deichdamm alle Baumaterialien anzufahren und solche im Stande zu halten.

Die Freigärtner waren ebenfalls erblich, entrichteten der Herrschaft an Grundzins 1 Thlr. 14 Sgr. bis 2 Thlr. 4 Sgr.; anstatt der Naturalrobot gaben sie 1 Thlr. 10 Sgr. Zins und prästirten ferner 4 Tage des Jahres herrschaftliche Arbeit.

Die Freihäusler waren gleichfalls erblich, sie entrichteten dem Dominio 4 bis 16 Sgr. Grundzins und 1 Thlr. 10 Sgr. Robotzins bis auf einen, der nur 9 Pf. Grundzins gab und den Windmüller (dessen Mühle 1852 ganz eingegangen); außerdem waren diese Freihäusler verpflichtet, jeder 4 Tage Naturalrobot zu leisten.

Die Angerhäusler waren ebenfalls erblich. Sie hatten keine Grundstücke außer einem kleinen Gärtchen beim Hause, zinseten jährlich 4—16 Sgr. und mußten jeder 4 Tage Naturalrobot verrichten.

Die Colonisten waren 1784 auf den beiden Vorwerken, welche das Stift Rauden in Schönwald mit 420 Morgen Areal besaß, und welche, weil die Bewohner sich vermehrt hatten und zu verarmen anfangen, auch die zeitherige Bewirthschaftung dem Stifte mehr zum Schaden, als Nutzen gereicht hatte, zergliedert und an die kleinen Leute, die erwähnten 10 Colonisten, mit Genehmigung der K. Kriegs- und Domainen-Kammer in Breslau ausgethan wurden, erblich gegen Zinse von je $2\frac{1}{2}$ bis 3 Thlr. jährlich angekauft.

Die Auszügler entrichteten am Ende des verflossenen Jahrhunderts dem Dominium Nichts, weil die Vorwerke in Schönwald bereits aufgelöst waren.

Korfberechtigungen standen der Gemeinde Schönwald nicht zu, weil das Stift bei Schönwald keine Waldung hatte. An Landemium gaben die Schönwalder, die von jeher ihre Stellen käuflich besaßen, nach der Obervanz 10 Procent vom Kaufpreise an das Dominium. Jeder Besitzer, der ein besonderes Gewerbe trieb, mußte früher an das Dominium jährlich an Gewerbezins 20 Sgr. bezahlen. Sämmtliche an das Dominium zu entrichtende Abgaben sind bereits abgelöst. Fast alle Stellenbesitzer in Schönwald zahlten Rente. Gegenwärtig (im Jahre 1861) sind in Schönwald: 63 Freibauern, 43 Freigärtner oder Halbbauren, 155 Freihäusler und 83 Parzellenbesitzer, von welchen Letzteren 14 auswärts wohnen. Sie bezahlen zusammen an Grundsteuer 600 Thlr. an das Kreissteueramt in Gleiwitz.

Die Kirche in Schönwald, deren Bauart gothischen Styles ist, scheint nicht lange nach der Gründung des Dorfes massiv errichtet zu sein. Der Abt Joseph v. Strachwitz ließ diese Kirche 1732 durch einen Anbau vergrößern und das Innere freundlich verzieren. Die Kosten betrugen 1120 Gld. Abt Augustin riß den hölzernen Glockenthurm nieder und legte am 18. September 1755 den Grundstein zu dem jetzigen massiven, der bei seiner Vollendung im 2. Jahre nachher eine Ausgabe von 1058 Gld.

verursacht hatte. Der Thurm ist gegen 110 Fuß hoch und einmal durchsichtig. Das Glockengeläute in demselben ist besonders schön. Die Kirche selbst ist der heil. Jungfrau Maria geweiht und feiert ihr Dedicationsfest am Sonntage vor dem Mathäus-Tage. Sie hat an Vermögen 2100 Thlr., welches von dem Kirchen-Collegium verwaltet wird, und 2315 Parochianen. Zur Unterhaltung der Kirche sind Patron und Gemeinde verpflichtet. Der Staat giebt derselben einen Zuschuß von 42 Thlr. jährlich.

So lange das Kloster Nauden bestand, wohnte in Schömwald ein Mönch desselben als Lokalkaplan, den aber ein von der Gemeinde ganz allein salarirter, sogenannter Rosenkranzgeistlicher unterstützte. Das Einkommen beider war sehr gering und erhielten sie deshalb jährlich vom Stifte 20 Scheffel Roggenmehl, ein ansehnliches Stück Dominial-Acker zur Benutzung, eine Wiese, einen Garten, freies Brennholz und die sämtlichen Rebothen, welche die dortigen kleinen Leute jährlich zu leisten verbunden waren, zur Bearbeitung der Widmuthäcker. Nachdem 1811 das Kloster aufgehoben worden, ging das Patronat auf das Dominium Nauden, gegenwärtig Herzog von Ratibor, über. Das Pfarrhaus ist gemauert, eine Etage hoch, mit Schindeln gedeckt, und umfaßt große Räumlichkeiten; die Stallungen dabei sind massiv, die Scheuer aber ist von Holz. Der Pfarrer hat eine bedeutende Widmuth von mehreren Hundert Morgen, bezieht ein fixirtes Einkommen von circa 100 Thln. aus den früheren zu dem Kloster Nauden gehörenden Stiftsgütern, erhält von den Bauern das Messal und die Kellende in Korn, Hafer, Gerste, Flachs und Woll; außerdem von 31 Bauerstellen — von den übrigen bezieht dies der Organist — von jeder eine freie dreispännige Fuhr zum Abfahren von Holz oder dafür 1 Thaler oder 2 Tonnen Stückerbolen, und bezieht endlich die gewöhnlichen Messpendien, Gebühren für Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse etc.

Das Schulhaus steht in der Nähe der Kirche, ist gemauert und mit Schindeln gedeckt. Den Unterricht in demselben ertheilen in drei Klassen den 330 schulpflichtigen Kindern ein Lehrer und zwei Adjuvanten. Von den drei Kretschams ist der in der Mitte des Dorfes gemauert und mit Zink gedeckt, der im Nieder-Dorfe massiv mit Schindeln gedeckt und der im Oberdorfe von Holz mit einem Strohdache. Das Ortsgericht besteht aus einem Scholzen, 4 Richtern und 1 Gemeindefchreiber. Die Bewohner dieses deutschen Dorfes verheiratheten sich nur untereinander; von jeher werden die Besitzungen bei Sterbefällen immer unter sämtliche Söhne vertheilt, so daß der Grundbesitz sehr zerstückelt ist. An Gewerbetreibenden sind in Schömwald: 1 Bäcker, 1 Metzger, 5 Schmiede, 2 Stellmacher, 5 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Tischler und 1 Büttner. Die Einwohner ernähren sich außerdem größtentheils vom Ackerbau und von der Viehzucht und einige von der Decturanz. In dem Dorfe Schömwald befanden sich über 200 Pferde und gegen 800 Stück Rindvieh.

2. Das Dorf Deutsch-Zernik liegt eine Meile westlich von der Stadt Gleiwitz im Gleiwitzer Kreise, grenzt mit den Dörfern Richterodorf, Ostroppa, Smolnik, Leboschowitz, Nieborowitz und Schömwald, hat eine Feldmark von über 4000 Morgen und besitzt 191 größtentheils hölzerne mit Stroh gedeckte Häuser, eine Ausdehnung von $\frac{1}{4}$ Meile, 1 Kirche, 1 Schulhaus, 1 Kretscham. Der Polizei-Verwalter in Nauden verwaltet von dort aus die Polizei in Zernik.

Dieses Dorf, in den alten Urkunden und Urbarien Sirdniza, auch Schirdniza genannt, ist eines der ältesten im ganzen Kreise. Es bestand schon im 12. Jahrhundert. Im Jahre 1273 gehörte es einem Grafen Gnenomir, der es am 3. August genannten Jahres dem Unterjägermeister des Herzogs Wladislaus von Oppeln, Grafen Stephan Bronowitz daselbst verkaufte. Durch eine zu Goltowitz (ein Dorf im Rybnitzer Kreise) am 15. Juli 1278 ausgestellte Urkunde gab Herzog Wladislaus dem Grafen Stephan das Privilegium, sein Dorf Sirdniza nach deutschem Rechte auszusuchen. Im Jahre 1279 kamen nach Sirdniza die deutschen Colonisten Heinrich Angermann und sein Sohn gleichen Namens und mehrere andere, deren Namen nicht mehr zu ermitteln sind.

Erstern Beiden verlich Graf Stephan in Sirdniha am 11. November 1279 ¹⁾ Vándereien, die sechste Hube frei, einen freien Kretscham, eine Fleisch- und Brotbank (pistrinum) d. h. das Recht, zu schlachten und zu backen, die Befugniß, Fischhälter, soviel sie können zu seinem und ihrem Nutzen zu errichten (die Hälfte der Fische mußten sie abgeben), eine freie Mühle und den dritten Pfennig der Gerichtesgälle. Den übrigen Colonisten, welche Wälder urbar machen würden, gab er sechszebn, und denen, welche Acker anbauen, sechs Freijahre, nach deren Verlauf jeder von der Hube sechs Scheffel, nämlich 2 Scheffel Weizen, 2 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Hafer an Zins oder eine halbe Mark Silber entrichten sollte. Der Kirche wies er 1 Hube, zur Hutung gleichfalls eine Hube an. Der Scholze sollte, wenn die ihm ertheilte Freiheit erloschen, verpflichtet sein, den Grafen Stephan bei einem Kriegezuge, wenn es nöthig und angemessen sein würde, mit einem Rosse im Werthe von 5 Gulden zu begleiten.

Am 1. April 1283 veräußerte der Abt Bartholomäus von Nauden (1274—1291) auf Rathen der Herzoge Lesco von Ratibor und Przemislaus von Danzig das Dorf Wosfize (heut Woszyń bei Sobrau OS.), welches wegen seiner fernen Lage die Verwaltung und Ansehung sehr erschwerte, gegen das Dorf Deutsch-Zernitz. Die Zustimmung seiner Oberen, d. i. des Abtes und Coornats von Androm erhielt er hierzu erst im Jahre 1286. Abt Bartholomäus verpflichtete im Jahre 1294 die Einwohner zu Deutsch-Zernitz, die klösterlichen Acker in Nauden zu bestellen und entließ sie als Entgelt dafür aus dem herzoglichen Robotverhältnisse.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts gab es in Zernitz: Freibauern 40, Freigärtner 8, Freihäuser 1, Angerhäuser 32, Colonisten 20 und Auszügler 3. Die Bauern waren erblich, mußten sich ihre Stellen selbst aufbauen und unterhalten; der Kretschmer mußte herrschaftliches Bier und herrschaftlichen Brantwein gegen das gewöhnliche Schenkerlohn (von 1 Eimer Brantwein 2 Gulden und von 1 Metzel Bier 8 Egr.) schenken und von Nauden sich selbst abholen. Jeder zinsete nach Verhältniß der Grundstücke 1 Thlr. 10 Egr. bis 3 Thlr. 10 Egr. an Grundzins, an Getreide 8 Meßen bis 2 Scheffel Hafer und an Ebrungen 2—4 Hühner. Sie roboteten des Jahres der Herrschaft in Nauden 2½ Tage mit 4 Gespannen, wegegen Jeder 2 Zeilen Brot (von 1 Scheffel wurden 40 Zeilen gebacken) erhielt. Sie mußten auch jedes Jahr 1½ Scheffel Kalksteine Breit. Maas auf 5½ Meile Weges nach Nauden führen und zu der Fischerei in Deutsch-Zernitz die Fuhren stellen. Die Freigärtner waren ebenfalls erblich, zinseten dem Dominio an Grundzins 1 Thlr. bis 3 Thlr. 8 Egr., gaben für die Naturalrobot 24 Egr. 10 Pf. bis 1 Thlr. 10 Egr. und entrichteten überdies 3 jeder 8 Meßen Zinshaber, einer eine Henne und 6 roboteten jährlich 4 Tage der Herrschaft. Die Freihäuser waren gleichfalls erblich, zinseten 6 Egr. bis 3 Thlr. 12 Egr., gaben statt der Naturalrobot an Zins 25 Egr. bis 1 Thlr. 10 Egr. und gingen außerdem jeder 4 Tage im Jahre zur herrschaftlichen Robot. Die Angerhäuser waren ebenfalls erblich, gaben an Grundzins 6—26 Egr., für die Naturalrobot 24 Egr. bis 1 Thlr. 10 Egr. und mußten noch jeder 4 Tage des Jahres der Herrschaft roboten. Die Colonisten, die auf dem zergliederten Dominial-Vorwerke mit Genehmigung der Krieger- und Domainenkammer zu Breslau im Jahre 1784 etablirt waren, besaßen ebenfalls ihre Grundstücke erblich, gaben an Zins 10 Egr. bis 3 Thlr. 7 Egr. und die meisten von ihnen entrichteten 4 Tage jährlich die Naturalrobot. Die Auszügler leisteten dem Dominio keine Dienste. Diese Gemeinde hatte weder Acker- noch Forstholz zu fordern. Die Besitzer der Stellen gaben bei dem Verkauf derselben 10 Prozent Laudemium an die Herrschaft; von dem im Jahre 1784 zergliederten Dominial-Vorwerke mußten auch die Söhne nach dem getroffenen Abkommen bei jeder Besitzveränderung das Laudemium bezahlen. Es mußte endlich jeder Besitzer,

1) Böhm's diplomatische Beiträge, Thl. II. Bf. IV. p. 65. Cod. dip. Silesiac, Br. II. Urkunde XVII. p. 14, 15.

der ein besonderes Gewerbe trieb, an das Dominium jährlich einen Werthebzins von 20 Egr. abzuführen. Alle diese rechtlichen Verhältnisse, Robottdienste, Ebrungen zc. gründeten sich theils auf die alten Urbarien, theils auf die interimistischen Urbarien vom 28. April 1790, welche mit Zernitz errichtet waren, auf das zwischen dem Dominio und dem ersten Besitzer getroffene Abkommen und die geschlossenen Kaufcontracte.

Sämmtliche an das Dominium zu entrichtende Abgaben sind abgelöst. Fast alle Stellenbesitzer in Zernitz zahlen Rente. Gegenwärtig (im Jahre 1861) sind in Zernitz 39 Bauern, 7 kleine Ackerleute und 14 Häusler, unter letzteren 8, die Grundstücke besitzen, welche nach Schönwald gehören. Sie bezahlen zusammen an Grundsteuern 212 Thlr. Die Kirche in Zernitz soll um das Jahr 1200 erbaut sein. Der Abt Andreas Emanuel ließ im Jahre 1648 das alte Gotteshaus abbrechen und baute ein neues hölzernes sammt Thurm. Am 22. September 1714 schenkte Abt Bernhard II. dieser Kirche eine Casel aus Bretat, kunstvoll mit seidenen und silbernen Fäden durchwirkt, so wie andere Paramente. Die Kirche ist dem heiligen Michael gewidmet. — Das Kirchweihfest wird gefeiert den Sonntag vor St. Michael und das Fest des Kirchenpatrons den Sonntag nach St. Michael, mit welchem letzteren vollkommener Ablass verbunden ist. Zu ihr gehören einschließlic des Dorfes Nieborewitz im Rybniker Kreise 1827 Seelen. Die Kirche nebst Thurm ist ganz von Holz. Während der Klosterherrschast besorgte dieses Beneficium, wie in Schönwald, ein Klosterpriester aus Rauden, der dort wohnte. Weil der Ertrag der Widmuthäcker sehr schlecht und die Stolgebühren unbedeutend waren, so erhielt er vom Stifte freies Brennholz, zur Benutzung ein Stück Dominial-Acker und zur Bestellung des Pfarrlandes einige Spanndienste, ebenso die sämmtlichen Handdienste, welche dort die kleinen Rente jährlich dem Stifte leisten mußten. Im Jahre 1811 nach Aufhebung des Raudner Stifts ging das Patronat auf das Dominium Rauden, jetzt Herzog von Ratibor, über. Das Pfarrhaus ist ganz massiv im Jahre 1806 aufgebaut, ebenso die Stallung. Die Scheuer ist ganz von Holz, sehr hauffällig und älteren Ursprungs. Der Pfarrer hat circa 100 Morgen Widmuth, bezieht ein fixirtes Einkommen von circa 170 Thlr. aus den früher zu dem Kloster Rauden gehörenden Stiftsgütern, erhält von den Stellenbesitzern Messalien und Kollende, von der Gutsheerrschaft das Brennmaterial, und genießt die gewöhnlichen Messstipendien, sowie die Gebühren für Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse zc. Zum Bau der Kirche und der Pfarrgebäude liefert nach dem letzten Urbarium der Patron das Holz. Die übrigen Kosten müssen die eingepfarrten Gemeinden Zernitz und Nieborewitz tragen und zwar: Deutsch-Zernitz $\frac{2}{3}$ und Nieborewitz $\frac{1}{3}$. Das Vermögen der Kirche beträgt 755 Thlr. Das Schulhaus in der Nähe der Kirche ist gemauert und mit Schindeln gedeckt. Den Unterricht in derselben ertheilt den 180 Kindern ein Lehrer und ein Adjutant.

Der Aretscham liegt in der Mitte des Dorfes, ist halb von Holz, halb von Ziegeln. Die Wassermühle, die am Ende von Zernitz gegen Nieborewitz zu lag, ist vor 1852 eingegangen. An Werthebtreibenden sind in Zernitz: Schmiede 3, Schneider 2, Schuhmacher 4 und Fleischer 3. Die Einwohner ernähren sich außerdem größtentheils von Ackerbau und der Viehzucht, einige von der Becturanz. In dem Dorfe Zernitz sind 63 Pferde und 400 Stück Rindvieh.

VI. Parochie Brzezinka.

Brzezinka, 1 Meile von Gleiwitz und ebenso weit von Kiefernstädtel entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, seit 1833 Herrn von Raggeß gehörig, hat einen Flächeninhalt von 1300 Morgen. Der Boden besteht aus einer Mischung von Sand und Moorerde, unterliegt jedoch, da er festen Lehm zur Unterlage hat, sehr der Rasse und hat daher nur einen Ertrag von $3\frac{1}{2}$ Korn. Der Culturzustand ist mangelhaft. An-

gebaut werden etwas Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Haideu, Hirse, Erbsen, Kartoffeln und Straut. Der Viehstand beträgt 15 Pferde, 12 Ochsen, 50 Kühe und 200 Schafe.

2. Das Dorf, nordöstlich vom Dominium belegen, zählt 20 Bauern, 4 Halbbauern, 15 Gärtner und 14 Häusler mit einem Grundbesitze von 936 Morgen und einem Viehstande von 24 Pferden, 108 Kühen und 22 Stück Jungvieh. Bodenschaffenheit und Früchte wie beim Dominium. 117 Zhr. Grund-, 218 Zhr. Klassen- und 28 Zhr. Gewerbesteuer. Im Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche mit 1491 Eingepfarrten. Die zweiklassige katholische Schule wird von 130 Kindern aus Brzezinka und Ellgoth von Grörling besucht. Die Gleiwitz-Wieser Straße durchschneidet den Ort; auch führt die Straße von Ellgoth von Grörling nach Kiefernstädtel hinter den Gärten der Gemeinde vorbei.

VII. Zu der schon im vorigen Paragraphen erwähnten Parochie Rudno gehören noch zwei hier belegene Polizeibezirke.

a. Polizeibezirk Plawniowik.

Plawniowik, $2\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt, 1 Meile von Tost, $1\frac{1}{2}$ Meile von Peiskretscham, $1\frac{1}{2}$ Meile von Kiefernstädtel, 1 Meile von Ujest und $\frac{3}{4}$ Meilen von Rudzinik, der nächsten Poststation, entfernt, an der Mündung der Drama in die schiffbare Miednik, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

1. Das Rittergut, früher der freiherrlichen Familie von Stedow gehörig, ist gegenwärtig ein Majorat und im Besitze des Grafen Carl Wolfgang von Pallestrem. Es besteht aus dem Schloßverwerk und den Nebenverwerken Gwieden und Zwidrew. Der Flächeninhalt beträgt 1108 Morgen Ackerland, 170 Morgen Wiesen, 119 Morgen Hutung und 2000 Morgen Wald; der Viehstand 24 Pferde, 4 Fohlen, 6 Stiere, 16 Ochsen, 86 Kühe, 36 Stück Jungvieh und 670 Schafe. Der Boden ist Mittelsboden zu $3\frac{1}{4}$ und $3\frac{1}{2}$ Korn Ertrag. Ein Theil des am Miednikflusse gelegenen Areals ist der Ueberschwemmung ausgesetzt. Dazu gehören 2 an der Miednik belegene Fischweier, welche indeffen gegenwärtig außer Betrieb sind. Das Schloß enthält eine Kapelle.

2. Das Dorf zählt 1 Mühle, 1 Kretscham, 19 Bauer-, 31 Gärtner- und 47 Häuslerstellen, sowie ein Gemeindehaus. Die Einwohner ernähren sich größtentheils vom Landbau; Gewerbetreibende sind 11 Personen. Der Viehstand besteht in 56 Pferden, 2 Ochsen, 230 Kühen und 78 Stück Jungvieh. Plawniowik hatte früher eine Filialkirche, diese brannte jedoch im dreißigjährigen Kriege beim Durchzuge der Schweden ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Eine katholische Schule mit 2 Lehrern und 180 schulpflichtigen Kindern ist am Orte. Der Miednikkanal hat hier 4 Schleusen.

b. Der Polizeibezirk Rudzinik,

welcher von der Oberschlesischen Eisenbahn (Bahnhof Rudzinik) und vom Miednikkanal durchschnitten wird, zerfällt in Dorfgemeinde, Ortsbezirk, Bahnhof und Hütte.

1. Die Dorfgemeinde Rudzinik mit 1340 Seelen, enthält 19 Bauerstellen, 28 Gärtnerstellen und 34 Häuslerstellen, deren Bewohner sich größtentheils von ihren Ackerabtragungen und vom Tagelohn ernähren.

2. Das Rittergut Rudzinik gehört der Geheimen Commerzienrätthin Emma Ruffer, welche dasselbe seit dem Jahre 1846 besitzt und durch Kauf von dem Rittersmeister von Obermann erworben hat. Zu demselben gehören 3 Vorwerke, Namens Schleiß-Vorwerk, Reuhof und Oberhof mit 1900 Morgen Ackerland, 325 Morgen Wiesenwachs und 3180 Morgen Forsten, mit Kiefern und Fichten gut bestanden.

Außer den 3 Vorwerken und der angegebenen Anzahl Stellen befindet sich in

dem Dorfe Rudziniz eine hölzerne Kirche, Zillale von Rudno, eine gemauerte Schule mit 2 Lehrern und 3 Fabrikgebäude, worin Arbeiter wohnen.

3. Von den letzten Häusern des Dorfes Rudziniz auf Ujez zu wird das Terrain durch die von Cosel nach Gleiwitz führende Eisenbahn durchschnitten und ca. 300 Schritt vom Dorfe ist der Bahnhof Rudziniz gelegen, in welchem sich außer den Empfangs- und Restaurationszimmern auch die Post-Anstalt befindet.

4. In einer Entfernung von ca. $\frac{1}{8}$ Meile an der Alodniz liegt die Piela-Hütte. Dieselbe bestand im vorigen Jahrhundert aus mehreren deutschen Feischfeuern. Im Jahre 1828 verband der damalige Besitzer von Gröling mit den Feischfeuern ein Walzwerk und legte im Jahre 1832 die ersten Puddelöfen an, welche anfänglich durch Engländer eingerichtet und betrieben wurden, um die hiesigen Arbeiter anzulernen. Der spätere Besitzer, Wittmeister von Obermann, erweiterte das Werk successive durch Anlage mehrerer Schweißöfen und durch Einrichtung mehrerer Walzenstraßen, weshalb die Verlegung sämmtlicher Vorrichtungen aus dem frühern Local in ein neues dazu aufgeführtes Gebäude neu-Hütte nothwendig wurde. Als der gegenwärtige Besitzer, Geheim Rath Muffer, durch Erbschaft in Besiz der Piela-Hütte gelangte, brannte in der Sylvesternacht 1853 das Hüttenwerk nieder, während ein bedeutendes Quantum Eisen geliefert werden sollte. Durch die energische Anstrengung wurde ungeachtet des Winters der Wiederaufbau in größerer Ausdehnung binnen 3 Monaten beendigt und schon im Monat April 1854 bereits auf allen Walzenstraßen gearbeitet. Die bisherigen 9 Puddel- und 7 Schweißöfen wurden auf 13 Puddel- und 12 Schweißöfen vermehrt. Hiezu trat noch ein zweiter schwerer Dampfhammer, auch wurden zur Bahnschienen-Fabrication bei dem Grobeisen-Walzwerk 2 Arciesägen aufgestellt, welche, wie die Blechseere, die Hobel- und Durchstießmaschine und die Tyres-Biegemaschine, durch eine neu angelegte Dampfmaschine ihre Triebkraft erhielten. Ursprünglich wurden alle Betriebsvorrichtungen durch die Wasserkraft der Alodniz in Bewegung gesetzt, aber schon vor dem Brande waren einige Dampfmaschinen für den Dampfhammer und das Luppen-Walzwerk aufgestellt worden, die bei der Vergrößerung des Werkes noch um einige 40 Pferdekkräfte vermehrt wurden, wenn auch die Wasserkraft auf 60 Pferdekkräfte veranschlagt werden konnte. Aus diesem Grunde mußten auch die Dampf-Kessel vermehrt werden, welche ihre Bespeisung durch 3 Dampf-pumpen erhalten und von den Flammen der Puddel- und Schweißöfen geheizt werden, zu welchem Zweck diese Kessel theils zwischen den Öfen, theils unter denselben angebracht sind. Das gegenwärtige Hüttengebäude, welches vergedachte Öfen und Betriebs-Vorrichtungen umschließt, ist 300 Fuß lang und 70 Fuß breit und hat neben sich einen parallel laufenden Flügel ohne Zwischenwand von 118 Fuß Länge, 65 Fuß lichter Weite, massiv mit geräufeltem Zinddach, dessen Gesperre, leicht und sicher, fast ganz aus Eisen construiert ist. Unfern der Hütte befindet sich das Magazin und die Drehwerkstatt, welche durch Wasserkraft eine große, eine mittlere und eine kleinere Drehbank in Thätigkeit erhält, wobei eine Handschmiede zur Instandhaltung der nöthigen Geräthschaften an die Drehwerkstatt sößt. Das letzte übrig gebliebene deutsche Feuer, ebenfalls durch Wasser betrieben, ist in neuerer Zeit als solches cassirt und in ein Schweißfeuer umgewandelt, welches die Abschnitte von gewalzten Stücken zu Gute zu machen hat. Jenseits des Gluthgrabens, wo sonst die andern Feischfeuer standen, befindet sich jetzt die Kesselschmiede und die Tyres-Schweißwerkstatt, so wie die Zeugschmiede, welcher die Instandhaltung des sämmtlichen gehendenzeuges, so wie der Gesäbe obliegt. Durch einen Ventilator mittelst Wasserrades in Bewegung gesetzt, wird sämmtlichen vorbenannten Feuerwerkstätten die benöthigte Gebläseluft zugeführt. Im Hauptwerke war als Motor der 3 Fabrications-Walzenstraßen die Wasserkraft mit der Dampfkrast durch Verkupplung vereinigt und auf 120 Pferdekkräfte basirt, der so häufig wechselnde Wasserstand der Alodniz führte jedoch eine Menge Unconvenienzen mit sich, so daß oft die unangenehmsten Betriebsstörungen eintreten. Diesem Uebelstande

ist in neuester Zeit dadurch abgeholfen, daß das Feinstreckwerk eine besondere Dampfmaschine von 10 Pferdekraften erhalten hat, das Blechwalzwerk auf die Dampfkraft der sechzigpferdekraftigen Dampfmaschine also allein angewiesen ist; erforderlichenfalls bei großen schweren Stücken können letztgenannte beide Motoren auch vereint wirken. Ebenso ist ein dritter großer Dampfhammer mit 100 Etr. schwerem Fallklotz in der Ausführung begriffen, um die bei der Fabrication häufig nothwendig werdenden vorgeschmiedeten Kolben statt der bisherigen Pakettierung zu bewältigen. In Folge der seit dem Brande hervorgetretenen größeren Bedürfnisse hat das Hüttenwerk Piela nunmehr: einen großen Dampfhammer von 100 Etr. schwerem Fallklotz mit eigener Dampfmaschine; ein Puddlingwerk von 14 Defen mit einem Dampfhammer von 50 Etr. und einer Luppen-Walzenstraße, auf welcher mittelst eines zugetrennten Gerüstes auch Fabricate, wie Gießblechen, Speichen zc. gewalzt werden, mit zwei Dampfmaschinen à 10 Pferdekraften; drei Vorschweiß-Defen mit Dampfhammer von 60 Etr. Schwere, und einer Hobbleisenwalzschere, durch eine Dampfmaschine von 60 Pferdekraften bewegt; ein Grobbleisenwalzwerk mit einem Gerüst zu Schneidseiden für Schnittseiden, nebst einer Schwanzschere; ein Blechwalzwerk zu Kessel- und Schwarzblechen mit Vorrichtung in einem Gerüste zu einem sogenannten Vertical-Walzwerke, um beliebig breite Bleche ohne Kaliber bis zu 12 Zoll Breite mit scharfen Kanten abwalzen zu können (die beiden letztgedachten Walzenstraßen haben als Motoren Dampf-Maschinen von 60 und 40 Pferdekraft, welche beide Kräfte auch beliebig vereint werden können, nebst fünf Schweißöfen, wovon zwei eine 80 Fuß hohe Blechseife, die andern jeder eine besondere massive Esse haben; eine große Blechschere nach amerikanischer Erfindung und nach einem Modell von der Pariser Ausstellung, von der Maschinenbau-Anstalt in Breitan gearbeitet, auf welcher Bleche bis $\frac{1}{2}$ Zoll Stärke und 10 Fuß Länge beschnitten werden können; ein Feinbleisenstreckwerk mit eigener Dampfmaschine von 10 Pferdekraft, zu welchem zwei Schweißöfen gehören; eine kleine Dampfmaschine von 6 Pferdekraften zum Betriebe einer kleineren Blechschere, die auch zum Behobeln und Kochen der Bahnschienen umgewandelt werden kann; ferner die beiden Kreis sägen und die Zirkel-Biegeleise; drei Dampfmaschinen; eine complete Drehwerkstatt mit drei Drehbänken und einer Handschmiede; eine vollständig eingerichtete Zeugschmiede-Werkstatt mit sechs Fenstern; eine dergl. Dampfessel-Schmiede und zwei Zirkel-Schweißfeuer; eine Modelltischlerei und eine Ziegelei zur Anfertigung der feuerfesten Ziegeln für Puddel-Schweißöfen. Bei diesen Vorkehrungen ist es ersichtlich, daß 140–150,000 Etr. diverse Fabricate im Laufe des Jahres geliefert und Aufträge auf alle Sorten Feinbleisen, Kessel- und Sturzbleche und Eisenbedürfnisse, als Bahnschienen, Waggons-Achsen, Speichen zc. und vollständig gebogene, geschweißte centrirt Zirkel (Radreifen), Brückenmaterial befriedigt werden und 400 Arbeiter ihre Existenz haben. Die Lage des Hüttenwerkes, 3 Meilen westlich von Gleiwitz, 2 Meilen östlich von Cosel, unmittelbar am Rudnikkanal und $\frac{1}{8}$ Meile von der Eisenbahnstation Rudnik, gewährt große Bequemlichkeit bei Anfuhr der Stoffe und Abfuhr der Fabricate, indeß haben die östlicher gelegenen gleichartigen Hüttenwerke vor hiesigen den Vortheil voraus, daß dieselben Kohlen und Reheisen bedeutend billiger beziehen können, als Piela, indem die Oberschlesische Eisenbahn-Direction von Ruda bis Rudnik, 5 Meilen, pro Tonne Kohlen 4 Egr. 1 Pf., i. e. pro Centner-Meile 3 Pf., erhebt.

§. 49.

Statistik des Kreises.

I. Bevölkerungszustand.

Die Hauptbeschäftigungen der Bevölkerung sind Ackerbau und landwirthschaftliche Gewerbe. Die Zahl der Grundbesitzer und Pächter, welche allein Ackerbau treiben, beläuft sich auf 10,024 nebst 11,589 Familien-Angehörigen. Dazu treten 2594,

welche den Ackerbau als Nebengewerbe treiben, 1585 Knechte, Mägde und Jungen, 752 Tagelöhner und 11,101 Familienglieder der den Ackerbau als Nebengewerbe Treibenden; zusammen 37,645 Personen oder etwa die Hälfte der Bevölkerung, welche ihren Unterhalt direct aus der Landwirtschaft schöpfen. Daneben ist aber auch der Bergwerks- und Hüttenbetrieb, welcher im Kreise 2433, der Handel, welcher 1598 und das Handwerk, welches 1643 Personen beschäftigt, von Bedeutung. Von den 75,909 Einwohnern sind 14,546 Knaben unter 14 Jahren, 14,484 Mädchen unter 14 Jahren, 21,988 Männer und Jünglinge über 14 Jahre und 24,891 Frauen und Jungfrauen über 14 Jahre, zusammen 36,534 Personen männlichen und 39,375 Personen weiblichen Geschlechts. Die männliche Bevölkerung beträgt also 48,13, die weibliche 51,87 Procent der Gesamtbevölkerung, was ein ziemlich starkes Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung, das sich nur durch Abwesenheit vieler Männer auf auswärtiger Arbeit und im Militärdienste erklärt, innewirkt.

II. Grundeigenthum.

Mit Auschluß der Herrschaften Zworeg, Brynuek, Schwieben, Tost, Laband, Kamienick, Witschin, Kiefernstädtel, Trachhammer und der Rittergüter ist der Grundbesitz meist zerstückelt. Einzelne Rusticalen haben bei zunehmendem Wohlstande Nachbarparcellen oder ganze Stellen zugekauft.

Specialseparationen und Zusammenlegungen nach der Gemeinheits-Theilungsordnung vom 7. Juni 1821 sind in den Feldmarken Sarnau und Kottischewitz ausgeführt, eine Menge anderer sind im Gange. Bei den Dienstregulirungen mit den Robothauern nach dem Regulirungs-Edikt von 1811 hat man sich in der Regel damit begnügt, der Guts Herrschaft in den verschiedenen Feldern ihre Hälfte an ihren Besitz anzulegen und hiernach die Pläne der Rusticalen zu rücken. Dabei hat man aber streng die Richtung der alten Heine und die Stücke in den Einzelfeldern beibehalten, so daß in einzelnen Feldmarken die schmalen (oft nur 2—5 Ruthen breiten) Stücke vom Dorfe bis an die Gutsgrenze gehen und tausend oder noch mehr Ruthen lang sind. Die Gutungen sind — bis auf die Gemeinde Kiewische — zwischen Guts Herrschaft und Gemeinde getheilt. Dagegen bestehen in 33 Ortschaften noch Gemeinweiden der Rusticalen von 50—240 Morgen; kleinere Gemeinbulungen bestehen noch an mehreren Orten.

Die Zahl der Besitzungen beträgt: 83 von 600 Morgen und darüber mit 200,626 Morgen, 21 von 300—600 Morgen mit 9917 Morgen, 596 von 30—300 Morgen mit 31,310 Morgen, 3189 von 5—30 Morgen mit 51,523 Morgen, 1196 unter 5 Morgen mit 3096 Morgen; 5085 Besitzungen im Ganzen mit 296,472 Morgen. Die Großgüter sind also doch sehr vorherrschend. Die Größe der Gemeindefeldmarkungen ist sehr verschieden und variiert zwischen vielen Tausend und wenig mehr als hundert Morgen. Die durchschnittlichen Entfernungen der Grundstücke von den Höfen sind daher eben so verschieden und erreichen oft eine halbe Meile.

Eindeichungen bestehen an der Wirawa und Kiedniz. Erstere werden von den anliegenden Grundbesitzern unterhalten, letztere vom Kanalsieuz. Die an der Kiedniz und ihren Nebengewässern sowie denen der Malapane liegenden Ländereien sind nicht vor Ueberschwemmungen gesichert, indem diese Gewässer nach dem Aufstauen des Schnees oder nach anhaltenden heftigen Regengüssen — vorzugsweise im Juni — austreten und besonders den Wiesen verderblich werden. Im Uebrigen haben die meisten Gewässer starkes Gefälle.

Wiesenbewässerungen sind in Schwieben, Rudzinik und auf einigen Tost Dominien angelegt. Größere Drainirungen sind auf den Dominialfeldmarken von Schwieben, Tost, Woisko I und II, Tosten, Koppinik, Ponischowik, Rudzinik, Laband, Kieperschütz, Alt-Gleiwitz, Gartzel und Kiefernstädtel ausgeführt.

III. Land- und Forstwirtschaft.

Die Beschaffung der Arbeiter ist bei regem Bergwerk-, Hütten- und Eisenbahn-Betriebe für die Landwirthe ungünstig, weil alsdann die Löhne steigen.

Von den Körnerfrüchten werden vorzugsweise Roggen und Hafer, in zweiten Reihe Weizen, Gerste, Buchweizen und Hülsenfrüchte erbaud; unter Aufnuß von Düngemitteln auch Velsfrüchte. Je nach den Witterungsverhältnissen wechseln die Ernten; im Ganzen decken deren Erträge das Bedürfniß der Bevölkerung nicht. Die Zufuhr des fehlenden Getreides erfolgt aus Polen, Galizien und Ungarn.

An Hackfrüchten werden Kartoffeln und Runkelrüben gebaud; letztere nur als Viehfutter, erstere sind dagegen mit Kraut die Hauptnahrung der ländlichen Bevölkerung sowie der Arbeiter in den Städten.

Wiesenheu ist im größten Theile des Kreises, namentlich an der Miedniz und Drama, ausreichend vorhanden. Einzelne ergänzen das Fehlende durch Esparsette und Klee. Da man die Gesamtackerfläche des Kreises auf etwa 170,000 Morgen veranschlagen kann (nach der bisherigen Annahme sind 3934 Morgen Gärten, 110,060 Morgen Acker, 15,900 Morgen Wiesen, 131,516 Morgen Holzungen und Blößen, 3286 Morgen Flächen der Häuser und Höfe und 5069 Morgen Steinbrüche, Erzgruben, Wege, Gewässer u.; diese Flächen ergeben indeß nur 305,827 Morgen, während der Kreis 359,775 Morgen enthält), und von dieser Fläche etwa 4 Procent gleich 6800 Morgen mit Weizen, 2 Procent gleich 3400 Morgen mit Delgewächsen, 30 Procent gleich 51,000 Morgen mit Roggen, 6 Procent gleich 10,200 Morgen mit Gerste, 18 Procent gleich 30,600 Morgen mit Hafer, 27 Procent gleich 45,900 Morgen mit Hackfrüchten und 5 Procent gleich 8500 Morgen mit Klee- und Futterkräutern bestellt sind, während 8 Procent brach liegen, der Durchschnittsertrag eines Morgens Weizen aber auf $4\frac{1}{4}$, Roggen auf 5, Gerste auf 7, Hafer auf 9 und Hackfrüchte auf 15 Scheffel angenommen werden kann, so producirt der Kreis jährlich 28,900 Scheffel Weizen, 255,000 Scheffel Roggen, 71,400 Scheffel Gerste, 275,400 Scheffel Hafer und 2,065,500 Scheffel Kartoffeln.

Den Viehstand am Schlusse des Jahres 1861 veranschaulicht folgende Tabelle:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Esel und Maulthiere	Viehhäupter	Macht auf eine Familie von 5 Personen
Stadt Gleiwitz	186	319	3	211	35	2	756	—
Stadt Tost	55	314	4	114	18	—	505	—
Stadt Beiersfeldham . .	212	616	—	198	3	—	1,029	—
Stadt Kiefernabüdel . .	21	127	—	—	15	—	163	—
Plattes Land	4,514	17,965	37,521	4,083	150	31	64,264	—
Summa	4,988	19,341	37,528	4,606	221	33	66,717	44
Auf Häupter Großvieh reducirt	6,651	19,341	3,753	921	18	33	30,717	2

Die Pferde der Rusticalen sind größtentheils klein und unansehnlich, die der Rittergutsbesitzer dagegen meist von kräftigem Schlage aus Kreuzungen der polnischen mit der russischen und heimischen Race. Seit 1856 besteht im Kreise ein Stuten-Verein, welcher auf Hebung der Pferdezuucht wohlthätig wirkt. Die Preise der Arbeitspferde wechseln von 20 bis 90 Thlr.

An Rindvieh wird auf den Rusticalbesitzungen meist die einheimische Race angetroffen, sonst Kreuzungen mit Schweizer, Oldenburger und Mürzthaler Vieh, auch

Kreuzungen von Schweizer und Oldenburger Thieren. Einzelne Dominien haben Mürzthaler, Danziger Niederungen und Holländer Vieh eingeführt. Das Lebengewicht einer Kuh beträgt im normalen Zustande 450 Pfund, doch sind die Landkühe oft so verwahrlost, daß sie nur 300 Pfund und noch weniger wiegen. Nur in den Wirthschaften, in welchen Brennereien vorhanden sind, wird Rindvieh zur Mast aufgestellt. Die Kühe erreichen in fettem Zustande ein Gewicht von 800 bis 1000 Pfund, die Ochsen von 1200 bis 1500 Pfund. Der Preis einer Rusticalkuh wechselt von 15 bis 25 Thlr., der besserer Kühe von 25 bis 85 Thlr. Bei der Bezirksversicherung gegen die Rindviehpest sind aus diesem Kreise 1158 Stiere und Ochsen, deren also mehr wie das Doppelte des Preuthener Viehstandes vorhanden sind, zu Säcken von 50 bis 120 Thlr., im Ganzen zu 103,326 Thlr.; 15,772 Kühe zu Säcken von 20 bis 100 Thlr., im Ganzen zu 466 296 Thlr., 1059 Stück Jungvieh zu Säcken von 12 bis 50 Thlr., im Ganzen zu 73,337 Thlr., also in der Hauptsumma 21,289 Stück Rindvieh zu 612,959 Thlr., mithin das Stück zu 30 $\frac{1}{5}$ Thlr. — dem höchsten Werthjahre im ganzen Regierungsbezirk — versichert. Unter den Landwirthschaften sind Schwieben und andere auch hinsichtlich ihres Viehstandes, namentlich der Schafe, vertheilhaft bekannt.

Die Forsten werden, mit Ausschluß der sogenannten Dombrowa bei Alt-Gleiwitz, zur Herrschaft Laband gehörig, welche als Niederwald bei 20- bis 40jährigem Umtriebe bewirthschaftet wird, sämmtlich als Hochwald im 60- bis 100jährigen, wenige im 120jährigen Umtriebe benutzt. Die Forsten der Herrschaften Altkammer von 7000 Morgen, Kiefernädel von 21,000 Morgen, Bilschin von 12,000 Morgen, Test von 13,000 Morgen, Iwerog von 30,000 Morgen, Bismm von 9000 Morgen, Kamienitz von 2000 Morgen, Biemienitz von 1400 Morgen und Laband von 6000 Morgen und einzelner größerer Rittergüter, sowie die Wälder der Städte Gleiwitz und Test hängen theils zusammen, theils liegen sie zerstreut in einzelnen, besonders verwalteten Revieren. Einzelne dieser Forsten werden von technisch gebildeten Beamten bewirthschaftet. Der vorherrschende Baum ist die Kiefer, zuweilen ist diese gemischt mit Fichte, Tanne, Buche, Eiche und Birke, auch reine Birkenbestände kommen vor. Gemischte Laubbölder finden sich nirgends in größeren als Flächen von 100 Morgen.

IV. Bergbau- und Hüttenwesen.

Der Bergbau im Kreise ist nur gering. Vier Schächte in Polesders und einer in Sierakowitz sind nach erfolgter Ausbeutung zur Zeit außer Betrieb gesetzt; im Triennium 1859/61 lieferten: die Thoneisenerzgrube in Polesders durchschnittlich 4937 Tonnen, die Thoneisenerzgrube in Sierakowitz durchschnittlich 3347 Tonnen, die Grube von mildem Eisenerz in Smolniz durchschnittlich 2764 Tonnen. Bei diesen Gruben waren 137 Arbeiter mit 534 Familiengliedern beschäftigt.

Der Hüttenbetrieb ist dagegen nicht unbedeutend. Im Jahre 1862 producirten: Hoheisen in Gänzen und Rasteln 1 Hoheisen in Bilschin, 1 Hoheisen in Ellgoth-Test, 2 Hoheisen in Peiskretscham, 1 Hoheisen in Hanussek, 2 Hoheisen in Ober-Auznizka, 1 Hoheisen in Iwerog und 1 Hoheisen in Zawada; Reineisen die Pielabütte in Rudziniß; Hoheisen-Gußwaaren die schon erwähnten Hoheisen in Bilschin, Hanussek, Ober-Auznizka, Iwerog und Zawada; Gußwaaren aus Kupol- und Glammöfen die Maschinenbauwerkstatt und Eisengießerei bei Gleiwitz und die Ludwig-Josephhütte zu Quarghammer, Eisen (einschließlich Eisenbahnstienen) die Frischbütte Hugelbütte in Quarghammer, 2 Frischfeuer zu Brunnke, die Zainbütte zu Hanussek, die Amandebütte zu Nieder-Dzierono, 2 Frischfeuer (Wiskowschina) zu Klein-Patschin, 2 Frischfeuer (Koppelbütte) zu Kohniak, ein Frischfeuer zu Klawniowitz, 2 Frischfeuer zu Potempa, 1 Frischfeuer zu Nieder-Auznizka, die Pielabütte zu Rudziniß, 2 Frischfeuer zu Ryckiz, 4 Frischfeuer zu Tatischeau, 1 Frischfeuer zu Iwerog, 2 Frischfeuer zu Wessela, 1 Walzwerk zu Brunnke, 1 Walzwerk (Kosalienbütte) zu Peiskretscham, 1 Walzwerk (Storbhütte)

zu Latischau und das Puddlinge- und Walzwerk Herminenhütte zu Laband; Schwarzbleche die Annahütte zu Peiskretscham, 1 Walzwerk zu Polempa und die Vielahütte zu Muzinik; Weißbleche die drei Löffelfabriken zu Kiefernstädel und die Emilie-Paulinenhütte zu Colonie Neudorf; Eisendraht endlich die Hagenscheidtsche Fabrik zu Petersdorf v. W. Die nachstehende Tabelle giebt die Menge und den Werth der Produkte sowie die Zahl der Arbeiter und deren Familienglieder für dasselbe Jahr (1862) an:

Benennung des Produkts.	Ungearbeitete Halbprodukte.		Vollendete und verkaufliche Produkte.		Anzahl der Arbeiter. Familienglieder.	
	Quantum, Ctr.	Geltwerth, Thlr.	Quantum, Ctr.	Geltwerth, Thlr.		
Roh Eisen in Gängen u. Masseln	4,843	7,264 ¹ / ₂	80,696	140,868	144	510
Gußwaaren aus den Hoefen	—	—	2,212	4,736 ² / ₃	—	—
Gußwaaren aus den Kupel- und Flammöfen	—	—	9,404	26,960	56	123
Eisenblechen	306,829	615,001	191,874	720,562 ³ / ₄	813	2,496
Schwarzbleche	—	—	5,776	32,344	15	53
Weißbleche	380	1,590	40,270	244,305	67	177
Eisendraht	8,000	30,000	5,000	50,000	135	300
Summa	320,052	653,855 ¹ / ₂	338,232	1,219,776 ⁵ / ₁₂	1,230	3,659

V. Gewerbe.

Die Gewerbetabelle für 1861 weist nach: 22 Leinwebstühle, 14 Woll- und Halbwollwebstühle, 33 Webestühle als Nebenbeschäftigung, 1 Walkmühle, 4 Maschinenfabriken mit 1 Dirigenten und 63 Arbeitern, 9 Kaltbrennereien mit 7 Dirigenten und 24 Arbeitern, 18 Ziegeln mit 14 Dirigenten und 104 Arbeitern, 2 Coaks- und Gasbereitungs-Anstalten mit 3 Dirigenten und 6 Arbeitern, 1 Glasbütte mit 2 Dirigenten und 32 Arbeitern, 1 Glaschleiferei mit 1 Dirigenten und 10 Arbeitern, 1 Lehmühle, 12 Sägemühlen, 79 Wassermühlen mit 107 Mahlgängen, 71 Meistern, 30 Gehülfen und 19 Lehrlingen, 3 Beckwindmühlen, 3 Hofmühlen, 5 Dampfmühlen mit 18 Mahlgängen und 23 Arbeitern, 1 Cigarrenfabrik, 3 Cessigfabriken, 19 Bierbrennereien mit 18 Dirigenten und 27 Arbeitern, 22 Branntweinbrennereien mit 22 Dirigenten und 73 Arbeitern, 2 Anstalten zur Bereitung von künstlichem Mineralwasser, 1 Kesselfabrik mit 24 Arbeitern; ferner: 57 Bäcker, 19 Conditoren, 2 Verfertiger von Produkten aus Mehl und Stärke, 127 Fleischer, 8 Kunstgärtner, 12 Barbier, 2 Friseur, 2 Inhaber von Badeanstalten, 3 Abdecker, 11 Gerber, 7 Seifensieder, 1 Steinmetz, 15 Töpfer, 10 Glaser, 9 Maurermeister mit 166 Gehülfen und 7 Lehrlingen, 57 Maurerflückarbeiter, 11 Zimmermaler, 10 Zimmermeister mit 126 Gehülfen und 8 Lehrlingen, 19 Zimmerflückarbeiter, 3 Brunnbauer, 2 Dachdecker, 4 Steinseker, 5 Schornsteinseker, 58 Stellmacher, 1 Wagenbauer, 209 Schmiede mit 51 Gehülfen und 58 Lehrlingen, 118 Schleifer mit 144 Gehülfen und 72 Lehrlingen, 3 Radler, 3 Kupfer Schmiede, 3 Gelbgießer, 17 Klempner, 6 Goldarbeiter, 2 Steinschneider, 2 Verfertiger chirurgischer, 1 Verfertiger musikalischer Instrumente, 8 Uhrmacher, 5 Wattenmacher, 11 Seiler, 1 Luchschreier, 1 Färber, 1 Bleicher, 123 Schuhmacher mit 119 Gehülfen und 130 Lehrlingen, 2 Handschuhmacher, 20 Kürschner, 36 Kleider, 268 Schneider mit 59 Gehülfen und 24 Lehrlingen, 9 Schneiderinnen mit 17 Gehülfinnen, 8 Schuhmacherinnen mit 18 Gehülfinnen, 1 Goldschmied, 9 Guttmacher, 104 Tischler mit 62 Gehülfen und 36 Lehrlingen, 4 Böttcher, 9 Verfertiger grober Holzwaaren, 5 Korbwaarenmacher, 5 Tapeziere, 5 Drechsler, 3 Haarkammacher, 6 Bürstenbinder, 11 Buchbinder, 5 Bildermaler, 1 Lackirer, 3 Architekten und 24 Musiker.

Unter den Fabriken ist besonders die Blumenreichsche Glasbütte und Glaschleiferei zu Colonie Neudorf bei Gleiwitz hervorzuheben. Dieselbe stellt ihre Produkte bis in

ferne Gegenden, zum großen Theile sogar nach Paris, ab. Außerdem ist die Mehlfabrication bemerkenswerth, so haben im Jahre 1862 vermahlen: die Herren Neufeld und Rappaport zu Gleiwitz 120,000 Scheffel, Staub zu Gleiwitz 30,800 Scheffel, Böhm und Löwe zu Gleiwitz 60,000 Scheffel, das Dominium Tesl 30,800 Scheffel, die Herren Kaiser zu Boguschieb 11,000 Scheffel, Krosch zu Ober-Dzierzno 14,000 Scheffel, Reinhold zu Ullgoth 3,600 Scheffel, Wechselmann in Raminiec 19,000 Scheffel, Staroszew in Raminiec 24,000 und in Karchwitz 12,000 Scheffel, Ulbricht in Karchwitz 12,000 Scheffel, Treumann und Staub zu Lebnia 80,000 Scheffel, Heinske zu Petersdorf 80,000 Scheffel, die Mühlen zu Ottmuchen, Plamnicowiz, Schirakowiz, Pelsdorf und Priewitz 8000 Scheffel, das Dominium Schwieben 25,000 Scheffel und die Mühlen zu Zworeg 23,000 Scheffel.

Der Handwerksbetrieb ist nicht unbedeutend, reicht mit seinen Producten indessen nur wenig über den Kreis hinaus. Nur die Schuhmacher, deren hohe Zahl auffallend ist, versorgen auch einen Theil der Nachbarkreise. An Zimmern befinden sich in Gleiwitz 10, in Peiskretscham 6, in Tesl 6, in Kiefernstädt 3, in Langendorf eine und in Zworeg eine.

VI. Handel und Verkehr.

Der Handel und Verkehr ist in der Stadt Gleiwitz bedeutend, im Uebrigen beschränkt er sich zumeist auf die Fabricate der Hüttenwerke, auf Holz- und andere Landesproducte. Es befinden sich in Gleiwitz einige namhaftere Kauf- und Wechselgeschäfte. Zu Ende des Jahres 1861 gehörten im Kreise den verschiedenen Kategorien des Handelsstandes an: 24 Kaufleute ohne offenen Laden mit 24 Commis, 160 Kaufleute mit offenem Laden mit 138 Gehülfen, 636 Kleinkrämer, Victualienhändler und Hörter, 69 umherziehende Krämer- und Lumpensammler, 8 Mäkler, 29 Agenten, 2 Buchdruckereien mit 9 Arbeitern, 2 lithographische Anstalten mit 21 Arbeitern, 3 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, 5 Leihbibliotheken und 2 Geld- und Wechselgeschäfte. Die vorerwähnte Handelskammer in Gleiwitz hält alle 2 Monate ordentliche Sitzungen. Der Marktverkehr im Kreise ist nicht bedeutend. In Gleiwitz finden jährlich 8 Vieh- und Kram- und 2 Wollmärkte statt, von welchen die letzteren sehr wenig besucht sind. In Peiskretscham werden 5, in Tesl 5, in Kiefernstädt 5 und in Langendorf 6 Krammärkte abgehalten. Den Krammärkten in den Städten gehen Viehmärkte Tags zuvor voran. Die Tabelle der Schaufgewerbe für 1861 weist nach: 118 Gasthöfe, Krüge und Ausspannungen, 7 Speisewirtschaften und 121 Schaufstätten. Die Brauweinrenten nehmen mehr und mehr ab, was in der Einwirkung der Behörden und der immer größeren Verbreitung des Bieres seinen Grund hat. Der Kreis wird von der Oberschlesischen Eisenbahn auf einer Länge von etwa vier und von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn auf einer Länge von etwa anderthalb Meilen durchschnitten. Erstere hat hier die Stationen Rudziniß, Laband und Gleiwitz, letztere die Station Zworeg. Namentlich auf der Oberschlesischen Eisenbahn ist der Verkehr ein sehr bedeutender.

Schiffahrtsstraße ist nur der Klodnikkanal, welcher den Kreis in gleicher Richtung mit der Oberschlesischen Eisenbahn, von der Eisengießerei bei Gleiwitz bis Laband südlich, von dort bis Widzerow nördlich derselben, auf einer Länge von etwa vier Meilen durchschneidet. Der Verkehr auf dem Kanale ist mäßig und beschränkt sich vorzugsweise auf Steinkohlen, Kalkstein und Hüttenproducte, umfaßt dagegen nur in geringem Grade kaufmännische Güter. Das Schiffergewerbe betreiben 1 Besitzer von sogenannten Oerfähnen mit 12 Gehülfen. An Chausséen enthält der Kreis: die Breslau-Krakauer Staatschaussée, welche aus dem Groß-Strehlitzer Kreise kommt, die Städte Tesl, Peiskretscham und Gleiwitz berührt und eine Meile hinter Gleiwitz in den Kreis Plesß tritt, die Gleiwitz-Rhyniker, Gleiwitz-Beuthener, Gleiwitz-Tarnowitzer und Peiskretscham-Beuthener Staatschausséen, außerdem noch die Gräfllich Henardsche Privatchaussée, welche hinter Kielegka in den Kreis tritt, denselben in zwei Armen durchschneidet und bei

Peiskretscham und bei Larnowitz mit der Staatschauffee zusammentrifft. Die Gesamtlänge dieses Chauffeenetzes beträgt gegen 11 Meilen.

Als Communicationswege erster Klasse sind anerkannt: die Straße von Peiskretscham nach Ujest, die von Gleiwitz nach Kiefernstädtel, die von Loß über Stupeko nach Rudzinitz und die von Metada über Kamienick nach Rardowik. Die übrigen Straßen lassen noch Manches zu wünschen übrig, doch wird an ihrer Verbesserung rüftig gearbeitet. Im Ganzen wurden im Jahre 1860 zu Wegebauten 1030 Hand- und 1032 Spann-, und im Jahre 1861 600 Hand- und 600 Spandienste geleistet.

VII. Kreis-Communal-Verhältnisse.

Die Kreisverwaltung führt der Landrath unter Hülfe zweier Kreisdeputirten. Das landrathliche Bureau befindet sich seit dem 1. October 1843 provisorisch in Kamienick. Wöchentlich werden zwei Sprechstage, einer am Dienstag in der Kreisstadt Gleiwitz und einer am Donnerstag in Kamienick abgehalten. Die Kreisvertretung zählt zur Zeit 35 Mitglieder der Ritterschaft, 4 städtische und 3 bäuerliche Abgeordnete. An kreisständischen Commissionen fungiren: die Landarmen-, Kreis-Feuer-Societäts-, Klassensteuer-Reclamations-, Einkommensteuer-Einschätzungs-, Kreis-Erfass-, Nothstandsgelder-Verwaltungs- und Kör-Deputation. Der Kreis besitzt nicht unbedeutende Capitalien, und zwar waren dies am Schlusse des Jahres 1861 13,995 Thaler, als ein zur Verwendung bei augenblicklich eintretenden größeren Bedürfnissen, z. B. bei Mobilmachungen, disponibler Fonds, aus den Jahren 18⁵⁰/₅₁ herrührend, und 2330 Thaler als Bestand aus dem Unterstützungs-Fonds für die in den Jahren 18⁵⁴/₅₆ durch Wasser Beschädigten. Schulden hat der Kreis nicht.

Die Kreis-Communal-Kasse hatte:

	1859:	1860:	1861:
eine Einnahme von . .	1310 Thlr.	4205 Thlr.	2035 Thlr.
eine Ausgabe von . .	2233 "	2701 "	2649 "

VIII. Militär-Wesen.

Der Kreis ist in drei Aushebungs-Bezirke getheilt, nämlich den Loßer Bezirk mit 46, den Gleiwitzer Bezirk mit 23 und den Peiskretschamer Bezirk mit 53 Ortschaften. In dem Jahre 1860 hatten sich zu stellen 1017, und wurden ausgehoben 275 Mann; im Jahre 1861 dagegen 1026 und 338 Mann. Zum Kriegedienst taugliche Pferde waren im Jahre 1861 im Kreise 249 vorhanden. In der Stadt Gleiwitz garnisonirt die erste Escadron und der Stab des zweiten schlesischen Ulanen-Regiments Nr. 2, sowie der Stab des ersten Bataillons ersten ober-schlesischen Landwehr-Regiments Nr. 22. Zum Bezirke des letzteren gehört indessen nur der südliche Theil des Kreises, während der nördliche dem zweiten ober-schlesischen Landwehr-Regiment Nr. 23 überwiesen ist. Aus dem Kreise sieben 408 Mann bei den Fahnen, 3476 Mann befinden sich im Reserve- und Landwehr-Verhältnisse. Zur Unterstützung der 226 noch lebenden Veteranen hat der Kreis u. a. den Erlös aus den Jagd-scheinen angewiesen.

IX. Staats- und Provinzial-Abgaben.

Die directen Steuern werden von dem Kreis-Steuer-Amte in Gleiwitz, die indirecten von den Unter-Steuer-Ämtern in Gleiwitz und Peiskretscham erhoben.

Es sind zur Staatskasse abgeführt:

	1859:	1860:	1861:
Einkommensteuer . . .	7,412 Thlr.	7,854 Thlr.	8,094 Thlr.
Klassensteuer	37,512 "	42,083 "	42,390 "
Gewerbesteuer	10,033 "	10,011 "	9,923 "
Grund- u. Haussteuer	23,743 "	23,772 "	23,783 "

78,700 Thlr. 83,720 Thlr. 84,190 Thlr.

Es ergibt dies einen Jahresdurchschnitt von 82,203 Thlr. oder 1 Thlr. 2 1/2 Sgr. auf den Kopf der Bevölkerung.

Bezugs Veranlagung der Einkommensteuer ist der Kreis in zwei Bezirke: die Stadt Gleiwitz und den Restkreis eingetheilt. Der Landrath ist Vorsitzender für beide Commissionen. Hinsichtlich der Gewerbesteuer gehört die Stadt Gleiwitz zur zweiten, der Restkreis zur vierten Abtheilung. An Provinzial-Abgaben kamen im Jahre 1859 1780 Thlr., und zwar 219 Thlr. Kreuzburger Armenhaus-Gefälle, 121 Thlr. Schweidnitzer Correctionshaus-Beiträge, 1302 Thlr. Irrenhaus-Beiträge und 138 Thlr. Provinzial-Landtagskosten, im Jahre 1860 1664 Thlr., und zwar 219 Thlr. Kreuzburger Armenhaus-Gefälle, 121 Thlr. Schweidnitzer Correctionshaus-Beiträge und 1324 Thlr. Irrenhaus-Beiträge, und im Jahre 1861 1499 Thlr., und zwar 220 Thlr. Kreuzburger Armenhaus-Gefälle, 121 Thlr. Schweidnitzer Correctionshaus-Beiträge, 986 Thlr. Irrenhaus-Beiträge und 172 Thlr. Provinzial-Landtagskosten, durchschnittlich also 1648 Thlr. oder 8 Pf. vom Kopf der Bevölkerung auf.

X. Justiz- und Medicinal-Wesen.

Die Rechtspflege wird von dem Kreisgerichte zu Gleiwitz, bei welchem 1 Director und 9 Richter fungiren, von der Gerichts-Commission zu Tost, an welcher 2 Richter angestellt sind, und von der Gerichts-Commission zu Peiskretscham mit einem Richter gehandhabt. Außerdem werden in Twerog monatlich 2 bis 4 Gerichtstage abgehalten. In Gleiwitz ist der Staats-Anwalt für die Kreise Gleiwitz und Groß-Strehlitz stationirt. Rechts-Anwälte sind in Gleiwitz 5, in Tost 1. Polizei-Anwälte fungiren in Gleiwitz, Tost, Peiskretscham und Twerog, für Justicentravention auch in Laband und Nachwitz.

Die Gesundheitspflege besorgen 1 Kreisphysicus, 18 praktische Aerzte, 1 Wundarzt, 4 Apotheker mit 2 Gehülfen und 3 Lehrlingen, 3 Thierärzte, 3 Chirurgen-Gehülfen und 40 Hebammen.

XI. Kirchen- und Schul-Wesen.

Im Kreise befinden sich die oben genannten 25 katholischen Mutter- und 14 katholischen Tochterkirchen, bei welchen 25 Pfarrer und 8 Vicare und Kaplanen angestellt sind, sodann eine evangelische Mutterkirche mit 2 ordinirten Predigern und 5 jüdische Versammlungsorte resp. Synagogen. Die Verwaltung des Kirchenwesens wird von Erzpriestern, welche die Kirchsprenkel Gleiwitz, Breiwitz, Peiskretscham, Tost und Ghecht unter sich haben, und dem evangelischen Superintendenten in Pleß beaufsichtigt. Innerhalb des Trienniums 1859/61 haben die Dominien zu Kirchen- und Pfarrzwecken an Baubeiträgen und Unterhaltungskosten, sowie an persönlichen Abgaben für die Geistlichkeit etwa 9500 Thlr., die Gemeinden etwa 14,700 Thlr. geleistet.

An Schulanstalten haben zunächst das vorerwähnte Gymnasium zu Gleiwitz und das Seminar in Peiskretscham zur Verbreitung von Bildung und Kenntnissen wesentlich beigetragen. Die Zahl der Elementarschulen betrug Ende 1861 53; in denselben unterrichteten 83 Lehrer, 26 Hülfeslehrer und 2 Lehrerinnen 10,986 Kinder. Unter diesen Schulen befanden sich 2 evangelische, die in Stadt Gleiwitz und die in Eisenhüttenberg Gleiwitz mit 4 Lehrern, und eine jüdische mit 11 Lehrern in Gleiwitz. In Gleiwitz befindet sich eine höhere Mädterschule mit 3 Lehrern und Lehrerinnen und etwa 10 Schülerinnen. Der Kreis zählt außerdem noch 4 Handwerkerfortbildungsschulen und 3 Kleinkinderbewahranstalten mit 60 Pflänzlingen. Allen diesen Veranlassungen ist es wesentlich zu verdanken, daß die Schilderungen Leonhardi's in seiner Erdbeschreibung der preussischen Monarchie (Halle 1793. III. 1. S. 71), worin er die Einwohner dieses Kreises als sehr träge und ärgeläufig bezeichnet, auf den gegenwärtigen Zustand durchaus nicht mehr paßt. Die Einwohnerschaft des Kreises Gleiwitz gehört zu den rührigsten und spekulativsten Oberschleßens.

Älter Abschnitt.

Kreis Plesch.

§. 50.

Territorium, Volkszahl und Eintheilung.

Der Kreis Plesch¹⁾, noch heute einer der ausgedehntesten der Provinz, umfaßte vor der Kreiseintheilung von 1817 die Standesherrschaft Plesch mit Myselowitz und Zmielin, außerdem die Herrschaften Loßlau und Oderberg, zusammen etwa 27 Quadratmeilen. Damals trat er fast den dritten Theil seines Terrains mit 53 Ortschaften an den neugebildeten Rybniker Kreis, sowie an die Kreise Beuthen und Ratibor ab und erhielt dadurch eine zweckmäßigere Abrundung. Zwischen $36^{\circ} 16'$ und $36^{\circ} 55\frac{1}{2}'$ östlicher Länge und zwischen $49^{\circ} 53'$ und $50^{\circ} 15'$ nördlicher Breite gelegen, umfaßt er einen Flächenraum von 19,52 Quadratmeilen oder 420,969 Morgen und hat von Osten nach Westen eine größte Ausdehnung von mehr als 6 Meilen, von Norden nach Süden eine solche von etwa $5\frac{1}{2}$ Meile. Der Kreis grenzt nördlich an den Beuthener und einen kleinen Theil des Zosi-Gleiwiger Kreises, westlich an den Rybniker Kreis, südlich und östlich an die k. k. Oesterreichischen Kronländer Schlesien und Galizien, von welchen er bis auf eine kurze Strecke trockener Grenze (gegen Oesterreichisch-Schlesien) durch den Weichsel- und Przemsza-Fluß getrennt ist. Seiner Lage nach ist er ziemlich regelmäßig abgerundet bis auf eine dem Beuthener Kreise angehörige Einbiegung im Norden und eine nach Oesterreichisch-Schlesien auslaufende Spitze im Südwesten. Gegen Oesterreichisch-Schlesien sind seine Grenzen durch die Grenzregesse vom Jahre 1742 und 1768, gegen Galizien und den ehemaligen Freistaat Krakau im Jahre 1796/7 definitiv regulirt und beziehungsweise durch die im Jahre 1796 erfolgte Besitzergreifung der vormals dem Bischof von Krakau gehörigen, jetzigen Domainen-Güter Zmielin, Chelm und Rosztow außer Zweifel gestellt.

In Bezug auf seinen geognostischen Charakter ist der Kreis fast genau in zwei Theile zu theilen und zwar in einen nördlichen, in dem das ältere Steinkohlengebirge vorherrscht, und in einen südlichen, der ganz vom jüngeren Tertiärgebirge bedeckt ist. Seine Terrainbildung ist im Allgemeinen ziemlich gleichmäßig. Gebirgsketten, oder bedeutende zusammenhängende Höhenzüge sind im Kreise nicht vorhanden. Seine höchste Erhebung hat der Kreis in dem 1116 Pariser Fuß²⁾ über der Dflsee, westlich von Nicolai gelegenen Gipfel der Łaziękar Berge. Nächstdem sind die höchsten Punkte die Bialabrzecka-Gora ($1\frac{1}{4}$ Meile östlich von Nicolai), 1094 Pariser Fuß, der Laurentinsberg bei Orzeszka ($1\frac{1}{4}$ Meile westlich von Nicolai), 1059 Fuß, die Sandsteinkuppe bei Kamionka (nördlich von Nicolai), 1040 Pariser Fuß, und der Clemensberg bei Łędzin ($\frac{1}{2}$ Meile nördlich von Alt-Berun), 962 Fuß über der Dflsee gelegen. Der niedrigste Punkt ist der Wasserspiegel der Weichsel nächst Zabrzez (östlich von Alt-

1) Vergl. Hübner, Einige geschichtl. Nachrichten über die Herrschaft und Kirche zu Plesch, Plesch 1846. Desgl. die treffliche Druckschrift des Landraths Freiherrn von Scherr-Hof zu Plesch: „Statistik und Verwaltung des Kreises Plesch, die Jahre 1859, 1860 und 1861 umfassend. Plesch 1863.“ (Ein Theil des Inhaltes der §§. 50 und 55 ist dieser Schrift entnommen.)

2) Entnommen aus den trigonometrischen Messungen des Professor Sadebeck zu Breslau. Vergl. oben S. 20.

Verum) bei 720 Pariser Fuß über der Meeressfläche; es ergibt sich also im Kreise eine Steigung von 396 Pariser Fuß. Ungeachtet dieser Höhen-Unterschiede stellt sich das Terrain dem Auge fast überall als Ebene dar, welche nur an einzelnen Orten von unbedeutenden Anhöhen unterbrochen wird. Namentlich aber ist in dem Weichsel-Zunndations-Gebiete, sowie überhaupt in dem südlichen und südwestlichen Theile des Kreises, durch viele theils bespante, theils trocken gelegte Teiche, der Charakter der Niederung entschieden ausgeprägt.

Im Norden bilden die Unterlage der Ackertrume Sand-, Kies- und Lettenschichten mit eingelagertem Braun-Eisensteine, darunter Sandstein- und Schieferthon-schichten, welche die Steinkohlenflöze einschließen. Im südlichen Theile des Kreises bildet ebenfalls Letten und Kies die Unterlage der Ackertrume, jedoch von wesentlich anderer Beschaffenheit, als im Norden. Diese Gebilde werden von einem über 600 Fuß mächtigen grauen kalkigen Thone unterfahren, welcher, wegen seiner Aehnlichkeit mit einem gleichen Vorkommen im Wiener Becken, Tegel genannt wird. Besonders zu erwähnen ist noch eines, fast dicht unter der Ackertrume sehr häufig vorkommenden, sandigen, ganz mit Wasser durchdrungenen Lettens von blau- und braungrauer Farbe, einer unter dem Namen Kurzawka bekannten Erdaart, welche durch ihre große Beweglichkeit das Offenhalten der Gräben und die Wegebesserung ganz außerordentlich erschwert.

In den zu Tage austretenden Schichten zeigt der Boden in den meisten Feldmarken des Kreises eine so große und rasch abwechselnde Verschiedenheit, daß sich bestimmte geographische Grenzen für seine Beschaffenheit nicht angeben lassen. Im Allgemeinen ist der schwere Mutterboden mit einer undurchlassenden, nicht selten mit Eisen- oder gemischten Letten-Unterlage verherrschend, der mildere sandhaltige, mit einem Untergrunde von Kies und undurchlassendem Wasserfande seltener, seine Fruchtbarkeit im großen Ganzen gering und unsicher. Die Ackertrume des Bodens ist von ungleicher Mächtigkeit, oft kaum 3 Zoll, selten aber von mehr als 8 Zoll.

Der Wasserscheider zwischen Weichsel und Oder durchschneidet, aus dem Ratto-wiser Walde kommend, längs der Kamionker, Wyrower und Razißer Höhen den Nord-westen des Kreises so, daß der Hauptkörper desselben dem ersten Stromgebiete zufällt.

Die Weichsel umsäumt in unendlichen Schlangenvindungen den Kreis in einer Erstreckung von mehr als 6 Meilen und bildet, wie schon erwähnt, die südliche und östliche Kreis- und Landesgrenze mit Oesterreichisch-Schlesien und Galizien. Aus den Vorbergen der Karpathen herkommend, führt sie an den Dörfern Deutsch- und Polnisch-Weichsel, Konkau, Gorgalkowik, Rudeltowik, Grzawa, Zawadka, Guhrau, Woblan, Zedlin, Blassowik und Jarzeg vorüber und wendet sich dann östlich, bei Czarnuchowik die Przemsza aufnehmend, nach dem ehemals Krakau'schen, jetzt zu Galizien gehörenden Gebiete.

Sie ist, soweit sie den Kreis Plesz berührt, nicht schiffbar, vermittelt aber von Czarnuchowik ab den Peuthener Kohlen-Vertrieb nach Galizien durch platte Kähne (sogenannte Galeeren), welche ihr auf der Przemsza zugeführt werden, die in Rüssisch-Polen entpringt, bei Myslowik schiffbar wird und von Dzielkowik ab in einer Ausdehnung von etwa $1\frac{3}{4}$ Meilen bis Czarnuchowik die Kreis- und Landesgrenze bildet. Für den Pleszer Kreis ist dieser durch die Verlandung des Przemsja- und Weichsel-Flußbettes erschwerte Schiffsverkehr von untergeordneter Bedeutung, insofern er nur einigen armen Grenzwohnern zeitweilig Arbeits-Verdienst gewährt. Außer der Przemsza sind noch drei Nebenflüsse der Weichsel von Bedeutung.

Der Gostine-Fluß bildet sich durch die Wasser-Zustüsse von Zgoin, Zawiec und Ober-Razies, durchschneidet den Gostiner Hüttenteich, geht von da unterhalb des Dorfes Gostin durch die Fürstlichen Alt-Piler Wiesen in den Paprohaner Hüttenteich und von da sich fortsetzend mit sehr geringem Gefälle und in unzähligen Krümmungen

durch das mehr oder minder sumpfige Wiesen-Terrain von Gielmiz, Zwierzynicz und Alt-Berun, bis er südlich bei Jedlin in die Weichsel fällt.

Der *Pełczyńska*-Bach (Pleßer Wasser) hat seinen Ursprung hinter dem Dorfe Timmendorf, fließt in östlicher Richtung über Verin, Kreuzdorf, Warschowiz und Miserau bis Brzesce und von da südlich bei Polnisch-Weichsel und Konkau darüber, wo er, seine frühere Richtung wieder annehmend, Pleß und Zankowiz berührt und endlich hinter Mezerczy, unterhalb Woblan, in die Weichsel sich ergießt.

Der *Korzeniński*-Bach, in dem kaiserlichen Susscher Forst-Revier entspringend, schlängelt sich durch sumpfige Wald- und Thalmiesen in östlicher Richtung durch die ausgedehnten Pleßer Forsten und fällt zwischen Woblan und Jedlin in die Weichsel.

Die *Kłodnick* entspringt bei dem Dorfe Elguth und geht, einen Theil der nördlichen Preuthener Kreisgrenze bildend, hinter dem Dorfe Paunernik und Reudorf vorbei, nach dem Teß-Gleiwitzer Kreise und speist dort den Kanal gleichen Namens, welcher ihren Wasserfluß der Oder zuführt.

Wenn auch für den Wasser-Abfluß im Allgemeinen überall gesorgt ist, so sind doch vornehmlich die dem Weichselflusse angehörigen üppigen Wiesen und zum Theil ganz fruchtbaren Aecker der Ortschaften Deutsch- und Polnisch-Weichsel, Konkau, Gogalkowiz, Rudoltowiz, Grzawa, Zawadzka, Guhran, Woblan, Jedlin, Blassowiz und Gzarnichowiz durch das im Frühjahr regelmäßig, oft aber auch noch zu Johanni eintretende Weichsel-Hochwasser, der Ueberschwemmung ausgesetzt. Diese Ueberschwemmungen treten in Folge des Weichsel-Rückstaues auch in den Thälern der Gostine, des *Pełczyńska*- und *Korzeniński*-Baches öfter ein und versumpfen die wegen des geringen Wasser-Gefälles schwer zu entwässernden Wiesen in hohem Grade.

Größere stehende Gewässer sind, nachdem die großen Teiche bei Verin, Zarschowiz, Brzesce und Konkau (von 1000 bis 3000 Morgen Fläche) schon seit mehreren Jahren trocken gelegt und zu Acker und Wiese umgewandelt sind, im Kreise nicht mehr vorhanden. Gleichwohl ist derselbe nicht arm an Teichen und Wasser-Ansammlungen, unter denen intress nur noch der Paprokaner und Gostiner Hüttenteich Erwähnung verdienen.

Sümpfe und Moräste kommen vereinzelt in den kaiserlich Pleßer Nieder- und in einigen anderen Privat-Forsten, jedoch nur in geringem Umfange vor.

Die klimatischen Verhältnisse sind im Kreise überall der Vegetation ungünstige. Die Höhenlage des Landes und seine Umgebung gegen Süden und Osten machen das Klima zu einem viel rauheren und kälteren, als es in den nördlicher gelegenen Theilen der Provinz Schlesien angetroffen wird. Die in einer Entfernung von nur wenigen Meilen südlich gelegenen Karpathen, welche bis in den Monat Juni hinein mit großen Schneemassen bedeckt sind und die warmen Südwinde von dieser Gegend abhalten, so wie die den Südostrand der Provinz umgebenden Gebirgszüge mit ihren Waldungen erklären es, weshalb die herrschende Windrichtung aus Ost und Südost nicht allein im Frühjahr, sondern auch bis in den Sommer hinein eine erkältende Wirkung auf die Vegetation übt; denn so sehr auch diese Winde in der hinter dem Berggürtel befindlichen großen Ebene von der Frühjahrs-sonne erwärmt werden, so kommen sie doch, auf den Schneefeldern des Gebirgslandes sich abkühlend und deshalb mit großer Geschwindigkeit der Erdoberfläche sich nähernd, dieserseits der Weichsel eiskalt mit der Pflanzendecke in Berührung und vernichten oder hemmen, was die Erde erwärmende Frühlingssonne bereits im Wachstume gezeitigt hat. Aehnlich verhält es sich mit den Nordost-Winden, die aus den Schneefeldern Polens und Rußlands in den offenen Theil des Kreises hineindringen und der Frühlingssonne ihre belebende Thätigkeit erschweren.

Von kaum minder schädlicher Wirkung sind bei der meist undurchlässigen Beschaffenheit der Boden-Unterlage die durch die großen Waldungen und die Nähe des Gebirges begünstigten atmosphärischen Niederschläge, so wie die, namentlich in dem

tiefer gelegenen Theile des Kreises, aus alten trocknen gelegten Reichländereien, selbst im heißesten Sommer schon gegen Sonnen-Untergang auffsteigenden erkältenden Nebel. Die nothwendige und regelmäßige Folge dieser klimatischen Verhältnisse ist ein spätes und kaltes Frühjahr, weshalb denn auch die Bestellung und das Reifen der Früchte in der Regel um 14 Tage später als in anderen Theilen der Provinz eintritt.

Die Zählung im December 1861 hat eine Civil-Bevölkerung von 75,725 Seelen und 230 Militärpersonen, im Ganzen also eine Einwohnerzahl von 75,955 Seelen ergeben. Von dieser Bevölkerung wohnten in Plesz 3361, in Nicolai 4500, auf dem platten Lande incl. des Marktfleckens Verum 68,094. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 15,599, worunter 1706 deutsche mit 8413 Familiengliedern und 13,893 polnische mit 67,304 Familiengliedern. Früher betrug die Civil-Bevölkerung des Kreises nach den Zählungen in den Jahren 1840: 62,547, 1846: 69,853, 1849: 62,141, 1852: 64,185, 1855: 65,791, 1858: 71,273 Seelen. Hiernach war die Bevölkerung bis zum Jahre 1846 in stetigem Steigen begriffen. Die entsetzliche Katastrophe des Hungertyphus, welche in den Jahren 1847 und 1848 über den Kreis hereinbrach, hat im wahren Sinne des Wortes seine Bewohner decimirt. Denn die Volkszählung von 1849 weist gegen die des Jahres 1846 eine Verminderung der Einwohnerzahl um 7712 Seelen nach. Vom Jahre 1849 ab ist die Volkszahl wieder Anfangs allmählich, seit den letzten 6 Jahren aber sehr bedeutend gestiegen. Die Zunahme der Bevölkerung beträgt von 1855—1858: 5482 Köpfe oder 8,3 Prozent und die von 1858—1861: 4152 Köpfe oder 6,2 Prozent. Der Grund dieser erfreulichen Erscheinung ist hauptsächlich in dem steigenden Wohlstande der ländlichen Bevölkerung und der daraus folgenden Mehrung der Geburten, sowie in der verminderten Sterblichkeit, als Folge besserer Nahrungszustände zu suchen. Die Geburten überstiegen in den Jahren 1859—61 die Todesfälle um 3866 Köpfe.

Das polnische Element ist im Kreise das bei Weitem vorherrschende. Unter 75,725 Einwohnern sind nur 8413 Deutsche, 67,312 sprechen polnisch. Die Schutzen und Gerichtsleute, welche in anderen Theilen Oberschlesiens zu den Ultrarussen gehören, sind hier meist der deutschen Sprache ganz unmächtig. Sogar in den Städten ist die Bevölkerung zum großen Theile polnisch. So zählt Plesz unter 3154 Einwohnern 560 polnisch sprechende, Nicolai sogar unter 4479 Einwohnern deren 2971, also fast $\frac{2}{3}$.

Gleich wie die Bewohner des Plesser Kreises unter allen Oberschlesiern das reinste Polnisch sprechen, so wird hier auch das Deutsche sehr correct gesprochen, weil es für die unteren Stände nur Schulsprache und daher keiner Corruptur durch Dialecte ausgesetzt ist. In den meisten Kirchen wird abwechselnd deutsch und polnisch gepredigt. Ebenso wird in den Landschulen, obschon da der Unterricht hauptsächlich in polnischer Sprache erteilt wird, in neuerer Zeit auch die deutsche Sprache mehr oder weniger geübt. Der Kreis zählt 2 Städte, 1 Marktflecken, 111 alte Landgemeinden und 7 Colonien, zusammen also 121 Gemeinden. Außer den Hauptorten dieser Gemeinden sind noch 164 mehr oder weniger isolirt belegene Wohnplätze vorhanden, welche besondere Ortsnamen führen. Darunter zählen: 53 Colonien, Weiler und Dorf-Theile, 34 Dominial-Bornwerke und 77 einzeln stehende Etablissements, als: Forsthäuser, Mühlen, Krüge, Hüttenwerke zc. Das Zusammenwohnen der Bevölkerung in ganz geschlossenen Ortschaften gehört zu den Seltenheiten. Die Lage der meisten Landgemeinden ist eine zerstreute und es giebt kaum eine Bauerschaft welche nicht wenigstens ein oder mehrere isolirt gelegene Gehöfte zählte.

Es entspricht dieser dem Plesser Kreise besonders eigene Charakter der Landgemeinden auch der Art ihrer Entstehung. Die Gutsherrn haben nämlich ihren früheren Unterthanen die Wohnstätten von jeher in unmittelbarer Nähe der ihnen zugehörten Ländereien anweisen lassen, und auch noch heut ist es Regel, daß der Parzellen Erwerber sein Wohnhaus auf dem Grundstücke selbst oder in dessen nächster Nähe aufbaut. So finden sich ganz besonders in denjenigen Bauerschaften, deren Feldmark

an Forsten grenzt, oder von solchen ganz eingeschlossen ist, kleine Colonien von 5, 10 bis 20 Häusern, deren Besitzer — Waldhändler genannt — vorzugsweise aus Rücksichten für die Unterhaltung der Wildzäune ihre Wohnstätten dort aufgeschlagen haben. Es giebt zwar auch viele Dörfer mit zusammenhängenden Gehöften zu einer oder zu beiden Seiten der Dorfstraße, die Zahl dieser Gehöfte erreicht aber selten die der Hälfte aller Wohnstätten in der Gemeinde überhaupt. Und auch in diesen geschlossenen Dörfern liegen die Wohnhäuser oft 6 bis 8 Ruthen auseinander und im Hintergrunde auf der Feldseite in Entfernungen von 3 bis 6 Ruthen die Wirtschaftsgebäude. Die Zwischenräume füllen fast überall die mit Obst- und anderen Laubholz-Bäumen besetzten Hainegärten und Ackerplätze aus. Diese mit großer Pietät conservirten Baumgruppen geben den sonst ärmlich gestalteten Dörfern nicht allein ein malerisches Ansehen, sondern auch einen sichern Schutz gegen Feuergefahr. Regelmäßige Dorfstraßen sind hier aus den angeführten Gründen nicht vorhanden und aus feuerpolizeilichen Rücksichten nicht wünschenswerth, so lange Holzbau mit Strohdach, wie weiter unten ausgeführt werden wird, hier immer noch die die Regel bildende Bauart ist. Von 7269 Gehöften, welche das platte Land zählt, liegen 417 ganz isolirt über 200 Ruthen von anderen Gehöften entfernt.

Die Hammergüter und Forsten des K^{önig}l^{ichen} R^{hein}l^{änd}isch^{en} P^{rovinz} Plesch, dessen Territorial-Geschichte wir oben Seite 10 berührt haben, erstrecken sich in einem Umfange von 144,533 Morgen — also über einem Drittel der Gesamtfläche — durch den ganzen Kreis und die damit verbundenen Polizeiverwaltungen umfassen etwa zwei Drittel desselben. Ueber die Geschichte dieses Verbandes ist noch Folgendes mitzutheilen: Die Herrschaft Plesch hatte in alten Zeiten einen größeren Umfang, als gegenwärtig. Es gehörte zu derselben fast der ganze jetzige Kreis Plesch und der südliche Theil des jetzigen Kreises Beuthen. Im Laufe der Zeit gingen viele Güter durch Verkauf, Schenkung 2c. verloren, andere wurden auch neu erworben. Im Jahre 1474 überließ König Matthias von Ungarn, welcher den Herzog Wenzel in Plesch hatte belagern lassen, den Ungarn, die beim Sturme mitgewirkt hatten, die Güter Subrau, Jawadka und Czarnuchewitz. Herzog Kasimir von Teschen und Glogau, der letzte Piastische Besitzer der Herrschaft, schenkte das Gut Miserau (damals Krieger Berwerk genannt) nebst dem Dorfe Werki (Theil von Miserau) an seinen treuen Diener Jacob von Gredowitz und das Gut Mokrau an einen von Mleke. Bemerkenswerth ist, daß noch zur Zeit der Piasten die Eisenindustrie in Althammer begründet wurde. Der spätere Besitzer Johann Lutz (1525—1548), welcher einen großen Handel mit Privilegien trieb, in Folge dessen viele Freischoltzeien, Aretschams u. dergl. entstanden, verkaufte im Jahre 1536 die Stadt Anielowitz nebst den Dörfern Noszin, Boguczitz mit 3 Hämmern, Kalary, Przeginka, Przenzskowitz und Dziekowitz und einigen wüsten Orten an den polnischen Edelmann Stanislaus Salomon von Bendickowicz. Unter demselben Besitzer wurde der Berner Leichdamm mit Hilfe der Scharwerke der Unterthanen aufgeführt. Bathasar von Promnitz (1548 bis 1562) kaufte im Jahre 1555 die Güter Lendzin und Grassow, welche einem Arakauer Nonnenkloster gehörten. Im Jahre 1580 wurde das Fußeker Berwerk erworben, im Jahre 1591 das Gut Biaffowitz erkaufte, 1597 das Gut Pawlowitz veräußert. Im Jahre 1650 wurde zu Jaroschowitz ein neuer Eisenhammer erbaut, der bis nach 1712 bestand. Im Jahre 1651 wurde das Gut Nieder-Goczalkowitz aus 3 Banergütern gebildet und dem Franz Hermann von Promnitz verliehen. Die Güter Jedlin und Wojezow wurden 1679 an Andreas Henatus v. Wysocki verkauft. Im Jahre 1703 entstand der Eisenhammer zu Paprokan. Das zum Schmieden nöthige Roheisen wurde damals noch bei Euppenfeuer geschmolzen. Der erste Hochofen zu Paprokan entstand erst im 1775. Im Jahre 1710 kam das G^{roß}sch^{loß}, welches früher zu Biaffowitz und Kobier unterhalten wurde, nach Polnischweischel, woselbst durch Medungen und Erwerbung von bäuerlichen Grundstücken (Przibelsina) schöne Wiesen und Acker geschaffen worden waren. Die ersten Hengste waren Neapolitaner und Spanier. Im

Jahre 1712 wurde eine Glashütte zu Goslin und 1723 eine zweite zu Ober-Lazisek erbaut; diese Anstalten waren verpachtet und gingen später wieder ein. Das Byrower Porzwerk wurde 1730 durch Ankauf zweier Schöngüter und einiger Baueräcker gegründet. Im Jahre 1734 wurden die Miseraner Güter, welche dem Johann Eulbins von Trautßen gehörten, für 20,000 Thlr. wiedererworben. In den Jahren 1742 bis 1744 ließ Graf Erdmann von Promnitz die beiden Hauptforstcomplexe, jeden für sich, mit einem Wildzaun umschließen. Dieser Zaun umfaßte in den Ober- und Niederforsten zusammen 86,000 Morgen und war 16 Meilen lang. Im Jahre 1755 wurde das Greupner'sche Gut, jetzt Porzwerk Czarkow, gekauft. Dreizehn Jahr später wurde das Steinkohlenflöz in Emanuelslegen entdeckt; man versicherte zur Ausbeute desselben Vergleute aus Wernigerode. Im Jahre 1770 wurde die Colonie Alt- und Neu-Anhalt erbaut, wozu die Gründe des alten Grassower Porzwerks, Kiebow genannt, diememtrirt und unter die Colonisten vertheilt wurden. Im Jahre 1771 wurden die Güter Gubrau und Zawadzka und 1772 wurde das Gut Leuisenhof gekauft. 1780 erfolgte der Erwerb von Konkau, Lossau und des Archshams zu Wilkow. Sechs Jahre später wurde die Rubberge-Steinkohlengrube in Wessella eröffnet, gleichzeitig aber der Schöfchen in Althammer cassirt. Im Jahre 1788 wurde das Gut Konkau von Mekko gekauft und 1789 die Steinkohlengrube Heinrichsglück zu Nieder-Lazisek eröffnet. Bald darauf begann die Zinkproduction in Wessella. Im Jahre 1800 kaufte der Fürst Altdorf Freigut (später Ludwigswunsch benannt) und die Besitzung Baumgarten in der polnischen Provinz zu Pleß. Im folgenden Jahre wurde in Czarkow eine Badeanstalt errichtet. 1814 wurde das Rittergut Mittel-Lazisek von Herrn von Blutowski gekauft und zum Byrower Wirthschaftsamt geschlagen. Unter dem 7. November 1825 wurde die freie Standesherrschaft Pleß von König Friedrich Wilhelm III. zu einem Fürstenthum erhoben. Die Allodialgüter Gubrau, Zawadzka, Mittel-Lazisek, Nieder-Vogzalkow, Grzechow, Kalus-Leuisenhof, Mierzet, Lossau und Baumgarten wurden im Jahre 1830 nach dem Tode des Herzogs Friedrich Ferdinand von Anhalt-Cöthen vorübergehend vom Fürstenthum getrennt, fielen aber im Jahre 1847, als Graf Hans Heinrich X. von Hochberg succedirte, wieder mit demselben zusammen. Nur Mittel-Lazisek erhielten die Erben der bereits verstorbenen Gräfin Louise von Kleist, der älteren Schwester des genannten Grafen. Ludwigswunsch fiel schon 1841 an die Gräfin von Stolberg. Im Jahre 1862 kaufte Fürst Hans Heinrich XI. das Rittergut Ober-Beischow. Da derselbe noch ausgedehnte Besitzungen in seiner Grafschaft Fürstenstein hat, ist er der größte Grundeigenthümer im Preussischen Staate.

Gegenwärtig sind von den zum Fürstenthum gehörigen Gütern in eigner Verwaltung: die Porzwerke Kempa, Schädlich, Hans-Heinrichshof, Konkau, Polnisch-Weichsel, Miserau, Marienhof, Straude, Tichau und Ober-Beischow; verpachtet dagegen: die Porzwerke Czarkow, Zimmendorf, Emilowicz mit Netta, Kreuzdorf, Lenzin mit Jaroschowitz, Byrow, Blassowicz mit dem Beruner Teich, Eussitz, Urbanowicz und Ober-Vogzalkow. Die Verwaltung der Forsten des Fürstenthums liegt einem Oberforstmeister, einem Forstinspector, 3 Oberförstern, 24 Revierförstern, 7 Revierjägern, 2 Waldwärttern und 32 Waldhegern ob. Die Forsten zerfallen in die Oberforsten mit 38,458 Morgen und die Unterforsten mit 62,272 Morgen, zusammen 100,730 Morgen. Die Oberforsten liegen im Norden des Fürstenthums hinter Nicolai bis an die Grenze des Beuthener Kreises und von Polen, die Unter- oder Niederforsten ziehen sich in der Mitte des Fürstenthums von Westen nach Osten. Der Boden der Forsten ist sehr verschieden, theils Sand, theils Lehm, theils der Uebergang zwischen beiden. Die Bestände sind vorzugeweise Nadelhölzer: Kiefern, Fichten, Tannen und zuweilen Lärchen. Die Laubbölzer sind in geringerer Anzahl vorhanden, rein nur auf einer kleinen Fläche in den Oberforsten, gemischt dagegen auf im Ganzen etwa 6000 Morgen. Die vorherrschende Laubbolzart ist die Eiche, es kommen aber auch Roth- und Weißbuche, Ahorn, Birke und Erle vor. In den Ober-

forsten sind 10,000 und in den Niederforsten 30,000 Morgen eingezäunt. Der Wildstand dürfte sich auf 800 Stück Rothwild, 51 Stück Damwild, 790 Rebe und 310 wilde Schweine belaufen; die kleine Jagd ist überaus ergiebig. In polizeilicher Beziehung sind die fürstlichen Besitzungen in fünf Bezirke organisiert.

Außer diesem Fürstenthum, dessen Pertinenzgüter sich durch den ganzen Kreis erstrecken, hat der Kreis dreißig Rittergüter, deren eigener Besitz 67,054 Morgen beträgt. Drei dieser Güter: Nieder-Borin, Nieder-Gezalkowik und Gubrau mit Zarnadka gehören den Fürst von Pleßischen Erben und sind hinsichts der Polizeiverwaltung mit den fürstlichen vereinigt. Mit 27 Rittergütern ist die Polizeiverwaltung über die zugehörigen Landgemeinden verbunden. Mit Einschluß der beiden Städte zerfällt der Kreis demnach in 34 Polizeibezirke, von denen 5 den südöstlichen, 8 (worunter 2 nur zum Theil) den nordöstlichen, 9 (und die Resttheile der im vorigen Abschnitte nicht erschöpften) den nordwestlichen und 12 den südwestlichen Kreistheil bilden.

Da auch außer den vorerwähnten Gemeinden noch einige Güter und Colonien wegen ihrer sehr gesonderten Lage einer eigenen Darstellung bedürfen, so werden in topographisch-statistischer Beziehung 123 Hauptorte unterschieden, deren Gebäude- und Einwohnerzahl das nachstehende Tableau angiebt.

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Öffentliche Gebäude.	Privat- wohnhäuser.	Gemeindliche Gebäude.	Vandervirtschaft- liche Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- lische.	Juden.					
1. Pleß mit dem Südoften.											
1. Pleß	Stadt.	2,946	3,154	2,121	702	331	6	8	257	2	216
2. Ghristian	Gelenic.	18	21	16	5	—	—	—	2	—	3
3. Santau (städtisch)	Dorf.	216	315	272	43	—	—	—	30	—	40
4. Janowik (städtisch)	Weiler.	80	90	90	—	—	—	—	14	1	20
5. Schlef Pleß	Schlef u. Verw.	342	366	209	157	—	—	—	27	3	28
6. Schälitz	Verwerk u. Dorf.	311	308	242	66	—	—	—	19	2	27
7. Orzelsowik	Weiler.	76	86	62	24	—	—	—	8	—	11
8. Schälitz Kalus	Dorf.	99	116	75	41	—	—	—	9	—	14
9. Leusenhof	Weiler.	48	63	45	18	—	—	—	6	1	10
10. Altendorf	Dorf.	1,339	1,609	1,362	243	4	1	3	98	2	130
11. Santau (fürstlich)	"	356	420	329	87	4	—	1	38	1	67
12. Kobier	"	837	978	942	29	7	1	—	85	1	179
13. Gzartow	"	400	455	417	33	5	—	—	47	1	63
14. Karschewik	"	313	383	337	44	2	—	1	40	—	69
15. Peremba	"	416	454	388	66	—	—	—	55	—	73
16. Janowik (fürstlich)	"	328	420	415	5	—	—	—	18	—	85
17. Studzienitz	"	373	428	395	27	6	1	—	42	—	74
18. Lenkau	Kirchdorf.	1,041	1,188	1,136	49	3	2	1	120	1	260
19. Lenkau v. Mieske	Weiler.	51	56	48	8	—	—	—	8	—	4
20. Lenkau v. Pelsau	"	44	65	59	6	—	—	—	10	—	7
21. Lenkau - Wawrzyszew	Freischützerei.	30	29	21	8	—	—	—	3	—	5
22. Ober-Gezalkowik	Kirchdorf.	584	750	725	31	—	3	1	64	—	66
23. Nieder-Gezalkowik	Dorf.	186	210	194	16	—	—	2	30	—	39
24. Mezersitz	"	440	485	460	7	18	1	—	60	2	117
25. Siegfriedsdorf	"	192	229	220	9	—	—	—	30	—	46
26. Erdmannbruch	Gelenic.	62	80	77	—	3	—	—	19	—	3
27. Gillewig	Dorf	174	186	181	—	5	—	—	25	—	48
28. Weblau	"	480	546	536	—	10	2	1	66	2	97
29. Miedyna	Kirchdorf.	479	555	536	6	13	2	1	70	—	121
30. Orzawa	Dorf.	319	317	310	—	7	1	—	48	1	76
Latus		12,580	14,368	12,220	1,730	418	20	19	1,369	20	1,998

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorts.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Zäunen.	Seelsorger Gebäude.	Privat- mohnhäuser.	Gewerbliche Gebäude.	Landwirtschaftliche Häuser Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- listische.	Juden.					
31. Gubrau	Transport	12,580	14,368	12,220	1,730	418	20	19	1,369	20	1,998
32. Sawabka	Dorf u. Ngut.	485	453	456	20	7	2	—	68	—	62
33. Petrusch-Weichsel ..	Dorf.	110	121	121	—	—	—	—	17	—	19
34. Ludwigswisch	=	854	1,025	934	84	7	2	—	88	1	172
35. Ludwigsgrünisch	Freischäftel.	122	99	75	24	—	—	—	5	—	11
36. Konkau-Paszet	=	33	36	21	15	—	—	—	4	—	3
37. Gzwick	Kirchdorf u. Ngut.	749	740	732	4	4	2	1	91	—	90
37. Rubelsch	Dorf u. Ngut.	585	728	703	25	—	—	—	88	—	52
Summa I.		15,518	17,600	15,262	1,902	436	26	20	1,730	21	2,407

II. Gerun mit dem Nordosten.

38. Berun	Marktflecken.	1,251	1,334	1,247	6	81	3	3	126	4	107
39. Blasewitz	Berneck u. Dorf.	535	584	581	3	—	1	—	68	1	79
40. Koyich	Weiler.	86	102	102	—	—	—	1	10	—	9
41. Gurfau	Dorf.	205	265	253	12	—	—	—	28	—	64
42. Smarjowitz	=	246	275	269	3	3	—	—	27	—	70
43. Boischew	Ngut. u. Kirchbf.	319	348	340	2	6	2	1	57	1	79
44. Urbanowitz	Berneck u. Dorf.	781	880	834	39	7	1	1	90	—	150
45. Jarschewitz	=	447	471	433	31	7	—	—	48	1	119
46. Bielmitz	Dorf.	536	618	596	14	8	—	—	67	—	78
47. Swierczinich	Berneck u. Dorf.	393	456	453	3	—	—	—	44	—	110
48. Jabrzeg	=	259	426	367	37	22	—	11	59	1	70
49. Kopeziowitz	Ngut. u. Dorf.	312	452	435	3	14	1	1	55	4	79
50. Gzarnuchowitz	Dorf.	116	131	131	—	—	—	—	24	—	40
51. Perombeck	=	140	173	160	—	13	—	1	18	—	30
52. Ercien	Ngut. u. Dorf.	290	369	369	—	—	—	—	40	—	67
53. Gubref	Weiler.	87	104	104	—	—	—	—	15	—	25
54. Imielin	=	1,673	1,839	1,775	16	48	2	—	271	4	405
55. Groß-Gelmin	Kirchdorf.	1,054	1,188	1,162	19	7	2	1	197	1	443
56. Kestew	Dorf.	503	662	609	17	36	—	—	76	2	110
57. Gacz	Eolonie.	195	211	35	176	—	—	—	32	—	48
58. Beglei-Gelmin	Gut u. Dorf.	343	362	335	—	27	—	—	56	—	146
59. Jedlin	Ngut. u. Dorf.	644	698	679	8	11	1	—	93	3	94
60. Gellawitz	=	296	347	337	10	—	1	—	48	1	80
61. Blendew	Eolonie.	82	92	92	—	—	—	—	17	—	33
62. Dzieskowitz	Kirchdorf.	849	938	847	41	50	2	2	130	2	93
63. Lendzin	=	1,650	1,826	1,698	86	42	3	1	176	4	194
64. Anhalt	=	595	596	70	526	—	2	1	41	—	75
65. Graftew	Dorf.	672	709	682	2	25	1	—	60	—	63
66. Bessola	=	677	801	777	7	17	1	—	60	—	55
Summa II.		15,236	17,257	15,772	1,061	424	23	24	2,033	29	3,015

III. Nicolai und Orzesche mit dem Nordwesten.

67. Nicolai	Stadt.	3,734	4,479	3,631	344	504	8	6	368	12	324
68. Wyrow	Dorf.	1,091	1,286	1,232	46	8	1	—	110	2	200
69. Gysin	=	758	845	810	23	6	1	—	72	7	116
70. Ober-Lajisch	=	1,041	1,201	1,134	53	14	1	1	101	—	117
71. Nieder-Lajisch	=	511	620	592	24	4	—	—	55	—	47
72. Smilewitz	=	462	484	473	9	2	—	1	53	1	59
73. Altshammer	=	486	548	523	8	17	—	1	65	1	48
74. Kamionka	=	190	224	213	11	—	—	—	27	—	25
75. Wilkow	=	352	432	423	5	4	1	1	41	—	71
Latus		8,625	10,119	9,031	529	559	12	10	895	23	1,007

Namen der Gemeinde.	Bezeichnung des Hauptorte.	Civil- einwohner.		Darunter befinden sich			Kirchen und Schulen.	Öffentliche Anstalten.	Privat- wohnbauer.	Gewerbliche Betriebe.	Vandermöbelför- dernde Gebäude.
		1855.	1861.	Katho- liken.	Evange- listische.	Juden.					
76. Lichau	Transport	8,625	10,119	9,031	529	559	12	10	895	23	1,007
77. Paprokan	Kirchdorf.	2,350	2,685	2,586	61	38	2	1	231	1	200
78. Zyein	Dorf.	520	613	573	32	8	1	—	56	1	80
79. Meudorf	"	668	795	785	6	4	1	—	72	—	108
80. Weßky	Kirchdorf.	312	320	318	2	—	—	—	35	—	47
81. Widel	Dorf.	483	478	466	12	—	2	1	49	2	53
82. Kralowka	"	40	42	42	—	—	—	—	6	—	—
83. Zawise	"	239	307	302	5	—	—	—	29	—	39
84. Garawisk	Gut u. Dorf.	298	360	358	—	2	—	—	39	1	27
85. Garawisk	Mgt. u. Dorf.	833	1,002	983	8	11	1	—	98	3	108
86. Zawada	"	595	699	619	58	22	—	—	61	1	58
87. Jasrosce	Golonie.	194	232	223	9	—	—	—	21	—	32
88. Jaschewik	Hilfskirchdorf.	1,741	1,846	1,577	240	29	2	—	172	11	68
89. Ornentewik	Dorf.	—	142	141	1	—	—	—	13	—	10
90. Mittel-Lazise	Hilfskirchdorf.	1,306	1,475	1,421	29	25	2	—	168	—	145
91. Mofrau	Dorf u. Mgt.	506	596	531	65	—	1	—	58	2	66
92. Gmanuckesegen	Kirchdorf.	1,472	1,930	1,846	71	13	2	1	188	1	124
93. Gllgeth	Golonie.	300	381	289	92	—	1	—	25	1	40
94. Pannernit	Dorf.	442	566	510	35	21	—	—	59	1	86
95. Petrowik	"	648	718	702	14	2	1	—	76	1	36
96. Woblesje	"	975	1,193	1,178	15	—	1	—	139	—	101
97. Zarzelsche	"	614	763	758	1	4	1	—	91	—	48
98. Zarzelsche	"	348	412	406	—	6	—	—	63	—	33
Summa III.		23,509	27,674	25,645	1,285	744	30	13	2,644	49	2,516

IV. Miferau, Pawlowitz und Goldmannsdorf mit dem Südwesten.

98. Susske	Kirchdorf.	888	983	855	119	9	2	1	83	3	130
99. Krier	Dorf u. Vorwerk.	697	859	746	107	6	2	—	83	—	157
100. Miferau	"	564	639	549	87	3	—	—	56	—	95
101. Brzesc	Kirchdorf.	396	434	428	1	5	2	1	44	—	67
102. Kobielsk	Dorf.	537	660	554	106	—	—	—	62	—	136
103. Staube	Kirchdorf.	912	1,000	820	168	12	3	1	94	1	186
104. Deutsch-Weichsel	"	652	730	622	102	6	2	1	79	—	113
105. Warschewitz	"	853	855	453	388	14	4	3	77	1	168
106. Kreuzdorf	"	625	703	531	158	14	2	1	96	1	104
107. Nieder-Berlin	Dorf u. Vorwerk.	207	227	178	49	—	—	—	36	—	24
108. Timmendorf	Kirchdorf.	635	756	743	13	—	2	1	58	—	104
109. Niegersdorf	Dorf u. Mgt.	230	252	221	31	—	—	—	28	1	19
110. Pawlowitz	Kirchdorf u. Mgt.	981	1,048	995	35	18	2	1	121	—	111
111. Ober-Berlin	Dorf u. Mgt.	304	366	320	46	—	—	—	51	1	24
112. Rudolphheert	Golonie.	58	71	44	27	—	—	—	11	—	4
113. Schloss-Goldmanns- dorf	Kirchdorf u. Mgt.	234	347	287	54	6	2	1	43	1	23
114. Johannendorf	Golonie.	112	112	11	101	—	—	—	18	—	8
115. Ober-Goldmanns- dorf	Dorf u. Mgt.	366	388	330	58	—	—	—	53	—	81
116. Pniernel	Golonie.	183	206	139	67	—	—	—	32	—	30
117. Mittel-Goldmannsdorf	Dorf u. Mgt.	65	72	56	16	—	—	—	13	—	5
118. Nieder-Goldmannsdorf	"	174	227	156	69	2	—	—	33	—	18
119. Pilgramsdorf	Kirchdorf.	787	1,014	843	154	17	2	1	121	—	99
120. St. Pilgramsdorf	Golonie.	48	50	9	41	—	—	—	11	—	3
121. Gellawitz	Mgt. u. Kirchdorf.	511	586	260	320	6	2	1	73	2	65
122. Charlottendorf	Golonie.	98	116	6	110	—	—	—	20	—	2
123. Zarzemschewitz	Gut u. Dorf.	411	493	282	201	7	—	—	59	—	39
Summa IV.		11,528	13,194	10,438	2,631	125	27	13	1,487	11	1,815

Total 65,791 75,725 67,117 6,879 1,729 106 70 7,894 110 9,753

In kirchlicher Beziehung zerfällt der Kreis in 24 katholische Pfarochien, von welchen 8 zum Archipresbyterat Pleß, 8 zum Archipresbyterat Berun, 7 zum Archipresbyterat Sohrau und eine zum Archipresbyterat Beuthen gehören (außerdem sind einzelne Gemeinden nach Groß-Dubensko, Kreis Rybnik, und Freiwitz, Kreis Teß, Gleiwitz eingepfarrt). Die Evangelischen sind in die Pfarresprenkel Pleß, Nicolai, Anhalt, Wolassowitz und Sohrau (Kreis Rybnik) vereinigt. Die Bekenntnisse wohnen meistens im Gemenge.

Hinsichtlich der Gerichts-Verwaltung ist der dem Königlichem Kreis-Gerichte unmittelbar untergeordnete Theil und der Sprengel der Gerichts-Commissionen zu Nicolai und Neuberun zu unterscheiden. Die Zahl der Schiedsmannbezirke beträgt 58.

Bei der nachfolgenden topographischen Darstellung werden wir mit der Kreisstadt und dem südöstlichen Kreistheile — dem Grenzdistrikt gegen Oesterreichisch-Schlesien — beginnen, dann Berun mit dem nordöstlichen Grenzdistrikt gegen Galizien und Nicolai mit dem Nordwesten folgen lassen und mit dem südwestlichen Kreistheile schließen. Der erste Kreistheil enthält außer der Stadt Pleß und einigen enclavirten Domänen den ganzen Fürstlichen Polizeibezirk Schloß Pleß; die Grenze zwischen dem zweiten und dritten Theile bildet die große Fürstliche Zersp, welche sich zwischen Grassow, Gendzin und Jaroschowitz einerseits und Petrowitz, Podlesie und Tschau andererseits hinzieht; der dritte Theil enthält vorzugeweise das Steinkohlen- und Hüttenrevier; seine Grenze gegen den vierten war dadurch gegeben, daß in der Gegend der Pleß-Sohrauer Chaussee der große, dem Südwesten angehörige Polizeibezirk Miserau mit der Fürstlichen Niederzersp und dem Polizeibezirk Nicolai, dessen Centrum im Nordwesten ist, grenzt. Als Hauptlinien können für den ersten Kreistheil die Weichsel, für den zweiten die Przemsza und die Myslowitz-Auswärtiger Eisenbahn, für den dritten die Kędzja-Kattowitzer Eisenbahn, für den vierten die neue Sohrau-Pawlowsker Chaussee betrachtet werden.

§. 51.

Pleß mit dem Südosten des Kreises.

Der südöstliche Theil des Kreises Pleß, welcher gleichzeitig der südöstlichste Theil des Preussischen Staats ist, gehört fast ausschließlich zum Mediatfürstenthume Pleß. Neben diesem sind hier nur der Stadtbezirk Pleß und die kleinen Polizeibezirke Ludwigswunsch, Czwiklik und Rudoltowitz zu betrachten. Dem Parochial-Verbande nach haben wir es mit den Pfarresprenkeln Pleß, Pankau, Ober-Goczalkowitz, Niedzina und Czwiklik zu thun. Der Westen dieses Kreistheiles wird von der Nikolai-Pleß-Goczalkowitzer und der Sohrau-Pleßer Chaussee durchschnitten, der Süden und Osten von der Weichsel begrenzt.

I. Polizeibezirk der Stadt Pleß.

a. Stadt Pleß.

Nach der Sage soll dort, wo jetzt Pleß steht, mitten im Walde in einem großen Sumpfe (böhmisch Plossa, woher der Name Pleß) vor Zeiten ein Jagdschloß erbaut worden sein, um welches sich nach und nach eine Stadt bildete. Die Gründung der hiesigen Hedwigskirche erfolgte um 1202. Daß 1210 Wladislaus, Herzog zu Oppeln, auch Besitzer der Herrschaft Pleß war, constatirt aus einem von ihm in Ratibor in lateinischer Sprache ausgestellten Privilegio, durch welches er das Gut Ziern in dieser Herrschaft an seinen Diener Chwalisius verleiht. Przemsislaus, Herzog zu Ratibor, verließ 1293 Pawlowitz dem Boyani; sein Sohn Lesko gab 1327 Herzogthum und Standesherrschaft Pleß dem Könige von Böhmen zum Lehn. Diesem folgten 1340 seine Schwester Anna, vermählt an Mikolans II., Herzog zu Troppau und Ratibor, und später deren Sohn, Johann I., Herzog von Ratibor. Dieser versetzte das Städtlein Pleß nebst Ländereien dem Herzog Wladislaus zu Oppeln.

Johann II. von Ratibor heirathete 1407 die Tochter des Herzogs Coributhi von Lithauen, und es wurde fürs Leihgedinge von 3000 Mark pragerischer Groschen das Städtlein Pleß (Pščina böhmisch) verpfändet. Ihr Sohn Wenzel, Herzog zu Treppan und Ratibor, übernahm Pleß 1449, ihm folgte schon 1457 sein Sohn Johann; er gab der Stadt Pleß Dienstag vor Fastnacht 1463 ein Privilegium, daß, so jemand in der Stadt stirbe, der keine Kinder verläßt, noch irgend Freunde, eines solchen Gut zu Einrichtung und Vesserung der Pleßner Kirche, und Vesserung der Stadt hinfallen und zukommen solle.

Ihm folgte sein Sohn Wenzel. Heinrich Podiebradski, Herzog zu Cosel und Münsterberg, belagerte Pleß (Plešina) 1474 wegen einer von Wenzel erlittenen Unbill und wurde vom König Mathias von Ungarn unterstützt; dieser nahm die Stadt ein, hielt Wenzel lange in Gefangenschaft, und bat Stadt und Land Pleß dem Heinrich zu Münsterberg 1474 für 20,000 Ducaten verpfändet. Heinrich einigte sich später mit Wenzel und nahm Stadt und Burg Pleß unter Genehmigung König Ladislaus von Böhmen 1478 ganz in Besitz. Heinrich verkaufte Pleß gegen Collin in Böhmen an seinen Bruder Victorin, der Pleß seinem Schwiegersohne Kasimir zu Teschen abtrat; Kasimir verkaufte Stadt und Land 1517 dem ungarischen Freiherrn Alexius Turzo von Pethesem Kalva; diesem folgte sein Bruder Johann Turzo 1528, der, nachdem die Stadt 1545 zum größten Theile abgebrannt war, die Herrschaft 1548 an den Bischof Balthasar von Promnitz verkaufte. Graf Balthasar von Promnitz, unter welchem die Herrschaft Fideicommiss-Eigenschaft erhielt, schenkte anno 1556 der Stadt den Spital-Teich und die Brennholzberechtigung. Nach Ableben des Stifters kam 1562 als erster Fidei-Commissar Stanislaus, Freiherr von Promnitz, so wie 1568 sein Bruder Karl in Besitz. Ihm folgte sein Sohn Abraham, der 1612 starb. Mit ihm erlosch die Lessendorfsche Linie des Hauses und ging der Besitz auf die Alt-Weichansche Linie über.

Von der Alt-Weichanschen Linie waren damals außer dem regierenden Herrn der Herrschaft Sobrau in der Lausitz, welche der Bischof Balthasar ebenfalls erkaufte hatte, drei Prätendenten, Heinrich, Weighard und Sefried. Der Proceß entschied 1619 für Sefried; ihm folgte 1623 Sefried II., 1650 Siegmund Sefried, 1654 dessen Sohn Erdmann Leopold, kaiserlicher Kämmerer und Oberst, 1664 dessen Sohn, Balthasar Erdmann, anfänglich bevormundet durch seinen Onkel Ulrich, Graf von Promnitz, welcher mehrere Güter ankaufte, und 1703 dessen Sohn Erdmann, welcher 1734 das Schloß zu Pleß ankaupte. Im zweiten Schleßischen Kriege, am 12. December 1744, wurden die in Pleß stehenden Ungarn unter dem Major Grafen von Hevay von 6 Bataillons preussischer blauer Husaren (Regiment von Wartenberg) unter Anführung des Rittmeisters von Malachewsky überfallen und gefangen. Letzterer blieb.

Erdmann Graf von Promnitz starb 1745 zu Sobrau; ihm folgte sein ältester Sohn Johann Erdmann, welcher dem Herzog von Braunschweig-Des für ein Ablesungs-Kapital zahlen mußte, daß derselbe die ihm von Sr. Majestät dem Könige zugesagte Lehnfolge in Pleß aufgab; er erlangte 1748 eine königliche Modifications-Urkunde, auf Grund deren er die Herrschaft Pleß seinem Neffen (weiblicher Linie), dem Fürsten Friedrich Erdmann von Anhalt-Cöthen 1767 überlassen hat.

Im December 1797 folgte diesem im Besitz der Stadt und freien Standesherrschaft Pleß der Prinz Ferdinand von Anhalt-Cöthen-Pleß, vermählt mit einer Prinzessin von Holstein-Beck, dann mit einer Gräfin von Brandenburg. Nachdem der Fürst Ferdinand 1816 die Regierung des Herzogthums Anhalt-Cöthen übernommen, succedirte ihm im Fürstenthum Pleß sein Bruder Heinrich, vermählt mit Auguste Esperance von Neup-Schleiss-Röppitz, und als derselbe seinem kinderlos verstorbenen Bruder Ferdinand 1819 in der Regierung von Anhalt-Cöthen folgte, succedirte ihm sein jüngerer Bruder Ludwig, Prinz von Anhalt-Cöthen-Pleß. — Als letzterer 1841

unvermählt starb, kam die zum Fürstenthum erhobene freie Standesherrschaft Pleß wieder in Besitz des Herzogs Heinrich von Anhalt-Cöthen, der 1847 ohne Leibeserben starb. Nunmehr fiel das Fürstenthum Pleß, laut Detations-Urkunde, auf den männlichen Erben der einzigen Schwester oben genannter Fürstenbrüder, Anna, Prinzessin von Anhalt-Cöthen-Pleß, verheiratet gewesenen Gräfin von Hochberg-Fürstenstein, und zwar ihren Sohn den Grafen Hans Heinrich, Majoratsbesitzer von Fürstenstein. Derselbe hat als Fürst von Pleß mit großem Kostenaufwande das Schloß, welches in seinen Grundmauern gelitten hatte, wieder hergestellt und den Schloß-Park vergrößert und verschönert, sich als Präsident des Herrenhauses ausgezeichnet und starb in Berlin am 20. December 1855. Ihm ist im Besitz des Fürstenthums Pleß und der freien Standesherrschaft Fürstenstein gefolgt sein ältester Sohn Hans Heinrich XI.

Nach den großen Bränden von 1679 und 1748 ist die Stadt, welche damals eine Kavallerie-Garnison erhielt, mit reichlicher Unterstützung des Grafen Johann Erdmann von Promnitz, meist massiv, theilweise in Bindwerk regelmäßig wieder aufgebaut und hat ein freundliches Ansehen erhalten. Ring und Hauptgasse von einem Thore zum anderen wurden gepflastert. Bei diesem Brande ist das Stadt-Archiv verbrannt, und nur einige Privilegien sowie ein Stadtplan gerettet worden. Die innere Stadt ist von jeher in zwei Bezirke getheilt gewesen und stand unter Leitung eines besondern Fürstlichen Stadt-Gerichts, während die Vorstädte eine besondere Fürstliche Jurisdiction hatten und erst nach Einführung der Städte-Ordnung zu einem dritten Stadtbezirke formirt wurden. Pleß war dem Fürsten zu mehreren Abgaben verpflichtet, die jetzt sämmtlich abgelöst sind. Die inneren Bürgerhäuser sind fast durchgängig mit Acker ausgestattet, außerdem besitzen einige Bürger Acker in der Stadtnur, die Kammerei hat nur wenig Ackerbesitz, dagegen 300 Morgen Wiese, welche die Stadt laut Privilegium von 1481, Sonnabend vor Petri Kettenfeier, vom Herzog Wenzel von Ratibor nach der Sage für Land erhalten, das sie zum Schloßteich abgetreten. Das städtische Hospital besitzt ebenfalls eine 47 Morgen enthaltende, jedochumpfige Wiese.

Naturbeschaffenheit.

Die innere Stadt und ein Theil der Vorstädte ist gut angelegt und hat theilweils massive Häuser. Der Ring ist groß und wie alle Gassen gepflastert. Die äußere Vorstadt und die polnische, auch Rußland genannt, haben noch viele hölzerne Häuser: mit der Pflasterung ist der Anfang gemacht. Am Ringe und in der Haupt-Gasse (die polnische Gasse genannt), nach dem Polnischen Thore zu, sind 1860 Trottoirs gelegt worden. Die Stadt liegt in einer Niederung, die früher sumpfig war, so daß bei anhaltendem Regen die Gassen oft gereinigt werden müssen. Die Stadt wird von allen Seiten mit geringem Zusammenhang zwischen Stadt und städtischer Feldmark von Fürstlichem Terrain umschlossen.

Pleß ist eine Meile von der Oesterreichischen, 4 Meilen von der russisch-polnischen Grenze, drei Meilen von Bielitz, 2 Meilen von Schwarzwasser, $2\frac{3}{4}$ Meilen von Sohrau, 3 Meilen von Nicolai entfernt. Durch Pleß geht die Nicolaier Chaussee. Zur Stadt gehören zwei kleine mit Häusern ausgefüllte Dörfer: städtisch Sandau und städtisch Jankowitz, die früher der Stadt dienstbar waren. Die städtische Feldmark grenzt an Fürstlich Pleßer Wermetland, an Gzwillitz und die Dörfer Jankowitz und Sandau. Die Feldmark der Stadt enthält 1109 Morgen nutzbares Land, während die ganze Gemarkung 1749 Morg. umfaßt. Das nutzbare Land besteht in der Ackerfrume, welche 6 bis 8 Zell tief ist, aus Lehmbeden. Die Unterlage ist wenig durchlassender Thon, nur an der Sandauer und Jankowitzer Gränze geht der Acker in sandigen Lehmbeden über. Bei nassem Jahren ist Mißwache, bei normalen gute Ernte an Roggen, Alee, Hafer, Kartoffeln zu erwarten, Weizen und Gerste gedeiht unsicher und wird sehr wenig angebaut. Für die neue Grundsteuer-Veranlagung ist das Ackerland zur ersten bis sechsten Klasse eingeschätzt.

Die Nähe der Karpathen, welche die Südwinde aufhalten, erzeugt hier kaltes Klima; die Ernte beginnt 8 bis 14 Tage später wie in Niederschlesien.

Das Stadt-Terrain wird vom Mühlgraben durchflossen; aus demselben geht eine Leitung durch und um die Stadt. Als Trinkwasser für die Stadt dient Quellwasser, welches das Fürstliche Dominium in Mähren von Konkau herleitet, doch versagt die Leitung öfters, insbesondere weil der Bedarf fürs Fürstliche Schloß- und Beamten-Personal den Vorzug hat.

Bevölkerung.

Im J. 1782 betrug die Einwohnerzahl der Stadt 1841 Personen in 205 Feuerstellen; damals existirten hier 120 Tuchmacher, welche 3 bis 1000 Stein Wolle verarbeiteten, 2 Kaufleute, 5 Hutmacher, 21 Leinweber, 6 Bäcker, 11 Fleischer, 20 Schneider, 5 Schlosser, 6 Schmiede, 1 Nagelschmied, 8 Kürschner, 3 Seiler, 2 Seifensieder, 1 Krämer, 1 Lederfabrikant, 33 Schuster, 5 Hiemer und Sattler, 2 Schönfärber, 2 Schwarzfärber, 1 Apotheker, 4 Tischler, 1 Chirurgus, 1 Badler, 2 Büchsenmacher, 1 Perückenmacher, 1 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 2 Glaser, 1 Brauer, 1 Müller, 1 Goldschmied, 2 Uhrmacher, 1 Ebernsteinseger, 1 Buchbinder.

Die Ureinwohnerschaft bestand aus Slaven, polnischer Sprache, doch haben viele Einwanderungen deutscher Handwerker schon in alter Zeit stattgefunden; diesen traten die herrschaftlichen Beamten und Diener hinzu, so daß unter der Bürgerschaft selbst die deutsche Sprache gebräuchlich ist.

Volkswirtschaftlicher Zustand.

Ein großer Theil der Einwohner betreibt Ackerbau. Der deswegen gehaltene Viehstand beträgt 17 Pferde, 115 Stück Rindvieh, 52 Schweine und 8 Ziegen. Der Gewerbebestand besteht aus 8 Bäckern, 4 Conditoren, 18 Fleischern, 2 Gerbern, 30 Schuhmachern, 1 Handschuhmacher, 3 Kürschnern, 4 Sattlern, 1 Buchbinder, 2 Seilern, 2 Hutmachern, 13 Tuchmachern, 5 Webern, 1 Posamentier, 16 Schneidern, 10 Tischlern, 2 Stellmachern, 1 Böttchern, 2 Drechseln, 2 Töpfern, 2 Gläsern, 6 Schmieden, 5 Nagelschmieden, 1 Büchsenmacher, 1 Sporer, 6 Schlossern, 2 Klempnern, 2 Uhrmachern, 2 Malern und 2 Färbern.

Der Handwerkerstand ist in gedrückter Lage, die Tuchmacherei, die früher Wohlstand verbreitete, ist, seit Krakau Freistaat zu sein aufgehört hat, ganz gesunken, die betreffenden Handwerker suchen jetzt sich durch Landbau und Tagelohn zu nähren.

Der Handel ist sehr gedrückt, da der Ort vom Verkehre abgelegen und die polnische Grenze als gesperrt zu betrachten ist. Die 5 Jahrmärkte sind nicht von Bedeutung; zu den Viehmärkten, die bis jetzt noch innerhalb der Stadt abgehalten werden, wird eigentliches Zuchtvieh nicht aufgetrieben, sondern nur altes Rindvieh für den Fleischer, ausrangirte Pferde und nur der Schwarzvieh-Verkauf hat an den 52 Hauptwochenmärkten Bedeutung.

Verwaltung.

Pleß war, wie Eingangs nachgewiesen, eine Freistandesherrliche Immediat-Stadt. Der Bürgerschaft standen vor ein Bürgermeister, ein Feuer-Bürgermeister und mehrere Schöppen oder Rathmänner, beståtigt vom Standesherrn. 1682 waren angestellt: ein Bürgermeister mit 30 Floren, 5 Rathmänner jeder mit 12 Floren, ein Conditiarius mit 60 Floren, der Stadtvogt mit 18 Floren, der Rathsdieners mit 24 Floren, der Stadtdieners mit 36 Floren, der Henker mit 5 Floren 20 Kr. Die Jurisdiction wurde in der innern Stadt von einem Fürstlichen Stadtrichter, in den Vorstädten von einem Justitiar verwaltet; das freistandesherrliche, später Fürstenthums Gericht zu Pleß, aus einem Director und 3 bis 5 Rathen bestehend, besoldete und ernannte der Standesherr resp. Fürst, welcher in zweiter resp. für die Eximirten in erster

Inßanz die Gerichtsbarkeit hatte. Gegenwärtig nach Einführung der Städteordnung und Aufhebung der Abhängigkeitsverhältnisse gegen das Fürstliche Dominium werden die Interessen der Stadt verwaltet durch einen Magistrat, bestehend aus einem Bürgermeister, einem Beigeordneten und vier Rathmännern, mit Beihülfe von drei Vorstehern der drei Stadtbezirke, und kontrollirt von der aus achtzehn Mitgliedern bestehenden Stadt-Verordneten-Versammlung. Die Justiz wird von einem Kreis-Gericht, das hier seinen Sitz hat, verwaltet und besteht dasselbe etatsmäßig aus einem Direktor, zehn Mitgliedern, sechszehn Subalternen und 12 Unterbeamten, wovon aber 3 Mitglieder mit dem betreffenden Subalternen- und Unterbeamten-Personale die Kommissionen zu Nicolai und Neubrun bilden. Außerdem ist in Ples das königliche Landraths- und Steuer-Amt, ein Accise- und Post-Amt, der Wohnsitz des Kreis-Physikus und Kreis-Thier-Arztes und eines Special-Kommissarius, die Kreis-Sparkasse und das Salzamt. Der Magistrat hat an Subaltern-Beamten einen Rentanten, einen Raths-Sekretair und einen Kauslisten, an Unterbeamten einen Gefangenwärter und Executer und zwei Polizeidiener. Als Deputationen fungiren die Armenpflege-, Sanitäts-, Bau-, Feld-, Servis- und Feuer-Societäts-Einschätzungs-Deputation, der katholische Schul-Vorstand und die evangelischen Schul-Representanten; sie werden je von einem Magistrate-Mitgliede geleitet. Die Polizei verwaltet der Bürgermeister; die städtische Polizei-Anwaltschaft nimmt zur Zeit der Beigeordnete wahr.

Im Jahre 1859 betragen: die Klassensteuer 2636 Thlr., die Einkommensteuer 615 Thlr., die Gewerbesteuer 1032 Thlr., der Servis 750 Thlr., die Feuer-Societätsbeiträge zur Schlesischen Provinzial-Versicherung 713 Thlr., die Communal-Abgaben excl. Servis, aber incl. Schulgeld 1729 Thlr., Summa 7476 Thlr.; die Steuerbeträge sind seither ziemlich unverändert geblieben. Mit Schluß 1859 betrug die Stadtschuld noch 10,491 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf., alljährlich werden 600 Thlr. amortisirt. Das Activ-Vermögen der Stadt ist nur 2491 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. Der Etat nimmt als Einnahme und Ausgabe pro 1861 7300 Thlr. an. Ein Fürstliches Hospital in der Stadt unterhält 30 Personen. Das Stadt-Hospital, welches ein Haus, Wiese und 3389 Thlr. 10 Sgr. Kapital, sowie 791 Thlr. 20 Sgr. Stiftungskapitalien besitzt, unterhält 20 Arme und gewährt zur Krankenpflege städtischer Armen Raum; ein Theil des Hauses ist dem Kreise als Lazareth überlassen, hierfür und für einen Zuschuß von 30 Thlen. jährlich versorgt der Kreis die Kranken der Stadt, welche dem Stadt-Armen-Verbande sonst zur Last fielen, allein nicht über drei Monate, so daß bei unheilbaren Kranken für die Verwaltung Verlegenheiten entstehen. Außerdem ist eine milde Stiftung, die Gottenmannsche, vorhanden. Ein Privat-Bohlthätigkeits-Verein liefert Armen Medicin unentgeltlich.

Die städtischen Gebäude sind: ein sehr beschränktes Rathhaus mit Wachlocal; das Kreis-Gerichts-Gebäude, für welches die Stadt jährlich 600 Thlr. erhält; ein massiver Garnison-Stall für 150 Pferde (die Reitbahn ist fidealisches Eigenthum), dessen jährlicher Reinertrag sich, die Benutzung vorausgesetzt, auf circa 600 Thlr. stellt; ein Haus, worin zwei Lehrer der evangelischen Schule Wohnung haben, das aber vom Fürstlichen Dominium im Bauzustande erhalten werden muß; das Stadt-Hospital-Gebäude, in welchem das Kreis-Lazareth 5 Stuben inne hat; ein massives Magazin-Gebäude; ein Sprinkenschuppen; das $\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt im Freien belegene massive Pulverbüschchen; ein Ziegelesen.

Kirchen- und Schulwesen.

Die Stadt Ples besitzt zwei kathol. Kirchen: die in der Stadt stehende massive Pfarrkirche und die Kirche zu St. Hedwig, von Holz 1201 erbaut, 1653 reparirt. Die Kreuzkirche vor dem deutschen Thore ist wegen Baufälligkeit 1815 abgetragen worden. Die Pfarrkirche, welche bald nach der Reformation eine Zeitlang dem evangelischen Gottesdienst gewidmet war, ist 1662 abgebrannt und verlor bei dem Brande von 1748 Dach und

Thurnspitze; letztere ist erst 1851 wieder hergestellt worden. Das Fürstliche Dominium ist Patron. In der Kirche befinden sich zwei Grüste; eine ist nur mit Resten alter Särge und Beine gefüllt, in der sogenannten Fürstengruft aber sind die Särge der Herren aus dem Hause von Promnitz und Vorfahren. Außer der Stadtgemeinde gehören zur Pleßer Parochie: die Schloß-Gemeinde, Grzelkowitz, Schädlich, Konisenhof, Kalus, Altkorf, Städtisch-Sandau, Städtisch-Zankowitz, Fürstlich-Sandau, Fürstlich-Zankowitz, Studzienitz, Kobier, Nadozkowitz, Czarkow, Poremba, zusammen 7792 Seelen.

Ein Pfarrer und ein Kaplan führen die Seelsorge. Vermögen besteht die Pfarrkirche 1319 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf., die Kirche zu St. Hedwig 1215 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. Patron trägt $\frac{1}{3}$, die Pfarrogemeinde $\frac{2}{3}$ der Unterhaltungskosten.

Die evangelische Lehre war nach der Reformation hier allgemein verbreitet, 1628 aber wurden die Einwohner wieder katholisch und es wurden die Pfarrkirche und die Hedwigkirche dem katholischen Gottesdienst zurückgegeben, 1654 auch die Kreuzkirche.

Erdmann Graf von Promnitz hat 1743 die heut noch stehende und nicht mit-verbraunte evangelische Kirche, sowie das evangelische Schulhaus nebst Pfarrwohnungen erbaut und zwei Geistliche und drei Schullehrer angestellt, auch ihre Stellen auskömmlich für immer dotirt; nach seinem Tode erst, 1746, erfolgte die Einweihung. Die in der Stadt und den umliegenden Ortschaften vertheilte Gemeinde ist in zwei „die deutsche und polnische“ getheilt und es zählt erstere circa 1000, letztere 2000 Seelen.

Im Jahre 1860 hat der derzeit regierende Fürst Hans Heinrich XI. Graf zu Fürstenthum der evangelischen Kirche einen Thurm auf Hängewerk angebaut. Die kleinste der drei neubeschafften Glocken ist ein Geschenk der verstorbenen Kaufmannswitwe Weichart, beide andere sind mit einem Kostenaufwand von über 1200 Thlr. durch freiwillige Beiträge beider Gemeinden in demselben Jahre angeschafft und am 11. December 1860 eingeweiht worden. Nach Schließung der evangelischen Kirchen in der Pleßer Herrschaft von 1628 bis 1661 wurde nur noch Gottesdienst in der Schloßkapelle gehalten, dann wurde auch diese militairisch geschlossen und nur heimlich in Privathäusern Gottesdienst gehalten. Während des 30jährigen Krieges hielt sich in Pleß die Gemahlin eines schwedischen Gefandten oder Generals mit ihrem Hausprediger Vincenti auf, der die hier gelöseten Weichardreschen dem Magistrat zu einer Armenstiftung übergeben hat. Im Jahre 1753 zählte Stadt Pleß 411, jetzt 702 Evangelische.

Die Synagoge ist 1835 erbaut und am 21. September desselben Jahres eingeweiht. Der jüdische Kirchhof besteht schon seit 1814. Den Religions-Unterricht erteilt ein Rabbiner, besoldet mit 350 Thln.

Die katholische Stadtschule, zu der sich auch die Kinder der umliegenden kleinen Ortschaften halten, zählt in 4 Klassen 441 Schüler. Die Lehrer, von denen zwei als Kirchdiener besondere Bezüge haben, haben sehr freundliche Wohnungen. Im Jahre 1856 ist das Schulgebäude, welches 4 Klassenzimmer und 2 Lehrer-Wohnungen enthält, mit einem Kostenaufwande von 5955 Thln. von der katholischen Schulgemeinde erbaut worden. Die evangelische Stadtschule ist, wie oben angegeben, vom Fürstlichen Dominium erbaut und enthält 4 Klassenzimmer und eine Lehrer-Wohnung; zwei Lehrer haben freie Wohnung in einem Stadthause, das jedoch das Fürstliche Dominium im Baufande zu halten hat. Diese drei Lehrer werden vom Fürstlichen Dominium mit 1168 Thlr. Gehalt salarirt, außerdem erhält jeder nach Einigung mit der evangelischen Stadtgemeinde statt Schulgeldes ein Pauschquantum von jährlich 60 Thln. Die vermehrte Schülerzahl hat die evangelische Gemeinde genöthigt, da das Fürstliche Dominium laut Dotations-Urkunde nur drei Lehrer zu unterhalten hat, einen vierten anzustellen und mit 150 Thlr. zu salariren, wozu oben erwähntes Schulgeld mit 60 Thln. tritt. Bemerkenswerth ist, daß der nachmalige Justizminister von Mühlner seinen ersten Unterricht auf dieser Schule empfing. In beiden Schulen ist die Sprache deutsch, nur in der katholischen machen die eingeschulten Dorf-

finder, circa 90, eine Ausnahme und erschweren den Unterricht. Die jetzige Gräfin Fürstin unterhält für arme Kinder eine Schule zum Unterricht in weiblichen Arbeiten, für Mädchen von Wohlhabenden existirt eine Privat-Anstalt. Zu Schulzwecken bat aufgebracht 1860 die evangelische Gemeinde 237 Thlr. 11 Sgr., die katholische Gemeinde 118 Thlr. 18 Sgr., die jüdische nichts, nur zahlt jedes jüdische Kind monatlich 5 Sgr. Schulgeld. Endlich ist in neuester Zeit eine höhere Privat-Unterrichtsanstalt unter Leitung eines Rectors entstanden.

Die oben erwähnten vier Gottsmannschen Stiftungen haben folgende Bestimmungen: Aus der ersten werden Waisen-Kinder hiesiger Stadt unterhalten. Von der zweiten werden die Zinsen bis zu dem Tage, an welchem der Stifter, wenn er fortgelebt, das hundertste Jahr erreicht hätte, aufgesammelt, dann sollen dieselben vom Fürsten von Pless und Magistrat zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet werden. Dieser Zeitpunkt tritt am 17. März 1874 ein. Am Schlusse des Jahres 1860 betrug dieses Kapital 6550 Thlr. Aus der dritten werden jährlich zwei sittliche dienende hiesige Bürgertöchter, die Bräute sind, jede mit 150 Thlr. ausgestattet. Von der vierten werden die Zinsen durch 20 Jahre unter des Erblassers Verwandte vertheilt; dann und zwar am 24. März 1867 wird das Kapital mit der ad 2 aufgeführten Stiftung vereinigt. Es beträgt 6941 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf.

b. Colonie Christian

ist ein $\frac{1}{4}$ Meile von Pless entferntes, aus wenigen Häuserstellen bestehendes Dörfchen, in welchem nur 6 Thlr. Klassensteuer jährlich aufkommen. Kirche und Schule sind in Pless.

c. Sandau und Jankowitz, städtisch.

Die Stadt-Gemeinde Pless besaß einige, sich an Bürger-Aecker anschließende, jedoch weit von der Stadt entfernte Grundstücke, welche nach und nach parzellenweise gegen Dienste, Geld und Natural-Abgaben an kleine Leute ausgethan wurden und es sind so zwei Dörfchen entstanden, welche sich den fürstlichen Dörfern gleichen Namens anschließen.

1. Das Dörfchen Sandau städtisch liegt $\frac{1}{3}$ Meile von der Stadt entfernt, wird von der nach Nicolai führenden Chaussee durchschnitten und enthält 29 Ackerhändlerstellen, welche jede 4 bis 8 Morgen Ackerland besitz, das theils aus lehmigem, theils aus reinem Sandboden besteht. Die Ortschaft ist nach Pless eingepfarrt und gehört auch zur Stadtschule. Die Dienste und Abgaben der Häuser sind 1852 abgelöst und sie freie Eigenthümer geworden. Der Viehstand ist von kleiner Lage und besteht aus 34 Kühen und 16 Stück Jungvieh. Dem Orte steht ein Scholze und Gerichtsmann vor.

2. Das Dörfchen Jankowitz städtisch liegt $\frac{1}{2}$ Meile von Pless, wird von der Landstraße von Pless nach Reuborn durchschnitten und enthält eine Wassermühle und 13 Häuserstellen; zu jeder derselben gehören 3 bis 6 Morgen lehmiger Sandboden, theilweis mit undurchlassender Unterlage. Der Viehstand beträgt 41 Kühe und 14 Stück Jungvieh. Die Ortschaft ist nach Studzienitz einschult und zur Kirche nach Pless gehörig. Beide Gemeinden bringen zusammen 8 Thlr. Grund-, 34 Thlr. Haus-, 106 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer auf.

II. Polizeibezirk Schloß Pless.

a. Zur Pfarodie Pless gehörige Orte.

1. Das fürstliche Residenz-Schloß Pless hängt unmittelbar mit der Stadt Pless zusammen und bildet eine Seite des Stadtringes. Zu dem fürstlichen Schlosse gehören, außer seinen unmittelbaren Nebengebäuden, das fürstliche Vorwerk Kempa, der fürstliche Schloßgarten und Park mit den dabei befindlichen Gebäuden, sowie auch eine Anzahl von Beamtenwohnungen, und eine fürstliche Dampf-Mahl- und Delmühle.

Das Schloß, dessen erste Gründung in das zwölfte Jahrhundert fällt, wurde während des dreißigjährigen Krieges verwüstet, dann nur nothdürftig wieder hergestellt, bis es Graf Erdmann von Promnitz im Jahre 1734 neu zu bauen anfang, dessen Werk aber noch vor seiner Vollendung 1737 ein Raub der Flammen wurde. Hierauf wurde der Schloßbau abermals in Angriff genommen und nach mannigfachen Verbesserungen bis zum Jahre 1848 in seine gegenwärtige Gestalt gebracht. Es ist ein großes, auf einer unbedeutenden Anhöhe stehendes Gebäude mit zwei Flügeln, dessen Einrichtung geschmackvoll und prächtig ist. Die Eingänge werden von den sogenannten Wibranten, einer kleinen Abtheilung fürstlicher Soldaten in alterthümlichen Uniformen, bewacht.

Der bis auf die neueste Zeit verschönerte Park ist reich an herrlichen alten Linden, Eichen und Weiden und enthält sehr anmuthige Wasserparchien. Besonders merkwürdig sind die vierhundertjährigen Reizenbäume im fürstlichen Treibhause.

Das zum Schlosse und zum Vorwerk Kempa gehörige Areal umfaßt 117 Morgen Gärten, 770 Morgen Acker und 693 Morgen Wiese und Weiden, zusammen 1580 Morgen. Der Viehstand beträgt 50 Pferde, 2 Maulthiere, 20 Stück Rindvieh, 1000 Schafe und 400 Schweine. Die auf amerikanische Art eingerichtete Mahlmühle hat 4 Mahlgänge und 2 Spitzgänge, die Dehlmühle enthält 2 Mahlsteine und 4 Pressen. Diese Fabrik beschäftigt 36 bis 40 Menschen und wird von einer Dampfmaschine von 40 Pferdekraft betrieben.

2. Die Gemarkung Schädlich, mit der Kreisstadt zusammenhängend, zerfällt in das fürstliche Vorwerk und das Dorf.

Das Vorwerk hat ein Areal von 1000 Morgen Acker und 300 Morgen Wiesen. Der Boden ist meist schwerer, sandiger Lehm mit Lehm- und Letten-Unterslage. An Vieh werden 24 Pferde und Zeblen, 20 Zugochsen, 3 Stiere und 130 Kühe gehalten. Unter den Gebäuden ist das massive Inquisitoriat, ein zweistöckiges Haus, in welchem sich außer den Gefängnissen auch ein Gerichtlocal und die Wohnung des Gefangenwärters befindet, zu erwähnen. Dieses Haus, welches früher Sitz des fürstlichen Patrimonialgerichtes war, ist an das königliche Kreisgericht in Plesch vermieethet. Ueberdies ist Schädlich der Sitz der Polizei-Verwaltung für den südlichen Theil des Fürstenthums. Von gewerblichen Anlagen ist eine Dfenfabrik und Kunstpöpferei im Betriebe.

Das Dorf hat nebst dem zugehörigen Weiler Chuchulka eine Feldmark von 480 Morgen Acker, 64 Morgen Wiesen und 16 Morgen Aelchbölzern und einen Viehstand von 10 Pferden, 14 Stück Rindvieh und 34 Schweinen. 161 Thlr. Grund-, 4 Thlr. Haus-, 111 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Plesch eingeschult.

3. Orzeblowitz grenzt theils unmittelbar mit der Stadt Plesch, theils liegt es $\frac{3}{10}$ Meilen davon entfernt. Das früher hier vorhandene fürstliche Vorwerk (ein Freigut) ist cassirt und die Felder sind theils zu Schädlich, theils zu Louisenhof geschlagen. Doch befindet sich hier eine von dem Landrath v. Hippel erbaute, jetzt dem Herrn Fürsten gehörige Besizung, bestehend in einem zweistöckigen und einem einstöckigen Gebäude, in deren ersterem der Landrath wohnt und in deren letzterem das landrathliche Bureau ist. Das fürstliche Freigut enthält 86 Morgen. Die Gemeindecacker umfassen 166 Morgen, worunter 150 Morgen Acker dritter, vierter und sechster Klasse. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 29 Stück Rindvieh und 12 Schweine. An Gewerbetreibenden wohnen in Orzeblowitz 1 Rademacher, 1 Schneider und 1 Maurer. 4 Thlr. Grund-, 6 Thlr. Haus- und 24 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Plesch.

4. Schädlich-Kakus schließt sich an den südwestlichen Theil der Stadt Plesch an und besteht aus dem eigentlichen Dorfe und dem fürstlichen Freigut gleichen Namens. Letzteres ist cassirt; die Felder sind zu Louisenhof geschlagen, das noch stehende massive einstöckige Wohnhaus wird von fürstlichen Beamten bewohnt. Das gesammte Areal

umfaßt 8 Morgen Gärten, 166 Morgen Acker und 10 Morgen Wiese, der Viehstand beträgt 21 Stück Rindvieh und 28 Schweine. Gewerbetreibende sind 1 Rademacher und 1 Maurer. 6 Zblr. Haus- und 31 Zblr. Klassensteuer. Die Schule ist in Pleß.

5. Louisenhof, mit Schädliß-Kalus zusammenhängend und $\frac{1}{2}$ Meile westlich von Pleß, zerfällt in ein fürstliches Vorwerk und das Dorf.

Das Vorwerk enthält etwa 500 Morgen Acker und Wiesen. Der Boden ist sandiger Thon mit leittiger Unterlage. Es befindet sich hier ein im Jahre 1849 von Polnisch-Weichsel her verlegtes fürstliches Gestüt, in welchem 4 Hengste (1 Vollbluthengst für die Zucht ganz edler Race, ein Suffolghengst für die Zucht schwerer Arbeitspferde, ein Halbbbluthengst für die Zucht gewöhnlicher Arbeits- und Bauernpferde und ein Frevirhengst), 20 Stuten und 50 Fohlen gehalten werden. Mit den Stuten werden auch die Fernwerkelländereien bearbeitet. Die Verwaltung liegt ob: einem Stallmeister, einem Amtmann, einem Stutenwärter und acht Knechten.

Das Dorf ist sehr unbedeutend und hat nur eine Feldmark von 152 Morgen Acker und Wiese und einen Viehstand von 1 Pferd, 9 Kühen und 8 Stück Schwarzbich. 33 Zblr. Grund-, 3 Zblr. Haus- und 21 Zblr. Klassensteuer kommen jährlich auf. Die Schule ist in Pleß.

Hinsichtlich der Ortschaften Schädliß, Schädliß-Kalus, Orzeblewiz und Louisenhof bemerken wir schließlich, daß ihre Vereinigung zu einer Gemeinde unter dem Namen Schädliß angeregt, aber zur Zeit noch nicht beliebt worden ist.

6. Altdorf, $\frac{1}{4}$ Meile nördlich von Pleß an der Chaussee nach Zohrau, ist ein großes Dorf.

Dem Dominium gehören hieselbst: Eine Ziegerei nebst 3 Wohnhäusern für den Ziegelmeister und 10 Arbeiterfamilien, 3 Ziegelbrennöfen und 4 Trockenschoppen. Die jährliche Durchschnittsproduction beträgt: 150,000 Dachziegel, 345,000 Mauer- und 5000 Pflasterziegel. Das zur Verarbeitung kommende Lehmlager ist 7 bis 14 Fuß mächtig und liegt 1 bis 2 Fuß unter der Ackerkrume. Das Bauergut Nr. 1, dessen Acker bis auf 6 Morgen, welche verpachtet werden, gegen Pfarrwidmuthsfeld ausgetauscht sind. Das Bauergut Nr. 5 mit 39 Morgen 46 □ Ruthen Roggenboden, welche verpachtet sind. Das Freigut Nr. 19 mit 51 Morgen gutem Roggenboden und 27 Morgen Wiesen; verpachtet. Die von den Bauern dem Dominio abgegebenen Entschädigungs-Ländereien, bestehend in 144 Morgen sandig-lehmigen Roggenbovens; verpachtet. Zwei Häuser, in deren einem sich das fürstliche Forstamt mit der Wohnung des Forstinspectors und deren anderem sich eine Oberförsterei befindet.

Das Dorf hat eine Feldmark von 109 Morgen Gärten, 2497 Morgen Acker, 102 Morgen Wiesen und 248 Morgen Wald und einen Viehstand von 87 Pferden, 324 Stück Rindvieh, 95 Schweinen und 500 Schafen. Gewerbetreibende sind: 4 Schuhmacher, 3 Schneider, 12 Zimmerleute, 15 Maurer, 1 Grobschmied, 2 Rademacher und 2 Schankwirthe. 424 Zblr. Grund-, 46 Zblr. Haus-, 48 Zblr. Einkommen-, 568 Zblr. Massen- und 19 Zblr. Gewerbesteuer. In der zweiklassigen katholischen Schule werden 353 Kinder aus Altdorf, Czarkow, Radestowitz und Peremba unterrichtet.

Erwähnenswerth sind endlich:

Das katholische Typhus-Waisenhaus wurde 1850 zur Erziehung der durch den Typhus von 1847—1849 verwaiseten katholischen Waisen-Mädchen errichtet. Die Kosten der Unterhaltung trägt der Staat. Die Kinder, deren Zahl sich 1862 noch auf 30 belief, werden mit Haus- und Feldwirtschaft beschäftigt, zu welchem Zwecke mit der Anstalt die Verwaltung eines ehemaligen Bauern-, jetzt fiscalischen Gutes von 320 Morgen Fläche verbunden ist. Die Erziehung leitet eine Versteherin und ein Lehrer mit mehreren weiblichen Ansehern. Der Deconomie steht ein Deconomie-Verwalter vor; nach Entlassung der Typhuswaisen soll es den Provinzialständen übergeben und zu einer Mädchen-Erziehungsanstalt umgebildet werden.

Das evangelische Waisenhaus, in den Jahren 1847 und 1848 für Rechnung des Rheinisch-Westphälischen Diaconissen-Vereins auf einem zu dem Zwecke angekauften Bauerngute von etwa 80 Morgen errichtet, unter dem Curatorium des Grafen Friedrich zu Stollberg-Wernigerode auf Peterswaldau. Hier werden gegen 60 Mädchen durch Diaconissen aus Kaiserswerth bis zum sechzehnten Jahre erzogen.

7. Dorf Sandau, $\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt an der nach Nicolai führenden Chaussee, welche hier eine Hebestelle hat, enthält an Dominialbesitz nur einen jetzt trocken liegenden Teich, welcher 105 Morgen groß ist und theils als Ackerland, theils als Wiese benutzt wird, 103 Morgen verpachtete Ablösungs-Ländereien und ein Waldbegeh-Stablisement. Die Feldmark umfaßt 92 Morgen Garten, 831 Morgen Acker, 199 Morgen Wiesen, 61 Morgen Weiden und 122 Morgen Wald, zus. 1235 Morgen. Der Viehstand beträgt 20 Pferde, 100 Stück Hindvieh, 6 Schafe und 70 Schweine. Gewerbetreibende sind 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Zimmermann, 1 Rademacher, 1 Grobschmied, 1 Schankwirth und 2 Weber. 100 Thlr. Grund-, 15 Thlr. Haus-, 156 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Studzienitz.

8. Kobier, $1\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt an der nach Nicolai führenden Chaussee, enthält Dominial- und Rusticalterrain.

Das ehemalige fürstliche Vorwerk, auf welchem früher auch Pferde gezüchtet wurden, ist cassirt. Die Acker (187 Morgen Regenboden) sind theils zum Forste geschlagen (94 Morgen), theils im Einzelnen verpachtet, theils werden sie für das Vieh der Brettmühle bestellt. Die alten Vorwerkgebäude werden anderweitig benutzt. Ein trocken gelegter Teich (154 Morgen) wird theils als Wiese benutzt, theils ist er verpachtet. Die im Walde gelegenen Altpiler-Wiesen (189 Morgen) sind zum Theil in Veriefelungswiesen umgewandelt. Gewerbliche Anlagen sind eine 1852 erbaute Brettdampfmühle nebst Schindelmachine, welche 3 Kessel besitzt, mit 16 Pferdekräften arbeitet, 4 einfache und 1 Gebundgatter, sowie eine Kreissäge hat und täglich 35 bis 40 Klöcher, jährlich aber etwa 20,000 Klöcher verschneidet, ferner eine Samendarre und ein Theerofen. In Kobier wohnen 1 fürstlicher Oberförster, 2 fürstliche Förster (für die Kiewer Kobier und Bromnik) und 2 Waldbegeh. Ein altes Lehmhüttenhaus diente früher als Absteigequartier für die Herrschaft bei Jagden.

Das Dorf hat eine Feldmark von 650 Morgen Acker und Wiesen und (einschließlich des Dominii) einen Viehstand von 56 Pferden, 345 Stück Hindvieh und 200 Schweinen. Gewerbetreibende sind 2 Schmiede, 4 Schneider, 1 Schuhmacher und 1 Schankwirth. 153 Thlr. Grund-, 32 Thlr. Haus-, 336 Thlr. Klassen- und 70 Thlr. Gewerbesteuer. Die einklassige katholische Schule, für welche im Jahre 1842 von der Gemeinde eine Häuslerstelle angekauft ist, zählt 196 Kinder.

9. Czarkow, $\frac{3}{4}$ Meilen von Pleß zwischen den diese Stadt mit Sobrau und Nicolai verbindenden Chausseen, zerfällt in ein fürstliches Vorwerk und das Dorf.

Das Vorwerk, ein Pertinenzgut des Fürstenthums Pleß, hat einen Flächeninhalt von 344 Morgen Acker, 136 Morgen Wiesen, 75 Morgen Teichen und 20 Morgen Hutungen, lehmigen Sandboden, und ist verpachtet.

Außerdem gehören hier dem Dominio:

Eine verpachtete hölzerne Wassermühle.

Die Gebäude der ehemaligen Badeanstalt, nämlich drei hölzerne Gebäude und ein massives, einstöckiges großes Haus, welches letztere zuerst eine Blechlöffelfabrik war, später als Gasthaus, Militär-lazareth und Waisenhaus benutzt wurde und jetzt zu Arbeiter-Wohnungen dient. Dabei befinden sich eine Eisgrube und mehrere Brunnen, welche Mineralwasser enthalten.

Eine massive Wohnung für den Czarkower Förster.

Ein Gruben-Theerofen im Czarkower Forstrevier.

Das Dorf hat eine Feldmark von 586 Morgen Acker und 90 Morgen Wiesen und (einschließlich des Dominii) einen Viehstand von 51 Pferden, 197 Stück Rindvieh und 50 Schweinen. 95 Zhlr. Grund-, 18 Zhlr. Haus-, 171 Zhlr. Klassen- und 11 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Altdorf.

10. Radoszowiz, $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt an der nach Sohrau führenden Chaussee, enthält an Dominialbesitzungen nur eine Wohnung für den Radoszowitzer Förster und 131 Morgen 58 □ Ruthen einzeln verpachtetes Entschädigungsgelande von leichter, schliefiger, sandiger Beschaffenheit. Die ganze Feldmark umfaßt 8 Morgen Gärten, 332 Morgen Acker, 25 Morgen Wiesen und 4 Morgen Feldhölzer mit einem Viehstande von 31 Pferden, 181 Stück Rindvieh und 100 Schweinen. 99 Zhlr. Grund-, 15 Zhlr. Haus-, 140 Zhlr. Klassen- und 2 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Altdorf.

11. Poremba, $\frac{3}{5}$ Meilen westlich von Pleß an der nach Miserau führenden Landstraße, enthält Dominialterrain und ein Dorf.

Das zum Mediatfürstenthum Pleß gehörige Dominial-Terrain besteht in: Dem in den Jahren 1854 und 1855 neu angelegten Berwerth Hans Heinrichs-hof mit einem Areal von 500 Morgen Ackerland von sandig-lehmiger Beschaffenheit und 120 Morgen Wiese, und einem Viehstande von 8 Pferden, 3 Kühen, 12 Zugochsen und 663 Schafen. Wirthschaftsbeamte sind 1 Schaffer und 1 Schäfer; in 2 Häusern sind 13 Arbeiterfamilien untergebracht.

Der Jasanerie, welche in einem 1768 vom Scholzen Greißarek durch Tausch erworbenen Birkenwäldchen angelegt ist. In derselben befindet sich ein Landhaus, eine Försterei und eine Waldhegerwohnung. Die alljährlich gezüchteten Jasanen läßt man zur Hebung der Jagd frei fortfliegen.

Den von den Bauern gewährten Entschädigungs-Ländereien mit 169 Morgen mittlerem Roggenboden; verpachtet.

Das Dorf hat eine Feldmark von 1200 Morgen Acker, 52 Morgen Wiesen, 43 Morgen Weiden und 106 Morgen Wald, und einen Viehstand von 29 Pferden, 165 Stück Rindvieh und 60 Schweinen. Es wohnen hier 13 Handwerker verschiedener Beschäftigung. 158 Zhlr. Grund-, 20 Zhlr. Haus-, 196 Zhlr. Klassen- und 4 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Altdorf.

12. Jankowiz fürstlich, $\frac{7}{10}$ Meilen nordöstlich von Pleß an der nach Sedlin führenden Landstraße, besteht aus einem zusammenhängenden Dorfe, einigen vereinzelt liegenden Häusern und einem isolirten Waldhegerhause. Dem Dominium gehören außer dem letzteren nur noch 361 Morgen Entschädigungs-Ländereien, guter Roggenboden, verpachtet. Die ganze Feldmark enthält 47 Morgen Gärten, 2382 Morgen Acker, 96 Morgen Wiesen und 10 Morgen Wald; der Viehstand beträgt 52 Pferde, 193 Stück Rindvieh und 90 Schweine. An Handwerkern wohnen im Dorfe 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Zimmermann, 1 Stellmacher, 1 Schmied und 1 Schankwirth. 182 Zhlr. Grund-, 16 Zhlr. Haus-, 222 Zhlr. Klassen- und 2 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Studzieniz.

13. Studzieniz, $\frac{4}{5}$ Meilen nordöstlich von der Kreisstadt an der nach Gielmiz führenden Landstraße, besteht aus einem zusammenhängenden Dorfe und einer isolirten fürstlichen Försterei nebst Forstarbeiter- und Waldhegerhaus. An Land besitzt das Dominium hier nur die übernommenen Entschädigungsländereien, in mittlerem Roggenboden bestehend, von denen 154 Morgen einzeln verpachtet sind und der Rest zum Dominialforst geschlagen ist. Die Feldmark umfaßt 64 Morgen Gärten, 1633 Morgen Acker, 246 Morgen Wiesen, 16 Morgen Weiden und 200 Morgen Wald; der Viehstand beträgt 35 Pferde, 132 Stück Rindvieh und 100 Schweine. An Gewerbetreibenden wohnen hier außer mehreren Schwarzvieh- und Victualienhändlern 3 Schneider, 1 Maurer, 1 Schmied, 1 Töpfer und 1 Schankwirth. 134 Zhlr. Grund-, 14 Zhlr.

Haus-, 190 Zhlr. Klassen- und 20 Zhlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine einklassige katholische Schule mit 255 Kindern aus Studzienitz, Zankowitz und Sandau.

b. Parochie Konkau.

1. Konkau, $\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Pleß an der nach Schwarzwasser führenden Landstraße, zerfällt in ein fürstliches Vorwerk und ein Dorf.

Das fürstliche Vorwerk, auf welchem 1 Viehwärter, 2 Mägde und eine Arbeiterfamilie wohnen, hat einen Flächeninhalt von 170 Morgen Acker und 130 Morgen Wiesen und einen Viehstand von 45 Stück Jungvieh.

Außerdem besitzt hier das Dominium eine verpachtete Kretschamstelle mit 87 Morgen Acker und Wiesen, 905 Morgen verpachtete Entschädigungs-Ländereien (in allen Antheilen von Konkau), von guter, mittlerer und schlechter Beschaffenheit, nur zum Roggenbau geeignet, den jetzt trocken liegenden Konkauer Teich mit einem Inhalt von 1136 Morgen, von dessen Fläche 520 Morgen als Ackerland verpachtet sind und der Rest, meist Wiesen, administriert wird, endlich das Viehwärterhaus.

Das Dorf besteht aus dem eigentlichen Dorfe, der Erbscholtsei Wawrzyszef und dem an der Weichsel gelegenen Weiler Konkau-Paszek. Die Feldmark umfaßt 198 Morgen Gärten, 3590 Morgen Acker, 2090 Morgen Wiesen und 220 Morgen Weiden und Hölzer, zusammen 6098 Morgen; der Viehstand besteht aus 135 Pferden, 726 Stück Rindvieh und 600 Schweinen. An Gewerbetreibenden wohnen hier 1 Fleischer, 1 Schuhmacher, 3 Schneider, 2 Schmiede, 4 Zimmerleute, 1 Rademacher, 1 Maurer, 1 Abdecker und 1 Schänker. Die jährlichen Steuern betragen (ohne Konkau Wawrzyszef): 440 Zhlr. Grund-, 57 Zhlr. Haus-, 571 Zhlr. Klassen- und 4 Zhlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche, dem heil. Nicolaus gewidmet, welche an Stelle einer alten 1658 total niedergebrannten 1660 von Holz neu erbaut ist. Eingepfarrt sind alle Antheile von Konkau, zusammen 1305 Parochianen. Die im Jahre 1826 massiv erbaute katholische Schule zählt 196 Kinder, welche von einem Lehrer, der zugleich Organist ist, und einem Adjunkten unterrichtet werden.

2. Konkau von Mlekto, im Zusammenhange mit Konkau 0,55 Meilen südwestlich von Pleß, besteht aus dem fürstlichen Freigute und 6 Häufterstellen. Zu ersterem gehören 214 Morgen Acker (Roggenboden) und Wiesen, verpachtet; in einem hübschen Birkenbusch befinden sich einige Arbeiterhäuser. Im Uebrigen betragen die (ebenfalls meist herrschaftlichen) Grundstücke 30 Morgen Gärten, 876 Morgen Acker und Wiesen, 13 Morgen Weiden und 106 Morgen Feldhölzer. An Vieh werden 6 Pferde, 21 Stück Rindvieh und 20 Schweine gehalten. 33 Zhlr. Grund-, 5 Zhlr. Haus- und 22 Zhlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Konkau.

3. Konkau von Lossau, im Zusammenhange mit Konkau und Konkau von Mlekto 0,47 Meilen südwestlich von Pleß, besteht aus dem fürstlichen Freigute Lossau und dem eigentlichen Dorfe. Zu ersterem gehören 205 Morgen Acker und Wiesen, welche verpachtet sind. Die Feldmark enthält 38 Morgen Gärten, 800 Morgen Acker und 80 Morgen Wiesen, zusammen 918 Morgen; der Viehstand beträgt 6 Pferde, 25 Stück Rindvieh und 30 Schweine. 5 Zhlr. Grund-, 6 Zhlr. Haus- und 20 Zhlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Konkau.

4. Konkau-Wawrzyszef (s. oben unter Konkau), 20 Zhlr. Grund- und 29 Zhlr. Klassensteuer.

c. Parochie Ober-Goczalkowitz.

1. Ober-Goczalkowitz, 0,56 Meilen südlich von Pleß an der zur österreichischen Grenze hinter Nieder-Goczalkowitz führenden Chaussee, zerfällt in herrschaftliche und rusticale Besitzungen.

Dem Dominium gehören: Ein großer, jetzt trocken liegender Teich, Maciek genannt, auf welchem sich ein an den Deconomicrath Trentin verpachtetes Verwerk befindet. Das Verwerkfeld umfaßt 461 Morgen Acker und 247 Morgen Wiese. Der Boden ist sehr verschieden, theils strenger, theils sandiger Lehm, theils Torfboden. An Vieh werden 4 Ochsen und 22 Stück Jungvieh gehalten. Der Jatzeger Teich von 408 Morgen. Der Teich Philippowick von 32 Morgen, beide trocken liegend und bis auf 249 Morgen, welche verpachtet sind, vom Dominium selbst als Acker- und Wiesenland genutzt. Die Wiese Zostawa mit $137\frac{2}{3}$ Morgen Fläche, selbst genutzt. Die an der Weichsel gelegene Wiese Leng mit 43 Morgen, von denen 21 verpachtet sind. 645 Morgen Entschädigungs-Ländereien, theils guter, theils mooriger Ackerboden, im Einzelnen verpachtet. Ein Nadelholzwäldchen am Jatzeger Teiche mit Nebenzägerhaus.

Das Dorf besteht aus dem eigentlichen Dorfe und dem an der Weichsel gelegenen Weiler Bör. Die Feldmark umfaßt etwa 1800 Morgen, der Viehstand (incl. Dominium) 60 Pferde, 142 Stück Rindvieh und 150 Schweine. Gewerbetreibende sind: 2 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Rademacher, 3 Maurer, 2 Schmiede und 1 Schankwirth. 232 Zhlr. Grund-, 31 Zhlr. Haus-, 338 Zhlr. Klassen- und 5 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Am Orte sind zwei katholische Kirchen, eine Pfarr- und eine Tochterkirche. Erstere, 1534 erbaut und 1668 restaurirt, ist dem heil. Georg geweiht, letztere hat die heil. Anna als Patronin; beide sind von Holz. Eingepfarrt sind Ober- und Nieder-Goczalkowick, 919 Parochianen. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 153 Kinder aus beiden Goczalkowick.

2. Nieder-Goczalkowick, 0,69 Meilen südlich von der Kreisstadt an der zur neuen österreichischen Grenze führenden Chaussee, grenzt südlich an die Weichsel und zerfällt in ein herrschaftliches Verwerk und das Dorf.

Das Verwerk, welches an den Pächter von Ober-Goczalkowick, Deconomicrath Trentin, verpachtet ist, hat einen Flächeninhalt von 647 Morgen Acker, 104 Morgen Wiesen und 19 Morgen Hutung. An Vieh werden 14 Pferde, 8 Ochsen, 16 Kühe und 2 Stiere gehalten.

Das Dorf enthält nur wenige Stellen mit unbedeutendem Besitz, hat sich aber in neuester Zeit durch das Auffinden einer jodhaltigen, in hohem Grade heilkräftigen Quelle zu einem wichtigen Badeort erhoben. Schon seit einer Reihe von Jahren befand sich hier ein fiscalischer Salzbohrversuch, von einem Gradier-Assistenten geleitet, unter welchem 1 Bohrmeister, 1 Schmiedemeister, 5 Gesellen und 25 Hülfsarbeiter beschäftigt waren. Das Bohren wurde mittels Dampfmaschine betrieben und ist eine Tiefe von über 1200 Fuß erreicht worden. Seit bei dieser Gelegenheit die Quelle entdeckt ist, sind eine Reihe von großen massiven Gebäuden an der Chaussee zur Aufnahme der Fremden, für Baderäume, zur geselligen Vereinigung u. s. w. aufgeführt worden, auch Promenaden sind angepflanzt und das Bad hat sich im Sommer 1863 bereits eines überaus lebhaften Besuchs erfreut. An Naturschönheiten bietet es namentlich einen sehr anziehenden Blick auf die Kette der Beskiden. In Nieder-Goczalkowick befinden sich ferner: eine Quarantaine-Station, in einem Stallgebäude und in einem großen, eingezäunten, nur zum kleinen Theile bedeckten Raume bestehend, welche bei Viehsendungen im Nachbarlande stark benutzt zu werden pflegt, das preussische und das österreichische Grenz-Zoll-Postamt und eine im Privatbesitz befindliche Uebersähre über die Weichsel. An Steuern kommen in der Gemeinde auf: 63 Zhlr. Grund-, 10 Zhlr. Haus-, 94 Zhlr. Klassen- und 18 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Ober-Goczalkowick.

d. Parochie Miedyna.

1. Mezergisz liegt, über $1\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von der Kreisstadt, an dem von derselben nach Jedlin führenden Hauptwege. Das Dominium besitzt hier 122 Morgen

guten Reggenboden an Entschädigungs-Ländereien, welche einzeln verpachtet sind, eine Halbbauerstelle, welche zum Theil verpachtet ist, zum Theil als Dienstland des Köslers verwendet wird, eine Köslererei, ein Waldhegerhaus, ein Köslerarbeiterhaus und eine herrschaftliche Mautherhebung. An Vieh werden im Dorfe 70 Pferde, 270 Stück Rindvieh, 30 Schafe und 160 Schweine gehalten. Gewerbliche Anlagen sind eine bedeutende Wassermühle und eine Brettsäge, Gewerbetreibende 1 Müller, 1 Schank und 1 Gastwirth, 3 Schuhmacher, 3 Schneider, 2 Tischler und 2 Schmiede. An Steuern kommen jährlich auf 135 Thlr. Grund-, 21 Thlr. Haus-, 241 Thlr. Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer. In der katholischen Schule unterrichtet 1 Lehrer 80 Kinder.

2. Dorf Siegfriedsdorf, 1 Meile östlich von Pleß, bat einschließlich der zugehörigen Freischottsei Brzozow, welche seit 1860 dem Dominium gehört (Wohnung eines Revierjägers, die Felder sind verpachtet, der Wald wird administriert), eine Feldmark von 30 Morgen Gärten, 800 Morgen Acker, 50 Morgen Wiesen und 100 Morgen Feldhölzer und einen Viehstand von 32 Pferden, 140 Stück Rindvieh und 60 Schweinen. 66 Thlr. Grund-, 6 Thlr. Haus- und 97 Thlr. Klassensteuer. Die Schule ist in Miedzua.

3. Die Colonie Erdmannsbruch, $1\frac{1}{4}$ Meile östlich von Pleß, an Siegfriedsdorf grenzend, bat eine Feldmark von 10 Morgen Gärten und 150 Morgen Acker und einen Viehstand von 10 Pferden, 30 Stück Rindvieh, 20 Ziegen und 20 Schweinen. 12 Thlr. Grund-, 3 Thlr. Haus-, 27 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Miedzua.

4. Das Dorf Gillewitz, $1\frac{1}{2}$ Meile östlich von Pleß, besteht aus 19 meist zerstreut liegenden Stellen, zu welchen ein Grundbesitz von 6 Morgen Gärten, 440 Morgen Acker und 20 Morgen Wiesen und Hutungen, sowie ein Viehstand von 24 Pferden, 50 Stück Rindvieh, 8 Schafen und 40 Schweinen gehört. Das Dominium besitzt hier nur ein Waldhegerhaus. 42 Thlr. Grund-, 7 Thlr. Haus-, 87 Thlr. Klassen- und 2 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Wohlau.

5. Wohlau, 2 Meilen nordöstlich von Pleß, an der Weichsel, enthält Dominial- und Rustikallerrain.

Dem Dominium gehört der Grund von 5 ehemaligen Teichen: dem großen und kleinen Wicznik mit 315 Morgen Flächeninhalt, theils als Acker, theils als Wiesenland verpachtet, dem Stary Stow, 30 Morgen als Wiese verpachtet, dem Nowy und dem Czirny-Teich, in der Wohlauer Heide, mit 21 Morgen und 18 Morgen, als Wiese benutzt. Ein Waldhegerhaus.

Das Dorf mit der einzeln stehenden Bajonc-Mühle bat eine Feldmark von 16 Morgen Gärten, 1000 Morgen Acker, 80 Morgen Wiesen, 20 Morgen Wald und 800 Morgen Gemeindereiden, zusammen 1916 Morgen, und unterhält einen Viehstand von 45 Pferden, 350 Stück Rindvieh, 20 Schafen und 130 Schweinen. 164 Thlr. Grund-, 24 Thlr. Haus-, 260 Thlr. Klassen- und 30 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte befindet sich eine massive, zu Ehren des heiligen Urban errichtete Kapelle. Die im Jahre 1835 gegründete katholische Schule zählt 85 Kinder aus Wohlau und Gillewitz.

6. Miedzua, über 1 Meile östlich von Pleß, nördlich von der Pleß-Guthrauer Landstraße, ist eine ausgedehnte Ortschaft. Dem Dominium gehört hier der Grund von den trocken gelegten Teichen: Iwerowie (18 Morgen 8 □ Ruthen), Rosiedniok (26 Morgen 121 □ Ruthen), Spelnik (19 Morgen 63 □ Ruthen) und Wilczek (24 Morgen 160 □ Ruthen), welche einen nassen lehmigen Boden haben und einzeln verpachtet sind, sowie das Feld Potok, gerodetes Forstland, mit $82\frac{1}{2}$ Morgen nassem mittlerem Reggenboden, verpachtet. Die Feldmark der Gemeinde umfaßt 100 Morgen Gartenland, 2000 Morgen Acker und 100 Morgen Feldhölzer; der Viehstand be-

trägt 67 Pferde, 500 Stück Rindvieh und 200 Schweine. 362 Ithr. Grund-, 10 Ithr. Haus-, 424 Ithr. Klassen- und 12 Ithr. Gerverbesteuer kommen jährlich auf. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, zu welcher Miedzna, Orzawa, Siegfriedsdorf, Erdmannsbruch, Gillewitz, Wohlau, Guhrau, Zawadka und Mezerzitz, zusammen 2797 Pareschianen gehören. Die dem heil. Clemens geweihte Mutterkirche stammt aus dem 14. Jahrhundert, ist von Schrottholz erbaut und wurde im Jahre 1858 bedeutend verschönert und vergrößert. Tochterkirchen sind in Orzawa und Guhrau, in Wohlau befindet sich eine Kapelle. In der vor mehr als 60 Jahren erbauten katholischen Schule unterrichten ein Lehrer und ein Adjutant 175 Kinder aus Miedzna, Orzawa, Siegfriedsdorf und Erdmannsbruch.

7. Orzawa, 1 Meile östlich von der Kreisstadt, an der Pleß-Guhrauer Landstraße, hängt mit Miedzna zusammen. Das Dominium besteht hier nur 187 Morgen 138 □ Ruthen guten Koggenboden an Entschädigungs-Ländereien, welche parcellenweise verpachtet sind. Die Feldmark umfaßt im Ganzen 40 Morgen Garten, 1300 Morgen Acker und 30 Morgen Wiesen; der Viehstand besteht in 48 Pferden, 280 Stück Rindvieh und 60 Schweinen. Eine Windmühle ist am Orte. 210 Ithr. Grund-, 12 Ithr. Haus-, 227 Ithr. Klassen- und 8 Ithr. Gerverbesteuer. Es befindet sich hier eine dem heil. Johannes geweihte Tochterkirche von Miedzna. Die Schule für Orzawa ist in Miedzna.

8. Guhrau über $1\frac{1}{2}$ Meile östlich von Pleß, mit welcher Stadt es durch eine Landstraße verbunden ist, an der Weichsel, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, dem Fürsten von Pleß gehörig, hat 3 Vorwerke und 2 Schäfereien. Das Vorwerk Guhrau hat ein massives Wohnhaus, zahlreiche Wirthschaftsgebäude, eine massive Schmiede und ein massives Brauntreibrainerei-Gebäude mit Spiritus-Brenn-Apparat; das Vorwerk Großhof hat ein massives Wohnhaus und diverse Wirthschaftsgebäude; das Vorwerk Dombrowa hat ein massives und ein hölzernes Arbeiterhaus nebst Ställen; die Sandschäferei und die Feldschäferei enthalten die erforderlichen Wohn- und Stallgebäude. Guhrau ist nebst Zawadka an Herrn von Gladysz verpachtet. Die ganze Pachtung enthält 1894 Morgen Acker, 652 Morgen Wiesen, 91 Morgen Leide und 47 Morgen Hutung. Der Boden ist theils sandiger Lehm, theils reiner Sandboden. Außerdem gehört hier dem Dominium eine Beckwindmühle.

Das Dorf hat einschließlich des Dominii eine Feldmark von 40 Morgen Garten, 1900 Morgen Acker, 400 Morgen Wiesen, 120 Morgen Weiden und 10 Morgen Weidenverder an der Weichsel, und einen Viehstand von 50 Pferden, 250 Stück Rindvieh, 800 Schafen und 100 Schweinen. 350 Ithr. Grund-, 9 Ithr. Haus-, 180 Ithr. Klassen- und 18 Ithr. Gerverbesteuer. Es befindet sich hier eine der heil. Barbara geweihte Tochterkirche von Miedzna. In der katholischen Schule unterrichtet 1 Lehrer 80 Kinder aus Guhrau und Zawadka.

9. Zawadka, $1\frac{1}{2}$ Meile östlich von Pleß, zerfällt in ein Einzelhaus (die Wiesenwärtterwohnung), ein herrschaftliches Vorwerk mit einem massiven Gefindebause, einem Heuschuppen, zwei hölzernen Scheunen, einem Jungviehstalle und einem Schwarzwiehlstalle (mit Guhrau an Herrn von Gladysz verpachtet) und das eigentliche Dorf. Die Feldmark umfaßt 10 Morgen Gartenland, 170 Morgen Acker, 11 Morgen Wiesen und 10 Morgen Weidenverder; der Viehstand beträgt 28 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 35 Schweine. 34 Ithr. Grund-, 2 Ithr. Haus-, 47 Ithr. Klassen- und 4 Ithr. Gerverbesteuer. Die Schule ist in Guhrau.

e. Zur Parochie Brzesk gehörig.

Polnisch-Weichsel, 1 Meile südwestlich von Pleß, an der nach Schwarzwasser führenden Landstraße, enthält Dominial- und Rusticallterrain.

Dem Dominium gehört: Das alte Gestütvorwerk mit 394 Morgen Ackerland (schwerem Lehmboden), 386 Morgen guten Wiesen, 18 Pferden und Zehlen, 20 Zugochsen, 4 Kühen, 39 Stück Jungvieh und 65 Stück Schwarzbvieh von der Norffshire- und Suffolke-Race; das Schäfereivorwerk mit 800 Morgen sandigem Lehmboden, 19 Pferden, 2 Stieren, 31 Kühen und 758 Schafen; die Gutschädigungsgeländereien, bestehend in 636 Morgen sandigem, ziemlich strengem Lehmboden, einzeln verpachtet; der Polnisch-Weichseler-Teich (225 Morgen), welcher trocken gelegt ist und vom Miserauer Amte als Wiese benutzt wird; ein Waldbeger-Etablisement. Das Gestüt ist im Jahre 1849 nach Lönishof verlegt.

Das Dorf hat eine Feldmark von 2174 Morgen und einen Viehstand von 100 Pferden und 350 Stück Rindvieh. An Gewerbtreibenden wohnen hier 3 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Zimmermann, 1 Rademacher, 1 Böttcher, 1 Maurer, 2 Schmiede, 1 Weber und ein Schankwirth. Eine einzeln liegende Mühle ist in Folge Ablösung eingegangen. 394 Thlr. Grund-, 37 Thlr. Haus-, 472 Thlr. Klassen- und 12 Thlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Brzesz eingepfarrt, besuchen aber lieber die näher liegende Kirche von Barzitz in Oesterreichisch-Schlesien. In der katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 174 Kinder; das jetzige Schulhaus ist 1841 erbaut. Die Evangelischen sind nach Stauda eingeschult.

III. Polizeibezirk Ludwigswunsch.

Der kleine Polizeibezirk Ludwigswunsch besteht aus dem Freigut Altdorf, genannt Ludwigswunsch, und der aus einem Areal von 392 Morgen, worunter nur 15 Morgen Acker dritter Klasse, dagegen über 350 Morgen vorzüglicher Wiesen bestehenden Freischoltisei Lonkau-Paszek. Beide liegen etwa eine Meile von einander entfernt, erstere unweit Pleß, letztere an der Weichsel. In Ludwigswunsch befindet sich ein hübsches Landhaus, der Lieblingsaufenthalt des Fürsten Ludwig, welcher daselbst auch am 5. November 1841 starb; Ludwigswunsch und Lonkau-Paszek waren Allodialgüter des genannten Fürsten Ludwig, welcher sie im Jahre 1806 erkaufte; bei seinem Tode wurden dieselben nicht mit dem Fürstenthume an Herzog Heinrich von Anhalt-Cöthen, sondern an seine Nichte, die Zwillingeschwester des nachherigen Fürsten von Pleß, Hans Heinrichs X., Charlotte Gräfin von Hochberg, vermählte Gräfin von Stollberg-Wernigerode, vererbt. Letztere besitzt dieselben noch und läßt sie durch einen Administrator, der gleichzeitig die Polizei ausübt, verwalten.

IV. Parodie Czwikliß.

a. Polizeibezirk Czwikliß.

Czwikliß, $\frac{2}{5}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, theilt sich in zwei Rittergüter und ein Dorf.

Die Rittergüter Ober- und Nieder-Czwikliß haben eigene Hypothekensolien, sind aber schon seit lange in einer Hand, seit 1846 in der des Herrn Jänsch vereinigt. Das Gesamt-Areal umfaßt 1500 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 600 Morgen Wald und 150 Morgen Teiche. Der Boden enthält Lehm mit Sand und hat eine Ackerfrume von 6 bis 7 Zoll. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 80 Stück Rindvieh und 600 Schafe. Gewerbliche Anlagen sind eine Brennerei und ein massiver Kalkofen. Ein vorhandenes Forstlager wird jetzt nicht genutzt.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 18 Gärtner und 41 Häusler mit einer Feldmark von etwa 950 Morgen Ackerland. Zu demselben gehörte eine am Teiche Barzina gelegene gewesene, jetzt cassirte Wassermühle. Der Viehstand beträgt 36 Pferde, 139 Stück Rindvieh und 60 Schweine. Gewerbtreibende sind zwei Leineweber, ein Schneider und ein Schuhmacher. 343 Thlr. Grund-, 29 Thlr. Haus-, 309 Thlr. Klassen- und

2 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine vor 1595 erbaute katholische Pfarrkirche von Holz mit drei Glocken. Eingepfarrt ist Rudoltowik, das Patronat steht den Besitzern von Gzwilfik und Rudoltowik gemeinschaftlich zu; die Zahl der Parochianen beträgt 1435. Die Pfarre, zu welcher eine Widmuth von 150 Morgen gehört, ist in den Jahren 18⁵²/₅₃ neu massiv erbaut worden. Die zweiklassige katholische Schule besuchen 208 Schüler aus Gzwilfik und Rudoltowik.

b. Polizeibezirk Rudoltowik.

Rudoltowik, $\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt südöstlich an der Weichsel gelegen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1851 dem Justizrath a. D. Freiherrn von Gickstedt gehörig, hat einschließlich des Verwerkes Reuhof einen Flächeninhalt von 15 Morgen Garten, 1200 Morgen Acker, 1000 Morgen Wald und 200 Morgen Wiesen. Die Wiesen sind der Ueberschwemmung durch die Weichsel sehr ausgesetzt. Der Grund und Boden des Ackers ist eine Mischung von $\frac{2}{3}$ Lehm und $\frac{1}{3}$ Sand, hat aber eine graue undurchlässige Kattenunterlage, weshalb nasse Jahrgänge Missernten verursachen; im Allgemeinen gedeihen Raps, Winterweizen, Roggen und Hafer ziemlich gut, während Hackfrüchte, Gerste, Erbsen und Sommerweizen trockenes Wetter erfordern. An Vieh werden 20 Pferde, 60 Stück Rindvieh und 1500 Schafe gehalten.

Das Dorf, nördlich vom Schloßhose ziemlich zerstreut erbaut, zählt 5 Bauern, 52 Halbbauern und Gärtner und 10 Häusler mit einem Grundbesitz von 25 Morgen Garten, 800 Morgen Ackerland und 100 Morgen Wiesen, und einem Viehstande von 65 Pferden und Fohlen sowie 148 Stück Rindvieh. Gewerbetreibende sind: 1 Butterhändler, 2 Schmiede, 1 Weber, 1 Schuhmacher und 1 Stetlmacher. 301 Thlr. Grund-, 27 Thlr. Haus-, 263 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Gzwilfik.

§. 52.

Verun mit dem Nordosten des Kreises.

Von dem jetzt zu betrachtenden Kreistheile gehören wiederum ziemlich viele Feldmarken, nämlich die den Polizeibezirk Verun bildenden Ortschaften Verun, Blassowik, Kopicz, Gurfau, Smarzewik und Ober-Boischow, die vier zum Polizeibezirk Nicolai geschlagenen Ortschaften Urbanowik, Jaroschewik, Cidmik und Swierczinik, und die vier zum Polizeibezirk Emanuelsegen geschlagenen Ortschaften Lendzin, Anhalt, Grassow und Wessella dem Mediatsfürstenthum Ples an. Im Uebrigen zerfällt er in die Polizeibezirke Neuberun, Zmielin, Jedlin, Gollawik und Dzieckowik. Katholische Pfarrkirchen und demgemäß Mittelpunkte von Sprengeln sehen wir in Verun, Boischow, Groß-Schelm und Lendzin. Der Kreistheil ist vorherrschend eben, er enthält viele kleine Seen; an Wald ist er ärmer, als der vorhergehende und der folgende. Im Osten begrenzt ihn nördlich von Gzarnuchowik die Przemsa, südlich von diesem Orte die Weichsel. Unter den Communications-Anstalten ist die Mielowik-Dawiegiemer Eisenbahn und die Breslau-Arakauer Staatsbahn zu verzeichnen.

I. Polizeibezirk Verun.

a. Parochie Verun.

1. Verun, ein Mediatsstädtchen oder Marktstücken, gehört zum Fürstenthum Ples. Es war schon 1407 ein Städtchen, da es in diesem Jahre als solches von Johann II., Herzog zu Ratibor und Ples, seiner Gemahlin Helena nebst andern Orten als Leihgedinge ausgesetzt wurde. Die deshalb ausgestellte Urkunde ist datirt Wilna post Octavam Epiphaniae 1407.

Berun, auch Bierun und Berenium genannt, hat im Stadtwappen einen Hirsch, auf welchem ein Pelikan sitzt. Das Städtchen ist bereits zwei Mal völlig abgebrannt und zwar das erste Mal den 21. Juli 1677, worauf es mit außerordentlicher Hilfe Seitens des Dominii Pleß durch unentgeltliche Verabreichung von Bauholz an die Verunglückten, wieder erbaut wurde, das zweite Mal am 9. Juni 1845. Das große Unglück, welches durch die letztgedachte Feuersbrunst die sämmtlichen Einwohner dieses Städtchens betroffen, erregte nach allen Seiten des Vaterlandes große und allgemeine Theilnahme, und es erhob sich, durch die außerordentliche Hilfe Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., welcher 9000 Thlr. allergnädigst bewilligte, und Sr. Durchlaucht des Fürsten von Pleß, welcher Bauholz für sehr ermäßigte Preise gewährte, sowie endlich durch Privat-Unterstützungen, auf den Trümmern bald wieder eine durchweg massive Stadt mit graden breiten Straßen.

Naturbeschaffenheit.

Das Städtchen besteht aus dem inneren Theile und aus den beiden Vorstädten, der Nicolai- und der Krakauer, sowie aus einer Colonie und den beiden Etablissements Witt- und Wilkmühle, hat einen Flächeninhalt von 65 Morgen, liegt an der von Breslau nach Krakau führenden Kunststraße, im Westen 2 Meilen von Nicolai, im Norden $2\frac{1}{2}$ Meile von Myselowitz, im Osten $1\frac{1}{2}$ Meile von dem Galizischen Städtchen Dowiecim und im Südwest $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt Pleß entfernt, am Flusse Mlečna und an dem großen See oder Teiche von 2500 Morgen, der aber seit längerer Zeit trocken ist und jetzt als Acker und Wiese benutzt wird. Der Ackerboden ist mittlerer Qualität, der dritten bis achten Klasse angehörig, und nimmt einen Flächenraum von 4632 Morgen ein. Die ganze Feldmark umfaßt 7783 Morgen.

Bevölkerungs-Verhältnisse.

Berun enthält 2 katholische Kirchen, 1 Schulhaus, 1 Pfarrhaus, 1 Synagoge, 1 Hospital und 126 Privathäuser. Die Einwohner, welche sich theils der deutschen, theils der polnischen Sprache bedienen und größtentheils vom Ackerbau leben, theilen sich in Groß-, Mittel- und Kleinbürger. Es werden 40 Großbürger-, 39 Mittel- und 41 Kleinbürger-Besitzungen unterschieden.

Volkswirtschaftlicher Zustand der Gemeinde.

Der Acker wird nur mit den gewöhnlichen Mitteln bearbeitet und gedüngt; der Viehstand weist 102 Stück Pferde, 18 Stück Ochsen, 400 Stück Kühe und 300 Stück Jungvieh nach, die letzten drei Viehgattungen werden größtentheils selbst gezogen, wegen die Pferde meistens in Galizien aufgekauft werden. Der Grund und Boden des erwähnten Teiches gehört zum Fürstenthum Pleß. Von demselben sind 1391 Morgen, theils Wiesen, theils Acker, von verschiedener Güte, parcellenweise verpachtet; der Rest gehört zu einem mitten auf dem Teiche stehenden Werwerke, welches an den Biaßowitzer Pächter verpachtet ist. Angebaut wird am meisten Korn, Hafer und Kartoffeln, weniger Weizen, Flachs und Rüben; von diesen Erzeugnissen wird der Ueberschuß am Orte, in Nicolai, Mattowitz und Myselowitz abgesetzt. Dem Handels- und Gewerbebetriebe nach befinden sich in Berun 7 Kaufleute, 6 Gast- und Schankwirthe, 3 Müller, 3 Fleischer, 3 Bäcker, 8 Getreidehändler, 1 Victualienhändler, 1 Maler, 1 Pferdehändler, 6 Schneider, 10 Schuhmacher, 3 Böttcher, 3 Sattler, 3 Schmiede, 6 Tischler, 6 Maurer, 2 Stellmacher, 1 Gerber, 1 Schlosser, 1 Seiler, 1 Töpfer und 1 Weber. An Innungen bestehen zur Zeit 4, und zwar die der Schuhmacher, der Schneider, der Schmiede und der Fleischer, wovon die drei ersteren schon seit länger als 2 Jahrhunderten existiren, die letztere dagegen erst im Jahre 1860 gebildet wurde. Arem-Märkte werden jährlich 6 und ebensoviel Viehmärkte abgehalten, welche letzteren ziemlich

bedeutend ausfallen; auch Wochenmärkte finden an jedem Donnerstage statt, die indeß von Fremden nur schwach besucht werden.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse.

Die Verfassung ist, und zwar seit Altersher unverändert eine kleinstädtische. Als Behörde fungirt der Magistrat, bestehend aus dem Bürgermeister, welcher gleichzeitig die Polizei verwaltet, und aus 3 Rathmännern. Die Communal-Vertretung wird von den städtischen Gemeindegliedern gebildet; auch ist eine Schul- und Baudeputation vorhanden. Das Vermögen des Städtchens besteht in Areal, im Werthe von 4000 Thln., und jährlichen Revenüen an Marktbänden-, Viehstalls- und Jagdpacht-Geldern von 200 Thln. Die Staats- und Gemeindegeldern betragen jährlich 2000 Thlr.; die gesammte Einnahme und Ausgabe der Stadt beläuft sich incl. der Staatssteuer sowie der Extraordinaria auf circa 2700 Thlr. Hiervon sind Staatssteuern 360 Thlr. Grund-, 50 Thlr. Haus-, 42 Thlr. Einkommen-, 645 Thlr. Klassen- und 113 Thlr. Gewerbesteuer. Die Armen werden in dem Hospitale und durch Verabreichung der nöthigen Unterstützungen aus der städtischen Kasse verpflegt. Das Städtchen ist mit Ausnahme einiger Nebengassen gehörig ausgepflastert und im Ringe wie auch in den Hauptstraßen mit Selbeleuchtung versehen.

Kirchen- und Schulwesen.

Das Pfarrsystem ist in der Zeit von 1430 bis 1440 entstanden, nähere Angaben lassen sich darüber nicht anführen, weil die ältesten Kirchenbücher und Urkunden bei dem großen ersten Brande am 21. Juli 1677 sammt der kleinen von Holz erbauten Kirche vernichtet worden sind. Die Nebenkirche St. Valentini von Holz in gemischt gothisch-deutschem Style, ursprünglich in Fleß erbaut, wurde unter dem Nachfolger des Balthasar von Promnitz nach Berun geschenkt und da als Pfarrkirche aufgestellt; im Jahre 1768 wurde sie auf ihren gegenwärtigen Platz translocirt und an ihre Stelle eine massive Kirche erbaut. Diese bei dem großen Brande am 9. Juni 1845 bis auf die Umfassungswände abgebrannte Kirche wurde in den Jahren 1851 bis 1859 in deutsch-romanischem Style wieder aufgebaut. Zu dieser Kirche gehören als Eingepfarrte außer Berun noch die Ortschaften Blassewitz, Porombek, Cielmiz, Urbanowitz, Jaretschowiz und ein Theil von Swiercziniez; die Zahl der Eingepfarrten beträgt 4157 Seelen. Das Vermögen der Kirche besteht in ausgeliehenen Capitalien auf Höhe von 733 Thln. Der Schulunterricht wird in drei Klassen durch drei Lehrer ertheilt, die Schülerzahl beträgt 251, Vermögen besitzt die Schule nicht. Das Schulhaus, im Jahre 1828 massiv erbaut, ist bei dem mehr erwähnten großen Brande am 9. Juni 1845 bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt, jedoch bald in entsprechender Weise einstöckig wieder hergestellt worden.

Alterthümer und sonstige Merkwürdigkeiten.

Südwestlich von dem Städtchen befindet sich ein großer Hügel, Kopycz genannt, welcher der Sage nach von den Arbeitern, die vor circa 500 Jahren den Leichdamm aufwarfen, zum Feierabend aufgeschüttet worden ist; auch soll er im 30jährigen Kriege einem schwedischen Feldherrn als Punkt gedient haben, von welchem er das Commando bei einem ehrenten des Hügel's stattgefundenen Treffen geleitet habe, was die vielen Menschenknochen, die daselbst noch ausgegraben worden, auch zu bestätigen scheinen. Eine andere Sage führt diesen Hügel als ein Zeichen einer in alten Zeiten in mallo (unter freiem Himmel) exercirten Gerichtsbarkeit oder auch Nichtstätte an, eine Meinung, die sich mit dem Auffinden der Gebeine eben so gut wie die Annahme einer Wahlstatt vereinigen läßt, so lange Tag und Umstände jenes Treffens nicht näher angegeben werden können.

2. Biaßowik, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile südöstlich von Verun, grenzt östlich an Porombek und Neubrun, südlich an Jedlin und westlich an Beischow, liegt an der Landstraße von Ples nach Neubrun und zerfällt in ein herrschaftliches Vorwerk und ein Dorf.

Das herrschaftliche Vorwerk, mit dem Veruner Reich-Vorwerk an Herrn Miketta verpachtet, hat mit diesem einen Flächeninhalt von 1183 Morgen Acker sehr verschiedener Qualität, theils Lehm-, theils Sandboden, 365 Morgen Wiesen und 190 Morgen Teiche. Es gehört dazu eine besondere Schäferei. Außerdem besitzt das Dominium ein Waldheger-Etablissement bei dem Feldbez. Gielescinick, im Antheil Kopain eine Mautherhebungsstelle und in Antheil Jajost eine Brückengeldbestelle an der Gosina.

Das Dorf, zu welchem die Antheile Kopain und Jajost gehören, zählt einen Kreischelzen, 20 Gärtner, 23 Häusler und 7 Angerhäusler und hat eine Feldmark von 448 Morgen, von denen 135 Acker mittlerer Qualität, 210 Acker geringer Qualität und 73 Morgen Wiesen sind. Der Viehstand beträgt 27 Pferde und 146 Stück Rindvieh. Angebaut wird Korn, Hafer, Heiden, Glads, Kartoffeln, Kraut, Rüben, wenig Alee und etwas Gerste. Gewerbliche Anlage ist eine Wassermühle; an Gewerbetreibenden sind 1 Victualienhändler, 1 Schänker, 1 Fleischer, 1 Müller und Getreidehändler, 1 Böttcher, 2 Stellmacher, 2 Schuhmacher, 2 Schneider und 1 Butterhändlerin zu nennen. 206 Thlr. Grund-, 30 Thlr. Haus-, 234 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. In der im Jahre 1857 entstandenen katholischen Schule (Antheil Kopain) unterrichtet ein Lehrer 82 Kinder.

3. Kopicz, $2\frac{1}{2}$ Meile von Ples entfernt, von Verun nur durch die Mlekna getrennt, ist ein von 10 Häuslern bewohntes Dorf, zu welchem eine Feldmark von 82 Morgen Acker (46 mittlerer und 36 geringer Qualität) und 78 Morgen ziemlich gute Wiesen gehört und in dem ein Viehstand von 1 Pferde, 22 Kühen und 4 Stück Jungvieh gehalten wird. Gebaut wird Korn, Hafer, etwas Gerste, Kartoffeln, Heiden, Glads, wenig Alee, Kraut, Rüben und Bohnen. Gewerbetreibende sind 2 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 1 Hammacher und 2 Butterhändlerinnen. 15 Thlr. Grund-, 6 Thlr. Haus-, 45 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Verun.

b. Zur Parochie Lendzin gehörig.

1. Gurfau, 3 Meilen von Ples und $\frac{1}{4}$ Meile von Verun, grenzt östlich an Gollawick, westlich an Verun, südlich an Gubrek und nördlich an Lendzin, und ist ein von 11 Gärtnern, 6 Häuslern und 11 Angerhäuslern bewohntes Dorf. Die Feldmark umfaßt 300 Morgen Acker (120 mittlerer und 180 geringer Qualität), 30 Morgen Wiesen, 10 Morgen Garten und 20 Morgen Hutungeland, zus. 360 Morgen. Der Viehstand beträgt 26 Pferde und 108 Stück Hornvieh; Früchte wie in Kopicz. Gewerbetreibende sind 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Victualienhändler, 1 Butterhändler und 1 Schänker. 54 Thlr. Grund-, 13 Thlr. Haus-, 95 Thlr. Klassen- und 5 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Gollawick.

2. Smarzewik, $3\frac{1}{2}$ Meile von Ples und $\frac{3}{4}$ Meilen von Verun entfernt, grenzt östlich an Zmielin, südwestlich an Lendzin und nördlich an Anhalt. Dieses Dorf zählt 14 Gärtner und 11 Häusler, hat eine Feldmark von 346 Morgen Acker (225 mittlerer und 121 geringer Qualität), 70 Morgen Wiese und 20 Morgen Gartenland, hält einen Viehstand von 27 Pferden und 61 Stück Rindvieh und baut Korn, Hafer, etwas Gerste, Heidekorn, Glads, Kartoffeln, Kraut und Rüben. Gewerbetreibende sind 1 Schuhmacher, 1 Schmied, 1 Fleischer und 1 Schänker. 65 Thlr. Grund-, 8 Thlr. Haus-, 112 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Lendzin.

c. Parochie Boischow.

Boischow, 2 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Neuberun entfernt, zerfällt in das Rittergut Ober-Boischow und das Dorf Boischow.

Das Rittergut Ober-Boischow, früher dem Herrn Eisenecker, jetzt dem Herrn Fürsten von Pleß gehörig, hat einen Flächeninhalt von etwa 2000 Morgen, worunter 600 Morgen Acker, über 200 Morgen Wiesen und fast 1200 Morgen Forst. Der Boden ist guter Mittelboden. An Vieh werden Pferde, Rindvieh und Schafe gehalten.

Das Dorf Boischow, welches eine Feldmark von 500 Morgen hat, bringt mit Nieder-Boischow an Steuern 143 Thlr. Grund-, 22 Thlr. Haus-, 163 Thlr. Klassen- und 17 Thlr. Gewerbesteuer jährlich auf. Am Orte befindet sich eine 1577 erbaute katholische Pfarrkirche, zu welcher noch die Ortschaften Nieder-Boischow, Zedlin und Swierczynisch, zus. 1297 Seelen, gehören. Die einklassige katholische Schule wird von 273 Kindern aus den eingepfarrten Ortschaften besucht.

II. Polizeibezirk Nicolai, östliche Abtheilung.

a. Zur Parochie Serun gehörig.

1. Urbanowik, $2\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $1\frac{1}{2}$ Meile von Nicolai entfernt, an der Breslau-Krakauer Chaussee, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 397 Morgen Acker meist leichtem Boden, 385 Morgen Wiesen und 197 Morgen Leide. Der Ackerboden gehört der dritten bis achten Klasse an. Es ist an Herrn Skupin verpachtet. Außerdem gehört dem Herrn Fürsten ein massiver Kretscham an der Nicolai-Beruner Chaussee.

Das Dorf besteht aus einer Freischoltisei, 11 Bauer-, 4 Gärtner-, 38 Ackerhäusler- und 34 Angerbäuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 2643 Morgen Acker, 515 Morgen Wiesen und 30 Morgen Garten; der Boden ist größtentheils leicht und sandig. Der Viehstand (incl. Dom.) beträgt 89 Pferde, 413 Stück Rindvieh und 150 Schweine. Gewerbetreibende sind 6 Händler, 1 Fleischer, 1 Schänker, 2 Schuhmacher, 1 Schneider und 1 Stellmacher. 172 Thlr. Grund-, 54 Thlr. Haus-, 406 Thlr. Klassen- und 20 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. In der seit etwa 40 Jahren bestehenden katholischen Schule, welche 1858 ein neues massives Gebäude mit 3 Lehrzimmern erhalten hat, unterrichten ein Lehrer und ein Adjutant 233 Kinder.

2. Jaroschewik, $2\frac{3}{5}$ Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{3}{4}$ Meilen von Nicolai entfernt, an der Pleß-Moskewiker Landstraße nördlich von der Breslau-Krakauer Chaussee, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 406 Morgen Acker, 204 Morgen Wiesen und 1007 Morgen Leide, darunter ein großer Teich von 961 Morgen. Es ist an den Oberamtmann Merz verpachtet. Außerdem gehört dem Herrn Fürsten eine Försterei zu Wjgorzele, eine verpachtete Häuslerstelle mit 19 Morgen 110 □ Ruthen Acker und eine Mautherhebung.

Das Dorf zählt 9 Gärtner, 23 Häusler und 12 Angerbäusler mit einem Grundbesitz von 775 Morgen Acker, 76 Morgen Wiesen, 10 Morgen Garten und 20 Morgen Hutung. Der Viehstand (incl. Dom.) beträgt 64 Pferde, 163 Stück Rindvieh und 32 Schweine. Der Boden ist abwechselnd Lehm- und Sandboden mit undurchlässigem Untergrunde. Gewerbetreibende sind: 2 Schänker, 2 Händler, 1 Schneider, 2 Schmiede und 1 Schuhmacher. An Steuern kommen jährlich auf: 95 Thlr. Grund-, 28 Thlr. Haus-, 196 Thlr. Klassen- und 23 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Urbanowik.

3. Cielmiz liegt, $1\frac{7}{8}$ Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{5}{8}$ Meilen von Nicolai entfernt, an der Pleß-Myslowitzer Landstraße südlich von der Breslau-Krakauer Chaussee. Das Dominium besitzt hier eine Bauerstelle mit 55 Morgen Land, leichten Sandboden; dieselbe ist parzellenweise verpachtet; ein bedeutender Kalksteinbruch, den sie enthält, wird administriert. Ferner ist hier eine Försterei und ein Waldheger-Etablissement. Das Dorf zählt 15 Bauern, 2 Gärtner, 23 Häusler und 24 Angerhäusler, hat eine Feldmark von 1281 Morgen Acker, 90 Morgen Wiese, 16 Morgen Garten, 10 Morgen Wald und 634 Morgen Hutung, Teiche und Unland, zus. 2031 Morgen, und besitzt einen Viehstand von 46 Pferden, 340 Stück Rindvieh und 66 Schweinen. Der Boden, der vierten bis achten Klasse angehörig, ist ein wenig fruchtbarer Sandboden; die Einwohner leben von Ackerbau, Viehzucht und Becturanz. Gewerbetreibende sind 2 Schneider, 3 Fleischer, 2 Schänker und 3 Krämer. 183 Thlr. Grund-, 35 Thlr. Haus-, 278 Thlr. Klassen- und 26 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die Schule ist in Paprohan.

b. Zur Parochie Boischow gehörig.

Swiercziniez, beinahe 2 Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{2}$ Meile von Neuberun entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, war früher eine Schäferei, zu welcher 502 Morgen schlechter Sandboden, 436 Morgen Teiche und 116 Morgen schlechte Hutungen gehörten. Dieses gesammte Land, ausschließlich weniger Morgen, welche als Dienstländereien benutzt werden, ist jetzt eingeforstet worden. Die alten Gebäude sind zu Wohnungen für Forstarbeiterfamilien eingerichtet.

Das Dorf zählt 38 Häusler und 4 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 614 Morgen Acker, 56 Morgen Wiesen, 80 Morgen Hutung, 2 Morgen Holz, 15 Morgen Gehöfte und 5 Morgen Wege, zus. 782 Morgen, und einem Viehstande von 28 Pferden, 269 Stück Rindvieh und 70 Schweinen. Der Boden ist durchgehends leichter Sandboden. An Gewerbetreibenden sind 2 Schänker, 1 Schneider und 1 Schmied zu erwähnen. Die jährlichen Steuern betragen: 34 Thlr. Grund-, 23 Thlr. Haus-, 141 Thlr. Klassen- und 9 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Boischow.

III. Polizeibezirk Neuberun.

a. Zur Parochie Groß-Chelm gehörig.

1. Zabrzeg, fast $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, an der Breslau-Krakauer Staatschaussee und der Weichsel, über welche hier eine Brücke führt, gelegen, zerfällt in Borwerk und Dorf Zabrzeg. Theilweise zu letzterem gehört der Flecken Neuberun.

Das Borwerk ist ein Theil des von dem Majer von Gräbe besessenen Mittergutes Kopeziewiz und hat einen Flächeninhalt von 100 Morgen Acker und 20 Morgen Wiese, sowie einen Viehstand von 40 Stück Rindvieh. Schafe und Pferde werden nicht gehalten, weil das Feld von Kopeziewiz aus mit bearbeitet wird. Der Acker ist durchgehends gut und trägt Weizen, Klee &c.

Das Dorf hat eine Feldmark von 159 Morgen Acker, 35 Morgen Wiesen und 161 Morgen Hutung und einen Viehstand von 16 Pferden, 46 Stück Rindvieh und 10 Schweinen. Der Acker, dessen vierter Theil sich auf der rechten (österreichischen) Seite der Weichsel befindet, ist sehr verschieden, theils gut, theils sandig, größtentheils aber nur zum Roggen- und Kartoffelbau geeignet; er ist Ueberschwemmungen durch die Weichsel ausgesetzt. Am Orte befindet sich eine Hebestelle und Zoll-Abfertigung und ein Wegewärterhaus. 105 Thlr. Grund-, 16 Thlr. Haus-, 274 Thlr. Klassen- und 39 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule ist in Neuberun.

2. Hier ist zu erwähnen der Flecken Neuberun, welcher in unmittelbarer Nähe von Zabrzeg, an der Breslau-Krakauer Staatschaussee und der Eisenbahn von Myslo-

wik nach Neubrunn, die von hier erst 1863 nach Aufschwilk fortgebaut ist, liegt und dessen Häuser den Gemeinden Perombek, Kopeziowik und Jabrzeg angehören. Das umliegende Areal gehört größtentheils zum Rittergute Kopeziowik; Privaten gehören nur 33 Morgen Acker und 6 Morgen Wiese, sowie 28 Stück Rindvieh und 10 Pferde. Gewerbetreibende sind: 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Bäcker und 3 Gastwirthe. Hier befindet sich ein Zollamt, ein Salzmagazin, eine Krie-Gerichts-Commission, eine Post-Expedition, eine Eisenbahnstation und eine Polizei-Verwaltung. In der zweiklassigen katholischen Schule werden 227 Kinder unterrichtet. Eingeschult sind Jabrzeg, Kopeziowik, Czarnuchewik, Seiern, Gubrek und Perombek.

3. Kopeziowik, 3,38 Meilen von der Kreisstadt und 0,38 Meilen von Neubrunn entfernt, an der Krakau-Wiśłowiſker Straße in der Nähe der Przemsza gelegen, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, welches bis zum 1. November 1848 den Graf Arco'schen Erben gehörte, dann Eigenthum des Herrn Zeige wurde und jetzt vom Major v. Gräbe erkaufte ist, enthält ein herrschaftliches Schloß mit Ziergarten und Orangerie, bedeutende Vorwerkgebäude und eine Brauerei (gegenwärtig außer Betrieb). Die Feldmark umfaßt 900 Morgen Acker, 100 Morgen Wiese, 20 Morgen Gärten, 160 Morgen Wald, 70 Morgen Hutung, 20 Morgen Unland und 60 Morgen Teiche. An Vieh werden 20 Pferde, 1 Stier und 30 Kühe gehalten. Der Boden ist sandig und feucht, daher nur zum Anbau von Korn und Hafer geeignet; auch Kartoffeln und Alee werden gebaut.

Es gehört hierzu das Vorwerk Solce, $\frac{1}{4}$ Meile westlich von Kopeziowik, mit einem Areal von 250 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen und 5 Morgen Teiche und einem Viehstande von 18 Pferden und 30 Stück Rindvieh. Der Acker ist durchgehendes gut und in bester Kultur, er trägt Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Alee und Hülsenfrüchte.

Das Dorf zählt 9 Gärtner, 24 Häusler und 8 Angerbäusler mit 350 Morgen Acker, 127 Morgen Wiese, 10 Morgen Waldung, 164 Morgen Hutung, 1 Morgen Teiche und 9 Morgen Gärten, sowie 16 Pferde, 122 Stück Rindvieh und 8 Schweine. Der Acker ist sandig, hauptsächlich zu Korn und Hafer geeignet, der Culturzustand befriedigend. Ein Schneider, 2 Stellmacher und ein Schmied. 187 Zblr. Grund-, 20 Zblr. Haus-, 181 Zblr. Klassen- und 40 Zblr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Neubrunn.

4. Das Dorf Czarnuchewik liegt 3 Meilen östlich von der Kreisstadt Pleß am Einflusse der Przemsza in die Weichsel und wird im Osten und Süden von diesen Flüssen, welche zugleich die Landesgrenze gegen Galizien bilden, begrenzt. Der Ort besteht aus 1 Bauer-, 1 Gärtner-, 9 Häusler und 5 Angerbäuslerstellen und hat ausschließlich katholische Einwohner, welche nach Groß-Gebeln eingepfarrt und nach Neubrunn eingeschult sind. Die Feldmark umfaßt 215 Morgen Acker, 30 Morgen Wiese, 70 Morgen Hutung und 6 Morgen Unland. Der Viehstand beträgt 64 Stück Rindvieh, 9 Pferde und 39 Schweine. Acker und Wiesen sind durchgehendes von guter Beschaffenheit, so daß Weizen und jegliche Gattung Hülsenfrüchte gebaut werden können; nur ist der größte Theil der Acker und Wiesen der Ueberschwemmung beider Flüsse ausgesetzt. An Handwerkern befindet sich nur 1 Schuhmacher im Orte. An Steuern entrichtet die Gemeinde 71 Zblr. Grund-, 5 Zblr. Haus-, 43 Zblr. Klassen- und 4 Zblr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Neubrunn.

b. Zur Pfarodie Serun gehörig.

Perombek, $2\frac{7}{8}$ Meilen von der Kreisstadt, und $\frac{1}{8}$ Meile von Neubrunn entfernt, an der beide Orte verbindenden Straße, bildet mit der an der Breslau-Krakauer Staatschauffee belegenen Colonie Bösdorf eine Gemeinde. Dieselbe hat eine

Feldmark von 192 Morgen Acker, 15 Morgen Wiese und $8\frac{1}{2}$ Morgen Hutung und einen Viehstand von 6 Pferden und 38 Stück Rindvieh. Die Acker sind sandig und tragen vorzugeweise Korn und Kartoffeln. Gewerbetreibende sind 1 Gastwirth (Antheil Neuberum), 1 Kaufmann und 2 Schneider. 37 Zblr. Grund-, 4 Zblr. Haus-, 75 Zblr. Klassen- und 21 Zblr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Neuberum.

c. Zur Parochie Lendzin gehörig.

1. Scieru, $2\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Neuberum entfernt, unweit der Breslau-Kraukauer Staatschauffee, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, bis zum Jahre 1848 den Graf Arce'schen Erben, jetzt dem Major von Gräve auf Kopeziowik gehörig, hat einen Flächeninhalt von 500 Morgen Acker, 40 Morgen Wiese, 2 Morgen Garten, 50 Morgen Wald, 10 Morgen Hutung und 8 Morgen Teiche, sowie einen Viehstand von 30 Stück Rindvieh. Pferde und Schafe werden nicht gehalten, da die Bearbeitung der Felder vom Vorwerk Solce (Kopeziowik) aus geschieht. Die Acker sind verschieden und zum Theil kiefzig, doch ist die Cultur so gut, daß Weizen und alle andern Arten Getreide, so wie Hülsenfrüchte gedeihen. Das Dominium hat einen Kalksteinbruch und Kalkofen. Der Kalk wird jedoch nur in der Wirthschaft verwendet.

Das Dorf besteht aus 6 Bauer-, 7 Gärtner- 14 Häusler- und 6 Agerhäuslerstellen, hat eine Feldmark von 298 Morgen Acker, 74 Morgen Wiese und 106 Morgen Gemeindegütung und hält an Vieh 19 Pferde, 73 Stück Rindvieh und 10 Schweine. Die Acker sind von verschiedener Güte, jedoch für jede Getreidegattung tragfähig. Einige Grundstücke, westlich vom Orte an der Chauffee gelegen, enthalten Kalksteine und es befindet sich daselbst ein Hummer'scher Privat-Kalkofen. An Handwerkern zählt der Ort 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Stellmacher und 1 Maurer. 158 Zblr. Grund-, 14 Zblr. Haus-, 112 Zblr. Klassen- und 7 Zblr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Neuberum.

2. Gubrek, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{2}{5}$ Meilen von Neuberum entfernt, ist ein nördlich von der Breslau-Kraukauer Staatschauffee am Wege von Neuberum nach Lendzin belegenes Dorf. Dasselbe hat eine Feldmark von 230 Morgen Acker, 111 Morgen Wiese und 100 Morgen Hutung, sowie einen Viehstand von 9 Pferden, 51 Stück Rindvieh und 4 Schweinen. Der Acker ist wenn auch etwas feucht, durchgehends von guter Beschaffenheit und in gutem Kulturzustande; er trägt alle Getreidegattungen. 33 Zblr. Grund-, 2 Zblr. Haus- und 37 Zblr. Klassensteuer. Die Schule ist in Neuberum.

IV. Polizeibezirk Zmielin, zur Parochie Groß-Chelm gehörig.

Die königliche Domaine Zmielin, früher aus den beiden Gütern Chelm und Zmielin bestehend, grenzt östlich an Galizien (den früheren Freistaat Krakau), von welchem Lande es durch den Grenzfluß Przemsza getrennt wird, nördlich an das Rittergut Dziekowik, westlich an den Beuthener Kreis und die fürstlich Pleßische Pachtenschaft Alt-Anhalt, und südlich an das zur Dziekowiker Herrschaft gehörige Gut Gollawik und an das bei Neuberum belegene Rittergut Kopeziowik. Chelm und Zmielin gehörten bis zur Occupation durch Preußen im Jahre 1798 dem Bischof von Krakau und wurden bis dahin für denselben administriert; von 1798 bis 1808 standen dieselben unter Administration der königl. Preuß. Domainen-Kammer zu Breslau, wurden aber im Jahre 1808 als angebliche Bestandtheile des Krakauischen von der Herzoglich Warschauischen Regierung occupirt, gelangten als Dotation in die Hände des französischen Marschalls Kammer und blieben bis 1813 für Rechnung des Marschalls unter polnischer Administration. Als 1813 diese beiden Güter wieder an Preußen fielen, wurden sie demembrirt und an die Einwohner theilweise in Erbpacht gegeben. Chelm wurde

zu Zmielin geschlagen und in letzterem Orte, zu dem schon das Dorf Kosztow gehörte, das königliche Domainen-Mentamt, verbunden mit der Polizei-Verwaltung, errichtet, welches erstere jedoch, da der größte Theil der Erbpachtzinsen zufolge des Weseles vom 2. März 1850 in Amortisationsrente verwandelt, auch theilweise durch baare Capital-Zahlungen abgelöst worden, im Jahre 1858 in eine Unter-Receptur verwandelt ist.

1. Die Gemeinde Zmielin, zu welcher die Ortschaften Giffowick, Granika, Samnik, Zast, Bassieka und Woiska gehören, liegt an der großen von Neuburum nach Myelowik führenden Straße, $3\frac{1}{2}$ Meile von Ples, über 1 Meile von Neuburum und $\frac{1}{2}$ Meile von der österreichisch-galizischen Landesgrenze entfernt. Es ist nach Gr.-Gheln eingepfarrt und hat eine zweiklassige katholische Schule, die von 246 Kindern besucht wird. Unmittelbar an der westlichen Seite des Dorfes führt die Myelowik-Aufschwizer Eisenbahn vorbei, auf der hier ein Anhaltspunkt zur Beförderung von Personen errichtet ist. Die Einwohner sind im Allgemeinen arm; sie ernähren sich hauptsächlich durch Ackerwirthschaft, im Winter aber durch Tagearbeit. Die Feldmark umfaßt über 6000 Morgen meist leichten und sandigen Boden mit geringer Ertragsfähigkeit und schlechten moosigen Wiesen; im Allgemeinen befindet sich der Boden in schlechtem Düngungszustande. Der vorhandene bessere Boden hat feinen Untergrund. Die hauptsächlichsten Bodenerzeugnisse sind: Roggen, Hafer, Gerste, Heidekorn, Glasse, Hirse, Kartoffeln und Kraut; Weizen und Klee wird fast gar nicht angebaut. Der Viehstand, aus 90 Pferden und 613 Stück Rindvieh bestehend, ist schlecht und von kleiner dürrer Race. Der lebhafteste Verkehr besteht mit der $1\frac{1}{2}$ Meile von hier entfernt belegenen Stadt Myelowik, Kreis Benthin, wohin die Bodenerzeugnisse auch größtentheils zum Verkauf gebracht werden; mit den Städten Czchanow und Dzwiecin in Galizien steht Zmielin ebenfalls in lebhaftem Verkehr und wird von da aus hauptsächlich der Viehstand bezogen. Zmielin hat mit den Nebenorten: 51 Adelshufner-, 36 Sechszehntelhufner-, 45 Gärtner-, 53 Ackerhäusler-, 39 Angerhäusler- und 32 Morgenbesitzer-Stellen. Es zahlt an Klassensteuer jährlich 800 Thlr., an Grundsteuer 383 Thlr., an Haussteuer 104 Thlr. und an Gewerbesteuer 118 Thlr. Das nächste königl. Grenz-Neben-Zollamt befindet sich in Zast. Die Gebäulichkeiten sind größtentheils aus Schrottholz mit Strohschobenbedachung und enthalten Wohnraum und Stallung unter einem Dache, da es sehr an Bauplätzen mangelt. Das Innere der Gebäude ist, mit wenigen Ausnahmen, unreinlich, indem ein großer Theil der kleineren Grundbesitzer, denen es an Stallräumlichkeiten fehlt, das Vieh in der Wohnstube hält.

Die zu Zmielin gehörigen Ortschaften, welche sämmtlich $\frac{1}{2}$ Meile vom Dorfe im Halbkreise belegen sind, bestehen schon seit längerer Zeit und werden von Ackerhäuslern, Morgenbesitzern und Angerhäuslern bewohnt. Circa 800 Schritt vom Dorfe an der Hauptstraße nach Gheln zu liegt die Bierbrauerei des Samuel Kuczniak (früher fiskalisches Eigenthum), verbunden mit Gast- und Schankwirthschaft, sowie besonders guter Ackerwirthschaft und einem schönen Viehstande. Im Allgemeinen zählt Zmielin an Gewerbetreibenden 3 Schmiede, 2 Schneider, 3 Schuhmacher, 3 Tischler, 5 Fleischer, 2 Bäcker, 4 Gastwirthe, 1 Schänker, 1 Kaufmann, 6 Victualienhändler, 1 Salz- händler, 4 Butterhändler, 2 Viehhändler und 2 Lumpensammler, und an gewerblichen Anlagen: 1 Galmegrube, 1 Brauerei, 3 Wassermühlen und 1 Brettmühle. Das im Dorfe belegene fiskalische Aestgut, auf dem sich der Amtssitz befindet, ist incl. der Gebäulichkeiten im Jahre 1858 an den königl. Domainen-Mentmeister Müller käuflich übergegangen, so daß hier Ziefus gegenwärtig keinen Grundbesitz mehr hat. Die erwähnte Galmegrube ist die im Juni 1860 angelegte Wilhelms-Vick-Grube.

2. Groß-Gheln, Kirchdorf, liegt 3 Meilen von Ples, $\frac{3}{4}$ Meilen von Neuburum und $\frac{1}{2}$ Meile von Zmielin an der Landstraße von Zmielin nach Neuburum und hat die Nebenorte Klein-Gheln, Samroth und Podluz. Gheln ist wie Zmielin überwiegend katholisch, hat eine katholische Kirche und eine dergl. Schule, in welcher

256 Kinder und zwar: von Groß-Eheln 204, von Bogtei-Eheln 39 und von der dahin eingeschulten Colonie Blendow 13 Kinder durch einen Lehrer und einen Adjunkten, welcher Ersterer zugleich noch Organist und Gemeindefchreiber ist, meist polnischen Unterricht erhalten.

Die Einwohner sind größtentheils bemittelte, als die in Zmielin, ernähren sich ebenfalls durch Ackerbau und Tagelohnarbeit, betreiben aber mehr Viehhandel, namentlich mit Schwarzvieh. Die Feldmark umfaßt 1268 Morgen Acker, 430 Morgen Wiesen, 85 Morgen Garten, 800 Morgen Hutung, 65 Morgen Teiche und 40 Morgen Untand, zusammen 2788 Morgen theils sandigen, theils steinigten, theils guten Boden. Im Allgemeinen sind Boden und Wiesen besser wie bei Zmielin, auch besser gedüngt. Die Bodenerzeugnisse wie bei Zmielin, Viehstand aus 98 Pferden und 639 Stück Rindvieh bestehend, dergleichen. Eheln steht, wie Zmielin, mit Myslowitz, Chranow und Oswieim (Auschwitz) in lebhaftem Verkehr und bezieht seinen Viehstand gleichfalls meist aus Galizien. In Eheln mit Nebenorten beträgt die jährliche Klassensteuer 585 Thlr., Grundsteuer 206 Thlr., Gewerbesteuer 158 Thlr., Haussteuer 87 Thlr. Mit Groß- und Klein-Eheln liegt die Lehnesherrschaft Bogtei-Eheln im Gemenge.

Klein-Eheln, dessen Einwohner sich außer dem Ackerbau größtentheils mit der Galeerenschiffahrt und dem Galeerenbau beschäftigen und auf dem Grenzflusse Przemsza hauptsächlich Kohlen nach Krakau befördern, auch Holz bis zur Oder und weiter flößen, hat ein Grenz-Neben-Zoll-Amt, liegt eine halbe Meile von Groß-Eheln und unmittelbar an der Landesgrenze resp. dem Grenzflusse Przemsza, sowie an der von Neuberun über Kopziowitz nach Krakau führenden Chaussee. Gamroth und Podluzje sind Einzelhäuser und $\frac{1}{8}$ Meile von Klein-Eheln und $\frac{1}{2}$ Meile von Groß-Eheln nordöstlich an den Gamroth-Wiesen gelegen, welche in früheren Zeiten einen großen Reich bildeten.

Auf Groß- und Klein-Eheln's Terrain liegen die Steinkohlengruben Emanuelstrost, Eheln, Hermanns-Glück und Agnes-Seegen, die seit circa 15 Jahren außer Betrieb sind und in Trümmern liegen. Gewerbetreibende: 2 Schmiede, 3 Schneider, 8 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Böttcher, 3 Fleischer, 3 Bäcker, 1 Schänker, 1 Kaufmann, 1 Victualienhändler, 12 Butterhändler, 1 Kalkhändler, 6 Galeerenschiffer und 16 Schwarzviehhändler, und gewerbliche Anlagen: 5 Kohlengruben, 2 Kalköfen und 1 Wassermühle.

Groß-Eheln muß schon im 16. Jahrhundert erbaut gewesen sein, denn bereits um 1550 hatte es eine Kapelle, worin Gottesdienst abgehalten wurde. Die gegenwärtige Kirche, zu der die Ortschaften Zmielin, Kosztow, Kopziowitz, Gollawitz, Blendow, Zabrzeg und Gzarnuchowitz eingepfarrt sind, wurde von dem Bischof Johann Malachowski im Jahre 1686 aus eigenen Mitteln erbaut, die alte Kapelle aber beibehalten. Im Jahre 1798 den 6. Juli wurde Eheln mit Einschluß des Pleßer und Bentheuer Kreises, welche zur Diocese Krakau gehörten, zur Breslauer geschlagen. Zur Pfarre gehören über 150 Morgen Acker und Wiesen, die vom Pfarrer bebaut werden und aus tragbarem, in gutem Düngungszustande befindlichen Boden bestehen. In der im Jahre 1806 in Groß-Eheln erbauten Schule wurde im Jahre 1858 ein Erweiterungsbau ausgeführt. Eheln hatte früher 2 Scholtiseien, von denen eine diemembrirt ist, die andere dagegen noch besteht und zu $\frac{2}{3}$ Herrn Baruch Köbel und zu $\frac{1}{3}$ den Mathus Pazwa'schen Erben gehört. Am 27. Dezember 1796 wurde in Klein-Eheln der Grundstein zum Bau der Brücke über den Grenzfluß Przemsza gelegt. Eheln hat einen Kalksteinbruch und 2 Kalköfen, auf dem beim Dorfe belegenen Berge, genannt der Ehelmer Berg.

3. Dorf Kosztow liegt an der von Zmielin nach Myslowitz führenden großen Landstraße, 4 Meilen von Pleß, über eine Meile von Neuberun und $\frac{1}{2}$ Meile von Zmielin entfernt, grenzt mit dem Bentheuer Kreise, den Dziekwitzer Forsten und der Ortschaft Grassow und hat mehrere stehende Kohlengruben, nämlich die Proserpina-, Krakus-, Johannessegen- und Glückhils-Grube. Theilweise auf Kosztower Terrain liegen die Gruben Glückauf-, Josephs-, Emil-, Martha- und Himmelsfürst-Steinkohlengrube.

Der unmittelbar an dem Grenzflusse Przemska circa $\frac{1}{4}$ Meile nordöstlich von Kosztow und $\frac{1}{8}$ Meile vom Gute Dzieskowicz belegene Dorftheil, genannt Bialebrzyg, hat 7 Häuser und 3 Schenken. Kosztow mit dem Antheile Bialebrzyg hat 1 Bauerstelle, 24 Gärtner- und 41 Häuflerstellen mit einem Grundbesitz von 475 Morgen Acker, 60 Morgen Wiesen, 8 Morgen Garten und 107 Morgen Hutung, zus. 650 Morgen, und einem Viehstande von 24 Pferden und 94 Stück Rindvieh. Der Boden ist größtentheils in ziemlichem Kulturzustande, hat Letten zum Untergrunde und leidet an Kälte. Die Kohlenlager treten auf einzelnen Stellen zu Tage. Die Einwohner sind wohlhabender wie in Zmielin, ernähren sich durch Ackerbau, größtentheils aber durch Gruben- und Hüttenarbeit und betreiben bedeutende Viehzucht. Der Hornviehstand ist wie bei Zmielin, die Pferde sind dagegen besser und größer. Bodenerzeugnisse wie bei Zmielin. Mit der Stadt Myslowitz steht Kosztow wie die übrigen Ortschaften in lebhaftem Verkehr, weil es da Absatz der Bodenerzeugnisse findet. Der Handwerksbetrieb ist unbedeutend. Die Myslowitz-Auswitzer Eisenbahn führt durchs Dorf, das sehr zerstreut gelegen und unregelmäßig gebaut ist. Die Eduard-Zinkhütte, Eigenthum des Grafen Bethusy-Huc auf Bankau, gegenwärtig in Pacht des Geheimen Commerzienraths v. Köbecke zu Breslau, hat 20 Oefen und liefert jährlich durchschnittlich 10,986 Ctr. Zink im Geldwerthe von 65,916 Thlr. Auf derselben werden gegenwärtig 76 Arbeiter beschäftigt. 32 Thlr. Grund-, 42 Thlr. Haus-, 220 Thlr. Klassen- und 29 Thlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Groß-Eheln, die Schule in Grassow.

4. Colonie Alt-Gacz mit Antheil Colonie Neu-Gacz unter einem Ortsgericht, liegt, $3\frac{1}{2}$ Meile von Plesch und 1 Meile von Neuberun entfernt, $\frac{1}{8}$ Meile westlich von Zmielin an der Anhalter Grenze. Die evangelischen Einwohner (die Mehrzahl) sind nach Anhalt eingepfarrt und eingeschult, die Katholiken gehören nach Groß-Eheln. Die herrschende Sprache ist die deutsche. Die Einwohner, meist arm, führen ein ordentliches mäßiges Leben und halten sich von den polnischen und katholischen Einwohnern der umliegenden Ortschaften möglichst zurück; sie ernähren sich hauptsächlich durch Ackerbau und Linnwercerei. Der Boden, in 250 Morgen Acker, 62 Morgen Wiesen, 8 Morgen Garten, 300 Morgen Hutung und 100 Morgen Unland, zusammen 720 Morgen bestehend, ist von schlechter Beschaffenheit und geringer Ertragsfähigkeit, größtentheils Moorboden. Der Viehstand beträgt 10 Pferde und 101 Stück Rindvieh. Gewerbetreibende sind 4 Schuhmacher, 1 Hadenmacher, 1 Buchbinder, 13 Weinweber, 1 Schänker und 1 Salz Händler. Neu und Alt-Gacz ist mit Zmielin und Anhalt durch einen Communicationsweg verbunden. An Klassensteuer kommen 80 Thlr., an Grundsteuer 29 Thlr., an Haussteuer 10 Thlr. und an Gewerbesteuer 7 Thlr. jährlich auf.

Alt-Gacz ist im Jahre 1780 durch österreichische Auswanderer erbaut, die, aus den Karpathen stammend, ihrer Religionsverhältnisse wegen zur Auswanderung gewonnen wurden und unter preussischer Herrschaft Schutz suchten und fanden, indem ihnen von Friedrich dem Großen der Plesch, der früher eine Moorfläche war, zum Anbau angewiesen wurde. Neu-Gacz ist erst im Jahre 1819 auf der sogenannten Gacz-Hutung durch Neu-Anhalter Einwohner gegründet und bildet mit der Colonie Alt-Gacz eine Gemeinde, ist von letzterer circa $\frac{1}{16}$ Meile südlich, parallel mit dieser regelmäßig in einer Linie gebaut und stößt mit dem östlichen Ende an das Dorf Zmielin.

5. Vogtei Eheln, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Neuberun entfernt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, eine rittermäßige Scholtisei, gehört seit 1861 Herrn Ismael Köbel, liegt mitten im Dorfe an der Straße nach Myslowitz, umfaßt 212 Morgen Acker, 40 Morgen Wiese und 3 Teiche von zus. 25 Morgen, hält einen Viehstand von 6 Pferden, 18 Kühen und 8 Stück Jungvieh und ist im Besitze eines Kalksteintrudes. Die Felder liegen in sehr vielen Parzellen, sind größtentheils sandig und eignen sich nur zum Anbau von Korn, Hafer, Kartoffeln, theilweise aber auch von Kle-

Das Dorf liegt im Gemenge mit Groß-Chelm an der Straße nach Mvelewik, zählt 1 Gärtner, 30 Halb Gärtner, 19 Häusler und 1 Angerhäusler, hat eine Feldmark von 313 Morgen Acker, 79 Morgen Wiese und 5 kleineren Teichen von zus. 11 Morgen und enthält einen Viehstand von 8 Pferden, 108 Stück Rindvieh und 4 Schweinen. Die Acker sind größtentheils sandig, doch giebt es auch eine bessere Fläche. Die Grundstücke sind ungewöhnlich parzellirt, daher schlecht zu bearbeiten und zu bebauen; gebaut werden Kartoffeln, Kraut, Korn, Hafer, Hirse, weniger Futtergewächse. Westlich vom Dorfe liegt der sogenannte Kallberg, in welchem sich der Steinbruch des Dominii befindet. Obendort ist eine Kohlengrube, die jedoch schon lange in Fristen liegt. An Gewerbetreibenden sind im Dorfe 2 Schmiede, 1 Schneider, 2 Tischler, 3 Hausirer, 1 Bäcker, 1 Kaufmann, 1 Schwarzviehhändler, 9 andere Händler und 2 Gastwirthe. 92 Zhlr. Grund-, 35 Zhlr. Haus-, 148 Zhlr. Klassen- und 74 Zhlr. Gewerbesteuer. Die katholischen Einwohner sind nach Groß-Chelm eingepfarrt und eingeschult, die Juden gehören zum Schnagegen-Verbante in Alt-Verun.

V. Der Polizeibezirk Jedlin,

östlich von Boischow, zu dessen Pfarodie es gehört, besteht aus zwei Gemarkungen:

1. Jedlin, $2\frac{1}{2}$ Meile von Ples und eine halbe Meile von Neuberun entfernt, liegt an der Weichsel nördlich vom Einflusse der Korzynick und südlich von der Mündung der Gossine in dieselbe, wird von der Neuberun-Plesser Landstraße durchschnitten und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, Eigenthum des Premier-Lieutenants a. D. von Schipp, welcher Jedlin und Nieder-Boischow im Jahre 1846 für 43,000 Zhlr. käuflich erwarb, hat nebst Nieder-Boischow einen Flächeninhalt von 700 Morgen Acker (Rehm- und Sandboden), 200 Morgen Wiese, 1 Morgen Garten und 1200 Wald, zus. 2104 Morgen. Der Acker eignet sich zum Anbau von sämmtlichen Getreidearten, auch von Klee, Raps und Kartoffeln. An Vieh werden 8 Pferde, 67 Stück Rindvieh und 300 Schafe gehalten. Zum Dominie gehört das $\frac{1}{8}$ Meile westlich gelegene Vorwerk Sandhof, die im Walde an der Straße von Jedlin nach Ples gelegene Kösterei, sowie eine Miede und eine Schmiede, beide im Dorfe.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 8 Gärtner, 11 Acker- und 13 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 190 Morgen Acker, 50 Morgen Wiese, 9 Morgen Garten und 120 Morgen Hutung, zus. 369 Morgen, und einem Viehstande von 12 Pferden und 70 Stück Rindvieh. Bodenbeschaffenheit wie beim Dominium. Im Dorfe befindet sich eine Mahlmühle mit einem Gange und eine Brettmühle, $\frac{1}{16}$ Meile westlich vom Dorfe eine Papiermühle, die Sandmühle. 189 Zhlr. Grund-, 16 Zhlr. Haus-, 279 Zhlr. Klassen- und 56 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Boischow eingepfarrt und nach Nieder-Boischow eingeschult. Jedlin bildet jetzt mit Nieder-Boischow eine Gemeinde.

2. Nieder-Boischow, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Neuberun entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut ist mit Jedlin vereinigt (siehe dort).

Das Dorf, aus dem Hauptdorfe und einigen südöstlich davon am Jedliner Walde belegenen, Schmelz benannten Häusern bestehend, zählt 17 Halbbauern, 7 Gärtner, 13 Ackerhäusler und 15 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 182 Morgen Acker, 120 Morgen Wiese, 13 Morgen Garten und 90 Morgen Hutung, zus. 705 Morgen, und einem Viehstande von 26 Pferden und 110 Stück Rindvieh. Der Acker, durchweg Sandboden, eignet sich zum Anbau von Roggen, Hafer, Heiden, Hirse und Kartoffeln. Gewerbetreibende sind 1 Schänker, 1 Schmied, 1 Schneider und 2 Schuhmacher. Die jährlichen Steuern s. bei Boischow. Die Kirche ist in Boischow; hier

befindet sich eine einklassige katholische Schule, in welcher 273 Kinder aus ganz Pölschem, Jedlin und Swieczynisch unterrichtet werden. Nieder-Pölschew bildet jetzt mit Jedlin eine Gemeinde.

VI. Polizeibezirk Gollawiez.

1. Gollawiez, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Neu-Berun entfernt, grenzt östlich an Groß-Chelm und Kopezjowiz, südlich an Gubref und Gurfau, westlich an Gurfau und nördlich an Blendow. Es ist ein Rittergut und das Dorf zu unterscheiden.

Das Rittergut, Eigenthum des Majer von Gräve, hat, seitdem es im Jahre 1850 dismembrirt ist, einen Flächeninhalt von 71 Morgen Acker, 10 Morgen Wiese, 2 Morgen Garten, 650 Morgen Wald und 12 Morgen Hutung und Unland. Der Boden gehört der vierten, fünften und sechsten Klasse an. Die Waldfläche beträgt, wenn man die damit vereinigte Zmieliner Forst hinzurechnet, etwa 3000 Morgen.

Das Dorf, zu welchem eine Feldmark von 500 Morgen Acker, 50 Morgen Wiese, 12 Morgen Gartenland, 20 Morgen Hutung und $3\frac{1}{2}$ Morgen Unland und Wege gehört, zählt einen Wassermüller, 11 Gärtner, 33 Häusler und 2 Angerhäusler. Der Boden ist wie beim Dominium, der Viehstand beträgt 20 Pferde und 148 Stück Hornvieh. Gewerbetreibende sind 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Weber, 1 Stellmacher, 1 Tischler, 1 Schankwirth, 1 Müller, 1 Victualienhändler und 1 Lumpensammler. 71 Zhlr. Grund-, 20 Zhlr. Haus-, 141 Zhlr. Klassen- und 12 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Lendzin; in der katholischen Schule werden 112 Kinder durch einen Lehrer unterrichtet. Communicationen führen nach Gurfau, Groß-Chelm, Blendow und Smarzowiz. Die Myselowiz-Auswärtiger Bahn ist $\frac{1}{8}$ Meile entfernt, die nächste Station Neuberrun.

2. Blendow, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Neuberrun entfernt, ist ein vor etwa 200 Jahren von dem damaligen Besitzer von Gollawiez, Herrn von Blendowetz, erbaute Colonie. Dieselbe liegt auf einer kleinen Anhöhe, grenzt östlich an Groß-Chelm und im Uebrigen an Gollawiez. 14 Colonisten und 3 Angerhäusler (wovon 5 Weber) besitzen 128 Morgen Acker, $3\frac{1}{2}$ Morgen Wiese, 48 Morgen Hutung, 3 Morgen Garten und 1 Morgen Unland, zus. 183 $\frac{1}{2}$ Morgen, sowie 1 Pferde und 37 Kühe. Der Boden ist mittelmäßig und trägt außer Weizen alle Feldfrüchte. 13 Zhlr. Grund-, 7 Zhlr. Haus- und 51 Zhlr. Klassensteuer. Kirche und Schule sind in Groß-Chelm. Ein Communicationsweg führt nach Gollawiez.

VII. Polizeibezirk Dzickowiz.

Dzickowiz grenzt südwestlich an das Fürstenthum Pleß, südlich an die Königl. Domaine Zmielin, östlich an das Gebiet von Krakau und westlich an den Preuthener Kreis, ist $1\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt Myselowiz, 2 Meilen von Neuberrun und 4 Meilen von Pleß entfernt und besteht: aus dem Rittergute Dzickowiz, wozu gehörig die Antheile Jast, Kosytow und das Verwerk Bruffowa, aus dem Dorfe Dzickowiz, aus der Colonie Jast II. und den Ortschaften Kosytow und Bruffowa, und umfaßt einen Gesamt-Flächeninhalt von 4861 Morgen. Die Lage der ganzen Bodenfläche theils aus sandigem Lehm mit Kalksteinunterlage, theils aus mit Lehm und mit Sand gemengtem Moorboden besteht, ist meistens couvert; das Dominium, sowie das Dorf liegt südlich an einem Bergabhange und wird nördlich und östlich von dem Przemyslawflusse, der die Grenze zwischen Preußen und Oesterreich bildet und auf welchem durch österreichische Unterthanen bedeutende Galcerenschiffahrt mit Holz, Steinkohlen, Thon und Salz aus dem 8 Meilen entfernten Salzbergwerke Wiedlicza betrieben wird, begrenzt. Dzickowiz ist mit allen nächstgelegenen Ortschaften nur

durch gewöhnliche Landstraßen verbunden und die wichtigste Straßenverbindung ist die nach der Stadt Myslowitz und dem angrenzenden Großfürstenthum Krakau, zu welchem als Ausgangspunkt ein königliches Nebenzellamt und eine Uebersähre über die Przemska in der $\frac{1}{8}$ Meile entfernten Colonie Jast vorhanden ist. $\frac{1}{4}$ Meile von Dzickowiz entfernt, durchschneidet auf einigen Punkten die Myslowitz-Kenferner Eisenbahnstrecke den Dominialforst.

Das Dominium besteht aus dem Hauptgute Dzickowiz, den Antheilen Jast, Kosytow und dem Vorwerke Brussewa, war in den Jahren 1837 bis 1856 Eigenthum des Herrn Alexander Schreiber, kam durch den Tod desselben zur nothwendigen Subhastation und gelangte nach mehrfachem Besitzerwechsel im Jahre 1863 an den Major von Gräve auf Kopzeiwiz. Die Bodenfläche des Hauptgutes nebst den Antheilen Jast, Kosytow und dem Vorwerk Brussewa enthält an Hof- und Baustellen 21 Morgen, Garten 59 Morgen, Acker 1488 Morgen, Wiesen 362 Morgen, Hutung zc. 25 Morgen, Steinbruch 5 Morgen, Sträucher zc. 7 Morgen, Wald (größtentheils Nadelholz mit Birke) 1532 Morgen, Unland, Gräben zc. 105 Morgen, zusammen 3604 Morgen. Auf dem Dominialhose des Hauptgutes sind an Zug- und Ruchvieh vorhanden: 18 Zugochsen, 1 Zuchstier, 26 Kühe und 35 Stück Jungvieh (Oldenburger Race), 20 Pferde, 6 Fohlen und 500 Merinoschaafe (feine). Das Hauptgut hat einen großen Dominialhof mit einem geräumigen massiven Wohnhause nebst vielfachen massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, eine in der Nähe des Hofes gelegene Wassermühle und eine durch Wasserkraft zu betreibende Dresch- und Siedemaschine; ferner einen nahe am Hofe gelegenen unerschöpflichen Kalksteinbruch nebst englischem Kalkofen, deren Production im Jahre 1859 auf 75 Klastern Kalksteine à 1 Zhlr. und 670 Tonnen gebrannten Kalk à 12 Egr. sich belief; so wie an den Dominialhof anstehend ein Eisenhüttenwerk, „Louisenhütte“ genannt, bestehend aus einem Hohofen mit einer neu aufgestellten Hopperdrähtigen Gebläse-Dampfmaschine und den nöthigen meist massiven Beamten- und Arbeiterwohnungen, nebst einer Schmiede. Das Hüttenwerk ist mit dem nahe vorbeistießenden Przemsassaße durch einen Kanal verbunden, mit welchem in den Jahren 1839 bis 1853 der Hohofen und ein Frischfeuer betrieben wurde, welches letztere aber im Jahre 1853 cassirt wurde. Der Hohofen, im Jahre 1838 von dem Besitzer Alexander Schreiber erbaut, wurde bis 1854 durch oben erwähnte Wasserkraft mit Holzkohlen theils aus den Dzickowitzer, theils aus den Krakauer Forsten betrieben, ist jedoch gegenwärtig durch Aufstellung einer Dampfmaschine auch zum Betriebe mit Coaks construiert und seit dem Jahre 1857 wegen der ungünstigen Eisencumjuncturen ganz außer Betrieb. Unmittelbar am Dominialhose liegt ein großer Gemüse- und Obstgarten, nebst daran stießendem Park von Steinbuchen mit englischen Anlagen auf einer Anhöhe; sowie eine Lehmgrube. Im nahe gelegenen Forst befindet sich ein bedeutendes Torflager, von welchem jedoch Torf nicht gewonnen wird, da zum Brenntbedarf aus der Nähe Steinkohlen bezogen werden. Auf Dzickowitzer Dominialterrain liegen die sieben Kohlengruben Paulsglück, Julie-Beate, Emiliensegen, Martha, Himmelsfürst, Richardsfreude und Gottesgabe, die in den Jahren 1854 und 1855 von mehreren Gesellschaften erbahrt, deren bedeutende Kohlenlager aber noch nicht aufgedeckt worden sind. In Brussewa, Antheil von Dzickowiz, sind die drei Kohlengruben: Fürst-Blücher, Cordula und Glückauf belegen; erstere liegt seit 1824, Cordula seit 1839 und Glückauf seit 1858 in Frisen. Endlich hat man auf Dzickowitzer Terrain in neuester Zeit Lithographirsteine gefunden, welche sich bei den bisherigen Proben ziemlich bewährt haben. Da derartige Steine bisher ausschließlich von Solenhofen in Baiern bezogen werden mußten, verspricht die Entdeckung von Wichtigkeit zu werden. In Brussewa sind zwei Dominial-Kreischams vorhanden; 1 desgl. in Kosytow.

Das Dorf Dzickowiz besteht aus dem Hauptorte Dzickowiz, der Colonie Jast II. und den Antheilen Kosytow und Brussewa. Der ganze Areal-Umfang besteht aus: Acker 852 Morgen, Wiesen 175 Morgen, Garten 56 Morgen, Hof- und Baue

stellen 29 Morgen, Fütung 48 Morgen, Unland, Wege zc. 97 Morgen, zusammen 1257 Morgen. Das Dorf nebst Jast zc. hat 40 Gärtnerstellen, 24 Halbgärtnerstellen, 30 Häuslerstellen, zusammen 94 Stellen. Davon sind in Dziackowiz selbst nebst einem hölzernen Kretscham 78 Stellen, in Colonie Jast mit einem hölzernen Kretscham 12 Stellen, in Antheil Bruffowa 1 Stelle, in Antheil Kesprow 3 Stellen. Die sämtlichen Wohngebäude sind von Holz und mit Strohschoben gedeckt. Der Viehstand ist 35 Stück Pferde und 233 Stück Rindvieh. Die Gemeinde Dziackowiz nebst den Antheilen Kesprow und Bruffowa und der Colonie Jast hat jährlich zu entrichten: an Grundsteuer 320 Thlr., an Haussteuer 31 Thlr., an Klassensteuer 364 Thlr. und an Gewerbesteuer 70 Thlr. Dziackowiz hat eine katholische Kirche nebst Kirchhof und eine katholische Schule. Erstere, welche klein und von Holz gebaut ist, scheint — nach der abgebrochenen Thurmwetterfabne zu urtheilen, welche die Jahreszahl 1673 auf sich trägt — im Jahre 1673 erbaut worden zu sein; nach dem Kirchenarchive ist sie am 16. Mai 1677 von dem Krakauer Bischof, Nicolaus von Dobarski, consecrirt worden. Die Zahl der Eingepfarrten beträgt 894. Die Schule, welche im Jahre 1819 auf Kirchengrunde erbaut wurde, ist massiv und für 40 Kinder eingerichtet. Die gegenwärtige Schülerzahl beträgt 100, wovon 95 katholische, 2 evangelische und 3 jüdische Schüler. Außerdem ist eine Pfarrei vorhanden, deren Pfarrwohngebäude im Jahre 1856 massiv erbaut wurde. An Handwerkern und Gewerbetreibenden giebt es in Dziackowiz und Zuhör 1 Fleischer, 1 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Schmied, 1 Krämer und 5 Schänker. Die Einwohner, so weit sie Grundbesitz haben, leben von der Landwirthschaft und dem Fuhrwesen, soweit dies nicht der Fall ist, von Verdiensten auf den im Benthener Kreise befindlichen Kohlengruben, Hütten und anderen industriellen Anlagen.

VIII. Polizeibezirk Emanuelsfegen, östliche Abtheilung.

Die Katholiken sind nach Lendzin, die Evangelischen nach Anhalt eingepfarrt.

1. Lendzin, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Neu-Berun entfernt, an der Pleß-Mysewitzer und Emanuelsfegen-Neu-Beruner Landstraße, grenzt südlich an Gurkau und Berun, westlich an Jaroschewitz, nördlich an fürstliche Forsten, östlich an Smargowiz, Anhalt und Graßow, und zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, welches früher dem Bischof von Krakau gehörte und von diesem gegen andere Güter an das Jungfrauenkloster in Stanientko bei Krakau vertauscht wurde, jetzt aber ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß ist, enthält 1041 Morgen Acker, $6\frac{1}{2}$ Morgen Garten, 235 Morgen Wiesen und 25 Morgen Teiche und ist an den Oberamtmann Merk verpachtet. Der Acker ist theils vorzüglicher Weizen-, theils guter Kornboden; angebaut wird Haap, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Heiden, Erbsen, Klee, Wicken, Kartoffeln, Kraut, Unter- und Runkelrüben. An Vieh werden 18 Pferde, 72 Stück Rindvieh und 440 Schafe gehalten.

Dem Herrn Fürsten gehören hier außerdem: ein Kalkofen mit vorzüglichem Kalksteinbrüchen, eine Leinwandbleiche, die Steinkohlengrube Heinrichsfreude, welche seit 1846 nicht im Betriebe ist, ein massives Jagdhaus nebst Nebengebäuden für den Kastellan, ein Försterhaus, drei Waldheger-Etablissements zu Jamosec und Lawek, ein Kalksteinbruch im Lendziner Forste, ein Theerschwefelofen ebendasselbst und die zum Anhalter Revier gehörige Försterei in Ewinow.

Das Dorf, zu welchem die Ortschaften Lawek ($\frac{3}{5}$ Meilen nördlich), Ewinow ($\frac{2}{5}$ Meilen nördlich), Bleiche ($\frac{1}{4}$ Meile südwestlich) und Jamosec ($\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich) gehören, zählt 1 Freischützen, 4 Bauern, 14 Halbbauern, 15 Gärtner, 61 Häusler und 62 Ackerhändler mit einem Grundbesitze von 2212 Morgen Acker, 20 Morgen Gärten, 816 Morgen Wiesen, 25 Morgen Wald, 30 Morgen Teich und

10 Morgen Hutung, sowie einem Viehstande von 108 Pferden und 192 Stück Rindvieh. Der Boden ist von verschiedener Beschaffenheit und trägt Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Heiden, Alee, Kartoffeln, Kraut und Rüben. An gewerblichen Anlagen sind 3 Wassermühlen und eine herrschaftliche verpackte Leinwandbleiche, an Gewerbtreibenden 5 Schänker, 5 Krämer, 8 Schuhmacher, 3 Schneider, 6 Fleischer, 2 Schmiede, 2 Hadenmacher, 3 Maurer, 1 Töpfer und 3 Müller zu nennen. 408 Thlr. Grund-, 99 Thlr. Haus-, 30 Thlr. Einkommen-, 756 Thlr. Klassen- und 74 Thlr. Gewerbesteuer. Die Pfarochie Lendzin ist eine der ältesten der Gegend; zu ihr gehörten früher noch Groß-Obelm, Berum, Boischew und Paprokan. Die jetzige massive Pfarrkirche ad Sanctam Clementiam, welche etwa 1000 Schritt vom Dorfe auf einem Hügel steht, wurde 1769 errichtet. Im Dorfe selbst befindet sich eine hölzerne Kirche ad Sanctam Annam, ursprünglich eine Taufkapelle, die zweimal erweitert wurde. Nach Lendzin sind jetzt Smarzowik, Grassow, Wessolla, Gurkau, Gubrek, Sciern und Gollanick, zusammen 4572 Seelen, eingepfarrt. In der dreiklassigen katholischen Schule werden 328 Kinder unterrichtet; Lawek ist nach Grassow eingeschult.

2. Anhalt, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und über 1 Meile von Neu-Berum entfernt, an der Pleß-Myselewitzer Landstraße, grenzt mit Lendzin, Smarzowik, Gacz und fürstlichen Forsten.

Das Dominium, welchem früher das ganze Terrain von Anhalt unter dem Namen eines Vorwerkes Kiepsow gehörte, besitzt hier jetzt nur noch einige Forstwiesen, eine kleine Ackerparcelle und einen Kalksteinbruch.

Das Dorf, aus Alt und Neu-Anhalt bestehend, ist im Jahre 1770 von Kessermirten, welche aus Galizien ausgewandert waren, auf fürstlichem Boden und mit fürstlicher Hülfe erbaut worden. Es ist von 1 Bauern, 68 Häuslern und 11 Angerbäuslern berechn, welche einen Grundbesitz von 571 Morgen Acker, 35 Morgen Garten, 78 Morgen Wiesen, 5 Morgen Teich und 30 Morgen Hutung und einen Viehstand von 36 Pferden und 227 Stück Rindvieh besitzen. Der Boden ist theils sandig, theils moorig; gebaut wird Roggen, Hafer, Kartoffeln, wenig Gerste und Kraut. Gewerbtreibende sind 2 Schänker, 1 Schuhmacher, 2 Schmiede, 1 Fleischer, 1 Stellmacher, 2 Krämer, 15 Weber, 1 Uhrmacher, 2 Tischler und 1 Bäcker. 89 Thlr. Grund-, 31 Thlr. Haus-, 217 Thlr. Klassen- und 19 Thlr. Gewerbesteuer. Am Orte ist eine evangelische im Jahre 1780 erbaute Kirche, zu welcher etwa 700 Seelen aus Anhalt, Gacz, Lendzin und Wessolla gehören. Die gleichzeitig entstandene evangelische Schule wird von 136 Kindern aus den genannten Ortschaften besucht. Schleiermacher, dessen Vater Pastor in Anhalt war, hat hier seine erste Jugend verlebt.

3. Grassow, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Myselewitz entfernt, unweit westlich der beide Orte verbindenden Straße, grenzt westlich an Wessolla, nördlich an Brzezinka und Koftore, östlich an Dziectowitzer Wald und südlich an fürstliche Forsten.

Das Dominium besitzt hier eine Häuslerstelle, bei welcher sich 30 Morgen Acker, 15 Morgen Wiesen und 2 Morgen Sträucher befinden, verpackt. Der Boden ist fruchtiger Sand, darunter Steinkohlenlager.

Das Dorf zählt 1 Freischolzen, 41 Häusler und 15 Angerbäusler mit einem Grundbesitz von 1100 Morgen Acker, 10 Morgen Garten und 90 Morgen Wiesen (nur zum Anbau von Roggen, Heiden, Kartoffeln und etwas Hafer geeigneter Sandboden) und einem Viehstande von 42 Pferden und 171 Stück Rindvieh. Gewerbliche Anlagen sind 2 Doppel- und 1 Kumpfsorfscher Kalkofen, sowie ein Steinbruch mit etwa 800 Thlr. Productionswerth; Gewerbtreibende ein Kaufmann, 3 Krämer, 2 Schänker, 1 Bäcker, 2 Fleischer, 2 Schmiede, 1 Stellmacher und 1 Schuhmacher. 138 Thlr. Grund-, 14 Thlr. Haus-, 299 Thlr. Klassen- und 30 Thlr. Gewerbesteuer. Die zweiklassige katholische Schule zählt 245 Schüler aus Grassow, Kieptow und Lawek (zu Lendzin gehörig). Die Eisenbahn von Myselewitz nach Oswieim berührt die Feldmark.

4. Bessolla, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Myslowitz entfernt, grenzt südlich, westlich und nördlich an fürstlich Plessische und Myslowitzer Forsten, östlich aber an Grassow und Brzeginka.

Das Dominium besteht hier: eine Hütte, die abwechselnd bald Glas-, bald Zinkhütte war und gegenwärtig in letzterer Eigenschaft verpachtet ist; die Steinkohlengrube Louis Ehre mit einer Wasserhaltungs-Dampfmaschine von 15 Pferdekraften und einer Jahresproduktion von 64,000 Tonnen Kohlen aller Arten, die namentlich an die ersggedachte Zinkhütte abgesetzt werden; die Steinkohlengrube Ruhberg-Grube, 1786 in Betrieb gesetzt, seit 1808 in Fristen; eine Zersierei und ein Waldheger-Etablissement. Die Zinkhütte von Bessolla ist die älteste in Schlesien; ihre im Jahre 1799 erfolgte Inbetriebsetzung war der Anfang der oberschlesischen Zinkindustrie. Derjenige Mann, welchem das Verdienst gebührt, diese hochwichtige Produktion eingeführt zu haben, ist der fürstliche Hüttenfactor, spätere Kammer-Assessor Johann Christian Ruhberg, geb. 1751 zu Zilsenburg in der Grafschaft Wernigerode, gest. 1807 in Lawek.

Das Dorf, welches sehr zerstreut liegt, besteht aus 35 Acker- und 13 Angerhäuserstellen, hat eine Feldmark von 300 Morgen Acker, 10 Morgen Garten und 20 Morgen Wiesen, und hält einen Viehstand von 31 Pferden und 106 Stück Rindvieh. Der Boden ist Lehm- und Sandboden; gebaut wird Korn, Hafer, Gerste, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Rüben. Gewerbetreibende sind 1 Schänker, 1 Fleischer, 1 Bäcker, 3 Krämer, 1 Tischler, 1 Schuhmacher und 1 Schmied. 28 Zblr. Grund-, 34 Zblr. Haus-, 270 Zblr. Klassen- und 14 Zblr. Gewerbesteuer. In der 1845 erbauten katholischen Schule unterrichtet ein Lehrer 120 Schüler.

§. 53.

Nicolai und Drzesche mit dem nordwestlichen Kreistheil.

Der an die Kreise Beuthen, Gleiwitz und Rybnik grenzende Nordwesten des Kreises ist dessen wald-, industrie- und an unterirdischen Schätzen reichster Theil. Zum Mediatfürstenthum Pless gehören die noch nicht betrachteten Theile der Polizeibezirke Nicolai und Emmanuelsberg mit vielen wichtigen Orten, unter denen Tichau, Paprohan, Emmanuelsberg und Idahütte besonders hervorzuheben sind; außerdem haben wir es mit dem Stadtbezirk Nicolai und den Dominialpolizeibezirken Woszyg, Zawisz, Gardawitz, Zawada, Drzesche, Ornontowitz, Mittel-Lazisek und Mokrau zu thun. Die betreffenden Pfarrkirchen sind in Nicolai, Woszyg, Mokrau und Tichau; auch Theile der Pfarochien Preiswitz, Kreis Gleiwitz, und Groß-Dubensko, Kreis Rybnik, fallen in unsern Abschnitt. Verkehrsstraßen sind die Wilhelmbahn, die Nicolai-Plessener und die Schrau-Drzesche-Antonienbütter Chaussee.

I. Stadtbezirk Nicolai.

Nicolai soll als Raft moldauischer Viehhändler entstanden sein, und es sollen dieselben eine kleine hölzerne Kirche (Nikolaiek genannt) zu Ehren des heil. Nikolaus nördlich der gegenwärtigen Stadt, unmittelbar an der jetzigen Bahnhofstraße erbaut haben. An Stelle dieser Kirche entstand später eine kleine massive Kapelle, die gegenwärtig noch steht. Darüber, in welches Jahr der Ursprung der Stadt zu setzen ist, sind keine bestimmten Nachrichten vorhanden, da am 20. Mai 1794 unter vielen andern Gebäuden auch das Rathhaus nebst den sämtlichen Archiven und Documenten niederbrannte. Die Stadt bestand aber schon im 13. Jahrhundert, da Miesclaw III. oder Miesco, Herzog zu Oppeln, als Herr des Fürstenthums Ratibor und der freien Standes-Herrschaft Pless, in einem zu Rybnik am Sonntage Judica 1287 in lateinischer Sprache ausgestellten, mit seinem und seines Bruders, Herzog Przemislaus zu

Aufschwiz (Oswieczin), Siegel bekräftigten Document verschiedene von Johann von Gräbie der Kirche ad St. Adalbertum zu Nikolai gemachte Schenkungen, worunter die zweier Gärten „ante fortalitium“ genehmigt hat.

In dem gedachten Jahre bestand die Commune aus 8 Bürgern, welche an der vorgenannten Kapelle Nikolaiek wohnten. Später erweiterte sich der Ort nach Süden hin, und bestand dann aus 26 Bürgern, 32 Nebet- und Zins-Gärtnern und 42 Häusern. Der Freiherr Hans Turzo von Betschewaldau und auf der Pleß erwarb sich um die Stadt ein großes Verdienst dadurch, daß er im Jahre 1547 derselben die Stadt-Ordnung und viele damit verbundene Privilegien verlieh. Diese Privilegien bezogen sich namentlich auf den Weinbau, das Bierbrauen, die Schankgerechtigkeit, die Vereinigung der Handwerker in Zechen, sowie auf die Jahr- und Wochenmärkte, welche bereits König Ferdinand von Ungarn und Böhmen verliehen hatte. Dann aber erdrueten sie auch die innere Verwaltung der Stadt und gaben der Bürgerschaft das Recht, ihre Angelegenheiten selbst zu verwalten und Verbrechen zu strafen. Die hierüber sprechende Urkunde d. d. Reiß, Mittwoch nach St. Jacobi anno nach Geburt Christi 1547 befindet sich im Archiv der Stadt. In Folge dieser Rechte blühte die Stadt auf und wurde bald der Stapelplatz eines bedeutenden Verkehrs. Namentlich waren die Viehmärkte die bedeutendsten in der Umgegend, und es wurde von hier aus nach Breslau ein bedeutender Hornviehhandel betrieben. Auch der Salz- und Branntweinhandel war ein blühender zu nennen, bis im 17. Jahrhundert (1630) die Schweden die Stadt überschwennten und zum größten Theil vernichteten, die kleine Citadelle vor der Stadt einnahmen, diese nebst einem unweit gelegenen Nonnenkloster zerstörten und den katholischen Pfarrer vertrieben. Nach Abzug der Schweden brauchten die Einwohner lange Zeit, um wieder zu ihrem früheren Wohlstande zu gelangen. Das Wappen der Stadt zeigt einen geschlossenen Helm mit den Schulterblättern eines Harnisches.

Naturbeschaffenheit.

Nicolai zerfällt in die eigentliche Stadt und die Vorstädte resp. die Feldhausbesitzungen. Die Stadt selbst besteht aus dem Marktplatz, der Gleiwitzer-, Pfarr-, Schul-, Beuthener-, Bahnhof-, Reich-, Kirch-, Krakauer-, Sohraner-, Vöffel- und Pleßer-Straße, der sogenannten Hintergasse (Sotilla), der Pfarre resp. Probstei (Podpfarre), und dem Hütungsanger (Skotniza). Außerdem gehören zur Stadt die Vorwerke Ludwigshoff und Georgenflur und 103 Feldbesitzungen, welche sämmtlich Privat-Eigenthum sind. Was den Flächeninhalt der einzelnen Besitzungen anbelangt, so haben sechs Besitzungen eine Ackerfläche von je 300 bis 400 Morgen; die übrigen Besitzungen variiren zwischen 5 und 200 Morgen Flächeninhalt. Die Stadt ist in vier Bezirke getheilt, und zwar drei innere Bezirke und einen Bezirk der Feldhaus-Besitzungen. Mitten auf dem Ringe steht das Rathhaus. Der Noßmarkt befindet sich südlich der Stadt, an der nach Krakau führenden Chaussee. Was die Bodenbeschaffenheit anbelangt, so ist der Acker im Allgemeinen zum Anbau von Roggen, Hafer und Kartoffeln geeignet. Die Unterlage des Bodens ist kalt und undurchlässig, und es tragen die im Frühjahr häufigen Winde, welche von den Karpathen her die hügelige Feldmark bestreichen, sehr viel dazu bei, daß die Vegetation gegen das 3 Meilen entfernte Gleiwitz beinahe um 14 Tage zurückbleibt. Das der Stadt resp. der Kämmeri gehörige Areal, welches in früheren Zeiten Hütungsanger für das den Bürgern gehörige Schwarzvieh war und seit 12 Jahren verpachtet ist, besteht in 54 Morgen, wovon 23 Morgen Ackerland, 2 Morgen Gärten, 9 Morgen Wiesen, 7 Morgen Weide und 13 Morgen Steinbruch und Unland sind. Das den Bürgern gehörige Areal besteht nach ungefährender Angabe in 4662 Morgen, worunter 1029 Morgen Ackerland, 52 Morgen Gärten, 352 Morgen Wiesen, 137 Morgen Hütung und 122 Morgen Holzungen resp. Waldung.

Bevölkerungs-Verhältnisse

Die Stadt Nicolai hatte im Jahre 1834: 2725 Seelen, 1837: 2680, 1840: 3059, 1843: 3699, 1849: 3744 und 1861: 1479. Die Sprache ist größtentheils das in der hiesigen Gegend übliche Wasserpoleuisch und ein gebrochenes Deutsch; der bei Weitem geringere Theil der Bevölkerung ist der deutschen Sprache vollständig mächtig. An Beamten befinden sich unter dieser Bevölkerung: 2 Kreisrichter, 1 Rechts-Anwalt, 6 Bureau-Beamten, 4 Unterbeamten; 1 Ober-Steuer-Controleur, 1 Steuer-Aufscher, 1 Unter Steuer-Einnnehmer; 2 Polizei-Anwälte, 1 Fuß-Gendarm, 1 berittener Gendarm; 1 Vergeschworener; 1 Post-Vorsteher, 1 Post-Gehülfe, 2 Post-Unterbeamten, 5 Landbriefträger; 1 Kreis-Chirurg, 2 practische Aerzte; 1 privilegirter Apotheker; 1 Marktscheider, 1 Feldmesser, 1 Bezirks-Feldwebel der 2. Compagnie des 3. Oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 22; der katholische Pfarrer, 1 Präbendarius, 1 Kaplan, 1 evangelischer Pastor, der jüdische Rabbiner; der Bürgermeister, der Beigeordnete, 4 Rathsherren und das übrige Magistrats-Personal.

Volkswirthschaftlicher Zustand.

Der größere Theil der Einwohnerschaft ist auf Ackerbau angewiesen. An Vieh wird zu diesem Gebrauche gehalten: Pferde 157, Küllen 3, Esel 3, Stiere 4, Ochsen 22, Kühe 506, Ziegen 131, Ziegen 3, Schweine 207 Stück. Zur Verarbeitung von Mineralstoffen dienen die nachfolgenden Etablissements: 1) die Nicolai-Hütte (2 Hoheöfen, welche mit Holzfohlen betrieben werden), 2) die Walther-Hütte (2 Hoheöfen auf Coaks, die noch nicht im Betriebe waren, und 1 Kupelofen, in welchem zum Eisengießerei-Betriebe das nöthige Roheisen umgeschmolzen wird), 3) die Maria-Louisen-Hütte (eine Nagelfabrik und Löffelschmiede im Betriebe und eine Eisengießerei außer Betrieb) und 4) die Kröblichsche Löffelschmiede. Für die Verarbeitung von Stoffen aus dem Pflanzenreiche befindet sich seit dem Jahre 1860 eine sechsgängige amerikanische, sogenannte Kunstmühle, auf Hochmüllerei eingerichtet, in der Stadt, welche durch die letztere Verrichtung im Stande ist, die feinsten Mehle zu liefern. Was den übrigen Gewerbe-Betrieb anlangt, so liegt derselbe in Folge der seit Jahren eingetretenen Verkehrs-Störungen, außer bei den Bäckern und Fleischern, fast ganz darnieder. An Gewerbetreibenden sind aufzuführen: Kaufleute Lit. A 24, Händler Lit. B 51, Schankwirthe 27, Bäcker 10, Fleischer 14, Buchbinder 2, Buchdrucker 1, Büttner 9, Drechsler 2, Färber 2, Kürschner 7, Glaser 2, Gerber 5, Goldarbeiter 1, Hutmacher 1, Klempner 2, Leinweber 3, Maler 1, Rademacher 5, Sattler 3, Schlosser 3, Schmiede 7, Schuhmacher 42, Schneider 27, Tischler 17, Töpfer 10, Uhrmacher 2, Seifensieder 2, Zimmermeister 2, Maurermeister 2, Steinmeger 2, Steinseher 1. Die bestehenden Zünfte sind: die Fleischer-, die Tischler-, die Töpfer-, die Bäcker-, die Schneider-, die Schlosser-, Schmiede- und Rademacher-, die Schuhmacher- und Gerber-Zunft. Im Jahre 1860 wurden producirt: an Roheisen 5,433 Ctr., an Eisenguß-Waaren 8,532 Ctr., an verzinsten Blechlöffeln 980 Ctr. oder 117,750 Pfd., an geschnittenen Nägeln 275 Ctr. Jahrmärkte werden im Jahre 5 abgehalten und 52 Wochenmärkte. Was die Communicationen betrifft, so durchschneiden die Stadt 3 Chausseen und unmittelbar an der Stadt durchschneidet die Eisenbahn, welche Ratibor mit Kattowitz verbindet, die zur Stadt gehörige Feldmark, auch befindet sich hier ein Bahnhof.

Verfassungs- und Verwaltungs-Verhältnisse.

Das Magistrats-Collegium besteht aus dem Bürgermeister, dem Beigeordneten und vier Rathmännern. Die Polizei wird durch den Bürgermeister gehandhabt, welcher zugleich Polizei-Anwalt für den städtischen Bezirk ist. Die Stadterordneten-Versammlung besteht aus 18 Mitgliedern. Die Stadt ist in 4 Bezirke getheilt, welchen 1 Be-

zirks-Vorsteher und 4 Stellvertreter als Organ der Polizei-Verwaltung vorstehen, die die Verpflichtung haben, die Ordnung in ihrem Bezirke aufrecht zu erhalten. Die Deputationen und Commissionen sind nachfolgende: Schul-Deputation 6 Mitglieder, Armen-Deputation 7 Mitglieder, Sanitäts-Deputation 6 Mitglieder, Bau-Deputation 5 Mitglieder, Rassen-Deputation 4 Mitglieder, Lazareth-Deputation 4 Mitglieder, und Feuer-Societäts-Deputation 5 Mitglieder. Es fungiren besoldete Beamten bei der Stadt: 1 Gemeinde-Einnehmer, 1 Stadt-Secretär, 2 Polizeidiener, 1 Wachthabender und 3 Nachwächter. Das Gesamt-Vermögen der Stadt Nicolai besteht: aus circa 41 Morgen Acker und Wiesen, welche parcellenweise verpachtet werden und eine Einnahme von 72 Thln. jährlich gewähren; den Marktbanden, welche jährlich 290 Thlr. Pacht tragen; dem Rechte auf Grund- und Scheuer-Zinsen von jährlich 44 Thlr. 22 Egr. Sämmtliche der Stadt gehörige Gebäulichkeiten, als: das Rathhaus, die Schulgebäude und der Marktbanden-Schoppen mit den darin aufgestellten Bänden sind in der Provinzial-Städte-Feuer-Societät mit 7300 Thln. versichert. Im Jahre 1863 sind an Staats-Abgaben gezahlt worden: Einkommensteuer 414 Thlr., Klassensteuer 2588 Thlr., Gewerbesteuer 1066 Thlr., königlicher Zerwis resp. Grundsteuer 364 Thlr. Die gesammten Einnahmen und Ausgaben der Stadt Nicolai pro 1860 betrugen: an Einnahme 5304 Thlr., an Ausgabe 4940 Thlr. Die aus 2 Richtern bestehende Gerichts-Commission gehört zum königlichen Kreis-Gericht in Plesz.

Kirchen- und Schulwesen.

In der Stadt Nicolai giebt es eine katholische, eine evangelische und eine jüdische Kirchen-Gemeinde. Die katholische Kirchen-Gemeinde besitz 2 Gotteshäuser, und zwar die alte Pfarrkirche, welche ohngefähr im 13. Jahrhundert erbaut sein soll, massiv, jedoch ebenso wie der Thurm mit Schindeln gedeckt ist, und bis Ende 1851 ausschließlich zur Abhaltung des Gottesdienstes von der Gemeinde benutzt wurde; die neue Pfarrkirche, zu welcher im Jahre 1844 der Grundstein gelegt und welche 1861 vollendet ist. Diese neue Kirche ist ganz massiv erbaut, mit Flachwerk gedeckt und mit zwei Thürmen versehen, welche mit Schiefer eingedeckt worden sind. Eingepfarrt sind die Ortschaften Gofin, Wyrow, Ober-, Mittel- und Nieder-Laziek, Althammer, Smilowik, Namionka, Wilkown, Elgoth, Pannemwik, Petrowik, Podlesie und Jarzutsche, zusammen 13,243 Parochianen. Die evangelische Gemeinde besaß zuerst nur einen Bethsal, welcher bis zu der im Herbst 1851 eingetretenen Vollendung der neu erbauten evangelischen Kirche ausschließlich zum Gottesdienst benutzt wurde, jetzt aber diese Kirche, welche mit einem Thurm versehen, ganz massiv erbaut und mit Schiefer eingedeckt ist. Seit dem Jahre 1854 versieht nach Bildung des neuen Kirchen-Systems ein selbstständig angestellter Pastor die kirchlichen Functionen. Die jüdische Synagogen-Gemeinde besitz ein ganz massiv erbautes Bethaus resp. Synagoge, und werden die kirchlichen Handlungen durch einen Rabbiner versehen. Die Frequenz der hiesigen Schulen beträgt: bei der katholischen Elementar-Stadtschule, welche eine fünfclassige ist und in welcher der Unterricht von 5 Lehrern geleitet wird, 529 Köpfe; bei der evangelischen einklassigen Elementar-Stadtschule mit einem Lehrer 60 Köpfe; bei der jüdischen Privat-Elementarschule, welche von einem concessionirten Lehrer und einem Hülfsehrer geleitet wird, 104 Köpfe, Summa 693 Köpfe. Sämmtliche Lehrer, mit Ausschluß des jüdischen Hülfsehrers, werden von Seiten der Commune besoldet.

II. Polizeibezirk Nicolai, westliche Abtheilung.

1. Zur Parochie Nicolai gehörig.

1. Wyrow, $2\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Nicolai entfernt, unweit der beide Städte verbindenden Chaussee, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediathürstenthums Pfisch, hat ein Areal von 1042 Morgen Acker (guter Kornboden), 379 Morgen Wiesen, 178 Morgen Teiche und 25 Morgen Hutung, und ist verpachtet. Schöner Garten.

Dem Herrn Fürsten gehören hier überdies: eine Branntweimbrennerei, eine ehemalige Pottaschfiederei, jetzt zu Wohnungen benutzt, ein schöner Sandsteinbruch, eine Försterei und die Neu-Heinrichsgrüch-Steinkohlengrube, welche, 1847 eröffnet, jährlich etwa 13,500 Tonnen Stück- und 1050 Tonnen Kleinkohlen durch 66 Arbeiter fördert.

Das Dorf zählt 11 Bauern, 52 Häusler und 51 Kleinhäusler mit einem Grundbesitz von 2525 Morgen Acker, 450 Morgen Wiesen, 30 Morgen Gärten, 6 Morgen Wald, 24 Morgen Hutung, 12 Morgen Teiche und 8 Morgen Unland, und einem Viehstande von 36 Pferden, 350 Stück Rindvieh, 20 Schafen, 120 Schweinen und 2 Ziegen. Der Boden ist meist sandiger Lehmboden mit Steinunterlage; gebaut wird Korn, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Rüben, Weizen, Gerste und Alee nur wenig. Gewerbetreibende sind 2 Wassermüller, 1 Steinmetzmeister, 1 Schänker, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Weber, 3 Schmiede und 3 Schindelmacher. 173 Zblr. Grund-, 171 Zblr. Haus-, 901 Zblr. Klassen- und 20 Zblr. Gewerbesteuer. Im Wyrow besteht seit dem Jahre 1835 eine katholische Schule, welche im genannten Jahre von dem Mittel-Lazischer Schulverbande abgezweigt worden ist, mit einem Lehrer und 245 schulpflichtigen Kindern.

2. Gostin, 2 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, ist an beiden Seiten der diese Städte verbindenden Chaussee und an der Verun-Sobraner Straße gelegen.

Das Dominium besitzt hier: das Eisenhüttenwerk Adelshaidhütte, welches im Jahre 1850 neu erbaut wurde. In dem hölzernen, mit Eisenblech gedeckten Hüttengebäude befinden sich 6 Trischfeuer, ein Puddeofen, 2 Dampf- und 2 Wasserbüchsen und das Gebläse. Die Dampfbüchsen und der Puddeofen sind außer Betrieb, die Trischfeuer werden mit Holzkohlen betrieben und schmieden jährlich circa 2500 bis 3000 Ctr. Stab- und anderes Eisen. Dabei sind beschäftigt 1 Gedingenehmer, 2 Trischer, 6 Schmiede, 4 Koblshütter, 1 Wächter und 2 Tagelöhner. Ferner gehören hier dem Dominium ein Waldwärter- und ein Waldheger-Etablissement, ein Forstarbeiterhaus und ein mittelgroßer Teich von 253 Morgen.

Das Dorf zählt 12 Gärtner, 33 Häusler und 7 Kleinhäusler mit einem Grundbesitz von 1120 Morgen Acker, 440 Morgen Wiesen, 74 Morgen Gärten, 137 Morgen Wald, 94 Morgen Hutung, 6 Morgen Teiche und 20 Morgen Unland und einem Viehstande von 49 Pferden, 172 Stück Rindvieh und 53 Schweinen. Der Boden, der fünften, sechsten und siebenten Klasse angehörig, ist meist leichter Sandboden und trägt nur Roggen, Hirse, Heiden, Kartoffeln, Bohnen und etwas Hafer. Die ganze Feldmark umfaßt nach den neuesten Vermessungen 3072 Morgen. Gewerbetreibende sind 1 Stroh- und Heubändler, 2 Schindel- und Holzhändler, 1 Viehmalen- händler, 1 Schänker, 1 Wassermüller, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Schmiede und 1 Steinmetz. 99 Zblr. Grund-, 26 Zblr. Haus-, 337 Zblr. Klassen- und 30 Zblr. Gewerbesteuer. Die im Jahre 1825 gegründete, 1836 mit einem massiven Gebäude ausgestattete Schule zählt einen Lehrer und 136 Schüler.

3. Ober-Lazisk liegt, $2\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Nicolai entfernt, an der Straße von Nicolai nach Drzysche und von Nicolai nach Sobran.

Das Dominium besitzt hier: die Steinkohlengrube Augustenfreude, welche seit 1842 im Betrieb ist und jährlich durch 71 Arbeiter 17,000 Tonnen Grob-, 2250 Tonnen Würfel-, 8922 Tonnen Klein- und 6450 Tonnen Staub Kohlen produziert, ferner die Brade-Steinkohlengrube, welche, im Jahre 1850 eröffnet, mit 20 Arbeitern jährlich 3050 Tonnen Stück- und 1500 Tonnen Kleinkohlen fördert; endlich ein Waldheger-Etablissement.

Das Dorf, dessen Häuser theils zusammen, theils zerstreut im Felde liegen, hat eine meist von Wald umgebene Feldmark von 2100 Morgen Acker, 90 Morgen Wiesen, 12 Morgen Gärten, 10 Morgen Hutung, 20 Morgen Unland und 16 Morgen Wald. Die Gemeinde besteht aus 7 Bauern, 3 Gärtnern, 33 Häuslern und 34 Kleinhäuslern, welche an Vieh zusammen 58 Pferde, 166 Stück Rindvieh und 63 Schweine besitzen. Der Acker hat meist sandigen, häufig auch nassen Lehmboden. Da der vielfach vorhandene Eisenstein an mehreren Stellen gefördert wird, geht Manches verloren. Die meisten Felder enthalten außerdem Steinkohlenlager. Roggen, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Klee gedeihen in günstigen Jahren recht gut. An Gewerbetreibenden sind zu nennen: 2 Kaufleute, 2 Viehwallenbändler, 1 Schänker, 2 Holzhändler, 1 Siebhändler, 1 Siebmacher, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 2 Fleischer, 3 Schmiede und 2 Weber. 92 Thlr. Grund-, 43 Thlr. Haus-, 420 Thlr. Klassen und 36 Thlr. Gewerbesteuer. Ein Schulsystem ist in Ober-Lazisek durch Abtrennung vom Mittel-Laziseker Schulverbande im Jahre 1854 entstanden; 1857 wurde ein massives Schulhaus erbaut und 1860 ein zweiter Lehrer angestellt. Die Schule zählt 178 schulpflichtige Kinder.

4. Nieder-Lazisek, $2\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{2}{5}$ Meilen von Nicolai entfernt, liegt an der Straße von letztgedachtem Orte nach Ober-Lazisek und Orzesche.

Das Dominium besitzt hier die vollständig abgebannte und daher seit 1842 in Gruben liegende Steinkohlengrube Alt-Heinrichsgrub. Das Steigerhaus dient jetzt zu anderen Zwecken. Außerdem sind herrschaftlich 8 Morgen Entschädigungs-Ländereien von schlechter Beschaffenheit, die parcellenweise verpachtet sind.

Das Dorf zählt 5 Bauern, 2 Gärtner, 7 Häusler und 23 Kleinhäusler mit einem Grundbesitz von 1590 Morgen Acker, 29 Morgen Wiesen, 8 Morgen Gärten, 34 Morgen Wald, 3 Morgen Hutung und 4 Morgen Unland, und einem Viehstande von 18 Pferden, 111 Stück Rindvieh, 60 Schafen und 56 Schweinen. Der Acker enthält meist sandigen Lehmboden, aber auch Sandboden, Unterlage sind Stein und Kohlen, das Terrain ist coupirt. Korn, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Futterklee gedeihen in günstigen Jahren ziemlich gut. Gewerbetreibende sind 1 Schänker, 2 Salz Händler, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Schmied und 1 Fleischer. 61 Thlr. Grund-, 33 Thlr. Haus-, 251 Thlr. Klassen- und 7 Thlr. Gewerbesteuer. Die schulpflichtigen Kinder besuchen die katholische Schule in Mittel-Lazisek.

5. Smilowik, $3\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und mehr als $\frac{1}{2}$ Meile von Nicolai entfernt, an der Chaussee, welche von letztgedachter Stadt nach Gleiwitz führt, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Ples, hat ein Areal von 709 Morgen Acker (leichter Lehmboden), 122 Morgen Wiesen, 76 Morgen Teiche und 88 Morgen Hutung, Gärten und Unland, und ist an den Lieutenant Tomitus verpachtet. An denselben ist das zugehörige Vorwerk Metta, früher Dziękowik genannt, verpachtet. Letzteres hat einen Flächeninhalt von 228 Morgen Ackerland (Sandboden), 32 Morgen Wiesen, 2 Morgen Teiche und 45 Morgen Hutung.

Dem Herrn Fürsten gehört hier ferner: ein Kalksteinbruch von vorzüglicher Qualität, eine Gießerei, ein Walzbeuger-Etablissement und ein Gruben-Heerofen.

Das Dorf zählt 9 Gärtner, 19 Häusler und 12 Kleinhäusler mit einem Grundbesitz von 300 Morgen Acker, 39 Morgen Wiesen, 50 Morgen Hutung und 30 Morgen Unland, und einem Viehstande von 25 Pferden, 80 Stück Rindvieh und 35 Schweinen. Der Acker, meist Sandboden, trägt nur Roggen, Heiden, Kartoffeln, Kraut und etwas Hafer. Gewerbetreibende sind: 1 Viehwallenbändler, 1 Butterhändler, 1 Schänker, 1 Fleischer, 2 Schneider, 2 Schmiede und 1 Stellmacher. 152 Thlr. Grund-, 17 Thlr. Haus-, 177 Thlr. Klassen- und 17 Thlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Die Schule ist in Motrau.

6. Althammer, 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, liegt zum Theil an der Chaussee von Orzesze nach Antonienbütte, von Hallemba, Beuthener Kreises, nur durch die Alodnitz getrennt, zum Theil $\frac{1}{4}$ Meile östlich von der genannten Chaussee, mit Alodnitz, Beuthener Kreises, grenzend, und zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatsfürstenthums Plesß, besteht in den Ländereien eines eingegangenen Verwerks mit 66 Morgen leichtem Sandboden, 29 Morgen Wiesen und 20 Morgen Reichland, welche verpachtet sind, einer Mühle mit 70 Morgen leichtem Sandboden, welche theils verpachtet, theils eingeforschet sind, und dem trocken gelegten, parcellenweise verpachteten Borowiectich von 29 Morgen 24 □ Ruthen. Früher bestand hier eine Eisenhütte, welche im Jahre 1394 von einem Schmied Heinrich, dem Herzog Johann II. von Ratibor zu diesem Behufe hier ein bedeutendes Areal schenkte, angelegt ist. Heinrich verkaufte die Hütte an den Schmied Nysa, von dessen Familie kam sie an den Freiherrn Thurgz und endlich an den Grafen Balthasar von Promnitz, welcher sie der Herrschaft Plesß einverleibte. Das Werk hieß Anfangs Liebenau und erhielt den Namen Althammer erst im Anfang des 17. Jahrhunderts nach Anlegung des Zaretschowitzer Werkes.

Das Dorf zählt 2 Freischelzen, 3 Gärtner, 22 Häusler und 27 Kleinbäusler mit einem Grundbesitz von 790 Morgen Acker, 19 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gärten und 6 Morgen Wald und einem Viehstande von 10 Pferden, 139 Stück Rindvieh und 33 Schweinen. Der Acker enthält meist leichten Sandboden, auf vielen Stellen sogar Flugsand, und trägt nur Roggen, Weizen, Kartoffeln und Kraut. Gewerbetreibende sind: 2 Schänker, 1 Bäcker, 1 Kaufmann, 1 Krambändler, 1 Pferdebändler, 1 Schneider und 1 Schmied. 127 Zhlr. Grund-, 33 Zhlr. Haus-, 164 Zhlr. Klassen- und 27 Zhlr. Gewerbesteuer. Die schulpflichtigen Kinder besuchen die katholischen Schulen in Hallemba und Pannernuit.

7. Kamionka, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Nicolai entfernt, zerstreut an der Straße von letztgenannter Stadt nach Beuthen gelegen, ist ein von 15 Häuslern und 8 Kleinbäuslern bewohntes Dorf. Das Dominium besitzt hier nur ein Waldheger-Etablissement. Die Feldmark umfaßt 464 Morgen Acker, 5 Morgen Wiesen, 2 Morgen Gärten, 154 Morgen Wald, Hutung und Unland, zusammen 625 Morgen; der Viehstand beträgt 9 Pferde, 64 Stück Rindvieh und 20 Schweine. Der Acker, der vierten bis siebenten Klasse angehörig, enthält meist Sandboden und trägt nur Roggen, Kartoffeln, Weizen und etwas Hafer. Gewerbetreibende sind 1 Schänker, 1 Schneider und 1 Schmied. 10 Zhlr. Grund-, 17 Zhlr. Haus-, 86 Zhlr. Klassen- und 6 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Podlesie.

8. Wilkowny liegt, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Nicolai entfernt, an der Breslau-Krakauer Staatschaussée, welche hier eine Hebestelle hat.

Das Dominium besitzt hier 269 Morgen Entschädigungsländereien, welche parcellenweise verpachtet sind, einen Steinbruch von grobkörnigem Sandstein und eine Försterei.

Das Dorf hat eine Feldmark von 1270 Morgen Acker, 40 Morgen Wiesen, 14 Morgen Gärten, 20 Morgen Hutung, 26 Morgen Gehöfte und 30 Morgen Wege und Gewässer, zusammen 1408 Morgen, welche 2 Freischelzen, 5 Bauern, 3 Freigärtnern, 15 Häuslern und 10 Angerbäuslern gehören. Der Boden ist vorherrschend lehmig mit undurchlässigem Untergrunde. An Vieh werden 37 Pferde, 93 Stück Rindvieh und 34 Schweine gehalten. Gewerbliche Anlage ist eine kleine Wassermühle; Handwerker sind 1 Stetzmacher, 1 Schmied, 3 Fließschneider und 1 Schuhmacher. 78 Zhlr. Grund-, 18 Zhlr. Haus-, 208 Zhlr. Klassen- und 8 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Gemeinde hat eine eigene im Jahre 1840 errichtete katholische Schule mit einem Lehrer und 78 Schülern.

b. Parochie Eichau.

1. Eichau, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, an der Breslau-Kraukauer Staatschauffee, eine der größten Gemarkungen Oberschlesiens, zerfällt in Dominium und Rustikalgemeinde, welche letztere aus sieben Dörfern und Colonien besteht.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 590 Morgen Acker, theils strengem, theils sandigem Lehmboden, und 280 Morgen Wiesen und einen Viehstand von 23 Pferden und Fohlen, 17 Zugochsen, 54 Kühen und 35 Stück Jungvieh. Dem Forstamt, welches hier zwei Förstereien, ein Waldwärter- und 1 Waldbeger-Etablissement, sowie eine Samendarre hat, sind außerdem 60 Morgen Acker und 50 Morgen Wiesen zur Waldcultur übergeben. Das massive Jagdschloß ist ein dreistöckiges schönes Gebäude, welches schon von den Grafen von Promnitz angelegt, in seiner jetzigen Gestalt aber erst um das Jahr 1775 vom Fürsten Friedrich Erdmann ausgebaut worden ist. Interessant ist das Reßhaus mit sehr zahlreichen alten Jagdgeräthschaften. Eine Ziegelei producirt jährlich etwa 150,000 Dach-, 350,000 Mauer-, 5000 Pflasterziegel und 10,000 Drainröhren. Auch die Brauerei und Brennerei sind bedeutend, erstere ist 1863 ganz neu aufgebaut und liefert ein vorzügliches Bier. In Entschädigungsländereien hat das Dominium hier 423 Morgen sandigen Lehm Boden, parcellenweise verpachtet.

Die Gemeinde, zu welcher die Ortschaften Monkolowitz ($\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich), Olinka ($\frac{1}{4}$ Meile südwestlich), Zwaikow ($\frac{1}{2}$ Meile südlich), Gzulow ($\frac{1}{4}$ Meile südlich), Wartoglowitz ($\frac{1}{4}$ Meile östlich), Zawisc ($\frac{1}{4}$ Meile südöstlich) und Emanuelstegen gehören, zählt 6 Freischolzen, 20 Bauern, 15 Gärtner, 138 Häusler und 52 Angerhäuser mit einem Grundbesitz von 4400 Morgen Acker, 600 Morgen Wiesen, 300 Morgen Gehöfte und Acker und 100 Morgen Wege und Gewässer und einem Viehstande von 195 Pferden und 630 Stück Rindvieh. Die eine starke Meile nordöstlich belegene Colonie Emanuelstegen betrachten wir, da sie Sitz einer eigenen Polizeiverwaltung ist, mit dem betreffenden Polizeibezirk zusammen. Gewerbetreibende sind: 6 Schmiede, 7 Schneider, 1 Sattler, 3 Rademacher, 2 Weber, 6 Schuhmacher, 2 Maurer, 3 Zimmerleute, 6 Schänker, 1 Kaufmann, 4 Krämer, 3 Bäcker, 1 Tischler und 4 Fleischer. 411 Thlr. Grund-, 152 Thlr. Haus-, 1486 Thlr. Klassen- und 203 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Im Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche. Das jetzige in den Jahren 17⁸⁰/₈₂ erbaute ist bereits das dritte Gebäude, das erste stand im östlichen Theile des Dorfes auf der Stelle, welche gegenwärtig eine Kapelle des h. Johannes von Nepomuk einnimmt, das zweite bereits auf dem jetzigen Platze. Der die Kirche umgebende Kirchhof ist mit einer starken massiven Mauer eingefast. Eingepfarrt sind sämtliche Antheile von Eichau, Paprokan nebst Hütte und Emanuelstegen, zusammen 3525 Parochianen. Die zweiklassige katholische Schule zählt 400 Schüler.

2. Paprokan liegt, 2 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, an der Pleß-Myselewitzer Landstraße, südlich der Breslau-Kraukauer Staatschauffee.

Das Dominium besitzt hier: eine um das Jahr 1712 begründete Eisenhütte mit einem Hochofen und 4 Frischfeuern, welche im Jahre 1856 neu umgebaut und mit einer Cylinder-Geläse-Dampfmaschine von 30 Pferdekraft versehen ist, übrigens mit Holzkohlen betrieben wird und jährlich etwa 20,000 Ctr. Roheisen und 3500 Ctr. Schmiedeeisen producirt; ferner einen Teich von 950 Morgen Flächeninhalt, welcher sein Wasser von dem Gosiinastusse enthält, und an demselben das im Jahre 1860 neu erbaute sehr geschmackvolle Jagdschloß Promnitz von Holz mit massivem Unterbau.

Das Dorf zählt 9 Bauern, 1 Gärtner, 18 Häusler und 14 Angerhäuser mit einem Grundbesitz von 500 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen, 14 Morgen

Garten, 7 Morgen Wald, 18 Morgen Hutung, 200 Morgen Teiche und 200 Morgen Unland, sowie einem Viehstande von 49 Pferden, 245 Stück Rindvieh, 25 Schafen und 79 Schweinen. Sand- und Lehm Boden wechseln ab. Gewerbetreibende sind: 1 Tischler, 2 Schmiede, 3 Schuhmacher, 1 Weber, 2 Maurer, 2 Zimmerleute, 2 Schänker und 3 Krämer. Außerdem findet ein Theil der Bevölkerung bei dem fürstlichen Hüttenwerke seinen Lebensunterhalt. 128 Thlr. Grund-, 25 Thlr. Haus-, 283 Thlr. Klassen- und 17 Thlr. Gewerbesteuer. In unmittelbarer Nähe der Paprokaner Hütte auf Gielmiger Territorium steht die katholische Schule, in welcher 225 Kinder aus Paprokan nebst Hütte und Gielmiz von 2 Lehrern unterrichtet werden. Das Revisorat über diese Schule, welches früher dem Pfarrer in Tichau zustand, ist neuerdings dem Pfarrer in Berum übertragen worden. Paprokan ist der Geburtsort des berühmten Bildhauers Professor Riß in Berlin.

c. Zur Parochie Woszytyk gehörig.

Zgoin, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $1\frac{1}{2}$ Meile von Nicolai entfernt, ist rings von Wald umgeben.

Das Dominium besaß hier früher ein Vorwerk, von welchem jedoch nur eine Fläche von 50 Morgen übrig geblieben ist. Eine herrschaftliche Forsterei befindet sich noch hier.

Das Dorf hat eine Feldmark von 1000 Morgen Acker, 200 Morgen Wiesen, 50 Morgen Garten, 20 Morgen Wald, 80 Morgen Hutung, 40 Morgen Teiche und 80 Morgen Unland, welche sich auf 10 Bauern, 10 Gärtner, 16 Häusler und 34 Angerhäusler vertheilt. Der Acker enthält meist Sand-, theilweise aber auch Lehm Boden und trägt nur Roggen, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Bohnen. An Vieh werden 40 Pferde, 209 Stück Rindvieh, 30 Schafe und 65 Schweine gehalten. Gewerbetreibende sind 1 Schänker, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Schmiede und 1 Weber. 114 Thlr. Grund-, 42 Thlr. Haus-, 306 Thlr. Klassen- und 19 Thlr. Gewerbesteuer. Seit dem Jahre 1837 besteht hier eine katholische Schule, welche gegenwärtig in einer Klasse 126 Schüler zählt.

d. Zur Parochie Preiswitz gehörig.

Neudorf ist ein über 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entferntes, an der Nicolai-Gleiwitzer Chaussee auf einer in den Bentbener Kreis hineinragenden Spitze des Kreises Ploß gelegenes Dorf. Dasselbe hat ein Areal von 1210 Morgen Acker, 131 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gärten, 441 Morgen Gebüsch, 110 Morgen Hutung, 20 Morgen Teiche und 750 Morgen Unland, zusammen 2671 Morgen, welches sich auf einen Freischolzen, 10 Gärtner, 7 Häusler und 11 Kleinhäusler vertheilt, und einen Viehstand von 28 Pferden, 80 Stück Rindvieh und 20 Schweinen. Der Boden ist leichter Sandboden und wird nur mit Roggen, Heiden, Kartoffeln und etwas Hafer bestellt. Gewerbetreibende sind: 1 Schänker, 1 Schneider und 1 Schmied. 64 Thlr. Grund-, 12 Thlr. Haus-, 131 Thlr. Klassen- und 6 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Klein-Paniow, Kreis Bentben.

III. Parochie Woszytyk.

a. Polizeibezirk Woszytyk.

1. Woszytyk, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Sobrau entfernt, an der Sobrau-Antonienhütter Chaussee, welche hier eine Hebestelle hat, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut, bestehend aus dem Hauptvorwerk, dem Vorwerk Neubof und einigen Dominialgründen in Mralowka und Widel, gehört der Frau Majorin von

Tiele-Windler auf Niebowitz, deren Vater es im Jahre 1836 von dem Obersten von Witowski käuflich erwarb.

Der Flächeninhalt beträgt:

	bei Woszezyh	Kralowka	Widetz
Gärten und Hofraum	16 Morgen,	2 Morgen,	8 Morgen,
Acker	1142 =	212 =	448 =
Wiesen	197 =	108 =	76 =
Teiche	129 =	6 =	— =
Hutung und Wege	242 =	17 =	9 =
Forst	3580 $\frac{1}{2}$ =	— =	71 =
Unland	22 =	2 =	17 =
zusammen	5328 $\frac{1}{2}$ Morgen,	347 Morgen,	629 Morgen.

Der Boden ist vorherrschend sandig und nur der östliche Theil ist mehr lehmiger Natur. Letzterer kann als mittlerer Kornboden angesprochen werden und trägt auch Alee und Gerste von mittelmäßiger Beschaffenheit. An Vieh werden 16 Pferde, 35 Stück Rindvieh, 513 Schafe und 7 Schweine gehalten. Eine Bierbrauerei ist im Betriebe.

Das Dorf zählt 1 Bauern, 24 Freigärtner, 9 Häusler und 34 Kammerleute mit einem Grundbesitz von 1349 Morgen Acker, 205 Morgen Wiesen, 2 Morgen Teiche, 157 Morgen Hutung und Unland, 42 Morgen Gehöfte und Gärten und 114 Morgen Wald, zusammen 1869 Morgen. Der Viehstand (einschließlich Widetz und Kralowka) beträgt 43 Pferde und 209 Stück Hornvieh. 155 Zblr. Grund-, 15 Zblr. Haus-, 233 Zblr. Klassen- und 34 Zblr. Gewerbesteuer kommen auf. Am Orte befindet sich eine katholische Pfarrkirche von Holz, welche im Jahre 1603 durch Peter Woszezycki gegründet, später eine Zeitlang evangelisch gewesen und im Jahre 1682 neu aufgeführt worden ist. Eingepfarrt sind Pallowitz, Zawada, Jasdrośe, Gardawitz und Zgein, zusammen 1276 Parochianen. Die zweiklassige katholische Schule zählt 215 Kinder aus Woszezyh, Kralowka, Widetz und Jasdrośe.

2. Das Dorf Widetz, $2\frac{2}{5}$ Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sobrau entfernt, zählt 9 Häusler und 3 Kammerleute mit unbedeutendem Grundbesitz. 7 Zblr. Grund-, 1 Zblr. Haus-, 10 Zblr. Klassen- und 8 Zblr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Woszezyh.

3. Das Dorf Kralowka, 2 Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{5}$ Meile von Sobrau entfernt, zählt 4 Bauern, 14 Freigärtner, 6 Häusler und 20 Kammerleute mit einem Grundbesitz von 172 Morgen Acker, 49 Morgen Wiesen, 49 Morgen Hutung und Unland und 25 Morgen Gehöfte und Gärten, zusammen 595 Morgen. 25 Zblr. Grund-, 15 Zblr. Klassen- und 117 Zblr. Gewerbesteuer. Kirche und Schule sind in Woszezyh.

b. Polizeibezirk Zawisć.

Zawisć, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $2\frac{1}{5}$ Meilen von Orzesche entfernt, an der von Sobrau nach Nicolai führenden Straße, grenzt südlich an Gardawitz, östlich an Gostin, nördlich an Ober-Lazisek und Orzesche, westlich an Orzesche und Zawada und zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, zur Unterscheidung von gleichnamigen gewöhnlich Schloß-Zawisć genannt, früher ein Rittergut, hat diese Qualität dadurch verloren, daß es zu Anfang dieses Jahrhunderts während der Besitzzeit des Fräuleins von Zawadzka, welcher gleichzeitig Gardawitz gehörte, auf das Gut des letzteren Gutes übertragen wurde. Im Jahre 1816 erwarb der Oberst von Witowski die Herrschaft Gardawitz nebst Woszezyh, Kralowka und Zawisć, 1843 ging dieselbe auf den Rittmeister von Thun über und 1850 kaufte der Kammerherr von Witowski Zawisć als eigenes Gut.

Der Flächeninhalt beträgt 4 Morgen Hof und Gebäude, 21 Morgen Garten, 580 Morgen Acker, 133 Morgen Wiesen, 74 Morgen Teiche, 754 Morgen Wald und 10 Morgen Gräben, Dämme und Unland, zusammen 1576 Morgen. Der Acker hat lehmigen Sandboden, theilweise mit schwer durchlassendem Untergrunde, und giebt, besonders in trockenen Jahren, zufriedenstellende Erträge. Der Viehstand beträgt 8 Zugpferde, 1 Stier, 29 Küsthe und 9 Stück Jungvieh.

Das Dorf, Deutsch Zawisze genannt, zählt 8 Bauern, 14 Gärtner und 5 Häusler. Drei Gehöfte, welche an der Drzysche Grenze liegen, heißen im Munde des Volkes „Strunko“. Gewerbliche Anlagen sind 1 Mühle und ein Kretscham; Handwerker 3 Schuhmacher, 1 Schneider und 1 Schmied. 60 Zhr. Grund-, 13 Zhr. Haus-, 126 Zhr. Klassen- und 15 Zhr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Woszezyh, die Schule in Gardawik. Auf Zawiszer Terrain befinden sich die zu Gardawik gehörigen und dort aufgeführten industriellen Anlagen: Josephinengrube und Zuttahütte.

c. Polizeibezirk Gardawik.

Gardawik, 3 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{4}$ Meilen von Drzysche entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1858 dem Fürsten Dolgorucki gehörig, hat einen Flächeninhalt von 8 Morgen Hofraum, 25 Morgen Garten und Parkanlagen, 915 Morgen Acker, 457 Morgen Wiesen, 143 Morgen Unland, 9 Morgen Fütung, 202 Morgen Teiche, 3 Morgen Ziegeleiterrain, 23 Morgen Wege und Gräben und 2463 Morgen Wald, zusammen 4248 Morgen. Der Boden ist verschiedenartig und läßt sich theils, und zwar vorzugeweise, als guter Korn-, theils als Sand- und Moorboden ansprechen. Letzteres gilt namentlich von den Wiesen. Auf Hebung der Cultur wird durch zweckmäßige Düngung, Verinselung der Wiesen und Betrieb einer Stärkfabrik hingewirkt. Der Viehstand besteht in 12 Pferden, 1 Stier, 6 Zugochsen, 17 Kühen und 10 Stück Jungvieh. Bemerkenswerth ist das einstöckige Schloß mit Thurmanbau und der Garten mit Parkanlagen, Treib- und Fruchthäusern. Ein Brennereigebäude ist vorhanden, die Brennerei jedoch nicht im Betriebe. Zum Dominio gehören: das Kohlenlager Josephinengrube mit anfänglich 274 und später noch 826 Maßen gemutlet; die Förderung begann 1834, ist aber 1856 eingestellt; der Hohofen Zuttahütte, im Jahre 1845 erbaut, seit 1858 außer Betrieb; die Production betrug 1600 Centner Roheisen, die Arbeiterzahl 50, beide auf ursprünglich Zawiszer Terrain befindlich; die Försterwohnung im Antheile Mosciak.

Das Dorf, zu welchem die $\frac{1}{4}$ Meile entfernte Ortschaft Mosciak gehört, zählt 4 Bauern, 17 Halbbaucen, 25 Gärtner und 28 Häusler mit einem Grundbesitz von 1590 Morgen, welcher dem des Dominii an Beschaffenheit gleich ist. Gewerbetreibende sind: 2 Gastwirth, 4 Krämer, 4 Schuhmacher, 2 Schneider, 3 Schmiede, 2 Tischler und 2 Fleischer. 201 Zhr. Grund-, 39 Zhr. Haus-, 368 Zhr. Klassen- und 88 Zhr. Gewerbesteuer. Die Einwohner sind nach Woszezyh eingepfarrt, haben aber eine eigene zweiklassige katholische Schule, welche von 229 Kindern aus Gardawik, Mosciak und Zawisze besucht wird. In Mosciak befindet sich eine Glashütte, in welcher jährlich 1500 Schock Tafeln Hohlglas durch 17 Arbeiter gefertigt werden.

d. Polizeibezirk Zawada.

Zawada mit Zasdrose, $\frac{3}{4}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Drzysche entfernt, westlich von der Drzysche-Schrauer Chauffee gelegen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, zu welchem das Vorwerk Althof gehört, ist seit 1860 Eigenthum des Herrn v. Kummer. Es besteht in 144 Morgen Hof, Paustellen, Unland und Wegen, 686 Morgen Acker, 143 Morgen Wiesen, 53 Morgen Fütung,

7 Morgen Garten und 868 Morgen Festland, zusammen 1901 Morgen. Der Boden ist durchweg mittlerer Reggenboden. An Vieh werden 20 Pferde und 50 Stück Rindvieh gehalten. Auf den Domainalländereien befinden sich eine Zinkhütte und 2 Kohlengruben: die Zinkhütte Josephinenhütte, 1822 erbaut, hat 10 Oefen, beschäftigt 36 Arbeiter und producirt einen Werth von 27,500 Thlrn.; die Friedrichgrube, 1801 mit 328 Maßen belichen, beschäftigt 36 Arbeiter und producirt einen Werth von 1313 Thlr.; die Robertgrube, 1827 mit 502 Maßen belichen, beschäftigt 21 Arbeiter und producirt einen Werth von 2888 Thlr.

Das Dorf theilt sich in das eigentliche Dorf mit einem Kretscham, 8 Gärtner und 13 Häuslerstellen, die Colonie Jasdroś mit 14 Gärtnerstellen und 1 Kretscham, den Weiler Scharo Bagno mit 6 Gärtnerstellen und den Weiler Kallok mit 3 Gärtnerstellen. Die Feldmark umfaßt 986 Morgen Acker, 32 Morgen Wiesen und 17 Morgen Hof, Baustellen, Wege und Unland. Gewerbtreibende sind 2 Kretschmer, 2 Schmiede, 2 Bäcker und 2 Kaufleute. An Steuern kommen in Jarwada 136 Thlr. Grund-, 18 Thlr. Haus-, 281 Thlr. Klassen- und 44 Thlr. Gewerbesteuer, in Jasdroś 21 Thlr. Grund-, 7 Thlr. Haus-, 93 Thlr. Klassen- und 9 Thlr. Gewerbesteuer jährlich auf.

IV. Polizeibezirk Orzesze.

1. Orzesze, $3\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, an einer von Sobrau nach Antonienhütte führenden Chaussee, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, früher im Besitze der Familie von Woiski, 1836 von Herrn von Windler gekauft, 1846 bis 1849 dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Carl von Preußen gehörig, dann von Herrn von Windler zurückgekauft und jetzt Eigenthum von dessen einziger Tochter, der Majorin von Ziele-Windler, besteht aus dem Hauptvorwerk, dem Hof Mikuszow und dem Vorwerk Otschinna, hat ein Areal von 827 Morgen Acker, 73 Morgen Wiesen, 20 Morgen Hutung und Wege, 11 Morgen Gärten und Hofraum und 1899 Morgen Wald, zusammen 2833 Morgen, und (mit dem Rittergut Jaschkowiz zusammen) einen Viehstand von 20 Pferden, 74 Stück Hornvieh und 530 Schafen. 8 Familienhäuser enthalten 20 Wohnungen für Vergleute und Steinbrecher.

Das Dorf zählt 3 Bauern, 20 Freigärtner, 30 Häusler und 220 Kammerleute mit einem Grundbesitz von 2219 Morgen Land. Gewerbtreibende sind: 4 Schneider, 7 Schuhmacher, 6 Schmiede, 3 Fischer, 1 Stellmacher, 3 Zimmerleute, 1 Sattler, 15 Glashüttenarbeiter, 80 Vergleute, 40 Eisenhüttenarbeiter und 12 Steinbrucharbeiter. 257 Thlr. Grund-, 71 Thlr. Haus-, 664 Thlr. Klassen- und 114 Thlr. Gewerbesteuer. Auf einer nördlich gelegenen Anhöhe, dem Laurentiusberge, von welcher man einen weiten Umblid hat, steht die aus Sandstein in gothischem Styl erbaute Laurentius-Kirche, eine Filiale von Woszezyh, welche von den Tempelherren gegründet sein soll und von der Domainallbesitzerin im Jahre 1855 mit bedeutenden Kosten renovirt und mit einem Thurme geschmückt werden ist; in derselben wird jährlich zwölfmal Gottesdienst abgehalten. In der zweiklassigen katholischen Schule werden 337 Kinder aus Orzesze, Jaschkowiz und Jarwada unterrichtet.

Der Boden von Orzesze (und Jaschkowiz) ist in der nördlichen Hälfte schwer, aus Sandstein und Schieferthen-Gebirge bestehend, denn es tritt hier aus dem Tertiär-Gebirge derjenige Höhenzug auf beiläufig 200 Fuß empor, welcher die Orzescher Steinkohlenflöße birzt. Die südliche Hälfte hat Boden von mehr sandiger Beschaffenheit, im Ganzen indessen mittleren Kornboden, auf dem da und dort in besserer Kultur auch Hackfrüchte gedeihen und angebaut werden. Aus der hügeligen nördlichen Hälfte entspringt die Quelle der Wirawka, welche gegen Westen fließt.

Die Drzescher Steinkohlenflöze enthalten folgende beliehene und vermessene Gruben:

Kaufende Nr.	Namen der Gruben.	Größe des Feldes.		Summe der jährlichen Förderung.	Brutto- Werth derselben.	Die Pach- schaft beträgt	Die- selben haben Stollen und Win- der.	Anmerkungen.
		Stad- gruben.	Maße.	Tonnen.	Thlr.	Mann.		
I. Gruben, bei denen die Be- sitzerin Kleinengewerkin ist.								
1	Wilhelmwunschn. Neuer Eegen	2	1452	51,852	12,127	97	183	Debitirte an die Maria-Hütte, auch zur Eisenbahn.
2	Walter	1	1200	41,162	8708	57	126	Desgl.
3	Clara	1	1200	—	—	—	—	Hatten noch nie Betrieb: die Felder sind fernerer Zeiten reservirt.
4	Honerata	1	1200	—	—	—	—	
5	Witowski	1	1200	—	—	—	—	
6	Kumpf	1	1200	—	—	—	—	Krislet seit 1845. Giebt mehreren Gruben Hatz- ferlösung auf natürlichem Wege.
7	Zink	1	880	—	—	—	—	
8	Heinig-Grbstollen	—	—	—	—	—	—	
II. Gruben mit Gewerk- schaften.								
9	Josephine	1	374	—	—	—	—	Krislet seit 1858.
10	Emilie	1	420	2570	769	16	19	Hat nur Landdebit.
11	Laurentius	1	445	—	—	—	—	Hatten noch nie Betrieb.
12	Wahre Concordia	1	300	—	—	—	—	
13	Alma	1	1200	—	—	—	—	
14	Anton Richard	1	1200	—	—	—	—	
15	Natibor	1	1200	—	—	—	—	
16	Ida	1	338	—	—	—	—	
17	Wilhelm Traugott	1	1200	—	—	—	—	Krislet seit 1858.
18	Feld II.	1	1200	—	—	—	—	
19	Gottvertrau	1	80	—	—	—	—	
20	Paulsreube	1	—	—	—	—	—	Hatte noch keinen Betrieb.

Außer Steinkohlen-Bergbau wird auf Drzescher Gründen auch Thoneisenstein gewonnen, der in den Schieferthoulagen des Steinkohlengebirges gefunden wird. Die Gewinnung war im Jahre 1859 1700 Tonnen, die einen Werth von 1700 Thlr. haben. In dem Steinkohlengebirge treten aber auch noch, sowohl auf Dominial- als auch auf Justikal-Gründen, 10—20 Fuß mächtige Sandsteinlager auf, von denen Bruchsteine nicht allein, sondern auch Werkstücke gewonnen worden, welche zu Kirchen- und andern Bauten seit Jahrhunderten geschätzt sind.

Zu Drzesche gehören ferner noch: Die Maria-Eisenhütte mit 2 Hebesen von mittleren Dimensionen, die beide im Jahre 1859 48,206 Ctr. Roheisen mit Steinkohlen-Coaks aus Tarnowitzer und Bentheuer Brauneisenerz, bei Zusatz von Thoneisenstein, producirten. Die Hütte beschäftigt 40—50 Arbeiterfamilien direct und gibt Zuhlkenten und Eisenleimarbeitern viel Beschäftigung und Verdienst. Das Werk wurde im Jahre 1838 von dem Herrn Franz von Winkler in seinem jetzigen Umfange errichtet, ebenso die zu diesem Werke gehörige Gießmaschinen von 50 Pferdekräften. Im Dorf und in der Nähe des Dorfes befinden sich 3 Glashütten, die permanent etwa 15 Arbeiter beschäftigen, und von denen die im Dorfe den Panosky'schen Erben, die beiden andern aber dem Rudolph Greiner zu Natibor und dem Carl Greiner zu Drzesche gehören. Alle diese Hütten produciren nur grünes Flaschen- und halbweißes Fensterglas; sie arbeiten bei Steinkohlen und glühen mit Holz.

Die Wilhelmseisenbahn hat in Drzesche eine Station.

2. Jaschkowiß, $3\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{2}{5}$ Meilen von Orzesche entfernt, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, welches seit langen Zeiten mit Orzesche vereinigt ist, und sich nur dadurch als selbstständiges Dominium kennzeichnet, daß es ein eigenes Hypothekensollum besitzt, hat einen Flächeninhalt von 273 Morgen Acker, 49 Morgen Wiesen, 19 Morgen Hutung und Wege, 3 Morgen Gärten und Hofraum und 390 Morgen Wald, zusammen 734 Morgen. Ueber Viehstand, Bodenschaffenheit u. vergl. Orzesche.

Das Dorf zählt 4 Freigärtner, 5 Häuser und 22 Kammerleute mit einem Grundbesitz von 219 Morgen Land. Dieselben zahlen 12 Thlr. Grund-, 4 Thlr. Haus- und 58 Thlr. Klassensteuer jährlich. Die Kirche ist in Dubensko, die Schule in Orzesche.

V. Polizeibezirk Ornontowiß.

Ornontowiß, $4\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Orzesche entfernt, liegt an der äußersten nordwestlichen Grenze des Kreises Pleß, grenzt westlich an Groß-Dubensko, Kreis Rybnik, nördlich an Gieraltowiß, Kreis Tesch-Gleiwitz, östlich an Chudow und Bujakow, Kreis Beuthen, und südlich an Orzesche und Zawada, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, 1828 vom Landrath von Zawadzki für 15,000 Thlr., 1852 vom Banquier Eichborn für 99,000 Thlr. und 1857 von der in Berlin domicilirenden Ornontowißer Actien-Gesellschaft für 350,000 Thlr. gekauft, besteht aus den Vorwerken Schloßhof, Mittelhof, Datzau und Reuhof, besitzt ein schloßartiges Wohnhaus mit Treibhaus und Park-Anlagen, 1 Gersthause, 13 Wohnhäuser für Beamte u., 1 Kirscham, 1 Knochenmühle, 7 Stall- und 6 Schenkergebäude und hat ein Areal von 28 Morgen Hof und Baustellen, 25 Morgen Garten, 2090 Morgen Acker, 164 Morgen Wiesen, 51 Morgen Hutung, 2 Morgen Teiche, 15 Morgen Stränder, 15 Morgen Laubholz, 1486 Morgen Nadelholz, 51 Morgen Blößen, 23 Morgen Wege und 117 Morgen Gräben, zusammen 4067 Morgen. Der Boden gehört der dritten bis sechsten Klasse an und leidet an Rässe; Untergrund ist zunächst Kurzawka (schwimmendes Gebirge), tiefer Steinkohlen- und Sandsteingebirge, auch Gneisstein. An Vieh werden 33 Pferde, 1 Fohlen, 3 Stiere, 76 Kühe, 16 Stück Jungvieh (Oldenburger Race) und 44 Arbeitsschwen (ungarisches Gebirgsvieh) gehalten.

Die Sandsteinbrüche Claudia und Leopold (1859 Production 447 Klaftern Steine zu $1\frac{1}{3}$ Thlr.) und die Eisensteinförderung (1859 Production 587 Tonnen Eisensteine zu $1\frac{2}{3}$ Thlr.) reifen seit 1860. Steinkohlengruben sind abgesteckt, aber noch nicht in Angriff genommen. Ein Kalkofen, für welchen der Kalkstein aus den nahen Mokrauer Brüchen angekauft wird, ist im Betriebe.

Das Dorf, aus dem Hauptdorf und den zugehörigen Colonien Marzenkowiß, Belscha, Solarnia und Grenzdorf bestehend, zählt 13 Bauernhöfe, 19 Gärtner und 96 Häuserstellen mit einem Grundbesitz von 1755 Morgen Acker, 120 Morgen Wiesen, 8 Morgen Hutung, 38 Morgen Unland und 109 Morgen Heide und Gärten, zusammen 2030 Morgen, und einem Viehstande von 51 Pferden, 285 Stück Rindvieh, 1 Ziegen und 15 Schweinen. Boden wie beim Dominium. Gewerbetreibende sind: 1 Tischler, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Weber, 3 Schmiede und 2 Stellmacher. 398 Thlr. Grund-, 83 Thlr. Haus-, 575 Thlr. Klassen- und 54 Thlr. Gewerbesteuer. An Orte ist eine hölzerne katholische Kirche, Filiale von Groß-Dubensko, mit 1055 Eingepfarrten und eine im Jahre 1842 erweiterte katholische Schule mit einem Lehrer, einem Adjunkten und 255 Schülern. Die Eisenbahn von Rybnik nach Nicolai geht eine Viertelmeile südlich von Ornontowiß.

VI. Polizeibezirk Mittel-Lazisek.

Mittel-Lazisek $2\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $\frac{3}{5}$ Meilen von Nicolai entfernt, an der von letzterem Orte nach Orzesche führenden Straße, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1856 dem Geh. Commerzienrath Ruffer in Breslau, welcher es von den Graf Kleiß'schen Erben gekauft hat, gehörig, hat einen Flächeninhalt von 577 Morgen Acker, 53 Morgen Wiesen, 37 Morgen Hutung und Dämme, 79 Morgen Teich, 12 Morgen Gehöft, 3 Morgen Garten, 10 Morgen Gruben und Anger, 3 Morgen Wege und Gräben und 428 Morgen Wald, zusammen 1202 Morgen, und einen Viehstand von 12 Pferden, 8 Ochsen, 22 Kühen, 11 Stück Jungvieh und 380 Schafen. Die Bewirthschaftung erfolgt von einem Haupt- und einem Nebenvorwerk aus. Im Haupthofe befindet sich ein massives zweistöckiges Schloß, im Nebenhofe u. a. ein Familienhaus, in welchem 13 Grubenarbeiterfamilien wohnen. Das Terrain ist stark compirt, der Boden gehört der dritten bis sechsten Klasse an, der Untergrund ist fast überall durchlassend. Eine halbe bis anderthalb Ellen unter der Ackerkrume befindet sich fast durchgehende Sandstein und etwa 50 Fuß tief Steinkohle: auch Eisenstein kommt vor. Gebaut wird wenig Weizen, mehr Gerste, Roggen, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Mohrrüben, Bohnen und Futterklee. Zum Gute gehört eine Wassermühle mit ziemlich guter Wasserkraft und ein Kalksteinbruch mit 2 Kalköfen kleiner Construction.

Am Steinkohlengruben sind im Betriebe:

die Martha-Balesca, Eigenthum des Herrn von Ziehl-Windler auf Michowitz,

die Herzogin Auguste, Eigenthum des Herrn Machat in Bauerwitz,

Gottmituns, Eigenthum der Weimarer Bank,

Trautscholtzegen, Eigenthum des Dominii;

die halb zu Gottmituns, halb dem Dominio gehörige Grube Bonaparte fristet.

Auf den vier ersgenannten Gruben werden jährlich etwa 200,000 Tonnen Kohlen gefördert, welche theils in der Umgegend, theils in Oesterreich Absatz finden. Eine Zweigbahn zur Wilhelmsbahn ist im Bau.

Das Dorf zählt 38 Possessionen mit 612 Morgen Acker, 76 Morgen Wiesen, 90 Morgen Wald, Hutung und Strauchwerk, 20 Morgen Gehöfte, 11 Morgen Gärten, 7 Morgen Gruben und Anger und 22 Morgen Wege und Gräben, zusammen 838 Morgen. Das Terrain ist ziemlich bergig, der Boden verschieden, meist aber durchlassender fehmiger Sandboden. Producte wie beim Dominium. Viehstand: 8 Pferde, 120 Stück Rindvieh und 43 Schweine. Gewerbetreibende sind: 1 Schänker, 1 Müller, 1 Schuhmacher und 4 Schmiede. 70 Zhr. Grund-, 20 Zhr. Haus-, 244 Zhr. Klassen- und 30 Zhr. Gewerbesteuer. Die Kirche ist in Nicolai; seit 1821 hat Mittel-Lazisek eine eigene katholische Schule mit einem Lehrer und 161 Schülern.

VII. Polizeibezirk Mokrau.

Mokrau, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile in westlicher Richtung von Nicolai entfernt, zerfällt in Rittergut und Kirchdorf. Zu beiden gehören die unten aufgeführten Kohlengruben und industriellen Anlagen.

Das Rittergut gehörte in den älteren Zeiten den Herzogen von Teschen und wurde 1491 von dem Herzog Kasimir von Teschen einem Herrn von Miesko geschenkt. Später besaß es der General der Kavallerie von Dabwitz, bis es in die Hände des Herrn von Ihum kam und dann Eigenthum der Familie von Hochberg wurde, von der es der jetzige Besitzer, Kammerherr von Witowski, im Jahre 1858 erlangte, indem die eine Hälfte des Gutes als Mitgift der Frau von Witowski geb. von Hochberg anheimfiel, die andere Hälfte aber von Herrn von Witowski käuflich erworben wurde.

Das Rittergut, zu welchem die Vorwerke Kieferberg, Chudezisko und Neuhof gehören, hat einen Flächeninhalt von 1100 Morgen Acker und 70 Morgen Wiesen, außerdem aber circa 600 Morgen Wald, durchweg schönen alten Nadelholzbestand, circa 200 Morgen Schonungen und 500 Morgen abgetriebenes Waldland, welches indessen wieder zur Kultur bestimmt ist. Die Landwirthschaft beschäftigt sich hauptsächlich mit Cerealienanbau und Viehzucht, da durch die Nähe der Orte Beuthen und Königsbütte, die Nähe der Wilhelmszweigbahn und das Vorhandensein der Bergwerkstraße, welche Mokrau durchschneidet und in die Chaussee von Nicolai nach Gleiwitz mündet, es an Communicationsmitteln und Absatzquellen nicht fehlt. Der Viehstand des Dominii sind: 23 Pferde, 51 Kühe, 25 Stück Innvieh, 16 Zugochsen, 2 Stiere, 22 Stück Schweine.

Die Gemeinde Mokrau besitzt 1850 Morgen Acker und 50 Morgen Wald. Zu derselben gehören die vier in einer Entfernung von 1 Viertelmeile um das Dorf herum liegenden Colonien Gutta, Kieferberg, Goy und Mokrau. An Stellen sind im Ganzen 19 Bauerhöfe, 40 Gärtner- und 61 Häuslerstellen vorhanden. Der Gewerbebetrieb ist nicht unbedeutend. 358 Zblr. Grund, 43 Zblr. Haus-, 647 Zblr. Klassen- und 103 Zblr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Kirche mit 1878 Paredianen und eine zweiklassige katholische Schule mit 330 Schülern.

Das Terrain im Dorfe selbst und der nächsten Umgegend ist sehr compirt und in geognostischer Beziehung von vieler Wichtigkeit. Die Mokrauer Hügel enthalten durchweg sehr mächtige Lager Sohlenkalksteines des Muschelkaltes, dessen Verbindung mit dem Gogolinser Tonstein jedoch nicht ersichtlich ist. Außer diesen Kalksteinlagern, die oft eine Tiefe von über 60 Fuß bis zur Sohle erreichen, sind auf Mokrauer Territorio noch bedeutende Kohlenflöze, die auf mehreren Gruben abgebaut werden, theils aber auch bei geringerer Mächtigkeit und größerer Tiefe fristenden Gruben angehören, die größtentheils nur erschürft werden, und deren Abbau der Zukunft anheimgegeben ist. Endlich bergen die Mokrauer Gründe Sandsteinlager von namhafter Mächtigkeit; der hier gewonnene Stein ist jedoch als Baustein von keinem besonderen Werthe, da derselbe durch seine große Porosität Mengen Wassers aufnimmt und leicht verwittert. Die Ackerkrume der hiesigen Felder ist durchweg sehr tragfähig, sie besteht größtentheils aus Weizenboden II. Klasse, Sandboden stark mit Lehm vermengt, welcher einen sehr guten Gerste- und Haferboden bildet; leichte sandige Ackerkrume existirt hier gar nicht. Der Untergrund ist fast durchweg mehr oder weniger undurchlassend, weshalb ein nasses Jahr großen Schaden bereitet. Eine lohnende Kartoffelernte kann nur in trocknen Jahren erzielt werden.

In Folge der unter- und überirdischen Schätze Mokrau's sind bedeutende Etablissements hier entstanden, von denen die Kohlengruben den ersten Rang einnehmen. Unter diesen ist die bedeutendste die Mokrau-Grube. Es umfaßt dieselbe ein Gebietfeld von 1 Fundgrube und 1200 Maassen, welche im Jahre 1840 belichen wurden. Die Grube wird östlich von der St. Vincentgrube, nördlich von der Alwinegrube, westlich von der Neuhofgrube umschlossen, und grenzt im Süden an das Fürstenthum Ples. Das Flöz ist 52" mächtig, streicht von Nordost nach Südost und fällt südlich unter etwa 3 Grad ein. Die Grundwasser betragen 14 bis 15 Kubikfuß pro Minute. Die Kohlenförderung erfolgt auf dem Maschinenschacht mittelst eines 8 pferdekraftigen Dampfgepels aus 146 Fuß Tiefe. Belegt war die Grube im Jahre 1859 mit 180 Mann und förderte im Laufe dieses Jahres 112,618 Tonnen Kohlen aller Art, welche einen Werth von 32,587 Zblr. hatten. Die größten Transporte von Stückkohlen gingen nach Oesterreich zur Locomotivenheizung, die übrigen wurden zur Locomotivenheizung auf der Wilhelmsbahn verwendet und nach Leobschütz und Ratibor verkauft. Die zweitgrößte ist die Burghardgrube. Diese wurde im Monat Juli 1804 in Betrieb gesetzt und hat noch ein Kohlenfeld von 409 Maassen zum Abbau anstehen. Auch die Burghardgrube liegt wie die Mokraugrube an der Wilhelmszweigbahn, zwischen Orzesche und Nicolai, und sind diese Gruben vermittelt Weichen mit der Eisenbahn

verbunden. Die Förderung im Jahre 1859 bestand in Summa aus 74,113 Tennen Kohlen aller Art im Werthe von 17,373 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Sie wurden größtentheils nach Wien zur Gasbereitung versendet, der kleinere Theil im Inlande consumirt. Die dritte Grube auf Mokrauer Terrain ist die Napoleongrube. Sie ist im Jahre 1861 in Betrieb gesetzt und mit einer Fördermaschine versehen worden. Die freistenden Gruben auf den Mokrauer Grubenfeldern, sind 1) Carlswunschgrube, 2) Kieferberg, 3) Lina, 4) Rudolph, 5) Neuhoff, 6) Vincent, 7) Kannyssegen, 8) Simonstrene, 9) Alwine, 10) Nathan, 11) St. Albert und Vorsehung, 12) St. Adalbert und 13) St. Barbara. Die ersten acht Gruben sind nur erschürft, aber noch gar nicht im Betriebe gewesen, die letzten fünf jedoch wieder außer Betrieb gesetzt worden und zwar: Alwine fristet seit 1835, Nathan seit 1858, St. Albert und Vorsehung seit 1859, St. Adalbert seit 1859, St. Barbara seit 1851. Nächst den Gruben steht die Kalkindustrie hier auf höchster Stufe. Der gewonnene Kalkstein wird von den Rusticalen in kleinen Feldöfen, vom Dominio jedoch in zwei großen Humfordschen Öfen gebrannt, die Materialien werden mittelst Göpel-Vorrichtung auf die Kalköfen befördert. Der hiesige Kalk ist im gebrannten Zustande zur Aufmörtelbereitung und als Baukalk sehr geschätzt, liefert auch lehnende Erträge bei seiner Verwendung als Düngmittel. Die Production beim Dominio in den damaligen deutschen Öfen betrug im Jahre 1859 3046 Tennen Kalk, wofür 1185 Thlr. eingenommen wurden. Der jetzige Consum an Kalksteinen bei den neuen Humfordschen Öfen beträgt bei regelmäßigem Betriebe jährlich 3000 Klastern, die einer Production von 27,000 Tennen Kalk gleichkommen. Die Rusticalen verkaufen aus ihren Brüchen die Kalksteine, oder brennen dieselben in den kleinen Feldöfen auf Bestellungen oder zum eignen Bedarf. Außer diesen bereits angeführten industriellen Anlagen befinden sich noch in Mokrau eine Dampfsägmühle, eine Ziegelei und eine Dampfbäckerei. Die Dampfsägmühle gehört dem Herrn von Ziele-Windler aus Mieschowitz und ist in dem Theile des Mokrauer Dominialforstes erbaut, dessen Bestände der jetzige Besitzer dem Herrn von Ziele-Windler im Jahre 1857 zur Holzung abverkaufte. Die Dampfsägmühle ist mit einer zwölfpferdekraftigen Dampfmaschine versehen. Das Product derselben verwendet Herr von Ziele-Windler hauptsächlich für seine eignen Gruben. Die Ziegelei gehört dem Dominio, sie liefert sehr brauchbare Mauersteine, die Production ist jedoch nur gering, weil der vielen Ziegeleien der Umgegend wegen der Debit ein kaum nennenswerther ist. Die Bäckerei ist ebenfalls Dominial-Eigenthum.

VIII. Polizeibezirk Emanuelssegen, westliche Abtheilung.

a. Die zur Pfarochie und Gemeinde Tichau gehörige

Ortschaft Emanuelssegen, $3\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Nicolai entfernt, mitten im Tichauer Walde gelegen, ist der höchste Wohnort des Kreises. Im Jahre 1768 wurde hier eine Kohlengrube erschürft, welche seither stets im Betriebe war; die jetzt bestehende Colonie datirt jedoch erst aus neuerer Zeit. Dem Dominium gehören hier: eine Dampfbreitmühle, 1846 erbaut, welche eine Dampfmaschine von 20 Pferdekraft und 3 Dampfstößel besitzt, mit 4 einfachen und einem Gebundgatter, sowie einer Kreissäge arbeitet und jährlich 18—20,000 Kläfer verschneidet; eine damit verbundene Schindelmachine, welche täglich 50—60 Schock Schindeln liefert; ein Steinkohlenbergwerk mit 2 Dampf-Fördermaschinen, in dem jährlich etwa 160,000 Tennen Stück und 115,000 Tennen Kleinkohlen durch 320 Arbeiter gefördert werden; eine Oberförsterei, 9 Arbeiterhäuser, die Försterei Friedrich Erdmannshöhe, ein Waldbesizer-Etablissement zu Rothweine und ein Sandsteinbruch. Die Gemeinde-Feldmark umfaßt 120 Morgen Acker (Waldboden, welcher nur mit Kern und Kartoffeln bestellt wird) und 10 Morgen Wiesen; der Viehstand beträgt 10 Pferde und

28 Stück Rindvieh. Unter den Einwohnern, welche fast ausschließlich Grubenarbeiter sind, befinden sich ein Gastwirth und ein Krämer. Am Orte ist eine fürstliche Anweisungsschule, vom fürstlichen Bergamte im Jahre 1858 errichtet, mit 80 Schülern.

b. Zur Pfarodie Nicolai gehörig.

1. Ellguth, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Kattowitz entfernt, an der von der Breslau-Kraukauer-Chaussee nach Kattowitz führenden Landstraße im nördlichsten Theile des Kreises gelegen, grenzt nördlich an Kattowitz und Solenz, westlich an Pannernitz, südlich an fürstlich Pleßische Waldungen und östlich an den Kattowitzer Wald.

Das Dominium besitzt hier das beträchtliche Eisenhüttenwerk Idahütte, welches in den Jahren 1846 bis 1848 neu erbaut worden ist. Zu demselben gehören 2 Hohöfen von 36 Fuß Höhe ohne Gichtthürme mit Tageeinfahrt zur Beschickung der Schächte, eine Hochdruck-Dampfmaschine von 64 Pferdekraft, ein eiserner Cupolofen, ein Guß-, Kessel- und Maschinenhaus und die sonst erforderlichen Gebäude. Die Hohöfen, mit Holzkohlen betrieben, können jährlich etwa 24,000 Ctr. Roheisen liefern; der Cupolofen producirt 6000 Ctr. Gußwaaren. Idahütte ist durch eine Zweigbahn mit der Wilhelmäbahn, die hier einen Anhaltspunkt hat, verbunden. Eine herrschaftliche mechanische Werkstatte beschäftigt 20 Arbeiter.

Das Dorf zählt 23 Acker- und 8 Angerhänusler mit einem Grundbesitz von 575 Morgen Acker, 8 Morgen Garten, 30 Morgen Wiesen und 15 Morgen Unland und einem Viehstande von 20 Pferden und 84 Stück Rindvieh. Der meist sandige Boden wird mit Korn, Kartoffeln, Hafer, etwas Gerste und Kraut bestellt. Gewerbliche Anlagen sind 3 Rumsfordsche Kalköfen mit jährlich 2000 Zhlr. Productionswerth, der Altemannschen Societät gehörig, und eine Dampfmühle, dem Rittergutsbesitzer Pringheim in Breslau gehörig, welche im Jahre 1857 aus einer früheren Brettschneidemühle eingerichtet ist und jährlich 13,000 Scheffel Getreide vermahlt; Gewerbetreibende: 1 Gastwirth, 2 Schänker und 3 Krämer. 18 Zhlr. Grund-, 25 Zhlr. Haus-, 203 Zhlr. Klassen- und 124 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Petrowitz.

2. Pannernitz liegt über 4 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, an der Landstraße von Nicolai nach Königschütte. Das Dominium besitzt hier eine Eisenhütte am Klodnitzfluß mit 2 Frischfeuern, 1836 von Holz erbaut, welche mit 13 Arbeitern jährlich 16—1800 Ctr. Schmiedeeisen producirt; eine Häuslerstelle nebst einigen kleinen Feldparzellen; ein Waldheger-Etablissement, einen Sandsteinbruch und die seit 1853 fristende Steinkohlengrube Szadok.

Das Dorf zählt einschließlich der zugehörenden eine starke Viertelmeile östlich gelegenen Colonie Kretzschinich 12 Gärtner, 24 Acker- und 16 Angerhänusler mit einem Grundbesitz von 559 Morgen Acker, 15 Morgen Gärten, 46 Morgen Wiesen und 8 Morgen Wald und einem Viehstande von 24 Pferden und 154 Stück Rindvieh. Der Boden ist durchgängig sandig und wird nur mit Korn, Weiden, Kartoffeln und etwas Hafer bestellt. Gewerbliche Anlage ist ein Doppelfrischfeuer an einem über 20 Morgen großen Teiche, aus welchem sich die Klodnitz bildet. Gewerbetreibende: 2 Schänker, 1 Krämer und 1 Schmied. 83 Zhlr. Grund-, 31 Zhlr. Haus-, 252 Zhlr. Klassen- und 10 Zhlr. Gewerbesteuer. Die seit 1851 bestehende Schule zählt in 2 Klassen 179 Schüler aus Pannernitz und Althammer.

3. Petrowitz liegt, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Nicolai entfernt, an den Straßen nach Nicolai, Tichau und Kattowitz. Das Dominium besitzt hier: an Entschädigungsgeländereien 108 Morgen kräftigen, aber steinigten Sandboden, 3 Bauerstellen von beziehungsweise 108 Morgen, 61 Morgen und 98 Morgen Flächeninhalt, sämmtlich verpachtet, eine Försterei im Hauptort und eine solche im Antheil Kossuchna, endlich ein Waldheger-Etablissement. Das Dorf, zu welchem die zerstreut auf etwa $\frac{3}{4}$ Meilen liegenden Ortschaften Kossuchna und Schojch gehören,

besteht aus einer Freischoltsei, 14 Bauer-, 31 Häusler- und 60 Angerhäuslerstellen. Die Feldmark umfaßt 3287 Morgen Acker, 30 Morgen Gärten, 243 Morgen Wiesen, 60 Morgen Wald, 50 Morgen Hutung und 30 Morgen Unland; der Boden ist größtentheils sandig und trägt nur Korn, Gerste, Hafer, Heiden, Kartoffeln und Kraut. In Bieh werden 29 Pferde und 265 Stück Rindvieh gehalten. Gewerbetreibende sind 3 Schänker, 4 Krämer, 2 Schmiede, 2 Schuhmacher, 1 Fleischer, 1 Böttner, 1 Stellmacher und 1 Wassermüller, der Besitzer der Zadelemühle. 138 Thlr. Grund-, 76 Thlr. Haus-, 361 Thlr. Klassen- und 37 Thlr. Gewerbesteuer. Die 1827 erbaute katholische Schule enthält 315 Kinder aus Petrowitz und Ellguth in 2 Klassen.

4. Podlesie, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und fast $\frac{3}{4}$ Meilen von Nicolai entfernt, an der Nicolai-Weßollac und Lichau-Königsbütter Landstraße, grenzt westlich an Jarzytsche, nördlich an Petrowitz, östlich an fürstliche Forsten und südlich an Wilkow. Das Dominium besteht hier eine Bauersstelle, deren massives Wohngebäude zu Arbeiterwohnungen benutzt wird und deren Areal, 104 Morgen theils guter Roggen-, theils ganz schlechter Sandboden, parzellenweise verpachtet ist, eine zweite Bauersstelle mit 110 Morgen theils Roggen-, theils schlechtem Sandboden, welche ebenfalls verpachtet ist, und ein Waldheger-Etablissement. Das Dorf zählt 1 Freischoltseibesitzer, 6 Bauern, 2 Gärtner, 21 Häusler und 54 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 1796 Morgen Acker, 14 Morgen Gärten, 248 Morgen Wiesen, 597 Morgen Wald, 19 Morgen Teich, 55 Morgen Hutung und 34 Morgen Unland und einem Viehstande von 31 Pferden und 243 Stück Rindvieh. Der Boden ist wie bei Petrowitz. Gewerbetreibende sind: 1 Schänker, 1 Fleischer, 2 Schmiede, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 8 Stellmacher, 2 Böttcher und 1 Wassermüller. 97 Thlr. Grund-, 56 Thlr. Haus-, 291 Thlr. Klassen- und 11 Thlr. Gewerbesteuer kommen auf. Die 1832 erbaute zweiklassige Schule wird von 225 Schülern aus Podlesie, Jarzytsche und Kamionka besucht.

5. Jarzytsche (auch Jarzetsche), $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Nicolai entfernt, an der Nicolai-Kattowitzer Landstraße, grenzt westlich an Nicolai und Kamionka, nördlich an fürstlichen Forst und Petrowitz, östlich an Podlesie und südlich an fürstlichen Forst und Nicolai. Dieses Dorf zählt 3 Freischoltseibesitzer, 3 Bauern, 1 Gärtner, 14 Häusler und 23 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 682 Morgen Acker, 5 Morgen Gärten, 148 Morgen Wiesen, 149 Morgen Wald, 18 Morgen Teich, 45 Morgen Hutung und 17 Morgen Unland und einem Viehstande von 18 Pferden und 150 Stück Rindvieh. Der Boden ist lehmig, stellenweise auch sandig, im Allgemeinen aber gut. Angebaut wird Korn, Gerste, Hafer, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Rüben. Gewerbetreibende sind: 1 Schänker, 2 Schuhmacher, 1 Schmied, 1 Fleischer, 1 Schneider und 1 Stellmacher. 65 Thlr. Grund-, 26 Thlr. Haus-, 205 Thlr. Klassen- und 25 Thlr. Gewerbesteuer. Die Schule ist in Podlesie.

§. 54.

Miserau, Pawlowitz und Goldmannsdorf mit dem südwestlichen Kreistheile.

Ein großer Theil dieses Abschnittes grenzt südlich an Oesterreichisch-Schlesien und nördlich an den Mybniker Kreis, in der Art, daß er seinen Verkehrsmittelpunkt und Abgangsort weit mehr in Sobrau, als in Ples hat. Neben den fürstlichen Polizeibezirken Sussch und Miserau enthält er die kleinen Dominalbezirke Niegersdorf, Pawlowitz, Ober-Verin, Schloß Goldmannsdorf, Ober-, Mittel- und Nieder-Goldmannsdorf, Pilgramsdorf, Golaßowitz und Jarzombkowitz. Die Zahl der Pfarrkirchen und damit der Pfarochien ist sehr groß; wir haben solche in Sussch, Brzez, Etade, Deutsch-Weichsel, Warschowitz, Kreuzdorf, Zimmendorf, Pawlowitz, Schloß Goldmannsdorf und Pilgramsdorf. Hauptverkehrsstraßen sind die Ples-Sobrauer und die von Sobrau über Pawlowitz an die Kreis- und Landesgrenze führende Chaussee.

I. Polizeibezirk Sussch.

Sussch, $1\frac{3}{4}$ Meilen von Pleß und 1 Meile von Sobrau entfernt, an der beide Städte verbindenden Chaussee, grenzt nördlich an Wessetzky und Kralowka, südlich an Krier, östlich an Branitz, und zerfällt in Dominium und Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, hat, einschließlich des zu Krier gehörigen, aber dieser Pachtung zugeschlagenen Branitzleiches, ein Areal von 799 Morgen Acker, theils lehmiger, theils sandiger Beschaffenheit, 120 Morgen Wiesen und 448 Morgen Leichland und ist verpachtet. Die Schäferei hat eigene Gebäude. Es befindet sich hier eine Ziegelei, eine Brennerei und eine Bierbrauerei, von welchen nur letztere im Betriebe ist; herrschaftliche Mautherhebung.

Das Dorf, zu welchem die $\frac{1}{4}$ Meile vom Dorfe gelegene Colonie Podlesie gehört, zählt 22 Bauern mit 50 bis 162 Morgen Land, 5 Gärtner mit 12 bis 30 Morgen Land und 48 Häusler mit $\frac{1}{4}$ bis 40 Morgen Land. Die ganze Feldmark umfaßt 1300 Morgen mittlerer Qualität, 1352 Morgen geringer Qualität und 50 Morgen Wiesen. Gebaut wird Roggen, Hafer, Weizen, Kartoffeln, Kram, Rüben, Alee und wenig Gerste. Der Viehstand beträgt 64 Pferde, 66 Ochsen, 300 Kühe und 106 Stück Jungvieh. Gewerbetreibende sind 1 Fleischer, 1 Wassermüller, 1 Kürschner, 6 Schuhmacher, 2 Schmiede, 2 Stellmacher, 4 Schneider, 5 Weber, 1 Schankwirth, 1 Krämer und 1 Getreidehändler. 248 Thlr. Grund-, 30 Thlr. Haus-, 395 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, welche im 16. Jahrhundert den Evangelischen gehörte, diesen aber im Jahre 1654 weggenommen wurde. Das jetzige massive Gebäude datirt vom Jahre 1802, die Zahl der Parochianen beträgt 2371, eingepfarrt sind Krier, Miserau und Nigeredorf. Die Evangelischen gehören zur Kirche in Pleß. Die katholische Schule, 1837 neu erbaut, zählt 240 Kinder mit einem Lehrer und einem Adjunkten; eingeschult ist Nigeredorf. Der Bau einer evangelischen Schule wird projectirt.

II. Polizeibezirk Miserau.

a. Zur Parochie Sussch gehörig.

1. Krier, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Sobrau entfernt, unweit der Pleß-Sobrauer Chaussee, grenzt nördlich an Sussch, östlich an Kriebitz, südlich an Miserau, westlich an Baranowitz, und zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, führt den Namen Heinrichshof und hat einschließlich eines Theils des Brzesker Leiches ein Areal von 545 Morgen meist sandigen Ackers, 200 Morgen Wiesen und über 500 Morgen Moorbruch, sowie einen Viehstand von 575 Schafen. 175 Morgen guter Roggenboden Entschädigungs-Ländereien sind verpachtet, ebenso ein dem Dominio gehöriges Bauergut mit 53 Morgen größtentheils nassem Roggenboden. Der trocken gelegte Branitzer Leich von 321 Morgen Flächeninhalt hat einen meist nassem Moorboden und wird größtentheils als Wiese benutzt; bei der Pachtung Sussch, wobin er zugeschlagen ist, schon angegeben. In Branitz befindet sich eine herrschaftliche Försterei mit Forstarbeiterhäusern.

Das Dorf, zu welchem die $\frac{3}{8}$ Meilen nordöstlich unmittelbar an der Pleß-Sobrauer Chaussee belegene Colonie Branitz gehört, zählt 24 Bauern mit 50 bis 350 Morgen Land, 11 Gärtner mit 11 bis 30 Morgen Land und 40 Häusler mit $1\frac{1}{2}$ bis 8 Morgen Land. Die Feldmark umfaßt im Ganzen 200 Morgen guter, 300 Morgen mittlerer, 100 Morgen geringer und 600 Morgen schlechter Beschaffenheit, sowie 172 Morgen Wiesen, und trägt etwas Weizen, Gerste, Hafer, Korn, Weizen, Alee, Rüben, Kram und Kartoffeln, auch Bohnen. An Vieh werden 40 Pferde, 36 Ochsen, 250 Kühe und 100 Stück Jungvieh gehalten. Gewerbetreibende sind 6 Weber,

2 Schmiede, 3 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Stellmacher, 2 Kreischmer, 1 Krämer und 1 Getreidehändler. 244 Ithr. Grund-, 29 Ithr. Haus-, 367 Ithr. Klassen- und 6 Ithr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Kapelle, zur Pfarodie Sussb. gehörig, welche im Jahre 1842 aus milden Beiträgen erbaut ist. Die katholische Schule zählt 140 Schüler mit einem Lehrer, die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Stände.

2. Miserau, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, an der Pleß-Loelauer Landstraße, grenzt nördlich an Krier, südlich an Brzesc, westlich an Stände, östlich an Kobidlik, und zerfällt in ein Dominium und ein Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht aus den Vorwerken Miserau, Mittel- und Kleinhof. Zu Miserau, woselbst sich ein hübsches massives Ansehaus befindet, gehören einschließlich eines Theils des Brzescer Leiches 760 Morgen Ackerland, theils guter Roggenboden, theils Leichland, und 400 Morgen Wiesen, zu Mittelhof 300 Morgen Acker, meist Leichland, und zu Kleinhof 310 Morgen Ackerland, meist lehmiger Sandboden, und 100 Morgen Wiesen. Auf Miserau werden 27 Pferde und Fohlen, 30 Zugochsen, 2 Stiere, 14 Kühe, 625 Schafe und 18 Schweine, auf Mittelhof 16 Stück Jungvieh und auf Kleinhof 325 Schafe gehalten. An Entschädigungs-Ländereien hat das Dominium 42 Morgen, theilweise nassen Roggenboden, Pflanzjägerwohnung und Waldheger-Etablissement.

Das Dorf, zu welchem die $\frac{1}{2}$ Meile westlich belegene Colonie Vorki und die Colonie Widok gehören, zählt 6 Bauern mit 20 bis 30 Morgen Land, 19 Gärtner mit 4 bis 10 Morgen Land und 22 Häusler mit $1\frac{1}{2}$ bis 36 Morgen Land, hat eine Feldmark von 200 Morgen guter, 100 Morgen mittlerer und 42 Morgen geringer Qualität, sowie 50 Morgen Wiesen, und enthält einen Viehstand von 24 Pferden, 143 Kühen und 10 Stück Jungvieh. Gebaut wird Weizen, Roggen, Hafer, etwas Gerste, Heidekorn, Kartoffeln, Kraut, Rüben und Bohnen, auch etwas Klee. Gewerbetreibende sind 2 Schmiede, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Weber und 1 Schankwirth. 140 Ithr. Grund-, 30 Ithr. Haus-, 230 Ithr. Klassen- und 6 Ithr. Gewerbesteuer. Miserau selbst ist nach Sussb., die Colonie Vorki nach Stände und die Colonie Widok nach Brzesc eingepfarrt. Die evangelischen Einwohner gehören zur Kirche in Pleß. Die katholischen Kinder aus Miserau und Widok besuchen die Schule in Brzesc, die aus Vorki die Schule in Stände und die evangelischen Kinder aus dem ganzen Orte die evangelische Schule in Stände.

b. Pfarodie Brzesc.

1. Brzesc, 1 Meile von der Kreisstadt entfernt, an der Pleß-Loelauer Landstraße, grenzt nördlich an Kobidlik, südlich an Polnisch-Weichsel, östlich an Poromba, westlich an Miserau, und zerfällt in Dominium und Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht in dem 742 $\frac{1}{2}$ Morgen haltenden Brzescer Leich, welcher jetzt trocken liegt und dessen bruchiges Terrain von den Vorwerken Miserau und Heinrichshof als Wiese benutzt wird, dort auch eingerechnet ist.

Ueberdies hat die Herrschaft hier 408 Morgen Entschädigungs-Ländereien, Roggenboden mit Sand gemischt, welche parcellenweise verpachtet sind.

Das Dorf enthält 13 Bauerhöfe mit 26 bis 100 Morgen Land, 5 Gärtnerstellen mit 10 bis 60 Morgen Land und 21 Häuslerstellen mit $\frac{1}{4}$ bis 2 Morgen Land. Die Feldmark, bestehend in 50 Morgen Acker mittlerer, 550 Morgen Acker geringer Qualität und 30 Morgen Wiese, wird mit Roggen, Hafer, etwas Gerste und Klee, Heidekorn, Kartoffeln, Rüben, Kraut und Bohnen bestellt. Der Viehstand beträgt 30 Pferde von starkem Mittelschlage, 151 Kühe und 47 Stück Jungvieh. Gewerbetreibende sind 1 Schmied, 2 Stellmacher, 3 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Fleischer, 1 Schänker, 1 Fischhändler und 1 Getreidehändler. 172 Ithr. Grund-,

19 Zhlr. Haus-, 191 Zhlr. Klassen- und 8 Zhlr. Gewerbesteuer. Die katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1548 als evangelische Kirche erwähnt wird, 1654 aber den Evangelischen weggenommen wurde, ist von Holz erbaut und hat 1916 Parochianen in den Ortschaften Brześć, Kobieliß, Widel und Polnisch-Weichsel. Die 1830 erbaute zweiklassige katholische Schule zählt 230 Schüler aus Brześć, Kobieliß, Miserau und Widel.

2. Das Dorf Kobieliß liegt 1 Meile von der Kreisstadt entfernt, unweit und an der Ples-Schrauer Chaussee. Es grenzt im Norden an die fürstlich Plessische Forst (Nowy Braniß), im Süden an Brześć, im Westen an Miserau und im Osten an Radostewiß. Das Dominium besitzt hier 391 Morgen Entschädigungs-Ländereien, guter Roggenboden wechselnd mit Sandboden, welche parzellenweise verpachtet sind, und ein Waldheger-Etablissement. Die Gemeinde zählt 10 Bauern mit 25 bis 53 Morgen Land, 19 Wärter mit 11 bis 25 Morgen Land und 32 Häusler mit 1 bis 18 Morgen Land, hat eine Feldmark von 100 Morgen mittlerer, 500 Morgen geringer, 400 Morgen schlechter Qualität, 20 Morgen Wiese und 10 Morgen Busch, und hält einen Viehstand von 10 Pferden (polnischer Mittelschlag), 100 Kühen und 100 Stück Jungvieh. Gebaut wird Roggen, Hafer, Weizen, wenig Gerste und Alee, Kartoffeln, Kraut, Rüben und Bohnen. Gewerbetreibende sind 2 Weber und 2 Schmiede. 180 Zhlr. Grund-, 24 Zhlr. Haus-, 235 Zhlr. Klassen- und 7 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Brześć, die Evangelischen nach Ples eingepfarrt und eingeschult.

c. Parodie Staudc.

Staudc, fast 2 Meilen von der Kreisstadt entfernt, grenzt nördlich an Warschewitz und Miserau, östlich an Brześć, westlich an Pawlewitz, und zerfällt in Dominium und Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediätfürstenthums Ples, besteht aus den Vorwerken Staudc und Melheidshof. Zu ersterem gehören 585 Morgen schwerer Lehm Boden und 300 Morgen Wiesen, zu letzterem 800 Morgen sandiger Lehm Boden und 80 Morgen Wiesen. An Vieh werden auf Staudc 12 Pferde und Fohlen, 20 Zugochsen, 4 Kühe und 700 Schafe, auf Melheidshof 10 Pferde, 12 Zugochsen, 3 Kühe, 673 Schafe und 8 Schweine gehalten.

Außerdem besitzt der Fürst hier 935 Morgen Entschädigungs-Ländereien, theils sandigen, theils strengen Lehm Bodens, welcher der vielen Feldreide wegen noch wenig cultivirt ist und parzellenweise verpachtet wird, 4 Bauerngüter und die evangelische Schule.

Das Dorf enthält 49 Bauerhöfe mit 30 bis 156 Morgen Land, 1 Gärtnerstelle mit 63 Morgen und 30 Häuslerstellen mit $\frac{1}{2}$ bis 1 Morgen Land. Auf der Feldmark, welche in 1290 Morgen guter, 2040 Morgen mittlerer, 674 Morgen geringer und 40 Morgen schlechter Qualität, sowie in 61 Morgen Wiesen und 349 Morgen Bruch und Hutung besteht, wird Weizen, Gerste, Korn, Hafer, Alee, Weizen, Lupine, Kartoffeln, Rüben, Kraut, Bohnen und Tabak zum eigenen Bedarf erbaht. Der Viehstand beträgt 108 Pferde von starkem Mittelschlage, 2 Stiere, 256 Kühe, 113 Stück Jungvieh und 130 polnische Schafe, deren Wolle mit 13 bis 18 Egr. pro Pfund verkauft wird. Gewerbetreibende sind 2 Schänker, 1 Krämer, 1 Müller, 1 Abdecker, 1 Schmied, 4 Schneider, 1 Fleischer, 1 Stellmacher, 1 Gerber und 3 Schuhmacher. 597 Zhlr. Grund-, 21 Zhlr. Haus-, 595 Zhlr. Klassen- und 15 Zhlr. Gewerbesteuer. Die katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1548 als evangelische Kirche erwähnt wird und 1654 den Evangelischen weggenommen wurde, brannte 1821 ab und wurde 1834 neu erbaut. Eingepfarrt ist außer Staudc nur die zu Miserau gehörige Colonie Berki, zusammen 1003 Parochianen. Die Evangelischen sind nach Ples eingepfarrt. Die kath. Schule, 1836 erbaut, zählt in einer Klasse 140 Kinder aus Staudc und Berki; eine 1838 erbaute evangelische Schule hat 124 Schüler aus Staudc, Miserau, Arier und Deutsch-Weichsel.

d. Pfarodie Deutsch-Weichsel.

Deutsch-Weichsel, $1\frac{3}{4}$ Meilen von der Kreisstadt entfernt, nahe der Weichsel und unweit des österreichischen Städtchens Schwarzwasser, grenzt nördlich an Staudé, östlich an Polnisch-Weichsel, südlich und westlich an Oesterreichisch-Schlesien, und zerfällt in ein Dominium und ein Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht aus einem alten, jetzt cassirten Vorwerke und aus dem Vorwerke Marienhof, welches in den Jahren 1854 und 1855 an der Grenze von Schwarzwasser erbaut ist. Zu letzterem, welchem ein Verwalter vorsteht, gehört einschließlich des zugeschlagenen sogenannten Steinschen Bauerzutes ein Areal von 650 Morgen schwerem Lehm Boden und 100 Morgen Wiesen. An Vieh werden daselbst 18 Pferde und Fohlen, 12 Zugochsen, 7 Kühe, 730 Schafe und 3 Schweine gehalten. Die Entschädigungs-Ländereien sind theils eingeforstet, theils zum Vorwerksfelde geschlagen; der Rest mit 395 Morgen sandigem Lehm Boden ist einzeln verpachtet. Endlich sind noch einige verpachtete Bauerzüter herrschaftlich.

Das Dorf zählt 21 Bauern mit 30 bis 133 Morgen Land, 8 Gärtner mit 20 bis 52 Morgen Land und 15 Häusler mit $\frac{1}{2}$ bis 6 Morgen Land. Die ganze Feldmark enthält 700 Morgen Acker mittlerer und 747 Morgen Acker geringer Qualität, sowie 5 Morgen Wiesen; der Viehstand beträgt 51 Pferde von schönem Mittelschlage, 164 Kühe und 46 Stück Jungvieh. Produkte sind Korn, Hafer, Heidekorn, Kartoffeln, Kraut, Rüben, Bohnen und etwas Klee. Außer einem Wassermüller sind an Gewerbetreibenden zu nennen: 1 Schuhmacher, 1 Fleischer, 2 Schmiede, 2 Schänker und 1 Getreidebändler. 413 Thlr. Grund-, 25 Thlr. Haus-, 354 Thlr. Klassen- und 18 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1548 als evangelische Kirche erwähnt wird, 1654 den Evangelischen weggenommen wurde und 1775 neu von Holz erbaut ist; eingepfarrt ist nur Deutsch-Weichsel mit 655 Seelen. Die Evangelischen gehören zur Kirche in Pleß. In der 1825 erbauten einklassigen katholischen Schule werden 115 Kinder unterrichtet; die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Staudé.

e. Pfarodie Warschowik.

Warschowik, über 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{5}{6}$ Meilen von Sohran entfernt, an der von letzterer Stadt über Pawlowik an die österreichische Grenze führenden Chaussee, grenzt nördlich an Baranowik, südlich an Pawlowik, östlich an Miserau und westlich an Grenzdorf.

Das Dominium besitzt hier: die sogenannte Dorfaue, eine der Inundation ausgelegte schöne Wiesenfläche von 105 Morgen, ein Halbbauergut mit 63 Morgen zum Theil nassem sandigen Lehm Boden, beides parcellenweise verpachtet, ferner ein Bauerzgut, dessen Acker zum Grenzdorfer Vorwerksfelde geschlagen und mit diesem verpachtet ist, endlich die evangelische Schule und eine Mautherhebungsstelle.

Das Dorf, zu welchem eine Feldmark von 4900 Morgen Acker (worumter 3000 Morgen guter und 1900 Morgen mittlerer Qualität), 60 Morgen Busch und 125 Morgen Leide, welche alle drei Jahre besäet werden, gehört, zählt 46 Bauern mit 30 bis 300 Morgen Land, 3 Gärtner mit 40 bis 60 Morgen Land, 25 Angerhäusler und einen Wassermüller. Der Viehstand beträgt 95 Pferde von starkem Mittelschlage, 2 Stiere, 27 Ochsen, 345 Kühe und 133 Stück Jungvieh, ebenfalls von gutem Mittelschlage, und 50 Schafe polnischer Race, deren Wolle mit 14 bis 18 Sgr pro Pfund bezahlt wird. Produkte sind: Weizen, Gerste, Korn, Hafer, Heidekorn, Klee, Kartoffeln, Kraut, Rüben und Bohnen. An Gewerbetreibenden zählt die Gemeinde 1 Fleischer, 3 Schuhmacher, 3 Schneider, 4 Schmiede, 4 Weber, 1 Müller und 1 Kretschmer. 414 Thlr. Grund-, 21 Thlr. Haus-, 493 Thlr. Klassen- und

12 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1548 als evangelische Kirche erwähnt wird, 1654 den Evangelischen weggenommen wurde und 1671 von Holz neu erbaut ist; eingepfarrt ist nur Warschow mit 571 Seelen. Ein evangelisches Bethaus, 1853 errichtet und zur Kirche in Pleß gehörig, vereinigt evangelische Bewohner von Warschow und Kreuzdorf. Die einklassige katholische Schule zählt 80 Schüler, das ihr gewidmete Gebäude ist massiv. Die 18^{21/22} massiv erbaute evangelische Schule, über welcher sich das Bethaus befindet, unterrichtet 100 Kinder aus Warschow, Kreuzdorf und Nieder-Borin. Erwähnenswerth ist endlich noch das evangelische Waisenhaus, welches im Jahre 1850 von der Gesellschaft für innere Mission begründet worden ist, dessen Verlegung nach Kreuzburg aber eingeleitet ist.

1. Parochie Kreuzdorf.

1. Kreuzdorf, 2^{1/2} Meile von der Kreisstadt und 1 Meile von Sobrau entfernt, grenzt im Norden an Dschin, Kreis Rybnik, im Süden an Ober-Goldmannsdorf und Pawlowitz, im Westen an Nieder- und Ober-Borin, im Osten an Warschow, und zerfällt in Dominium und Kirchdorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatsfürstenthums Pleß, hat ein Areal von 170 Morgen Vorwerkfeld und 408 Morgen Entschädigungs-Ländereien, zusammen 878 Morgen Acker von sandig-lehmiger Beschaffenheit, 220 Morgen Wiesen und 120 Morgen Reichland und ist verpachtet. Es besteht eine eigene Feldschäferei. 462 Morgen Entschädigungs-Ländereien (lehmigen Sandboden) hat die Herrschaft überdies parzellenweise verpachtet.

Das Dorf zählt 51 Bauern mit 11 bis 145 Morgen Land, 4 Gärtner mit 15 bis 40 Morgen Land, 24 Häusler mit $\frac{1}{2}$ bis 3 Morgen Land und einen Wassermüller. Die Feldmark umfaßt 2588 Morgen Acker (518 Morgen guter, 1260 Morgen mittlerer, 516 Morgen geringer und 294 Morgen schlechter Qualität), 39 Morgen Wiesen, 10 Morgen Wald und Busch und 83 Morgen Teiche, welche alle 3 Jahre besäet werden. Der Viehstand beträgt 66 Pferde, 248 Kühe und 94 Stück Jungvieh. Gebaut wird Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Heidekorn, Klee, Kartoffeln, Kraut, Rüben und etwas Bohnen. Gewerbetreibende sind 2 Schuhmacher, 2 Schmiede, 1 Fleischer, 1 Glaser, 1 Müller, 1 Schänker und 1 Krämer. 356 Thlr. Grund-, 20 Thlr. Haus-, 385 Thlr. Klassen- und 8 Thlr. Gewerbesteuer. Der Ort besitzt eine im Jahre 1548 als evangelisch erwähnte, seit 1654 aber katholische Pfarrkirche, welche im Jahre 1801 aus den Mitteln des damaligen Pfarrers Skrzizowski in romanischem Style massiv neu erbaut worden ist. Eingepfarrt sind 1421 Seelen aus Kreuzdorf, Nieder-Borin, Ober-Borin und Dschin. Die Evangelischen gehören zur Kirche in Pleß. Die 1819 massiv erbaute katholische Schule zählt in 2 Klassen 194 Schüler. Die evangelischen Kinder besuchen die Schule in Warschow.

2. Nieder-Borin, 2^{3/4} Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sobrau entfernt, an der Pleß-Voslaucr Landstraße gelegen und nördlich an Dschin, südlich an Jastrzemb, östlich an Kreuzdorf und westlich an Zimmendorf grenzend, zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatsfürstenthums Pleß, besteht aus dem Vorwerk Nieder-Borin und der ehemaligen Schäferei Jaschkowitz und ist mit Zimmendorf an Herrn von Müller verpachtet. Dazu gehören 683 Morgen Acker, 99 Morgen Wiesen und 24 Morgen von lehmig-sandiger Beschaffenheit. Herrschaftliches Waldbegehungs-Etablissement.

Das Dorf zählt 9 Bauern mit 36 bis 88 Morgen Land, 4 Gärtner mit 14 bis 30 Morgen Land und 16 Häusler mit $\frac{1}{2}$ bis 7 Morgen Land. Feldmark: 693 $\frac{1}{2}$ Morgen Acker (400 Morgen mittlerer und 293 $\frac{1}{2}$ Morgen geringer Qua-

lität) und 50 $\frac{1}{2}$ Morgen Busch; Viehstand: 11 Pferde, 91 Kühe und 36 Stück Jungvieh; Produkte: Korn, Hafer, Heidekorn, etwas Alee, Kartoffeln, Kraut und Rüben. Zwei Weber. 132 Zhlr. Grund-, 11 Zhlr. Haus- und 118 Zhlr. Klassensteuer. Die Katholiken sind nach Kreuzdorf eingepfarrt und eingeschult, die Evangelischen nach Golaßewitz eingepfarrt und nach Warschewitz eingeschult.

g. Pfarodie Zimmendorf.

Zimmendorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sobrau entfernt, grenzt nördlich an Schwirkau, westlich an Gogolau, südlich an Jastrzemb, östlich an Nieder- und Ober-Vorin, und zerfällt in Dominium und Dorf.

Das Dominium, ein Pertinenzgut des Mediatfürstenthums Pleß, besteht aus den Vorwerken Zimmendorf und Ludwigshof und ist mit Nieder-Vorin an Herrn von Müller verpachtet. Es gehören dazu 1520 Morgen Acker von lehmiger Beschaffenheit, 119 Morgen Wiesen und 7 Morgen Reichland.

Das Dorf zählt 28 Bauern mit 42 bis 80 Morgen Land, 6 Gärtner mit 8 bis 10 Morgen Land und 39 Häuſler mit $\frac{3}{4}$ bis 6 Morgen Land, hat eine Feldmark von 2659 Morgen Acker (1878 Morgen guter, 500 Morgen mittlerer und 281 Morgen geringer Qualität), 13 Morgen Wiese und 2 Morgen Busch und hält einen Viehstand von 38 Pferden, 163 Kühen und 48 Stück Jungvieh. Produkte sind Weizen, Gerste, Korn, Hafer, Heidekorn, Alee, Kartoffeln, Rüben, Kraut und Bohnen. An Gewerbetreibenden finden sich vor: 1 Schneider, 2 Weber, 1 Fleischer und 1 Schänker. 342 Zhlr. Grund-, 25 Zhlr. Haus-, 374 Zhlr. Klassen- und 26 Zhlr. Gewerbesteuer kommen jährlich auf. Hier besteht eine katholische Kirche, welche, ehemals evangelisch, den Evangelischen im Jahre 1654 weggenommen wurde, 1801 aber vom damaligen Pfarrer Skrzigowski aus eigenen Mitteln im romanischen Style neu erbaut worden ist. 150 Jahre hindurch Filiale von Kreuzdorf, hat sie am 3. Juli 1860 wieder die Eigenschaft einer Pfarrkirche erhalten: 776 Parochianen. Die 1827 erbaute einklassige katholische Schule wird von 130 Kindern besucht.

III. Polizeibezirk Niegersdorf.

Niegersdorf, 2 Meilen von der Kreisstadt und $\frac{1}{2}$ Meile von Sobrau entfernt, an der beide Städte verbindenden Chaussee, grenzt nördlich mit Woskezyz, östlich mit Sussk, südlich mit Baranewitz, westlich mit Klisegow, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, nach vielfachem Besitzerwechsel im Jahre 1859 für 38,000 Zhlr. an Herrn Senſel gelangt, hat einen Flächeninhalt von 722 Morgen Acker, 44 Morgen Wiesen, 607 Morgen Wald und 117 Morgen Teiche, zusammen 1490 Morgen. Auf dem Acker, von welchem 240 Morgen mittlerer und 482 Morgen geringer Beschaffenheit sind, wird Korn, Hafer, Heide, Lupine, Kartoffeln, Kraut, Rüben, wenig Gerste und etwas Alee erbaud; die Wiesen sind schlecht, der Wald nur Gebüsch. Der Viehstand beträgt 6 Pferde, 6 Ochsen, 12 Kühe und 2 Stück Jungvieh.

Das Dorf zählt 1 Wassermüller mit 24 Morgen Land und 23 Häuſler mit 6 bis 12 Morgen Land. Das ganze Areal besteht in 94 Morgen Acker mittlerer und 148 Morgen Acker geringer Qualität und wird mit Korn, Heiden, Kartoffeln, Kraut und Rüben bestellt. An Vieh werden 7 Pferde, 2 Ochsen, 78 Kühe und 17 Stück Jungvieh gehalten. Gewerbetreibende sind 1 Schänker, 1 Wassermüller, 1 Leineweber und 2 Fließschneider. 87 Zhlr. Grund-, 102 Zhlr. Klassen- und 4 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Sussk, die Evangelischen nach Sobrau eingepfarrt; die schulpflichtigen Kinder besuchen die katholische Schule in Sussk.

IV. Polizeibezirk Pawlowitz.

Pawlowitz, $2\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $1\frac{1}{4}$ Meile von Sehrau entfernt, an der von letztgenannter Stadt nach der österreichischen Grenze bei Hychuld führenden Chaussee, grenzt östlich an Stauda und Schwarzwasser, südlich an Zbytka, Jarzembkowitz und Golassowitz, westlich an Schloß-, Mittel- und Ober-Goldmannsdorf nebst Pniowek, nördlich an Kreuzdorf und Warschowitz, und zerfällt in Rittergut und Kirchdorf.

Das Rittergut, gemeinschaftlich mit Pilgramsdorf lange Zeit im Besitze der Familie Guenar von Komorne und 1849 an den Nissen des letzten Besitzers aus dieser Familie, Baron von Reichenstein, gelangt, besteht aus 3 Theilen: dem Schloß Pawlowitz, gegenwärtigem Niederhof-Berwerk, dem von Guenarschen Theil, gegenwärtigem Schloß, und dem von Husekthschen Theil, gegenwärtigem Nagelower Berwerk. Der Flächeninhalt beträgt 2730 Morgen Acker, 527 Morgen Wiesen, 65 Morgen Garten, 703 Morgen Wald, 136 Morgen Hutung, 548 Morgen Leiche und 90 Morgen Unland, zusammen 1799 Morgen. Der Boden ist fest, die Unterlage Lette. Gebaut wird Raps, Rübsen, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen und zum Theil Heidekorn. Die Menge von Leichen gestattet einen bedeutenden Fischereibetrieb. An Vieh werden 33 Pferde und Fohlen, 40 Ochsen, 90 Kühe, 82 Stück Jungvieh und 36 Schweine gehalten.

Das Dorf, zu welchem die Pawlowitzer Colonie mit 9 Wohnhäusern, an der Golassowitzer Grenze, und die sogenannte Dembine mit 10 Wohnhäusern, an der österreichischen Grenze bei Zbytka, gehören, zählt 16 Halbbauern, 24 Gärtner, 46 Häusler und 11 Angerhäusler mit einem Grundbesitz von 1326 Morgen Acker und 98 Morgen Garten. Gewerbetreibende sind: 1 Kaufmann, 1 Schuhmacher, 2 Schneider, 3 Stellmacher, 2 Grob schmiede, 1 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Theer- und Getreidehändler und 2 Schänker. 662 Thlr. Grund-, 39 Thlr. Haus-, 493 Thlr. Klassen- und 21 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine im Jahre 1596 von v. Pawlowitz, Erzbischof von Olmütz und Besitzer von Pawlowitz, in gothischem Style erbaute katholische Kirche mit 1230 Parochianen. Die zweiklassige katholische Schule zählt 176 Schüler.

V. Polizeibezirk Ober-Vorin.

1. Ober-Vorin, 3 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sehrau, Rohnitzer Kreises, entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1858 dem Herrn Wilhelm Brann gehörig, hat ein Areal von 1000 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen und 300 Morgen Wald und Waldterrain. Der Acker besteht aus Lehm mit leutigem Untergrunde. An Vieh werden 10 Pferde, 2 Fohlen, 16 Ochsen, 30 Kühe, 1 Stier, 20 Stück Jungvieh und 400 Schafe gehalten. Dem Dominium gehört ein im Dorfe belegener Kretscham.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 11 Gärtner und 14 Häusler mit einem Grundbesitz von 742 Morgen Acker und 3 Morgen Wald. Professionisten sind 1 Leineweber, 3 Maurer und 1 Schmied. 183 Thlr. Grund-, 18 Thlr. Haus-, 147 Thlr. Klassen- und 4 Thlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Kreuzdorf eingepfarrt und eingeschult, die Evangelischen nach Golassowitz eingepfarrt und nach Warschowitz eingeschult.

2. Rudolphsort, 3 Meilen von der Kreisstadt und 1 Meile von Sehrau entfernt, ist eine Colonie von Ober-Vorin mit einem Areal von 80 Morgen lehmigem Boden mit leutiger Unterlage. 10 Häusler, welche die Gemeinde bilden, besitzen an Vieh 24 Kühe und 6 Stück Jungvieh und zahlen an Steuern 10 Thlr. Grund-,

3 Tblr. Haus- und 28 Tblr. Klassensteuer. Die Kirchen- und Schulverhältnisse wie bei Ober-Berlin

VI. Parochie Schloß-Goldmannsdorf.

a. Polizeibezirk Schloß-Goldmannsdorf.

1. Schloß Goldmannsdorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sobran entfernt, grenzt nördlich an Mittel- und Ober-Goldmannsdorf, östlich an Pawlowitz und Golassowitz, südlich an Nieder-Goldmannsdorf, Ruptawitz und Ruptau und westlich an Ruptau und Ober-Zastzemb (die letztgenannten drei Ortschaften liegen im Rübniker Kreise), wird von der Teschen-Sobrauer, der Schwarzwasser-Losläner und der Sobran-Freistädter Straße berührt, und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit dem 27. August 1714 im Besitze der Familie von Etkbeneth-Hrzistie, hat einen Flächeninhalt von 10 Morgen Haus- und Hofraum, 17 Morgen Gärten, 898 Morgen Acker, 100 Morgen Wiesen, 702 Morgen Wald und 49 Morgen Wege, Gräben und Gewässer, zusammen 1776 Morgen. Der Boden ist meist compirt, lehmig, nur selten sandig, mit häufig fester, leittiger Unterlage, des halb undurchlassend und kalt. Angebaut wird nur wenig Weizen, ebenso nur wenig Gerste, meist Roggen, Hafer, Kartoffeln, Klee, auch Raps und Hülsen. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 45 Stück Rindvieh und 100 Schafe. Zum Rittergute gehört das Vorwerk Etkbenia, welches $\frac{1}{16}$ Meile östlich vom Dorfe liegt und aus einer Waldbegewohnung und einer Scheuer besteht. Eine Wasserschrotmühle im Dorfe gehört ebenfalls dem Dominium.

Das Dorf zählt 8 Bauern, 13 Gärtner und 9 Häuſer, hat eine Feldmark von 21 Morgen Haus- und Hoffläche, 17 Morgen Gärten, 388 Morgen Acker, 57 Morgen Wiesen, 115 Morgen Wald und 35 Morgen Wege und Gewässer, zusammen 633 Morgen von gleicher Beschaffenheit wie das Dominialterrain, und einen Viehstand von 21 Pferden und 103 Stück Rindvieh. Gewerbetreibende sind 1 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Maurer, 1 Schmied, 1 Krämer und 2 Schankwirth. 151 Tblr. Grund-, 9 Tblr. Haus-, 147 Tblr. Klassen- und 10 Tblr. Gewerbesteuer. Am Orte ist eine katholische Pfarrkirche, welche schon im 14. Jahrhundert bestanden haben und eine Zeitlang evangelisch gewesen sein soll. Im Jahre 1775 ist sie von Holz neu erbaut, die Pfarre ist massiv. Eingepfarrt sind Ober-, Mittel-, Schloß- und Nieder-Goldmannsdorf, Pniowel und Johannendorf, zusammen 1087 Parochianen. Die katholische Schule wird von 175 Kindern aus den eingepfarrten Ortschaften besucht. Die Evangelischen haben Kirche und Schule in Golassowitz.

2. Johannendorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sobran entfernt, ist eine von Schloß-Goldmannsdorf aus gegründete Colonie, welche aus 18 Stellen besteht. Die Feldmark umfaßt 7 Morgen Hof- und Bauflächen, 6 Morgen Gärten, 134 Morgen Acker und 4 Morgen Wiesen, zusammen 151 Morgen; der Viehstand beträgt 2 Pferde und 24 Stück Rindvieh. Gewerbetreibende sind 1 Schuhmacher und 2 Tischler. 28 Tblr. Grund-, 42 Tblr. Klassen- und 1 Tblr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Schloß-Goldmannsdorf, die (bei Weitem die Mehrzahl bildenden) Evangelischen nach Golassowitz eingepfarrt und eingeschult.

b. Polizeibezirk Ober-Goldmannsdorf.

1. Ober-Goldmannsdorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sobran entfernt, an der Sobran-Freistädter Landstraße gelegen, grenzt südlich an Schloß- und Mittel-Goldmannsdorf, östlich an Pawlowitz, nördlich an Kreuzdorf und westlich an Zastzemb, und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, aus zwei Theilen, dem von Raschowsky'schen und dem von Hoff'schen bestehend, gehört seit 1843 dem Landesältesten Lipka von Koczarczew und

hat einen Flächeninhalt von 1205 Morgen Acker und Garten, 122 Morgen Wiesen, 250 Morgen Teiche, 381 Morgen Wald und 53 Morgen Hofraum, Straßen und Unland, zusammen 2011 Morgen. Es liegt auf der Wasserscheide zwischen Oder und Weichsel, 800 Fuß über dem Meere, und hat meist ebenes Terrain. Die Ackerkrume, 3 bis 8 Zoll mächtig, besteht aus Lehm mit etwas feinem Sand (Schlief) gemengt, der Untergrund ist undurchlässiger Lehm, mitunter auch Lette, der ganze Boden ist daher kalt, der Nässe ausgesetzt und von unsicherem Ertrage. Der Viehstand beträgt 16 Pferde, 18 Ochsen, 37 Kühe und 24 Stück Jungvieh. Das Rindvieh ist eine Kreuzung von Land- und Oldenburger Race.

Das Dorf liegt südlich vom Dominium in einer ziemlich tiefen Schlucht. Die Grundstücke sind theilweise coupirt, enthalten hin und wieder Sandstellen, entsprechen aber sonst dem Dominialterrain. Die Gemeinde besteht aus 13 Bauerstellen, von denen indessen nur noch 4 ungetheilt, die übrigen aber in 2 bis 5 Antheile zerlegt sind, und 23 kleine Stellen mit $\frac{1}{2}$ bis 5 Morgen Acker. Die Feldmark umfaßt 610 Morgen Acker, 11 Morgen Wiesen, 5 Morgen Teiche, 39 Morgen Wald, 30 Morgen Hutung und 21 Morgen Baustellen und Unland, zusammen 716 Morgen. Der Viehstand beträgt 22 Pferde, 1 Stier, 97 Kühe und 31 Stück Jungvieh, alles Landrace. Handwerker sind 3 Schuhmacher, 1 Stellmacher und 1 Schneider. 211 Zhlr. Grund-, 14 Zhlr. Haus-, 193 Zhlr. Klassen- und 4 Zhlr. Gewerbesteuer. Die Katholiken sind nach Schloß-Goldmannsdorf, die Evangelischen nach Gellassewitz eingepfarrt; an denselben Orten befinden sich die betreffenden Schulen.

2. Pniowek, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sohrau entfernt, von der Sohrau-Freistädter Landstraße quer durchschnitten, ist eine in den Jahren 1776 bis 1780 auf Ober-Goldmannsdorfer Dominialterrain gegründete Colonie, welche aus 31 Stellen mit zusammen 267 Morgen Acker und Garten und 56 Morgen Gehöfte, Wiesen, Wege, Unland u. besteht. Bodenbeschaffenheit wie bei Ober-Goldmannsdorf; Acker vierter bis sechster Klasse; Viehstand: 51 Kühe und 17 Stück Jungvieh. Gewerbetreibende sind 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Büchsenmacher, 1 Pechhändler, 1 Schankwirth, 4 Musikanten und 8 Leineweber. 30 Zhlr. Grund-, 11 Zhlr. Haus-, 79 Zhlr. Klassen- und 1 Zhlr. Gewerbesteuer. Kirchen- und Schul-Verhältnisse wie bei Ober-Goldmannsdorf.

c. Polizeibezirk Mittel-Goldmannsdorf.

Mittel-Goldmannsdorf, 3 Meilen von der Kreisstadt und 2 Meilen von Sohrau, Rybniker Kreises, entfernt, liegt unweit der alten Kreisstraße von Ratibor nach Pleß und zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, früher zu Schloß-Goldmannsdorf gehörig, wurde von diesem abgezweigt, dann wieder mit ihm vereinigt und im Jahre 1801 von Neuem abgezweigt. Es ist Eigenthum des Herrn Heermann, welcher es im Jahre 1852 für 13,000 Zhlr. kaufte. Der Flächeninhalt beträgt 400 Morgen Acker, 18 Morgen Wiese, 3 Morgen Garten, 77 Morgen Wald und 2 Morgen Unland, zusammen 500 Morgen. Der Boden besteht aus einem festen sandigen Lehm mit größtentheils sandigem Untergrunde, die Ackerkrume ist 7 bis 8 Zoll tief und kann bei gehöriger Düngung jede Frucht tragen. Gebaut werden Raps, Korn, Hafer, Kartoffeln, Getreide und Sommerklee; der Viehstand beträgt 10 Pferde, 17 Stück Rindvieh und 200 Schafe. Das Terrain ist stark coupirt. Der die Feldmark durchschneidende Communicationsweg von Mittel-Goldmannsdorf nach Pawlowitz bildet mit der Grenzscheide zwischen Weichsel und Oder, und zwar so, daß das Wasser des einen Strajengrabens dem ersteren, das des andern dem letzteren Ströme zufließt.

Das Dorf besteht aus 10 Gärtnerstellen, welche mit Ausnahme von 3 nach Pawlowitz zu liegenden Stellen das Dominialgehöft rings umgeben. Die Feldmark umfaßt 45 Morgen Acker und 5 Morgen Garten. Der Boden ist wie der des Dominii,

wird aber schlecht bestellt. Landwirthschaftliche Erzeugnisse sind Korn, Hafer, Kartoffeln und Kraut; 20 Stück Rindvieh werden gehalten. 32 Zhr. Grund-, 7 Zhr. Haus- und 40 Zhr. Klassensteuer. Kirche und Schule sind in Schloß-Goldmannsdorf.

d. Polizeibezirk Nieder-Goldmannsdorf.

Nieder-Goldmannsdorf, $3\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt und über 2 Meilen von Sohrau entfernt, an der Sohrau-Freisstädter Landstraße gelegen, zerfällt in ein Rittergut und ein Dorf.

Das Rittergut, seit 1853 im Besitze des Herrn Heinke, hat einen Flächeninhalt von 586 Morgen Acker, 163 Morgen Wiese, 5 Morgen Hofraum, 9 Morgen Garten, 11 Morgen Hutung, 15 Morgen Gräberei, Dämme und Abhänge, 176 Morgen Wald, 12 Morgen Unland und Wege und 4 Morgen Teiche, zusammen 984 Morgen. Das Terrain ist theils eben, theils coupir: Letztere bildet die Unterlage des Bodens, welcher nicht undankbar ist, wenn er in gehörigen Düngungszustand gelangt. Der Viehstand beträgt 12 Pferde und 30 Stück Rindvieh. Eine Brennerei ist vorhanden, aber nicht im Betriebe.

Das Dorf zählt 1 Bauer, 12 Gärtner und 18 Häusler mit einem Grundbesitz von 130 Morgen Acker und 4 Morgen Wald, sowie einem Viehstande von 11 Pferden und 32 Stück Rindvieh. 117 Zhr. Grund-, 4 Zhr. Haus-, 112 Zhr. Klassen- und 6 Zhr. Gewerbesteuer. Kirche (für die Katholiken) und Schule sind in Schloß-Goldmannsdorf. Die Evangelischen sind nach Gellassowiz eingepfarrt.

VII. Parochie Pilgramsdorf.

a. Polizeibezirk Pilgramsdorf.

Pilgramsdorf, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt und $2\frac{1}{2}$ Meile von Sohrau entfernt, wird von vier Hügelreihen in der Richtung von Osten nach Westen durchzogen, welche nach Süden steil abfallen, nach Norden aber eine allmähliche Abdachung haben, grenzt südlich an Oesterreichisch-Schlesien, westlich an den Rybnitzer Kreis, nördlich an Gellassowiz und östlich an Jarzombkowiz, und zerfällt in das Dominium Pilgramsdorf und die Dörfer Groß- und Klein-Pilgramsdorf.

Das Rittergut, im sechzehnten Jahrhundert nebst Pawlowiz, Goldmannsdorf, Ruptau, Jastzemb und Gellassowiz der Ritterfamilie Jozeka gehörig, kam nach mehrfachem Besitzerwechsel an die Familie Guesnar von Kemerno und 1849 nebst Pawlowiz an den Neffen des letzten Besitzers aus der erwähnten Familie, Baron von Reichenstein, welcher es noch innehat. Die Feldmark umfaßt 1034 Morgen Acker, 217 Morgen Wiese, 152 Morgen Reichland, 833 Morgen Wald, 134 Morgen Unland, 50 Morgen Wege, 7 Morgen Gräben, 3 Morgen Garten und 14 Morgen Hof und Baustellen, zusammen 2444 Morgen. Der Acker ist erster, dritter, vierter, fünfter und sechster Klasse und enthält einen mit wenig Sand gemischten Lehmboden, der als Unterlage durchgehendes gelbe fette Lette hat, weshalb nasse Jahre sehr ungünstig sind. Der Viehstand beträgt 26 Pferde, 24 Ochsen, 27 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 500 Schafe.

Die Dörfer Groß- und Klein-Pilgramsdorf liegen der Art im Gemenge, daß sie eigentlich nur eine Gemeinde bilden. Im Jahre 1850 bestanden hier 20 Bauerstellen mit durchschnittlich 100 Morgen Areal, 14 Gärtnerstellen mit durchschnittlich 10 Morgen, 38 Häuslerstellen mit durchschnittlich 3 Morgen und 19 Kleinhauslerstellen mit je 1 Morgen Acker. Die Gärtner-, Häusler- und Kleinhauslerstellen existiren noch, von den 20 Bauerstellen sind jedoch nur noch fünf unverändert, die andern sind so vielfach getheilt, daß es über 70 Theilbauerstellen giebt. Boden wie beim Dominium, Gesamtareal 2692 Morgen. Der Viehstand beträgt 32 Pferde, 2 Ochsen, 134 Kühe, 41 Stück Jungvieh und 200 Schweine. 357 Zhr. Grund-, 18 Zhr. Haus-, 377 Zhr. Klassen- und 56 Zhr. Gewerbesteuer. Zu der im sechzehnten Jahrhundert von Holz erbauten katholischen Pfarrkirche gehören 1402 Pa-

rechanen und die Filiale in Golassowik. Die Evangelischen sind nach letzterem Orte eingepfarrt. In der katholischen Schule werden 240 Kinder aus Pilgramsdorf, Jarzombkowik und Charlottendorf durch einen Lehrer unterrichtet.

b. Polizeibezirk Golassowik.

1. Golassowik, $3\frac{1}{2}$ Meile von der Kreisstadt entfernt, zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, früher dem Anbaltinischen Regierungs-Präsidenten von Marklowesky, dann dessen Sohne, später Herrn von Wallhofen und jetzt dem Rittmeister a. D. von Lange gehörig, besteht aus drei Vorwerken, dem Schloßhof, dem Mittelhof und dem Oberhof. Die Feldmark umfaßt 29 Morgen Hof, Baustellen und Gärten, 1188 Morgen Acker, 82 Morgen Wiesen, 6 Morgen Hutung, 450 Morgen Forst, 2 Morgen Teiche, 3 Morgen Ziegeleiplätze und Sandgruben und 14 Morgen Wege, zusammen 1774 Morgen. Der Boden, welcher der ersten bis fünften Klasse angehört, ist humoser Lehmboden mit fünf- bis zwölfsölliger Ackerkrume und einem theils milden, theils mit Sand gemischten, theils, jedoch nur selten, strengeren Untergrunde. Die Lage des Ackers ist eine stark wellenförmige. Der aus 20 Pferden, 70 Stück Hornvieh und 500 Schafen bestehende Viehstand ist in gutem Stande. Eine Brennerei und eine Brauerei werden betrieben. Das Schloß, welches in der Mitte des Schloßvorwerkes liegt, grenzt im Osten an einen Wall und ein Gewässer, die Pietrowka.

Das Dorf, welches in Lage und Bodenbeschaffenheit dem Dominium gleicht, zählt 8 Bauern und 59 Gärtner und Häusler mit einem Grundbesitz von 1056 Morgen und einem Viehstande von 18 Pferden und 140 Stück Rindvieh. Gewerbliche Anlagen sind ein Wirthshaus, eine Mühle und eine Schmiede; Handwerker: 1 Schuhmacher und 4 Weber. 218 Thlr. Grund-, 10 Thlr. Haus-, 272 Thlr. Klassen- und 16 Thlr. Gewerbesteuer. Es befindet sich hier eine katholische und eine evangelische Kirche. Die erstere, im Jahre 1518 gebaut, wurde 1530 von den Evangelischen eingenommen, 1654 aber den Katholiken wiedergegeben. Sie soll früher Pfarrkirche gewesen sein, ist aber nur noch Filiale von Pilgramsdorf. Die evangelische Kirche ist auf Anregung des Präsidenten von Marklowesky, damaligen Besitzers von Golassowik, in den Jahren 1765 bis 1767 erbaut, hat 1819 einen Thurm erhalten und wurde 1832 mit 3 Glocken ausgestattet. Zur katholischen Kirche sind Charlottendorf und Jarzombkowik (544 Seelen), zur evangelischen Charlottendorf, Pilgramsdorf, Jarzombkowik, Nieder-, Ober-, Schloß- und Mittel-Goldmannsdorf, Johannendorf, Puiowek, Pawlowik, Ober- und Nieder-Berlin, Rudolphsart im Pfeffer, und Ruptau, Ruptawiek und Gziffow im Rybniker Kreise (1600 Seelen auf etwa 4 Quadratmeilen) eingepfarrt. Der evangelische Geistliche, welcher am Orte wohnt, predigt in der Regel polnisch und nur an hohen Festtagen deutsch. Eine evangelische Schule zählt 120 Schüler.

2. Charlottendorf, 3 Meilen von der Kreisstadt entfernt, ist eine im Jahre 1770 auf Golassowiker Dominialterrain gegründete Colonie. Dieselbe zählt 20 Stellen; jeder Wirth treibt ein Handwerk und so sind hier 14 Weber, 1 Wärtcher, 3 Schuhmacher, 1 Stellmacher und 1 Maurer. Die Feldmark umfaßt 166 Morgen, worunter 153 Morgen vierter und fünfter Klasse. Der Viehstand beträgt 1 Pferd und 40 Stück Rindvieh. Lage und Bodenbeschaffenheit wie bei Golassowik. Die jährlichen Steuern betragen: 23 Thlr. Grund-, 7 Thlr. Haus- und 46 Thlr. Klassensteuer. Die Kirche ist für beide Confectionen in Golassowik, die Schule für die Evangelischen ebenda, für die Katholiken in Pilgramsdorf.

c. Polizeibezirk Jarzombkowik.

Jarzombkowik, 3 Meilen von der Kreisstadt und über 2 Meilen von Sobran entfernt, grenzt westlich an Pilgramsdorf, nördlich an Golassowik, östlich und südlich an Oesterreichisch-Schlesien und zerfällt in Rittergut und Dorf.

Das Rittergut, seit 1861 im Besitze des Ober-Präsidenten z. D. Pinder, besteht aus dem Schloßhofs, dem Vorwerk Raindowka und dem Arende-Vorwerk und hat einen Flächeninhalt von 8 Morgen Hof und Baustellen, 9 Morgen Garten, 1199 Morgen Acker, 136 Morgen Wiese, 84 Morgen Gräberei und Hutung, 342 Morgen Forsten, 18 Morgen Teiche, 48 Morgen Wege und Unland und 10 Morgen Gräben, zusammen 1854 Morgen. Der Boden ist, wenn nicht unverbesserliche Bitterungseinflüsse eintreten, in gutem Düngungszustande nicht undankbar. An Vieh werden 16 Pferde, 54 Stück Rindvieh guter Race und 600 Schafe gehalten.

Das Dorf, welches aus drei Haupttheilen und zwar dem Hauptdorfe, der Colonie Petersdorf, dicht an der österreichischen Grenze, und der mit Golassowiz grenzenden sogenannten kleinen Seite besteht, zählt 12 Bauern, 8 Gärtner, 25 Häusler und 5 Colonisten mit einem Grundbesitze von 540 Morgen Acker, 8 Morgen Wiesen und 2 Morgen Wald und einem Viehstande von 18 Pferden und 87 Stück Rindvieh. 216 Thlr. Grund-, 11 Thlr. Haus-, 191 Thlr. Klassen- und 14 Thlr. Gewerbesteuer. Eingepfarrt sind beide Religionspartien nach Golassowiz; die katholischen Kinder besuchen die Schule in Pilgramedorf, die evangelischen die in Golassowiz. Der Bahnhof Prudna der österreichischen Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ist nur eine Viertelmeile entfernt.

§. 55.

Statistik des Kreises.

I. Bevölkerung und Wohnart.

Dem Geschlechte nach zerfällt die Bevölkerung in 37,075 männliche und in 38,650 weibliche Personen, was, in Verhältniszahlen ausgedrückt, 48,96 Procent als dem ersten und 51,04 Procent als dem zweiten Geschlecht angehörig ergibt. Unter 14 Jahren sind 28,942, über 14 Jahre 46,783 Einwohner. Dem Familienstande nach sind unverheirathet 23,618 männliche und 23,720 weibliche, verheirathet 12,838 männliche und 12,854 weibliche, verwittwet 611 männliche und 2072 weibliche, geschieden und nicht wieder verheirathet 8 männliche und 4 weibliche Personen.

Hinsichtlich der Beschäftigung theilen sich die erwachsenen Schichten der Bevölkerung in 20,245 Ackerbau treibende (worumter 6117 Besitzer und Pächter, 7881 Arbeiter und 5747 Gesinde), 2087 mechanische Künstler, Fabrikanten und Handwerker, 191 Handels treibende, 4576 Handarbeiter, 1326 nicht landwirthschaftliches Gesinde, 238 Gast- und Schankwirth, 13 Lohnfuhrleute; ferner 46 Beamte für Gesundheitspflege, Wissenschaft und Unterricht, 118 Geistliche und Lehrer, 97 Beamte der Staats- und Gemeinde-Verwaltung, 52 Beamte der Justiz-Verwaltung, 56 Beamte der Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Verwaltung, 1658 Pensionäre, Rentiers und vom Auszug lebende Personen, sowie 807 Almosen-Empfänger.

Die meisten öffentlichen und der größte Theil der Dominial-Gebäude sind massiv, der bei Weitem größte Theil der Privat-Gebäude auf dem Lande dagegen aus Holz gebaut und mit Strohschoben oder Schindeln gedeckt. Selbst in den Städten Ples und Nicolai sind die Schretholz-Bauten, sowie die Schindeldächer auf vielen alten massiven Wohnhäusern noch nicht ganz beseitigt. Wenn schon in neuerer Zeit durch eine strengere Handhabung der bauliche Vorschriften auch auf dem Lande bereits viele massive Wohnhäuser entstanden sind, so erfordert doch die Armuth der ländlichen Bevölkerung in den meisten Fällen die Gestattung von Ausnahmen um so mehr, als die Berechtigungen zur Bauholz-Entnahme aus Dominial-Forsten noch nicht überall

aufgehoben sind. Mit der Aufhebung dieser Berechtigungen geht, wie die letzten Jahre gezeigt haben, die Zunahme massiver Gebäude Hand in Hand, da der Schretholzbaubau bei den steigenden Holzpreisen theurer zu stehen kommt, als der Massivbau. Es liegt daher die Zeit, wo die massiven Häuser die hölzernen an Zahl übertreffen werden, nicht mehr so fern. Dagegen ist die massive Bedachung auch neugebauter Gebäude äußerst schwierig zu erreichen, da es im Kreise an gutem Dachziegel-Material gänzlich mangelt, und dessen Herbeischaffung aus dem benachbarten Auslande oder den Nachbarkreisen bei den unzureichenden Communications-Mitteln ebenso kostspielig als selten ausführbar ist. Die noch kostbarere Bedachung mit Zink oder Schiefer kommt nur ganz ausnahmsweise bei städtischen oder Dominal-Bauten zur Anwendung. Die in der That nicht immer empfehlenswerthe Bedachung mit Steinpappe stößt hier auf allgemeine Abneigung; es wird daher die Stroh-, Lehmshoben- und Schindel-Bedachung im Kreise auch noch eine lange Reihe von Jahren die Regel bleiben. Die Bauart im Allgemeinen ist eine durch die Gesamt-Verhältnisse bedingte recht sparsame und einfache. Eine einzige mittelgroße Wohnstube nebst Kammer ist die Wohnstätte auch des wohlhabenderen Bauern. Die ärmeren Besitzer, als Gärtner und Häusler, begnügen sich wohl auch mit einem einzigen Raume als Wohn- und Schlafstätte. Von Tagelöhner-Familien bewohnen oft mehrere eine einzige nicht allzugroße Stube. Die Ansprüche auf Bequemlichkeit und Sauberkeit der Wohnungen sind bei dem hiesigen Landvolke außerordentlich bescheiden. Die Baulust ist im Widerspruch mit der sehr bedeutenden Zunahme der Population sehr unbedeutend. Bloß um Mieth-Wohnungen zu schaffen, entschließt sich, ungeachtet des dringendsten Bedürfnisses, selten Jemand zu Bauen. Es sind deshalb die Fälle, wo 10 bis 15 Personen auf den engen Raum einer Wohnstube angewiesen sind, gar nicht selten. Dies gilt ganz besonders von den in der unmittelbaren Nähe der Städte liegenden Dörfern. Unter diesen Umständen müßte es Wunder nehmen, daß der Gesundheitszustand im Allgemeinen noch so günstig ist, wenn nicht das Gewohnthum an Entbehrungen aller Art ein besonders charakteristisches Merkmal der hiesigen Bevölkerung wäre. Auch in den Städten stehen die Neubauten mit der Zunahme der Population nicht in angemessenem Verhältnisse, daher ein fühlbarer Mangel an passenden Wohnungen. Die Mietpreise einer Familienwohnung variiren in den Städten je nach dem Umfange und der Lage der Wohnungen zwischen 30 und 150 Thlr. jährlich. Auf dem Lande dagegen werden 6, 10, 12 bis 15 Thlr. für eine Wohnstube jährlich gezahlt; ein gar nicht mäßiger Preis, wenn man die Art dieser Wohnungen in Betracht zieht.

II. Land- und Forstwirtschaft.

a. Grund-Eigenthum.

Der Flächenraum des Kreises beträgt 19,⁵² □ Meilen oder (die □ Meile zu 21,566,028 Morgen gerechnet) 420,969 Magdeburger Morgen. In den für die Zwecke der Grundsteuer-Regulirung von den Ortsbehörden aufgestellten Nachweisungen werden 173,182 Morgen Ackerland, 128,422 Morgen Waldungen, 26,840 Morgen Wiesen, 14,031 Morgen beständige Weiden, 3407 Morgen Garten und Obst-Plantagen, 13,901 Morgen Teiche, Gewässer, Wege und Unland, zusammen 359,783 Magdeburger Morgen nachgewiesen. Es differiren daher die Angaben der Ortsbehörden in Bezug auf die land- und forstwirtschaftlich nutzbaren Grundstücksflächen, gegen die nach der General-Statistik berechnete Ausdehnung des Kreises, um 61,186 Magdeburger Morgen.

Diese Differenz, welche ganz besonders das Ackerland betrifft, erklärt sich daraus, daß nur etwa $\frac{3}{5}$ des Kreis-Areals vermessen sind und daß in Ermangelung anderer authentischer Nachrichten die arbiträren Schätzungen der Ortsverbände den quäfl. Nachweisungen zu Grunde gelegt werden mußten.

Nach den statistischen Aufnahmen in der Gewerbetabelle pro 1858 (die Tabelle pro 1861 ist hierauf nicht ausgedehnt worden) waren im Kreise Plesß vorhanden:

a.	59	Besitzungen von 600 Morgen und darüber	=	1	pCt. aller Besitzungen,
b.	32	=	=	300 bis 600 Morgen	= 0,6 = =
c.	1152	=	=	30 = 300	= 19,8 = =
d.	2921	=	=	5 = 30	= 50,2 = =
e.	1650	=	=	unter 5 Morgen	= 28,4 = =
Zusf. 5814 Besitzungen.					100 pCt.

Diese Notizen können zwar auf völlige Genauigkeit keinen Anspruch machen, doch geben sie über die hiesigen Besitzstands-Verhältnisse wenigstens annähernd Auskunft. Darnach ergibt sich denn, daß die kleinsten Besitzungen unter 5 Morgen noch weit hinter dem durchschnittlichen Procentfasse der Preussischen Monarchie von 18,7 pCt. zurückstehen und daß der kleine gespannthaltende Grundbesitz überwiegend ist. Von den großen Besitzungen ist zunächst das Fürstenthum Plesß zu erwähnen, welches mit Ausschluß der im Besitz des Fürsten befindlichen Allodialgüter einen Flächenraum von 111,533 Morgen oder rund $6\frac{1}{2}$ □Meile, also genau den dritten Theil des ganzen Kreises umfaßt. Ferner existiren im Kreise 31 Rittergüter von 1950 Morgen bis 490 Morgen Größe, mit einem Gesamt-Areal von 69,054 Morgen. Der städtische Grundbesitz beträgt circa 9940 Morgen. Es kommen demnach auf den Grundbesitz der Landgemeinden im Ganzen 197,442 Morgen, zusammen wie oben 420,969 Morgen. Die Größe des Grundbesitzes der einzelnen Landgemeinden variiert zwischen 6500 und 40 Morgen. Hiernach nimmt der Fürstliche Majerats-Besitz 34 pCt., der Besitz der Rittergüter 16, der städtische Grundbesitz 2, der Rustical-Grundbesitz 48 pCt. der Kreisfläche ein. Außer dem Fürstlichen Majeratsbesitz sind alle Grundstücke im Kreise veräußertlich, da auch die Rusticalen jetzt durchweg freies Eigenthum besitzen.

Von größeren Gütern, welche einen selbstständigen Gutsbezirk bilden, dennoch aber nicht Ritterguts-Qualität haben, sind zu erwähnen: Pertinenzgut Jawiec mit 1575 Morgen, Lehnseheleisei Bogtei-Chelm 450 Morgen, Freisheleisei Brzozow 955 Morgen, Freigut Lenkau-Paszet 378 Morgen, Freigut Lenkau Bawrzpzet 385 Morgen, Altdorf (Ludwigswunsch) 212 Morgen. Unter den Rusticalen besitzt sonst keiner einen Grundbesitz von mehr als 300 Morgen. In der Regel vertheilt sich der Grundbesitz in den Gemeinden der Art, daß ein Kreischolze (Scholtseibesitzer) 100 bis 300 Morgen, ein Ackerbauer 40 bis 160 Morgen, ein Halb- und Viertelbauer 20 bis 80 Morgen, ein Gärtner 20 bis 60 Morgen, ein Feldhäusler 10 bis 30 Morgen und ein Kleinhäusler bloß einen Garten bis 1 oder 2 Morgen besitzt. Die Dörfer, in welchen der größte bäuerliche Grundbesitz anzutreffen ist, sind Staude, Warschewitz, Lichau, Niedzna, Grzawa, Wohlan, Lenkau, Polnisch-Weichsel, Podlesie, Petrowitz und Wyrow.

Servitut-Ablösungen, Gemeinheits- und Hutungs-Theilungen haben nach den Acten der Königl. General-Commission zu Breslau im Kreise bis zum Jahre 1860 überhaupt 170 stattgefunden und 51 sind im Jahre 1861 noch schwebend geblieben. In den Jahren 18^{59/61} haben 128 Dienst-Ablösungen stattgefunden, wodurch 80 Spann- und 58 Handdiensttage für 392 Thlr. Capitals-Entschädigung und 538 Thlr. jährliche Rentenzahlung aufgehoben worden sind. Ferner sind in diesem Zeitraume 516 Hutungs-Servitut-Berechtigte auseinander gesetzt worden. Die belasteten Hutungsflächen beliefen sich im Ganzen auf 2514 Morgen, die sämmtlich zur Vermessung gekommen sind. Regulirungskosten sind im Jahre 1859 2332 Thlr. 7 Egr., i. J. 1860 797 Thlr. 1 Egr. 2 Pf., i. J. 1861 2083 Thlr. 10 Pf., zusammen 5212 Thlr. 9 Egr. zur Einziehung gekommen. Mit Erledigung der noch

schwebenden Ablösungs- u. Sachen ist ein in Ples stationirter Special-Commissarius beschäftigt. Im Bereich des Fürstenthums besaßen die Rusticalen von jeher freies Eigenthum. Die darauf lastenden Dienste sind ebenso wie in allen übrigen Domainal-Bezirken des Kreises schon vor längerer Zeit theils mit Land, theils in Renten abgelöst worden, letztere auch schon wieder bei der Realasten-Ablösung seit 1850 zur Ablösung gekommen und der königlichen Rentenbank überwiesen.

Separationen sind nur auf einzelnen Rittergütern bei Gelegenheit der Dienst-Ablösung vorgekommen. Die Abneigung gegen das Separations-Verfahren ist bei den Rusticalen des Kreises kaum zu überwinden. Die Liebe und Anhänglichkeit zu dem von den Vätern und Voretern überkommenen Grundbesitz, das Festhalten an Gewohnheiten und wohl auch die große Menge von Kosten hält sie ab, in einen Austausch ihrer Grundstücke zu willigen, so sehr zweckmäßig sie auch oft bei der ganz zerstreuten Lage der Felder wäre. Gleichwohl haben hier und da zwischen der Gutsherrschaft und bäuerlichen Grundbesitzern in gutlichem Wege Land-Austauschungen stattgefunden, doch nur von untergeordneter Bedeutung.

Gemeinschaftliche Hutungs-Reviere giebt es im Kreise nur noch wenige und zwar in den Feldmarken von Groß- und Begtei-Chelm, Smidlin, Kozietow, Grassow, Mezersk, Biaffowik und Jedlin von 1—700 Morgen Umfang. Auch wegen Theilung dieser Hutungen sind bereits Verhandlungen im Gange.

Durchschnittlich kann der Verkaufspreis bei größeren Gütern auf 15—25 Zblr., bei den mittleren und kleinen auf 20—30 Zblr., der Pachtpreis bei jenen auf 1, bei diesen auf 2 Zblr. für den Morgen angenommen werden. In den Städten Ples und Nicolai und deren nächster Umgebung beträgt der Pachtpreis der Ackerländer bester Qualität 3—5 Zblr. pro Morgen. Meliorations-Verbände existiren im Kreise nicht.

b. Ackerbau und Viehzucht.

Der Betrieb der Landwirtschaft ist ebenso verschiedenartig, wie die Größe des Besitzstandes ungleich. Die an der Peripherie des Kreises gelegenen Rittergüter werden fast ohne Ausnahme von den Besitzern selbst bewirtschaftet und sind bis auf wenige einzelne, welche durch günstige Communication, einsichtsvolle Thätigkeit des Besitzers und geeigneten Boden für einzelne Fruchtgattungen (namentlich Kartoffeln) sich auszeichnen, nicht sonderlich ertragsfähig. Auf dem großen Güter-Complex des Fürsten von Ples, der mit den Fürsten so ziemlich die Mitte des Kreises einnimmt, werden drei Systeme angewendet: die Administration, die Verpachtung im Großen und die Verpachtung im Kleinen. Von den administrierten Gütern darf behauptet werden, daß sie, obschon für deren Cultur durch umfangreiche Entwässerungen, Anschaffung von zweckmäßigen Maschinen, neuen Viehräumen und Getreidearten, Ankauf von künstlichem Düngmaterial, Anlage von zweckmäßigen Düngerstätten und rationellere Verwendung des Düngers in den letzten Jahren viel geschehen und ihre Ertragsfähigkeit sichtlich gehoben worden ist, zufriedenstellende Reinerträge nicht gebracht haben.

Reiche Ernten sind seit Decennien im hiesigen Kreise eine Seltenheit. Bald beinträchtigten unvorhergesehene Elementar-Ereignisse, bald üble Witterungs-Einflüsse, bald Mäusefraß, bald Kartoffelfäule die Ergiebigkeit der Ernten und führten ihren Ertrag in einzelnen Jahren auf ein solches Minimum zurück, daß kaum die Productionskosten gedeckt werden konnten. An eine auch nur mäßige Verzinsung der für die Meliorationen aufgewendeten bedeutenden Capitalien war unter solchen Verhältnissen natürlich nicht zu denken.

Die Verpachtung im Großen ist auf den Gütern Lendzin, Biaffowik, Guhrau und Zawadzka, Gorzalkowik, Zimmendorf, Nieder-Borin, Kreuzdorf, Sussk, Wyrow, Urbanowik, Smilewsk und Gzarkow zur Anwendung gebracht. Bei einem Pachtzins

von durchschnittlich 1 Thlr. pro Morgen bestehen die Pächter meist nur nothdürftig, obschon der Verpächter sämtliche größere Bauten und Dominiallasten für Kirche, Schule, Polizei- und Armenpflege selbst trägt. Leider gehen den meisten Pächtern auch die für einen rationellen Betrieb der Landwirtschaft erforderlichen Mittel ab. Die Verpachtung im Kleinen, die in geringem Umfange auch bei mehreren anderen Rittergütern angewandt wird, hat zum Hauptzweck: die Acker-Verpachtung in Parzellen bis zu einem Morgen herab an kleine Leute, vorzüglich Arbeiter. Sie erwirbt dem Gutsherrn einen stabilen Arbeiterstand, dessen Hilfe ihm bei seinem Gerverbetriebe zur Lebensfrage geworden ist. Sie wirft von fremden Pächtern einen Pachtzins bis zu $1\frac{2}{3}$ auch 2 Thlr., von eigenen bevorzugten Arbeitern 1 bis $1\frac{1}{3}$ Thlr. ab. Die mittleren Besitzungen, Bauergründer, welche durch eigene Mitarbeit des Besitzers besonders geeignet sind, zu einer schwunghaften Cultur gebracht zu werden, sind im Allgemeinen am meisten vernachlässigt, weil die Besitzer noch zu sehr an der alten ganz verfehlten Bewirthschaftsweise hängen und sich durch Veturanz, welche sie mit ihren Pferden betreiben, häufig von ihrem Hauptberufe abziehen lassen. Die kleinen Besitzer von weniger als 5 Morgen beschäftigen sich neben dem Landbau noch mit allerlei Handarbeiten.

Von einem durchgehends befolgten Wirthschafts-Systeme ist im Kreise nirgends die Rede, es gilt dies ebenso von den Dominial-, wie von den Rustical-Feldmarken. Das Wirthschafts-System auf den Rittergütern und größeren Gütern nähert sich am meisten dem sogenannten Fruchtwechsel-System. Man baut Blatt- und Halmfrüchte abwechselnd an, oder man findet als häufig vorkommende Fruchtfolge: Hackfrucht, Halmfrucht, Alee in allen Variationen angewendet und zwar nach Maßgabe der Verhältniß mit überwiegendem Futterbaue oder mehr einer Ackerwirthschaft sich nähernd. Statt der Hackfrucht (Kartoffel, Kraut, Rüben) wird hier und da Raps oder Hülsen angebaut, dem man Roggen folgen läßt. In denjenigen Gemeinde-Feldmarken, wo die Geschlossenheit des Besitzes vorwiegt, nähert sich die Bewirthschaftsart am meisten dem Dreifelder-System, da in der Regel ein angemessenes Stück Land bis zur Größe des dritten Theiles als Brache liegen bleibt. In allen anderen Feldmarken, insbesondere da, wo der Länderebesitz ein zerstückelter ist, wird die Feldbestellung mehr oder minder willkürlich betrieben. Herkömmlich werden Kartoffeln als erste Frucht auf Dünger angebaut, um hinterher Roggen, nach Umständen auch Hafer folgen zu lassen. Der Alee wird oft rein, ohne alle Grasbeimischung in die Winterung oder Sommerung gesät, ist dadurch dem Auswintern viel leichter ausgesetzt und wird durch die häufige Wiederkehr unsicher. Zweimal Winterung hintereinander zu bauen gehört nicht zu den Seltenheiten. Der etwa überflüssige Dünger wird Anfangs Mai zu Heidekern verwendet und hinterher Roggen gebaut. Diese Art der Bewirthschaftung wird auf den Rustical-Grundstücken Jahr aus Jahr ein in gleicher Weise fortgesetzt. Die städtischen Grundbesitzer verfahren mehr oder weniger in derselben Weise. Als Düngungsmittel wird außer dem selbst gewonnenen animalischen Dünger, vorzugsweise Kalk, aber auch Asche, Moder u. s. w. angewendet. Von den Rusticalen wird hauptsächlich Waldstreu als Surrogat für Stroh benützt, da der ohnehin nicht fruchtbare Boden zu wenig Nahrung bekommt, um das erforderliche Stroh zu produciren. Durch das Hüten des Kuhviehes wird ein großer Theil des Düngers eingehüet. Kostspieligere Düngungsmittel wie Guano, Gyps, Rapeseeden sind nur von einzelnen Dominien versuchsweise, jedoch nicht mit lehnendem Erfolge benützt worden. Mergel findet sich nur ganz vereinzelt und von schlechter Beschaffenheit vor. Die Behandlung des Düngers ist beim Bauer im Allgemeinen eine noch sehr verfehlte. Es geschieht weder für die zweckmäßige Aufbewahrung des festen, noch für die Erhaltung des flüssigen Düngers das Nöthige, man läßt vielmehr den einen fast bis auf seine Aschenbestandtheile verwesen und den anderen beliebig abfließen. Besser sieht es in dieser Hinsicht mit den größeren und Dominialgütern. Die thierische

Düngung ist ihnen für die Pflanzen-Cultur eine nicht zu umgehende Nothwendigkeit und darum suchen sie auch durch Verabreichung reichlichen und kräftigen Futters viel und guten Dünger zu produciren.

Von landwirthschaftlichen Maschinen kommen nur auf den größeren Dominien die und da Dresch- und Säe-Maschinen zur Anwendung, da es an Menschenkräften noch nicht fehlt, um auch den Ansprüchen einer gesteigerten Boden-Cultur überall vollständig genügen zu können. Als Zugvieh werden meistens Pferde verwendet; nur die größeren Grundbesitzer wirthschaften zum Theil auch mit Ochsen. Die Acker-Bewirthschaftung erfordert eine größere Anzahl Spannkraft als in anderen Gegenden der Provinz, weil, wie schon anderweit ausgeführt worden ist, die Bestellungszeit im Frühjahr sowohl, als im Herbst eine kürzere Zeit die fehlende Zeit daher durch einen größeren Aufwand von Spannkraft eingebracht werden muß. Das Fahren geschieht je nach der Größe der Wirthschaften und nach Maßgabe der örtlichen Boden- und Witterungsverhältnisse vierspännig, zweispännig und einspännig. Das Pflügen in der Regel zwei- und dreispännig, bei den Dominien auch vierspännig; das Eggen bei den Rusticalen ein- oder zweispännig, bei den Dominien aber drei- und vierspännig. Durchschnittlich werden auf 80 Morgen ein paar Pferde gehalten.

In Bezug auf den Anbau der einzelnen Fruchtarten ist Folgendes zu bemerken: Roggen und Hafer nehmen unter den Halmfrüchten die erste Stelle ein, doch reicht der erstere in solchen Jahren, in welchen die Kartoffeln misrathen, zur Deckung des Brotkornbedarfs nicht aus. Namentlich sind die Bewohner des nördlichen Kreises darauf angewiesen, ihren Roggenbedarf aus dem südlichen Theile oder von auswärtigen Märkten beziehungsweise aus Oesterreich herbeizuführen. Weizen und Gerste werden nur ausnahmsweise und von einzelnen größeren Dominien gebaut. Dagegen ist der Anbau von Heidekorn, als Ersatz für die Gerste, in den Rustical-Feldmarken allgemein, seltener der von Hirse und Weizen. Unter den Hackfrüchten stehen im ganzen Kreise die Kartoffeln als das vorzüglichste Nahrungsmittel seiner Bewohner oben an, doch werden sie nicht in größerem Umfange angebaut, als der eigene Nahrungs- und Futterbedarf erfordert. Der Futterrüben- (Munkelrüben-) Bau beschränkt sich auf die Dominial-Feldmarken. Mohrrüben werden nur ganz vereinzelt angebaut, ziemlich allgemein dagegen Kraut, als ein ebenfalls sehr beliebtes Nahrungsmittel der Einwohner. Als Futterpflanze ist Restflee mit Gras vorherrschend, aber auch der Pferdezaunmais hat sich in den Dominial-Feldmarken Eingang verschafft. Der gelben Lupine wird noch nicht diejenige Aufmerksamkeit geschenkt, welche man anderwärts, besonders auf ganz armen Böden, auf sie verwendet sieht. Die Pferdeobst, sowie die Erbse und Wicke im Gemenge als Grünfutter angebaut, gehören im Kreise wegen des ungünstigen Frühlinges-Klimas und des schroffen Temperatur-Wechsels, der das sogenannte Befallen der Früchte zur Folge hat, zu den unsicheren Früchten, und sind deshalb nur ausnahmsweise anzutreffen. Heu ist in allen Feldmarken des südlichen und westlichen Theiles des Kreises im Ueberflusse, und namentlich in dem Weichsellthale in vorzüglicher Qualität vorhanden. Dagegen produciren die nördlichen Gegenden des Kreises nicht den nöthigen Heubedarf und suchen diesen Mangel durch Ankauf zum Theil aus dem südlichen Kreise, zum Theil aus Oesterreich zu ergänzen. Raps und Rübsen, welche in der Fürstlichen Oelmühle zu Plesß einen guten und bequemen Absatz finden, wird fast nur von den Dominien und zwar erst in den letzten Jahren in bedeutenderem Umfange angebaut. Der Hopfenbau wird nur in einer einzigen Feldmark, nämlich auf dem Fürstlichen Vorwerk Suffels, in geringem Umfange betrieben. Sonstige Gänsegewächse werden im Kreise nicht angebaut. Nach welchen Procentfäßen sich der Anbau der landwirthschaftlich nutzbaren Bodenfläche des Kreises auf die verschiedenen Fruchtarten vertheilt, darüber kann eine genaue Schätzung nicht aufgestellt werden. Doch kann wohl annähernd als richtig gelten, daß 50 pCt. der landwirthschaftlich benutzten Bodenfläche zum Getreidebau, 25 pCt. zu Kartoffeln, Kraut und anderen

Sackfrüchten und 25 pCt. zum Alee- und Futtereräuterbau verwendet werden. Der Durchschnittsertrag berechnet sich für Weizen auf 7, für Roggen auf 4, für Gerste auf 6, für Hafer auf 5 und für Kartoffeln auf 40 Scheffel, für Rüben und Sackfrüchte aber auf 65 Centner pro Morgen.

Seit dem Jahre 1845 besteht im Kreise ein landwirthschaftlicher Verein, dem zur Zeit 57 Mitglieder (8 Rittergutsbesitzer, sämmtliche Wirthschaftsbeamten des Fürsten Pleß und die der meisten Privat-Dominien, auch einige Forstbeamte und Freunde der Landwirthschaft angehören. Der Verein versammelt sich alljährlich 8 Mal in der Kreisstadt und hat durch seine ersprißliche Thätigkeit in dieser Reihe von Jahren nicht wenig zur Vermittelung des geistigen Verkehrs der Landwirthe beigetragen.

An Vieh waren im Jahre 1861 vorhanden:

Ortsbezeichnung.	Pferde	Kindvieh	Schweine	Schafe	Ziegen	Esel	Viehköppler	Macht auf eine Familie von 5 Personen
Stadt Pleß	47	138	50	—	8	—	243	—
Stadt Nicolai	163	540	196	—	4	—	903	—
Landkreis	5,271	25,534	7,519	18,699	54	13	57,090	—
Summa	5,481	26,212	7,765	18,699	66	13	58,236	3,8
Reducirt auf Großvieh	7,308	26,212	1,553	1,870	5	13	36,961	2,4

Im Allgemeinen beschränkt sich die Viehzucht im Kreise nur auf den nothwendigsten Bedarf, Schweine ausgenommen, die zum Theil für den Handel gezüchtet werden. Es hat dies hauptsächlich darin seinen Grund, daß, einzelne Dominien ausgenommen, kräftiges Futter in hinreichendem Maße nicht angebaut wird, die jungen Thiere vielmehr, insbesondere bei den Muscicalen, darauf angewiesen sind, ihre kümmerliche Nahrung auf alten Brachen, Rainen und Grabenrändern zu suchen.

Die Pferdezucht beschränkt sich auf die sogenannte Hauspferdezucht. Die Stuten werden nicht ausschließlich zur Zucht, sondern auch zur Arbeit verwandt. Eine Ausnahme hiervon macht nur das renommierte Fürstliche Gestüt zu Konishof, in welchem englisches Vollblut und Dreiviertelblut gezüchtet wird. Im Uebrigen accomodirt sich die Größe und Stärke des Pferdes genau der verschiedenen Bodenschaffenheit des Kreises und der Menge des ihm dargereichten Futters, so daß die Größe zwischen 4 und 5½ Fuß variiert. Die kleinste und schwächste, noch unveredelte Race (das obereschlesische Kou) wird namentlich in dem nördlichen und nordöstlichen Theile des Kreises gezogen. Etwas größere und stärkere, aber ebenfalls noch unveredelte Pferde, findet man in den Dörfern Zedlin, Boischow, Wohlau, Mezgeritz, Gubrau, Gwiltitz und Audeltowik, bedeutend bessere, und schon von der Größe bis zu 5 Fuß, in den Dörfern Stauda, Warschowik, Miserau und Brzeze. Die in der Veredlung offenbar am weitesten vorgeschrittenen Pferde haben die in der Nähe des Fürstlichen Gestüts belegenen und die mit ausgedehnten Weideplätzen und Wiesen versehenen Ortschaften, namentlich Deutsch-Weichsel, Polnisch-Weichsel, Lentan, Niedzna und Orzawa aufzuweisen. Gleichwohl verdienen jene unveredelten Thiere, ihrer Gemüthsart und Dauerhaftigkeit wegen, vor diesen halbveredelten und noch nicht consolidirten den Vorzug. Auf den Dominien ist durchschnittlich ein schöner Pferdestand, besonders auf den Werken des Fürsten Pleß und auf dem Dominium Kopziowik.

Das Kindvieh der Bauern und kleineren Besitzer gehört meist der einheimischen kleinen Landrace an, die in Folge schlechten Futters und geringer Pflege ein verkümmertes Aussehen hat. Ein erfreulicheres Bild dagegen gewähren die ver-

halten und milchreichen Heerden der Dominial-Besitzer, unter denen sich wiederum die Fürstlichen und die Heerden von Kopeziowitz und Jarzomskowitz ganz besonders vortheilhaft auszeichnen. Auf fast allen Domänen ist ausländisches Rindvieh eingeführt, mit dem theils auf gewöhnliches Landvieh gekreuzt, theils rein fertiggezüchtet wird. Holländisches, Oldenburger und Schweizer Blut ist mehr oder minder verbreitet zu finden. Als Mastvieh werden entweder nur altereschwache Kühe oder arbeitsmüde Ochsen aufgestellt. Erstere erreichen in fettem Zustande ein Gewicht von etwa 7 bis 8 Centnern, letztere von 10—12 Centnern. Der Preis für 100 Pfund ist nach dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre auf etwa 7 Thlr. anzunehmen. Das podelische Rindvieh wird vorzugeweise als Schlachtvieh weiter nach Breslau, Berlin u. s. w. geführt.

Die Schafzucht ist im Verhältniß zur Fläche und Einwohnerzahl des Kreises kaum nennenswerth. Die edlen und hochwerthesten Schaafherden sind nur in den Ställen des Fürsten von Pleß und einzelner anderer großen Grundbesitzer vorhanden, nachdem sie in Folge der nassen Jahrgänge von 1853 und 1854, wie schon früher erwähnt ist, bedeutend decimirt worden sind. Die einseitige Benützung der Schafe zur Wollproduction und ihre geringe Fähigkeit, Fleisch und Fett zu erzeugen, machen sie für den Fleischmarkt ganz bedeutungslos, so daß der Bedarf an Hammeln für den bevölkerten Bergwerks-District aus Polen und Galizien bezogen werden muß. Die Wolle der Fürstlichen Heerden wird in der Regel auf dem Breslauer Markte, die der übrigen Heerden auf dem Markte zu Ratibor oder an Zwischenhändler und Fabrikanten der Umgegend verkauft. Der Durchschnittspreis der letzten 10 Jahre bewegt sich zwischen 70 und 80 Thln. für den Centner.

Von größerer Ausdehnung ist die Schweinezucht, welche in den der Weichsel nahe gelegenen Ortschaften, namentlich in den Dörfern Wohlau, Gubrau und Zawadka einen bedeutenden Umfang erreicht. Nationell wird indeß auch diese Zucht nur auf dem Dominium Deutsch-Weichsel betrieben, wo die englische (Morkshire, Suffolt-, Essex-) Race theils rein gezüchtet, theils zur Kreuzung verwendet wird. Im Uebrigen ist die durch Unsauberkeit ausgezeichnete, schmale, hochbeinige und in ganz Polen heimische Race vorherrschend. Es finden zum Zweck des Exports nach entfernteren Gegenden durch Händler nicht allein an Ort und Stelle, sondern auch auf den Wochen- und Viehmärkten des Kreises bedeutende Ankäufe statt. Auf dem Pleßer Markte allein werden allwöchentlich an Hundert Schweine und darüber verkauft. Die Schweine der englischen Race erreichen in fettem Zustande ein Gewicht von 400—500 Pfund, die der polnischen Race von 200—300 Pfund; erstere werden mit 9—10 Thlr. der Centner, letztere mit 8—9 Thlr. der Centner bezahlt.

c. Forstwirtschaft.

Wie schon angegeben ist, umfassen die Forsten im Kreise nach den früheren Aufnahmen 128,422 Morgen. In der Wirklichkeit umfassen sie aber rund 136,000 Morgen, also 6,3 □Meilen. Der Kreis ist sonach, da nahezu 2,05 Morgen Wald auf den Kopf der Bevölkerung entfallen, einer der walcreichsten der Provinz. Im Regierungsbezirk Oppeln wird der Kreis an Walcreichthum nur übertroffen von den Kreisen Groß-Strehlitz, Rosenberg, Lublinitz und Oppeln. 102,000 Morgen, also etwa $\frac{4}{5}$ der ganzen Forstfläche, befinden sich im Besitze des Fürsten von Pleß, der Ueberrest gehört zu verschiedenen Rittergütern, Gemeinden und Pfarreien und zwar 27,400 Morgen zu 25 verschiedenen Rittergütern und etwa 6000 Morgen gehören 56 Gemeindebezirken an.

Die Forsten bilden 3 Hauptgruppen. Die erste Gruppe besteht aus den sogenannten Pleßer Oberforsten im nördlichen Theile des Kreises, vorläufig der Bentheuer Kreisgrenze, in einem zusammenhängenden Complexe von 41,133 Morgen, aus den im nordöstlichen und östlichen Theile des Kreises sich anschließenden Gutsforsten Dzikow-

wiß, Gollawicz, Kopeziwicz etc., sowie aus den im nördlichen und nordwestlichen Kreise belegenen Forsten von Łazisek, Mokran, Zawisz, Gardawicz, Orzesche und Woszezyh. Diese Forsten, welche theilweise mit einander grenzen, theilweise durch dazwischen liegende große Feldmarken und Teiche von einander getrennt werden, vermitteln zugleich den Uebergang nach der zweiten Gruppe, den Plesser Niederforsten, welche 61,581 Morgen umfassen und das Centrum des Kreises und dessen Flachland einnehmen, während die Oberforsten und ein Theil der genannten anderen Reviere die zum großen Theil bergmännisch bebauten Höhen des nördlichen Kreises bedecken. Die dritte Gruppe bilden die theils vereinzelt gelegenen, theils streckenweise mit einander zusammenhängenden Gemeinde- und Gutsforsten in dem Theile des Kreises, welcher von der sonst ziemlich regelmäßigen vierseitigen Form desselben abweichend, in den Kreis Rybnik und in das benachbarte Oesterreich einspringt. Zwischen diesen durch bald kleinere bald ausgedehntere Feldmarken getrennten Waldflächen liegen jene kleinen Holzgruppen, die ihre Entstehung meist nur dem Umstande verdanken, daß der betreffende Grund und Boden nicht anders zu benutzen war. Die Bestands-Verhältnisse der Forsten im großen Ganzen sind sehr günstige. Die fürstlichen Forsten enthalten große Massen schönwüchsiger, geschlossener, harter Bestände, die herrlichsten Mittelwüchse und beneidenswerthe Schommungen. Besonders in dem nordöstlichen Theile der Oberforsten, welcher einen steinigten Boden hat, ist der Holzwuchs von einer Vortreflichkeit, wie in den kräftigsten Urgebirgsforsten des Riesengebirges und in dem Thonschieferboden des Thüringer Waldes.

Die Verwaltung der fürstlichen Plesser Forsten geschieht durch ein wohl organisiertes Beamtenpersonal, nämlich: 1 Oberforstmeister, 1 Forstinspector, 3 Oberförster, 2 Wildmeister, 2 Rentanten, 2 Secretaire, 22 Förster, 13 Hilfsförster und 40 Heger (Waldwärter). In diesen, von jeher musterhaft verwalteten Forsten hat auch früher schon eine regelmäßige Bewirtschaftung und zwar nach einem in den 1830er Jahren aufgestellten Betriebsplane stattgefunden. Die sämtlichen fürstlichen Forsten sind durch Gefälle in Lagen getheilt; sie werden nach 120jähriger Umtriebszeit bewirtschaftet, wenn auch hier und da, um den großen Bedarf an Grubenhölzern in den günstigen Jahren zu befriedigen, jüngere Bestände eingeschlagen und ältere Orte übergehalten sind. Nicht so erfreulich ist das Bild, welches die übrigen Gutsforsten darbieten. Sind auch einzelne unter ihnen wohl conferirt und mit Sorgfalt behandelt, so ist doch der größere Theil überhauen und leider auch nicht sachgemäß wieder angebaut. Es hat dies theils darin seinen Grund, daß das ausübende Forstpersonal nicht gehörig technisch durchgebildet ist (die Administration und Aufsicht wird hier zum Theil von den Besitzern selbst oder ihren Oeconomie-Beamten, zum Theil von mehr oder weniger technisch gebildeten Beamten geführt), theils darin, daß die beim Abtriebe herrschend gewesene Absicht der Umwandlung in Acker nicht zur Ausführung gekommen ist. Erst in neuerer Zeit macht sich das Streben nach sorgfältigem Wiederaufbau mehr geltend, wovon besonders die Woszezyher, Gardawitzer, Gollawitzer und andere Forsten ein erfreuliches Zeugniß geben. Von der Einhaltung einer bestimmten Umtriebszeit in diesen Privat-Gutsforsten kann nach dem Gesagten nicht die Rede sein. Im Allgemeinen hat sich in Folge der Theorie von der mit einem kurzen Umtriebe verbundenen schnelleren Rotation des Material-Capitals das Bestreben geltend gemacht, den Umtrieb zu verkürzen, ohne Rücksicht auf die Absatz-, Boden- und Arbeiter-Verhältnisse.

Die vorherrschende Holzart im Kreise ist die Kiefer. Sie kommt vom niedrigsten Grade der Brauchbarkeit bis zur höchsten Vollkommenheit vor. Ihr zunächst stehen Fichte und Tanne. Alle drei Holzarten erscheinen bald in reinen bald in gemischten Beständen. Auf dem besten Boden dominiren Fichten und Tannen, auf dem schlechten Kiefern. In den Uebergangsstadien kommen Kiefern und Fichten in der Vermischung vor; je nachdem der Boden besser oder schlechter ist, dominirt die Fichte oder die Kiefer.



Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alphabetisch = statistisch = topographische Uebersicht
der

Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte
der

Königl. Preuss. Provinz Schlesien

nebst beigelegter Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den Bezirken der drei königlichen Regierungen, den darin enthaltenen Fürstenthümern und Streifen, mit Angabe des Flächen-Inhaltes, der mittlern Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.

verfaßt von

D. G. Knie.

64 Bogen. Lex. 8. geh. Herabgesetzter Preis 1½ Thlr. (früher 3¼ Thlr.)

Der Kreis Beuthen in Oberschlesien

mit besonderer Berücksichtigung der durch Bergbau und Hüttenbetrieb in ihm hervorgerufenen eigenthümlichen Arbeiter- und Gemeinde-Verhältnisse, mit Benützung amtlicher Quellen geschildert

von

Hugo Solger.

25¼ Bogen. 8. geh. Preis 1½ Thlr.

Handbuch der Provinz Schlesien.

Erste Abtheilung:

Schlesische Instanzen-Notiz:

Nachweis der Königl. Civil-Verwaltungs-, sowie ständischen und Communal-Beörden, der Geistlichkeit, Medicinal-Personen-, Unterrichts- und Bildungs-Anstalten, öffentliche Institute und Vereine, Rittergüter und deren Besitzer.

Zweite Abtheilung:

Gewerbliches Adressbuch:

Verzeichniß der Handelskammern, Actien-Gesellschaften, Handelsfirmen, Berg- und Hüttenwerke, Fabriken und Gasthöfe.

Herausgegeben

von dem

Königlichen Ober-Präsidial-Bureau.

Ausgabe für 1864.

35 Bogen. gr. 8. geh. Preis 2 Thlr.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Oesterreich, Preussen, Deutschland und die Schweiz.
Handbuch der Statistik
nach den
neuesten und besten Quellen bearbeitet
von

Adolf Frank,
Verfasser einer „Statistik Preussens“ u. s. w.
51¹/₂ Bogen. gr. 8. geh. Preis 3¹/₂ Thlr.

Documentirte Geschichte
des
Bisthums und Hochstiftes Breslau.
Aus
Urkunden, Aktenstücken, älteren Chroniken und neueren Geschichtschreibern.
Von

Johann Heyne.
I. u. II. Band, 134 Bogen. gr. 8. geh. Preis pro Band 3¹/₂ Thlr.
I. Band: Von der Einführung des Christenthums in Schlessien bis zur böhmischen Ob-
herrschaft über dieses Land. (966—1335.)
II. Band: Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der katholischen Kirche Schlesiens. Von der
Mitte des vierzehnten bis zum Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts in
Entwicklungsgänge der kirchengeschichtlichen Thatsachen urkundlich dargestellt

Schneider's
Special-Karte von Schlessien
und
der Grafschaft Glatz.

Zweite Auflage,
revidirt und vervollständigt von Professor Dr. Sadebeck.
Im Maßstabe von $\frac{1}{300,000}$ in 4 Blatt, colorirt.
Preis: unaufgezeget 2 Thlr., auf Leinwand gezeget in Futteral 3 Thlr., als Wandkarte
aufgezeget mit polirten Stäben 3¹/₂ Thlr.

Friedrich der Große und die Breslauer
in den Jahren 1740 und 1741
von

Dr. Colmar Grünhagen,
Königlichem Provinzial-Archivar und Privatdocenten.
14¹/₂ Bogen. gr. 8. geh. Preis 1¹/₂ Thlr.